This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

A 401269

Wegweiser und Rathgeber

nach und in

den Vereinigten Staaten

von

Nord-Amerika.

Von

C. L. Fleischmann,

[illegible]

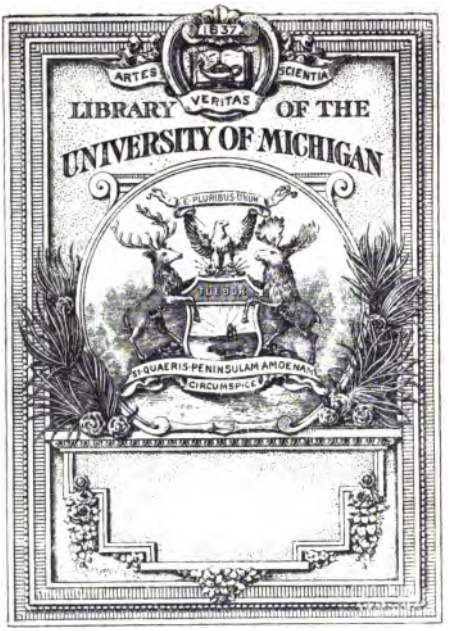
Mit einer Karte und vielen Holzschnitten.

Stuttgart,

C. P. Scheitlin's Verlagshandlung.

Zürich, Friedrich Schulthess. Stuttgart, Franz Kohler.

1852.


1837
ARTES
VERITAS
SCIENTIA
LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
E PLURIBUS UNUM
SI QUAERIS PENINSULAM AMOENAM
CIRCUMSPICE

E
166
.F59

Wegweiser und Rathgeber

nach und in

den Vereinigten Staaten

von

Nord-Amerika.

Von

C. L. Fleischmann,

Consul der Vereinigten Staaten Nord-Amerika's.

Mit einer Karte und vielen Holzschnitten.

Stuttgart,

C. P. Scheitlin's Verlagshandlung.

Zürich, Friedrich Schulthess. 1852. Stuttgart, Franz Köhler.

D. 1883
1901

LIBRARY OF CONGRESS
DUPLICATE
EXCHANGED

Druck der Königl. Hofbuchdruckerei zu Guttenberg in Stuttgart.

Vorwort.

Ich lege hiemit dem deutschen Publikum, nach der Herausgabe des Nordamerikanischen Landwirthes und der Gewerbe-Industrie in den Vereinigten Staaten, ein drittes Werk vor; der Stoff desselben, welcher die allgemeinen Verhältnisse der Auswanderung, Rathschläge über Reise-Routen, Agenturen, Niederlassung u. s. w., so wie die Schilderung der einzelnen Staaten umfaßt, ist zwar schon vielfach bearbeitet worden, allein die hierüber verfaßten Bücher ließen, so weit sie uns zu Handen kamen, besonders in praktischer Hinsicht wie in Vollständigkeit Manches zu wünschen übrig, wie viel Richtiges und Brauchbares sich indeß auch in denselben vorfinden mochte. Ich sammelte auch zu diesem Werke schon seit 1836 mannigfache Notizen auf meinen öfteren Reisen und während meiner zum großen Theil von der Central-Regierung veranlaßten Geschäftsthätigkeit; beide Umstände machten mir, sowohl hinsichtlich meiner früheren Werke wie in Bezug auf das vorliegende, eine Menge von Mittheilungen und Berichten zugänglich, welche sonst seltener in das größere Publikum und wohl niemals nach Deutschland gelangen; während meiner Anwesenheit in Deutschland seit einigen Jahren sind mir Freunde in Washington und New-York durch Zusendung solcher Mittheilungen ebenfalls behülflich gewesen. Im Verlaufe des Werkes wird der Leser öfters Gelegenheit haben, die Benützung solcher Quellen zu bemerken. Im zweiten Abschnitte habe ich übrigens eben so wie meine Vorgänger die allgemein zugänglichen Quellen (Gazettier of the United States etc.) benützt, schon aus den angegebenen Citaten wird man aber leicht erkennen, daß der von mir gelieferte Stoff über

152186

dieſelben hinausragt. Hinſichtlich der indiſchen Territorien und der neu erworbenen Länder habe ich mich beſonders bemüht, das hierüber Bekannte in möglichſter Vollſtändigkeit zuſammenzuſtellen. Wie ich glaube, habe ich mir die wichtigſten Berichte hierüber ſämmtlich verſchafft, und kam dadurch in die Lage, dem Publikum mehre Mittheilungen darzubieten, die in Europa ſonſt noch wenig bekannt ſind. Bei der Anordnung des Materiales iſt mir Herr Dr. Kottenkamp in Stuttgart behülflich geweſen, welcher ſeine Kenntniß amerikaniſcher Zuſtände durch ſeine Geſchichte der Coloniſation Amerika's (Frankfurt 1850) erwieſen hat.

Es war mein Plan, die Beobachtungen, welche ich ſeit der Verfaſſung des Nordamerikaniſchen Landwirths gemacht und geſammelt habe, in ſolcher Weiſe mit dieſem Werke zu verflechten, daß daſſelbe als Ergänzung des erſteren Buches dienen konnte. Dieß geſchah dadurch, daß ich dieſe Beobachtungen als Anmerkungen in den Kapiteln unter Wahl der Niederlaſſung und Farmen abdrucken ließ. Das Manuſkript war bereits vollendet und zum Theil ſchon abgedruckt, als mein Buchhändler in Frankfurt mir ankündigte, es ſei eine zweite Auflage des Nordamerikaniſchen Landwirthes erforderlich. Es war mir unter dieſen Umſtänden unmöglich, den Plan in der Weiſe abzuändern, daß ich die Zuſätze in den Nordamerikaniſchen Landwirth einſchalten konnte; ohnedem beabſichtige ich eine baldige Rückkehr nach den Vereinigten Staaten, ſo daß mir ſchon deßhalb keine Zeit zur Umarbeitung des Nordamerikaniſchen Landwirths übrig geblieben wäre. Somit mußte ich bei dem früheren Plane beharren, und im vorliegenden Werke die Ergänzung zu erſterem bieten, von welchem demnach eine zweite unveränderte Auflage erſchienen iſt. —

Stuttgart, 25. Januar 1852.

Der Verfaſſer.

Einleitung.

Die zahlreiche Ansiedelung der Deutschen außerhalb ihres Vaterlandes ist schon lange eine Thatsache, und Ermuthigung wäre eben so nutzlos, wie Abmahnung vergeblich; auch liegt es nicht in unserem Zwecke, daß wir auf die Zustände Deutschlands hinweisen, welche dieselbe befördern; wir wollen vielmehr hier allein die Schwierigkeiten einer Uebersiedelung dem Einzelnen vor Augen halten, um wenigstens einen raschen und nicht hinlänglich überlegten Schritt zu verhindern, und beabsichtigen im weitern Verlauf des Werkes dem Auswanderer einen Rathgeber darzubieten, der ihm die Licht- und Schattenseiten seines Unternehmens hervorheben und ihn vielleicht vor manchen Mißgriffen schützen wird.

Alles, was in größerer Ferne sich befindet, bietet bekanntlich der Phantasie einen gewissen Reiz, so daß Warnungen und selbst die herben Erfahrungen Anderer unbeachtet bleiben; Reisebeschreibungen und sogar Bücher über Auswanderung erhitzen sehr oft durch romantische Beschreibungen die bereits aufgeregte Einbildungskraft; unangenehme Eindrücke über bestehende Verhältnisse im Vaterlande bewirken, daß die Schwierigkeiten der Auswanderung zu leicht genommen werden und der Entschluß, die Heimath zu verlassen, nur zu rasch gefaßt wird. Der Deutsche möge aber nie vergessen, daß er sich durch Auswanderung von seiner Heimath, seinen Verwandten losreißt, daß er sich in ein Land begibt, wo das Klima, die Sprache und die Gewohnheiten der Eingebornen durchaus verschieden von denen sind, die ihn seit seiner Kindheit umgaben; Alles, was der Deutsche dort vorfindet, ist ihm fremd, und keine, wenn auch noch so große Menge von Landsleuten, wird es vermögen, eine größere Gemeinschaft zu gründen, worin er alles dasjenige wieder antrifft, was er in der Heimath vereinigt vorfand. Er mag in der einen oder andern Niederlassung abgesondert nach Art seiner Heimath leben

können, allein ein neues Deutschland ist in fremden Landen schon deßhalb nicht zu gründen möglich, weil Engländer, Irländer und Franzosen mit ihm zugleich einwandern, und weil sich auf den von fremden Nationen neu gebildeten Colonien oder Staaten schon eine überwiegende Bevölkerung vorfindet, welche das deutsche Wesen als ihr fremdartig zurückstößt.

Das Ziel der Auswanderung bei der Masse ist Verbesserung der eigenen Lage durch Erwerbung von Wohlstand oder wenigstens von einem gesicherten Eigenthum und Auskommen. Auch ist beides unter gewissen Verhältnissen allerdings möglich und die Möglichkeit durch unzählige Beispiele erwiesen, allein die größere Menge findet sich stets mehr oder weniger in diesen Voraussetzungen getäuscht. Der Gewerbtreibende und der Landwirth erhält in seiner neuen Heimath bald Gelegenheit zur Erkenntniß, daß seine Verfahrungsweisen entweder den Verhältnissen des Landes nicht entsprechen, oder durch bessere dort ersetzt sind. Der anfängliche Einfluß des Klima's ist überall schwer zu überwinden; bald empfindet er den schädlichen Einfluß einer ihm ungewohnten Sommerhitze; bald leidet er unter dem schroffen Wechsel von Wärme und Kälte; vor Allem aber äußern die örtlichen Klimate neu bebauter oder im Anbau begriffener Gegenden solchen Einfluß auch auf die festeste Gesundheit, daß die Gewöhnung an diese Verhältnisse (die sogenannte Acclimatisirung), häufig genug nur durch Krankheit erkauft wird. Die Natur der Verhältnisse leitet aber die Auswanderung aus Europa vorzugsweise nach solchen Landstrichen, welche für die Kultur erst gewonnen werden müssen oder nur theilweise gewonnen sind; die Mehrzahl der Auswanderer kann somit jenes Ungemach und die damit verbundene Gefahr als gewiß oder wenigstens als wahrscheinlich voraussetzen. Andere Nachtheile solcher Gegenden kommen hinzu, um die Lage des Einwanderers zu erschweren; seine Produkte sind werthlos aus Mangel an Verbindungswegen, welche erst hergestellt werden müssen; es fehlt ihm, selbst wenn er genügende Geldmittel aus der Heimath gebracht hat, die Hülfe und die Arbeit Anderer u. s. w. Ueberhaupt sind alle dem Auswanderer gebotenen Schwierigkeiten in solchen Gegenden noch um ein Bedeutendes gesteigert, und Ungemach jeder Art deßhalb auch in erhöhetem Grade zu tragen. Der Deutsche muß ferner den Umstand beachten, daß nicht allein die Eingeborenen, sondern auch Fremde in der Concurrenz einen Vortheil vor ihm voraus haben. In Niederlassungen englischen Ursprungs ist der englische und irische Einwanderer schon durch Kenntniß der Landessprache bevorzugt, mag er auch in anderweitiger

Bildung tief unter dem deutschen stehen; ohnedem steht er durch Sitte dem Eingeborenen näher und ist auch an ähnliches Gesetz gewöhnt. Ueberhaupt muß der Deutsche bedenken, daß seine Nation weniger geachtet ist, daß er schon dadurch in Nachtheil geräth, und daß nur der Einzelne denselben durch Fleiß, Rechtlichkeit und Beharrlichkeit wieder ausgleichen kann.

Alle diese Verhältnisse mag Derjenige beachten, welcher sich zur Auswanderung entschließt. Die Losreißung von der Heimath ist ein schwerer Schritt; wer im Vaterlande eine mehr oder weniger sichere Stellung besitzt, darf sich nicht durch Unmuth über allgemeine Zustände und über persönliche Mißverhältnisse voreilig dafür entscheiden. Vor Allem hat der Landwirth Schweres zu überwinden, und gelangt auch im günstigsten Falle unter neuen Ansiedlungen nicht so bald zu dem Genuß der Vortheile und Behaglichkeiten, welche von einer zusammengedrängten Bevölkerung abhängig sind. Der fremde Gewerbsmann muß manche herbe Erfahrung sammeln, manchmal ein anderes Gewerbe ergreifen, bevor er Anerkennung gefunden und sichern Betrieb sich erworben hat. Wir wissen wohl, daß deutschen Auswanderern jetzt nicht mehr die Verlockung vorgehalten wird, daß Wohlstand und Behaglichkeit in neuen Ländern schnell und leicht zu erwerben sei; es heißt dagegen allgemein, nur die Arbeit finde dort ihren Lohn, aber wer arbeiten wolle, erlange ein sicheres Auskommen. Allerdings steht die Arbeit nirgends in so hohem Werthe wie dort, und die Concurrenz ist dem Fremden nicht verschlossen, allein die angedeuteten Verhältnisse mögen auf die Hemmnisse hindeuten, die er vorerst überwinden muß, ehe er sein Ziel erreichen kann. Vorzugsweise mögen diejenigen Klassen, welche durch Vermögen und sonstige Stellung an den Genuß mannigfacher Behaglichkeiten gewöhnt und durch Erziehung für die Mühen körperlicher Anstrengung wenig geeignet sind, die Bedenklichkeit der Uebersiedlung gehörig erwägen; diejenigen Vortheile, die sie vor den arbeitenden Klassen durch Bildung voraus haben, müssen im Fall der Noth der rohen physischen Kraft des gewöhnten Arbeiters durchaus zurückstehen. Ist zugleich eine Familie vorhanden, so wird der schwächere Theil um so mehr unter den Schwierigkeiten der Verhältnisse in einem fremden Lande leiden. Das schwerste Loos befällt überhaupt die Frauen der bemittelten Stände. Dem Mann ist ein thätigerer Wirkungskreis angewiesen; die Neuheit und immerwährende Abwechselung seiner Beschäftigung, die auf seine Unternehmungen gesetzte Hoffnung übt auf ihn einen gewaltigen Reiz. Die Frau hingegen ist auf ihre häuslichen

Arbeiten beschränkt, die ihr fast immer allein zur Last fallen; Dienstboten sind oft selbst bei vorhandenen Geldmitteln schwer zu erlangen; die Sorge der Familie fällt ihr allein anheim. Es fehlen die gewohnten gesellschaftlichen Zerstreuungen, die gesellschaftliche Mittheilung selbst unter deutschen Familien ist in neuen Ansiedelungen, welche immer weit aus einander liegen, sehr erschwert; sind Engländer, Irländer oder Amerikaner die nächsten Nachbarn, so hindert die Sprache den geselligen Verkehr. Zu beachten ist weiterhin der Umstand, daß auch die Erziehung der Kinder größere Geldmittel wie in Deutschland erheischt. Die Auswanderer der arbeitenden Klassen wissen sich in der Noth eher zu helfen, und können mancherlei Ungemach leichter ertragen, wie die der mittleren und höheren Stände; gerade die arbeitende Klasse erreicht aber in neuen Ländern am ehesten ihr Ziel, da ihre Ansprüche und Bedürfnisse weit geringer sind, und der Werth ihrer Arbeit ihnen so viel Ueberschuß leicht gewährt, daß sie sich damit in kurzer Zeit Grundeigenthum und Unabhängigkeit erwerben können. Zwei Taglöhne genügen z. B. in den Vereinigten Staaten zum Ankauf eines Acker Landes.

Wir gaben hier die Nachtheile im Allgemeinen an, unter denen der Auswanderer zu leiden hat; Einzelnheiten wird man im Verfolg des Werkes sowohl hierüber, wie über mannigfache Mittel, dieselben zu vermindern, angegeben finden. Unser Zweck im Verlauf desselben ist nicht eine Abmahnung von Auswanderung, die ohnedem unter den jetzigen Verhältnissen Deutschlands vergeblich sein würde; wir suchen allein dem Leichtsinn entgegenzutreten, welcher die Gewißheit des Fortkommens bei Unkenntniß alles dessen voraussetzt, was eine unvermeidliche Beigabe der Uebersiedelung ist. Besonders gilt dieses von der Landwirthschaft, welcher Tausende im Vertrauen auf Körperkraft und auf die allerdings ungemeine Ergiebigkeit des Bodens in der Hoffnung eines schnell zu erwerbenden Reichthums sich zuwenden. Dabei wird weder die Einwirkung des Klima, noch in Folge desselben die mögliche Krankheit, die Mühen der Ausrodung oder Umbrechung in Anschlag gebracht; es wird vorausgesetzt, daß Märkte für die Produkte mit Verbindungswegen (künstliche oder natürliche) überall vorhanden sind; es wird dabei vergessen, daß die Landwirthschaft selbst ein sehr wenig eintragendes Geschäft ist, wenn nicht Gewerbe, Industrie, Handel, Bergbau u. s. w. sich in der unmittelbaren Nähe vorfindet. Bei einer Menge von Gewerben ist zwar das Verhältniß sogar bei ersten Ansiedelungen anders; allein hiebei ist zu beachten, daß der Detail-Betrieb derselben ein ganz anderer wie

in Deutschland ist, daß der ausgedehnte Binnenhandel eine Menge von Produkten der Fabrik-Industrie, die in Deutschland dem lokalen Gewerbebetrieb anheim fallen, auch nach den entferntesten Ansiedelungen des Urwaldes in den Verkehr bringt, wodurch der kleinere Gewerbsmann wenig Aussicht auf guten Erfolg hat. Dieß sind nur zwei der gewöhnlichsten Fälle; bei jedem Geschäft, höherer und niederer Art, finden sich Verhältnisse, welche von denen des Vaterlandes abweichen; der Auswanderer wird oft genug durch dieselben um so mehr entmuthigt, je mehr er seine Erwartungen auf sein Fortkommen nach Demjenigen gebildet hat, woran er in Deutschland gewohnt war, und je weniger er früher bei dem alltäglichen und regelmäßigen Verlauf des Geschäftsganges Gelegenheit hatte, durch eigene Erfahrung seine physischen und moralischen Hülfsquellen kennen zu lernen.

Diese wenigen Worte mögen vorerst genügen, um das Bedenkliche der Auswanderung für Solche hervorzuheben, welche im Vaterlande eine sichere Stellung und genügendes Auskommen besitzen. Ist der Entschluß einmal gefaßt und ergibt sich die Frage, *wohin soll man auswandern*, so läßt sich diese für Deutsche nur dahin beantworten: In ein Land, wo man sich der Freiheit im vollsten Sinne des Wortes erfreuen kann, wo das Eigenthum gesichert ist, wo der Einwanderer in kurzer Zeit alle Rechte des eingeborenen Bürgers erwirbt, wo er seine Religion ungehindert ausübt, wo er leicht und billig Grundeigenthum erwirbt, wo die Produktionskraft des Bodens dem Landwirth reiche Ernten gewährt, wo das Klima dem seines Vaterlandes am ähnlichsten, die Sprache der seinigen verwandt, die Fortdauer der freien Staatseinrichtung ebenso gewiß ist, wie die große Zukunft des Staates, wo die Regierung der Thätigkeit der Bürger kein Hinderniß in den Weg legt, sondern die Wohlfahrt des Ganzen fördert, wohin endlich die Reise im Verhältniß zu derjenigen nach anderen neuen Ländern von kurzer Dauer und geregelt, eben so wie billig, und selbst in's Innere durch Kanäle, Eisenbahnen und Flußschifffahrt erleichtert ist. — Nach genauer Erwägung wird man finden, daß das sicherste Ziel der Auswanderung die Vereinigten Staaten Nordamerika's sind, und nach unserer Meinung kann kein anderes alle diese Vortheile zugleich bieten.

Wir können hier nur mit kurzen Worten die allgemeinen Verhältnisse angeben, durch welche andere Länder für die Uebersiedelung Deutscher nicht in gleicher Weise empfehlenswerth werden. Für die überseeische Auswanderung sind die englischen Colonien in Australien zu entlegen. Eine

Seereise, welche 5 bis 6 Monate erheischt, ist schon allein ein gewichtiger Beweggrund, um eine dortige Niederlassung für Solche zurückzuweisen, welche der Vortheile der Engländer entbehren (häufig freie Ueberfahrt, Betreibung von Unternehmungen, die von England ausgehen, mit englischem Kapital unternommen und auf den englischen Markt berechnet sind u. s. w.). Hierzu kommt der größere Mangel an Holz, also ein bleibender Nachtheil für die erfolgreiche Colonisirung; ferner die verhältnißmäßige Wasserarmuth des Landes und endlich mehrere Einrichtungen Großbritanniens hinsichtlich der Erwerbung von Grundbesitz, wodurch Land wenigstens nicht in so leichter und gleichmäßiger Weise wie in den Vereinigten Staaten überall anzukaufen ist. Für die Colonisation Europa's ist Amerika am zweckmäßigsten gelegen; jedoch die Länder zwischen den Wendekreisen und überhaupt die Gebiete der ehemaligen spanischen und portugiesischen Besitzungen sind das Grab des Europäers, sobald derselbe durch eigene Arbeit den Boden bebaut und nicht diejenige der Farbigen benutzt; ohnedem findet sich dort eine Ungewißheit der politischen Zustände, welche Leben und Eigenthum der Colonisten oft in Frage stellt. Für Chili mag das Klima geeigneter sein, und dieser Staat hat allerdings bessere Aussichten, allein im eigentlichen Chili sind die werthvollsten Ländereien schon in anderen Händen, und an den Gränzen, besonders den südlichen, würden die Auswanderer mit Leben und Eigenthum stets durch Indier (Arauker) gefährdet werden. Für das brittische Nordamerika ist die Ansiedelung schon wegen des Klima's nicht zu empfehlen;*) ein ungemein harter und lang dauernder Winter erhöht im größeren Theile des Landes noch die Nachtheile, unter denen sich bereits einzelne nördliche Staaten der Union (Maine u. s. w.) hinsichtlich des Anbau's und des Verkehrs befinden. Schon wegen des Klima's würden die Vereinigten Staaten auf der westlichen Halbkugel die günstigsten Bedingungen für die Ansiedlung darbieten, im Fall alle übrigen nicht vorhanden wären.

Wir berührten oben die geringe Achtung, worin die Deutschen als Nation in fremden Ländern stehen, wir erwähnen nun hier der Ursachen, welche vorzugsweise die Hintansetzung der Deutschen und deren geringen Einfluß in einer Demokratie wie die nordamerikanische, ungeachtet ihrer großen Zahl, veranlaßt haben; unsere Leser mögen diese Andeutungen

*) Hievon sind jedoch die Gegenden an den canadischen Seen ausgenommen, deren Klima demjenigen von New-York u. s. w. entspricht.

kleinlich finden, wir sprechen hier aber aus Erfahrung und bitten um Berücksichtigung. Die Deutschen jeden Standes und jeden Volksstammes pflegen nur zu oft die kleinlichen Vorurtheile und gegenseitige Eifersucht gegen einander über das Meer hinüberzutragen; der Preuße betrachtet den Schwaben, den Pfälzer u. s. w. mit Abneigung und trägt auch kein Bedenken, dieselbe oft genug durch Worte oder durch Thaten zu äußern. Ebenfalls hegen Deutsche gegen einander häufig genug einen den Amerikanern sehr auffallenden Neid; sobald sich irgend einer ihrer Landsleute durch Thätigkeit, Bildung oder auch Glück über ihre Masse erhebt, vereinigen sich alle Andern, wie sehr sie sich auch unter einander sonst anfeinden mögen, um ihm so viel wie möglich zu schaden und ihn von seiner erworbenen Stellung herunterzuziehen. Hiebei zeigt sich z. B. in der deutschen Presse eine Rohheit der Ausdrucksweise und eine Schmähung, woran der Amerikaner nicht gewöhnt ist. Dasselbe gilt in Bezug auf den Verkehr hinsichtlich der Mittel, womit mancher deutsche Gewerbtreibende und Kaufmann seinen Concurrenten entgegentritt. Ueberhaupt findet man nur zu häufig, daß Deutsche im Lande der Freiheit alle diejenigen Formen des Anstandes und der Achtung Anderer außer Augen setzen, auf welche der Amerikaner um so sorgfältiger hält, je mehr er sich selbst achtet und seiner Freiheit sich bewußt ist. Es scheint alsdann, als ob die dortigen Deutschen die Freiheit nicht anders, als in Aeußerungen der Rohheit begreifen könnten. Die oft vorkommende unzarte Behandlungsweise der Frauen von Seiten der arbeitenden Klassen bestärkt ebenso das Vorurtheil des Amerikaners gegen die Deutschen überhaupt. Einen höchst widrigen Eindruck erregt weiterhin das Benehmen einer Masse von Deutschen an den Landungsplätzen, wo dieselben ihre ankommenden Landsleute auszubeuten oder vielmehr förmlich auszuplündern suchen (s. weiter unten). Eine Nebensache bildet der sonderbare Aufzug von Neuankommenden in auffallenden Kleidern, mit langen Bärten, Tabakspfeifen u. dergl. Wie unbedeutend an sich die Sache auch sein mag, ist es den Einwanderern anzurathen, sich mit dergleichen Beigaben nicht öffentlich zu zeigen, weil sie dadurch lächerlich werden (s. weiter unten). Eine Hauptsache endlich ist die Absonderung der Deutschen in sehr vielen Niederlassungen inmitten von Amerikanern, sobald sich eine beträchtliche Zahl derselben, meist Landleute, auf bestimmtem Raum zusammengefunden hat; alsdann pflegen sie ihre deutsche Sprache und ihre Gewohnheiten, welche sich für Nordamerika nicht eignen, beizubehalten und Bildungsanstalten zu vernachlässigen, so daß sie eine in jeder Hinsicht niedere

Stellung beibehalten müssen. Die Absonderung mag von Denjenigen in Deutschland angemessen gehalten werden, welche von Verpflanzung deutscher Nationalität oder gar von Gründung eines neuen Deutschlands in Amerika träumen. Der Amerikaner betrachtet dieß aber mit ganz anderen Augen, und jeder vernünftige Deutsche wird auch nach den letzten in seinem Vaterlande gemachten Erfahrungen wenigstens die Einsicht hegen, daß seine Nation einen Staat wie denjenigen der Union nie hätte gründen können, und daß das ganze deutsche politische Wesen sich für letzteren nicht eignet. Der verständige Auswanderer wird sich so sehr wie möglich die öffentlichen und Privat-Gewohnheiten des Volkes aneignen, unter welchem er eine Heimath sucht; Diejenigen von Bildung unterlassen dieß auch niemals, so daß wenigstens ihre Kinder als vollkommene Bürger der Republik gelten können. Wie sehr die Amerikaner dergleichen abgesonderte deutsche Niederlassungen mit Argwohn betrachten, mag folgende Stelle aus der Schrift eines Mannes erweisen (Flowers aus Illinois, Errors of Emigrants), welcher unbefangen und durchaus nicht gegen die Deutschen eingenommen ist. Derselbe sagt:

„Deutschland ist das hauptsächlichste Land Europa's welches jährlich größere Menschenmengen aus dem Uebermaaß seiner Bevölkerung aussendet, welche sich alsdann zu den Vereinigten Staaten hinwenden. Die anwachsende Zahl dieser Auswanderer, ihr Charakter und ihr Verfahren wird von dem Volke dieses Landes mit Wachsamkeit und Interesse betrachtet. Der bleibende Charakter dieser Deutschen muß bei ihrer jährlich anwachsenden Zahl einen starken Einfluß auf den moralischen und sittlichen Charakter eines großen Theiles der zukünftigen Bevölkerung der Vereinigten Staaten ausüben. Außer den gewöhnlichen Mängeln und Irrthümern aller Fremden haben die Deutschen noch mehrere ihnen eigenthümliche; sie befinden sich außerdem in noch besonderen Schwierigkeiten, weil sie eine andere Sprache reden. Die Kenntniß ihrer Irrthümer ist ihnen nicht allein selbst von Bedeutung, sondern hat doppelte Wichtigkeit für die Einwohner Amerika's, da einige derselben einen unmittelbaren Einfluß auf die politischen Einrichtungen der Republik üben. Die Gewohnheiten der Nüchternheit, des Fleißes, der Ausdauer und Sparsamkeit werden ihnen alle Vortheile gewähren, die aus einer Auswanderung nach einem neuen und freien Lande sich ergeben können. Allein die Vortheile, welche unser Land den Auswanderern gewähren kann, und andererseits auch die Wohlthaten, welche die Republik von ihnen als Patrioten und Bürgern mit Gemeingeist zu erwarten das Recht

hat, werden auf eine ferne Zukunft wegen zweier vorherrschenden Mißgriffe der Deutschen verschoben. Diese bestehen darin, daß sie ausschließliche deutsche Niederlassungen zu bilden suchen, und daß sie ihre Kinder nur in deutscher Sprache unterrichten, sowie den ausschließlichen Gebrauch der letztern in den Niederlassungen beizubehalten suchen. Durch den erstern Mißgriff pflanzen sie die Gewohnheiten fort, welche in Deutschland am Ort gewesen sein mögen, die sich aber für Amerika nicht eignen; durch den letztern entziehen sie sich aller in ihrer Umgebung verbreiteten Kenntniß der örtlichen Verhältnisse. Die Vorliebe für die Sitten des Geburtslandes mag immer noch so stark sein, so erheischt dennoch die Klugheit, dieselben mit denen des neuen Vaterlandes zu vergleichen und zwischen beiden zu prüfen; dieß kann aber nur durch einen offenen Verkehr mit eingeborenen Amerikanern geschehen. Die doppelte Schranke fremder Sitten und Sprache beschränkt aber die Auswanderer auf ihre Irrthümer und Vorurtheile und entzieht ihnen auch die unbedeutendste Kenntniß von den Verbesserungen und Fortschritten in ihrer nächsten Umgebung; sie bleiben stehen, während ihre Nachbarn fortschreiten. An ihre Gewohnheiten gefesselt und in ihren hergebrachten Ansichten und Vorurtheilen befangen bleiben sie unwissend über ihre eigene Lage und die Verluste, welche sie eben dadurch erleiden. Da sie sich um die zahlreichen Mittel der Oeffentlichkeit nicht kümmern, welche täglich in ihrer Umgebung verbreitet werden, so geschieht es, daß Einzelne nur dasjenige daraus für sie auswählen, was dem Interesse der Ersteren gemäß ist; so entbehren sie der Mittel, sich selbst ein Urtheil zu bilden. Weil sie nur aus deutschen Zeitungen ihre Belehrung schöpfen, werden sie zu oft von listigen Politikern und schlauen Advokaten betrogen. Ihre Abstimmungen werden somit massenweise ihren wirklichen Absichten entzogen und zum Schaden des Landes oft genug von Anderen geleitet. Indem die Deutschen ferner den ausschließlichen Gebrauch ihrer Sprache ihren Kindern überliefern, werden Letztere für die Ausübung der öffentlichen Pflichten ungeeignet, zu deren Vollbringung jeder Bürger in gleichem Maaße befähigt sein muß; sie machen ferner ihre Kinder unfähig zur Bekleidung eines Amtes, mag ein solches mit Gehalt verbunden oder Ehrenamt sein. Von welcher Art auch die Beweggründe zur Auswanderung gewesen sein mögen, so können sie nicht den Wunsch hegen, hier fremd bleiben zu wollen; wenn sie sich aber in den Schranken ihrer fremden Sprache und Gewohnheit halten, bleiben sie den wohlthätigen Einflüssen der sie umgebenden Gesellschaft fremd; sie bleiben fremd dem ausgedehnten Ge-

schäfts- und persönlichen Verkehr, allen Fortschritten in den nützlichen Künsten, wodurch Amerika so hoch hervorragt; sie bleiben lange Zeit den Gesetzen und Einrichtungen ihres neuen Vaterlandes fremd, deren Verständniß, Verbesserung und Aufrechthaltung ihr Interesse und ihre Pflicht erheischt. So vergessen sie ihr wahres Interesse und die Wohlfahrt ihrer Kinder; so erniedrigen sie den guten Namen des Landes, aus welchem sie kamen; ihrem neuen Vaterlande fremd, hegen sie keinen höhern Ehrgeiz, als den Erwerb ihrer Nahrung, ein Gegenstand des Mißtrauens für ihre Nachbarn. Amerika verdankt einen großen Betrag seiner Landwirthschaft und seines innern Wohlstandes dem standhaften Fleiße deutscher Einwanderer. Kräftige, einsichtsvolle und reiche Personen haben sich in allen Zweigen des Handels, der Gewerbe und der Landwirthschaft aus den niedrigsten Reihen deutscher Auswanderer emporgeschwungen. Ihr Erfolg beruhte auf ihren gediegenen Eigenschaften, die sich durch fortwährenden Verkehr mit amerikanischer Gesellschaft höher ausbildeten. Wären sie in einem abgeschlossenen deutschen Gemeinwesen verblieben, so würden sie sich wahrscheinlich niemals über die Masse erhoben haben."

Vorbereitung zur Auswanderung. Ueberfahrtspunkte und Seereise. Verhalten am Landungsplatze. Deutsche Gesellschaft in New-York, New-Orleans. Rathschläge über äußeres Auftreten, Privatleben.

Nach dem gefaßten Entschluß handelt es sich natürlich um die Vorbereitungen. Der Veräußerung und Flüssigmachung des Vermögens erwähnen wir nur so weit, daß die wohlhabenderen Leute, wenn sie einmal auswandern wollen und die Umstände hiezu als ihren Verhältnissen angemessen erkennen, den Zeitpunkt nicht abzuwarten brauchen, worin sie ihr ganzes Vermögen umgesetzt haben. Wenn sie auch die Absicht hegen, letzteres gänzlich in Amerika anzulegen, so können sie vorerst mit einem Theile desselben die Uebersiedelung beginnen, und für die Flüssigmachung des Uebrigen einen günstigeren Zeitpunkt abwarten; der Verkehr Nordamerika's mit Europa ist so sicher und geregelt, daß sie sowohl ihre Angelegenheiten in letzterem noch weiterhin leiten, wie Einkünfte daraus beziehen können. Anders freilich verhält es sich mit Solchen, die nur ein kleines Vermögen in die neue Heimath hinüberbringen. Diesen ist jedenfalls anzurathen, Nachtheilen der Veräußerung sich zu unterziehen, um eine Summe baaren Geldes zur Verfügung zu haben.

Was die Mitbringung von Geräthschaften und Mobilien betrifft, so ist dieselbe durchaus unzweckmäßig, soweit eine mehr oder minder vollständige Einrichtung nach gewohnter Weise damit bezweckt wird. Der Verkauf des Meisten, was man beim Haushalte, bei Landwirthschaft und Gewerben in der Heimath gebraucht, ist unvermeidlich, mag auch der Erlös im Verhältnisse zum Werthe einen noch so bedeutenden Verlust zur Folge haben. Schränke, Tische, Kommoden u. s. w. nehmen einen zu großen Raum beim Transporte nach dem Seehafen ein, so daß die Kosten desselben zum wirklichen Werthe nicht im Verhältniß stehen; in Nordamerika selbst würden dieselben noch durch diejenigen der

Ausladung, des Umpackens, des Transportes gesteigert werden, von welchen die letzteren ohnedem in immer größerem Verhältniß anwachsen, je mehr das Ziel der Reise in wenig bebauten Landstrichen liegt. Der Seetransport bewirkt durch das Schwanken der Schiffe u. s. w. bedeutende Beschädigungen. Auch sind diejenigen Geräthe, die man am nothwendigsten braucht, zu wohlfeilen Preisen und zweckmäßig verfertigt überall in den Vereinigten Staaten zu haben. Hausrath verschiedener Art, der zur größeren Bequemlichkeit oder gar zum Luxus dient, mag erst später angeschafft werden, nachdem die Uebersiedelung glücklich ausgefallen ist. Die zum Betrieb des Geschäftes erforderlichen schweren Handwerkszeuge, Pflüge u. dgl. sind ebenfalls zu Hause zu lassen; in Nordamerika wird bei Weitem Zweckmäßigeres verfertigt und gebraucht; höchstens mögen einzelne kleinere Werkzeuge, die einen sonst nicht zu benutzenden Raum im Gepäck ausfüllen, oder solche für Handwerker, mitgenommen werden. Dagegen ist es den Auswanderern anzurathen, ihre unverarbeitete Leinwand, Wäsche, Betttücher u. s. w. eher im Ueberfluß als zu wenig mitzunehmen; dieser Artikel ist verhältnißmäßig in Amerika theuer und der reinliche Gebrauch desselben, welcher von dem Besitz einer gehörigen Menge abhängt, erweckt bei den Amerikanern eine günstige Meinung über den Fremden; schon deßhalb wäre die Mitnehmung von Leinwand dem Auswanderer anzuempfehlen, wenn derselbe auch um seiner selbst willen weniger auf Sauberkeit in dieser Hinsicht halten sollte. Weiterhin mag man Federbetten (in Fässern für die Seereise verpackt) und Matratzen aus der Heimath bringen; der Besitz ersterer gewährt bei der scharfen Winterkälte der nördlichen und mittleren Staaten dem Ansiedler eine bedeutende Bequemlichkeit bei den sonstigen Entbehrungen, die sich ihm bei der Ansiedlung darbieten. Die Mitnehmung von Kleidungsstücken ist nur dann anzurathen, wenn sie der Bekleidungsweise der Nordamerikaner, d. h. derjenigen entsprechen, welche bei den höheren und mittleren Klassen aller civilisirten Länder gewöhnlich ist; alle anderen Anzüge sind zu Hause zu lassen oder mögen allein zum Gebrauch auf abgelegenen Farmen mitgenommen werden. Endlich ist eine gehörige Zahl gut genähter Schuhe und Stiefeln mitzubringen. Diese Artikel, wobei es auf Mode nicht ankommt, sind in Amerika verhältnißmäßig theurer wie in der Heimath. Die mitgenommenen Kleider werden am besten in einer hölzernen Kiste verpackt, indem man kleine Stücke Kampher dazwischen legt. Auf den Boden und den Seiten der Kisten nagle man Dielen von etwa 2 Zoll Weite und ½ Zoll Dicke;

dadurch wird die Feuchtigkeit von dem Boden der Kiste abgehalten; und derselbe zugleich durch Beschädigung durch anderes Gepäck geschützt; auch müssen die Kisten gut mit Eisen beschlagen werden, damit sie durch das öftere Umpacken und den Transport nicht leiden.

Mitzunehmende Wechsel und Geldmünzen.

Was die Mitnehmung des flüssig gemachten Vermögens betrifft, so ist anzurathen, daß die Auswanderer den größten Theil in Wechseln und außerdem einen kleineren Betrag von baarem Gelde mit sich nehmen. Die Wechsel verschafft man sich am zweckmäßigsten in den Haupt- oder Handelsplätzen der Heimath bei soliden Häusern, indem man sich dort einen Wechsel auf 3 Tage Sicht gegen die zurückgelegte Summe und zwar auf Handelshäuser an den Landungsplätzen Nordamerika's ausstellen läßt. Der Vorsicht wegen thut man wohl, einen Wechselbrief im Duplikat (set of exchange) oder vielmehr in dreifacher Ausstellung sich geben zu lassen. Geht nämlich der Originalwechsel durch irgend einen Zufall verloren, so hat der rechtmäßige Eigenthümer immer Weitläufigkeiten und Zeitverlust bis zur Erlangung seines Geldes, welche durch jenes Verfahren vermieden werden. Den Wechsel Nr. 1 mag der Einwanderer selbst verwahren, Nr. 2 seiner Frau, Nr. 3 einem vertrauten Freunde in seiner Heimath oder sonst dem Schiffskapitän bis zur Landung in Verwahrung geben. Die Summe wird bei Präsentirung einer dieser Nummern bezahlt; gehen zwei verloren, so gilt noch immer der dritte als Originalwechsel. Bei der Einlösung versteht es sich von selbst, daß der Auswanderer sich in Person zum Bankier begibt und nicht einen Dritten absendet. — Jenes Verfahren, durch Wechselbriefe in Amerika zu ziehen, ist jetzt der sicherste Weg, indem einzelne deutsche Regierungen Agenturen der Art ertheilt haben; die Wechselhäuser in Deutschland, welche letztere erhielten, sind für die Sicherheit der Auszahlung verantwortlich. Allerdings verursacht die Ausstellung der Wechsel einige Kosten, allein die Möglichkeit von Unglücksfällen macht jenes Verfahren empfehlenswerth. Die Schifffahrt gewährt allerdings jetzt eine früher unerhörte Sicherheit, allein von Zeit zu Zeit finden sich noch immer Beispiele, daß Auswandererschiffe stranden und in dem Fall gehen wenigstens die Effekten der Passagiere meist verloren, wenn sie auch das Leben retten. Traurige Beispiele der Art, worin zwei Schiffe mit deutschen Auswanderern in der letzten Zeit strandeten (das eine im Canal, das zweite, die Sloman, von Hamburg), geben hierüber warnende Beispiele. Wer seine Baarschaft am Leibe bei sich

trägt, findet sich ohnedem alsdann in größerer Gefahr, zu ertrinken. Die Zwischendeckspassagiere sind ferner vielleicht auf der Ueberfahrt Diebstählen ausgesetzt, oder es tritt ein Unfall bei der Ausladung des Gepäckes ein, wodurch der Koffer zertrümmert wird und die darin enthaltene Baarschaft in's Meer fällt. Fälle der letzteren Art, wodurch einzelne Auswanderer bei ihrer Landung in New-York ihre Geldmittel verloren, veranlaßten auch die dortige deutsche Gesellschaft, welche ungemeines Verdienst durch Rathgebung und sonstige Beförderung von Auswanderern sich erworben hat, zu der Ertheilung desselben Rathes. Mag auch der Fall unter 100 nur einmal oder nach seltener vorkommen, so läßt die Möglichkeit eines so herben und manche Hoffnung zerstörenden Unglücks zur Vorsicht rathen; wird ohnedem ein Wechsel entwendet oder geht er sonst verloren, so läßt sich die Erhebung der Summe für den gesetzmäßigen Besitzer nach der Landung leicht erwirken. Der Besitz einer Summe in baarem Gelde ist erforderlich für den ersten Aufenthalt nach der Landung; es können Verzögerungen in der Einlösung der Wechsel stattfinden, das Schiff kann durch Seegefahr zur Einlaufung in einen andern Hafen, wie den bestimmten, genöthigt werden u. s. w. Am zweckmäßigsten versieht sich der Auswanderer gegenwärtig mit Silber oder mit amerikanischen und englischen Goldmünzen, die einen festen Cours haben und wahrscheinlich auch behalten werden. Französische Zwanzig-Frankenstücke haben bis jetzt ebenfalls einen festen und allgemeinen Cours; andere Goldmünzen sind nicht anzurathen. Für Silber ist vorzugsweise das ältere und neuere spanische zu empfehlen; d. h. die sogenannten Säulenthaler (Pesos duros), deren Werth genau dem des amerikanischen Dollar entspricht, oder auch halbe und viertel spanische Thaler; diese sind an allen größeren Seehäfen zu haben, da sie aber im Seehandel sehr stark gebraucht werden, so kann man sie freilich meist nur gegen Agio einwechseln. Die deutschen Auswanderer können sich weit leichter französische Fünffrankenthaler verschaffen, die allgemein einen festen Cours haben (94 Cents oder eigentlich $^{15}/_{16}$ eines Dollars, so daß 16 Fünffrankenthaler 15 Dollar amerikanischen Geldes ausmachen); die Auswanderer des südwestlichen Deutschlands können diese Münze ohnedem aus ihrer Heimath mitbringen, wo sie ebenfalls im Umlauf sich befindet. Deutsches Papiergeld ist nicht umzusetzen; Papiere amerikanischer Banken, wenn dieselben auch noch so gut an Ort und Stelle sind, verlieren immer an den Handelsplätzen in Amerika selbst einige Procente. Einwanderer müssen sich darauf nie einlassen.

Englische Sprache.

Eine weitere unerläßliche Vorbereitung zur Auswanderung betrifft die Erlernung der englischen Sprache. Wir rathen hier Denjenigen, welche durch frühere Erziehung an die Erlernung fremder Sprachen nicht gewohnt sind, daß sie solche Worte und Wortverbindungen vorerst sich ihrem Gedächtniß einprägen, welche dem Deutschen am ähnlichsten sind. Diejenigen, welche schon fremde Sprachen kennen und deßhalb die Formen leichter auffassen, mögen in ihrer Heimath sich wenigstens das Nothdürftigste der Grammatik aneignen; hiezu ist dort überall Gelegenheit vorhanden. Später mag in Nordamerika selbst Geläufigkeit des Verstehens und Ausdrucks erworben werden; sehr selten aber sind Fälle, daß Deutsche den Engländern oder Eingeborenen hierin gleichkommen und so rein sprechen, daß man sie für geborene Amerikaner hält.

Reisepaß.

Die Mitnehmung eines von den örtlichen Behörden der Heimath ausgestellten Reisepasses ist für Nordamerika nicht nothwendig, allein dennoch aus vielen Gründen anzurathen. Der Reisepaß kann nicht allein bei der Erhebung von Wechseln, sondern auch später bei Erbschaften, Processen und andern Fällen sehr nützlich sein, wo die Herausstellung der Persönlichkeit durch ein Dokument erfordert wird; ich rathe sogar auf einen solchen Paß den Tag der Verehelichung, den Namen seiner Frau, deren Eltern und die Namen seiner Eltern, Geschwister und Verwandten, den Tag der Geburt von Kindern und Taufnamen und alle Familien-Ereignisse zu bemerken; die Aufbewahrung, die noch nach Jahren den Kindern von Nutzen sein kann, ist deßhalb jedenfalls zuträglich. Reisepaß nebst Erlaubniß zur Auswanderung wird in den deutschen Häfen, ersterer auch in Frankreich erfordert, in Belgien und England ist ein solcher unnöthig.

Einschiffungshäfen.

Was die Einschiffungshäfen betrifft, so sind die bedeutendsten Havre und Bremen, außerdem sind weitere Ausgangspunkte Antwerpen, Hamburg, Rotterdam und neuerdings auch Liverpool. Die geographischen Verhältnisse bedingen in dieser Hinsicht schon die Wahl. Für das südlichste Deutschland, sowie auch für das ganze Gebiet des Ober- und Mittel-Rheines ist dadurch schon allein die Einschiffung nach Havre geboten; die jetzigen Verkehrsmittel, die Dampfschifffahrt auf dem Rhein, die Eisenbahnen von Straßburg nach Paris*) und durch Belgien und

*) Wird bald vollendet sein.

Frankreich gewähren allen denjenigen Punkten, welche durch jene Verbindungsmittel begünstigt sind, eine schnelle und verhältnißmäßig billige Beförderung nach Havre. Weiterhin gewährt dieser Einschiffungspunkt den bedeutenden Vortheil, daß die Schifffahrt in der Nordsee und besonders die im Kanal vermieden wird. Auswanderer aus den erwähnten Gegenden Deutschlands, welche wegen anderweitiger Gründe in Antwerpen u. s. w. sich einschiffen, sind dort möglichen Verzögerungen ausgesetzt, wenn das Schiff im Hafen einen günstigen Wind abwarten muß. Diejenigen, welche den Weg über England einschlagen, um sich in Liverpool einzuschiffen, sind den widrigen Zufälligkeiten weniger oder gar nicht ausgesetzt, weil die Ueberfahrt nach England in Dampfschiffen geschieht. Die Auswanderer aus dem nördlichen und mittlern Deutschland sind vorzugsweise auf Bremen oder Hamburg hingewiesen.

In weiterer Rücksicht sind Havre und Bremen die bedeutendsten Einschiffungspunkte. Von Havre aus findet eine so regelmäßige Verbindung mit New-York durch amerikanische Postschiffe statt, daß wöchentlich eines von dort abgeht. Diese Postschiffe, 16 an der Zahl und sämmtlich amerikanische, gewähren durch ihren vortrefflichen Bau, sowie durch ihre vorzügliche und zahlreiche Bemannung eine seltene Sicherheit gegen Seegefahr; außerdem bieten sie den ärmeren Auswanderern ein verhältnißmäßig geräumiges und hohes Zwischendeck und sind bis zum Ueberfluß mit Proviant versehen. Eigenthümer dieser Segelschiffe sind amerikanische Häuser; für Deutschland findet sich ihre Hauptagentur in Mainz (früher Finnlay, jetzt Chiristie Heinrichs u. Comp.). Von dort aus ist das Geschäft mit zahlreichen von den einzelnen Regierungen concessionirten Agenturen so regelmäßig eingerichtet, daß Aufschub oder Uebertheuerung auf der Reise nach Havre nirgends stattfindet.

Der Abfahrtstag von dort wird genau im Contrakte bestimmt und die Regelmäßigkeit im Abgange dieser Postschiffe überhaupt (für 1851 am 3ten, 10ten, 18ten und 26ten jedes Monats) beseitigt die früher so häufige Uebervortheilung der Auswanderer, wodurch die Letzteren hierin der Willkür von Rhedern oder Kapitänen preisgegeben waren. — In Bremen findet sich seit mehreren Jahrzehenten eine starke Schifffahrt von Segelschiffen nach den hauptsächlichsten Häfen der Union (außer New-York auch nach Baltimore, Philadelphia, New-Orleans). Auswanderern, welche über Bremen zu gehen wünschen, kann man Herrn Fröbel in Rudolstadt, den Verleger der Auswanderungszeitung, hinsichtlich der Nachweisungen und Erkundigungen empfehlen. Die Auswanderer finden

in Bremen selbst sehr gut gebaute und bemannte Schiffe, und der Senat dieser Handelsstadt hat durch Verordnungen dafür gesorgt, daß Uebervortheilungen durch Verzug, Willkür oder Betrug dort nicht eintreten können. Die Regierung z. B. läßt die Seetüchtigkeit der Schiffe, die angewiesenen Räume der einzelnen Passagiere, die Verproviantirung genau untersuchen; sie hat Schiffsmäkler beeidigt, um die Contrakte zu vermitteln, und die Annahme von Passagieren unbefugten Agenten untersagt; sie hat ferner die Schiffsexpedienten angewiesen, die Passagiere nicht früher als am Tage der Abfahrt nach Bremen oder dem Einschiffungspunkte kommen zu lassen, und im entgegengesetzten Fall oder bei Verzögerung der Abfahrt für den Unterhalt derselben zu sorgen. Ein bedeutender Vortheil für den Auswanderer in Bremen besteht dort in dem Umstande, daß ein Lokal für die Verpflegung der Auswanderer im Fall einer Verzögerung der Abfahrt durch ungünstigen Wind vorhanden ist. Sie werden dort gegen die ihnen contraktlich zukommende Entschädigung beköstigt, so daß sie nicht aus ihrer eigenen Tasche zu zehren haben. Die Entschädigung wird für jenen Fall auch in anderen Häfen gezahlt (42 kr. für Erwachsene, 28 für Kinder), reicht aber dort nicht aus. Bremen hat ferner durch Eisenbahnlinien und durch die Dampfschifffahrt auf der Weser (bis Münden) eine ausgedehnte (Hessen, Hannover, Westphalen u. s. w.) Verbindung mit dem Innern, so daß die Beförderung dorthin dem Auswanderer sehr erleichtert ist. Es wurde ferner dort ein Nachweisungsbüreau für Auswanderer begründet, deren kürzlich erschienenes Programm wir hier nachfolgen lassen, weil diese Einrichtung noch zu neu ist, um allgemeiner bekannt zu sein.

Nachweisungsbüreau für Auswanderer,

dessen vom Senat bereits obrigkeitlich genehmigte und auf alle Art erleichterte Wirksamkeit seit März 1851 begonnen hat.

Dasselbe hält drei verschiedene Comptoirs, nämlich im Bahnhofsgebäude, am Altenwalle (dem Landungsplatze der Oberweser-Dampfschiffe) und am Markte (dem Mittelpunkte der Stadt), täglich geöffnet. An jeder dieser Stationen fungirt ein besonderer beeidigter Beamter, der durch eine von der Handelskammer delegirten Direktion beaufsichtigt, außerdem vom Senate controlirt wird, fest besoldet ist und in keinem Falle irgend eine Vergütung für seine Dienstleistungen annehmen darf. Die letzteren sind vielmehr durchaus unentgeldlich und bestehen vornehmlich darin:

1) jedem Auswanderer die Adresse eines Gastwirths und die Taxe zu behändigen, nach welcher er das Logis, die Beköstigung und den Transport seiner Effekten zu bezahlen hat.

Die Gastwirthe stehen nicht allein unter Controle der Polizeidirektion, sondern haben sich außerdem einer steten Aufsicht der Direktion des Nachweisungsbüreau unterworfen, welche auch festgesetzt hat, wie viele Personen in jedem Lokale aufgenommen werden dürfen. Sodann erhalten die Auswanderer

2) ein Verzeichniß der in Bremen obrigkeitlich concessionirten Schiffsmäkler und Schiffsexpedienten, unter Beifügung der Wohnungen derselben;

3) eine Liste, enthaltend die Durchschnittspreise ihrer Hauptbedürfnisse, namentlich der Matratzen, wollenen Decken, Blechgeschirre u. s. w.;

4) Verhaltungsregeln für ihren Aufenthalt in Bremen, in Bremerhaven und auf dem Seeschiffe;

5) Verhaltungsregeln bei der Ankunft am überseeischen Bestimmungsorte;

6) zuverlässige Belehrung und Auskunft auf specielle Fragen, namentlich wo und wie etwaige Beschwerden von den zuständigen Behörden rasch erledigt werden, insofern dieß nicht schon durch Vermittlung der Direktion geschehen sollte.

Eine Aufmunterung zur Auswanderung liegt nicht im Zwecke des Nachweisungsbüreaus; auch gewährt dasselbe niemals Geldunterstützungen.

Dagegen wird dasselbe auf das Eifrigste beflissen sein, diejenigen, die entschlossen sind, von unserem Hafen aus das Vaterland zu verlassen und eine neue Heimath zu suchen, alle sonstige Erleichterungen zu verschaffen und überhaupt in dem Sinne thätig zu sein, welcher die „deutschen Gesellschaften“ in Nordamerika belebt und der Wirksamkeit derselben so große Segnungen bereitet hat.

Wir wollen uns redlich bestreben, das vorgesetzte wichtige Ziel zu erreichen, dieß wird aber nur dann möglich sein, wenn die Zwecke des Nachweisungsbüreaus zu möglichst allgemeiner Kenntniß gelangen, und zu deren Verbreitung sollen die gegenwärtigen Zeilen auffordern.

Bremen, im Februar 1851.

Die Direktion des Nachweisungsbüreaus für Auswanderer.*)

*) Auch Hamburg bestrebt sich, Einrichtungen denen von Bremen ähnlich zu treffen.

In Hamburg wird ebenfalls die Verschiffung von Auswanderern seit einigen Jahren als Geschäft betrieben, und es finden sich dort gute Schiffe, sowie einige ähnliche Verordnungen wie in Bremen; die Verbindung nach dem Innern von Deutschland wird auch dort durch Eisenbahnen und die Dampfschifffahrt der Elbe nach einzelnen Gegenden hin erleichtert, so daß den Auswanderern jenseits der Elbe dieser Hafen dadurch empfehlenswerth wird. Auch die belgische Regierung hat für Antwerpen mehrere anerkennenswerthe Verfügungen getroffen, wodurch die frühere Unsicherheit auch dort sehr gemindert ist. Nach königl. Verordnung vom 10. März 1850 besteht dort eine Commission, welche die Seetüchtigkeit der Schiffe, den gehörigen Betrag des Proviants, den Raum der Passagiere genau untersucht, deren Klagen anhört und entscheidet u. s. w., bevor die Erlaubniß, den Hafen zu verlassen, ertheilt wird; leider ist neben anderen, unwesentlicheren Bestimmungen eine wichtige über Trennung der Geschlechter im Zwischendeck durch einen Erlaß des auswärtigen Ministeriums vom 28. December 1850 wieder aufgegeben worden; durch die Ausführung derselben würden die Transportschiffe von Antwerpen einen unleugbaren Vorzug erhalten. In Rotterdam besteht, so viel wir wissen, von Seiten der Regierung keine Beaufsichtigung der Rheder hinsichtlich des Verzuges u. s. w. und eine regelmäßige Schifffahrt findet nicht statt. Die Auswanderer, welche sich dort einschiffen wollen, müssen sich deßhalb vorsehen, daß sie ihre Contrakte nur mit solchen Agenten abschließen, die von den Regierungen ihrer Heimath beglaubigt und deßhalb im Fall der Nichterfüllung der von ihnen eingegangenen Verpflichtungen verantwortlich sind. In Antwerpen war der Transport von Auswanderern schon seit längerer Zeit bedeutend; die holländischen Rheder hatten sich dagegen wenig damit befaßt. Seit einiger Zeit (seit Aufhebung der Navigationsakte) ist auch von England aus der Transport von deutschen Auswanderern unternommen worden. Geht derselbe von Liverpool aus, so daß die Schifffahrt durch den Kanal vermieden wird, so können besonders die Auswanderer im Norden von Deutschland, welche sich derselben nicht aussetzen wollen, die englische Beförderung vorziehen, indem sie sich von Hamburg oder Bremen nach London oder Hull einschiffen. Die Schifffahrt zwischen Liverpool und New-York kommt an Sicherheit der der Packetschiffe und an Regelmäßigkeit mindestens der von Havre gleich; ohnedem sind die Auswanderer auch durch das englische Gesetz für ihre Fahrt hinsichtlich des Raumes und der Beköstigung geschützt. Dagegen

ist die Beschwerlichkeit des Umpackens und der Umstand zu beachten, daß kein in Deutschland geschlossener Contrakt in England gesetzliche Gültigkeit hat; der Auswanderer muß somit nur mit solchen Agenten die Contrakte abschließen, die von seiner Regierung beglaubigt sind und durch die Stellung einer Caution Sicherheit gewähren. Ferner ist hier aber auch der sehr beachtenswerthe Nachtheil nicht außer Acht zu lassen, daß der Deutsche dort mit verhungerten, schmutzigen und zänkischen Irländern seine Fahrt zurücklegen muß. — Geschieht die Einschiffung in der Themse, so kann dieselbe keine Vortheile darbieten, wodurch sie vor derjenigen in den erwähnten Häfen etwas voraus haben sollte.

Außer der Verbindung durch Dampfschiffe zwischen Liverpool und New-York bestehen jetzt auch einige andere mit Bremen und Havre, andere mit Hamburg und Antwerpen werden beabsichtigt. Allerdings wird die Seereise dadurch sehr verkürzt, und besonders die mehr Bemittelten können dort größere Behaglichkeit wie auf Segelschiffen genießen, allein die Ueberfahrtspreise sind bis jetzt zu hoch, als daß die Masse der Auswanderer davon Gebrauch machen könnte. Dampfschiffe sind vorzugsweise für die Ueberfahrt von den Wohlhabenderen oder von Denjenigen zu benutzen, denen es um Gewinnung der Zeit wegen ihrer Geschäfte zu thun ist.

Zeit der Ueberfahrt.

Für die Ueberfahrt ist die See während der Zeit von Anfang Mai bis Anfang October immer am günstigsten. Im März, April, October und November treten dagegen mehr oder weniger Stürme ein; wer die damit verbundenen Unannehmlichkeiten vermeiden und in Häfen der nördlichen und mittleren Staaten landen will, wählt deßhalb, wenn ihn andere Rücksichten nicht bestimmen, die zuerst erwähnten Zeiträume. Dagegen muß der Auswanderer, welcher in New-Orleans landet, mag er im Süden bleiben oder sich in die Gegenden des obern Mississippi-Thales von dort begeben wollen, die Ankunft während des Sommers und besonders des Herbstes, wenigstens bis zum November, vermeiden. In dieser Jahreszeit herrscht dort das gelbe Fieber. Auch das innere Land ist im Sommer und Spätherbst durch bösartige Gallenfieber ungesund, und der aus Europa kommende Fremde unterliegt leicht den ihm ungewohnten derartigen Einflüssen.

Wahl der Plätze auf den Schiffen.

In Bezug auf die Wahl der Plätze bei der Ueberfahrt mag die Rücksicht auf die Vermögensverhältnisse allerdings die überwiegende sein,

Diejenigen jedoch, welche an Bequemlichkeiten gewöhnt und im Besitz ausreichender Geldmittel sich befinden, mögen ihre Fähigkeit zum Ertragen von Widerwärtigkeiten zuvor gehörig in Betracht ziehen, bevor sie einen Platz im Zwischendeck nehmen. Uns wenigstens sind genug Fälle bekannt, wo Einzelne, die dort, um zu sparen, sich hatten einschreiben lassen, nach einigen Tagen oder vielmehr Nächten mit dem Kapitän dennoch um einen Platz in der Kajüte übereinkamen. Sie hatten die Erfahrung gemacht, daß sie den Widerwärtigkeiten im Zwischendeck während einer langen Reise nicht gewachsen waren; sie waren, anstatt zu sparen, Verlusten ausgesetzt, da sie nutzlose Ausgaben gemacht hatten, um sich mit Speisen und Getränken für die Ueberfahrt zu versehen, die ihnen nach Bezahlung des Platzes in der Kajüte ohnedem verabreicht wurden. Die Widerwärtigkeiten im Zwischendeck sind allerdings groß genug. Die Zusammendrängung von einer verhältnißmäßig großen Menge Menschen in engem und finsterem, schlecht gelüftetem Raume ist schon an sich etwas Unangenehmes; hiezu kommt der Umstand, daß eine große Zahl der Zwischendeckpassagiere nicht an die Rücksichten der Reinlichkeit und Höflichkeit gegen einander gewohnt ist; ein längeres Zusammensein in gedrängtem Raume bei verhältnißmäßiger Unthätigkeit gibt überall zu gegenseitigen Reibungen und Streitigkeiten leicht Veranlassung; der Rath der Versöhnlichkeit, der den Auswanderern des Zwischendecks bei ihrer Einschiffung von allen Seiten her ertheilt wird, bleibt im Verhältniß unbeachtet, wie dieselben durch Erziehung oder Erfahrung der Höflichkeit und des Billigkeitsgefühls mehr oder weniger entbehren. Der Beleidigte oder Benachtheiligte mag nicht immer beim Kapitän klagen, um sich nicht späteren Neckereien oder Plackereien auszusetzen. Am härtesten ist auch im Zwischendeck die Lage der Frauen; sie sind mancherlei Rohheiten ausgesetzt; ihre Schamhaftigkeit wird nur zu häufig verletzt. Ihre traurige Lage bei der Ueberfahrt im Verhältniß ihres Zartgefühls mag ein Fall erläutern, den uns ein glaubwürdiger Augenzeuge berichtete. Dieser selbst, ein Passagier im Zwischendeck, war Zeuge, wie eine junge Dame, um Rohheiten zu vermeiden, es vorzog, im Laufe von mehreren 20 Tagen niemals eine Koje im Zwischendeck zu besteigen, sondern jede Nacht völlig angekleidet auf einer Kiste sitzend und an einen Pfosten gelehnt der nothdürftigsten Ruhe auf dem Verdeck zu pflegen. Der Kapitän eines Packetschiffes, worauf wir 1849 die Reise nach Europa machten, ein Mann von Charakter und sittlichem Gefühl, erzählte uns mit tiefem Bedauern eine Menge beklagenswerther Vorfälle in Bezug auf

Frauenzimmer, deren Verhinderung nicht in seiner Macht stand. Bei der Erziehung und den Gewohnheiten der arbeitenden Klassen in Deutschland können Frauenzimmer im Zwischendeck leider nicht erwarten, daß ihnen jene Rücksichten auf ihr Geschlecht erwiesen werden, die ihnen auch bei Amerikanern im Urwalde nicht ausbleiben; hiezu kommt noch der Umstand, daß die Zudringlichkeit des überall rohen Seevolkes im Zwischendeck von den Befehlshabern nicht immer zu verhindern ist. Jeder, dessen Mittel es nur einigermaßen erlauben, mag für die Frauen einen Platz für die Kajüte bezahlen; die Wahl des Zwischendecks aus Gründen der Sparsamkeit ist oft zu bereuen. Männer, besonders jüngere, mögen sich eher den Widerwärtigkeiten desselben deßhalb unterziehen. Die Kajütenpassagiere, welche an Seereisen nicht gewohnt sind, dürfen auch ihrerseits nicht vergessen, daß die Bequemlichkeiten, wie man sie zu Hause oder in Gasthöfen haben kann, auf einem Schiffe nicht sämmtlich vorhanden sein können. Dies liegt in der Natur einer Seereise, ebenso wie die bedeutendsten Widerwärtigkeiten des Zwischendecks sich wegen der Oertlichkeit der Schiffe einmal nicht vermeiden lassen.

Beköstigung.

Eine weitere Frage bei der Unternehmung der Seereise betrifft für Zwischendeckspassagiere die größere Zweckmäßigkeit der Selbstbeköstigung oder der vom Schiffe geleisteten Verpflegung. Die Selbstbeköstigung hat allerdings Nachtheile, weßhalb dieselbe nicht mehr in Bremen und Hamburg zugelassen wird, auch hat die deutsche Gesellschaft in Betracht einiger beklagenswerther Fälle in einem früheren Bericht von derselben abgerathen; der uns vorliegende Jahresbericht des deutschen Volksvereines in New-York von 1848 gibt aber Thatsachen an, nach denen eher das Gegentheil zu schließen ist. *) Die Nachtheile der Selbstbeköstigung beruhen hauptsächlich entweder auf Sorglosigkeit und unkluger Sparsamkeit oder aus Unkenntniß von der Unhaltbarkeit gewisser Nahrungsmittel zur See; Vorsicht in beiden Punkten läßt die Nachtheile vermeiden. Entweder wird nur auf eine kurze Dauer der Seereise, etwa auf 30 oder 40 Tage gerechnet, während die Ueberfahrt 60 Tage dauern kann; oder es tritt eine hier schlecht angebrachte Sparsamkeit ein, indem der Auswanderer sich mit der Hoffnung tröstet, daß er sich

*) Jahresbericht des Direktoriums des deutschen Volksvereins in der Stadt New-York vom Februar 1847—1848.

im Nothfall mit weniger Kost begnügen mag. Letzteres ist aber bei einer Seereise unmöglich; in Folge der Knickerei sieht sich der Unvorsichtige bald genöthigt, mit dem Kapitän über Lebensmittel während der Fahrt zu accordiren, wo er alsdann sich in dem Nachtheil befindet, daß dieser ihm einen verhältnißmäßig hohen Preis setzt; oder er muß von seinen Reisegefährten Lebensmittel unter demselben Nachtheil erhandeln. Der Verfasser beschäftigte einst einen jungen Deutschen in New-York, welcher auf diese Weise seiner Baarschaft gänzlich beraubt wurde. Viele gerathen zuletzt in die demüthigende Lage, von der Mildthätigkeit ihrer Reisegefährten leben zu müssen. Besteht der größere Theil der Passagiere aus solchen Unvorsichtigen (wie dieß bei Schiffen von Antwerpen früher der Fall gewesen sein soll), so sind freilich auch die Uebrigen in schlechter Lage, weil ihr Mitleid fortwährend in Anspruch genommen wird; sie mögen selbst Gewaltthätigkeiten ausgesetzt gewesen sein; allein ein solcher Fall ist wenigstens nicht allgemein, und die Schiffsdisciplin kann letzterem abhelfen. Der vom Schiff Beköstigte kommt zwar nicht in diese Nachtheile, und hat ohnedem den Vortheil voraus, daß er, seekrank, regelmäßig bedient wird, während es Anderen in solchem Zustande sehr schwer oder selbst unmöglich ist, ihre Nahrung in der Küche zu bereiten; allein die im Zwischendeck gereichte Nahrung ist weder sorgfältig zubereitet, noch auch für jeden Magen geeignet; schwer verdauliche Speisen, z. B. von Hülsenfrüchten sind allgemeiner, wie es die Meisten ertragen können; das Salzfleisch ist oft in schlechtem Zustande u. s. w.; auch wird von den Passagieren, die sich auf diese Weise beköstigen ließen, bei ihrer Ankunft in New-York häufig genug geklagt. Wer sich selbst beköstigt, kann immer mehr Sorgfalt auf die Zubereitung verwenden, und leichter verdauliche Nahrung je nach der Art der mitgenommenen Vorräthe erhalten. Hinsichtlich der letzteren ist es anzurathen, die hauptsächlichste Nahrung auf Salzfleisch, Weizenmehl, Reis, Eier, Schiffszwieback und Butter, weniger auf Hülsenfrüchte zu berechnen; Kartoffeln verderben im Frühjahr und Sommer, wenn sie nicht in besonderer Weise verpackt sind (in Fässern mit Luftlöchern). Es ist ferner rathsam einen gewissen Betrag von gewürzhaften Gemüsen, wie Sellerie, Zwiebeln und Knoblauch, ferner gedörrtes Obst, Essig, Orangen- oder Zitronensaft in Flaschen, und besonders genug Kaffee, Thee und Zucker mitzunehmen. Jeder, welchem es möglich ist, mag sich auch mit französischem Wein und vorzugsweise mit Cogniac versehen. Nothwendig ist ferner auf einer Seereise der Gebrauch auflösender Arzneien, um einen gere-

gelten Zustand der Verdauung und somit auch die Heiterkeit der Stimmung zu erhalten. Ein kleiner Vorrath von Glaubersalz und Rhabarber ist jedenfalls von großem Nutzen. Auf jedem Passagierschiffe findet sich übrigens eine Apotheke, worin andere Arzneien im Fall einer Krankheit zu haben sind. Alle diese Vorräthe sind auf eine Fahrt von 90 Tagen zu berechnen; ist dieselbe von kürzerer Dauer, wie es sich immer voraussetzen läßt, so ist dadurch das Uebrige noch nicht nutzlos geworden, sondern kann immer noch nach der Landung gebraucht werden. Der Proviant ist wegen der Transportkosten nicht aus der Heimath mitzunehmen, sondern wird am zweckmäßigsten am Orte der Einschiffung angekauft. Auch müssen dort die Zwischendeckspassagiere für die Anschaffung mehrerer anderer zur Reise erforderlichen Geräthe sorgen. Diese sind:

1) eine Matratze von Stroh oder gereinigtem Seegras, da vom Schiffe nur die Schlafstelle geliefert wird, und wollene Decken. Betten werden verdorben.

2) Kochgeräth von Blech, d. h. eine Bratpfanne mit kurzem Griff, einen kleinen Theekessel mit einem Seiher an der Schnauze, und ein Trinkgeschirr, welches ungefähr einen Schoppen faßt. Dieß Geräth muß die doppelte Dicke des gewöhnlichen Blechgeschirrs haben; die Griffe und die Schnauzen müssen nicht allein angelöthet, sondern auch angenietet sein.

3) Ein oder zwei Nachtgeschirre von Blech, Spülschüsseln von Blech mit einem dicht verschlossenen Deckel und einen Besen.

Die Plätze auf den Schiffen sind im Orte der Heimath bei den concessionirten Agenten der Rheder zu bestellen und ein Handgeld, der größern Sicherheit wegen, sogleich zu bezahlen. *) Dieß Verfahren ist

*) Die deutschen Auswanderer, meist aus dem Innern kommend und mit der Schiffseinrichtung unbekannt, sind ohnedem selten im Stande, die Erfordernisse eines guten Schiffes zu beurtheilen, und müssen sich schon deßhalb auf glaubwürdige Agenten verlassen. Der Vollständigkeit wegen führen wir übrigens die Erfordernisse eines guten Emigrantenschiffes an: 1) Die Höhe des Zwischendecks muß von der Art sein, daß Erwachsene aufrecht darin stehen können; 2) das Verdeck muß eine hohe Brüstung haben; 3) für die Zwischendeckspassagiere und die Matrosen müssen wenigstens drei Abtritte (sogenannte Waterclosets) vorhanden sein; 4) das Schiff darf nicht zu stark mit Waaren beladen sein (das Schaukeln eines solchen bei schlechtem Wetter ist doppelt widerwärtig); 5) das Lokal zum Kochen muß geräumig und geschützt sein; 6) Kapitän und Unteroffiziere dürfen nicht wegen Härte berüchtigt sein.

schon deßhalb anzuempfehlen, weil Derjenige, welcher sich einen Platz im Seehafen selbst bestellen will, immer einige Zeit warten muß und vielleicht in einem Augenblicke ankommt, wo der Ueberfahrtspreis durch die größere Menge Auswanderer gesteigert ist. Die Procente, welche hiebei dem Agenten bezahlt werden, sind bei der Auswanderung eine unvermeidliche Ausgabe.

Agenturen und Abschluß über die Ueberfahrt.

Hinsichtlich der Wahl von Agenturen zur Belegung der Plätze, ist zu bemerken, daß die anerkennenswerthen Maßregeln süddeutscher Regierungen zur Sicherstellung der Auswanderer dieselben noch nicht gegen alle Mißbräuche schützen können, so daß ihre Vorsicht bei gewissen Uebervortheilungen immer erforderlich bleibt. Es bestehen noch immer Agenturen, die nach allen deutschen und auch nach ausländischen Häfen Verträge abschließen; dieselben sind nicht die Vertreter bestimmter Schiffe, sondern unterhalten nur Verbindungen mit den Schiffsmäklern an den verschiedenen Seeplätzen; sie nehmen Auswanderer für alle Häfen an, und erst wenn sie die Verträge abgeschlossen haben, wenden sie sich an einen Mäkler oder Expedienten in den Einschiffungsplätzen; sie bringen alsdann die Auswanderer auf das Schiff, das ihnen den niedrigsten Preis setzt, mithin den größten Nutzen gewährt. Deßhalb ist den Auswanderern anzurathen, daß sie sich nur an solche Agenturen wenden, welche als Vertreter bestimmter Linien bekannt sind, daß sie ferner nur solche Kontrakte abschließen, worin der Name des Schiffes und Kapitäns neben dem Abfahrtstage eingetragen ist. Sie mögen sich ferner besonders vor untergeordneten Mäklern, meist Juden, hüten, welche das Land durchziehen, um Ueberfahrtsverträge abzuschließen, und welche durch täuschende Vorstellungen die Leute zu gewinnen suchen; ferner vor den sogenannten Amerikanern, d. h. vor Deutschen, die von Amerika zurückgekehrt, eine Spekulationsreise in ihre Heimath und deren Umgebung machen, um Passagiere anzuwerben, und die den Schein annehmen, als ob sie die Auswanderer unter ihrem Schutze nach Amerika begleiten wollten. Zugleich wird dann von diesen Leuten ihren Schutzbefohlenen die Aussicht gestellt, daß sie denselben in Amerika beim Ankauf von Ländereien, Werkzeugen u. s. w. bedeutende Vortheile gewähren können. Die wahre Absicht dieser Leute besteht nur darin, daß sie auf alle mögliche Weise Vortheil von den Auswanderern ziehen, indem sie sich von den Agenten, Wirthen u. s. w., denen sie ihre Schutzbefohlenen zuführen, eine mög-

lichst große Provision vergüten lassen. — Auch möchten wir die Bezahlung der Reisekosten bis zum Seehafen bei den beglaubigten Agenturen bestimmter Linien empfehlen; dieselben haben überall solche Vorkehrungen über den Transport durch besondere Conductöre und über Einkehr an den Stationen getroffen, daß Uebervortheilung der Reisenden nicht leicht stattfindet. Endlich ist zu bemerken, daß die Einwanderer bei ihrer Ankunft in den amerikanischen Städten eine kleine Abgabe für jeden Kopf (das sogenannte Kopf- oder Spitalgeld), bezahlen müssen, welches jedoch in dem Ueberfahrtspreise einbegriffen ist, da es vom Capitän eingefordert wird.

Der Preis der Ueberfahrt im Zwischendeck ist (März 1851) auf der Linie von Havre nach New-York, von Cöln an gerechnet, ohne Beköstigung 55 fl. rheinisch für Personen über 10 Jahren, 42 fl. für Personen über 1 und unter 10 Jahren. Dafür wird außer dem Raum und der Bettstelle, Wasser und Feuer, sowie die allenfalls nöthige Arznei geliefert. Säuglinge unter einem Jahr sind frei. Für den Proviant wird für erstere Personen 18 fl. 30 kr., für letztere 9 fl. 24 kr. berechnet. Versteht sich der Passagier mit Butter und Schinken, so sind die Preise 12 fl. 30 kr. und 6 fl. 30 kr. Die Kajütenplätze betragen 275 fl. und 137 fl. 30 kr. Dafür wird ein schön möblirtes Kajütenzimmer, freie Bedienung und Capitänskost mit Wein geliefert. Was die Beförderung von Cöln nach Havre betrifft, so ist diejenige über Paris jedenfalls der über Rotterdam vorzuziehen. Der Transport an letzterem Hafen geschieht auf Dampfschiffen, auf welchen der Raum sehr beschränkt ist, so daß mancherlei Ungemach unausbleiblich wird; der Umstand, daß die zusammengedrängten Passagiere der Sonnenhitze auf dem Verdeck dort ausgesetzt waren, hat sogar schädliche Folgen (Sonnenstich) geäußert. — Für Bremen halten sich die Ueberfahrtspreise im Zwischendeck gewöhnlich zwischen 28 bis 40 Thaler Gold oder 56 bis 80 fl. und für Kinder unter 8 Jahren 5 Thaler weniger. Nach New-Orleans oder Galveston ist der gewöhnliche Preis 40 bis 50 Thaler Gold oder 80 bis 100 fl. Wie erwähnt, ist Verköstigung dabei inbegriffen. Dieselbe besteht Morgens in Kaffee, Brod und Butter, sowie Vormittags für den erwachsenen Mann in einem Glas Branntwein; Mittags in $^3/_4$ Pfd. gesalzenem Ochsenfleisch oder $^1/_2$ Pfd. gesalzenem Schweinefleisch oder $^1/_4$ bis $^1/_3$ Pfd. Speck, ferner Erbsen, Reis, Sauerkraut oder Kohl, Abends in Thee oder Kaffee oder auch Ueberbleibseln vom Mittagessen. Die Preise in der Kajüte stellen sich nach New-York auf 70 bis 80 Thaler Gold oder etwa 150 fl. bis 170 fl. Kinder unter 8 Jahren zahlen 5 Thaler weniger. Die Preise sind bei

allen Bremer Schiffen gleich, indem die Rheder dieser Handelsstadt sich über dieselben vereinigen. In Hamburg gelten in der Regel dieselben Preise wie in Bremen. In Antwerpen steht meist die Ueberfahrt zwischen 60 und 70 fl. im Zwischendeck, in Rotterdam gelten meist dieselben Preise wie in Antwerpen. Der Ueberfahrtspreis von Liverpool für das Zwischendeck mit Inbegriff der Beköstigung ist auf 68 fl. für Erwachsene über 10 Jahren und 50 fl. für Kinder unter 10 Jahren angegeben. *)

Seereise.

Hinsichtlich der Seereise sind nur einige allgemeine Verhaltungsmaßregeln anzugeben; die Vorschriften über die Schiffsordnung sind ohnedem überall dieselben und werden jedem Passagier besonders mitgetheilt. Es braucht kaum erwähnt zu werden, daß die Passagiere die Vorschriften unbedingt befolgen und überhaupt allen Verfügungen des Capitäns gehorchen müssen. Einige Verfügungen, z. B. das Verbot, Tabak im Zwischendeck zu rauchen, mögen Einzelne unangenehm empfinden, dasselbe ist aber durchaus nothwendig; andere, z. B. das Verbot, mit den Matrosen während ihrer Arbeit zu reden, denselben Branntwein zu reichen u. s. w. können für die Passagiere in keiner Weise lästig werden. In dieser Hinsicht ist den Passagieren überhaupt zu bemerken, daß die Matrosen ganz andere Dinge zu thun haben, als den Passagieren die Langeweile zu vertreiben. Wer sich mit ihnen nutzloser Weise aus eigener Langeweile einlassen will und sie irgendwie im Geschäfte stört, setzt sich verdienten Grobheiten oder selbst Stößen und Fußtritten aus. Ebenso darf man den Kapitän nicht mit nutzlosen Klagen oder selbst müßigen Fragen behelligen. Der Kapitän, welcher über die Sicherheit Aller wacht, hat ganz andere Sachen zu besorgen, als daß er sich viel mit den Angelegenheiten seiner Passagiere befassen könnte. Hinsichtlich des Verhaltens der Passagiere unter einander ist denselben ihrem Interesse gemäß die Vereinigung von Mehreren zu einer Gesellschaft anzurathen; sie mögen als-

*) Auch ist seit Kurzem von Amerika aus der Versuch gemacht worden, Billete für den Transport in's Innere des Landes nach Michigan u. s. w. in Deutschland zu verkaufen. Wir rathen bestimmt von dem Ankauf ab; die Billete mögen noch so gut sein, so kann der Einwanderer nicht wissen, ob er aufgehalten wird; es können Beschädigungen auf der Eisenbahn, das Zufrieren eines Canals u. s. w. eine widrige Verzögerung veranlassen, oder in der Zwischenzeit eine andere Linie vollendet werden, welche den Transport um weit wohlfeilere Preise übernimmt.

dann einen Vorsteher zur Schlichtung ihrer beinahe unvermeidlichen Streitigkeiten wählen. Die Bildung einer Gesellschaft von 10 bis 12 Personen zur Abhaltung der Mahlzeiten ist ohnedem in der Schiffsordnung vorgeschrieben. — Für die ganze Fahrt ist häufiges Verweilen auf dem Verdeck in frischer Luft und dabei möglichst starke Körperbewegung bei einem noch so sehr beschränkten Raum der Gesundheit wegen anzurathen. Dieß gilt um so mehr in Bezug auf die wahrscheinliche Seekrankheit. Der Auswanderer, welcher noch nie eine Seereise machte, hat wenigstens in den meisten Fällen Aussicht, auf der längeren Fahrt davon befallen zu werden; es ist jedoch zu beachten, daß dieselbe weder gefährlich ist noch längere Zeit, wenigstens bei den Meisten etwa nur 3 bis 4 Tage anhält, wenn die erforderlichen Vorschriften gehörig beachtet werden. Diese betreffen sowohl Mäßigkeit wie Willenskraft bei der mit jeder Krankheit stets verbundenen Herabstimmung und Entmuthigung, und endlich Sorgfalt zur Unterhaltung der Ausleerungen. Man hüte sich vor einer Ueberladung des Magens kurz vor der Einschiffung; z. B. vor Gelagen, die zum Abschied vom Festlande mit übermäßigem Essen und Trinken nur zu gewöhnlich sind, man hüte sich ebenso nach überstandenem ersten Anfall, nach welchem eine verschärfte Eßlust einzutreten pflegt, vor gierigem Genuß von Speisen und Getränken. Der Gebrauch von gutem Cogniac ist als heilsam anzuempfehlen, Mäßigkeit aber dabei eben so erforderlich, wie beim Genusse der Speisen. Die schwerste Selbstüberwindung wird freilich in Bezug auf die Niedergeschlagenheit erheischt, welche sich bei starkem Uebel stets einstellt. Der Kranke muß die Willenskraft besitzen, bei jedem Wetter einen Gang auf das Verdeck nicht zu scheuen, und ungeachtet alles Widerstrebens von Zeit zu Zeit Speisen und Getränke versuchen. Der Gebrauch anderer Mittel wie der erwähnten ist vergeblich; ihre Anempfehlung ist Quacksalberei. Wie schon gesagt, bietet die Krankheit keine Gefahr, sie bewirkt im Gegentheil eine heilsame Ausleerung und wirkt anderen Leiden, z. B. denen der Leber entgegen; mehrere Krankheiten oder die Anlage zu denselben wird dadurch vollkommen beseitigt.

Während der Seefahrt mögen Einwanderer sich mit dem Lesen nützlicher Bücher über die Vereinigten Staaten beschäftigen, von denen das eine oder andere bei einer größeren Zahl derselben immer vorhanden zu sein pflegt, oder sich im Englischen üben. Die Weiber haben ohnedem manches Geschäft im Waschen, Kochen u. s. w., das ihnen die Zeit verkürzt. Bei günstigem Wetter geschieht Letzteres auch durch Spiele auf dem

Verdeck, so weit es der beschränkte Raum erlaubt. Für Diejenigen, welche noch niemals eine Seereise machten, gewährt übrigens dieselbe ungeachtet aller Einförmigkeit dennoch mitunter Unterhaltung. Abends bietet sich das Schauspiel der leuchtenden Wellen; manchmal setzt der Ruf: Fische, bei Tage alle Passagiere in Bewegung, Alle eilen auf das Verdeck, um die Bewohner der Tiefe zu sehen. Gewöhnlich sind es fliegende Fische, oder Porpoises, die in großen Zügen rasch vorüberschießen und nach dem Matrosenglauben Sturm verkünden; wir haben aber Wochen lang ihrem Treiben zugesehen und keinen Luftzug, viel weniger Sturm erlebt. Oft begleiten Delphine Tage lang das Schiff; fährt dasselbe genug nördlich, so kommt mitunter ein Wallfisch zum Vorschein und die Passagiere sehen denselben einen Wasserstrahl emporspritzen oder sich auf der Fluth tummeln. Bei schönem Wetter im Sommer ziehen Schaaren des Nautilus (sogenannte portugiesische Flotte) vorüber und gleiten mit der leichten Briese über die kleinen Wellen. Bei größerer Nähe des Landes erblickt man oft kleine Vögel oder auch Taubengeyer, die, vom Sturm über den Ocean hingerissen, ermüdet auf die Segelstangen fallen und sich mit der Hand fangen lassen u. s. w.

Ankunft in New-York.

Bei der Ankunft in New-York ist es allen Einwanderern dringend anzurathen, sich vor denjenigen ihrer dort befindlichen Landsleuten in Acht zu nehmen, die ihnen schon auf dem Schiffe, auf den Kais und in den Straßen ihre Dienste anbieten und wenn dieß ohne Wirkung bleibt, durch Zudringlichkeit oder selbst Drohung aufzuzwingen suchen. Es ist dieß die Klasse der sogenannten Runners (Mäkler von Wirthshäusern, Beförderungsgesellschaften u. s. w.), zu unserer Schande mit zahlreichen Deutschen besetzt, welche nebst denen, die sie beschäftigen, ihrer Stellung nach nicht viel von denjenigen der Gauner von Gewerbe entfernt ist. Es findet sich unter ihnen der Auswurf der Deutschen in Amerika; kein achtbarer Einwohner von New-York läßt sich mit diesen Leuten ein; ihre große Zahl, worunter übrigens auch Engländer, Irländer und Holländer sind, bildet eine Haupturſache, weßhalb der deutsche Namen nicht geachtet wird. Es ist nicht zu viel gesagt, daß jede Art des Betruges, falsche Angabe, wucherige Preise, Drohung, Gewaltthätigkeit, offener Diebstahl bei denselben gewöhnlich ist. Sie drängen sich an die Einwanderer, um sie einem Wirthe zuzuführen, der sie dafür bezahlt und außer der eigenen Prellerei auch seinem Gaste noch jene

Provision abnimmt; die Organisation ist solcher Art, daß Baiern, Schwaben, Westphalen u. s. w. darin sämmtlich vertreten sind, um ihre besonderen Landsleute in der Masse anzuwerben. Wird ihnen ein bestimmtes Haus angegeben, wo der Einwanderer einkehren will, so bringen sie ihn nicht an den Ort, den er bestimmt u. s. w. Läßt er sich von ihnen oder von Wirthen nach sogenannten Passagebüreau's zur wohlfeilen Beförderung in's Innere führen und schließt er dort einen Contrakt, so wird er sicherlich betrogen; die angeblich wohlfeile Passage wird zur theuersten von allen. Der Betrug ist bei dieser Bande für jedes Geschäft, welches Einwanderer betrifft, organisirt, Wirthe, Landesverkäufer, Kaufleute verschiedener Artikel u. s. w., Alle stehen durch gegenseitige Verabredung hier in Zusammenhang. Wirthe und Passagebüreau's unterhalten sogar neben den Runners sogenannte Fechter (fighters), um gegen Einwanderer oder je nach der Gelegenheit gegen Andere Gewalt zu gebrauchen. Eine Verordnung der Gesetzgebung von New-York von 1847 sollte zwar dem Uebel abhelfen, indem darin bestimmt war, das Geschäft des Mäklers dürfe nur von Solchen geübt werden, die ein Patent besäßen; die Erlangung desselben wurde an moralischen guten Ruf und die Erlegung einer Geldsumme geknüpft. Allein die Sache ist dadurch, wie der etwas weiter unten erwähnte Artikel in der allgemeinen Zeitung sagt, nur um so schlimmer geworden, weil die Einwanderer durch ein von jenen Leuten getragenes Abzeichen, welches sie als obrigkeitlich bestätigt angibt, zu um so größerem Vertrauen verleitet wurden; leider wurde von der Hauptbestimmung des Gesetzes (in Bezug auf Anstellung moralischer Leute) aus Unachtsamkeit oder auch aus politischen Rücksichten bei den Wahlen abgegangen. Die Fäden dieser organisirten Banden reichen selbst bis nach Deutschland herein. Wir geben hier, um ihr Treiben den deutschen Auswanderern zu erläutern, vorerst nicht Beispiele nach eigener Anschauung, sondern nach einem offiziellen Berichte; wir glauben nämlich, nach der bekannten Denkungsweise der Deutschen, daß sie einem amtlichen Berichte mehr Glauben schenken werden, als den Erfahrungen des Einzelnen. Der Bericht ist von einem Ausschuß der Gesetzgebung des Staates New-York vom 6. Dezember 1847 (Report of the Select Committee appointed by the Legislature of New-York to examine into frands of Emigrants 1847 Albany) und diente als Grundlage für das oben erwähnte Gesetz. Etwaige Reklamationen gegen denselben, welche von Amerika von Mäklern und deren sogenannten Geschäftsfreunden ausgehen sollten, betreffen somit auch nicht uns,

sondern die Gesetzgebung des Staates, welche die Veröffentlichung für nothwendig hielt. Auch hat der Bericht zur Folge gehabt, daß die Amerikaner selbst seitdem die Angelegenheit weit mehr in's Auge gefaßt haben und zur Ueberzeugung über die Nothwendigkeit der Abhilfe gelangen; früher war die Ansicht weit mehr vorherrschend, daß die Einwanderer ihr Interesse selbst kennen, oder durch Erfahrung klug werden müßten. Auch die allgemeine Zeitung in der Beilage vom 2. März 1851 enthielt einen Artikel über jene Banden aus einem amerikanischen Blatte, welcher seitdem in Deutschland durch die Tagespresse allgemeinere Verbreitung erlangt hat. Die hauptsächlichsten Angaben finden sich dort ebenfalls.

Runners.

Der Ausschuß erklärt in der Einleitung:

„Ihr Ausschuß muß gestehen, daß er von der Ausdehnung dieser Betrügereien und Gewaltthätigkeiten keinen Begriff hatte und haben konnte, bis er die Nachforschung anstellte. Sobald ein mit diesen Auswanderern beladenes Schiff unsere Ufer erreicht, begibt sich eine Menschenklasse, Runners genannt, an Bord; diese stehen entweder im Dienste von Kaffeehäusern oder von Geschäften, welche die Beförderung der Gelandeten in's Innere betreiben. Um das Zutrauen der Auswanderer um so sicherer zu gewinnen, werden dazu solche Leute gebraucht, welche dieselbe Sprache, wie die Auswanderer, reden. Gelingt es ihnen nicht, auf andere Weise sich ihrer Beute zu bemächtigen, so nehmen sie das Gepäck und bringen es in ein Kosthaus zur sichern Aufbewahrung, meist unter dem falschen Vorwande, daß sie für den Transport und die Aufbewahrung Nichts anrechnen. So gelangen Jene in ein Kosthaus, wie es deren für Auswanderer eine Menge in der Stadt gibt; die Eigenthümer dieser Häuser bewegen alsdann unter dem Vorwande, daß sie nur eine kleine Summe für Beköstigung anrechnen werden, diese Leute zum Bleiben auf wenige Tage; verlassen sie aber das Haus, so wird ihnen das Drei- oder Vierfache von demjenigen, was sie erwarteten oder accordirten, sowie übertriebene Preise für Aufbewahrung des Gepäckes angerechnet; im Fall ihrer Zahlungsunfähigkeit wird ihr Gepäck zurückbehalten u. s. w.“

Führen wir einige einzelne Stellen aus den dort gesammelten Zeugnissen an, welche Wirthe, Runners und die Unternehmer der Beförderung in's Innere charakterisiren. Es heißt (S. 137) nach der Aussage eines Agenten der brittischen Gesellschaft zum Schutz der Auswanderer British Protection Emigrant Society):

„Ein anderes System des Betruges von Wirthen besteht darin, daß sie 5 bis 6 Personen anstellen, welche, im Fall sie die Emigranten bei deren Ankunft auf den Docks nicht bewegen können, sie zu dem von ihnen genannten Wirthshause begleiten, ihr Gepäck mit Gewalt in Beschlag nehmen; sie stehen nämlich mit Solchen in Verbindung, welche dort mit Schubkarren zum Transport auf Beschäftigung warten. Ist nun das Gepäck einmal im Hause und bemerkt der Auswanderer, daß er dort mit seiner Familie nicht seine Bequemlichkeit findet, so daß er sich nach einem andern und bessern Unterkommen umzusehen hat, so hält der Wirth das Gepäck entweder unter dem Vorwande der Verwahrungskosten oder für Beköstigung eines Tages zurück und läßt dem Auswanderer die Wahl, entweder zu bleiben oder 5 bis 6 Dollars für Etwas zu bezahlen, wofür er Nichts erhalten hat. In diesen Kosthäusern ist es z. B. gewöhnlich, den Auswanderern für 2 Tage Kost und Logis anzurechnen, wenn sie um 7 Uhr Abends ankommen und um 11 oder 2 Uhr am nächsten Tage wieder fortgehen; sie berechnen somit 2tägige Beköstigung, während sie nur eine eintägige geliefert haben. Vergangenen Sommer stand überhaupt eine zahlreiche Bande von Runners, welche sich im Dienste von verschiedenen Häusern zur Beförderung von Reisenden befand, deren Namen wegen zahlreicher Betrügereien gegen Auswanderer dem Publikum häufig genannt wurden, zugleich in Verbindung mit gewissen Kosthäusern; sie bewegen dieselben, ihr Gepäck in letztere bringen zu lassen und die ersteren sind alsdann auf die eine oder andere Weise stets betrogen worden."

Weiterhin sagt der Kapitän der Stadtpolizei jenes Stadttheiles, worin die Landung häufig geschieht, Williams- und Greenwich-Street im dritten Ward oder Stadttheil, über Wirthe aus:

„Viele Dampfboote, welche die Auswanderer aus der Quarantäne an's Land bringen, legen an den Docks des dritten Ward (Stadttheiles) an; sogleich werden sie von den Runners der verschiedenen Kosthäuser für Einwanderer besucht, um die Passagiere für dieselben anzuwerben; sie werden von den Raufbolden derselben als Unterstützern begleitet. Wenn der Auswanderer sein Gepäck aus dem Boote herauszuschaffen sich bemüht, sucht der Runner es ihm wegzureißen, und zwar mit Gewalt, wenn keine genügende Polizei zum Schutze des ersteren gegenwärtig ist. Der Runner sagt ihm, daß er nur 6 Pence für jedes Mahl, 6 Pence für Wohnung zu zahlen und den Transport des Gepäckes in's Kosthaus sowie die dortige Aufbewahrung desselben frei habe. Will aber der Aus-

wanderer seine Rechnung berichtigen, so kömmt er nie mit dem festgesetzten Preise los, sondern muß 50 Cents bis 3 Schillinge für jedes Mahl und Wohnung und außerdem 1 Dollar 50 Cents für den Transport bezahlen; die Bezahlung würde jetzt gesetzlich nicht mehr wie 31 Cents und 50 Cents per Tag für die Verwahrung einer Kiste von gewöhnlichem Umfang und alles Andere im Verhältniß betragen.

R. Schoger, Direktor der Niederländischen Auswanderer-Gesellschaft, sagt aus: „Der erste gegen Auswanderer geübte Betrug besteht in Folgendem: Sobald ein Schiff ankommt, drängen sich die Runners herbei, deren Zweck darin besteht, die Emigranten in ihre besonderen Kosthäuser zu bringen. Befinden sie sich einmal dort, so gelten sie als sichere Beute. Diese Runners repräsentiren die verschiedenen Wirthshäuser und Beförderungslinien. Da jede Bande ihre Raufbolde (bullies) mitbringt, um die Opponenten aus dem Felde zu schlagen, wird der Auswanderer erschreckt. Da oft Blutvergießen bei solchen Gelegenheiten vorkommt, führt die stärkste Partei die Emigranten fort. Bevor dieselben in die Wirthshäuser sich begeben, wird ihnen gesagt, daß für eine Mahlzeit 6 Pence, und 6 Pence für Wohnung bezahlt wird; es wird ihnen aber niemals weniger wie 2 Schillinge und oft ein Dollar für eine Mahlzeit verrechnet; ihr Gepäck wird bis zur Bezahlung zurückgehalten. Die nächste Prüfung, durch welche der Auswanderer alsdann hindurch muß, ist das sogenannte „Buchen“ (booking); d. h. der Auswanderer wird zu einem Beförderungs-Büreau gebracht und dort bewogen, sein Geld für die Fahrt nach dem Westen zu zahlen; es wird ihm gesagt, dieß sei das einzige Büreau, worin er sein Geld bezahlen könne; die Eigenthümer desselben wären die einzigen Besitzer der Dampfboote, Eisenbahnen und Canalboote auf der ganzen Straße. Nachdem ihm dieß eingeredet ist, bezahlt er arglos in der Voraussetzung, daß er Nichts mehr zu bezahlen braucht. Nach Empfang des Geldes erhält der Runner einen Dollar für jeden „gebuchten“ Passagier außer seinem Gehalt von 30 bis 100 Dollars monatlich, welchen er mit dem Wirthe theilt. Der nächste Betrug geschieht in Albany; dort befindet sich das Hauptbüreau des ganzen Geschäftes und dort wird der größte Betrug geübt. Entdecken die Runners, daß der Auswanderer viel Geld besitzt, so zwingen sie ihn noch einmal, sein Passagiergeld zu zahlen; er thut dieß häufig eher, als daß er nach New-York (um zu klagen) zurückkehrt. Der nächste Betrug besteht in der Wägung des Gepäckes, der Auswanderer wird häufig gezwungen, 10 oder 30 Dollars für einen Transport desselben zu zahlen,

den er um 5 oder 8 bekommen müßte. Endlich glauben die Auswanderer, sie hätten alle Schwierigkeiten überwunden, finden sich aber sehr im Irrthum; sie werden wie Vieh im Canalboot zusammengedrängt und häufig gezwungen, noch einmal ihre Passage zu zahlen, wenn sie nicht vom Capitän über Bord geworfen werden wollen."

Beim Transport der Auswanderer in's Innere in Albany u. s. w. erreicht der Betrug eine Höhe, welcher Alles, was in New-York geschieht, sicher noch überbietet.

Charles Cook, angestellt im Hause Noys und Comp., sagt aus nach seiner Beeidigung: „Ich war die letzten 5 Jahre als Buchhalter der Canalschifffahrt angestellt; zuerst hatte ich eine bestimmte Stelle zu 350 Dollars in 4 oder 5 Monaten des ersten Jahres; während der genannten Zeit wurde ich von verschiedenen Personen als Buchführer beschäftigt. Dewit u. Hornblower, Cook u. Wilber, Bromley, Harden u. Comp., Melburn u. Comp.; ich kenne Johann F. Wolf und W. Rischmüller, O. B. Teal, P. Caswell, M. L. Ray, H. Husted, P. Adams, S. Scentre, Isaiah Selover, W. F. Hart, Heinrich Brisch, J. Olmstead, A. Pearsons, Ge. Andrews, Ge. Mc. Donald, Isaak Hamilton, Ge. u. Richard Cromwell, Osborne Hinds u. Comp., Fraleck Krells und viele Andere, die am Canalgeschäft Theil haben. Ich habe gehört, wie Rischmüller und Wolf Passagieren sagten, daß der Beförderungspreis auf Dampfbooten und Eisenbahn 6 Dollars betrage und der Preis nach Chicago oder Milwankie derselbe wäre und daß sie nicht für weniger befördert werden könnten; ich habe ferner gehört, wie Rischmüller Passagieren sagte, sie möchten sich zum Teufel scheren, sie könnten nicht unter 12 Dollars als Deck-Passagiere über die Seeen, und wie er sie glauben machte, daß sie die Beförderungsbillete von ihm kaufen müßten, was sie auch thaten; Rischmüller sagte mir aber, daß Alles, was er für einen Passagier auf den Seen zu bezahlen hätte, nicht mehr wie 2 Dollars oder 2 Dollars 50 Cents betrüge; Wolf sagte mir, daß 2 Dollars der Preis wäre, den sie auf den Seen mit freiem Gepäck bezahlen, daß sie ferner (Wolf und Rischmüller) einen Agenten in Buffalo hätten, der 50 bis 75 Cents vom Hundert bei allem Gepäck über 100 Pfd. einzöge, welches über die Seeen geschickt würde; Roach sagte, er halte die sogenannte Gesellschaft der „Sechzehn" (der Fechter) mit großem Schaden, um die deutschen Auswanderer zu controliren; die Irländer seyen ohne Geld, die Engländer allein wollten nicht zahlen, daß er aber einen guten Handel machen könnte, wenn er die Sechzehn oder Fechter auch Briefch

zur Verfügung stellte, von welchem er die Deutschen erhielt; wenn man mit dem Passagiergeschäft zu thun habe, sei es Thorheit, von Ehrlichkeit zu reden; er brauche weiter Nichts, als sein Vieh in die Hände zu bekommen; er bekümmere sich nicht um die ihnen gemachten Versprechungen; jene würden doch genöthigt werden, in Albany anzuhalten, während Smethurst und ein Deutscher dort waren. Ich bin in Albany gewesen und habe gesehen, wie das Gepäck der Einwanderer gewogen wurde; ich habe weiter die Leute gesehen, welche das Gewicht aufzeichneten, wie sie zu dem von dem Wagenaufseher ausgerufenen Gewicht hinzufügten, so daß 50 Pfund auf den Passagier über das richtige Gewicht kamen; ich habe gesehen, wie Leute im Dienst von Smethurst u. Comp. dieß thaten und das Geld einzogen u. s. w.

Der erwähnte Roach, vorgeladen, bestätigt letzteren Betrug. Er sagt (Seite 94): „Ich habe Beispiele gesehen, wie das Gepäck hier gewogen wurde; es waren dort zwei Gradabtheilungen, eine, um das Gewicht für den Reisenden, die zweite, um dasselbe für die Rechnung mit den Dampfbooten zu bestimmen; gewisse Procente wurden zum Nachtheil der Ersteren angegeben."

Noch näheres Zeugniß gibt hierüber Henry Bishop, ein Handlungsdiener aus New-York: „Ich habe in den Beförderungsanstalten für Einwanderer zwei Gradabtheilungen an den Waagen für Abwägung des Gepäckes gesehen; eine Waage war für die Auswanderer, die andere für die Abrechnung mit dem Eigenthümer des betreffenden Schiffes bestimmt. Zwischen beiden Gradabtheilungen fand sich ein Unterschied von ungefähr einem Drittel; die für das Boot bestimmte Waage hatte das richtige Gewicht, die für den Reisenden gab bei 800 bis 900 Pfd. Gewicht immer 300 bis 400 Pfd. über dem wahren Gewicht an. Ich habe gesehen, wie Daily dieß that in Smethurst's Geschäft u. s. w."

Der erwähnte Roach hatte das Geschäft aufgegeben. Er sagt zuerst: „Ich gab das Geschäft im August auf; es war mir widerwärtig geworden; die Betriebsweise mißfiel mir; meine Theilhaber waren nicht solche Leute, mit denen ich gern zu thun habe, besonders Daley; die Art, wie er die Passagiere behandelte, war unhöflich und roh; er schimpfte und mißhandelte sie oft und sonst betrog er sie; ein anderer Grund bestand darin, daß zu viel Geld den Auswanderern abgenommen wurde; wir beschäftigten nämlich Leute für einen zu hohen Lohn, als daß das Geschäft hätte erträglich sein können, wenn nicht Zuflucht zu Erpressungen genommen wurde." Nachher fügt er naiv hinzu: „Ein anderer Grund,

weßhalb ich das Geschäft aufgab, bestand darin, daß ich zu dem Schlusse kam, Leute, welche in solcher Weise die Auswanderer betrügen, würden auch mich betrügen."

Ein anderes Mittel des Betruges ist das sogenannte Stooling. Darüber sagt ein früherer Theilhaber am Geschäfte von Smethurst, Daley, Folgendes aus: „Ein Runner begibt sich an Bord (des Emigrantenschiffs) und gewinnt einen oder mehrere Auswanderer von Einfluß, um die Passagiere zu überreden, daß sie seine Linie einschlagen, wofür demselben eine Belohnung gezahlt wird. Der folgende Fall kam zu meiner Kenntniß: Ein Runner begab sich an Bord eines englischen Schiffs in der Quarantäne, merkte sich einen Mann von Einfluß und bot ihm eine goldene Uhr mit Kette an, wenn er die an Bord Befindlichen bewegen würde, die Linie einzuschlagen, für welche er Passagiere warb. Der Engländer ging den Vorschlag unter der Bedingung ein, daß er die Uhr im Voraus bekäme; der Runner nahm sie aus seiner eigenen Tasche, warf die Kette über den Hals des Engländers und steckte die Uhr in dessen Tasche. Letzterer ging an's Werk und bewog alle Reisenden, daß sie seiner Uebereinkunft gemäß sich „buchen" ließen; das Gepäck wurde an ein Boot gebracht, der Runner und sein Freund gingen in ein Comtoir, wo sie einen Mann fanden, welcher den Engländer anpackte und ausrief: So, Ihr seid der Mann, der die Uhr gestohlen hat? Der Runner lief eilig davon, der Engländer wurde gezwungen, die Uhr herauszugeben und bezahlte noch außerdem eine beträchtliche Summe... Die Stools erhalten nur einmal unter 10, was ihnen versprochen wurde. Verlangen sie ihre Bezahlung, so droht man ihnen, sie ihren Gefährten bloßzustellen, deren Interessen und Rechte sie verletzt haben. Dieß genügt gewöhnlich, um sie zum Schweigen zu bringen, wie es der Fall mit der Uhr erläutert. Der Engländer glaubte, er werde von einem Polizeibeamten verhaftet und gab nicht allein die Uhr heraus, sondern bezahlte noch eine beträchtliche Summe; der Polizeibeamte war in Wirklichkeit nur ein anderer Runner, der mit dem Andern, welcher die Uhr gegeben hatte, in Verabredung stand."

Derselbe Daley legt folgenden Brief des erwähnten Roach von Smethurst vor, welcher das gewöhnliche Verfahren gegen die Passagiere in der Kürze angibt. „N. York 20. April 1847. Mein Herr! Heute Abend befinden sich auf dem Rochester 300 Emigranten. Drei Familien auf dem Schiffe sind von Brisch gebucht; es sind Freunde von Swarts, und ihre Freunde in Buffalo sind Leute von Einfluß. Deßhalb müßt

Ihr sie auf ein Dampfboot bringen, wo sie ihre Bequemlichkeit haben; auch ihr Gepäck müßt ihr richtig wägen. Alle diejenigen, welche Passagierbillete an mich haben, mögt ihr prellen; ihr Leiter ist ein Stool; laßt ihn springen... Ich glaube, daß ich mit Noyes eine Uebereinkunft treffen kann, damit er uns keine Opposition macht. Laßt die O. P. Linie stark befahren. Der Eurige J. Roach ..." Letzteren räthselhaften Ausdruck erklärt Daley dahin: „Die O. P. Linie heißt: raubt den Passagieren Alles, was ihr könnt und theilt das Geld mit mir." Der Ertrag des Raubes wird gemeiniglich nicht unter die Mitglieder der Firma, sondern einfach unter diejenigen vertheilt, welche daran Theil nehmen. Der erwähnte Stool war eine unter den Passagieren einflußreiche Person und hatte für Smethurst's Linie geworben, nachdem ihm freie Passage und 100 Dollars versprochen waren. Die freie Passage bekam er für sich und 3 Mitglieder seiner Familie; die 100 Dollars bekam er nicht. Stuhlen ähnlicher Art kommt täglich vor, selten aber kommen die Stools so gut weg, wie dieser eine. Meist stellt man ihnen höhere Preise wie anderen Passagieren. Sie unterwerfen sich lieber, als daß sie sich ihren Gefährten als Verräther bloßstellen lassen."

Folgende zwei Fälle mögen den Auswanderern weiterhin ein Beispiel von der Größe des Betruges und von den Schändlichkeiten geben, zu denen jene Leute fähig sind; sie mögen ihnen darlegen, daß sie auf Alles gefaßt sein müssen, wenn sie denselben aus Thorheit, Schwäche oder Unkenntniß in die Hände fallen.

Sechs Beamte der St. Andrewsgesellschaft in Albany bezeugen:

„Am 2. August wurde von einem Beamten unserer Gesellschaft uns Nachricht gegeben, daß ein schottischer Auswanderer, Namens James Heeslop auf grobe Weise von den Runners und denjenigen, welche dieselben anstellten, betrogen wurde. Wir begaben uns sogleich auf den Dock und erkundigten uns nach Heeslop, worauf wir erfuhren, daß er nach Troy zu seiner Bestimmung auf einem Dampfboot abgegangen sey; wir folgten ihm bis Troy und brachten ihn zurück. Die Geschichte, die er dem Polizeirichter Cole erzählte, indem er ihm einen Verhaftsbefehl gegen den berüchtigten Smethurst abforderte, ist im Wesentlichen folgende: Er langte vor einigen Tagen in New-York aus Schottland an; seine Bestimmung war Port Washington in Ohio. Er wurde beim Albany-Dampfboot in New-York von einer Person angeredet, welche sich als Beförderungsagent bei ihm einführte; er kam mit derselben hinsichtlich der Ueberfahrt für sich und seine Familie (3 Personen) nach dem Orte

seiner Bestimmung überein und bezahlte dem Agenten 4 Britische Sovereigns, worauf derselbe ihn Smethurst und Comp. zuwies und Billete übergab, die angeblich für die ganze Reise gelten sollten. Bald nach der Abfahrt des Bootes wurde Heeslop von einer zweiten Person angeredet, die sich ebenfalls als Beförderungsagent einführte und nach Anhörung des Falles Heeslop bat, ihm seine Billete zu zeigen; Heeslop that dieß, worauf der Agent ihm sagte, der Andere habe ihn getäuscht, denn diese Billete seien nur bis Buffalo gültig, er müsse ihm weitere 3 Sovereigns bezahlen, die er bei seiner Ankunft in Albany entrichten müßte. Im Büreau von Smethurst u. Comp. wurde ihm alsdann eröffnet, er müsse noch 8 Sovereigns und 15 Sovereigns weiter für sein Gepäck zahlen. Heeslop, welcher beinahe wahnsinnig durch diesen wiederholten Raub wurde und zu seinen wahren Freunden um jeden Preis zu gelangen wünschte, bezahlte die verlangte Summe und wurde dann auf ein Canalboot gebracht, wo ihn die Unterzeichneten antrafen und zurückbrachten. Der Polizeirichter erließ sogleich nach Anhörung dieser Angaben einen Verhaftsbefehl gegen Smethurst, allein dieser war nicht aufzufinden; als Smethurst wieder zum Vorschein kam, war der schottische Auswanderer verschwunden; die Werkzeuge und Verbündeten von Smethurst hatten mittlerweile ihn durch Schmeichelei u. s. w. zum Schweigen gebracht oder aus der Stadt geschafft."

Man sieht also, daß 30 Sovereigns oder 150 Dollars von diesem armen Manne als Ueberfahrtspreis für einen Platz erpreßt wurden, der von New-York aus 2 Dollars und 87 Cents für den Passagier oder 8 Dollars 4 Cents für Heeslop und seine Familie betrug. Jene räuberischen Beförderungs-Agenten hatten also in diesem einzelnen Fall als Nutzen ihres Betrugs 136 Dollars 15 Cents eingenommen. Bei einem zweiten Betrug wurde einem Deutschen, Dünsing, der sich nach Chicago begab, 163 Dollars 10 Cents zu verschiedenen Malen in ähnlicher Weise abgenommen; dieser befand sich in um so größerem Nachtheil, weil er die Sprache nicht verstand; einer Derjenigen, die ihn plünderten, war ein Deutscher, der ihn bei der Prellerei mit den Worten anredete: Sie müssen mich für einen ehrlichen Mann halten, denn ich bin Ihr Landsmann; ich bin ein ehrlicher Deutscher. Als der Betrogene einmal vier Doppel-Louisd'or zahlte, wurden dieselben sogleich eingestrichen, und nachher verwies der Eine im Büreau auf den Andern, um Auskunft darüber zu geben. Der Betrogene hatte einen Schein, dessen Entfernung für die Gauner von Wichtigkeit sein mochte. Einer riß ihm denselben

aus der Hand mit den Worten: „diesen Brief hätten Sie vorher abgeben müssen, er gehört mir“ u. s. w.

Ist freilich der Auswanderer einmal in die Hände dieser Gauner gefallen, so ist es allerdings für ihn schwierig, sich Recht zu verschaffen; einerseits der Mangel der Sprachkunde, einer Kenntniß der Rechtsverhältnisse, der Oertlichkkiten und der Behörden in einem fremden Lande, nebst der Organisirung einer Bande, von welcher Jeder dem Andern aushilft; andererseits der dringende Wunsch, so schnell wie möglich in's Innere zu kommen — alles dieß gibt den Betrügern eine große Sicherheit. In dem Ausschuß-Berichte erklärt das Schreiben von Beamten einer öffentlichen Gesellschaft zu Buffalo: „Ein großer Theil dieser Betrügereien muß Jedem, mit Ausnahme der Betheiligten, unbekannt bleiben. Es ist jedem Einwohner dieser Stadt, welcher mit Polizei-Angelegenheiten sich abgibt, sehr wohl bekannt, daß Verhandlungen dieser Art während der Jahreszeit täglich vorkommen, worin Auswanderer hauptsächlich ankommen. Klagen dieser Art werden täglich bei dem Mayor und den Polizeigerichten vorgebracht..... Allein die Schwierigkeit, Zeugniß herbeizuschaffen, ist oft sehr groß; die Agenten sorgen dafür, daß Gegenzeugen bei der Hand sind. *) Es kamen Beispiele vor, in welchen Frauen, die gänzlich unbekannt mit dem Lande waren, auf den hiesigen Docks zurückgelassen wurden, obgleich ihr Ueberfahrtsgeld an die Orte, wo ihre Verwandten wohnten, bezahlt wurde. Dasselbe gilt von Kindern. Vor einem Jahre wurden auf diese Weise an 60 Personen auf einmal zurückgelassen und wurden auf öffentliche Kosten befördert. Man findet, daß Reisende, welche Geld haben, es vorziehen, dem Agenten noch Etwas zu bezahlen, um nicht hier in schwere Kosten zu gerathen, so lange die Klage schwebend ist.“

Bisweilen haben sich auch die Agenten an Amerikaner selbst gewagt, sind aber alsdann meist schlecht weggekommen. Ihre Spekulation geht deßhalb immer auf Einwanderer, und die Ausdehnung des Geschäftes allein würde schon auf den großen Betrag jenes durch Betrug erworbenen Gewinnes hinweisen, wenn dieß auch nicht die erwähnten hohen Preise darlegten, welche die Runners regelmäßig erhalten. Der Gewinn derselben von 200,000 Einwanderern ward in dem erwähnten Artikel der Allgemeinen Zeitung auf 1,000,000 Dollars angeschlagen — ein Anschlag, der nach den mitgetheilten Angaben bei jener Anzahl noch sehr

*) Bei solchen Geschäften nimmt man es nicht sehr genau mit dem Eid.

gering erscheint. New-York, als der hauptsächlichste Hafen, wo die Einwanderer landen, hat somit auch als der einträglichste Ort jener Banden, die vollkommenste Organisation und die größte Zahl jener Betrüger aufzuweisen. In geringerer Zahl sind sie an anderen Landungspunkten, z. B. in New-Orleans, obgleich es auch dort an ähnlichem Gesindel nicht fehlt. Wir möchten aber nicht, wie jener Artikel, deßhalb die Reise nach New-Orleans als ausschließlich Denjenigen anrathen, welche nach den mittleren Staaten des Mississippi-Thales wollen. Diese mögen wenigstens die oben erwähnte Fieberzeit als eine größere Gefahr, wie die der Runners, beachten. Vor letzteren vermögen sie sich durch Festigkeit, Ernst und Klugheit zur Genüge zu schützen. Ohnedem müssen sie sich auf der Fahrt auf dem Mississippi sehr vorsehen. Der Verfasser war z. B. Zeuge, wie Auswanderer von den Kapitänen der Dampfschiffe zum Holztragen und anderem Sklavendienst gezwungen, auf dem Verdeck zusammengepreßt und sonst schlecht behandelt wurden.

Zur Charakteristik der Frechheit jener Banden möge noch ein Beispiel aus des Verfassers eigener Erfahrung dienen. Eine Familie von Auswanderern war an einen angesehenen Einwohner New-Yorks W. v. E..... empfohlen. Dieser begab sich deßhalb auf das Auswandererschiff, um jene Familie zu empfangen und mit seinem Rathe zu unterstützen. Während er auf dem Verdeck sich mit denselben unterhielt, kommt ein deutscher Runner und klopft seinen Schutzbefohlenen mit den Worten auf die Schulter: „Ah, schönen Gruß Landsmann!“ v. E. wandte sich mit den Worten an den Runner: „Lassen sie doch diesen Mann, er wünscht Nichts von Ihnen.“ Der deutsche Runner ruft dem Auswanderer zu: „Traut Jenem (v. E.) nicht, er ist so eben erst aus dem Zuchthause gekommen.“ — Bei solchen Fällen der Frechheit, die gar nicht ungewöhnlich sind, mag mancher arme Fremde verwirrt und rathlos werden, und sich fragen: Wem soll man trauen? Wir würden ihnen einfach zur Antwort geben: Haltet Euch unbedingt an den Rath der deutschen Gesellschaften (siehe die folgenden Rundschreiben); wenn Ihr aber ungeachtet aller Warnungen in die Hände von betrügerischen Schurken fallt, die Euch ausplündern, so verdient Ihr kein Mitleid, sondern man wird Euch als einfältige Leute betrachten, die nach einem fremden Lande sich begeben, ohne vorher sich die Mühe gegeben zu haben, einige Kenntniß der dortigen Zustände sich zu erwerben oder die veröffentlichten Warnungen und Rathschläge unberücksichtigt lassen.

Uebrigens können alle jene Betrügereien durch Festigkeit und Ernst gegen das zudringliche Gesindel und sonst durch die gewöhnlichste Klugheit vermieden werden. Sie mögen bedenken, daß sie sich jetzt in einem freien Lande befinden, in welchem jeder Bürger gewohnt ist, sich vorzugsweise auf sich selbst zu verlassen, und nicht bei jeder Gelegenheit zuerst an polizeiliche oder andere Hülfe vom Staate zu denken. Haben sie dergleichen Vorstellungen vom alten Vaterlande herübergebracht, so erhalten sie bei dieser Gelegenheit sogleich Veranlassung, dieselben abzulegen; sie mögen dabei bedenken, daß der neue Staat, welcher ihnen alle seine Rechte und Vortheile eröffnet, durchaus nicht verpflichtet ist, für sie zu sorgen oder gar seine Gesetze wegen ihrer zu verändern. Eine polizeiliche Aufsicht der Wirthe und Runners, Vorschreibung der Taxen durch die Obrigkeit u. s. w. ist geschehen, so weit es die Gesetze Amerika's erlauben. Sie sind gewarnt, und es sind ihnen Wege geboten, worin sie den ihnen gelegten Fallstricken leicht entgehen können.

Die Gesetzgebung des Staates New-York hat allerdings Gesetze erlassen, um jenem Unwesen entgegen zu treten. Die Akten vom 10. und 11. April 1849 als Zusätze zu den erwähnten von 1847 bestimmen, daß Wirthe und Eigenthümer für ihre Runners verantwortlich sind, daß sie die Listen ihrer Preise in englischer, französischer, deutscher und welscher Sprache für Mahlzeiten, Beköstigung u. s. w. vorher den Auswanderern einhändigen lassen, und in ihrem Lokal an sichtbaren Orten anschlagen müssen; daß sie für jede höhere Forderung, und bei der Beschlagnahme eines Gepäckes auf Klage sogleich vorgeladen und im Ueberweisungsfalle mit 50—100 D. bestraft werden. Der Zutritt zu den Waagen für die Abwiegung des Gepäckes muß stets öffentlichen Beamten (commissioners of emigration) eröffnet sein, und es dürfen allein solche Gradabtheilungen dort gebraucht werden, welche von den betreffenden Behörden geprüft und gestempelt sind. Den Commissioners of Emigration ist Vollmacht ertheilt, Agenten, Schreiber und Diener zur Ausführung dieser Bestimmungen anzustellen; es ist ihnen vorgeschrieben, daß sie in Albany, Buffalo und anderen Orten, wo das Unwesen am stärksten getrieben wird, wenigstens einen Agenten halten u. s. w. — Allein auch diese Bestimmungen haben sehr wenig Erfolg gehabt; sie sind auf die eine oder andere Weise umgangen worden. Dieß hat Veranlassung zu beigefügten Circulären der Commissäre für Einwanderung des Staates New-York gegeben (Juni 1851 und 18. Juli 1851), von denen das eine Rathschläge

für die Emigranten, und das andere gesetzliche Bestimmungen enthält, welche sich hoffentlich nicht mehr so leicht werden umgehen lassen.

Obrigkeitliche Rundschreiben und Bestimmungen vom Staate New-York hinsichtlich der Einwanderer.

New-York, im Juni 1851. Die vom Staat New-York zum Schutz aller Einwanderer besonders eingesetzte Kommission hat an die deutschen Einwanderer, welche in New-York landen, folgende Ansprache erlassen:

Warnung. Trauet nicht unbedingt den Mäklern, wenn sie auch ein Schild mit den Worten: „licensed emigrant runner" auf der Brust tragen, noch den Wirthen, welche beide Euch gleich bei Eurer Ankunft, gewöhnlich schon am Schiffe, unter dem Vorgeben der Landsmannschaft und Freundschaft umdrängen, und Euch zu überreden suchen, die Passage für die Weiterreise sofort zu akkordiren. Es ist ungesetzlich, schon am Bord der Schiffe, auf den Landungsplätzen oder auf den Straßen Passagiere zur Weiterreise einzuschreiben, Euch Fahrkarten (genannt Tickets) zu verkaufen, oder Handgeld darauf von Euch zu nehmen. Dieß darf nur in der Stadt selbst und zwar in den Bureaux der Passagier-Beförderer geschehen. Bemerkt Euch auch, daß von Seiten der deutschen Gesellschaft weder deren Agent, noch sonst irgend eine in deren Dienst stehende Person auf die Schiffe kommt, und daß Ihr demnach allen Denjenigen durchaus keinen Glauben und kein Vertrauen schenken dürft, die sich Euch am Bord der Schiffe als Abgesandte der deutschen Gesellschaft vorstellen.

Rath. Einwanderer haben in der Regel das Recht, zweimal vierundzwanzig Stunden nach Ankunft mit ihrem Gepäcke auf dem Schiffe zu bleiben. Demnach haben Diejenigen, welche gleich weiter reisen wollen, gewöhnlich nicht nöthig, sich in ein Wirthshaus einzulogiren, sondern sie sollten, zur Ersparung von Zeit und Kosten, das Gepäck auf dem Schiffe lassen, und blos in die Stadt gehen, um über die Art und den Preis der Weiterreise genaue und zuverlässige Erkundigungen einzuziehen. Dieß kann zu jeder Tageszeit geschehen, und es erfordert nicht viel Zeit, da die Passage-Bureaux, wo diese Tickets gekauft werden (sowie auch die weiterhin erwähnte Agentur der deutschen Gesellschaft), sich in geringer Entfernung der Landungsplätze befinden. Auch die Weiterreise kann jeden Tag, ohne Ausnahme, nach allen möglichen Richtungen hin angetreten werden, und zwar in der Regel erst Abends gegen 5 oder 6 Uhr, weßhalb Ihr Euch nicht zu übereilen braucht. Das frühe Ab-

schließen eines Kontraktes sichert Euch weder einen bessern Platz, noch irgend einen andern Vortheil über einen später abgeschlossenen Kontrakt.

Gepäck. Auf diese Weise könnt Ihr nach Ankauf der Fahrkarten Euer Gepäck gleich vom Schiff auf das Dampfboot, die Eisenbahn oder den Wagen bringen lassen, womit Ihr Eure Weiterreise anzutreten habt. Der Einwanderer hat seine besondere Aufmerksamkeit auf sein Gepäck zu richten, damit dasselbe nicht gestohlen werde. Man sehe genau zu, wem man es anvertraut. Zur Fortbringung des Gepäckes, sei es zur Weiterreise oder in's Wirthshaus, wendet Euch nur an solche Fuhrleute, deren Karren mit einer Nummer versehen sind, und bemerkt Euch sorgfältig die Nummer der Karre, auf welcher Eure Sachen fortgefahren werden: nur auf diesem Wege ist man im Stande, Betrügereien oder Mißverständnissen auf die Spur zu kommen. Akkordirt mit dem Karrenführer, bevor Ihr ihn fest annehmet; der gesetzliche Lohn für eine Karrenladung ist 31¼ Cts. oder 2½ Schilling auf eine Entfernung nicht größer als eine halbe englische Meile, und für jede größere Entfernung von je einer halben Meile ein Drittheil mehr. Was hier in Amerika ein Schilling genannt wird, ist nur ein halber engl. Schilling oder ein Sixpence Sterling.

Wirthshaus. Wollt Ihr in ein Wirthshaus oder Hotel gehen, so folgt in der Wahl desselben Eurem eignen freien Willen. In dem Wirthshause angelangt, möget Ihr gleich zusehen, ob eine Liste der Preise für Kost und Logis, sowie für die einzelnen Mahlzeiten, zur Einsicht angeschlagen ist. Jeder Wirth, der ein Wirthshaus oder ein Hotel für Einwanderer hält, ist gesetzlich verpflichtet, eine solche Preisliste anzuschlagen, und kein Wirth darf diese in seinen Rechnungen überschreiten; doch ist es rathsam, für Kost und Logis, sei es per Woche, Tag oder für einzelne Mahlzeiten, besonders zu akkordiren, wodurch man in der Regel billigere Preise erhält.

Weiterreise. Wer in's Innere des Landes zu gehen beabsichtigt, mache seinen Aufenthalt hier in der Stadt so kurz als möglich. Jedem deutschen Einwanderer wird hierdurch besonders gerathen, sich vor Ankauf einer Fahrkarte (Ticket) zur Weiterreise, in der Agentur der deutschen Gesellschaft, Nr. 95 (sage Nummer fünf und neunzig) Greenwich-Straße, oder auch in dem Bureau der Kommission zum Schutze der Einwanderer im Park, nach den billigsten und sichersten Reisegelegenheiten zu erkundigen. Ihr erhaltet dort unentgeldlich eine bereitwillige Auskunft, und könnt eines unparteiischen und zuverlässigen Raths gewiß

sein. Die Unterlassung einer solchen Vorsicht haben viele Einwanderer bitter zu bereuen gehabt. Den Schweizern diene zur Nachricht, daß der Schweizer Konsul, Hr. L. P. de Luze, Nr. 43 New-Straße wohnt.

Uebergewicht. Der Preis für Uebergewicht beim Gepäck muß eben so gut vorher bedungen werden, als der Preis für die Personenfahrt; in beiden Preisen findet häufig gleich große Uebervortheilung statt. Reisende, die viel Gepäck mit sich führen, sollten sich genau erkundigen und es genau überlegen, ob es nicht rathsam für sie sei, ihre Sachen ganz oder theilweise durch ein zuverlässiges Speditionshaus befördern zu lassen, wodurch sie es sicherer und um mehr als die Hälfte billiger nach ihrem Bestimmungsorte erhalten können.

Personenfahrt. Die Einwanderer reisen hier im Lande, da wo keine Dampfschifffahrts-Verbindung ist, entweder per Kanal, in von Pferden gezogenen Böten, oder per Eisenbahn; doch hat der Reisende wenig Vortheil davon, wenn er bedenkt, wie langsam er auf dem Kanale fortkommt (überall findet Selbstbeköstigung statt), und wenn er berücksichtigt, daß auf dem Kanale jeder Passagier nur 40 bis 50 Pfd. Gepäck frei hat, während ihm auf den Eisenbahnen 100 Pfd., ja auf manchen zur Sommerzeit 150 Pfd. ohne Extravergütung erlaubt werden.

Reise-Route. Von New-York aus gibt es zwei Hauptrichtungen für den Einwanderer, nämlich einmal für Albany und Buffalo, und zweitens über Philadelphia und Pittsburg. Ohne besondere Gründe und ohne vorher den Rath der deutschen Gesellschaft eingeholt zu haben, unterhandle und bezahle man hier in New-York für keine weitere Reise als bis Buffalo oder Philadelphia, und mache erst an diesen Plätzen einen ferneren Akkord für die Weiterreise. Es ist schon vorgekommen, daß hier gekaufte Fahrkarten oder Tickets auf entfernteren Stationen, als den genannten, als ungiltig sich erwiesen haben.

Albany und Buffalo. Von New-York nach Albany reist man immer per Dampfschiff. Von Albany nach Buffalo gibt es zwei Wege, den einen per Kanal, auf welchem die Reise 7 bis 11 Tage dauert, und den andern per Eisenbahn, auf welchem man nur 24 Stunden unterwegs ist.

Philadelphia. Von New-York nach Philadelphia reist man am richtigsten mit der Amboy- und Camden-Eisenbahnroute. Die Touren in's Innere, z. B. nach Wiskonsin, Illinois, Indiana, Cincinnati, St. Louis u. s. w. können auf sehr verschiedene Weise gemacht werden, je nachdem Reisende die Beförderung per Eisenbahn oder Dampfschiff vor-

ziehen. Ihr Einwanderer sollet Euch also zuerst über die Euch offenstehenden Wege belehren lassen, ehe Ihr die Fahrkarten (Tickets) löst. Bei Lösung dieser Fahrkarten verlangt ausdrücklich die bestimmte schriftliche Angabe der Reiseroute, mit der zusätzlichen Angabe der Hauptstationen, auf denen die Beförderungsweise, wie da ist: Kanal, Dampfboot und Eisenbahn, sich ändert; begnügt Euch aber ja nicht bloß mit mündlichen Versprechungen, wodurch bisher die meisten Täuschungen und Betrügereien verübt worden sind. Hütet Euch vor Annahme eingeseglter Reise-Kontrakte.

John H. Griscom,
General-Agent der zum Schutze der Einwanderer von der Regierung des Staats New-York eingesetzten Kommission.

Rundschreiben an alle Personen, welche das Geschäft der Einwanderer-Beförderung oder der Transportirung des Gepäckes derselben aus dem Hafen New-York betreiben:

Die Kommissäre der Einwanderung fühlen sich wegen der zahlreichen Klagen über Verletzung oder Umgehung der Gesetze zum Schutz der Einwanderer vom Auslande, welche in diesem Hafen landen, zu einer erneuten Erklärung ihres Entschlusses an alle Personen bewogen, welche das Geschäft der Beförderung solcher Einwanderer und des Transportes von ihrem Gepäck betreiben, daß sie eine strenge Befolgung der Bestimmungen dieser Gesetze erzwingen werden; daß sie ferner dieselben auf die folgenden Bestimmungen aufmerksam machen, die unter der allgemeinen Gültigkeit dieser Akten zur vollständigern Ausführung ihres Zweckes erlassen wurden.

Hiemit wird besonders bekannt gemacht, daß das sogenannte Buchen, (booking) der Passagiere am Bord der Schiffe oder Dampfboote, auf den Docken oder Hafendämmen, oder an irgend einem andern Orte, wie dem öffentlichen Büreau des Beförderers zur Abmachung solcher Geschäfte nach gesetzlicher Vorschrift nicht gestattet ist. Die Kommissäre machen besonders solche Beförderer auf das ausdrückliche Verbot in besagtem Gesetze aufmerksam, welches die Ausgebung von weißgelassenen und mit ihrem Namen unterzeichneten Quittungen, oder ihr Verfahren untersagt, nach welchem sie anderen Personen den Gebrauch ihres Namens bei dem Buchen der Einwanderer und des Gepäcks derselben gestatten, und für den Transport der Personen und des Gepäckes Geld nehmen lassen.

Alles Gepäck der Passagiere muß an dem Orte, wo der Kontrakt abgeschlossen wird, und nicht an einem zwischenliegenden Orte der Route abgeschlossen werden.

Die Kommissäre halten es für einen geeigneten Schutz gegen Versehen oder Betrug, daß alle Fahrbillete, außer der Angabe der Zeit und des Ortes der Abfahrt, die Zahl der bezahlenden Personen, die Zahl der Pfunde des Gepäckes und den Preis des Transportes für den Centner enthalten müssen; ferner auch eine klare Angabe der Transportweise, nämlich Dampfboot, Eisenbahn oder Kanal, und die Namen aller Orte, wo und wie die Transportweise sich ändern kann. Es wird ferner für geeignet gehalten, daß ein geschriebener oder gedruckter vollständiger Kontrakt dem Passagiere oder den Passagieren außer dem Fahrbillet eingehändigt wird; ein solcher Kontrakt zum alleinigen Gebrauch solcher Passagiere ist von denselben aufzubewahren.

Der Mayor von New-York hat seine Einwilligung zum Gesuche der Einwanderungs-Kommission gegeben, daß die Gewährung von Erlaubnißscheinen (licenses) für die Beförderung von Einwanderern, gänzlich von der Einwilligung des Beförderers zu der Annahme einer Preisliste abhängig gemacht wird, welche der Mayor und die Einwanderungs-Kommissionen als die höchste Taxe für Weiterbeförderung der Passagiere und ihres Gepäckes für die Jahreszeit festgesetzt haben, daß ferner jene Erlaubniß von der Annahme einer Form der Fahrbillette bei Kontrakten nach obiger Angabe und unter hinzugefügtem Formular abhängig gemacht wird.

In Bezug auf die schon bewilligten und noch nicht erloschenen Erlaubnißscheine, wird den Agenten hiemit bekannt gemacht, daß die jetzt in den Händen der Kommissäre befindlichen Preislisten genau untersucht werden, und daß es als genügende Ursache zum Widerruf der Erlaubniß gelten wird, wenn jene die jetzt angenommenen Preise übersteigen. Die Agenten wurden deßhalb aufgefordert, neue Listen gegen die alten auszutauschen, die jetzt in den Händen der Kommissionen sich befinden.

New-York, 18. Juli 1851. Julian Verplanets,
Präsident des Büreaus der Einwanderungs-Kommission.

Emigrant Passage Ticket .... Original. Nro..... New-12 ... 3 .... under 3, ... persons, making ...., full passengers, York ... 185 .. recievid of Mr. A. B. the fare for ..... grown .... at Dollars .... Cents ..... Dollars .... Cents .... , from .....

to . . . . Miles, by . . . . to . . . . , thence by . . . to . . . . , thence by to . . . . , thence by . . . to . . . , thence by to . . . . , thence by . . . . to . . . , thence by . . . . . to . . . . , thence by . . . . to . . . . thence by . . . . to place of destination. To . . . . Nr. . . . office . . . . Each full passenger entilled to . . . . pounds baggage free. Extra baggage Dollars . . . . , pr. hundred pounds. All baggage at the owners risk.

Dieß Zeugniß, welches der Einwanderer als Beweis für den Transport seiner Person und seines Gepäckes aufbewahren muß, hat folgenden Zusatz auf der Rückseite: „Diese Kopie hat der Einwanderer an sich zu halten" (dasselbe ist englisch, französisch, holländisch und welsch beigedruckt). Weiter steht dort noch:

Recieved of the bearer, having . . . . pounds of baggage, therefrom deducted . . . . free of charge . . . . for . . . . . „of extra baggage", the amount of Dollars . . . . . 185 .

Folgende Preisliste, für den Transport der Einwanderer und des Gepäcks derselben, wurde vom Mayor der Stadt New-York und den Kommissären der Einwandernng festgesetzt:

Auf der Eisenbahn.

Von New-York	Entfernung Meilen			Für jeden Centner Uebergewicht	
nach Albany, Dampfboot .	150	0 D.	50 C.	— D.	— C.
Utica	260	1 „	75 „	0 „	68 „
Syracuse	321	2 „	44 „	0 „	81 „
Rochester	419	3 „	67 „	1 „	85 „
Lockport	483	4 „	37½ „	1 „	68 „
Buffalo	514	4 „	37½ „	1 „	68 „
Erie (Pennsylvanien)	604	5 „	31½ „		
Cleveland (Ohio) .	704	5 „	31½ „		
Huron und Sandusky	734	5 „	31½ „	0.30 über d. Erie-See.	
Toledo	814	5 „	56½ „		
Monroe	810	— „	— „		
Detroit (Michigan) .	850	6 „	19 „		
Mackinaw	1145	— „	— „		
Milwaukie(Wisconsin)	1445	7 „	00 „	0.34 mit dem Dampfboot.	
Racine	1465	7 „	00 „	0.81 auf der Michigan-Eisenbahn.	
Southport	1477	— „	— „		
Chicago (Illinois) .	1525	7 „	00 „		

Von New-York	Entfernung Meilen			Für jeden Centner Uebergewicht
nach Hamilton	1036	6 D.	06½ C.	1.21 auf der Ohio-Eisenbahn.
Cincinnati	1060	8 „	69 „	0.95 über Beaver.
Lafayette (Indiana) .	1036	9 „	00 „	1 D. 75 C.

Nach Cincinnati über Beaver per Eisenbahn und Dampfboot.

Von New-York	Meilen			
nach Pittsburg (Pennsylvanien) . . .	768	6 D.	00 C.	1 D. 00 C.
Cincinnati (Ohio) .	1174	8 „	69 „	1 „ 21 „
Louisville (Kentucky)	1836	9 „	38 „	1 „ 28 „

Nach Pittsburg und St. Louis.

Von New-York	Meilen					
nach Philadelphia, Dampfboot u. Eisenbahn	90	1 D.	50 C.	0 D.	44	C.
Pittsburg	482	5 „	00 „	— „	—	„
Louisville	1078	9 „	38 „	1 „	50	„
St. Louis (Missouri)	1606	10 „	38 „	1 „	75	„
Baltimore(Maryland)	—	3 „	62 „	0 „	67½	„
Pottsville (Pennsylvanien)	—	5 „	25 „	1 „	50	„

Nach Canada über Oswego.

Von New-York	Meilen			
nach Syracuse, Eisenbahn	321	2 D.	44 C.	
Oswego	359	3 „	75 „	
Kingston	434	5 „	75 „	1.35 nach Rochester, u. 0.37 von Rochester nach Kingston und die übrigen hier aufgeführten Plätze.
Wellington . . .	—	— „	— „	
Coburg	—	5 „	75 „	
Port Hope . . .	—	— „	— „	
Oatsville	—	— „	— „	

Nach Canada über Rochester.

Von New-York	Meilen				
nach Rochester, Eisenbahn	419	3 D.	67	C.	
Bondhead	495				1.35 nach Rochester, u. 0.37 von Rochester nach Bondhead u. allen übrigen hier angeführten Plätzen.
Darlington . . .	507				
Whitby u. Torento .	519	5 „	68½	„	
Hamilton u. Niagara	548	6 „	06	„	
Lewiston	555	6 „	25	„	

Nach Montreal in Canada über Whitehall.

Von New-York	Entfernung Meilen	Für jeden Centner Uebergewicht.	
nach Troy, Dampfboot .	157	0 D. 50 C.	— D. — C.
Whitehall	222	2 „ 25 „	0 „ 67 „
Burlington . . .	295	2 „ 75 „	0 „ 74 „
Plattsburg . . .	312	3 „ 00 „	0 „ 84 „
St. Johns . . .	350	3 „ 25 „	0 „ 94 „
Montreal	375	4 „ 62½ „	1 „ 00 „

Kanal-Linie.

Von New-York	Meilen		
nach Albany, Dampfboot .	150	0 D. 50 C.	0 D. 27 C.
Utica	260	1 „ 19 „	0 „ 42 „
Syracuse	321	1 „ 19 „	0 „ 42 „
Rochester	419	1 „ 19 „	— „ — „
Lockport	483	1 „ 19 „	— „ — „
Buffalo	514	1 „ 19 „	0 „ 54 „
Erie	604	2 „ 25 „	0 „ 81 „
Cleveland	704	2 „ 25 „	0 „ 81 „
Huron u. Sandusky	734	2 „ 25 „	0 „ 75 „
Toledo	814	2 „ 62½ „	0 „ 81 „
Monroe	810	— „ — „	— „ — „
Detroit	850	2 „ 62 „	0 „ 81 „
Mackinaw	1145	3 „ 50 „	0 „ 95 „
Milwaukie	1445	3 „ 50 „	0 „ 95 „
Racine	1465	3 „ 50 „	0 „ 95 „
Southport	1477	3 „ 50 „	0 „ 95 „
Chicago	1525	3 „ 50 „	0 „ 95 „
Cincinnati	1060	6 „ 47 „	0 „ 92 „
Lafayette	1036	6 „ 00 „	1 „ 02 „
Louisville	1078	5 „ 25 „	0 „ 90 „
St. Louis	1606	6 „ 25 „	1 „ 25 „

Nach Canada über Oswego.

Von New-York	Meilen		
nach Syracuse	320	1 D. 19 C.	0 D. 27 C.
Oswego	359	2 „ 00 „	0 „ 42 „
Kingston	434	4 „ 00 „	1 „ 08 „

Von New-York	Entfernung Meilen	Für jeden Centner Uebergewicht			
nach Wellington . . .	—	— D.	— C.	— D.	— C.
Coburg	—	3 „	50 „	1 „	08 „
Port Hope	—	— „	— „	— „	— „
Oakville	—	— „	— „	— „	— „

Nach Canada über Rochester.

Von New-York	Meilen				
nach Whitby u. Toweto .	519	3 D.	25 C.	1 D.	08 C.
Hamilton u. Niagara	548	3 „	75 „	1 „	08 „

Nach Montreal in Canada über Whitehall.

Von New-York	Meilen				
nach Burlington . . .	205	— D.	— C.	1 D.	25 C.
St. Johns	350	— „	— „	1 „	08 „
Montreal	375	4 „	00 „	1 „	00 „

Auf der New-York- und Erie-Eisenbahn, Depot am Ende der Duane-Straße am Hudson-Flusse.

Von New-York	2te Klasse-Wagen		Von New-York	2te Klasse-Wagen	
nach Otisville . .	— D.	— C.	nach Campville . .	— D.	— C.
Port Jervis .	1 „	25 „	Oswego . .	3 „	25 „
Rosa Switch	— „	— „	Tioga Centre	— „	— „
Barryville . .	— „	— „	Smithbord .	— „	— „
Lackawaxen .	1 „	50 „	Barton . .	— „	— „
Narrowburgh	1 „	75 „	Waverly . .	— „	— „
Cochocton .	2 „	00 „	Aankins . .	— „	— „
Calicoon . .	— „	— „	Chemung .	— „	— „
Hankins . .	— „	— „	Wellsburg . .	— „	— „
Equinunk .	— „	— „	Elmira . .	3 „	50 „
Stockport .	— „	— „	Chemung-Zweig. Chemmung (Zweig)	— „	— „
Handcock . .	— „	— „	Chemung-Zweig. Horseheads	— „	— „
Deposit . .	2 „	50 „	Chemung-Zweig. Millport .	— „	— „
Lanesbord .	— „	— „	Chemung-Zweig. Havana .	— „	— „
Great Bend .	2 „	75 „	Chemung-Zweig. Jefferson .	3 „	75 „
Windsor Road	— „	— „	Geneva . .	4 „	00 „
Binghamton .	3 „	00 „	Big flats . .	— „	— „
Union . . .	— „	— „			

Von New-York	2te Klasse-Wagen		Von New-York	2te Klasse-Wagen	
nach Corning . .	3 D.	75 C.	Alleghany .	— D.	— C.
Painted Post	— „	— „	Great Valley	— „	— „
Addison . .	— „	— „	Little Valley .	— „	— „
Brathbonville	— „	— „	Albion . .	— „	— „
Cameron . .	— „	— „	Dayton . .	— „	— „
Canistoe . .	— „	— „	Forrestsville .	— „	— „
Hornellsville .	4 „	25 „	Dunkirk .	4 „	00 „
Almond . .	— „	— „	Buffalo . .	4 „	00 „
Bakers Bridge	— „	— „	Cleveland . .	4 „	50 „
Andover . .	— „	— „	Cincinnati .	7 „	50 „
Genesee . .	— „	— „	Detroit . .	5 „	00 „
Scio . . .	— „	— „	Chicago ꝛc. .	7 „	00 „
Phillipsville .	— „	— „	Sandusky .	5 „	00 „
Belvedere .	4 „	75 „	Toledo . .	5 „	00 „
Friendship .	— „	— „	Southport .	7 „	00 „
Cuba . . .	— „	— „	Wankegan .	7 „	00 „
Hinsdale . .	— „	— „	Raune . .	7 „	00 „
Olean . . .	— „	— „	Knoska . .	7 „	00 „

Bemerkung. Es wird Nichts für das Umpacken des Gepäckes chargirt.

Deutsche Gesellschaften.

Wie schon erwähnt, ist es den Einwanderern in ihrem Interesse anzurathen, unbedingt den Rathschlägen der deutschen Gesellschaften und denjenigen zu folgen, welche die Beamten derselben ihnen ertheilen. Diese Gesellschaften bestehen aus angesehenen Deutschen, sind zu mildthätigen Zwecken eingesetzt und werden durch die Beiträge der Mitglieder vorzugsweise unterhalten. Wir erwähnen Letzteres, weil in mehreren über Auswanderung erschienenen Büchern angegeben ist, ihre Unterhaltungskosten würden von einem Fond bestritten, der aus großen Hinterlassenschaften und Zuschüssen der Staats-Regierung und Reichen gebildet ist. Dadurch ist die Ansicht unter Einwanderern verbreitet worden, die deutsche Gesellschaft in New-York sei zu Geldunterstützungen der Hilfsbedürftigen verpflichtet, da der sehr reiche Deutsche Astor ihr ein Capital zu dem Zweck hinterlassen habe. Dieß Capital jedoch war im Verhältniß zum Vermögen jenes Mannes eine wahre Kleinigkeit (der sogenannte Astorfond) und die Zinsen betrugen 1849 nur 1000 Dollars, während die Einkünfte im Ganzen sich auf 9543 D. beliefen: diese be-

standen in außerordentlichen Einnahmen, wie Geschenken, Rückzahlungen von früher gemachten Anlehen und anderen, Auswanderern zur Weiterbeförderung gemachten Vorschüssen, in Zahlungen von den Commissioners of Emigration zu bestimmten Zwecken, im Ganzen zu 3530 D. 7 C., in Beiträgen von Mitgliedern 3350 D. 50 C., im Eintrittsgelde neuer Mitglieder 260 D. und in Einkünften eines Generalfonds zu 1417 D. u. s. w. Jedermann wird also daraus erkennen, daß von einer Verpflichtung zur Geldunterstützung nicht die Rede sein kann, die deutsche Gesellschaft gewährt eine solche nur ausnahmsweise, und von demjenigen, was ihr nach Unterhaltung der Beamten und nach den Kosten der Correspondenz u. s. w. übrig bleibt. Was Hülfsbedürftige betrifft, so unterstützt sie vorzugsweise Kranke; z. B. sie bezahlt Apothekerrechnungen u. s. w. Ihre Wirksamkeit betrifft aber Alle, Reiche wie Arme; sie ist durch zahlreiche Verbindungen und sorgfältige Nachforschungen befähigt, die sichersten und zuverlässigsten Mittel zur Unterkunft, Beförderung u. s. w. genau anzugeben. Auch war sie an Ort und Stelle stets von höchstem Nutzen für die Einwanderer, denen sie durch ihre Beamten unentgeldlich Rath ertheilen läßt. Die Auswanderer mögen im Bureau der Gesellschaft (Greenwich-Street N. 95), sich Raths erholen. Auf den Schiffen und in den Straßen muß jede Vorsicht beobachtet werden; viele Runners geben sich für Beamte der deutschen Gesellschaft aus, ohne es zu sein, überhaupt war dieselbe gezwungen, Mehrere zu nennen, die sich sowohl in Amerika wie in Deutschland als Mitglieder zu den eigenen besonderen Zwecken fälschlich angeben. Natürlich pflegen solche und andere Leute, denen sie entgegenhandelt, auf sie zu schmähen; dasselbe geschieht auch von sehr Vielen, die mit übertriebenen Ansprüchen für sich oder Andere namentlich auf Geldunterstützung von ihr zurückgewiesen werden; die Schmähungen aller dieser Leute pflegen alsdann in Deutschland einen Widerhall zu finden; zu wessen Schaden dieß gereicht, wird aus dem Vorhergehenden leicht erhellen. Diese Vorwürfe sind sämmtlich unverdient; die Gesellschaft hat ihrem Zwecke stets auf die ausgedehnteste Weise entsprochen, höchstens mag sie, bei der Unvermeidlichkeit menschlichen Irrthums, in der Anstellung des einen oder andern Beamten sich bisweilen getäuscht haben. Die Auswanderer dürfen ihrerseits übrigens nicht vergessen, daß die Gesellschaft zu mildthätigen Zwecken eingerichtet ist, durch die Beiträge der Mitglieder unterhalten wird, und ihnen nicht zu anderem Dienst als dem erwähnten verpflichtet ist; sie dürfen den Mitgliedern

derselben, welche ganz andere Geschäfte haben, als daß sie sich vorzugsweise um jede Angelegenheit der Einwanderer bekümmern sollten, nicht zudringlich werden; sie dürfen ferner die Beamten nicht zu sehr mit ihren Fragen belästigen, sondern sie müssen bedenken, daß mehrere Hunderte ebenfalls des Rathes bedürfen und daß die Beamten sich mit diesen sowohl, wie mit ihnen abgeben müssen; sie haben ferner die gebührende Bescheidenheit nicht außer Acht zu lassen, wenn die Beamten der Gesellschaft ihnen dasjenige nicht gewähren, was sie von ihr verlangen, oder auch glauben, verlangen zu dürfen. Schimpfen und Toben mag bei dem deutschen Pöbel mit Einbegriff der zahlreichen Leute Anklang finden, welche in ihrem Gewerbe oder in Spekulationen über Landverkauf u. dgl. durch Erklärungen oder Rathschläge gehindert wurden, und solche Schmähreden mögen auch mitunter nach Deutschland gelangen und dort Eindruck machen; bei dem achtbareren Theile der Einwohner von New-York hat aber dergleichen keinen anderen Erfolg, als daß die Tobenden einen ungünstigen Eindruck gegen sich hervorrufen und somit sich selbst schaden können. Die deutsche Gesellschaft steht dort in der öffentlichen Meinung zu hoch, als daß irgend ein gegen sie erhobenes Lärmen u. s. w. von Einfluß sein könnte. — Beiläufig mag hier erwähnt werden, daß eben so achtbare Gesellschaften zur Unterstützung englischer und niederländischer Auswanderer von Engländern und Holländern bestehen. — Auch in anderen Städten haben sich jetzt ähnliche deutsche Gesellschaften wie in New-York gebildet, und wir fügen hier den Jahres-Bericht der deutschen Gesellschaft von New-Orleans von 1851 bei, worin sehr viele beachtenswerthe Angaben enthalten sind. *)

*) Aus dem höchst interessanten vierten Jahresbericht der deutschen Gesellschaft von New-Orleans theilen wir die wichtigsten Punkte mit: vom 1. Juni 1850 bis 31. Mai 1851 sind

von Bremen	28	Schiffe	mit	6568	deutschen	Einwanderern,
„ Havre	32	„	„	5031	„	„
„ Antwerpen	4	„	„	874	„	„
„ Hamburg	2	„	„	252	„	„
„ Rotterdam	1	„	„	214	„	„
„ Amsterdam	1	„	„	49	„	„
„ Liverpool	3	„	„	41	„	„

zusammen in 71 Schiffen 13,029 Personen eingelaufen.

Zur Weiterreise nach dem Innern wurden die Dienste unseres Agenten in Anspruch genommen von

Die Einwanderer mögen somit ihrem Interesse gemäß zur Einkehr in New-York nur solche Kosthäuser wählen, welche die Agenten der deutschen Gesellschaft ihnen angeben, und sich nicht durch die Vorspiegelung eines wohlfeilern Unterkommens zu einer andern Wahl bestimmen lassen. Wir unterlassen es, Gasthäuser hier selbst zu nennen; die Namen und Eigenthümer derselben wechseln meist so schnell, daß dergleichen

---

6418 Personen nach St. Louis und weiter,
3362 „ nach Louisville, Cincinnati und Ohio,
366 „ nach Texas,
48 „ nach Arkansas und Louisiana,

2835 Personen hier geblieben oder ohne bekannten Bestimmungsort.

Der Passagepreis pr. Dampfboot nach dem Innern erhielt sich auf dem gewohnten mäßigen Fuße, nämlich 2 bis 2½ Dollars nach St. Louis und Cincinnati, mit halbem Preis für Kinder von 3 bis 12 Jahren. Gewöhnlich konnten 100 Pfd. Gepäck frei verladen werden. Einigemale ist bei 2½ Doll. Passagepreis das Gepäck umsonst mitgenommen worden; dieses war aber eine Ausnahme, auf die nicht gerechnet werden kann.

Es gelang unserem Agenten, im Laufe des Jahres 92 armen Personen freie Fahrt nach dem Westen zu verschaffen.

Es ist anzunehmen, daß sich im Durchschnitt täglich 30 Arbeiter im Bureau melden, von denen höchstens für ein Drittel Plätze ermittelt werden können; dieses Mißverhältniß kann übrigens nicht auffallen, wenn erwogen wird, wie sehr die Zahl der Arbeitsucher jährlich zunimmt, ohne daß die Nachfrage nach Arbeitern Schritt damit hält. Dieser Umstand hat daher auch eine fühlbare Erniedrigung des Lohnes, verglichen mit dem früherer Jahre, hervorgerufen. Weibliche Dienstboten blieben, wie früher, immer gesucht, und konnten bei Weitem nicht alle Ansprüche befriedigt werden. Wir müssen dabei zu unserem Bedauern oft die Erfahrung machen, daß weibliche Dienstboten häufig ihre Stellen wechselten, ohne einen anscheinend genügenden Grund, und manchmal bei dem Wechsel schlechter fuhren. Geduld und Ausdauer führen sicherlich eher zum Ziel, als solche Unbeständigkeit.

Unter den verschafften Stellen befinden sich für:
Weibliche Dienstboten 605. Taglöhner ohne bestimmtes Handwerk 958. Tischler 130. Gärtner 74. Zimmerleute 58. Schneider 49. Schuhmacher 38. Kellner 32. Ladendiener 30. Schmiede 24. Bäcker 15. Conditoren 13. Küfer 14. Klempner 15. Wagner 13. Cigarrenmacher 14. Maurer 6. Schlosser 6. Buchbinder 6. Barbiere 6. Drechsler 6. Köche 3. Musiker 3. Gerber 3. Sattler 3. Uhrmacher 3. Kupferschmiede 3. Goldarbeiter 2. Maler 8. Apotheker 3. Büchsenmacher 2 ꝛc.

richtige Angaben nur für Solche möglich sind, die sich an Ort und Stelle fortwährend aufhalten. Die furchtbare Prellerei bei der Beförderung in's Innere wird noch leichter vermieden, wenn der Einwanderer sich vor Ankauf der Fahrkarten bei der deutschen Gesellschaft Erkundigungen einzieht, wo die sichersten Reisegelegenheiten zu finden sind, und sich an die angegebenen Fahrten-Preise hält, wie Seite 43 angegeben, welche

---

Der letztjährige Saldo der Armenkasse war	Doll. 17.44
Eingezahlt wurde	„ 40.00
Geschenk des permanenten Comite . . .	„ 10.30
Aus der Armenbüchse	„ 6.75
	Doll. 74.49.

Wir sehen mit Bedauern, daß die Beförderung von Auswanderern sowohl im Innern Deutschlands, als auch in einigen Seehäfen nicht allein sehr fabrikmäßig, sondern häufig auch sehr gewissenlos betrieben wird, und man sich oft nicht scheut, von der Unerfahrenheit der Leute auf unverantwortliche Weise Nutzen zu ziehen.

In Straßburg wurden Passagiere engagirt, und ihnen gesagt, es sei hier leicht Schiffsgelegenheit nach Laguayra zu finden. Es kam aber im Laufe des Jahres nur ein Schiff direkt von Laguayra an, wogegen kein einziges dahin ging.

In Havre hatte man Leute auf hier geschickt und ihnen versichert, es sei hier wöchentlich Gelegenheit nach Montevideo, während sich im Laufe des Jahres auch nicht eine direkte Schiffsgelegenheit dahin gezeigt hat.

In Berlin bezahlten Auswanderer ihre Passage bis New-York und wurden nach einem sechswöchentlichen Aufenthalt in Hamburg überredet, über Hull und Liverpool auf hier zu kommen.

Mehreren dieser mißleiteten Einwanderer mußte unsere Gesellschaft pecuniäre Unterstützung gewähren.

Zum erstenmale bemerken wir in diesem Jahre, als etwas Neues, die Beförderung der Auswanderer auf Fahrzeugen, deren endlicher Bestimmungsort nicht New-Orleans, sondern ein anderer fremder Hafen ist. Der „Duc de Brabant" von Antwerpen kam nur bis an die Mündung des Flusses (100 Meilen unterhalb der Stadt), beförderte von dort seine Passagiere nach hier auf einem Dampfboote, und setzte dann seine Reise nach Havana fort.

Die Passagiere werden freilich auf diese Weise richtig nach New-Orleans geliefert, und wird ihnen so, dem Buchstaben nach, der Contrakt gehalten. Der Uebelstand dabei aber ist, daß, wenn sie Beschwerden gegen den Capitän, dessen Offiziere oder die Schiffseigner zu führen haben (wie die Passagiere des „Duc de Brabant" z. B. Klagen zu haben vermeinten, dieselben

ihn befähigen, seine Reisekosten genau zu berechnen; sie müssen ferner nur von Hauptstation zu Hauptstation, wie Albany, Buffalo u. s. w., nie für eine ganze Reise auf einmal bezahlen. Mit einem sogenannten Beförderungs-Büreau (forwarding office) und anderen Zwischenhändlern

---

auch bei einem hiesigen Notar zu Protokoll gaben, und durch uns an den Herrn Bürgermeister von Antwerpen befördern ließen), die Ueberladung aber in offener See geschieht, ihnen alle Gelegenheit benommen wird, sich auf gerichtlichem Wege Genugthuung zu verschaffen.

Außerdem ist es gebräuchlich, daß den Passagieren (contraktmäßig) erlaubt wird, zwei bis drei Tage nach Ankunft im Hafen an Bord bleiben zu dürfen, eine Begünstigung, die sie der Verzehrungskosten im Wirthshause und der Hin- und Herschleppung ihrer oft voluminösen Effekten überhebt, deren Vortheil ihnen aber durch ein Umschiffen in beinahe offenem Meere verloren geht. Wir machen Auswanderer daher darauf aufmerksam, daß ihr Contrakt auf Landen in der Stadt New-Orleans mit dem Schiffe selbst lauten, und daß ihnen nach Ankunft wenigstens zwei Tage Aufenthalt an Bord gestattet werden muß.

Der Gesundheitszustand von New-Orleans war im verflossenen Jahre ziemlich gut; aber wie schon oft in früheren, so auch in diesem Jahre, war auf, von England kommenden, Fahrzeugen in sehr vielen Fällen Schiffsfieber (typhus) ausgebrochen, hatte unterwegs bereits viele Todesfälle veranlaßt, und ein großer Theil der übrigen Passagiere mußte dem hiesigen Charityhospital zur Last fallen.

Dieß verursachte Befürchtungen, daß diese Krankheit sich in der Stadt verbreiten möchte, und wird wahrscheinlich die Errichtung einer Quarantaine-Anstalt veranlassen, wie solche auch bereits in St. Louis besteht.

Der Grund jenes lebensgefährlichen Schiffsfiebers liegt aber fast ausschließlich in der oft an Bord herrschenden Unreinlichkeit, und dem Mangel an Ventilation des Schiffsraumes. Wir nehmen daher hier Gelegenheit, Einwanderern die Beobachtung der größtmöglichsten Reinlichkeit, sowie die Anschaffung von gesunden Lebensmitteln anzuempfehlen.

Was nun die Art und Weise anbelangt, auf welche unsere Gesellschaft vermittelst ihres Agenten mit den Einwanderern in Verbindung kommt, und wie die freiwillig angebotenen und unentgeltlichen Dienste des Letztern häufig mit Mißtrauen angenommen, noch häufiger aber ganz und gar abgelehnt werden, so haben wir schon bei früheren Gelegenheiten uns so ausführlich darüber ausgesprochen, daß wir uns hier dieser Mühe überhoben ansehen dürfen. Im Laufe des Jahres indessen haben wir Gelegenheit gefunden, auf Veranlassung des kürzlich von Staatswegen in Bremen etablirten „Nachweisungsbureau's für Auswanderer“ einige Verhal-

dürfen sie sich nicht einlassen, ohne nicht vorerst von dessen Rechtlichkeit unterrichtet zu sein. Reisen auf dem Kanal müssen sie unbedingt vermeiden; die Fahrtenpreise sind freilich dort bei Weitem wohlfeiler wie auf der Eisenbahn oder auf Dampfschiffen, die Reise dauert aber

---

tungsregeln für Einwanderer bei ihrer Ankunft in New-Orleans zu entwerfen, die wir hier folgen lassen:

„Bei Bezahlung des Ueberfahrtsgeldes am Einschiffungsorte oder an den im Innern Deutschlands etablirten Agentschaften werden die Einwanderer wohlthun, sich zu überzeugen, und in ihren Empfangscheinen für Passage anführen zu lassen, daß das sogenannte Commutations- oder Hospitalgeld in der Passage einbegriffen und nicht durch sie zu zahlen, sondern daß der Capitän und Schiffseigner, oder dessen hiesiger Agent dafür verantwortlich ist. Zu bemerken ist noch, daß Kinder unter 14 Jahren und Bürger der Vereinigten Staaten kein Hospitalgeld zu bezahlen haben. Diese mit Mäklern, Capitänen oder Agenten abgeschlossenen schriftlichen Accorde sollten niemals und unter keinem Vorwande aus den Händen gegeben werden, weil solche den Auswanderern im Fall von Contraktbruch hier als Beweisstücke dienen müssen. —

„Sie werden wohlthun, schon unterwegs an Schiffsbord, je nach dem weitern Bestimmungsorte, wenn sie nach dem Innern gehen wollen, Listen mit Anzahl und Namen der nach einem jeden Orte bestimmten Personen zur sofortigen Abgabe an den Agenten der deutschen Gesellschaft in Bereitschaft zu halten.

„Der Agent der deutschen Gesellschaft von New-Orleans besucht sobald als möglich nach Ankunft alle mit deutschen Einwanderern hier eintreffende Schiffe und bietet seine Dienste an, wofür er, da er von der Gesellschaft besoldet wird, keine Zahlung verlangen darf. Er kann sich durch ein, mit dem Siegel der Gesellschaft versehenes und von dem Präsidenten und Sekretär derselben unterzeichnetes Diplom als Agent legitimiren. Wir fordern die Einwanderer auf, auf Vorzeigung dieser Legitimation zu bestehen, denn gleichzeitig mit ihm, oder vielleicht schon früher als er, finden sich gemeiniglich eine Menge Dollmetscher, Mäkler, Unterhändler und Karrenführer an Bord des Schiffes ein und bieten ebenfalls ihre Dienste an; sie geben sich häufig und betrüglich für Agenten oder Mitglieder der deutschen Gesellschaft aus, oder suchen wohl gar den wirklichen Agenten oder die Gesellschaft selbst zu verdächtigen. Wir warnen alle Einwanderer gegen diese Leute, die einzig und allein ihren eigenen Vortheil, nicht aber das Wohl des Einwanderers im Auge haben. —

„Im Fall der Agent bei Ankunft eines Schiffes durch anderweitige Beschäftigung abgehalten wäre, die Einwanderer an Bord zu sprechen, so

auch desto länger, so daß die Beköstigung während einer Reihe von Tagen jenen Unterschied des Preises bei Weitem übersteigt. — Aus dem Gesagten ergibt es sich endlich als von selbst verstehend, daß sie in Europa niemals für eine Binnenreise, wie schon gesagt, Billete lösen dürfen. —

---

sollen sich dieselben, sobald sie an's Land kommen, sogleich nach der Agentur der deutschen Gesellschaft No. 42 Toulousestraße begeben, um sich daselbst Rath für ihr ferneres Verhalten, sei es, daß sie in der Stadt bleiben oder nach dem Innern weiterreisen wollen, einzuholen. —

„Allen, die weiterreisen wollen, wird gerathen, nicht ihr Geld und ihre Zeit durch unnützen Aufenthalt in der Stadt zu vergeuden; — Gemeiniglich können sie sogleich, d. h. sobald ihr Gepäck durch den Zollbeamten untersucht worden ist, vom Schiff auf's Dampfboot gehen, und haben durchaus auf keine Verzehrung und an keinen Aufenthalt im Wirthshause zu denken. —

„Die Deckpassage von hier nach St. Louis ist von 2 bis 2½ Doll., nach Cincinnati 2½ bis 3 Doll. à Person, selten mehr und meistens mit hundert Pfund Gepäck frei. Die Passagiere müssen sich während der Fahrt, die je nach dem Wasserstande 7 bis 14 Tage dauert, selbst beköstigen, wobei wir gegen den zu häufigen Genuß von Früchten warnen. Sind eine hinreichende Menge von Passagieren da, so kommt gewöhnlich das Dampfboot langseit des Schiffes, wodurch der Fuhrlohn erspart wird. Müssen aber Karren zur Fortschaffung des Gepäcks angewendet werden, so bemerke sich ein Jeder sorgfältig die Nummer derselben, und accordire vorher den Lohn, der je nach der Entfernung 25 Cents bis 1 Doll. ist.

„Alle thun wohl, an Bord zu bleiben, bis an sie die Reihe zur Untersuchung des Gepäcks durch den Zollbeamten kommt. Man verheimliche dabei nichts; Schmuggeln zieht nicht allein den Verlust der Waare, sondern oft auch Geld- und andere Strafe nach sich. —

„Man zahle die Inlandpassage nicht eher, als bis sie durch den Capitän eingefordert wird, welches gemeiniglich unterwegs geschieht, und versäume nicht, die vom Agenten der deutschen Gesellschaft empfangene Karte dabei abzugeben. Unterwegs lasse man sich nicht durch die Einflüsterungen vorwitziger Rathgeber von der einmal eingeschlagenen Reiseroute abwendig machen. —

„Die deutsche Gesellschaft unterhält No. 42 Toulousestraße ein Nachweisungsbüreau, wo Arbeitsuchenden unentgeltlich offene Stellen und Beschäftigung, wenn solche zu haben sind, nachgewiesen werden.

„Einwanderer müssen nie ihre Pässe, Heimaths-, Heiraths- oder Taufscheine verwahrlosen. Der Verlust solcher Dokumente hat häufig große Unannehmlichkeiten verursacht.“

Der Aufenthalt in New-York selbst muß aber jedenfalls so sehr wie möglich abgekürzt werden; wer in das Innere sich begeben will, verliert dort nur Zeit und Geld; Einwanderer finden ferner jetzt, wo alle Stellen durch Zufluß von Europa übersetzt sind, nur ausnahmsweise eine passende Beschäftigung. Der deutschen Gesellschaft ist es zwar theils gelungen, eine Menge Leute als Dienstboten, Arbeiter u. s. w. unterzubringen, es gibt ferner in New-York Nachweisungsbureau's für Dienstboten jeder Art, allein die Leichtigkeit, ein Unterkommen zu finden, hat wenigstens in soweit abgenommen, daß kein Neuangekommener sich bestimmte Aussicht darauf stellen darf.

Weitere Rathschläge.

Schließlich geben wir hier den Auswanderern noch einige allgemeine Rathschläge über ihr äußeres Benehmen und sonstiges Verfahren, damit sie nicht unmittelbar nach ihrer Ankunft oder später nach ihrer Niederlassung lächerlich oder anstößig werden oder ihrem Interesse sogar schaden.

Wir rathen dem Einwanderer, jede von der amerikanischen abweichende Kleidung abzulegen, sich der Schnurrbärte, langen Haare u. dgl. zu entledigen. Wer durch auffallende Kleidung hier etwas Besonderes vorzustellen glaubt, oder gar eine solche als Parteiabzeichen annehmen will, gilt als ein Narr. Die Männer kleiden sich wie jeder Gebildete Europa's, ebenso die Frauen, reiche wie arme oder nach europäischen Begriffen, hohe wie niedrige, wenn man dieselben auf das Land der

---

P. S. Die fortwährende Ueberfüllung der den Fluß hinauf fahrenden Dampfboote, ein Uebel, welches wir schon oft zur Sprache gebracht haben, dessen Abstellung uns aber ungeachtet aller angewandten Bemühungen nicht hat gelingen wollen, hat nun endlich die Autoritäten von St. Louis veranlaßt, kräftige Maßregeln zu ergreifen, um den daraus erwachsenden ansteckenden Krankheiten und den dadurch für St. Louis und dessen Bewohner entstehenden schädlichen Folgen vorzubeugen. Der Bürgermeister jener Stadt hat demzufolge unterm 10. d. Mts. eine Verordnung veröffentlicht, kraft welcher jedes Dampfboot, welches mehr als zwanzig Passagiere für 100 Tonnen Tragfähigkeit bringt, einer Quarantaine unterworfen wird. Die nach jenem Hafen fahrenden Dampfboote haben sich dadurch veranlaßt gefunden, den Fahrpreis für Deckpassagiere von $2\frac{1}{2}$ einstweilen auf 5 Dollars zu erhöhen.

New-Orleans, den 20. Juni 1851.

Die Direktion.

Gleichheit anwenden will. Farmer auf dem Lande können ihre alten Kleider noch bei der Arbeit oder zu Hause benutzen; es ist aber ihnen anzurathen, daß sie sich nach herrschender Mode kleiden, wenn sie sich in eine Stadt, nach einer Versammlung oder nach dem Gerichtshofe ihrer Grafschaft (county-court) oder sonst wohin begeben, wo sie durch Geschäfte mit Amerikanern zusammenkommen. Der amerikanische Männeranzug besteht in rundem Hut mit breiter oder schmaler Krämpe, langen Beinkleidern, Ueberrock oder Frack und Weste. Diese Kleidung, gleich gewöhnlich in der Stadt wie auf dem Lande, trägt sowohl der Farmer wie der Arzt, Advokat u. s. w. Frauen wie Dienstboten tragen französische Strohhüte, Schleier, Shawl oder Mantel, lange Kleider und Handschuhe. Ohne Kopfbedeckung Besuche auf größere Entfernung zu machen, ist nicht gebräuchlich, und wäre auch bei der großen Sommerhitze wie harten Winterkälte ungesund. Auf den größern oder geringern Werth der Stoffe kommt es dabei nicht an; dagegen wird auf gute Verfertigung der Kleider und deren Reinlichkeit sehr gehalten. Die kurzen Weiberröcke der Bauernfrauen in manchen Gegenden Deutschlands und der Schweiz sind in Amerika höchst unpassend; ein Auswanderer, welcher den weiblichen Theil seiner Familie in dem Aufzuge herüberbringt, kann als bestimmt voraussetzen, daß man bei ihm und seiner Begleitung einen ganz andern Charakter voraussetzt, als er wünschen muß. — Durch Beibehaltung der Nationaltracht von Einwanderern wird ferner den Amerikanern von vornherein die Idee beigebracht, daß er die Ankömmlinge übervortheilen kann.

Wir empfahlen bereits den Auswanderern die Mitnehmung eines genügenden Vorrathes von weißer Leinwand, damit sie durch unreinliche Leibwäsche u. s. w. den Amerikanern nicht anstößig werden. Wir halten es für nothwendig, die Deutschen aufmerksam zu machen, daß sie ohne Reinlichkeit ihres Aeußern und ihrer Wohnung niemals die Achtung des Amerikaners erlangen. Letzterer, als ein Mann, der sich selbst achtet, ist stets sorgfältig in Reinlichkeit seines Anzugs und seiner Wohnung. Er trägt manchmal einen zerrissenen Rock, aber stets unter demselben ein reines Hemd; begebt Ihr Euch unter Amerikaner, so sorgt deßhalb stets für reine Leibwäsche. Ahmt ferner auf Reisen, bei Besuchen u. s. w. stets dem Amerikaner in anderen Rücksichten auf persönliche Reinlichkeit nach. Dieser wäscht sich z. B. ehe er zu Tische geht, Hände und Gesicht. Ebenfalls achtet nach der Niederlassung stets auf Reinlichkeit in Eurem Hause; sie ist dem Amerikaner ein Zeichen der guten Erziehung. Der

schmutzige Fußboden bei deutschen Colonisten, den man in der Heimath bei Landleuten ziemlich allgemein findet, ist den Amerikanern im höchsten Grade widerlich; nehmen deutsche Colonisten, sogar während der Wintergeit, einzelne Hausthiere in ihr Zimmer, wie es in einigen Gegenden Deutschlands vorkommt (z. B. Hühner im Frühjahr, damit sie früher Eier legen), so können sie sich darauf verlassen, daß sie von den Amerikanern kaum noch als der Menschenwürde theilhaftig betrachtet werden.

Nach der Landung in einer Stadt oder später, bei einem Besuche derselben, geht nicht in der Mitte der Straße, sondern auf den Trottoirs, vermeidet alsdann die den Amerikanern lächerliche Gangweise, worin Einer (etwa das Familienhaupt) votne und die Andern hinterher schreiten (das sogenannte Indian file); weicht den Frauen immer aus und laßt ihnen die Seite des Hauses. Wenn Ihr Eure Mädchen und Frauen führen wollt, so gebt ihnen den Arm, wie in Deutschland die Bewohner der Städte, aber nehmt sie niemals um den Leib; dem Amerikaner ist dies höchst widerlich und gilt ihm als Beweis von Rohheit. Ueberhaupt spart alle Zärtlichkeiten für Euer Haus auf. Vermeidet es ferner sorgfältig, bei der Landung und sonst in den Städten irgend eine Last, z. B. Kinder Gepäck, von Euern Frauen oder Töchtern tragen zu lassen, während Ihr selbst frei einhergeht. Dies Verfahren ist ein arger Verstoß gegen die amerikanische Sitte, nur der rohe Indier und der Einwanderer bürden ihren Frauen eine solche Last auf.

In Amerika herrschen im Allgemeinen die englischen Gebräuche und äußeren Formen, woran Ihr so bald wie möglich Euch gewöhnen müßt, sowohl um Andere durch Vernachlässigung der äußeren Sitten nicht zu verletzen, wie auch, um Euch nicht selbst zu schaden, wenn Ihr durch demüthiges und unselbstständiges Auftreten eine niedere Meinung von Eurer Persönlichkeit hervorruft. Wenn Ihr einem Amerikaner empfohlen seid oder mit ihm Geschäfte habt, so geht nicht nach deutscher Sitte ohne Weiteres in das Haus und in den oberen Stock, um an einem Zimmer anzuklopfen und Euch selbst einzuführen, sondern zieht vor dem Hause die Schelle oder schlagt den Thürklopfer an, wenn auch die Hausthüre offen stehen sollte; wartet bis man Euch einzutreten heißt und geht nicht eher in den oberen Stock (wo die Wohnzimmer sich befinden), als bis man Euch dazu aufgefordert hat. Dem Amerikaner ist es höchst widerwärtig, wenn ein Fremder ohne die gewöhnlichen Anmeldungen in seine Wohnung dringt. — Seid höflich, aber niemals demüthig oder gar kriechend; unterlaßt besonders die Bücklinge und Kratzfüße Eures Vater-

landes; sie geziemen sich nicht für die Bürger eines freien Staates, die sich selbst achten müssen, bevor sie von Andern geachtet werden. Bei der Anrede ist ein Titelwesen, ähnlich dem deutschen, ungewöhnlich. Wir haben zwar Captains, Colonels, Generals, Doctors, Judges u. s. w. im Ueberfluß, allein die Worte Mister (Herr), Mistreß (Frau), Miß (Fräulein) genügen bei der Hinzufügung des Familiennamens und die Worte Sir, Madame und Miß bei der Anrede. — In politischen Unterhaltungen macht keine zu starken Ausfälle; der Amerikaner ist darin sehr bescheiden; er läßt Jedem seine Ansicht, wünscht aber auch, daß man der seinigen nicht zu schroff entgegentrete; die Wahlurne entscheidet ohnedem alle Fragen. Im Falle alsdann Eure Partei gewonnen hat, seid nicht zu schadenfroh; es könnte Euch bei der nächsten Gelegenheit Aehnliches widerfahren. Ohnedem ist es für Euch unvermeidlich, daß Ihr nach Eurer Niederlassung mit Leuten aller Parteien Geschäfte habt; schon deßhalb dürft Ihr die politischen Ansichten Anderer nicht verletzen. Dasselbe gilt in Bezug auf die religiöse Meinung Anderer. Sprecht deßhalb immer mit Achtung von Religion; der Amerikaner ist in diesem Punkte besonders kitzlig; er läßt Jedem seine Religionsansicht, will aber auch, daß man ihr nachkomme; letzteres auch äußerlich, durch Kirchenbesuch u. s. w. Mißachtung der Religion, oder gar Prahlerei mit Unglauben, kann sehr nachtheilige Folgen äußern, besonders wenn Ihr von Euren Nachbarn abhängig seid. Zur Beachtung religiöser Formen gehört auch noch die Vorsicht im Gespräch, die Worte Gott und Teufel und überhaupt das Fluchen zu vermeiden. Letzteres gilt als Rohheit ganz besonders in Gegenwart von Damen.

Auf Reisen in Dampfbooten u. s. w. vermeidet es, in Gegenwart von Damen zu rauchen. Zeigt Euch ferner nicht öffentlich mit Eurer Tabakspfeife, als bis Ihr in den Westen oder wenigstens auf's Land kommt. Dort findet Ihr alsdann Gesellschaft, in welcher auch die kölnische Thonpfeife nicht verschmäht wird.

Achtung gegen Frauen.

Was Euer Privatleben betrifft, so behandelt die Frauen Eurer Familie und andere stets mit Achtung; diese wird ihnen von Amerikanern immer erwiesen, ein Verstoß gegen diese Sitte wird nie gebilligt und erweckt stets einen schlechten Eindruck. Die hohe Achtung der Frauen in den Vereinigten Staaten ist zwar von Fremden und besonders von Deutschen oft lächerlich gemacht worden; der Einwanderer aber mag, abgesehen von der Zweckmäßigkeit sich der Landessitte zu fügen, zugleich be-

denken, daß er seine Wohnung stets mit beruhigendem Gefühl verlassen kann. Er weiß, daß seine Frau und seine Töchter stets auf die Achtung und den Schutz der Nachbarn rechnen dürfen, daß sie Nachts keine Unarten zu befürchten haben, die der höher Stehende und Reichere in Europa nur zu oft gegen den weiblichen Theil der niederern Klassen sich herausnimmt. Auf Eisenbahnen, Dampfbooten, überhaupt an allen Orten, wo Frauen gegenwärtig sind, gebührt ihnen der Vorrang; der Umstand, daß der Amerikaner alle Frauen, reiche oder arme, gleich achtet, ist eine schöne Sitte und ein Beweis, daß er eine höhere Bildungsstufe erreicht hat.

Hinsichtlich des weiteren Privatlebens muß man rathen, die Kinder nicht in Gegenwart von einem Amerikaner zu schlagen, es könnte Euch Unangenehmes widerfahren, da jener sich möglicher Weise in die Angelegenheit einmischt. Unterlaßt ferner das Zusammensitzen in Wirthshäusern, wie es in Deutschland gewöhnlich ist; der Amerikaner hegt keine große Achtung vor Leuten, die stundenlang dort verweilen, um sich die Langeweile zu vertreiben.

Verhalten gegen Amerikaner.

Habt Ihr Euch auf dem Lande niedergelassen, so seid gefällig gegen Eure Nachbarn. Sind dieselben krank, so besucht und wartet sie; ähnliches habt Ihr alsdann selbst zu hoffen. Werdet Ihr zu einer Haus-Errichtung u. s. w. eingeladen, so stellt Euch ein, um dabei zu helfen; Ihr wißt nicht, wie Ihr Eurer Nachbarn bedürfen werdet, z. B. ob Euer eigenes Haus nicht abbrennen wird; Nachbarn müssen sich gegenseitige Aushilfe in einem Lande leisten, in welchem Lohnarbeit schwer zu erlangen und stets sehr theuer ist. Nur hütet Euch auf dem Lande vor solchen Leuten, die zu viel und zu oft Euer Geräthe u. s. w. borgen; macht es Euch sogleich zur Regel, Nichts dergleichen aus dem Hause auszuleihen.

In Städten ist es Handwerkern und Arbeitern anzurathen, sich zum Zwecke gegenseitiger Unterstützung in eine Gesellschaft, wie die der Odd Fellows u. s. w. aufnehmen zu lassen, weil sie in Krankheits- und anderen Unglücksfällen alsdann Hülfe zu erwarten haben.

Endlich rathen wir den Auswanderern ihren Tadel über amerikanische Verfahrungsweisen und Zustände zu unterlassen und vor Allem in keiner Weise daran zu denken, ihnen besondere Ideen von Völkerbeglückung oder Umbildung der Gesellschaft zu predigen oder gar zur Ausführung bringen zu wollen. Deutsche zeigen zu ihrem Schaden nur zu oft einen Dünkel auf die von ihnen erlernten Methoden und sonstigen Kenntnisse und

glauben sich gegen den Amerikaner durch höhere Civilisation überlegen. Sie können sich aber darauf verlassen, daß ihre Methoden in den meisten Fällen entweder den amerikanischen nachstehen, oder daß diese sich wenigstens für die besonderen Verhältnisse des Landes besser eignen. Die Aeußerung eines solchen Dünkels gereicht Euch immer zum Nachtheil; Ihr verletzt den Amerikaner, verderbt Euch Eure Kundschaft und Eure Lage; seyd Ihr bemittelt und beharrt Ihr auf Eurem angelernten Wesen, so werdet Ihr durch Verluste bittere Erfahrung sammeln. Ihr thut am besten, Euch zu unterrichten, weßhalb die amerikanische Verfahrungsweise von der Euern abweicht; mit Tadeln und Belehren verliert Ihr im ersten Fall die Zeit, denn der Amerikaner wird sich nicht darum bekümmern. Seid überzeugt, daß der Letztere, wenn er auf deutsche Belehrung hätte warten müssen, weder die Wildniß zum civilisirten Lande umgeschaffen, noch seinen Staat zu einem der mächtigsten und freiesten erhoben hätte. Zu jener schlecht angebrachten Kritik amerikanischen Wesens gehört auch die von Deutschen oft geäußerte Klage, die Amerikaner hegten keine andere Bestrebung als Gelderwerb; geistige Interessen fänden keinen Anklang u. s. w. Abgesehen von der Unwahrheit dieser Behauptung, deren Erweisung uns zu weit führen würde, müßte man die Einwanderer fragen: weßhalb seid Ihr hieher gekommen? Die Meisten allein um ein besseres Fortkommen zu finden, ihre Arbeit besser zu verwerthen und Ihren Kindern eine Zukunft zu sichern — also um Geld, denn die Freiheit ist bei den Meisten Nebensache. Tadelt deßhalb nicht bei Anderen einen Beweggrund ihrer Handlungen, der Euch ausschließlich nach dem Lande derselben herüberführte. Indeß faßt doch zuvor die Zustände Eures Vaterlandes etwas näher in's Auge, um zur Kenntniß der eigenen Nation zu gelangen, die übrigens jeder einsichtsvolle Fremde bei den Deutschen in Betracht ihrer Erwartungen und Handlungsweisen während der letzten Jahre für sehr gering halten muß. Weßhalb senden so Viele bei Euch ihre Kinder von Jugend auf in die Schule und dringen ihnen einen Stand auf? Um sie für gewisse Aemter, die regelmäßige Gehalte bringen, zu befähigen, also um Geld. Weßhalb dienen die Offiziere Eurer Heere; doch nicht aus Grundsatz? möglicherweise wegen ihrer besoldeten Stellen, also um Geld. Weßhalb pflegen wohlhabende Eltern ihre Töchter oft schon in der Wiege für besondere Männer gleichen Reichthums zu bestimmen? damit die Kapitalien in bestimmten Familien bleiben, also um Geld. Was hier bei einzelnen Vorkommnissen des gewöhnlichen Lebens angegeben ist, werdet Ihr ebenso in allen Zweigen desselben als Hauptzweck vorfinden. In Amerika dagegen

gibt es keine von Geschlecht zu Geschlecht durch das Gesetz gesicherte Vermögen, keine obrigkeitliche Bevormundung, Zünfte; es gibt dort keine bleibenden Aemter und Gehalte, keine Beamten-Pensionen u. s. w., Jeder muß sich sein eigenes Glück erbauen und seine so erlangte gesellschaftliche Stellung durch Thätigkeit bewahren; selbst Diejenigen, welche überlieferten Reichthum besitzen, sind durch die Verhältnisse zu fortwährender Wirksamkeit genöthigt; gehen seine Kapitalien verloren, so können dieselben nur durch Betriebsamkeit und Sparsamkeit wieder erworben werden; ohnedem macht der Amerikaner wenig Hehl aus seinen Bestrebungen, und diejenige des Gelderwerbes tritt somit offener hervor. Ferner wird die Bestrebung des immer größeren Erwerbes bei dem Amerikaner durch einen wenigstens eben so großen Gemeingeist ausgeglichen, der Euch fehlt. Eine Menge von großartigen gemeinnützigen Anstalten findet man überall in den Vereinigten Staaten als die Schöpfung dieser geldgierigen Amerikaner; seht Euch dort um, ob die Deutschen sich eben so freigebig erwiesen hatten; Ihr werdet sicherlich im ganzen Bereich der Union keine ähnliche Anstalten antreffen, welche ihren Ursprung dortigen Deutschen verdanken. — Häufig auch vernimmt man Aeußerungen der Deutschen über Sittenverderbniß der Amerikaner. Unterlaßt dergleichen Urtheile, weil sie jedem Unbefangenen, welcher beide Völker kennt, als Zeichen der Beschränktheit erscheinen, abgesehen von dem Umstande, daß der Amerikaner dadurch beleidigt werden könnte. Urtheilt Ihr auf diese Weise, so gebt Ihr den Beweis, daß Euch die Fähigkeiten fehlen, die Mängel Eueres Volkes und Eurer Heimath zu erkennen, und daß Ihr nicht einmal im Stande seid, die in Amerika herrschende Oeffentlichkeit, welche ein großes Gebiet umfaßt, und alle Verbrechen auf demselben zur allgemeinen Kenntniß bringt, mit in Anschlag zu nehmen. Dergleichen Urtheile werden nämlich von Deutschen mitunter vernommen, wenn irgend eines jener Verbrechen berichtet wird, wodurch die öffentliche Meinung eben so sehr in Aufregung geräth, wie über politische Verhältnisse. Alsdann wird oft hinzugefügt, solche Scheußlichkeiten seien in der alten Heimath unerhört. Ungehört waren sie freilich bei dem früheren geheimen Verfahren der Gerichte, aber dennoch häufig genug; der einzige Unterschied bestand nur darin, daß das Publikum Nichts davon vernahm. Dieß zwar ist jetzt anders seit 1848, allein so viel wir wissen, hat auch die deutsche Presse bei Weitem nicht mit der Sorgfalt wie die amerikanische dergleichen Gerichtsverhandlungen dargestellt, und es besteht auch dort kein Organ für ein Gesammt-Deutschland, wie New-York z. B.

die Neuigkeiten der ganzen Union vom vorigen Tag durch die Telegraphen zu geben befähigt ist. Das Volk hat auch nicht dieselbe Theilnahme wie das amerikanische für dergleichen Processe gezeigt. Ein Verbrechen ist bei uns eine Rechtsverletzung, die durch das souveräne Volk, dessen Sicherheit und moralisches Gefühl dadurch verletzt sind, ihre Bestrafung findet; in Deutschland gilt dies als Strafe der Polizei und der Gerichte.

Für alle Diejenigen, welche ihr Vaterland aus Rücksichten politischer Art verlassen, hauptsächlich aber politische Flüchtlinge, versteht es sich von selbst, daß sie sich den Gesetzen fügen und alle Verbesserungspläne aufgeben, wenn die Freiheit der Vereinigten Staaten nicht nach ihrem Geschmacke sein sollte. Ein Land, welches Vertriebenen nicht allein eine Zuflucht, sondern auch bereitwillig alle Vortheile seines Reichthums und Verkehrs gewährt, so wie die Aussicht eines ebenso leicht wie bald zu erwerbenden Bürgerrechtes stellt, hat doppelte Ansprüche, daß die Aufgenommenen sich seinem Wesen fügen und Störungen desselben sorgfältig vermeiden. Leider ist dieß in der letzten Zeit nicht immer der Fall gewesen. Viele jener Flüchtlinge predigen in New-York u. s. w. den Socialismus in deutschen Blättern, worin sie ebenso über die Beschränktheit und den Dünkel der Anglo-Amerikaner, wie auf einander und auf andere Deutsche schmähen und dergl. Solche Leute mögen freilich deutsche Handwerksbursche und überhaupt die dortige unwissende Klasse aufregen oder selbst zu Gewaltthätigkeiten anreizen; im Uebrigen werden sie schlechte Geschäfte machen und sich selbst, wie den Deutschen überhaupt, schaden. Für die Theorien Louis Blanc's, Proudhon's und Anderer ist in Amerika ein eben so schlechter Boden wie in Europa vorhanden; der Amerikaner ist ebenso eifersüchtig auf sein Eigenthum und die dasselbe betreffenden Gesetze, wie auf seine Freiheit und politische Verfassung. Tumulte, von jenen Leuten veranlaßt, können ihre Personen in eine noch größere Gefahr wie in Europa bringen (wir erinnern an das Schicksal unbesonnener oder fanatischer Freiheitsapostel in den Sclavenstaaten); ohnedem kann ihr ganzes Treiben, wenn es von den Amerikanern wirklich einmal ernstlich beachtet würde, sehr wohl zur Folge haben, daß die sogenannte Partei der Nativen an Einfluß gewinnt, und Aufhebung der für Einwanderer günstigen Gesetze über Erlangung des Bürgerrechtes wirklich durchsetzt. — Politische Flüchtlinge anderer Art werden mit Zuvorkommenheit im Verhältniß behandelt, wie ihre Sache Anklang in Nordamerika gefunden hat. Allein der Amerikaner geht von dem richtigen Grundsatz aus, daß diesen nicht mehr zu bieten ist, wie seine

Vorfahren antrafen, oder wie sein Staatsleben dem eigenen Bürger gewährt. Im Anfang ist er freigebig in Subscriptionen u. s. w., auch wohl in Landschenkungen; vermag sich der Flüchtling alsdann keine eigene Existenz zu gründen, so bekümmert er sich nicht weiter um ihn. Diejenigen, welche nicht im Stande sind, durch Charakterstärke oder Klugheit oder durch Kenntniß und Geschicklichkeit eine Stellung zu erwerben, kommen immer in elende Lage; ein europäisches Märtyrerthum ist kein Kapital, welches in Amerika Zinsen trägt.

Jeder, welcher nach Amerika übersiedelt, aus welchem Grunde es auch geschehen mag, hat hinsichtlich der beiden letzteren Rathschläge zu bedenken, daß der neue Staat nicht seiner, sondern daß er dieses Staates bedarf. Die amerikanische Bevölkerung steht schon lange auf dem Punkte, daß sie schon an sich allein einen mächtigen, reichen und durchaus civilisirten Staat bilden kann; die Einwanderung mag den Gang der Entwicklung befördern und im Westen auch beschleunigen, allein auch ohne dieselbe ist ihm die jetzige Größe und die noch mehr verheißende Zukunft gesichert. Nordamerika ist nicht ein Land, welches sich fremder Kräfte und Talente zu seiner Entwicklung um jeden Preis versichern müßte.

Zollbare Gegenstände.

Kleidungsstücke in wirklichem Gebrauch und andere Effekten, die nicht Gegenstand des Handels sind, Professions-Bücher, Apparate, Werkzeuge, Geräthe für den Geschäftsbetrieb von Personen, die in den Vereinigten Staaten ankommen, sind zollfrei (siehe Zolltarif), hingegen Maschinen und andere Artikel für Fabrik-Betrieb sind ebenso wie Stoffe in Stücken, Uhren, Goldwaaren u. s. w., die zum Verkauf bestimmt sind, zollbar. Es ist Jedem anzurathen, im Falle er verzollbare Waaren mit sich führt, sogleich den Zollbeamten davon Anzeige zu machen, da bei Verheimlichung im Untersuchen des Gepäckes, solche Gegenstände als eingeschmuggelte Waaren betrachtet werden, und der Eigenthümer alsdann bestraft und die Waaren mit Beschlag belegt werden könnten.

Erlangung des Bürgerrechts.

(Naturalization.)

Wer den Entschluß gefaßt, in den Vereinigten Staaten für immer zu bleiben, soll so bald wie möglich seine Erklärung, Bürger der Union werden zu wollen, abgeben, wodurch ihm schon sogleich viele Vortheile zu statten kommen; wie z. B. in Erlangung von Patenten auf Erfindungen, ehe er Bürger wird.

Nach abgelegter Erklärung, wobei er eidlich verſichert, daß er dem frühern Oberhaupte ſeines Vaterlandes jeder Unterthanen-Verpflichtung entſagt, erhält er gegen eine Gebühr von 1/4—1/2 Dollar ein Certificat.*) Er muß fünf Jahre in den Vereinigten Staaten gelebt haben, um auf ſein Bürgerrecht Anſpruch machen zu können; überſchreitet er die Grenzen innerhalb dieſer Friſt, ſo verliert er das Anſpruchsrecht auf den in der Union verlebten Zeitraum.

Reiſe-Routen nach den Vereinigten Staaten und in's Innere.

Vier hauptſächlichſte Reiſe-Routen führen von der Küſte in's Innere, welche von der Natur zur Herſtellung der Verbindung mit dem Weſten beſtimmt, zugleich die mannigfachſte Beförderung derſelben durch die Kunſt darbieten. Natürlich ſind dieſe großen Handelsſtraßen zugleich die Wege der Einwanderer, von welchen der größere Theil, wenn auch nicht an die unmittelbaren Grenzen der Civiliſation, doch in diejenigen

*) Declaration of Intention.

United States of America.

The State of Ohio, } sct.
Hamilton County. }

Court of Common Pleas of the term of October 1851.

Charles August Schwede, a native of Bückeburg in the principality of Lippe-Schaumburg aged about 25 years, bearing allegiance to the Prince of Lippe-Schaumburg, who emigrated from Havre on the 7. of September 1851 and who intends to reside within the jurisdiction and under the government of the United States to wit: Cincinnati and he makes report of himself for naturalization, and declares on oath, in open Court that it is bona fide his intention to become a Citizen of the United States of America, and to renounce and abjure all allegiance and fidelity to every Prince, Potentate, State and Sovereignty whatsoever, and particularly to the Prince of Lippe-Schaumburg according to the several acts of Congress in such Cases made and provided,

In Testimony whereof, I have hereunto set my hand, and affixed the seal of the Court of Common Pleas at Cincinnati this 30th day of October A. D. 1851.

(Siegel) A. B. Clerk of C.

Gegenden vorrückt, welche noch vor wenigen Jahrzehnten der Sammelplatz der Jäger und der ebenso harten wie kühnen ersten Ansiedler nordamerikanischen Stammes waren. Die Anfangspunkte dieser Reiserouten an der Küste sind New-York, Baltimore, Philadelphia und New-Orleans; die von Boston kann man noch hinzunehmen, da eine direkte Verbindung der großen Eisenbahnen des Staates New-York mit dieser Stadt bei Albany am Hudson stattfindet. Wir werden, sie hier in der Kürze angeben, indem wir nur die Hauptpunkte genauer beschreiben und die allgemeine Beschreibung der Gegenden, die Hülfsquellen derselben u. s. w. auf die Darstellung der einzelnen Staaten verschieben.

Reise-Route nach New-York.

Hat die Seereise schon mehrere Wochen gedauert, so werden die Passagiere bemerken, daß die Matrosen die Außenseite des Schiffes zu scheuern beginnen, daß sie die Masten abschaben, dieselben mit Firniß bestreichen und das Schiff rein zu machen sich befleißen; dann sind die Einwanderer dem Ziel ihrer Reise sehr nahe, im Fall nicht etwa ein ungünstiger Wind ihre sehnliche Erwartung, das Land ihrer Hoffnungen zu erreichen, noch auf einige Zeit täuschen sollte. Gewöhnlich jedoch nach wenigen Tagen erschallt der Ruf „Land“ vom Mastkorbe her; Alles drängt sich auf's Verdeck, und die Augen wenden sich nach der Richtung, wohin der Kapitän sein Fernrohr hält. Ein anfangs kaum bemerklicher bläulicher Dunststreifen erlangt allmälig bestimmte Umrisse und tritt immer deutlicher am Horizont hervor; zuletzt lassen sich Bäume von Hügeln unterscheiden. Es erscheint plötzlich ein weißer Gegenstand — ein Leuchtthurm; man zieht auf dem Schiffe das Signal nach einem Lootsen auf; bald darauf zeigt sich ein kleines Segel, das, dem Schiffe nahend, als Fahrzeug des Piloten erkannt wird; das kleinere Fahrzeug nähert sich dem Schiffe; der Pilot springt in einen Kahn, man wirft ihm ein Seil hin; die Strickleiter gleitet an der Seite des Schiffes herab, der Pilot steigt mit seinem Bootsmann hinauf; die Einwanderer starren ihn an, vielleicht ist es der erste Amerikaner, den sie erblicken. Man gibt dem Bootsmann Fleisch, Cogniac oder Wein; er eilt damit in's Boot und kehrt nach seinem Fahrzeug zurück. Der Pilot übernimmt nun die Leitung des Schiffes; der Kapitän durchfliegt die ihm überbrachten Zeitungen; die Passagiere drängen sich herbei, um Neues aus dem alten Vaterlande zu vernehmen, aus welchem die Dampfer früher bereits die Nachrichten überbracht haben. So fährt das Schiff von dem Ocean in den sogenannten,

äußern Hafen, eine Bucht, die mit der Landspitze Sandy-Hook endet wo der Leuchtthurm 18 engl. Meilen von der Stadt entfernt sich befindet. Von dort gelangt es in die sogenannte Narrows, eine Meerenge, die den eigentlichen Hafen von New-York mit jener Bai verbindet; an jedem der Ufer steht ein Fort, auf Staten-Island und Long-Island, welche die Meerenge in solcher Weise beherrschen, daß kaum eine feindliche Flotte hindurchzudringen vermag. Von dem Narrows gelangt Ihr in den eigentlichen Hafen, ein weites Becken von 25 engl. Meilen Umfang, geräumig genug, um alle Flotten der Erde aufzunehmen; es ist zu allen Zeiten zugänglich, gewährt vortrefflichen Ankergrund und Ihr befindet Euch dort in vollkommener Sicherheit vor jeder Seegefahr. Auch dieser Hafen ist von Forts in solcher Weise vertheidigt, daß jede feindliche Flotte dort ihren Untergang finden müßte. Die gewaltigste Festung seht Ihr auf der Insel Governou's Island; zwei andere Inseln enthalten ebenfalls Werke, welche dieselben unterstützen. Ihr seht die Südspitze der Stadt; sie liegt auf dem südlichen Ende einer Insel (Manhattan) am Zusammenflusse des Hudson und des East River, letzteres eine Meerenge, welche den Long-Island-Sund mit dem Hafen verbindet. Es wird Abend; das Licht des Leuchtthurmes glänzt in der Ferne wie ein Stern; nördlich blicken die Lichter von den zahlreichen Villen Long- und Staten-Island's aus den dunkeln Massen der Hügel hervor; am Ende des Horizonts erhebt sich ein Lichtstreif, gleich dem Nordlicht, der Widerschein des Gases von New-York, von welchem sich zahlreiche Strahlen der beleuchtenden Ufer in dem Gewässer abspiegeln. Die Matrosen werden thätig; die Segel werden eingezogen; plötzlich erhebt sich ein donnerndes Gerassel, der Anker hat seinen Zahn in den Grund befestigt; Ihr befindet Euch auf Amerika's freiem Gebiet. Beim Erwachen seht Ihr die schöne Insel Staten-Island vor Euch; dem Schiff gegenüber liegt die Quarantäne. Während der Nacht haben sich mehrere Schiffe um das Eure gelegt; mit den ersten Strahlen der Sonne wird der Fluß belebt; Dampfboote kommen von New-York herab u. s. w.; Ihr seid in Eurem Sonntags-Anzuge bereit, den Arzt der Quarantäne zu erwarten, und alsdann zu landen. Alle Widerwärtigkeiten der Seereise sind bald vergessen; Ihr braucht aber neue moralische und physische Kraft, um die Gefahren und Mühen der Ansiedlung zu überstehen. Ihr betretet nun den Kai des größten Handelsplatzes von Nordamerika und der zweiten Handelsstadt der Erde.

Dieser Rang, den New-York einnimmt, beruht, abgesehen von allen

anderen günstigen Umständen der Union, auf seiner Lage. Die kurzen hier angegebenen Andeutungen über den Hafen genügen, um die Vortheile der Stadt und der Seefahrt zu jeder Jahreszeit zu bezeichnen; auch die Lage nach dem Innern zu ist ungemein begünstigt. Der Hudson, an dessen Mündung die Stadt liegt, ist auf 118 Meilen für größere Seeschiffe fahrbar; wo dies Verbindungsmittel aufhört, gewährte die Gestaltung des Bodens die Möglichkeit einer Durchführung von künstlichen Verbindungsmitteln, deren Hindernisse durch den Unternehmungsgeist der Amerikaner bald überwunden wurden. So entstand zur Verbindung mit dem Innern zuerst ein System von Kanälen und dann ein zweites von Eisenbahnen nach den Binnenseen zu in solcher Weise, daß die Stadt der Mittelpunkt eines fortwährenden Binnenverkehrs geworden ist, wie ihn das alte Festland weder an Ausdehnung noch Leichtigkeit auf ähnliche Strecken jemals hat aufweisen können, während die Seefahrt regelmäßige Verbindungslinien mit den Haupthandelsplätzen Europa's, Westindiens, des übrigen Amerika's u. s. w. herstellte. Auch zeugt der Vergleich der Einwohnerzahlen während eines Jahrhunderts von einem sonst unerhörten schnellen Zuwachs des Reichthums. Die Stadt 1750 mit 10,000 Einwohnern zählte 1774 22,750, 1800 60,489, 1810 96,373, 1820 123,706, 1830 202,957, 1840 312,710, 1850 515,507.

Die Stadt New-York ist größtentheils regelmäßig in Vierecken, mit breiten Straßen angelegt, so daß es für den Fremden nicht schwer wird, sich mit einem Grundriß nach den Namen der Straßen zurecht zu finden, sowie auch sich nach Bequemlichkeit in derselben zu bewegen; nur der älteste Theil (der südliche) hat einige gewundene und enge Gassen. Eine Hauptstraße ist der Broadway, der sich von Süden nach Norden in der Länge von 2½ englischen Meilen und der Breite von 80 F. bis auf einen öffentlichen Platz erstreckt (Union Square), auf welchem sich ein ovaler Rasen, mit eisernem Gitter umgeben und mit einem Springbrunnen in der Mitte befindet. Diese Straße, mit zahlreichen und schönen öffentlichen und Privatgebäuden, mit einer Masse von Kaufläden, bietet schon, als in der Mitte der Stadt gelegen, ein fortwährendes Gewühl; sie ist zugleich der hauptsächlichste Spaziergang der Modewelt und wegen aller dieser Umstände vorzugsweise der Wohnort der Reichen. Andere Hauptstraßen sind folgende: Pearl-Street, zwischen Broadway und East-River, ungefähr eine engl. Meile lang, der hauptsächlichste Sitz für den Großhandel mit Tüchern und Eisenwaaren, welcher übrigens noch in den nahe gelegenen Straßen Cedar und Pine-Streets ebenfalls seinen Platz hat; Water und

Front-Street, der Hauptplatz für den Großhandel in Spezereiwaaren, Kürschnergeschäften und Handwerken für Seefahrt; South-Street am Rande des East River, auf welchem man stets einen Mastenwald erblickt, mit den Waarenlagern und Comtoiren der ersten Häuser für den Seehandel; Wall-Street von Broadway nach dem East River zu, der Mittelpunkt der Geldgeschäfte, in welchem die Börse, das Zollamt und die Comtoirs der ersten Banquierhäuser, sowie der Mäkler, ferner die Redaktionen der hauptsächlichsten Zeitungen sich befinden. — Nächst dem Broadway ist die Hauptstraße in der Richtung von Norden nach Süden die Bowery, welche in einem Halbmond von derselben ausgeht, bei Union Square damit wieder zusammentrifft und alsdann fortgesetzt den hauptsächlichsten Eingang der Stadt nach Nordost bildet. Diese Straße ist der hauptsächlichste Sitz des Kleiderhandels jeder Art.

Wie alle englischen und nordamerikanischen Städte hat New-York eine Anzahl öffentlicher Plätze mit Grasplätzen oder auch Baumpflanzungen und bisweilen mit Springbrunnen. Broadway z. B. beginnt mit einem solchen (Bowling green), zieht bei einem zweiten in ihrem Verlauf vorüber (Park) und endet mit einem dritten (Union Square). Einer dieser Plätze, the Battery, am südöstlichen Ende der Stadt am Zusammenfluß des Hudson mit dem East River gelegen, ist besonders erwähnenswerth, weil er die Bay beherrscht und eine umfassende Aussicht auf dieselbe mit ihren Inseln und Ufern, sowie auf das gegenüberliegende Brooklyn gewährt.

Die öffentlichen Bauten sind sowohl massenhaft und fest, wie sämmtlich geschmackvoll errichtet; hinsichtlich des Baustyls lassen sich mehrere den schönsten Werken europäischer Städte gleichstellen. Die hauptsächlichsten sind die Börse (Merchant's Exchange), das Zollhaus (Custom-house), das Rathhaus (City-Hall) und das Gerichtshaus (Hall of justice) und Trinity-Church u. s. w.

Für Erziehung ist freigebig gesorgt. Der niederen und mittleren Schulen waren 1849 110; die bedeutendsten unter den höheren Unterrichtsanstalten sind das Columbia-College und die Universität. Ersteres die älteste Anstalt im Staate und 1754 unter dem Namen King's College gegründet, ist nach englischer Art, die zweite mehr nach schottischer oder deutscher Art eingerichtet. Beide haben gute Bibliotheken und vollständige physische und chemische Apparate. Erstere Anstalt ist zugleich mit einer andern Schule (Grammar School) verbunden, worin sowohl die Vorbildung zur Universität, wie diejenige zu Geschäften ertheilt wird.

Die Stadt wird mit Trinkwasser durch die Crotonwasserleitung, eines jener Riesenwerke versehen, wie sie Gemeinsinn und Unternehmungsgeist überall bei Amerikanern hervorrufen. Sie führt der Stadt 150 Millionen Gallonen Trinkwasser zu, die auf 5 geographische Meilen auf einem durch Tunnels, Brücken und Ausfüllung von Thälern geebneten Terrain herbeigeführt und durch eiserne Röhren in der Stadt vertheilt werden. Eine dieser Brücken über den Harlemfluß läßt sich den Römerwerken dieser Art an die Seite stellen.

Was Handel und Gewerbe betrifft, so ist der erstere in der Art vorherrschend, daß letztere, abgesehen von dem Lokalbetrieb, der sich in jeder großen und reichen Stadt vorfindet, vorzugsweise und in so weit bedeutend sind, wie sie von ersterem abhängen. New-York ist keine eigentliche Fabrikstadt und wird es auch niemals werden. Für den Handel dagegen gibt es kein Erzeugniß Amerika's, worin dort nicht große Vorräthe stets aufgestapelt lägen und versandt würden; die leichte und regelmäßige Verbindung mit Europa und andern Ländern Amerika's, der Tausch der von dort eingeführten Waaren gegen Landesprodukte, und endlich der Umstand, daß New-York den eigentlichen Mittelpunkt für Geldgeschäfte in den Vereinigten Staaten bildet. — Alles dieß hat zur Folge, daß alle verschiedenen Theile der Union, wenn auch noch so entlegen, einen bedeutenden Betrag ihrer Erzeugnisse hieher senden müssen. Dennoch ist New-York nicht vorzugsweise der Ausfuhrhafen der Vereinigten Staaten, oder dieß gilt nur von dem nördlichsten Theile derselben; die Einfuhr übersteigt auch stets die Ausfuhr um ein sehr Bedeutendes z. B. 1840 75,268,015 Einfuhr gegen 30,731,519 Doll., 1849 92,567,369 gegen 45,963,100 Doll., zwei Drittheile der Einfuhr in der ganzen Republik. Sie betrifft alle Natur- und Kunsterzeugnisse der civilisirten Erde, welche von dort ihren Weg nach den Vereinigten Staaten, nach den spanischen Republiken u. s. w. finden; am stärksten ist die von Großbritannien und Frankreich. In diesem auswärtigen Großhandel waren 1840 400 Häuser und 980 Commissionsgeschäfte beschäftigt; das Capital derselben wurde damals auf 45,941,200 Doll. angeschlagen; nach dem Verhältniß der mitgetheilten Angabe von 1846 hätte diese Zahl in jenem Jahre wenigstens um ein Viertel gestiegen sein müssen. Banken fanden sich 1848 25 mit einem Umlaufscapital von 22,329,134 Doll. (nach den Reports of state-comptroller). Der Einfluß dieser Bankgeschäfte erstreckt sich bis auf die entferntesten Theile der Union. Alle Arten von Unternehmungen finden dadurch in New-York

Unterstützung und Ermuthigung; der Spekulant wie der Erfinder, der Kaufmann des Fremden, wie derjenige der Stadt u. s. w.

Die großen Gewerbe betreffen vorzugsweise die Schifffahrt und die Bearbeitung von Rohprodukten, ebenso wie auch die Industrie des ganzen Staates auf dem Verkehr New-Yorks der Hauptsache nach beruht, indem die künstlichen und natürlichen Verbindungsmittel denselben in seinem ganzen Umfange zu einem mit der Hauptstadt eng zusammenhängenden Lande gemacht haben. Es waren an 20,000 Schiffszimmerleute, Seiler, Schmiede u. s. w. im Schiffbau 1846 thätig, ohne daß die Geschäfte an den sogenannten Dry Docks mitgerechnet wurden (d. h. für Ausbesserung von Schiffen): die Tonnenzahl betrug damals 39,718. Der Anwachs dieser Zahl von Gewerbsleuten erhellt schon allein aus der Angabe des Tonnengehaltes neu erbauter Schiffe, wie ihn der Bericht des Sekretärs der Schatzkammer (Letter from the Secretary of the Treasury transmitting a report from the Register of the Treasury of the Commerce and Navigation of the United States for the last fiscal year Jan. 17. 1850) für das Jahr 1849 angibt. Der Tonnengehalt der neuerbauten Schiffe betrug 441, für 17 Dreimaster, 8 Brigs, 14 Schooners, 155 Sloops und Kanalboote und 21 Dampfer. Neben diesem Gewerbe nehmen den nächsten Rang diejenigen ein, welche Rohprodukte für die Ausfuhr bearbeiten, namentlich Zuckerraffinerien, Brauereien, Brennereien und Tabaksfabriken. Unter den übrigen Gewerben, deren Lokalbetrieb in großen Städten stets bedeutend ist, hat vorzugsweise die Verfertigung von Kleidern eine größere Ausdehnung wie das örtliche Bedürfniß, indem New-York neben den erwähnten Geschäften auch einen starken Kleiderhandel nach dem Innern treibt. Weiterhin ist auch die Fabrikation von Forte-Piano's bedeutend und die Maschinen-Fabriken liefern die großartigsten Werke — Die Presse ist eine der wichtigsten in Amerika; New-York hat einen bedeutenden Buchhandel und die Zeitungen *) sind für Amerika um so wichtiger, da die Nachrichten aus Europa durch die Dampfschifffahrtslinien am frühesten hier anlangen.

Im Verhältniß zu den großen Städten Europa's ist der Aufenthalt in New-York nicht besonders theuer. In den Hotels ersten Ranges ist der Preis für Beköstigung (3 Mahlzeiten) und Wohnung 2 Dollars

*) Nach dem Census von 1850 bestanden in New-York 14 tägliche, 7 halbwöchentliche, 58 wöchentliche, 8 Sonntags-, 5 halbmonatliche, 14 monatliche Zeitungen mit einer Circulation von 82,368,478 Exemplaren.

per Tag; in denen zweiten Ranges 1 Dollar 50 Cents, in denen dritten Ranges 1 D. 25 C. (oder auch 1 Dollar); ohnedem finden sich in der Stadt eine Menge Kosthäuser, worin Kost und Wohnung von 1 bis zu 2½ Dollars wöchentlich gereicht wird.

Als ein Theil von New-York läßt sich Brooklyn betrachten, eine Stadt von beträchtlichem Umfang (jetzt mit 80,000 Einw.), auf Long-Island gelegen. Die Verbindung zwischen den zwei Orten wird durch fünf Fahrlinien in solcher Weise unterhalten, daß immer nach einigen Minuten ein Dampfschiff abfährt. Wegen der hohen und schönen Lage ist dieser Ort der Aufenthalt vieler reichen Kaufleute, die in New-York ihr Geschäft betreiben. Oberhalb befinden sich ausgedehnte Werften der Vereinigten Staaten zum Bau von Kriegsschiffen und Williamsburg.

Die Reise von New-York in's Innere geht den Hudson hinauf bis Albany, wobei es jedenfalls angerathen ist, diese Strecke auf einem der großen und zweckmäßig eingerichteten Dampfboote zurückzulegen. Zuerst geht alsdann die Fahrt bei New-Jersey vorüber, einem New-York gegenüber liegenden Städtchen, welches durch die Verbindungsstraßen mit Letzterem Wichtigkeit erhält. Dort beginnt nämlich die Eisenbahn nach Philadelphia und Paterson, ferner der Morriskanal, welcher den Hudson mit dem Delaware verbindet. Der Ort betreibt einige Fabrikation von Töpferwaaren und Glas. Eine Meile nördlich liegt Hoboken, ein Vergnügungsort für die Einwohner von New-York mit ausgedehnten Baumgängen am Ufer des Flusses. Unter den Dörfern, bei denen man vorüberkommt, sind zu erwähnen: Piermont, Anfangspunkt der New-York- und Erie-Eisenbahn nach Dunkirk am Eriesee (1851 eröffnet, 475 M. lang und eine neue Route für Einwanderer),*) Sing-Sing, wo sich das Zuchthaus des Staates und Marmorbrüche befinden, welche von den Sträflingen bearbeitet werden. Peekskill, eine Ortschaft von etwa 3000 Einwohnern, mit Gerbereien und Eisengießereien. Nachdem 52 englische Meilen zurückgelegt sind, wird West-Point erreicht, den Amerikanern merkwürdig wegen der historischen Erinnerungen des Unabhängigkeitskrieges und jetzt durch die dortige Militärschule für die Union von größerer Bedeutung; wo die Festung, der Schlüssel des Hud-

*) Seitdem wir dieses schrieben, ist die ganze Eisenbahnlinie von Piermont nach Dunkirk über Binghamton, Elwira, Angelica eröffnet worden (14. Mai 1851), und wir haben Seite 50 und 51 die Fahrten-Preise dieser Linie angegeben.

son, für die Britten uneinnehmbar lag, befinden sich jetzt, 157 Fuß über dem Wasserspiegel des Stromes die Kasernen für die Zöglinge, die Sternwarte und anderes Zubehör einer Anstalt, welche neben der gewöhnlichen militärischen, zugleich eine höhere Ausbildung der zukünftigen Offiziere (200 Zöglinge) in allen Zweigen der exakten Wissenschaften bezweckt. Westpoint gegenüber auf Constitution-Island, einem im Unabhängigkeitskriege für unüberwindlich gehaltenen Fort, befindet sich jetzt eine große Kanonengießerei, die ausgedehnteste dieser Art, welche 400 Personen beschäftigt.

Newburg, oberhalb Westpoint's ist die erste bedeutende Ortschaft mit dem gegenüberliegenden Fishkill, ersteres mit etwa 7000, letzteres mit 1500 Einwohnern. In diesen Orten finden sich Mehl- und Sägemühlen, Handel mit Bauholz und Fabrikation von Wolle und Baumwolle, Gyps, Wachstuch, Pulver, Pferdehaartuch und Brauereien.

Weiter oben liegt Poughkeepsie am rechten Ufer, einer der schönsten und wohlhabendsten der mittleren Ortschaften des Staates New-York, in einer fruchtbaren und gutangebauten Gegend gelegen, deren landwirthschaftliche Produkte einen günstigen Markt in New-York finden. Auch diese Stadt hat beträchtliche Fabrikation, außer einer großen Eisengießerei Fabrikation von Leder, von Lichtern, Seife, Gyps, Töpferwaaren, Baumwolle, Säge- und Mehl-Mühlen und Bierbrauereien. — Alsdann folgt Catskill; ein von Reisenden häufig besuchter Ort, indem man von dem naheliegenden Catskill-Gebirge (2000 Fuß Höhe) eine herrliche Aussicht auf das Hudson-Thal und den Ocean genießt. Ferner am rechten Ufer Hudson, eine wohlhabende Stadt von 10,000 Einwohnern, von wo beträchtliche Unternehmungen für den Wallfischfang ausgehen, außerdem mit Gerbereien und Eisengießerei; von hier geht eine Eisenbahnverbindung nach Massachusetts aus. Die Schifffahrt des Flusses wird schon hier für die größeren Fahrzeuge und noch mehr weiter oben von dem sogenannten Overslaugh erschwert, wo die Regierung einen Kanal in einer Barre deßhalb hat ausführen lassen und von Zeit zu Zeit zu dessen Reinigung genöthigt ist. Nachdem das Dampfschiff bei einigen Dörfern noch vorbeigefahren ist, wird am linken Ufer Albany, die erste Hauptstation in das Innere, nach zurückgelegten 145 Meilen von New-York an, erreicht; eine Stadt, welche durch ihre Lage am Ende der Schifffahrt für Seeschiffe, und an den Verbindungslinien mit dem St. Lawrence und den Seen zu einem der hauptsächlichsten Plätze des innern Verkehrs geworden ist. Die Vollendung der Erie- und Champlain-

Kanäle ertheilte dieser Stadt eine große Wichtigkeit für den Handel, indem sie dadurch zum Lagerplatz der Produkte des Nordens und Westens wurde, welche für New-York bestimmt sind. Der Erie-Kanal, mit dem andern verbunden, erreicht nehmlich die Stadt im nördlichen Theile derselben und geht dort in einem weiten Becken aus, welches, im Flusse durch einen Damm gebildet, den größeren wie kleineren Fahrzeugen einen eben so sichern wie weiten Hafen gewährt. Das Geschäft der Stadt geht somit vorzugsweise auf Commission und Lagerung; außerdem findet sich aber auch selbstständiger Großhandel mit New-York und Bankgeschäfte, sowie eine ausgedehnte Fabrikation, z. B. von Hüten (1840 zu 900,000 Dollars angeschlagen), Lichtern und Seife, Leder, Seiden, von Eisen- und Kupferblech, ferner Eisengießereien, Brauereien, Teppichwebereien u. s. w. Auch ist die Verbindung mit New-York sehr lebhaft; 20 oder mehr Dampfboote und 50 andere Boote fahren regelmäßig hin und her, während andererseits die Beförderungsmittel des Kanals und der Eisenbahn nach Buffalo, sowie eine regelmäßige Verbindung mit Boston (einmal täglich) einen regen Verkehr fortwährend hervorrufen. Endlich ist Albany die Hauptstadt des Staates, d. h. der Sitz der Gesetzgebung, des Gouverneurs und der Gerichtshöfe.

Von Albany an ist die weitere Hauptstation Buffalo, welches sowohl durch die Eisenbahn wie den Erie-Kanal erreicht werden kann. Beide ziehen sich im Allgemeinen neben einander hin; die Eisenbahn verkürzt jedoch diese Strecke, indem sie den Kanal mehrere Male mit Brücken durchschneidet, so daß sie nur in ihrer Länge 325 Meilen, der Kanal dagegen 364 beträgt. Wie schon erwähnt, ist die Benützung der Eisenbahn jedenfalls den Einwanderern anzurathen, indem die Kanalfahrt zu lange dauert, um nicht durch Zeitverlust und die Kosten des Unterhalts den geringern Ueberfahrtspreis bei Weitem auszugleichen. Auch wird der Kanal von den Amerikanern selbst nur vorzugsweise für den Gütertransport benutzt. In Albany wird das Gepäck nochmals gewogen, ehe es auf die Eisenbahn gebracht wird, es ist besonders hier, wo so viele Betrügereien verübt werden, und wir verweisen hier nochmals auf den Artikel Runners. — Die hauptsächlichsten Ortschaften auf dieser Straße sind folgende: Schenectady, 16 engl. Meilen von Albany entfernt, am Mohawk gelegen, ein Städtchen mit etwa 7000 Einwohnern. Der Kanal, welcher von Albany an eine von der Eisenbahn abgeschnittene Biegung macht, trifft hier mit letzterer wieder zusammen, nachdem er Troy, am Hudson gelegen, berührt hat, eine Stadt von weit größerer

Wichtigkeit als Schenectady. Sie treibt einen ausgedehnten Handel mit Bauholz, Mehl und anderen Landesprodukten, vorzugsweise beruht aber ihre Wichtigkeit auf Industrie, welche durch eine große dort vorhandene Wasserkraft bedingt ist. Letztere wird durch kleinere Ströme, welche sich von benachbarten Anhöhen ergießen und durch einen mächtigen Damm mit Schleusen am Hudson geliefert. Diese Wasserkraft treibt Eisenhämmer, Stahl-, Papier-, Wollen- und Baumwollen-Fabriken, Mehl- und Sägemühlen, außerdem finden sich ausgedehnte Gerbereien und Ledermanufakturen, auch Brauereien und Töpfereien. Die Einwohnerzahl beträgt etwa 22,000 und ist fortwährend im Anwachs begriffen. Mit Schenectady und der Hauptlinie der Eisenbahn ist Troy durch eine Zweigbahn verbunden. Schenectady selbst hat einige Mühlen und Eisengießereien. Ferner findet sich dort eine Universität (Union-College), 1848 mit 10 Professoren und 242 Studenten.

Die Eisenbahn von Schenectady führt weiterhin nach Utica, einer von Albany 94 engl. Meilen weit entfernten Stadt. Erwähnenswerth auf dieser Strecke ist Little Falls, ein kleiner aber anwachsender Ort von etwa 3000 Einwohnern, wegen der großartigen Wasserbauten, womit die natürlichen Hindernisse für die Ausführung des Kanals überwunden sind. Derselbe ist hier durch Stromschnellen in einen Gebirgspaß vermittelst 5 Schleußen über die Strecke einer englischen Meile geführt; eine Brücke leitet ferner den ganzen Wasserinhalt des Mohawk-Stromes zur Speisung des Kanals.

Utica, am Mohawk gelegen, ist ein Stapelplatz für die aus dem südlichen Theile des Staates nach New-York geführten Produkte, indem hier der Chenango-Kanal in den Erie-Kanal einmündet, wobei ersterer den Susquehannah mit letzterem verbindet; außerdem finden sich hier Getreide- und Sägemühlen, Gerbereien und Eisengießereien. Die Einwohnerzahl beträgt etwa 13,000.

Von Utica führt die Eisenbahn nach Syracuse, einer 147 engl. Meilen von Albany entfernten Stadt, mit ungefähr 8000 Einwohnern. Sie ist besonders wichtig wegen ihrer Salzquellen, welche die Anlage von beträchtlichen Werken bedingt haben, worin sowohl gröberes wie feineres Salz bereitet wird. Ferner ist hier der Verbindungspunkt des Erie-Kanals mit dem Ontario-See, indem der Oswego-Kanal, von letzterem ausgehend, in den ersteren hier einmündet, und mittelst einer Eisenbahn. Weiterhin findet sich hier Gewerbe in Mehl-, Säge- und Gypsmühlen, sowie in Eisengießerei und Gerberei.

Bei Syracuse trennt sich der Kanal von der Eisenbahn und hält alsdann bis zur Einmündung nicht mehr die gleiche Richtung ein. Letztere bildet eine krumme Linie, welche den Kanal durchschneidet; dieser wird in Rochester von der Eisenbahn wieder erreicht, allein dieselbe wendet sich alsdann in einer neuen Krümmung nach Buffalo, während der Kanal sich bei Lockport dem Erie-See zuwendet. Bei letzterem Orte finden sich die großartigsten Wasserbauten im Verlaufe des ganzen Kanals, wodurch eine noch bei weitem größere natürliche Schwierigkeit als bei den Little-Fall überwunden ist. Hier findet sich ein Durchschnitt durch eine Bodenerhöhung in der Strecke von 3 engl. Meilen, mit einer Aushöhlung für den Kanal im Kalkstein und in durchschnittlicher Tiefe von 20 Fuß; 5 doppelte Schleußen leiten, jede 12 Fuß tief, den Kanal von der höheren in eine niedere Fläche, so daß ein Boot hinabsteigen kann, während das andere erhoben wird. Zugleich gewähren die Werke des Kanals genügende Wasserkraft für industrielle Unternehmungen. Es findet sich dort eine beträchtliche Zahl von Säge- und Mehlmühlen; ferner Fabrikation von Baumwolle, Papier und Oel. Die Stadt zählt etwa 7000 Einwohner.

Im Verlauf der Eisenbahn jenseits Syracuse ist zuerst die bedeutsamste Ortschaft Auburn, 173 Meilen von Albany entfernt, mit etwa 6000 Einwohnern. Hier befindet sich ein Zuchthaus, welches in seiner Einrichtung und Disciplin als Muster gilt; die Sträflinge arbeiten schweigend zusammen und werden außerhalb der Arbeitsstunden in einsamen Zellen eingeschlossen. In dem Gefängnisse befindet sich eine von Wasserkraft getriebene Maschine, welche zu den verschiedenen Arbeiten benutzt ist, wobei die Sträflinge beschäftigt werden. Die Stadt treibt Gewerbe in Baumwolle, Wolle, Gießereien, und Gerberei, Brauerei und Brennerei.

Weiterhin gewähren der Cayuga- und Seneca-See, schmalere, von Norden nach Süden sich erstreckende Wasserbecken, eine fernere Verbindung mit dem Binnenlande. Beide Seen sind durch einen Kanal und dieser mit dem größeren System, dem Erie-Kanal verbunden, während die Dampfschifffahrt eine regelmäßige Verbindungslinie nach den Südspitzen unterhält, welche wiederum von dort durch die Eisenbahn nach New-York zu Lande fortgesetzt wird. Von Auburn führt die Eisenbahn an den See Cayuga nach dem gleichnamigen Städtchen Cayuga, und berührt den Seneca-See bei Geneva. Auf dem Cayuga-See geht die Dampfschifffahrtslinie bis Ithaca, von wo eine Eisenbahn südlich

nach Oswego führt; von letzterem wird sie durch die Dunkirk-Eisenbahn nach Elwira und Corning fortgesetzt, von wo eine Eisenbahn nach Bloßburg und somit in den Staat Pennsylvania führt. Zwischen Cayuga und Geneva liegen die zwei Orte Seneca-Falls und Waterloo, welche ihr Emporkommen den starken Wasserkräften am Ausmündungsstrom des Seneca-Sees verdanken. Es finden sich dort Säge- und Getreide-Mühlen, Eisen- und Baumwollen-Fabriken; vorzugsweise treibt Waterloo eine ausgedehnte Wollenmanufaktur. Noch bedeutender ist die Wasserkraft in Rochester, welches diesem Umstande und sonst einer vortheilhaften Lage ein ungemein schnelles Emporkommen verdankt (1820 1502 Einw., 1840 20,191, jetzt etwa 27,000). Rochester liegt am Genessee-Strom, 250 engl. Meilen von Albany entfernt, welcher bis $2\frac{1}{2}$ Meilen unterhalb der Stadt schiffbar ist (bis Carthago, wohin eine Eisenbahn von Rochester führt); der Erie-Kanal zieht sich durch die Mitte der Stadt; ein anderer Kanal soll das Genessee-Thal mit Olean am Alleghany-Strom und von dort mit Pittsburg verbinden. Durch alle diese Vortheile ist der Stadt sowohl die Verbindung mit New-York wie mit dem Ontario-See und von dort mit dem Thal des St. Lawrence und von dort in's Meer eröffnet, während andererseits der Verkehr mit allen großen Seen des Westens gegeben und der mit den mittleren Staaten in eine nicht ferne Aussicht gestellt ist. Die Industrie-Produkte lassen sich somit leicht versenden. Die Thätigkeit der Gewerbe aber ist durch die ungeheure Wasserkraft der Genessee-Fälle bedingt; diese in 3 Abstufungen betragen innerhalb der Stadt 268 Fuß, ohne die Stromschnellen. Auch finden sich an beiden zahlreiche Maschinenwerke. Es wurde 1848 berechnet, daß die dortigen Getreidemühlen 5000 Fässer Mehl täglich bereiten können. Außerdem finden sich Säge-, Walk-, Oel-Mühlen, Baumwollenspinnereien, Wollenfabriken, Gerbereien, Brennereien und Brauereien.

Buffalo endlich (321 Meilen von Albany entfernt) ist der Ausgangspunkt der Eisenbahn und des Kanals und derjenige Ort, wo die Einwanderer je nach der verschiedenen Wahl ihrer Niederlassung besondere Straßen einschlagen. Diese Stadt, im Mittelpunkt des Binnen-Handels aller an den westlichen Seen gelegenen Staaten, liegt an der Ausmündung des Erie-Kanals. Der Hafen ist durch die Vereinigten Staaten-Regierung in solchen Stand gesetzt, daß er neben der Sicherheit auch leichte Zugänglichkeit gewährt; nur ist er oft im Frühjahr durch Treibeis noch verschlossen, wenn auch der See sonst frei ist. Diese Stadt, durch Natur und

Kunst das hauptsächlichste Mittelglied für die Vermittlung aller Handelszweige der nördlichen Binnenstaaten der Union und der See-Küste, treibt somit auch eine ausgedehnte Schifffahrt auf den großen Binnenmeeren und ist der eigentliche Lagerplatz für alle Produkte des nördlichen Westens, die zur Ausfuhr bestimmt sind. Auch begann ihre Wichtigkeit erst mit der Eröffnung des Erie-Kanals 1825; ihre Einwohnerzahl betrug 1820 nur 2095, 1848 an 40,000. Die Schifffahrt (Dampfboote, Schooners und andere Fahrzeuge) belief sich 1849 an eingelaufenen Schiffen 3558 mit 1,255,480 Tonnen, ausgelaufen 3599 mit 1,263,307 Tonnen. Eingeführt wurde an Werth meist aus dem Westen 122,525,781 D., die Ausfuhr betrug 44,501,737 D., zusammen 67,027,518 D. Hiezu kommt noch der Handel von den unterhalb gelegenen Häfen, Blackrock und Tonewando mit 3,153,287 D., also zusammen 70,081,075 D. Großhandel und Commissions-Geschäft nehmen im Gewerbe neben dem Schiffsbau, der Seefahrt und Kanalfahrt den ersten Rang ein; außerdem aber finden sich Säge-, Mahl- und Oelmühlen, sowie, Gerberei, Brennerei und Wollenfabrikation. Von Buffalo aus oder auch von Rochester pflegt der Besuch der Niagara-Fälle auszugehen; von Buffalo fährt dorthin eine Eisenbahn (22 Meilen), welche zugleich auch den Handelsverkehr mit dem St. Lorenzthal vermittelt, im Kanal-Gebiet.

Von Buffalo aus führen die weiteren Straßen nach den verschiedenen westlichen Staaten. Nach Michigan führt eine Dampfschifflinie auf Detroit, nach Pennsylvanien eine zweite auf Erie, auch nach Ohio eine dritte und vierte auf Cleveland und Sandusky, von letzterem Orte führt eine Eisenbahn durch den Staat Ohio nach dem Ohio-Strom, von wo die weitere Route in's Innere u. s. w. einzuschlagen ist. Diejenigen, welche sich nach Wisconsin begeben wollen, mögen durch die Seen Huron und Michigan nach Milwaukie gelangen. Indeß ist der kürzere Weg, welcher die Halbinsel Michigan mit einer Eisenbahn durchschneidet, in dem Falle vorzuziehen, wenn die Ansiedlung im Süden von Wisconsin, in Illinois, Indiana, Iowa, Missouri und Minnesota beabsichtigt wird. Diese Eisenbahn führt von Detroit über Kalamazoo nach New-Buffalo, von wo eine regelmäßige Dampfschifffahrtslinie nach Milwaukie und Chicago besteht. Weitere Verbindungen in Michigan sind: von Detroit nach Lansing 90 M.; nach Port Huron 63 M.; nach Pontiac 25 M.; nach Saginaw über Flint 98 M. Die Dampfschifffahrtslinie von Detroit nach Milwaukie wird auf 615 M., die nach Chicago 710 M., die von New-Buffalo nach Chicago auf

56 Meilen angeschlagen. Der Ausgangspunkt der Detroit-New-Buffalo-Eisenbahn nach Indiana ist Niles; die Straße von dort nach Logansport, wo der Wabash erreicht wird, über South Bent und Plymouth beträgt 80 M.

Von Chicago in Illinois gehen Straßen im Innern dieses Staates nach Galena (167 M.); auf dem Illinois- und Michigan-Kanal 100 M., nach Peru, und alsdann auf dem Illinois-Fluß per Dampfboot nach St. Louis (siehe weiter unten).

Von Milwaukie aus führen die Straßen ins Innere von Wisconsin nach Madison (80 M.) und von dort nach Fort Winnebago (40 M.). Die Straße nach Jowa und nach dem Westen von Wisconsin wird ebenfalls von Chicago aus über Galena eingeschlagen, wo der Mississippi erreicht wird, auf welchem man stromabwärts nach St. Louis und aufwärts nach Minnesota gelangt.

Von Buffalo aus sind ferner die mittlern Staaten zu erreichen, indem der Einwanderer sich von dort nach Erie, Cleveland und Sandusky einschiffen und von dort die natürlichen Wasserstraßen des Ohio-Thales erreichen kann. Erie in Pennsilvania ist weniger für Einwanderer zu berücksichtigen, weil die direkte Verbindung nach dem innern Westen nur durch Postkutschen zwischen Pittsburg u. Erie über Mercer (130 M.) und durch den Kanal von Beaker nach Erie hergestellt ist (136 M.); Cleveland hat eine fortlaufende Verbindung mit dem Ohio durch den bei Portmouth einmündenden Ohio-Kanal, allein die Fahrt auf Kanalbooten (390 M.) ist zu lang dauernd, als daß diese Route einen Vorzug vor der von Sandusky aus, gewähren sollte. Von dort führt eine zusammenhängende Eisenbahn nach Cincinnati am Ohio (219 M.), so daß die Dampfschifffahrtslinien nach jedem Punkte des Mississippi-Gebietes schnell und bequem und mit verhältnißmäßig geringen Kosten erreicht werden können.

Route nach Baltimore.

Der zweite große Verbindungsweg von der Küste aus in das Innere der Union beginnt von Baltimore. Dieser Weg wird mitunter auch von Solchen, die sich nach den mittleren Staaten begeben wollen, von New-York aus eingeschlagen, indem eine fortwährende Verbindung durch Dampfschiffe und Eisenbahnen von dorther statt findet. Viele dagegen schiffen sich auch von Havre und Bremen unmittelbar nach Baltimore ein, indem von dort eine Verbindung mit Postschiffen, wenn auch nicht so regelmäßig wie nach New-York vorhanden ist; die Route nach dem Innern von Baltimore aus bietet aber nicht so viele Vortheile wie die von

New-York aus nach den Seeen; die Eisenbahn-Strecken dorthin sind nicht bedeutend, und für das Ueberschreiten des Alleghany-Gebirges, der Wasserscheide zwischen den Gewässern des Oceans und des Mississippi-Gebietes, muß eine Linie von Postkutschen oder Wagen benutzt werden. Uebrigens ist diese Strecke verhältnißmäßig nicht sehr groß.

Die nach Baltimore von Bremen u. s. w. abgehenden Schiffe schlagen nach der Durchfahrt durch den englischen Kanal eine südwestliche Richtung bis zum 37sten Breitengrade ein; macht Ihr die Reise im Sommer, so bemerkt Ihr an angenehmen und warmen Winden, daß Ihr einem südlicheren Klima Euch nahet. Des Morgens werdet Ihr manchmal einen fliegenden Fisch auf dem Verdeck finden, der sich in der Nacht auf seinem kurzen Fluge am Mast oder Tauwerk in ein ihm unbekanntes Element versetzt fand; oder Ihr seht vom Verdeck aus einen dieser Fische durch die Luft flattern und in's Meer zurücksinken. Delphine zeigen sich häufiger; auch ziehen Haifische am Schiffe vorüber, kennbar durch ihre aus der Fluth erhobene Rückenflosse. Eisbergen begegnet man nur höchst selten auf dieser Fahrt; sie werden durch den lauen Golfstrom und die höhere Temperatur der Luft bald zersetzt. Im Fall ungünstige Winde Eure Richtung nicht zu sehr veränderten, so seid Ihr bei Annäherung des 37sten Breitegrades dem Cape Henry schon ziemlich nahe; der zuerst undeutlich erblickte blaue und lange Streifen zu Eurer Linken zeigt bald bestimmtere Umrisse; das vom Sturm emporgepeitschte Sand-Ufer vom Cap Henry und der dortige Leuchtthurm werden sichtbar, letzterer der sichere Wegweiser in die Chesapeak-Bai, eine weit nach Norden sich ausdehnende Bucht von mehr als 200 M. Länge, der größte Meerbusen in den Vereinigten Staaten. Der Pilot erscheint und nach einigen Stunden segelt Ihr zwischen Cape Henry und dem gegenüberliegenden Cape Charles durch den Eingang in die Bai am Ufer des alten Staates (old dominion) Virginien herauf. Die Bucht ist hier so weit, daß Ihr kaum das gegenüberliegende Ufer erblicken könnt. Ihr seid noch ungefähr 190 M. vom Ziele Eurer Reise entfernt; tritt widriger Wind ein, so kann das Schiff noch Wochen lang in der Bai laviren, wenn der Kapitän kein Schlepp-Dampfboot signalisiren sollte. Auf der andern Seite der Landzunge, an welcher Cape Henry in das Meer ragt, liegt die Stadt Norfolk in dem nicht unbeträchtlichen Landeinschnitt der Hampton Roads, dessen Wasserfläche sich zu Eurer Linken ausdehnt. Diese Stadt hat 12,000 Einwohner und einen der besten Häfen an der Ostküste der Vereinigten Staaten. Norfolk gegenüber liegt Portsmouth, an einem der Hauptverbindungspunkte der Küste

mit dem Innern, indem von dort zum Roanakstrome eine Eisenbahn führt, welche sich der großen Eisenbahn von Virginien und Carolina anschließt. In der Nähe dieser Stadt liegt Gosport, wo sich Docken für die Kriegsflotte der Vereinigten Staaten, mit ausgedehnten Magazinen und Werkstätten, und großartige Werften zur Ausbesserung von Schiffen (Dry Docks) befinden. Mitunter sind dort 1400 Handwerker beschäftigt, und die erwähnten Dry Docks können Linienschiffe von 75 Kanonen aufnehmen. Dort liegt auch eines der größten Linienschiffe, die überhaupt vorhanden sind, die Pennsylvania mit 120 Kanonen. Im Frieden wird es als Depot neu angeworbener Matrosen gebraucht. Am Eingange des erwähnten Landeinschnittes Hampton Road erblickt Ihr zwei gewaltige Festungen, Fort Monroe und Fort Calhoun (auf dem Old Point Comfort und dem Rips Raps), welche den Kanal für Kriegsschiffe, ersteres mit 325 Kanonen, letzteres mit 265 beherrschen. Bei der weiteren Fahrt passirt Ihr links etwa nach 60 Meilen den Point Lookout, dort ist die Mündung des Potomac-Stromes, der Ausgangspunkt für das nördliche Virginien, für die Bundeshauptstadt Washington und den Süden des Staates Maryland, dessen Grenze Ihr hier erreicht; 60 Meilen weiter oben seht Ihr links von Weitem die Kuppeln des Staatenhauses in der Hauptstadt von Maryland, Annapolis; endlich verlaßt Ihr 10 Meilen von dort die Chesapeak-Bai und fahrt an dem Patapsco-Strom links ab, wo Ihr auf einer Anhöhe am Fort Henry vorüberkommt, eine den Zugang des Flusses beherrschende Festung, welche durch die Kriegsgeschichte des Jahres 1814 denkwürdig geworden ist, denn der Angriff einer mächtigen englischen Flotte wurde hier von den Amerikanern zurückgeschlagen. Bald auch zeigt sich die schöne Stadt Baltimore mit ihren Monumenten, Thürmen und dem Mastenwald der im Hafen liegenden Schiffe, und Ihr seid am Ziele Eurer Reise.

Baltimore, in Bevölkerung die dritte und im Handel die fünfte Stadt der Vereinigten Staaten liegt an der Nordseite des Patapsco-Stromes, 14 Meilen von dessen Mündung in die Chesapeak-Bai entfernt. Die Flußmündung bildet einen Hafen, dessen Eingang vom Fort Mac-Henry der Quarantäne gegenüber vertheidigt, größere Seeschiffe (von 600 Tonnen) zuläßt; derselbe erstreckt sich bis in die Mitte der Stadt, jedoch mit weniger Tiefe, so daß nur Schiffe von 200 Tonnen im inneren Hafen ankern können; die Vortheile dieses Hafens, abgesehen von der Sicherheit, beruhen vorzugsweise auf der langen Küstenausdehnung der Chesapeak-Bai, wodurch derselbe nicht allein zum Mittelpunkt der Seefahrt

von Maryland und Distrikt Columbia, sondern auch von Virginien wird. Maryland ist durch die Bucht in zwei Theile geschieden, indem zahlreiche Einschnitte derselben die Verbindung durch Schifffahrt erleichtern; von Virginien berührt eine bedeutende Strecke als Küste diese Bucht, während der James-River, der Rappa-Hanoc und der Potomac eine Verbindung in's Innere gewähren. Letzterer ist auch Grenzfluß Maryland's für das Innere dieses Staates. Dadurch ist Baltimore der Hauptstapelplatz für die Produkte beider Staaten. Der Tabakshandel, welcher auch den Verkehr mit Bremen hauptsächlich bedingt hat, ist der bedeutendste in den Vereinigten Staaten; der Getreide- und Mehlhandel ist ohnedem dadurch begünstigt, daß der Patapsco durch einen Fall von 800 Fuß auf 30 englischen Meilen große Wasserkraft gewährt; es finden sich an demselben in der Nähe der Stadt 60 Kunstmühlen. Durch diese Wasserkraft hat auch die Baumwollen- und Wollen-Manufaktur eine beträchtliche Ausdehnung erlangt; ferner finden sich Eisen- und Kupferhämmer, Papier- und Seilerfabriken, neben dem Gewerbe, welches die Schifffahrt bedingt und anderem, welches sich in jeder größeren Stadt vorfindet. Den großen Betrag der Schifffahrt ersieht man aus dem Umstande, daß 1847 für 12,868 Tonnengehalt auf den Werften der Stadt gebaut wurde. Nach Doc. 15, 31. Congreß, 1. Session betrug die Schifffahrt von Baltimore 1849 134,025 Tonnen. — In Bezug auf den Handel übersteigt die Ausfuhr stets die Einfuhr um ein Bedeutendes. Nach dem erwähnten Document betrug sie vom Juli 1848 bis Juli 1849: 8,600,600 D. gegen eine Einfuhr von 4,976,731 D.

Wegen der Handelsbedeutung ist die Stadt schnell gestiegen und stets im Anwachs begriffen. Die Bevölkerung, 1800 26,514, betrug 1820 62,738, 1840 102,313, jetzt 169,054. Darunter befindet sich eine beträchtliche Zahl Deutscher, Irländer und Farbiger, letztere sowohl Sclaven als Miethlinge. Im Jahre 1847 wurden 1959 Gebäude gebaut.

Baltimore hat bemerkenswerthe Monumente, 2 einzeln stehende Säulen von weißem Marmor nach Art der Trajans- und Vendome-Säulen, das Washington und das Battle-Monument. Die erstere Säule trägt eine Statue Washington's; die zweite ist zu Ehren der bei Vertheidigung der Stadt gegen die Engländer 1814 gefallenen Bürger derselben errichtet. Unter den Gebäuden sind die City-Hall und die katholische Kathedrale die merkwürdigsten. An Bildungsanstalten sind die wichtigsten die Universität des Staates Maryland und Mary's-College, eine gelehrte Schule für die im Staate überhaupt zahlreichen Katholiken.

Route von Baltimore aus.

Von Baltimore aus geht der Verbindungsweg in's Innere nach Pittsburg. Nach Cumberland führt eine Eisenbahn; von dort nach Brownsville, wo das Flußgebiet des Ohio erreicht wird, muß der Weg in Postkutschen oder Wagen zurückgelegt werden; alsdann beginnt die Weiterbeförderung durch Dampfschifffahrt nach dem Westen.

Von Baltimore führt die Eisenbahn nach Frederic (62 Meilen), der zweiten Stadt des Staates mit etwa 7000 Einwohnern, einem Ort, welcher außer dem Handel mit landwirthschaftlichen Produkten, bedeutende Säge- und Mehlmühlen, ferner Fabrikation von Papier und Leder hat. Alsdann folgt Harpers Ferry (82 Meilen von Baltimore), am Zusammenfluß des Shenandoah mit dem Potomac, in einem von zweien Flüssen durchbrochenen Gebirgspaß. Die Lage ist eine der am meisten malerischen Gegenden der ganzen Republik, zugleich aber auch eine der ungesundesten. Der Ort hat eine der größten Mehlmühlen in den Vereinigten Staaten, ferner eine ausgedehnte Waffenfabrik der Unionsregierung, welche 240 Menschen beschäftigt, und ein Arsenal. Von hier aus führt die Straße nach dem westlichen Virginien (oder besonders in das sogenannte Virginia Valley), zuerst auf einer 32 Meilen langen Zweigbahn nach Winchester und von dort als Landstraße in der Richtung von Nordost nach Südwest durch den ganzen Staat bis nach Teneſſee; von Winchester aus durchzieht eine weitere Landstraße in der Richtung von Osten nach Westen ganz Virginien bis Ohio. Bei Winchester ist somit der Ausgangspunkt für Diejenigen, die sich im Westen von Virginien niederlassen wollen. — Die von Baltimore ausgehende Eisenbahn findet ihren Endpunkt in Cumberland, einer Stadt mit 7000 Einwohnern, am Potomac, in dessen Nähe zugleich ein bei Alexandria am Potomac beginnender Kanal endet. Der Ort hat eine Menge Sägemühlen, besonders aber Handel von Steinkohlen, die in der Nähe gewonnen und den Kanal nach Washington D. C. und Alexandria hinabgeführt werden.

Von Cumberland aus gehen täglich Postkutschen nach Brownsville in Pennsylvanien 74 Meilen (253 M. von Baltimore), einem Ort von ungefähr 2000 Einwohnern, der nach 24 Stunden erreicht wird. Da derselbe an dem Punkte des Monongahela liegt, wo dieser Fluß schiffbar wird, so beginnt die Schifffahrt nach allen Punkten des Mississippi-Thales; die Einwanderer mögen sich hier auf den regelmäßig nach Pittsburg fahrenden Dampfschiffen einschiffen. Da jedoch die Fahrt dorthin

nordwärts geht und somit ein Umweg gemacht wird, können die Einwanderer, um denselben zu vermeiden, oder auch um an den Kosten Einiges zu sparen und endlich, um einen möglichen Aufenthalt in der Dampfschifffahrt zu vermeiden, der bisweilen während des Sommers im oberen Ohio stattfindet, von Cumberland nach Wheeling fahren, um dort den Ohio zu erreichen. Die Stage und Wagen-Verbindung zwischen Cumberland und Wheeling ist eben so regelmäßig wie die nach Brownsville; in Cumberland selbst beschäftigen sich besondere Fuhrleute mit dem Transport von Gütern und Emigranten. Der Durchschnittspreis für Eilwagenpassagiere von Baltimore war 1848 nach Pittsburg 10 Dollars, nach Wheeling 11 Dollars.

Pittsburg, einer der hauptsächlichsten Verbindungspunkte des Innern mit der Küste und außerdem eine Fabrikstadt, liegt am Zusammenflusse des Monongahela und Alleghany, wodurch der Ohio gebildet wird, und ist somit durch die Schiffbarkeit der ganzen Strecke bis zur Einmündung in den Mississippi gleichsam ein großes Thor für die Verbindung der mittleren westlichen Staaten mit denen der Küste. Dieser natürliche Vortheil ist durch die Ausführung des Pennsylvania- und Ohio-Kanals erhöht, welcher den Susquehanna mit dem Ohio und Alleghany verbindet, und somit eine Wasserverbindung für den Waarentransport zwischen dem Strom-Gebiet des atlantischen Oceans und des Mississippi herstellt. Die westliche Abtheilung dieses Kanals endet in Pittsburg. Außerdem beruht die Wichtigkeit von Pittsburg auf dem Reichthume an Kohlen und dem leichten Transport auf dem Alleghany für Roheisen, welches in den Grafschaften Armstrong und Venango gewonnen wird. Die Anhöhen, von welchen Pittsburg umgeben ist, enthalten unerschöpfliche Steinkohlenlager, die sich von der Stadt aus das ganze Thal des Monongahela herab erstrecken; die Gruben von Pittsburg liefern jährlich 11 bis 12,000,000 Bushels. Hierdurch ist eine ausgedehnte Anwendung der Dampfkraft auf jede Art von Maschinerien möglich geworden, unter denen jedoch die Eisenfabrikation vorherrscht. Es finden sich große Eisengießereien, Fabriken von Eisenblech, Stabeisen, Nägeln, Stahl, Dampfmaschinen, Waggons, Ackerbaugeräthen u. s. w.; außerdem Baumwollenspinnereien, Säge- und Mehl-Mühlen, Seilereien, sämmtlich von Dampfkraft getrieben, ferner Glashütten und Fabriken von Wachstuch. Diese Industrie hatte schon 1843 das Bestehen von acht Banken und Versicherungsanstalten mit 4,000,400 Dollars Capital veranlaßt. Der hauptsächlichste Handel betrifft natürlich die Industrieprodukte; außerdem

findet sich starker Handel mit Bauholz, Steinkohlen und andern Produkten der Grafschaft. Die Stadt selbst besaß 1842 eine Schifffahrt von 87 Dampfschiffen auf dem Ohio. Auf den Anhöhen bei Pittsburg wird auch Weinbau getrieben. — Mit den Vorstädten (Manchester, Birmingham und Lawrenceville), die als zur Stadt gehörig betrachtet werden, zählte dieselbe 1849 über 50,000 Einwohner. Unter dieser Bevölkerung ist die deutsche nicht unbedeutend; auch erscheinen in Pittsburg deutsche Zeitungen.

Von Pittsburg aus führt die Dampfschifffahrt über Wheeling, Marietta, Portsmouth, Maysville, Augusta nach Cincinnati (497 Meilen). Von dort führt die weitere Linie von St. Louis (688 Meilen) nach dem Süden von Indiana und Illinois, dem Norden von Kentucky und dem Südosten von Missouri über Madison (Indiana), Louisville (Kentucky), Evansville (Indiana) und Cairo (Illinois), wo der Ohio in den Mississippi mündet. In's Innere von Indiana führt von Madison aus eine Eisenbahn nach Indianopolis (86 Meilen), weiterhin eröffnet der Wabash-Fluß dorthin die Verbindung nach dem Innern von Südwest-Indiana und Ost-Illinois über New-Harmony, Vincennes, Terre Haute nach Lafayette (323 Meilen). Von Terre Haute führt eine Poststraße über Springfield (145 Meilen), durch das mittlere Innere von Illinois nach St. Louis, wo die Dampfschifffahrtsverbindung auf dem Mississippi bis nach New-Orleans, oder stromaufwärts nach Iowa, Wisconsin und Minnesota, sowie sich nach dem Missouri immer Reisegelegenheit darbietet. Nach dem Innern von Illinois kann man sich auch an der Mündung dieses Flusses nach Peoria einschiffen.

Route von Philadelphia aus.

Weniger wie die übrigen Ausgangspunkte an der Küste wird Philadelphia zur Reise in das Innere benutzt. Die Route von dort nach Pittsburg steht übrigens in gleichem Verhältnisse wie die von Baltimore; die zu benutzende Eisenbahn führt nur über eine verhältnißmäßig geringe Strecke, Postkutschen müssen zur Ueberschreitung des Gebirges benützt werden, welches die Gewässer des Oceans von denen des Mississippi scheidet. Eine Kanalverbindung ist zwar vorhanden, allein wegen der längeren Dauer für den Personentransport nicht empfehlenswerth. Die Route wird erst von Bedeutung für Einwanderer werden, wenn die begonnene Eisenbahn nach Pittsburg vollendet ist.

Philadelphia liegt auf der Landzunge, welche der Delaware und der

Schuylkill durch ihren Zusammenfluß, vor ihrer Einmündung in die Delaware-Bai, bilden, und hat somit den Vortheil eines doppelten Hafens, welcher durch den Lauf der zwei genannten Ströme Verbindungen nach dem Innern in zwei verschiedenen Richtungen erhält. Im Delaware können die größten Kauffahrer einlaufen und unmittelbar an den Lagerhäusern anlegen, so daß dieser Fluß der eigentliche Mittelpunkt des Seehandels der Stadt wird; der Schuylkill ist nur für Schiffe von 300 Tonnen zugänglich und bietet somit mehr einen Hafen für die Binnen- und Küstenschifffahrt; auch ist derselbe das Hauptdepot für die vom Inneren ausgeführten Kohlen. Die Vortheile dieser Lage sind durch künstliche Verbindungsmittel erhöht; der Schuylkill-Kanal verbindet die Stadt unmittelbar mit der Kohlengegend des Staates; der Haupt-Kanal des Staates, Pennsylvania- und Ohio-Kanal, ein Riesenwerk, welches die Wassercommunication mit dem Susquehanna und Ohio herstellt, hat zwar keinen unmittelbaren Ausgang bei Philadelphia, allein diese Stadt erhält mit demselben eine indirekte Verbindung durch einen Kanal von der Stadt Delaware nach Back Creek, welcher die Chesapeak-Bai mit der Delaware-Bai verbindet, sowie auch durch den Union-Kanal, welcher von Reading am Schuylkill nach Middletown am Susquehanna führt. Eine weitere Verbindung mit dem Westen wird endlich die Eisenbahn nach Harrisburg gewähren, welche man eben jetzt bis nach Pittsburg fortzusetzen im Begriffe steht. Hiezu kommen die Eisenbahnlinien nach New-York und Baltimore. Durch diese Lage ist Philadelphia der Mittelpunkt eines Handels von einem der gewerbthätigsten und am meisten bevölkerten Staaten der Union, sowohl nach Europa und nach den östlichen Küsten der Republik, wie nach dem Mississippi-Gebiete geworden; auch ist sie im Handel die dritte dem Range nach, während sie an Bevölkerung und Umfang als die zweite in den Vereinigten Staaten gilt (1850 nicht weniger wie 409,045 Einwohner). Unter dem Handel ist die Einfuhr im Allgemeinen beträchtlicher wie die Ausfuhr, indem einer der wohlhabendsten Staaten und zugleich ein beträchtlicher Theil des Westens von Philadelphia aus mit europäischen Waaren versehen wird (1847 betrug die Einfuhr 12,145,937 Dollars gegen 8,579,265 Dollars Ausfuhr). Sehr bedeutend ist auch die Küstenschifffahrt, wodurch die Kohlen und die Fabrikate des Staates nach anderen Theilen der Union verführt und gegen die Produkte derselben ausgetauscht werden. Hinsichtlich der Manufaktur und Industrie gehört Philadelphia selbst zu den Städten, welche den ersten Rang in der Union einnehmen; die Ausdehnung derselben ersieht

man aus dem Betrage von 15 Millionen Dollars Capital, worauf sich dieselbe 1848 belief. Die Fabrikation besteht vorzugsweise in Maschinen, Stahlwaaren, edlen Metallen, Wollen- und Baumwollen-Webereien und Spinnereien, Gerbereien (besonders von Maroquin), Färbereien, Zuckerraffinerien und Siedereien; ferner in Brauereien, Brennereien und Verfertigung von Apothekerwaaren und anderen chemischen Fabrikaten. Ueberhaupt kann Philadelphia ebensowohl als Manufaktur- wie Handelsstadt gelten. Durch beide Erwerbszweige ist ferner ein sehr bedeutendes Geldgeschäft bedingt; es befanden sich 1848 in der Stadt 14 Banken mit 4,422,300 Dollars Capital. Die Schifffahrt betrug nach den mit dem 30. Juni 1849 für das letzte Jahr geschlossenen Listen 188,087 Tonnen; in demselben Jahre waren für 13,741 Tonnen neue Schiffe gebaut. — Endlich ist Philadelphia durch eine dort befindliche Münze der Vereinigten Staaten von Wichtigkeit.

Die Stadt, mit breiten regelmäßigen Straßen, reinlichen Häusern und schönen öffentlichen Plätzen, bietet ein schönes Aeußere. An Prachtgebäuden sind erwähnenswerth: die ehemalige Vereinigte-Staaten-Bank, die Pennsylvania-Bank, die Börse, die Girard-Bank, ein Marinehospital der Vereinigten Staaten und Girard-College. Letzteres, ein Bau im griechischen Styl, ist ein Waisenhaus, welches von 2 Mill. Dollars gestiftet wurde, die der in den Vereinigten Staaten reich gewordene Franzose Stephan Girard zu diesem Zwecke in seinem Testamente bestimmte.

Die literarischen und Unterrichtsanstalten sind zweckmäßig eingerichtet und so reichlich ausgestattet, wie dies von einem Staate sich erwarten läßt, der von seinem Entstehen an die Volksbildung stets sorgfältig pflegte. Die bedeutendsten Unterrichtsanstalten der Art sind: die Universität, drei davon abgesonderte medicinische Schulen (Jefferson Medical College, Pennsylvania Medical College, Philadelphia Medical College) und die von Franklin 1731 gegründete öffentliche Bibliothek, gegenwärtig mit etwa 12,000 Bänden.

Unter den Gefängnissen ist das Eastern-Penitentiary als eine Musteranstalt zu erwähnen, dessen nähere Einrichtung nach dem sogenannten Strahlenplane und dessen Disciplin in einer Menge von Zuchthäusern Amerika's und Europa's nachgeahmt sind, in denen die Einschließung der Sträflinge in einzelne Zellen eingeführt ist (das sogenannte Pennsylvanische System).

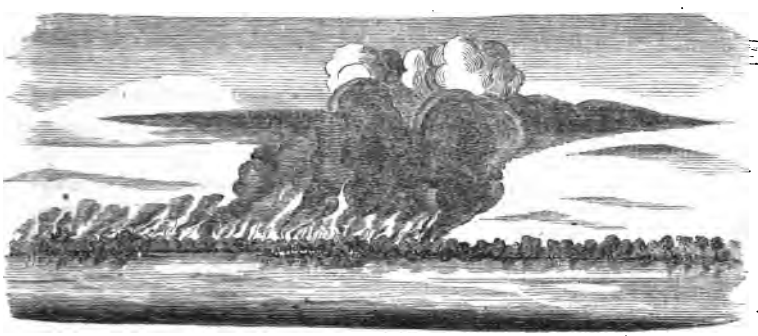
Von Philadelphia aus führt die Straße nach Pittsburg über Harrisburg. Bis zu letzterer Stadt erstreckt sich eine Eisenbahn von

107 Meilen Länge über Lancaster. Dieser Ort mit etwa 9000 Einw. hat sowohl beträchtlichen Ackerbau in Getreidefrüchten und Tabak, wie eine bedeutende Manufaktur in Mahl- und Sägemühlen, Gerbereien, Wollenfabriken und Brauereien. Von dort wird Harrisburg erreicht, die Hauptstadt des Staates (von ungefähr 6000 Einwohnern), deren Lage am Susquehanna und als Knotenpunkt für Eisenbahn- und Kanallinien dem Orte Bedeutung für den Binnenhandel ertheilt; es ist somit hier Commissionsgeschäft mit den Produkten des Staates vorhanden; auch findet sich einige Industrie in Gerbereien, Brennereien u. s. w. Von Harrisburg führen zwei Straßen nach Pittsburg, die eine zuerst auf einer kleineren Eisenbahn nach Chambersburg, und von dort auf Postkutschen (150 Meilen), welche zweimal täglich abgehen; die andere auf dem Kanal; auf ersterer wird Pittsburg von Philadelphia aus gewöhnlich in 3 Tagen erreicht diese Route ist wegen der Kürze der Zeit und der geringeren Transportkosten am meisten anzurathen. Der Transportpreis für die Person beträgt auf derselben 11 Doll. für Eisenbahn- und Eilwagenpassagiere. Auf dem Kanal beträgt die Zeit mit dem Packetboot 4½ Tage; in dieser Beförderungsweise wird das Gebirge durch den Alleghany-Portage-Rail-Road, eine Eisenbahn von Holledaysburg nach Johnstown (39 engl. Meilen Länge) überschritten; die Einrichtung der Packetboote ist dabei solcher Art, daß sie aus einander genommen und alsdann mit ihrer Ladung bis Johnstown auf jener Eisenbahn weiter befördert werden können; von Johnstown an wird die Fahrt auf dem Kanal fortgesetzt. Auf den Kanalbooten beträgt zwar der Transportpreis weniger, dagegen dauert die Fahrt von Philadelphia 8 Tage.

Route von New-Orleans in's Innere.

Nahet sich ein Schiff einer hohen, aus der Fluth von Weitem emporragenden Küste, so vermag allein das geübte Auge des Seefahrers das in der Ferne sich erhebende Gestade sogar bei ungetrübtem Himmel von den Dunstschichten zu unterscheiden, die sich am Horizonte stets schwächer oder dichter ansammeln; um so schwieriger ist eine flache Küste zu erkennen, und dieß gilt vorzugsweise von den niederen Ufern des Mississippi-Delta's, durch welches der größte aller Ströme im nordamerikanischen Continent seine trüben Wasser in den mexikanischen Golf ergießt. Ohne die Hülfsmittel der Wissenschaft zur genauen Auffindung der Länge und Breite auf der Seefahrt wäre die bestimmte Auffindung des schmalen Kanales beinahe unmöglich, welcher den größten Kriegs-

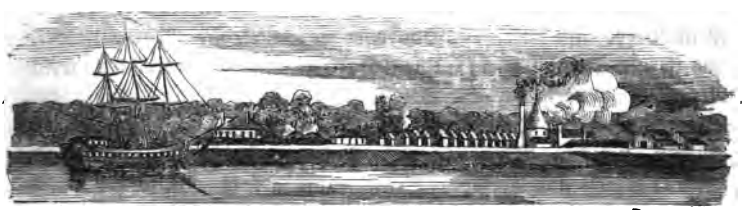
und Kauffahrteischiffen die genügende Tiefe zum Einlaufen darbietet. Jeder, welcher in den Mississippi hineingefahren ist, wird es begreifen, wie La Salle, der erste Entdecker dieses Flusses von Canada aus, auf seiner Fahrt von Europa aus die Mündung nicht wieder aufzufinden vermochte. Jetzt kreuzen Piloten schon auf beträchtliche Entfernung vor derselben umher, um die Schiffe glücklich in den Mississippi zu geleiten. Diese Amphibien sind Tag und Nacht, bei schlechtem wie gutem Wetter, in ihren kleinen Fahrzeugen stets auf der Lauer, um beim ersten Signal, welches ihnen vom einem Schiffe her gegeben wird, ihre Dienste anzubieten. Der Leuchtthurm von Bälize ist der erste Punkt, welcher, am Horizont sich erhebend, als Landmarke einer glücklichen Einfahrt dient. Während des starken Verkehrs im Herbst und Winter liegen große Schleppdampfschiffe stets bereit, um 2 bis 3 Schiffe auf einmal in die Strömung des Flusses, der größten Handelsstadt im Süden der Vereinigten Staaten entgegenzuführen.



Prärie-Brand.

Ist das Schiff bei den zwei Festungen, welche den Eingang des großen Flusses vertheidigen, vorbeigefahren, so beginnen die Gestade des Mississippi als bestimmt bezeichnete Linien zu erscheinen; die Wohnungen der Reispflanzer und die Negerhütten ertheilen den mit Gras bewachsenen Ufern einiges Leben. Im Herbst genießt man dort sehr oft das großartige Schauspiel eines Prärielandes, welcher das hohe Gras der nach dem Golfe sich hinerstreckenden Flächen nach allen Richtungen hin verzehrt und die Atmosphäre mit Rauch schwängert. Allmälig erhebt sich der Damm, welcher den Strom auf beiden Ufern in Schranken hält, und nach einigen kleinen Wendungen des spärlich mit Bäumen besetzten Ufers

nähert man sich den Zuckerpflanzungen; man erblickt die Felder, auf denen das hellgrüne, üppig wachsende Zuckerrohr weite Flächen bedeckt. Die Felder sind im Hintergrunde von Cypressenwäldern begrenzt; die Wohnungen der Zuckerpflanzer erscheinen als stattlichere Gebäude, die Negerhütten werden zahlreicher, Alles zeugt von dem Wohlstand, welchen der Bau dieses edlen Gewächses dem Pflanzer sichert. An den Ufern kann man vom Schiffe aus die goldenen Früchte der Orangenbäume, die wilde, aber malerische Agave, die Platanen, die herrlichen Palmetto's und andere Zierden des tropischen Klima's genau unterscheiden; von den hohen Kaminen der Zuckerhäuser qualmt dunkler Rauch; die Abzugskanäle über dem Siedhause mischen ihren silberfarbenen Wasserdampf mit jener schwarzen Dunstsäule; die Felder sind belebt von Negern, die bei einförmigem Gesang die Felder ihrer Zierde berauben; die mit Maulthieren bespannten Karren sieht man aus den Feldern die schwere Ladung des Rohrs nach der Mühle führen; andere bringen die Bagasse (ausgepreßtes Zuckerrohr) an die Ufer des Flusses, um dieselben gegen die Verheerungen des Stromes zu schützen. Neger sind beschäftigt, die großen Zuckerfässer auf die Dampfboote zu laden, welche das süße und werthvolle Produkt dem großen Handelsplatze des Westens zuführen.



Zucker-Plantage bei New-Orleans.

Man begegnet tief im Wasser gehenden Schiffen, die mit Baumwolle, Zucker, Mehl, Fleisch u. s. w. beladen sind; Land und Fluß sind belebt; es ist die wichtige Jahreszeit, worin die Pflanzer ihre Ernten einbringen und der unternehmende Kaufmann sie in alle Theile der Erde versendet. Der Mastenwald, welcher sich bei der Umschiffung des Great Bend immer mehr ausbreitet, läßt endlich die Gebäude des vielersehnten New-Orleans erblicken; bald liegt das Schiff am Ziele seiner Reise.

New-Orleans, am westlichen Ufer des Mississippi gelegen, welcher hier eine halbe Meile Breite bei 100 bis 150 Fuß Tiefe hat und bis zu seiner 150 Meilen entfernten Mündung auch behält, ist als Seehafen der Ausgangspunkt des ganzen Mississippi-Gebietes und somit eine Stadt, deren

Lage einen Handelsbereich nach dem Innern zu eröffnet, wie er auf keinem Punkte des alten Festlandes seines Gleichen findet. Das ungeheure fruchtbare Gebiet von den canadischen Seen bis zum mexikanischen Golf, von den Alleghany's bis zu den äußersten westlichen Ansiedlungen sendet hieher seine Produkte, sowohl die des Plantagenbaues im heißen Süden, wie der Landwirthschaft eines gemäßigten Klima's, ferner die Produkte der Industrie am Ohio, des Bergbaues in Missouri, Wisconsin u. s. w., die der Jagd auf den indischen Gebieten u. s. w. Während der günstigen Jahreszeit ist auch stets eine Flotte von Dampfschiffen in der Stadt bereit, um die Verbindung nach allen leicht zugänglichen Punkten dieses weiten Gebietes zu unterhalten, während zugleich New-Orleans gleichsam das große Thor bildet, wodurch die Seefahrt nach Europa und andern Weltgegenden, sowie die Küstenschifffahrt nach den östlichen Häfen der Vereinigten Staaten, den Bewohnern des Westens die Produkte einer heißeren Sonne, europäischer und amerikanischer Industrie zuführt. Die Ausfuhr der Erzeugnisse des Westens übersteigt aber bei Weitem die Einfuhr; sie beträgt auch mehr als die Hälfte aller Landeserzeugnisse, welche die Vereinigten Staaten überhaupt nach Europa u. s. w. absetzen. Im Jahr 1848 belief sie sich auf 67,182,323 Doll., wovon übrigens für 27,833,601 Doll. nach anderen Häfen der Union verführt wurden. Sie ist im Verhältniß stets gestiegen, wie der Westen sich mehr entwickelte, und ist auch ebenso jetzt im Steigen begriffen. Die Hauptprodukte, welche New-Orleans verführt, sind Baumwolle, Tabak, Zucker, Mehl, Heu, Salzfleisch, Speck, Talg, Blei, außerdem Rohhäute und Pelzwerk (von Büffeln, Hirschen, Bären u. s. w.), Bohnen, Käse, Branntwein, Oel (Lein-, Speck- und Castor-), Bienenwachs u. s. w. Ein solcher Handel bedingt natürlich ein bedeutendes Geldgeschäft; auch befanden sich 1848 dort 6 größere Banken mit einem Capital von 15,800,000 Doll. Die Industrie dagegen ist diesem Verkehr untergeordnet oder hat nur einige Bedeutung, soweit sie mit dem Ausfuhrhandel verknüpft ist. Erwähnenswerth sind in dieser Hinsicht die Baumwollenpressen, von denen eine (Levee Cotton Press) ungefähr 200,000 Ballen jährlich, eine zweite (Orleans Cotton Press) 125,000 liefert. Außerdem finden sich einige Zuckerraffinerien, Eisengießereien, einige Mehl- und Sägemühlen, welche durch Dampfkraft getrieben werden, Seilereien und eine Münze der Vereinigten Staaten. Die Schifffahrt betrug 240,206 Tonnen. —

Wie schon erwähnt, liegt die Stadt in einer vom gelben Fieber während des Sommers regelmäßig heimgesuchten Gegend. Von diesem Um-

stande ist der Verkehr der Stadt abhängig; sie scheint während der ungesunden Jahreszeit verhältnißmäßig verödet; sobald der erste Frost eintritt, oder vom Anfangs November bis Mai, strömt eine große Menschenmenge von allen Richtungen herbei, um Geschäfte dort abzumachen; alsdann findet sich ein fortwährendes Gewühl von Leuten der verschiedensten Nationen und Farben. Auch die ansäßige Bevölkerung ist sehr verschiedenartig; den Mittelpunkt der Stadt oder den untern Theil derselben kann der Fremde kaum als einen amerikanischen erkennen; Amerikaner und Creolen französischer und spanischer Abkunft halten sich beinahe das Gleichgewicht. Groß auch ist die Zahl der Neger und Mulatten. Die Volkszählung von 1840 gab 126,612 Einwohner, unter denen 23,448 Sklaven; jetzt wird sich die Bevölkerung auf mehr als 160,000 belaufen. — Das berüchtigte ungesunde Klima ist übrigens durch den Anbau der Umgegend und andere öffentliche Arbeiten, welche die Trockenlegung des Landes bezwecken, sehr verbessert, und wird dieß mit jedem Jahre in höherem Grade. Zur Verhinderung der Ueberschwemmungen z. B. ist an beiden Seiten ein Damm, das sogenannte Levee, gezogen, welcher sich bis auf 143 Meilen unterhalb und 120 Meilen oberhalb der Stadt ausdehnt; derselbe ist zugleich in New-Orleans zwischen November und Juli der Schauplatz des lebhaftesten Verkehrs im Einladen und Ausladen der Schiffe und beständig mit Waaren bedeckt. Eine andere Vorkehrung, welche das Klima der Stadt verbessern muß, ist die Trockenlegung der Sümpfe zwischen der Stadt und dem See Pontchartrain, wodurch sowohl dieser Zweck, wie die Gewinnung einer beträchtlichen Strecke für den Plantagenbau erreicht wird. Das ungesunde Klima wird sich jedoch niemals schon wegen der niedrigen Lage der Stadt beseitigen lassen, die 3 bis 9 Fuß unter dem höchsten Wasserstande sich befindet.

Aeußerlich zeigt New-Orleans vom Fluß aus die Form eines Halbmondes; es besteht aus der eigentlichen Stadt (City), die ungefähr ein Achtel des Ganzen einnimmt, und den Vorstädten St. Mary, Annunciation, Marigny, Franklin und Washington; auch sind noch einige Dörfer, St. Claude und St. Johnsburg ihr beizurechnen. Die City selbst zeigt noch die französische und spanische Bauart; dieser Theil und die Vorstadt St. Mary haben allein durchaus zusammenhängende Häuserreihen; in den übrigen Vorstädten liegen die Häuser oft in Gärten mit Orangen, Magnolien, Bananen u. s. w.

Unter den öffentlichen Gebäuden sind zu erwähnen 3 Börsen (Merchants Exchange, Commercial exchange, City-Exchange), die City-Hall,

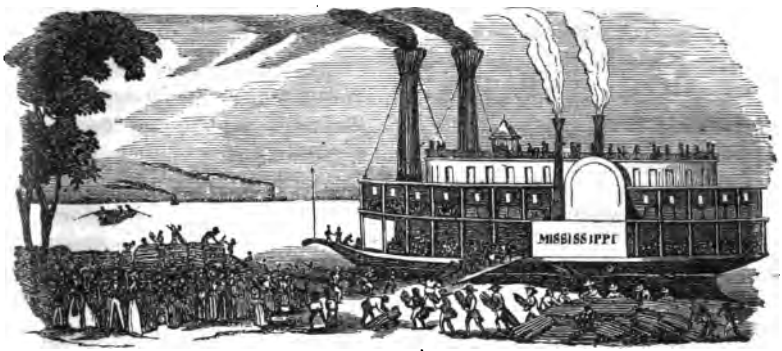
die Münze die katholische Kathedrale und das neuerbaute Zollamt. — An Bildungsanstalten besitzt die Stadt eine medicinische Schule und ein College; der Staat Luisiana hat ferner die Errichtung einer Universität in New-Orleans beschlossen.

Während der Zeit des Geschäftsverkehrs im Herbst und Winter bietet New-Orleans Einwanderern Gelegenheit zum Unterkommen. Dienstboten und besonders Leute, welche mit den Arbeiten der Zuckerraffinerie umzugehen wissen, haben Aussicht zum Unterkommen. Auch die Pflanzer suchen Arbeiter, indeß ist es Deutschen nicht anzurathen, sich auf Anerbietungen dieser Art einzulassen; abgesehen von dem Umstande, daß sie dem Klima unterliegen können, sind sie in den erforderlichen Arbeiten nicht gewandt, gerathen in die unangenehme Lage, mit Negern zusammen arbeiten zu müssen, und setzen sich einer ähnlichen Behandlung wie diese aus; die Pflanzer nämlich sind nicht gewohnt, mit weißen Arbeitern zu verkehren, und Viele benehmen sich gegen Letztere in derselben Weise, wie gegen ihre Sclaven. Eine bleibende Niederlassung in New-Orleans ist Deutschen überhaupt nicht anzurathen, weil sie sich dem gelben Fieber aussetzen; es finden sich zwar viele derselben in der Stadt und machen gute Geschäfte, allein ihre Gesichtsfarbe schon bezeugt, daß dieß auf Kosten ihrer Gesundheit geschehen ist. — In New-Orleans besteht eine deutsche Gesellschaft nach dem Muster derjenigen von New-York (siehe deutsche Gesellschaften); die Einwanderer haben somit Gelegenheit, sich an Ort und Stelle den besten Rath über ihr weiteres Verfahren zu erholen. Auch diese Gesellschaft hat eine wohlthätige Wirksamkeit, sowohl in Ertheilung von Rathschlägen und Unterbringung von Einwanderern, wie in Unterstützung von Kranken und Armen geübt; sie hat übrigens auch das Schicksal der von New-York in Anfeindungen gehabt, weil sie nicht allen an sie gerichteten Ansprüchen genügen konnte.

Für die weitere Reise in das Flußgebiet liegen, wie erwähnt, im Herbst und Winter stets Dampfschiffe bereit. Die Hauptlinien sind nach St. Louis über Napoleon (Arkansas-Mündung), Helena (Arkansas), Memphis (Tenessee), Cairo (Illinois) und nach Cincinnati in derselben Linie bis Cairo und von dort über Evansville (Indiana), Louisville (Kentucky) und Madison (Indiana). Bei hohem Wasserstande ist diese Linie selbst bis Pittsburg für die erste Klasse von Dampfbooten offen.

Die Dampfschiffe, auf denen die Fahrt zurückgelegt wird, sind verschieden von den in Deutschland gebrauchten. Maschine und Kessel befinden sich auf dem Vordertheil des Verdeckes; der Schiffsraum ist aus-

ſchließlich für Waaren beſtimmt, oberhalb ſind die prächtig ausgeſchmückten Räume für die Cajütenpaſſagiere. Auf dem hintern Theile des Verdeckes hinter den Waſſerrädern befindet ſich der Raum für die ſogenannten

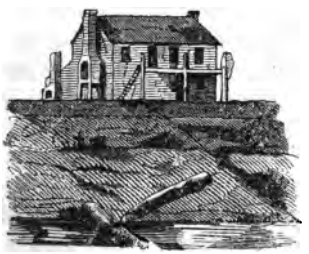


Miſſiſſippi-Dampfſchiff erſter Klaſſe.

Deckpaſſagiere. Dieſe müſſen ſich bei Abſchließung des Contraktes mit dem Kapitän beſonders vorſehen, daß ſie ſich nicht auf das Holztragen einlaſſen. Bisweilen machen die Kapitäne daſſelbe zur Bedingung und Einwanderer gehen aus Unkenntniß des wirklichen Verhältniſſes darauf ein, oder es wird ihnen auf der Reiſe die Zumuthung geſtellt. Es iſt aber eine ſowohl läſtige und harte, wie ſelbſt gefährliche Arbeit; der Ungeübte kann leicht in den Fluß ſtürzen, wenn er mehrere ſchwere Holzſtücke über ein ſchmales und ſchlüpfriges Brett zum Schiffe tragen muß. Es iſt jedenfalls anzurathen, daß dieſer Umſtand bei der Abſchließung des Contraktes nicht außer Augen gelaſſen wird; am zweckmäßigſten wird der Vertrag in Gegenwart von Zeugen abgeſchloſſen, und ausdrücklich darin erwähnt, daß der Einwanderer ſich nicht auf das Holztragen einläßt.

Die Schifffahrt auf dem Miſſiſſippi iſt niemals ganz ohne Gefahr. Wenn der Schnee auf den Höhen ſchmilzt, und wenn alsdann die Nebenſtröme des ganzen ungeheuren Thales an manchen Plätzen 50 bis 60 Fuß über den niedrigen Waſſerſtand plötzlich anſchwellen und ihre Gewäſſer ſämmtlich zugleich in den großen Strom ergießen, dann gleicht dieſer einem großen See, welcher ſein Bett verlor und ſich ein anderes ſucht; er überſtrömt auf ſeinem Wege alle tieferen Lagen, durchbricht die Dämme und dehnt ſich mit Ungeſtüm nach allen Seiten aus. Er reißt ganze Länderſtriche mit Geſträuch und Bäumen hinweg, ſchleudert Sand und Gerölle rechts und links, verſenkt die gewaltigen Bäume des Urwaldes

in sein Flußbett; er zerstört und schafft zu gleicher Zeit im Bereiche seines Bettes und seiner Ufer. Die Pflanzungen an den niedrigsten Gestaden bilden eine Wasserfläche; die Pflanzer flüchten sich auf höhere Punkte oder haben schon zur Fürsorge ihre Häuser hoch gestellt und so eingerichtet, daß sie den Fluthen entgehen. Die Nebenflüsse führen Bäume, Zaunriegel, Häuser, Alles auf ihrem Wege mit sich fort, und erwecken Gefahr für die spätere Schifffahrt. Bevor der Fluß frei wird, zeigt sein Bette sogenannte Snags oder Sawyers, gefährliche Hindernisse für die Schifffahrt bei niederem Wasserstande, an denen schon manches schöne Dampfschiff verunglückte. Bei dem kurz beschriebenen hohen Wasserstande sinken die fortgerissenen Bäume mit ihren schweren Wurzeln auf den Boden des Bettes, und die Kronen spielen in den rollenden Wogen. Sand setzt sich an die Wurzeln und hält den Stamm in schiefer Richtung. Wenn der Baum von seiner anfänglichen Größe allmälig verlor und nur die größten Zweige über dem Wasserspiegel erhebt, so bietet er den anfahrenden Schiffen Gefahr, besonders denen, welche stromaufwärts gehen. Ein Dampfschiff, welches mit aller Kraft seiner Maschine dagegenrennt, wird von dem Baumstamme (Snag) durchbohrt und durch das eindringende Wasser versenkt; bisweilen reißt ein solcher ganze Stücke aus der Schiffwand heraus und das Dampfschiff sinkt in wenigen Augenblicken. Viele Mühe und Geld ist darauf verwendet worden, um diese Snags oder Sawyers aus dem Fahrwasser zu entfernen; die Regierung hat aber unter Präsident Polk die Mittel dazu verweigert, von dem demokratischen Grundsatz ausgehend, daß dergleichen Verbesserungen den Einzelstaaten und nicht der Central-Regierung zustehen, und bis jetzt ist noch keine allgemeine Maßregel der Art beschlossen worden.



Farm-Haus am Mississippi.

Was die allgemeine Ansicht der Ufer betrifft, so bieten sich dieselben am obern Theil des Mississippi wie an den Nebenströmen den Blicken Vorüberfahrender als kaum bebautes und sehr dünn bevölkertes Land. Hin und wieder erheben sich an den waldbedeckten Ufern nur kleine Städtchen mit Ausnahme der wenigen größeren; man erkennt es leicht, daß dieselben sämmtlich erst im Entstehen begriffen sind. In den üppigen aufgeschwemmten Niederungen stehen die einsamen Hütten von Ansiedlern,

mit fruchtbaren Baumwollen- oder Mais-Feldern, aber nur in geringer Ausdehnung, umgeben. Links und rechts von diesen kaum bebauten Strichen am Mississippi u. s. w. trägt jener reiche Boden nur die Erzeugnisse der wilden Natur. Alle Spuren von Kultur tragen das Gepräge der Neuheit, nur in der Nähe von New-Orleans, an der sogenannten Coast unterhalb und oberhalb der Stadt, bieten die Zuckerpflanzungen mit den geschmackvollen Wohnungen der Pflanzer und den Negerdörfern den Anschein vorgerückter Civilisation.

Der Mississippi, in seine Gestade zurückgetreten, ist ein schöner und edler Fluß. Seine Ufer sind zwar niedrig und bieten nicht die malerische Ansicht eines Gebirgsstromes; allein die Massen der prächtigsten Laubhölzer dehnen sich weithin über seine flachen, fruchtbaren Ufer aus, die mit der herrlichsten Schattirung dem Ganzen einen prächtigen Anblick ertheilen; durch die vielen und großen Krümmungen bilden sich tausende von geschlossenen Wasseransichten, gleich Seen mit Inseln, welche der Strom zur Zeit seiner reißenden Wasser aus den weggerissenen Ufern aufführte. — Die immer thätige Natur bepflanzt die neu aufgeschwemmten Theile mit dem zarten Saamen des Cottonwood; in wenigen Jahren bedeckt sie ein dichter Anflug, einer künstlichen Waldanlage gleich, mit regelmäßigen Abstufungen des Pflanzenwuchses, je nachdem sich die Insel immer mehr ausdehnt. Manchmal erblickt man seitwärts Stromeinschnitte, ältere und versumpfte Flußarme, die sogenannten Bayour. Bisweilen bahnte sich nämlich der Strom, sein altes Bett verlassend, ein neues durch das feste Land und verkürzte seinen Weg um mehrere Meilen; das alte füllte sich allmählig aus oder bildete ein stehendes, versumpftes Wasser, in welchem der Pflanzenwuchs je nach dem Alter des Sumpfes mehr oder weniger zu wuchern begonnen hat.

Die große Ausdehnung der Dampfschifffahrt auf dem Mississippi ist längst bekannt; weniger gekannt aber ist der Umstand, daß sie neben dem Anbau der Ufergebiete dazu beiträgt, die Schädlichkeit des Klima's zu mindern. Dem Verfasser wurde wenigstens allgemein am Mississippi und Ohio versichert, daß die Dampfschifffahrt hiezu mitwirkt, indem sie die Fluthen des Stromes stets in Bewegung erhält und die Ansammlung stehender Gewässer in den kleinen Buchten und Krümmungen, sowie die Zersetzung der organischen Stoffe in denselben verhindert.

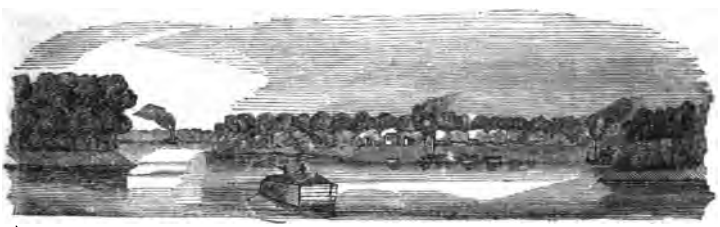
Wie schon erwähnt, bieten die Ufer des Mississippi an beiden Seiten von New-Orleans aus bei der Abfahrt von dieser Stadt einen freundlichen Anblick. Bis unterhalb Donaldsonville reihen sich die Zucker-

felder dicht an einander; jede derselben, mit dem schönen Wohngebäude des Pflanzers, den Zuckerhäusern und reinlichen Negerhütten gleicht einem zierlichen Dörfchen. Sowohl für Diejenigen, welche die Seereise zurücklegten, wie auch für Solche, welche von dem oberen Mississippi herabkommen, gewährt die Fahrt durch diese schön kultivirte Gegend einen angenehmen Eindruck. Unterhalb Natchez werden die Zuckerpflanzungen schon mehr vereinzelt, und man kommt in das Baumwollen-Gebiet. Natchez, eine Stadt 300 Meilen von New-Orleans im Staat Mississippi, liegt in einer Gegend mit ausgedehntem Baumwollenbau. Dieser Ort, zum Theil auf einer Anhöhe, (Natchez on the Hill), zum Theil am Ufer gelegen (Natchez under Hill), war früher ein ausgedehnter Baumwollenmarkt; neuerdings hat aber ihr Handel abgenommen, da die Baumwollenpflanzer der Umgegend ihre Produkte selbst verschiffen, und ebenso direkt ihre Waaren beziehen, so daß den Kaufleuten jenes Ortes viel Gewinn entgeht.

Von Natchez weiter fahren die Dampfschiffe bei Vicksburg (Mississippi 408 M. von New-Orleans), Columbia (Arkansas, 555 M. von New-Orleans), an Napoleon (Arkansas 620 M. von New-Orleans) vorüber nach Memphis (Tenessee, 798 M. von New-Orleans), der größten Stadt am Mississippi zwischen St. Louis und New-Orleans. Vicksburg (6000 Einw.), ein Städtchen von sehr neuem Ursprung, ist als Stapelplatz für Baumwolle im Zunehmen begriffen; in Napoleon, einer Ortschaft an der Mündung des Arkansas, bemerkte der Verfasser 1849 dagegen nur 10—12 Häuser und keine Spur von Unternehmungsgeist; die Gegend ist sehr fruchtbar; der Verfasser sah in einem Garten 10 Fuß hohes Zuckerrohr von kräftigem Wuchs und in der Nähe große Plantagen mit guten Wohnhäusern und Negerdörfern; dieselben sind übrigens sämmtlich den Ueberschwemmungen ausgesetzt und die Besitzer werfen deßhalb Dämme auf, um ihre Felder dagegen zu schützen; diese Levees, wie man sie nennt, sind stets eine ziemliche Strecke vom Flusse entfernt, indem derselbe die Ufer fortwährend hinwegführt oder ansetzt. — Memphis, eine in starkem Anwachs begriffene Stadt von 10,000 Einwohnern, erlangte Wichtigkeit als Verbindungspunkt von West-Tenessee mit dem Mississippi und dadurch als Stapelort für den Handel dieses Landes. Der Verkehr ist somit lebhaft, besonders in Tabak und Baumwolle, von welcher jährlich an 120,000 Ballen ausgeführt werden.

Von Memphis führt die Dampfschifffahrt nach Cairo (Illinois, 1040 M. von New-Orleans) bei wenig bebauten, niedrigen und flachen

Ufern vorüber, an denen man nur einige Anhöhen mit kleinen Ortschaften bemerkt. Cairo ist ein Hauptpunkt der Schifffahrt des Mississippi-Gebietes, indem der Ohio hier in den Mississippi einmündet. Schon 10 Meilen unterhalb Cairo bemerkt man den Zusammenfluß dieser Ströme, das Wasser des reißenden Mississippi ist trüb, das des Ohio rein und klar; das erstere erscheint von Weitem wie eine Sandbank, welche sich dem andringenden hellen Strome entgegenstemmt; letzterer bildet nach der Vereinigung beider in der trüben Fluth gleichsam Kanäle, die sich in derselben zuletzt wie Quellen in Sandwüsten verlieren.



Mississippi. Cairo. Ohio.

Cairo ist ungeachtet seiner wichtigen Lage weit entfernt von der Bedeutung, die andere Städte unter ähnlichen Vortheilen in den Vereinigten Staaten erlangten. Der Anblick, den diese Stadt bietet, ist für Amerikaner und Europäer eine seltsame Erscheinung; Spekulanten kauften vor mehreren Jahren den Platz, erbauten ein Gasthaus und einige Häuser für einige Bewohner. Dabei blieb es; die ersten Spekulanten und deren übertriebene Forderungen hinderten die weiteren Verbesserungen. Der Punkt, auf welchem die Stadt erbaut werden soll, ist ziemlich hoch, kann aber durch Dämme gegen Ueberschwemmungen leicht gesichert werden, und es unterliegt keinem Zweifel, daß hier eine große Handelsstadt dereinst sich erheben kann. Gegenüber liegt in dem Missouri-Staate Ohio-town, bis jetzt noch eine Stadt im Embryo, die aber vielleicht bei besseren Verhältnissen mehr Wachsthum verspricht wie Cairo. Abgesehen von der Handelsbedeutung, welche der Zusammenfluß zweier großen Ströme gewährt, muß Cairo nothwendig ein Stapelplatz wegen der Natur der Ohio- und obern Mississippi-Schifffahrt werden; indem während des niedern Wasserstandes im Ohio die größeren Dampfboote diesen Fluß nicht herauffahren können; alle nach Cincinnati und Pittsburg bestimmten Güter werden in größeren Booten bis auf diesen Punkt geführt und dann

auf kleinere Dampfschiffe umgeladen, welche den Ohio hinauf oder bis St. Louis gewöhnlich genug Wasser haben. Die Lagerung ist somit immer bedeutend. Da nicht genug Häuser vorhanden sind, benützt man unbrauchbare Dampfboote zu Magazinen, Läden, Trinkstuben und Wohnungen (Wharfboats). Auch eine Menge Flat-boats *) dient zu Läden und der

*) Flat-boats (flache Boote), Flußschiffe, die, wie der Name anzeigt, nicht tief im Wasser gehen, sind die gewöhnlichen Fahrzeuge, worauf die Bewohner des Westens ihre Produkte nach New-Orleans oder andern Märkten stromabwärts bringen, und zwar nicht allein Zwischenhändler, sondern auch die Farmers selbst; auch gibt es an allen Städten des Flußgebietes sogenannte River Traders, welche die Flat-boats zur Aufstapelung der Produkte (gewissermaßen als Waarenlager) gebrauchen. Die Herstellung ist leicht, eben so wie die Leitung u. Bemannung bei den Fahrten im Verhältniß wenig kostbar; somit dient diese Art Boote zu einem ausgedehnten Produkten-Transport und ihr Gebrauch ist auch neben demjenigen der Dampfschiffe bis jetzt ein Bedürfniß geblieben; später jedoch, wenn sich die Kultur in den Stromufern mehr gleichmäßig ausgedehnt hat, werden sie durch die Concurrenz der Dampfer verschwinden, welche sie schon jetzt nicht immer aushalten können. Der Bau der Flat-boats geschieht meist im Herbst oder im Frühjahr; für den eines Bootes mittlerer Größe werden nicht mehr wie 3 kräftige Arbeiter erfordert, welche denselben in 3 bis 4 Wochen vollenden können. Die Größe der Boote wechselt von 50 Fuß Länge, 15 F. Breite und 5 F. Höhe bis 120 F. Länge, 22 F. Breite und 6 F. Höhe, die gewöhnlichste Größe beträgt jedoch 70 bis 80 F. Länge, 18 F. Breite und 5 1/2 F. Höhe. Die Kosten eines solchen Bootes belaufen sich 2 D. 25 C. auf einen Fuß der Länge. Größere Boote (90—120 F. Länge bei 20—22 F. Breite) kosten ungefähr 2 D. 50 C. der Fuß, oder ein Boot von 100 F. Länge und 20 F. Weite kostet 250 D. Bei kleineren Booten betragen die Baukosten 1 D. 75 C. bis 2 D. Ein Boot von 80 F. Länge bei 18 F. Breite kann 3700—4000 Bushels ausgehülsten Maises tragen. Eine gute Bemannung von solchem Boote besteht aus 4 kräftigen Männern und 1 Steuermann; bisweilen jedoch wird die Fahrt mit einem Mann weniger zurückgelegt. Der Lohn für jeden Ruderer beträgt auf die ganze Fahrt z. B. von Evansville am Ohio bis New-Orleans 20—25 D., wobei die Leute für ihre Heimkehr die Kosten tragen; bei niedrigem Wasserstande miethet man gewöhnlich den Mann zu 10—15 D. monatlich, bezahlt aber dann für die Kosten der Rückkehr, und die Zeit ihres Lohnes hört nur mit ihrer Heimkehr nach Hause auf. Ein guter Steuermann erhält meist 50 Dollars für die Reise, auch wohl 45 oder 46 Dollars. Bei gutem Wetter, d. h. bei solchem, wo kein Wind der Fahrt hinderlich ist, und bei gutem Wasserstande legt ein Flat-boat die Fahrt nach New-Orleans in 15 Tagen und Nächten zurück; gewöhnlich dauert dieselbe aber 18—21 Tage;

Verfasser selbst fand ein solches mit der Aufschrift „deutsche Handlung und Bäckerei," der Eigenthümer war aber ein Irländer, welcher durch diesen Schild die Einwanderer herbeizog. — Uebrigens muß die Lage sehr ungesund sein, so daß nur die Rücksicht auf den Gewinn den Entschluß, sich hier niederzulassen, bedingen kann. Der Mississippi wirft hier bald rechts bald links Inseln auf, die schnell mit Cottonwood bewachsen, aber eben so schnell wieder verschwinden. Die ungeheure Menge von Triftholz, welches, mit dickem Schlamm überzogen, rings umher die Ufer bedeckt, die niedrigen, gegenüber liegenden Gestade, welche zur Zeit des hohen Wasserstandes fast ganz überschwemmt werden, so daß man die darauf stehenden Bäume kaum bemerkt, sind Gift aushauchende Plätze.

Cairo läßt sich für die Einwanderer als Endpunkt ihrer Fahrt betrachten, wo sie bereits über die Wahl ihres Aufenthaltes in so weit entschieden sein müssen, daß sie sich über ihre Niederlassung im oberen Mississippi- oder Ohio-Gebiet entschlossen haben. Es trennen sich hier die Linien beider von St. Louis und Cincinnati.

Route von Cairo den Ohio aufwärts.

Den Ohio-Fluß aufwärts führt das Dampfschiff bei Paducah (in Kentucky) am Ausfluß des Tennessee-Stromes gelegen, vorüber, von wo aus diese Flüsse mit Dampfbooten durch den südlichen Theil von Tennessee bis Florence in Alabama (276 Meilen) schiffbar ist. Nur 15 Meilen oberhalb Paducah liegt Smithland am Ausfluß des Cumberlandflusses; dieser Fluß kommt aus Virginien und durchströmt den nördlichen Theil des Staates Tenessee, er ist bis Nashville (198 Meilen), die Hauptstadt von Tenessee, mit Dampfbooten schiffbar.

Shawneetown liegt 120 Meilen von Cairo, dieser Ort ist der bedeutendste Handelspunkt des südlichen Theiles von Illinois, der Wabash-Fluß mündet 10 Meilen oberhalb in den Ohio ein, und macht die Grenze von Illinois und Indiana. Mount-Vernon ist der erste Ort, an dem man im Staate Indiana vorbeifährt, er liegt nur 20 Meilen vom Wabash entfernt, und ist durch eine Bretterstraße nach Harmony führend, mit diesem Fluß in Verbindung gebracht, 35 Meilen weiter stromaufwärts liegt Evansville.

die Steuerleute gebrauchen ein Werk mit dem Titel: „The River Guide," welches die Sandbänke, guten Ankerplätze u. s. w. angibt und überhaupt die erforderlichen Anweisungen über die Schiffahrt des Mississippi und seines Stromgebietes gibt.

Da eine Menge Deutscher sich nach Illinois und Indiana zu wenden pflegt, besonders solche, welche von New-Orleans kommen, und da die Ufer des Ohio in beiden Staaten sich als Beginn des Ansiedlerlebens auf der hier beschriebenen Route betrachten lassen, so fügen wir über einige Punkte einige Anschauungen hinzu, die wir auf einer Reise 1848 dort machten; dieselben mögen dazu beitragen, um ein Bild vom Leben im Westen zu entwerfen, und in mancher Hinsicht dem Ansiedler über sein Verfahren Winke ertheilen.

Die Gegend von Evansville, zum Theil hügelig, ist nicht ausgezeichnet fruchtbar, der Boden kann aber hier durch Fleiß und Kenntniß des Ackerbaues sehr einträglich gemacht werden. Auf 12 Meilen weit nach Harmony zu ist derselbe größtentheils von Deutschen angesiedelt, deren Güter sich hier, wie überall im Westen, durch bessern Fruchtstand, durch gut bearbeitete und von Unkraut freie Felder, durch gute Wohn- und Landschaftsgebäude auszeichnen. Die Niederlassung besteht meist aus Rheinbaiern, Badensern und Württembergern. Der Weinstock ziert ihre Gärten und die Trauben finden stets einen guten Absatz in Evansville. Die Nähe dieses Städtchens gewährt den Ansiedlern den Vortheil eines täglichen Absatzes für alle ihre Produkte auf dem dortigen Markte; auch wird derselbe fast ausschließlich von Deutschen besucht. Die Niederlassung derselben breitet sich immer mehr aus; die Amerikaner verschwinden sogar allmälig vor den mehr seßhaften und jedenfalls fleißigeren Deutschen. Die meisten Farmer haben Güter von 40 Acker und bezahlen beim Ankauf 5 Dollars per Acker; der Preis auf besserem Boden und günstigeren Lagen steht sogar noch höher. Obgleich ihre Güter nicht sehr groß sind, gewinnen sie hier mehr wie auf solchen von drei Mal größerem Umfang in einer weniger zugänglichen Lage.

Evansville gewinnt immer mehr an Ausdehnung; wenn der Kanal vollendet sein wird, welcher von Terrehaute aus bei Princeton vorbeigeführt hier in den Ohio einmündet, so wird die Stadt zu einer der bedeutendsten in Indiana werden. Sie liegt auf einem sehr hohen Uferpunkte des Ohio, und leidet nie an Ueberschwemmungen. Die Produkte von Illinois, Indiana und Kentucky können dort zu jeder Zeit nach New-Orleans und stromaufwärts geführt werden. Die Nähe des Wabash eröffnet eine natürliche Verbindung mit dem Innern, welche jedoch nicht zu jeder Zeit, sondern nur bei hohem Wasserstande benutzbar ist. Der Handel ist nicht unbedeutend; die kleineren Krämer im Innern der erwähnten Staaten versehen sich hier mit ihrem Bedarf; andererseits werden Schweine, Mais,

Waizen u. s. w. zum weitern Transport hierher gebracht. Es findet sich bereits eine Bank und eine große Anzahl von Kaufläden, von welchen die kleineren Deutschen gehören; mit der Zeit werden sich auch größere Kapitalien sammeln, oder unternehmende Kapitalisten hier einfinden. Sobald Vermögen und Credit sich hier gebildet hat, wie es nach der allgemeinen Erfahrung in den Vereinigten Staaten bei ähnlichen Städten mit natürlichen Vortheilen der Fall ist, werden auch die Communikationswege nach dem Innern vervielfältigt werden, z. B. eine projektirte Eisenbahn zwischen dem Ohio und Wabash; alsdann findet sich die sichere Aussicht eines raschen Anwachses der Stadt und des steigenden Reichthums. Deutschen Handwerkern, Aerzten und Lehrern steht hier eine schöne Zukunft offen; nur müssen sie Geduld haben und nicht schnell sich bereichern wollen, sondern nach Art der Amerikaner in ähnlichen Fällen verfahren, indem sie zugleich mit dem Orte die allmäliche Erwerbung eines größern Wohlstandes im Auge halten. Schon jetzt enthält Evansville ein Drittel seiner Einwohner in Deutschen; in der ganzen Grafschaft bilden dieselben 40 Procent der Bevölkerung.

Die Deutschen finden in dortiger Gegend noch vieles und billiges Land. Es ist überhaupt zu wünschen, daß sie sich mehr an den großen Wasserstraßen, wie im Innern niederlassen. Allerdings sind die Preise höher wie beim Congreßland, allein es ist zu beachten, daß auch die Produkte höher im Preise stehen und daß die Ansiedler alle Fortschritte einer guten Niederlassung zugleich mit genießt. In dieser Gegend sind 1 bis 2 Meilen vom Ohio in Illinois, Indiana und Kentucky noch viele etwas verbesserte Farmen zu 5 Dollars per Acker zu haben, von denen die Produkte immer zur besten Zeit auf den Markt gebracht werden können.

Einen Gegensatz zu Evansville bildet das schon erwähnte unterhalb gelegene Städtchen Mount-Vernon. Dieses besteht meistens aus Kaufläden, welche die Umgegend mit den nöthigen Artikeln versehen. Der Verfasser war dort 1835; als er nach 14 Jahren wieder dorthin zurückkehrte, fand er den Platz beinahe in dem früheren Zustande, obgleich der Handel sich etwas gehoben hatte. Der Grund dieser wenigen Fortschritte ist bei allen kleineren Städten des Westens gemein, und deßhalb bei der Wahl der Niederlassung für den Einwanderer zu berücksichtigen, welcher auf den Betrieb von Handwerken und anderen in Städten gewöhnlichen Geschäften seine Hoffnung setzt. Man findet in allen kleineren Städten des Westens und solchen, die durch Vortheile ihrer Lage für den Handel sich

nicht schnell heben können, nur sehr wenig Gewerbe, außer den ganz gewöhnlichen von Wagnern, Schmieden u. s. w.; fast alle Fabrikate und sogar fertige Kleidungsstücke werden von den nordöstlichen Staaten in den Westen versandt und an die Farmer verkauft. Die nordöstlichen Staaten haben somit ungeheure Vortheile in der Fabrikation aller nur möglichen Manufaktur-Produkte voraus, daß der gewöhnliche Handwerksmann im Westen auf dem Lande nicht damit concurriren kann, und gezwungen wird, sich in den größeren Städten niederzulassen. Die zahlreichen projektirten und theilweise angelegten Städtchen bleiben deßhalb leer; sie werden im Gegensatz zu den schnell anwachsenden Orten mit günstiger Lage immer nur auf wenige Kaufläden beschränkt bleiben, oder sich nur sehr langsam heben.

In der Nähe von Mount-Vernon liegt eine Ansiedlung, welche durch die Art ihrer Entstehung und ihren endlichen Ausgang erwähnenswerth ist und auch in Europa zu ihrer Zeit viel Lärm machte — New-Harmony, die erste Colonie des württembergischen Schwärmers Rapp, der Schauplatz eines sonderbaren Communismus von Hagestolzen, unter der Leitung eines Mannes, bei welchem man nicht weiß, ob Schlauheit oder Fanatismus überwiegend war — alsdann der Schauplatz eines zweiten communistischen Versuches unter Robert Owen, welcher wenigstens in ehrlicher Absicht denselben anstellte.

Die Gegend zwischen Mount-Vernon und New-Harmony besteht aus einem sehr fruchtbaren Theile des Wabash-Thales, dessen höher liegende Punkte meist cultivirt, die niedriger liegenden wegen der häufigen Ueberschwemmungen noch unberührt geblieben sind; dort sieht man noch hie und da einen herrlichen Holzwuchs, Stämme von ungeheurem Umfang und Höhe, umgeben von wilden Reben, welche bis an die Gipfel der höchsten Eichen reichen und durch ihr weniger dunkles Laub zwischen dem reichbelaubten Wipfel ein schönes Farbenspiel erzeugen. Der Boden der Gegend besteht, wie meist in ähnlichen Niederungen, aus aufgeschwemmten und verwesten vegetabilischen Theilen, mit Untermischung von Sand und etwas Lehm; der Mais hat auf demselben einen höchst üppigen Wuchs und wird, besonders wenn häufiger Regen eintritt, ungemein hoch und die Körner schwer wiegend.

New-Harmony liegt am Wabash in einer von Hügeln umringten Ebene. Die Gründung geschah 1811 durch Rapp. Viele von ihm errichtete Gebäude sind noch vorhanden, unter denen sich die sogenannte Halle durch ihre Größe und sonderbaren (man möchte sagen schwäbischen

Styl vor allen übrigen auszeichnet; zu derselben scheint die Grundidee der sogenannte Dreispitz gegeben zu haben. Dieses Gebäude diente Rapp als Kirche, jetzt ist es in Verfall und wird zu allerlei Zwecken benutzt; als der Verfasser es besuchte, war Waizen im Haupttheile aufgespeichert, und in dem übrigen Theile befand sich eine Bibliothek, eine Druckerei und ein Vorlesungssaal; der ganze Bau ist aber dem Einsturz verfallen, wenn nicht etwa ein unternehmender Spekulant diesen Tempel ausbessern läßt, um ihn für irgend ein einträgliches Geschäft, z. B. Schweinschlächterei zu benutzen. Rapp verkaufte diesen Platz 1825 mit allen seinen schon sehr gut cultivirten Ländereien unter dem Vorwande, daß sich die Gegend nicht für Fabrikation eigne. Der wahre Grund, weßhalb Rapp seine Colonie in eine andre Gegend verlegte, bestand aber sowohl in der ungesunden Lage, wie hauptsächlich in der Furcht vor den Farmern der Umgegend. Diese waren über die Sclaverei höchst gereizt, worin Rapp seine Leute, besonders die klösterlich abgesonderten Weiber hielt, indem er den religiösen Fanatismus derselben ausbeutete. Es zeigte sich Neigung, ihn aus der Gegend mit Gewalt zu vertreiben, oder mit seiner Person noch gewaltthätiger zu verfahren. Rapp wußte dieß, er war auf Angriffe gefaßt und hatte Vorkehrung zu seiner Rettung getroffen, im Fall der erwartete Angriff auf sein Haus ausgeführt würde; er hatte sich von letzterem aus einen unterirdischen Gang nach seinem Getreidespeicher bauen lassen, um sich im Nothfall dorthin retten zu können. Man zeigte dem Verfasser jenen Gang, dessen Ausfüllung man damals begonnen hatte. — Robert Owen kaufte das Land von Rapp, um dort seine communistische Gesellschaft zur Ausführung zu bringen. Er konnte jedoch den Kaufschilling nicht ganz bezahlen, und war deßhalb gezwungen, einen Theil der Besitzung dem Schotten Mac-Lure abzutreten. Indeß, der Communismus ergab sich auch hier in der neuen Welt als unausführbar; die Theilnehmer der Ansiedlung zerstäubten bald nach allen Weltgegenden. Die Ländereien und Gebäude gingen größtentheils in andere Hände über; die Owens und Mac-Lure's haben nur noch wenig Besitz.

Wie erwähnt ist das Wabash-Thal Ueberschwemmungen ausgesetzt und deßhalb ungesund, wie alle ähnlichen Gegenden des Westens. Kalte Fieber sind gewöhnlich; als der Verfasser dort war (im Herbst) hörte er bereits kein anderes Gespräch, wie Beschwerden über den Krankheitszustand eines Familiengliedes. Dieses Uebel ist zwar eine Folge des Klimas in niedrigliegenden, feuchten und frisch umgebrochenen oder erst

im Anbau begriffenen Gegenden; eine unzweifelhafte Ursache desselben liegt aber auch in der Lebensweise der Bewohner des Westens. Die Nahrung derselben besteht beinahe das ganze Jahr hindurch nur in geräuchertem Schweinefleisch und Mais, mit Ausnahme der Saat- und Erntezeit; dann allein genießen sie frisches Fleisch, und meist mit Unmäßigkeit; bei der Maisernte besonders werden immer mehrere fette Schweine geschlachtet und viel Branntwein dabei verbraucht. Dieser plötzliche Wechsel der Nahrungsmittel übt schon allein eine schädliche Einwirkung; hierzu kommt noch die anhaltende schwere Arbeit in der Sonne, wobei sich die Farmers vor der kühlen, im September und Oktober schon sehr empfindlichen Abendluft nicht schützen. Sie arbeiten nur wenig während des Sommers; die plötzliche Anstrengung im genannten kurzen Zeitraume wird daher weit mehr von ihnen empfunden, wie von den Landwirthen derjenigen Gegenden, wo die Wirthschaft mehr geregelt ist und das Klima eine fortwährende Arbeit gestattet. Während alles dieß die Empfänglichkeit für die Krankheit steigert, trägt auch die Beschaffenheit der Wohnungen ebenfalls Vieles bei. Die Häuser sind meist nur einen Stock hoch und die Schlafstellen auf ebener Erde, so daß sie bei ihren schlechten Thüren und Fenstern den kühlen Luftschichten, welche unmittelbar über den Boden hinziehen, des Nachts ausgesetzt sind. Bei allem dem ist natürlich die Krankheit um so häufiger, welche ohnedem durch das örtliche Klima schon allein hervorgerufen wird.

Der angrenzende Theil des Staates Illinois ist in der erwähnten Beschaffenheit von der beschriebenen Gegend Indiana's nicht verschieden. Als der Verfasser von New-Harmony nach Philippstown und Carmi reiste, kam er über eine Insel des Wabash, Fox Island, von ziemlich ausgedehnter Fläche, niedriger Lage, schönem Baumwuchs und Grasflächen — gleichsam ein natürlicher englischer Garten. Nur auf den höher gelegenen Punkten finden sich einige Ansiedlungen, ein großer Theil des Bodens ist noch Congreßland und dient dem Vieh der wenigen Ansiedler zur Weide, da er wegen der Ueberschwemmungen nicht urbar gemacht werden kann. Im Winter lebt dort das Vieh von einer Art Schilf (Cane), welches Sommer und Winter grün bleibt, und hinreichend ist, das Vieh zu unterhalten, wenn es auch sonst kein nährendes Futter erhält. Diese Gegend ist jedoch für Wiesen sehr geeignet, indem die Ueberschwemmungen meistens am Ende des Winters, nicht aber im Sommer eintreten; das Heu läßt sich nach dem Süden verschiffen, wo es stets einen guten Preis findet.

Philippstown ist eine sogenannte Stadt des Westens, bestehend in einer Kirche, einer Schmiede, einem Kramladen, einer Trinkstube und der Wohnung eines Doktors. Auf der von einem Neger betriebenen Schmiede sah der Verfasser einen der Pflüge jenes Landes, wenn man solchen Werkzeugen diesen Namen ertheilen darf. Dieselben werden zum Umpflügen der Maisfelder und Behacken der Pflanzen zugleich benutzt, sind leicht, haben ein kurzes Streichbrett und kleine Schar, entsprechen aber weder der einen noch der andern Bedingung. Die Farmer dieser Gegend kennen überhaupt keine gute Pflugarbeit; ein tieferes Pflügen wie nur 3 Zoll geschieht niemals. Somit sind auch die Felder voll von Unkraut, welches in den Ecken der Fencen über 12 Fuß hoch steht und die gewöhnlichen Getreidearten fast immer verdrängt, besonders wenn anhaltende Dürre im Frühjahr eintritt. Von Rotation ist keine Rede. Man baut hauptsächlich Mais; wenn der Acker erschöpft scheint, bleibt er eine Weile liegen, nach einigen Jahren wird er wieder umgebrochen und mit Mais bestellt. Der Waizen ist schlecht; der Verfasser fand denselben sehr klein und leicht im Gewicht. Der elende Zustand dieser Frucht war besonders der höchst nachlässigen Kultur zuzuschreiben, obgleich auch das Klima und das Land sich nicht so gut für diese Getreidefrucht wie mehr nördlich eignet. Jene nachlässige Bebauung ist überhaupt bei den ersten amerikanischen Ansiedlern des Westens, den Squatters u. s. w. gewöhnlich, bis andere nachrücken. In der beschriebenen Gegend fand bereits der Verfasser einen Neu-Engländer (auf dem Wege von New-Harmony nach Carmi), welcher auf einer von ihm gekauften Farm eine sorgfältige Bebauungsmethode eingeführt hatte, und seinen Nachbarn ein Beispiel gab. Dieser erzählte uns, daß seine Nachbarn ihm Mißernten vorhersagten, als er nach seiner Ankunft sein Gut auf neuenglische Weise bearbeitete, tief pflügte und überhaupt den Acker tüchtig bearbeitete; als jedoch seine wahrsagenden Nachbarn aus dem Erfolg ihren Irrthum erkannten, folgten sie seinem Beispiel, verschafften sich bessere Pflüge und pflügten vor dem Winter ihre Maisfelder gehörig um, worauf sich ihre Ernten alsbald verdoppelten. Jener Neu-Engländer nahm eine Maisernte, säete alsdann Waizen und Klee und ließ den Klee vier Jahre zur Waide stehen; dadurch erhielt er gute Ernten und brachte das ausgesogene Land wieder zur kräftigen Tragbarkeit.

Eben so nachlässig wie der Ackerbau wird die Viehzucht betrieben; man bekümmert sich um die Heerden sehr wenig, so lange dieselben auf der Waide bleiben; selten wird für einen Stall in dem Winter gesorgt

und die Nahrung während dieser Jahreszeit ist nur sehr sparsam. Der Mangel an Futter und warmen Stallungen bringt das Vieh während des Winters sehr zurück; besonders das jüngere leidet und wird in seinem Wuchs unterbrochen; es bleibt klein, erreicht nur ein geringes Gewicht und hat folglich auch keinen großen Werth.

Die Bevölkerung des Westens besteht im Allgemeinen aus Farmern und Krämern; Gewerbetreibende finden sich nur wenige wegen der angegebenen Gründe. Fabriken können wegen der Leichtigkeit des Waarentransportes aus dem Osten vor der Hand nicht gedeihen; nur an wenigen Plätzen werden schwere Artikel, wie Gußeisen, oder selbst ordinäre, wie Sattlerarbeit, Baumwollenstoffe, verfertigt. In den Läden der Krämer findet man dagegen alle Waaren, deren man im gewöhnlichen Leben bedarf. Schnitt-, Eisenwaaren, Spezereien, Sattlerarbeit, Hüte, Schuhe, Schulbücher, Papier, fertige Kleider, Bijouterie, Färbestoffe, Patentmedicin gegen alle Krankheiten, besonders aber sogenannte unfehlbare Mittel gegen Fieber aller Art. Ein solcher gut eingerichteter Laden enthält oft an 5000—10,000 Dollars Werth. Die Krämer sind die Zwischenhändler für die ganze Bevölkerung; sie gehen zweimal jährlich nach dem Osten, wo sie sich die nöthigen Waaren aussuchen und aufkaufen. Sie schlagen meist 20—30 Procent auf, müssen dafür aber Produkte zum Austausch nehmen, die sie wieder in die großen Stapelplätze verschiffen; häufig gewinnen sie im Umsatze dieser Massen von Landesprodukten Nichts und müssen zufrieden sein, wenn sie nur ihre Auslagen und Kosten decken. Hat ein Ort eine Lage, in welcher der Transport leicht ist, so nehmen die Krämer Erzeugnisse der Landwirthschaft von jeder Art als Austausch; sind aber die Orte von den schiffbaren Flüssen mehr entlegen, so nehmen sie nur Wachs, Honig, Talg, Häute und dergleichen werthvollere Produkte.

Die Erziehung ist dort sehr vernachlässigt. Selbst Harmony, der Aufenthalt vieler gebildeten Familien, hat keine gehörig eingerichtete Schule. Eine gute Schule auf dem Lande ist eine Seltenheit. Im Staate Indiana zwar bestehen mehrere Erziehungsanstalten mit den hochklingenden Namen Universitäten, Collegien und Akademien, wo die Söhne der Bemittelten zu Doktoren, Advokaten und Theologen fabricirt werden, wo man Latein, Griechisch, Hebräisch u. s. w. bei der Elle lehrt und wo alle Wissenschaften, selbst die unbekannten, nicht vergessen sind; jedoch bei der zunehmenden Bevölkerung wird auch dieser Uebelstand beseitigt, um so mehr, da der Staat Indiana einen bedeutenden Schulfond besitzt.

Der Preis cultivirter Ländereien ist, wie schon erwähnt, für die gewöhnlichen 5 Dollars, der auch bis 10 steigen kann. Nur bei sehr sorgfältig bebauten Grundstücken, oder bei solchen in höchst günstiger Lage, kann derselbe bis auf 30 Dollars steigen. Ein höherer Preis ist nicht wohl möglich. Die hohen Landpreise im Norden und Osten, wo Geld weniger selten ist, und mancher Reiche sich eine Farm zum Vergnügen kauft, wo ferner die großen Handelsstädte einen sichern und guten Absatz stets gewähren — ein solcher Landpreis wird im Westen, bei dem Ueberfluß guten Landes und dem Mangel aller jener Bedingungen des größeren Güterwerthes, noch auf viele Generationen hier unmöglich bleiben.

Von Evansville fährt das Dampfschiff bei Bon Harbour, Louisville (beide in Kentucky), Madison (Indiana) weiter nach Cincinnati (Ohio). Von Harbour ist bis jetzt nur ein kleines Dorf, wird aber ohne Zweifel schnellen Zuwachs erlangen, denn in der Gegend befinden sich unerschöpfliche Steinkohlengruben, die bereits mit dem Flusse durch eine Eisenbahn in Verbindung gesetzt sind. Dieser Umstand wird durch die Wohlfeilheit der Steinkohlen späterhin die Manufaktur ohne Zweifel auf einen hohen Stand bringen, und der Anfang ist bereits mit einer Baumwollen- und einer Maschinenfabrik gemacht, bis jetzt aber ist Louisville der einzige Punkt der ganzen Gegend, wo Fabrik- und Gewerbindustrie in größerer Ausdehnung betrieben wird. Diese Stadt, 1416 M. von New-Orleans entfernt, bietet ein Beispiel von dem schnellen Wachsthum im Westen bei günstiger Lage, sobald der Staat, dessen Stapelort sie dadurch bildet, zu größerer Volksmenge und Wohlstand gelangt ist. Sie zählte 1800 nur 600 Einw., 1820 4000, 1830 10,000, 1840 bereits 20,000, 1847 40,000, jetzt wenigstens 50,000. Ihre Wichtigkeit beruht neben der Lage am Ohio auf dem Anwachs des Wohlstandes und der Bevölkerung von Kentucky, eines Staates im Westen, welcher dort durch Einwohnerzahl und Produktion eine der ersten Stellen einnimmt und hier seinen Stapelort für die Versendung seiner Erzeugnisse nach New-Orleans findet. Schifffahrt und Handel sind somit sehr lebhaft. 1847 waren an 100 Dampfschiffe bei dem Transport von und nach dieser Stadt beschäftigt; der ganze Handel (Ausfuhr und Einfuhr zusammengenommen) betrug den Werth von 50,000,000 Dollars. Die Produkte des Staates, welche von der Stadt verführt werden, sind vorzugsweise Tabak, Waizen, Hanf, Salzfleisch, Talg und Bauholz, auch einigen Reis und Baumwolle. Die Fabrikindustrie besteht in Eisengießereien und anderen Eisenmanufakturen, für das Maschinenwerk der Dampfschifffahrt (1847) waren 12

Eisengießereien dieses Art vorhanden; ferner in Webereien für grobes Baumwollenzeug, Seilereien, Fabriken von Taback, Speckol, Mahlsteinen, Bleiweiß u. s. w. Für das Geldgeschäft waren 1847 4 größere Banken mit einem Capital von 7,700,000 Dollars vorhanden.

Wie Louisville bereits den Charakter einer westlichen Stadt verloren hat und mit wenigen Jahrzehnten durch den Wohlstand des Staates Kentucky zur Bedeutung gelangte, gilt dies noch mehr von Cincinnati, der größten Stadt des Westens und in der ganzen Union der sechsten dem Range nach in Handel und Bevölkerung. Diese Stadt läßt sich zugleich als der Ausgangspunkt für die Fahrt der Einwanderer von New-Orleans aus betrachten, die sich im Westen niederzulassen gedenken; Solche, welche in Kentucky oder Ohio bleiben wollen, haben sich wenigstens hier über, ihre Niederlassung zu entscheiden. Man geht von hier stromaufwärts nach dem westlichen Virginien, Pittsburg u. s. w. oder mit der Eisenbahn nach dem Erie-See.

Cincinnati am Ohio, in der Entfernung von 1556 Meilen von New-Orleans und 140 Meilen von Louisville gelegen, ist der große Knotenpunkt für die Schifffahrtsverbindung des Westens mit dem Osten und Norden, ebenso wie derjenigen mit dem merikanischen Golfe. Der Zusammenhang der Ohio-Linie mit den Gewässern der atlantischen Staaten ist in Bezug auf die Verbindung mit Philadelphia erwähnt; der Zusammenhang mit den canadischen Seen wird durch den Miami-Kanal hergestellt, der sich über Dayton nach Junction erstreckt, wo er in den Wabash- und Erie-Kanal einmündet, welcher von dort bis Toledo fortgeführt, in den Erie-See ausgeht. Eine andere Verbindung mit den canadischen Seen eröffnet die Eisenbahn von Cincinnati nach Sandusky. Somit ist Cincinnati ein größerer Stapelort für den Handel der Binnenstaaten; das ganze Ohio-Gebiet, die Staaten und Territorien am oberen und unteren Mississippi und Missouri, werden von hier mit den Waaren Europa's und der östlichen Staaten versehen, und senden ihre Produkte zum Austausch, die südlichen Staaten Zucker, Reis, Baumwolle; Missouri und die Gegenden am oberen Mississippi Blei, Honig, Pelzwerk; Indiana, Illinois Waizen, Mais, Salzfleisch u. s. w. Cincinnati versieht sich mit fremden Erzeugnissen meist über New-York und Philadelphia, mit Ausnahme gewisser Spezereien und Colonialwaaren, die von New-Orleans eingeführt werden. Die Industrie steht im Verhältniß zu dem Handel; die Wasserkraft ist zwar nicht sehr bedeutend, indeß dieser Mangel ist durch die Dampfmaschine ersetzt; es finden sich hier Wollen- und Baumwollen-

Manufakturen, Eisengießereien, Maschinenfabriken, große Gerbereien, Brauereien und Brennereien, Siedereien, Säge- und Mehlmühlen u. s. w. Besonders erwähnenswerth sind auch die ausgedehnten Schlächtereien, wo das Salzfleisch von dem hier eingeführten Schlachtvieh bereitet wird. Hierauf beruht ferner eine ausgedehnte Manufaktur von Seife, Schweinfettöl, Lichtern, Bürsten, Leim u. s. w. Für das Geldgeschäft bestanden schon 1840 7 größere Banken mit 7,000,000 Dollars Capital, gegenwärtig ist das letztere wenigstens um die Hälfte gestiegen. Von Bildungsanstalten sind die bedeutendsten an höheren Schulen zwei Colleges für Protestanten, eines für Katholiken und eine Arzneischule. Außerdem findet sich dort eine größere Erziehungsanstalt für Gewerbsleute (Mechanics-Institute) und viele Freischulen.

Bei diesen günstigen Verhältnissen ist die Einwohnerzahl und der Umfang der Stadt in solcher Weise gestiegen, daß ihr Anwachs an Reichthum und Volksmenge sogar in den Vereinigten Staaten ohne Beispiel ist. Die Bevölkerung, 1800 mit 750 Einwohnern, 1820 mit 9642, war 1830 auf 24,831, 1840 auf 46,338 gewachsen. Von dort an war die Zunahme bei dem Wohlstande und der Bevölkerung von Ohio, sowie der umliegenden Staaten und überhaupt der Bedeutung des Westens, noch schneller. 1845 betrug die Bevölkerung 65,000, 1848 ungefähr 90,000, 1849 wurde sie auf 110,000 angeschlagen, wovon ein sehr großer Theil, etwa 60,000, Deutsche sind. Hier findet sich auch ein deutsches Theater.

Von Cairo den Mississippi aufwärts.

Die zweite große Schifffahrtslinie von Cairo aus führt zum Missouri und dem obern Mississippi-Thale. St. Louis ist derjenige Ort, der sich als der hauptsächlichste Haltpunkt für die Einwanderer bezeichnen läßt, wo sie sich über die Wahl ihrer Ansiedelung zu entschließen haben, wenn dieselbe nicht schon vorher getroffen ist. Saint Louis liegt 1112 Meilen von New-Orleans entfernt, am Mississippi, 18 Meilen unterhalb der Einmündung des Missouri, und 30 Meilen unter der des Illinois und ist dadurch der Knotenpunkt für die Verbindung des reichen und fruchtbaren Missouri-Gebietes mit dem Osten und Süden; außerdem ist die Stadt der Hauptpunkt für den Handel des ganzen oberen Mississippi-Gebietes, in welchem sich bereits die Ansiedelungen bis auf die St. Anthony Falls, im Gebiete Minesotta, ausgedehnt haben. Somit ist St. Louis eine derjenigen Städte, deren Wachsthum an Wohlstand und Bevölkerung

rasch und sicher geschieht, wenn auch bisher nicht in demselben Verhältnisse, wie von Cincinnati, da die Gegenden des Missouri und oberen Mississippi als neuere Staaten noch nicht dieselbe Entwicklung erlangt haben, wie die des Ohio-Gebietes. Unter dem Handel nimmt neben demjenigen mit den Produkten der Landwirthschaft (Waizen, Salzfleisch, Hanf, Tabak), auch derjenige mit dem Ertrag der Jagd nach den Indiergebieten eine bedeutende Stelle ein (Büffelhäute, Büffelzungen, Pelzwerk verschiedener Art u. s. w.); auch haben hier amerikanische Compagnien für den Pelzhandel ihr hauptsächlichstes Depot. Ein Karawanenhandel mit New-Mexico von europäischen und amerikanischen Industrieprodukten gegen den Austausch der dort gewonnenen edlen Metalle war schon vor der Eroberung dieses Landes in der Art bedeutend, daß man annehmen konnte, das meiste dort gewonnene Gold und Silber gelange über St. Louis in die Münzen der Vereinigten Staaten; nach der Erwerbung jenes Landstriches muß dieser Handel nothwendig anwachsen. Ferner ist in St. Louis der Ausgangspunkt der Ueberlandverbindung der Union überhaupt mit Oregon und Neu-Californien; ein Karawanenhandel dorthin hat sich bereits gebildet und die spätere Erleichterung dieser Communikation durch künstliche Verbindungsmittel wird schon allein genügen, um diese Stadt zu einem der größten Handelspunkte in den Vereinigten Staaten zu erheben. Neben dem Handel und der Schifffahrt hat sich bereits eine Industrie gebildet, theils in Bezug auf die Schifffahrt (Maschinenfabriken, Seilereien), theils für Bearbeitung der Rohstoffe (einige Gerbereien, Säge- und Getreidemühlen).

An höheren Bildungsanstalten besitzt die Stadt eine katholische Universität, ein College für Episcopale und eine medicinische Schule. Die Gründung geschah 1764 von französischen Canadiern, die einen Pelzhandel betrieben; die Stadt aber blieb unbedeutend bis auf die letzten Jahrzehnte. Sie betrug 1810 1600 Einwohner, 1820 4598, 1830 6694, 1840 16,469; 1849 wurde sie aber schon auf 60,000 angegeben. Auch in St. Louis sind sehr viele Deutsche.

Von St. Louis aus fährt die Mississippi-Linie auf Dampfbooten nach Quincy (Illinois, 140 Meilen), Burlington (Iowa, 220 Meilen) Fever-River (Illinois, 408 Meilen, 6 Meilen von Galena entfernt), Dubuque (Iowa, 428 M.), Wisconsin-River (Wisconsin, 485 M.) und dem Minnesota-Gebiet. Die Linie des Missouri-Flusses führt durch das ganze Innere des Staates und dessen westlicher Grenze entlang nach der südwestlichen Grenze Iowa's bis Council Bluffs (685 Meilen), im indischen

Territorium, einem Endpunkte der Civilisation im Westen. Außerdem gehen von St. Louis Postkutschen-Verbindungen in das Innere von Illinois, Arkansas und Jowa, so daß von diesem Punkte aus jede Gegend erreicht werden kann, worin eine Niederlassung beabsichtigt wird.

New-York.

Erster Abgangspunkt.

Von New-York nach Philadelphia 87 Meilen.

Dampfboot.

Nach Jersey City	1.	

New-Jersey Eisenbahn.

Newark	8.	9
Elisabethtown	5.	14
Rahway	6.	20
Metuchin	7.	27
New-Brunswick	5.	32

New-Brunswick und Trenton Eisenbahn.

Kingston	13.	45
Princeton	4.	49
Trenton	10.	59
Morrisville, Pa.	1.	60

Philadelphia und Trenton Eisenbahn.

Bristol	9.	69
Andalusia	4.	73
Cornwell's	2.	75
Tacony	6.	81

Dampfboot.

Philadelphia	8.	89

Von New-York nach Albany 145 engl. Meilen.

Die mit Sternchen bezeichneten Ortschaften befinden sich auf der westlichen oder linken Seite des Flusses.

Dampfboot.

Nach Manhattanville	8.	
*Fort Lee	1.	9
Fort Washington	2.	11
Yonkers	6.	17
Hastings	3.	20
Dobb's Ferry	2.	22
*Piermont	2.	24
Tarrytown	3.	27
*Nyack	2.	29
Sing Sing	4.	33
*Haverstraw	3.	36
Verplank's Point	5.	41
*Caldwell's	3.	44
Peekskill	2.	46
Anthony's Nose	1.	47
*West Point	5.	52
Gold Spring	1.	53
*Cornwall	4.	57
Fishkill Landing	4.	61
*Newburg	—	—
New-Hamburg	6.	67
*Milton	3.	70
Poughkeepsie	4.	74
*New-Paltz	1.	75
Hyde Park	5.	80
Staatsburg	3.	83
Rhinebeck Landing	7.	90
*Kingston Landing	1.	91
Barrytown	4.	95
*Saugerties	6.	101
*Catskill	10.	111
Hudson	5.	116
*Athens	—	—
Columbiaville	4.	120
*Corsackie	4.	124
Kinderhook Landing	3.	127
*New-Baltimore	4.	131
Schodack	2.	133
Coeyman's	1.	134
Castleton	3.	137
Overslaugh	5.	142
Albany	3.	145

Von Albany nach Buffalo 325 engl. Meilen.

Mohawk und Hudson Eisenbahn.

Nach Schenectady	16.	

Utica und Schenectady Eisenbahn.

Hoffman's	9.	25
Cranesville	3.	28
Amsterdam	4.	32
Tribes Hill	5.	37
Fonda	6.	43
Spraker's	8.	51

Palatine Bridge	3.	54
Fort Plain	3.	57
Palatine Church	3.	60
St. Johnville	3.	63
Little Falls	10.	73
Herkimer	6.	79
Schuyler	7.	86
Utica	8.	94
Syracuse und Utica Eisenbahn.		
Whitesboro'	3.	97
Oriskany	4.	101
Rome	7.	108
Verona Centre	9.	117
Oneida Depot	4.	121
Wampsville	3.	124
Canastota	3.	127
Chittenango	6.	133
Manlius	4.	137
Syracuse	10.	147
Auburn und Syracuse Eisenbahn.		
Geddes	2.	149
Camillus	6.	155
Elbridge	8.	163
Skaneateles Junction	1.	164
Sennet	4.	168
Auburn	5.	173
Auburn und Rochester Eisenbahn.		
Cayuga Bridge	10.	183
Seneca Falls	5.	188
Waterloo	4.	192
Geneva	7.	199
Oak's Corners	5.	204
East Vienna	3.	207
West Vienna	1.	208
Clifton Springs	3.	211
Short's Mills	5.	216
Chapinsville	3.	219
Canandaigua	3.	222
Victor	9.	231
Pittsford	12.	243
Brighton	4.	247
Rochester	4.	251
Tonawanda Eisenbahn.		
Churchville	14.	265
Bergen	4.	269
Byron	7.	276
Batavia	7.	283
Alexander	8.	291
Attika	3.	294
Attica und Buffalo Eisenbahn.		
Darien	6.	300
Alden	5.	305
Lancaster	10.	315
Buffalo	10.	325

Von New-York nach Dunkirk am Erie See 477 engl. Meilen.

Dampfboot.

Nach Piermont. (pier)	24.	
New-York und Erie Eisenbahn.		
Piermont, Stadt	1.	25
Blauveltville	4.	29
Clarkstown	4.	33
Spring Valley	2.	35
Monsey	2.	37
Sufferns	5.	42
Ramapo Works	2.	44
Sloatsburg	1.	45
Monore Works	6.	51
Wilkes'	3.	54
Turner's	3.	57
Monroe	3.	60
Oxford	2.	62
Chester	3.	65
Goshen	5.	70
New-Hampton	4.	74
Middletown	3.	77
Howell's	3.	80
Otisville	5.	85
Shin Hollow	7.	92
Port Jervis	6.	98
Stairway Brook	9.	107
Pond Eddy	2.	109
Barriville	7.	116
Lackawaren	4.	120
Mast Hope	6.	126
Narrowsburg	6.	132
Cohecton	8.	140
Calicoon	5.	145
Hankins	7.	152
Equinunk	11.	163
Stockport	6.	169
Chehocton	4.	173
Deposit	13.	186
Gulf Summit	8.	194
Lanesboro'	8.	202
Great Bend	9.	211
Windsor	9.	220
Binghamton	5.	225
Union	9.	234
Campville	6.	240
Owego	7.	247
Tioga Centre	6.	253
Shmithboro'	4.	257
Barton	2.	259
Factoryville	7.	266
Chemung	4.	270
Wellsburg	6.	276

Elmira	7.	283
Big Flats	9.	292
Caft Painted Poft	4.	296
Corning	3.	299
Painted Poft	2.	301
Cooper's	4.	305
Campbelltown	6.	311
Mud Creek	5.	316
Bath	6.	322
Kennedysville	4.	326
Goff's Mills	5.	331
Howard	3.	334
Hornellsville	10.	344
Almond	5.	349
Centre Almond	4.	353
Weft Almond	5.	358
Angelica	7.	365
Belfaft	6.	371
Caneadea	6.	377
Rufhford	6.	383
Farmersville	7.	390
Franklinville	5.	395
Ellicottsville	13.	408
Little Valley	7.	415
Napoli	8.	423
Randolph	5.	428
Waterboro'	6.	434
Levant	8.	442
Jamestown	5.	447
Vermont	7.	454
Gerry	5.	459
Caffadaga	7.	466
Fredonia	8.	474
Dunkirk	3.	477

Von Dunkirk aus kann man mit Dampfbooten nach allen Punkten an den See kommen, eben fo wie von Buffalo aus, da die Dampfboote von Buffalo aus immer Dunkirk berühren.

Von Buffalo mit Dampfboot nach den Staaten Penfylvanien, Ohio, Michigan, Weft-Canada, Wiconfin, Illinois und Indiana.

Dampfboot.

Nach Dunkirk	43.	
Erie, Pa	48.	91
Conneaut, Ohio	30.	121
Afhtabula	14.	135
Fairport	33.	168
Cleveland	30.	198
Huron	45.	243
Sandusky	14.	257
Ampertsburg, C. W.	52.	309
Detroit, Michigan	20.	329
Fort Gratiot	70.	399
Point au Barques	85.	484
Thunder Bay	70.	554
Presque Isle	80.	634
Mackinaw	65.	699
Beaver Islands	50.	749
Manitou Islands	45.	794
Milwaukie, Wisconfin	150.	944
Racine	25.	969
Southport	13.	982
Chicago, Illinois	57.	1039

Von Erie durch das nordweftliche Pennfylvanien nach Pittsburg 130 Meilen.

Von Cleveland im Staat Ohio nach Wheeling (Virginien) 144 Meilen.
nach Pittsburg 136 Meilen.
nach Cincinnati 251 Meilen.

Von Sandusky im Staate Ohio nach Cincinnati.

Mad River und Lake Erie Eifenbahn.

Nach Bellevue	15.	
Lodi	9.	24
Republic	5.	29
Tiffin	9.	38
Oregon	11.	49
Cary	5.	54
Patterfon	13.	67
Kenton	11.	78
Hell Centre	12.	90
Richland	2.	92
Huntsville	3.	95
Bellefontaine	7.	102
Weft Liberty	8.	110
Urbana	10.	120

Little Miami Eifenbahn.

Springfeld	14.	134
Yellow Springs	10.	144
Xenia	10.	154
Spring Valley	7.	161
Claysville	3.	164
Corwin	4.	168
Freeport	6.	174
Lockport	3.	177
Morrow	5.	182
Deerfield	5.	187

Foster's	5.	192
Loveland's	4.	196
Polktown	2.	198
Germany	5.	203
Milford	2.	205
Plainville	5.	210
To Columbia	4.	214
Cincinnati	5.	219

Von Detroit nach New-Buffalo 218 Meilen.

Central Eisenbahn.

Nach Dearbornville	10.	
Wayne	7.	17
Ypsilanti	12.	29
Geddes Mills	4.	33
Ann Arbor	4.	37
Delhi	6.	43
Scio	2.	45
Dexter	2.	47
Davison's	9.	56
Franciscoville	6.	62
Graß Lake	3.	65
Leoni	3.	68
Jackson	7.	75
Barry	5.	80
Gidley's Station	5.	85
Albion	11.	96
Marengo	7.	103
Marshall	6.	109
Ceresco	5.	114
Battle Creek	8.	122
Charleston	10.	132
Galesburg	4.	136
Comstock	4.	140
Kalamazoo	4.	144
Paw Paw Station	16.	160
Decatur	8.	168
Dowagiac	12.	180
Niles	11.	191
Buchanan	6.	197
New-Buffalo	21.	218

Von Detroit nach Lansing, der Hauptstadt des Staates Michigan.

Nach Redford	15.	
Livonia	3.	18
Farmington	4.	22
Novi	5.	27
Kensington	10.	37
Brighton	7.	44
Genoa	5.	49
Howell	5.	54
Cedar	7.	61
Conway	6.	67
Phelpstown	9.	76
Williamstown	7.	83
Lansing	7.	90

Von Detroit nach Saginaw über Pontiac.

Nach Royal Oak	12.	
Birmingham	6.	18
Pontiak	7.	25
Waterford	5.	30
Austin	3.	33
Clarkson	3.	36
Springfield	3.	39
Groveland	7.	46
Stony Run	5.	51
Grand Blanc	4.	55
Flint	8.	63
Genesee	4.	67
Thetford	7.	74
Bridgeport	13.	87
Saginaw	11.	98

Von Detroit geht auch ein Dampfschiff direkt nach Saginaw.

Von Millwaukie in Wisconsin nach Madison 48 engl. Meilen.

Von Madison nach Galena (Illinois 96 engl. Meilen.

Von Milwaukie nach Chicago (Illinois) 94 engl. Meilen.

Von Milwaukie
nach Janeville 66 engl. Meilen.
nach Whitewater 48 engl. Meilen.
nach Fond du Lac 71 engl. Meilen.
nach Sheboygan 81 engl. Meilen.
nach Sheboygan mit Dampfboot 72 engl. Meilen.

Von Chicago (Illinois) über Peoria und Springfield nach St. Louis (Missouri).

Nach Des Plains	9.	
Lockport	6.	15
Joliet	7.	22
Channahan	6.	28
Dresden	9.	37
Morris	18.	55

Marseilles	8.	63
Ottawa	15.	78
Peru	10.	88
Granville	4.	92
Hennepin	13.	105
Henry	5.	110
Lacon	14.	124
Chilicothe	18.	142
Rome	3.	145
Peoria	16.	161
Pekin	9.	170
Liverpool	25.	195
Havanna	9.	204
Beardstown	32.	236
La Grange	8.	244
Meredosia	8.	252
Naples	7.	259
Florence	10.	269
Montezuma	5.	274
Bridgeport	6.	280
Newport	9.	289
Gilford	18.	307
Mouth of Illinois River	16.	323
Grafton	2.	325
Alton	18.	343
Missouri River	3.	346
St. Louis	18.	364

Von Chicago nach Cincinnati über Terre Haute und Indianopolis in Indiana 563 engl. Meilen.

Von Chicago nach Vincences (Indiana) 262 engl. Meilen. *)

Von Chicago nach Galena — 183 engl. Meilen.

Von Chicago nach Springfield 217 engl. Meilen.

Philadelphia.

Zweiter Abgangspunkt.

Von Philadelphia nach Harrisburg 107 Meilen.

Columbia und Philadelphia Eisenbahn.

Nach Head of Inclined Plane	4.	
White Hall	7.	11
Morgan's Corner	3.	14
Reesville	5.	19
Westchester Turnout*	2.	21
Paoli	3.	24
Whiteland	6.	30
Dowingtown	4.	34
Coatesville	7.	41
Parkesburg	5.	46
Penningtonville	3.	49
The Gap	4.	53
Kinzie's	3.	56
Paradiese	4.	60
Enterprise	3.	63
Lancaster	7.	70

Harrisburg und Lancaster Eisenbahn.

Landisville	7.	77
Mount Joy	5.	82
Elisabethtown	6.	88
Conewago Creek	4.	92
Middletown	5.	97
High Spire	3.	100
Harrisburg	7.	107
*Zweigbahn nach Westchester	10—31.	

Von Harrisburg nach Pittsburg über Chambersburg.

Nach Harrisburg . . . . 107.

Cumberland Valley Eisenbahn.

Shiremantown	5.	112
Mechanicsburg	3.	115
Carlisle	10.	125
Newville	12.	137
Shippensburg	10.	147
Green Village	6.	153
Chambersburg	4.	157

Stlwagen.

Saint Thomas	8.	165
London	6.	171
Mc Connellsburg	8.	179
Harrisonville	6.	185
Ray's Hill	11.	196
Bloody Run	9.	205
Bedford	8.	213
Schellsburg	9.	222
Stoyestown	19.	241
Laurel Hill	8.	349
Laughlintown	7.	256

*) Nicht weit von Vincences liegt die katholische Kolonie des Herrn Piquée, s. weiter unten.

Ligonier	3.	259
Youngstown	9.	268
Greensburg	10.	278
Adamsburg	6.	284
Tinker Run	6.	290
Turtle Creek	4.	294
Wilkinsburg	7.	301
Wilkins	1.	302
Pittsburg	6.	308

Von Philadelphia nach Pittsburg auf der Columbia-Eisenbahn.

Nach Lancaster	70.	
Dillersville	1.	71
Hempfield	3.	74
Mount Pleasant	4.	78
Columbia	4.	82
Wrightsville	1.	83
York und Wrightsville Eisenbahn.		
Hoover's	6.	89
York	6.	95
Eilwagen.		
Farmer's	9.	104
Abbottstown	5.	109
New-Orford	4.	113
Gettysburg	10.	123
Cashtown	8.	131
Fayetteville	9.	140
Chambersburg	7.	147
Pittsburg (siehe oben)	151.	298

Von Pittsburg nach Cincinnati 497 engl. Meilen.

Dampfboot.

Nach Middletown Pa	11.	
Economy, Pa.	12.	23
Freedom, Pa.	6.	29
Beaver, Pa.	5.	34
Georgetown, Pa.	14.	48
Liverpool, O.	4.	52
Wellsville, O.	4.	56
Steubenville, O.	20.	76
Wellsburg, Va.	7.	83
Warrenton, O.	8.	91
Bridgeport, O. / Wheeling, Va.	9.	100
Elisabethtown, Va.	13.	113
Sisterville, Va.	37.	150
Newport, O.	25.	175
Marietta, O.	17.	129
Parkersburg, Va. / Belpre, O.	13.	205
Blennerhassett's Island	2.	207
Hockingsport, O.	11.	218
Ravenswood, Va.	21.	239
Letartsville, O.	22.	261
Pomeroy, O.	15.	276
Sheffield, O. / Coaport, O.	1.	277
Point Pleasant, Va.	12.	289
Gallipolis, O.	4.	293
Millersport, O.	24.	327
Guyandotte, Va. / Proctorsville, O.	13.	330
Burlington, O.	8.	338
Catlettsburg, Va.	4.	342
Hanging Rock, O.	14.	356
Greenupsburg, Ky.	6.	362
Porthsmuth, O.	22.	384
Rockville, O.	16.	400
Vanceburg, Ky.	4.	404
Rome, O.	7.	411
Concord, Ky.	5.	416
Manchester, O.	7.	424
Aberdeen, O. / Maysville, Ky.	12.	435
Charleston, Ky.	8.	443
Ripley, O.	2.	445
Higginsport, O.	6.	451
Augusta, Ky.	4.	455
Mechanisburg, Ky.	7.	462
Moscow, O.	7.	469
Point Pleasant, O.	4.	473
New-Richmond, O.	5.	478
Little Miami River, O.	12.	490
Columbia, O.	2.	492
Fulton	3.	495
Cincinnati	2.	497

Von Philadelphia nach Baltimore.

Philadelphia, Wilmington und Baltimore Eisenbahn.

Nach Gray's Ferry	3.	
Lazaretto	7.	10
Chester	4.	14
Marcus' Hook	3.	17
Naaman's Creek	2.	19
Wilmington	8.	27
Newport	4.	31
Stanton	2.	33
Newark	6.	39
Elkton	6.	45
North East	6.	51
Charlestown	3.	54

Cecil	5.	59
Havre de Grace	1.	60
Hall's Groß Roads	5.	65
Perriman's	4.	69
Gunpowder	8.	77
Harewood	3.	80
Chasee's	1.	81
Stemmer's Run	6.	87
Canton	7.	94
Baltimore	3.	97

Baltimore.

Dritter Abgangspunkt.

Von Baltimore nach Washington D. C. 40 engl. Meilen Eisenbahn.

Von Baltimore über Washington D. C. nach Richmond in Virginien 120 engl. Meilen.

Von Baltimore über Washington nach Wilmington (Nord-Carolina) 366 engl. Meilen, und von dort geht es über Charleston durch Georgia nach dem östlichen Tennessee.

Von Baltimore nach Wheeling am Ohio.

Baltimore und Ohio Eisenbahn.

Nach Relay House	9.	
Ivalon	1.	10
Alchester	3.	13
Ellicot's Mills	2.	15
Elysville	6.	21
Putney's Bridge	3.	24
Woodstock	1.	25
Marriotsville	4.	29
Sykesville	3.	32
Hood's Mills	3.	35
Woodbine	3.	38
Mount Airy	6.	44
Monrovia	6.	50
Ijamsville	4.	54
Reel's Mill	4.	58
Monocacy Bridge	1.	59
Frederick	3.	62
Doup's Switch	4.	66
Point of Rocks	4.	70
Catoctin Switch	2.	72
Berlin	4.	76
Knorville	3.	79
Harper's Ferry	3.	82
Beacher's Mill	2.	84
Duffield's	4.	88
Leetown Road	3.	91
Kerneysville	2.	93
Drake's	4.	97
Martinsburg	4.	101
Warm Spring Road	2.	103
Tabb's	1.	104
Hedgesville Depot	2.	106
Back Creek Bridge	4.	110
Runner's Ferry Road	2.	112
Licking Water Station	5.	117
Walnut Bend	2.	119
Hancock	5.	124
St. John's Run	5.	129
Great Cacapon	4.	133
Rockwells Run	7.	140
Doe Gully Tunnel	2.	142
Water Station	9.	151
Paw Paw Tunnel	3.	154
Little Cacapon	4.	158
Green Spring Run	7.	165
Patterson's Creek	6.	171
North Branch Viaduct	2.	173
Cumberland	6.	179

Eilwagen-National-Straße.

Frostburg	10.	189
Shade Mill	4.	193
Grantsville	9.	202
Addison Penn	13.	215
Somerfield	5.	220
Farmington	8.	228
Uniontown	13.	241
Brownsville	12.	253
East Bethlehem	6.	259
Beallsville	3.	262
Hillsboro'	3.	265
Washington	17.	282
Claysville	10.	292
West Alexander	7.	299
Tridelphia. Va.	4.	303
Wheeling	10.	113

Von Baltimore nach Pittsburg über Brownsville 310 engl. Meilen.

Von Brownsville mit Dampfboot.

Nach Brownsville	253.	
Belvernon	12.	265

Monongahala City	12.	277
Elisabethtown	9.	286
Mc Keesport	8.	294
Pittsburg	16.	310

New-Orleans.

Vierter Abgangspunkt.

Von New-Orleans nach St. Louis.

Dampfboot.

Nach La Fayette, La.	2.	
Carrollton, La.	4.	6
Red Church, La.	20.	26
Jefferson College, La.	38.	64
Donaldsonville, La.	19.	83
Plaquemine, La.	34.	117
Baton Rouge, La.	23.	140
Port Hudson La.	25.	165
St. Francisville, La.	11.	176
Point Coupee, gegenüber Red River Island, La.	60.	236
Fort Adams, Miss.	11.	247
Homochitta River, Miss.	10.	257
Ellis Chiffs, Miss.	26.	283
Natchez, Miss.	18.	301
Rodney, Miss.	31.	332
Bruinsburg, Miss.	10.	342
Grand Gulf, Miss.	10.	352
Carthage, La.	27.	379
Warrenton, Miss.	19.	398
Vicksburg, Miss.	10.	408
Yazoo River, Miss.	12.	420
Providence, La.	61.	481
Princeton, Miss.	29.	510
Columbia, Ark.	45.	555
Bolivar Court-House, Miss.	53.	608
Napoleon, Ark.	12.	620
Montgomery's Point, Ark.	20.	640
Victoria, Miss.	1.	641
Delta, Miss.	65.	706
Helena, Ark.	10.	716
Sterling, Ark.	10.	726
Peyton, Miss.	12.	738
Commerce, Ark.	33.	771
Memphis, Tenn.	27.	798
Grennock, Ark.	34.	832
Randolph, Tenn.	33.	865
Fulton, Tenn.	11.	876
Osceola, Ark.	10.	886
Ashport, Tenn	12.	898
Obion River, Tenn.	8.	906
Little Prairie, Mo.	29.	935
New-Madrid, Mo.	30.	965
Hickman, Ky.	42.	1007
Columbus, Ky.	15.	1022
Cairo, Ill.	18.	1040
An der Einmündung des Ohio-Flusses.		
Commerce, Mo.	28.	1068
Cape Girardian, Mo.	12.	1080
Bainbridge	12.	1092
Chester, Ill.	45.	1137
St. Genevieve, Mo.	16.	1153
Selma, Mo.	25.	1178
Herculaneum, Mo.	4.	1182
Harrisonville, Ill.	2.	1184
Jefferson Barracks, Mo.	19.	1203
St. Louis	9.	1212

Von New-Orleans nach Cincinnati.

Dampfboot.

Nach Cairo 1040 Meilen.		
Trinity, Ill.	5.	1045
Caledonia	9.	1054
Fort Massac, Ill.	24.	1078
Belgrade, Ill.	3.	181
Paducah, Ky.	6.	1087
Smithland, Ky.	15.	1102
Golconda, Ill.	18.	1120
Elisabethtown, Ill.	12.	1132
Cave in Rock, Ill.	7.	1139
Caseyville, Ky.	13.	1152
Shawneetown, Ill.	9.	1161
Raleigh, Ky.	5.	1166
Wabash River	6.	1172
Uniontown, Ky.	5.	1177
Mount Vernon, Ja.	15.	1192
Hendersonville, Ky.	26.	1218
Evansville, Ja.	10.	1228
Green River, Ky.	8.	1236
Newburg, Ja.	6.	1242
Enterprise, Ja.	15.	1257
Owensburg, Ky.	6.	1263
Rockport, Ja.	9.	1272
Lewisport, Ky.	12.	1284
Troy, Ja.	6.	1290
Carmelton, Ja.	6.	1296

Cloversport, Ky.	13.	1309
Rome, Ja. Stevensport, Ky.	10.	1319
Concordia, Ky.	10.	1330
Alton, Ja.	11.	1340
Fredonia, Ja.	13.	1353
Leavensworth, Ja.	4.	1357
Amsterdam, Ja.	8.	1365
Northampton, Ja.	3.	1368
Mauckport, Ja.	7.	1375
Brandenburg, Ky.	1.	1376
West Point, Ky.	17.	1393
Portland, Ky. New-Albany, Ja.	20.	1413
Shippingsport, Ky.	1.	1414
Louisville, Ky.	2.	1416
Jeffersonville, Ky.	1.	1417
Utica, Ja.	8.	1425
Westport, Ky.	16.	1441
New-London, Ja.	15.	1456
Madison, Ja.	9.	1465
Mouth.	12.	1477
Vevay, Ja.	10.	1487
Warsaw, Ky.	10.	1497
Patriot, Ja.	10.	1507
Hamilton, Ky.	2.	1509
Rising Sun, Ja.	11.	1520
Belleview, Ky.	3.	1523
Aurora, Ja.	6.	1529
Lawrenceburg, Ja.	5.	1534
Great Miami, O.	2.	1536
North Bend, O.	4.	1540
Cincinnati, O.	16.	1556

Von Cincinnati stromaufwärts nach Pittsburg siehe Route von Pittsburg nach Cincinnati.

Boston.

Fünfter Abgangspunkt.

Von Boston Massachussetts über Albany im Staate New-York nach Buffalo.

Boston und Worcester Eisenbahn.

Nach Brighton	5.	
Newton Corner	2.	7
Newtonville	1.	8
West Newton	1.	9
Grantville	5.	14
West Needham	1.	15
Natick	3.	18
Framingham	4.	22
Ashland	2.	24
Southboro'	4.	28
Westboro'	4.	32
Grafton	6.	38
Worcester	6.	44

Western Eisenbahn.

Clappville	9.	53
Charlton	4.	57
Spencer	5.	62
East Brookfield	2.	64
South Brookfield	3.	67
West Brookfield	2.	69
Warren	4.	73
Palmer	10.	83
Wilbraham	9.	92
Springfield	6.	98
West Springfield	2.	100
Westfield	8.	108
Russell	8.	116
Chester Village	3.	119
Chester Factory	7.	126
Becket Station	9.	135
Washington	3.	138
Hinsdale	5.	143
Dalton	3.	146
Pittsfield	5.	151
Shaker Village	3.	154
Richmond	5.	159
State Line	3.	162

Albany und W. Stockbridge Eisenbahn.

Canaan	5.	167
East Chatham	5.	172
Chatham Four Cornes	5.	177
Chatham Centre	4.	181
Kinderhook	3.	184
Schodack	8.	192
Greensbush	7.	199
Albany	1.	200

Von Albany nach Buffalo siehe Route unter dem ersten Abgangspunkt.

Landkauf. Wahl des Niederlassungsortes für Landwirthe, Gewerbsleute und Dienstboten. Rathschläge für Letztere.

Der Kauf des Grundbesitzes in den Vereinigten Staaten geschieht auf dreierlei Art, entweder wird der Besitztitel von der Union oder von dem Einzelstaate oder von Privaten durch Kauf erlangt. Da die Sicherheit des Besitzes von der Gültigkeit der Besitztitel abhängt, schicken wir Einiges über den verschiedenen Werth derselben nach den Gesetzen und der Rechtspraxis der Vereinigten Staaten voraus.

Das Recht der Vereinigten Staaten, Besitztitel zu ertheilen, ist um so unbestreitbarer, da es sowohl auf dem allgemeinen Völkerrechte, wie bei jedem einzelnen Territorium noch auf besonderen Verträgen und Abtretungsurkunden beruht. Das Besitzrecht ist hier nicht aus dem Rechte des Stärkeren und der Entdeckung hervorgegangen, wie es bei den Kolonien europäischer Staaten der Fall war, sondern aus freiwilliger Abtretung der Ureinwohner, oder aus dem Verkauf eines Gebietes durch Letztere; ebenfalls ist dabei jedem Anspruch genügt, welcher nach europäischem Völkerrecht erhoben werden kann.

Als die Vereinigten Staaten entstanden, waren die Grenzen der alten Staaten gegen einander bereits durch königliche Patente (Englands) bestimmt und die Verhältnisse des Grundbesitzes mehr oder weniger geregelt; somit erhielt auch die Union kein Recht auf die Landstrecken der alten Staaten; dagegen ward ihr der damals noch wenig bekannte Westen überlassen. Mit dem Vertrage von 1783 war das europäische Recht der Entdeckung und Eroberung erloschen; England hatte alle seine Ansprüche auf die Gebiete bis zum Mississippi innerhalb der bestimmten Grenzen im Norden (südlich vom 49ten Breitegrade) aufgegeben. Unter den damaligen Verhältnissen erhoben die östlichen Staaten zuerst Ansprüche auf diese weiten Strecken, welche damals als besondere Territorien betrachtet wurden; diese Ansprüche waren auf den Formen des öffentlichen Rechtes, welches während der englischen Oberherrschaft gegolten hatte, begründet; als aber die Union durch die Verfassung geschaffen war, überließen die einzelnen Staaten derselben alle ihre Rechte auf jene Gebiete, deren Colonisation ohnedem nur durch den Schutz und die Eröffnung der Hülfsmittel von allen, nicht aber der einzelnen zu erzielen war. Virginien überließ der Union die Strecken, welche westlich sich von seinen Grenzen und denen Pennsylvaniens ausdehnten. New-York, Massachusetts und die übrigen New-England-Staaten traten

das Land ab, welches jetzt einen Theil von Ohio, Indiana, Illinois und Michigan umfaßt; Nord-Carolina überließ der Union ein westliches Gebiet, den jetzigen Staat Tennessee, Süd-Carolina und Georgia traten die Strecke ab, wo jetzt die Staaten Alabama und Mississippi bestehen. Auf das weite Gebiet im Westen des Mississippi (die jetzigen Staaten Louisiana, Arkansas, Missouri, Jowa, die Gebiete auf beiden Seiten des Felsengebirges bis zum stillen Meere von 40—42 Gr.) wurden damals die Ansprüche Spaniens erhoben, welches auch einen kleinen Theil von der Mississippi-Mündung bis zum Missouri stellenweise als colonisirt besaß, allein dieser Staat, dessen Herrschaft in Amerika sich seinem Ende nahete, legte wenig Werth auf eine Besitzung, die er nicht zu benützen vermochte, und trat das Land Louisiana ohne Schwierigkeit an den frühern Besitzer der Mississippi-Mündung, an Frankreich ab, dessen damalige Regierung im Kriege mit England eine ihr werthlose Colonie bereitwillig an die Vereinigten Staaten verkaufte (1802). Somit erlangten diese nicht durch Eroberung und Krieg, sondern durch freiwillige Abtretung und Veräußerung einen nach europäischem Völkerrecht aber so unbestreitbaren wie rechtlichen Besitz eines ungeheuren Landes. Verhältnißmäßig gering waren die Strecken, worauf Rechte vorbehalten wurden, z. B. hielt Virginien Ländereien zurück, um seine Versprechungen über Landschenkung an Soldaten erfüllen zu können, und welche noch jetzt einen besondern Distrikt unter dem Namen Military bounty Lands bilden; weiterhin die in Kentucky u. s. w. unter den Patenten von Virginien in Besitz genommenen und umgebrochenen Ländereien der ersten Ansiedler; ferner in dem französisch-spanischen Louisiana außer den wirklich kultivirten Distrikten im Gebiete der Colonisten, noch weite Strecken unbebauter Ländereien, welche die spanische Regierung Privatleuten geschenkt hatte u. s. w.

Nach europäischem Völkerrecht waren die erwähnten Rechte genügend, um den Besitztitel der Vereinigten Staaten herzustellen, nicht aber nach den Grundsätzen, welche in der neuen Republik vorherrschten. Der Westen befand sich im Besitz rechtmäßiger Eigenthümer, indianischer Stämme, welche in mancher Hinsicht als unabhängige Nationen anerkannt wurden und über welche die Vereinigten Staaten sich allein eine beschränkte Oberherrschaft vorbehalten; sie nehmen ihnen nämlich das Recht, ihr Land an andere Staaten oder an Individuen zu verkaufen oder mit ersteren besondere Bündnisse abzuschließen. Von diesen Nationen mußten sich also die Vereinigten Staaten einen gültigen Besitztitel erwerben, ehe sie von

diesem Lande Besitz ergreifen, es vermessen und verkaufen konnten. Der Kauf von den Indianern war deßhalb erforderlich, und von letzteren ist auch stets nur verkaufsweise das Recht erworben worden, im Fall sie nicht als Verbündete feindlicher Staaten kriegerisch auftraten oder räuberische Einfälle in die bebauten Gegenden mit Ermordung der Ansiedler ausführten. Alsdann freilich fielen die Strecken durch das Recht der Eroberung und nicht des Kaufes der Union anheim; die Bestrafung von solchen Verbrechen oder Treubrüchen wäre aber nicht allein durch das Recht der Selbsterhaltung, sondern auch durch das Völkerrecht geboten, und die Vereinigten Staaten trifft hierin weder der Vorwurf der Grausamkeit und Habsucht, noch derjenige der Ungerechtigkeit. Sogar in solchen Fällen des ungerechten Angriffs und der Raubzüge sind aber den Indianern Landstrecken weiter westlich angewiesen, welche die Vereinigten Staaten von andern Indianerstämmen käuflich an sich gebracht hatten. Wenn im Fall des Landkaufes der häufige Fall eintrat, daß die Indier sich nach dem Empfang der Kaufsumme nicht entfernen wollten, ist ihnen dieselbe oft mehrere Male ausgezahlt, alle nur möglichen Mittel in neuen Geschenken u. s. w. sind versucht worden, ehe man endlich zur Gewalt schritt. Man ersieht daraus, daß der Besitztitel der Vereinigten Staaten auch in Bezug auf Indier stets vollkommen begründet ist. In Bezug auf Letztere ist freilich von Europa aus die Grausamkeit der Union geschmäht worden, seitdem europäische Staaten nicht mehr Gelegenheit besitzen, in ihrer früheren Weise auf der westlichen Halbkugel Besitzungen zu erwerben, oder es ist vorzugsweise in solchen Staaten dort geschehen, deren Regierungen mit ihren eigenen Unterthanen schlimmer umgehen, wie es jemals in den Vereinigten Staaten hinsichtlich der Indier und Neger der Fall war. Man ersieht aus dem Angegebenen, was man von solcher Sentimentalität zu halten hat.

Der von den Vereinigten Staaten stammende Besitztitel bietet somit die Sicherheit, daß alle frühere Rechtsansprüche in ihm erloschen sind; anders verhält es sich mit vielen in den alten östlichen Staaten. Die Ländereien wurden dort durch königliche Patente verliehen, an den Begünstigten verkauft oder verschenkt, oder sie gingen auf andere Weise in andere Hände über; wo nicht die Verjährung durch einen thatsächlichen und langen Besitz das Recht des Eigenthümers erwiesen hat, ist es oft schwer nachzuweisen, wem solche Ländereien eigentlich gehören. Einzelne wurden von der Krone oft zwei- oder dreimal verschenkt, vom Staate für Kriegs- und andere Dienste abgetreten, wegen Versäumniß in Bezahlung der Ab-

gaben veräußert, kurz die Rechtstitel sind oft so verworren, daß es unmöglich wird, den rechtmäßigen Besitzer auszumitteln. Virginien, Kentucky, selbst Tenneſſee hat viele solcher zweifelhaften Landtitel und es ist für Einwanderer eine sehr kitzlige Sache, sich irgend wie auf den Ankauf derselben einzulassen. Indeß auch in den neuen Staaten ist bei Ankauf der Grundstücke von Privatleuten Vorsicht nothwendig, da die Rechtstitel durch Umgehung von Formalitäten oft sehr zweifelhaft und unsicher werden. Hierauf kommen wir wieder zurück, vorerst stellen wir hier die verschiedenen Erwerbungen in derjenigen Reihe zusammen, in welcher sie am meisten Sicherheit hinsichtlich der Rechtstitel darbieten.

Den ersten Rang nimmt hier natürlich nach den erwähnten Verhältnissen das von der Vereinigten Staaten-Regierung selbst verkaufte Congreßland ein; in demselben Verhältniß stehen übrigens auch Verkäufe von Ländereien durch die einzelnen Staaten. Alsdann folgen Verkäufe, welche im Auftrag des Gerichts im Executionswege angeordnet werden, hierauf solche, welche durch die von den Gerichten aufgestellte Administration bei Erbschaftstheilungen geschehen, endlich erst Privatverkäufe und zwar nur solche auf regelmäßig abgefaßte Kaufbriefe, sogenannte Warrant Deeds, worin er Bürgschaft für jeden fremden Anspruch aufstellt, nicht aber auf sogenannte Deeds of Right, worin der Verkäufer nur seinen Rechtsanspruch veräußert, ohne Bürgschaft hinsichtlich der Ansprüche Anderer zu leisten.

Was die jetzige Verkaufsmethode des Congreßlandes der Vereinigten Staaten betrifft, so ist dieselbe allmählig und nach mehrfacher Erfahrung aus der überlieferten des Mutterlandes entstanden, welches letztere jetzt ebenfalls die von uns ausgegangenen Verbesserungen sich anzueignen begonnen hat. Hall bemerkt: „Es ist jetzt interessant, auf die ersten unbeholfenen Versuche republikanischer Gesetzgebung zurückzublicken; man bemerkt an ihnen, wie allmählig wir zur Gewohnheit des Selbstdenkens erzogen wurden, und wie langsam wir uns von den Fesseln der Vorurtheile befreiten.“ Zuerst herrschte das englische Verfahren, nach welchem der Landverkauf eine Sache der Handelsspekulation ist; es wurden weite Strecken, ungefähr 6 Mill. Acker, meist in Ohio gelegen, auf Credit an Compagnieen verkauft, welche dann die Veräußerung im Einzelnen weiter ausführten. Das Unpraktische dieses Verfahrens wurde bald empfunden; die Ansiedler waren den Spekulanten gänzlich preis gegeben, welche nach ihrem Vortheil die Colonisation auf gewisse Punkte wandten und die Preise dort steigerten u. s. w. Es wurde ohnedem er-

kannt, daß der Einfluß einer durch Reichthum mächtigen Compagnie sich nicht für eine demokratische Republik eigne und ein zweites Gesetz beschränkte die Zahl der zu veräußernden Gütercomplexe auf 4000 Acres; allein auch dieses Gesetz blieb immer sehr nachtheilig für die armen Ansiedler, welche nur kleine Parzellen von den reichen Spekulanten und zu hohen Preisen erhalten konnten. Hierauf machte General William Harrison, der spätere Präsident, im Congreß 1799 den Vorschlag, Sectionen von 640 Acres und halbe Sectionen zu veräußern. Endlich wurde 1800 der jetzige Plan der Vermessung und Veräußerung zu niedrigem Preise (d. h. die bekannte Veräußerung von Gütern zu Sectionen von 640, halben S. 320, viertel S. 160, achtel S. 80, sechzehntel S. 40 Acker zu 1 Dollar 25 Cents per Acker) beschlossen.

Vermessungsweise des Congreßlandes.

Wir geben hier eine vollständige Beschreibung der Vermessungsweise, sowie der Methode, womit die einzelnen Abtheilungen eines vermessenen Distriktes bezeichnet werden; den Ansiedlern wird dadurch die Auffindung eines schon ausgesuchten Landes auf der Karte sehr erleichtert, so daß ein Irrthum beim Landkaufe leicht vermieden wird.

Zuerst wird ein Meridian und eine Grundlinie gemessen, mit denen alle anderen Linien parallel laufend später gezogen werden. Von beiden aus werden somit Quadrate gebildet; ein Quadrat, dessen Seiten jede 6 Meilen betragen (also 36 Quadratmeilen), ist ein Township, jede Meile durch ein besonderes Quadrat abgetheilt, ist eine Section zu 640 Acker. Von Meridianen sind 6 gezogen: der erste von der Mündung des Miami in den Ohio bis zur Nordgränze des Staates Ohio; der zweite von einem Punkte am Ohio in der Nähe von Fredonia bis zur Nordgränze des Staates Indiana; der dritte vom Zusammenfluß des Ohio und Mississippi bis zum Norden des Staates Illinois; der vierte von der Mündung des Illinois bis zum Lake Superior; der fünfte von der Arkansasmündung durch Missouri und Iowa; der sechste für Michigan bestimmt, erstreckt sich vom Zusammenfluß der Maumee- und Au Glaizeströme bis zur Mackinacstraße und scheidet die Halbinsel in zwei Hälften. Ein sechster Meridian wird nach einer Congreßakte von 1850 (Nr. 76) wahrscheinlich bald für Oregon hinzukommen; in der Akte ist bestimmt, daß der Meridian an der Mündung des Willamette in den Columbia beginnen wird, wenn keine besondere Vermessungsweise für dieses Gebiet festgesetzt werden sollte, was aber nicht wahrscheinlich ist. Man ersieht

aus der Aufeinanderfolge dieser Meridiane, daß sie je nach dem Fortschreiten der Colonisation immer von Osten nach Westen vorrücken; sie sind gewissermaßen die Merkzeichen für die Ausdehnung der Civilisation in der Wildniß. Von dem Meridian aus wird in folgender Weise gemessen: der Landmesser folgt der Richtung desselben von einem ihm bestimmten Ausgangspunkt an; nach jeder zurückgelegten halben Meile schlägt er einen Viertelsectionspfosten ein; ferner nimmt er die Entfernung und Richtung zweier Bäume in der Nähe auf, die er bezeichnet, indem er die Nummer des Township nebst der Linie (Range, Reihe) angibt, und dieselben als an der Ecke einer Viertelsection gelegen markirt. Die Linie wird durch zwei Kettenträger gemessen, denen ein Mann mit einer Axt folgt; dieser bezeichnet diejenigen Bäume, welche in der Nähe der Linie stehen. Am Ende der nächsten halben Meile schlägt der Landmesser wiederum einen Pfosten ein, nimmt die Entfernung und Richtung von vier Bäumen in den verschiedenen 4 Sectionen auf, und bezeichnet dieselben wiederum auf die erwähnte Weise; d. h. er gibt an jedem dieser vier Bäume die Township, Range und Nummer der Section an, in deren Nähe dieselbe steht. Die Zeichen sind z. B. folgende:

T. (Township) 5.	T. 5.	T. 5.	T. 5.
R. (Range) 10.	R. 10.	R. 10.	R. 10.
S. (Section) 14.	S. 14.	S. 14.	S. 14.

Durch diese Zeichen, welche also die Winkel der Sectionen, wo sie zusammentreffen, anzeigen (z. B. 14 und 15 wie hier, oder sonst 22 und 23 u. s. w.), kann man die genaue Lage eines Punktes und dessen Entfernung von anderen Orten in den Wäldern auffinden; natürlich wird der Gebrauch einer Karte und die Kenntniß der erwähnten Abmessungsweise, sowie auch wohl die Anwendung eines Taschencompasses dabei vorausgesetzt.

Nach so abgemessenen und bezeichneten 6 Meilen schlägt der Landmesser einen dickeren und höheren Pfosten ein, den er als Winkel des Townships markirt. Alsdann wird auf der ganzen Linie in der erwähnten Weise mit der Vermessung von Townships fortgefahren.

Von irgend einem Winkel eines Townships auf der Meridianlinie oder einer mit derselben parallel laufenden Linie wird alsdann eine ähnliche Linie nach Ost und West gezogen; sobald dieß geschehen ist, läßt sich das Land in Townships vertheilen.

Die Linien zur Bezeichnung eines Townships von Süd nach Nord heißen Rangelinien und werden je nach 6 Meilen ihrer Reihenfolge nach östlich oder westlich von der Meridianlinie je nach der Lage mit 1. 2. 3.

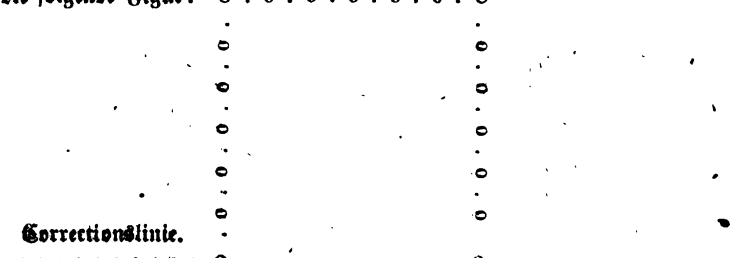
u. s. w. markirt. Die Linien von Ost nach West heißen Township Lines. Die Bezeichnung der Lage geschieht z. B. auf folgende Weise. N.E. corner of Township 6 N. 5 E. nämlich die Nordost-Ecke des Townships 6 Nord 5 Ost würde sein: 36 Meilen nördlich von der Grundlinie und 5 Meilen östlich vom Meridian.

Der Landmesser, welcher einen Distrikt in Townships abtheilt, geht, nach Abtheilung der ersten Rangelinie 6 Meilen vom Meridian entfernt, auf der Grundlinie von Osten nach Westen weiter, zieht alsdann die zweite Linie von Süden nach Norden, setzt die Sectionspfosten nach der beschriebenen Weise und schlägt am Ende der 6 Meilen den größeren provisorischen Pfosten ein; alsdann kehrt er zur Grundlinie zurück, zieht, nachdem er 6 Meilen von Osten nach Westen zurückgelegt hat, die dritte Rangelinie, und setzt überhaupt das nämliche Verfahren fort, so weit sich sein Distrikt nach Westen ausdehnt.

Ist so eine Reihe von provisorischen Pfosten je nach 6 Meilen von einander und 6 Meilen nördlich von der Grundlinie aus aufgestellt, so folgt ein Verfahren zur Prüfung der Richtigkeit jener Messung. Der Landmesser begibt sich wieder nach Osten an den Meridian; dort fährt er von dem schon aufgestellten Eckpfosten des Township (6 Meilen von der Grundlinie entfernt) dasselbe Verfahren wie früher, nach der jetzt ihm gegenüber liegenden Grundlinie hin aus. Wenn die neu gezogene Linie am Ende der sechsten Meile seinen ersten Pfosten innerhalb 14 Ruthen schneidet, so verbessert er die eine oder beide, damit sie einen Durchschnitt bilden, und notirt sich die genaue Entfernung jeder Linie. Hat er diese Ecke genau bestimmt, so geht er zur andern über und verfährt in derselben Weise. Weichen die Linien mehr als 14 Ruthen von einander ab, so ist die Messung unbrauchbar; sie muß wieder begonnen und die früheren Bezeichnungen auf den Bäumen vertilgt werden.

Ist eine Reihe von Townships gemessen, so dient die nördliche Seite derselben als Grundlage für die folgende, auf welcher das erwähnte Verfahren wiederholt wird. — Zieht man eine Menge Linien von verschiedenen Punkten aus nach Norden, so erhalten diese bekanntlich eine Neigung, wodurch sie sich zuletzt einander nähern. Hierdurch würden die Townships zuletzt verkleinert werden, und es ist deßhalb die Ziehung einer besonderen Linie von Ost nach West erforderlich, um als neue Grundlage für die nördlich liegenden Townships zu dienen. Solche Linien heißen Correktionslinien und werden immer 60 Meilen von der Grundlinie und von einander gezogen.

Nach der Ausmessung der Außenlinie des Townships zeigt ein solches die folgende Figur:



wovon O die Townshipecken, o die Sectionsecken und . die Viertelsectionswinkel bedeutet.

Der Landmesser, welcher mit der Abtheilung eines Townships beauftragt ist, muß zuerst eine Meile desselben wiederum messen, um herauszustellen, ob die Compaß-Variation sich verändert hat, und um zu beobachten, wie seine Messung mit der früheren übereinstimmt. Hierauf beginnt er an einer Sectionsecke eine Meile westlich von der südöstlichen Ecke des Townships, mißt eine halbe Meile nach Norden und bezeichnet Bäume in der Nähe; hier schlägt er einen Viertelsectionspfosten auf, indem er die Richtung von 2 Bäumen und die Entfernung nach denselben notirt. Nach der nächsten halben Meile schlägt er in derselben Weise einen Sectionspfosten ein. Alsdann zieht er eine sogenannte ungefähre Linie (Random line) nach Osten, markirt dabei nur wenige und weiter gelegene Bäume, so daß dieselben gerade genügen, um ihm zur Verfolgung der Linie auf der Rückkehr den Weg zu weisen. Durchschneidet er genau den entsprechenden Winkel an der Rangelinie, so geht er auf der so von ihm gezogenen Linie zurück, markirt die Bäume und bestimmt den Viertelsectionswinkel. Kommt er jedoch, wie es gewöhnlich der Fall ist, etwas mehr nördlich oder südlich vom Winkel an, so setzt er den Compaß auf solche Weise, daß die Variation sich ausgleicht, corrigirt den Fehler und kommt bei der wiederholten Ziehung der Linie genau bei dem Winkel an. Hierauf mißt er nördlich eine andere Meile, zieht alsdann eine ungefähre Linie östlich wie zuvor und setzt dieß Verfahren fort, bis 5 Meilen gemessen sind. Beim Ende der 5. Meile zieht er nicht allein eine ungefähre Linie nach Osten, wie zuvor, sondern auch nach Norden zum entsprechenden Winkel an der Townshiplinie, und stellt dann die wahre Linie bei seiner Rückkehr wie gewöhnlich heraus.

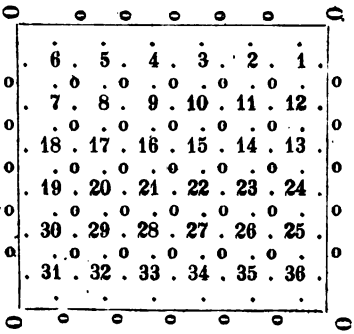
Dieß Verfahren stellt die Messung einer Reihe von Sectionen an der Ostseite des Township her. Der Landmesser begibt sich jetzt zur Südseite, beginnt wieder eine Meile westlich von seinem ersten Anfangspunkte an und mißt überhaupt in der beschriebenen Weise 4 Reihen. Bei seiner fünften Linie nördlich zieht er ungefähre Linien sowohl nach Osten wie nach Westen auf 5 Meilen und vervollständigt die Abtheilung des Township, indem er wiederum eine ungefähre Linie von Norden zieht.

Weiterhin notirt der Landmesser die Entfernung jeden Baumes, der unmittelbar auf der Linie steht, und dessen Ort. Man nennt diese Bäume „Stations-Bäume“ (Station trees) und bezeichnet sie durch zwei Einschnitte auf jeder Seite. Er notirt ferner die Entfernung jedes Stroms oder Baches, dessen Lauf und Weite, die Beschaffenheit der angeschwemmten Ufer (Bottoms), die Punkte, wo eine Einmündung stattfindet, wo sich Sümpfe bilden, überhaupt jede bemerkenswerthe Eigenschaft der Oberfläche; weiterhin werden nach dem Ende jeder Meile die Arten der verschiedenen Waldbäume, die Ordnung, worin sie vorherrschen, und die Eigenschaft des Landes und des darauf vorkommenden Gesteins notirt.

Nach diesen Angaben wird eine Karte mit der Skala von 2 Zoll für die Meile gezeichnet, worin die Ströme, Sümpfe, Teiche, Klippen oder Felder, Straßen, Fußwege der Indier u. s. w. genau angegeben sind, so weit einer dieser Gegenstände die Linien kreuzt oder sie berührt. Ströme, Straßen u. s. w. werden alsdann nach dem Urtheile der Landmesser mit einander verbunden.

Von diesen Karten der Townships werden später Zeichnungen nach kleinerem Maaßstab entworfen, welche die genauesten Wegweiser für den Landkauf bilden und zur Anfertigung von Landkarten dienen.

Folgende Zeichnung bietet die Ansicht eines vermessenen Townships:



Die 16. Section wird immer vom Verkauf ausgenommen; sie ist Gemeineigenthum der Einwohner des Township und zu Schulen bestimmt. Selten wird es früher verkauft, bevor beinahe das übrige ganze Township veräußert ist. Bisweilen wird dadurch ein Preis von mehreren tausend Dollars erlangt, da diese Section ohnedem durch ihre Lage in der Mitte einen größeren Werth besitzt.

Für die Leitung dieser ganzen Vermessung ist ein Surveyor-General in jedem Distrikt angestellt; dieser führt die Aufsicht, besorgt die Revision und die Herstellung der Karten. Man ersieht also aus dem ganzen Verfahren, daß die Vermessung sehr genau vorgenommen wird; auch erhält der Ingenieur, welcher das ganze Geschäft leitet, nicht eher davon Bezahlung, als bis die Richtigkeit der Vermessung geprüft ist.

Ist das Land vermessen, so wird der Verkauf vom Präsidenten angeordnet, durch öffentliche Ausschreibung bekannt gemacht und eine Versteigerung der besonders werthvollen Theile am bestimmten Termine vorgenommen; nach Beendigung dieser Versteigerung, wozu sich häufig Niemand einfindet, beginnt der Verkauf zu 1 Dollar 25 Cents per Acker.

Der Verkauf des Congreßlandes gegen baar Geld zu Loosen von 40, 80, 160 und 640 Acres geschieht auf den Landämtern (Land-offices), in den einzelnen Distrikten. Das Centralamt (General Land-office) befindet sich zu Washington; unter diesem stehen unmittelbar die Surveyor Generals, meist einer für mehrere Staaten, (z. B. der in Cincinnati für Ohio, Michigan und Indiana u. s. w.), von denen wieder die Aemter in den Distrikten abhängen. Der Käufer bezahlt dort den Kaufschilling meist gegen Quittung und läßt das Grundstück mit Bezeichnung der Section, deren Viertel und Achtel nach Township und Rangelinien eintragen. Nach 6 oder 12 Monaten erhält er sein Landpatent von dem General Land-office ausgestellt.

Kauf von Congreßland.

Denjenigen, welche Congreßland ankaufen wollen, sind ebensowohl eine Menge Vorsichtsmaßregeln anzuempfehlen, wie Solchen, welche ihren Kauf mit Privatleuten abschließen. Allerdings ist eine ungeheure Masse Congreßland noch im Verkauf begriffen; 1848 wurde der Ankauf des vermessenen verkäuflichen Landes im Mississippigebiete auf 151 Millionen Acker angegeben; durch die noch nicht vermessenen Strecken in den bereits gebildeten neuen Staaten des Westens muß diese Zahl bis auf 200 Millionen steigen; allein es ist leicht begreiflich, daß wenigstens die besten

Grundstücke unter den vermessenen Strecken bei dem großen Zudrang der Einwanderer und dem Unternehmungsgeist der Amerikaner sehr bald ihren Käufer finden; die Einwanderer müssen deßhalb auf den Land-offices die Karten genau prüfen, wo immer alle Verkäufe gleich vorgemerkt werden, und im Falle sie eine ihnen entsprechende Lage entdeckt zu haben glauben, müssen sie dort einen Agenten nehmen, der Deutsch spricht, und die Gegend, wo das Stück Land liegt, aufsuchen. Alsdann müssen sie selbst untersuchen und niemals den Lobpreisungen oder dem Rath Anderer folgen.

Wir stellen hier einige Rathschläge für die Wahl des Ortes der Niederlassung kurz zusammen, die wir in unserem Werke: „Der nordamerikanische Landwirth,“ *) in einer näheren Ausführung dargelegt haben, welche hier der Zweck dieses Buches nicht erlaubt. Es ist jedoch zu bemerken, daß die Wahl eines passenden Niederlassungsortes schon für Amerikaner selbst eine schwierige Aufgabe ist; bei Fremden wird die Schwierigkeit natürlich noch gesteigert. Wenn es den Einwanderern möglich wird, gereicht es ihnen deßhalb stets zum Vortheil, wenn sie einen Sachverständigen an Ort und Stelle auffinden, und bei der Untersuchung mit sich nehmen können. Sie mögen ein paar Dollars deßhalb nicht sparen wollen; die Ersparniß dieser Art kann ihr ganzes späteres Glück verhindern; laßt uns aber hier wiederholen:

Kauft niemals ein Stück Land, bevor Ihr Euch nicht durch eigene Anschauung von der Güte des Bodens und der Gesundheit der Lage überzeugt habt.

Wählt eine gesunde Lage, denn was hilft die Güte des Bodens, wenn der Bewohner von langwierigen und schweren Krankheiten geplagt wird und in elendem Siechthum allmälig dahin schmachtet. Hütet Euch vor feuchten und sumpfigen Plätzen, wo Nebel und periodische Ueberschwemmungen langwierige Fieber, Ruhren und Rheumatismen hervorbringen. Periodische Ueberschwemmungen eines Flusses wie der Mississippi dehnen sogar auf größere Entfernungen ihre schädlichen Wirkungen aus. Ueber die klimatischen Verhältnisse des Bodens könnt Ihr aus der Beschaffenheit der Pflanzen und besonders der Bäume urtheilen (worüber weiter unten). Beobachtet ferner, um diesen klimatischen Zustand einer Gegend zu erkennen, das gesunde oder kränkliche Aussehen der Anwohner, die

*) Der nordamerikanische Landwirth, ein Handbuch für Ansiedler in den Vereinigten Staaten, mit 246 Original-Holzschnitten. Frankfurt, bei Flintsch.

höhere oder niedrigere Lage, den schnellen oder langsamen Lauf der Gewässer; den Umstand, ob Winde ungehemmt darüber hinströmen können und ob Sümpfe sich in der Nähe vorfinden. *)

*) Die Wichtigkeit der Wahl einer gesunden Lage veranlaßt uns, einige Zeugnisse aus Schriften fachkundiger Amerikaner mitzutheilen, welche sich sowohl hierauf, wie auf die Krankheiten, die Diät u. s. w. beziehen. Wir bemerken vorerst, daß wir folgenden kurzen Ausspruch Flower's über die unglückliche und beinah verzweiflungsvolle Lage erkrankter Ansiedler auf entlegenen Farmen, die deßhalb von aller Hülfe entfernt sind, durch eigene Erfahrung nur zu oft bestätigt fanden: „Ich erinnere mich nie einen kummervolleren Eindruck, wie jenen, erlitten zu haben, den ich empfand, wenn ich das Stöhnen der Kranken in den Stunden der Dunkelheit, von Sonnenuntergang bis Aufgang, vernahm, ohne daß diese ein Licht oder die Mittel besaßen, sich einen Ersatz eines solchen zu verschaffen."

Flint äußert: „Bei der Mannigfaltigkeit des Klima's in einem Lande, worin bald dichte Wälder den Boden bedecken, bald sich wieder Grasebenen ausdehnen, wo beinah jede Art der Temperatur sich vorfindet, — in einem solchen Lande müssen sich nothwendig alle Formen und Arten von Krankheiten erzeugen, die im Klima ihren Ursprung haben.

„Einwanderer werden immer die Erfahrung machen, daß die Wahl ihres Wohnortes in Nähe stehender Wasser und auf den üppigen Anschwemmungen mit dichtem Waldwuchs eine sehr unsichere ist; dennoch werden solche Lagen wegen der Fruchtbarkeit und der Leichtigkeit ihres Anbaus am häufigsten ausgewählt. Die reichen Ebenen von Scioto (Ohio) waren das Grab der ersten Ansiedler; seitdem aber sind sie bebaut und haben ihren Ruf als ungesund verloren. Hunderte von Orten im Westen, welche die ersten Einwanderer als Wohnplätze wegen ihrer Fruchtbarkeit wählten, und welche als sicherer Beweis von Krankheiten und Tod galten, sind seitdem zu gesunden Lagen geworden.

„Wo die unmittelbaren Flußufer weit, der Wald tief, die Oberfläche eben oder sanft abhängig gegen den Fluß hin, die Vegetation üppig ist, — wo die Flüsse über ihre Ufer treten und stehende Gewässer zurücklassen, die nur durch Verdunstung verschwinden, — wo ferner an den niedrigen Flußufern Teiche und Seen sich vorfinden, welche Regen und das Flußwasser bei Ueberschwemmungen aufnehmen und zurückbehalten, — überall gilt dort der stets bewährte Grundsatz, daß solche Orte eine ungesunde Lage haben. Die Ansiedler haben nicht lang oder sorgfältig genug die Lage in Bezug auf Gesundheit untersucht, als sie dort ihre Wohnsitze aufschlugen. Eine Anschwemmung mit tiefer, fruchtbarer Ackerkrume am Rande eines schiffbaren Stromes bestimmte ihre Wahl. Der Wald wird umgehauen, Hunderte von Bäumen vermodern und verfaulen rings um das Blockhaus; stehende Wasser,

Sucht in Bezug auf gutes Trinkwasser die Gewißheit zu erlangen,

welche durch den Schatten des Waldes geschützt, verhältnißmäßig unschädlich geblieben waren, werden jetzt den brennenden Strahlen der Sonne ausgesetzt und wirken um so zerstörender, da sie mit Stämmen und Zweigen verwesender Bäume und jeder Art faulenden Pflanzenwuchses gefüllt, Behälter zur Erzeugung von Miasmen werden und nach jeder Seite hin den Saamen der Krankheiten verbreiten. Bedenkt man den Umstand, daß grade ein großer Theil der Einwanderer nach dem Westen sich an solchen Lagen niederließ, daß dieselben in Blockhäusern wohnen, welche die feuchte Nachtluft durch hundert Ritzen einlassen, daß sie in einem neuen und ungewohnten Klima, unter höherer Temperatur bei ungewohnter Lebensweise, vielleicht unter dem niederdrückenden Einfluß der starken Arbeit und der Entbehrungen verweilen, so dürfen wir uns nicht wundern, daß die Gegend im Rufe des ungesunden Klima's steht. Ist aber der Wald ausgerodet und das Land von stehendem Wasser zur Genüge entfernt, so wird dasselbe eben sogesund wie irgend eine andere Gegend. Die Bemerkung ist tausendmal gemacht, aber wahr und richtig: je mehr ein Land, frei vom Walde, bebaut und bevölkert wird, im Verhältniß wie die üppige, natürliche Vegetation dem Pflanzenwuchs des Ackerbaus weicht, desto gesunder wird eine Landstrecke."

Dr. Drake bemerkt: „Die Krankheiten dieses Theiles vom großen Mississippi-Thale (im Süden) sind wenige und herrschen hauptsächlich im Sommer und Herbst. Sie entstehen aus der vereinigten Einwirkung starker Hitze und der Sumpfausdünstung. Diejenigen, welche aus einem kälteren Klima in die südlichen Mississippi-Staaten einwandern, sollten die folgenden Regeln niemals außer Acht lassen:

1) Sie sollen im Herbst statt des Frühjahrs oder Sommers ankommen;
2) womöglich die heißeste Jahreszeit der ersten zwei oder drei Jahre in einem Klima höherer Breite zubringen;
3) die gesundeste Lage wählen;
4) mäßig leben;
5) regelmäßige Gewohnheiten sich aneignen;
6) die Sonnenhitze von 10 Uhr Morgens bis 4 Uhr Nachmittags vermeiden und vor Allem sich nicht der Nachtluft aussetzen.

Bei einer strengen Befolgung dieser Regeln wäre mancher Einwanderer, welcher unter den unheilvollen Folgen des Klima's erliegt, den Krankheiten desselben entgangen."

Peck bemerkt über die mittleren Staaten: „Dieselben Ursachen für Krankheiten sind in Ohio wie in Mississippi, in Michigan wie in Illinois, in Kentucky und Tennessee wie in Indiana vorhanden. Alle diese Staaten leiden mehr von solchen Krankheiten, die von dem Wechsel der Temperatur abhängen, wie die südlicher gelegenen. Alle haben Oertlichkeiten, wo Wechsel-

daß die Quelle, in deren Nähe Ihr Euren Wohnort aufschlagt, stets ergiebig ist und im Sommer nicht versiegt. *)

Beachtet die Nähe eines guten Marktes und gehöriger Verbindungsstraßen.

Laßt nicht die Nähe einer Getreidemühle außer Acht. Eine solche ist ein fast unentbehrliches Hülfsmittel zur Erleichterung der ersten harten Prüfungsjahre.

Wichtig und wünschenswerth ist auch die Nähe von Schulen und Kirchen, als den Beförderungsmitteln des innigeren Anschließens der Bewohner an einander, des Hinzukommens neuer Nachbarn, des Fortschrittes im häuslichen wie geselligen Wohlstande.

Vermeidet, so viel wie möglich, Euch in Gegenden niederzulassen, in denen die Ländereien von Landspekulanten aufgekauft sind; diese verhindern stets das schnelle Aufblühen von Ansiedlungen, weil sie für Verbesserungen Nichts thun. Ihr könnt

---

sieber und kaltes Fieber vorherrschen; alle haben auch ausgedehnte Distrikte, wo der größere Theil der Einwohner gesund ist. Einiger Unterschied zwischen einem dichtbewaldeten und Prairie-Lande findet sich zu Gunsten der Letzteren, wenn andere Umstände gleich sind. Veränderungen zu Gunsten fortwährender Gesundheit werden durch Niederlassungen und größere Cultur des Landes hervorgebracht."

Wir bemerken noch, daß die Wechselfieber und kalte Fieber zwar nicht tödtlich sind, aber den Keim zu gefährlichen galligten Leiden legen. Wir fügen ferner noch eine Bemerkung hinsichtlich der Lungenleiden hinzu, welche vielleicht bei Manchem auf die Wahl der Niederlassung Einfluß haben wird. Im Süden kommt die Lungenschwindsucht nur höchst selten, man kann sagen, gar nicht vor; im Norden dagegen sind Brustleiden, wie Lungenentzündung, Abzehrung u. s. w. sehr häufig. Wer deßhalb zu solchen Krankheiten geneigt ist, mag jenes Klima mit strengem Winter vermeiden und sich eine mehr südlich gelegene Niederlassung auswählen.

*) Im heißen Sommer versiegen oft nicht allein Quellen, sondern selbst Brunnen auf der Prairie. Das Elend ist für Menschen und Thiere dann um so größer, da oft Meilen weit kein Wasser zu finden ist, so daß man sich nur auf größere Entfernungen damit versorgen kann. Wo nicht viel Wasser vorhanden ist, helfen sich übrigens die Amerikaner durch Ansammlung des Regenwassers in Cisternen, das sie alsdann zum Trinken und Kochen benutzen. Viele halten deßhalb auch niemals Tauben, weil diese die Dächer verunreinigen, worauf der Regen deren Dünger abwaschen und in den Cisternen ansammeln würde.

Euch leicht davon überzeugen, wenn Ihr auf dem Landamte die Karten nachschlagt; findet Ihr einen großen Gütercomplex im Besitz einer einzigen Hand, so ist dieß das unfehlbare Zeichen, daß Landspekulanten sich dort angekauft haben.

Kauft nicht mehr Land, wie Ihr selbst bewirthschaften könnt; glaubt nicht, daß Ihr wegen der Zukunft Eurer Kinder für einen größeren Grundbesitz sorgen müßt. Die jungen Republikaner des Westens erhalten leicht eine Neigung zur Veränderung ihres Wohnortes; von europäischer Seßhaftigkeit der Landbauern ist bei ihnen nicht die Rede; überhaupt hat das Kapital einen zu großen Werth, als daß man es ausschließlich in Land anlegen sollte.

Wählt wo möglich einen Ort, wo das umliegende Land wenigstens dem größeren Theile nach sich schon in festen Händen von Ansiedlern befindet.

Im Fall Ihr Euch im Walde niederlaßt, so wählt vorzugsweise solche Orte, wo die verschiedenartigsten Bäume gemischt durch einander stehen. Je größer die Mischung bei vollkommener äußeren Erscheinung der einzelnen Stämme, desto größer ist die Sicherheit über die gute Beschaffenheit des Bodens. Die Kenntniß der einzelnen Waldbäume müßt Ihr Euch überhaupt so schnell wie möglich erwerben; das Vorkommen einzelner Arten gibt eine eben so bestimmte Andeutung über die Beschaffenheit des Bodens, wie über die klimatischen Verhältnisse der Gegend. Wir erwähnen deßhalb etwas weiter unten die hauptsächlichen Bäume und deren Boden, wobei aber die nähere Beschreibung in einem Werke wie dieses nicht am Orte ist, sondern verweise auf meinen „amerikanischen Landwirth."

Untersucht ferner die Bäume, besonders in Thälern und an den Flußufern, ob sie Beschädigungen an ihrer Rinde zeigen. Diese stammen vom Eisgange im Frühjahr oder vom Schwemmholze und sind somit ein sicheres Zeichen, daß der Ort Ueberschwemmungen ausgesetzt ist.

Wollt Ihr Euch auf der Prärie niederlassen, so wählt nur eine Stelle, wo Ihr Wald oder wenigstens ein Opening (d. h. Wäldchen, wo die Bäume 10—12 Fuß von einander stehen) dabei habt. Vollkommener Holzmangel macht die Prärie für eine Niederlassung unbrauchbar, mag auch der Boden noch so gut und die Umbrechung bei Weitem leichter wie beim Waldland sein.

Das sogenannte Prärieland, welches meistens nur wenig, bisweilen gar keine Bäume hervorbringt, zeigt schon beim ersten Anblick, ob es gut oder schlecht, naß oder trocken ist, ob es hoch oder niedrig liegt; nichts-

deſtoweniger iſt auch hier Manches zu berückſichtigen. Die Erdſchichte iſt oft nur 6 bis 8 Zoll, oft mehrere Fuß tief; viel auch kommt auf den Untergrund an. Iſt die Erdſchichte nur 6 bis 8 Zoll tief, mit grobem Quarzſand untermiſcht und hat ſie als Untergrund Kieſelgerölle, ſo iſt anhaltende Fruchtbarkeit unmöglich; wo dagegen die Sandtheile fein ſind, wo die Erdſchichtung tief und der Untergrund Lehm iſt, kann man auf anhaltende Fruchtbarkeit mit Gewißheit rechnen. Unterſucht deßhalb die Erdſchichte mit einem dünnen und mehrere Fuß langen Eiſen; unterſucht ferner die Ufer der Bäche, um die verſchiedenen Schichten des Untergrundes kennen zu lernen. Die wenigen ſich vorfindenden Bäume geben auch hier ein ſicheres Merkzeichen über die Beſchaffenheit des Bodens. Schöne ſchlanke Eichen und Hickory ſprechen für eine Prärie mit weichem Boden und gutem Untergrund; verkrüppelte Bäume ſind Kennzeichen von naſſem Boden oder von wenig Tiefe und ſchlechtem Untergrund.

Ohio Bottom.

Sehr oft wurde an den Verfaſſer die Frage über das Ausſehen eines Urwaldes gerichtet, und die Antwort entſprach ſelten den Anſichten, welche darüber vorher gehegt wurden. Der Europäer bilde ſich die Vorſtellung einer Landſtrecke, wohin die verheerende Hand des civiliſirten und uncivilisirten Menſchen noch niemals reichte; er denke ſich ungeheure

Riesengestalten von Bäumen, die seit undenklichen Zeiten den reichen Boden beherrschten, an welchen sich Reben und Schlingpflanzen emporwinden und sich mit einander verketten; zwischen den bemoosten Stämmen mit einer vom Alter durchfurchten Rinde dichtes Gesträuch, kurz eine vom Boden bis zum Gipfel undurchdringliche Masse, die von Bären, Wölfen, Panthern, Schlangen bewohnt wird und alle möglichen Arten von Vögeln auf den Kronen der Bäume aufnehmen. Allerdings findet man in den feuchten und angeschwemmten Landstrichen des untern Mississippi, auch an den reichen Ufern des Ohio, Missouri und anderer Flüsse des weiten Mississippi-Gebietes, solche Stellen, wo sich ein solches Bild verwirklicht vorfindet. Dort stehen ungeheure Sykamoren, mit Stämmen von 7 bis 20 Fuß Durchmesser, welche ihre glatten, hellgrünen, ungeschlachten Aeste weit über das Flußufer hinstrecken, Eschen, Tulpen-, Pacan-, Storax-Bäume, Hickory, auch verschiedene Arten von Eichen (Sumpfeiche u. s. w.), welche einen üppigen und feuchten Boden lieben; sie weisen in den lieblichsten Schattirungen von Grün ihre Kronen, welche von den umrankenden Schlingpflanzen malerisch durchflochten sind. Diese Art des Urwaldes ist aber nur stellenweise vorhanden und verhältnißmäßig nicht sehr umfangreich.

Auf dem Hügellande oder dem wellenförmig gestalteten Lande (Rolling Country) ist der Stand und Umfang der Bäume nach der Beschaffenheit des Bodens mehr oder weniger dicht, aber nicht auffallend groß. Das Unterholz ist unbedeutend, da der Boden weniger feucht ist und die Zulassung des Lichtes das Aufkommen desselben hindert. Dort findet man die schönen Gruppen von Zuckerahorn, weißen Eichen, die Wallnußbäume oder Hickories, Ulmen, Tulpenbäume, das Dogwood und Papaw — Zeichen eines guten, zum Ackerbau günstigen Bodens.

Eichel der weißen Eiche.

Papaw.

Die sandigen Abhänge und Strecken erzeugen den Chicapin, die Krüppeleiche, die Post-Eiche, die amerikanische Kastanie; diese Bäume sind von nicht sehr großem Umfange und von dünner Böschung.

Geschlossene Buchenwaldungen bedecken nasse Flächen oder zähen Untergrund, Tannen sandigen Boden oder hohe Lagen.

Erlen und Weiden zeigen sumpfiges und Ueberschwemmungen häufig ausgesetztes Land an.

Im Allgemeinen bemerken wir in Bezug auf Urwälder überhaupt noch, daß Deutschland viele Waldungen besitzt, welche einen weit mehr geschlossenen und kräftigeren Holzwuchs haben, wie viele unserer Urwälder. Durch viele der letzteren kann man oft ohne viele Hindernisse hindurchreiten.

Habt Ihr Euch Land ausgesucht, so habt Acht, daß Ihr nicht ein solches ankauft, worauf sich ein Anderer, ein sogenannter Squatter (abzuleiten von squat, niedersetzen), bereits niedergelassen hat; — eine im Westen sehr zahlreiche Klasse, welche ohne Kaufbrief oder anderes Besitzrecht, sich auf den Ländereien des Staates oder der Indier ansiedelte. Ein solcher hat nehmlich nach den Gesetzen der Vereinigten Staaten das Verkaufsrecht (Preemption right) zu 1 Dollar 25 Cent per Acre auf ein Jahr voraus; wollt Ihr Euch dennoch auf dem Landgute niederlassen, wo ein Squatter bereits sein Blockhaus errichtet und einige Acker umgebrochen hat, so müßt Ihr Euch deßhalb mit Jenem vorher abfinden, sonst seid Ihr demselben gegenüber von dem Gesetze benachtheiligt, wenn er sein Recht geltend macht und die Kaufsumme auftreibt, was im Westen während der Zeit eines Jahres, wenigstens für solche Leute nicht schwer ist, die hart arbeiten können und mit mancherlei Hülfsquellen, die Euch entgehen, bekannt sind. Indeß auch sonst habt Ihr mit solchen Leuten mancherlei Unannehmlichkeiten; wenn sie in der Gegend bleiben, sind sie Euch immer widerliche und schädliche Nachbarn; Ihr könnt durch sie sogar in persönliche Gefahr gerathen, wenn sie Ursache zum Haß zu haben glauben.

Habt Ihr Euch endlich zur Niederlassung auf Congreßland entschlossen, so ermittelt genau die Lage des Grundstückes, notirt Euch Alles, was sich dort vorfindet, selbst die Lage des Flusses und anderer bemerkenswerther Punkte, geht damit auf das Landoffice und schließet Euern Kauf.

Die Landämter in den verschiedenen Staaten sind folgende:

In Ohio: Chillicotte, Upper, Sandusky.

„ Indiana: Jeffersonville, Vincences, Indianopolis, Crawfordsville, Fort Wayne, Winimac.

In Illinois: Shawneetown, Kaskakia, Edwardsville, Vandalia, Paleſtine, Springfield, Danville, Quincy, Dixon, Chicago.
„ Miſſouri: St. Louis, Fayette, Palmyra, Jackſon, Clinton, Springfield, Plattsburg.
„ Alabama: St. Stephens, Cahaba, Huntsville, Tuscaloosa, Sparta, Demopolis, Montgommery, Lebanon.
„ Miſſiſſippi: Waſhington, Auguſta, Jackſon, Grenada, Columbus.
„ Louiſiana: New-Orleans, Opelouſas, Ouachita, Greensburg, Natchidotches.
„ Michigan: Detroit, Kalamazoo, Geneſſee, Jonia.
„ Arkanſas: Batesville, Little-Rock, Waſhington, Fayetteville, Helena, Johnſon, Champagnole.
„ Florida: Tallahaſſee, St. Auguſtine, Newmansville.
„ Jowa: Dubuque, Fairfield, Jowa City.
„ Wisconſin: Mineral Point, Green Bay, Milwaukie.

Wir geben hier eine kurze Ueberſicht des vermeſſenen und noch verkaufbaren Congreß-Landes in den verſchiedenen Staaten, wie dies nach dem Bericht des Commiſſärs vom General-Landamt an den Congreß ſich Anfangs 1849 vorfand (Annual Report of the Commissioner of the General Landoffice, Dec. 13. 1848). Die Einwanderer können darnach ſchließen, in welchen Staaten ſie noch brauchbares Congreßland vorfinden; da, wo die Zahl des noch Verkaufbaren gering iſt, können ſie mit Sicherheit vorausſetzen, daß das Uebriggebliebene nicht von beſter Qualität iſt.

In Ohio war die Vermeſſung beendet; 25,576,960 Acker waren vermeſſen, noch verkaufbar allein 875,465 Acker.

In Indiana war die Vermeſſung beendet; vermeſſen waren 21,673,960 Acker, noch verkaufbar 3,572,645.

In Illinois war die Vermeſſung beendet; vermeſſen waren 35,459,200 Acker, noch verkaufbar 15,613,076.

In Michigan waren von 35,945,520 Acker 28,177,185 vermeſſen (in der ſüdlichen Halbinſel); noch verkaufbar waren 25,097,296.

In Wisconſin waren von 34,511,300 Ackern 14,352,879 Acker vermeſſen, 28,863,763 noch verkaufbar.

In Jowa waren von 32,584,960 Ackern 17,803,386 Acker vermeſſen, 29,868,083 waren im Ganzen (von gemeſſenem und ungemeſſenem) noch herrenlos.

In Missouri waren von 43,123,200 Ackern 41,486,437 vermessen, noch verkaufbar 29,766,740.

In Louisiana waren von 29,715,340 Ackern 20,343,442 vermessen. Von diesen und anderen nicht vermessenen Ländereien waren noch 23,677,775 verkaufbar.

In Mississippi waren alle öffentlichen Ländereien vermessen und noch verkaufbar 11,815,040.

In Alabama war die Vermessung ebenfalls beendet. 17,516,340 waren noch verkaufbar.

In Florida waren von 37,931,520 Ackern noch 36,137,137 Acker verkaufbar.

Ländereien einzelner Staaten.

Wie früher erwähnt, stehen die Ländereien, welche einzelne Staaten zum Ankauf ausbieten, in Bezug auf die Rechtstitel an Güte dem Congreßlande gleich; es ist sogar sehr wohl möglich, daß der Ansiedler ein Land mit besserem Boden, günstigerer Lage und zu wohlfeilerem Preise erwirbt. Diese Ländereien gelangen auf verschiedene Weise in den Besitz der einzelnen Staaten. Bei jedem neuen Staat oder Territorium wird stets ein ganzes Township, oft auch zwei, für die Errichtung und Unterhaltung von Universitäten und anderen Bildungsanstalten von der Union abgetreten. Ferner geschieht dasselbe häufig für andere gemeinnützige Zwecke, z. B. für Anlegung von Eisenbahnen, Kanälen und anderen inneren Verbesserungen. Auch fallen den einzelnen Staaten bisweilen Ländereien anheim, z. B. solche, deren Eigenthümer es unterlassen haben, die Steuern zu bezahlen. Mitunter freilich sind solche Ländereien für den Ansiedler unbrauchbar, so lange nicht die einzelnen Staaten Werke ausführen lassen, um sie benutzbar zu machen; z. B. Arkansas und andere Staaten haben von der Union sumpfige und Ueberschwemmungen ausgesetzte Ländereien abgetreten erhalten, die nur als Viehweide benutzbar sein können, wenn jene Staaten nicht durch Ausführung von Dämmen, Austrocknung der Sümpfe u. s. w. jene Strecken benutzbar machen. Die Bedingung einer Ausführung von solchen Werken ist ihnen übrigens auch bei der Abtretung in der betreffenden Congreßacte gestellt worden. Die einzelnen Staaten verfahren im Verkauf auf verschiedene Weise, je nach dem Beschluß der besonderen Gesetzgebung.

Wir bemerken noch, daß eine Herabsetzung des Preises von Congreßland und die endliche Uebertragung desselben an diejenigen Einzelstaaten,

welche schon eine größere Civilisation aufzuweisen haben, für eine nicht ferne Zukunft in Aussicht steht. Da dies aber noch nicht geschehen ist, so verweisen wir auf unseren nordamerikanischen Landwirth, wo wir das Nähere dargelegt haben.

Privatländereien.

Für Europäer überhaupt und besonders für Solche, welche nicht durch Körperkraft und Gewöhnung sich für ausdauernde harte Arbeit, fortwährende Entbehrung und Mühen jeder Art sich eignen, ist es jedenfalls zweckmäßiger, daß sie eine schon begonnene Niederlassung kaufen und sich dadurch den Beschwerden der ersten Urbarmachung entziehen; für eine solche ist etwas mehr wie gewöhnliche Kraft und Anstrengung erforderlich. Räthlicher ist es stets, seine neue Heimath in Gegenden zu suchen, wo der Anbau schon begonnen hat. Das Klima ist dort durch die vorhandene Bodencultur gesünder, die Bearbeitung des Bodens unter freundlicher Anleitung schon erfahrener Bebauer erleichtert, die Verwerthung der Erzeugnisse des eigenen Fleißes möglich geworden und der Anfang zu einem gesitteten nachbarlichen Zusammenleben, durch Anlegung von Straßen, durch Errichtung von Schulen und Kirchen, durch das Zusammenwohnen von Menschen verschiedenen Gewerbes schon gemacht; Alles reift einem gediegenen und sichern Fortschritte entgegen. Somit ist der Ankauf einer sogenannten verbesserten Farm (improved farm) jedenfalls den Einwanderern anzurathen, die das erste Umbrechen der Grasflächen und das Ausroden der Waldungen den Amerikanern überlassen mögen. *) Eine besondere Klasse der Letzteren dringt ohnedem stets rastlos vorwärts und ist immer bereit, die von ihr zum Theil cultivirte Strecke zu billigen Preisen den Nachrückenden zu

*) Ein mit dem Westen und dessen Colonisations-Verhältnissen sehr vertrauter Amerikaner, Flower, den wir schon früher bei Gelegenheit eines auf die deutschen Ansiedler bezüglichen Umstandes erwähnt haben, erwähnt ebenfalls die Ansicht der Einwanderer, Congreßland als das wohlfeilste unter allen Verhältnissen vorzuziehen, als eine der größten irrigen Ansichten, welche dieselben hegen können. Er sagt: „Noch ein anderer Mißgriff ist häufig für die Wohlfahrt des Einwanderers noch verhängnißvoller, wie der vorige (die Neigung, größere Güter zu kaufen, als sich von den Käufern bewirthschaften lassen). Sie kommen mit dem festen Entschluß herüber, Land zu 1 1/4 Dollar den Acker zu kaufen und niemals mehr zu geben. Sie haben sich dieß in den Kopf gesetzt, bevor sie Europa verlassen; sie haben dort von

verkaufen. Aus den oben angegebenen Preisen ersieht man ohnedem, daß dieselben nicht so hoch sind, um auch die weniger Bemittelten von der Erwerbung solcher Güter auszuschließen. — Natürlich sind aber hier dieselben Vorsichtsmaßregeln zu beachten, die über Gesundheit des Klima's, Güte des Bodens u. s. w. hinsichtlich des Congreßlandes angegeben werden.

Förmlichkeiten des Kaufs von Privatländereien.

Ist auch die Erwerbung jener Ländereien aus den angegebenen Gründen sehr zu empfehlen, so sind dagegen desto größere Schwierigkeiten und Gefahren dem Ansiedler hinsichtlich der Rechtstitel dabei geboten; eine Nachlässigkeit in dieser Hinsicht kann nicht allein den Käufer um die Kaufsumme, sondern sogar um Alles bringen, was er auf Verbesserung des Gutes verwandt hat; im besten Fall sind wenigstens zahlreiche Unannehmlichkeiten und empfindliche Verluste die unausbleiblichen Folgen. Beobachtet also genau die Förmlichkeiten des englischen oder vielmehr nach Nordamerika verpflanzten Rechtes. Wegen der Wichtigkeit der Sache geben wir hier die wesentlichsten Einzelheiten, neben den darauf bezüglichen Rathschlägen an. Diejenigen, welche noch nähere Umstände über die Förmlichkeiten des Rechtes und die Form der Kaufbriefe erfahren wollen, mögen Zirkel's Skizzen aus den und über die Vereinigten Staaten, 1850, nachlesen.

Kauft niemals eine verbefferte Farm ohne Zuziehung

der ungeheuren Masse der verkäufbaren Ländereien in den westlichen Staaten und von deren fixem Preise gelesen; sie berechnen dort, wie große Güter sie um so und so viel Dollars erstehen können. Die Vorstellung des Einwanderers, daß er den Acker um 1¼ Dollar kaufen kann und kaufen wird, wird zur fixen Idee, die ihn während seiner Reise erheitert, und die ihn bei seiner Ankunft auf eine wirklich erstaunenswerthe Weise bethört.

Ich habe Einwanderer angetroffen, die Land fanden, welches sich in jeder Weise für sie eignete, welches in der Gegend lag, wo sie sich niederzulassen gedachten, und welches in der Nähe einer kleinen Stadt alle für die erste Niederlassung so wesentliche Erfordernisse darbot; sie verwarfen alle diese Vortheile, weil sie das Land nicht zu 1¼ Dollar bekommen konnten. Ich habe nachher gesehen, wie dieselben Leute mehr Geld ausgaben, um Land zum Preise von 1¼ Dollar aufzusuchen, wie sie zum Ankauf einer Farm in günstiger Lage hätten bezahlen müssen. Ich habe Andere gesehen, die sich eben deßhalb in entfernten und unpassenden Lagen niederließen, wo sie für die Urbarmachung des Landes 5—10 Dollars per Acker zahlen mußten, nur um beim ersten Ankauf nicht mehr wie 1¼ Dollar zu bezahlen.

eines als rechtlich bekannten Advokaten; es ist besser, daß Ihr einige Dollars mehr bezahlt, als daß Ihr der Gefahr des gänzlichen Verlustes Eures Kaufschillings Euch aussetzt. Hütet Euch dabei vor sogenannten Selfmade Lawyers (Winkeladvokaten), sondern wendet Euch an einen Rechtsgelehrten, dem sein Name etwas werth ist und den man in der Gegend als tüchtigen und rechtschaffenen Mann kennt. Geht lieber einige Meilen weiter, um einen Mann aufzufinden, dem Ihr Euer Vertrauen schenken könnt. Die Hülfe eines Advokaten aber ist durchaus nothwendig; alle Urkunden sind nur englisch und nur in einem Styl abgefaßt, dessen Entzifferung durch herkömmliche Phrasen, Wiederholungen u. s. w., selbst einen Engländer zur Verzweiflung bringen kann. Ohnedem kann ein Formfehler die Gültigkeit einer Urkunde in Frage stellen.

Wie schon erwähnt, sind oft die Landtitel in einigen älteren Staaten, z. B. Virginien, so verwirrt, daß mehr als der gewöhnliche Scharfsinn eines gewandten Rechtsgelehrten erforderlich ist, um die Richtigkeit und Gültigkeit der ihm vorgelegten Urkunden verbürgen zu können. Auch in einigen westlichen Staaten gibt es Ländereien, die unter den verschiedensten Veranlassungen und Vorwänden so oft in verschiedene Hände übergingen, daß man den rechtmäßigen Besitzer unmöglich ermitteln kann (z. B. in Kentucky). Hütet Euch vor dem Ankauf solcher Ländereien oder laßt Euch nur darauf in dem Falle ein, daß die Gesetze eines besonderen Staates die Rechtmäßigkeit des Besitzes durch Verjährung herstellen. Dies geschieht in den neueren westlichen Staaten nach 3 oder 4 Jahren fortwährenden Besitzes, so daß alle früheren Ansprüche damit erlöschen. In solchem Falle kauft das Gut allein unter der Bedingung, daß Ihr den Kaufschilling in kleinen Raten bezahlt, und behaltet Euer Geld in der Hand, bis Ihr durch den Besitz einer Reihe von Jahren der rechtliche Eigenthümer geworden seid. — Ueberall im Osten und selbst in den meisten Staaten desselben ist die Sache aber nicht so gefährlich, wie vorzugsweise in Virginien; in den neueren Staaten ist dieß noch weniger der Fall, und in den neuesten kann man ohnedem dem Rechtstitel bis zu seinem Ursprung sehr leicht folgen, d. h. bis zum Ankauf des Congreßlandes, welcher den besten Rechtstitel in der Union herstellt.

Ehe Ihr den Kauf abschließt, laßt Euch alle öffentlichen Dokumente in Bezug auf das Grundstück vorlegen. Außer den Veräußerungs- und Uebergangsurkunden (Deeds of conveyance) etwaige Pfandbriefe (Deeds of mortgage) und die Steuerzettel, um zu sehen, ob irgend eine Last oder

das Recht eines Andern auf dem Gute haftet. Geht deßhalb mit Eurem Rechtsanwalt auf das Hypothekenamt (Recording office) der Grafschaft, seht dort die Kaufs- und Veräußerungs-Urkunden bis auf das Original-Landpatent, oder die Urkunde des Sheriff oder Administrators in den früher angegebenen Fällen an, und schlagt im Hypothekenbuche nach, ob dort Schulden auf das Gut eingetragen sind. Endlich sind die Anrechte der Frauen nicht außer Acht zu lassen. In manchen Staaten haben dieselben ein Anrecht auf das Gut (sie sind joint owners); bei dem Verkauf müssen sie alsdann noch besonders ihre Rechte am Einkommen und Besitz für immer abtreten. Bisweilen ist es Gesetz, daß der Beamte, welcher die Anfertigung des Kaufbriefes aufstellt, die Frau vor dem Richter und ohne Beisein ihres Mannes verhört, ob sie aus freiem Willen ihre Rechte abtritt; das so abgelegte Zeugniß muß besonders in die Urkunde eingetragen werden. Befindet sich die Frau nicht im Staate, so muß von ihr innerhalb einer bestimmten Frist (in einigen Staaten 15 Tage, in anderen 6 Monate) eine Urkunde zu ihrer Einwilligung ausgestellt werden.

Sind alle diese Förmlichkeiten erfüllt, so wird der Kaufbrief, ausgestellt. (Deed of bargain and sale of land from husband and wife to purchaser.) In Bezug auf den öffentlichen Beamten, durch welchen dies geschieht, ist das Verfahren in den einzelnen Staaten verschieden. In einigen geschieht dies durch den Richter des obersten Gerichtshofes oder circuit court, oder durch den Friedensrichter (justice of peace); in mehreren Staaten ist auch der öffentliche Notar (public notary), oder der Schreiber (clerk) des Circuit court zur Ausstellung solcher Urkunden berechtigt.

In dem Kaufbriefe muß der Verkäufer, wie schon erwähnt, alle Ansprüche dritter Personen auf das Gut verbürgen und auf sich nehmen, sowie auch das deutlich in der Urkunde erklären (will warrant and forever defend by these present); sonst hat sie keinen Werth. Bei dem Recorder muß auch die Erlöschung aller von dem Vorgänger auf das Gut contrahirten Schulden eingetragen werden und dem Käufer ist von demselben ein Schein hierüber auszustellen. Der Kauf muß ferner innerhalb eines Jahres in die öffentlichen Urkundenbücher eingetragen werden; nur dies Eintragen (cancelling) ertheilt dem Besitz, wie jeder andern darauf bezüglichen Handlung, z. B. Verpfändung u. s. w. gesetzliche Gültigkeit.

Habt Acht, daß das Grundstück in der Kaufsurkunde genau beschrieben wird, wie es das englische Recht für die Gültigkeit einer solchen vorschreibt, daß die Grenzlinien genau angegeben und die Zahl der Acres mit dem Beisatz „mehr oder weniger“ (more or less) darin erwähnt werden.

Habt Ihr Termine zu bezahlen, so seid pünktlich, zahlt immer vor Zeugen und laßt Euch gehörig die Quittung auf die Originalurkunde ausstellen; bewahrt dieselbe nebst Euren Quittungen für bezahlte Taxen sorgfältig auf, damit man Euch nicht zweimal die Schuld abfordert. Kauft Euch für den Fall eines Unglücks durch Feuer u. s. w. eine blecherne Kapsel, worin Ihr diese und alle Eure Papiere von Werth aufbewahrt.

Steuern.

Ihr habt nicht allein die gesetzliche Erwerbung, sondern auch die gesetzliche Erhaltung Eures Gutes im Auge zu halten. Was letztere betrifft, so ist die richtige Bezahlung der Steuern erforderlich, sonst gerathet Ihr in Gefahr, daß Euer Eigenthum vom Staate in Besitz genommen wird. Da dieß Verhältniß wenig in Deutschland bekannt ist und da sogar bei einer Menge Einwanderer die Meinung herrscht, daß sie keine direkten Steuern in den Vereinigten Staaten zu entrichten brauchen, so geben wir hier einiges Nähere darüber an.

Allerdings werden jetzt keine direkten Steuern an die Central-Regierung bezahlt, sondern diese erhält ihre Einkünfte vorzugsweise durch indirekte Abgaben, d. h. aus einem Eingangszoll von fremden Waaren zu 100, 40, 30, 25, 20, 15, 10 und 5 Procent, und selbst von diesem sind einige Artikel, wie Thee und Kaffee, ferner Eure aus Europa mitgebrachten Effekten ausgenommen; allein der einzelne Staat, worin Ihr Euch niederlaßt, bedarf der Einkünfte, um den Gouverneur, die Gerichts- und Verwaltungsbeamten zu bezahlen, die Auslagen für die Legislatur, die Gefängnisse, Schulen, Straßen u. s. w. zu decken, so wie um die Zinsen seiner Schulden zu zahlen, die sich oft sehr hoch belaufen. Jeder Staat hat somit besondere Ausgaben; in einzelnen werden dieselben nur von unbeweglichem, in andern auch von beweglichem Eigenthum und Gewerben erhoben. Als Beispiel führen wir Folgendes an: In Virginien werden Abgaben von Land, Sclaven, Kutschen, Pferden, Eilwägen, Einspännern, Gewerbssteuer von Kaufleuten, Wirthen, Häusern, Theatern; ferner Luxussteuer für Piano's, goldene und silberne Taschen- und Wand-Uhren, Silbergeräthe erhoben; in Alabama eine Kopfsteuer von 25 Cents für den Weißen und 50 Cents für den Sclaven; ferner eine Capitalsteuer von 50 Cents für 100 Dollars; Gewerbsteuer von 50 Dollars für jedes Billiard, 10 Dollars für jede Kegelbahn u. s. w. In andern Staaten bezahlen Aerzte und Advokaten eine Taxe. In Städten bezahlt man Abgaben von Häusern, Bauplätzen und Mobilien; der Verfasser z. B.

bezahlte in Washington 50 bis 75 Cents von 100 Dollars Werth, oder 5 bis 7 Mills per Dollar an seiner Hauseinrichtung.

Auf dem Lande im Westen sind Ansiedler auf Congreßland für die ersten fünf Jahre von der Entrichtung der Steuern befreit; nach Verlauf dieser Zeit wird aber wenigstens eine Landtaxe erhoben. Diese wird nach dem Werthe des Grundstücks berechnet und für jedes 100 Dollars Werth 15, 20, 25 oder noch mehr Cents angeschlagen. Gilt der letztere Ansatz, so bezahlt Ihr z. B. für ein Gut von 480 D. Werth 2 D. 40 C. So z. B. wurden in Illinois von uncultivirtem Congreßland zu 480 Acker 1845 10 D. bezahlt. Man nennt diese Abgabe auch die Mill-tax, weil in dieser Weise 1, 2, 3 Mills per Dollar (1 Mill, der tausendste Theil eines Dollars, eine eingebildete Münze), erhoben wird. Diese Abgabe muß pünktlich eingezahlt werden. Unterbleibt dies, so wird das Grundstück auf gerichtlichem Wege für den Betrag der Taxen öffentlich versteigert. Der Eigenthümer hat alsdann nur das Recht, sein Grundstück innerhalb der Zeit von 2 Jahren um den doppelten Betrag der Summe und den der gemachten Verbesserungen, mit Einbegriff der bezahlten Steuern einzulösen. Seinen Kindern ist noch eine Frist bis zur Volljährigkeit (zum 21sten Jahre) für die Wiedereinlösung gestattet. In einigen Fällen, z. B. für Abgaben, die zur Errichtung von Landstraßen in der Grafschaft bestimmt sind, braucht der Betrag übrigens nicht an Geld bezahlt zu werden; Arbeit an der Straße im Verhältniß der angelegten Besteuerung wird dort ebenfalls als Tilgung jener dem Staat zu entrichtenden Straßen-Steuer angenommen.

Trefft also die Einrichtung in Eurem Hauswesen, daß Ihr Eure Steuern stets richtig bezahlen könnt. Bedenkt, daß man Euch keine Steuer ohne Eure Zustimmung auflegen kann, Ihr ernennt selbst die Beamten der Grafschaft, welche die Steuern einziehen, ebenso die Mitglieder der Gesetzgebung, welche Euch die Steuern auflegt. Bekümmert Ihr Euch nicht um diese Eure Angelegenheiten bei den Wahlen u. s. w., wie Ihr es zu Hause gewohnt gewesen seid, und werden deßhalb ihre Steuern unverhältnißmäßig angesetzt, oder werden dieselben zu groß für Eure Mittel, so habt Ihr Euch selbst die Schuld zuzuschreiben. Ueber Bedrückung wie in Europa könnt Ihr dann nicht klagen, und zahlen müßt Ihr jedenfalls, wenn Ihr Euer Gut nicht verlieren wollt. Als Beispiel von der Unvermeidlichkeit, worin Ihr Euch deßhalb zur Theilnahme an den öffentlichen Angelegenheiten in dieser Hinsicht schon wegen Eures Privatinteresses befindet, erwähnen wir die Verschuldung einzelner

Staaten und die dadurch den Bürgern aufgebürdeten Lasten. Mehrere derselben haben eine bedeutende Schuldenmasse durch übereilte und schlecht berechnete Anlage von Kanälen und Eisenbahnen sich aufgebürdet; Pennsylvanien z. B. 40,000,000 D., wovon jährlich 2 Millionen Zinsen zu zahlen sind, während die Anlagen nicht ein Dritttheil eintragen. Ungefähr 1 Dollar kommt dort jährlich neben den übrigen Steuern für jene Zinsen auf den Kopf. Auch westliche Staaten haben auf unverantwortliche Weise Geld für solche Bauten aufgenommen; dieselben wurden auf einmal von allen Seiten begonnen, ohne daß ihre Durchführung möglich war; sie mußten sich für zahlungsunfähig erklären — ein Schritt, der dem allgemeinen Handel und dadurch dem Interesse aller Einwohner augenblicklich beträchtlichen Schaden brachte. Dieß hat sich später freilich häufig geändert; viele jener Staaten konnten die eingegangenen Verbindlichkeiten später erfüllen, weil sich die begonnenen Werke veräußern ließen (z. B. Michigan); für den Augenblick war aber der Nachtheil fühlbar genug. — Es erhellt somit, daß die lebhafte Theilnahme an den öffentlichen Angelegenheiten durch Euer Interesse selbst als nothwendig bedingt ist. Lest fleißig die Zeitung, geht in öffentliche Versammlungen, wo über Dinge verhandelt wird, die Euern Geldbeutel und Eure Zukunft betreffen; gebt Eure Stimmen nur nach reiflicher Ueberlegung Denjenigen, welchen Ihr Euer Vertrauen schenkt und deren Ansichten am meisten mit den Eurigen übereinstimmen; streift die Gewohnheit des Regiertwerdens ab, nach welcher Ihr zu Hause Andere für Euch sorgen laßt; bei der Betheiligung an öffentlichen Angelegenheiten laßt Euch aber eben so wenig von einzelnen Parteien unbedingt am Gängelbande führen, sondern werdet selbstständig in öffentlichen, wie in Privatangelegenheiten.

Gegenden der Niederlassung.

Was die Wahl der Staaten zur Niederlassung betrifft, so sind schon früher die nördlichen und mittleren Staaten des Mississippigebietes als die geeignetsten angegeben worden; denselben Rath haben wir auch in den meisten anderen Werken über Auswanderung vorgefunden. Indeß braucht der Einwanderer, besonders aus den Mittelklassen, nicht so weit zu gehen, wenn er der Verbindung mit Europa näher bleiben und sich mehr in der Nähe der großen östlichen Handelsstädte, und überhaupt einer schon ausgebildeten Civilisation niederlassen will. Auch in den alten Staaten ist noch culturfähiges Land zur Urbarmachung für nicht hohe Preise zu haben. Der Verfasser selbst untersuchte z. B. eine große Ebene

20 bis 50 Meilen von New-York, Hampstead plains, und erkannte dieselbe als culturfähig. Dort würde die Nähe zweier großen Städte sowohl den Produkten stets einen guten Absatz verschaffen, wie auch den Preis des Düngers und der Arbeit immer billiger wie im Westen stellen. Im Staate New-York finden sich selbst noch in Gegenden, die durch Verkehrsmittel begünstigt sind, große Strecken Urwald, welche zu 1—4 Doll. per Acker verkauft werden. Seitdem die Eisenbahn von Piermont nach Dunkirk geleitet worden ist, läßt sich im Süden des Staates New-York noch mancher vortheilhafte Einkauf machen. Auch im Westen Pennsylvaniens finden sich Tausende von Ackern (meist guten Waizenlandes) im Preise von 2—6 Dollars. Auf dem ganzen Alleghanygebirge überhaupt sind Strecken um einen sehr billigen Preis zu haben, wo es freilich oft sehr zweifelhaft ist, ob der Ankauf überhaupt wegen der hohen Lage zum Ackerbau, wenn auch für Viehzucht, anzurathen wäre, mögen sich auch einzelne bessere Thäler und Niederungen vorfinden. Westvirginien enthält zwar nicht das beste, aber dennoch gutes Land, gewährt Vortheile der Verbindungszweige, hat großen Reichthum an Holz, Steinkohlen, Eisenerzen, sowie reichliche Wasserkraft; das Land eignet sich ferner sehr zur Schafzucht und hat ein gutes Klima. Bei der Beschreibung der einzelnen Staaten kommen wir auf Westvirginien zurück.

Schließlich führen wir noch Einiges über die Wahl des Wohnortes von Gewerbsleuten und über das Unterkommen von Dienstboten nebst Rathschlägen für letztere an.

Gewerbsleute und Dienstboten.

Im vorhergehenden Kapitel haben wir bei Gelegenheit von Evansville schon die Verhältnisse der Gewerbe auf dem Lande im Westen angedeutet, woraus erhellt, daß in den kleineren Städten dort für die wenigsten Gewerbe etwas zu machen ist, und daß Handwerker vorzugsweise sich solche Orte aussuchen müssen, wo bereits eine größere Menschenmenge sich angesammelt hat, oder wo die Gewißheit des baldigen Anwachsens vorhanden ist. Dieß gilt jedoch nicht von allen Gewerben. Grobschmiede z. B. finden im Westen immer ihr sicherstes Auskommen, namentlich in neuen Ansiedlungen oder eben entstehenden Städtchen, denn zur Begründung einer Stadt ist vor Allem eine Kirche, ein Kramladen und eine Schmiede nöthig; nur darf ein Schmied nicht gänzlich auf Gerathewohl gehen, sondern muß sich überzeugen, ob die Umgegend zum Betrieb des Ackerbaues günstig ist, und ob nicht andere der erwähn-

ten Ursachen eine Ansiedlung erschweren. Es braucht dagegen wohl kaum erwähnt zu werden, daß Handwerker, welche für den Luxus arbeiten, z. B. Schreiner, in den kleinen Ortschaften des Westens und unter den einfach lebenden Farmern keine Geschäfte machen können, wenn sie nicht zugleich etwas Anderes betreiben, daß ferner Metzger und Bäcker eben so wenig unter Leuten viel zu thun finden, wo eine jede Familie ihr Brod backt und ihren Fleischbedarf von den eigenen Hausthieren erhält, daß also diese nothwendig sich wenigstens in kleinen Städten niederlassen müssen. Ebenfalls wäre es Thorheit, wenn Handwerker, wie Schlosser, Maschinenbauer, Weber u. s. w. mit den Fabriken des Ostens oder mit Gewerben concurriren wollten, die dort im Großen und fabrikmäßig betrieben werden. Höchstens können einzelne Gewerbsleute der Art einen unbedeutenden kleinen Lokalbetrieb in Ausbesserung u. dgl. erlangen. Für solche Gewerbtreibende besteht der Schauplatz ihrer Thätigkeit in den Fabrikstaaten des Ostens und großen Städten überhaupt. Uebrigens finden sich auch einzelne Fabrikationen, die im Westen durch den Lokalbedarf nicht ganz ausgeschlossen sind, z. B. Papierfabrikation, oder andere, welche der Plantagenbau im Süden bedingt; Zuckersieder können dort stets ein Unterkommen finden. — Für die Ausübung von Gewerben, die sich auf den Häuserbau beziehen, findet sich im Osten wie im Westen genug Gelegenheit; nur dürfen Zimmerleute u. dgl. nicht darauf rechnen, daß man sie zur Anlegung von Blockhäusern bei der ersten Ansiedlung nothwendig braucht; hierüber noch mehr weiter unten.

Diejenigen, welche sich als Dienstboten vermiethen wollen, haben die Sclavenstaaten zu vermeiden. Dort ist wenig Aussicht für sie vorhanden, da man dort außer den Sclaven nur Farbige zu Diensten miethet. Auch wäre es ihnen nicht anzurathen, im Fall sie Dienste finden könnten, dergleichen Stellen zu nehmen; die Weißen sind dort so sehr gewohnt, sich von Negern bedienen zu lassen, daß sie mit weißen Dienstboten nicht zu verkehren wissen; auch sieht der Neger mit Verachtung auf einen weißen Dienstboten herab. In den mittleren und nördlichen Staaten des Ostens wie des Westens sind dagegen weiße Dienstboten, besonders weibliche, immer gesucht; wenn in New-York oder anderen großen Städten an der Küste durch starken Zufluß von Europa her sich keine Stellen finden sollten, so ist dieß dagegen in kleineren Städten des Innern stets der Fall. Wir führen hier nur eine Thatsache als Beweis für das Bedürfniß nach weiblichen Dienstboten in den westlichen Staaten an. In Indiana hat sich vor einigen Jahren eine Gesellschaft gebildet, welche die Ueberfahrt

einer Anzahl Waisenkinder aus Irland und die Pflicht des Unterhalts und Unterrichts derselben bis zum 18. Jahre zu dem Zwecke übernimmt, um weibliche Dienstboten in jenem Staate zur Verfügung zu haben.

Was männliche Dienstboten betrifft, so hat sich die Thorheit, Lackeien und Kutscher mit Livreen zu halten, auch in unsere großen Städte eingeschlichen. Früher gaben sich nur Neger zu dergleichen Dienstleistungen her, die Masse der Auswanderer hat aber auch Engländer, Irländer und Deutsche herbeigeführt, welche dergleichen Stellen in den nordöstlichen und mittleren Staaten nicht verschmähen. In Gasthöfen werden auch in neuerer Zeit weiße Dienstboten vorgezogen.

Weibliche Dienstboten werden gut bezahlt und behandelt, müssen aber die amerikanische Hausarbeit verstehen oder schnell erlernen, und sich in Bezug auf das Englische wenigstens so viel Fertigkeit schnell erwerben, daß sie bei häuslichen Erfordernissen nicht unbrauchbar werden. Wir haben weiter unten einen kurzen Dialog mitgetheilt, der Zimmermädchen und Köchinnen sehr nützlich sein wird; er macht sie mit den Phrasen und Worten, die in ihrem Geschäfte hauptsächlich vorkommen, bekannt. — Köchinnen müssen auf amerikanische Weise kochen und außerdem immer die Wäsche besorgen. Was das Letztere betrifft, so haben die Amerikaner nie so viel Vorrath an Weißzeug, wie es in mehreren Gegenden Deutschlands gewöhnlich ist. Die Wäsche geschieht jede Woche, höchstens nach 14 Tagen. Auch das Bügeln wird von den Dienstboten ausgeführt; Putzen und Scheuern kommt dagegen seltener vor, wie in Deutschland; der allgemeine Gebrauch der Teppiche macht dieß unnöthig.

Kost und Wohnung in den amerikanischen Häusern ist gut; die Dienstboten bekommen die nämliche Kost wie ihre Herrschaft. Glaubt aber nicht, daß Ihr mit derselben an demselben Tische speisen werdet. Dergleichen mag noch auf dem Lande, in Blockhäusern und in Neu-England-Staaten auf dem Lande vorkommen; in Städten ist nicht davon die Rede. Ueberhaupt laßt Euch niemals einfallen, daß Ihr im Lande der Gleichheit mit Eurem Brodherrn und dessen Familie auf vertraulichem Fuße stehen könnt; davon ist nirgends die Rede. Die Behandlung aber ist stets gut; der Amerikaner erwartet niemals von Euch eine Kriecherei oder demüthige Unterthänigkeit. Zeigt auch niemals eine Neigung zu dergleichen, dagegen aber eine davon sehr verschiedene Artigkeit und Aufmerksamkeit; überhaupt achtet Euch selbst. Nehmt übrigens niemals Besuche von zu nahen männlichen Verwandten an; der Amerikaner sieht dieß nicht gern. — In dem Lohn ist Alles inbegriffen. Trinkgelder und

andere Bettelei en, die eine Nation zum Bedientenvolk machen, werden nicht gegeben; dagegen läßt der Amerikaner sich keinen Dienst ohne Bezahlung entrichten und kann dabei, wenn er will, sehr generös sein. Uebrigens haben weibliche Dienstboten, wenn sie sich gut benehmen und ihren Ruf erhalten, stets Gelegenheit, tüchtige Männer aufzufinden, durch welche sie zu den unabhängigsten und geachtetsten Frauen der Welt werden können.

Finden die deutschen Einwanderer, männliche wie weibliche, welche sich als Dienstboten verdingen wollen, die Stellen auf den großen Landungsplätzen und in deren Nähe übersetzt, so brauchen sie jedoch nicht einmal die weite Reise nach dem Westen anzutreten; sie können mit ziemlicher Sicherheit auf ein Unterkommen in den Neuenglandstaaten rechnen. Da deutsche Einwanderer sich wenig dorthin begeben und jene Staaten überhaupt wenig in Acht nehmen, so geben wir Einiges über die dortigen Verhältnisse der Dienstboten an, welche auch mehr oder weniger für das ganze Land gelten.

In den Neuenglandstaaten, wo die Bevölkerung schon bedeutender und der Grundbesitz nicht so groß ist, wie in den westlichen Staaten, pflegen sich die Söhne von kleineren Farmers als Taglöhner oder Knechte zu verdingen. Allein diese Arbeit genügt nicht für den Bedarf im größeren Theil des Jahres. In den westlichen Theilen von Vermont, den Champlain-See entlang, finden sich z. B. zur Zeit der Heuernte eine Menge französischer Canadier ein, um sich als Taglöhner zu verdingen. Diese Leute sind nicht sehr beliebt: man hält sie für ungeschickt in Feldarbeiten, sie stehen in dem Rufe der Unreinlichkeit und einer Neigung zu kleinen Diebereien; auch werden sie schon wegen ihrer Religion als Katholiken bei den strengen Protestanten nicht sehr gern gesehen. Neben diesen bestehen die Arbeiter hauptsächlich aus Irländern; Deutsche sind seltener dort zu finden, obgleich sie dort leicht Arbeit finden könnten und auch beliebter sind, wie alle anderen fremden Arbeiter, nur möchte ich allein Protestanten dorthin zu gehen anrathen. Weibliche Dienstboten sind dort besonders gesucht, da die Töchter der kleineren Farmer sich in den Fabriken mehr erwerben können, als im Dienste auf dem Lande.

Der Lohn ist auch in den Neuenglandstaaten so ziemlich der nämliche wie anderswo — für Männer 10 bis 12 Dollars und Verpflegung per Monat, für Mädchen 4 bis 6 und Verpflegung. Taglöhner erhalten in der Regel 15 Dollars während der Heuernte bei Verpflegung und Kost,

sonst 50 Cents per Tag und Verpflegung an Werktagen; an Sonntagen müssen sie sich selbst verpflegen. Die Bezahlung ist in klingender Münze zu leisten; in manchen Gegenden werden die Arbeiter oft allerdings in sogenannten Store-Anweisungen bezahlt, d. h. in Anweisungen, wofür sie Schuhe, Kleider u. s. w. holen können; die Arbeiter müssen deßhalb beim Verdingen in ihrem Contrakt auf baare Bezahlung dringen.

Auf Feldarbeit ist aber auch in den Neuenglandstaaten nicht im ganzen Jahre zu rechnen, höchstens auf 8 Monate. Dienstboten sind in dieser Hinsicht besser daran.

Der Neuengländer sieht sehr auf Beobachtung des Sonntags; der Kirchenbesuch ist nicht zu versäumen, wenn man nicht in seiner Achtung sinken will. Feiertage sind dagegen nur wenige; selbst zu Weihnachten, Neujahr und Ostern wird bei Vielen die Arbeit nicht unterbrochen. Dieß geschieht nur an dem sogenannten Fast-day, welchen der Gouverneur bestimmt; der so angesetzte Tag wird aber nicht mit Fasten, sondern mit Kirchengehen begangen. Der 4. Juli, der Jahrestag der Erklärung der Unabhängigkeit, ist ferner, wie überall in den Vereinigten Staaten, ein Tag der Vergnügung und der Ruhe. Dasselbe gilt vom Erntefeste (Thanksgiving Day). Geschenke werden auch hier außer dem Lohn niemals gegeben.

Die Arbeit beginnt im Sommer mit Sonnenaufgang; um 6 Uhr wird gefrühstückt bestehend in Thee oder Kaffee, Fleisch, Butter, Waizenbrod und Kuchen (pies), Melasse oder Honig; alsdann beginnt wiederum die Arbeit; um 9 Uhr geben Manche einen Imbiß (luncheon) in Brod und Butter. Um 12 Uhr wird zu Mittag gegessen wo gesottenes Rindfleisch oder Schweinefleisch mit Gemüse und Pudding oder Pies, Brod und Butter, aufgetragen werden; um 5 Uhr wird Thee mit Brod, Butter und kaltem Fleisch gereicht; alsdann währt die Arbeit bis zum Beginn der Nacht; manchmal wird auch noch vor dem Schlafengehen Brod und Milch aufgetischt.

Bei dem gewöhnlichen Farmer speisen die Dienstboten und Arbeiter mit ihm zusammen; die wohlhabenderen (Gentlemen farmers) speisen allein.

Die Wäsche der Dienstbooten wird denselben besorgt; sogar kleinere Ausbesserungen verschmäht die Hausfrau nicht. Die Behandlung ist überall gut, und um so besser bei denjenigen, welche ihre Verpflichtungen gehörig erfüllen und die Achtung ihrer Dienstherren durch ihr Benehmen gewinnen.

Bier und Branntwein werden in den Neuenglandstaaten nie gereicht. Im Sommer während der Ernte schickt man den Arbeitern ein Getränk aus Wasser und Melasse mit Ingwer gewürzt auf's Feld.

Maisbrod wird überall genossen, in den nördlichen Staaten wird auch Brod aus einer Mischung von Roggen- und Maismehl gebacken, welches dort sehr beliebt ist.

Aus Allem dem ersieht man, daß die Beköstigung gut, der Lohn hoch, aber auch die Arbeit stärker ist, wie man es in Deutschland gewohnt ist. Wer die dem Amerikaner gewöhnliche Arbeit nicht leisten kann, oder im Lande der Freiheit wegen seiner Vorstellungen über den Werth derselben nicht leisten will, kann auf den hohen Lohn und die erwähnte Beköstigung keinen Anspruch machen. Ein solcher wird schlechter bezahlt und behandelt oder entlassen.

Die Niederlassung und die Erzeugnisse der Farmen.

Ist ein Platz zur Niederlassung ausgesucht, so beginnt zuerst der Bau eines Hauses. Man suche sich eine gute, gesunde Lage, welche vor den Nordwestwinden geschützt und von nassen niedrigen Plätzen entfernt ist, in Nähe einer Quelle. Zu dem Aufstellen werden gewöhnlich die Nachbarn eingeladen, welche stets gern einer solchen Einladung folgen, da es immer dabei zu trinken gibt und da Jeder von ihnen sich im Falle befand und noch befindet, die Hülfe seiner Nachbarn von Zeit zu Zeit anzusprechen. *)

*) Einige Tage, ehe die Aufstellung (Raising) vorgenommen werden kann, werden die Stämme herbeigeschafft. Die Hausfrau darf nicht vergessen, ein gutes Mittagsmahl für die eingeladenen Nachbarn zu besorgen, und einige Gallonen Wiskey müssen ebenfalls bereit gehalten werden. Am festgesetzten Tage früh Morgens erscheinen unfehlbar die gebetenen Gäste, welche es stets als eine Pflicht betrachten, ihren neuen Nachbarn bei dieser Arbeit zu helfen, selbst wenn sie wichtige Arbeit zu Hause liegen lassen. Ihr Beistand ist eine Art Darlehen, welches in gleicher Weise heimgezahlt werden muß. Wenn die nöthige Anzahl von Gehülfen auf dem Platze sich eingefunden hat, so wird der geschickteste von ihnen als Führer gewählt, die vier besten Holz-

Man baue das Haus niemals auf den Boden, ſondern auf Steinen oder Baumblöcken 2 Fuß und mehr über dem Boden erhaben. Der Bau iſt vorzugsweiſe von Holz und die Häuſer zweierlei Art, Log shanties und Log houses. Wer nicht viel Mittel und ſchnell ein Obdach nöthig hat, thut wohl, zuerſt ein Log-shanty zu bauen. Blockhäuſer laſſen ſich für größere Bequemlichkeit einrichten; bei der erſten Niederlaſſung pflegen Amerikaner an Letzteres jedoch nicht zu denken und ein bequemeres Haus erſt dann zu bauen, wenn das Grundſtück bereits einen genügenden Ertrag liefert.

Die abgehauenen und abgeſchälten Baumſtämme werden an zwei Seiten etwas zugehauen und an den Enden eingekerbt. Stehen die Wände, ſo werden Thüren und Fenſter ausgeſchnitten, und über die Enden der Stämme dünne Stücke eines geſpaltenen Baumſtammes als Pfoſten angenagelt. Der Kamin wird nach eingeſchnittener Oeffnung am Ende des Hauſes angebracht; kleinere zugehauene Stämme oder Aeſte dienen als Unterlage des Fußbodens, welcher aus Brettern oder geſpaltenen Stämmen gebildet wird. Schmale geſpaltene Stücke dienen als Dachbalken, darüber werden Schindeln oder ſogenannte Clap-boards (ſchmale Bretter) genagelt. Die Wand am Herde wird von Steinen, wie man ſie vorfindet, oder wo dieſe fehlen, von geſchlagenem Lehm verfertigt; alsdann wird der Kamin, mit einer Lage Lehmmörtel überzogen, errichtet. *) Nur

---

hauer (Axt men) zu Eckenmänner (Corner men) ernannt und zur Arbeit geſchritten. Die Baumſtämme werden dabei auf einer ſchiefen Ebene in die Höhe gezogen, welche von zweien an jede Wand gelehnten Baumſtämmen gebildet iſt.

*) Gut gebaute Blockhäuſer kann man von Außen mit Brettern verſchlagen und den innern Raum mit Mörtel bewerfen, ſo daß ſie ein beſſeres Ausſehen bekommen. Es iſt jedoch zu beachten, daß dieſe Verſchönerungen erſt in 2 bis 3 Jahren nach der Errichtung des Hauſes vorgenommen werden müſſen, weil die zum Aufbauen gebrauchten Stämme meiſt grün ſind und deßhalb durch das Trocknen ſich werfen und eingehen. Da man ferner keine beſondere Grundlage dazu aufbaut, ſo ſenken ſich dieſe Blockhäuſer auch mehr oder minder auf die eine oder andere Seite; wartet man daher einige Jahre mit dem Verſchlagen und dem Auftragen des Auswurfes, ſo hat man ſpäter das Abfallen oder Verderben nicht mehr zu befürchten und die Häuſer behalten ein gutes Ausſehen.

Um den Anwurf an den Stämmen haltbar zu machen, bedient man ſich dünner, 3 Fuß langer Latten oder geſpaltene Zweige, welche über die Stämme genagelt werden, indem man $1/2$ oder 1 Zoll Raum zwiſchen den Latten läßt. Der Anwurf, unter welchen Kuhhaare gemiſcht werden, bringt

zwanzig Tage sind für die Vollendung eines solchen Hauses erforderlich, außerdem einige baare Auslagen für etwa 20 Pfund Nägel, 4 Fenster, zusammen mit 30 Scheiben, 400 Dachbretter (Clap-bords) und 100 Fuß Dielen für den Fußboden, das Ganze zu 21 Dollars. Auf den Prärieen, wo Holz fehlt, führt man Häuser von geschlagener Erde auf. Als Schränke können vorläufig die Kisten dienen, die man zur Verpackung des Geräthes brauchte. Bettstellen, Tische und Bänke mag man sich mit Axt, Hobel und Bohrer verfertigen, welche sehr nothwendige Werkzeuge für den Ansiedler sind.

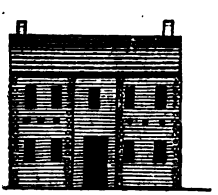
Ausrodung und Legung der Zäune.

Auf die Errichtung der Wohnung folgt die Urbarmachung beim Waldlande, das sogenannte Klären (clearing), eine für den Einwanderer schwierige Arbeit. Wer die Mittel besitzt, mag deßhalb die Ausrodung sowie die hiemit verbundene Legung der Zäune in Akkord geben. Es finden sich immer Leute, welche solche Arbeiten unternehmen. Man zahlt gewöhnlich 10 Dollars per Acker. Wer es selbst ausführen will, muß

---

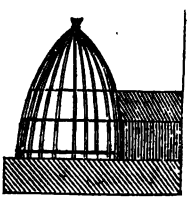
zwischen die Fugen und hat nach der Trocknung große Dauerhaftigkeit; auf die nämliche Weise werden die Decken verfertigt.

Viele Amerikaner bauen zwei Blockhäuser nahe zusammen, welche sie später mit einander verbinden und so ein Haus bilden.



Doppeltes Blockhaus.

Die Amerikaner haben in ihren Blockhäusern nur Kamine und die Einwanderer pflegen sich auch der amerikanischen Sitte zu fügen. Da die Deutschen jedoch an Oefen gewöhnt sind, geben wir ihnen hier die Beschreibung eines solchen, der sich leicht in Blockhäusern herstellen läßt. Diese Art Oefen ist in Ungarn gewöhnlich. Man macht einen Untersatz oder Feuerherd aus gestampfter Erde; auf denselben setzt man einen Korb von Rohr oder Weiden, wie die Zeichnung darstellt. Dieses Geflecht wird von gut bereitetem Hafenthon überzogen und getrocknet, alsdann das Feuer allmälig daran verstärkt. Man kann auch einen solchen Aufsatz im Freien machen, worauf man ihn dort recht austrocknet und gehörig durchbrennt. Statt des Schilfrohrs oder Weiden nimmt man auch Draht, das Geflecht wird dadurch dauerhafter und der Ofen am Zerbrechen gehindert.



Ungarischer Ofen.

jedenfalls das amerikaniſche Verfahren dabei beobachten und amerikaniſche Werkzeuge dabei gebrauchen; die Aexte z. B. ſind beſonders zweckmäßig dazu eingerichtet. Man hat mehrere Arten derſelben: als die beſten ſind anerkannt die aus der Fabrik von Collins und Comp., mit dem Stempel Collins und Comp. Hartford bezeichnet. Wir fügen eine Zeichnung dieſer Aexte bei.

Das Urbarmachen muß auf dem beſten Theil des Landes angefangen werden. Es beginnt mit dem Aushauen des Geſträuches (Brushwood). Die kleinen Wurzeln werden vermittelſt des Zugviehes durch ein ſehr zweckmäßiges Werkzeug (Wurzelzieher) herausgebracht. Nach dieſer Vorbereitung des Landes führt man das Umhauen der Bäume aus; man haut zuerſt diejenigen heraus, die ſich für Zaunholz eignen, z. B. White-Oak, Black and White Ash, Bass wood und andere, ſpaltet ſie in Riegel und legt ſie bei Seite, um die Einfriedigung des Landes auszuführen, wenn daſſelbe hinlänglich zur Kultur vorbereitet iſt.

Es gibt zweierlei Methoden der Urbarmachung, das Fällen (Chopping) und das Tödten (girdling) der Bäume.

Das Fällen iſt anzurathen in Gegenden, wo das Holz einen guten Markt durch Dampfſchifffahrt oder Nähe großer Städte findet. Die Bäume werden in Scheiter geſpalten, und in Klaftern aufgeſtellt oder zu Kohlen verbrannt. Das Fällen in Windſtreifen (wind-rows) geſchieht dort, wo ſie dicht ſtehen. Man haut alle Stämme um $^3/_4$ ihrer Dicke auf derſelben Seite an; am Ende des Streifens haut man einen dicken ſtarken Baum auf ſolche Weiſe an, daß er auf den nächſt folgenden fällt; ſo folgt das Niederfallen der ganzen Reihe.

Nach einer zweiten Methode (Haufenmethode, Jam-Heaps-Method) werden die Bäume ſo gefällt, daß ſie mit ihren Kronen in Haufen zuſammenfallen; der ſo gebildete große Haufen von Zweigen wird in Brand geſetzt, die Stämme alsdann in Stücke von 15 Fuß Länge gehauen, übereinandergeſchichtet und zwar ſo, daß die kleineren auf die dickeren zu liegen kommen, und ebenfalls bei trockener Witterung entzündet. Die

Asche muß sogleich gesammelt werden, damit sie durch den Regen nicht auslaugt, und dient zur Bereitung von Pottasche. *)

Das Tödten durch Girdling (Ringeln) geschieht auf solche Weise, daß man die Rinde bis auf das Holz durchhaut, wodurch der Umlauf der Säfte unterbrochen wird und die Bäume absterben. Dieß muß im Juni oder Juli geschehen, worauf die Blätter in wenig Wochen absterben. Buchen- und Ahornstämme läßt man gewöhnlich so lange stehen, bis ungefähr die Hälfte ihrer Kronenzweige abgefallen ist, was 5 bis 6 Jahre dauert; alsdann kann man sie heraushauen.

Eine weitere Methode, Slashing genannt, wird nur angewendet, wenn der Ansiedler aus Mangel an Zeit gezwungen ist, so schnell wie möglich einige Acker für den Maisbau zu beurbaren. Es wird wie bei dem wind-rows verfahren; der so entstehende große Hause von Stämmen, Aesten und Zweigen wird in Brand gesetzt; sind die kleineren Zweige abgebrannt, so werden die größeren abgehauen, das Land zwischen den Stämmen von Zweigen so gut wie möglich gereinigt, mit der Egge oder Haue bearbeitet und Mais gesäet; die Stämme bleiben vorerst bis zum nächsten Jahre liegen.

Nach Ausführung einer der erwähnten Methoden bleiben vorerst die Baumstumpfe stehen und der Boden zwischen denselben wird so gut wie möglich bearbeitet. Ziehen sich die Wurzeln hoch auf der Oberfläche hin, so braucht man die Spitzhaue, um die Erde dazwischen aufzulockern, und die Egge, den Samen unterzubringen. Gehen die Wurzeln mehr in

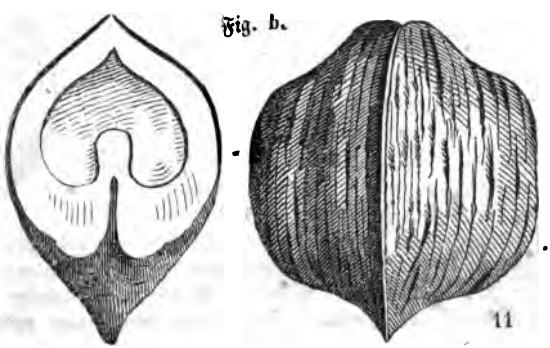
*) Die Pottaschenbereitung ist um so wichtiger, da sie das erste Erzeugniß liefert, welches der Farmer verwerthen kann und da sie somit einen Ertrag schon zu derjenigen Zeit gibt, worin das Gut sonst Nichts einbringt. Die Zubereitung geschieht auf folgende einfache Weise: die Holzklötze werden aufgehäuft, indem man sie auf eine schiefe Ebene mit trockenem Gesträuch, gedörrtem Holz u. s. w. rollt; nachdem sie entzündet sind, sammelt man die Asche von Zeit zu Zeit und thut dieselbe in einen Behälter von der Form eines umgekehrten Kegels mit offenem Boden. An das Loch des Bodens legt man etwas Stroh, stellt ein Gefäß darunter und gießt Wasser auf die Asche. Das Wasser filtrirt hindurch und läuft in das Gefäß, nachdem es das Alkali in der Asche aufgelöst hat. Die so gebildete Lauge (Lye) von dunkelbrauner Farbe wird eingekocht, bis das Wasser verdampft und alles Alkali zurückgelassen ist. Diese Pottasche ist aber sehr unrein und hat eine schwarze Farbe; der Ausdruck im gemeinen Leben ist Laugensalz (Salts of Lye). Die Farmer verkaufen dasselbe gewöhnlich an Eigenthümer von Pottaschefabriken, welche es in Oefen brennen und so die Pottasche für den Handel herstellen.

die Tiefe, so braucht man den Messerpflug (coulter plough). Dieser wird mit 4 Ochsen bespannt, und reißt sogleich viele Wurzeln heraus; sind dieselben aber zu dick, so werden sie abgehauen und mit der Spitzhaue herausgegraben oder man hebt den Pflug darüber weg. Die Baumstumpen bleiben, wie erwähnt, für die ersten Jahre zurück; nach 3 bis 5 Jahren lassen sie sich leichter mit der Wurzel aus dem Boden herausreißen, wozu man besondere Werkzeuge, sogenannte Wurzelzieher braucht, welche durch Hebel oder Schrauben, vom Zugvieh getrieben, dies ausführen. Es ist übrigens dem Einwanderer sehr dringend anzurathen, dem Amerikaner, welcher einen wahren Krieg gegen Waldbäume jeder Art führt, in der Vertilgung der Waldbäume nicht nachzuahmen. Sie mögen werthvolle Bäume, welche Arznei, Färberei oder andere Handelsstoffe liefern, auf ihren Gütern um so mehr stehen lassen, da sie eine nicht unbedeutende Summe aus dem Ertrage derselben lösen können (Ahornzucker u. s. w.); sie mögen ferner die schönen amerikanischen Nußbäume verschonen, welche der Amerikaner mit eben so großem Leichtsinn wie die werthloseren Bäume ausrottet, die zu Brettern, Balken, Tischlerholz u. s. w. verbraucht werden. *)

*) Der Westen ist reich an verschiedenen Wallnußarten, Juglans; dieselben sind: die Butternuß, weiße Wallnuß, white Walnut, Juglans cinerea (Fig. a), die schwarze Wallnuß, Black Walnut, Juglans niger (Fig. b), die dickschalige Wallnuß, Thick

Fig. a.

Fig. b.

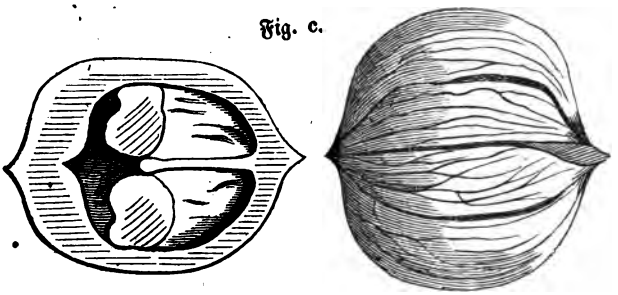


Prärieland.

Das Prärieland ist zwar verschieden, indeß zum größern Theile für den Ackerbau geeignet, und ohnedem in trockenen Lagen auch sehr gut

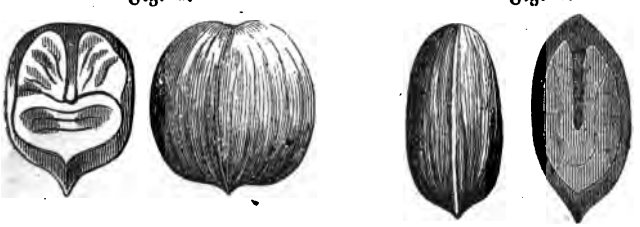
Shellbark Hickory, Juglans laciniosa (Fig. c), die sogenannte Schwein-

Fig. c.



wallnuß, Pig-nut (Fig. d), die wohlschmeckende Pacannuß (Fig. e), die

Fig. d. Fig. e.



graue Wallnuß, Shellbark Hickory, Juglans squamosa (Fig. f). Alle diese Wallnußarten tragen nur in gewissen Perioden reichliche Frucht; in den Jahren, worin dieß der Fall ist, ziehen ganze Gesellschaften in die Wälder, um die feineren Nüsse einzusammeln. Diese Einsammlung von Nüssen (Nutting, Nut-gathering, Nutting parties) bietet eine der Vergnügungen des Westens, oder eine Gelegenheit, wobei die Nachbarn in einer Gegend zusammenkommen, neben den Wahlen, Jagden, Preisschießen, Versammlungen, Häuseraufrichten, Ahornzuckerkochen u. s. w. Sie finden statt, wenn die Bäume ihrer Blätter beraubt werden; das Aufsammeln der Nüsse, welche von den Bäumen fallen, ist aber nicht der Zweck der Gesellschaft; dieß wäre für Amerikaner zu langwierig. Wer den bekannten Ausspruch Montesquieu's gelesen hat, „der Despotismus sei das Verfahren, womit man einen Baum umhaue, um

Fig. f.

für Viehzucht; Präriegras ist ausgezeichnet gut zum Futter für Rindvieh, und grobwollige Schafe gedeihen dabei ebenfalls, Pferde weniger.

dessen Frucht zu erlangen," wird wahrscheinlich den Vergleich nur für eine rednerische Figur halten; in Europa wird schwerlich Jemand daran denken, daß ein solches Umhauen von Bäumen wirklich stattfinden kann; im Lande der Freiheit ist es aber wirklich der Fall. Die Bäume, welche die größte Masse von Nüssen tragen und sich in solcher Lage befinden, daß man die einzelnen Nüsse am leichtesten abnehmen kann, werden zum Umhauen bestimmt, um alsdann der Verfaulung überlassen zu werden. Als der Verfasser 1848 Indiana besuchte, einem Jahre, worin die Bäume sehr reichliche Frucht trugen, ward er in der Grafschaft Posey zur Theilnahme an einem solchen grausamen und summarischen Verfahren eingeladen; obgleich er demselben sehr abgeneigt war, nahm er aus Neugier an der betreffenden Gesellschaft Antheil. Ein Pferdekarren führte die hauptsächlichsten Geräthe, Körbe, Rechen und Aexte; die Körbe waren mit Schinken, Hühnern, Kuchen, Wein und für die kräftigere Klasse der Gesellschaft war eine große Flasche Branntwein hinzugefügt.

Ein Spaziergang von wenigen Meilen führte uns an eine jener fruchtbaren Uferanschwemmungen, die im südlichen Theile des Wabash-Thales den Strom begrenzen; die herbstlichen Farben hatten schon die riesenhaften Waldbäume verschönert; Gelb, Grün, Purpur und Braun ertheilte dem ungeheuren Walde einen prächtigen Anblick und der Glanz der Farben ward durch die eigenthümliche Beleuchtung des angenehmen amerikanischen Spätsommers (indian summer) erhöht. Der Herbst ist ohne Zweifel die schönste Jahreszeit in den Vereinigten Staaten; die Winter sind zu kalt; wir haben kein Frühjahr und der Sommer ist zu heiß, um als angenehm gelten zu können; vom September bis November herrscht dagegen ein sehr schönes Wetter, kühl genug, um den Körper zu kräftigen, und warm genug, um jede Art Vergnügung in freier Luft zu gestatten.

Unser Holzhauer ging voran und untersuchte mit einem Kennerblick die Bäume, deren Fällung am zweckmäßigsten sein würde; zuletzt kam er an einen schönen und edlen Baum, der schon seine Blätter verloren hatte, so daß man die kleinen Nüsse deutlich erkennen konnte; der umgebende Boden wurde für zweckmäßig zum Einsammeln erkannt und das Todesurtheil gesprochen. Obgleich der Baum wengstens 3 Fuß im Durchmesser hatte, streckte ihn der geschickte Holzhauer in weniger wie einer halben Stunde zu Boden. Bei den letzten Schlägen der Art begann der Baum allmählig zu sinken, plötzlich stürzte er mit einem furchtbaren Gekrach zu Boden, indem er die kleineren Bäume in der Nähe mit sich fortriß. Jetzt begann die Arbeit, Männer, Weiber und Kinder stürzten auf die zerbrochenen Glieder des edlen Baumes, um die kleinen Früchte zu suchen, welche unter den Blättern,

Weiterhin ist die Urbarmachung im Verhältniß zum Waldlande ziemlich leicht. *) Die Vortheile werden dagegen oft durch den Mangel an Holz mehr als ausgeglichen. Die Grasnarbe ist feucht und dicht; ein fester, scharfer Pflug ist erforderlich. Die umgepflügte Grasnarbe fault bei trockenem Wetter nur langsam, deßhalb muß man die Furchen höchstens zu 3 bis 4 Zoll ziehen, weil man durch solches Umpflügen Gewißheit erlangt, daß die Verwesung ihren Verlauf nimmt. Die zweite Umpflügung darf nicht eher geschehen, als bis die Verwesung der Grasnarbe völlig vor sich gegangen ist. Das Aufbrechen des Prärielandes erfordert 3—4 Joch Ochsen für den Pflug. **)

---

den zerbrochenen Zweigen und der Erdoberfläche verborgen lagen; die dicksten Zweige wurden abgeschnitten, so daß man zu der Mitte der Krone gelangen konnte; nachdem der größte Theil der Nüsse dort eingesammelt war, wurden die Rechen sorgfältig über den Boden gezogen, damit auch die letzte Nuß nicht zurückbleibe. Drei Stunden lang währte der Raub und nach Einsammlung aller Nüsse waren nur zwei Buschels gewonnen (der Buschel zu 1 Doll. 25 C.); wegen dieses geringen Betrages und geringen Werthes war der edle Baum gefällt worden! Die Gesellschaft, woran der Verfasser Theil nahm, war aber nicht die einzige, welche diesen schmachvollen Raub des Waldes ausführte. Von allen Seiten her erschallte das Krachen der Bäume wie ferner Donner, und bewies, daß noch viele Andere sich ebenso beschäftigten. Vergeblich hatte der Eigenthümer des Waldes gegen die gewöhnlichen Plünderungen protestirt; er hatte vergessen, daß wir in einem freien Lande leben. — In dieser Weise werden in nicht geraumer Zeit alle Nußbäume zerstört und diese wohlschmeckende Nuß wird sehr selten sein. Die Anlegung einer Anpflanzung von Pacannußbäumen in einer passenden Lage wäre keine schlechte Spekulation für die Nachkömmlinge; eine solche müßte, sobald die Bäume zu tragen beginnen, von einem festen Zaun umgeben werden, um die Schweine abzuhalten, welche diese Nuß begierig fressen; die Nüsse wären einzusammeln, wenn sie abgefallen sind, und würden alsdann die Kosten der Anpflanzung und Einsammlung decken.

*) Flowers sagt: „Es ist wahrhaft entmuthigend, sieht man den geringen lichten Raum, welchen der erste Ansiedler nach jahrelanger Arbeit dem Walde abgewonnen hat. Nachdem er seine besten Lebensjahre in der Ausrodung verbracht hat, besitzt er ein Feld voll von Baumstumpfen, welche jede schnelle Arbeit und sorgfältige Bearbeitung stören. Seine Aussicht ist stets durch das undurchdringliche Waldlaub beengt; er selbst ist gleichsam ein einsamer Gefangener in dessen Mitte, er darf nicht hoffen, einen Acker zu seiner Besitzung hinzuzufügen, ohne daß er die schwere Strafe einer nie sich mindernden Arbeit bezahlt.

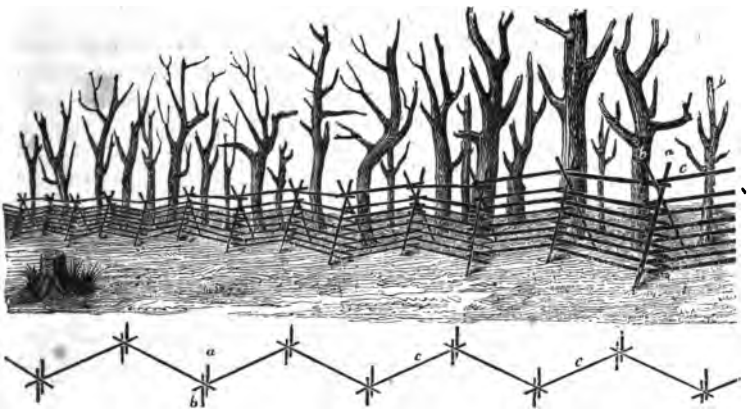
**) Prärien nennt man bekanntlich die ausgedehnten Grasebenen in den Ver-

Ist das Land zur Cultur vorbereitet, so geschieht die Umzäunung, wo Holz sich vorfindet durch die sogenannte, Virginia worm fence, oder

einigten Staaten, welche sich in allen Zonen der westlichen Halbkugel, sonst unter verschiedenen spanischen Namen (Savanen, Llanos, Pampas) vorfinden. In den Vereinigten Staaten sind sie von Waldland am Rande der Flüsse durchzogen, welches entweder einen kräftigen oder verkrüppelten Wuchs, je nach der Natur des Bodens, zeigt, wie wir schon früher bemerkten. In letzterer Hinsicht ist aber zu bemerken, daß ein verkrüppelter Wuchs nicht das unbedingte Zeichen des unfruchtbaren Bodens in gewissen Lagen ist, indem derselbe auf einzelnen Oertlichkeiten von anderer Ursache abhängt, so daß guter wie schlechter Boden dort sein kann; nur ist dem Einwanderer, welcher eine Gegend nicht genauer kennen kann, jedenfalls anzurathen, daß er sich der Ungewißheit, gutes oder schlechtes Land dort zu erwerben, niemals aussetzt. Man nennt dergleichen Gegenden mit verkrüppeltem Holzwuchs Barrens; es finden sich dort einzeln stehende verkümmerte Eichen und dazwischen Dornen-, Hasel- und anderes Gebüsch oder rauhes Gras. Der Name Barrens (unfruchtbare Strecken) stammt von den ersten Ansiedlern Kentucky's, welche nach solchem Waldwuchs auf die Unfruchtbarkeit der Gegend schlossen; bei der späteren Ausdehnung der Colonisation in diesem Staate hat es sich aber gezeigt, daß diese Unfruchtbarkeit nicht überall vorhanden war. Die Verkrüppelung stammte nämlich von den Präriebränden, d. h. von der Entzündung des Grases nach der gänzlichen Trocknung desselben; der Waldwuchs, gleichsam in regelmäßigem Kampf mit dem jährlich ausbrechenden Feuer, konnte sich nicht entwickeln; erst als die Präriebrände nach Ausdehnung der Kultur in Kentucky aufhörten, schoß an vielen Plätzen ein üppiger Waldwuchs empor.

Die Prärien nehmen von Süden nach Norden immer mehr an Ausdehnung zu; im Süden des Wabash-Thales z. B. sind sie bei Weitem nicht so groß, wie im Innern von Illinois. Eine Prärie zwischen Philippstown und Carmi hat nur ein Paar Meilen Umfang; andere dagegen zwischen Olney und Newton 7 bis 8 Meilen Länge. Im Nordwesten endlich und auch im Westen am Fuß der Felsengebirge haben sie eine ununterbrochene Ausdehnung von mehreren Tagereisen. Das Prärieland ist stets hügeligt oder wenigstens wellenförmig; es senkt sich allmälig gegen den Fluß oder fällt auch, z. B. in Missouri, mit schroffen und steilen Abhängen gegen die Anschwemmungen mit Waldwuchs am Rande der Ströme ab. Die Prärie bietet, von der Ferne gesehen, im Herbste den Anblick eines ungeheuren Waizenfeldes; das schlanke Präriegras hat in der Reife eine röthliche Farbe. Auf gutem Boden erreicht es die Höhe von 6 bis 8 Fuß; wenn der Wind darüber hinbläst, so wogt es auf und nieder wie ein See. Nach der vollständigen Reife im Spätherbste wird das Gras regelmäßig von Indiern der Jagd wegen entzündet

Zigzac fence. Die Stämme werden mit der Axt, oder Keilen und Schlägeln gespalten, und ein gewöhnlicher dicker Stamm gibt 10 bis 15



Warne-Zaun.

Riegel. Sind die Riegel an den Ort der Umzäunung gebracht, und die Grundlage des Fence's aus nicht zu dick gespaltenem Holz gelegt, welches

---

und der Brand pflanzt sich auf ungeheure Entfernungen fort — für den gesicherten Zuschauer eine prächtiges Schauspiel. Nach der Zerstörung durch Feuer bieten die Prärien einen traurigen Anblick; die ganze Oberfläche zeigt sich als schwarz. Im Frühjahr kommt dann wieder das Gras nach einem warmen Regen mit erneuter Kraft empor. Natürlich schaden jene Prärieбrände dem jungen Anfluge von Holz; sogar Wälder gerathen in Brand.

Der Landwirth genießt auf Prärien einen herrlichen Anblick an den Tausenden von Ackern, welche mit üppiger Vegetation bedeckt sich vor ihm ausdehnen. Der Boden bietet eine schwarze und reiche Ackerkrume, welche landwirthschaftliche Gewächse im Uebermaß erzeugen kann; dennoch ist der größte Theil dieses schönen Landes noch Eigenthum der Centralregierung und die Ansiedler fanden sich nur spärlich ein; weite Prärieстrecken liegen unbenutzt und dienen nur dem Vieh der nahen Farmer zur Weide. Die Ursache liegt in dem erwähnten Holzmangel. Die ersten Ansiedler suchten sich bereits die besten Stellen aus, wo Holz, Wasser und guter Boden sich neben einander befanden, und cultivirten so viel sie konnten. In Indiana, Illinois, Jowa und Missouri ist deßhalb das meiste Waldland, welches die Prärien umringt, bereits Privateigenthum; es ist zwar auch dort noch Waldland für den Congreßpreis zu haben, allein dieß liegt nicht unmittelbar an der Prärie. Ein anderer Grund, weßhalb das Prärieland

der Witterung am meisten widersteht (z. B. Locust- und Eichenholz), so legt man die Riegel 6—8 Zoll im Zickzack über einander, so daß sie mit

von den ersten Ansiedlern weniger benützt wurde, liegt in dem größern Kapital, was für die Umbrechung erheischt wird. Ein armer Mann kann sich mit einer Axt, einer Haue, einem leichten Pflug und einem Pferde eine Farm in einem Waldlande gründen; die Prärien erfordern zur Beurbarung 3 Joch Ochsen, einen starken Pflug und einen Wagen, um die Riegel zur Umzäunung herbeizuschaffen. Mancher Aermere konnte sich diese Mittel nicht verschaffen und wurde dadurch von der Niederlassung abgehalten. Uebrigens gewährt der Besuch der Ansiedlungen auf Prärien oft einen sehr peinlichen Eindruck durch die Armuth und das Elend der Ansiedler, wenn man auch sehr wohl eine Haupturſache dieses kläglichen Zustandes in der Nachlässigkeit derselben erkennt. — Wo eine Prärie lange Zeit als Weide gedient hat, pflegt das Vieh das Präriegras allmälig zu vertilgen. Dann kommen alle Arten Unkraut zum Vorschein, welche zuletzt die Prärie ganz werthlos machen. Der Verfasser sah z. B. bei Albion (Illinois) eine alte aufgegebene Farm; das Unkraut hatte dort so überhand genommen, daß es undurchdringlich war.

Die gewöhnliche Beurbarungsmethode ist das Umpflügen. Die Narbe ist dicht, jedoch die Wurzel des Grases sowie anderer Pflanzen, einige ausgenommen, gehen oft nicht sehr tief, so daß $3^1/_3$ Zoll Tiefe schon genügt. In dem südlichen Theile des Wabashthales ist der Boden von mehr trockener Natur, wie weiter nördlich. Mais gedeiht dort sehr gut. Der Verfasser sah auf einer dortigen Pflanzung (H. Piqué's Colonie) Mais, welcher auf dem Frühjahrsumbruch gepflanzt war. Die Stengel waren hoch und sehr kräftig und die Aehren voll und schön. Man legte den Saamen durch Hauen in die Narben des umgebrochenen Grases. Auf trockenem Prärieboden geräth der Waizen nicht so gut, wie auf dem Waldlande. Ersterer ist 8 bis 12 Zoll tief, manchmal noch tiefer, und hat nur sehr geringe Bindungskraft; die Wurzeln werden daher leicht durch den Regen von der Erde bloßgelegt. Würde man 3 bis 4 Zoll von der untern Lehmschichte, wo eine solche vorhanden ist, mit herauf arbeiten, so würde man jener Erde mehr Dichtigkeit geben, so daß sie dem Einfluß der Witterung besser widerstehen kann. Dieses Mischen des Untergrundes mit der Oberfläche könnte übrigens nur nach dem ersten Umbruche geschehen, wenn die Grasnarbe gehörig verfault ist.

Der Prärieboden hält das Wasser wie ein Schwamm an sich; der Untergrund, meist Lehm, läßt es nicht durchsickern; dadurch wird der Prärieboden im Frühjahr und Winter sehr unzugänglich. Würde man aber die Dammerde mit dem Untergrunde mischen, so würde sich dieser Uebelstand sehr mindern.

der geraden Linie längs des Zaunes einen Winkel von 25 Grad bilden. Nach Aufstellung des ganzen Zaunes stellt man an jeder Ecke einen Riegel, den ersten außerhalb und den zweiten innerhalb der Umzäunung auf, so daß sie sich einander kreuzen (Stakes, Streberiegel). Ueber die Stakes legt man noch einen weitern Riegel, den sogenannten Rider. Die Stakes ertheilen dem Zaune eine größere Dauerhaftigkeit; die Riders hindern das Ueberspringen von Vieh und Wild. Auf einen Zaun von

---

Es scheint, daß die Cultur der Prärie für Wiesen sehr leicht zu bezwecken sein wird. Der Boden hat einen leichten Abhang, so daß alles Wasser meistens schnell abfließen und sich in den tieferen Theilen einen Abfluß in die Flüsse suchen kann. Der Verfasser würde vorschlagen, im Herbste nach der Abbrennung des Grases den Boden mit einer schweren, von 6 Ochsen getriebenen Walze tüchtig zu überwalzen, um die schwammige, mit vielen unzersetzten vegetabilischen Theilen versehene Masse mehr zusammenzudrücken und fester zu machen; im Frühjahr wäre eine schwere, zu dem Zweck besonders verfertigte Egge anzuwenden, um die Oberfläche gehörig aufzureißen, damit die durch das Abbrennen des Grases erzeugte Asche tüchtig mit der Erde gemischt und der Boden zur Aufnahme des Grassaamens (Timothy gras, blue gras) vorbereitet werde. Nach Einsäung des Grases wäre noch einmal zu walzen; alsdann würde eine schöne Grasernte, wenigstens eine höchst gute Schafweide erfolgen.

Farmer, die sich auf der Prärie niederlassen, müssen Vorsichtsmaßregeln wegen des Präriebrandes treffen; denn dort, wo das Gras hoch und das Feuer deßhalb stark ist, gerathen die Zäune in Gefahr, verbrannt zu werden. Die Farmer treffen deßhalb schon frühzeitig Vorkehrungen, um sich zu sichern. Sie mähen entweder 20 bis 30 Fuß weit das Gras um die Zäune ab und schaffen das Heu bei Seite, oder sie pflügen einige Furchen an den Zäunen hin, um das Feuer von denselben abzuhalten, oder sie brennen selbst das Gras um die Zäune herum ab; dieß Verfahren muß aber nur zu einer Zeit vorgenommen werden, wenn der Wind von den Einfriedigungen das Feuer wegweht.

Auch Waldanlagen würden sich leicht auf der Prärie herstellen lassen; man müßte nur alle 6 Fuß eine Furche pflügen und in dieselbe Wallnüsse, Eicheln und alle dergleichen Holzarten säen, welche von dem Vieh nicht gefressen werden. Der Verfasser bemerkte, daß an den Rändern der Wälder die Hickory- und Pine-Eiche am meisten vorkommen und von dem Vieh unversehrt bleiben; die einzige Vorsorge würde darin bestehen, daß man den jungen Waldanflug vor dem Präriebrande bewahrt, indem man in der erwähnten Weise mit Umpflügen, Abmähen oder Abbrennen verfährt und solche Bäume anpflanzt, welche das Vieh nicht berührt.

7 Riegel Höhe und 82½ Fuß Länge in gerader Linie, gehen 100 Riegel; derselbe wird mit den Riders 6 Fuß hoch.

In der Nähe von Albion Illinois sah ich eine neue Art Riegelzäune, bei welchen die vielen Krümmungen der gewöhnlichen Worm fence vermieden waren. Der Zaun schien mir sehr dauerhaft, bedarf aber mehr Holz, wozu jedoch kurze Stücke oder Abfälle von alten Zäunen verwendet werden können; ich gebe hier eine Zeichnung.

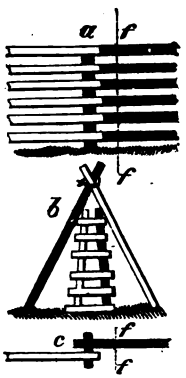


Fig. *a* ist eine Seitenansicht; Fig. *b* eine Durchschnitts-Ansicht, wo die punktirte Linie *f f* Fig. *a* durchschneidet; Fig. *c* zeigt die Art, wie die Riegel zu liegen kommen.

Die Riegelzäune sind am leichtesten herzustellen wo kein Holzmangel vorhanden ist, und ohnedem sehr zweckmäßig. Wo freilich die Waldungen sparsam oder gar nicht vorhanden sind, wie auf der Prärie, läßt sich ein solcher nicht herstellen. Viele Ansiedler auf der Prärie behelfen sich mit sogenannten Sod-Fences, Rasenumzäunungen, Erdaufwerfen mit einem Graben an beiden Seiten, die mit Spaten ausgestochen und angesetzt werden. Eine solche Einfriedigung währt aber nur 2 bis 3 Jahre. Andere Umzäunungen sind von Holz aus den erwähnten Riegeln, nur daß die einzelnen aufrecht in die Erde eingerammt und ein oben liegender Querriegel mit Nägeln befestigt ist, oder man macht die Umzäunungen aus Pfosten und Brettern, wobei man die eine Seite der Bretter an die Außenseite des Pfostens, die andere an dessen Innenseite nagelt.

Ich führe hier noch eine ungarische Methode an, sich schnell und billig eine Art Schuppen für Vieh zu machen. Man haut von einem Baume die Hauptäste ab, legt Stangen über dieselben und bedeckt sie mit Heu und Stroh; man umgibt den Stamm mit einem leichten Zaun, und erhält auf die Art einen Platz, um Vieh bei schlechtem Wetter oder während der Mittagssonne absperren zu können.

Ackerbau-Gewächse.

Unter den anzupflanzenden Ackerbau-Gewächsen *) nimmt der Mais die erste Stelle durch den ausgedehnten Verbrauch der Frucht, die Sicherheit sowie Ergiebigkeit der Ernte ein. Der Anbau ist vom Süden nach

*) Der Bau der verschiedenen landwirthschaftlichen Gewächse wird natürlich durch das Klima bedingt; wir geben somit eine Mittheilung des Amerikaners Flint über die vorhandenen Arten desselben im Mississippi-Gebiete, wobei die hauptsächlichsten Ackerbaupflanzen eines jeden Klima's angegeben sind.

„Es lassen sich vier bestimmt gesonderte Kanäle im Mississippi-Gebiet von den Quellen des Mississippi bis zu dessen Mündung unterscheiden. Das erste beginnt an den Quellen des Stromes und endet an der Prairie du Chien; es entspricht ziemlich genau dem Klima zwischen Montreal und Boston, jedoch mit dem Unterschiede, daß die Masse des fallenden Schnees geringer ist wie dort. Das Kürbißkorn-Mais, dessen Reifung eine höhere Temperatur erheischt, wird in dieser Gegend nicht gebaut. Die irische Kartoffel wächst dort bis zur größten Vollkommenheit; Weizen und cultivirte Gräser kommen gut fort; Aepfel- und Birnbäume erheischen Pflege und südliche Lage für die Reifung ihrer Früchte. Der Pfirsichbaum, welcher noch mehr die Zartheit und die Gewohnheiten eines südlichen Fremden hat, erheischt einen nach Süden ausgesetzten Abhang, wenn er überhaupt fortkommen soll. Der Winter währt volle 5 Monate im Jahre; für diese ganze Zeit erheischt das Vieh ein Obdach und die stehenden Wasser sind mit einer Eisdecke überzogen. Die Gegenden unmittelbar an den großen Seen haben gerade in gleicher Weise ein milderes Klima. Das zweite Klima herrscht in den Länderstrecken von 43 bis 37 Grade nördlicher Breite. Das Vieh gedeiht hier besser, bedarf aber auch Stallung für den Winter; indeß wird selten dafür gesorgt. Für die Cultur von Gräsern ist dies Klima nicht so günstig, wie das erstere; Kürbißkornmais ist die einzige in Ausdehnung gepflanzte Art dieser Frucht. Der Winter beginnt im Januar und endet in der zweiten Woche des Februar; nach dieser Zeit schmilzt das Eis in stehenden Wassern. Waizen, der Bewohner so mancher Klimate, ist auch hier einheimisch. Die virginische Dattelpflaume (Diospyros Virginiana) und der Paw-Paw-Baum (Annona triloba) sind auf dieser ganzen Strecke heimisch, welche besonders günstig für Aepfel, Birnen und Pfirsiche ist. Der Schnee fällt nicht tief und bleibt nicht lange liegen. Die irische Kartoffel geräth nur in gewisser Ausdehnung und nicht so gut wie in ersterem Klima; dieser Nachtheil aber wird durch die Batate ersetzt, welche zwar hier nicht eigentlich heimisch ist, aber bei einiger Sorgfalt im Anbau gut geräth. Der großartigere Pflanzenwuchs und die Temperatur im März und April sind schon An-

Norden allgemein verbreitet, *) so daß die Verschiedenheit des Klima's und des Anbau's eine Menge von Arten hervorgerufen hat. Wir erwähnen hier nur zwei Hauptarten, Steinkornmais (Flint-corn) und Kürbiskornmais (gourd-seed-corn); unter diesen wieder als die gewöhnlichsten Arten: südliches großes weißes Steinkorn (Southern big white Flint-corn) und Virginischer weißer Kürbiskornmais (Virginia white gourd-seed-corn), ersterer mit großen, dicken Aehrenkolben und rundlichen, ziemlich auseinander liegenden Körnern, letzterer mit kleineren Kolben, länglichen, schmalen und gedrängten Körnern, aus welchen durch sorgfältige Pflege eine Abart erzielt ist (Baden-corn), worin sich die Fruchtbarkeit bis auf 6 und sogar 10 Aehren an einem Halme steigern

a völlige Größe des sogenannten Popcorn, welches auf heißen Platten oder Sand zerplatzt und sehr angenehm schmeckt; *b* ein Kern von dem obern Theile einer Maisähre, Wabashcorn; *c* von dem untern Theil derselben.

---

zeichen, daß man sich einem südlicheren Klima nähert. Das dritte Klima dehnt sich vom 37. bis 31. Grade aus. Unter dem 35. Grade bringt der Apfelbaum in dem weichen Alluvialboden seine Frucht nicht mehr zur Vollkommenheit. Aepfel, die des Essens werth sind, werden nicht viel unter Neu-Madrid gezogen. Der Feigenbaum dagegen bringt seine Frucht zur vollkommenen Reife. Gewinde von kurzem Moos hängen an den Bäumen; die Palmettos ertheilen dem Alluvial-Boden ein schönes Grün. Die Muscadin-Traube, ein bestimmtes Zeichen des südlicheren Klima's, wird hier zuerst gefunden. Lauriaceae sind in den Wäldern gewöhnlich und behalten ihr Laub im Winter. Unter dem 33. Grade beginnt das für Baumwolle geeignete Klima, und dieselbe wird zum Hauptartikel des Anbau's. Waizen wird nicht mehr angetroffen. Das vierte Klima reicht von der südlichen Linie des dritten bis zum Golf von Mexico. Diese Gegend ist die des Zuckerrohrs und des Orangenbaumes; die Olive würde dort wachsen, wenn ihr Anbau stattfände. Schnee fällt hier nicht mehr, mit Ausnahme weniger Flocken in den kältesten Stürmen; die Ströme gefrieren nie. Der Winter zeigt sich nur in Nachtreifen und in Nordwestwinden, welche jedoch nicht länger als 3 Tage hinter einander anhalten; alsdann folgen Südwinde und warme Tage.

*) In dem südlichen Theile von Illinois, Indiana, Ohio, Kentucky, Tenneffee und Missouri ist Mais die Hauptfrucht: das Gewicht des Mais ist nicht so schwer wie in den nordöstlichen Staaten (Connecticut); der Mais im Süden ist noch viel leichter und leidet dort an Insekten. Letztere verhindern dort überhaupt die Aufbewahrung von Getreide.

kann. Die Steinkornarten geben größeres Gewicht bei kleinerer Buschelzahl; der Kürbiskornmais gibt dagegen eine größere Menge Buschel, so daß beide sich in Bezug auf den Ertrag der Frucht etwa gleichstehen; der Kürbiskornmais aber hat geringere Härte, läßt sich leichter zu Mehl bereiten, und für Viehfutter besser, wie die harten Steinkornarten gebrauchen.

Der Mais bedarf einen sandigen, weniger schweren und zähen Lehmboden, und gedeiht deßhalb sehr gut in den Anschwemmungen der Ufer (bottoms) sowie auf neuem Wald- und Prärielande, auf welchem schon eine Vorfrucht gewonnen worden ist. Auf magerem Boden verlangt er starke Düngung. Ein mäßig feuchtes Klima ist für sein Gedeihen erforderlich. Auf den Prärien kann schon gleich nach dem ersten Umbruch eine Ernte erlangt werden.

Als Saatzeit wird gewöhnlich die Blüthe des Aepfelbaumes bestimmt; der Boden muß nämlich schon ziemlich von der Sonne durchwärmt sein, um den Keimungsprozeß gehörig zu unterstützen. Man thut wohl, den Saamen vor der Einsaat mit warmem Wasser zu erweichen, um die Entwicklung des Keimes zu befördern; alsdann gieße man eine Mischung von Theer und Wasser über den Saamen, wodurch derselbe einen leichten Theer-Ueberzug bekömmt. Letzterer schützt den Saamen sowohl gegen den Schaden durch übermäßige Feuchtigkeit bei anhaltendem Regen, wie hauptsächlich gegen die gefährlichsten Feinde, Insekten und Vögel.

Man pflanzt Mais im Norden auf 3 Fuß in's Gevierte, im Süden, wo die Pflanze sich mehr ausbreitet, in Reihen, die 5 Fuß aus einander liegen, und die Pflanzen in denselben 3 Fuß von einander entfernt. *)

*) Moore's Rural New-Yorker empfiehlt mehrere Arten Mais zusammenzupflanzen, weil die Aehren oft so spät ausschießen, daß die männlichen Blüthen (die sogenannte Quast-Tassel) vertrocknet und deßhalb ihren Saamenstaub den von ihnen getrennten weiblichen Griffelfäden (der sogenannten Seide) nicht mitzutheilen vermögen. Eine etwas spätere Spielart kann alsdann diesen Mangel in der Befruchtung ausgleichen. Derselbe räth ferner, in nassen Jahrszeiten den Mais nicht vor Anfang Juni zu pflanzen; weil die Pflanzen leicht verfaulen, oder wenigstens kränklich bleiben; Moore versichert, daß er sogar noch vorzügliche Pflanzen sah, die am 15. Juli gesät worden. Er fügt ferner die auffallende Bemerkung hinzu, daß Kartoffeln, welche unter den Mais an Stellen gesät wurden, wo die erstere Pflanze ausging, von der Kartoffelkrankheit in denjenigen Jahren gänzlich verschont

Man legt gewöhnlich fünf bis acht Körner zusammen; bisweilen legt man etwas Asche in die Oeffnung und überstreut den Platz mit Kalk oder Gyps, um ein Insekt, den sogenannten Cut-worm abzuhalten. Auch wendet man Säemaschinen an. *)

Sobald die Pflänzchen so weit gediehen sind, daß man sie in den Reihen erkennen kann, rottet man das kleinere Unkraut aus, indem man eine sogenannte Maisegge über das Feld bei den Pflanzen vorbeiführt; einige Tage nachher entfernt eine oberflächliche Pflügung von 2 Zoll das größere Unkraut. — Kommen später die männlichen Blüthenbüschel an den Halmen zum Vorschein, so geschieht eine zweite Auflockerung des Bodens zuerst mit einer Egge, dann mit dem sogenannten Cultivator, den man dicht bei den Pflanzen vorbeizieht.

Das sogenannte Köpfen (topping), d. h. das Abschneiden des oberen Theiles der Pflanze bei der vollständigen Reifung der Aehre, um denselben als Viehfutter zu gebrauchen, ist nicht anzurathen. Genaue Versuche haben bewiesen, daß mehr Korn geerntet wird, wenn man die Aehren völlig reif werden läßt, ohne die Pflanze vorher zu verstümmeln. **)

---

blieben, wo dieselbe die größten Verheerungen anrichtete. Endlich räth Moore den Mais nur in Reihen zu säen, welche von Norden nach Süden laufen; die Pflanzen werden so der Mittagssonne besser ausgesetzt.

Als Verfahren für die Bewahrung des Saamens gegen Insekten oder Vögel wird angerathen, denselben vor der Einsaat mit Vitriol, der durch warmes Wasser verdünnt wird, anzufeuchten und alsdann mit Gyps einzusäen.

*) In Indiana und Illinois bedient man sich zum Zudecken der Maiskörner einer Art Hacke, welche unter dem Namen Goe-Devil bekannt ist. Dieselbe wird durch ein Pferd gezogen, ist leicht und kann mit einer Hand geführt werden. Nachdem das Feld in's Gevierte getheilt ist, werden 3 bis 4 Körner in die Winkel gelegt, wo sich die Furchen kreuzen. Ein Mann folgt mit der oben erwähnten Hacke und überwirft die Körner mit Erde. Die Arbeit geht schnell und bedarf nur weniger Uebung.

**) In den südlichen Theilen von Ohio, Indiana, Illinois und Missouri wird die Maisernte mit Ende October vorgenommen, und meistens nach einem Froste wodurch die noch vorhandene Feuchtigkeit in den Kolben an die Stängel getrieben wird, so daß die Aehren sich besser halten. Manche lassen auch ihren Mais den Winter über an den Stängeln, und ernten denselben nach Bedarf. In Indiana und Illinois wird z. B. der Mais oft bis im Januar auf den Feldern gelassen, nachdem man zu Anfang Octobers zwischen

Für das Abschneiden des gereiften Mais hat man besondere Werkzeuge, sogenannte Corn-stalk-cutters, wovon jedes vier Maisstengel auf einmal abhaut. Maismehl, das versandt werden soll, wird gedörrt. *)

---

den Reihen das Land gepflügt und Waizen zwischen dem stehenden Mais gesät hat. Wenn der Boden recht hart gefroren ist, läßt man das Vieh die Maisblätter von den Stengeln auf dem Felde abfressen und die Stengel stehen, bis sie vom Vieh niedergetreten oder vom Winde abgerissen werden. Bei einer so nachlässigen Culturmethode kann man natürlich keine gute Frucht vom Waizen erwarten. Das Unkraut zwischen dem Mais wird nicht vertilgt und wächst später mit gleicher Ueppigkeit wie der Waizen. Diese Nachlässigkeit ist wenigstens ebensowohl wie das Klima jener Gegenden die Ursache, weßhalb der Waizen nicht so gedeiht, wie mehr im Norden. Dasselbe äußert allerdings ebenfalls Einfluß durch die abwechselnde Witterung während des Winters; der Schnee bleibt nur kurze Zeit auf der Erde liegen und die starken Fröste zerstören die zarten Pflanzen.

*) Die Dörrung des Maismehles geschieht neben dem gewöhnlichen Verfahren in erhitzten Kammern oder in Behältern aus Drahtgeflecht auch in langen Cylindern aus Eisenblech, die durch ein Räderwerk in langsam drehender Bewegung gehalten werden. Der Cylinder hat eine schiefe Lage und das Maismehl fällt in den höher liegenden Theil desselben; er wird mit einer Wand umgeben, damit die Hitze nicht entweichen kann, welche durch ein unten befindliches und vom Cylinder durch eine eiserne Platte getrenntes Feuer erzeugt wird. Damit das Maismehl nicht zu schnell in den untern Theil des Cylinders fällt, sind schraubenförmige Windungen aus dünnem Eisenblech im Innern desselben angebracht. Dadurch gelangt das Mehl nur allmählig in den untern Theil, während jedes Theilchen durch die drehende Bewegung der Hitze ausgesetzt wird. Der Dampf des Mehles wird durch einen besondern Kanal aus dem Cylinder fortgeführt.

Im Westen wird der Mais übrigens nicht überall gemahlen und gedörrt, sondern meistens als ausgehülst in Säcke verpackt und nach New-Orleans verschifft. Ein solcher Sack enthält 4 Bushel und kostet 12—14 Cents das Stück. Der Frachtpreis von den Städten des untern Ohio nach Orleans beträgt 40 Cents per Sack; 1000 solcher Säcke werden gewöhnlich von einem Flatboat geladen. Gedörrtes Maismehl wird dagegen in Fässer gepackt, welche 4 Bushel jedes halten und 27—30 Cents im Westen kosten. Der Transport von Ohio nach New-Orleans beträgt ebenso wie bei den Säcken 40 Cents per Stück.

Schließlich ist zu bemerken, daß ein Farmer nach der gewöhnlichen Rechnung 20 Acker Mais bestellen und alle damit verbundenen Arbeiten ausführen kann.

Nach dem Mais ist der Waizen die am meisten gebaute Getreidefrucht. Unter den verschiedenen Waizenarten ist der sogenannte weiße Steinwaizen vorzugsweise zu erwähnen (White Flint Wheat), mit sehr weißem und glänzendem Stroh, hartem Korn, von weißem, dem Quarz ähnlichen Anschein. Dieser Waizen hat einen Vorzug vor allen andern Arten, wenn dieselben auch sonst noch so gut sind, weil er wegen seines zähen Halmes von der sogenannten hessischen Fliege (Hessian fly) weniger zu leiden hat, einem Insekt, welches große Verheerungen auf den Waizenfeldern der Vereinigten Staaten anrichtet, weßhalb der Einwanderer besonders darauf aufmerksam zu machen ist. Das Insekt legt seine Eier in die äußeren Furchen des Blattes der Waizenpflanze; die Würmer ziehen sich von dort an den nächsten Halmknoten, setzen sich dort fest und leben vom Safte der Pflanze; die Puppe fällt in die Erde, das Insekt aber kommt im ausgebildeten Zustande wieder zum Vorschein und schadet deßhalb nicht allein dem Winter-, sondern auch dem Sommerwaizen. Durch das Aussaugen des Saftes wird der Halm an der Stelle, wo das Insekt sitzt, geschwächt, die Pflanze stirbt gewöhnlich ab, ehe sie zur Blüthe kommt; oder es bricht alsdann der Halm, sobald die Körner eine gewisse Schwere erlangen. Verschiedene Methoden sind zur Vertilgung des Insektes oder wenigstens zur Verminderung seiner Verheerungen vorgeschlagen, bis jetzt aber, wie es scheint, mit wenig Erfolg. Die Verheerungen wenigstens blieben immer sehr groß, z. B. 1844 richtete die hessische Fliege im ganzen Norden von Indiana und Illinois, sowie in den angrenzenden Theilen von Michigan und Wisconsin großen Schaden an; an mehreren Plätzen zerstörte sie die ganze Waizensaat; in verschiedenen Theilen von Ohio und selbst in den südlichen Staaten litten damals ebenfalls die Saaten. Man ersieht somit, daß der Anbau einer Waizenart doppelt empfehlenswerth ist, welche weniger dadurch leidet.

Der Dinkel ist vor der Hand noch unbekannt; Roggen wird nur in wenigen Staaten neben Waizen (Pennsylvanien, New-York, New-Jersey, Kentucky u. s. w.) und in den nördlichen gebaut, wo der Boden für Waizen nicht geeignet ist. Der Anbau der Gerste steigt im Verhältniß, wo die Bierbrauereien zunehmen. Hafer wird in allen Staaten der Union zu großem Betrage erzeugt. Buchwaizen wird besonders in den nördlichen und westlichen Staaten viel gezogen; das Mehl wird zu einer Art Kuchen benutzt.

Zum Mähen des Getreides bedient man sich häufig besonderer Maschinen (Reaping Machines); noch allgemeiner sind die Dreschmaschinen,

indem die niederen Getreidepreise und die Höhe des Arbeitslohnes das Dreschen mit der Hand nicht verlohnt (siehe weiter unten).

Von weiteren landwirthschaftlichen Pflanzen werden zwei Arten Erbsen und das sogenannte Binsenkorn, Broom corn (Sorghum saccharatum), gebaut, letzteres wegen seiner langen Saamenstengel, die zu Besen benützt werden; die Verfertigung derselben bildet ein besonderen Betriebszweig. Die Kulturmethode ist dieselbe wie beim Mais. — Die Kartoffeln werden in den mittleren und nördlichen Staaten stark gezogen; sie haben übrigens während der letzten Jahre an der Fäule gelitten. Die Bataten (Sweet Potatoes), ein höchst schmackhaftes und nährendes Knollengewächs, können nur mit Vortheil in den südlichen Staaten bis zum 40. Breitengrade gebaut werden. Der Paradiesapfel wird fast überall in Gärten und Feldern gezogen, da seine Frucht wegen ihrer medizinischen Eigenschaften stark beliebt ist und als Gemüse viel benützt wird. *) Die Melonen gedeihen in allen südlichen und in den südlichsten Theilen der westlichen Staaten sehr gut im Freien; die Moschusmelone (Musk oder Cantaloupe Melon) wird gewöhnlich in 6 Fuß von einander entfernte mit Dünger gefüllte Löcher gesetzt; ebenso die Wassermelone, welche einen reichen sandigen Boden liebt. Die Anpflanzung von Kürbissen ist ziemlich häufig, indem man sie zu einer beliebten Speise (Pumpkin pie) braucht und sie außerdem mit Mais und Waizen zu einem Brode mischt. Auch benutzt man sie als Viehfutter. Zwiebeln baut man in einigen Staaten auf dem Felde als Handelsartikel nach New-Orleans und Westindien. Flachs und andere Artikel, welche viel Arbeit erfordern, werden nur nachlässig oder selten cultivirt. Hanf wird übrigens in größerem Betrage in den Staaten Kentucky und Missouri gezogen und gedeiht sehr gut; Flachs wird nur wenig, oder, wie in Ohio und der Mitte von New-York, des Saamens wegen zur Oelbereitung gezogen. Hopfen wächst wild an mehreren Stromufern; sein Bau findet sich nur in denjenigen Theilen der Vereinigten Staaten, wo Handarbeit leicht zu erlangen ist.

*) Auf gutem Boden erreichen die Paradiesäpfel 10—12 Zoll im Umfang. Der Verfasser maß mehrere, welche auf den weichen Anschwemmungen am Wabash 14—16 Zoll im Umfange hatten. Der Mammuth Tomato wird nicht allein sehr groß, sondern auch äußerst schmackhaft und gut. Den Saamen nimmt man von schönen, völlig reifen Früchten; man löst ihn sorgfältig von dem anhängenden Fleisch der Frucht, wäscht ihn mehre Male, bis er frei von allen fremden Theilen ist, trocknet ihn an der Sonne und bewahrt ihn bis zum nächsten Frühjahr an einem trockenen Orte.

Weitere Hauptprodukte der Landwirthschaft sind Reis, Tabak, Baumwolle und Zucker. Reis und Baumwolle bauen nur die südlichen Staaten letztere ist der wichtigste Stapelartikel der Union geworden;*) die von 1790

*) Wie sehr auch die Baumwolle als Stapelprodukt der Vereinigten Staaten eine der Hauptquellen des Nationalreichthums ist und einen bedeutenden Platz in der Ausfuhr einnimmt, so ist der Ertrag der Pflanzungen für den Einzelnen nicht immer gewinnreich; die Produktionskosten sind groß und die Arbeit oft mühsam. Ein sehr wohlhabender Pflanzer aus der Gegend von Natchez (Mississippi) gab bereits 1849 dem Verfasser zu einer Zeit, wo die Preise niedrig standen, die Versicherung, daß der Baumwollenbau nur noch niedrige Interessen trage; die Kosten seien im Verhältniß zu groß und betrügen 200,000 D. für eine Pflanzung, auf welcher 1000 Ballen Baumwolle producirt würden. Diese Behauptung hat übrigens nur bei niedrigen Preisen Geltung; wie es sich im günstigen Fall mit dem Ertrag verhält, ersieht man aus den Angaben über eine der einträglichsten Pflanzungen in Süd-Carolina (Society Hill am Peedee-Strom), auf welcher 2700 Acker im Anbau mit 254 Sclaven waren. Der Werth der Pflanzung mit dem Betriebskapital u. s. w. betrug 161,402 D. Der reine Gewinn einer Ernte nach Abzug der Zinsen zu 7 Procent, der Unterhaltungskosten für Neger, des Gehaltes für Aufseher u. s. w. in einem nicht ungünstigen Jahre war 6,403 D. 48 C., wobei ein Theil der Baumwolle zu 7 Cents das Pfund die übrige zu 6 Cents verkauft wurde. Würde die ganze Ernte zu 7 Cents verkauft worden sein, so hätte der Reinertrag sich auf 5,285 D. 14 C. belaufen. Würde die ganze Ernte zu 6 C. verkauft worden sein, so wäre der Ertrag nur 1,973 D. 68 C. gewesen. Sinkt der Preis der Baumwolle auf 5 Cents das Pfund, so werfen die Pflanzungen nicht mehr die Interessen mit Ausnahme einiger weniger ab.

Eigenthümlich ist die Erscheinung, daß die Baumwolle sich in den Vereinigten Staaten immer mehr zu acclimatisiren und ein nördlicheres Klima zu ertragen scheint. Ihr Anbau zieht sich wenigstens immer mehr nach Norden.

Die Baumwolle blüht, bis die ersten Fröste eintreten und die Pflanzen tödten; man findet immer an einer Pflanze Blüthenknospen, entwickelte Blüthen und ganz reife Saamenkapseln, von welchen die Baumwolle abgenommen wird. Dadurch wird die Arbeit auf den Pflanzungen eine lang anhaltende. Die Blüthe dauert 3 Tage; am ersten Tage ist dieselbe blaßstrohgelb; am zweiten bekommt sie zarte röthliche Streifen; am dritten wird sie rosenroth und fällt alsdann ab. — Auf Hügelland wird die Faser der Baumwolle feiner wie auf Ebenen.

Die Baumwolle wird sogleich nach der Ernte auf den Plantagen in Ballen gepreßt und mit Stricken zusammengebunden. Da aber die Pres-

bis 1793 erzeugte Baumwolle hätte kaum eine Schiffsladung abgegeben; gegenwärtig würden tausend der größten Schiffe nicht genügen die in den südlichen Staaten erzeugte Baumwolle zu transportiren. Tabak war früher in Virginien und Maryland seit der ersten Ansiedlung der hauptsächlichste Stapelartikel; da sich sein Anbau jedoch in dem Westen sehr ausgedehnt hat, so sind die Preise gesunken; es ist also auch der Tabaksbau bei weitem nicht mehr so vortheilhaft wie früher und lohnt auf mittelmäßigem Boden kaum noch die Culturkosten. Auch erheischt die Cultur in gewissen Lagen viel Sorgfalt und Mühe und ist endlich der Gefahr ausgesetzt, daß die Raupen eines Nachtschmetterlings, welche oft in ungeheurer Menge vorkommen, die Hoffnung einer reichen Ernte in wenigen Tagen zerstören. Rohr-Zucker wird nur in den südlichen Staaten gewonnen, besonders in Louisiana. Einwanderer können am wenigsten diese Cultur im Auge haben; sie erfordert große Capitalien für die Vorrichtungen, und die Anschaffung der Negersclaven; auch das Klima wird die Deutschen davon abhalten. Aus dem Ahornbaum dagegen wird Zucker in allen Theilen der Vereinigten Staaten gewonnen. Dies geschieht am Ende Februar und Anfang März, wenn der Saft in die Bäume zu treten beginnt, wo möglich bei heiterem und klarem Wetter nach einer kalten Nacht. Man bohrt die Bäume 2—3 Fuß über dem Boden an, leitet den Saft durch Einfügung kleinerer Röhren von Sumach

---

sen oft nicht stark genug sind und da die Ballen sich ohnedem während des Transportes ausdehnen, so werden dieselben am Verschiffungsplatze in New-Orleans noch einmal zusammengepreßt. Zu dem Zweck sind dort besondere Schrauben- und Dampfpressen vorhanden, die letzteren eine neue Erfindung (Tyler's Cotton-Steam-Press), worin der Dampf auf ein Piston am untern Theil der Presse wirkt; dieses führt, sobald es vom Dampf gehoben ist, die Pressung weit schneller wie eine Schraubenpresse aus. Eine solche Presse muß in 10 Arbeitsstunden 500—600 Ballen liefern. Der Verfasser sah, wie mehrere Ballen in 3/4 Minuten das Stück vollständig gepreßt waren, wozu man bei der Schraubenpresse 2 3/4 Minuten brauchte. Man bringt dabei die Ballen nach Durchschneidung oder Lösung der Stricke zwischen die Platte; nachdem die Pressung zur Genüge geschehen ist, werden die nehmlichen Stricke wieder unten und oberhalb zwischen die Fugen der Platten eingeschoben, zusammengeknüpft, die Presse nachgelassen, der Ballen herausgeworfen und sogleich ein anderer herbeigeschafft. Ein Neger heftet da, wo der Ballen zerrissen ist, den Sack zusammen; der Ballen wird sogleich auf einen Karren gerollt, nach dem Schiff gebracht und dort durch Winden in den Raum geschafft.

oder Hollunder in Tröge von dem Holze der weißen oder schwarzen Eiche trägt ihn mit Handeimern in einen kupfernen oder eisernen Kessel und führt die Einkochung aus. Man muß den Saft sorgfältig abschäumen, und mit Eiweiß, Blut oder Milch reinigen. Nach der Einkochung gießt man den Saft in Formen und läßt ihn krystallisiren. Drei Personen können 250 Bäumen abwarten, von welchen man in den westlichen Staaten ungefähr 500 Pf. Zucker in den nördlichen bisweilen doppelt so viel zu erhalten pflegt. Die Produktion wird jährlich auf 34,495,652 Pf. angegeben. Unter dem Anbau von Handelsgewächsen ist derjenige der Castorbohne (Castor Bean) beträchtlich; ferner wird Senf und Hanf gebaut und der Anfang der Theecultur ist gemacht worden. *)

*) Die Castor-Bohne (Castor Bean, Palma Christi, Ricinus communis) stammt aus Ostindien und dem nördlichen Afrika, wovon eine Art nach den Vereinigten Staaten und Westindien verpflanzt und dort einheimisch geworden ist. Die Pflanze ist einjährig und ausgewachsen durchschnittlich 5 F. hoch; an der Spitze hat sie eine pyramidenförmige Traube, die mit der Frucht ausgeht; am untern Theil derselben sitzen nämlich die männlichen Blüthen, in fünfblättrigem, spitzigem purpurfarbigem Kelch mit vielen Staubfäden. Die oben befindlichen weiblichen Blüthen haben röthlichen Kelch, drei gespaltene Pistille und dreilappigen Fruchtknoten, wovon jeder Theil den Saamen in einer runden Nuß mit drei vorragenden Seiten enthält. Die Frucht mit einer dornigen Saamenkapsel und in drei Zellen getheilt, schließt in jeder einen Saamen oder Bohne ein, die einen großen Betrag Oel von weißer Farbe und süßlichem Geschmack enthält. Die Blumen zeigen sich im Juli und die Frucht reift im August oder September. Läßt man dieß auf der Pflanze geschehen, so zerspringt die Nuß mit beträchtlicher Kraft und schleudert den Saamen in einiger Entfernung auf das Feld. Zur Verhinderung dieses Umstandes müssen die Bohnen vor der vollständigen Reifung eingesammelt werden. Man muß deßhalb die Anpflanzung kurz vor der Reifung besuchen und die der Reife nahen Trauben von der Pflanze trennen; man erkennt diese nahe Reife an der Veränderung der Farbe, vom früheren Grau-Grün in ein helleres, den Erbsen ähnliches Grün. Die Traubenbüschel legt man auf den Trockenboden, wo sie durch Einwirkung der Sonne zerspringen und ihren Saamen auswerfen. Die einzige Zurichtung des Trockenbodens besteht in der Reinigung und im Ebnen einer kleinen Fläche auf dieselbe Weise, wie eine solche zum Dreschen vorbereitet wird. Hierauf werden die Traubenbüschel gestreut. Es ist anzurathen, daß man diesen Platz in Nähe einer Scheuer oder eines Schuppens wählt, um die Fortschaffung der Frucht zu erleichtern, im Fall ein lange dauerndes Regenwetter die Entfernung derselben in eine geschützte

Unter den Futterkräutern sind die besten Grasarten: Timotheusgras (Timothy Grass, Phleum pratense) in den nördlichen

Lage nothwendig machen sollte. Vorübergehende Regenschauer thun jedoch dem Saamen keinen weitern Nachtheil, als daß sie ihn schwarz machen; dem Verkauf mag dadurch vielleicht einiger Schaden gebracht werden, der Betrag des Oeles aber wird dadurch nicht vermindert.

Ist die Arbeit begonnen, so muß man bei jeder Pflanze zweimal wöchentlich, Morgens und Abends nachsehen, bis der ganze Vorrath hereingebracht ist, worauf man denselben auf den Markt schicken kann.

Die Cultur des Ricinus hat keine Schwierigkeiten; er gedeiht am besten in gutem Maislande, welches dieselbe Vorbereitung wie Mais erheischt; er wird in derselben Weise wie letztere Getreidefrucht auf gewisse Entfernungen gepflanzt, indem man zwei oder drei Pflanzen zusammenstehen läßt, und die spätere Auflockerung des Bodens ist ebenfalls gleicher Art: der mühsamste Theil der erforderlichen Arbeit ist die Einsammlung der Frucht. Der Ertrag wird je nach der Beschaffenheit des Landes auf 25 bis 40 Bushel angeschlagen.

Der Anbau geschieht in New-Jersey, Virginien, Maryland, Nordkarolina und in den meisten Staaten auf dem rechten Ohio-Ufer. Im Staat Illinois z. B. hat der Anbau eine große Ausdehnung erlangt, besonders in den Grafschaften Edwards, Randolph und Madison. Der Anbau begann 1825 zu Edwardsville; damals wurden kaum 500 Gallonen bereitet; seitdem ist die Produktion immer gestiegen.

Das Oel wird auf verschiedene Weise gewonnen, durch Auspressung, Abkochung oder durch Einwirkung von Alkohol; die erstere Methode gilt wegen der Qualität des so gewonnenen Oeles als die beste. Folgende Methode ist in Illinois gemein und liefert das sogenannte kalt gepreßte Oel, welches als die vorzüglichste Art gilt.

Nachdem man die Bohnen von Unrath und den noch anhängenden Theilen der Saamenkapseln, die sich etwa noch daran befinden, gereinigt hat, legt man sie in verschlossene eiserne Pfannen oder Schiebkästen von geringer Tiefe, stellt sie an beiden Seiten eines Ofens auf und setzt sie dort einer gelinden Wärme aus, wobei man die Temparatur nicht höher steigert, als wie man sie mit nackter Hand ertragen kann (etwa 110° F.). Der Zweck dieses Verfahrens ist die leichtere Auspreßbarkeit des Oeles. Man muß übrigens die Bohnen nicht zerbrechen oder sonst zerkleinern, denn die Hülse bildet Zwischenräume für den Durchgang des Oeles. Von dem Schiebkasten thut man sie in einen eisernen Cylinder, oder ein Faß von Eisendauben mit starken eisernen Reifen, welches zwischen jeder Daube einen kleinen Zwischenraum hat, um das Entweichen des Oels zu gestatten. In diesen Cylinder paßt ein eng anschließendes Piston, welches durch eine

Staaten, Straußgras (Redtop, Herd-grass, agrestis vulgaris) ausdauernd, gut für Weide und Heu; Knäuelgras (American cocksfoot,

---

eiserne oder hölzerne Schraube von großer Kraft eingetrieben wird (ungefähr von 3500 Pf. Druck auf den Zoll). Diese Schraube wird von einem Pferde getrieben, welches an einen großen und langen Hebel gespannt ist; das Verfahren ist dasselbe wie bei anderen ähnlichen Oelpressen. Oder man läßt auf das eiserne Faß den Piston einer hydraulischen Presse spielen. Die Bohnen legt man in dasselbe schichtenweise und zwischen jeder Schicht von ungefähr 3 Zoll eine eiserne Platte.

Das so gewonnene Oel bedarf der Reinigung. Diese geschieht durch Auskochung mit Wasser wobei der Kessel ungefähr mit 1/4 Wasser gefüllt wird. Die Kochung dauert ungefähr 4 Stunden; während derselben muß eine sorgfältige Abschäumung vorgenommen werden, indem die leichtern Unreinlichkeiten auf die Oberfläche kommen; die schwereren sinken zu Boden. Zuletzt sieht man das gereinigte klare Oel auf dem Wasser schwimmen. Ist dasselbe abgeschöpft, so wird es zum zweiten Mal der Auskochung mit weniger Wasser ausgesetzt; diese dauert so lange, bis das Wasser gänzlich verdunstet ist. Man erkennt dies, wenn man etwas Oel in einem Medicinglas herausnimmt und beobachtet, ob es seine Durchsichtigkeit bei seiner Abkühlung behält. — Man muß bei der Abkochung sorgfältig darauf sehen daß die Hitze nicht zu sehr gesteigert wird. Dadurch würde das Oel eine bräunliche Farbe sowie einen pfefferartigen Geschmack bekommen und für Arzneizwecke nutzlos werden; giftige Stoffe eines Häutchens, welches sich im Bodensatz befindet, würden nämlich sich von demselben sondern und mit dem Oel mischen; das Oel bewirkt alsdann heftige Leibschmerzen.

Ein Bushel Saamen gibt ungefähr eine Gallone und drei Quart Oel; die Kosten der Bereitung betragen ungefähr 25 Cents per Bushel, können aber durch den Verkauf der Abfälle gedeckt werden, welche einen ausgezeichneten Dünger für Mais abgeben.

Außer den medicinischen Zwecken wird das Oel in England zum Einschmieren der Maschinenwerke gebraucht. Im Allgemeinen läßt sich annehmen, daß die Qualität des amerikanischen Castoröles gut und die Produktion nicht unvortheilhaft ist. Gegen Ende 1848 war der Preis zu Albion in Illinois 1 D. 25 C. für die Gallone.

Es sind jedoch auch mehrere ungünstige Umstände mit dem Anbau der Castorbohne und der Bereitung des Oeles verbunden. Die Trocknung der Bohnen in der Sonne mag bei kleinem Betrage genügen, wenn jedoch ein Farmer dieses Gewächs in größerer Ausdehnung anpflanzt, so muß er sich ein Trockenhaus bauen, welches wie eine Malzdarre eingerichtet und mit Kohlen oder Holz geheizt wird.

Dactylus glomerata) von schnellem Wuchs und eine dauernde Weide gebend; Französisches Reigras (Tall oats grass, avena elatior),

---

Dem Verfasser wurden von dem Besitzer einer Oelpresse in Harmony (Indiana) mehrere Mittheilungen gemacht, welche ebenfalls mißliche Seiten hervorheben. Dieser gab ihm die Versicherung, daß die Verfertigung dieses Oeles nur mit großem Capital von Solchen sich betreiben lasse, welche bei den Schwankungen des Preises die Waare 2 bis 3 Jahre zurückhalten könnten, bis ein genügender Preis für die Vergütigung der Arbeit, Deckung der Zinsen u. s. w. sich herausstellt. Er hatte ferner Schwierigkeiten, um sich die genügende Quantität Bohnen zur Beschäftigung seiner Presse zu verschaffen; die mit der Cultur unbekannten Farmer wollten dieselbe nicht unternehmen und konnten nur durch Bezahlung eines hohen Preises für ihr Produkt zur Erzeugung desselben vermocht werden. Alsdann war die Ausbeute an Oel sehr verschieden. Einige gaben nur eine Pinte auf den Bushel, andere 2 Gallonen; der Durchschnittsbetrag war etwa $1\frac{1}{2}$ Gallonen. Die Farmer betrieben die Cultur nachlässig, und erzeugten per Acker nur 15—20 Bushels, deßhalb nicht so viel, wie zu erzielen wäre. Im Anfang, als die Castor-Oelpressen nur gering an Zahl waren, hatte das Oel einen guten Preis; als aber die Methode der Reinigung allgemeiner bekannt wurde, ward auch die Verfertigung von einer Menge Unternehmer begonnen; der Ertrag wurde deßhalb unsicher. Derjenige, welcher dem Verfasser diese Mittheilungen machte, hatte die Fabrikation deßhalb aufgegeben.

Seine Reinigungsmethode war folgende: Er mischte 18 Gallonen Oel nur mit einer Gallone Wasser, setzte die Mischung bis zur Kochung einer gelinden Wärme aus, ließ alsdann abschäumen, bis große Klumpen von Unreinlichkeiten zum Vorschein kamen. Alsdann ward das Feuer ausgelöscht und 7—8 Gallonen kalten Wassers mit dem Oel gemischt. Nachdem diese Mischung bis zur Abkühlung ruhig gelassen war, wurde das Oel abgeschöpft, in einen neuen Kessel gethan, mit einer Pinte Wasser gemischt und der Kochung wiederum ausgesetzt, bis das Oel klar wurde.

Der Senfbau ist in den südwestlichen Staaten sehr gelungen und dort sehr einträglich geworden. 1848 war der Preis 3 Dollars für den Bushel Senf, ist aber auf 2 Dollars gesunken, weil der Anbau eine größere Ausdehnung erlangte.

Der Theebau ist in Süd-Carolina zuerst von H. Davis begonnen und der Versuch wird als gelungen angegeben; die Blätter sollen den eingeführten Thee bei weitem übertreffen, welcher bekanntlich durch den Seetransport immer an Güte verliert. Es haben sich deßhalb Pflanzer in Georgia Albama und den Carolina's ebenfalls auf jenen Anbau gewandt, für welchen sich die Gegenden unter dem 34. Breitengrade besonders

von schnellem Wuchs und eine zeitige Weide gebend; blaues Gras (blue grass, Poa compressa) welches ausgezeichnet gedeiht und deßhalb im Westen häufig gebaut wird; es kommt ungemein gut auf Plätzen fort, welche dicht mit Bäumen bewachsen sind.*) Rother Klee wird sehr viel gebaut; Luzern gedeiht weniger.

---

eignen sollen. Es ist möglich, daß dieser Culturzweig bei uns einen bessern Erfolg hat, wie in Brasilien, wo die Pflanze ihr Aroma verlor, da das Klima Nordamerika's schon durch seinen Winter dem von China mehr entspricht. Die Sache ist aber noch zu neu, als daß man darüber urtheilen könnte. Gelingt diese Cultur, so ist ein um so wichtigerer Betriebszweig den südlichen Staaten eröffnet, da der Anbau der Theepflanze denjenigen ihres Stapelproduktes (der Baumwolle) nicht beeinträchtigen würde. Beide Pflanzen erheischen zu ihrem Gedeihen gänzlich verschiedene Lagen.

*) Ueber den Anbau der genannten Gräser ist zu bemerken, daß Timothygras; wenn es nicht zu früh gemäht wird, weniger an Gewicht, wie andere Gräser, verliert. Es leidet auch weniger, wenn man es nach dem Abmähen auf dem Felde länger liegen läßt. Sein Anbau ist sehr häufig in Pennsylvanien und im Westen. Im westlichen Pennsylvanien auf Lehmboden sah der Verfasser wahrhaft erstaunliche Ernten; das Gras stand so dicht, daß die Sense kaum durchzubringen war. — Das Straußgras gewährt den Vortheil, daß es einer langen Beweidung sehr gut widersteht. Bei der nächstfolgenden Ernte tritt keine merkliche Verminderung durch eine solche ein. — Für das Säen des Grases im Waldlande ist folgende Methode als zweckmäßig zu empfehlen: der Schatten des Waldes muß zuerst ungefähr auf ein Drittel vermindert werden; dieß geschieht, indem man die kleineren Bäume und das Gesträuch aushaut und verbrennt, sowie die größeren tödtet, so daß die Zeit bei deren Beseitigung mitwirken kann. Nachdem diese Arbeit im Sommer und Herbst ausgeführt ist, muß während des Winters Vieh jeder Art auf den so vorbereiteten Boden getrieben werden; je mehr Letzterer von demselben zusammengetreten wird, desto besser geräth das Gras. Bei der Ausstreuung des Saamens mag man den Schnee benützen, damit man ihn regelmäßig und über die ganze Oberfläche hin ausbreitet; man sieht auf der Schneedecke genau, wohin der Saamen fällt. Das Eintreiben des Viehes und die Stampfung des Bodens durch dasselbe muß alsdann fortgesetzt werden, bis die Frühlingswärme die Keimung voraussetzen läßt; zu dieser Zeit muß das Vieh fortgetrieben werden. Gegen Juni, wenn das junge Gras 6 bis 10 Zoll hoch ist, als schlank und schwächlich erscheint, würde dasselbe durch eigene Schwere umfallen, verwelken und absterben, wenn man es in diesem Zustand ließe, besonders wenn der Schatten der Bäume noch

Der Weinbau ist von europäischen Sorten seit der ersten Ansiedelung unzählige Male versucht worden, allein stets mißlungen. In den alten Staaten wurden die Unternehmer solcher Anpflanzungen endlich überzeugt, daß die ausländischen Rebensorten entweder gar nicht fortkamen oder ausarteten; man versuchte hierauf die Veredlung der einheimischen wilden Reben durch Cultur und erlangte hiermit bessere Resultate. An den Hügeln der Ohio-Ufer wird seitdem für Weinbereitung gezogen; ohnedem findet man Weingärten in andern Staaten; nicht unbeträchtlich auch ist der Weinbau in den neu erworbenen Ländern, wo eine längst eingeführte spanische Rebe bei dem südlicheren Klima gedieh. Die Weinerzeugung ist aber noch immer nicht sehr groß; für den Traubenverkauf lohnt sich sehr gut die Anlage von Weingärten in der Nähe großer Städte.

Die beste einheimische Rebensorte ist die Catawba-Traube mit großen, länglich runden bläulich-purpurrothen Beeren. Andere Sorten sind die Isabellatraube mit länglich runden, purpurfarbigen Beeren von angenehmem, balsamähnlichem Geruch, die jedoch nur als Obst benützt wird; Bland's fox grape mit runden, blaßröthlichen Beeren und Elsenburgtraube mit großen blauen saftreichen und sehr süßen Beeren. *) Ein großes

---

immer beträchtlich ist. Man muß deßhalb das Vieh und zwar in einer wo möglich großen Zahl wieder eintreiben, um das Gras bis dicht auf den Boden abweiden zu lassen; hierauf wird das Vieh fortgetrieben und das Unkraut sorgfältig vertilgt. Ist das Gras wieder gewachsen, so muß es wieder abgeweidet werden; sind viele nackte Plätze übrig geblieben, so muß nachgesät werden.

Da blaues Gras nur langsam eine zusammenhängende Narbe bildet, so ist rother Klee und Timothygras damit zu mischen. Gewöhnlich nimmt man 1 Bushel Saamen von blauem Gras, eine halbe Gallone Timothygras und Kleesaamen für den Acker.

Jeder sorgfältige Farmer muß einmal jährlich seine Weide genau untersuchen und alles Unkraut aushauen. Gewöhnlich geschieht dieß im August; noch zweckmäßiger aber haut man das Unkraut zur Zeit seiner Blüthe, vor der Bildung des Saamens aus.

*) In De Bow's Commercial Review, Sept. 1848, finden wir eine Angabe, daß in Carolina und Mississippi eine sehr gute einheimische Traube, Roanoke grape, gebaut wird, welche von der Insel Roanoke stammt. Es heißt dort, die Traube (eine rothe) sei griechischen Ursprungs und sei von einem Griechen als eine besondere in seinem Vaterlande gebaute Art erkannt worden. Da die ersten Colonisten bekanntermaßen den Weinbau versuchten, so ist es wohl möglich, daß diese Traube in mehr wie 200 Jahrhunderten verwilderte und sich endlich acclimatisirt hat.

Hinderniß für die gute Weinbereitung wird aber stets das ungleichmäßige Reifwerden der Trauben und die zur Lesezeit stattfindende große Hitze bleiben, welche auf die Gährung nachtheilig einwirken muß. Auch die Dürre im Frühjahr ist für die Traube nicht günstig. *)

*) Der Verfasser besuchte 1849 eine Weinpflanzung, welche ein Schweizer, Johann Fehr, in Pennsylvanien nicht weit von Reading im sogenannten Rosenthal angelegt hatte. Dieselbe befand sich auf dem südöstlichen Abhange eines ziemlich steilen Hügels, wo der Eigenthümer 9 Acker mit einem Häuschen zu 950 Doll. erstanden hatte. Derselbe hatte den ganzen Platz 2 Fuß tief rajolen lassen, die ziemlich häufig vorkommenden Steine fortgeschafft und die Reben 6 Fuß von einander in Reihen mit einem Abstande von 7 Fuß gepflanzt. Die Reben wurden auf Geländer aus 2 Latten 4 Fuß hoch aufgebunden. Fehr hatte 6 Acker weiter gekauft und war gerade im Begriffe, deren Fläche 2 Fuß tief zu rajolen, wobei er die kleinen Steine auf den Boden der umgegrabenen Fläche wirft und die größeren bei Seite schafft. Die Kosten dieser Bearbeitung des Ackers betrugen 60 bis 100 Doll. per Acker, je nachdem mehr oder weniger Steine vorkamen. Der Boden war sandiger Art, der Untergrund verwitterter Feldspath mit Eisenerzen. Bei der Anpflanzung zog Fehr die Isabellatraube der Catawbatraube vor; er fand nämlich, daß erstere der Fäulniß weniger ausgesetzt war, wie letztere. Der Ertrag eines Stückes der Anpflanzung von 4 Ackern war 1848 70 Barrels, jedes zu 33 Gallonen Wein. Der Preis des Weines betrug 1 Doll. die Gallone; derselbe wurde meist in Reading getrunken. Der Verfasser sah auf dem Weinberge zwei Jahr alte Setzlinge, welche schon sehr schöne lange Wurzeln hatten und kräftig schienen.

Fehr gab an, daß damals in Berk's County 200 Acker zu Weinbergen angelegt waren und daß im ganzen übrigen Pennsylvanien nicht so viele Weingärten vorhanden wären, wie in dieser einzigen Grafschaft. Er hatte vor mehreren Jahren einen andern Weingarten bei Reading angelegt; die Reben wurden dort aber durch die Kälte jedes Jahr beschädigt und oft gänzlich zerstört; die Lage seines jetzigen Weinberges nach Südosten gewährte jedoch genügenden Schutz vor Nordwestwinden, und die sehr strenge und anhaltende Winterkälte von 1848—49 hatte den Reben dort nicht geschadet.

Fehr beschäftigte Weingärtner, welche um die Hälfte des Ertrages alle Arbeit übernehmen; er verpflichtete sich dagegen, alles Material für Zäune, Werkzeuge, Gebäulichkeiten u. s. w. herbeizuschaffen. Der Tagelohn sonst beträgt 75 Cents oder 1 Dollar per Tag.

Fehr findet, daß die Catawbatraube einen Wein von feinerem Geschmack wie die Isabellatraube gibt. Die Schuylkillrebe, welche an-

Die Obstfrüchte, welche in den Vereinigten Staaten am besten gedeihen sind: Aepfel, Birnen, Pfirsiche und Kirschen.*) Gutes Obst bringt

geschwemmten Boden oder weichen Lehmboden liebt, gibt einen rauhen Wein. — Die Farbe des Weines von der Isabella ist bei starker Pressung hellroth (Schiller) und gelblich bei schwächerer Pressung der Trauben.

Er lagert seine Weine in einem tiefen, gut gewölbten Keller. Der Verfasser kostete dieselben. Der 1848er war wirklich sehr gut und von feinem, zartem Geschmack; besonders war eine Mischung der Isabella- und Catawbatraube vorzüglich durch Aroma und feines Bouquet. Alle Weine dieses Jahrganges, obgleich damals noch sehr jung (1849), waren sämmtlich angenehm und mehr oder weniger geistig. Würden die Weinbauern in Berk's County ähnliche Weine immer erzielen, so müßte ihr Erzeugniß manche deutsche Weine übertreffen; allein hinsichtlich der früheren Jahrgänge, die Herr Fehr dem Verfasser zu kosten gab, muß Letzterer gestehen, daß sie den ordinärsten europäischen Weinen nicht an die Seite zu stellen sind.

Herr Fehr erwähnte einen Uebelstand, dem der Weinbau immer bei uns ausgesetzt sei, die häufig sehr lang anhaltende Dürre bei starker Hitze, wodurch die Trauben an dem Stocke verschrumpfen. Er bemerkte, die Trockenheit einer Woche schade in Amerika mehr den Trauben, wie in Deutschland eine solche von 2 bis 3 Wochen. Hierin liegt auch offenbar der Grund, weßhalb die europäischen Reben nicht fortkommen.

*) Hinsichtlich der Anpflanzung von Obstgärten sind die Ansiedler darauf aufmerksam zu machen, daß die Obstsorten, welche gut im Norden und Osten gedeihen, nicht immer in den südlichen und westlichen Staaten fortkommen. Selbst dort fand man, daß diejenigen Sorten, welche im nördlichen Theil einzelner Staaten sich als gut bewährten, in den südlichen Grafschaften mißriethen; z. B. der Belmont- oder Gateapfel, der beste Frühwinterapfel im nördlichen und mittleren Theile von Ohio, gedieh weniger in der Breite von Cincinnati. Putnam Russet, berühmt in Ohio, kommt nicht in Kentucky fort; der Rhode Island Greening, ein ausgezeichneter Apfel im Norden, trägt eine höchst unbedeutende Frucht in der Breite von Louisville.

Für die Gegend am Ohio (Breite von Louisville) fand man folgende Aepfelarten als die besten: Prince's Early Harvest, Summer Rose, Keswick Codlin, Bahannon, Summer Pearmain, Fall Pippin, Rambo, Gravenstein, Yellow Bellflower, white Bellflower, Pryor Red, Yellow and Green Newton Pippins, Swaar, Rawles Jannet.

Der Norther-Sky hat sich im Norden als der beste Winterapfel schon seit Jahren bewährt, er hält sich dort bis in den August ausgezeichnet gut und zeichnet sich durch Größe, Geschmack und Schönheit aus; auch

in Städten immer einen guten Preis; schlechtes gibt es im Ueberfluß. In der Nähe von Städten ist auch die Cultur der Erdbeeren sehr vortheilhaft und wird von manchen Farmern schon im Großen betrieben.

---

wird er angeblich in allen Obstgärten gezogen. Putnam Russet und Gate gedeihen vorzüglich etwas weiter nördlich vom Ohioflusse, auch Rhode Island, Greening und Baldwin sind sehr geeignet für die mehr nördlichen Distrikte des Westens. Für die Breitengrade von Mississippi eignet sich besonders der Limber-Twig und Horse-apple. Für Ciderbereitung eignet sich vorzüglich Husey's Crabapple, der in dem südlichen Theile der westlichen Staaten am besten fortkommt. Der von demselben bereitete Cider gilt immer den doppelten Preis des Ciders von anderen Sorten.

Die beste Entfernung, worin man die Apfelbäume im Westen pflanzt, beträgt 40 Fuß in's Gevierte.

Das Verpflanzen der Pfirsichbäume im Westen sollte immer im Herbste geschehen, bevor die Fröste die Vegetation zerstören, weil diese Fruchtbäume schon in den ersten warmen Tagen zu blühen anfangen. Wird das Versetzen im Frühjahr vorgenommen, so bleiben die Bäume im Wachsthum zurück, werden sie dagegen frühzeitig im Herbste gepflanzt, so wachsen sie kräftig mit eintretendem Frühjahr. Wo der Untergrund aus Lehm besteht, muß man die Erde um die Stämmchen herum anhäufen, damit das Wasser davon ablaufen kann; im Frühjahr muß man das Häufchen von den Stämmen entfernen und um dieselben ausbreiten. Beim Aussetzen muß man die Wurzeln genau untersuchen, ob Würmer oder Larven sich dazwischen aufhalten, und dieselben entfernen.

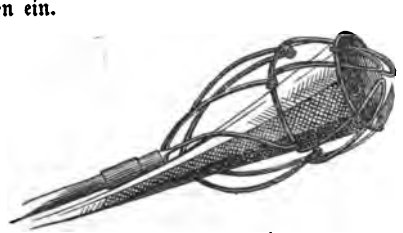
Die folgenden Sorten sind die besten für den Westen: Early York, Red Rareripe, Haynes's Early, Early Newington, New Zandt's Superb, Brevost Morris White, Old Mixon Cling, Old Newington, Crawford's Late Melacatune, Sweet Melacatune of Spain, George IV, Smock's Free, Tippecanoe, Rodman's Late Cling, La Grange und Late Heath.

Die Pfirsiche der nördlichen Gegenden verbessern sich sehr im Süden; deßhalb gedeihen die guten Sorten der Staaten New-York, Pennsylvanien und Delaware als vorzüglich im Ohiogebiete.

Der Obstbau ist ein sehr einträgliches Geschäft in denjenigen Gegenden, wo der Transport nicht erschwert ist. Der Ertrag eines guten Obstgartens am Ohio mit den besten Aepfelsorten und besonders mit Winteräpfeln findet immer einen sehr vortheilhaften Absatz in New-Orleans. Natürlich ist der Hausverbrauch des Obstes auf dem Lande selbst sehr beträchtlich, sowohl als Speise wie für Cider und andere Zubereitungen; unter letzteren erwähnen wir als sehr gewöhnlich eine Einkochung, Aepfel-Butter genannt (Apple-Butter), ein beliebter Artikel wegen seines Geschmacks und seiner Dauerhaftigkeit. Die Verfertigung derselben geschieht

Was das Unkraut betrifft, so hat man besonders auf die Disteln zu achten; dies Unkraut, wahrscheinlich von den Franzosen nach Canada unter Waizensaamen mit herübergebracht, ungemein dort vervielfältigt und in die Vereinigten Staaten fortgepflanzt, hat schon viele Strecken

in einer jener Gesellschaften, welche sowohl den Nachbarn eine Gelegenheit zu Zusammenkünften und geselligen Vergnügungen, wie zur gegenseitigen Aushülfe durch Arbeit darbieten (z. B. die erwähnten Errichtungen von Blockhäusern). Das Verfahren bei einer zur Verfertigung von Aepfel-Butter geladenen Gesellschaft ist folgendes: der weibliche Theil der Gesellschaft erhält 6 Bushel guter Aepfel zum Zertheilen und Ausschneiden des Kernhauses, während die Männer 2 Barrels (Fässer) frisch gepreßten Cider bis zum Umfang eines Fasses einkochen. Die zerschnittenen Aepfel geben ein Barrel ab und es ist bei der weitern Bereitung das Verhältniß zu beobachten, daß genau die Hälfte eingekochten Ciders mit der Hälfte zerschnittener Aepfel gemischt wird. Die Masse kommt in einen Kessel, unter welchem ein Feuer während der Verfertigung ohne Unterbrechung unterhalten wird. Sobald die Mischung zu kochen beginnt, muß sie mit einem Stock in fortwährender Umrührung gehalten werden, ohne daß das Verfahren einen Augenblick unterbrochen wird. Die Mitglieder der Gesellschaft wechseln hierin mit einander ab, bis das Ganze zu einem Brei von der Festigkeit eines dicken Hasty Pudding (Maisbrei) geworden ist. Man gießt alsdann etwas Citronen- oder Zimmtessenz hinein, und die Masse ist fertig, sowie die Arbeit der Gesellschaft beendet. Am nächsten Tage thut man die Masse in Töpfe oder andere Geschirre zur Aufbewahrung. Abgekühlt ist sie so hart wie gute Butter. Der Artikel ist wohlschmeckend und hält sich, wie erwähnt, eine Reihe von Jahren. In Pennsylvanien bereiten die Farmer diese Aepfelbutter nur alle 7 Jahre und laden alsdann zur Verfertigung alle ihre Nachbarn und Bekannten ein.



Außer den gewöhnlichen in Europa bekannten Obstpflückern (Fruit pickers) ist folgender in Gebrauch, welcher das Abnehmen der Früchte sehr erleichtert. Das Geräth besteht aus einem Rahmen von starkem Eisendraht, über welchem ein Reifen am oberen Ende angebracht ist; an diesem Reifen ist ein langer Schlauch aus irgend einem Zeug befestigt; bringt man den Rahmen, welcher an einen Stiel von genügender Länge befestigt ist, an die Frucht,

gänzlich unbrauchbar gemacht. Die Regierung von New-York hat bereits öffentliche Maßregeln getroffen, um der Verbreitung der Pflanze Einhalt zu thun und die Ausschreibung von Grafschaftssteuern deshalb verordnet; *) das Unkraut ist aber sehr schwer auszurotten und pflanzt sich sehr leicht weiter fort. Wer deßhalb eine verbesserte Farm ankaufen will, thut wohl, vorher zu untersuchen, ob die Felder von diesem Unkraut frei sind, und sich zu dem Zweck ebenso auf den Feldern der Nachbarn umzusehen. Man beziehe ferner niemals Getreide- oder Grassaamen aus Gegenden, wo diese Disteln heimisch sind. **)

---

und zieht mittelst des Schlauchs den Reifen nach Unten, so schließt sich der Rahmen und die dadurch gelöste Frucht gleitet durch den Schlauch unbeschädigt hinab.

*) Auch die Legislatur von Wisconsin hat z. B. 1850 ein Gesetz erlassen, nach welchem jeder Landeigenthümer oder Pächter, welcher die Canadadistel auf seinem Lande aufkommen läßt, sich eines Vergehens schuldig macht und mit einer Geldstrafe nicht über 5 Doll. und nicht unter 1 Doll. nebst Gerichtskosten belegt wird.

**) Weiteres vorherrschendes Unkraut in den westlichen Staaten ist Iron weed, Rag-weed, der Stechapfel, Datura Stramonia, das Polk-weed und Crab-grass, numble weed und Wild grass. Das Iron weed ist hier wie im Osten höchst lästig und seine starken Wurzeln, welche durch das seichte Pflügen nie gänzlich aus der Erde gehoben werden, treiben neue Schößlinge, welche sich durch ihren Samen weiter verbreiten. Der Stechapfel und Polkweed treiben ihr Unwesen an den Ecken der Zäune und breiten sich, wenn der Saamen nur etwas Zeit zum Keimen findet, schnell über die Felder aus. Das Polkweed wird 6 bis 8 Fuß hoch, hat einen starken Stengel von 2 bis 3 Zoll Durchmesser und trägt giftige Beeren.

Das Crab-grass überzieht nach Waizen- oder Haferernten die Felder mit einer dichten Narbe, so daß man glauben sollte, es sei absichtlich gepflanzt. Es gibt zwei Arten, das rauhe und feine; letzteres ist mehr vorherrschend und das Heu davon dient Pferden und Rindvieh zur Nahrung. Auf künstlichen Wiesen verdrängt es jede andere Sorte guter Gräser. Die Ursache seiner schnellen Verbreitung liegt in dem höchst feinen und leichten Saamen, welcher vom Winde leicht fortgeführt wird. Es erreicht die Höhe von 3—4 Fuß. Auf Wegen und Weiden bildet es eine dichte Narbe und wächst kurz und zart.

Das Ragweed ist das schädlichste von allen angegebenen Unkrautarten; es bildet eine starke Wurzel, die Pflanzen schießen 2—10 Fuß empor und verdrängen alle anderen aus ihrer Nähe. Der Verfasser sah

Ein zweites sehr schädliches Unkraut mancher Gegenden in den Vereinigten Staaten ist der wilde Knoblauch, welcher sowohl den Waizensaamen verunreinigt, wie der Milch von Kühen einen widerlichen Geschmack ertheilt; für Viele ist die Butter in dem Falle gänzlich ungenießbar.

Pferdezucht.

Hinsichtlich der Viehzucht *) sind dem Farmer im Westen, neben den Zugpferden, die Reitpferde eben so unentbehrlich wie Rindvieh. In der

Felder und Weiden, welche so dicht damit überzogen waren, daß man Pferde und Kühe, die dazwischen ihr Futter suchten, nicht sehen konnte. Das Ragweed aber selbst kann nicht zum Futter benützt werden. Das Vieh berührt es nicht.

Cheat oder Chess (Bromus Secalirus) ist eine naturalisirte europäische Grasart, welche sich in manchen Gegenden auf den Roggen- und Waizenfeldern so einheimisch gemacht hat, daß sie die Getreidefrüchte verdrängt, besonders an Orten, wo die Wintersaat durch Kälte und Nässe gelitten hat. Mancher Farmer, welcher mit der Natur der Pflanzen wenig bekannt ist, glaubt alsdann, der Roggen oder Waizen habe sich in Cheat verwandelt.

*) Die Farmer im Westen halten bekanntlich große Heerden von Pferden und Rindvieh, die eben so wie die Schweine wenigstens während des Sommers frei umherschweifen und sich ihr Futter auf der Prärie oder in den Wäldern suchen. An künstliche Sommerfütterung wird nicht gedacht; in den umzäunten Feldern wird nur Getreide oder höchstens Heu zur Winterfütterung gezogen, und auch letztere wird oft genug zum Schaden der Zucht, wie wir schon erwähnten, vernachlässigt. Die freie Weide steht Jedermann für sein Vieh offen, und ihre Ausdehnung gehört mit zu den Hilfsquellen eines neuen Landes. Das freigelassene Vieh läuft aber nicht fort, wie dies Leute zu glauben geneigt sind, die ihre Heerden nur in Stallungen und Einfriedigungen zu halten gewohnt sind. Die Thiere kehren immer dorthin wieder zurück, wo sie den Winter zugebracht haben; gibt man ihnen etwas Salz, so oft sie hinkommen, so beschränken sie bald ihre Weide nur auf die Entfernung von 1 oder 2 engl. Meilen von der Farm. Man bringe deßhalb die Thiere im Herbste oder Anfang Winters in die Farmen, füttere sie dort regelmäßig des Morgens und Abends und lasse sie an milderen Wintertagen frei umherlaufen; an solchen weiden sie in den Wäldern oder an den Rändern der Prärie. Fernere Vorsicht ist nur alsdann in so weit nöthig, daß man sie von den flachen Uferanschwemmungen fern hält; im Fall nehmlich das Vieh dort weidet, wird es bei Anschwellungen der Flüsse bald von Wasser umringt; alsdann flüchtet es sich auf die höher gele-

Sommerhitze z. B. lassen sich die oft großen Entfernungen bei Geschäften u. s. w. nicht zu Fuße zurücklegen. Die Pferderassen waren

genen Punkte dieser Anschwemmungen mitten in denselben; steht nun das Wasser in beträchtlichem Grade, so muß es ertrinken. Schwillt ein Fluß an, so geben deßhalb auch die Farmer in der Nähe auf das Vieh besonders Acht. Ferner gewöhnen die guten Farmer ihre Thiere an einen gewissen Ruf und wenn sie nahe kommen, geben sie ihnen einiges Salz. Auf diese Weise wird das Vieh abgerichtet, zu jeder Zeit, und wie es der Eigenthümer wünscht, sich demselben zu stellen. Dies geschieht von Zeit zu Zeit schon deßhalb, damit letzterer nachsieht, ob alle seine Thiere noch vorhanden sind.

Das zur Weide freigelassene Vieh zeigt übrigens eine große Vorliebe für gewisse Orte. Im Herbste, wenn das Gras auf der Prärie vertrocknet, zieht es sich in die Wälder, um dort saftigere Pflanzen sich aufzusuchen; wann der Winter sich nahet, so zieht es sich nach den genannten flachen Anschwemmungen hin, wo das Gras noch grün ist und so den Winter über bleibt, wo ferner sich das früher erwähnte Schilfrohr (cane) zu seiner Nahrung vorfindet.

Auf diese Weise werden ungeheure Massen von Pferden und Rindvieh in wohlfeiler Weise gezogen; die Güte der Rasse pflegt aber dadurch sehr zu leiden. Alles Vieh der Nachbarschaft, von jeder Art und Größe, von jedem Alter und jeder Beschaffenheit weidet zusammen und paart sich.— Schafe erfordern mehr Aufmerksamkeit; sie müssen jeden Abend heimgetrieben werden, um sie vor Wölfen zu schützen. Schweine können sich eher gegen Raubthiere vertheidigen; ein großer Theil derselben wird aber stets eine Beute der Wölfe.

Was übrigens die angeführten Rindvieh-Rassen betrifft, so ist sowohl das englische wie anderes, von Auswanderern hinüber geführtes oft ausgeartet. Bei unserer großen Verschiedenheit des Klima's und natürlichen Pflanzenwuchses, welches von dem Englands u. s. w. so sehr verschieden ist, haben die eingeführten Rindviehrassen mehr oder weniger von den Einflüssen des Klima's und Bodens zu leiden, bevor sie sich acclimatisiren; so werden die physischen Vorzüge der Heimath oft gänzlich vertilgt, oder wenigstens in der Art vermindert, daß die Rassen in Bezug auf Milchergiebigkeit, Mastfähigkeit und Tauglichkeit zum Zuchtvieh den Anforderungen nicht mehr entsprechen, die man im Vergleich zu den Leistungen in der Heimath stellen könnte. Der Verfasser war stets der Ansicht, daß wir Rassen aus den mehr südlichen Theilen Europa's einführen sollten, wo Klima und örtliche Verhältnisse mehr mit den unsrigen harmoniren. In dem Bericht einer im Auftrage der Central-Regierung unternommenen Reise, welcher in den Reports of the Patents office von 1847 abge-

ursprünglich die englischen, sie sind jedoch durch Klima in der Größe und Stärke, sowie in der Geschwindigkeit und Ausdauer sehr verschieden geworden. Auch die Pferdeliebhaberei ist auf die Amerikaner übergegangen; im Osten ist sie bereits oft genug Luxus, wenn auch im Westen Bedürfniß. Man hat Renn-, Reit-, Kutschen-, Post-, Karren-, Last- und Ackerpferde. Der Preis hängt von der Rasse ab; Vollblutpferde sind kostbar; ihr Preis wechselt von 500 bis 1000 Dollars; schöne Kutschenpferde kosten 300 bis 600 das Paar. Ein gewöhnliches Reitpferd kostet 80 bis 100 Dollars und ein gutes Zugpferd 75 bis 100 Dollars. In größerer Entfernung von Städten ist der Preis niedriger, ein sehr gutes Reitpferd kostet dort etwa 80 Dollars. Man ersieht daraus, daß die Veredelung der Rasse und überhaupt die sorgfältige Zucht die Mühe lohnt. Gelegenheit dazu ist den Farmern dadurch geboten, daß Zuchthengste stets von Unternehmern auf dem Lande umhergeführt werden. *)

druckt ist, erwähnte ich, daß die Mürzthal-Rasse (Steiermark), welche bekanntlich ungarischer Abkunft ist, für uns geeignet erscheine. Diese kurze Bemerkung zog die Aufmerksamkeit unserer unternehmenden Landwirthe auf sich und vergangenes Jahr schon wurde der Verfasser von J. D. Cushing Watertown Massachusetts ersucht, einige Stücke zu kaufen und ihm zu übersenden; im Frühling dieses Jahres führte der Verfasser den Auftrag aus. Er hofft, daß seine Ansicht sich bewährt, und eine Viehrasse dadurch verpflanzt ist, welche durch Milchergiebigkeit, gutes Fleisch und schönes Zugvieh den Erwartungen entspricht.

*) Durch die Annexation von Texas und die Erwerbung mexikanischer Landstriche ist zu den Pferderassen englischen Ursprungs auch das Mustang oder wilde Pferd der dortigen Prärien hinzugekommen, welches man übrigens schon früher auf den westlichen Grenzen antraf. Dieß wilde Pferd ist ohne Zweifel ein Abkömmling solcher spanischen Pferde, welche sich auf der Prärie verirrten und allmälig gänzlich verwilderten. Es ist klein von Statur, aber dennoch kräftig und verhältnißmäßig schön gebaut, sehr wild und scheu und wegen seiner Schnelligkeit schwer zu verfolgen. Meilenweit entdeckt das scharfe Auge dieser Thiere fremde Gegenstände; ein solcher verscheucht sie augenblicklich. Bei ihrem Einfangen muß man sich deßhalb sorgfältig ihren Blicken entziehen, indem man Gebüsch und Unebenheiten des Bodens bei der Annäherung benutzt. Geübte Jäger schießen alsdann durch den obern Theil der Mähne (crest oder gristel), wodurch sie betäubt niederstürzen; alsdann werden sie gefesselt und so gefangen. — Die gewöhnlichste Art, sie zu fangen, ist aber die mit dem Lazo, einem Strick von Pferdehaaren oder von Streifen ungegerbter Haut, oder von sogenanntem Seegras, mit einer Schleife

Im Süden sind auch Maulthiere, wegen der geringen erforderlichen Pflege und der Dauerhaftigkeit sehr gesucht. In manchen Theilen des Westens wird deßhalb eine einträgliche Zucht auf Mauleſel betrieben. *)

am Ende. Ein Reiter wirft letztere um den Hals des Pferdes, befestigt das andere Ende des Strickes um seinen hochstehenden Sattelknopf, dreht sein Pferd etwas von dem verfolgten Pferde ab und bringt es dadurch zum Sturze. Nach wenigen Augenblicken sind die Füße des Mustang gefesselt und das Thier ist damit in der Gewalt des Reiters; wenn es nach wiederholtem Sträuben die überwiegende Kraft des Menschen empfunden hat, läßt es sich zuletzt willig leiten. — Die Pferde, welche man zum Fangen der Mustangs gebraucht, sind eigends dazu abgerichtet; man nimmt immer die schnellsten und dauerhaftesten dazu. Die Indianer üben diese Pferde immer im Rennen; durch lange Uebung, durch Anwendung der Peitsche und der Sporen gelingt es ihnen, bei der Verfolgung den wilden Pferden nahe genug bis zum Wurf des Lasso zu kommen.

*) Die in den Vereinigten Staaten gezogenen Maulthiere haben gewöhnlich eine Höhe von 14½ Hand und dieser Schlag wird zur Feldarbeit benützt; sie erreichen auch eine Höhe von 17—18 Hand; Thiere von so großem Schlage sind jedoch nicht häufig. Mit 2½ Jahren kann man sie schon zur Arbeit brauchen und sie werden auch in diesem Alter nach dem Süden zu Markt gebracht. Die Händler kaufen sie in diesem Alter oder als jährige Fohlen das Stück zu 25 Doll. ein. Sie werden entweder in Heerden nach dem Süden getrieben oder auf den Dampfbooten transportirt. In ersterem Fall ist es nöthig, eine Stute als Führer der Heerde vorangehen zu lassen; die Maulthiere folgen derselben wie die Schafe, und trennen sich nicht leicht von ihr. Der Transport auf Dampfbooten geht von Cincinnati oder Louisville bis nach New-Orleans und die Kosten betragen 5 Dollars das Stück; die Viehhändler müssen jedoch dabei das nöthige Futter herbeischaffen. Gewinnreich ist die Mauleselzucht besonders im Staate Kentucky; dort hält man aber auch gute Esel zur Kreuzung und die Weide trägt gute Gräser; das blaue Gras z. B. schlägt den Maulthieren besonders gut an.

Obgleich man sich auf den südlichen Pflanzungen meistens nur der Maulthiere zur Zug- und Feldarbeit bedient, und dieselben unstreitig sehr dauerhafte Thiere sind, so gaben doch manche Pflanzer dem Verfasser in Louisiana die Versicherung, daß sie gute Pferde denselben vorzögen. Pferde seien weit gelehriger und gutmüthiger, wie Maulthiere, die bekanntlich den Eigensinn ihres Vaters geerbt haben, und wenn sie sich einmal widersetzen, sich weder zum schnelleren Gange, noch überhaupt vom Flecke bringen lassen. Weil bei Pferden kein solcher Zeitverlust stattfinde, werde viel mehr Arbeit von diesen verrichtet; auch seien Pferde

Rindviehzucht.

Auch die sogenannten einheimischen Rindviehsorten (Native cattle) stammen von England und man kann noch in manchen Gegenden den

in Krankheitsfällen leichter zu heilen, während einmal erkrankte Maulthiere fast nie wieder genesen. In New-Orleans, wo man an die Frachtkarren meistens Maulthiere spannt, geht man aber auch furchtbar mit diesen Thieren um, so daß es kein Wunder ist, wenn sie sich oft störrig zeigen oder erkranken. Wer New-Orleans je besucht hat, wird sich des Kothes in den Straßen, besonders bei anhaltendem Regenwetter, erinnern; man sieht alsdann Thiere und Karren tief eingesunken in den Schlamm; jene müssen sich dennoch mit möglichst großer Schnelligkeit hindurcharbeiten, während sie eine Last von 4 Ballen Baumwolle nach den Pressen schleppen. Kaum ist abgeladen, so geht es im schnellen Trabe wieder nach dem Levee zurück und der Zustand der Straßen wird eben so wenig dabei berücksichtigt, wie das heiße Wetter. Der Zuschauer fühlt sich über die Thierquälerei empört, besonders wenn ein Wagen nicht weiter gebracht werden kann; alsdann wird mit wahrer Rohheit von Negern u. s. w. verfahren.

Bei den langen Karawanenreisen von Saint Louis nach Santa Fé und Californien sind Maulthiere weit besser zu gebrauchen, wie Pferde; Viele behaupten jedoch, daß Ochsen die Strapazen noch besser aushalten, wie Maulthiere. In mehreren Gegenden der neu erworbenen Länder ist der Gebrauch der Letzteren unbedingt durch die Natur des Bodens geboten. Auch wenden die Einwohner New-Mejico's und anderer solcher Strecken, sowie überhaupt die Mejikaner, viele Sorgfalt auf die Zucht dieser nützlichen Thiere. Hunderte von Meilen weit trägt das Maulthier 300—400 Pfund auf seinem Rücken, erträgt Hunger und Durst in den wasserlosen Wüsten und übersteigt die steilsten Felsengebirge mit erstaunlicher Sicherheit.

Der Mejikaner gebraucht zum Packsattel eine Art ledernen Polsters, Aparejo genannt, welcher an beiden Seiten des Rückens weit herunter hängt und mit Heu gefüttert ist. Letzterer wird mit Gurten sehr fest gebunden; die Treiber behaupten, daß ein fest gegürtetes Thier die Lasten besser zu tragen vermag und auch länger ausdauert. Der Aparejo muß schon deßhalb sehr fest aufgelegt werden, damit Bewegungen oder Drehungen des Sattels nicht stattfinden, wodurch der Rücken und die Seiten des Thieres wund werden müßten. Die Ballen oder kleinen Fässer der Last müssen so viel wie möglich von gleicher Größe und ohnedem von gleichem Gewicht sein. Dieselben werden mit langen Stricken befestigt; wenn die Sattelgurte durch das Auflegen der Lasten sich lockern, muß

ursprünglichen Charakter erkennen (Devonshire-, Galloway-, Durham-Rasse ꝛc.). Den Landwirthen ist natürlich die Milchwirthschaft Bedürfniß, indeß nicht allein diese treiben dieselbe, sondern in der Nähe der großen Städte gibt es noch häufig Brennereien, mit denen ausgedehnte Milchwirthschaften verbunden sind; eine große Anzahl von Milchkühen wird dort mit Branntweinschlampe gefüttert. Wo Eisenbahnen sich vorfinden, ist der Handel mit Milch für die Farmer ein sehr gewinnreiches Geschäft; Farmer, die auf solche Weise begünstigt sind, können bisweilen den Ertrag einer Milchkuh auf 40 Dollars jährlich anschlagen. *) In den östlichen Staaten verlegen sich viele Farmer auf die Erzeugung von Butter und Käse. Butter wird als eine Lieblingsspeise der Amerikaner wenigstens dreimal in allen Theilen der Union gegessen; abgesehen von der Ausfuhr, ist somit auch der innere Verbrauch sehr groß. Nur müssen die deutschen Farmers-Frauen, welche einen guten Preis für ihre Butter erlangen wollen, zugleich sehr auf Reinlichkeit sehen, die Butter besonders rein behandeln, sie in weiße, reine Tücher einschlagen und in schönen blanken Geschirren zu Markte bringen. **) Der Käse kommt an Güte den

---

man sie sorgfältig nachschnallen, um das Ganze so sehr wie möglich auf dem Rücken der Thiere zu befestigen. Die Mejikaner haben eine große Fertigkeit in diesem Satteln und Packen; das Verfahren bei einem Thier währt kaum 5 Minuten.

Der Zug wird von einer Leitstute (Mulera) angeführt; die Maulthiere folgen genau derselben, sogar in der Nacht oder sonst, wenn sie die Stute nicht sehen; sie richten sich dann nach dem Läuten der Glocke. Man kann die Maulthiere nicht leicht von ihr trennen. Verirrt sich eines, oder wird es von der Heerde mit Gewalt getrennt, so wird es traurig und sucht unter Wiehern seine Leiterin wieder aufzufinden.

Die Mejikaner lassen einen Zug nie anhalten, weil sich die schwer beladenen Thiere in letzterem Falle gleich niederlegen und sich beim Wiederaufstehen leicht Schaden zufügen könnten. Man legt daher immer eine Strecke von 12—15 englischen Meilen (etwa 3 geogr.) ohne sich aufzuhalten zurück, wozu die Zeit von 5—6 Stunden erfordert wird. Nach der zurückgelegten Strecke wird abgepackt; man legt die Güter auf einen Haufen zusammen, bedeckt sie mit Decken und läßt die Maulthiere frei, welche bei der Leitstute versammelt bleiben.

*) Der Preis des Rindviehes ist im Westen häufig nicht hoch. Im Süden von Illinois z. B. betrug er im Sommer 1848 für einen einjährigen Ochsen 2½ Doll., für einen zweijährigen 4½ Doll.

**) Weil man beim Buttern beobachtet hat, daß die Fetttheile sich leichter

am meisten verbreiteten europäischen Arten zwar nicht gleich, allein die Ausfuhr nimmt dennoch mit jedem Jahre zu, z. B. Albany und Troy,

---

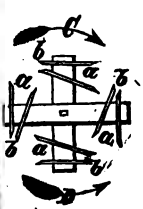
absondern, sobald die Luft während des Verfahrens durch den Rahm getrieben wird, so werden die Butterfässer in den Vereinigten Staaten häufig mit Vorrichtungen zu dem Zweck vermittelst des Stößels versehen; auf mehrere derselben sind Patente genommen worden. Bei einer solchen Vorrichtung ist der Stößel hohl bis unten; oben ist die Oeffnung mit einer Klappe verschlossen, so daß die im Stößel enthaltene Luft beim Herunterstoßen durch die Milch getrieben wird; beim Aufwärtsziehen des Stößels öffnet sich alsdann die Klappe und die Höhlung nimmt frische Luft ein. Der Verfasser sah auch Stößel, welche die Luft mittelst Röhren in das Innere des Fasses führen. Diese Methode wird allgemein angerühmt; man soll damit innerhalb dreier Minuten fertige Butter machen können. Man hat auch Butterfässer, an welchen ein Thermometer so angebracht, daß man immer den Wärme-Grad des Raumes zu erkennen im Stande ist. (Siehe nebenstehende Figur.)

Butterfaß.

Unter den neueren Vorrichtungen zum Buttern sind noch zwei zu erwähnen. Die eine besteht in der Anwendung eines Göpel für Hunde auf ein gewöhnliches Butterfaß.

Der Hund bewegt sich auf einer endlosen Fläche von Stäben leichten Holzes, welche auf 2 Riemen von Gummi elasticum fest angeheftet sind. Diese endlose Fläche wird durch eine Trommel von ungefähr 12 Zoll Durchmesser an jedem Ende gehalten, und das Ganze ist so hergerichtet, daß man es in einem beliebigen Winkel je nach der Schwere des Hundes oder der auszuführenden Arbeit stellen kann. Auch ein Schaf kann statt des Hundes gebraucht werden. Im Uebrigen ist die Vorrichtung so einfach, daß sie keiner weitern Erläuterung bedarf. — Eine zweite Vorrichtung ist Every's improved compressing Churn. (Siehe die beigefügte Figur a. und b.)

a.



b.

In derselben sind Schaufelbretter auf einem kreuzweise gestellten Gerüst angebracht, von welchem das Seitenstück mit der Kurbel, wodurch das Ganze getrieben wird, in Verbindung steht. Die Schaufelbretter sind

im Staate New-York, verschifften 1847 allein 40,000,000 Pfund. — Wir erwähnen noch eine ansteckende Krankheit unter dem Rindvieh, Milk-sickness, Milchkrankheit genannt, um den Ansiedler darauf aufmerksam zu machen. Er mag sich erkundigen, ob der Distrikt, wo er sich

---

gegen einander gerichtet, treiben beim Umdrehen Milch, Rahm und Butter bei den Oeffnungen a hinein und durch die kleineren Oeffnungen b hinaus, wie Figur 2 zeigt, wenn man in der Richtung des Pfeiles c dreht. Dies Verfahren wird fortgesetzt, bis die Butter sich in solcher Menge sammelt, daß sie durch b nicht mehr hindurch kann; alsdann wird die Bewegung in der Richtung des Pfeiles d fortgesetzt. Die Reibung durch die gegen einander geneigten Schaufelbretter treibt die Masse fortwährend nach der Mitte des Fasses, wo die Butter sich schnell in eine ganz feste Rolle ansammelt. Die Vortheile dieser Vorrichtung sind mehrfach nach Angabe des Erfinders: 1) erzeugen die so gestellten Schaufelbretter einen großen Betrag von Friktion auf den Rahm; 2) diese Reibung auf den Rahm bringt die gesonderten Buttertheilchen schneller in Berührung; dieselben erheischen, um ihre Anheftung an einander zu befördern, nur der mechanischen Reibung und einer erforderlichen Temperatur; 3) da die Schaufelbretter Oeffnungen haben, so lassen sie sich leichter bewegen; eine Person kann 1/2 oder 1/3 mehr Butter erzeugen, wie mit andern Butterfässern; 4) die Ansammlung der Butter geschieht schnell und vollständig durch die umgekehrte Bewegung; 5) da das Faß keinen hölzernen oder eisernen Schaft hat, läßt es sich mit Leichtigkeit rein erhalten. Die Schaufelbretter kann man leicht herausnehmen und nach der Reinigung wieder einfügen. — Man verfertigt diese Butterfässer in verschiedener Größe von 6 bis zu 40 Gallonen an; bei den kleineren nimmt man 2 Paar Schaufelbretter statt 4.

Für die Käsebereitung ist sehr zweckmäßig Kendall's Käse-Presse (Kendall's Cheese Press), welche in der New-York Staate Agricultural Society 1848 den ersten Preis erhielt. Sie besteht in einer Vereinigung von Hebeln, die auf einen Punkt drücken, und ist so eingerichtet, daß sie jeden erforderlichen Grad von Druck leistet. Ein angehängtes Gewicht von 25 Pfund am Ende eines 4 Fuß langen Hebels ist für einen Druck von 10 Tonnen genügend. Preis 15 Dollars. Eine ähnliche sich selbst regulirende Käsepresse, wie in der obigen Figur dargestellt, ist schon in dem „amerikanischen Landwirth" angegeben.

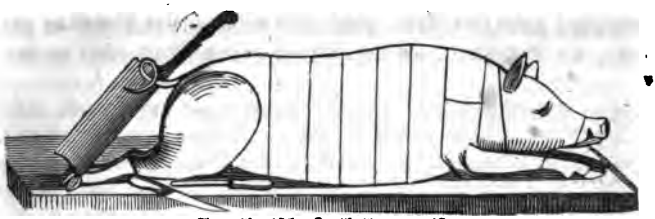
niederlassen will, derselben ausgesetzt ist. Sie findet sich in einigen Theilen des Westens, besonders während mancher Jahre in Illinois und Indiana. Die Milch äußert alsdann höchst schädliche Wirkungen, indem die Genießenden dieselben Krankheitssymptome wie die Thiere zeigen und häufig sterben (übelriechender Athem, Nervenschwäche, Erbrechen mit Blut, Aufhören der Gallenabsonderung, Nervenfieber, Gehirnentzündung). Die Krankheit ist übrigens nur örtlich und man kann sich deßhalb leicht vor derselben schützen. *)

Schafzucht.

Die Schafzucht ist in Bezug auf die Wolle, im Verhältniß zur Ausdehnung des Landes, noch immer von geringer Bedeutung. Die gewöhnlichen Rassen sind mehr oder weniger grobwollig. Die Farmer haben in den letzten Jahrzehnten meist nur die Zucht von solchen im Auge gehabt, die ihnen mit langem und grobem Vließ, nebst großem Fleischgewicht, sicheren Gewinn verschafften. Seit 1804 wurden zwar mehrere Versuche gemacht, Merinos einzuführen, allein diese mißlangen aus der einen oder anderen Ursache; erst seit wenigen Jahren hat man wieder angefangen, der Zucht feinwolliger Schaafe einige Aufmerksamkeit zu schenken; während der Verfasser an vorliegendem Werke arbeitete, hatte er Gelegenheit, Landwirthen aus Vermont beim Ankauf von ausgezeichneten Merino-Schafen der Infantado-Negreti-Rasse in Deutschland (Schlesien) behülflich zu sein. **)

*) Wo diese Krankheit einmal herrscht, besteht das einzige zuverlässige Mittel gegen dieselbe in der Beurbarung der Weidedistrikte. Dr. Daniel Drake in Cincinnati machte 1840 wiederholte und sorgfältige Versuche mit mehreren Pflanzen im sogenannten Military-Distrikt (Ohio), wo diese Krankheit häufig vorkommt, und glaubt in Folge derselben, daß sie vom Genuß des giftigen Sumach (Rhus toxicodendron) stammt; allein diese Angabe wird von vielen Anderen bestritten.

**) Es herrscht durchaus kein Zweifel, daß die Schafzucht in den westlichen Staaten sehr gut gelingen und einen ganz andern Ertrag wie die sonstige Viehzucht geben würde, daß ferner die ungeheuren Strecken in der von Flüssen und Wäldern entfernten Prärie, welche jetzt gänzlich nutzlos sind, durch die Schafzucht sich am gewinnreichsten benutzen ließen, allein dies ist wenig oder gar nicht der Fall. Allerdings bieten sich hier manche natürliche Schwierigkeiten, allein ein Hauptgrund liegt in dem Charakter und in den Gewohnheiten der amerikanischen Ansiedler, welche sich mit der weniger mühseligen Zucht von Pferden, Rindvieh und Schweinen begnügen



Amerikaniſche Zertheilungsweiſe.

Das Schwein iſt für den amerikaniſchen Farmer das wichtigſte Nutzthier durch die Leichtigkeit, womit ſich daſſelbe züchten läßt, und durch ſein

---

und durchaus nicht zu der größern Sorgfalt geneigt ſind, wie ſie die Schafzucht erfordert. Europäiſche Anſiedler dagegen, beſonders ſolche, die einiges Kapital und ohnedem Erfahrung und Uebung in der Schafzucht beſitzen, ſollten dieſen gewinnreichen Zweig der Landwirthſchaft weder im Weſten noch ſonſtwo außer Augen laſſen.

Um den größeren Gewinn zu begreifen, welchen die Schafzucht vor allen andern Zweigen der Landwirthſchaft abwerfen muß, braucht man allein den Umſtand zu berückſichtigen, daß die ausſchließliche Produktion von Getreide, Salzfleiſch u. ſ. w. den Preis an Ort und Stelle ſo ſehr herabgedrückt hat, daß derſelbe an vielen Orten kaum die Transportkoſten deckt. Flower (Western Shephard 1841) ſagt darüber: „Der Preis von Schweinefleiſch und Rindfleiſch beträgt in Illinois gewöhnlich 2 bis 3 Cents das Pfund; von einjährigem Rindvieh 2—5 Doll. per Stück, von Mais 16—25 Cents per Buſhel; nicht ſelten ſogar ſinkt der Preis auf 12½ Cents. Vierzehn Millionen Acker mit Prärie-Gras liegen innerhalb der Grenzen unſers Staates (Illinois); das Gras ſtirbt unbenutzt ab oder wird durch Feuer verzehrt. Wenn Fleiſch nur 2½ Cents das Pfund und die Fracht nach New-Orleans nur 1¼ Cent koſtet, muß der Farmer die Hälfte ſeines Produktes abgeben, um die andere Hälfte auf den Markt zu bringen. Ein Buſhel Mais im Gewicht von 50 Pf. und im Preiſe von 20 Cents iſt den Transport von 20 Meilen nicht werth. Alte Gewohnheiten werden lange Zeit beibehalten; der Farmer, welcher immer Mais zog, wird dies auch thun, wenn er auch nur 6 Cents für den Buſhel bekommt; diejenigen, welche Schweine damit fütterten, werden auch dabei bleiben, wenn das Pfund Fleiſch nur 2 Cents koſtet. Die Thatſache iſt allgemein anerkannt, daß viele von unſern Produkten zu viel Raum einnehmen, als daß ſie mit Vortheil auf den Markt geſchafft werden könnten; während ſie zu wenig Werth für den Verkauf zu Hauſe haben... Wolle dagegen iſt ein Stapelartikel in der ganzen Welt. Ihr kleiner Umfang und großer Werth macht ihre Ausfuhr zu jeder Zeit leicht und vortheil-

zuverlässiges gutes Gedeihen. Auch zieht man dasselbe überall in großer Menge. In Gegenden, wo der Farmer seinen Mais nicht zu Markte

haft. Ein Preis von 3 Cents das Pfund würde gestatten, sie aus dem Innern von Illinois nach Frankreich und England oder wenigstens nach den östlichen Staaten zu verschiffen. Die Ladung eines Frachtwagens (2000 Pf.) Schweinefleisch ist nur 50 D. werth, eine Ladung Mais nur 8 D., eine Ladung Heu nur 4 D., 2000 Pf. Wolle, bei einem Preise von 50 C. das Pfund, werden dagegen 1000 D. werth sein."

Ueber den Ertrag der Schafzucht cultivirter Staaten im Vergleich mit der dortigen Rindviehzucht schrieb ein Landwirth aus Pennsylvanien (Franklin Farmer 1840):

„Meine Schafe ungefähr zur Hälfte Mutterschafe, zur Hälfte Widder, gaben vergangenes Frühjahr 3,26 Pf. per Vließ, im Werth von 1 D. 17 Cents per Stück. Sogar bei diesem niedrigen Preise ist die Haltung von Schafen weit einträglicher, wie die von Rindvieh; auf demselben Betrag Land kann man 12mal mehr Schafe wie Rindvieh ziehen. Fünfjährige Ochsen werden sogar bei Stallfütterung und sorgfältiger Wartung im Durchschnitt nicht mehr wie 20 Doll. oder nicht einmal so viel eintragen; dagegen 12 Schafe werden in fünf Jahren, wenn sie so gut wie die meinigen sind, 70 Doll. 20 Cents allein Wollertrag einbringen. Die Vermehrung der Heerde, der Werth des Fleisches, des Talges und der Häute von geschlachteten Schafen ist damit nicht eingerechnet. Ist die Vermehrung der Heerde von 12 Schafen, worunter 6 Mutterschafe, mit Einschluß der in 5 Jahren geschlachteten, 29 Doll. 8 Cents (ungefähr 2 D. 50 C. jährlich) werth so würde der ganze Ertrag 120 D. jährlich sein."

„Man vergleiche damit den jährlichen Ertrag einer Rindviehheerde, die allein für den Verkauf von Rindfleisch gehalten wird. Eine Kuh wird in 5 Jahren 5 Kälber werfen, so daß man nach dieser Zeit jährlich einen 5jährigen Stier oder einen beschnittenen Ochsen verkaufen kann. Zu dem Zweck müssen bis dahin 6 Stück Rindvieh und zwar unter der Voraussetzung gehalten werden, daß die Kuh regelmäßig in jedem Jahre ein Kalb wirft und daß keine Unglücksfälle, wie Krankheiten u. s. w., eintreten. Wird letzteren Rechnung getragen, so kann man nicht wohl mehr als 1 Stück unter 7 verkaufen, besonders da man sonst weibliche Kälber verschneiden müßte. Um nun 10 Stück Rinder jährlich zu 200 D. verkaufen zu können, müßte man wenigstens eine Heerde von 70 Stück halten; 60 Mutterschafe und 60 Widder werden mit dem oben angegebenen Nebenertrag dieselbe Summe abwerfen; oder 171 werden die Summe abgeben, ohne daß der Nebenertrag in Rechnung gezogen wird. Kann man nun zehnmal mehr Schafe wie Rindvieh auf demselben Betrag von Land und bei derselben Arbeit halten, so kann man eben so leicht 700 Stück Schafe wie 70 Stück

bringen kann, verwerthet er ihn durch die Mästung von Schweinen, die er entweder selbst schlachtet, oder in die nächste Stadt zum Verkauf

---

Rindvieh halten. 700 Schafe von der Güte der meinigen würden jährlich 819 D. eintragen, ohne Mitrechnung des Nebenertrages, mit demselben würde sich die Summe auf 1000 D. belaufen; 70 Stück Rindvieh werden dagegen nur 200 D. abwerfen."

Zu diesen Angaben fügen wir einen durchschnittlichen Vergleich des Betrages der für Schafe, Pferde und Rindvieh erforderlichen Nahrung hinzu, wie derselbe von erfahrenen amerikanischen Landwirthen aufgestellt ist.

Stallfütterung	für	1	Pferd	während eines	Winters	2	Tonnen.
"	"	1	Ochsen	" "	"	2	Tonnen.
"	"	1	Kuh	" "	"	1½	Tonne.
"	"	12	Schafe	" "	"	1½	Tonne.
Sommerwaide	"	1	Pferd	" "	Sommers	3	Acker.
"	"	1	Ochsen	" "	"	3	Acker.
"	"	1	Kuh	" "	"	2½	Acker.
"	"	12	Schafe	" "	"	2½	Acker.

Ueber den Betrieb der Schafzucht auf den Prärien des Westens schreibt Flower:

„Schwierigkeiten und Gefahren werden allerdings der Haltung von Schafheerden in neuen Ländern geboten und haben bisher ihre Vermehrung in großem Maße verhindert. Die hauptsächlichsten Schwierigkeiten liegen in den Gewohnheiten des Volkes in der Gefahr vor Wölfen und bisweilen im Untergange ganzer neu eingeführten Heerden aus nicht genug bekannter Veranlassung. Der Jäger und der Maisbauer, die ersten Ansiedler in neuen Ländern, können Schweine und Rindvieh in Nähe ihrer Niederlassung halten, ohne daß sie für ihre Wartung oder Beschützung Etwas thun. Allerdings nimmt der Wolf seinen Antheil an den Schweineheerden; raubt er aber mehr als die Hälfte, so wird endlich die Rechnung mit ihm durch eine Büchsenkugel in's Reine gebracht. So lange der Hinterwäldler genug Schweinefleisch hat, bekümmert er sich um Nichts weiter. Die fortwährende Sorgfalt und tägliche Wachsamkeit, welche Schafe erfordern, widerstrebt gänzlich seiner unregelmäßigen Gewohnheit heftiger Anstrengung und einer darauf folgenden Trägheit. Eine andere Menschenklasse wird für die Schafzucht erfordert; Leute mit einigem Kapital, welche an sorgfältiges und methodisches Verfahren gewöhnt sind. Der Wolf dagegen bietet ein großes Hinderniß für das Vergnügen und die Einträglichkeit der Schafzucht. Der Schaden liegt nicht sowohl in dem Betrage der von ihm geraubten Thiere und des größeren Aufwandes, den eine sorgfältige Bewachung um ihn abzuhalten erheischt, sondern der größte Ver-

bringt. Es ist übrigens von Ansiedlern sehr darauf zu sehen, daß sie

---

lust besteht darin, daß man zum Schutz der Heerde zur Einpferchung derselben jede Nacht genöthigt ist. Jedes Schaf würde dem Eigenthümer wenigstens einen halben Dollar mehr eintragen, wenn es auf seiner Weide der Ruhe pflegen könnte, und nicht jeden Abend in die Hürde getrieben werden müßte. Viele Ansiedler aber, welche selbst diesen Verlust von 1/2 Dollar für jedes Schaf durch die Gefahr vor Wölfen erleiden, würden lautes Geschrei erheben, wenn eine Taxe zur Vertilgung der Wölfe vorgeschrieben werden sollte. — Das dritte Hinderniß der Schafzucht, das plötzliche Aussterben eingeführter Heerden, hat die Unternehmer entmuthigt. Viele Schafe wurden von Viehtreibern gekauft, welche die Thiere auf der Reise zu sehr angestrengt hatten. Dieß legte den Grund zu Krankheiten. Sind die Schafe im Herbste nicht gut genährt, so kann der Eigenthümer immer auf großen Verlust rechnen, aus welchem Grunde dies auch geschehen mag. Bei dem Vorkommen trockener, milder Witterung im Herbst ist der Wuchs der Futterkräuter oft sehr gering; die Schafe nehmen alsdann aus Hunger sehr schnell ab, während die Wolle den Blicken des Ungeübteren die Abmagerung entzieht. Der Tod tritt ein, ehe noch der Eigenthümer den Verlust beargwohnt.

Eine Hauptsache besteht darin, daß man sich Schafe von gesunden und wo möglich acclimatisirten Heerden verschafft; werden sie von größerer Entfernung hergebracht, so dürfen sie nicht zu schnell und in zu weiten Tagereisen herbeigetrieben werden; 12 oder 15 englische Meilen täglich ist weit genug; ob sie aber viele oder wenige Meilen täglich zurücklegen, so darf man sie nicht zu einem schnelleren Gange, wie ihrem gewöhnlichen langsamen Schritt nöthigen. Der Farmer muß ferner dafür sorgen, daß genug Nahrung am Ende der Reise für sie vorhanden ist. Hält man Schafe jeden Alters in einer Heerde und auf einer Weide, welche nur eben für sie genügt, so gehen die jungen ebenso wie die alten zu Grunde; die starken und kräftigen verzehren allein alles Futter. Ebenso verhungern die schwächsten Schafe bei der Winterfütterung, wenn nicht die Tröge groß genug sind und wenn nicht überhaupt genügender Raum vorhanden ist, so daß die Schafe auf einmal und leicht zusammen gefüttert werden können, ohne sich einander zu stoßen. Dieß sind einige der bekannten Ursachen des Mißlingens bei der Schafzucht im Westen; lokale Ursachen kann es ohnedem geben und es ist deßhalb dem Anfänger anzurathen, im ersten Jahre die Zahl seiner Heerde zu beschränken, obgleich er für die Hütung bezahlen muß. 200 oder 300 Stück ist genug für die Mutterheerde."

„Was die Prärie betrifft, so ist deren Gras grün, saftig und nahrhaft bis zur ersten Hälfte des Juli; von dieser Zeit an wird es immer weniger zur Waide geeignet. Wird eine Heerde darauf gehalten, so muß sie im letzten Theile des Sommers einen großen Bereich und frische Waide

sich die beste Rasse verschaffen und solche vor Mischung mit andern wo

haben. Nun ist aber bei den Ansiedlern auf der Grenze eine Methode bekannt, um frische Frühlingswaide bis zum Anfang Winters zu behalten. Man wähle sich eine Stelle der Prärie, die im letzten Jahre nicht abgebrannt ist (etwa 5000 bis 10,000 Acker); die Masse des dort vorhandenen trockenen Grases ist im Juni noch genügend, um zugleich das frisch keimende grüne Gras zu zerstören. Man verbrenne einen Theil dieser Prärie im Juni; sogleich kommt im Juli eine Waide von jungem zartem und saftigem Gras in der Höhe von 8 Zoll. Ein zweiter Theil im Juli verbrannt wird solche Waide für den August liefern, und ein dritter in dem August entzündet, wird grün und zart bleiben, bis der Winterfrost das Gras tödtet. Auf diese Weise kann man sich eine saftige Waide vom Frühjahr bis zum nächsten Winter sichern. Vorbereitungen sind aber nothwendig; jene Plätze müssen im Herbste vorher ausgesucht und durch Abbrennen des Grases rund herum in der den Jägern bekannten Weise gesichert werden, sonst wird das Gras bei dem allgemeinen Präriebrande im Herbst zerstört. Sind keine Vorkehrungen getroffen, um Futterkräuter vorräthig zu haben, oder wird das junge Prärie-Gras von dem Frühfrost getödtet, so müssen die Schafe des Abends mit Hafer, Mais oder Heu gefüttert werden; an schönen Tagen im Herbst und Winter treibt man sie aber aus, damit sie sich irgend ein Futter suchen, das sie finden können."

„Im Sommer muß der Schäfer ein Blockhaus bei seinem Waidegrunde und eine solche Umzäunung haben, welche zur Abhaltung der Wölfe stark und hoch genug ist. Die Heerde muß bei der ersten Dämmerung ausgetrieben werden und bis spät im Freien bleiben. Während der Mittagshitze muß sie im Schatten irgend eines nahen Wäldchens verweilen. Der Schäfer muß mit Büchse und Pulverhorn versehen sein und ohnedem gute Jagdhunde haben, um Wölfe oder Füchse zu jagen. Herr Sheridan, welcher 80,000 Stück Schafe auf den Pampas von Südamerika hält, theilt dieselben in Heerden von 5000 Stück; ich glaube jedoch, daß eine Heerde von 2000 Stück für die Wartung eines Hirten und eines Schäferknaben genügt. Ich habe mich oft gewundert, daß Amerikaner, welche sonst auf jede Art von Spekulationen gerathen, noch niemals daran gedacht haben, daß die reichlichen Kräuter unserer Prärie für die Produktion von Wolle gebraucht werden können. Für eine Schäferei im Sommer würde ich einen vorragenden Punkt auf irgend einer unserer ausgedehnten Prärieen auswählen und 4 Blockhäuser für die Familien von 4 Schäfern errichten lassen. Diese 4 Schäfer sollten jeder mit seiner besonderen Heerde nach den 4 Strichen des Compasses ausziehen und zur Nacht wiederkehren."

„Wo keine Culturgräser gezogen werden, sollte man große Felder von früh gesäetem Roggen zum Winter- und ersten Frühlingsfutter haben;

möglich bewahren. Als solche gilt das veredelte Berkshire-Schwein,

auch Hafer, in demselben Felde gesät, wo er vorher wuchs, würde ein gutes Winterfutter geben; man müßte alsdann das Feld sogleich nach der Ernte wieder umpflügen und ungefähr einen Bushel auf den Acker einsäen. Wo keine Culturgräser für die Nahrung der Schafe im Herbste gezogen werden, ist es etwas schwierig, im letzteren Theile des Jahres sie in gutem Zustand zu erhalten."

„Farmer, deren Heerden zu klein sind, um die Haltung eines besondern Schäfers zu gestatten, mögen zu Mehreren ihre Heerden einem Schäfer zur Wartung im Sommer übergeben und im Verhältniß zur eingesandten Zahl denselben bezahlen. Sobald der Winter naht, sollte jede Heerde zur Farm des Eigenthümers zurückkehren. Kann man die Sommernahrung umsonst und die Winternahrung zu so wohlfeilen Preisen erhalten, muß die Production der Wolle nothwendig sehr einträglich werden; man bedenke nur, daß dieselbe in Gegenden als sehr ergiebig gilt, wo der Preis des Ackers 70 D. beträgt, wo Heu und Mais um den dreifachen Preis wie hier bezahlt wird. Die Heerden aber müssen groß genug sein, so daß jede Art Schafe allein von einem besonderen Hirten gehütet werden kann. Um aber die Wollzucht mit größtem Vortheil zu betreiben, sollte man große Strecken mit Cultur-Gräsern besäen, damit die Schafe im Frühjahr, Herbst und Winter Waide haben. Wird das Präriegras hart, so sollte man sie auf die Stoppelfelder oder auf den Nachwuchs der Wiesen treiben. Den größten Vortheil aber gewährt das blaue Gras; im Juni abgemäht, bleibt es den Winter über grün; ist eine Reihefolge von Waiden vorhanden, so gibt es den Schafen den Winter über eine gute Nahrung; nur wenn der Schnee auf den Boden gefroren ist, wird die Stallfütterung nothwendig. Ueberhaupt kann den Schafzüchtern nicht genug Sorgfalt in Einsäung von Culturgräsern auf weiten Strecken anempfohlen werden, damit sie im Herbst und Winter Waide haben. Eine Waldwaide wäre für Schafe ein sehr angenehmer Wechsel während der größten Sommerhitze. Eine Prärieheerde erleichtert auch sehr die Anlegung einer Prärie farm. Ein in der Prärie eingeschlossenes Feld, welches den Sommer vor seiner Umbrechung von Schafen bewaidet wurde, kann nachher mit 2 Pferden leichter umgepflügt werden, als 4 Ochsen im natürlichen Zustande den Boden umbrechen könnten. Werden kleine Felder von 4 bis 5 Acker 3 oder 4mal in einer Jahreszeit abwechselnd überwaidet, so werden etwa 20 Acker so stark gedüngt, daß sie eine doppelte Ernte von Mais hervorbringen. Wölfe aber hindern, daß man die Schafe des Nachts auf den Aeckern lassen kann; dadurch verliert der Landwirth viel, besonders für Waizenbau."

So weit Flower; der Verfasser, welcher denselben besuchte, erhielt von ihm noch weitere, hier und anderswo mitgetheilte Notizen über diesen

welches aus der Kreuzung des schwarzen chinesischen Schweines (Siamese) mit der alten englischen Berkshire-Rasse entsprungen ist. *)

Gegenstand, die er auch in Illinois, wie in andern westlichen Staaten bestätigt fand. Wir erwähnen nur noch, daß das Fleisch der Schafe im Westen eben so geringen Preis wie anderes hat, so daß auf den Verkauf nicht gerechnet werden kann. Die Farmer auf der Prärie pflegen sogar das Fleisch geschlachteter Schafe den Schweinen vorzuwerfen, nachdem sie den Talg ausgekocht haben. Dieser und die Haut werden alsdann auf den Markt gebracht.

*) Die Ausdehnung des Schweinehandels im Westen, aber auch dessen theilweise Abnahme in Staaten, wo die geregelte Landwirthschaft immer mehr fortschreitet, erkennt man aus folgender Tabelle über den Betrag derselben in den Jahren 1849 und 1850, welche der New-York Herald vom 5. Febr. 1851 nach dem Census von 1850 mittheilt; der Schweinhandel von Jowa, Missouri und Illinois war damals noch nicht bekannt:

	Stücke 1850.	Stücke 1849.
Ohio ohne Cincinnati	64,027	152,990
Indiana	329,000	380,174
Kentucky	205,414	201,000
Cumberland Valley	30,000	41,000
Cincinnati	310,000	411,735
	938,990	1,175,920

Außer dem erwähnten Verfahren, wodurch man die Schweine für ihre Nahrung in den Wäldern u. s. w. selbst sorgen läßt, hat man im Westen noch einige andere Mästungsweisen. Um die Schweine frühzeitig zu mästen, damit man sie bald auf den Markt schicken kann, treibt man sie in Kentucky auf die Maisfelder zur Zeit, wo der Mais in die Milch tritt. Die Schweine fressen alsdann Stengel, Aehren, kurz die ganze Pflanze und erhalten dadurch so viel Nahrungsstoff, wie von gereiftem Mais. Ferner befinden sich an mehren Orten im Westen Brennereien von Maisbranntwein, bei welchen eine große Menge Schweine mit Branntweinschlampe gemästet werden. Dergleichen Unternehmungen haben an Ufern der Flüsse statt, damit Branntwein und Schweinefleisch desto leichter verschickt werden können; es werden dabei auf einer einzigen Brennerei 500 bis 4000 Schweine jährlich gemästet. Dieselben werden mit 100 Pf. lebendem Gewicht dort eingebracht und wenn sie 300 Pf. erreicht haben, geschlachtet. Ihr Fleisch wird aber nicht so gut, wie bei den mit Mais oder im Walde gemästeten Thieren. Der Verfasser besuchte mehre solcher Brennereien und sah auf einer derselben in der Nähe des Wabash 1848 folgende Einrichtung..

Bienenzucht.

Man kann mit Gewißheit annehmen, daß die Bienen den Indianern vor der Ansiedelung der Weißen unbekannt waren; wahrscheinlich wurden sie nach den westlichen Staaten zuerst von den Franzosen herüber

Die Destillerie maischt täglich 60 Bushel Mais, welche 240 Gallonen Branntwein und Schlampe für 500 Schweine geben. Dieselbe wird heiß in den Schweinstall gelassen; die Thiere fressen sie jedoch nicht vor der Abkühlung. Die Schweine bekommen 10 Monate lang keine andere Nahrung; in den letzten drei Wochen vor dem Abschlachten gibt man ihnen abgeschrotenen Mais; ungeschrotenen können sie nicht verzehren, da ihre Zähne durch die Branntweinschlampe sehr empfindlich werden. Die mageren Schweine werden den Farmern zu dem niedrigen Preise von 1½ bis 2 Dollar das Stück abgekauft. Die Mühlen zum Schroten des Maises werden durch Dampf getrieben, ebenso wie die zum Maischen u. s. w. nöthigen Maschinen. Unter denselben macht die Maisentkörnungsmaschine 150 Bushel per Tag. Der Dampfkessel ist groß genug für das Erhitzen des Wassers zum Maischen und Destilliren, wozu 1½ Klafter Holz auf 12 Stunden ausreicht. Zur Betreibung des ganzen Geschäftes genügen 1 Müller, 1 Maschinist (Ingenieur), 1 Destillatör, 2 Arbeiter, und 2 Knaben. Der Müller besorgt auch das Mahlen des Waizens für die benachbarten Farmer und macht 12 Barrels Waizenmehl per Tag. Der Branntwein wird nach New-Orleans in Fässern zu 16 Gallonen und im Preise von 16 Cents die Gallone verkauft und bringt nach Abzug aller Unkosten 13 Cents ein.

Das gesalzene Schweinefleisch wird im Handel als Clear Mess, Mess, und Ordinary Mess, als Prime, Prime ordinary und Rumps gesondert. Clear Mess besteht aus den Seitenstücken ohne Rippen, Mess aus Seitenstücken mit den Rippen, Ordinary Mess aus denselben Stücken, aber von leichterer Qualität; Prime Pork besteht aus 3 Schultern von 1½ Schweinen, 1½ Köpfen mit ausgeschnittener Schnauze und Ohren; Prime Ordinary aus denselben Stücken, jedoch von leichterer Qualität. Rump besteht aus den Schwanzstücken. Diese besonderen Arten werden immer in besonderen Fässern verpackt und verkauft.

Wegen der Wichtigkeit dieses Handels werden häufig Versuche mit dem Bereitungswesen des Fleisches oder mit Mitteln zur Aufbewahrung angestellt und bekannt gemacht. Als eine der besten Einsalzungsmethoden ist folgende zu empfehlen: Man muß das Fleisch nach der Schlachtung zum Mindesten zwei Tage lang der Luft ausgesetzt stehen lassen und es während dieser Zeit mit gepulvertem Salpeter überstreuen; alsdann braucht man eine Salzbrühe, die in folgender Weise bereitet ist: man nehme zu

gebracht, welche sich in Marietta, Vincennes und St. Louis niederließen; sie verbreiteten sich alsdann über das Mississippi-Gebiet im Verhältniß wie die Niederlassungen der Europäer sich ausdehnten. Auch betrachteten die Indianer das Vorkommen von Bienen immer als Warnungszeichen über die Annäherung der Weißen.

Auch die Bienen scheinen im Westen der Union die Freiheit der Dienstbarkeit vorzuziehen; eine ungeheure Menge ihrer Schwärme hat in den ausgedehnten Urwäldern ihre Wohnungen aufgeschlagen, wo sie ungestört die Früchte ihrer Nahrung genießen. Der Reichthum an Blüthen in Wäldern und Prärien, das milde Klima und ihre sicheren Wohnungen in den hohlen Stämmen der Bäume muß sehr zu ihrer raschen Verbreitung beigetragen haben, bis endlich die Ansiedler durch die reichen Ernten von Honig und Wachs, die sie bei der Urbarmachung der Waldungen in den Bäumen fanden, auf die Beute aufmerkmerksam gemacht wurden und die Verfolgung der fleißigen Sammler begannen. Diese Art von Jagd wurde in zerstörender Weise betrieben, und dieß ist noch jetzt oft genug der Fall: der ganze Vorrath von Wachs und Honig wird nicht allein geraubt, sondern auch der Schwarm zugleich mit dem Aufenthaltsort zerstört.

Die Bienenjagd ist eine der Lieblingsbeschäftigungen der Waldbewohner geworden und ist besonders in den Walddistricten, welche die

---

einer Gallone Wasser ½ Pfd. Salz, ½ Pfd. Zucker und eine halbe Unze Salpeter. Man koche diese Mischung so lange, bis sich alle Unreinlichkeit des Salzes und Zuckers als Schaum abgesondert hat; der Schaum wird sorgfältig abgenommen. Nachdem die Mischung kalt geworden ist, schüttet man sie über das Fleisch, welches ganz damit bedeckt werden muß. Nachdem man dasselbe 4 bis 5 Wochen ruhig hat stehen lassen, ist es zum Handel fertig. — Häufig aber gibt man sich im Westen nicht so viele Mühe. Die Verpacker lösen in einem Faß mit 80—90 Gallonen Wasser Salz auf, bis die Auflösung stark genug ist, einen Schweinskopf zu tragen, und setzen dann 6 Pinten Salpeter hinzu. — Für die Aufbewahrung des Salzfleisches im Sommer wird folgende Methode empfohlen, durch welche dasselbe vor Insekten geschützt wird: Man thut den Schinken in Baumwollensäcke, umgibt es in denselben mit gut zerschnittenem Heu und preßt Letzteres um das Fleisch fest zusammen. Nachdem man alsdann die Säcke fest zugebunden hat, legt man sie an einen trockenen Platz. Ist das Heu gut gepreßt, so werden Insekten von dem Fleische abgehalten und Letzteres kann eine Reihe von Jahren (angeblich bis auf 7 Jahre) aufbewahrt werden.

Prärien begrenzen, sehr einträglich. Auch ist dieser Nebenerwerb sowohl für den ersten Ansiedler, wie auch für Solche von Wichtigkeit, welche sich ihre verbesserten Farmen in Gegenden kaufen, wo ungeheure Strecken noch unbenutzt liegen. So einfach diese Jagd auch scheinen mag, so ist ein feines Gehör und ein dem Hinterwäldler eigener scharfer Blick dazu erforderlich; da aber durch Uebung Vieles erlernt werden kann, so geben wir hier dem Einwanderer das Verfahren an, um sich darin selbst zu üben.

Die Bienenjäger verfahren auf verschiedene Weise, je nach der Jahreszeit. Viele durchstreifen die Wälder an schönen Tagen im Monat Februar, wenn die warmen Sonnenstrahlen die Bienen aus ihrem Schlummer aufwecken, so daß dieselben zu kleinen Ausflügen ermuthigt werden. Die kalte Luft aber erstarrt sie bald, sie fallen todt auf den Schnee; dadurch geben sie eine Spur ab, auf welcher der Jäger den Baum und seine Beute leicht aufzufinden vermag.

Auf neu urbargemachten Feldern, auf welchen noch die Baumstumpfen stehen, geben ferner die Bienenjäger auf diejenigen von Ahornbäumen im Monat Februar, März und April Acht. Alsdann tritt der Saft aus den Stämmen hervor und lockt die Bienen an. Sobald dieselben nach ihrer Wohnung zurückfliegen, folgt ihnen das geübte Auge des Jägers, welcher selten den Baum verfehlt, besonders da um diese Zeit eine tiefe Stille in den Wäldern herrscht, so daß man das Summen der Bienen schon auf einige Entfernung hin vernehmen kann; sollte jedoch der Jäger die Bäume, wo die Bienen wohnen, auf diese Weise nicht auffinden, so bedient er sich zu weiteren Versuchen eines kleinen, mit Honig in Zellen gefüllten Kästchens. Dieses setzt er geöffnet auf den Boden, worauf sich Bienen in Kurzem einstellen; sind mehrere derselben in dem Kästchen, so wird letzteres geschlossen. Der Jäger trägt es in der Richtung weiter, wo er den Baum zu finden vermuthet, öffnet den Deckel behutsam und streut den Bienen, ehe eine solche entweichen kann, etwas Kalk oder Kreide auf den Körper. Alsdann setzt er sein Kästchen auf den Boden und wartet, bis die durch den weißen Staub kenntlichen Bienen sich wieder einstellen, was unfehlbar immer geschieht. Nach der Zeit, welche dieselben zur Rückkehr brauchten, schließt er auf die Entfernung ihres Aufenthalts. Dieß Verfahren wird mehrere Male wiederholt; der Jäger schließt sorgfältig sein Kästchen, sobald er dasselbe weiter vorwärts trägt, beobachtet genau ihren Flug und folgt demselben in gerader Linie (bee line). Sollte er den Baum nicht finden können, weil er die Richtung verloren hat, so öffnet er wieder sein Kästchen und muß

alsdann einige Zeit warten, bis die Bienen zurückkehren. Die beladenen Bienen nehmen eine andere Richtung wie die frühere, und der Jäger rückt auf dieſe Weiſe dem Ziele ſeiner Jagd immer näher.

Viele dieſer Bienenjäger haben ein ſo geübtes Auge und Gehör, daß ſie die Bienen mit größter Leichtigkeit in ihrem Fluge verfolgen. Außer der erwähnten Zeit im Frühjahre geſchieht dieß am leichteſten im Herbſte, wo die Bäume ſich von Blättern entblößt haben. Der Jäger ſucht alle Bäume mit Bienen (Bee trees) in einer Gegend auf und bezeichnet den aufgefundenen, bis er ſich überzeugt, es ſeien ſolche dort nicht weiter vorhanden. Andere Bienenjäger laſſen ſtets die ſo bezeichneten Bäume unberührt; ſollte jedoch dieſes ſo angegebene Eigenthumsrecht nicht beachtet werden, ſo wird nach den Grenzgeſetzen der Anſiedler eingeſchritten. — Wo das Land der Unionsregierung noch gehört, nehmen die Jäger keinen Anſtand, ſich alle Bäume mit Bienen anzueignen; wo jedoch das Land ſich ſchon im Beſitze Anderer befindet, müſſen ſie mit den Eigenthümern übereinkommen, um die Erlaubniß zu erhalten.

Zur Gewinnung des Wachſes und des Honigs werden die Bäume gefällt; dieß geſchieht nun ſo, daß ein ſolcher Baum auf einen nahe ſtehenden fällt, damit er nach und nach zur Erde gelegt wird, weil der Honigvorrath durch einen plötzlichen und zu heftigen Fall zu ſehr beſchädigt werden müßte. Die Bienen ſcheinen durch den Fall des Baumes betäubt zu werden und widerſetzen ſich nur ſelten den Eingriffen in ihren Vorrath; im Fall Letzteres doch ſtattfindet, werden ſie durch Rauch betäubt.

Der Honig dieſer wilden Bienen hat übrigens einen ſtarken Beigeſchmack und iſt nicht ſo wohlſchmeckend, wie der von Bienenſtöcken in cultivirten Gegenden.

Die erſten Anſiedler ſuchten immer den ganzen Schwarm zu erhalten, indem ſie den Theil des Baumes, worin die Bienen ſich befanden, abtrennten und ihn ſorgfältig nach Hauſe brachten, wo ſie ſich auch ſehr gut hielten und vermehrten; der junge Schwarm wurde in eine Umhüllung von Sycamore-Stämmen gefaßt und oben mit einem Brettchen verſchloſſen, in letzteres wurden kleine Löcher gebohrt und Stäbe hineingeſteckt, damit die Bienen ihre Arbeit daran befeſtigen konnten; der untere Theil blieb offen und wurde ſo auf eine Bank geſtellt, daß die Bienen leicht hinaus- und hereinkommen konnten. Wollte man Honig, ſo grub man ein Loch in die Erde, warf eine Schaufel heißer Aſche hinein, ſtreute eine Handvoll Schwefel in dieſelbe und ſtellte den Bienenſtock darüber, ſo daß die Bienen betäubt und theilweiſe getödtet wurden. Dieſe

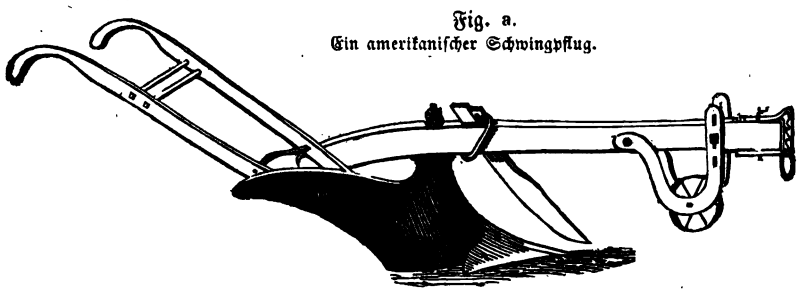
barbarische Weise, wodurch der Honig ohnedem einen widerlichen Geschmack erhält, wird leider noch oft genug in Anwendung gebracht. Später bediente man sich anstatt der hohlen Baumstämme gewöhnlicher aus Brettern zusammengenagelter Kasten, worin aber die jungen Schwärme während des Winters sehr von der Kälte litten und weniger gut gediehen wie in hohlen Baumstämmen. Beide Methoden, die Bienen zu hegen, kommen noch im Westen vor, und Ansiedler, die keine weiteren Mittel haben, mögen damit den Anfang zu einer regelmäßigen Bienenzucht machen.

Wie in Europa ist ein Nachtfalter, Bienen-Motte (bee moth) genannt, der gefährlichste Feind der Bienenzucht. Dieser zeigte sich zuerst 1801 in Boston, und breitete sich seitdem immer mehr nach Westen aus. Er ist jetzt auch am Wabash vorhanden, wo er vor zehn Jahren kaum bekannt, gegenwärtig fast unüberwindlich geworden ist und der Bienenzucht völligen Einhalt gethan hat. Auf den Prärien ist diese Motte aber weniger schädlich; es scheint, daß der freie Luftzug ihr weniger zusagt, wie der Schutz vor Stürmen in geschlossenen Waldgegenden. Man hat verschiedene Bienenstöcke verschlossen und patentirt; unter den vielen soll sich der sogenannte Subtended hive bisher am besten gegen die Motte bewährt haben.

Geräthe.

Schließlich erwähnen wir noch kurz die gewöhnlichsten Geräthe und Maschinen, wobei wir hinsichtlich der Letzteren bemerken, daß das Ausleihen derselben ein besonderes Geschäft bildet; auf dem Lande ziehen Eigenthümer der Mahl- und Dreschmaschinen zu der Jahreszeit ihrer Anwendung umher und verleihen sie an die Farmer gegen einen bestimmten Preis. Die Verfertigung der Maschinen bildet überhaupt einen Fabrikbetrieb und die gewöhnlichen Geräthe sind nicht so theuer, daß die Einwanderer sie sich nicht sogleich oder allmählig anschaffen könnten.

Fig. a.
Ein amerikanischer Schwingpflug.



Die Pflüge werden für besondere Zwecke eigens verfertigt und darnach benannt; man hat Pflüge für Grasland (Sod plows), Stoppelpflüge, Fig. a (stubble plows); Mais-, Baumwollen- und Reis-Pflüge (Corn-, cotton-, rice-plows, Fig. b.), Untergrundspflüge (Subsoil-plows), Wendepflüge (Side-Hill oder Swivel-plows), Rasenpflüge (Paring-plows). Zum Theil benennt man sie nach ihrer Verfertigungsart, z. B. der schon erwähnte Messerpflug, Coulter, Cutter oder Fin-Cutter und Lock cutter-plow; die Körper der Pflüge sind stets von Gußeisen.

Fig. b.

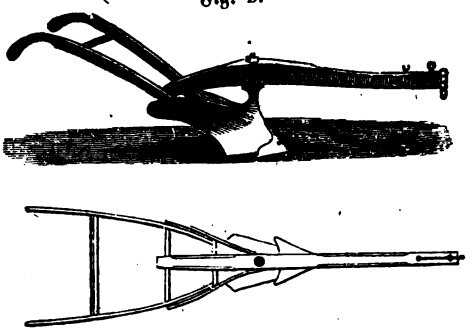
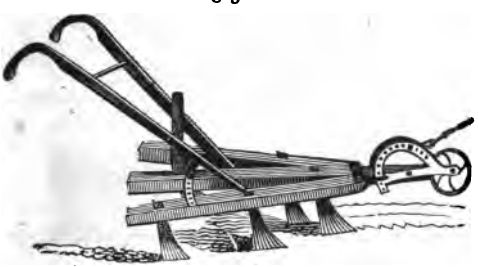


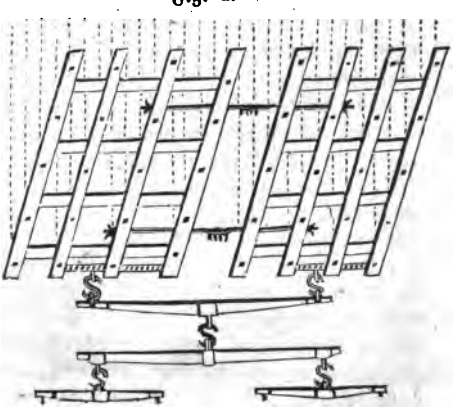
Fig. c.



Zum Behauen des Mais u. s. w., sowie zur Vertilgung des Unkrauts dienen die sogenannten Cultivators oder Pferdehacken (Fig. c).

Unter den Eggen erwähnen wir die triangular folding harrow, welche sich besonders für uncultivirtes Land eignet, und die schottische Egge (Fig. d). Die Preise für die verschie-

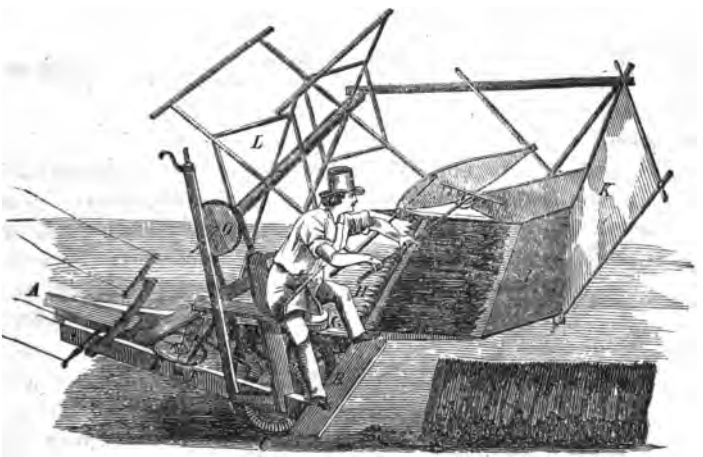
Fig. d.



denen Maſchinen *) ſind unten angegeben. In Bezug auf den Getreidebau gibt es beſondere Maſchinen zum Säen des Maiſes (corn planters),

*) Unter den Maſchinen zum Ackerbau erwähnen wir noch einige außer den angegebenen. Mac Cormick's Getreidemähemaſchine (Patent Virginia Reaper) zu 120 Dollars, welche in England bei der Ausſtellung ſo viel Aufſehen erregte, iſt folgendermaßen eingerichtet: Hinter dem Schneide-

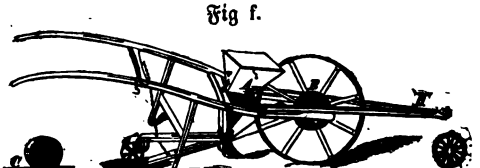
Fig. e.



blatt H befindet ſich eine Fläche I, welche das geſchnittene Getreide aufnimmt; Letzteres wird von einem Arbeiter, der auf der Maſchine ſitzt G, in Haufen zum Binden zuſammengeharkt und an einer Seite der Maſchine auf den Boden geſchafft. Letztere erheiſcht zwei oder drei Pferde zum Ziehen, ferner einen Treiber und den erwähnten Arbeiter. 15 bis 16 Acker können in einem Tage ſo gemäht werden.

Brigg's bewegliche Dreſchmaſchine (Moventa thrashing machine) dient zum Dreſchen des Korns auf dem Felde und gewährt außer der Erſparung des Einſammelns und Bindens auch den Vortheil, daß ſie das Stroh auf dem Boden gleichmäßig vertheilt. Emery's Corn and Drill für Mais und kleineren Saamen wird wie ein Schubkarren (Fig. f) von dem Arbeiter behandelt.

Fig f.



andere für das Entkörnen des Maises (corn shellers), für das Zerquetschen der Maiskolben (corn rob crushers), indem die Letzteren als

Sie bildet eine Furche, zählt und mißt den Saamen, legt denselben in die Furche nieder, bedeckt letztere und drückt den Boden durch eine Walze fest. Kleiner Saamen wird vermittelst einer Bürste ausgesäet; diese Bürste spielt auf den Boden des Saamenkastens; für die Regulirung der Menge je nach den verschiedenen Saamenarten dienen bewegliche Zinnplatten mit Löchern verschiedener Größe. Diese Platten werden je nach der Art des Saamens auf den Boden des Saamenkorbes angebracht und die Bürste treibt den Saamen durch die Löcher der Platte. So läßt sich jede Art kleineren Saamens (gelbe Rüben, Pastinaken, Zwiebeln u. s. w.) in den Boden mit gleicher Genauigkeit eintragen. Bei der Einsaat von Mais, Erbsen u. s. w. wird die Bürste entfernt, und ein Cylinder, welcher gerade in die Mündung des Saamenkorbes paßt, an ihre Stelle gesetzt. Der Cylinder hat Höhlungen, die groß genug sind, um eine beliebige Anzahl Kerne, Mais, Bohnen u. s. w. aufzunehmen. Schrauben, deren Köpfe in die Höhlungen paßten, sind auf der Rundung eingesetzt, wodurch die Quantität vermittelst des Hinein- und Hinausschraubens regulirt wird. Braucht man nur einen Theil der Höhlungen, so dreht man die Schrauben heraus, bis sie mit der Oberfläche des Cylinders in einer Ebene stehen. Alle Höhlungen oder einen Theil derselben kann man nach Belieben je nach der Entfernung der niederzulegenden Saamenkörner gebrauchen, die Bürste und der Cylinder empfangen ihre drehende Bewegung durch kleine gezahnte Räder mit einem Verbindungsschaft (Triebel oder Eingriff), welche auf die Fläche des Hauptrades wirken, so daß die früher gewöhnlichen Schwierigkeiten bei der Fortpflanzung der Bewegung durch Rinnen vermieden werden, welche abgleiten, sich abnutzen oder lose werden. Die Schnelligkeit des Cylinders und der Bürste läßt sich reguliren, indem man den Triebel auf eines der verschiedenen gezahnten Räder am Hauptrade anbringt und dort mit einem eisernen Stift befestigt. Man kann die Maschine, mit der Hand oder mit einem Pferde getrieben, wie einen Pflug gebrauchen.

Fig. g.

Man kann einen Acker in einer Stunde mit Reihen, die 3 Fuß getrennt sind, so bestellen. Sind die Reihen weiter oder enger, so wird weniger oder mehr Zeit erfordert.

Eine Maschine zur Aufnehmung des gemäheten Getreides ist ein mit Rädern versehener und

Viehfutter dienen; auch Maschinen zum Schroten des Maises (corn grinders); ferner andere zum Mähen (Reaping machins), zum Dreschen und zum Putzen des Getreides. Unter den weiteren Maschinen zum Ackerbau sind die wichtigsten die Pferdeheurechen und Heuschieber, die Häckselstühle (Straw cutters) und die Pferdetretmühlen (Horse-powers), letztere ein unumgängliches Bedürfniß in einer neu angebauten Gegend, wo gut eingerichtete Getreidemühlen wegen der noch neuen Ansiedlung nicht vorhanden sind. Für die Milchwirthschaft wendet man Maschinen

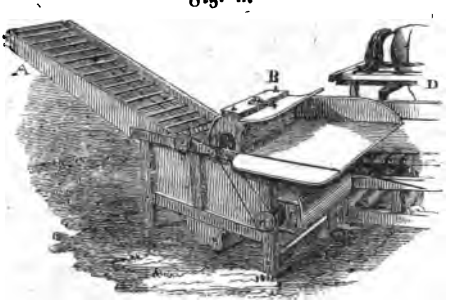
---

vermittelst einer Handhabe bewegter Rechen (Grain Binder's wheel Rake), ein leichtes ungefähr 15 Pfund schweres Werkzeug (Fig. g).

Derjenige, welcher die Garbe bindet, treibt dasselbe vor sich her; indem er die Spitzen der Zähne des Rechens fest auf den Boden drückt; ist eine genügende Anzahl Getreide für eine Garbe gesammelt, so setzt der Arbeiter den Fuß auf den Fußtritt a, läßt die Handhabe fallen und bringt durch leichten Druck den Rechen mit dem Korn in die Höhe, so daß er sich beim Binden der Garbe nicht sehr zu bücken braucht. Ist die Garbe gebunden, so wird der Fuß vom Fußtritt heruntergenommen und wie früher verfahren. Preis 3 oder 4 Doll.

Mit einer durch Pferdekraft getriebenen Dreschmaschine von Emery ist zugleich eine Vorrichtung A zum Reinigen des Getreides verbunden. Emery's and Co's New Thrasher and Cleaner (Fig. h).

Fig. h.



Diese Maschine ist so eingerichtet, daß beide Theile getrennt und die Dreschmaschine allein gebraucht werden kann. Die doppelte Vorrichtung erheischt auch eine größere Kraft; zwei Pferde sind zum Treiben erforderlich, die sich auf einem sogenannten Eisenbahngöpel mit endlosem Fußbrett bewegen. Das von der Dreschmaschine ausgeworfene Stroh fällt auf den hinter der Dreschmaschine angebrachten Reiniger (Cleaner), welcher aus kleinen Latten besteht; letztere sind mit Schnüren unter einander verbunden und bilden eine Endlose, welche das Stroh von der Maschine fortschafft und so die darin noch befindlichen Kerne völlig absondert. Der Göpel ist in dem amerikanischen Landwirth des Verfassers beschrieben.

zum Buttern, die von Hunden getrieben werden, und Käsepressen an, welche sich selbst reguliren, wie wir weiter oben erwähnten.

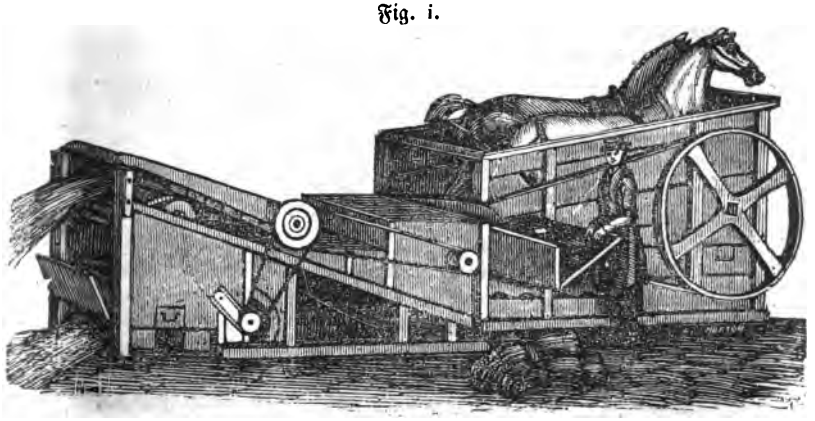
Preise verschiedener Hausgeräthe, Acker- und Gartenwerkzeuge und anderer Gegenstände,

welche in den agricultural Warehouses der größeren Städte zu finden sind, in Dollars und Cents.

Axt zum Holzfällen, die besten sind Collins, Hunts, Simmons, Davis, D. 1 bis D. 1. 25.
Axtstiele per Dutzend D. 1 bis D. 1. 50.
Bienenkästen, Townlys D. 5. Miner's D. 3
Bürsten, Pferde-, 75 Cts. bis D. 1. 25 pr. Stück.
„ Raupen- 31 Cts. pr. Stück.
Baumwoll-Hand-Gins mit 14 bis 18 Sägen D. 60.
„ gins für Pferd- oder Wasserkraft D. 3. 75 pr. Säge.
„ eine solche mit hundert Sägen D. 375.
Butterfässer, Kendall's für eine oder zwei Kühe D. 2, für drei bis fünf Kühe D. 2. 50 bis D. 3; für fünf bis acht Kühe D. 3 bis 4; für acht bis fünfundzwanzig Kühe von D. 3. 50 bis D. 5. —
Bohrer, großer zu Zäunen D. 4. 50 bis D. 5.

Eine ähnliche Maschine ist Pitt's Drescher und Reiniger (Thrasher and Cleaner), wie die Figur i darstellt. Sie besteht aus einer tragbaren Göpel für zwei Pferde, nimmt nur einen Raum von 8 Fuß Länge und 2 Fuß 4 Zoll Breite ein. Das Getreide wird gedroschen, die Körner von dem Stroh separirt, gleich durch eine Putzmühle gereiniget und zum Aufspeichern fertig geliefert. Preis 150 Doll.

Fig. i.



Dresch-Maschinen, Wheelers D. 25, dto. mit Reiniger D. 35. Taplins D. 40. Williams mit Reiniger ꝛc. für ein Pferd D. 100; Trimble's D. 25. Warrens D. 25.
Dreschflegel 63 bis 78 Cents.
Eggen, 14zähnige D. 8. 50; 18zähnige D. 10; 22zähnige D. 12; 26zähnige D. 13; 30zähnige D. 14; viereckige D. 6 bis D. 8.
Eier-Brüt-Maschine von D. 25 bis D. 50.
Getreide-Maaß, der Einsatz D. 1 bis D. 2.
Getreide-Windmühlen, Grants D. 21 bis D. 27; Bryan's D. 18 bis D. 25; Finch's D. 21 bis D. 25; Clinton's D. 11 bis D. 15; Todd u. Marshall's D. 11 bis D. 15.
Getreide-Reinigungs-Maschine (Smut) von D. 80 bis D. 400.
Getreidesammler (Grain binders Wheel Rake) von D. 3 bis D. 4.
Garten-Handspritzen D. 1 bis D. 6.
Garten-Walzen für die Hand D. 10 bis D. 12.
Gabeln, Heu- von 50 bis D. 1. 50 pr. Stück.
„ Dünger-, Hopkin, Whites, Denning von 75 Cents bis D. 3 pr. Stück.
Guano, 2½ bis 3 Cents pr. Pfund.
Gyps pr. Barrel D. 1. 50 bis D. 2.
Grassamen, verschiedene Sorten von D. 1 bis D. 3 pr. Bushel.
Hand-Karren von D. 2. 50. bis D. 5. —
Hammer, Andersons Patent-H. D. 1 bis 1. 25.
„ gewöhnliche 37½ bis 75 Cents.
Handbeil „ 75 Cents.
Heurechen, Pferde-, D. 7 bis D. 9.
„ Downers drehender mit 18 bis 20 Zähnen von 7. 50 bis 8. 50
Heu-Pressen D. 30 bis 75.
Häckselstühle, Ruggle's, Tower's, Hovey's, Greene's und Langdon's von D. 8 bis D. 25.
„ Steven's Spiral-Cutter mit 6 Messern D. 6.
„ „ „ „ mit 8 bis 13 Messern von D. 11 bis D. 27.
Hauen-, Kartoffel- und Dünger-, 75 Cents bis D. 1. —
Hobel, gewöhnliche, von 88 Cents bis D. 1. 75.
Joch für Ochsen, unbeschlagen, von D. 1 bis D. 2. 50.
„ „ „ beschlagen von D. 2. 50 bis D. 5.
Joch-Bögen 25 bis 50 Cts. das Paar.
Kaffeemühlen, kleine 75 Cents.
Ketten, Kuh-, 25 bis 50 Cents pr. Stück.
„ Baum-, 9 bis 12½ Cents pr. Pfund.
„ Pferdgeschirr-, 50 bis 75 Cents das Paar.
Klee-Enthülsungsmaschine D. 20 bis D. 80.
„ Samen, rother von 7 bis 10 Cts pr. Pfd.

Klee-, Luzern von 25 bis 30 Cents pr. Pfd.
Knochenmehl 50 Cents pr. Bushel.
Käsepressen von D. 6. 50 bis 7. 50.
„ Reifen 25 Cents pr. Stück.
Kreuzhauen 75 Cents bis D. 1. 25.
Lohmühle von D. 14 bis D. 15.
Messer, Stroh- oder Häcksel-, D. 1 bis D. 1. 50.
„ zum Propfen ꝛc. 50 Cts. bis D. 1.
„ „ Torf- und Graben, D. 1 bis D. 2.
„ für Thierärzte 38 bis 50 Cents.
Milch-Messer D. 2.
Mühlen mit Steinen, Nichols und Marshes, 12 Zoll Durchmesser D. 35; 18 Zoll D. 70; 24 Zoll D. 90, Bogardus, Platts, Fitzgeralds und andere von D. 80 bis D. 300.
Handmühlen von 5 bis 20 Dollars.
Mais-Enthülsungsmaschine, Finche's D. 3; Clinton Kasten-Sheller, einfach D. 7, doppelträderig D. 8; in Eisengestell D. 9; Waring's D. 7; Lewis mit Reiniger D. 16; Glovers dto. D. 16; Sinclair's dto. für Hand- und Pferdekraft D. 30; Smith's dto. für Pferdekraft D. 50.
Mais- und Kolbenbrecher D. 30 bis D. 100.
Mais-Ernte-Messer 50 Cents pr. Stück.
Mähmaschine D. 100 bis D. 170.
Oefen, eiserne, zum Kochen von 12—15 Dollars, je nach der Größe und der Einrichtung.
Stubenöfen von 5 bis 20 D.
Pferdehacken, Cultivators, von D. 5 bis D. 7.
Pferde-Göpel, Taplin's 18 Fuß Zirkle D. 55 bis D. 60; 19 F. dto. D. 70 bis D. 75; Trimble's für zwei Pferde D. 60; vier Pferde D. 90; Warren's dto. von D. 50 bis D. 80; Child's dto. von D. 75 bis D. 85; Wheeler's Ketten- oder Eisenbahn-Göpel für ein Pferd D. 75, zwei Pferde D. 100; Whitmans dto. D. 80 und D. 100.
Pflüge, von verschiedenen Größen und den neueren Verbesserungen, von D. 3. 50 bis D. 14.
Bergen's, D. 8. 50; Langdon's D. 6; Ruggle's und Nourse für zwei Pferde D. 7; vier Pferde D. 12; Wendepflug für zwei Pferde von D. 5 bis D. 10; für vier Pferde D. 14.
Pumpen D. 4. 50 bis D. 15.
Räder-Wagen das Paar D. 30 bis D. 50.
Reis-Enthülsungsmaschine für Pferde D. 80 bis D. 120.
„ „ „ für Hand D. 50.
„ Dreschmaschine von D. 100 bis D. 600.
Rüben-Schneidmaschine D. 12.

Säge-Mühlen, tragbare, von D. 300 bis D. 1500.
Schleifsteine 2½ bis 3 Cents pr. Pfund.
„ mit Gestell und Frictionsrollen D. 7 bis D. 10.
„ Frictions-Rollen 75 bis 88 Cents pr. Stein.
Schafscheeren 75 Cents bis D. 1. 25.
Säe-Maschine, große von Pennocks D. 100.
„ für Mais D. 16.
Sensen, Getreide-, Gras- und Gesträuch- von 75 Cents bis D. 1. 25 pr. Stück.
Sicheln 38 bis 78 Cents pr. Stück.
Spaten und Schaufeln 75 Cents bis D. 1. 25 pr. Stück.
Sägen, Baum-, D. 4 bis D. 10.
„ verschiedene für Tischler und Zimmerleute von D. 1, 25 bis D. 2.
Sägemühle, tragbare mit 22 Zoll Säge D. 35. —
Stemmeisen, 1 Dutzend von ⅛ Zoll bis 2 Zoll mit Hickory-Handhaben D. 2. 75.
Wagen für Farmen und Plantagen von D. 80 bis D. 125.
Schnell-Waagen 50, 100, 150, 200 und 250 Pfund D. 2. 25 pr. Balken; 75 Cents mehr für jedes Hundert.
Brücken-Waagen von D. 8. 50 bis D. 50.
Walzen, Acker-, von D. 30 bis D. 50.
Wetzsteine 6¼ bis 12½ Cents.
Wurzelzieher zum Urbarmachen 12½ Cents pr. St.
Wurst-Füllmaschine von D. 5 bis D. 10.

Jagd.

Mancher Auswanderer, der sich als Landwirth anzusiedeln gedenkt, wird ohne Zweifel sich ebenso die Freuden der Jagd und des Fischfangs wie die Genüsse einer mit wohlschmeckendem Wildpret besetzten Tafel im Voraus ausmalen, nachdem er sich an den Vorstellungen von reichlichem Erwerb, von einem großen Gute, von Freiheit und Gleichheit, zur Genüge geweidet hat; manche Jagdliebhaber erfreuen sich vielleicht mit Phantasieen von der Erlegung der Bären, Wölfe, Büffel, Panther und aller möglichen wilden Thiere, rüsten sich zu dem Zwecke mit Gewehr, einer mit allen neuen Erfindungen versehenen Jagdtasche, mit wildem Waidmesser, gewaltigen Jagdstiefeln und dem kecken Freischützenhut, oder sie sehen sich bereits hinter einem Büffel wie ein Sioux einherspringen. So Etwas ließe sich schon mitmachen; aber wenige von Euch, ihr lieben Leser, kommen so weit westlich über den Mississippi hinüber, um dergleichen aufregende Thaten der Wildniß zu vollbringen, überlaßt vielmehr dieselben, z. B. die nicht angenehme Bekanntschaft mit dem

unfreundlichen Grizzly-Bear, den Jägern von Profession, deren es Tausende an den westlichen Grenzen gibt; am östlichen Ufer des Mississippi seid Ihr vor dergleichen unangenehmen Begegnungen gesichert; zwar gibt es dort manches Beachtenswerthe für den Waidmann, allein um etwas wilde Jagd genießen zu können, müßt Ihr Euch schon sehr weit von der Civilisation entfernen. Trotzdem rathe ich allen Denjenigen, die Farmer werden wollen oder sonst auf dem Lande zu leben gedenken, ein gutes Jagdgewehr, besonders aber eine gute Büchse von Hause mitzunehmen. Das Jagen im Busch wird mitunter zur Nothwendigkeit, für's Erste, um die ungebetenen Gäste, welche über Eure Zäune hinüberlangen, um Eure Hühner, Schweine, Schafe und Kälber zu holen, anständig begrüßen zu können, dann aber auch, um manchmal einen Hirsch auf dem Anstand zu erlegen und einen wilden Truthahn oder ein anderes Geflügel für Eure Küche herbeizuschaffen, wenn Euch Appetit nach frischem Fleisch anwandelt, besonders wenn der nächste Markt eben eine Tagereise entlegen ist. An Gelegenheit, die Jagdlust recht lebhaft anzuregen, fehlt es ohnedem nicht in den halbcultivirten Gegenden. Im Spätherbst 1848 bereiste ich das Wabash-Thal mit der Absicht, von dort einen Abstecher in die Prärien von Illinois zu machen und dort die Colonie St. Marie des Herrn Piquet, eines Elsäßers, in Jasper County am Embarras-Strom zu besuchen. Ich verließ Vincennes frühzeitig, ließ mich über den Wabash setzen und fuhr auf der Straße nach St. Louis einige englische Meilen, bis ich in das Prärie-Gebiet einbog. Kaum war ich auf dem ohne alle Kunst gebahnten Wege eine Strecke gefahren, so flatterten mehrere Prärichühner schwerfällig auf und fielen gleich neben mir wieder ein; wäre ich mit einer Jagdflinte versehen gewesen, so hätte ich vom Wagen aus leicht zum Schusse kommen können. Kaum war ich wieder einige hundert Schritte weiter um eine Krümmung gefahren, als ich eine Kette auf der Straße sich lässig im Staube baden sah, und so ging es fort und fort, bis der Weg wieder in den Wald führte. Als ich eine kleine Anhöhe hinauffuhr, sah ich einen schwarzen Vogel ruhig einherstolzieren, als ich oben ankam, erblickte ich eine schwarze Masse auf dem Wege, die ihre langen Hälse mir entgegenstreckte; es war eine große Kette wilder Truthühner, die aber plötzlich Reißaus nahm; einige flogen auf, die anderen liefen in's Gebüsch. Der Anblick hätte auch den gleichgültigsten Menschen zur Jagdlust anregen können. Von dem hohen Punkte aus lenkte der Weg wieder abwärts in die Prärie ein; so weit mein Auge auf derselben reichte, sah ich Gras und Himmel; der Horizont

war mit einem zarten blauen Gürtel umkreist, aus dem hie und da Rauch hervorbrach und die thätigen Ansiedler am Rande der Wälder anzeigte; keine menschliche Wohnung aber war auf der weiten Fläche zu entdecken, überall herrschte Ruhe, während kein Wölkchen den Himmel trübte und kein Lüftchen sich bewegte. Nachdem ich den herrlichen Anblick einige Zeit genossen hatte, ließ ich meinem Pferde die Zügel und eilte dem Ziele meiner Bestimmung zu; ein kleiner Ausläufer des Holzes verlor sich nach und nach in der Prärie; ehe ich den letzten Strauch erreichte, erblickte ich zwei Geweihe, die über den Busch herüberragten; ich hielt an, stellte mich im Wagen auf und erblickte einen prächtigen Hirsch, der mich erstaunt anschaute und nachdem er sich an mir satt gesehen hatte, dem Holze zusprang.

Diese kurze Skizze möge einen Begriff von dem Reichthum an Wild auch in Gegenden geben, wo die Cultur bereits vorhanden ist. Man glaube nicht, daß die fortschreitende Civilisation alle Thiere vertilge, welche wegen ihres Gebrauchs in der Küche die Uebung des Waidwerkes verlohnen; bei mehreren ist dies allerdings der Fall, indeß andere ziehen sich in Amerika gerade nach den bebauten Distrikten oder gedeihen dort vorzugsweise, wegen der größeren Menge von Nahrung, welche cultivirte Felder ihnen darbieten. Wir kommen hierauf wieder zurück, vorerst bemerken wir nur, daß die Vereinigten Staaten besonders im Westen genug Wild darbieten, dessen Erlegung dem Farmer für den Küchengebrauch immer nützlich ist. Sonst wird derselbe freilich wenig Genuß an der wilden Thierwelt haben, welche ohnedem ihn durch Plünderung oder Verderbung seiner Aecker und durch den Raub seiner Hausthiere gelegentlich ärgert. Sollte er zufällig empfindsamer und poetischer Stimmung sein und deßhalb in seiner Einsamkeit die angenehme Unterhaltung des Vogelgesanges erwarten, so können ihm die Vereinigten Staaten dieselbe nicht gewähren. Singvögel haben wir nur wenige, außer einigen Drosselarten, z. B. dem Spottvogel (Mocking bird. Orpheus polyglottus, Swainson) in den südlichen Staaten, den man weiter nördlich in Käfigen hält; das europäische Ohr wird im Gegentheil durch mancherlei widrige Vogelstimmen beleidigt; das einförmige Nachtgeschrei des Whippor-will (Caprimulgus vociferus Wilson) ist auffallend, und unter dem vierzigsten Breitegrade ist das Geschrei des übrigens auch äußerlich nicht schönen Papagai's wahrhaft gräßlich. Es scheint beinahe, daß die Natur unseren Vögeln an lieblicher Stimme benommen hat, was sie ihnen an Schönheit der Farben schenkte. Das

Gefieder ist bei vielen wahrhaft prächtig (z. B. beim Oreole, Icterus spurius, Bonaparte, beim Blue Bird, Sialia Wilsonii, Swainson u. s. w.) und Diejenigen, welche Schönheitssinn besitzen, werden stets mit Vergnügen diese Vögel betrachten. Für Europäer sind auch die Colibri's interessante Erscheinungen, welche die Blüthen im Frühjahr zeitig umflattern und wie Schmetterlinge den Honig mit ihrem langen, zartgebauten Schnabel flatternd aussaugen. Dies winzige, wunderschöne Vögelchen, nicht viel größer als ein Maikäfer, geht sehr weit nördlich, und ist an Blumen und in Obstgärten während des Frühlings stets zu finden.

Der Waidmann darf übrigens nicht allen Thieren nach seinem Belieben nachstellen; ein Aasvogel, der Turkey-Buzzard (Aasgeyer), ein sehr nützliches Thier, welches nur dem Aase nachstellt, ist in manchen Staaten durch das Gesetz geschützt, indem die Gesetzgebungen eine Strafe auf dessen Tödtung angesetzt haben. Andere Staaten haben gewisse Arten Federwild und Rothwild wenigstens für einige Monate des Jahres geschützt.

Eigentliches Jagdwild.

Was die wilden Vierfüßler und Vögel betrifft, so gibt es vielleicht kein Land in der Welt, welches dem Waidmann ein so langes Verzeichniß des ausgesuchtesten Wildes, sowohl von Pelzwild wie Federwild darbietet, wie die Vereinigten Staaten; auch läßt sich die weitverbreitete Leidenschaft für die Jagd in keinem andern unter so wenigen Beschränkungen und bei so geringen Kosten befriedigen; daß die Jagd mitunter sogar Bedürfniß wird, ist schon oben angedeutet worden. Hiezu kommt der Umstand, daß fast alle männlichen Bewohner Geschicklichkeit in Handhabung der Feuerwaffen bis zu erstaunlichem Grade besitzen. Es ist somit kein Wunder, daß die Jagd sehr lebhaft betrieben wird und oft sogar in bloße Schlächterei ausartet, daß ferner das Wild, von welchem vor Zeiten die Wälder, die Bayen, die Prärien u. s. w. wimmelten, auch in wenig cultivirten Gegenden schon sehr gelichtet ist, und an manchen Orten der Cultur gänzlich verschwand. So ist das befiederte Birkhuhn (Heath-Hen), dessen sich die älteren Jäger von Long Island, wo es im Ueberfluß vorhanden war, noch wohl erinnern, seit Jahren dort nicht mehr zu sehen; in den Fichtenwaldungen der südwestlichen Ufer von New-Jersey und der Eichenwälder von Nordost-Pennsylvanien, wo dieses Birkhuhn noch vor Kurzem in Menge vorkam, ist es bereits eine rara Apis (seltener Vogel); in einigen Jahren wird es auch dort verschwun-

den sein. In noch höherem Grade ist dieß mit dem wilden Truthahn der Fall. Vor einem halben Jahrhundert war es noch auf der großen Kette, welche die weißen Berge des Nordens mit dem eigentlichen Aleghanien verbindet, in großer Menge vorhanden; es gibt noch jetzt Jäger am Hudson, welche in ihrem Knabenalter es für nichts Außerordentliches hielten, wenn sie ein Dutzend an einem Morgen schossen; jetzt sind diese Vögel an der Ostseite des Appalachen schon selten. Das Rothwild und der große amerikanische Hase, welcher im Winter weiß wird, sind gleicherweise in manchen Gegenden bereits vertilgt, wo sie noch vor zwanzig Jahren so stark vorhanden waren, daß ihre Jagd zugleich des Gewinnes wegen angestellt wurde. Der Virginische Hirsch, der Stolz der amerikanischen Wälder, ist in New-York und New-Jersey vom 42. Breitegrade an verschwunden, mit Ausnahme einer mit Gestrüpp bedeckten Fläche in Long-Island, wo man ihn sorgfältig hegt; bald wird er seine Wohnung ostwärts von Pennsylvanien gänzlich aufgegeben haben, mit Ausnahme der nördlichen Waldgegend von Maine, der Gebirge von Vermont und New-Hampshire, einiger Grafschaften von Massachusetts, und eines Distrikts von New-York zwischen den Quellen des Hudson, dem Champlain-See, dem Lawrence und der Ostgrenze des Ontario — ein Strich, welcher wegen seiner Rauhheit und Unfruchtbarkeit wahrscheinlich den Hirsch, das Muse-Thier (Moose), das canadische Rennthier (carriboo), den Panther beherbergen wird, wenn diese Thiere selbst den fernen Westen geräumt haben.

Die Behauptung, daß die fortschreitende Cultur das Wild vertilge, bietet jedoch nur bedingte Wahrheit für einige Arten, deren Verschwinden der Jäger und der Naturforscher beklagt. Bei manchen Arten ist aber gerade das Gegentheil der Fall, wie die Erfahrung in den Vereinigten Staaten gelehrt hat. Unter den Vögeln sind der wilde Truthahn, das befiederte Birkhuhn, das mit ihm verwandte Kraushuhn und der seltene Vogel derselben Gattung, den man mit dem Namen Sprossen-Rebhuhn bezeichnet (Spruce Bartridge), ohne Zweifel die Bewohner der eigentlichen Wildniß, aber sie selbst und eine Menge anderer ziehen ohne Ausnahme die Nachbarschaft angebauter Gegenden wegen Ueberfluß und Auswahl der Nahrung vor. So findet man in den östlichen Staaten das Kraushuhn nicht an den Ceder-Sümpfen oder auf einem mit Fichten und Hemlock-Tannen bedeckten Berggipfel, sondern auf den Abhängen und Vorsprüngen an den angebauten Thälern, oder an den Säumen des Waldlandes, oder auf den kleinen Anhöhen, wo rothe Cedern wachsen,

die mitten unter Mais- und Buchwaizenfeldern unversehrt geblieben sind und niemals verfehlen, diesen Vogel aus seinem eigentlichen Aufenthaltsort, den Moräſten, hervorzulocken. In gleicher Weise verhält es sich auf den Prärien des Westens. In der Nachbarschaft der ausgedehnten Mais- und Waizenfelder, welche der Fleiß des Weißen über die Haidegründe der Indier hin ausdehnte, hat sich das Präriehuhn in Millionen eingefunden; auch das wilde Truthuhn und der Hirsch liebt ähnliche Lagen, wo der Wald die noch isolirten Klärungen des Ansiedlers umkreist. So lange es also noch Wildland, Sümpfe und durch Rauhheit dem Ackerbau entzogene Strecken neben letzterem gibt, findet das Wild auch noch Schutz und Obdach, und die fortschreitende Civilisation wird der Fortpflanzung und Zahl wenigstens einigen, aber keinen wesentlichen Eintrag thun. Andere Arten Vogelwild scheuen so wenig die Cultur und die Ruhe menschlicher Wohnungen, daß sie buchstäblich nur da zu finden sind, wo Axt und Pflug ihre Arbeit begonnen haben. Schnepfe, Rebhuhn, Wachtel (Scolopax minor, Perdix und Ortyx Virginiana) finden sich niemals in den Tiefen eines Urwaldes weit ab von menschlichen Wohnungen, vielmehr haben sie sich an Plätzen, wo sie den ersten Ansiedlern unbekannt waren, in größerer Menge eingestellt, sobald die Axt die dichten Wälder lichtete und die Sonnenstrahlen die Keime animalischen und vegetabilischen Lebens, von welchem diese Vögel ihren Unterhalt finden, weckten oder zeitigten, oder sobald der Ackerbau ihnen Nahrung gab. Etwa vor neunzehn Jahren war die Wachtel auf der amerikanischen Seite des Niagara völlig fremd; die Waldschnepfe wurde dort gerade bekannt, stellte sich aber bald in ungeheurer Menge ein, während nach Zurücklegung einiger Meilen kein einziger Vogel dieser Art zu finden war. In Maine war die Schnepfe ebenfalls bis auf die letzten acht Jahre am Penobscot nicht vorhanden, obwohl sie sich in Massen bei Portland an der Casco-Bay und in den älteren Niederlassungen am Kennebec vorfand. Der Umstand, daß der Mangel an Civilisation, nicht aber das Klima diesen Vogel so lange davon abhielt, den östlichen Theil von Maine zu besuchen, wird durch die Thatsache bewiesen, daß die Schnepfe ein Gegenstand der Jagd für den Landmann und der Aufmerksamkeit für den Feinschmecker in den östlicher gelegenen angebauten Theilen gleicher Breite, der westlichen Inseln von Neu-Braunschweig und Neu-Schottland, sowie in Canada war. Es erhellt somit, daß die Verbreitung des Ackerbaus und der Civilisation an sich keine nachtheilige Wirkung auf die Vertreibung gewisser Gattungen von Jagdgeflügel übt, daß ferner

das etwaige Zurückweichen einer Gattung jedenfalls mit dem Vorrücken einer andern erfolgt; daſſelbe gilt von mehreren Vierfüßlern. Bären, Rothwild und Haſen ſind nicht durch die Nähe der menſchlichen Wohnungen und durch die Umſchiebung ihrer Grenzen vermittelſt gepflügter Felder verſcheucht, ſondern ihr Verſchwinden in manchen Gegenden beruht auf der grauſamen Verfolgung des Menſchen, bei einer geringeren Fähigkeit, ſich zu vermehren, wie bei Vögeln.

Die Vertilgung des Wildes geſchieht übrigens ohne alle Gnade. Es iſt unnöthig, zu bemerken, daß die Jagdgeſetze in den Vereinigten Staaten nichts Läſtiges haben, ſondern allein darauf berechnet ſind, einigen Schutz während der Zeit der Begattung und der Sorge für die Jungen zu gewähren, allein darauf wird wenigſtens in vielen Staaten nicht geſehen. Man ſchießt z. B. Vögel zu jeder Zeit und in jedem Alter; man verſchont ſie nicht während der Brütezeit und wenn ſie mit der Brut anliegen; man tödtet die halbflüggen Jungen, man ſammelt und zerſtört die Eier, wo man ſie nur findet. Selten findet ſich Jemand unter der Landbevölkerung, der ein Wild zu irgend einer Jahreszeit verſchont, weil ein Geſetz es verbietet; Farmer ſind meiſtens nicht geneigt, wegen der Verletzung eines ſolchen Geſetzes Klage einzureichen, obwohl ſie keineswegs Feinde von Proceſſen ſind und eines ihrer Hauptvergnügen oft darin beſteht, ihre Nachbarn wegen der möglichſt geringen Summe gerichtlich zu belangen. Gegen die Ausübung der Jagdgeſetze, welche einzelne Staaten erlaſſen haben, herrſcht eine um ſo größere Gleichgültigkeit oder Abneigung, weil die Landbewohner ſämmtlich von den Jagdgeſetzen europäiſcher Länder als Vergnügungen von Klaſſen und Einzelner gehört haben, und ſomit jede Beſtimmung über Jagd, von welcher Art ſie auch ſein mag, für eine Beſchränkung der natürlichen Freiheit halten, oder eine ſolche wenigſtens als zu Gunſten der Stadtbewohner erlaſſen betrachten. Die Verwüſtung des Wildes unter dem Landvolke iſt um ſo größer, da faſt Jeder ein guter Schütze iſt; junge Männer und Knaben ſchießen z. B. ſämmtlich mit der Büchſe. Die Landbewohner ſind aber nicht die einzigen, welche gewiſſermaßen maſſenweiſe die Jagd betreiben. Die Eiſenbahnen, welche das Land in großen Strecken durchkreuzen, machen es den ſogenannten Küchenjägern aus der Stadt (pot-hunters) möglich, mit ihren Hunden ebenfalls auf größere Entfernungen herzuziehen und ſich den Gegenſtand ihrer Leckerei oder ihres Handels wohlfeil und ſchnell zu verſchaffen.

Das eigentliche Jagdwild der amerikaniſchen Staaten läßt ſich auf

6 Familien und 12 Arten derselben zurückführen. Es sind der Ochs, das Schaf, die Antilope, der Hirsch, Hase und Bär, mit den Arten Bison oder Büffel, wie man das Thier im gemeinen Leben nennt (Buffalo, Bison americanus), Felsenschaf (Rocky mountain sheep, ovis montana oder Californicus), amerikanische Antilope (Pronghorn, Antilope furcifer Smith, Gabelhorn), Musethier, Musehirsch (Moose, Cervus Alces Linn.), Elen oder canadischer Hirsch (Elk, Cervus Canadensis Gmelin), amerikanisches Rennthier (Caribu, Cariboo, Cervus Tarandus Linn.), gemeiner amerikanischer, Virginischer Hirsch (Cervus Virginianus Gmelin), schwarzgeschwänzter Hirsch, im gewöhnlichen Leben Maulthierhirsch benannt (Mule Deer, Cervus Macrotis Say); gemeiner amerikanischer Hase (Rabbit, Lepus Americanus Gmelin), nordländischer oder Virginischer Hase (Lepus glacialis, oder besser Virginianus Harlan). Gemeiner amerikanischer, oder schwarzer, oder brauner Bär (Brown Bear, Black Bear, Ursus americanus Pallas) und furchtbarer Bär (Grizzly Bear, Ursus horribilis Say).

Zu den eigentlichen Jagdthieren rechnet der Weidmann comme il faut weder Eichhörnchen, noch Racoon (Waschbär), noch Opossum, die man auf Bäumen schießt, ebensowenig als Droffeln, Amseln, Wasserlerchen u. s. w. Auch Wölfe und Füchse, und noch weniger Biber, läßt er nicht als eigentliche Jagdthiere gelten. Beinahe möchte man auch den Bison und gemeinen Bären ebenfalls als unwürdig für das Wild des Sportsman erklären, denkt man an die metzgerartige Weise, wie ersterer geschlachtet wird, und an die gänzliche Abwesenheit dessen, was man Jagdvergnügen nennt, wenn man Seite an Seite mit einem großen, schwerfälligen, erschreckten Fleischklumpen einhersprengt und volle Ladungen auf ihn abfeuert, bis er aus Blutverlust niederfällt. Da jedoch die Büffeljagd als ein Jagdvergnügen im Westen betrachtet wird, so muß der Bison — denn wohlgemerkt, ein Thier wie der Büffel gibt es auf dem amerikanischen Festlande nicht — seinen Platz neben dem Jagdwild von Nordamerika einnehmen, desgleichen der Bär, der im Süden und Südwesten waidmännisch und nach den Regeln der Kunst mit Hunden von hoher Zunft gejagt wird.

Der Bison lebt bekanntlich in großen Heerden, worin Kühe und Stiere jedoch nur während der Begattungszeit von der letzten Hälfte des Juli an bis zum Anfang September vermengt sind. Er ist sehr scheu und weicht alsbald zurück, wo Weiße ihre Niederlassungen aufschlagen. Dem Indier und dem weißen Jäger, sowie den Zügen der Weißen, welche

ſich über die Felſengebirge nach Oregon und Californien begeben, iſt er ein höchſt werthvolles Thier ſchon wegen der Nahrung; letztere ſind vorzugsweiſe darauf angewieſen und haben ein Verfahren, das Fleiſch an der Sonne zu trocknen, welches alsdann ihren hauptſächlichen Vorrath bildet. Für den Handel ſind die Felle und die geräucherte Zunge von Werth. Die gewöhnlichſte Art Jagd beſteht darin, daß eine Geſellſchaft eine Heerde umringt, ſie aufſcheucht und auf einen Platz treibt, wo Pferde gebraucht werden können. Alsdann werden einzelne Stücke aus der dichten ſich fortbewegenden Maſſe ausgeſucht und geſchoſſen; ſollte ein verwundeter Biſon ſich einfallen laſſen, ſeinen Verfolger ſeinerſeits anzugreifen, ſo pflegt derſelbe ſein Heil in der Schnelligkeit ſeines Pferdes zu ſuchen, welches gemeiniglich ſowohl hiezu, wie zu der ganzen Jagd abgerichtet iſt. Meiſt artet die Jagd beſonders von Seiten der Weißen in eine grauſame und zweckloſe Schlächterei aus.

Ebenſo wie der Biſon nur für Reiſende über Felſengebirge, für Jäger von Profeſſion und Hinterwäldler von Wichtigkeit iſt, gilt daſſelbe von der Antilope und dem Felſenſchaf. Beide werden nur ihres Fleiſches wegen getödtet und ſind ſehr ſcheue Thiere. Eine beſondere Art, ſie zu jagen, gibt es nicht, außer daß man ſie ſo nahe als möglich beſchleicht und ſie ſchießt, wenn man kann. Wegen der Geſchwindigkeit und Furchtſamkeit der Antilope iſt dieß nicht ganz leicht, übrigens hat dieſes Thier eine zu ſeinem Schaden gereichende Neugier, wodurch es ſich oft dem Jäger in den Schuß bringt. Das Bergſchaf, welches übrigens der Ziege weit ähnlicher iſt, wie dem Schaf, und deßhalb auch Capra montana von einigen amerikaniſchen Naturforſchern genannt wird, findet ſich an der weſtlichen Seite des Felſengebirgs und auf den übrigen Stellen von dort bis zum Stillen Meere häufiger vor, wie am öſtlichen Abhange. Dem Jäger iſt das Thier wegen ſeines Fleiſches und ſeiner Haut nur von geringem Werth, indeß kann es ſpäter, wenn die neu erworbenen Gegenden mehr cultivirt ſind, als gezähmt von größerem Nutzen werden, weil es eine ſehr feine Wolle haben ſoll, welche derjenigen der Caſhmirziege nicht nachſteht (nach Godman American Natural history). Der Mooſehirſch, das Cariboo, der canadiſche und der gemeine Hirſch gehören vorzugsweiſe zum Jagdwild in jedem Sinn des Wortes; auch der ſchwarzgeſchwänzte Hirſch wird ohne Zweifel dem Jäger daſſelbe Vergnügen gewähren, ſobald ſich die Civiliſation ſeinem Lager auf den Felſengebirgen und weſtwärts von denſelben genähert haben wird. Der Mooſehirſch, das am wenigſten zierliche Thier der ganzen Familie, von großem, mit vier-

eckiger Schnauze ausgehendem Kopf, von schwerem, flach ausgedehntem vieläftigen Geweih, von kurzem Hals und kurzem, dicken Körper, findet sich im Osten nur noch im nordöstlichen Winkel von New-York, an der nördlichen Grenze von Vermont und New-Hampshire und in Maine; indeß kommt er auch dort nicht häufig vor, oder wenigstens seltener wie in den angrenzenden englischen Besitzungen. Er wird dort vorzugsweise im Monat März gejagt, wo der Schnee tief und mit einer Eiskruste bedeckt ist, welche die Hunde, aber nicht den Hirsch tragen kann. Sobald ein Moosehirsch nach seiner Spur aufgefunden und von den Hunden angegriffen ist, wird er von letzteren und dem in Schneeschuhen folgenden Jäger bald eingeholt, da er im schnellen Laufe durch das Einsinken seiner Beine in den Schnee verhindert wird. Sobald er sich den Hunden zur Vertheidigung gestellt hat, wird er von dem Jäger niedergeschossen. Das Cariboo findet sich in denselben Gegenden der Vereinigten Staaten wie der Moosehirsch, ist aber vielleicht noch seltener. Diese Jagd ist wegen der damit verbundenen Gefahr oft sehr aufregend. Das Thier wird auf dem Anstand geschossen, wobei sich der Jäger sorgfältig hinter Bäumen verstecken muß; wird es verwundet, so greift es unerschrocken seinen Feind an, und der Tod von Hunden, oder die gefährliche Verwundung des Jägers, sowie dessen letzte Nothwehr mit dem Hirschfänger tritt wenigstens bei Zeiten ein. Die Jagd wird deßhalb im Osten meist von Mehreren in Gesellschaft angestellt. Der canadische Hirsch, ein dem europäischen Edelhirsch sehr ähnliches Thier, welches den Systematikern in Benennung und Einreihung so viel Mühe gemacht hat, ist jetzt in den älteren und sogar in vielen jüngeren Staaten so ziemlich verschwunden; in Vermont z. B. ist es gar nicht mehr vorhanden. Einige dieser Elenthiere, wie man sie auch nennt, sollen noch in den westlichen Distrikten von Pennsilvanien und in Kentucky existiren; um sie aber in Rudeln anzutreffen, muß der Jäger den Mississippi überschreiten. Auch bei diesem Thier ist die Jagd nicht ohne Gefahr; nach Godman ist keine von der Hirschart so geneigt zum Angriff mit dem Geweih. Der Virginische Hirsch, die kleinste, sowie zierlichste amerikanische Art und vom nördlichen Canada bis zum Orinoco verbreitet, hat sich wegen seiner Fruchtbarkeit nicht so schnell vermindert wie andere Arten, obgleich er in ungeheuren Massen von Jägern und Farmern erlegt wird, und ohnedem von Wölfen viel leidet, welche sie regelmäßig wie Jagdhunde jagen. Er findet sich sogar noch in mehreren östlichen bevölkerten Staaten, welche ein Gesetz zu seinem Schutze während der Begattungszeit gegeben haben (z. B.

Vermont); im Westen ist er noch sehr häufig, und die Häute bilden einen bedeutenden Handelsartikel der Gegenden westlich vom Mississippi; wo übrigens an Ort und Stelle der Preis niemals ist; hoch in den Gegenden z. B., wo das Thier sich noch am Meisten vorfindet, kann man um 25 Cents ein Paar Hirschschlegel kaufen, und der Preis von Häuten ist nur 25 Cents das Stück. Die Jagd geschieht auf verschiedene Weise, der Jäger durchstreift entweder Abends, ehe der Hirsch auf Aetzung ausgeht, die Wälder zu Pferde, und gleitet von demselben, sowie er einen Hirsch gewahr wird, mit dem immer fertigen und selten fehlenden Stutzer, oder stellt sich auf den Anstand, an den sogenannten Salt-licks, d. h. an Stellen, wo die Erde mit Salz geschwängert ist und wo die scheuen Thiere sich häufig einfinden, um das Salz zu lecken. Treibjagden mit Hunden werden nicht im Westen, sondern nur in Gegenden gehalten, wo der Hirsch schon sehr selten ist.

Von den Hasen war der nordländische oder virginische Hase, welcher des Sommers einen im Allgemeinen rothbraunen, des Winters einen weißen Pelz hat, früher allgemein verbreitet, ist aber in einigen der bevölkerten Staaten schon seltener; in New-York z. B. findet er sich nur wenig; in den Gegenden südlich vom Champlain-See, mit Ausnahme großer Hügellandschaften, und in Pennsilvanien kommt er nur noch in den nördlichen Gebirgsdistrikten vor. Das Fleisch dieses Thieres ist brauchbar, der Pelz aber ist ohne Werth. Gewöhnlich dagegen ist der gemeine Hase durch seine ungemeine Fruchtbarkeit geblieben, wie sehr man ihn auch mit Hunden jagt oder mit Schlingen und Fallen nachstellt. Er ist dem europäischen Hasen sehr ähnlich, aber kleiner, und richtet wie dieser in den Kohlgärten und bei jungen Obstbäumen viel Schaden an; Fleisch und Pelz sind geschätzt. — Der Name im gewöhnlichen Leben ist Kaninchen (Rabbit), aber sehr mit Unrecht, denn Kaninchen gibt es auf dem amerikanischen Festlande ebenso wenig wie Büffel.

Von Bären ist der schwarze Bär in manchen östlichen Staaten noch ziemlich häufig, oder stellt sich wenigstens zu Zeiten dort ein, indem er ein wanderndes Thier zu sein scheint; in Vermont z. B. wird über seinen Besuch oft geklagt, und die Legislatur hat dort ebenso, wie in andern Staaten, eine Belohnung oder Schießgeld (5 Dollars) für jeden getödteten Bären ausgesetzt. Dem Menschen zwar wird er nicht gefährlich, wenn er nicht vorher verwundet ist; er raubt überhaupt nur Thiere, wie junges Rindvieh, Schweine, Schafe u. s. w., wenn ihn der Hunger beim Mangel der ihm sonst beliebten Pflanzennahrung dazu nöthigt, indeß

dem Landwirth thut er viel Schaden, indem er besonders die Maispflanzen zur Zeit, wenn dieselben voll Milchsaft sind, sehr gierig frißt und oft in einer Nacht ein ganzes Feld zerstört. Auch ist er dem Farmer ein böser Gast im Sommer, wenn er keine Nahrung an Persimon-Früchten, Beeren u. s. w. zur Genüge hat, indem er alsdann den Schweinen nachstellt. Wird der Bär von Einzelnen gejagt, so kann dieß nur mit Sicherheit von guten Schützen geschehen, da er ein sehr zähes Leben hat und selten auf den ersten Schuß verendet, wenn derselbe nicht durch das Herz oder in's Gehirn gedrungen ist. Uebrigens nähert sich kein erfahrener Jäger einem gestürzten Bären, ohne vorher seine Büchse wieder geladen zu haben, da das Thier sich oft mit bedeutender Kraft wieder aufrafft. Eine gewöhnliche Jagd, besonders im Süden, geschieht mit Hunden, vor welchen der Bär sich auf die Hintertatzen aufrichtet und alsdann den Schuß des Jägers empfängt. Auch fängt man den schwarzen Bär in Fallen von Stahl, die mit Ketten an einen starken Baum gebunden sind, oder in Schlingen. Die Jagd ist übrigens sehr einträglich, außer dem Schießgeld in mehreren Staaten. Die Haut und das Fett sind sehr werthvolle Artikel für den Handel, und auch das Fleisch wird immer vortheilhaft verkauft, wenn ein guter Markt in der Nähe ist. Die Vordertatzen gelten besonders als Leckerbissen. Der Preis der Haut ist 2 bis 5 Dollars. Der furchtbare Bär (grizzly Bear), ein weit gefährlicheres Thier, und überhaupt das gefährlichste in ganz Amerika, ist aber weit seltener und findet sich nur östlich von den Felsengebirgen auf den Ebenen, welche am Fuß derselben sich ausdehnen. Dieser Bär lebt zwar hauptsächlich von Pflanzennahrung, greift aber Menschen und Thiere, die in sein Bereich gelangen, mit solcher Wildheit an und besitzt solche überwiegende Körperkraft, daß er seinen Namen vollkommen verdient. Ohnedem hat er ein noch zäheres Leben wie der gemeine schwarze Bär; man hat Beispiele, daß ein erlegter Bär 10—16 Büchsenkugeln empfangen hatte, ehe er verendete; der einzige sichere Schuß geht durch's Auge; wegen der Gefahr unterlassen es meist die Jäger im Westen, ihn vereinzelt aufzusuchen, sondern wagen sich an ihn nur in größerer Gesellschaft. — Zu den Bären kann auch der dem Farmer sehr lästige Racoon oder Waschbär als ein Verwandter gerechnet werden (Ursus Lotor Linn. Procyon lotor Cuvier). Dieser winzige Bär, auch in älteren Staaten, z. B. in einigen Theilen Marylands, Vermonts und noch überall im Westen sehr häufig, und eines derjenigen Thiere, deren Vermehrung eher durch Civilisation befördert wie vermindert

wird, lebt sowohl von Pflanzen wie von Thieren, und hat besondere Vorliebe zu Geflügel und jungem Mais. Somit hat er es hauptsächlich auf die Hühnerställe und Maisfelder der Landwirthe abgesehen, und da er sehr gut klettert, kann keine Hühnerstange zu hoch für ihn gemacht werden. Er tödtet sogar mehr Geflügel, wie er raubt, und richtet oft einen ganzen Hühnerstall zu Grunde. Noch schädlicher wird er den Maisfeldern, wo er die Pflanzen, wenn sie voll Milchsaft sind, gierig frißt, aber immer nebenbei noch eine große Menge zerstört. Somit auch wird er in jeder Art getödtet und gefangen. Ohnedem soll sein Fleisch keine unangenehme Speise abgeben und sein Fell ist ein guter Handelsartikel, der mit 17 bis 37½ Cents bezahlt wird. Er läßt sich übrigens zähmen, und man findet ihn oft als Hausthier auf dem Lande und in den Städten.

Ebenso ist das Opossum (Didelphis Virginiana Gmelin), das Beutelthier, den Hühnerställen sehr gefährlich, und häufiger als es die Farmer wünschen. Auch diesem Thiere wird daher fortwährend nachgestellt, indeß kann man dabei das Pulver sparen; gewöhnlich besteigt man den Baum, worauf das Opossum sitzt, und schüttelt die Zweige so lange, bis das Thier hinabfällt; alsdann wird es von Hunden getödtet oder todtgeschlagen — ein häufiger Zeitvertreib für Kinder. Die Jagd auf das Opossum des Nachts beim Fackelschein ist auch eine Lieblingsunterhaltung der Neger.

Ein drittes für den Farmer widriges Thier ist das gemeine graue Eichhörnchen (Gray Squirrel, Sciurus Carolinensis Gmelin), welches in großer Gesellschaft die Maisfelder plündert; indeß durch die Verfolgung wenigstens in mehreren Staaten sehr abgenommen hat. Mitunter sind diese Thiere sehr selten, erscheinen aber an denselben Orten nach wenigen Jahren in größerer Menge als dem Landwirthe lieb ist. Sie kommen alsdann in Zügen, setzen über Flüsse, verheeren Feldfrüchte, Obst und Alles, was ihnen zur Nahrung dient.

Von größeren Raubthieren gibt es zwei Arten Wölfe, den gemeinen Wolf (Canis Lupus Linn.), welcher derselbe, wie der europäische sein soll, und den Präriewolf (Canis Latranus). Der erstere hat wenigstens dieselben Gewohnheiten wie der europäische. Am meisten jagen mehrere, oft in großer Anzahl zusammen, sind Schafen, Schweinen, Kälbern und Geflügel, selbst Fohlen sehr gefährlich und fallen sogar, wenn sie von Hunger gequält sind, die Menschen an; besonders soll ihnen das Negerfleisch behagen, und es sind einige Fälle vorgekommen, wo Neger von ihnen förmlich gejagt und getödtet wurden. Im Anfang der Nieder-

lassungen waren sie in allen östlichen Staaten durch ihre große Zahl dem Farmer sehr gefährlich, und so ist es auch noch bei neuen Niederlassungen im Westen; die mit Eifer betriebene Vernichtung durch Feuergewehre, Fallen u. s. w. hat dieses Raubthier in ersteren jetzt nur auf wenig zugängliche und rauhe Gegenden beschränkt, so daß es nur wenig Schaden thut. Die Gesetzgebungen haben aber dennoch eine Belohnung für jeden erlegten Wolf ausgesetzt, die in Vermont 20 Dollars für das erwachsene, 10 Dollars für das junge Thier beträgt; jährlich werden dort ungefähr 100—200 Dollars regelmäßig in dieser Weise ausgezahlt. In den westlichen Staaten ist dieser Wolf für die Viehzucht noch immer das unheilvollste Raubthier, und es wäre zu wünschen, daß Letztere sämmtlich dasselbe Mittel zur Beschleunigung seiner Ausrottung anwenden würden; die zahlreiche Klasse der dortigen Jäger von Profession würde alsdann ohne Zweifel diese sonst wenig ergiebige Jagd mit Eifer betreiben und das Land von dieser Plage ebenso wie im Osten befreien. — Der Präriewolf, ein kleineres Thier mit buntem Fell, welches durch seine Eigenschaft zu bellen dem Hunde viel näher steht, wie der erstere Wolf, lebt nie im Walde, sondern hält sich nur auf den Prärien auf; er ist dem Menschen nicht gefährlich, desto mehr aber den kleineren Hausthieren, dem Geflügel, den Spanferkeln, Schafen u. s. w. Berittene Jäger jagen diesen Wolf mit Hunden; wird der Wolf erschöpft von seinen Feinden eingeholt, so wird er mit einem kurzen Knittel erschlagen. Als der Verfasser 1848 eine Niederlassung in Wabash (H. Piquet) besuchte, fand er den Vorplatz des Hauses von sieben Wolfshunden belagert, die im Herbste nach Abbrennung des Grases, wie der Eigenthümer versicherte, zur Wolfsjagd verwendet werden. Wenn man den Wolf auf den Prärien entdeckt, so wird ein Signal gegeben, und Alles aus der Nachbarschaft, was reiten kann, wirft sich auf die Pferde. Man sucht den Wolf einzuschließen und denselben mit den Hunden zu jagen; sobald der Wolf durch den Kreis brechen will, sucht ihn ein Reiter zurückzutreiben, bis er endlich ermattet vom nächsten Reiter verfolgt und mit seinem Knittel durch Schläge auf den Kopf getödtet wird. — Die erwähnten Hunde sollen mit Wölfen gezeugt sein. Von Füchsen ist der häufigste der gemeine, dem europäischen an Gestalt und Gewohnheiten sehr ähnliche Fuchs Canis fulvus Desmarest), wie dieser dem Hühnerstall des Farmers, großen jungen Schafen u. s. w. sehr gefährlich. Es scheint, daß die Civilisation diesem Thiere eher förderlich wie nachtheilig ist und daß es sich in den gebirgigen Theilen der Vereinigten Staaten, wo es sich

zahlreich vorfindet, in Nähe der Ansiedlungen eher vermehrt als vermindert. Einige östliche Staaten haben eine Belohnung auf die Tödtung ausgesetzt. Man fängt den Fuchs in Fallen, wozu aber viel Erfahrung erforderlich ist, oder jagt ihn mit Hunden, um ihn zu schießen, oder folgt ihm, wie in England, zu Pferde. Letztere Jagden werden besonders im östlichen Virginien immer großartig angestellt.

Von Raubthieren aus dem Katzenschlecht hat Felis concolor Linn. eine weite Verbreitung. Im Süden nennt man das Thier Cougar, in Neu-England Catamount, oder unrichtig Panther; in Europa ist es meist unter dem Namen Puma, oder der falschen Benennung: amerikanischer Löwe, bekannt. Dieses Menschen und Thieren sehr gefährliche Raubthier ist im Süden und Südwesten noch häufig, im Osten und in den mittleren sowie nördlichen Staaten des Westens sehr selten; indeß kommt er sogar im Nordosten noch bisweilen vor, und eine Belohnung ist dort für die Erlegung noch immer ausgesetzt (in Vermont 20 Dollars).

Otter und Biber sind aus dem Osten und selbst aus dem Westen meist verschwunden*) oder finden sich nur an den äußersten Grenzen von Jowa und Wisconsin. Die Jäger von Profession pflegen mit den Indiern immer eine Gegend von diesen Thieren zu leeren, bevor die Civilisation dort eindringt. Ein dem Biber verwandtes Nagethier von der Größe einer Ratte, die Moschus-Ratte (Fiber Zibethicus Desmarest), ist dagegen auch in den östlichen Staaten ungeachtet seiner starken Verfolgung wegen seiner Fruchtbarkeit noch immer sehr zahlreich. Der Pelz dient zur Fabrikation von Hüten; das einzelne Stück wird zwar nur mit 8 bis 11 Cents bezahlt, allein der Farmer kann sich leicht eine solche Menge in den Lagen, wo das Thier sich aufhält, verschaffen, daß er einen Preis, welcher der Rede werth ist, für seinen Vorrath erhält. Die Pelze finden immer einen guten Markt in den östlichen Staaten; etwa 500,000 Stück werden ohnedem jährlich nach England ausgeführt. Diese Thiere halten sich in Aushöhlungen an den Ufern der Flüsse und Bäche auf, und schaden dort oft den Farmers, indem sie die gegen Ueberschwemmungen aufgeworfenen Dämme in solcher Weise durchhöhlen, daß dieselben einsinken. In Sümpfen bauen sie sich Wohnungen aus Schlamm und Gras in der Form einer Kuppel, die jedoch nicht so künstlich eingerichtet sind, wie die des Bibers. Hat man eine solche Wohnung oder die Aushöhlungen ent-

*) In Vermont wurde der letzte Biber 1830 getödtet; das Thier ist wenigstens dort seitdem nicht mehr vorgekommen.

deckt, so stellt man Fallen von Stahl an denselben aus. Auf andere Weise sind diese Thiere sehr schwer zu erlangen, weil sie äußerst scheu sind, nur des Nachts ihre Wohnungen verlassen, hauptsächlich im Wasser leben und gut schwimmen.

Was das Federwild betrifft, so gehört dasselbe drei Ordnungen an, einer der sogenannten Land- und zwei der sogenannten Wasservögel, obgleich mehrere Arten der letzteren sich auch im Binnenlande und auf den Hochlanden vorfinden. All unser Federwild zur Rubrik Landvögel gehört zur Ordnung der von den Ornithologen benannten Rasores mit den drei Familien Columbae, Pavonidae und Tetraonidae, oder Vögel, welche der Grundbildung der Taube, des Pfaues und des Huhnes (grouse) folgen. Von letzteren existiren wieder drei Unterabtheilungen, Meleagris oder Truthahn, Ortyx oder amerikanische Wachtel, und Tetrao oder Huhn (grouse).

Was die Tauben betrifft, so läßt sie der eigentliche Jäger nicht als Federwild gelten, weil deren Jagd keine Geschicklichkeit im Schießen und keinen Gebrauch von Hunden erheischt. Indeß sind die Tauben durch ihr zahlreiches Vorkommen, sowie durch ihr Fleisch, welches wenigstens bei den jungen (Squabs) sehr schmackhaft ist, in den Vereinigten Staaten sehr wichtige Thiere, vorzugsweise die Wandertaube (Columba migratoria Linn.). Dieselbe findet sich bekanntlich in ungeheuren Massen, welche Tage lang während des Frühjahrs und Herbstes in einer Richtung fortziehen, wo sie übernachten, die stärksten Aeste durch ihr Gewicht abbrechen und zu Tausenden stets getödtet werden. Ihr ganzes Bereich sind die ungeheuren Strecken zwischen dem merikanischen Meerbusen und der Hudsons-Bay östlich von den Felsengebirgen und deren Fortsetzungen; ihre großen Züge werden deßhalb auch niemals aufhören, ebenso wie diejenigen anderer Wandervögel, welche auf jenem weiten Gebiete umherziehen, weil ein großer Theil dieser Strecken der Civilisation durch das Klima auf immer verschlossen bleiben wird, wie sehr man sie auch zu Millionen jährlich tödtet und wie viele ihrer Brütplätze im Westen auch zerstört werden mögen. In den östlichen Staaten sind sie allerdings nicht mehr so häufig wie früher, stellen sich aber dennoch in manchen Jahren in großen Schwärmen ein. — Eine zweite Taube ist die Carolina-Taube (Ectobistes Carolinensis Swainson) oder Columba Carolinensis, im gemeinen Leben Turteltaube (Turtle Dove) genannt, ein überall weit verbreiteter Vogel, der von den nördlichen und mittleren Staaten beim Beginn des Herbstes nach den südlichen in Zügen von einigen Hunderten

auswandert. In seinen Gewohnheiten zeigt er wenig Scheu vor dem Menschen und findet sich oft genug unter dem Geflügel der Farmer ein, um deren Futter zu theilen. Dieses Zutrauen zum Menschen und die seinem Charakter zugeschriebene Unschuld gereichen ihm oft zum Schutz; da aber sein Fleisch als Delikatesse gilt und wenigstens dem der andern Taube bei Weitem vorzuziehen ist, wird er oft genug geschossen.

Von der zweiten Familie Pavonidae besitzen die Vereinigten Staaten nur eine Art, den wilden Truthahn (Meleagris gallipago Linn.), einen durch seine Größe und die Vorzüglichkeit seines Fleisches sehr geschätzten Vogel, welcher übrigens schon seit länger als drei Jahrhunderten nach Europa eingeführt und dort allgemein verbreitet ist. Im Osten freilich ist derselbe sehr selten geworden; er kommt aber um so häufiger vor, je mehr man nach Westen gelangt, und ist für den Farmer als guter Braten und selbst als Handelsartikel für den Markt jedenfalls ein sehr wichtiges Thier, obgleich dasselbe ihn auch durch Plünderung seiner Maisfelder bisweilen ärgert. Dieser Vogel lebt meist in Gesellschaft; hat sich ein Schwarm auf einem Baume niedergelassen, so ist es nicht einmal nöthig, mit Vorsicht zu nahen; in mondhellen Winternächten werden oft ganze Schwärme in dieser Stellung geschossen, indem der Knall des Gewehrs die übrigen nicht aufscheucht. Man schießt sie am besten in die Brust, den Hals oder Kopf; werden sie von hinten getroffen, so fallen sie gar häufig vom Baume, laufen aber dann sehr schnell davon, so daß sie vom Jäger ohne Hunde nicht wohl eingeholt werden können. Man fängt den Vogel aber auch leicht in Fallen. Sie durchstreifen im Herbste die mit Mais bepflanzten Felder, und wenn dieselbe geerntet ist, suchen sie sorgfältig die zurückgelassenen Körnchen auf; man macht alsdann eine viereckige Verzäunung, einen Zaunriegel an jeder Seite und fünf Zaunriegel hoch, deckt dieselbe mit andern Riegeln, Stangen oder Gesträuchen zu, die man mit Steinen beschwert, damit der gefangene Truthahn jene Decke nicht emporheben kann. Auf der Seite nach dem Felde zu, wohin die Truthühner zu kommen gewohnt sind, macht man einen Graben, welcher unter dem untersten Zaunriegel nach dem Innern der Falle führt, groß genug, um einen Truthahn, wenn er sich bückt, durchzulassen. In diesen Graben wirft man Mais und in die Falle auch, worauf der Truthahn demselben folgt und unbesorgt einschlüpft; wenn er merkt, daß er gefangen ist, hebt er den Kopf nach oben, um zu entkommen, und denkt nicht mehr an den offenstehenden Graben. Häufig fängt man auf diese Weise mehrere Truthühner auf einmal.

Von der dritten Familie der ersten Gattung Ortyx (Quail, Wachtel) gibt es nicht weniger als sechs verschiedene Arten innerhalb der Vereinigten Staaten: 1) die gemeine amerikanische Wachtel (Ortyx Virginiana Bonaparte); 2) die californische Wachtel (Ortyx Californica Latham); 3) die befiederte Wachtel (Ortyx Plumifera Gould); 4) die willkommene Wachtel (welcome, eingewanderte (?), Ortyx neoxena Vigors); 5) die bunte Wachtel (Ortyx picta Vigors) und 6) die Douglas-Wachtel (Ortyx Douglasii Vigors). Von diesen sechs Arten ist übrigens nur die erste ein allgemeiner Gegenstand der Jagd, indem man sie überall südwärts vom 50sten Grade, vom Kennebec an bis zum Rio Grande, wenn nicht noch weiter nach Süden findet. Die zweite, dritte, vierte und fünfte Art sind sämmtlich in Californien und Oregon zu Hause; die dritte reicht sehr weit nördlich, die andern nur bis zum Columbia; die sechste, nach ihrem Entdecker benannt, von Vincent nicht über den 42. Grad hinauf. Die Virginische Wachtel (Ortyx Virginiana von Bonaparte genannt, früher Perdrix Virginiana Latham), lebt in kleinen Gesellschaften und meist auf dem Boden. Vor den Menschen hat sie keine große Scheu, wenn sie nicht zu sehr verfolgt wird, und mischt sich oft unter das Geflügel des Farmers. Dieser Umstand erleichtert natürlich die Jagd, welche wegen des Wohlgeschmacks ihres Fleisches sehr lebhaft betrieben wird. Außer der Jagd mit dem Schießgewehr und Hunden stellt man diesem Vogel mit Fallen und Netzen nach. Der Fang mit Netzen ist während des Winters im Westen gewöhnlich und geschieht immer von Mehreren in Gesellschaft; oft werden Hunderte an einem Tage so gefangen. Bei der Jagd mit Schießgewehr sucht man diese Vögel in dickem Grase oder im Dorngebüsch auf, wo sie in kleinen Ketten den Tag über versteckt liegen, nachdem sie sich früh am Morgen geätzt haben. In einigen Theilen des Ostens findet man diese Vögel wegen der lebhaften Vertilgung schon seltener, in anderen kommen sie noch häufig vor und im Westen sind sie ungemein zahlreich.

Von der ersten Familie haben wir noch eine zweite Gattung vom eigentlichen Huhn (grouse); vier bestimmte und wohl markirte Arten wohnen in den Vereinigten Staaten, zwei weitere in den brittischen Provinzen und von da nordwärts zu dem arktischen Ocean; vier andere sind den Felsengebirgen und dem Thale des Columbia eigenthümlich. Diese Arten sind: 1) das gemeine Kraushuhn (Ruffed grouse, Tetrao umbellus Linn.); 2) das befiederte Kraushuhn, Birkhuhn, Prärihuhn (Pinnated grouse, Heath-Hen. Tetrao Cupido Linn.); 3) das Canadische Huhn

(Canada grouse, Spruce-grouse, Tetrao Canadensis Linn.); 4) das schwärzliche Huhn (Dusky grouse, Tetrao obscurus Linn); 5) das Prärichuhn des Columbia (Cock of the plains, Tetrao Urophasianus Bonaparte); 6) das scharfgeschwänzte Huhn (Sharp tailed grouse, Tetrao Phasianellus Linn.); 7) das Weidenhuhn (willow grouse, Tetrao Saliceti Swains.); 8) das amerikanische Schneehuhn (American Ptarmigan, Tetrao mutus Audubon); 9) das Felsenschneehuhn (Rock Ptarmigan, Tetrao rupestris Gmelin); 10) das weißgeschwänzte Schneehuhn (White tailed Ptarmigan, Tetrao Leucurus Gmelin). Von den drei ersten Arten ist nur die erste noch in den östlichen Staaten nicht selten, das Birk- oder Prärichuhn ist dort fast ausgestorben, und das canadische Huhn, ein scheuer Waldvogel, selten zu treffen; selbst alte Jäger bekommen es selten zu Gesicht; es ist nirgends mehr zahlreich, selbst nicht in den nördlichen Revieren (hounts). Die siebente Art lebt nach Angabe der Bücher von Maine bis Labrador; kommt ein solcher Vogel nach den Vereinigten Staaten, so geschieht dieß so selten, daß es kaum der Bemerkung verdient. Die vierte, fünfte, sechste und zehnte Varietät gehört den Felsengebirgen und dem Columbiathale an; die achte und neunte bewohnt die öden Gegenden nordwärts von Labrador; im Allgemeinen ist nur das gemeine Kraushuhn und Prärichuhn zahlreich genug, um die Aufmerksamkeit des Waidmannes in Anspruch zu nehmen.

Das gemeine Kraushuhn, auch Fasan in Pennsylvanien und im Süden benannt, findet sich vorzugsweise in gebirgigen Districten, wo es oft und häufig vorkommt. Es ist ein einsamer oder nur paarweise lebender Vogel, sehr scheu und wild; gewöhnlich wird es mit Hunden aufgespürt und vom Jäger geschossen; im Winter, wenn sich dieser Vogel den Farmerwohnungen mehr nähert, fängt man ihn auch in Fallen. Sein Fleisch ist sehr geschätzt. Ebenso geschätzt, aber weit leichter in größerer Menge von dem Farmer im Westen zu erlangen, ist das Prärichuhn, welches im Osten, wie erwähnt, sehr selten geworden und von Kentucky aus wenig zu finden ist. Dieser Vogel verweilt nur auf Ebenen oder in den sogenannten Barrens mit verkrüppeltem Baumwuchs; er bleibt selten auf den neu umgepflügten Feldern aus und sitzt im Winter zu Tausenden auf den Zäunen des Farmers. Er ist etwas größer wie das Haushuhn, Hals und Flügel sind wie beim Fasanen, der Schwanz feldhuhnartig. Die Farbe ist graulich-braun. Im Fluge sind die Prärichühner nicht schwer zu schießen, besonders im Herbst, wo dasselbe sehr

ſchwerfällig iſt, weil alsdann die Vögel fett ſind. Im Winter werden ſie meiſtens auch in Netzen oder Fallen gefangen.

Von Waſſervögeln haben wir eine weit größere Zahl von Wild wie unter den vorher angegebenen. Sie gehören ſämmtlich zu den zwei Ordnungen Grallatores (Stelzengänger, Wader, Sumpfvögel) und Natatores (Schwimmer oder eigentliche Waſſervögel). Die erſte, dritte und vierte Familie der Wader enthalten einige Sorten des ausgezeichnetſten Federwildes, ſowohl in Bezug auf die Vortrefflichkeit des Fleiſches, wie auf das Vergnügen, welches die Jagd im Felde gewährt. Es ſind die Rallidae, Charadriae und Scolopacidae, oder die Familien, zu deren Grundform Ralle (Wieſenläufer, Wachtelkönig (Rail), der Regenpfeifer (Plover) oder Trappe dient. Von der zweiten Ordnung Schwimmer fällt allein die zweite Familie, die der Anatidae, mit der Ente als Repräſentanten in unſeren Bereich, aber 5 von ihren 6 Gattungen, nach Auslaſſung der erſten (mit Flamingo, Gans, Schwan, Seeente und Taucher), enthalten mehr Arten als alle früheren unſerer Liſte zuſammen.

Von der erſten Familie, Rallidae, haben wir 2 Gattungen, das Waſſerhuhn (coot, fulica americana Gmelin) und Ralle (Rail, Ralla). Das Waſſerhuhn iſt als ein gewöhnlicher Herbſtgaſt an allen Küſten, Baien, von Maine bis zur Miſſiſſippi-Mündung, unter Binſen oder Schilf zu finden, iſt aber als Wildpret nicht beſonders beliebt. Ferner haben wir 3 Arten Rallen, welche dem Waidmanne ſehr bekannt ſind, die Virginia-Ralle (Virginia Rail, Small Mud-Hen, Rallus Virginianus Linn), die Klapper-Ralle (Clapper-Rail, Rallus crepitans, Gmelin) und die gemeine Sora-Ralle (Common Sora rail, Rallus, Crex Carolinus Bonaparte). Die erſtere findet ſich im Herbſte in kleiner Anzahl an der atlantiſchen Küſte an Süß- und Seewaſſer-Sümpfen; die Klapperralle bewohnt in ungeheurer Menge hauptſächlich die Seewaſſer-Sümpfe an den atlantiſchen Küſten; beide Arten ſind in Bezug auf den Werth ihres Fleiſches der dritten, der gemeinen Ralle, ſehr untergeordnet, einem auf der Tafel ſehr geſchätzten Vogel, welcher während des Septembers, wo er ſehr fett iſt, in den mit Röhricht bedeckten Niederungen an den Flüſſen zu Tauſenden erlegt wird. Die Jagd geſchieht in einem Boote; ſobald die Rallen aus den Büſchen bei der Annäherung derſelben hervorkommen, ſchießt der Jäger ſie nieder und der Bootsmann nimmt die erlegten Vögel auf; 10 bis 12 Dutzend bei einer ſolchen Jagd ſind für einen geſchickten Jäger keine ſeltene Beute. In ſtark bevölkerten Gegenden, z. B. an der Mündung des Delaware, wird dieſe Jagd um die erwähnte Zeit ſo lebhaft

betrieben, daß oft ein ununterbrochenes Pelotonfeuer an den Ufern während der Stunden zu vernehmen ist, in welchen der hohe Wasserstand durch die Fluth stattfindet; jene Tageszeit ist nehmlich die günstigste für diese Art Jagd.

Die zweite Familie dieser Ordnung, Gruidae, deren Repräsentant der Kranich ist, mag hier mit Stillschweigen übergangen werden, weil sie nicht zum eigentlichen Federwild gehört, sie sind übrigens sehr häufig; von der dritten, Charadriadae, haben wir alle Arten, außer einer, dem Charadrius oder eigentlichem Regenvogel. Sie werden im gemeinen Leben meist unter dem Namen Baivögel (bay birds) oder Baischnepfen (bay snipes) bezeichnet; es ist hier aber unnöthig, sie sämmtlich nach den Arten anzugeben, da sie kein gutes Fleisch haben, mit Ausnahme des Gold-Regenvogels (Golden Plover, Charadrius pluvialis Wilson) der im Herbst als Leckerbissen gilt und deßhalb in der Nähe großer Städte, wo er einen guten Preis hat, auch sehr eifrig von Jägern gesucht wird. Dieser Vogel, dem europäischen Regenpfeifer sehr ähnlich, ist eigentlich ein Fremder, aus den Ländern nördlich von Canada und kommt nur im Herbst in Zügen auf seinen Wanderungen nach Süden, worauf er einige Monate auch in den nördlichen Theilen der Union, am liebsten auf hochgelegenen, trockenen und von Wald nicht bedeckten Landstrichen verweilt.

Die 4. Familie, Scolopacidae, enthält beinahe alle unsere besten und delikatesten Tafelvögel und solche, die von dem ächten Waidmann auf's Eifrigste verfolgt und auf's Höchste geschätzt werden. Die erste Gattung, Tringa, Strandläufer, Sandschnepfe (Sandsnipe) genannt, von welcher wir 8 oder 9 Arten haben, wird von unseren Schützen den Bai-Vögeln beigerechnet. Von der zweiten Gattung, Totanus (Tatler), sind wenigstens 4 Arten allgemein bekannt und besonders beliebt. Die Arten sind: 1) der Hochland-Regenvogel (Upland Plover), Gras-Regenvogel (Grass plover), Frostvogel (Frost bird, Totanus Bartramius, Wilson. 2) Die halb schwimmfüßige Schnepfe (Semipalmated Snipe, Willet, Totanus semipalmatus Latham). 3) Der gefleckte Schwätzer (Spotted Tatler, Totanus maculatus Wilson). 4) Der einsame Schwätzer (Solitary Tatler, Totanus solitarius Wilson). 5) Der gelbfüßige Schwätzer (Yellow shanks Tatler) oder der kleinere Gelbfuß (Lesser Yellow-leg Totanus Flavipes Latham). 6) Der klatschende oder schreiende Schwätzer (Tell-tale Tatler) oder größere Gelbfuß (greater Yellow-leg, Totanus vociferus Wilson). 7) Der grünfüßige Schwätzer (Greenshanks Tatler, Totanus

glottis Audubon). Von diesen sind Nr. 1, 2, 5 und 6 außerordentlich beliebt. Der erste ist ein excellenter Vogel und nimmt für den Epikuräer die erste Stelle unter Allem was fliegt ein; von den anderen Arten sind aber nach dem Urtheil von Kennern 9 unter 10 wegen des Fisch- oder Schilfgeschmackes ungenießbar. Der Hochlandregenvogel bringt den Winter auf den Prärien von Texas und Mexiko zu, erscheint in großen Zügen während des März in Louisiana, Mississippi u. s. w. und verbreitet sich dann über den Osten und Westen der Union. Auf den größeren Zügen dieser Vögel geht ihr Flug so hoch, daß man sie nicht wohl schießen kann; man jagt sie am besten auf trockenen Wiesen und Prärien, wo sie sich am liebsten und häufigsten aufhalten, z. B. auf den trocken liegenden Opelousas und Attacas in Louisiana, auf den Prärien an beiden Ufern des Missouri u. s. w. Sie sind aber sehr scheu in der Nähe des Menschen, so daß Vorsicht und Gewandtheit für ihre Jagd nothwendig ist; außerdem laufen sie so schnell im Grase, daß man sie alsdann nicht wohl verfolgen kann. Man sucht sie aufzuscheuchen und im Fluge zu schießen; Diejenigen, welche die Vögel auf den Markt bringen, jagen gewöhnlich in Gesellschaft; ein Theil sucht die Vögel aufzuscheuchen, während die Andern von Verstecken aus auf dieselben schießen. Die halbschwimmfüßige Schnepfe ist ein zahlreicher Besucher der Seeküste, wo sie den Winter in den südlichen Staaten zubringt und in den nördlichen während des Frühjahrs erscheint. Man jagt sie in den mit Büschen bewachsenen Salzsümpfen, wo sie nistet; der Vogel ist aber sehr wachsam und seine Jagd erfordert somit Vorsicht. Gewöhnlich wird sie durch Nachahmung ihres Geschreies von dem versteckten Jäger herbeigelockt. Der kleine Gelbfuß kommt im Frühjahr nach der Union und wird auch noch im höheren Norden an den Ufern der Seen, Flüsse und Moräste vorgefunden. Dieser Vogel lebt in großer Gesellschaft, gibt sich dem Jäger durch fortwährendes Locken zu erkennen und wird deßhalb, obgleich sonst scheu und wachsam, oft in größerer Zahl auf einmal geschossen. Der größere Gelbfuß ist nicht so häufig und nur ein vorbeigehender Besucher im Frühjahr und Herbst, indem er in den nördlicheren Gegenden, an den Salzseen der Küste brütet; man sucht ihn an den morastigen Ufern der Flüsse und Teiche, wo er in Gesellschaften von 5 bis 12 zu verweilen pflegt; er soll nicht weit in's Innere vordringen.

Die dritte Gattung, Limosa, Uferschnepfe, Gelbnase (Godwit oder Marlin), hat nur eine Art, die für uns als guter Tafelvogel in Betracht

kommt. Dies ist die geradschnablige Brachschnepfe (Strait billed curlew) oder große marmorirte Uferschnepfe (Great marbled Godwit), Limosa Fedoa Linn., ein nicht sehr zahlreicher Bewohner von Untiefen und Salzsümpfen der Küste, der in Gesellschaft lebt. Dieser Vogel ist sehr wachsam, ist aber einer aus einer Gesellschaft getödtet oder verwundet, so fliegen die andern nicht davon, sondern drängen sich schreiend um den gefallenen Kameraden, so daß der Jäger die Uebrigen sich leicht verschaffen kann.

Die vierte Gattung Scolopax hat 3, jedem Waidmanne sehr bekannte Arten: 1) die Wilsonschnepfe, gemeinhin englische Schnepfe genannt (Wilson's snipe, English snipe, Scolopax Wilsonii Temminck); 2) rothbrüstige Schnepfe, gemeinhin Wachtelschnepfe (Read breasted snipe, quail snipe, Scolopax Noveboracensis Gmelin); 3) amerikanische Waldschnepfe (american woodcock, Scolopax, Rusticola minor Vieillot). Die Wilson-Schnepfe, der europäischen Schnepfe sehr ähnlich, überwintert in den südlichen Staaten und zieht im Frühjahr mehr nördlich; sie wird auf ihren Wohnplätzen, auf den Niederungen und Wiesen am Ufer der Flüsse oder an Teichen und Seen als Tafelvogel sehr eifrig gesucht; ihre Jagd erfordert aber Gewandtheit und Erfahrung. Leichter zu schießen ist die rothbrüstige Schnepfe, welche in den nördlichen und mittleren Staaten während des Frühjahrs ankömmt, alsdann mehr nördlich zieht, und im Juli wieder sich einstellt. Diese Vögel fliegen bisweilen in dichten und großen Schwärmen, so daß ein Schuß eine große Verheerung unter ihnen anrichtet; Wilson sagt sogar, 85 Stück seien einmal in seinem Beisein auf einen Schuß gefallen; ohnedem sind sie nicht so scheu wie andere Schnepfen vor Booten u. s. w., und lassen sich an ihren Wohnungsorten, den Wiesen u. s. w., von dem Jäger durch Nachahmung ihres Geschreies leicht herbeilocken. Ihr Fleisch wird ebenfalls sehr geschätzt. Die amerikanische Waldschnepfe, welche im März oder Februar sich in den mittleren Staaten einstellt und in milden Wintern sogar dort bleibt, ist ein Nachtvogel, der sich bei Tag in den Wäldern verbirgt und sich erst in der Dämmerung nach den Wiesen und Morästen begibt, um dort seine Nahrung zu suchen. Alsdann wird derselbe besonders an den Ufern von Flüssen mit Hunden aufgesucht und in großer Menge geschossen. In den Wäldern ist er schwerer zu finden. Die anderen Gattungen, jede mit einer Art, sind: Avosets (Recurvirostra Linn.), plattfüßige Vögel, sämmtlich mit aufwärts gebogenem Schnabel, Stilts (Stelzen, Himantopus Briss.) und Brachvogel (Curlew, Numenius

Briss.), unsern Vogelhändlern sämmtlich wohlbekannt, und mit Ausnahme des letztern fälschlich als Bachschnepfe bezeichnet, denn von den Schnepfen im engeren Sinne ist die rothbrüstige die einzige, welche Strandseen und Salzsümpfe besucht und so schon den Uebergang von den eigentlichen Schnepfen zu den Godwins und Tatlers, den Uferschnepfen und Schwätzern bildet. Die letzte Ordnung unseres Federwildes, die Schwimmer (Natatores), hat als zweite Familie die Analidae, deren zweite Gattung, Gans (goose. anser), vier Arten begreift, wovon die zweite und vierte aber sehr selten sind. 1) Die Canada-Gans, Wild-Gans (Canada Goose, wild goose, Anser Canadensis Linn.). 2) Die Baum-Roth-Gans (Barnacle goose, Anser Leucopsis Bechstein). 3) Die Wild-Gans (Brent goose, Anser Bernicla Linn.). 4) Die Schneegans (Snow goose, Anser Hyperboreus Gmelin). Sehr selten sind die drei letzten.

Die Canada-Gans und die wilde Gans (Nr. 1 und 3) gehören zu unseren besten Seevögeln; die erstere hält in ungeheuren Massen regelmäßige Wanderungen im Frühjahr nach den nördlicheren Gegenden und kommt im Herbste von dort zurück. Diese Wanderungen umfassen das ganze Gebiet der Vereinigten Staaten von dem atlantischen bis zum stillen Meere, auch ist die Jagd überall gemein, sowohl wegen des Fleisches wie der Federn. Man scheucht die Schwärme in den sumpfigen Strichen auf, über welche sie zu fliegen pflegen, und lockt sie durch Nachahmung ihres Geschreies oder durch gezähmte wilde Gänse, bis sie so nahe kommen, daß man 2 oder 3 Flinten mit Gemächlichkeit abschießen kann. Bei nebligem Wetter oder in Stürmen scheinen diese Vögel bestürzt, haben einen unregelmäßigen Flug und lassen sich oft zuletzt nieder; bei solchen Gelegenheiten pflegt eine ganze Nachbarschaft eine gewaltige Verheerung unter dem Schwarme anzurichten. Diese Gans findet man häufig gezähmt, indem die Jäger verwundete Gänse zurückbehielten und sich paaren ließen; außer dem gewöhnlichen häuslichen Gebrauch dienen solche Gänse auch als Lockvögel. Die dritte Art (Brent goose), kommt in denselben Wanderungen, wie die frühere, während des Frühjahrs und Herbstes an die Seeküste, wo sie sich besonders auf Sandbänken oder in Untiefen zahlreich einfindet, in welchen ihre Lieblingsnahrung, das zur Familie der Najades gehörige Zostera marina Linn. (allgrass, Algras) wächst. Auf den Sandbänken werden sie von versteckten Jägern durch Nachahmung ihrer Stimme herbeigelockt und geschossen; diese Jagd ist auf Long-Island, von wo der Markt von New-York mit diesem Federwild versehen wird, so einträglich, daß dergleichen

Sandbänke an Jäger von Profession verpachtet werden. Auf den Untiefen fahren die Jäger in Booten umher. Der Vogel wird wegen seines Fleisches, besonders im Frühjahr, sehr geschätzt. — Die dritte Gattung, Schwan, liefert uns nur zwei Arten, den Trompeterschwan (Trumpetes Swan, Cygnus Buccinator Richardson) und den amerikanischen Schwan (Cygnus Americanus Sharpless). Der erstere findet sich westwärts vom Ohio bis zum stillen Meer, der zweite gehört den östlichen Staaten an und findet sich am meisten in Chesapeak-Bai; beide sind nur jung als Nahrung brauchbar. Für ihre Jagd wird der Gebrauch der Büchse oder Kugelflinte erheischt; mit der leichteren Jagdflinte und Schrot können diese Vögel nicht erlegt werden.

Die vierte Gattung, die Ente, enthält 10 Arten, welche, mit Ausnahme der vierten, allen Waidmännern wohl bekannt und von feinster Qualität für die Tafel sind. 1) Die Wildente, gemeinhin Grünkopf (mallard Greenhead, Anas Bosihas Linn.). 2) Schwärzliche Ente, gemeinhin Schwarzente (Dusky Duck, black duck, Anas obscura Gmelin). 3) Die Gadwall (Anas Strepera Linn.). 4) Brewer's Ente (Brewer's Duck, Anas Breweri Audubon). 5) Die amerikanische Speckente, Pfeifente, Rothhals (american Widgeon, Anas Americana Gmelin). 6) Pfeilschwanzente (Pintail Duck, Anas acuta Linn.). 7) Die Waldente, Sommerente (wood Duck, Summer Duck, Anas sponsa Linn.). 8) Die amerikanische, grün beschwingte Kriechente (american Green winged, Teal, Anas Carolinensis Steph.). 9) Die blau beschwingte Kriechente (Blue winged, Teal, Anas chycors Linn.). 10) Die Löffelente (Shoveller, Anas clypeata Linn.).

Die erste Art, der Grünkopf, ist auf allen Süßwasserseen und Flüssen Nordamerika's in großer Zahl, selten aber an der Seeküste zu finden; des Winters weilt sie in den südlichen Staaten und zieht mit dem Frühjahr nordwärts. Sie wird in ungeheuren Massen geschossen, in Netzen, Fallen und selbst mit Angeln gefangen, nachdem man die Plätze, wo die Schwärme hauptsächlich ihre Nahrung suchen, aufgespürt hat. Die schwärzliche Ente ist zum Theil auch in den mittleren und nördlichen Staaten ein überwinternder Vogel, findet sich auf schlammigen Süßwassern, aber auch in den Buchten und Salzsümpfen der Küste, wohin sie sich begibt, sobald die Teiche mit Eis bedeckt sind; alsdann aber ist ihr sonst werthvolles Fleisch wegen des thranigen Geschmackes nicht für die Tafel geeignet. Sie sammelt sich oft in großen Schwärmen, ist aber immer sehr wachsam und der Jäger bedarf großer Vorsicht und

Liſt, um zum Schuß zu kommen. Die Gadwell iſt im Oſten ſehr ſelten und ſoll nur im entlegeneren Weſten noch häufig vorkommen. Es iſt ein einſam lebender, im Allgemeinen wenig bekannter Vogel. Ebenſo iſt die Löffelente ſehr ſelten; um ſie zahlreich anzutreffen, muß man ſich nach den Strömen der Felſengebirge begeben. Die amerikaniſche Speckente verweilt auch während des Winters in den mittleren und nördlichen Staaten, wohin ſie ſich aus dem Süden, aus Weſtindien u. ſ. w. begibt. Des Tags über liegen dieſe Vögel verſteckt und werden deßhalb nur des Abends gejagt, wo ſie in Schwärmen auf Aetzung ausgehen und ſich leicht durch Nachahmung ihres Geſchreies herbeilocken laſſen. Noch leichter zu jagen iſt die pfeilgeſchwänzte Ente, ein Bewohner der Sümpfe und Seeen und weniger der Flüſſe. Sie findet ſich immer in großen Geſellſchaften; ſobald ſie erſchreckt iſt, drängt ſich die ganze Maſſe hülfslos zuſammen und gewährt ſo dem Jäger ein leichtes Spiel; auch erklärt ſie Audubon für einen dummen Vogel (rather a stupid bird). Die blaubeſchwingte Kriechente kommt im September aus den nördlichen Gegenden und zieht nach einem kurzen Aufenthalt in die ſüdlichen Staaten oder noch weiter ſüdwärts. Sie ſammelt ſich des Tages in großen Schwärmen am Ufer der Flüſſe dicht am Waſſer, um ſich zu ſonnen, und ſitzt dabei ſo dicht, daß ein Schuß immer mehrere tödtet; auch fängt man ſie in gewöhnlichen Vogelfallen. Dieſer Vogel iſt nach der Meinung einiger Ornithologen übrigens derſelbe, wie die europäiſche Anas querquedula; auch die grün beſchwingte ſoll derſelbe Vogel wie die europäiſche Kriechente (Anas crecca) ſein; ſie iſt wenigſtens derſelben ſehr ähnlich.

Die fünfte Gattung, Fuligula, Seeente (Sea Duck), enthält 16 Arten, von denen mehrere im gemeinen Leben ſehr wohl bekannt und einige ausgezeichnete Tafelvögel ſind. 1) Die Canvass back Duck (Fuligula Vallisneria Wilson). 2) Die rothköpfige Ente, gemeinhin Rothkopf (Red headed Duck, Red head, Fuligula ferina, Linn.). 3) Die Skaup-Ente, Scaup-Duck (Fuligula marilla, Linn.). 4) Die halsringige Ente, Haubenente (Ring necked Duck, Tutted Duck, Fuligula infitorques Bonaparte). 5) Die röthliche Ente (Ruddi's Duck, Fuligula Rubida Wilson). 6) Die ſcheckige Ente (Pied Duck. Fuligula Labraicca Latham). 7) Die Sammet-Ente (Ful. Fucca Linn.). 8) Die Brandungsente (Surf Duck, Ful. perspicillata Linn.). 9) Die amerikaniſche Schwarzente (American Scoter, Fuligula Americana Swains.). 10) Die Eiderente (Eider Duck, Ful. millissima Linn.). 11) Die goldäugige Ente (Golden

Eye Duck, Ful. Clangula. Linn.). 12) Die büffelköpfige Ente (Buffel headed Duck, Ful. albeola Linn.). 13) Die Harlequin-Ente (Ful. Hestionica Linn.). 14) Die langschwänzige Ente (Longtailed Duck, Ful. glacialis Linn.). 15) Die Königsente (King-Duck, Ful. spectabilis. Linn.). 16) Die Westente (Ful. dispur Gmelin).

Von diesen werden 1 und 2 vorzugsweise als Tafelvögel mit Recht sehr hoch geschätzt; besonders die Canvass back, eine Ente von höchst wohlschmeckendem und saftigem Fleisch. Sie kömmt aus dem Norden nach den atlantischen Küsten im Monat Oktober und findet sich von dem Missisippi an bis zum Hudson, an den Flußmündungen, am zahlreichsten aber in denen der Chesapeak-Bai, wo sie sich in großen Schwärmen, aber nicht sehr weit nach dem Innern zu aufhält. Ihr Aufenthalt wird stets durch das Vorkommen ihrer Lieblingsnahrung, einer Art Vallisneria, bedingt; wo diese Pflanze fehlt, kommen die Vögel auch nicht vor. Wegen ihrer häufigen Nachfrage im Handel werden sie stark gejagt; weil sie aber sehr scheu sind, ist Vorsicht und Uebung nothwendig. Sie bilden am Abend bei der Aetzung Schwärme, oft in solcher Menge, daß sie einen Raum von mehreren Ackern bedecken; man naht solchen, vorsichtig rudernd, in Mondnächten, unter dem Schatten von Uferklippen, unter welchem die Vögel die Annäherung des Bootes nicht bemerken. Am sichersten geschieht ihre Jagd bei scharfer Winterkälte, wenn die Untiefen mit der Vallisneria zugefroren sind und die Vögel deßhalb in große Noth kommen. Alsdann wird ein Loch in das Eis gehauen, um welches sich bald die Vögel in Schaaren versammeln, um unterzutauchen und ihre Lieblingsnahrung sich zu holen, während der Jäger in der Nähe verborgen lauert. Der Vogel hat ferner eine Neugier, die ihm zum Verderben gereicht; Schwärme werden sonderbarer Weise durch eigens dazu abgerichtete Hunde herbeigelockt, die am Ufer spielend hin und her laufen, worauf die in der Nähe befindlichen Vögel allmählig sich immer mehr nähern (toling); wird jenen Hunden (tolers) außerdem ein rothes Band um den Leib oder an den Schwanz gebunden, so bleibt dies Manöver selten ohne Wirkung. Ferner ködert man die Enten mit Waizen, den sie gierig fressen, so daß sie verleitet werden, sich an's Land zu begeben. Nur wenig von dieser Ente ist die rothköpfige verschieden und findet sich auch häufig in ihrer Gesellschaft; sie ist ebenfalls an den Strommündungen der Chesapeak-Bai sehr häufig, außerdem auch in den Strömen von Nord- und Süd-Carolina, New-Jersey, New-York u. s. w., aber immer nur im Süß-Wasser. Sie bleibt in den Vereinigten Staaten

von November bis März. Da sie sich zähmen läßt, so werden Lockvögel von dieser Entenart gebraucht. Weniger werth sind die andern See-Enten wegen zähen Fleisches oder Fischgeschmackes oder sie geben, wie die Sumpfente, allein als jung eine schmackhafte Speise. Die Eider-Ente nistet an den Nord-Küsten von Maine, auf den dortigen Felseninseln; indeß ist sie dort so selten, daß die Aufsuchung ihres werthvollen Flaums nicht die Mühe verlohnen würde.

Die sechste Gattung, Merganser, Taucher, enthält drei wohlbekannte und oft geschossene Arten. Wir übergehen sie jedoch, weil dieselben als Speise wegen ranzigen und fischartigen Geschmackes beinahe werthlos sind; es sind aber Vögel von seltener Schönheit.

Schließlich noch einige Bemerkungen über die Eintheilung der Jagd aller dieser angegebenen Thiere von Seiten der Amerikaner. I. Dieselben nennen Hochland-Schießen, Upland shooting, jede Art Jagd von Kleinwild, ohne damit eine solche auf Hügeln oder im Gebirge zu bezeichnen; der Name ist nur gewählt, um die Jagd im innern Lande von der der Küste zu trennen. Hochland-Jagd begreift also die des befiederten und Sandhuhnes, der Wachtel, der Waldschnepfe, Schnepfe, des Hochland-Regenvogels, des Hasen, der Enten, welche auf den Binnenströmen und Sümpfen sich vorfinden u. s. w. Sie geschieht mit der Doppelflinte und dressirten Hühnerhunden: Pointer (Weiser oder Zeiger, Vorstehehund), Setter (Setzer oder Steller, Vorstehehund), Spaniel (Kriecher) und Retriever (Wiederauffinder). II. Die Wasserjagd (Bay shooting), an den Küsten mit Segel- oder Ruderbooten oder auf andere Weise getrieben, umfaßt Tatlers, See-Enten, Rallen u. s. w. Dabei mag auch das Schießen der kleinen Strandvögel (Regenpfeifer u. s. w.), vermittelst Lockvögeln mit einbegriffen sein. III. Die Jagd im engeren Sinne (Hunting), auch Western Sport (westliche Jagd) genannt, umfaßt die Verfolgung der größeren Thiere, Bison, der verschiedenen Hirsche, Bären u. s. w., entweder mit Hülfe von Hunden oder Pferden oder auf andere Weise. Wie verhältnißmäßig wenige Bedeutung diese Jagd im Osten hat, ersieht man aus dem Vorhergehenden; auch würde dieselbe wegen der öfteren Gefahr, der größeren Ausdauer u. s. w., dem allgemeinen Treiben der Jagdfreunde weniger zusagen.

Fischerei.

Was die Fischerei betrifft, so ist dieselbe für den größeren Theil der Auswanderer nicht sehr anziehend. Es ist vorauszusetzen, daß dieselben

im Mississippi-Gebiete sich niederlassen; die Fische dieses Stromes, des Ohio und Missouri sind aber nicht schmackhaft, was man der hohen Temperatur des Wassers im Sommer und dem vielen Schlamm oder den Massen von zersetzten organischen Stoffen zuschreibt, welche diese Flüsse mit sich führen. Ein Farmer, welcher keine bessere Nahrung wie diese übelschmeckenden Fische sich verschaffen könnte, wäre zu bemitleiden Anders aber verhält es sich mit den kleinen Gebirgswassern der Alleghanies, worin die Forelle lebt, an den Gestaden des Meeres, besonders aber an den großen Binnenseeen und deren Strömen; diese sind so ungemein reich an werthvollen Fischen, daß beinahe kein anderes großes Süßwassersystem in diesem Reichthum denselben gleichkommt. Die Masse der Fische scheint dort unerschöpflich; ungeachtet des lebhaften Betriebs der Fischereien in allen Staaten, deren Grenzen sich an den Seeen ausdehnen, ist dennoch nicht die geringste Veränderung in jenem ungeheuren Vorrathe, wenigstens bei den meisten Arten, zu bemerken gewesen. Der Ertrag der Fischereien dient natürlich in großen Massen den dortigen Einwohnern zur Nahrung, er ist aber auch zugleich ein sehr werthvoller Handelsartikel, sowohl für den Verbrauch in der Union selbst, wie auch selbst zur Ausfuhr; z. B. ein Fisch aus der Salmen-Familie, Coregonus albus, White-Fish (Weißfisch) oder Lake Shad, wird in Massen eingesalzen und nach Philadelphia, New-York u. s. w. verführt. Die Fischereien bilden auch auf den Seeen ein Gewerbe, welches eine Menge Leute, meist französischen Ursprungs, Mischlinge oder Indier beschäftigt; dieselben stehen meist im Solde von Kapitalisten oder Gesellschaften, welche den Fischhandel im Großen betreiben. Jeder Ansiedler übrigens, der sich an dem Ufer der Seeen oder an einem Strome derselben niederläßt, mag sich mit Netzen und Angelgeräth versehen, um die Fischerei für seinen Hausbedarf gelegentlich zu betreiben.

Die werthvollsten Fische sind folgende: I. Unter den Salmoniden: 1) die Seeforelle (Lake trout, Salmo amethystus Mitchell oder Salmo Namaycush Pennant), zwischen 10—60 Pfd. schwer, mit einem Fleisch, welches an Geschmack dem des Salmen ähnlich ist. Dieser Fisch wird mit Netzen in großen Massen während des Sommers und Frühjahrs gefangen; im Herbst, wo er an den Ufern laicht, wird er auch des Nachts mit Speeren bei Fackellicht getödtet. 2) Die Bachforelle (Salmo Fontinalis Mitchell), welche sich massenweise in allen Zuflüssen der Seeen vorfindet, so daß einzelne wirklich davon zu wimmeln scheinen. Gewöhnlich fängt man sie mit der Angel, ein für die Ansiedler häufiger Zeitvertreib.

3) Der als bedeutender Handelsartikel schon erwähnte Weißfisch (Coregonus albus, Le Sueur), ein dickes, fleischiges, wohlschmeckendes Thier, wird zu jeder Jahreszeit meist mit Netzen gefangen.

II. Unter den Perciden (Barschen: 1) der gemeine Barsch der Seeen (common Perch, Perca serrato-granulata Cüvier), von 8—14 Zoll Länge, wird mit Schlagnetzen oder Angeln, und im Winter nach Einschlagung von Löchern in das Eis, gefangen. 2) Der amerikanische Sander (Lucio Perca Americana Cuvier), American Pike-Perch, kommt sehr häufig vor, wird 14—20 Zoll lang und 1—4 Pfd. schwer. Das Fleisch beider ist wohlschmeckend, steht aber an Güte dem der Salmoniden nach. 3) Der Felsenbarsch, Rock Bass (Centrarchus aeneus, Cuvier), von 5—7 Zoll Länge und ½ Pfd. Schwere, ein guter Fisch für die Tafel. Er wird meist an den felsigten Ufern der Seeen und ihrer großen Ströme mit der Angel gefangen, woher der Name stammt. 4) Der schwarze Barsch (Centrarchus fasciatus, Le Sueur) oder Cichla fasciata, von 18—22 Zoll Länge und 5—6 Pfd. Gewicht, ist einer der vorzüglichsten Fische, der aber nicht sehr häufig vorkommt. Er wird mit Schlagnetzen gefangen.

III. Unter den Esociden (Hechten) ist der dem europäischen sehr ähnliche gemeine amerikanische Hecht (Esox estor, Le Sueur) Pike, wie dieser oft sehr groß (oft 30 Zoll lang und 10—12 Pfd. schwer), eben so gefräßig und für die Tafel beliebt. Man fängt ihn mit der Angel oder Schlagnetz. Das Volk nennt ihn auch Bickerel; letzterer jedoch ist eine besondere Hechtart (Esox reticulatus, Le Sueur), die nicht so groß zu werden scheint, sich oft sehr schnell vermehrt und ebenfalls kein schlechtes Fleisch hat.

IV. Von Sturioniden (Stören) gibt es zwei. Der eine, rundnasiger Stör genannt (Round nosed Sturgeon, Acipenser Rubicundus, Le Sueur) wird ungemein groß; man fängt ihn in Schlagnetzen oft von 6 Fuß Länge und 100 Pfd. Schwere; er wird zwar als Nahrung nicht sehr geschätzt, gibt aber dennoch eine gute Speise ab. Weit mehr geschätzt dagegen ist der zweite, der scharfnasige Stör (Sharp nosed Sturgeon, Acipenser oxyrhynchus Mitchell), ein kleinerer Fisch, von etwa 2—3 Fuß Länge und selten mehr wie 20 Pfd. Gewicht, ohnedem merkwürdig durch eine Decke des Rückens vom Kopf bis zur Schwanzflosse aus rauhen, gestrahlten Knochenplatten, während der Kopf in eine spitz zulaufende Knochendecke gehüllt ist. Dieser Fisch gilt als einer der vorzüglichsten Leckerbissen. Bei beiden Stören muß vor der Zubereitung die Haut abgezogen werden, weil dieselbe sonst dem Fleisch einen thranigen Geschmack ertheilt.

Schließlich erwähnen wir der Aale, Eels, und noch zweier Fische wegen ihrer Merkwürdigkeit als Reste der Urwelt, obgleich dieselben nur selten vorkommen und wegen ihres zähen, schlechtschmeckenden Fleisches nicht genossen werden. Diese Fische sind: The Common Bill Fish (Lepisosteus oxyurus Rafinesque) und Lepisosteus lineatus, im gewöhnlichen Leben auch Geir Fishes genannt. Beide Thiere von 3—5 Fuß Länge, mit cylindrischem Körper und langen, schnabelähnlichen Kiefern, haben wie der letztgenannte Stör eine Bedeckung von Knochenplatten, welche dick, hart, von schmelzartigem Glanz und rautenförmig, in schrägen Reihen geordnet sind. Außer dieser Bedeckung stellt sie auch die äußere Form den Sauriern (den Eidechsen) der Urwelt nahe, zu denen sie einen Uebergang von den Fischen bilden; übrigens haben sie ohnedem noch viele Verwandte in den fossilen Fischen; nebst dem erwähnten Stör sind sie die einzigen noch lebendig vorhandenen Ueberbleibsel von Agassiz's Klasse der Ganoïdion in seiner Eintheilung, welche Geologen zu gebrauchen pflegen (Fischen mit einer gegliederten Knochendecke von schmelzähnlichem Glanze); sie mögen deßhalb als ehrwürdige Rarität hier eine Stelle unter den übrigen Bewohnern der Fluthen finden, die wir wegen ihrer sehr prosaischen Bestimmung für die Tafel der Menschen hier erwähnten.

Die Flüsse der östlichen Staaten sind reich an werthvollen und wohlschmeckenden Fischen, eben so wie die Meeresküsten an Kabliaus, Makrelen, Häringen u. s. w., ferner an Krebsen, Austern u. s. w.

Schreckens- und andere Thiere.

Wollten wir jedoch hier von Allem reden, was in den Vereinigten Staaten schwimmt, kriecht, fliegt, läuft, so wären Bände damit zu füllen, wir haben hier nur diejenigen Thiere im Auge, die für die Jagd des Einwanderers wichtig sind, oder mit denen er sonst in unangenehme Berührung kommen kann. Wir beginnen dabei mit den Ungeheuern, welche in Europa den Auswanderer als Schrecken der Wildniß ängstigen, und mit anderem Gethier, welches ihn in Wirklichkeit sehr empfindlich plagt.

Ein Raubthier, von welchem wir nie ganz befreit werden können, wie sehr man auch auf dasselbe Jagd macht, ist der Alligator (Crocodilus lucius, wie er in den zoologischen Systemen getauft wurde); er lebt nur in den südlichen Theilen der Union und geht nie höher wie den 37sten Breitegrad; unterhalb dieser Region florirt er aber in unbegreiflicher Menge; die ungeheuern Bayoux-Sümpfe und die, jährlichen Ueber-

schwemmungen ausgesetzten Niederungen von Louisiana, Mississippi, Alabama und Florida sind belebt davon. Auch ist mit ihnen nicht zu spassen; der Verfasser sah am Bayou-Lafourche Kerle von wenigstens 14 Fuß Länge und mit einem solchen Rachen, daß man sich ihre Bekanntschaft für immer verbittet. Wie dies Thier sich mitunter ungebeten auf den Pflanzungen einstellt, mag folgender Bericht erläutern, den der Verfasser einer Zeitung aus New-Orleans entlehnt hat: „Die Pflanzung unseres Freundes, Obersten Claiborne bei Sauve's Crevasse steht einige 4 Fuß tief unter Wasser. Vorgestern Nacht beschloß ein Veteran-Alligator aus St. Tammany, dem Obersten in freundschaftlicher Weise einen Besuch abzustatten und ihm als Bruder Demokrat über die Wahl von Walker und Planche Glück zu wünschen. Nachdem er seinen Lauf ruhig durch das Maisfeld und die Wiesen genommen hatte, hielt er es für artig, zuerst im Blockhause des Sklavenaufsehers einzusprechen und sich dort zu erkundigen, ob der Oberst zu Hause sei. Da er die Thüre verschlossen fand, kroch er unter das Blockhaus und brüllte ein Halloh, so laut er konnte; da er keine Antwort erhielt, begann er ein furchtbares Schlagen und Stoßen, indem er den Fußboden in die Höhe hob und so die kleinen „Niggers" nach allerlei Richtungen schleuderte. Der Lärm weckte die Schläfer, sie sprangen aus dem Bett unter furchtbarem Schreien, rafften ein Licht auf, mußten aber alsbald unter den Sparren umherhüpfen, denn der Besucher hob eine Planke nach der andern in die Höhe und ließ die ganze Familie auf ihren Beinen tanzen, so schnell sie nur dieselben ausstrecken konnten. Eine solche Scene der Verwirrung war noch nie vorgekommen. Die Schwachen waren gänzlich aus Schrecken hilflos; ihr Geschrei brachte bald Alle, die auf der Pflanzung wohnten, zusammen. Die Planken wurden weggenommen und man entdeckte — nicht den Gottseibeiuns, sondern einen weit häßlicheren Gesellen, einen furchtbaren Alligator mit offenem Rachen, der seinen ungeheuren Schweif herausfordernd schüttelte und schnell in Halbkreisen umherschwang. Sobald er entdeckt wurde, stürzten auf ihn zwei große Hunde; den einen schlug er mit seinem Schwanze todt, den andern zerquetschte er mit seinen blutigen Kiefern. Mittlerweile hatten die Neger Muth gefaßt; sie kamen mit Knitteln und Aexten, allein das Ungeheuer behauptete seinen Platz und war entschlossen, sich vom Leben nicht zu trennen, bis endlich ein Neger einen Feuerbrand in den scheußlichen Rachen stieß. Das Ungeheuer ist dick genug und über 15 Fuß lang u. s. w."

Man sagt, daß die Alligatoren besonders die jungen Neger lieben,

und wo diese fehlen, den Hunden und Schweinen den Vorzug geben. Wie dem auch sein mag, so braucht der Ansiedler keine besondere Furcht vor jenen Ungeheuern zu haben, die Manche für scheu und furchtsam, wenigstens auf dem Lande halten. *)

Weitere Schreckensthiere sind die Schlangen, vor denen die aus Europa Kommenden oft übertriebene Angst hegen. Es gibt deren allerdings genug, besonders in Niederungen und nassen Gegenden, an Flüssen in den Felsenufern (sogenannten Bluffs) und in den Gebirgen. Die Klapperschlange (crotalus horridus und durissus Linn.) kommt im Norden wie Süden häufig vor; in den mehr angebauten Gegenden ist sie aber entweder schon gänzlich verschwunden oder nur noch sehr selten vorhanden; ihre natürlichen Feinde, die Schweine und Schafe, nehmen meist dem Ansiedler die Mühe ab, sein Landgut davon zu reinigen; letzterem ist aber immer anzurathen, daß er die Erd-Löcher, worin die Klapperschlangen sich verkriechen, in seiner Nachbarschaft aufsucht und die Thiere in den ersten Tagen des Frühjahrs, wenn sie noch ganz erstarrt in der Sonne sich wärmen, mit langen Stöcken todtschlägt, oder Schweine zur Vertilgung bereit hält; auch legt man Feuer vor jenen Schlupfwinkeln an, um sie heraus zu treiben und dann zu tödten. Ist aber auch eine Klapperschlange vorhanden, so kann man sich vor ihrem Biß leicht hüten, und Fälle desselben kommen nicht sehr oft vor, obgleich immer eine Menge sogenannter Snake-stories (Schlangengeschichten) im Umlauf sind. Der Körper des Thieres ist nehmlich plump und seine Bewegungen deßhalb

*) John Lee Williams The Terretory of Florida, New-York 1837, schreibt über diese Thiere: Der Alligator ist ohne Zweifel das häßlichste aller lebendigen Geschöpfe. Auf dem Wasser schwimmend gleicht er einem Klotz; auf dem Lande sieht er wie eine große und dicke Schlange aus, mit der Zuthat von dicken, kurzen Beinen mit ausgeschweiften Klauen. Zu Hause ist er in seinem großen Schlammloch unter Binsen von hundert jungen Sprossen seiner Häßlichkeit umgeben, die wie junge Hunde bellen, welche von dem Männchen stets verfolgt werden, um sie zu fressen. Das Weibchen fügt alsdann Wuth zu ihrer Häßlichkeit hinzu, und tödtet oft die Jungen, für deren Vertheidigung sie kämpft, mit Schlägen ihres Schwanzes.... Diese scheußlichen Reptile sind jedoch mehr widerlich, wie gefährlich. Ich habe oft gesehen, wie Leute sich wenige Schritte von ihnen entfernt mit vollkommener Sicherheit badeten; so weit ich in Florida gehört habe, ist nie vorgekommen, daß sie Jemand beschädigten; Hunde und Schweine greifen sie aber oft an; seltener sind ihre Versuche, schwimmendes Rindvieh oder überhaupt großes Vieh zu ergreifen.

nur mäßig schnell; ohnedem bewegt es vor dem Bisse immer seine Klapper, so daß man schon dadurch gewarnt wird. Was den Biß betrifft, so wird darüber gestritten, ob derselbe tödtlich sei, oder ob die Tödtlichkeit nur bedingt oder überhaupt von ihm gelte, ebenso wie die gelehrten Herren der medicinischen Fakultät über die Ansteckung des gelben Fiebers gestritten haben und noch streiten; habt Ihr aber das Unglück, von diesem scheußlichen Reptil gebissen zu werden, so nehmt die Sache sehr ernst und wendet schnell energische Mittel an. Man wasche sogleich die Wunde mit Branntwein, Kampher oder Salmiakgeist, streiche das Blut gegen die Wunde und sauge letzteres aus. Viele empfehlen auch das Ausschneiden und Ausbrennen der Wunde. Angeblich brauchen die Indier als Gegengift eine Pflanzenwurzel (Snake-root). Als Vorsichtsmaßregel ist noch anzuempfehlen, daß man nie baarfuß in den Wäldern gehen darf; man würde dadurch vorzugsweise dem Biß einer Viper sich aussetzen, welcher noch gefährlicher sein soll, wie der von Klapperschlangen (Kupfer-Kopf-Schlange, Copper head, Trigonocephalus contortrix). Andere Schlangen sind nicht gefährlich, z. B. die schwarze Schlange, wegen ihrer schnellen Bewegungen auch Renner genannt (Black Snake, Racer, Horse snake, Coluber constrictor Linn.). Diese Schlangen sind oft sehr zahlreich; der Verfasser sah sie in großer Menge an Bluffs und von bedeutender Länge, mitunter 6 Fuß. Obgleich unschädlich, sind sie jedoch wie alle diese scheußlichen Geschöpfe geeignet, den Menschen und besonders den mit dem Lande unbekannten Fremden zu schrecken, besonders wenn man unverhofft auf sie stößt und wenn sie wie der Blitz dahinschießen, sich sogar an Bäumen hinaufwinden und schnell wie ein Pfeil über die Aeste hinwegfahren.

Von Schildkröten finden sich mehrere Arten vom Süden bis zum Norden, im ersteren übrigens häufiger wie im letzteren. Diejenige, welche unter den überall in den Vereinigten Staaten vorkommenden Arten dieser Reptil's als Speise und deßhalb auch als Handelsartikel am meisten geschätzt wird, ist die beißende oder schnappende Schildkröte (Snapping Turtle, Testudo terpentina Linn.), die man mit Angeln fängt. Die Schildkröte für den Handel liefert aber vorzugweise der Süden, und gerade diejenigen Staaten, welche die Einwanderer schon wegen des Klima's zu vermeiden haben, so daß wir hier darüber hinweggehen können. Wir bemerken nur, daß z. B. aus Florida eine Menge Süßwasser- und Meer-Schildkröten ausgeführt werden, und daß die Schildkröten-Jagd dort ein förmliches Gewerbe, wie auf den Seeen der Fischfang, bildet.

Ein Graben, worin Seeschildkröten gehegt werden, indem derselbe mit Morngrove-Stämmen in solcher Weise verschlossen ist, daß die Fluth eintritt, die Schildkröten aber nicht hinaus können; ein solcher Graben ist bei jeder Pflanzung dort auf der Küste ein eben so wesentliches Zubehör, wie die Vieh-Stallung bei einer gut eingerichteten Farm in den nördlichen Staaten.

Wo Euch Frösche begrüßen, müßt Ihr Euch nicht ansiedeln, besonders dort, wo Ihr durch das sonderbar tiefe Gebrüll des in der Union überall verbreiteten Brüll- oder Ochsen-Frosches überrascht werdet (Bull frog, Rana Ripiens Linn.). In Georgia und überhaupt in warmen Ländern nennt man jenes Gebrülle „das Todtenlied des weißen Mannes" (The funeral dirge of the white man). Uebrigens ist ein Frosch kein Ochs und die Stimme eines solchen auch nicht dem Gebrüll eines Ochsen ähnlich; es gehört wenigstens einige Phantasie dazu, um in jenem Lärm des kleinen Nackthäuters (Batrachiers) einige Töne zu erkennen, welche seinen Namen rechtfertigen. Die Schenkel dieses Frosches werden häufig gegessen; ob sie Delikatessen sind, wie behauptet wird, lassen wir unentschieden.

Hinsichtlich der eingeborenen Insektenwelt Amerika's kann sehr viel von Widerwärtigkeiten in Bezug auf die Einwanderer berichtet werden. Auf Eine Plage müßt Ihr Euch gefaßt machen, die Euer Leben übrigens nicht in Gefahr setzt und die Euch schon in Europa ohne Zweifel widerwärtig gewesen ist. Dies sind die Schnaken oder Musquitos, wie man sie ausländisch zu nennen pflegt. Stellt Euch diese amerikanischen Schnaken nicht groß wie Käfer oder gar wie Tauben vor; sie sind nicht größer wie die Rheinschnaken, plagen aber dennoch genug und scheinen das europäische Blut besonders in Affektion genommen zu haben; sie stechen dabei höchst impertinent durch Strümpfe und dünne Kleider. Ihr werdet nie an diesen Musquitos Mangel finden, besonders nicht an Flüssen oder in Wäldern. Ein Musquito-Netz ist Euch unumgänglich nothwendig, wenn Ihr ruhig auf Dampfschiffen u. s. w. zu schlafen wünscht.

Ein anderes kleines bissiges Insekt, kaum so groß wie ein Stecknadelknopf, ist die Gnat. Der Stich ist eben so schmerzlich als der von Musquitos, aber nicht so entzündbar. Wenn Ihr viel im Holz oder Busch umhergeht oder arbeitet, so werdet Ihr mit den sogenannten Ticks bekannt, einer Art von Zecken, wie man sie bei uns in Deutschland an Hirschen und Rehen findet; sie beißt sich auch wie unsere Landsmännin in die Haut ein und wächst rasch von Eurem Fett; da aber ihr Biß

ziemlich juckt, so könnt Ihr leicht vermuthen, wo sie sitzt; auch ist es leicht, sich davon zu befreien.

Pferdefliegen (Prairie flies) sind besonders auf der Prärie eine wahre Plage für das weidende Vieh. Wollt Ihr Euer Zugvieh beim Pfluge ruhig gebrauchen, so müßt Ihr es mit einer Decke versehen, sonst müht sich dasselbe beim Vertreiben dieser Quälgeister zu sehr ab. Um sich alle diese und andere geflügelte Gäste wenigstens vom Schlafzimmer fern zu halten, dürft Ihr Abends kein Licht in dasselbe nehmen und müßt die Fenster mit feinen Netzen verstellen.

Indeß auch in der Wohnung erhaltet Ihr Besuch von noch anderem Ungeziefer, das Eure Vorräthe mit Euch zu theilen kommt. Euren Zucker, Honig, überhaupt süße Waaren müßt Ihr in gut verschlossenen Gefäßen verwahren, sonst erheben die Ameisen von Euch den Zehenten; besonders eine kleine röthliche Ameise (Red ant) ist sehr geschäftig, um in allen Behältern herumzusuchen und sich in Eure Hausangelegenheiten zu mischen. Ein Käfer, Cock roache, den deutschen Mehlschwaben sehr ähnlich, haust in den Wänden und zieht des Nachts auf den Raub der Mehlfässer u. s. w. aus. Wir übertreiben nicht in der Angabe, daß diese ekelhaften Käfer den Boden bisweilen förmlich bedecken; man hat alles Mögliche zu ihrer Vertilgung versucht, Fallen gestellt, Gift mit Brod versetzt, allein Alles vergeblich; es ist hier dasselbe wie mit den Hausfliegen. Auch Letztere belästigen in Amerika wie in Europa, besonders da, wo das Vieh zu nahe am Hause gehalten wird; die Amerikaner pflegen deßhalb auch die Ställe immer in einiger Entfernung aufzuschlagen.

Dies sind ungefähr die Plagen, die im Anfang auffallen, aber allmählig zur Gewohnheit werden. Vom 38sten Breitegrade an werden alle diese Plagen mehr nach Süden zu immer lästiger und zuletzt für den Europäer wahrhaft unausstehlich; schon deßhalb allein ziehe ich die nördlichen Gegenden den südlichen vor.

Kostenanschlag zur Ansiedlung von 40 Acker Waldland.

Wir nehmen an, daß Ihr Congreßland zu kaufen beabsichtiget; Ihr müßt daher auf ein Landamt, das in dem Bezirke liegt, wo Ihr Euch niederzulassen gedenkt; dort legt man Euch die Karten vor und Ihr notirt Euch einen Punkt an einem Flusse oder Orte, in welcher Nähe das Township liegt; ein Feldmesser hilft Euch die Sectionsecke aufsuchen, und nachdem Ihr das Land fleißig untersucht, die ganze Umgegend besehen, so kehrt Ihr wieder zum Landamt zurück, erlegt den Kaufschilling, und nun packt Eure Habselig-

keit auf und zieht nach Eurem Eigenthum. Diese Reisen von und nach dem Landamte mit Einrechnung eines Agenten kosten Euch wenigstens 20 Doll. 40 Acker Congreßland, à 1 Doll. 25 C., 50 Doll. Geräthe, Aexte, Ketten, Geschirr u. s. w. 15 Doll. Ein Haus zu bauen, Brunnen zu graben erfordern eine Baarauslage von 30 Doll. Ein gutes Pferd 50 Doll.; eine Kuh 18 Doll.; ein paar Schweine 5 Doll. Schafe, Hühner, Enten u. s. w. 6 Doll. Saamen, um 10 Acker mit Waizen, Mais, Gartenfrüchten zu besäen, einige Obstbäume 16 Doll. Auf ein Jahr die nöthigsten Lebensmittel für eine Person, angenommen, daß Ihr auf die Jagd geht und manchmal einen Hirsch erlegt, 25 Doll. Futter für das Pferd, Kuh und Schweine während des Winters 15 Doll. Obige Kosten zusammen erheischen eine Baarauslage von 250 Dollars oder 625 Gulden.

Nun geht es an das Umhauen der Bäume, Aufstellen der Zäune, und die gewöhnlichen Arbeiten des Urbarmachens. Wollt Ihr schnell vorwärts kommen, um nächstes Jahr den Bedarf an Mais, Waizen und Viehfutter selbst zu erzielen, so müßt Ihr Leute anstellen, die Euch bei dem Roden Hilfe leisten. Gewöhnlich bezahlt man 10 Doll. per Acker für Klären und Zäune aufstellen; da Ihr aber selbst mitarbeitet, so rechne ich nur die Hälfte dieser Auslage auf 10 Acker, hiemit weiter 50 Doll., im Ganzen 750 Gulden.

Seit Ihr nun so weit mit Euren ersten Arbeiten, so könnt Ihr bei den Nachbarn im Taglohn arbeiten, bis Eure Farm hinlängliche Ausdehnung erreicht hat, um Euch immer lohnend zu beschäftigen.

Gewerbe.

Wir haben schon früher in Bezug auf die Wahl des Wohnorts Verhältnisse der Gewerbe in Nordamerika berührt, und verweisen in letzterer Hinsicht auf die Darstellung der einzelnen Staaten, woraus der auswandernde Gewerbsmann erkennen kann, in welchen Gegenden besondere Zweige von Industrie am vortheilhaftesten betrieben werden können, und in welchen er somit Aussicht hat, am leichtesten eine lohnende Beschäftigung zu finden; hier fügen wir noch einige Bemerkungen über die Verhältnisse einzelner Gewerbe in Bezug auf die Erwartungen, welche Einwanderer in Amerika hegen können, die näheren Verhältnisse der Gewerbe haben wir in einem besonderen größeren Werke dargelegt (Erwerbszweige, Fabriken und Handel der Vereinigten Staaten Nordamerika's, Stuttgart, Köhler. 1850). Wir verweisen darauf hinsichtlich der genaueren Ausführung.

Taglöhne.

Vorerſt bemerken wir hinſichtlich des Taglohnes von Arbeitern jeder Art, daß derſelbe in den Vereinigten Staaten durchgehends höher ſteht, wie in Europa, daß aber die neu angekommenen Arbeiter, welche weder die Sprache verſtehen, noch die in Amerika üblichen Verfahrungsweiſen kennen, noch auch daſſelbe in anhaltender Arbeit wie die Eingebornen leiſten, nicht die Erwartung auf einen gleichen Lohn wie jene haben dürfen. So wird ihnen ferner in Deutſchland oft ein beſtimmter Lohn, den ſie erwarten könnten, genannt; es iſt aber höchſt ſchwierig, wo nicht gänzlich unthunlich, die in Amerika üblichen Arbeitslöhne mit einiger Gewißheit anzugeben. Im Allgemeinen iſt es wie überall, d. h. der Betrag des Lohnes iſt durch das größere oder geringere Bedürfniß nach Arbeitskräften bedingt; iſt ein großer Bedarf nach Arbeitern vorhanden, ſo werden auch höhere Löhne geboten; dieſe vermindern ſich natürlich, ſobald Ueberfluß an Arbeitern vorhanden iſt. Nun bilden zwar die Arbeiter verſchiedener Gewerbe unter ſich eigene Geſellſchaften, in welchen ſie den Preis für ihre Arbeit verabreden und gegenſeitig Verpflichtungen hierüber eingehen; auch geſchieht es, daß ſie alsdann, wenn die Meiſter den Preis nicht zahlen wollen, dieſelben durch ſogenannte Strikes zwingen, ihnen jenen Lohn zu zahlen, um nur Arbeiter zu bekommen; allein es iſt klar, daß dieß an Orten, wo große Mengen von Arbeitern vorhanden ſind, nicht leicht möglich iſt; wollen die Arbeiter alsdann ihre von ihnen abweichenden Kameraden durch Gewalt zwingen, wie ſie zu handeln, oder treten ſie ſogar tumultuirend auf, ſo können ihre harten Köpfe ſehr leicht die Bekanntſchaft von Stöcken der Conſtablers machen, oder ſie werden Gelegenheit haben, im Gefängniß und Zuchthaus über die Geſetze im Lande der Freiheit nachzudenken. Auch iſt den Einwanderern abzurathen, an dergleichen Geſellſchaften Theil zu nehmen; ein ſolcher Schritt kann ſich nachtheilig für ihr Fortkommen erweiſen. — Für unverheirathete Männer iſt der Lohn, welcher in Amerika gezahlt wird, immer hinreichend, um anſtändig zu leben und Einiges ſich zu erſparen. Männern mit Familie wird dieß freilich ſchwerer, wenn Frau und Kinder nicht ſelbſt Einiges verdienen können. Ein Familienvater ohne ausreichende Mittel thut immer am beſten, ſich im Inneren niederzulaſſen, wo Lebensmittel, Holz, Wohnung u. ſ. w. wohlfeiler ſind. Arbeiter verköſtigen ſich gewöhnlich ſelbſt; es gibt zu dem Zweck überall Boarding houses (Koſthäuſer), wo für Koſt und Wohnung geſorgt wird. Auf dem Lande

kann man sogar Kost und Wohnung zu 1 Doll. 50 Cents haben, in den großen Städten wechselt der Preis zwischen 2 bis 4 Doll.

Hinsichtlich der Erfindungen in Gewerben ist zu beachten, daß eine Uebersiedelung für Solche, welche dergleichen gemacht haben, und dieselben in Amerika ausbeuten wollen, nicht einmal erfordert wird, wenn sie die Kosten nicht scheuen.

Patente werden nicht allein amerikanischen Bürgern oder naturalisirten Einwanderern, sondern ebensowohl Ausländern ertheilt (auf 14 Jahre). Nur wird ein Unterschied in den Patentgebühren gemacht. Eingeborene und Einwanderer, welche ein Jahr lang sich in den Vereinigten Staaten aufhielten, und ihren Willen, Bürger zu werden, erklärt haben, bezahlen für ein Patent 30 Doll., Engländer 500, Deutsche, Franzosen u. s. w. 300 Doll. Nur der Erfinder kann jedoch ein Patent erhalten; Einführungspatente werden nicht ertheilt.

Wollenweber müssen allerdings auf die Fabrikstaaten des Ostens rechnen, um Beschäftigung zu finden; indeß wird dieser Zweig der Industrie auch von einigen Staaten des Westens fabrikmäßig betrieben, für feine Tuche bestehen wenige Fabriken, allein im Allgemeinen ist für sie zu beachten, daß das Landvolk sich hauptsächlich in sein eigenes Gespinnst kleidet (Home spun, sheep gray und Kentucky jeans). Teppiche, deren Verbrauch sehr stark ist, werden in den großen Fabriken des Ostens verfertigt; nur die feineren Sorten werden eingeführt. Auf dem Lande gibt es Weber, die von Abfällen von Tuch, Baumwollzeugen und sogenannten Rag Carpets-Lumpen Teppiche anfertigen.

Baumwollenspinner und Weber, welche ihr Geschäft verstehen, finden im Osten und auch im Süden Unterkommen bei gutem Lohn.

In den größeren Baumwollspinnereien und Webereien ꝛc. bezahlt man

Dem Aufseher der Carderie per Tag	1. 25	bis	2. 00 Doll.
An der Reinigungsmaschine, wozu Knaben und junge Männer benützt werden, per Tag . .	0. 50	„	1. 00 „
Carderie, deßgleichen per Woche	2. 00	„	2. 50 „
Streckwerke, Mädchen, 16jährige und ältere, per Woche	2. 00	„	2. 50 „
Vorspinnmaschine, deßgleichen	2. 00	„	2. 50 „

Spinnerei.

Der Aufseher per Tag	1. 00	„	1. 50 „
Spinner, Knaben und Mädchen, per Woche .	1. 25	„	2. 50 „

Mulespinner, Männer, per Tag	1. 25	bis	1. 50 Doll.
Bedienung der Spindeln, Knaben von 10—14 Jahren, per Woche	0. 75	„	3. 00 „
Weberei.			
Aufseher, per Tag	1. 25	„	1. 75 „
Weber, Mädchen, gewöhnlich über 16 Jahre alt, im Verhältniß zur Quantität per Woche . .	3. 50	„	5. 00 „
Spühler, Mädchen, per Woche	2. 50	„	3. 00 „
Zettler, Mädchen, per Woche	2. 50	„	3. 00 „

Diejenigen, welche auf Arbeit in Leinwand- und Seidenfabriken rechnen, werden sich aber getäuscht finden, denn die Leinenindustrie hat bei uns nur wenig Fortschritte gemacht und Seidenfabrikation ist bis jetzt noch ganz unbedeutend.

Geschickte Arbeiter von Cigarren finden nur Beschäftigung in großen Städten, wo dieses Geschäft aber schon sehr übersetzt ist, da Jeder, der sich in seinen Erwartungen sonst getäuscht findet, zu diesem Fache als letztem Hülfsmittel greift, um sich den nothwendigsten Lebensunterhalt zu verschaffen. Wer aber eine schöne Cigarre zu machen im Stande ist, wird leicht eine Stelle finden. Man bezahlt gewöhnlich per Tausend.

Lohgerber müssen sich an die großen Gerbereien im Osten wenden, in den neuen Niederlassungen des Westen ist es aber leicht, immer ihre Gewerbe selbstständig auszuüben. Wie alle Erwerbszweige wird das Lohgerbergeschäft sich mit dem raschen Zunehmen der Bevölkerung ausbreiten. Der einwandernde Lohgerber mag immer sein hauptsächlichstes Augenmerk auf die neuen Ansiedlungen richten, wo er die Häute aus der Umgegend zusammenkaufen oder durch Tausch gegen gegerbtes Leder einhandeln kann; gewöhnlich gibt man eine gegerbte Haut für zwei rohe Häute. An Rinde fehlt es nicht leicht und der Lohgerber hat meist nur die Mühe oder die Auslagen des Abschälens. Wer mit der Gerberei noch Sattlerei, Schuhmacherei oder ein ähnliches Gewerbe verbinden kann, wird immer gute Geschäfte machen. Weißgerberei beschränkt sich dagegen nur auf die Städte. Glanzleder verfertigt man neuerdings zu großer Vollkommenheit und trägt sehr viele Stiefeln und Schuhe aus demselben. Lohgerber bekommen von $^3/_4$ bis 1 Doll. Lohn ohne Kost und Wohnung. —

Arbeiter in Papierfabriken finden hauptsächlich in den östlichen Staaten Arbeit, besonders ist der Verbrauch von Druckpapier ungemein

groß und auch der von Schreibpapier beträchtlich; außerdem wird die ganze für den Verbrauch erforderliche Masse des Artikels beinahe im Lande allein verfertigt; nur wenige Sorten werden von Europa eingeführt. Handpapier wird sehr wenig gemacht, man fabrizirt meistens Maschinenpapier und die Arbeiter erhalten von 75 Cts. bis 1 Doll. Lohn per Tag ohne Kost und Wohnung.

Zuckersieder finden, wie wir schon erwähnten, in Louisiana und den anderen südlichen Staaten, wo Zuckerbau vorkommt, besonders in ersterem, Beschäftigung. Auf den Plantagen, wo mit Dampfapparaten und Vacuumpfannen gearbeitet wird, und da, wo man gedeckten Rohzucker macht, sind meist deutsche, holländische und englische Zuckersieder angestellt; da diese Verrichtungen immer mehr gewöhnlich werden, so gibt es dort für geschickte und erfahrene Zuckersieder während 4 oder 5 Monaten immer Arbeit und guten Lohn. Auf den Plantagen, wo die alte Methode des Zuckerröstens beibehalten ist, werden gewöhnlich zur Zeit der Bearbeitung des Rohres ein Ingenieur, welcher mit der Dampfmaschine umzugehen und Zuckermühlen zu repariren versteht, und noch ein Zuckersieder angestellt. Im Westen und besonders in New-Orleans finden sich auch Zuckerraffinerien. Diejenigen, welche in diesem Zweige arbeiten wollen, thun aber am besten, wenn sie sich nach den großen Städten des Ostens begeben. Philadelphia, Boston, New-York und Baltimore haben großartige Raffinerien, die großentheils eingeführten Rohrzucker verarbeiten, welcher ein feineres Raffinat und schöneres Korn wie der Louisianazucker gibt. Fremde Arbeiter müssen jedoch nicht glauben, daß sie den Amerikanern überlegen sind. Jene Raffinerien erzeugen durch eigene Klärmittel und Verfahrungsweisen, die sie als Geheimniß bewahren, ein ausgezeichnetes Produkt, das an Schönheit und Güte von keinem europäischen Fabrikat übertroffen werden kann. Auf den Plantagen dauert die Beschäftigung nur während der Zuckerernte; übrigens bezahlt man dort sehr gut und ein guter Zuckersieder kann sich 100 Dollars und Kost per Monat verdienen.

Den Einwanderern, die über New-Orleans kommen, ist es übrigens, wie wir schon früher erwähnten, sehr abzurathen, in den Zuckerpflanzungen mit den Negern zu arbeiten. Sie werden von den Plantagenbesitzern bei der Ernte zum Rohrschneiden übrigens immer gesucht.

Glasarbeiter in Fenster- und Flaschenglas jeder Art finden in den Glashütten des Ostens Beschäftigung, Pittsburg hat auch bedeutende Fabriken; feinere Glaswaaren werden eingeführt, dagegen die vielen Lampenstürze, Glocken, Luftregläser u. s. w., die man im Lande braucht,

in Nordamerika selbst geschnitten. Der Lohn für Glashüttenarbeiter wechselt nach ihrer Geschicklichkeit von 1 bis 2 Doll.

Deutsche Töpfer, welche in Nordamerika ihr Geschäft betreiben wollen, müssen nothwendiger Weise die englischen Muster nachzuahmen suchen, da die Nordamerikaner daran gewöhnt sind und solche unstreitig von schöner Form und dauerhaft sind. Oefen von gebrannter Erde sind nicht gebräuchlich, irdenes Kochgeschirr wird ebenfalls nicht gebraucht und Töpfer können nur in Fabriken von feineren Artikeln der Art Arbeit finden, wo sie 1 bis 1½ Doll. erhalten.

Für Chemiker ist es nicht leicht, eine gute Anstellung zu finden; chemische Fabriken sind nicht sehr zahlreich, und auch nicht sämmtlich so groß, um besondere Chemiker anstellen zu können. Widmet sich ein Chemiker aber zugleich einem Drogueriegeschäft und erlernt derselbe auch die amerikanische Rezeptirkunst, um neben Farben auch Patentmedicinen anfertigen zu können, so ist es für diesen schon leichter, entweder eine Anstellung als Gehülfe in einem Drogueriegeschäft zu finden, oder selbst ein solches anzufangen.

Zinnarbeiter haben wenig Aussicht auf Beschäftigung; Zinngeschirr ist gar nicht im Gebrauch, außer das sogenannte Britannia ware, wofür Fabriken bestehen, und die Anfertigung dieses Artikels muß von den gewöhnlichen Zinnarbeitern erst erlernt werden; da sie aber mit dem Löthen und Behandlung von Blei umzugehen wissen, so können sie bei Wasserleitungen arbeiten und bei Plumbers Unterkommen finden, müssen aber das Legen der Röhren und zugleich die Verfertigung der nöthigen messingenen Hahnen, der Filtrirverrichtungen und anderen Zubehörs der Art zu machen verstehen.

Bleiweißfabrikanten. Die in Deutschland mitunter ausgesprochene Ansicht, daß die selbstständige Bleiweißfabrikation Erfolge verspreche, ist unrichtig; die großen Fabriken in Massachusetts, New-York, Connecticut, Philadelphia, Pittsburg und Cincinnati machen alle Concurrenz unmöglich; kleinere Bleiweißfabriken in Philadelphia sind auch eingegangen.

Eisenhüttenarbeiter finden bei der Ausdehnung derselben leicht Beschäftigung in allen Staaten, wo Eisenindustrie vorhanden ist. Die Eisenwerke sind ohnedem im Zunehmen begriffen; die Fabrikation von Eisenbahnschienen z. B. ist seit 6 Jahren fortwährend gestiegen und wird noch eine lange Zeit auf großer Höhe bleiben. Weißschmiede, Schlosser, überhaupt Arbeiter in Eisen und anderen Metallen, müssen

sich an die ausgedehnten Gießereien, von denen mehrere 100 bis 600 Arbeiter in allen Arten von Eisen, Kupfer, Messing beschäftigen, wenden. Ebenfalls haben die Eisenbahncompagnien Etablissements der Art, wo sie alle für ihr Geschäft nothwendigen Maschinen, Wägen u. dgl. anfertigen lassen. Auch in den Arsenalen und Schiffswerften der Vereinigten Staatenregierung finden geschickte Arbeiter Unterkommen; der Lohn hängt hier rein von der Geschicklichkeit der Arbeiter ab, er kann immer auf 1 Doll. 50 Cents per Tag rechnen, und in besonderen Fällen 2 Doll. und mehr.

Grobschmiede. Ueber die Vortheile, welche die Grobschmiede sogar in den ersten Ansiedlungen des Westens haben, ist schon geredet, wir fügen noch einige Preise seiner hauptsächlichsten Arbeiten hinzu. Man bezahlt gewöhnlich für einen Pferdebeschlag von vier neuen Hufeisen 1 Doll. bis 1 Doll. 50 Cents, gewöhnlicher Beschlag für Wägen, Karren u. s. w. wird nach dem Gewicht bezahlt und kostet je nach der Concurrenz der Gegend 12—15 Cents per Pfund. Kleinere, mehr Arbeit erfordernde Gegenstände, wie Ketten u. dgl. und Reparaturen an Allem, was vorkommt, kosten 25 Cents per Pfund. In jedem Kramladen kann der Grobschmied das erforderliche Eisen, Nägel u. s. w. erhalten, und kann nach den Preisen desselben seine Arbeit bestimmen. Sie können sich indeß allmälig ein gutes Geschäft bilden, wenn sie im Nothfalle ein Schloß oder ein Gewehr repariren können.

Messerschmiede. Wer die Verfertigung der im Süden gewöhnlichen langen Messer (der sogenannten Bowie knives) versteht und dieselben auf schöne Weise herstellt, kann vorzugsweise im Süden einen großen Ertrag seiner Arbeit erlangen. Fabriken für Schneide-Instrumente sind hauptsächlich nur im Osten, wo besonders schöne Schneiderscheeren angefertigt werden; es ist bekannt, daß Amerika mehr guten Stahl für Werkzeuge verarbeitet, als England. Feinere Artikel von Cutlery werden importirt. — Der Lohn ist gut und nach Umständen von 1 Doll. 50 Cents bis 2 Doll. per Tag. Etablirt ein Messerschmied ein eigenes Geschäft, so muß er alle möglichen Eisenarbeiten feinerer Art unternehmen, bis er sich Kundschaft und Namen erworben hat.

Schlosser finden sowohl in Fabriken wie in eigenem Gewerbe immer ihr Brod, wenn sie nicht allein im Ausbessern von Schlössern, sondern in Eisenarbeiten überhaupt gewandt sind.

Büchsenmacher können ebenfalls in den Reparaturen von Büchsen und Gewehren um so mehr Geschäfte auf dem Lande machen, da Jeder

dort mit einer Büchse und einem Jagdgewehr versehen ist, und durch häufigen Gebrauch dieser Waffen die Ausbesserung von Zeit zu Zeit erfordert wird; andere Eisenarbeiten müssen an kleineren Orten stets damit verbunden werden. Auf Selbstverfertigung von neuen Gewehren dürfen sie nicht viel rechnen, indem die meisten Gewehre aus den großen Fabriken des Ostens und aus Europa eingeführt werden.

Wer aber die amerikanischen Stutzer (Rifle) schön und gut zu machen erlernt, kann sich auch hierin einen Namen verdienen, wie Remington zu Ilon im Staate New-York, oder Edwin Wesson zu Northboro, Massachusetts, Fish in New-York, James zu Utica, Billinghurst zu Rochester im Staate New-York und mehrere andere. Die Arsenale bieten auch Gelegenheit für gute Arbeiter in diesem Geschäfte. —

Nagelschmiede haben keine Aussichten, sich in Amerika als solche fortzubringen.

Kupferschmiede müssen sich damit begnügen, in den großen Städten als Gesellen zu arbeiten. Wer nicht sehr bedeutende Geldmittel besitzt, darf sich nicht wohl Rechnung auf ein vollständiges Geschäft in diesem Gewerbszweige machen, da in den großen Städten bereits bedeutende und gut eingerichtete Kupferwaarenfabriken bestehen; außerdem ist die Anwendung von Maschinen in den Kupferschmiedewerkstätten allgemein und ein noch so geschickter deutscher Arbeiter muß noch Vieles lernen, um vermittelst dieser Maschinen mit Erfolg arbeiten zu können. Der Lohn ist ungefähr der nämliche, wie bei andern Arbeitern in Metall.

Klempner müssen hier lernen, mit Maschinen zu arbeiten; dieselben sind zwar nicht sehr theuer, erfordern aber doch schon ein ziemliches Capital, und weniger bemittelte Gewerbsleute dieses Faches thun wenigstens besser, wenn sie sich in einem Städtchen des Inneren niederlassen, wo sie den Ort selbst und die Umgegend mit ihren Artikeln versehen können und sonst auch Gelegenheit haben, durch Tausch mit denselben einen ziemlichen Gewinn zu machen. In den größeren Städten ist das Geschäft sehr besetzt und wird auch großartig betrieben; die dortigen Fabrikate werden von Hausirern (Tin-pedlars) im Lande ausgeboten; es ist aber noch immer ein sehr einträgliches Geschäft und der Lohn für gute Arbeiter hoch. —

Wagner und derartige Handwerker, welche in Reparaturen und Anfertigung von Ackergeräthen gewandt sind, können sich, wenn sie Geschicklichkeit besitzen und sich mit dem in Amerika gebräuchlichen Geräth

bekannt machen, namentlich dieselben auszubessern verstehen, an irgend einem Orte ruhig niederlassen und werden sich gewiß gut fortbringen. Viele Wagner machen auch Wägen u. dgl. auf Spekulation, d. h. sie vertauschen sie gegen baar, gegen Rindvieh, Pferde, Getreide, Schweine und sonstiges Nutzvieh, oder auch auf Credit an die Farmer ab. Besitzt ein solcher Geschicklichkeit im Handel, um Agrikulturprodukte an Krämer u. s. w. gut abzusetzen oder gegen seinen Bedarf auszutauschen, so kann er ein gutes Geschäft machen. Aus der Preisliste von Ackerbauwerkzeugen wird er ersehen, daß Wägen und alle dergleichen Geräthe gut bezahlt werden und sich ein guter Lohn dabei verdienen läßt. — Wagner können sich auch in Kutschenfabriken von 8 bis 12 Dollars per Woche verdienen.

Kutschenmacher können auf gute und anhaltende Arbeit in den Wagenfabriken der großen Städte des Ostens rechnen, ebenso wie Arbeiter in den verschiedenen Gewerbszweigen, welche mit der Verfertigung von Kutschen in Verbindung steht, besonders Lackirer, Maler u. s. f.

Die größten Kutschenfabriken sind im Osten, wo die Arbeiten auf's Stück gegeben werden.

Wagner verdienen sich per Woche	von 8	bis 12	Dollars.	
Kastenmacher	von 10	bis 14	„	
Anstreicher, meistens im Taglohn,	von 1. 25	bis 1. 50		
Tapezierer „ „	von 1. 15	bis 1. 50		
Schmiede „ „	von 1.	bis 1. 50		

Sattler sind hauptsächlich auf den Osten angewiesen, welcher das Innere mit Sattlerarbeit versieht; jedoch haben Sattler in letzterem immer noch Gelegenheit zum Betriebe ihres Geschäfts, wenn sie zugleich Gerberei und Lederhandel treiben, und Rohhäute, Getreide, sowie andere landwirthschaftliche Produkte als Tausch annehmen. Die Verfertigung von Reise-Koffern fällt zwar auch in das Gebiet des Sattlers, wird aber im Osten fabrikmäßig betrieben. Lohn 1 Dollar bis 1. 50 per Tag.

Faßbinder, welche sich in die Nähe eines Schweinefleisch-Marktes oder großer Destillerien und Kunstmühlen niederlassen und Waldland kaufen, auf welchem die für ihr Gewerbe brauchbaren Holzarten wachsen, werden immer sehr guten Absatz ihrer Fässer haben und dabei ihr Holz gut verwerthen. Kann ein Faßbinder eine Maschine zum Daubenschneiden (Stave machine) kaufen (500 Dollars), so wird er aus dem Erlöse weniger Acker die Kosten der Maschine und des Landes in kurzer Zeit decken können. Man hat auch zu beachten, daß gutes Holz für Fässer in Amerika sehr schnell verschwindet.

Das Sailerhandwerk kann mit Vortheil nur im Großen betrieben werden, und Sailerwaaren finden sich sowohl in den Hafenstädten des Ostens, wie an den größeren Orten des Westens am Ufer der Hauptströme.

Das Drechslerhandwerk wird in den Vereinigten Staaten mit anderen Gewerben verbunden und selten allein betrieben. Viele gewöhnliche Drechslerarbeit wird durch Maschinen angefertigt; geschickte Drechsler, die zugleich in Eisen zu arbeiten, Modelle u. dgl. anzufertigen verstehen, werden immer leicht Arbeit finden; weniger geschickte müssen bei Tischlern u. dgl. unterzukommen suchen.

Uhrmacher müssen die Reparatur von englischen und feinen Uhren gut verstehen, um Arbeit zu finden, hinlängliches Vermögen besitzen, um sich einen kleinen Vorrath Taschenuhren für den Handel anzukaufen, wozu sie in den Seestädten eine gute Auswahl haben; sie müssen ferner einen kleinen Vorrath von Bijouterie- und Silberwaaren halten, diese Gegenstände repariren, graviren und andere Arbeiten der Art ausführen können. Uhren selbst werden in den Vereinigten Staaten noch wenig fabricirt, mit Ausnahme von Wanduhren (Yankee clocks), welche fabrikmäßig und sehr wohlfeil, sogar zur Ausfuhr in größerem Betrage verfertigt werden.

Wie die Uhrmacher Juwelierarbeiten treiben, müssen die Juweliere die Reparatur der Uhren verstehen, oder Leute dazu anstellen, wenn sie das Geschäft nicht selbst verstehen. Im Innern ist für Juweliere wenig Hoffnung auf Erfolg; ausgenommen wenn sie auf dem Lande in Nähe größerer Städte leben, von wo sie ihre Arbeiten wöchentlich in die Stadt bringen können.

Architekten als Künstler haben wenig Aussicht. Die Maurer und Zimmerleute sind meist Baumeister und genügen für die Ansprüche der Amerikaner hinsichtlich ihrer gleichmäßig gebauten Wohnungen. Für großartige Werke sind in Amerika bekannte eingeborne Architekten, die den Deutschen immer den Rang streitig machen.

Maurer, sowohl in Backsteinen wie Bruchsteinen (Brick-layers Stone-masons) finden leicht Beschäftigung und gute Bezahlung. Deutschen Arbeitern in ersterem ist es aber anzurathen, daß sie die allerdings nicht sehr sorgfältige, aber sehr rasche Art der Arbeit, die in den Vereinigten Staaten gewöhnlich ist, sich aneignen. — Verputzer, Gipser (Plasterers) bilden in Amerika ein von der Maurerarbeit getrenntes Geschäft, ebenso die Aufführung von Feuerheerden für Steinkohlen (grate setters) aus feuerfesten Backsteinen. Letzteres Geschäft wird sehr gut

bezahlt, ist aber viel Uebung und Erfahrung nothwendig, welche der einwandernde deutsche Arbeiter nicht besitzen kann.

Zimmerleuten ist es jedenfalls anzurathen, daß sie vor ihrer Niederlassung einige Zeit in den großen Städten als Gehülfen bei größeren Bauten arbeiten, um die in Amerika gewöhnlichen Handgriffe und den Gang ihres Geschäfts kennen zu lernen, welcher von demjenigen in Deutschland sehr verschieden ist. Der eine Auswanderung beabsichtigende Zimmermann mag ferner schon in seinem Vaterlande die Bautischlerei erlernen, um mit den verschiedenen Arbeiten der Art umgehen zu können; er muß sich auch amerikanische Werkzeuge verschaffen, worüber ich eine Liste und Preise in meinem Werke „die Erwerbszweige ꝛc." angeführt habe.

Anstreicher sind sehr geschickt in den Vereinigten Staaten, sie verstehen z. B. verschiedene Holzarten, Mahagony u. s. w., sehr künstlich nachzuahmen. Beim Uebernehmen der Arbeiten auf Akkorde suchen sie sich durch niedrige Preise Kundschaft zu verschaffen, indem sie andere Vortheile im Ankauf von Farben u. dgl. haben, welche dem Einwanderer entgehen. Endlich pflegen sie lange Credit zu geben, was den Anfängern natürlich sehr schwer wird. Deutsche Anstreicher mögen vorerst als Gehilfen arbeiten, um jenen Erfordernissen ebenfalls nachkommen zu können, alsdann aber, besonders wenn sie noch Schilde und andere ähnliche Arbeit zu verfertigen verstehen, werden sie in den aufblühenden Städten des Westen leicht ein Geschäft für sich gründen können.

Die Anstreicher besorgen immer zugleich die Einsetzung des Fensterglases, für welches man die bereits zugeschnittenen Scheiben aus den Glasfabriken versendet. Zu einer besonderen Betreibung ihres Geschäfts wie in Deutschland haben Glaser deßhalb keine Aussicht.

Deutsche Schreiner und Tischler haben den Ruf guter und geschickter Arbeiter. Kennen sie den Geschmack der Nordamerikaner und den Vortheil der bei denselben üblichen Verfahrungsweise, besonders in Anfertigung von ordinären Möbeln, so ist es für sie sehr leicht, sich ein gutes Fortkommen zu sichern. Für die Errichtung eines Möbelmagazins in großen Städten sind aber sehr bedeutende Mittel und Geschäftskenntnisse nothwendig, als daß der einwandernde Tischler so bald an die Erringung einer selbstständigen Stellung denken könnte. In den kleinen Städten des Westens findet sich für Tischler kein Geschäft; die Leute sind dort nicht reich genug zur Anschaffung kostbarer Möbel, und diejenigen, welche dergleichen kaufen können, beziehen sie aus den großen Städten.

Mit dem Tischlergeschäft ist das des Tapezierers für Polstern, Ueberziehen von Sesseln u. s. w. meistens verbunden. Gewöhnlich haben die Tischler ihre Tapezierer, oder Tischler und Tapezierer übernehmen Möbelmagazine in Compagnie.

Vergolder finden sich nur in den größeren Städten, wo dieselben auch Handel mit Bildern, eingerahmten Kupferstichen, Spiegeln und vergoldeten Leisten (mouldings) u. s. w. treiben.

Schildmaler, welche sowohl Buchstaben schön zeichnen, wie auch Einiges in etwas höheren Darstellungen von Figuren, Landschaften u. s. w. leisten können, finden überall gute Beschäftigung, da jedes Geschäft in den Städten und auch auf dem Lande ein Schild vor der Thür des Hauses oder Ladens erheischt.

Zimmermaler können auch noch nicht auf Erwerb rechnen, müssen wenigstens ihre Hauptbeschäftigung von andern Erwerbszweigen erwarten. Die Zimmermalerei ist noch wenig üblich und weit kostbarer wie überall gewöhnliche Tapetenbekleidung, deren Material durch Fabriken, oder in schöneren Sorten meist aus Frankreich eingeführt wird.

In Gegenden, wo gutes Holz zu Brettern vorhanden ist, das sich immer mehr vermindert, sind Sägemühlen ein sehr vortheilhaftes Geschäft. In Gegenden, wo bereits großer Holzhandel sich vorfindet, haben aber die Amerikaner schon dergleichen angelegt; übrigens gibt es Gegenden, wo auch mit geringem Kapital ein vortheilhaftes Geschäft für Deutsche noch immer zu errichten ist.

Schornsteinfeger finden keine Beschäftigung; in den Städten wird diese Arbeit von Knaben, meist Negerknaben, verrichtet, auf dem Lande läßt man die Kamine ausbrennen.

Deutsche Bäcker, wenn sie sich selbstständig niederlassen wollen, müssen die besondere Art des nordamerikanischen Brodbackens und zugleich auch die Lokalverhältnisse des Ortes ihrer Niederlassungen kennen, um sich gute Kunden zu verschaffen und sich nicht der Gefahr auszusetzen, daß sie durch unvorsichtiges Creditgeben verlieren. Da der Amerikaner ein schwammiges leichtes Gebäck liebt, so darf der deutsche Bäcker demselben nicht sein heimathliches schmackhaftes und kerniges Brod aufdringen wollen, obgleich es nach unserer Meinung besser ist. Es ist also hier, wie in so vielen andern Gewerben, dem Einwanderer anzurathen, zuerst als Arbeiter in einer größern Bäckerei zu lernen, um die amerikanische Art der Brodbereitung, die Kosten der Backöfen, des Tagelohns in der besten Qualität seines Materials kennen zu lernen.

Zuckerbäcker haben den besten Erfolg ihrer Thätigkeit in größeren und mittleren Städten zu erwarten, abgesehen von den dortigen Zuckerbäckereien; geschickte einwandernde Arbeiter finden auch Anstellungen in den großen Gasthöfen, da man in diesen Kuchen, Gefrorenes und Zuckergebäck aller Art anfertigt. Bei ihrer Niederlassung können sie einen der neuen, sich immer mehr ausdehnenden Stadttheile wählen; wenn sie dort klein anfangen, Kuchen aller Art zum Thee backen, zugleich aber auch andere Artikel, wie Sodawasser u. dgl. verkaufen, so können sie gewiß ein lohnendes Geschäft etabliren, das nach und nach mit Zunahme der Bevölkerung immer bedeutender wird.

Metzger müssen auf große und mittlere Städte ihr Augenmerk richten, besonders auf solche, welche bedeutende Märkte von Salzfleisch sind. Bei einer Niederlassung in kleineren Städten und auf dem Lande müssen sie meist auch noch Viehhandel treiben, um sich durchzubringen; sie finden nämlich für ihr Fleisch nicht immer regelmäßigen Absatz, besonders während des Herbstes, da dort Jedermann einige Schweine mästet und dieselben um diese Jahreszeit schlachtet; überhaupt lebt der Amerikaner viel von Salzfleisch. Ihr Viehhandel ist alsdann ein Zwischenhandel für die eigentlichen Viehtreiber; sie kaufen das Vieh von den Farmers und setzen es wieder an jene ab.

Gemüsegärtner haben allein Absatz in der Nähe großer Städte zu erwarten, wo die europäische Weise zu kochen gebräuchlich ist. Die Gärtnerei ist aber in Amerika viel beschwerlicher wie in Europa, einestheils wegen des schnellen Temperaturwechsels und der anhaltenden großen Hitze, wodurch Alles zu rasch emporgetrieben wird und in Samen schießt, und öfteres Nachsäen und Nachpflanzen erheischt, anderntheils wegen des Bewässerns, welches viel Arbeit erfordert und durch die Höhe der Arbeitslöhne sehr theuer zu stehen kommt. Der Gemüsebau kann daher nur von einem fleißigen genügsamen Volke, wie das deutsche, mit Vortheil betrieben werden, und wirklich versorgen auch Deutsche meistens die Gemüsemärkte.

Mühlarbeiter, die mit den Arbeiten in Kunstmühlen umzugehen wissen, bekommen einen guten Lohn, gewöhnlich 20—30 Dollars per Monat, müssen aber während acht Monaten im Jahre achtzehn Stunden per Tag arbeiten. Wollen sich Bemittelte als selbstständig etabliren, so wenden sie sich am besten nach den neuen Niederlassungen, wo es immer an Mühlen fehlt und wo auch mitunter sehr gute Wasserkräfte vorhanden sind; sonst muß Dampfkraft angewendet werden. Dort ist übrigens nur

die Errichtung einer sogenannten grist-mill möglich, d. h. eine solche, welche das Getreide des Farmers, nicht aber Getreide für den Großhandel mahlt; dafür wird ein Theil des Mehles als Lohn bezahlt, welcher meist durch das Gesetz bestimmt ist.

Branntweinbrennerei wird im Osten und Westen in kleineren wie größeren Städten, auch auf dem Lande, überhaupt in der Nähe der Flüsse, sehr lebhaft betrieben (siehe oben über dessen Betrieb), der Einwanderer muß solche Orte im Auge haben. Diejenigen, welche Liköre fabriciren, haben in Amerika weniger Aussicht; Liköre werden von den Amerikanern nur wenig consumirt.

Bierbrauer müssen, wenn sie kein eigenes Geschäft zu begründen im Stande sind, als Brauknechte dienen in den großen Brauereien der Amerikaner, wo Porter Ale und andere englische Biere verfertigt werden. Indeß gibt es auch deutsche Bierbrauereien, welche leichteres Bier, besonders bairisches verfertigen. Hinsichtlich des letzteren wird eine Bierbrauerei immer gute Geschäfte in Gegenden machen, wo deutsche Niederlassungen vorhanden sind; ein kleines Capital wird hinreichen, eine solche anzulegen. Dieß gilt namentlich für die Städte der mittleren und nördlichen Staaten, wo viele Deutsche wohnten, und besonders für solche Orte, wo das Malz als angefertigt gekauft werden kann.

Für Schneider ist der hauptsächlichste Schauplatz der Wirksamkeit im Osten, in dessen großen Städten, wie schon früher erwähnt, ein bedeutender Fabrikbetrieb mit fertigen Kleidern nach allen Theilen der Union stattfindet. In den kleinen Städten des Westens und auf dem Lande ist deßhalb nicht viel für sie zu erwarten. Im Allgemeinen werden sehr viele Kleider, sowohl wegen des Wechsels der Mode, wie wegen der geringeren Haltbarkeit der Stoffe, des häufigen grellen Temperaturwechsels und der Gewohnheit der Amerikaner, ihre Kleider wenig zu schonen, verbraucht. Deutsche Schneider müssen übrigens ihre Ansprüche nicht zu hoch stellen; die amerikanischen Schneider sind sehr geschickt und besitzen hauptsächlich in der Kunst des Zuschneidens größere Fertigkeit wie die meisten deutschen. Frauenkleidermacher gibt es in Amerika nicht. — Schneiderinnen und Näherinnen haben weniger gute Aussicht; die Preise für weibliche Arbeiten sind nämlich in den großen Städten im Vergleich zu den Preisen der Lebensmittel, Kleidungsstücke u. s. w. sehr niedrig, ja selbst niedriger wie in Deutschland. Ein Verdienst von 75 Cents bis 2 Dollars die Woche gilt für solche Näherinnen, die in ihrer Wohnung arbeiten; geschickte Näherinnen, welche in die Häuser gehe bekommen Kost

und 1 Dollar 25 Cents bis 1 Dollar 50 Cents die Woche, aber ohne Wohnung; solche, welche Frauenkleider zu machen verstehen (Mantua makers) erhalten 2 bis 2½ Dollars die Woche. Besser befinden sich geschickte Modistinnen, welche hübsche Hüte, Hauben u. dgl. verfertigen können, und Kleidermacherinnen, die ihr Geschäft verstehen, die Sprache kennen und Mittel besitzen, sich einen Laden zu miethen, um auf eigene Rechnung ihr Geschäft zu betreiben, besonders wenn sie sich einen Namen zu verschaffen wissen.

Für Schuhmacher gilt dasselbe wie für Schneider. Viele Meister arbeiten auch fabrikmäßig für die sogenannten Shoe-Stores (Schuhmagazine). Für die Fußbekleidung von Damen gibt es besondere Schuhmacher, welche die feineren Arten von Schuhen und Stiefelchen verfertigen; die Franzosen zeichnen sich hierin am meisten aus, und die deutschen Schuhmacher müssen denselben nachstehen. Für die Schuhe, welche nach dem genommenen Maß verfertigt werden, wird ein etwas höherer Preis bezahlt. Gegenwärtig verkauft man in New-York folgende Sorten um die beigefügten Preise:

California Stiefeln			7 Dollars.
Feinste französische Stiefeln	Superior	Qualität	7 »
Feine »	»	erste »	5 »
Feine »	»	zweite »	4 »
Gute dauerhafte	»	dritte »	3½ »
» »	»	vierte »	3 »
» »	»	fünfte »	2 Dollars 2 Cents.

Feine kalblederne Schuhe von 1 bis 3 Dollars.

Feine Damenstiefeln von 1 Dollar 25 Cents bis 2 Dollars.

Herren Gaiter von 2 bis 4 Dollars.

Hutmacher dürfen nicht mit großen Erwartungen hinüberkommen, obgleich dieses Gewerbe auch im Innern stark betrieben wird. Die europäischen Arbeiter, Deutsche, Franzosen und Engländer, besitzen hierin nicht die Geschicklichkeit der amerikanischen. Große Mützen-Fabriken, welche 20 bis 50 Arbeiter, meistens Mädchen beschäftigen, finden sich in den großen Manufakturstädten des Ostens, welche alle Arten von Mützen von verschiedenen Stoffen und Formen sehr billig anfertigen, und es ist schwierig, mit solchen Fabriken zu concurriren. Strohflechter finden in den nördlichen Staaten Beschäftigung, wo es Fabriken für die gewöhnlichen Strohhüte gibt; die seidenen werden eingeführt.

Man kauft für D. 2.50 einen hübschen feinen Moleskin-Hut.
Einfachen Moleskin-Hut . . . . . D. 2.
Gute Seidenhüte . . . . . D. 1.50.

Kürschner finden nur Geschäft in den großen Städten des Nordens, Ostens und Westens (New-York, Boston, Philadelphia, Cincinnati, St. Louis). Auf dem Lande ist wenig damit zu machen, da die Farmer außer einer ordinären Pelzmütze wenig Pelzwerk tragen.

Das Posamentirgeschäft wird in Bezug auf Verfertigung der Borten für Kutschen, Möbel und dgl. fabrikmäßig im Osten betrieben. Dasselbe gilt von der Verfertigung der Knöpfe, die einen abgesonderten Gewerbszweig bilden. Uebrigens ist das Posamentirgeschäft sehr einträglich durch den damit verbundenen Handel mit Stickwolle, mit Verzierungen an Damenkleidern und Militäruniformen.

Färber müssen die größeren Städte im Auge haben, um dort in den Fabriken von Callicos, Tuch, Teppichen u. s. w. unterzukommen; übrigens können sie dort auch als Färber von getragenen Kleidern, Halstüchern u. s. w. Beschäftigung finden. Auf dem Lande ist aber nichts für sie zu machen. Die Frauen färben selbst ihr Hausgespinnst, und das Material liefert ihnen der Krämer oder Färbekräuter des Landes.

Kammmacher haben keine ungünstigen Aussichten auf Verdienst wegen der großen Menge ihrer gebrauchten Produkte, indeß ist für solche, die selbstständige Geschäfte unternehmen wollen, die Concurrenz großer Fabriken nicht außer Acht zu lassen.

Für Pianoforte bestehen Fabriken in Boston, New-York, Philadelphia und Baltimore, wo die einzelnen Theile des Instrumentes mit Maschinen verfertigt und alsdann zusammengesetzt werden. Das Stimmen derselben wird in großen Städten von Leuten, die ein Geschäft daraus machen, besorgt, und als gewöhnlicher Preis 1 Dollar erhalten.

Orgelbauer haben noch immer Beschäftigung gefunden, da alle protestantischen Sekten den Kirchengesang mit der Orgel begleiten. Unter den Verfertigern anderer musikalischen Instrumente können auch Beschäftigung erwarten die von Guitarren, Flöten (New-York und Boston), Clarinetten, Blas- und Blechinstrumenten. Die letzteren, deren Verbrauch sehr groß ist, werden übrigens noch meist aus Europa eingeführt, obgleich ihre Verfertigung wegen des hohen Preises sehr lohnend sein würde.

Deutsche Musiklehrer und besonders Musiklehrerinnen finden mitunter in weiblichen Erziehungsanstalten gute Stellen; auf

dem Lande dagegen ist es für sie schwierig, eine genügende Anzahl von Schülerinnen zu erhalten, da es eine Menge amerikanischer Frauenzimmer gibt, welche mit dem Wenigen, was sie wissen, ihre Geschäfte zu niedrigen Preisen zu machen suchen, und deßhalb jenen eine schwer zu überwindende Concurrenz darbieten. — Die männliche Bevölkerung hat keine Zeit, Musik zu erlernen. — Diejenigen, welche mit Musikalien Handel treiben, müssen nebenbei Claviere, Violinen, Guitarren und andere musikalische Instrumente abzusetzen suchen.

Musiker, welche selbst die Musik ausüben wollen, können nur auf Erwerb in größeren Städten rechnen. Eine Gesellschaft, wie solche, welche durch Concerte u. dgl. Gewinn zu machen hofft, könnte sich wegen der großen Kosten, womit dergleichen verbunden ist, in ihrer Hoffnung sehr getäuscht finden.

Unter den Malern haben Porträtmaler die beste Aussicht, jedoch dürfen sie ihre Erwartung nicht zu hoch spannen und nicht mehr wie 50 bis 100 Dollars für ein Porträt verlangen. Miniatur-Maler finden wenig oder gar keinen Verdienst. Kupferstecher haben nur Aussicht, wenn sie zugleich mit Schriftstecherei und Graviren (Visitenkarten u. s. w.) sich abgeben wollen. Holzschneiderei wird zwar sehr stark und großartig in Philadelphia, New-York und Boston betrieben, allein das Geschäft ist schon zur Genüge und meist mit Holzschneidern aus England besetzt. In Lithographie haben die meiste Aussicht geschickte Porträt- und Landkartenzeichner, übrigens läßt sich von allen Künstlern der Art im Zeichenunterricht etwas verdienen, wenn sie keine andere Gelegenheit zum Erwerb finden sollten.

Für deutsche Buchhändler ist nichts zu erwarten, so lange sie den in Deutschland gewöhnlichen Betrieb ihres Geschäftes in Amerika üben, nur auf bedeutenden Absatz deutscher Literaturwerke rechnen und nicht zugleich einen andern Handel wie den von Papier, Federn, Etuis, Spielkarten, Farben u. s. w. betreiben. Dem Buchhandel selbst ist ferner das Colportiren weit nothwendiger wie in Deutschland. Sowie deutsche Bücher immer einen vorzugsweise nur sehr geringen Absatz finden, gilt dasselbe von den deutschen Zeitungen; Diejenigen, welche Erwartungen auf Gewinn oder Einfluß durch Gründung einer solchen hegen, werden sich sehr getäuscht finden.

Buchbinder können in kleineren Städten gar nicht bestehen, weil man nicht die Bücher wie in Deutschland in offenen Bögen kauft, sondern weil der Buchhändler sie bereits gebunden verschickt. Auch in den großen

Städten, wo Verlagsbuchhändler sich befinden, ist es für etablirte Buchbinder schwierig, Geschäfte zu bekommen, weil die Buchhandlungen schon sämmtlich ihre Buchbindereien haben, oder da große Buchbindereien bestehen, die sich den Preis gegenseitig herunterdrücken. Nebengeschäfte, Anfertigung von Papparbeiten u. dgl., sind nothwendig, unter denen das Bedeutendste die Anfertigung von Handlungsbüchern ist. Hiemit ist zugleich das Liniren und Rubriciren vermittelst Maschinen verbunden.

Ingenieure haben nicht viel zu erwarten, oder müssen sich wenigstens mit den unteren Stellen begnügen. In Amerika sind genug geschickte Ingenieure vorhanden, die schon als Eingeborne vor den Einwanderern Vortheile voraus haben.

Deutsche Gelehrte haben schon deßhalb keine sehr günstigen Aussichten, weil sie bei ihrer Ansiedlung nur sehr selten die Sprache zur Genüge kennen, wenn sie auch ein Buch lesen oder selbst ein Gespräch nothdürftig führen können. Die meisten als Aerzte, Lehrer oder Prediger müssen sich deßhalb in ihrem Erwerb auf ihre Landsleute beschränken, wo sie in Bezug auf Gewinn in demselben Verhältniß wie die Zeitungsschreiber stehen; im Westen besonders ist ihre Stellung auf den neuen Ansiedlungen gerade nicht beneidenswerth. Aerzte haben noch am meisten Aussicht, wenn sie die erwähnte Hauptbedingung erfüllen, einiges Glück in ihren Kuren haben, sich durch unangenehme Fälle in der Concurrenz nicht abschrecken lassen und endlich einiges Klimpern mit ihrem Handwerk nicht verschmähen. Im Westen müssen sie zugleich dispensiren und ihre Arzneien in der Satteltasche bei der Hand haben. Ist ihr Ruf begründet, so machen sie stets gute Geschäfte. — Rechtsgelehrte können natürlich gar nicht erwarten, daß sie ihre in Deutschland erlernten Rechtssysteme überhaupt anders brauchen können, als daß sie durch frühere Studien juristischen Scharfsinn und größere Leichtigkeit in Erwerbung der englischen Rechtskenntnisse erlangt haben, als sie ein Laie besitzt. Haben sie übrigens auch eine genügende Kenntniß des englisch-amerikanischen Rechtes sich erworben, so daß sie zur Praxis befähigt werden, so ist es doch für sie sehr schwierig, die mündliche Führung eines Prozesses vor Gericht zu übernehmen; sie können dagegen als Attorneys, d. h. Rechtsconsulenten für juristische Privatgeschäfte, wie Ausfertigung von Testamenten, Contrakten u. s. w., oder in Untersuchung von Rechtstiteln und Consultationen über bestimmte Fälle sich eine sehr gute Praxis erwerben, wenn sie durch Geschicklichkeit und Rechtlichkeit sich einen guten Namen machen.

Deutschen Kaufleuten mit Kapital ist es nicht zu rathen, sich in größere Handelsunternehmungen einzulassen, bevor sie die Verhältnisse des amerikanischen Verkehrs nicht genau erkannt haben; denjenigen, die nur wenig oder gar kein Kapital besitzen, ist es eher anzurathen, sich dem Kleinhandel im Westen zuzuwenden, als Comtoir- und Gehülfenstellen in den großen Städten des Ostens abwarten zu wollen, wenn sie nicht zufällig durch besondere Verbindungen die Sicherheit, dort gut unterzukommen, besitzen sollten.

Gespräche für Dienstmägde, zugleich mit Anleitung für ihr Geschäft. *)

1) Für Köchinnen.

Do you understand cooking? Du ju onderständ cuking?	Versteht Ihr das Kochen?
Yes Madam, I served as a cook for Jes Madem, Ei served äs ä cuk for a great many years. ä grät mäny jiers.	Ja Madame, ich diente als Köchin sehr viele Jahre.
I have been cook in Hotels, boarding Ei häv bien cuk in Hotels, bording houses and families. hauses änd fämilis.	Ich bin Köchin gewesen in Gasthöfen, Kosthäusern und Familien.
Do you know how to roast meat? Du ju no hau tu rost miet?	Könnt Ihr Fleisch braten?
Can you cook a good beefsteak? Kän ju kuk ä gud biefstek?	Könnt Ihr gutes Beefsteak kochen?
Can you make dressings, good gravies? Kän ju mäk dressings, gud grävis?	Könnt Ihr Fülle, gute Kraftbrühen machen?
Do you understand making deserts, Du ju onderständ mäking deserts, pastry, puddings, custards? pästry, puddings, costards?	Versteht Ihr den Nachtisch, Pasteten, Puddings, Rahmkuchen zu bereiten (zu machen)?

*) Schon vor einigen Jahren sammelten wir auch Notizen zu ähnlichen Gesprächen für Handwerker, um selbe mit den technischen Ausdrücken, die in ihrem Fache vorkommen, bekannt zu machen, und hoffen, noch Muße zu finden, selbe zu veröffentlichen.

The cook must do the washing.
Dhe cuk most du dhe uasching.

Die Köchin muß die Wäsche besorgen.

Are you a good washer?
Ar ju ä gud uascher?

Seid Ihr eine gute Wäscherin?

Can you iron fine shirts and dresses?
Kän ju eiren fein schörts änd dresses?

Könnt Ihr bügeln feine Hemden und Damenkleider?

No Madam, but I think I can learn it, because I can iron plain cloth well.
No Madam, bot ei dhink ei kän learn it, bicose ei kän eiren plän clodh uell.

Nein, Madame, aber ich glaube, ich kann es lernen, weil ich schlichte Leinwand gut bügeln kann (weil ich kann bügeln schlichte Leinwand gut).

Here is the kitchen, we use an open fire in Summer and a cooking stove in the winter.
Hier is dhe kitschen, ui juse än open feir in Sommer änd ä kuking stov in dhe winter.

Hier ist die Küche; wir brauchen im Sommer ein offenes Feuer (Feuer im Kamine) und einen Kochofen im Winter.

We burn wood, stonecoal and charcoal.
Ui born uud, stonkohl änd tscharkohl.

Wir brennen Holz, Steinkohle und Holzkohle.

Here is the pantry with a barrel of flour, cornmeal, salt-box, eggs, butter, lard, pickles.
Hier is dhe päntri uidh ä barrell of flor, kornmiel, ssalt-box, eggs, botter, lard, pickels.

Hier ist die Speisekammer mit einem Faß feinem Waizenmehl, Maismehl, (Wälschkorn), Salzbüchse, Eiern, Butter, Speck, eingepöckeltem Gemüse.

In the cellar you find cabages, turnips, carrots, parsnips, squashes, vegetable-oysters, lettuce radishes, selery.
In dhe ssellar ju feind cabedsches, tornips, karrets, parsnips, squasches, wedschetäbel-oisters, lettis radisches, sselery.

In dem Keller findet Ihr Kohl, Rüben, gelbe Rüben, Pastinaken, Kürbisse, Schwarzwurzeln, Lattich, Radieschen, Sellerie.

In the dining room is a side board
In dhe deining ruhm is ä sseid bord
which contains sugar, black and
uitsch contäns ssugger, black änd
red pepper, mustard, sweet-oil,
red pepper, mosterd, suiet-oil,
bread, crackers and cackes.
bräd, krackers änd käks.

Im Speisezimmer ist ein Schrank, welcher enthält Zucker, schwarzen und rothen Pfeffer, Senf, Speiseöl, Brod, Crackers und Kuchen.

2) Für Stubenmädchen.

I heard, you wish a chambermaid?
Ei härd, ju uisch ä tschämbermäd?

Ich hörte, Ihr wünschet ein Stubenmädchen?

Yes, I want one.
Jes, ei uänt uon.

Ja, ich brauche eines.

Are you accustomed to Chamber-
Ar ju accostemd to Tschämber-
work?
work?

Seid Ihr gewöhnt an das Geschäft eines Stubenmädchens?

Do yow know how to make a good
Du ju no hau tu mäk ä gud
stone-coal-fire in a grate?
ston-kohl-feir in ä grät?

Wißt Ihr, wie ein gutes Steinkohlenfeuer auf einen Rost anzulegen ist?

Can you set and wait on the table?
Kän ju sset änd uät on dhe täbel?

Könnt Ihr den Tisch decken und (bei Tisch) aufwarten?

I have never served in America but
Ei häv never served in Amerrike bot
in Europe I was always in genteel
in Jurop Ei uas oluäs in dschentil
families.
fämilis.

Ich habe niemals in Amerika gedient, aber in Europa war ich immer bei anständigen Familien.

I will try my best to give satis-
Ei will trei mei best tu giv sätis-
faction.
fäcschen.

Ich werde mich so viel wie immer möglich bemühen, um (Euch) zufrieden zu stellen.

What wages do you give.
Uat uädsches du ju giv.

Welchen Lohn gebt Ihr?

One Dollar a week and if you answer
Uon Dollar ä uiek änd if ju änsuer

I give you one Dollar and a
Ei giv ju uon Dollar änd ä

quarter a week.
quarter ä wiek.

Einen Dollar wöchentlich, und wenn Ihr einen Dienst gut leisten könnt (wenn Ihr entsprecht), so gebe ich Euch einen und einen Vierteldollar die Woche.

In the morning you must rise early
In dhe morning ju most reis erli

sweep and dust the parlours, sweep
suiep änd dost dhe parlers, suiep

the hall and the sidewalks, set the
dhe hal änd dhe seidwoks, set dhe

table to breakfast and be ready to
täbel tu bräkfest änd bi rädy tu

go to market with my husband
go tu market uidh mei hosbänd.

Then you must clean your knives
Dhen ju most clien jur neiwes

and forks and fill the Castors.
änd forks änd fill the Cästers.

Am Morgen müßt Ihr früh aufstehen, die Wohnzimmer fegen und abstäuben, den Saal und die Trottoirs fegen, den Tisch zum Frühstück zurichten und bereit sein, zu Markt mit meinem Manne zu gehen. Alsdann müßt Ihr die Messer und Gabeln putzen und die Oelflaschen füllen.

When the door bell rings you must
Uen dhe duhr bell rings ju most

attend to. If it is a visitor, inqui-
ättend tu. If it is ä wisiter, inquei-

ring for the Lady of the house, you
ring for dhe Lädy of dhe haus, ju

will ask him to walk in and please
uill äsk him tu wok in änd pliese

to take a Seat in the parlour; then
tu täk ä siet in dhe parler; dhen

you must inform me immediatedly
ju most inform mi immiedschedly

of it.
of it.

Wenn die Thürschelle gezogen wird, müßt Ihr die Thür öffnen. Ist ein Besuch da, welcher sich nach der Dame des Hauses erkundigt, so müßt Ihr ihn bitten, einzutreten und sich im Besuchzimmer gefälligst zu setzen; alsdann müßt Ihr mich sogleich davon benachrichtigen.

When we have company in the eve-
Uen ui häv compeni in dhe ive-
ning you must hand the tea round
ning ju most händ dhe tie- raund
and wait upon us.
änd uät upon ös.

Wenn wir Gesellschaft am Abend haben, so müßt Ihr den Thee herumreichen und uns aufwarten.

On Sunday you may go to church.
On Sondä ju mä go tu tschortsch.

Des Sonntags könnt Ihr in die Kirche gehen.

Die Vereinigten Staaten von Nordamerika.

Allgemeine geographische und geschichtliche Darstellung.

Die schnelle Entwicklung der Vereinigten Staaten an Macht und Reichthum ist bisher beispiellos, ebenso wie die mit mathematischer Gewißheit zu berechnende Höhe, welche diesem Staate in nicht ferner Zukunft angewiesen ist. Dieselbe beruht sowohl auf den politischen und socialen Einrichtungen und Zuständen, wie auf den günstigen geographischen Verhältnissen; letztere wurden einem Staate, worin die europäische Civilisation zur Entwicklung gelangte, noch niemals in derselben Ausdehnung und in derselben Vereinigung aller natürlichen Vortheile zu Theil, wie der Republik Nordamerika's. Das Gebiet umfaßt eine für die Landwirthschaft benutzbare Fläche, von einem Umfang, wie ein solcher keinem andern Lande geboten ist. Die atlantischen Küsten sind reich an Einfahrten und Häfen, und somit für den Seehandel begünstigt; große Ströme eröffnen die Verbindung mit den Binnenländern, und erwecken dadurch die schnelle Benutzung auch solcher Gegenden, in denen die Entwicklung der Hülfsquellen ohne diese natürlichen Wasserstraßen wenigstens ein Jahrhundert erheischen würde; der Boden ist in der Art reich an werthvollen Mineralien, daß man ein jedes derselben entweder schon in großer Menge gewinnt, oder in nicht ferner Zukunft gewinnen wird. Das Klima ist ohne Zweifel das vorzüglichste der westlichen Halbkugel; es hat wenigstens nicht den hohen Grad der Winterkälte, welche den größern Theil der brittischen Besitzungen Nordamerika's der europäischen Civilisation verschließen wird; es hat auch nicht die erhöhte Temperatur tropischer Gegenden, welche den Europäer an der Benutzung der Naturschätze durch eigene Kraft verhindern und deßhalb eine Gesellschaft mit gleicher Berechtigung Aller nicht gestatten. Das Klima ist verhältnißmäßig das europäische, d. h. dasselbe, wodurch unserem Welttheil eine Hauptbedingung zur Entwicklung einer überlegenen Civilisation geboten ward; auch vermag der Süden dieselben Erzeugnisse zu liefern, wie die Länder des Mittelmeeres, während die Produkte der Mitte und des Norden denen der mittleren Länder Europa's entsprechen. Endlich werden alle Bedingungen zur Erlangung des Nationalreichthums durch den lebhaften

Betrieb der Gewerbe unter Begünstigung der Natur und der gesellschaftlichen Einrichtungen erfüllt. Den Vereinigten Staaten steht somit in Bezug auf den Reichthum eine Zukunft bevor, wie sie noch kein Volk erlangte, ebenso wie das jetzt Erreichte in der Zeit einiger siebzig Jahre bisher beispiellos gewesen ist.

Das Land der Vereinigten Staaten, jetzt zwischen dem 25. und 49.° nördlicher Breite und zwischen 66° 59′ und 131° der Länge von Greenwich, bildet durch den Zug zweier Gebirge vier bestimmte Gruppen von Staaten und Gebieten: die östlichen Staaten, die des Mississippi-Thales, die neu erworbenen südlichen Länder, deren Ströme dem mexikanischen Golf zufließen, und die Strecken am Stillen Ocean. Hauptgebirgszüge sind die Alleghanys und die Felsen-Gebirge. Erstere beginnen in Alabama, streichen in nordöstlicher Richtung meist in mehreren von einander getrennten Zügen und endigen sich westlich vom Hudson-Strome in den Catskill-Bergen. Das Gebirge, etwa 13 bis 26 geographische Meilen breit und 16 bis 60 Meilen von der Seeküste entfernt, ist von mäßiger Höhe (die durchschnittliche Höhe beträgt allein 2000 bis 3000 F.). Der Boden zwischen diesem Gebirge und dem Meere ist unmittelbar an letzterem durchschnittlich leicht, mit Ausnahme der Flußufer; fruchtbar dagegen ist das hinter diesem Strich liegende hügelige Land. Das ungeheure Becken westlich von dem Alleghanygebirge, vom Mississippi und dessen Nebenflüssen durchströmt, ist im Allgemeinen sehr fruchtbar; erst am Fuße der Felsengebirge nimmt die Fruchtbarkeit in solcher Weise ab, daß ein blühender Ackerbau sich schwerlich dort erwarten läßt; dagegen ist das Land zur Viehzucht geeignet, wie die ungeheuren dort lebenden Bisonheerden erweisen. Die Felsengebirge selbst, ein Zweig der Centralkette, welche Amerika vom Cap Horn an durchzieht, bieten im Allgemeinen eine Wüste, ebenso wie ein großer Theil des jenseits gelegenen Landes; letzteres ist andererseits in großer Ausdehnung zur Viehzucht geeignet und bietet ebenfalls in Flußthälern weite, zum Ackerbau benutzbare Strecken.

Die Ströme des Alleghany-Gebirges, mit Ausnahme des verhältnißmäßig geringen Abfalles nach dem mexikanischen Golf, haben die hauptsächlichste Richtung von Westen nach Osten dem atlantischen Ocean und im entgegengesetzten Abhange von Osten nach Westen dem Mississippi zu. Sie sind sämmtlich auf größere Strecken schiffbar, oder bieten, wo dieß nicht der Fall ist, durch ihre Thäler eine Erleichterung zur Herstellung von Verbindungswegen mit dem Mississippi-Thale; außerdem gewähren die Gebirge mit zahlreichen Nebenströmen der Seitenthäler einen ungemeinen Betrag an Wasserkraft, so daß ein weiteres Mittel zur Erhöhung des Nationalreichthums durch sie geboten wurde. Letzteres mangelt dem größern Theile des eigentlichen Mississippi-Thales, dagegen ist die Schifffahrtsverbindung beispiellos, welche dieser große Strom mit einzelnen ebenso gewaltigen Nebenströmen gewährt. Der Mississippi selbst, 2160 geographische Meilen nach Schoolcraft lang, wird

auf eine Strecke von mehr wie 1500 geogr. Meilen mit Dampfbooten befahren; der Missouri bietet von seiner Einmündung an auf eine noch etwas größere Entfernung hin kein ernstliches Hinderniß für die gleiche Schifffahrt; der Ohio mit den zwei Strömen, die ihn bilden, gewährt etwa auf die Hälfte der Strecke einen natürlichen Verbindungskanal. Alle Nebenströme dieser drei Hauptflüsse eröffnen auf größere oder geringere Entfernungen ebenfalls Verbindungswege (etwa nur mit Ausnahme des Platte); wo natürliche Hindernisse sich vorfanden, wurden dieselben bereits durch die Kunst beseitigt, so weit es derselben möglich war, oder die Entwicklung der Staaten und dasjenige, welches in dieser Hinsicht bereits geschah, läßt Letzteres in naher Zukunft voraussetzen. Ebenso wie die Flüsse war die Kette der nördlichen Seen für die schnelle Entwicklung der Vereinigten Staaten förderlich. Das höher gelegene Land, welches diese Süßwassermeere im Norden der beiden geschilderten Ländergruppen enthält, und fruchtbar so wie reich an Mineralien ist, erlangt dadurch alle Vortheile der Uferstaaten von Binnenmeeren. Die ausgedehnten Küsten, durch Schifffahrt leicht verbunden, boten Veranlassung zum schnellen Anbau einer größern Strecke. Die schnelle Ausbeutung aller natürlichen Vortheile dieses Gebietes ward weiterhin durch die Kunst befördert, indem die Beschaffenheit des Gebirgszuges kein unüberwindliches Hinderniß der Wasserverbindung mit dem Ocean entgegensetzte. Die Ausführung des Erie-Kanals bewirkte die letztere, wodurch die Uferstaaten der tief im Innern gelegenen Wasserbecken dieselben Vortheile für die Ansiedler wie im Innern des Mississippi-Gebietes erlangten.

Nicht so begünstigt sind die neu erworbenen Gebiete, sowohl an den Strömen des mexikanischen Golfes, wie an denen des Stillen Meeres. Die Küste von Texas ist an ersterem nicht reich an Häfen und Einfahrten; die Ströme, sogar diejenigen von längerem Laufe, sind im Allgemeinen nur auf kurze Strecken für die Schifffahrt benutzbar; dem Innern zu, nach den hochansteigenden Rücken von Ausläufern der amerikanischen Centralkette, mehrt sich die Wasserarmuth der Länder. Die Fruchtbarkeit ist somit nicht ein Geschenk der Natur, mit Ausnahme einzelner Flußthäler, sondern kann allein als Ergebniß der Kunst errungen werden. Die Verbindung des Mississippi-Thales und dadurch des Ostens mit den Ländern am Stillen Meere ist durch die Natur erschwert. Die Felsengebirge, in durchschnittlicher Höhe von 9000 Fuß, bieten, so viel man jetzt mit Gewißheit weiß, nur einen benutzbaren Uebergangspunkt, indeß derselbe liegt in öder Gegend, und auch von dort ist die weitere Verbindung nach dem Westen durch Wüsten und Gebirge erschwert. Der einzige Strom, welcher das ganze Gebiet vom Fuß der Felsengebirge an in der Richtung von Osten nach Westen durchbricht, ist der Columbia. Allein dieser Fluß ist ungeachtet der größern Wassermasse wegen Stromschnellen nur auf eine geringe Entfernung hin schiffbar und die Einfahrt ist stets erschwert, so wie oft gefährlich.

Die Küsten Oregon's sind wegen des schroffen Abfalles der Küstengebirge mit Ausnahme des nördlichsten Theiles ohne Häfen, welche Sicherheit zu jeder Zeit bei leichter Verbindung mit dem Innern gewähren. Californien bietet von letzteren nur zwei. Dieses Land ist ohnedem das einzige, welches ein langgedehntes, breites und reichlich bewässertes Flußthal enthält; es gewährt somit eine ähnliche Bedingung der Fruchtbarkeit und der leichten Handelsverbindung auf größeren und ununterbrochen zusammenhängenden Strecken, wie die Staaten und Gebiete am östlichen Abhang der Felsengebirge.

Die Bevölkerung der Vereinigten Staaten entsprang aus einem angelsächsischen Kerne, um welchen sich von Anfang an die Auswanderung aus verschiedenen Ländern Europa's in der Art anreihete, daß die Gesetze und Gewohnheiten des ersteren auch bei den letzteren nach wenigen Generationen überwiegend waren. Die erste Niederlassung, von England aus, geschah zu einer Zeit, worin die Entwicklung der politischen Freiheit dort sehr in Frage gestellt war, und worin die Willkür der Krone und die Intoleranz der Hochkirche schwer auf dem Volke lastete. Sie geschah mehr oder weniger von Solchen, welche der Tyrannei in Europa sich entzogen, um jenseits des Meeres ungehindert ihren Ansichten gemäß zu leben. So entstand Virginien, seit 1606 unter dem Schutz eines freisinnigen Adels in England, welcher der im Vaterlande bedroheten Freiheit die Sicherheit auf neuem Boden zu erwecken hoffte; so ward Maryland seit 1632 durch einen katholischen Pair gegründet, welcher seinen in England bedrückten Glaubensgenossen, ebenso wie allen Verfolgten jeder Religion, einen Zufluchtsort dort eröffnete. Ebenso entstand seit 1620 die Niederlassung in Massachusetts von verfolgten reformirten Republikanern, welche sich dort die bürgerliche und religiöse Einrichtung gaben, die im Mutterlande damals und später nicht durchdringen konnte. Mehr oder weniger findet sich ein ähnlicher Ursprung der ersten Bevölkerung bei allen später gegründeten Colonieen. Als die Engländer New-York 1664 von den Holländern erwarben, waren dort schon Tausende von Familien politischer und religiöser Flüchtlinge aus allen Theilen Europa's angesiedelt, böhmische Protestanten, französische Reformirte u. s. w.; als die Carolinas seit 1670 zu ganz anderen Zwecken colonisirt wurden, sammelte sich dort aus England selbst eine mit der Regierung Karls II. unzufriedene Bevölkerung, und bald folgten ungemein starke Züge der aus Frankreich geflüchteten Hugenotten; ebenso diente damals New-Jersey zum Zufluchtsort der in Schottland verfolgten Presbyterianer; endlich errichtete Penn in Pennsylvanien eine besondere Colonie nach den religiösen und politischen Ansichten der Quäcker, welche damals im Mutterlande die Bedrückungen ungerechter und bigotter Gesetze erlitten. Alle diese Colonien besaßen von Anfang an eine freisinnige Verfassung oder erlangten dieselbe bald nach ihrer Gründung oder Erwerbung durch England unter günstigen Umständen; Versuche, die Freiheit mit Gewalt

zu unterdrücken, gelangen nur in wenigen auf sehr kurze Zeit während der Restauration; die Revolution von 1688 aber sicherte wenigstens die Selbstregierung, wenn auch der Eigennutz der Engländer die volle Entwicklung der Colonieen noch lange Zeit hemmte und dieselben vorzugsweise in ihren materiellen Interessen des Handels und der Industrie verkürzte.

Selbstregierung und Schutz der Verfolgten war somit die Grundlage, von welcher der Ursprung und das Wachsthum jener Ansiedlungen ausging; weder die früheren englischen Colonieen, noch die späteren Vereinigten Staaten sind diesen Grundsätzen der zwei Bedingungen ihres Gedeihens jemals untreu geworden; eine dritte kam in der einzigen Möglichkeit hinzu, wie dort Reichthum zu schaffen und zu erwerben war. Der Osten der Vereinigten Staaten und überhaupt jeder Theil derselben, über welchen die Colonisation sich ausdehnte, bot weder die Metallreichthümer noch die Beute einer Halbcivilisation, welche die Spanier bei ihrer Eroberung vorfanden; der größere Theil des Landes, in welchem wenigstens die erste Colonisation statt fand, war ebenso wenig zur Erzeugung der tropischen Produkte geeignet, welche den Handelsreichthum anderer Colonieen bedingten; an der Ostküste der Vereinigten Staaten und später im Mississippi-Thale fanden sich nur Bedingungen des Bodens und des Klima's, unter denen der eigentliche Gründer der Colonie von Virginien, Kapitain Smith, 1609 schrieb: „Es ist dort Nichts zu erwarten, als durch Mühe und Arbeit. . .“ Dieß Verhältniß war von Beginn an und ist geblieben. Furchtbar waren die Mühen und Entbehrungen, unter denen die ersten Colonisten in Massachusetts ihre Ansiedlung gründeten; bei allen Späteren hat sich in der ersten Niederlassung dasselbe mehr oder weniger wiederholt, wie sehr auch der immer anwachsende Reichthum des Ganzen die ursprünglichen Leiden minderte und verkürzte. Nicht selten waren Versuche der durch Stand oder Reichthum im Mutterlande Begünstigten, sich Macht und reiche Einkünfte durch freigebige Verwendung ihrer Kapitalien zu erwerben; sie mißlangen sämmtlich (z. B. in den Carolinas). Der Verweichlichte erreichte ebenso wenig seinen Zweck, wie Derjenige, welcher die Arbeit Anderer zu benutzen gedachte; so erlangte Nordamerika vom Beginn an bis jetzt eine harte, auf eigene Wirksamkeit angewiesene Bevölkerung, deren Kraft durch das Selbstbewußtsein ihrer Freiheit ohnedem erhöht, durch fortwährende Wirksamkeit genährt und gesteigert wurde. Der Kern der Bevölkerung war zwar aus allen Ständen des Mutterlandes gebildet; jenes Verhältniß aber erweckte schon allein die Unmöglichkeit der Bevorzugung, ebenso wie die der Verweichlichung höherer Volksklassen, denen die Sicherheit des Genusses durch Vorrecht oder Kapital gewährt ist. Die Theilnahme aller Stände des Mutterlandes an der Colonisation aus politischer oder religiöser Parteiansicht hatte unter diesen Umständen allein die Folge, daß diejenige Bildung, welche das erstere besaß, von Anfang an in den Niederlassungen gepflegt wurde.

Seit der Revolution von 1688 wurden zwar die nordamerikanischen Colonieen bis zu den Maßregeln, welche den Unabhängigkeits-Krieg hervorriefen, in

ihrer Selbstregierung wenig verkürzt; sie besaßen aber genug anderweitige Beschwerden, um den Entschluß der Trennung lange vor der letzten Veranlassung zur Reife zu bringen. Die Revolution von 1688 selbst hatte übrigens zwei bedeutende Veranlassungen zur Unzufriedenheit gegeben. Massachusetts, derjenige Staat, welcher durch Handelsthätigkeit, Reichthum und Bildung den eigentlichen Schwerpunkt der Niederlassungen bildete, verlor damals die rein republikanische Verfassung, welche von der ersten Ansiedlung herstammte, und empfing vom Mutterlande eine constitutionell-monarchische, welche der Bevölkerung widerstrebte. Es gelang ferner damals dem Mutterlande, in dem von Katholiken gegründeten Maryland die Zwangsgesetze gegen letztere durchzusetzen, welche in ersterem galten. Indeß, davon abgesehen, verletzte England bis zur Revolution fortwährend die materiellen Interessen seiner Pflanzungen, besonders diejenigen von Massachusetts und den übrigen im Norden. Da dieselben keine anderen Produkte des Bodens wie die des englischen Ackerbaues zu liefern vermochten, da sie ferner die Quelle ihres Reichthums in Schifffahrt und Gewerben suchten und fanden, entstand eine Concurrenz mit Großbritannien, welche dort nach den damaligen Ansichten über Handelspolitik eine fortwährende Eifersucht gegen die Pflanzungen hervorrief. Parlament und Regierung suchten durch eine lange Reihe von Akten die Schifffahrt und die Industrie zu hemmen. Außer der Navigationsakte, die freilich in gleicher Weise für alle Colonieen galt, erschwerte eine Menge von Gesetzen den Schiffbau, die Fischerei, den Verkehr mit anderen Colonieen und hauptsächlich die Ausübung der Gewerbe. Parlamentsakten untersagten z. B. gewisse Fabrikations-Zweige, oder verboten den Absatz solcher Produkte außerhalb der Grenzen einer bestimmten Colonie; sogar Gewerbe, welche mit denen Englands nicht concurrirten (z. B. Rumfabrikation in Boston) wurden sogleich nach ihrer Entstehung durch Abgaben gehindert. Hiezu kamen eine Reihe politischer Beschwerden, z. B. häufige Streitigkeiten der Colonialgesetzgebungen mit Gouverneuren, Zusammensetzung der Colonialräthe in solcher Weise, daß dieselben zu bloßen Werkzeugen der Regierung wurden u. s. w. Noch bevor die brittische Regierung durch das Parlament die direkte Besteuerung der Colonieen versuchte, waren dieselben zum Abfall geneigt; letztere Maßregeln und das damit verbundene rohe militärische Verfahren gegen Massachusetts boten allein die letzte und lang vorhergesehene Veranlassung, wodurch die Geduld der damaligen Bevölkerung erschöpft ward. Ohnedem war letztere um so mehr zur Unabhängigkeit und Behauptung derselben mit den Waffen gereift, da die damalige Generation durch den französischen Krieg von 1752 bis 1762 an ein Zusammenwirken aller Colonieen in kriegerischen Unternehmungen und an die Einübung in den Waffen gewöhnt war. Dieser Krieg bildete eine Lebensfrage für die Zukunft der Colonieen, weil er zur Sicherung ihrer Ausdehnung im Mississippi-Thale unternommen und geführt wurde, von welcher die Franzosen in Canada die englischen Amerikaner durch Militärgewalt auszuschließen suchten; alle Colonieen waren somit gleicher

Weise dabei betheiligt, und zum Zusammenwirken gezwungen, welches früher nie vorhanden gewesen war. Selbst das Mutterland, dessen Regierung bis dahin den Mittelpunkt zur Entscheidung aller gemeinschaftlichen Angelegenheiten der Colonieen bildete, mußte damals seinem Interesse gemäß die Verbindung Aller für den einen Zweck befördern; die Vereinigung der bis dahin abgesonderten Pflanzungen war dadurch schon vorhanden, noch bevor die vom Parlament auferlegten Abgaben die gemeinschaftliche Erhebung Aller veranlaßte. Auch wurden durch jenen Krieg die geschickten Offiziere gebildet, welche damals unter dem Oberbefehl von Engländern die militärische Geschicklichkeit erwarben, wodurch sie später zur Besiegung der Letzteren befähigt waren; die harte und durch Selbstregierung ohnedem moralisch gekräftigte Volksmasse aber wurde gerade durch jenen Krieg an alle Gefahren und an die Disciplin eines langen und größern Kampfes gewöhnt.

Als der Unabhängigkeitskrieg 1776 ausbrach, erwartete man in England selbst einen nicht leichten Kampf; schon die ersten Gefechte, wo der Vortheil nur mit ungemeiner Aufopferung von Menschenleben erkauft wurde, erweckten die Ansicht, daß die Unterordnung unter das Mutterland, einmal gelöst, durch Waffengewalt sich nicht wiederherstellen lasse; als der erste größere Sieg der Amerikaner bei Saratoga 1777 die Anerkennung Frankreichs und bald das Bündniß dieser Macht mit den Vereinigten Staaten, sowie den Krieg in Europa bewirkte, ward die Ueberzeugung allgemeiner, bis sie nach manchfachen Niederlagen und vergeblichen Opfern, wie sie bis dahin noch niemals gebracht waren, bei allen Parteien allgemein ward. England sandte eines seiner größten Heere an die Küsten Nordamerika's; einzelne Siege und Eroberungen desselben wurden durch Niederlagen und Verluste immer wieder vereitelt; die Eroberung von Hauptstädten war vergeblich, indem sie weder die Bevölkerung entmuthigte, noch die Hülfsquellen zur Führung des Kampfes versiegen ließ. Der Generalissimus der Amerikaner, Washington, im Kriege seit 1752 als Militär gebildet, war als Feldherr den englischen Heerführern vielleicht nur bis auf einen (Cornwallis) überlegen; als dieser unterlegen war (1783); befand sich Großbritannien in der Unmöglichkeit, den Krieg fortzusetzen. Letzterer, durch den Eigensinn eines Königs und durch nachgiebige Tory-Minister veranlaßt, sowie bei der Gefügigkeit eines bestochenen Parlamentes fortgeführt, war den Patrioten Englands und selbst dem Volke im Allgemeinen von Anfang an verhaßt gewesen; seine Beendigung hinterließ allein dem mächtigsten Staate Europa's die Scham der Niederlage gegen eine damalige Bevölkerung von 3 Millionen, und eine bis dahin unerhörte Vermehrung der Nationalschuld, deren Last noch jetzt als Folge des Unterdrückungsversuches auf der Nation ruht.

Nachdem der Friede im Nov. 1783 geschlossen und die Anerkennung der Vereinigten Staaten durch europäische Mächte erfolgt war, blieb der neuen Republik noch eine Prüfung übrig, bevor sie die Grundlage zur Entwicklung ihrer Größe in der Unionsverfassung sich erschuf. Die Gewohnheit des Zusam-

menwirkens war nur für den Krieg vorhanden gewesen; die einzelnen Staaten waren an provinzielle Selbstständigkeit gewöhnt, und nach Beseitigung der englischen Oberherrschaft fand sich keine Behörde mit gesetzlich bestimmter Macht, um über die gemeinschaftlichen Angelegenheiten zu entscheiden. Der Congreß hatte nur während des Krieges Gewalt besessen; diese hörte auf, sobald die Unabhängigkeit gesichert war. Mit der Machtlosigkeit der Centralbehörde trat alsbald Verwirrung ein; verschiedene Staaten suchten einander durch besondere Zollgesetzgebungen zu verkürzen; Grenzstreitigkeiten konnten nicht geschlichtet werden, weil Diejenigen, welche durch einen Congreßbeschluß sich benachtheiligt hielten, demselben keine Folge leisteten; der öffentliche Credit war nicht vorhanden, weil der Congreß nicht die Gewalt besaß, Abgaben selbstständig auszuschreiben und einzutreiben u. s. w. Indeß, diese Verwirrung erweckte nach wenigen Jahren allgemein die Ueberzeugung von dem Bedürfniß einer mächtigeren Centralgewalt; als vorerst eine von fünf Staaten beschickte Convention einen Aufruf zur Bildung einer neuen Versammlung erließ, um jenen Uebelständen abzuhelfen, wählten alle übrigen, mit Ausnahme von Rhode-Island, zu dem Zweck ihre Abgeordneten. Diese Convention trat im Mai 1787 in Philadelphia zusammen und entwarf in einer Session von vier Monaten jene Constitution, welche seitdem ebenso wie die geographischen Verhältnisse und die Art der Bevölkerung eine Haupt-Bedingung zur staunenswerthen Entwicklung der Republik bildete, weil sie neben der Freiheit auch die Macht begründete. In den einzelnen Staaten äußerte sich zwar bei der Annahme derselben der Provinzialgeist, welcher die Macht einer Centralgewalt mit Eifersucht betrachtete, und in den Gesetzgebungen der meisten sowie bedeutenderen Einzelstaaten fand sich überall ein lebhafter Widerstand, indeß entschieden sich dennoch alle bis auf Nord-Carolina und Rhode-Island. Die Verfassungsurkunde hatte ihre Annahme von der Zustimmung von 9 unter 13 abhängig gemacht; somit war der Protest jener zwei vergeblich; auch gaben dieselben ihren Widerstand alsbald auf, als der überwiegende Theil der Bevölkerung sich entschieden hatte. Der bis dahin mißachtete Congreß gab im Juli 1788 seine Bestätigung; im Januar 1788 wurden die Wähler des Präsidenten ernannt und erwählten einstimmig im Februar den General Washington. Mit dieser Ernennung beginnt die vollständige und ununterbrochene Wirksamkeit der Unions-Verfassung.

Die Einzelstaaten hatten übrigens meist schon während des Unabhängigkeits-Krieges oder unmittelbar nach demselben ihre von der englischen Herrschaft überlieferten Einzeln-Verfassungen in republikanischem Sinne geändert (Virginien, Nord-Carolina, New-Jersey 1776, Massachusetts 1780 u. s. w.); in Folge der Unions-Verfassung wurden in diesen noch einzelne Aenderungen vorgenommen (New-Hampshire 1792); dieselbe Verfassung ließ den einzelnen Staaten noch einen weiten Bereich ihrer innern Selbstständigkeit, nach-

dem allein die Aeußerungen der Letzteren unmöglich gemacht waren, welche früher dem Ganzen sich als schädlich erwiesen hatten.

Die Verfassung der Vereinigten Staaten ist im Wesentlichen folgende: Die gesetzgebende Gewalt besitzt der Congreß, bestehend aus zwei Häusern, Repräsentantenhaus und Senat. Ersteres wird alle zwei Jahre durch Wahl erneut; das Recht der Wähler beruht auf denjenigen Erfordernissen, die jeder Einzelstaat für die Wähler „des zahlreichsten Zweiges der Gesetzgebung in ihrem eigenen Staate" vorschreibt. Bedingungen für die Wählbarkeit zum Repräsentanten bestehen in der Erreichung des 25sten Lebensalters, in der vorhergehenden 7jährigen Dauer des Bürger-Rechtes und in der Ansäßigkeit in dem wählenden Staat. Repräsentanten und direkte Steuern werden nach der Volkszahl vertheilt; die Berechnung geschieht alsdann in solcher Weise, „daß der ganzen Anzahl freier Personen (einschließlich Derer, welche eine bestimmte Zeit zu dienen verbunden sind und ausschließlich der nicht besteuerten Indianer), drei Fünftheile aller übrigen Personen beigezählt werden." Die Volkszählung geschieht alle 10 Jahre (zuerst kam ein Repräsentant auf 30,000 Einw., jetzt auf 100,000). Bei Erledigung von Sitzen im Repräsentanten-Hause erläßt die ausübende Gewalt des betreffenden Staates das Wahlausschreiben. Das Repräsentantenhaus erwählt seinen Sprecher (Präsidenten) und seine übrigen Beamten. Es besitzt ferner das Recht einer Anklage beim Senate. — Der Senat, aus zwei Mitgliedern für jeden Staat bestehend, wird durch andere Wahlform, als das Repräsentantenhaus, gebildet, indem die gesetzgebenden Versammlungen der Einzelstaaten ihn ernennen. Die Zeit der Ernennung ist 6 Jahre; alle zwei Jahre wird ein Drittel neu gewählt; bei Erledigungen der Stellen hat die Exekutiv-Gewalt das Vorrecht, dieselben auf einige Zeit zu besetzen, im Fall die gesetzgebenden Versammlungen des Einzelstaates keine Session halten sollten. Für die Berechtigung zur Senatoren-Würde wird außer der Ansäßigkeit in dem wählenden Staate das dreißigste Lebensjahr und neunjähriges Bürgerrecht der Vereinigten Staaten erfordert (bei der Einsetzung der längern Dauer dieser Würde und den erwähnten Bestimmungen wurde eine Zusammensetzung des Senats aus Solchen beabsichtigt, die entweder in den Gesetzgebungen der Einzelnstaaten oder im Congreß eine politische Laufbahn zurückgelegt hätten, wie dieß auch der Hauptsache nach geschehen ist). Den Vorsitz führt der Vicepräsident der Vereinigten Staaten; nur für den Fall, daß derselbe die Würde des Präsidenten bekleidet (bis jetzt zweimal eingetreten), oder in seiner Abwesenheit fällt dem Senate die Wahl anheim. Der Senat besitzt außer seiner Befugniß als gesetzgebender Körper auch die eines Gerichtshofes bei Staatsanklagen: das Erkenntniß ist alsdann nur durch zwei Dritttheile der Mehrheit zu erlassen und kann allein über Amtsentsetzung, sowie über Unfähigkeit zur Bekleidung von Aemtern entscheiden; das weitere Verfahren vor einem Schwurgericht ist dadurch nicht behindert. — Bestimmung der Form, der Zeit und des Ortes der Wahl des

Senates und des Repräsentantenhauses bleibt den Einzelstaaten überlassen; der Congreß hat sich jedoch Festsetzungen in dieser Hinsicht vorbehalten, mit Ausnahme der Bestimmung des Ortes für die Senatorenwahl. Die Versammlung des Congresses findet wenigstens einmal jährlich statt und die Session beginnt am ersten Montage des Decembers, wenn nicht ein Gesetz einen andern Tag einsetzt. Jedes Haus hat das Recht der Prüfung der Vollmachten seiner Mitglieder, der Festsetzung seiner Geschäftsordnung und der Ausstoßung eines Mitgliedes, letzteres jedoch nur mit zwei Drittel der Mehrheit. Die Verhandlungen werden durch ein Tagebuch veröffentlicht, wenn nicht die Geheimhaltung als nothwendig beschlossen ist; die Veröffentlichung der Abstimmungslisten geschieht auf Verlangen von wenigstens einem Fünftheil der Mitglieder. Verlegung der Sitzungen an einen Ort oder Unterbrechung derselben auf längere Zeit, wie die von drei Tagen, ist ohne Beistimmung beider Häuser untersagt. — Repräsentanten und Senatoren erhalten Taggelder; sie sind frei von Haft, mit Ausnahme schwerer Staats- und Kriminal-Verbrechen; sie können nicht wegen ihrer Aeußerungen während der Debatte zur Rechenschaft gezogen werden. Bekleidung irgend eines Amtes ist den Senatoren und Repräsentanten untersagt. — Das Repräsentantenhaus besitzt das Vorrecht, Gesetzentwürfe über Erhebung von Staatseinkünften ursprünglich zu erlassen; der Senat kann allein Aenderungen in dem Entwurfe vorschlagen. — Die Gesetzentwürfe jeder Art erhalten Gesetzeskraft durch die Annahme beider Häuser und die Zustimmung des Präsidenten. Wird letztere verweigert, so übersendet der Präsident schriftlich seine Einwendungen; alsdann wird die Verhandlung in beiden Häusern wiederholt und die weitere Einwilligung des Präsidenten ist allein für den Fall nicht erforderlich, daß zwei Drittel Stimmen bei der Annahme des Gesetzentwurfes beharren.

Die Souveränitätsrechte des Congresses sind folgende: Ausschreibung und Erhebung direkter und indirekter Abgaben, Erhebung von Geldanlehen, Gesetzgebung über Bankerottwesen und Naturalisation, Regelung des fremden und einheimischen Handels (durch Zoll u. s. w.), Prägung der Münzen, Festsetzung der Maße und Gewichte, Errichtung von Postämtern und Straßen, Erlassung von Patenten und Verlagsrechten, Ernennung von Tribunalen zur Erkenntniß über Seeräuberei und Verletzung des Völkerrechts, Kriegserklärung, Erlassung von Kaperbriefen, Aufstellung und Unterhaltung stehender Heere und Flotten, Aufbietung der Miliz in Kriegen und Aufständen, Oberherrlichkeit auf dem Regierungssitze der Union und dessen Gebiete, sowie auf allen Plätzen, wo Festungen, Magazine, Zeughäuser, Schiffswerften sich vorfinden. Beschränkungen dieser Souveränitätsrechte bestehen darin, daß keine Geldverwilligung für das stehende Heer die Zeit von 2 Jahren übersteigen darf, daß ferner die Ernennung der Milizoffiziere und die Einübung der Miliz nach den vorgeschriebenen Disciplinargesetzen den Einzelstaaten anheimgegeben ist. Weitere Beschränkungen bestehen in den Bestimmungen, daß die persönliche Freiheit nur in Fällen wirkli-

chen Aufstandes oder feindlichen Angriffs aufgehoben werden darf, daß keine Strafgesetze gegen einzelne Personen oder Gesetze mit rückwirkender Kraft zu erlassen sind. Weiterhin ist bestimmt, daß kein Adelstitel ertheilt, oder irgend eine Belohnung, Geschenk oder Gnadenbezeugung fremder Fürsten und Staaten ohne Bewilligung des Congresses von einem Beamten der Vereinigten Staaten angenommen werden darf.

Die Beschränkungen der Souveränitätsrechte einzelner Staaten sind durch die erwähnten Bestimmungen geboten; d. h. Alles, was der Congreß sich vorbehalten hat, ist ersteren untersagt; eben so wenig ist es ihnen erlaubt, solche Rechte sich anzumaßen, die der Congreß selbst nicht besitzt. Hinsichtlich der Ersteren ist jedoch der Fall ausgenommen, wo dringende äußere Gefahr eintritt, oder ein feindlicher Angriff stattgefunden hat. In dem Fall darf ein Einzelstaat sich in Krieg einlassen, Truppen erheben u. s. w. — In Bezug auf Anlehen ist bestimmt, daß ein Einzelstaat nur solche erheben darf, die mit baarer Münze zurückbezahlt werden sollen.

Die ausübende Gewalt besitzt der auf 4 Jahre ernannte Präsident. Die Wahlart desselben geschieht in besonderer Form. Die Einzelstaaten ernennen zu dem Zweck besondere Wähler in der Zahl ihrer Repräsentanten und Senatoren beim Congreß. Diese Wähler stimmen in ihrem Staate für 2 Personen und senden dann die Abstimmungslisten an den Präsidenten des Senates der Vereinigten Staaten, welcher die Stimmen zählt. Die Mehrheit wird alsdann in solcher Weise entscheiden, daß für jeden Staat nur eine Stimme gilt, und daß sie die Mehrheit aller Wähler ist (absolute Mehrheit). Ist sie gleich, so wählt das Haus der Repräsentanten aus denselben den Präsidenten; kömmt keine absolute Mehrheit heraus, so geschieht dies aus Candidaten, welche die meisten Stimmen haben. Dasselbe gilt von der Wahl des Vice-Präsidenten, die jedoch durch den Senat geschieht. Wahlfähig zum Präsidenten sind allein eingeborene Bürger, die das 35ste Lebensjahr erreicht und seit 14 Jahren in den Vereinigten Staaten ihren Wohnsitz hatten. Bei Erledigung der Würde durch Tod, Abdankung, Entsetzung u. s. w., bekleidet dieselbe der Vice-Präsident; im Fall ersteres auch bei Letzterem einträte, ernennt der Congreß den Beamten, welcher die Stelle bis zur nächsten Wahl bekleidet. Der Präsident erhält eine Besoldung und leistet vor seinem Amtsantritt den Eid auf Erhaltung der Verfassung; er ist Oberbefehlshaber der Armee und Flotte, so wie der vom Congreß aufgebotenen Miliz; er schließt mit Zustimmung von zwei Dritteln des Senates Verträge mit fremden Staaten, ernennt unter Mitwirkung des Senates diplomatische und andere Beamte der Union und führt überhaupt den diplomatischen Verkehr. Im Fall der Ferien des Senates geschehen die Ernennungen durch ihn allein, die aber alsdann am Schluß der ersten Sitzung erlöschen. Er erstattet von Zeit zu Zeit ausführliche Berichte über den Zustand der Union und schlägt Regierungsmaßregeln vor, er beruft in außerordentlichen Fällen den Congreß und vertagt ihn, wenn beide Häuser sich in dieser Hinsicht nicht einigen können. Seine Absetzung erfolgt

auf Ueberführung des Hochverraths, der Bestechung und anderer Verbrechen vor dem Senate.

Die richterliche Gewalt der Union wird durch einen oberen Gerichtshof und mehrere untere geübt. Die Richter sind unabsetzbar und ihre Besoldung während ihrer Amtsdauer nicht zu verändern. Der Bereich ihrer Gewalt besteht in allen Fällen, welche die Constitution, die Verträge der Vereinigten Staaten, die Gesandten und Consuln, die Seegerichtsbarkeit betreffen; ferner in Streitigkeiten verschiedener Staaten oder einzelner Bürger derselben über Rechtstitel und Ländereien, über Streitigkeiten der einzelnen Staaten mit fremden Staaten oder letzterer mit einzelnen Staaten und dessen Bürgern und umgekehrt. Ursprünglich ist diese Gerichtsbarkeit allein in Streitigkeiten, welche Gesandte und andere öffentliche Bevollmächtigte betreffen, sowie in solchen, wo der Einzelstaat die eine Partei bildet; in den übrigen sitzt der Gerichtshof nur als Appellationstribunal. Verbrechen werden durch ein Schwurgericht am Orte der Begehung entschieden; für Verbrechen außerhalb der Grenzen ist der Ort durch ein Gesetz vom Congreß zu bestimmen. Als Hochverrath gilt allein die Erregung eines Krieges gegen die Vereinigten Staaten oder Hilfsleistung und Unterstützung der Feinde. Die Bestrafung hat nicht die Beschimpfung der Familie zur Folge.

Weitere Bestimmungen der Constitution betreffen die Gleich-Berechtigung aller Bürger der verschiedenen Einzelstaaten, die gegenseitige Auslieferung von Verbrechern und Personen, die sich einem zu leistenden Dienste durch die Flucht entzogen haben, ferner die Aufnahme neuer Staaten; letztere hängt vom Congreß ab; dabei ist die Beschränkung getroffen, daß kein Staat innerhalb eines andern, oder durch Vereinigung von mehreren Theilen und Staaten gebildet werden kann, ohne Zustimmung der betheiligten Staaten wie des Congresses. Endlich ist jedem Staate die republikanische Regierungsform, so wie Sicherheit von Außen und Innen garantirt und die Form festgesetzt, in welcher Verbesserungen und Zusätze zur Constitution geschehen können. Zwei Drittel Stimmen des Congresses sind dazu erforderlich.

Zu dieser Verfassung sind 1791, 1798 und 1804 weitere Artikel in Festsetzung von Grundrechten, Erläuterungen und näheren Bestimmungen von Verfassungsartikeln, z. B. über die Präsidentenwahl, hinzugefügt worden. Die wesentlichsten sind folgende: Dem Congreß ist das Recht benommen, Gesetze über Einführung einer Staatsreligion, Beschränkung der Religionsfreiheit, der Rede- und Preßfreiheit, des Versammlungs- und Bewaffnungsrechtes zu erlassen; Verhaftung, Beschlagnahme und Durchsuchung von Effekten ist ohne Verhaftsbefehl nach vorhergehender eidlicher Beglaubigung der Veranlassung untersagt; für Anklagen auf Vergehen und Verbrechen ist das Verfahren vor einem Schwurgericht mit vorhergehender Grand-Jury garantirt; bei civilrechtlichen Streitigkeiten ist ebenfalls bei Streitsachen über mehr als 20 Dollars Werth, das Schwurgericht gewährt; Einforderung von übermäßigen Bürgschaften oder Auferlegung übermäßiger Geldstrafen ist ebenso untersagt, wie Bestimmung grausamer Kör-

verstrafen. Alle Gewalten, welche den Vereinigten Staaten nicht von der Constitution übertragen sind, bleiben den Einzelnstaaten oder dem Volke vorbehalten.

Nach der Begründung der Verfassung bietet die Erringung einer durchaus selbstständigen Stellung Europa gegenüber, nebst der weiteren Ausdehnung des Gebiets, und der Civilisation, die fernere Bedingung zu der Erlangung von Macht und Reichthum, wie sie die Vereinigten Staaten jetzt besitzen. Die vollkommene Selbstständigkeit von Europa bestand nicht eher, als bis der Krieg von 1812 bis 1815, gegen die Uebermacht Englands geführt, sogar schon damals die Gewißheit herausgestellt hatte, daß die Land- und Seemacht der Republik den militärischen Hilfsmitteln des mächtigsten europäischen Staates gewachsen sei. Durch den Verlauf dieses Krieges wurde die Unmöglichkeit den europäischen Großmächten dargethan, um durch Bestimmungen unter irgend einer Form des Rechtes, woran die Schwächeren von Europa gewohnt sind, die Interessen der Vereinigten Staaten zu verletzen oder sie zu einem von Europa vorgeschriebenen Verfahren zu nöthigen. Die Niederlagen von einzelnen brittischen Kriegsschiffen und von Geschwadern (auf den Binnenseen), der geringe Erfolg europäischer Truppen auf dem Gebiete der Vereinigten Staaten, vor Allem aber der Sieg bei New-Orleans über ein an Zahl überlegenes englisches Heer, hat diese Selbstständigkeit faktisch hergestellt; auch haben seitdem alle Versuche, direkt oder indirekt auf Nordamerika einzuwirken, oder den Ansprüchen desselben sich zu widersetzen, nur um so klarer die Gewißheit dargethan, daß jenes alte politische System nicht länger gilt, welches das Uebergewicht Europa's über die westliche Halbkugel voraussetzte.

Was die Ausdehnung der Vereinigten Staaten betrifft, so war dieselbe von Beginn an eine Lebensbedingung, wenn nicht ähnliche Zustände wie in Europa, bei einer auf dem engeren Raum der östlichen Staaten zusammengedrängten Bevölkerung stattfinden sollten. Auch war die Ausdehnung schon vor dem Unabhängigkeitskriege nach Kentucky und Tennessee hin begonnen und ersteres besaß unmittelbar nach demselben schon eine Bevölkerung, wodurch es ohne die damalige Verwirrung der Union zur Aufnahme als besonderer Staat berechtigt gewesen wäre. Die europäische Diplomatie erkannte gleich anfangs die Gefahr, womit das Uebergewicht Europa's durch jene Ausdehnung bedroht war; Frankreich England und Spanien (letzteres bis 1809 noch die bedeutendste Macht des amerikanischen Festlandes und bis 1801 im Besitz von Louisiana) suchten dieselbe durch Intriguen zu verhindern, als Gewalt nicht mehr anzuwenden war; auch hatte Spanien in so weit Erfolg, daß es in den westlichen Gebieten eine nicht schwache Partei zur Losreißung von der Union und zur Bildung eines unabhängigen Staates verleiten konnte; *) indeß der gesunde Verstand des amerikanischen Volkes vereitelte sowohl diese Intriguen, wie die bewaffneten Angriffe Englands im Süden und Norden des Mississippi-Gebietes während des Krieges nach 1812.

*) Das Nähere, was wir hier nicht darlegen können, findet man in Historical Sketches of Kentucky by Lewis Collins 1848 berichtet.

Ohnedem hatte Nordamerika das Glück, das für sein Gedeihen nothwendige Louisiana von Frankreich durch Kauf 1802 zu erwerben, als Napoleon, der es sich von Spanien hatte abtreten lassen, die Unmöglichkeit, dasselbe gegen England zu behaupten, erkannte. 1819 ward weiterhin Florida von Spanien gegen begründete Entschädigung erworben; als endlich die Vereinigten Staaten in der Art erstarkt waren, daß sie die Ausdehnung ihrer Colonisation nach dem Stillen Ocean erstrecken konnten, sah sich auch England zur friedlichen Aufgebung seiner Ansprüche auf den schönsten Theil des Oregon-Gebietes aus anderweitigen Rücksichten genöthigt.

Die Ausdehnung der Civilisation nahm in den Vereinigten Staaten einen so gleichmäßigen wie sicheren Gang. Allmählich rückten die Ansiedelungen einer harten und unternehmenden Classe in der Wildniß vor, und trugen zugleich die Gewohnheiten und Einrichtungen des amerikanischen Lebens mit sich herüber; im Verhältniß zur gelungenen Ueberwindung der ersten Schwierigkeiten und Gefahren folgten immer größere Züge, bis Städte mit allen Hülfsmitteln des europäischen Wesens sich bildeten und vergrößerten; die ungemein sich mehrende Bevölkerung des eingeborenen Volkes behielt stets das Uebergewicht, wie groß auch der Beitrag der Einwanderung und die Zahl der vorhandenen fremden Bevölkerung sein mochte. Franzosen und Spanier in Louisiana u. s. w. sind in ihrer Eigenthümlichkeit eben so unter den Amerikanern verschwunden, wie die vielen Tausende deutscher Auswanderer. Zuletzt überschritt diese Colonisation die älteren Grenzen des Freistaats; Texas besaß bereits eine zahlreiche Bevölkerung aus den Vereinigten Staaten, ehe es sich von Mexico losriß und endlich 1844 an die Vereinigten Staaten anschloß. Der dadurch hervorgerufene Krieg mit Mexico erwarb nach entscheidenden Siegen neue Gebiete, welche eine bisher nicht vorhandene Gelegenheit zur Ausbeutung edler Metalle darboten, durch welche ein neuer Staat mit einer bis dahin sogar unerhörten Schnelligkeit sich bilden konnte.

Dies allmähliche Anwachsen erweist die Vergleichung der verschiedenen Volkszählungen: die Bevölkerung betrug 8 Jahre nach den Verheerungen des Unabhängigkeitskrieges auf dem Raume der 13 ursprünglichen Staaten (New-Hampshire, Massachusetts, Rhode Island, Connecticut, New-York, New-Jersey, Pennsylvania, Delaware, Maryland, Virginia, North-Carolina, South-Carolina, Georgia) und den damals noch wenig bevölkerten Gebieten westlich von denselben 3,929,338; die Zählung von 1800 ergab 5,309,758, nachdem Vermont, Kentucky und Tennessee aus Gebieten zu Staaten geworden waren; 1810 betrug die Einwohnerzahl 7,239,903, nachdem Ohio als Staat und das weite Gebiet von Louisiana, als der Raum für mehrere spätere Staaten hinzugekommen war. 1820 ergab die Volkszählung 9,638,166; aufgenommen waren mittlerweile Louisiana, Mississippi, Illinois und Alabama; 1830 fanden sich 12,856,165 und an neuen Staaten Alabama, Maine und Missouri; 1840 betrug die Zahl 17,062,666, worunter 2,487,113 Negersclaven nach Aufnahme von Arkansas und Michigan.

Die Bevölkerung, im Osten stärker zusammengedrängt und nach Westen zu

im Verhältniß der längeren Dauer dortiger Civilisation immer mehr abnehmend, besitzt jetzt den ungeheuren Raum von mehr als 3,500,000 engl. Quadratmeilen. Obgleich ausgedehnte Wüsten und in den cultivirten Staaten sogar größere Strecken sich vorfinden, deren Benutzung allein bei einer stark zusammengedrängten Bevölkerung möglich wäre, ist der Raum dennoch groß genug, um eine bei weitem größere Menschenmasse wie die von Europa zu umfassen. Den Reichthum der Bevölkerung, wie derselbe sich schon jetzt vorfindet, bezeugen aber am bestimmtesten die beglaubigten Angaben über den äußeren und inneren Handel. Für ersteren ergab sich im Jahr 1846—47 die Gesammtsumme von 156,648,622 Dollars, für letztern von 356,682,150. In der Zeit von 50 Jahren hat sich somit die Nation zum Range des zweiten Handelsvolkes der Erde emporgehoben — eine Folge sowohl der Thätigkeit wie der Freiheit und der unbedingten Sicherheit des Eigenthums. Der Handel jedes andern Volkes, mit Ausnahme dessen von England, ist dem von Nordamerika untergeordnet worden. Dieser ungeheure Fortschritt ist um so ersichtlicher, wenn wir die von dem Staatssecretär Daniel Webster bei der Grundsteinlegung zur Vergrößerung des Capitols von Washington in seiner am 4. Juli 1851 gehaltenen Rede die angestellten Vergleichungen über den Zustand der Union im Jahre 1793 und 1851 wie folgt, in Betracht ziehen.

	Jahr 1793.	Jahr 1851.
Anzahl der Staaten	15	31
Congreß-Mitglieder und Senatoren .	135	295
Bevölkerung der Vereinigten Staaten	3,929,328	23,267,498
„ von Boston	18,038	136,871
„ „ Baltimore . . .	13,503	169,054
„ „ Philadelphia . .	42,520	409,045
„ „ New-York . . .	33,121	515,507
„ „ Washington . . .		40,075
„ „ Richmond (Virgin.)	4,000	27,582
„ „ Charleston (Süd-Karolina . . .	16,359	42,986
Staats-Einnahmen	Doll. 5,720,624	Doll. 43,774,848
Staats-Ausgaben	Doll. 7,529,575	Doll. 39,355,268
Einfuhr	Doll. 31,000,000	Doll. 178,138,318
Ausfuhr	Doll. 26,109,000	Doll. 151,898,720
Tonnen-Betrag der Gesammt-Schifffahrt	520,764	3,535,454
Flächengehalt der Vereinigten Staaten in engl. Quadratmeilen . .	805,461	3,535,454
Stehendes Heer	5,120	10,000
Miliz	. . . . .	2,006,456
Seemacht der Ver. Staaten (Schiffe)	keine	76

	Jahr 1793.	Jahr 1851.
Verträge und Verbindungen mit fremden Mächten	9	90
Leuchtthürme und Leuchtboote	12	372
Ausgaben für Leuchtthürme ꝛc.	Doll. 12,961	Doll. 529,265
Flächenraum des Capitols	1/2 Acker	4 1/3 Acker
Anzahl von Meilen Eisenbahnen in Benützung		10,287
Kostenbetrag derselben		Doll. 306,607,954
Anzahl von Meilen in Ausführung		10,092
Länge der Telegraphenlinien in Meilen		15,000
Anzahl der Post-Bureaus	200	21,551
Anzahl der Meilen Poststraßen	5,642	178,762
Ertrag der Posten	Doll. 104,747	Doll. 5,592,971
Kostenbetrag der Posten	Doll. 72,040	Doll. 5,212,953
Anzahl der Meilen des Briefpostransports		46,541,423
Anzahl von Hochschulen	19	121
Oeffentliche Bibliotheken	35	694
Anzahl von Bänden in denselben	75,000	2,201,632
Schulbibliotheken		10,000
Anzahl von Bänden in denselben		2,000,000
Einwanderer von Europa	10,000	299,610
Münzen geprägt	Doll. 9,664	Doll. 52,019,465

Nördliche östliche Staaten.

Maine.

Als der nördlichste Staat im Osten der Union, liegt Maine zwischen Neu-Braunschweig gegen Osten, Unter-Canada gegen Norden und Nordosten, New-Hampshire gegen Westen, und dem atlantischen Ocean gegen Süden und Südosten. Sein Gebiet, von 43° 5′ bis 47° 45′ nördlicher Breite, und 66° 50′ bis 70° 55, westlicher Länge, war auf 30,000 engl. Quadratmeilen oder 19,200,000 Acker angeschlagen. An der Küste bildet der Boden eine Ebene, erhebt sich aber nach dem Innern zu, jedoch nur in solcher Weise, daß der größere Theil des Landes eher als hügelig wie gebirgig zu bezeichnen ist. An der westlichen Seite des Staates zieht sich ferner eine unregelmäßige Reihe von Höhen nach Osten und endet an der östlichen Grenze der Vereinigten Staaten mit dem Mars-hill; der höchste Gipfel dieser Höhenerhebung beträgt 5,335 Fuß. Eine zweite Reihe von

Hochlanden dehnt sich in nordwestlicher Richtung als Seitenzweig der ersteren aus und trennt die hauptsächlichsten Wasser des angrenzenden brittischen Nordamerika von denen des Staates Maine. Diese Bergkette hat einen zusammenhängenden, obgleich etwas unregelmäßigen Verlauf und eine noch geringere Höhe wie die erstere, durchschnittlich zwischen 2000 und 3000 Fuß. Die Küste bietet eine Menge von Einschnitten, unter denen viele sichere Häfen bilden, und ist mit zahlreichen kleineren Inseln eingefaßt; außerdem gewähren die Flüsse günstige Einfahrten auf ziemlich weite Strecken dem Innern zu. Der Penobscot, welcher von den westlichen Hochlanden herabkommt und sich in die gleichnamige Bai nach einem Laufe von 270 engl. Meilen ergießt, ist für größere Schiffe bis auf 52 Meilen vor seiner Mündung fahrbar; der Kennebec, welcher sich aus einem Binnensee ergießt, ist vor seiner Einmündung bis auf 12 Meilen für größere Schiffe, und für Schiffe von 150 Tonnen auf 52 Meilen fahrbar. Andere Einfahrten von nicht so großer Länge bieten der Saco, Damariscotta und Sheepscot mit ihren zahlreichen Nebenströmen. Alle diese Flüsse gewähren, wo ihre Befahrung durch starken Fall oder Seichtigkeit erschwert oder gehindert ist, zahlreiche Gelegenheit zur Benützung von Wasserkräften. Jede Richtung dieser Flüsse mit den Nebenströmen geht nach den Küsten von Maine; indeß, der Traktat mit England über Ausgleichung der Grenzstreitigkeiten im Nordosten (Ashburton Treaty) hat bestimmt, daß auch der Hauptstrom Neu-Braunschweigs, der St. John, einen Theil der Grenze von Maine bildet und daß dessen Wasser für die Schifffahrt beider Nationen geöffnet sind; einige Nebenströme dieses Flusses sind dadurch ebenfalls dem Gebiet von Maine zugefallen. — Die erwähnte hügelige Bodenbeschaffenheit hat eine solche Menge von Landseeen geschaffen, daß nach Einigen ein Zehntel, nach Anderen sogar ein Sechstel der Oberfläche des Staates von denselben bedeckt wird. Aus vielen derselben ergießen sich größere und kleinere Ströme. Die meisten jedoch sind zu klein, zu seicht, und nicht zusammenhängend, um für eine Wasserverbindung von Werth zu sein; nur auf dem größten (dem Moose head von 50 engl. M. Länge und 10 bis 15 Breite) findet sich Dampfschifffahrt.

In Bezug auf die geologische Beschaffenheit des Landes scheint die sogenannte secundäre Bildung von altem rothem Sandstein, Sandstein des Steinkohlensystems, Magnesiakalk u. s. w., von Trapp häufig durchbrochen, die allgemeinste zu sein; *) es finden sich jedoch in beträchtlicher Ausdehnung auch die früheren und späteren Bildungen, wie Gneis, Thonschiefer, Talkschiefer u. s. w. Auf der Oberfläche hat die sumpfige Beschaffenheit vieler Gegenden bei dem Klima der höhern Breite ausgedehnte und bis jetzt unbenützte Torflager erzeugt. Hinsichtlich des Ackerbaues ist der Strich von der Seeküste auf 10 bis 20 engl. Meilen und im Südwesten auf eine noch größere Strecke hin allgemein genommen schlecht, obgleich an einzelnen Punkten ziemlich fruchtbar. Das beste Land liegt

*) First Report on the geology of the State of Maine by Charles Jackson. August 1837.

zwiſchen dem Penobſcot und Kennebec; die nordweſtliche Gebirgsgegend hat ebenfalls ſchlechten Boden, ſo wie auch die Strecken öſtlich vom Penobſcot, mit Ausnahme der Gegend, worin die Quellen des St. John und ſeiner Zuflüſſe ſich befinden.

Das Klima iſt der hohen Breite gemäß, bietet die Gegenſätze der ſtrengen Winterkälte und der ſtarken Sommerhitze. Die Winterkälte iſt anhaltend und ſtieg am 26. Januar 1837 bis auf 27 Grad unter Null Fahrenheit; die Hitze im Sommer, nur an der Küſte durch Seewinde gemildert, betrug 100° über Null am 9. Mai 1838; dieſer Thermometerſtand läßt ſich als derjenige der äußerſten Gegenſätze zwiſchen Hitze und Kälte betrachten; die mittlere Blüthezeit der Apfelbäume iſt gegen Mitte Mai. Im Innern müſſen die niedriger gelegenen Strecken durch die Menge der ſtehenden Gewäſſer während des Sommers die Erzeugung von Fiebern zur Folge haben und ſomit ungünſtig für den erſten Anbau ſein. Die Zeit der Vegetation in größter Länge beginnt mit dem 20. April und endet mit dem 16. Oktober; der Pflanzenwuchs in höchſter Kraft dauert aber nur 3½ Monate. Ein großer Theil des Innern iſt mit Waldungen von Fichten, Buchen, Eichen, Ahorn u. ſ. w. bedeckt, enthält übrigens auch ausgedehnte natürliche Wieſen. Neben den urſprünglichen Pflanzen wird am meiſten Waizen, Flachs, Kartoffeln und Mais producirt, obgleich letzterer wegen des Klima's nicht immer reift; ferner Gerſte, Hafer und Roggen; Fruchtbäume ſind vorhanden, leiden aber eben ſo wie der Mais durch die Härte des Klima's. Europäiſche Hausthiere werden in ſtarkem Belange gezogen.

Die Bevölkerung betrug 1840 501,793, 1850 583,026, und iſt ſowohl im Ackerbau und Viehzucht, wie in Seefahrt, Handel und Fabrikation beſchäftigt. Die geringere Fruchtbarkeit des Bodens unmittelbar an der Seeküſte, die günſtige Lage der Letzteren für die Seefahrt, die Nähe eines für den Fiſchfang höchſt ergiebigen Meeres und der Reichthum des Innern an Bauholz hatten Anfangs zur Folge, daß die Bevölkerung ſich vorzugsweiſe mit Seefahrt, Fiſcherei und Holz-Handel beſchäftigte. Der Ackerbau ward vernachläſſigt, bis die mannigfachen Hemmniſſe des Seehandels während der europäiſchen Kriege und endlich der Krieg von 1812 bis 1815 die Einwohner nöthigte, die Hülfsquellen, welche ihnen die Schifffahrt damals nicht mehr gewährte, durch den Anbau des Innern zu erſetzen. Seitdem erhielt die Landwirthſchaft einen immer größeren Aufſchwung; 1840 waren 101,630 Perſonen mit den verſchiedenen Zweigen derſelben beſchäftigt; die jährliche Produktion derſelben beſtand damals in 848,166 B. Waizen, 355,161 B. Gerſte, 1,076,409 B. Hafer, 137,941 B. Roggen, 950,528 B. Mais, 10,392,380 B. Kartoffeln, 601,358 Tonn. Heu und 257,464 Pfd. Ahorn-Zucker. Vorzugsweiſe ſind die Ufer der größeren Flüſſe bebaut; ſonſt iſt die Viehzucht überwiegend. Der Betrag derſelben war 1840 59,208 Pferde und Maulthiere, 327,255 Stück Rindvieh, 649,264 Schafe, 117,386 Schweine. Der Hauptertrag für den Handel beſtand in Butter und Käſe im Werth von 1,496,902 Dollars und in Wolle zu 1,405,551 Pfund.

Ein zweites Hauptprodukt für den Staat ist der Ertrag der Waldungen. Die zahlreichen Nebenflüsse der Hauptströme gestatten wenigstens die Flößerei und machen somit einen Theil des Bodens benutzbar, der für jetzt unbrauchbar sein würde. Auch wird eine große Menge Bau- und Brennholz nicht allein im Lande bearbeitet, sondern auch nach Westindien u. s. w. ausgeführt. Ueberhaupt gilt das Bauholz von Maine für eines der vorzüglichsten. Der Werth des in den Handel gekommenen rohen Holzes betrug 1840 1,808,683 Dollars. Auch die Mineralprodukte geben einen nicht unbedeutenden Ertrag. Ungeachtet der erwähnten geologischen Bildung, welche Steinkohlenlager um so mehr erwarten lassen, weil solche sich in dem benachbarten New-Braunschweig befinden, sind dieselben noch nicht entdeckt; eben so wenig hat man Metalle von Ergiebigkeit, mit Ausnahme von Eisenerz, gefunden (magnetisches Eisen); dagegen wird Granit zu Bausteinen von Steinbrüchen bei Hallowell am Kennebec und aus Inseln und Punkten an der Küste von großer Ausdehnung ausgeführt, ebenso gebrannter Kalk, z. B. aus Thomaston an der Penobscot-Bay 1840 zu 1,000,000 Dollars, ferner auch Gyps und bunter Marmor.

Die Schifffahrt wird in solchem Grade betrieben, daß Maine hierin dem Range nach die dritte Stelle unter den Staaten der Union einnimmt. Die Tonnenzahl betrug 1849 569,581.

Der Betrieb der Manufaktur-Industrie findet sich wie in allen nordöstlichen Staaten; am bedeutendsten ist derjenige, welcher das Holz des Landes und Baumwolle verarbeitet. Säg- und Mehlmühlen producirten jährlich für 3,161,592 Dollars. Gerbereien und Bearbeitungen des Leders für 1,315,639, 6 Baumwollenfabriken mit 29,736 Spindeln für 970,370. Unbedeutender sind die Eisenwerke und Töpfereien, obgleich sich die Rohprodukte (auch Porcellanthon) nach Jackson reichlich im Lande vorfinden. Im Allgemeinen betrugen die auf Gewerbe verwandten Kapitalien 7,147,224 Dollars.

Der Hauptausfuhrhandel von Maine besteht in demjenigen der erwähnten Natur- und Industrie-Produkte (Mehl, Bauholz, Salzfleisch, Bausteine, Leder u. s. w.) und des Ertrages der Fischereien; er übersteigt um ein Beträchtliches die Einfuhr (1840 1,018,269 gegen 628,762, 1849 1,286,641 gegen 721,409). Der Großhandel war 1840 von 70 Handelshäusern und 40 Commissionsgeschäften betrieben, im Detailhandel waren 2220 Personen beschäftigt. Es bestanden 48 Banken mit einem Grundkapital von 4,671,500 Dollars, welche Noten zu 7,224,658 Dollars in Umlauf setzten. Diese Noten stehen auf den größeren Handelsplätzen außerhalb Maine's einige Procent unter dem Normalwerth.

Wie überall in den Vereinigten Staaten finden sich mannigfache Religionssecten; vorherrschend sind die Baptisten, Methodisten und Congregationalisten. Die hauptsächlichste höhere Unterrichtsanstalt des Staates ist Bowdoin College zu Brunswick, welche 1794 gegründet wurde und jetzt als die vorzüglichste und am besten ausgestattete des Staates angegeben wird. Außerdem haben die drei vorherrschenden Religionssecten jede eine besondere höhere Bildungsanstalt, unter

denen ein theologisches Seminar der Congregationalisten. Weiterhin finden sich 86 mittlere und 3,385 niedere Schulen.

Die Verfassung des Staates ertheilt allgemeines Wahlrecht für jeden männlichen Bürger der Vereinigten Staaten mit dem 21. Jahre, der drei Monate vor einer Wahl im Staate gewohnt hat. Die Regierung besteht aus einem jährlich ernannten Gouverneur, Senat und Repräsentantenhause. Die gesetzgebende Gewalt ernennt ohnedem einen Rath des Gouverneurs von sieben Mitgliedern, welcher von Letzterem bei Maßregeln der ausübenden Gewalt zu befragen ist. Es bestehen zwei Gerichtshöfe, ein Ober- (Supreme court) und ein Untergericht (court of common please). Die Mitglieder Beider, von Gouverneur und Rath ernannt, sind unabsetzbar und behalten ihr Amt bis zum 70. Lebensjahre. Das Staatsgefängniß findet sich in Thomaston und die Strafgefangenen werden dort in den Steinbrüchen beschäftigt.

Die Staatsschuld betrug am Schluß 1840 1,687,367 Dollars.

An künstlichen Verbindungsmitteln von Kanälen und Eisenbahnen sind bedeutende Werke ausgeführt und andere begonnen worden. Der Cumberland- und Oxford-Kanal, 1829 vollendet, verbindet Portland mit einem der kleineren Binnenseen (Sebago pond) und enthält 25 Schleusen auf 20½ engl. Meilen; von dort ist derselbe nach einer weiteren Schleuse im Sacostrom noch durch zwei andere Binnenseen fortgesetzt und beträgt in seiner ganzen Länge 50 engl. Meilen. Eine Eisenbahn von 12 Meilen Länge, 1830 vollendet, verknüpft Bangor und Orono; eine größere Eisenbahn von Portsmouth in New-Hampshire, welche mit der Eisenbahn von dort nach Boston zusammenhängt, ist über Saco, Portland und noch eine Strecke weiter geführt und soll bis nach Bangor fortgesetzt werden.

Maine war einer derjenigen Punkte, wo sich Engländer am frühesten niederließen; indeß die ersten Ansiedlungen bestanden nur aus Stationen für Stockfischfänger, und das Klima sowie die geringe Ergiebigkeit des Bodens an der Küste ließen keine ähnliche Colonisation wie in Massachusetts u. s. w. gedeihen. Letztere sollte freilich versucht werden, als 1635 die brittische Krone einem englischen Edelmann ein Patent auf das Land ertheilte, allein derselbe verlor dabei sein Vermögen und seine Erben verkauften ihre Besitzrechte für eine verhältnißmäßig geringe Summe 1642 an Massachusetts. Carl II. suchte die Ansiedlung von Letzterem loszureißen und wurde durch eine royalistische Partei unterstützt; allein Massachusetts nahm das Gebiet mit bewaffneter Hand wieder in Besitz; seitdem blieb es bei Massachusetts, bis es 1820 nach Einwilligung desselben als unabhängiger Staat in die Union aufgenommen wurde. 1691 war es mit Massachusetts auch durch einen Freibrief der englischen Regierung verbunden worden.

Die politische Eintheilung bildet 13 Grafschaften.

Die wichtigsten Städte sind: Portland, bedeutend für den Seehandel, auf einer Halbinsel an einem durchaus sicheren, leicht zugänglichen und von 2 Forts vertheidigten Hafen gelegen, welcher ohnedem im Winter nicht auf gleiche Dauer

wie die Flußmündungen durch Eis verschlossen wird. Eine künstliche Verbindung nach dem Innern zu gewährt der erwähnte Oxford-Kanal, eine weitere nach Boston u. s. w. die erwähnte Eisenbahnlinie. Dieser Ort, welcher schon früher lange bestand, allein erst 1832 wichtig genug war, um eine städtische Verfassung zu erhalten, ward 1848 bereits auf 19,013 Einwohner angegeben; sein Küstenhandel geht vorzugsweise auf Boston, sein Seehandel auf Westindien und Europa. Die Seeschifffahrt dieser Stadt betrug schon 1840 bei 15,218 Einwohnern 56,136 und die der Küstenschifffahrt 20,000 Tonnen. Die Ausfuhrartikel sind Bauholz, Produkte der Landwirthschaft und Fischerei.

Bangor am Penobscot, bis zu dem Punkte, wo derselbe für größere Seeschiffe fahrbar ist, wird außer der Verbindung nach Innen durch den Umstand begünstigt, daß die Fälle eines Nebenstroms in der Entfernung einer englischen Meile von der Stadt Wasserkräfte zur Anlegung von zahlreichen Sägemühlen darbieten; dadurch ist für Bangor eine massenhafte Bearbeitung des werthvollsten Landesproduktes für den Schiffbau möglich geworden. Weiterhin ist die Stadt durch die Fruchtbarkeit der Flußufer dem Innern zu begünstigt; sie bildet gewissermaßen als Seehafen den natürlichen Handelsplatz für die dortigen Ansiedlungen, und ist somit im Verhältniß zur Ausdehnung derselben ebenfalls gestiegen. 1790 mit 169 Einwohnern, zählte Bangor 1848 über 13,000. Dies Anwachsen steht aber nicht im Verhältniß mit demjenigen anderer Städte, wie Cincinnati, Pittsburg u. s. w., welche in Staaten mit günstigerem Klima liegen. Bangor ist durch dasjenige der höheren Breite in seinem Handel ebenso gehemmt, wie die Ansiedlung und überhaupt die Benützung des ganzen Landes; wenigstens 5 Monate lang ist sein Seehandel durch das Zufrieren des Flusses abgesperrt.

Brunswick liegt am Androscoggin, dessen Fälle die Wasserkraft zur Betreibung von Baumwollenfabriken darbieten; diese Stadt ist ferner der Sitz des erwähnten Bowdoin-College und zählte 1848 4500 Einwohner.

Thomaston an der St. George's-Bay und Hallowell am Kennebec, beide mit 5000 Einw., erlangen ihre Nahrung von den dortigen Steinbrüchen und der Lage derselben, welche den unmittelbaren Wassertransport vom Orte der Gewinnung möglich machen. Ersteres hat Kalkstein und verschifft jährlich an gebranntem Kalk an 3,000,000 Fässer; Letzteres hat Steinbrüche von Gneis, aus welchen Bausteine in großer Ausdehnung versandt werden. — Die Hauptstadt des Staates ist Augusta, am Kennebec, mit 6000 Einwohnern, übrigens bis jetzt für Handel und Gewerbe von keiner weiteren Bedeutung.

New-Hampshire.

New-Hampshire, zwischen Unter-Canada im Norden, Maine im Osten, dem Ocean im Südosten, Massachusetts im Süden, Vermont im Westen gelegen, ist somit der Hauptsache nach ein Binnenstaat, denn der Streifen, welcher das Meer berührt, ist nur sehr klein und beträgt nicht mehr wie 18 engl. Meilen. Sein Gebiet, zwischen 42° 41′ bis 45° 11′ N. L. gelegen,

umfaßt einen Raum von 8,030 engl. Quadratmeilen oder 5,939,200 Acker. Das schmale Küstenstrich bildet im Allgemeinen einen sandigen Strand mit Mündungen geringerer Ströme und Buchten, die sich nur für die Aufnahme kleinerer Fahrzeuge eignen; es findet sich dort nur ein einziger Hafen zur Aufnahme größerer Schiffe. In nicht weiter Entfernung von diesem Strande wird der Boden hügelig, und erhebt sich immer mehr, so daß der nördliche Theil als Gebirgsland zu betrachten ist. Die Hauptkette, welche den Staat als Zweig der Alleghanies in der Höhe von 2000 bis 4000 Fuß durchschneidet, bildet von beiden Seiten die Thäler der hauptsächlichsten Ströme des Connecticut und Merrimac; im Nordosten des Staates dehnen sich die weißen Berge (White mountains) nach Nordwest und Südost aus und bieten die höchsten Gipfel der ganzen Alleghany-Kette mit Ausnahme Carolina's. (Mount Washington 6,428 F. hoch.) Diese Gebirge haben eine merkwürdige Zerklüftung, The Notch genannt, durch welche die Verbindung des Ostens von New-Hampshire mit dem Norden von Vermont hergestellt wird.

Von den zwei erwähnten Hauptflüssen entspringt der Connecticut in den Hochlanden an der nördlichen Grenze des Staates, trennt die Staaten Vermont und New-Hampshire, fließt dann durch den westlichen Theil von Massachusetts und durch die Mitte des Staates Connecticut, worauf er in den Long Island Sound mündet; der Merrimac entspringt in Nähe des erwähnten Notch der weißen Berge unter dem Namen des Pemigewassit und nimmt den erwähnten Namen nach seiner Vereinigung mit seinem Nebenstrom Winnipiscogee 70 Meilen unter seiner Quelle an; er hat seinen Lauf nach Südost und fließt nach Massachusetts, wo er sich nach Nordost und Ost wendet, bis er in's Meer einmündet. Beide sind die Haupthandelsstraßen des Staates; ein Theil ist dadurch auf die hauptsächlichste Verbindung mit Boston, ein anderer auf die von Hartford und New-York angewiesen. Außer diesen Flüssen entspringt in diesem Staate der Seco und Androscoggin, die sich nach Maine wenden, nach dessen Handelsstädten, besonders nach Portland, die hauptsächlichste Verbindung des Nordens geht. Ein weiterer Fluß, der Pescataqua, welcher im Südosten des Staates in den Ocean sich ergießt, hat nur einen kurzen Lauf, und eröffnet somit keine große Binnenverbindung, ist jedoch wichtig durch einen guten Hafen an seiner Mündung. Wie in Maine finden sich viele Binnenseen. Der bedeutendste ist Winnipiscogee Lake, 22 Meilen lang und 2—10 Meilen breit, welcher mit Dampfbooten befahren wird und durch seinen gleichnamigen Ausfluß eine beträchtliche Wasserkraft darbietet.

Hinsichtlich der geologischen Beschaffenheit scheinen Uebergangs- und ältere secundäre Bildungen in den Gebirgen am meisten vorzukommen, außerdem findet sich auch einiges primäre Gestein. Das Klima entspricht dem von Maine, wird aber als ein allgemein gesundes angegeben. Für den Ackerbau sind die Flußthäler, besonders das des Connecticut sehr ergiebig; im Gebirg sind die

höher gelegenen Flächen für die Viehzucht gut geeignet, während die Abhänge und ohnedem mehrere noch nicht umgebrochene Thäler eben so wie in Maine sehr gutes Bauholz, wenn auch nicht in demselben Betrage für die Ausfuhr liefern. Viehzucht und Holzhandel sind somit auch beträchtlich, eben so wie die mit ersteren verbundene Produktion an Käse und Butter. Das Rindvieh von Hampshire steht in gutem Ruf; verhältnißmäßig zahlreicher sind die Schäfereien, aber hinsichtlich der Wolle nicht von bester Qualität. Von landwirthschaftlichen Pflanzenprodukten gilt dasselbe wie in Maine. Land ist schon in festen Händen. Die Bevölkerung betrug 1840 284,574 1850 317,997, welche vorzugsweise in Ackerbau, Viehzucht und Manufakturindustrie beschäftigt war. Die statistischen Tabellen machten damals folgende Angabe: An Hausthieren fanden sich in dem Staate 43,892 Pferde, 275,562 Stück Rindvieh, 617,390 Schafe, 121,671 Schweine. Die Produktion von Butter und Käse wurde auf 1,638,543 Dollars angeschlagen; die Wolle, meist mittlerer Qualität, gab 1,260,517 Pfund. Der Ertrag der landwirthschaftlichen Pflanzenprodukte war damals 422,124 Bushel Waizen, 121,899 Bushel Gerste, 304,148 Bushel Roggen, 105,105 Bushel Buchwaizen, 1,162,572 Bushel Mais, 496,107 Tonnen Heu.

Die Manufakturindustrie, durch Wasserkraft begünstigt, geht vorzugsweise auf Fabrikation der im Lande gewonnenen Wolle (1840 fanden sich allein 152 Walkmühlen), auf Baumwolle und Papier; neben diesen nehmen die Gerbereien und Eisenfabriken den zweiten Rang ein. Letztere sind durch die Ausbeutung von Eisengruben begünstigt. Von Mineralien wird außer Eisen, Blei, Marmor, Kalkstein und Granit gewonnen und ausgeführt. Für Blei findet sich eine Grube und Schmelzhütten, und der Handel mit gebranntem Kalk ist wie in Maine nicht unbedeutend. Die Fischerei nimmt schon einen untergeordneten Rang ein, ebenso wie der Seehandel. Der Handel überhaupt geht, wie schon erwähnt, für den größeren Theil dieses Staates nach den Seeplätzen anderer, indem sich nur ein einzelner mit einem sehr kleinen Handels-Bereich nach dem Innern zu New-Hampshire vorfindet. Nach den offiziellen Tabellen betrug die selbstständige Ausfuhr des Seehandels vom 1. Juli 1848 bis 1. Juli 1849 nur 5878 Dollars, gegen 64,351 Dollars Einfuhr. Die Zahl der Banken war 1848 17 mit einem Grundkapital von 1,619,000 Dollars; die Banknoten stehen etwas unter Pari.

Unter den Religionssekten sind die Congregationalisten, die Wiedertäufer und Methodisten die vorherrschenden. Unter den höheren Unterrichtsanstalten ist Dartmouth-College in Hanover (1770 gegründet) die bedeutendste.

Die Verfassung, 1792 in der jetzigen Form erlassen, bestimmt die jährliche Wahl der Gesetzgebung (General-Court genannt). Wähler ist jeder 21jährige, im Staate ansässige Bürger der Union, ausgenommen Arme und solche, welche einen Nachlaß von Steuern auf ihr Gesuch erhalten haben (persons excused from paying taxes at their own request). Die Wähl-

barkeit in die Legislatur ist von einem Grundeigenthum abhängig (für den Senat im Werth von 200 Dollars, für das Repräsentantenhaus von 100 Dollars); dem Gouverneur steht ein vom Volk ernannter Rath zur Seite. Es bestehen zwei vom Gouverneur ernannte Gerichtshöfe, deren Mitglieder lebenslänglich oder bis zum 70sten Jahre ernannt werden. Eine Staatsschuld war 1840 nicht vorhanden.

Was künstliche Verbindungsmittel betrifft, so ist der Merrimac durch Schleusen und Seiten-Kanäle bis Concord schiffbar gemacht; eine größere Eisenbahn verbindet den Staat mit der Seeküste; sie geht von Boston aus, erstreckt sich bis zum Champlain-See in Vermont (bis Burlington) und durchschneidet New-Hampshire, indem sie Concord und Lebanon berührt. Von dieser aus wird eine Zweigbahn, welche von Concord aus nach Plymouth führt, jetzt vollendet sein. Eine zweite, aus Massachusetts kommende Eisenbahn, welche sich ebenfalls von Boston nach Burlington, über Rutland, Middelbury und Vergenne richtet, durchschneidet die westliche Ecke von New-Hampshire bei Keene. Die große Bahn vom Thale des Connecticut zieht sich ebenfalls eine kurze Strecke am Ufer des Stromes hin, welches zu New-Hampshire gehört.

Der Staat gehört zu denen, wo die frühesten Niederlassungen statt fanden, denn die ersten entstanden 1623. 1641 schlossen sich die dortigen Kolonien an Massachusetts an, und blieben der Hauptsache nach bei demselben, ungeachtet des Widerspruchs der Krone (unter Karl II.) und einer kurzen Trennung. Die Darstellung dieser Angelegenheiten gehört aber in die Geschichte der Vereinigten Staaten und wir bemerken nur, daß die Trennung erst 1741 mit Einwilligung von Massachusetts erfolgte.

Die politische Eintheilung bildet 10 Grafschaften.

Die wichtigsten Städte sind: Portsmouth am Piscataqua, 3 Meilen vom Ocean und am einzigen größeren Seehafen des Staates gelegen, welcher den Vorzug besitzt, daß er den Winter über frei von Eis bleibt. Das Hauptgeschäft ist hier der Seehandel, der aber, wie erwähnt, wegen eines geringeren Verbindungsbereiches mit dem Innern durch den Piscataqua von größerer Bedeutung weit entfernt ist. Deßhalb hat auch die Bevölkerung nicht zugenommen, sondern von 1830 an bis 1840 sich etwas vermindert, indem der hauptsächlichste Ausfuhrhandel des Staates einen andern Weg über Boston u. s. w. nahm (1830 8,082, 1840 7,887, jetzt aber 8000). Außer dem Handel befindet sich hier einige Kabliau-Fischerei, Gerbereien und Mehlmühlen.

Concord, die Hauptstadt des Staates, und durch Verbindung mit Boston durch den Merrimac und eine Eisenbahn ein wichtiger Platz für den Binnenhandel mit etwa 6000 Einwohner. Der Merrimac und die Kanal-Schleusen geben bedeutende Wasserkraft, so daß die Fabrikation durch Walk-, Säge-, Mehl- und Papiermühlen hier und in der Nähe von Bedeutung ist.

Dover, an einem Nebenstrom des Piscataqua und das etwa zwei Stunden entfernte Great Falls Village haben große Wasserkraft zur Verfügung und sind somit blühende und anwachsende Ortschaften. Hier findet sich große Wollen- und Baumwollenmanufaktur, Säge-, Mehl- und Papiermühlen. Beide zählen zusammen ungefähr 8000 Einwohner. Durch ähnliche Vortheile begünstigt, hat sich Nashua am Merrimac ebenfalls als Manufaktur-Stadt schnell gehoben, und zählt jetzt etwa 8000 Einwohner. Hier finden sich besonders große Baumwollenfabriken. Hanover ist erwähnenswerth wegen Dartmouth-College, einer höheren Unterrichtsanstalt, worauf 1848 etwa 300 Studenten gebildet wurden.

Vermont.

Vermont, zwischen Unter-Canada gegen Norden, New-Hampshire gegen Osten, Massachusetts gegen Süden und New-York gegen Westen, ist ein Binnenstaat, zwischen 42° 44′ und 45° N. B. und 71° 38′ und 73° 26′ W. L. gelegen, wird auf den Flächeninhalt von 10,212 Quadratmeilen oder 6,535,680 Acker angeschlagen. Die Natur des Bodens ist gebirgig oder hügelig; eine Bergkette, die grünen Berge genannt (Green mountains) durchzieht den Staat der Länge nach; derselbe kommt aus Massachusetts und Connecticut, entsendet einen kleinen Zweig nach Nordosten, welcher die Wasserscheide nach dem Connecticut bildet, während der andere oder die hauptsächlichste Kette mit den höchsten Gipfeln (von 4188 und 4279 Fuß) sich nach Norden erstreckt. Dieser letztere Theil ist stark zerklüftet, der erstere und kleinere eine ununterbrochene Reihe, aber mit so sanfter und gleichmäßiger Erhebung, daß die Anlegung von Verbindungsstraßen zwischen beiden Thälern wenig erschwert war. Der durch diese Gebirge bedingte Lauf der Ströme geht im Osten nach dem Connecticut zu; dieselben sind aber sämmtlich klein und als Verbindungsmittel von keinem Werthe. Größer sind die Ströme im Westen, der Lamoille, Missisque und Onion oder Winooski, welche, an der mehr östlichen Seite des Gebirges entspringend, durch dessen Zerklüftungen fließen und sich in den Champlain-See, einen der größeren amerikanischen Binnenseen, ergießen. Derselbe nimmt ebenfalls einen vierten an der Westseite des Gebirgs entspringenden Strom, Otter Creek, auf. Alle diese Ströme geben durch Fülle bedeutende Wasserkraft, sind aber entweder gar nicht oder nur auf geringe Strecken schiffbar. Der Onion stellt übrigens durch sein Thal den einzigen leichten Verbindungsweg zwischen dem Westen und Osten des Staates in einer Kluft der grünen Berge her. Der Champlain-See bietet dagegen eine ausgedehnte Schifffahrtsverbindung mit seinen Ufern und ohnedem durch einen Kanal mit dem Hudson und St. Lawrence in Canada; sein von Süden nach Norden weit gedehntes Wasserbecken zwischen New-York und Vermont von 120 Meilen Länge, wovon 4 Meilen nach Canada hinüberreichen, bei einer wechselnden Breite von 1 bis 10 Meilen wird von zahlreichen Dampfbooten und Schaluppen (meist von 80 bis 100 Tonnen)

befahren. Abgesehen von der Schifffahrt ist er auch für Fischereien wichtig, denn er theilt bereits in seinem Reichthum an Fischen den Charakter der größeren Binnenseen und enthält auch beinahe alle oben erwähnten Arten derselben, obgleich er nicht direkt mit ihnen zusammenhängt und durch einen besondern Ausfluß (Richelieu) an den St. Lorenz ausmündet. Ein zweiter, größerer See ist Memphremagog Lake, ungefähr in der Mitte der Strecke zwischen dem Champlain-See und dem Connecticut gelegen, wovon übrigens nur die südliche Spitze (ungefähr 15 Meilen Länge) nach Vermont hineinreicht, während das übrige Wasserbecken in Canada liegt. Außerdem finden sich noch zahlreiche kleinere Seeen und Teiche.

Hinsichtlich der geologischen Beschaffenheit (Zadock Thomson history of Vermont, Burlington 1842) des Landes besteht der westliche Abhang des Gebirgs größtentheils aus primitivem und Uebergangsgestein nebst dem älteren Gestein der secundären Gruppe; der östliche ist weniger bekannt. In jenem finden sich am meisten alter rother Sandstein, Grauwacke, Thonschiefer, Gneis, Glimmerschiefer und krystallinischer Kalkstein; mehrere dieser Gesteinarten, z. B. alter rother Sandstein, Glimmerschiefer in der Mitte des Gebirgs von Massachusetts an bis Canada bilden ununterbrochene Reihen. Von Metallen finden sich am meisten Eisen, Blei und Kupfer; von letzterem wird eine Grube bearbeitet; Gold hat man in zersetztem Talkschiefer (Grafschaft Windham) gefunden, 1826 einmal einen Klumpen von 8 Unzen Schwere. — Für die Landwirthschaft sind die Ufer der Flüsse und der Seen, besonders des Champlain-Sees sehr geeignet und allgemein angebaut. Die hügeligen und Gebirgsgegenden, die jedoch den größeren Theil des Landes einnehmen, eignen sich mehr für die Viehzucht. Das Klima ist gesund, die Winterkälte jedoch an der westlichen Seite der grünen Gebirge um einige Grade immer höher wie selbst in New-Hampshire. Die Abhänge der Berge geben gutes Bauholz.

Die Bevölkerung betrug 1840 201,948, 1850 314,322, welche hauptsächlich mit Ackerbau, Viehzucht und Manufakturen beschäftigt ist; die Viehzucht kann man übrigens als überwiegend betrachten und dieselbe ist durch größere Sorgfalt auf Schafheerden sehr gewinnreich; Wolle ist ein Stapelprodukt des Landes; auch wird hier auf Veredlung der Heerden gesehen und noch kürzlich wurden Schafe der edelsten Rasse aus Deutschland von Landwirthen aus Vermont eingeführt. Auch die Hauptmanufaktur betrifft die Verarbeitung der im Lande erzeugten Wolle; die Wollentuchfabriken nehmen einen weit höheren Rang ein und repräsentiren ein größeres Kapital wie die Baumwollenfabriken (erstere 95 Fabriken und 239 Walkmühlen mit einer jährlichen Produktion von 1,331,451 Dollars, letztere allein 7 Fabriken mit einer jährlichen Produktion von 113,000 Dollars Werth). Nach der Wollenmanufaktur ist die Bearbeitung des Eisens und des Papiers am beträchtlichsten. — Den Stand der Landwirthschaft gab der Census von 1840 in folgender Weise an: Im Staate befanden sich 62,402 Pferde, 384,341 Stück Rindvieh, 1,681,814 Schafe, 203,800 Schweine. Producirt wurden: 495,500

Bushel Waizen, 54,781 Bushel Gerste, 2,222,584 Bushel Hafer, 230,993 Bushel Roggen, 1,119,278 Bushel Mais, 836,739 Tonnen Heu, 3,699,235 Pfd. Wolle, 4,647,934 Pfd. Ahornzucker, Käse und Butter im Werthe von 2,008,737 Dollars.

Der Handel, durch die erwähnte geographische Beschaffenheit des Landes bedingt, geht im Osten vorzugsweise nach Boston und Hartford, im Westen nach New-York. Die Ausfuhr besteht in Pottasche, Ahorn-Zucker, Salzfleisch, Käse, Butter, Wolle u. s. w., ferner in Wollentüchern, Eisen-Fabrikaten, Papier u. s. w. Es befanden sich im Staate 1848 11 Banken mit einem Grundkapital von 1,161,000 Dollars. Die Ausfuhr nach Canada betrug 1849 688,869 Dollars, die Einfuhr nur 147,721 Dollars.

Die vorherrschenden Religionssekten sind die der Congregationalisten, Baptisten und Methodisten. Von Unterrichtsanstalten gibt es drei höhere Schulen, in Burlington, Middlebury und Norwich; der Volksunterricht ist überhaupt gut eingerichtet und die Anstalten gut ausgestattet.

Die Verfassung, 1793 erlassen, überträgt die gesetzgebende Gewalt einer jährlich gewählten Versammlung; 1846 ist jedoch ein Senat eingesetzt worden. Wähler ist jeder Bürger der Vereinigten Staaten, der ein Jahr vor der Wahl im Staat ansässig gewesen ist. Die ausübende Gewalt beruht bei einem Gouverneur, dem ein Rath beigegeben ist; beide Behörden werden jährlich ernannt. Die Richter werden jährlich von der Gesetzgebung gewählt. Eigenthümlich ist dem Staate die Einsetzung von 13 Censoren, einer auf 7 Jahre gewählten Behörde, welche die ausübende und gesetzgebende Gewalt controlirt. Dieselbe hat das Recht, das Verfahren bei der Erhebung und Anwendung der Taxen und der Ausübung der Gesetze zu untersuchen.

Für Herstellung künstlicher Verbindungswege ist in diesem Staate viel geschehen, abgesehen von der Anlegung guter Heerstraßen, welche über das Gebirge führen. Durch Kanäle und andere Wasserbauten ist der Connecticut bis Fifteen Mile Fall schiffbar gemacht worden (bis auf 300 Meilen vor der Einmündung). Noch wichtiger sind die Eisenbahnen; 2 schon bei New Hawshire erwähnte von Burlington nach Boston, die eine über Lebanon, die andere über Keene, Middlebury und Bergennes, und beide durch Schluchten der Grünen Berge geführt, stellen die direkte Verbindung des Ostens und Westens mit der Bai von Massachusetts her; eine dritte den Connecticut entlang verbindet den Westen mit Long Island Sound (New Haven) und durch eine Fortsetzung der Küste entlang mit New-York.

Die Niederlassungen sind alt und begannen im südöstlichen Theile von Massachusetts aus; später erhob auch New-York Ansprüche auf das Gebiet und erhielt 1765 eine günstige Entscheidung von England aus. Hierauf folgten Gewaltthätigkeiten der Colonisten und lang dauernder Streit mit den Neu-England-Staaten, der erst 1790 durch Zahlung einer Entschädigungssumme an New-York beendet wurde. 1791 ward Vermont in die Union aufgenommen.

Die wichtigſten Städte ſind: Burlington am Champlain-See, bei der Einmündung des Onion gelegen, mit etwa 5000 Einw.; dieſe Stadt beſitzt die größte Schifffahrt auf dem Champlain-See, und dadurch, wie wegen ihrer Eiſenbahn-Verbindungen, den bedeutendſten Handel in Vermont.

Montpelier, mit etwa 2000 Einw., die Hauptſtadt des Staates an der Vereinigung des nördlichen und ſüdlichen Armes des Onion gelegen und deßhalb ein Knotenpunkt für die Binnenverbindung. Hier findet ſich einige Wollen- und Eiſenmanufaktur.

Middlebury am Otter Creek mit 3000 Einw. Sitz einer höhern Schule; außerdem mit Wollen- und Baumwollen-Fabrikation und Gerbereien. Marmorbrüche werden in der Nähe bearbeitet.

Bergennes am Otter Creek, der bis dahin ſchiffbar iſt, und große Waſſerkraft gewährt. Die Stadt beſitzt Wollen-Manufaktur und Gerbereien, beſonders aber Eiſenfabrikation im Großen; Eiſengruben liegen in der Nähe.

Maſſachuſetts.

Maſſachuſetts, der urſprüngliche Stamm der erwähnten und der übrigen Neu-England-Staaten (Connecticut und Rhode-Island), einer der reichſten und cultivirteſten der ganzen Union, liegt zwiſchen 41° 23′ und 42° 52′ N. B. und 69° 50′ und 73° 30′ W. L., umfaßt einen Flächeninhalt von 7500 Quadratmeilen oder 4,500,000 Acker. Seine Küſte bietet durch ihre mehrfach gekrümmte Geſtaltung im Verhältniß ſeiner Länge einen ſehr weiten Bereich und iſt im Süden mit einer beträchtlichen Zahl von Inſeln umgeben; nach Oſten zu beſteht ſie aus einer großen Bucht, der von Maſſachuſetts, deren Eingang von Cape Ann bis Cape Cod ſich in eine Ausdehnung von 40 Meilen erſtreckt; in dieſer Bucht befinden ſich zwei andere, Boſton-Bai und Cape Cod-Bai, erſtere mit einem vorzüglichen Hafen, der ſowohl ſtets eine leichte Einfahrt, wie leichte Vertheidigung, vollkommene Sicherheit zu jeder Zeit und guten Ankergrund gewährt. Eine zweite, größere Bai (Buzzard's Bai) findet ſich im Süden, iſt nach dieſer Seite zu mit vielen Inſeln eingefaßt und hat ebenfalls bei New-Bedfort einen guten Hafen. Außerdem beſitzt die ganze Küſte noch viele andere bequeme Einfahrten. Die Geſtaltung des Landes am Meere bildet einen flachen und ſandigen, aber nicht breiten Gürtel; alsdann erhebt ſich der Boden in Hügelreihen von etwa 300 Fuß Höhe; hinter denſelben ſtreichen die aus New-Hampſhire und Vermont kommenden Gebirge, die aus letzterem unter dem Namen Hoosick mountains hier bezeichnet; beide ſind nach Connecticut fortgeſetzt; ſie wechſeln hier an durchſchnittlicher Höhe zwiſchen 1000 und 2000 Fuß, mit den höchſten Gipfeln von 3000 bis 4000 Fuß. Die Hauptſtröme ſind der Connecticut und Merrimac, beide im Staate ſchiffbar. Von den kleineren Flüſſen iſt der Taunton bis auf 20 Meilen ſchiffbar und gewährt große Waſſerkraft; durch letztere iſt der Blackſtone ebenfalls von Wichtigkeit.

In Bezug auf die geologische Beschaffenheit theilt das Gebirge den Charakter desjenigen von New-Hampshire und Vermont, dessen Fortsetzung es ist; der hügelige Landstrich dagegen und die Küste zeigen der Hauptsache nach auf der Oberfläche neuere Bildungen und sind mit zahlreichen sogenannten erratischen Blöcken (d. h. mit solchen, die wahrscheinlich von Eismassen herbeigeführt wurden) bestreut, Blöcke, die nach Lyell erst mit Long Island aufhören; die Vorgebirge an der Küste, von denen sich mehrere schroff erheben, sind vorzugsweise von primärem Gestein.

Für die Landwirthschaft ist der Boden an der Küste im Allgemeinen schlecht, besonders im Südosten; eine sorgfältige Bebauung hat aber dort an manchen Stellen einen beträchtlichen Ertrag erzielt. Der übrige Staat hat einen ziemlich guten Boden, der sich für Getreidebau und Viehzucht eignet, aber der Hauptsache nach immer von mittlerer Qualität ist; besonders fruchtbar ist auch hier das Thal des Connecticut. Das Klima ist allerdings sehr streng, mit großer Sommerhitze und Winterkälte, im Ganzen aber schon milder als in den bisher erwähnten Staaten; der höchste und niedrigste Thermometerstand (20 Grad unter und 100 Grad über Null) ist selten und hält nicht lange an. Aepfelbäume blühen am 10. Mai. Ohnedem ist das Land durch den Ackerbau von zwei Jahrhunderten sehr gesund geworden; ein hohes Alter ist bei den Einwohnern nicht selten.

Die Einwohnerzahl, 1790 388,727, betrug 1850 985,000 und steht in jeder Hinsicht der Thätigkeit und Ausbildung auf einer Höhe, wie sie allein die civilisirtesten Länder Europa's darbieten können. Sowohl Seefahrt wie Landwirthschaft und jede Art Gewerbsindustrie wird in größter Ausdehnung und möglichster Vollkommenheit betrieben; die geistige Bildung des Volkes nimmt einen hohen Stand ein und bietet eine so gleichmäßige Verbreitung, wie man sie in Europa schwerlich in den Volksmassen antrifft. Von Anfang der Niederlassung an war die Bevölkerung mehr auf ihre eigene Kraft, als auf die von der Natur gebotenen Reichthümer des Landes angewiesen; die Unwirthlichkeit der Seeküste und die mittlere Güte des mehr nach Innen gelegenen Landes, sowie die mit guten Häfen versehene Küste wiesen die Einwohner auf Seehandel, Schiffbau und Fischerei an, um ihren eigentlichen Reichthum zu begründen, von welchem erst später der größere Betrieb der Landwirthschaft abhing. Somit waren die Bewohner von Massachusetts von Anfang an in jenen Erwerbsquellen thätig, und dieselben sind bis jetzt in solcher Weise stets vorherrschend gewesen, daß der Staat in seiner Seefahrt und Fischerei der erste der Union geblieben ist; die Seefahrt von Massachusetts nimmt sogar ein Drittel des Tonnengehaltes der ganzen Union ein; ersterer betrug im Juli 1849 665,598 Tonnen, wovon 18 Schiffe zu 2,388 T. vom Juli 1848 an neu gebaut waren. Auch die Walfisch- und Kabliau-Fischereien dieses Staates sind die ersten der Union und wahrscheinlich auch der ganzen Erde. Neben der Seefahrt war die Manufaktur schon unter englischer Herrschaft

begonnen und hat in den drei letzten Jahrzehenden eine überraschende Höhe erreicht; kaum findet sich irgend ein Zweig der Fabrik-Industrie, der nicht in größerer Ausdehnung betrieben würde. Vorzugsweise ist zu erwähnen die Fabrikation von Baumwolle, Guß- und Schmiede-Eisen, Gewehren, Kanonen, Pulver, Strohhüten (1840 zu 821,646 Dollars Werth), musikalischen Instrumenten, Lederwaaren, ferner Zuckerraffinerien, Brennereien und Brauereien, Gerbereien, Seilereien, überhaupt jedes Gewerbe, welches auf den Schiffbau Bezug hat, Schuhen, Kleidern u. s. w. Die Landwirthschaft nimmt eine hohe Stufe ein und wirft auch bis auf 6 Procent Gewinn ab, kann aber nicht als die Beschäftigung gelten, worauf der Wohlstand des Staates eigentlich beruht. Neben dem Bau von Mais, Roggen u. s. w. ist die Obstzucht sehr bedeutend, und ein großer Betrag von letzteren wird jährlich ausgeführt; neben Schafzucht und Rindviehzucht wird auch einige Seidenzucht betrieben, übrigens allerdings in keiner großen Ausdehnung. Folgendes war der Betrag der Hausthiere und landwirthschaftlichen Produkte 1840: 61,484 Pferde, 282,574 Stück Rindvieh, 378,226 Schafe, 143,221 Schweine, 157,923 Bushels Waizen, 165,319 B. Gerste, 1,319,680 B. Hafer, 536,014 B. Roggen, 87,000 B. Buchwaizen, 1,809,192 B. Mais, 941,906 Pfund Wolle, 254,794 Pf. Hopfen, 59,395 Tonnen Heu, 1,741 Pf. Seidencocons, 579,227 Pf. Ahorn-Zucker; Butter und Käse wurden zu 2,373,299 D. producirt; der Werth des auf Manufacturen verwandten Kapitals betrug 41,774,446 Doll.

Der Ausfuhrhandel von Massachusetts besteht in dem Ertrag der Fischereien, Stockfisch, Wallfischthran, Spermaceti u. s. w., ferner vorzugsweise in dem Ertrage seiner Fabriken; im Verhältniß zu diesen nimmt der Ertrag der Landwirthschaft nur eine geringere Stellung ein. Uebrigens ist ein großer Theil anderer Neu-England-Staaten, wie schon erwähnt, auf Massachusetts hinsichtlich der Verführung seiner Produkte angewiesen. Die Einfuhr ist aber immer beträchtlicher, wie die Ausfuhr. Zugleich hat auch Boston durch seine Schifffahrt einen nicht ganz unbedeutenden Ausfuhr-Handel mit europäischen und anderen fremden Produkten, nach Westindien, den spanischen Republiken und Rußland u. s. w. Folgendes war der Betrag des Handels 1849: Ausfuhr an einheimischen Produkten 8,174,607 D., an fremden Produkten 2,090,195 D. Einfuhr 24,745,917 D. An Banken fanden sich 83 mit einem Grundkapital von 13,249,500 Doll.

An Metallen wird nur Eisen für die Fabrikindustrie gewonnen, an anderen Mineralien Marmor und Granit im Gebirge gebrochen.

Die Volksbildung wurde seit der Gründung von den vorherrschenden Calvinisten in jeder Art gepflegt; die Errichtung höherer und niederer Schulen gehörte zu den ersten Einrichtungen, welche schon damals die Colonisten trafen. Diese Sorgfalt für den Volksunterricht ist seit der Gründung stets geblieben. Auch hat Massachusetts sowohl die älteste wie die beste höhere Bildungsanstalt im englischen Amerika, die 1638 gegründete Harward's-Uni-

verstät in Cambridge, welche seit der Gründung ohne Unterbrechung bestand und ohne Zweifel diejenige Anstalt in den Vereinigten Staaten ist, welche auf die geistige Entwicklung des ganzen Volkes den meisten Einfluß geübt hat. Außerdem bestehen noch vier höhere Lehranstalten, unter denen Amherst-College die bedeutendste ist; 1840 fanden sich ferner 251 mittlere und 3362 Volksschulen. — Die vorherrschenden Sekten sind die Congregationalisten und die Unitarier, Erstere mit dem strengeren Dogma und der Einrichtung Calvins, wie sie die ersten Ansiedler aus Europa herübertrugen, also eine Fortsetzung der alten Puritaner; Letztere haben von der strengen Orthodoxie Manches aufgegeben. Nach diesen sind die Baptisten am zahlreichsten.

In Errichtung von Kanälen und Eisenbahnen ging Massachusetts der übrigen Union durch sein Beispiel voran. 1808 war hier der erste größere Kanal ausgeführt, welcher den Merrimac mit der Bai von Boston verknüpft (Middlesex-Kanal); 1827 ward hier ferner die erste Eisenbahn von Quincy zum Neponset-Flusse vollendet, um den Transport des Ertrages der Steinbrüche bei Quincy zu erleichtern. Seitdem ist der Staat selbst von größeren Eisenbahnen und Zweigbahnen derselben in allen Richtungen durchschnitten worden, während die Hauptbahnen ihn mit den Hauptplätzen anderer in Verbindung setzen. Die Haupt-Kanalverbindungen außer den genannten sind: der Hampshire- und Hamden-Kanal, welcher Northampton mit der Connecticut-Linie, ferner der Blackstone-Kanal, welcher Worcester mit Rhode-Island verbindet. Außerdem finden sich mehrere kleinere Kanäle, unter denen der Montague-Falls-Kanal der erwähnenswertheste ist, durch welchen Fälle im Connecticut von der Schifffahrt umgangen werden.

Von den größeren Eisenbahnlinien geht von Boston oder Salem als Knotenpunkt eine nach Portland zwei nach Burlington; eine nach der Bahn von New-York und Buffalo, eine nach New-Haven und New-York, eine nach Norwich, eine über Providence nach Stonington; alle diese größeren Linien werden von zahlreichen kleineren, nach Lowell u. s. w., durchschnitten, so daß sich kein Ort im ganzen Staat vorfindet, welchem nicht eine leichte Handelsverbindung nach allen Richtungen hin eröffnet wäre. Der Betrag der verschiedenen Eisenbahnen im Staate selbst war 1848 880 engl. Meilen.

Die Verfassung, 1780 erlassen und später amendirt, ertheilt das Wahlrecht allen 21jährigen Bürgern der Vereinigten Staaten, nach einjährigem Aufenthalt in einer Stadt, welche eine Taxe bezahlt haben, oder gesetzlich zu keiner Zahlung einer Taxe verpflichtet sind. Der Rath des Gouverneurs wird von der vereinigten Legislatur (Senat und Repräsentantenhaus zusammen) ernannt. Die Staatsschuld betrug am Schluß des Jahres 1849 6,201,587 D. 18 C.

Die erste Ansiedlung in der Colonie geschah 1620 zu Plymouth durch Puritaner, worauf diese republikanische Partei, bis der Bürgerkrieg ihr Geltung (1640) verschaffte, eine beträchtliche Menge von Niederlassungen gründete.

In der Geschichte der Vereinigten Staaten ist Massachusetts stets sowohl von großem moralischem wie materiellem Einfluß gewesen; von hier ging auch zuerst die Erhebung für die Unabhängigkeit aus.

Die hauptsächlichsten Städte sind:

Boston, die Hauptstadt des Staates und dem Range nach die zweite Handelsstadt der Union, an dem schon erwähnten Hafen gelegen, welchem sie zum großen Theile ihre Bedeutung verdankt; derselbe, mit mehreren Inseln versehen, ist in zwei Theile geschieden, wovon der äußere durch eine erst seit einigen Jahren erbaute Festung auf George's Island vertheidigt wird; der sehr schmale Eingang zu dem innern Becken, durch welchen kaum zwei größere Schiffe neben einander fahren können, ist durch zwei starke Forts, Fort Independence und Warren, geschützt, hinter welchem sich alsdann dem Lande zu der innere Hafen in solcher Weite ausdehnt, daß etwa 500 größere Schiffe bequem neben einander Platz haben würden. Die Stadt selbst besteht aus drei Theilen; die alte Stadt (Old Boston) liegt auf einer Landzunge, derselben gegenüber Süd-Boston (South Boston) am Rande des Hafens und Ost-Boston (East Boston) auf einer Insel. Die Verbindung dieser Stadttheile ist durch sieben Brücken und mit der Insel durch Dampf-Fähren hergestellt. Alt-Boston hat, wie viele ältere Städte, krumme und gewundene Gassen; die übrigen Theile sind dagegen in geraden und breiten Straßen gebaut. Von öffentlichen Gebäuden sind zu erwähnen: das State House mit einer Bildsäule Washington's von Chantrey, Fanueil Hall, die Börse (Merchant's Exchange), drei Correctionshäuser (Houses of Industrie, Correction and Reformation), und ein großes Hospital (Massachusetts Hospital). — Die Einwohnerzahl betrug 1800 24,937, 1840 93,388, 1845 114,366, 1851 136,871.

Handel und Schifffahrt sind vorherrschend. Eine regelmäßige Verbindung wird durch Dampfschiffe über Halifax nach England, außerdem mit regelmäßigen Packetbooten nach den meisten Haupthäfen des westlichen Europa und nach allen beträchtlicheren Küstenpunkten der Vereinigten Staaten unterhalten; es findet sich ferner ebenfalls Verkehr mit China und Ostindien. Die Ausdehnung der Schifffahrt ersieht man schon aus dem Umstande, daß an 200 Werften und Dokken die Stadt umringen. Der Großhandel wurde 1840 von 142 Häusern und das Commissionsgeschäft von 89 betrieben; damals betrug die Schifffahrt der Stadt 220,243 Tonnen; 1849 war dieselbe auf 296,890 Tonnen gestiegen. In der Manufaktur selbst nimmt Boston nicht den ersten Rang in Massachusetts ein, allein dieselbe wird in den größeren Fabrikstädten des Staates vorzugsweise durch das Kapital dieser Handelsstadt betrieben, welche ohnedem mit jenen Ortschaften durch die Eisenbahnlinien in leichte und fortwährende Verbindung gesetzt ist. Beträchtlich ist jedoch außer dem Schiffbau und den damit zusammenhängenden Gewerben die Brauerei und Brennerei, die Maschinenfabrikation und die Verfertigung von Tischlerwaaren. Von Banken fanden sich

1848 26 mit einem Grundkapital von 18,950,000 Dollars. In Boston befindet sich auch eine deutsche Gesellschaft nach Art der von New-York.

Von den dortigen wissenschaftlichen Anstalten ist die medicinische Schule und die Massachusetts historical Society zu erwähnen. Erstere ist die medicinische Fakultät der Harvard University, welche nach der größeren Stadt, wegen der dortigen Hospitäler, verlegt ist; letztere ist bemerkenswerth wegen ihrer Arbeiten, wie wegen ihrer Sammlungen von Dokumenten über die anfängliche Geschichte der Colonie, welche wegen ihres Einflusses die wichtigste von allen gewesen ist.

Charlestown, eine Stadt von etwa 12,000 Einw., bildet gewissermaßen nur einen Theil von Boston, indem es auf einer von zwei kleineren Flüssen (Charles und Mystic Rivers) gebildeten Halbinsel in der Entfernung einer halben Stunde von dieser Stadt liegt und mit derselben durch 2 Brücken verbunden ist. Hier findet sich das Staatsgefängniß und außerdem eine Schiffswerfte der Vereinigten Staaten, worin Schiffe erster Classe gebaut werden, mit einer trockenen Dokke, die aus Granit aufgeführt ist, einem Marinehospitale, Wohnungen für Offiziere u. s. w. Auch finden sich hier Sägemühlen, Seilereien und einige Wollenmanufaktur. In der Nähe liegt der durch blutigen Kampf am 17. Juli 1775 berühmte Bunker'shill; zum Andenken ist ein Monument in einem Obelisk errichtet, wozu La Fayette am 50sten Jahrestage der Schlacht den Grundstein legte.

Cambridge, 3 Meilen von Boston gelegen, mit 9077 Einwohnern, ist der Sitz der berühmten 1638 gegründeten Harvard-University, welche in ihrer Ausstattung jeder Art keiner europäischen nachsteht.

Salem, 14 Meilen nordwestlich von Boston auf einer Landspitze gelegen, welche zwei schmale Einfahrten vom Meere aus bilden, mit 13,000 Einwohnern. Dieser Ort hat beträchtlichen Antheil am Wallfisch- und Stockfischfang, auch andere Seefahrt und Schiffbau.

Newburyport, am Ausfluß des Merrimac mit etwa 8000 Einwohnern, ebenfalls ein Ort, dessen Haupterwerb auf Fischerei und Seefahrt beruht.

Lowell am Merrimac, beim Einfluß des Concord gelegen, mit etwa 33,000 Einwohnern, das Manchester Amerika's ein durch sein schnelles Wachsthum und die Vollkommenheit so wie Ausdehnung seiner Manufakturen bemerkenswerther Ort. 1815 war die Stelle, wo diese Stadt liegt, eine Einöde, mit Ausnahme weniger zerstreuter Wohnungen; gegenwärtig beträgt das auf die dortigen Fabriken angelegte Kapital mehr als 12,000,000 Dollars. Ihre Bedeutung beruht auf einer sehr großen Wasserkraft, die ein Kanal liefert, welcher einen Fall im Merrimac umgeht, und sich zum Concord hin ausdehnt. Von diesem Hauptkanal leiten Seitenkanäle das Wasser zu den Fabriken, welches von dort wieder in den Merrimac oder Concord gelangt; der Fall ist 30 Fuß hoch. Anfangs ward dieser Kanal nur für die Schifffahrt gebraucht, bis ihn 1820 eine Compagnie in Boston kaufte, ihn erweitern und

vertiefen und Anstalten ausführen ließ, wodurch er zu Fabrikationszwecken gebraucht werden konnte. Diese Compagnie hat jetzt selbst den Betrieb einer bedeutenden Fabrikation, eine Maschinenfabrik, eine Sägemühle u. s. w.; außerdem müssen alle andern Compagnien, welche die Errichtung von Fabriken unternehmen, mit ihr über Abtretung der Wasserkraft und des Bodens contrahiren. Es gibt deren jetzt 12 unter dem Titel: Manufacturing corporations, welche vorzugsweise Baumwollenfabrikation betreiben und 1848 12,630 Arbeiter, als Spinner, Weber, Färber, Kattundrucker u. s. w. beschäftigten. Neue Fabriken kommen stets zu den älteren hinzu; schon 1840 aber war der Betrag der verbrauchten Baumwolle 19,255,000 Pfund und die verfertigten Zeuge 13,780,000 Ellen. Der Lohn ist für Frauenzimmer 2 bis 4 Dollars wöchentlich, für Männer durchschnittlich 80 Cents den Tag.

Plymouth, 38 Meilen südöstlich von Boston an der Küste gelegen, mit etwa 6000 Einwohnern, ein Ort, dessen hauptsächlichstes Gewerbe im Stockfischfang und Seefahrt besteht, auch mit einiger Baumwollenfabrikation. Dieser Ort ist denkwürdig als die erste Colonie in Massachusetts; verschiedene Gegenstände, welche sich auf die erste Landung der sogenannten Pilger beziehen (22. Dec. 1620) werden mit großer Pietät aufbewahrt.

New-Bedfort, 56 Meilen südlich von Boston, ein sehr guter Seehafen an der Buzzard's Bay, 1845 mit 15,000 Einwohnern, welche vorzugsweise Seefahrt, Schiffbau und Fischerei betreiben. Der Haupterwerbszweig des Ortes besteht im Wallfischfang und der Bereitung des dadurch gewonnenen Rohproduktes; 1847 war eine Schifffahrt von 19,677 Tonnen bei den Fischereien beschäftigt. Auch der Schiffbau und die damit verbundenen Gewerbe sind bedeutend; es findet sich z. B. eine große mit Dampf getriebene Seilerei.

Fall River, 53 Meilen südlich von Boston, am Ausmündungskanal einiger Teiche (Watuppa Ponds) und dessen Einmündung in den Taunton, nicht weit von Mount-Hope-Bay (einem guten Hafen) gelegen, eine Stadt mit etwa 10,000 Einwohnern. Auch dieser Ort treibt Fischerei, seine hauptsächlichste Wichtigkeit aber beruht auf der Fabrikation von Eisen und Baumwolle, indem der erwähnte Ausmündungskanal des Teiches große Wasserkraft darbietet. Die Stadt ist fortwährend im Anwachsen begriffen.

Worcester, 70 Meilen südlich von Boston im Innern gelegen, eine Stadt, welche den Knotenpunkt der Eisenbahnlinien bildet und dadurch große Bedeutung für den Binnenhandel (Commissionsgeschäft u. s. w.) erlangt hat. Dadurch hat sich die Stadt schnell gehoben; 1840 zählte sie 7,497, 1847 15,643 Einwohner.

Springfield, am Connecticut, mit etwa 15,000 Einw., ein Hauptpunkt für den Flußhandel, außerdem mit Waffenfabriken und einem Arsenal der Vereinigten Staaten-Regierung, welche dort die Wasserkraft besitzt. Außer den Seitengewehren, Pistolen u. s. w. werden 45 Musketen dort täglich verfertigt.

Northampton, 93 Meilen westlich von Boston gelegen, mit etwa 4000 Einwohnern und einiger Fabrikation von Papier und Leder. Die Deutschen in Massachusetts haben hier ein deutsches Gymnasium errichtet.

Nantucket, auf der Insel desselben Namens gelegen, mit einem guten Hafen. Die Bevölkerung, etwa 8000 Einwohner, ist der Hauptsache nach in den Fischereien, besonders im Wallfischfang, beschäftigt.

Rhode Island.

Rhode Island, der kleinste Staat der Union, zwischen 41° 22′ und 42° 3′ N. Br. und 71° 6′ und 71° 38′ W. L. gelegen und von Massachusetts im Osten und Norden, von dem Meer im Süden und vom Connecticut im Westen begrenzt, umfaßt 1360 Q.-M. mit Einschluß der Narraganset-Bay oder 870,400 Acker. Seine Küste bildet einen tiefen, 130 M. umfassenden Einschnitt, die Narraganset-Bay, mit mehreren Inseln und guten Einfahrten; die Oberfläche ist hügeligt und wird nur nach dem Meere zu eben; die Ströme sind klein und weniger für die Schifffahrt, sondern hauptsächlich nur zu Manufakturen benutzbar. — In geologischer Hinsicht findet sich neben den jüngeren Bildungen auch Steinkohlenformation und noch älteres Gestein. Für den Ackerbau ist der Küstenstreifen der Narraganset-Bay sehr ergiebig; sonst ist er mehr für Viehzucht, wie für die Erzeugung von Getreide u. s. w. geeignet. Das Klima ist durch die Lage des Staates dem Meere zu verhältnißmäßig mild; sowohl die Winterkälte wie die Sommerhitze wird durch Seewinde gemäßigt. Die Einwohnerzahl war 1840 108,830, 1850 147,503. Bei der Landwirthschaft ist die Viehzucht an Rindvieh und Schafen weit stärker als der Ackerbau, und gewährt auch einen bedeutenden Betrag der Ausfuhr in Butter, Käse und Wolle. Weit beträchtlicher ist die Seefahrt, Fischerei und Manufaktur; besonders verdient die Fabrikindustrie dieses kleinen Staates Erwähnung, durch welche im Großen vorzugsweise Baumwolle, Wolle und Eisen verarbeitet wird. Außerdem ist die Schifffahrt und der Handel, besonders das Banquier-Geschäft im Verhältniß zur Größe nicht unbeträchtlich; die erstere betrug 1849 43,411 Tonnen, letzterer an Ausfuhr 178,652, an Einfuhr 237,478 Doll. Es fanden sich 1848 61 Banken mit einem Grundkapital von 10,655,402 Dollars. Von Mineralien wird Anthracit-Kohle, Eisen, Graphit, Granit und Marmor gewonnen, erstere übrigens in keinem hohen Betrage.

Folgendes war der Reichthum des Staates nach dem Ansatz von 1840. Im Staate befanden sich: 8024 Pferde, 36,891 Stück Rindvieh, 90,146 Schafe, 30,659 Schweine. Producirt wurden 3098 Bushels Waizen, 66,490 B. Gerste, 171,517 B. Hafer, 34,521 B. Roggen, 2979 B. Buchwaizen, 450,498 B. Mais, 183,830 Pfd. Wolle, 383 Tonnen Hanf und Flachs. Das auf Fischereien angewandte Kapital war 1,077,157 Doll. Das auf Manufakturen verwandte betrug 10,696,136 Doll.

Die Sekte der Baptisten (eine Fortsetzung der von Roger Williams

gegründeten Kirche) ist vorherrschend; nach diesen kommen der Zahl nach die Congregationalisten. Die hauptsächlichste höhere Unterrichtsanstalt ist die Universität in Providence. Außerdem finden sich 52 mittlere und 434 niedere Schulen.

Die Constitution, 1842 revidirt, knüpft das Wahlrecht an einen Aufenthalt von 6 Monaten an dem Orte der Wahl und an den Besitz eines Eigenthumes von 137 Doll. Werth oder 7 Dollars jährlichem Ertrag oder an die Bezahlung einer direkten Steuer von wenigstens 1 Doll. jährlich; die Farbe schließt nicht von den Wahlen aus. Gouverneur, Senat und Repräsentantenhaus werden jährlich gewählt. Die Richterstellen werden von der vereinigten Legislatur besetzt, welche diese Aemter für erledigt erklären kann. Eine Staatsschuld ist nicht vorhanden.

Von künstlichen Communicationsmitteln führt von Procidence eine Eisenbahn nach der größeren Linie, welche Boston mit der Bahn von New-York nach Buffalo verbindet; die von Boston kommende Eisenbahn nach Providence ist durch den Staat bis zur Seeküste bei Stonington fortgesetzt. Von Kanälen findet sich allein der schon erwähnte Blackstone-Kanal.

Der Staat wurde 1636 zuerst unter Anleitung eines Geistlichen, Roger Williams, colonisirt, welcher aus Massachusetts von den dortigen Calvinisten vertrieben war, weil er unbedingte Religionsfreiheit predigte. Die Bestätigung ihrer Verfassung erhielt die Colonie von Karl II. 1664; dieselbe hat bis 1842 unverändert gegolten; alsdann wurden einige wesentliche Veränderungen in derselben getroffen.

Die wichtigsten Städte sind:

Providence, an einer nördlichen Spitze der Narraganset-Bay, 1840 mit 23,000 Einw. Der Handel der Stadt, z. B. der äußere nach Westindien und China, ist beträchtlich; ebenfalls nimmt dieselbe Antheil am Stockfischfange. Der wichtigste Erwerbszweig besteht aber in Fabrikation, für welche der Pawtucket-Strom große Wasserkraft darbietet. Die Manufaktur geht vorzugsweise auf Baumwolle. Maschinerie, Eisen-, Kupfer- und Zinn-Waaren.

Pawtucket, am gleichnamigen Strome gelegen, mit etwa 6000 Einwohnern, ebenfalls mit ausgedehnter Baumwollenmanufaktur.

Newport, auf der Insel Rhode Island gelegen, mit einem guten Hafen betreibt eine ausgedehnte Fischerei. Die dortigen Seebäder sind im Sommer wegen des angenehmen Klima's der Insel sehr stark besucht.

Connecticut.

Connecticut, welches die Reihe der Neu-England-Staaten nach der gegebenen Aufzählung schließt, liegt zwischen 41° und 42° 2′ N. Br. und 71° 20′ und 73° 15′ W. L. und wird von Massachusetts im Norden, von Rhode Island im Osten, von Long Island Sound im Süden und von New-York im Westen begrenzt; es umfaßt 4694 Q.-M. oder 2,991,360 Acker. Die Küste,

welche sich Long Island Sound entlang zieht, hat mehrere Einschnitte; sie ist durch Long Island vor dem heftigeren Wogenschlage des atlantischen Meeres geschützt, ein Umstand, der neben den Häfen die Schifffahrt und Fischerei an der Küste sehr begünstigt. Die Bodenoberfläche ist mit Ausnahme von Flächen an der Küste im Allgemeinen hügelig; die durch New-Hampshire und Vermont streichenden Gebirgsketten nehmen hier zwar im Süden ihren Ursprung, erreichen aber erst mehr im Norden des Staates eine Höhe, die den Namen Berge rechtfertigen (z. B. der Green Mountains im Nordosten). Der Hauptstrom ist der Connecticut, welcher den Staat in der Mitte durchschneidet; andere Flüsse, z. B. Housatonic und Thames sind nur auf kleinere Strecken von ihren Mündungen an schiffbar, oder sie haben allein durch die von ihnen dargebotene Wasserkraft für die Manufaktur Bedeutung. — Das Klima entspricht dem von Massachusetts; Aepfelbäume blühen am 12. Mai.

Für die Beschaffenheit des Bodens gilt dasselbe, was über Rhode Island und einen Theil von Massachusetts gesagt wurde; das Thal des Connecticut bildet aber eine sehr fruchtbare Anschwemmung; hier wie in allen Neu-England-Staaten wird die Landwirthschaft sehr sorgfältig getrieben und erstreckt sich auch sogar auf Produkte, welche sonst in den Vereinigten Staaten wenig erzeugt werden, z. B. auf Flachs in ziemlichem Betrage. Hier beginnt bereits der Tabacksbau; auch einige Seide wird gewonnen. Der Werth der Landwirthschaft wurde 1840 in folgender Weise angegeben: Es fanden sich 34,651 Pferde und Maulthiere, 238,650 Stück Rindvieh, 403,462 Schafe, 131,961 Schweine. Producirt wurden 87,000 Bushel Waizen, 33,759 B. Gerste, 1,453,262 B. Hafer, 737,424 B. Roggen, 303,034 B. Buchweizen, 1,500,441 B. Mais, 426,704 Tonnen Heu, 889,570 Pfd. Wolle, 83,784 Pfd. Flachs und Hanf (letzterer in geringem Betrage), 471,665 Pfd. Taback, 17,538 Pfd. Seidencocons. Der Betrag an Milch, Käse und Butter wurde auf 1,376,534 D., der an Obst auf 296,232 Dollars angegeben. Von Metallen wird nur auf Eisen gegraben; an sonstigen Mineralien werden Steinbrüche von Marmor und Bausteinen bearbeitet; auch die Kalkbrennereien haben einige Ausdehnung.

Die Seefahrt geht vorzugsweise nach der Küste der Vereinigten Staaten und nach Westindien; auch die Theilnahme am Wallfischfang ist nicht ganz unbedeutend, wenn sie auch mit dem Antheil von Massachusetts keinen Vergleich aushält. Die Tonnenzahl der Seefahrt dieses Staates war 1840 37,744. Eine Hauptbeschäftigung der Einwohner ist auch hier die Industrie, worin die Fabrikation von Eisen, von Wolle und Baumwolle den ersten Rang einnimmt. Weitere Manufaktur geht auf Papier, Glas, Leder, Seife, Schießpulver, Taback u. s. w. Der Ausfuhrhandel zur See betrifft sowohl die Erzeugnisse der Landwirthschaft (besonders Käse, Butter, Obst, Waizen u. s. w.), wie die Fabrikate und übersteigt stets die Einfuhr. 1849 betrug erstere 264,000 Dollars gegen 234,747 Doll. Einfuhr. 1848 bestanden 32 Banken mit einem Grundkapital von 8,605,732 Doll.

Die Einwohner, 1840 auf 300,015, 1850 371,982 angegeben, sind der Mehrzahl nach Congregationalisten; außerdem finden sich Baptisten und Bischöfliche. Von höheren Unterrichtsanstalten ist Yale's-College eine der besten Anstalten dieser Art in den Vereinigten Staaten; für die Volksbildung ist ferner durch mittlere und niedere Schulen in hohem Grade gesorgt. Connecticut besitzt sogar im Verhältniß seiner Bevölkerung einen weit größeren Schulfond wie irgend ein anderer Staat der Union (2,000,000 Doll.).

An künstlichen Verbindungsmitteln besitzt der Staat den Enfield-Kanal, welcher Stromschnellen im Connecticut umgeht und den Farmington-Kanal, der eine Verbindung zwischen der Küste und Massachusetts herstellt. Die Haupteisenbahnlinie fällt mit der von Boston nach New-York über New-Haven zusammen; eine zweite von dort ausgehende größere Linie ist die am Ufer des Connecticut nordwärts errichtete Eisenbahn; eine dritte größere Bahn führt von Bridgeport an der Küste nach derjenigen Eisenbahnlinie von Boston, welche sich der großen Bahn von New-York nach Buffalo anschließt; eine vierte als Zweigbahn der Linie von Boston nach New-Haven führt von Worcester über Norwich nach New-London.

Die Verfassung bestimmt die jährliche Wahl des Gouverneurs, Senats und Repräsentantenhauses; Wähler ist jeder 21jährige Bürger, welcher im Staate ein Freigut von 7 Dollars jährlicher Einkünfte besitzt, ein Jahr lang vorher in der Miliz gedient und eine Steuer während dieser Zeit bezahlt hat. Die Richter werden auf Lebenszeit von der Legislatur eingesetzt, können aber durch den Gouverneur nach dem Votum der Legislatur entfernt werden, wenn dasselbe zwei Drittel Stimmen vereinigt. Die Staatsschuld 1849 betrug 11,565 Dollars.

Die Gründung der Colonie geschah durch Ansiedler von Massachusetts seit 1633; Karl II. gab ihr 1665 eine Verfassung, die im Wesentlichen geblieben ist, obgleich dieselbe 1818 revidirt wurde.

Die hauptsächlichsten Städte sind:

New-Haven an einem Einschnitt von Long Island Sound und einem Hafen gelegen, der zwar sicher, aber jetzt durch Versandung seicht geworden ist, so daß der Handel der Stadt eher abgenommen wie zugenommen hat; nach Westindien ist derselbe aber noch immer beträchtlich. Außerdem hat die Stadt Manufakturen in Wolle, Leder, Verfertigung von Eisenwaaren und Maschinerien. Die Einwohnerzahl wurde 1840 auf 12,960 angegeben. Hier findet sich Yale's College.

Hartford am Connecticut, 50 Meilen vor dessen Einmündung gelegen, ist ein Stapelplatz für den Handel des oberen Connecticut-Thales und deßhalb eine an Reichthum und Bevölkerung zunehmende Stadt. Auch findet sich hier eine nicht unbeträchtliche Fabrikation von Eisen und anderen Metallen. Die Einwohnerzahl, 1840 auf 9468 angegeben, war 1845 auf ungefähr 15,000 angeschlagen.

New-London, 3 Meilen von der Mündung des Thames gelegen, hat den besten Hafen des Staates und deßhalb den bedeutendsten Theil des Seehandels von Connecticut (besonders nach Westindien); auch nimmt diese Stadt einen beträchtlichen Antheil am Wallfischfang (ungefähr mit einem Kapital von 2,000,000 Doll.). Die Stadt hat ungefähr 7000 Einwohner.

Norwich, am Thames gelegen, mit 5000 Einwohnern, mit einigem Handel, sowie Baumwollen- und besonders Papierfabrikation.

New-York.

New-York, der größte und bevölkertste der nordöstlichen Staaten, zwischen 40° 30′ und 45 N. Br. und 72° und 79° 55′ W. L. wird im Norden vom See Ontario, dem St. Lorenz-Strom und Nieder-Canada, im Osten von Vermont, Massachusetts und Connecticut, im Südosten von Long Island Sound und dem Ocean, im Süden von New-Jersey und Pennsylvanien, im Westen von Pennsylvanien, dem Erie-See und Niagara begrenzt, welcher Letztere den Staat von Canada trennt. Sein Flächeninhalt beträgt 46,000 Quadrat-Meilen oder 29,040,000 Acker. Bei diesem größeren Umfang findet sich eine größere Mannigfaltigkeit der Bodengestaltung. Zwei Höhen-Reihen, Ausläufer der Alleghanies, streichen durch den östlichen Theil. Die eine kommt aus New-Jersey und bildet die sogenannten Hochlande (Highlands) in der Erhebung von 3000 Fuß; die andere kommt aus Pennsylvanien, bildet die Catskill Berge mit dem höchsten Gipfel von 3800 Fuß, und im nordöstlichen Winkel des Staates die höheren Adirondack mountains, die sich bis auf 5000 und 5400 Fuß erheben. Der östliche Theil des Staates ist durch diese Gebirgsreihen und Ausläufer derselben hügelig oder bergig; der westliche dagegen im Allgemeinen eben, mit Ausnahme des Südens nach Pennsylvanien hin, wo der Boden sich wieder in kleineren oder mittleren Höhenreihen erhebt. Die Küste auf dem Festlande ist nur gering und bietet nur den Hafen von New-York. Die zum Staate gehörige Insel Long Island (15,000 Q.-M.) hat zwar eine langgedehnte Küste mit vielen Einfahrten; allein diese sind nur für kleinere Fahrzeuge zugänglich, mit Ausnahme zweier guter Häfen, dessen von Brooklyn an der Westseite und Sagg Harbour im Osten. Der Hauptstrom des Landes ist der Hudson, überhaupt einer der wichtigsten Flüsse im Osten der Vereinigten Staaten, welcher nach der Vereinigung seiner zwei ursprünglichen Zweige 40 Meilen von deren Quellen und alsdann nach einer Wendung ostwärts den Staat beinahe in der Richtung von Norden nach Süden durchschneidet, die Highlands durchbricht und sich in die Bai von New-York ergießt. Die weite Wasserverbindung, welche dieser Strom dem Inneren zu gewährt, war schon allein eine der hauptsächlichsten Ursachen für das Emporkommen des Staates. Sein bedeutendster Nebenfluß, der Mohawk (135 Meilen lang), hat zwar keine Wichtigkeit für die Schifffahrt, dagegen aber

durch seine Fälle für die Fabrikindustrie. Hauptströme anderer Staaten, der Susquehanna, Delaware und Alleghany, entspringen auf den südlichen Gebirgen von New-York; die westlichen Abhänge des Hauptgebirgs und die östlichen der Hochlande in Norden entsenden ihre Wasser in das System der großen Seen, von deren Ufern ein beträchtlicher Theil New-York anheimfällt, nämlich von den Ufern des schon erwähnten Champlain, des Ontario und Erie. Der Ontario, nach Osten zu der letzte in der Kette der Seen, deren Ausmündung in dem St. Lorenz besteht, hat 450 Meilen im Umfang und bildet in der Mitte die Gränze zwischen den Vereinigten Staaten und Canada, während das amerikanische Ufer gänzlich in New-York liegt; er ist in seiner ganzen Ausdehnung für die größten Schiffe zu befahren und gefriert wegen seiner großen Tiefe selten im Winter, mit Ausnahme seichter Plätze am Ufer. Der Erie-See, 240 Meilen lang und 60 an seinem weitesten Theile breit, berührt in den Vereinigten Staaten außer New-York, Pennsylvanien, Ohio und Michigan. Er liegt 334 Fuß höher wie der Ontario, in den er seine Wasser durch den Niagara ergießt, und 565 Fuß über dem Spiegel des Hudson. Er ist bei Weitem nicht so tief wie der Ontario und den Ufern zu seicht; er gefriert deßhalb im Winter, so daß die Schifffahrt während dieser Zeit gehindert ist. Mit den größeren Seen hängen kleinere zusammen: Lake George mündet in den Champlain-See; die Seen Oneida (33 Meilen lang und 2 breit), Skeneateles, Owasco, Cayuga, Seneca, Canaindagua, in der Länge von 30 bis 14 Meilen und der Breite von 20 bis 1 Meilen, entsenden ihre Ausflüsse in den Ontario; im Westen mündet der Chatanque seine Wasser in den Alleghany. Unter den Flüssen dieser Seen sind die bedeutendsten der Genesee und der Black River, Flüsse des Ontario, wichtig durch ihre Wasserkraft, ferner der Oswego, der Verbindungskanal des Oneida und Ontario und für den Champlain-See der Saranac und Au Sable, beide durch ihre Wasserkräfte.

Die geologische Beschaffenheit des Bodens ist, bei der Ausdehnung des Gebietes am Champlain-See sehr mannigfach. Im Norden befindet sich ein Gebirgsdistrikt mit vorherrschender primitiver Bildung, 115 Meilen lang und auf dem vordersten Punkte 85 Meilen breit, worin jenes Gestein häufig zu Tage kommt, und nur auf kleinere Strecken von anderen Bildungen durchbrochen ist. Die Uebergangsbildung hat die wenigste Verbreitung. Sie zieht sich vom Osten des Champlain-Sees beide Ufer des Hudson entlang. Hieran lehnen sich die secundären Bildungen von Grauwacke, silurisches Gestein, Gestein der neuen rothen Sandsteinbildung, von Trappgestein häufig durchbrochen; im Westen und einigen anderen Strichen herrschen die Bildungen der silurischen Periode in dem Maße vor, daß nordamerikanische Geologen mitunter dieselbe nach New-York benannt haben. Alle Versuche, Steinkohlen zu finden, sind vergeblich gewesen, und Lyell erklärt, sie seien im

Staate nicht vorhanden, da man nur ein Gestein mit der Steinkohlenbildung vorfand, welches mit Bitumen geschwängert war.

Das Klima ist verschieden. Die Winter an der Küste sind ziemlich mild aber veränderlich; im nordöstlichen Theil ist die Kälte sehr streng und anhaltend; auf den ausgedehnten Flächen, im Westen und überhaupt an den Seen ist das Klima milder, wie in gleichen Breiten nach Osten zu.

Der Boden ist mannigfaltig in Bezug auf Landwirthschaft; der Central-Theil im erwähnten Distrikt primitiver Bildung ist nicht sehr fruchtbar; sonst ist der Boden im Allgemeinen benutzbar, obgleich von sehr verschiedener Güte. Der Westen eignet sich der Hauptsache nach mehr zum Getreidebau, der Osten zur Viehzucht; indeß ist bei der Bevölkerung und dem Reichthum des Staates die geringere Fruchtbarkeit in manchen Distrikten durch gute Bewirthschaftung ausgeglichen. Es gibt aber noch immer beträchtliche, besonders mit Wald bedeckte Strecken von gutem Boden, die noch nicht umgebrochen sind. An Natur- und landwirthschaftlichen Produkten ist New-York sehr reich. Der Ertrag der Waldungen ist für den Handel und den Schiffbau sowie für die Gewerbe sehr bedeutend. Von Viehzucht wird die vom Rindvieh wie von Schafen in großer Ausdehnung betrieben. Im Ackerbau findet sich neben den gewöhnlichen Erzeugnissen auch die Produktion von Hopfen in größerem Betrage; der Obstbau ist in Nähe der Städte sehr bedeutend; ferner ist Seidenzucht und Weinbau begonnen worden, die vielleicht beide in späterer Zeit größere Ausdehnung erlangen.

Folgende Zahlen nach dem Census von 1840 stellen den Ertrag der Waldungen und der Landwirthschaft dar: Im Staate befanden sich 474,543 Pferde und Maulthiere, 1,911,244 Stück Rindvieh, 5,118,777 Schafe, 1,900,065 Schweine. Producirt wurden: 12,286,418 Bushels Waizen, 2,520,000 B. Gerste, 20,675,847 B. Hafer, 2,979,323 B. Roggen, 2,287,885 B. Buchwaizen, 10,972,256 B. Mais, 9,845,295 Pfd. Wolle, 447,250 Pfd. Hopfen, 1735 Pfd. Seidencocons, 10,048,109 Pfd. Ahornzucker; der Werth der Milchwirthschaft betrug 11,496,121 Doll., der Obstzucht 1,711,935 Doll.; gekeltert wurden 6799 Gallonen Wein. An Bauholz wurde gewonnen für 3,891,312 Dollars. An Pottasche wurden verfertigt 7613 Tonnen; an Pech, Terpentin u. s. w. 412 Fässer.

Was den Handel, die Seefahrt und die Industrie betrifft, so ist hierüber bei der Darlegung des Weges von New-York in's Innere schon geredet worden; wir können der Hauptsache nach ebenso wie hinsichtlich der Anführung von Städten und ihres Gewerbes hierauf verweisen, und fügen nur einige Angaben über den Handel und die Manufaktur des ganzen Staates hinzu. Die Ausfuhr des ganzen Staates, fast ausschließlich über New-York, betrug 1849 45,963,100 Doll., die Einfuhr 92,567,396 Doll.; die Tonnenzahl der ganzen Schifffahrt mit Einschluß derjenigen auf den Seeen, auf dem Hudson

und der Theilnahme am Walfischfang betrug 961,290 Tonnen 29 Centner. Das auf Manufaktur verwandte Kapital betrug schon 1840 55,252,779 D.; jetzt wird ein Steigen dieser Summe um 15 Mill. seit dieser Zeit keine zu geringe Annahme sein. Wie man aus den früher mitgetheilten Angaben ersehen haben wird, gibt es kaum einen Zweig der Fabrikation, der nicht im Großen betrieben würde (Baumwolle, Wolle, Papier, Eisen, Gerberei, Mahl- und Sägemühlen, Glas, Brennerei und Brauerei u. s. w.). An Banken fanden sich 1848, größere und kleinere, 146 im ganzen Staate, mit einem Grundkapital von 89,552,294 Doll.

An Mineralien wird vorzugsweise Eisen und Salz gewonnen; auch gibt es mehrere Schmelzhütten und Gruben für Blei, so wie Steinbrüche verschiedener Art (Granit, Marmor u. s. w.); der nördliche Distrikt mit primitivem Gestein enthält vielleicht werthvolle Mineralien, ist aber wegen seiner Rauhheit wenig bekannt.

Die Bevölkerung, 1845 2,584,365, 1850 3,099,294, ist sehr verschiedener Religion; die zahlreichsten Anhänger zählen auch hier die calvinistischen Sekten unter dem Namen Presbyterianer, mit Einbegriff der Congregrationalisten; ferner unter dem der holländischen Reformirten (Dutch Reformed); zahlreich sind auch die englischen Episkopalen und die deutschen Lutheraner. Außer den höheren Unterrichtsanstalten in New-York finden sich Seminare für Lutheraner in Hartwick, für die Reformirten in Auburn und Newburg; eine medicinische Schule besteht zu Albany. Die Zahl der mittleren Schulen war 1840 505, die der niederen 502,367.

Die Verfassung ertheilt das Wahlrecht allen 21jährigen Bürgern der Vereinigten Staaten, welche ein Jahr im Staat gewohnt haben. Auch die Farbigen können dasselbe ausüben, wenn sie drei Jahre im Staate gewohnt und ein Freigut von 250 Doll. Ertrag als Eigenthum besitzen. Die Wahl des Gouverneurs geschieht alle zwei Jahre, die des Senates und Repräsentantenhauses jährlich. Die Richter ernennt die Legislatur. — Die Staatsschuld betrug 1849 22,879,390 Doll. 39 Cents.

An künstlichen Verbindungsmitteln in großer Ausdehnung ist der Staat ungemein reich und die Ausführung derselben nach allen Richtungen hin hat nicht wenig zu dessen Reichthum beigetragen. Die Legislatur selbst hat das größte Werk dieser Art, den Erie-Kanal mit seinen Verzweigungen, auf Staatskosten ausführen lassen, dessen jährlicher hoher Ertrag viele andere Staaten zu ähnlichen Unternehmungen aufreizte, die aber oft bei einer weniger günstigen Handelslage den Staatsfinanzen Schaden statt Nutzen brachten. Der hauptsächlichste Kanal, der Erie-Kanal von Albany nach Buffalo, ist schon erwähnt; derselbe hängt mit einem großen System von Kanälen zusammen, wodurch eine leichte Wasserverbindung für die bedeutendste Strecke des Innern hergestellt ist. Diese Kanäle sind: der Champlain-Kanal, welcher von Albany nach der südlichsten Spitze jenes Sees führt; der Oswego-Kanal, sein Ver-

bindungszweig mit dem Ontario; Cayuga und Seneca-Kanal (von Montezuma nach Geneva) eine Verbindung zwischen beiden; Chemung-Kanal, welcher den gleichnamigen Nebenfluß des Susquehanna mit dem Seneca-See verbindet; Crooked-Lake-Kanal, die Verbindung zwischen Seneca-Lake und Crooked-Lake; Chenango-Kanal, der die Verbindung zwischen dem Susquehanna und dem Mohawk bei Utica herstellt; der Black-River-Kanal, der vom Erie-Kanal bis unterhalb der Fälle des Black River führt; der Geneffee- und Alleghany-Kanal, welcher die Verbindung mit dem Alleghany herstellt. Ein anderer Kanal verbindet den Hudson mit dem Delaware.

Nicht weniger bedeutend sind die Eisenbahnen. Abgesehen von den Linien, welche von Norden und Süden aus anderen Staaten in New-York zusammentreffen, führt eine Linie am linken Ufer des Hudson herauf; sie reicht bis Hudson, wo sie sich der schon erwähnten großen Linie nach Westen anschließt. Die große Linie vom Hudson westlich bis Buffalo ist schon beschrieben worden. Eine größere Zweigbahn führt von derselben bei Schenectady zu der Südspitze des Champlain nach Whitehall; kleinere nach Ballston Spa von Albany über Troy, von Syracuse nach Oswego und von Buffalo nach den Niagara-Fällen und Lockport. Eine zweite größere Linie erstreckt sich von Piermont durch das Thal des Susquehanna über Binghamton bis Oswego und von dort bis Utica; sie ist bis Dunkirk am Erie-See und bis Attica vollendet, und bietet den Einwanderern, die nach Ohio, Indiana, Illinois u. s. w., so wie Michigan, Wisconsin u. s. w. gehen, eine neue Route. Die Vollendung dieser Eisenbahn gereicht ihnen ohne Zweifel zum großen Nutzen schon deßhalb, weil die Concurrenz die Eigenthümer der früher allein bestehenden Bahn zur Herabsetzung ihrer Preise nöthigen wird. In dem Süden des Staates reicht ferner die Bahn von Buffalo nach Corning. Eine dritte große Bahnlinie durchschneidet Long Island der Länge nach.

Die erste Colonisation geschah durch die Holländer seit 1614, welche eine Niederlassung auf Manhattan unter dem Namen Neu-Amsterdam, das jetzige New-York, und später Fort Orange, das jetzige Albany, gründeten. Schon unter dieser Herrschaft war erstere Stadt durch Handel nicht unbedeutend, während die Landwirthschaft auf größeren Strecken am Hudson und auf Long Island betrieben wurde. Von Anfang an war die Bevölkerung sehr gemischt; neben den Holländern hatten sich Deutsche und französische Reformirte in großer Anzahl eingestellt. Eine von England ausgehende Ausrüstung eroberte die Colonie 1664 und Holland trat sie 1667 im Frieden von Breda ab; 1673 wurde sie zwar von einer holländischen Ausrüstung wieder in Besitz genommen, allein bald darauf wieder aufgegeben. Seitdem blieb New-York bei England bis zur Revolution; Anfangs als ein Fürstenthum des Herzogs von York (Jacob II.), seit der Revolution von 1688 eine königliche Colonie. Die erste Verfassung wurde 1683 gegeben.

Außer den auf der Route von New-York in's Innere, erwähnten sind folgende die wichtigsten Städte:

Plattsburg am Champlain-See bei der Einmündung des Saranac gelegen, welcher eine bedeutende Wasserkraft darbietet, mit Fabrikation von Wolle, Baumwolle, Mahl- und Sägemühlen. Der Ort, mit 6500 Einw., ist stark im Anwachsen begriffen.

Whitehall, ein an der Südspitze des Champlain gelegener Ort, der Hauptplatz für den Handel dieses Sees und somit für die Verbindung mit West-Vermont durch den Champlain-Kanal mit bedeutendem Lagerungs- und Commissionsgeschäft.

Oswego, am Ontario gelegen, ein Hafenplatz, welcher durch die Verbindung des Erie und des Ontario vermittelst des Oswego-Kanals bedeutende Wichtigkeit besitzt, und sowohl starken Handel auf den Seeen wie nach Canada treibt. Die Kanalwerke gewähren auch große Wasserkraft, welche zu Säge- und Mahlmühlen benutzt wird. Die Stadt ist ebenfalls im schnellen Anwachs begriffen. 1840 gab die Volkszählung nur 4,500, 1848 eine andere dagegen 9,539. Der Hafen ist durch einen künstlichen Damm angelegt.

Ithaca, an der Südspitze des Cayuga gelegen, ist für den Handel wichtig durch die Verbindung des Südens und Pennsylvaniens mit dem Erie-Kanal vermittelst des Cayuga-Sees, des Cayuga- und Seneca-Kanals und der nach dem Susquehanna (Oswego) führenden Eisenbahn. Besonders beträchtlich ist der Handel mit Pennsylvanien, welches hier seine Kohlen und Eisen gegen Gyps, Salz, Kalk u. s. w. aus New-York eintauscht. Außerdem hat die Stadt eine bedeutende Wasserkraft, die zu verschiedenen Mühlen benutzt wird. Die Stadt zählt ungefähr 1000 Einw.

Saratoga Springs, 38 Meilen nördlich von Albany gelegen, ein Städtchen von etwa 3000 Einw., ist der besuchteste Brunnenort in den Vereinigten Staaten und für die Aufnahme von Kurgästen mit Hotels, Promenaden u. s. w. ebenso ausgestattet, wie die berühmtesten Bäder Europa's. Die Quellen sind Säuerlinge.

Außerdem hat New-York eine Menge von anderen kleineren Städten, die wir hier wegen des Raumes nicht angeben können, von denen aber viele nach einigen Jahrzehenten durch die immer größere Ausdehnung der Eisenbahnen u. s. w. ohne Zweifel größere Bedeutung erlangt haben werden.

New-Jersey.

New-Jersey, zwischen dem 39. und 41.° 24′ N. B. und 74. und 75.° 29′ W. L. gelegen, ist von New-York im Norden, vom Hudson und dem Ocean im Osten, von der Delaware-Bai und dem Delaware-Strom im Westen begrenzt, welcher letztere den Staat von Pennsylvanien trennt. Sein Flächen-

inhalt beträgt 8320 Quadratmeilen oder 5,324,000 Acker. Die Küste ist meist flach; den Norden durchziehen zwei Reihen der Alleghanies, die sich nach dem Staate New-York fortsetzen; in der Mitte ist der Boden hügelig, im Süden eben und sandig. Der Staat selbst hat keine eigentlichen Hauptströme, wenn man den Delaware und den Hudson, die ihn berühren, davon ausnimmt; die anderen, Raritan, Passaic, Hackensack, Great Egg und Harbour River, sind nur Küstenflüsse, auf geringere Entfernung hin und nur für kleinere Fahrzeuge (Schaluppen) fahrbar und deßhalb für die Binnenverbindung von keiner großen Wichtigkeit. Die Küste bildet mehrere Einschnitte, wovon die bedeutendsten Newark-Bai und Raritan-Bai im Norden liegen. Delaware-Bai gehört nur theilweise zum Staate. Die geologischen Bildungen sind neuerer Art oder sekundäre; unter letzteren ist die Kreidebildung vorherrschend, enthält aber nicht, wie in Europa, Feuersteine. Am Raritan findet sich Kohlenbildung; auch wird dort Steinkohle gewonnen. Für die Landwirthschaft ist der Boden im Allgemeinen mittelmäßig, mit Ausnahme des südlichen Theils, der eine unfruchtbare, mit verkrüppelten Waldbäumen oder mit Tannen bedeckte sandige Fläche bildet, und des mittleren Theiles mit vielen Sümpfen. Indeß auch hier ist ein theilweiser Anbau durch Düngung mit Mergel ausgeführt, welcher sich in diesem Staate ziemlich viel vorfindet. Die Nähe von New-York und Philadelphia, so wie der Küstenhandel erleichtern den Absatz der Produkte, und rationelle Landwirthe mit Kapital haben dadurch Gelegenheit zu gewinnreichem Betriebe.

In diesem Staate ist Landwirthschaft und Manufaktur-Industrie sehr beträchtlich; der Groß-Handel der Einwohner läßt sich der Hauptsache nach nicht als ihm eigenthümlich angeben, sondern gehört zu demjenigen der zwei großen Handelsstädte, die an den Grenzen liegen; der Ertrag der Waldungen ist nicht besonders groß. In der Landwirthschaft ist neben dem Getreidebau die Schaf- und Rindviehzucht sehr bedeutend, und Wolle, sowie Käse und Butter sind Hauptprodukte. Seiden- und Weinbau ist auch hier vorhanden und beträchtlicher als in New-York. Der Ertrag der Landwirthschaft war 1840 folgender: Es fanden sich 70,502 Pferde, 220,202 Stück Rindvieh, 219,285 Schafe, 261,443 Schweine. Producirt wurden 774,203 B. Waizen, 12,501 B. Gerste, 3,083,524 B. Hafer, 1,665,820 B. Roggen, 856,111 B. Buchwaizen, 4,361,975 B. Mais, 397,000 Pf. Wolle, 334,207 Tonnen Heu, 1,966 Pf. Seiden-Cocons. Gekeltert wurden 9,416 Gallonen Wein. Der Werth der Milchwirthschaft war 2,072,069 Doll. Der Handel in den eigenen Häfen war 1849 nur 363 Doll. Ausfuhr-, 4,523 D. Einfuhrwerth. Die besondere Seefahrt des Staates war dagegen verhältnißmäßig nicht unbeträchtlich (81,152 Tonnen), obgleich auch diese weit mehr in den Häfen von Philadelphia und New-York beschäftigt war, wie vom Staate selbst. Bedeutend ist die Manufaktur besonders in Baumwolle, Wolle, Eisen, Papier, Hüten, Wagen und Seilereien. — Die Einwohner, 1840 auf 373,306, 1850 480,381

angegeben, sind in Bezug auf Religion der Mehrzahl nach Calvinisten (Presbyterianer und holländische Reformirte), nach diesen sind am zahlreichsten die Baptisten und Methodisten. Von höheren Bildungsanstalten ist die bedeutendste das New-Jersey-College. Von mittleren und niederen Schulen fanden sich 1840 im Staate 66 und 1,207.

Die Verfassung bestimmt allgemeines Stimmrecht für alle weißen Bürger der Vereinigten Staaten mit dem 21. Jahre, die ein Jahr im Staat gewohnt haben. Der Gouverneur und der Senat werden auf drei Jahre, das Repräsentantenhaus auf ein Jahr ernannt. Die Richter eines höheren Gerichtshofes ernennt der Gouverneur mit Beirath des Senates, die eines zweiten die Gesetzgebung, erstere auf sieben, letztere auf fünf Jahre. Die Staatsschuld betrug 1849 12,314 Dollars, obgleich der Staat sehr kostbare Kanalbauten ausgeführt hatte.

Auch New-Jersey besitzt mehrere künstliche Verbindungswege von Bedeutung. Der Nordkanal, welcher bei der Stadt New-Jersey, New-York gegenüber, beginnt, verbindet jenen Hafen mit dem Delaware und hat eine Länge von 101 Meilen. Der Raritan-Kanal stellt eine Verbindung des Raritan mit dem Delaware in der Länge von 42 Meilen her. Von Eisenbahnen zieht sich durch den Staat die größere Linie von New-York nach Philadelphia, Baltimore und weiter südlich, eine zweite führt von New-Brunswick nach Camden, Philadelphia gegenüber; eine dritte von Newark nach Norden schließt sich der größeren Linie von New-York nach Ithaca an; zwei kleinere Linien in der Richtung von der Küste nach dem Delaware erstrecken sich von Newark nach Dover und von Elizabethport nach Somerville und sollen bis zu jenem Fluß fortgesetzt werden. Eine kleine Zweigbahn verknüpft die beiden größeren Linien von New-Port nach Philadelphia und Camden bei Trenton und Bristol.

New-Jersey gehörte zu den Besitzungen der Holländer bis 1664. 1637 hatten zwar dort auch Schweden und Finnen eine selbstständige Niederlassung gegründet, allein diese wurde 1654 nach Streitigkeiten mit den Holländern von Letzteren unterworfen. Unter englischer Herrschaft bildete das Land Anfangs zwei Theile, Ost- und West-New-Jersey unter der Regierung von Lehensträgern (Eigenthümern); 1702 aber wurde die Colonie königlich, nachdem mannigfache Verwirrung über den Rechtstitel derselben eingetreten war. Die zahlreichsten Ansiedler waren damals Schottische Reformirte (Presbyterians) und Quäker.

Die politische Eintheilung des Staates ist in 18 Grafschaften.

Die hauptsächlichsten Städte sind: Trenton, die Hauptstadt des Staates, am Delaware gelegen, ein bedeutender Platz für den Binnenhandel, indem hier der Raritankanal einmündet, auch mit beträchtlicher Papierfabrikation. Die Stadt ist stark im Anwachs begriffen; sie zählte 1830 3925, 1840 5500 Einwohner; 1848 wurde die Einwohnerzahl auf 10,000 angeschlagen.

Princeton mit 1500 Einwohnern, der Sitz der bedeutendsten höheren Unterrichtsanstalt des Staates (New Jersey College).

New-Brunswick am Rariton gelegen, welcher bis hieher für Dampfboote schiffbar ist. 1849 mit 8649 Einwohnern. Die Stadt hat einigen Küstenhandel.

Newark, der bedeutendste Handelsplatz des Staates am Passaic, welcher bis dort für größere Seeschiffe (100 Tonnen) fahrbar ist, 3 Meilen von dessen Einmündung in den Ocean gelegen. Diese Stadt treibt vorzugsweise selbstständigen Seehandel und die Schifffahrt des Staates; sie hat ebenfalls beträchtlichen Antheil am Wallfisch- und Robbenfang. Auch die Manufaktur in Baumwolle, Leder, Wagnerarbeit, Brauerei und Brennerei ist sehr beträchtlich. Die Einwohnerzahl wurde 1848 auf 30,000 angeschlagen.

Paterson am Passaic, der hier große Wasserkraft darbietet, wodurch eine bedeutende Manufaktur bedingt ist. Die Stadt hat eine ausgedehnte Fabrikation von Baumwolle und Wolle, ferner von Maschinerie, Papier und Gerbereien. Die Einwohnerzahl beträgt etwa 9000.

Jersey City am Hudson, New-York gegenüber gelegen, hat Wichtigkeit als ein Knotenpunkt der dorthin führenden großen Verbindungsstraßen; der Ort hat außerdem bedeutende Manufaktur von Töpferwaaren, Glas- und Eisengießereien. Die Einwohnerzahl betrug 1843 3,750, jetzt etwa 7000.

Camden am Delaware, Philadelphia gegenüber gelegen, welche Stadt von dort mit Gartenfrüchten u. s. w. stark versehen wird. Außerdem findet sich hier Gewerbe für den Schiffbau, Holzhandel, Seilereien u. s. w.

Pennsylvanien.

Pennsylvanien, zwischen 39° 43′ und 42° N. B. und 74 und 80° W. L. gelegen, im Norden von New-York und dem Erie See, im Osten von New-Jersey, im Süden von Delaware, Maryland und Virginien, im Westen von Virginien und Ohio begrenzt, umfaßt einen Flächenraum von 46,000 Quadratmeilen oder 29,440,000 Acker. Im Südosten findet sich wellenförmiger Boden; dann folgen Reihen der Alleghanies, welche neben einander das Land in der Richtung von Südwesten nach Nordosten durchstreichen, der Reihenfolge von Osten nach Westen, mit folgenden Namen: South-Mountains, Kittatiny oder Blue Mountains, Mohontongo Ridge, Nittany Mountains, Alleghanies, Laurel Hills, Chesnut Mountains. Die bedeutendste Kette ist die der eigentlichen Alleghanies (die fünfte Kette), welche dem ganzen Gebirgssystem den Namen ertheilt haben. Diese Gebirge bedecken ungefähr ein Siebentel der ganzen Oberfläche, sind mannigfach zerklüftet und haben im Allgemeinen steile Abhänge, mit Ausnahme der Alleghanies, die nach Westen und Nordwesten eine kaum bemerkbare Absteigung darbieten und dort gleichsam eine wellenförmige, sich senkende Hochebene bilden. Der größere Theil des Landes, westlich von den Alleghanies, ist hügelig mit abgebrochenen und

unregelmäßigen Höhen; nach Nordwesten zu ist das Land eben oder nur mäßig hügelig. An beiden Seiten dieser Gebirgsreihen strömen große und für die innere Verbindung wichtige Flüsse, im Osten der Delaware und Schuylkill. Ersterer kommt aus dem Staate New-York, bildet die östliche Grenze von Pennsylvanien, durchbricht das Gebirg (Blue mountains) und ergießt sich von dort mit südöstlichem Laufe in die Delaware-Bai. Bis Philadelphia (40 Meilen von seiner Mündung) für die größten Seeschiffe fahrbar, eröffnet er dem sonst von der Küste ausgeschlossenen Staate eine Verbindung mit dem Ocean; in seinem obern Lauf gewährt er ebenfalls dem Binnenhandel ein weites Gebiet, denn er ist bis Trenton (75 Meilen von seiner Mündung) für Schaluppen, und 100 Meilen weiter für kleinere Fahrzeuge von 8—10 Tonnen schiffbar. Seine bedeutendsten Nebenflüsse sind der Lehigh, ein Strom, dessen Schiffbarkeit durch Kunst hergestellt ist, und der Schuylkill, welcher im Staate entspringt, nach einem südöstlichen Lauf von 140 Meilen sich 7 Meilen unter Philadelphia mit dem Delaware verbindet; auch dieser Fluß ist auf 108 Meilen durch die Kunst schiffbar gemacht worden. Ein zweiter größerer Strom, dessen Gebiet westlich von den genannten durch Gebirge geschieden wird, ist der Susquehanna, welcher in zwei Armen in New-York entspringt und nach deren Vereinigung 3 Meilen unter der Grenze Pennsylvaniens mit dem Namen nördlicher Arm (Northern-Branch) sich nach Südosten und Südwesten wendet, bis er seinen bedeutendsten Nebenstrom, den sogenannten Western-Branch (westlicher Arm) aufnimmt. Alsdann wendet er sich zuerst nach Süden und dann nach Südosten, bis er im Staat Maryland in die Chesapeak-Bai mündet. Dieser Strom hat ungeachtet seiner Länge (450 Meilen) nicht dieselbe Bedeutung wie der Delaware; wegen vieler Stromschnellen ist er nur während seiner Anschwellung im Frühjahr auf seinem ganzen Laufe hin schiffbar, zu welcher Zeit eine Masse von Bauholz in Flößen und in Booten mit den Landeserzeugnissen seines Gebietes hinabfährt; übrigens sind die Hindernisse für die Schifffahrt am obern Theile geringer und Kanäle an seinen Ufern gegraben. Außer seinem westlichen Arm ist der Juniata sein hauptsächlichster Nebenfluß, welcher nach einem ostwärts gerichteten Laufe von 118 Meilen vom Fuße der Alleghanies an, 15 Meilen oberhalb Harrisburg, einmündet. Auch an diesem Strom finden sich zahlreiche Kanalwerke. Die Ströme westwärts von den Alleghanies gehören zum Mississippi-Gebiet. Die Hauptströme desselben sind die zwei Arme, welche den Ohio bilden, der Monongahela und Alleghany, und sich im westlichen Pennsylvanien (Pittsburg) vereinigen. Der erstere kommt aus Virginien in der allgemeinen Richtung nach Norden und ist bis auf 60 Meilen von seiner Mündung für größere Flußschiffe, bis auf 200 für kleinere schiffbar. Der nördliche Arm des Ohio, der Alleghany, kommt aus New-York mit südwestlichem Lauf, wendet sich alsdann etwas südöstlich und verbindet sich zuletzt nach einer westlichen Wendung mit dem Monongahela. Dieser Strom ist der wichtigste, denn er eröffnet eine Schiff-

fahrtsverbindung von 260 Meilen bis Olean in New-York und hängt durch den Genesee-Kanal mit dem großen Kanalsysteme jenes Staates zusammen. Die Schifffahrt beider Flüsse wird übrigens wie beim ganzen obern Ohio durch den wechselnden Wasserstand oft unregelmäßig.

Was die geologische Beschaffenheit Pennsylvaniens betrifft, so ist im Südosten das Uebergangsgestein (Gneis, Glimmerschiefer, Talkschiefer u. s. w.) vorherrschend, wobei primäres Gestein zu Zeiten ausbricht. Im übrigen Staate sind secundäre Bildungen bei der Gebirgsformation vorherrschend, Silurisches Gestein und Bildungen der Steinkohlenperiode, neuer rother Sandstein. Aus der Steinkohlenbildung finden sich ungeheure Lager von Steinkohlen, welche an Ausdehnung alle übrigen bekannten übertreffen und sich jenseits des Staates von Nordosten nach Südwesten bis Huntsville in Alabama fortzusetzen scheinen, während sie an den östlichen Abhängen der Höhenzüge von Ohio, Kentucky u. s. w. aufhören. Die Oberfläche dieses Kohlenlagers wird von Lyell auf 63,000 Quadratmeilen angeschlagen, eine Berechnung, die derselbe jedoch eine sehr mäßige nennt. Westwärts von den Alleghanies sind diese Kohlenlager mehr horizontal und gleichförmig fortlaufend; ostwärts dagegen mehr geneigt und in verschiedenen Richtungen gewunden und durchbrochen; nach Westen zu ist die Steinkohle mehr bituminös, je mehr man nach Osten kommt, nimmt das Bitumen ab, bis an den östlichen Lagen nur Anthracit vorkömmt. Die rothe Sandsteinbildung enthält ferner das beste Eisenerz des Staates.

Das Klima ist verschieden; im Allgemeinen haben die schon lange bebauten Gegenden ein milderes wie früher erhalten; ferner hat der Osten ein milderes Klima wie der Westen. Der Winter ist auf der Hochebene der Alleghanies wegen der höhern Lage sehr streng und dauert vom Ende Decembers bis in den März. Im Frühjahr sind Nachtfröste nicht ungewöhnlich. Die mittlere Blüthenzeit der Apfelbäume fällt im Osten auf den 15. April, die mittlere Temperatur ist je nach der Verschiedenheit der Breitengrade und der höhern oder niedern Lage zwischen 51° 30′ und 48° 42′ Fahrenheit.

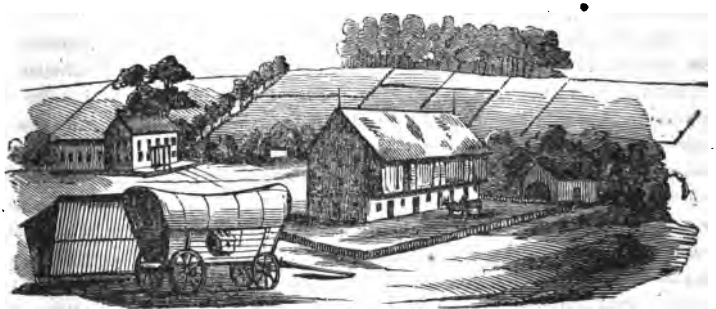
Der Boden ist für den Ackerbau im Allgemeinen gut; nur im Südosten ist er in der Gegend des primitiven Gesteins weniger fruchtbar und gibt nur Ertrag bei sorgfältiger Bebauung. Am besten ist er in den Thälern von Kalkbildungen, am ganzen Susquehanna, am Erie-See und auf vielen Strecken des bituminösen Steinkohlenfeldes westlich von den Alleghanies.

Die Bevölkerung, 1840 auf 1,724,033, 1850 2,250,000 angegeben, ist, wie überall, verschiedener Abkunft, indeß ist der englische Ursprung hier nicht wie in andern östlichen Staaten vorherrschend; vom Beginn an fanden sich hier sehr viele Deutsche ein, und die Einwohner deutschen Stammes sind sowohl auf dem Lande wie in den Städten überall und zahlreich verbreitet. Die Bevölkerung ist im Ackerbau, Handel und Manufakturen mit großer Ausdehnung beschäftigt. In einzelnen Gegenden, besonders in solchen, wo die deutsche

Bevölkerung zahlreich ist, steht die Landwirthschaft auf einer so hohen Stufe, wie in stark bevölkerten Gegenden Europa's. Man ersieht dieß auch aus dem bedeutenderen Betrage derjenigen Produkte, welche sonst wegen der erforderlichen größeren Arbeit und Sorgfalt nur in geringer Menge oder gar nicht erzielt werden, z. B. Flachs, Hanf, Seide. Auch der Weinbau ist hier nicht unbeträchtlich. Getreidebau ist vor der Viehzucht vorherrschend; der Ertrag der letzteren, obgleich nicht unbedeutend, kommt dem von New-York nicht nahe. Folgende Tabelle des Census von 1840 stellt das Verhältniß der Landwirthschaft dar. Im Staate befanden sich 361,558 Pferde und Maulthiere, 161,576 Stück Rindvieh, 1,485,360 Schweine. Producirt wurden 12,993,218 Bushel Waizen, 906,858 Bushel Gerste, 20,485,747 Bushel Hafer, 2,096,016 Bushel Buchwaizen, 6,544,654 B. Roggen, 14,077,363 B. Mais, 3,028,657 Pfund Wolle, 48,694 Pfund Hopfen, 325,018 Pfund Taback, 32,708 Pfund Wachs, 7,262 Pfund Seidencocons, 1,302,685 Tonnen Heu und 2,644 Tonnen Flachs und Hanf; 3,028,657 Pfund Wolle. Die Produkte der Milchwirthschaft betrugen 3,152,987 Dollars Werth, die der Obstzucht 610,512. Gekeltert wurden 14,328 Gallonen Wein.

Der Verfasser machte gegen Ende März 1849 einen Ausflug von Philadelphia nach Reading und Harrisburg, um das Innere Pennsylvaniens und besonders die von Deutschen bewohnten Gegenden kennen zu lernen. Die Witterung war stürmisch, aber dennoch angenehm warm. Der Boden war so eben von einer anhaltenden Schneedecke entblößt; die Wintersaat hatte ein frisches und kräftiges Aussehen, und selbst der Klee zeigte sich schon überall und versprach einen reichen Schnitt. Das Land ist durchweg bevölkert; die Wirthschaftsgebäude, welche die wirklich schönen Häuser der Farmers umgeben, sind solid und zweckmäßig gebaut, Alles trägt den Anschein von Wohlhabenheit und Thätigkeit an sich. Man sieht fast kein Feld mit Baumstumpfen; Holzwuchs ist überhaupt selten und nur noch auf den höchsten Rücken der Anhöhen zu finden. Der Landwirth, welcher die südlichen, südwestlichen und selbst westlichen Staaten bereist und dort bemerkt hat, wie man den Boden entkräftet, ohne ihm Ruhe oder Nahrung zu geben, welcher dort die Felder oft mit Unkraut bedeckt, und die Wohnungen in schlechtem Stande und keine Spur von Scheuer gesehen hat, erlangt in Gegenden, wie Mongommery und Bucks County, einen um so angenehmeren Eindruck. Es sieht dort aus wie im alten Deutschland; man erkennt, daß der Eigenthümer den Boden pflanzt und zu schätzen weiß. Die Wiesen sind bewässert, wo es die Lage erlaubt, die Felder gut bestellt, die Zäune gut unterhalten und das Land frei von Unkraut. Auch steht das Land hoch im Preise, man bezahlt 50 und selbst 150 Dollars per Acker. Auf der ganzen Strecke zwischen Philadelphia und Reading reihen sich Städtchen an Städtchen, und die Zwischenräume sind mit zahlreichen Farmgebäuden geschmückt, die sich hinter großen Obstgärten gruppiren. Es ist ein wahrhaft schönes

Land und kann mit Recht der Schlußstein der Staaten (Keystone of the States) genannt werden. Ebenso sah der Verfasser die Gegend zwischen Reading, Lebanon und Harrisburg in derselben sorgfältigen Weise durch die Deutschen angebaut. Die Farmen sind dort etwas ausgedehnter wie in den unteren Counties, die Gebäude sind sehr solid von Kalkstein ausgeführt, die Zäune in guter Ordnung, die Felder gut bestellt. Da der Kalkstein fast überall zu Tage ausgeht, so wird sehr viel Kalk als Dünger gebraucht und, wenn er an der Luft verwittert ist, in kleinen Häufchen auf dem Felde vertheilt und dann ausgestreut. Die großen schönen Scheunen und das zahlreiche Nutzvieh zeugen von starker Düngerproduktion, und von dessen Benützung der üppige Stand der Saaten. Die deutschen Scheunen in Pennsylvanien sind sprüchwörtlich geworden (Large as a Dutch barn, groß wie eine deutsche Scheune) und ertheilen auch dem Staate etwas Charakteristisches.



Pennsylvania Farm.

Der deutsche Farmer trachtet dort stets sein Vieh und seine Getreidefrüchte unter Dach zu bringen, was der Amerikaner immer im Freien läßt. Diese Scheunen sind meist aus Bruchsteinen gebaut, nach dem Verhältniß der Farm größer oder kleiner. Der untere Theil ist für Stallungen, unter welchen auch manchmal gewölbte Keller sich befinden. Der obere Theil dient zur Aufbewahrung des Heues u. s. w. Sie sind gewöhnlich am Abhange eines Hügels errichtet, um leichter in den obern Theil einfahren zu können, liegen vom Wohnhaus etwas entfernt, sind mit Blitzableitern versehen und haben zierlich angestrichene Fenster und Thüren, welche zu der bläulichen Fronte des Kalksteins einen für das Auge angenehmen Contrast bilden. Die Wohnhäuser sind nicht allein bequem, sondern sogar elegant, darf man nach den weißen Vorhängen und Blumen der Fenster schließen. Die pennsylvanischen Wägen erinnern durch ihre Schwerfälligkeit an Deutschland: die Seiten sind hoch von Brettern aufgeführt und mit einer Decke überzogen. Die Pferde sind von schwerem Schlage, kräftig und dauerhaft und besonders zum Ziehen geeignet; ähnlich den Pferden deutscher Frachtfuhrleute. Die Gegend zwischen Harris-

burg und Philadelphia ist nicht so reich wie das Schuylkill-Thal. Die Farmen sind kleiner, die Gebäude nicht so großartig, meist von Backsteinen und Holz. Die Saaten aber sind schön und viele Felder mit der Drillmaschine bebaut.

Von der Erziehung der Farmer läßt sich nicht so Gutes berichten; sie sprechen wenigstens eine grauenhafte Sprache, halb Englisch, halb Deutsch oder vielmehr Schwäbisch. Z. B. es ischt arg schön; der Gaul hat dä Bridl (Zaum) gebroche un ischt über dä Fens (Zaun) gejumpet (gesprungen) und dergl. Seitdem Eisenbahnen das Land durchziehen, erlangt aber die englische Sprache mehr das Uebergewicht; die Kinder pflegen bereits gern Englisch zu sprechen, und es ist gewiß, daß jenes Kauderwelsch mit der Zeit verloren geht. Uebrigens haben auch die besser Erzogenen, welche in Pennsylvanien geboren sind, wenn sie Englisch sprechen, einen eigenen Accent, durch welchen man sogleich ihre Abkunft erkennt.

Im Vergleich mit den Amerikanern sind die pennsylvanischen Deutschen von starkem Körperbau, aber doch schwächlicher, als die eben eingewanderten Deutschen. Die Weiber sind von zarter Gesichtsbildung und wie die Amerikanerinnen von Nervenleiden heimgesucht. Schwindsucht kommt auch mitunter vor. — Von eingewanderten Deutschen hörte der Verfasser die häufige Klage (in Reading, Philadelphia), daß sie das gesellschaftliche Leben Deutschlands schwer entbehren. Dieß ist freilich überall in Amerika nicht vorhanden.

Der Betrag der Seefahrt ist bei Philadelphia (s. Reiserouten) schon angegeben, ebenso wie der dort concentrirte Seehandel des Staates. Sehr bedeutend ist aber auch die Binnenschifffahrt auf Kanälen und dem Ohio, 1849 7794 Tonnen für Pittsburg, welches, wie früher erwähnt, den Verbindungspunkt zwischen den mittleren Staaten des Ostens mit dem Mississippi-Gebiete und dem Hauptpunkt für den schon berührten Handel nach demselben bildet. Fernerhin ist die Manufaktur des Staates, wie schon früher erwähnt, sehr ausgedehnt, aber weder so groß wie die von New-York, noch viel weniger wie die von Massachusetts, und im Verhältniß zu den Einwohnern auch geringer wie die von Connecticut und Rhode Island. Sie ist außer zahlreichen Wasserkräften durch den Reichthum des Landes an Steinkohlen und Eisen bedingt. Bei der dargestellten Ausdehnung der Steinkohlenfelder kann man jetzt noch keine Ahnung von dem späteren Betrieb des Bergbaues hegen, wie beträchtlich derselbe auch schon sein mag; die Steinkohle wird immer mehr das gewöhnliche Brennmaterial in allen atlantischen Städten; ohnedem werden ungeheure Massen stets zu Fabrikation und Dampfschifffahrt gebraucht; auch nimmt die Ausfuhr von Steinkohlen die erste Stelle in den Produkten des Staates ein. 1840 wurden allein von der weniger vorkommenden Anthracit-Kohle am östlichen Abhange der Alleghanies, am Lehigh, Schuylkill und Susquehanna, 865,414 Tonnen gewonnen. Weit größer ist die Produktion der bituminösen Kohle am westlichen Abhange der Alleghanies, die Tregor (Geography of Pennsylvania) 1843 auf 2 Millionen Tonnen

anschlägt. Neun Zehntel davon wurden aus Pennsylvanien ausgeführt und an 200,000 Tonnen allein den Ohio hinabgeschifft, obgleich Ohio, Kentucky und weiterhin die noch mehr westlich gelegenen Staaten einen ähnlichen Reichthum an Steinkohlen besitzen. Die Produktion des Eisens ist ebenfalls sehr groß und dient nicht allein zum Betrieb der Manufaktur des Staates, sondern ebenfalls zur Ausfuhr des Roheisens; 1842 betrug das gewonnene Eisen 596,724 Tonnen, woraus nach dem Bericht eines Ausschusses, den eine Convention für die Industrie des Staates 1842 einsetzte, 190,000 Tonnen Roheisen von 213 Schmelzöfen gewonnen wurden. Die Industrie auf Eisen nimmt auch den ersten Rang in eigentlicher Manufaktur ein, alsdann folgt der Bedeutung nach die von Wolle, Baumwolle, Papier, Maschinen, Waffen, Pulver, Möbeln, Seife u. s. w. Die Verarbeitung der eigentlichen landwirthschaftlichen Produkte an Mehl, Mehlmühlen, Brennereien und Brauereien und des Bauholzes sind zum Theil noch bedeutender, wie diese Fabrikindustrie. An Mehl wurde 1840 allein an 9,232,515 Doll. verfertigt. Außer der früher angegebenen Zahl der Banken von Philadelphia fanden sich im übrigen Staate 34 mit einem Grundkapital von 7,866,000 Doll.

Unter den Religionen zählt die der calvinistischen Confession die meisten Anhänger unter dem Namen Presbyterianer, Associate Reformed und German Reformed; alsdann folgen der Zahl nach Methodisten, Quäker und Baptisten. Die Unterrichtsanstalten sind zahlreich und gut ausgestattet; die bedeutendste höhere ist die Universität zu Philadelphia; die deutschen Lutheraner und Reformirten haben besondere Seminare zur Bildung ihrer Geistlichen. Von mittleren Schulen fanden sich 1840 290, von niederen 4968.

Mit Kanälen ist Pennsylvanien sehr reich ausgestattet; die Anlage geschah aber an vielen Punkten nicht so passend wie in New-York. Dieselbe begann 1828 und dauerte eine Reihe von Jahren. Tregor sagt Geography of Pennsylvania: „Wenn das System öffentlicher Arbeiten von Anfang mit weniger Ausdehnung unternommen und zuerst nur auf die Hauptlinie von Philadelphia nach Pittsburg mit Hinzufügung der Delaware-Abtheilung beschränkt wäre, wenn man ferner den Kanalbau mit strenger Rücksicht auf das öffentliche Interesse allein vollendet und die Verwaltung nachher mit Klugheit und Sparsamkeit geführt hätte, so würden sich die günstigen Voraussetzungen des Volkes ohne Zweifel verwirklicht haben. Um jedoch in der Legislatur Stimmen für den Beginn der Hauptlinien zu erhalten, griff man zu dem Auskunftsmittel, künstliche Verbindungsmittel nach jedem Theile des Staates, wo es möglich wäre, auszuführen, damit so Viele wie möglich an dem erwarteten Nutzen Theil haben konnten. So wurden Millionen auf Linien verschwendet, die noch immer Nichts einbringen. Im Verwaltungssystem, welches durch Parteipolitik geleitet war und welches die Anstellung zahlloser Schwärme öffentlicher Agenten als Belohnung für politische Dienste ohne Rücksicht auf ihren Charakter oder ihre Befähigung bezweckte, hat nicht allein

alles Einkommen der vollendeten Linien verschlungen, sondern auch dem Staat eine Schuld zu deren Unterhaltung aufgebürdet. Von 1828 bis 1836 wurden Anlehen wiederholt bewilligt und große Summen den öffentlichen Arbeiten überwiesen. Man war nicht einmal mit den beabsichtigten Linien zufrieden; es wurden neue Vermessungen und der Angriff neuer Werke befohlen. Das Verfahren der Verschwendung und fortwährenden Ausdehnung mußte zuletzt aufhören. Das beunruhigende Anwachsen unserer Staatsschuld, der Umstand, daß die Ausführung vieler Werke die Veranschlagung der Ingenieure bei Weitem überstieg, ferner das Defcit, welches sich aus den Zolleinnahmen für die Unterhaltungskosten herausstellte. — Alles dies mußte zuletzt ernstliche Bedenklichkeiten hervorrufen. Diejenigen, welche von Anfang an die Zweckmäßigkeit des Unternehmens in so riesenhaftem Maßstabe bezweifelt hatten, traten mit entschiedener Feindlichkeit der weiteren Ausdehnung des Systems entgegen, während dessen wärmste Vertreter entmuthigt wurden. Die öffentliche Stimme verlangte eine Einschränkung der Ausgaben und die Arbeiten wurden nur in vermindertem Maße fortgesetzt; an einigen Linien wurden dieselben unterbrochen, während man nur diejenigen fortsetzte, deren Vollendung für allgemein erforderlich gehalten ward und bei denen man voraussetzte, daß sie nach ihrer Vollendung sogleich Einkünfte abwerfen könnten."

Was hier über Pennsylvanien gesagt ist, gilt für eine Menge anderer Staaten, welche, ebenso wie dieses durch die Einkünfte New-Yorks vom Erie-Kanal verleitet, sich leichtsinnig in ähnliche Unternehmungen stürzten. Hinsichtlich Pennsylvaniens läßt sich aber nicht ableugnen, daß die Hülfsquellen des Landes in Mineralien, Landwirthschaft, Manufaktur und Handel sich nur in sehr unvollkommenem Maße ohne jene öffentlichen Werke entwickelt haben würden, wenn man auch nur die Nebenwerke der Hauptlinie zwischen dem Osten und Westen vor Augen hält.

Die schon erwähnte Hauptlinie ist die von Philadelphia bis Pittsburg, oder von Schuylkill bis zum Alleghany, aus zwei anderen, Pennsylvania-Kanal und Union-Kanal bestehend. Der erstere verbindet den Susquehanna mit dem Alleghany bei Columbia und reicht bis Pittsburg in der Ausdehnung von 312 Meilen. Ueber die Alleghanies konnte er nicht in einer Linie fortgesetzt werden. Auf der Strecke von 36 Meilen mußte eine Eisenbahn gebaut werden: Alleghany Portage Railroad, auf welcher die Boote mit ihren Ladungen transportirt werden. Von dem Hauptkanal geht ein Nebenkanal (Susquehanna Division) auf 40 Meilen von Duncans Island, 15 Meilen oberhalb Harrisburg nach Northumberland, von dort ein zweiter (North Branch Division, 24 Meilen), zu der Gegend mit Anthracit-Kohle, und ein dritter (West-Branch Division), zu der Gegend mit bituminöser Kohle (75 Meilen). Der Susquehanna- oder Tidewater-Kanal führt von Wrightsville, Columbia gegenüber, auf dem westlichen Flußufer nach Havre de Grace in Maryland, einem Seehafen an der Einmündung des Stromes; er stellt also

die Verbindung des Pennsylvania-Kanals mit der Chesapeak-Bai her. Der Union-Kanal führt von Reading am Schuylkill nach Middletown am Susquehanna auf eine Strecke von 80 Meilen. Weitere Kanäle sind: der Schuylkill-Navigation-Kanal von 108 Meilen Länge, welcher Philadelphia mit der Anthracitkohlengegend verbindet (84 Meilen); Lehigh-Navigation-Company-Kanal, von Easton nach Stoddartsville, an den Ufern des Lehigh; Delaware Division von Bristol nach dem Lehigh-Kanal bei Easton (60 M.); der Beaver- und Erie-Kanal (136 M.), welcher den Erie-See mit dem Ohio bei Beaver verbindet. Von Eisenbahnen sind die wichtigsten Linien außer der beschriebenen nach Harrisburg, die von Philadelphia nach Reading und Pittsville, welche in zwei Armen in kürzerer Zeit bis zum Susquehanna fortgesetzt werden wird, oder bereits fortgesetzt ist, und weiterhin bis zum Erie-See reichen soll. (Sunbury und Erie Rail Road). Zweigbahnen führen von derselben in die Anthracit-Districte (Mauch chunk); ferner die von Philadelphia nach Newark über Trenton, die bis zu letzterem Ort im Staate ihren Lauf hat. Philadelphia ist ferner ein Knotenpunkt der Eisenbahnen von New-York und von Baltimore. Kleinere Eisenbahnen sind im Norden von Corning nach Bloßburg, etwas weiter südlich von Balston nach Williamsport geführt, welche bis Elmira in New-York fortgesetzt ist, oder fortgesetzt werden soll; ferner die von Wilkesbarre nach Whitehaven, von Honesdale nach Carbondale und überhaupt mehrere kleinere Bahnen in den Kohlendistricten; endlich zwei Zweigbahnen der großen Philadelphia-Ohio-Linie von Lancaster nach Gettysburg und von Harrisburg nach Chambersburg.

Die Verfassung des Staates überträgt das Wahlrecht allen Weißen, welche innerhalb zwei Jahren eine Staats- oder Grafschaftstaxe bezahlt haben; bei Bürgern der Vereinigten Staaten ist aber der erforderliche Aufenthalt im Staate auf 6 Monate nach Bezahlung der Taxe beschränkt; bei dem Aufenthalt während eines Jahres fällt auch diese Beschränkung für Bürger der Vereinigten Staaten weg. Der Gouverneur wird auf 3 Jahre, der Senat auf 3 Jahre mit jährlicher Erneuerung eines Drittels, das Repräsentantenhaus auf 1 Jahr ernannt. Die Staatsschuld betrug 1849 40,578,949 Dollars.

Der Staat gehörte zuerst zur schwedischen Colonie in New-York und wurde mit dieser von den Holländern erobert. Letztere hatten bei der Eroberung durch die Engländer hier nur sehr wenig Niederlassungen gegründet; die Schweden bildeten die Mehrzahl, bis Penn 1681 das Land von der Krone und dem Herzog von York erhielt, und eine Colonie von englischen Quäkern und Deutschen mit sehr demokratischer Verfassung gründete. Die Colonie blieb unter der oberen Leitung seiner Nachkommen, bis die Legislatur die Aufgebung der Ansprüche auf die Regierung im Anfange der Revolution mit Geld ablöste.

Die hauptsächlichsten Städte sind außer denjenigen, die bei der Route über Philadelphia und Baltimore in's Innere angegeben wurden, **Reading**

am Schuylkill, eine Stadt, sowohl wichtig durch die Kanalverbindungen (Schuylkill- und Union-Kanal) und Eisenbahnen (von Philadelphia nach Newark), wie durch Manufaktur. Letztere geht vorzugsweise auf Eisen- (Nägel, Blech- und Eisengießereien) und Bronze-Gießereien. Die Bevölkerung wurde 1848 auf etwa 12000 angegeben. In der Nähe findet sich Weinbau.

Pottsville am Schuylkill, ein Hauptplatz für den Handel mit Anthracit-Kohle, außerdem mit verschiedener Manufaktur und Eisen. Diese Stadt enthielt 1824 nur 5 Häuser, jetzt etwa 5000 Einwohner.

Schuylkillhaven am Schuylkill, der Ausgangspunkt einer kleinen Eisenbahn von Kohlenwerken, eine Stadt, deren einzige Nahrung im Steinkohlen-Handel und Transport besteht.

Mauch Chunk am Lehigh mit etwa 2000 Einwohnern, ein gänzlich in Steinkohlenbergwerken beschäftigter Ort.

Easton am Zusammenfluß des Lehigh und Delaware, mit Gerbereien, Seilereien, Wollenfabriken und Holzhandel. Die Einwohnerzahl beträgt etwa 5000.

Erie am Erie-See mit einem guten Hafen und etwa 4000 Einwohnern, ein nicht unbeträchtlicher und anwachsender Handelsplatz, außerdem mit Sägemühlen und Gerbereien.

Delaware.

Delaware, nach Rhode Island der kleinste Staat der Union und in der gegebenen Reihenfolge der erste der Sklavenstaaten, liegt zwischen 38° 29′ und 39° 47′ N. B., und wird von Pennsylvanien im Norden, von der Delaware-Bai und dem Delaware im Osten, im Süden und Westen von Maryland begrenzt. Der Staat, lang und schmal in seiner Ausdehnung, umfaßt 2120 Quadratmeilen oder 1,356,800 Acker. Die Küste enthält keine tiefen Einschnitte; der Norden des Landes ist hügeligt und auch mit wenigen größeren Höhen; der Süden eben; nach der westlichen Grenze hin zieht sich durch den ganzen Staat eine Hochebene mit einer Kette von Sümpfen als die Wasserscheide zwischen der Chesapeak- und Delaware-Bai. Die Ströme sind mit Ausnahme des Delaware, wo derselbe die Grenze bildet, sämmtlich nur Küstenströme ohne Bedeutung für die Schifffahrt; einige derselben geben Wasserkraft. Der beträchtlichste ist der in Pennsylvanien entspringende und 40 Meilen lange Brandywine, welcher sich im Norden des Staates, 2 Meilen westlich vom Delaware, in die Bai einmündet und dort den Hafen von Wilmington bildet. Das Klima ist im Allgemeinen mild, und nur im Norden tritt mitunter strenge Winterkälte ein; in der Nähe von Sümpfen ist es aber ungesund. Der Boden ist im Norden fruchtbar, wird dieß aber weniger nach Süden zu, wo Sand und Sumpf abwechselt. Dort finden sich einige gute Strecken; hauptsächlich ist dieser Theil nur wegen des Bauholzes, der Fichtenwälder auf den sumpfigen Strecken von Bedeutung; große Massen desselben werden z. B. aus einem

Cypressensumpfe am Indian River ausgeführt, welcher 12 Meilen lang und 6 Meilen breit ist.

Bei den Einwohnern (1840 78,085, worunter 2605 Sclaven, 1850 90,407) ist Landwirthschaft und Manufaktur vorherrschend, selbstständiger Handel und Seefahrt sind sehr unbedeutend. Die Landwirthschaft gab nach dem Census von 1840 folgenden Betrag. Im Staate befanden sich 14421 Pferde und Maulthiere, 53,833 Stück Rindvieh, 39,247 Schafe, 74,228 Schweine; producirt wurden 315,165 Bushel Waizen, 5,260 Bushel Gerste, 33,546 Bushel Roggen, 11,299 Bushel Buchwaizen, 2,099,359 Bushel Mais, 64,404 Pfund Wolle, 22,483 Tonnen Heu, 1,458 Pfund Seidencocons. Die Produktion der Milchwirthschaft war 113,829 Dollars werth. — Der Handel als selbstständig ist unbedeutend; der größere Theil desselben ist von Philadelphia und den Hafenstädten Marylands abhängig, welche die Produkte von Delaware verführen; der selbstständige Handel betrug 1849 nur 38,229 Dollars Ausfuhr und 1,400 Einfuhr; die ganze selbstständige Schifffahrt nur 16,581 Tonnen; dagegen ist die Manufaktur nicht unbeträchtlich in Baumwolle, Eisen, Wolle, Schießpulver und Mahl- und Sägemühlen; die Mahlmühlen von Brandywine gehören sogar zu den besten der Vereinigten Staaten.

Die meisten Einwohner sind der Religion nach Calvinisten und Methodisten in ungefähr gleichem Betrage. Der Staat besitzt nur eine höhere Bildungsanstalt in Newark; an mittleren Schulen fanden sich 1840 20, an niederen 152.

Die Verfassung überträgt das Wahlrecht allen weißen Bürgern der Vereinigten Staaten mit dem 21sten Jahre, welche zwei Jahre im Staate gewohnt haben; Senat und Repräsentantenhaus werden auf 2 Jahre, der Gouverneur auf 4 Jahre ernannt. Die Richter werden von der Legislatur eingesetzt. Eine Staatsschuld ist nicht vorhanden.

Von den künstlichen Verbindungswegen ist der wichtigste der Delaware- und Chesapeak-Kanal von 14 Meilen Länge, welcher 46 Meilen unter Philadelphia beginnt und bis zum schiffbaren Back Creek reicht, der in die Chesapeak-Bai mündet. Die dadurch hergestellte Verbindung mit dem Pennsylvania-Kanal ist wichtiger wie die des Union-Kanal; ersterer ist auch tief und breit genug (10 Fuß tief und 66 Fuß breit), um die Schifffahrt mit Schaluppen und Dampfbooten zu gestatten. Auch eine Eisenbahn von New-Castle nach Frenchtown (Maryland) $16^1/_2$ Meilen lang, stellt die Verbindung zwischen dem her Delaware und der Chesapeak-Bai her. Ferner wird der nördliche Theil des Staates durch die Eisenbahnlinie von Philadelphia nach Baltimore durchschnitten.

Delaware bildete einen Theil von Pennsylvanien bis 1690; damals trennte es sich thatsächlich, indem es die Colonie-Versammlung von Pennsylvanien nicht mehr beschickte; auch gab Penn seine Einwilligung; indeß blieb das Land noch dem Namen nach bis 1775 mit Pennsylvanien unter der Benennung: Niedere Grafschaften des Delaware, vereinigt (Lower countries of the Delaware).

Die politische Eintheilung ist in 3 Grafschaften.

Die hauptsächlichsten Städte sind folgende:

Dover, die Hauptstadt des Staates, mit Mahlmühlen und Mehlhandel nach Philadelphia. Die Einwohnerzahl beträgt etwa 1000.

Wilmington, die bedeutendste Stadt des Staates, zwischen dem Brandywine Creek und Christiana Creek, wovon letzterer für kleinere Seeschiffe fahrbar ist, die 14 Fuß tief im Wasser gehen. Der Ort hat beträchtlichen Handel mit Mehl und Bauholz, sowie ausgezeichnete Mühlen; außerdem findet sich Fabrikation von Baumwolle, Maschinerie, Seilereien, Brennereien und Schiffbau. Der Ort zählt etwa 10,000 Einwohner.

Maryland.

Maryland, zwischen 38° und 39° 44′ N. B. und zwischen 75° 10′ und 79° 20′ westlicher Länge gelegen, von Pennsylvanien im Norden, von Delaware und dem Ocean im Osten, im Westen und Süden von Virginien begrenzt, umfaßt eine Fläche von 13,959 Quadratmeilen oder 8,933,760 Acker, wovon ein Fünftel mit Wasser bedeckt ist. Der Staat ist nämlich seiner ganzen Länge nach von der Chesapeak-Bai durchzogen, von welcher wieder eine Menge tiefer Einschnitte in das Land hineinreichen. Die Küste dem Ocean zu ist zwar nur von geringer Ausdehnung, hat aber ebenfalls einen langen und schmalen Einschnitt in Sinepuxent Inlet. Der östliche, durch das Eintreten der Chesapeak-Bai gebildete Theil ist meist niedrig und flach mit zahlreichen bewaldeten Sümpfen; auch am westlichen Gestade des Chesapeak zeigt die Küste desselben eine ähnliche Gestaltung, erhebt sich aber bald und ist im Osten von den Ketten der Alleghanies durchzogen, welche hinsichtlich ihrer geologischen Beschaffenheit dieselbe Gestaltung wie in Pennsylvanien beibehalten und überhaupt während ihres ganzen Verlaufes der Hauptsache nach nicht aufgeben.

Die Ströme im Westen, welche dem Staat allein angehören, sind klein. Der Patapsco jedoch ist 14 Meilen für große Seeschiffe fahrbar. Von den Strömen auf der östlichen Seite ist der bedeutendste der 110 Meilen lange Patturent, welcher sich in die gleichnamige Bai ergießt und auf 50 Meilen für Schiffe von 240 Tonnen fahrbar ist. Der Chester, Choptank, Pocomoke sind zwar von kurzem Laufe, gewähren aber sämmtlich eine Binnenverbindung von 12—40 M. Hauptströme sind im Osten und Norden der Potomac und Susquehanna. Ersterer, welcher während seines ganzen Laufes die Grenze zwischen Virginien und Maryland bildet, entspringt in zwei Armen auf den Alleghanies oder am Fuß derselben, durchbricht das Gebirg und ergießt sich nach einem Laufe von 550 Meilen und mit einer Mündung von 10 Meilen Breite in die Chesapeak-Bai. Bis Washington ist er für Linienschiffe fahrbar, oberhalb dieser Stadt beginnt eine Reihe von Fällen, an welchen die Schifffahrtsverbindung durch Kanäle hergestellt ist.

Das Klima ist mild und die Winterkälte weder streng noch anhaltend; die mittlere Apfelblüthe tritt schon am 10. April ein; der ganze Osten ist aber wegen der sumpfigen Beschaffenheit des Bodens sehr ungesund; Wechselfieber treten regelmäßig im Sommer und Herbst ein. Dasselbe gilt auch von der Küste des westlichen Theiles, wo nicht der längere Anbau das Klima verbessert hat. Gesund ist dagegen die Gebirgsgegend im Westen.

Für die Landwirthschaft ist der Boden des östlichen Theiles und der Küste des westlichen Theiles sehr ergiebig; auch die Gebirgsthäler sind im Durchschnitt fruchtbar. Die Hauptprodukte sind Waizen und Taback. Letzterer wächst in größerer Güte auf einem Strich südlich von Baltimore. In den südöstlichen Grafschaften beginnt auch der Baumwollenbau, liefert aber noch kein besonders gutes Produkt. Einiger Weinbau und Seidenbau ist hier auch vorhanden. Der Betrag der Landwirthschaft war nach dem Census von 1840: Im Staate befanden sich 92,920 Pferde und Maulthiere, 225,714 Stück Rindvieh, 257,922 Schafe, 416,943 Schweine. Producirt wurden 3,345,783 Bushel Waizen, 3,534,511 Bushel Hafer, 8,233,086 Bushel Mais, 3,594 Bushel Gerste, 723,577 Bushel Roggen, 24,816,012 Pfund Taback, 5,673 Pfund Baumwolle, 2,280 Pfund Seidencocons. Gekeltert wurden 7,585 Gallonen Wein.

An Mineralien besitzt der Staat Eisen und im Westen ausgedehnte Kohlenlager.

Neben dem Landbau ist die Hauptbeschäftigung der Bevölkerung Seefahrt und Handel. Auch ist die Manufaktur im Staate nicht unbeträchtlich, obgleich mit derjenigen der nördlicheren nicht zu vergleichen. Die erstere, sowohl durch die lange Ausdehnung der Küste mit zahlreichen Einfahrten und Häfen wie durch einen der ersten Handelsplätze in der Union begünstigt, betrug 1849 173,019 Tonnen, der letztere 8,000,660 Doll. Einfuhr gegen 10,645,500 D. Ausfuhr. Die bedeutendste Manufaktur geht auf Baumwolle, Eisen, Leder, Papier und die Bearbeitung der Hauptprodukte der Landwirthschaft, Waizen und Taback für den Handel.

Die Bevölkerung betrug 1840 469,232, unter denen sich 89,495 Sklaven und 62,020 freie Farbige befanden. Die meisten Einwohner sind der Religion nach Katholiken oder Episkopalen. Ein katholischer Erzbischof, zugleich der Metropolit der Vereinigten Staaten, hat seinen Sitz in Baltimore. An Unterrichtsanstalten ist die bedeutendste die Maryland-Universität, welche der Hauptsache nach in Baltimore ihren Sitz hat, während die theologische Fakultät für Katholiken sich in Annapolis befindet; außerdem haben die Katholiken eine besondere Anstalt in Mount S. Mary's College zu Emmetsburg. Mittlere Schulen besaß der Staat 1840 127, niedere 567.

Die Verfassung ertheilt das Wahlrecht allen weißen Bürgern der Vereinigten Staaten nach dem 21sten Jahre und einem einjährigen bleibenden Wohnort. Der Senat wird auf 6 Jahre mit 2jähriger Erneuerung eines Drittels, das Repräsentantenhaus auf 1 Jahr, der Gouverneur auf 3 Jahre

ernannt; die Richter setzt der Gouverneur unter Mitwirkung des Senates ein. — Die Staatsschuld betrug Anfangs 1849 16,175,062 Doll.

Der Staat von Maryland hat nach Uebereinkunft mit den angrenzenden Staaten zwei große künstliche Verbindungsmittel in Angriff nehmen und zum Theil bereits durchführen lassen. Das eine ist der Chesapeak- und Ohio-Kanal, welcher, bei Alexandria in Virginien beginnend, bis Pittsburg geführt werden und so die Chesapeak-Bai mit dem Ohio in Verbindung setzen soll; derselbe würde die Alleghanies durch einen Tunnel von 4 Meilen Länge durchbrechen, und im Ganzen 341 Meilen Länge haben; er ist aber bis jetzt nur auf 191 M. Länge (Cumberland) durchgeführt. Dieser Kanal führt schon jetzt nach der Kohlenregion Marylands. Das zweite war die Baltimore- und Ohio-Eisenbahn, die nach Wheeling am Ohio führen soll; der Stand ihrer Ausführung ist bereits angegeben. Die weiteren größeren Eisenbahnlinien des Staates sind die von Baltimore nach Philadelphia, New-York u. s. w., und von Baltimore nach Washington; letztere hängt durch den Potomac mit der großen Eisenbahnlinie von Virginien und Nord-Carolina zusammen. Eine weitere Linie führt von Baltimore nach York in Pennsylvanien, wo sie sich der Zweigbahn von Lancaster nach Gettysburg anschließt. Eine kleinere Zweigbahn führt von der Baltimore-Washington-Linie nach Annapolis, Hauptstadt von Maryland.

Maryland wurde seit 1634 durch den Grundherrn, Cecil Calvert Lord Baltimore, einen Katholiken, gegründet, welcher übrigens von Anfang an allen Religionsbekenntnissen unbedingte Freiheit gewährte, und zugleich eine freisinnige politische Verfassung einführte, während er beträchtliche Geldsummen der ersten Einrichtung dieser Colonie zum Opfer brachte. Englische Katholiken hatten von Anfang an in großer Zahl Ansiedlungen gegründet und haben auch immer einen vorwiegenden Theil der Bevölkerung gebildet. Der Familie Calvert wurde zweimal wegen ihrer Religion die Herrschaft vom Mutterlande genommen, unter Cromwell und nach der Revolution von 1688; sie erhielt dieselbe unter Karl II. und 1716, als Lord Baltimore zur protestantischen Kirche übertrat, zurück. Die Regierung des Grundherrn blieb bis zur Revolution. 1776 entwarf das Volk die Verfassung; die Katholiken nahmen um so eifrigeren Antheil an dem Unabhängigkeitskriege, weil sie durch den Einfluß des Mutterlandes zahlreiche Rechtsbeschränkungen hatten erleiden müssen.

Die politische Eintheilung des Staates ist in 20 Grafschaften:

Außer den schon früher erwähnten Städten (bei der Route über Baltimore in's Innere) sind die hauptsächlichsten:

Annapolis, am Severn, 2 Meilen vor dessen Einmündung in die Chesapeak-Bai gelegen, die Hauptstadt des Staates, außerdem mit einigem Seehandel und einem Zweige der Maryland-Universität, der theologischen Fakultät für Katholiken und der Vereinigten Staaten Marine-Schule. Die Einwohnerzahl beträgt etwa 3000.

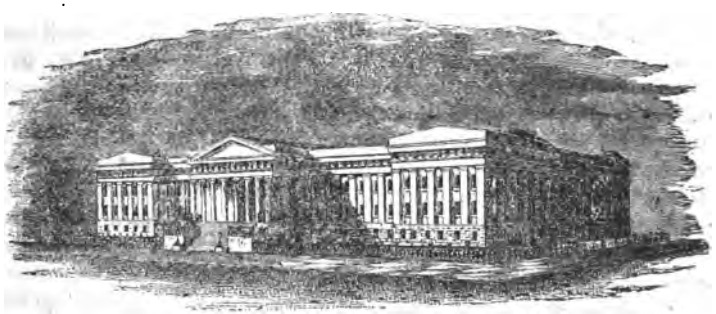
Havre de Grace, wichtig als der Ausgangspunkt des Susquehanna-Kanals, mit Commissionshandel und etwa 2000 Einw.

Frederic, eine Stadt von 6000 Einw. mit Wollen-Fabrikation, Eisengießereien und Gerberei.

Der Distrikt Columbia.

Columbia, früher ein Landstrich von 10, jetzt 8 Quadratmeilen, früher an beiden Seiten, jetzt an einer des Potomac, 120 Meilen von dessen Mündung entfernt, liegt zwischen den Staaten Virginien und Maryland, welche denselben 1790 der Unionsregierung abtraten, damit der bleibende Sitz derselben dort statt fände. Die Oberfläche ist hügelig und wellenförmig, das Klima mild und gesund. Die Landwirthschaft ist von geringer Bedeutung, dagegen ist der Distrikt durch den Potomac der Mittelpunkt eines ziemlichen Handels geworden, indem die Produkte des obern Gebietes auf diesem Strom hieher verführt werden; auch findet sich einige Manufaktur in Papier, Leder, Mahlmühlen u. s. w.; ein beträchtliches Gewerbe endlich ist durch die Anstalten der Centralregierung im Schiffbau u. s. w. bedingt. Im Allgemeinen ist aber der Betrieb jeder Art Erwerb, wenigstens zu Washington, lokaler Art; das Hauptgeschäft dieser Hauptstadt besonders hat nur Bezug auf die Centralbehörden, die versammelte Legislatur und überhaupt Alles was mit der Regierung zusammenhängt. Die Einwohnerzahl betrug 1840 43,712, unter denen 8361 freie Farbige und 4694 Sklaven, 1850 54,000. 1850 hat die Centralgewalt jedoch die Sklaverei hier aufgehoben. Von Unterrichtsanstalten ist die bedeutendste Columbia-College zu Washington. Eine Akte von 1846 traf eine Veränderung hinsichtlich des Distriktes; wie erwähnt, lag derselbe früher an den zwei Seiten des Potomac, auf dem östlichen Ufer galten die Gesetze von Maryland, auf dem westlichen die von Virginien; letzteres enthielt Alexandria, eine Stadt von etwa 8500 Einwohnern, welche als Handelsplatz für die Produkte des Flußgebietes (Waizen und Taback) nicht unbedeutend ist. Besonders mit Rücksicht auf diese größere Bedeutung der Stadt, welche dadurch Ansprüche auf die dem Distrikte sonst fehlende Selbstständigkeit machen konnte, bestimmte die erwähnte Congreßakte die Trennung derselben von dem Gebiete, und schlug sie nebst der Grafschaft wieder zu Virginien. Die Akte ward alsbald von dem Volke Alexandria's bestätigt, und seitdem ist der Distrikt auf das Ufer in Maryland beschränkt. Somit gelten dort nur noch die Gesetze von Maryland; die Centralgewalt (Regierung und Congreß) aber hat das Recht, jede Art Gesetze für den Distrikt zu erlassen; derselbe ist der einzige Punkt in den Vereinigten Staaten, wo die Einwohner kein Stimmrecht besitzen. Hinsichtlich der künstlichen Verbindungsmittel ist Washington ein Hauptpunkt für die Eisenbahnverbindung des Nordens und Südens, indem die Linie von Baltimore, Philadelphia u. s. w. hier ausgeht, um am andern Ufer des Potomac wieder zu beginnen. Ebendort endet auch ein Zweig des Chesapeak- und Ohio-Kanals.

Washington, am Zusammenfluß des Potomac und Eastern Branch (Anacosta) und des kleinen Flusses Tiber (am Fuß des Capitols) gelegen, umfaßt nach dem ursprünglichen Plane den weiten Raum von etwas mehr als 8 Quadratmeilen, der von geradlinigen, in rechten Winkeln sich kreuzenden Straßen durchzogen werden sollte; allein derselbe ist nicht ausgebaut, und enthält nur einzelne von einander entfernt liegende Häusergruppen; nur ein sehr kleiner Theil, wo die Oertlichkeit (zwischen dem Capitol und dem Hause des Präsidenten) den meisten Verkehr zusammendrängt, hat einigermaßen zusammenhängende Häuserreihen. Wahrscheinlich wird jener Raum nie ausgebaut werden, denn es läßt sich nicht erwarten, daß sich hier ein Handel, ähnlich dem von Baltimore, oder eine bedeutende Manufaktur bilden kann. Die Wichtigkeit und der Erwerb des Ortes wird vorzugsweise auf dem Umstande beruhen, daß hier der Sitz der Centralgewalt in allen ihren Zweigen und ihren Anstalten ist. Die Hauptgebäude derselben sind: das Capitol, der Versammlungsort des Congresses, ein auf einem Hügel mit Säulengängen errichteter Kuppelbau, ferner das gegenüberliegende Haus des Präsidenten; zwei Gebäude für die Ministerien der Finanzen (Treasury), des Krieges und der Seemacht; das Lokal des General-Postamtes und das Patent office. Ferner findet sich hier



Patent office.

eine der bedeutendsten Schiffswerften der Vereinigten Staaten, worin mehrere Kriegsschiffe ersten Ranges gebaut wurden (Navy yard), mit Arsenalen und anderem Zubehör für den Bau der Kriegsflotte. An wissenschaftlichen Anstalten besteht das Columbia-College, ferner das National-Institut für Beförderung der Wissenschaft, das Smithsonian Institution; dieß Institut wurde durch die Central-Regierung organisirt, nachdem ein Engländer, Smithson, ein Vermächtniß zu diesem Zweck ausgesetzt hatte; der so gebildete Fond betrug 1849 bereits 769,613 D. Dieß Institut verwendet seine Einkünfte auf die Beförderung gelehrter Untersuchungen über Geschichte, Naturkunde u. s. w. der Vereinigten Staaten, auf die Herausgabe dahin zielender Werke u. s. w. — Die Einwohnerzahl betrug 1850 an 40,000. Der Verkehr ist zur Zeit der Congreßsitzung sehr

lebhaft, aber der Hauptsache nach immer nur lokaler Art. Viele Deutsche haben sich hier niedergelassen. Auch ist für Gärtnerei und Landwirthschaft überhaupt stets ein guter Absatz, und es lassen sich während der Congreßsitzung hohe Preise erzielen.

Georgetown, 2 Meilen westlich von Washington am Potomac gelegen, der Anfangspunkt des Ohio- und Chesapeak-Kanals, hat Commissions- und einigen Seehandel, sowie Gerbereien, Mehl- und Sägemühlen. Die Einwohnerzahl beträgt etwa 6000.

Alexandria, am rechten Ufer des Potomac, 7 Meilen unter Washington gelegen, gehörte früher zum Distrikt, ist aber jetzt Virginien wieder zurückgegeben; es ist ein Handelsplatz für die Produkte des Flußgebietes (Waizen und Taback); auch findet sich hier Bankgeschäft. Die Stadt zählte 1848 etwa 8500 Einwohner.

Virginien.

Virginien, zwischen 36° 33′ und 40° 43′ N. B. und 75° 25′ und 83° 40′ W. L., im Norden von Pennsylvanien und Maryland, im Osten von Maryland und dem Ocean, im Süden von Nord-Carolina und Tennessee, im Westen von Kentucky und Ohio begrenzt, hat einen Umfang von 64,000 Quadratmeilen oder 40,960,000 Acker. Von dem Ocean an dehnt sich eine niedrige Fläche auf 120 bis 130 Meilen Breite aus; alsdann folgt eine Hügelreihe und hinter derselben das Alleghany-Gebirge, welches einen breitern Raum in Virginien einnimmt, als in irgend einem andern Staate. Wie in Pennsylvanien und weiter südlich bilden die eigentlichen Alleghanies die Wasserscheide, so daß die Flüsse im Westen zum Mississippi-Gebiete gehören, die östlichen sich in der Hauptrichtung von Westen nach Osten dem Ocean zuwenden. Letztere sind: der schon erwähnte Potomac mit seinem hauptsächlichsten Nebenstrom Shenandoah, James River, durch zwei von den Alleghanies kommende Ströme gebildet, welcher das Gebirge (Blue ridge) durchbricht und nach einem Laufe von 500 Meilen sich in die Chesapeak-Bai ergießt; dieser Strom ist bis 110 Meilen von seiner Mündung für Schiffe von 120 Tonnen fahrbar; ein dort gebauter Kanal macht die Umgehung von Fällen möglich, worauf der Fluß für kleinere Fahrzeuge noch auf 220 weitere Meilen fahrbar ist; er bildet somit einen der hauptsächlichsten Handelswege des Staates und dient einem weiten Gebiete zur Verführung der Produkte. Sein bedeutendster Nebenfluß ist der Appomator, der 100 Meilen über Hampton Roads eintritt und auf 13 Meilen fahrbar ist. Der im Gebirge Blue Ridge entspringende Rappahanoc hat einen Lauf von 130 Meilen, von denen 110 für Schaluppen schiffbar sind, und ergießt sich in die Chesapeak-Bai. Ein kleinerer Strom, York River, welcher 30 Meilen unter dem Rappahanoc einmündet, ist auf 40 Meilen schiffbar. Auf dem westlichen Abhange der Alleghanies entspringt in diesem Staate der Monongahela; ein zweiter Nebenfluß des Ohio ist der aus Nord-

carolina kommende Kanawa. Die Flüsse des Ostens haben sämmtlich weite und tiefe Mündungen, so daß dieselben gute Seehäfen bilden; Hampton Roads ist bereits erwähnt worden (siehe Reiserouten nach Baltimore).

Die geologische Beschaffenheit an der Küste und im Gebirg ist dieselbe wie in Pennsylvanien, New-Jersey u. s. w. Virginien besitzt wie ersteres große Kohlenfelder von bituminöser und Anthracit-Kohle, außerdem am westlichen Abhang der Alleghanies großen Reichthum an Salz, und östlich von den Alleghanies beginnt hier die Goldregion der Alleghanies. Der Strich derselben ist, wie es scheint, eine Fortsetzung des vorherrschenden Uebergangs-Gesteins im südöstlichen Pennsylvanien, dehnt sich in südwestlicher Richtung von den Blue Ridge aus und erstreckt sich nach Nordcarolina, Südcarolina, Georgia und Alabama.

Das Klima ist in dem niedrig gelegenen Lande an der Küste, wie dem entsprechenden Theil Marylands heiß und im Sommer ungesund, der Winter mild; im Gebirg wird die Sommerhitze geringer und die Winterkälte ist mitunter streng; im Westen ist das Klima im Allgemeinen gesünder wie im Osten.

Für die Landwirthschaft ist der Boden auf dem flachen Küstenstrich oft sandig von Natur und unfruchtbar oder ausgesogen, an den Flüssen aber sehr ergiebig. Hier und in den Thälern östlich von den Alleghanies ist das Hauptprodukt Taback; Baumwolle wird schon in ziemlichem Betrage, wenn auch noch bei Weitem nicht in solcher Menge, wie mehr südlich, gezogen. Der Reisbau beginnt hier ebenfalls, hat aber noch keine große Ausdehnung. Einiger Wein- und Seidenbau ist vorhanden. In dem Gebirg finden sich große Tafelländer und lange Thäler, die oft sehr guten Boden haben, besonders das sogenannte Virginia Valley, wo sich sehr viele pennsylvanische Deutsche niedergelassen haben. Das westliche Virginien ist im Allgemeinen für Ackerbau und noch mehr für Viehzucht geeignet; vom Ohio an ist das Land hügelig und wird immer mehr steil und bergig, je mehr es sich dem Alleghany nähert. Die Hügel aber sind nicht zu steil, um die Kultur nicht zu gestatten, und überall, wo man das Unterholz aushaut und der Sonne freien Zutritt gestattet, kommt sogleich das sogenannte blaue Gras zum Vorschein, welches, wie erwähnt, als das beste und gesundeste Futter gilt. Die Viehzucht sowohl an Pferden, Rindvieh und Schafen ist hier auch sehr bedeutend; die Schafzucht gibt schon eine nicht unbeträchtliche Wolleproduktion; sie kann bei der Milde des Klima's neben der Vortrefflichkeit des Bodens in Erzeugung vom besten Grase später die erste Stelle in den Vereinigten Staaten einnehmen. Als der Verfasser dort 1848 auf einer Reise sich aufhielt, versicherte ihn ein Wollhändler in Parkersburg, welcher die Wolle von den Farmers aufkaufte, um sie nach dem Osten zu verschicken, daß die Schafzucht das ausgezeichnetste Geschäft sein würde, wenn die Farmers sie mit mehr Sorgfalt, Umsicht und Aufmerksamkeit betreiben würden. Die Schafe gedeihen besser wie im Osten, Krankheiten sind unter ihnen nicht bekannt; im westlichen Pennsylvanien litten dieselben oft und in ausgedehnter Weise an

Egelkrankheit und Klauenseuche; im westlichen Virginien seien ihm diese Krankheiten noch nicht vorgekommen. Auch sei die Wolle schon von besserer Qualität. Im größten Theile des westlichen Virginiens seien die Schafe mit Merino-Böcken gemischt; man könne sich leicht eine Heerde von ziemlich verbesserten Schafen verschaffen. — Das hauptsächlichste Geschäft in der Schafzucht machen eingewanderte Schottländer, die übrigens ihre Heerden auf dem höheren Rücken der Alleghanies weiden lassen; diese kommen im Frühjahr nach den niedriger liegenden westlichen Theilen und helfen den Schafzüchtern im Waschen, Scheeren u. s. w. ihrer Heerden; auch finden sich viele Neger, die mit der Scheere gut umzugehen wissen.

Außer dem schönen natürlichen Graswuchs und den Wiesen erzeugt das Land auch gutes Getreide. Als der Verfasser den Boden bei Parkersburg untersuchte, fand er denselben aus Lehm bestehend, der mehr oder minder mit Sand gemischt war. An den nicht zu steilen Anhöhen war die Oberfläche reichlich mit vegetabilischem Moder bedeckt. Die Baumarten sind die besten, haben aber auf den Anhöhen einen nicht so kräftigen Wuchs, wie auf den Niederungen; auf den Hügeln bildet der Boden immer eine Fläche, bevor er sich wieder abdacht.

Zu allem dem kommt der Reichthum an Steinkohlen und Salz, endlich auch ein bedeutender Betrag von Wasserkräften für den Betrieb einer größeren Manufaktur in späterer Zeit, welche diesen Theil für Ansiedlungen zweckmäßig machen. Deutschen, die sich im westlichen Virginien, statt in den westlichen Staaten niederlassen wollen, ist diese Wahl durchaus nicht abzurathen. Land ist genug vorhanden, und zwar auch solches mit guten Rechtstiteln. Die zweifelhafte Beschaffenheit vieler Rechtstitel macht zwar die Anwendung von Vorsicht beim Ankauf erforderlich und hat auch die größere Ausdehnung der Colonisation überhaupt verhindert, indeß ist es zu erwarten, daß auch dieser Uebelstand in einer nicht fernen Zeit verschwinden wird. Die Gesetzgebung von Virginien scheint endlich Maßregeln treffen zu wollen, um denselben zu entfernen; 1850 wurde nämlich, wie wir in den Zeitungen lasen, ein Gesetz gegeben, nach welchem die Ländereien dem Staate anheimfallen, deren Eigenthümer dieselben nicht in bestimmter Zeit vermessen lassen; werden sie alsdann vom Staate verkauft, so ist der Rechtstitel gesichert. Ein zweiter Uebelstand ist der Mangel an großen künstlichen Verbindungsmitteln; das westliche Virginien bedarf nur der Eisenbahnen und Straßen, um seine natürlichen Reichthümer leichter entwickeln und auf den Markt schaffen zu können. Die Anlage derselben von Seiten des Staats hat aber ihre Schwierigkeiten. Die Bevölkerung ist leider zu gering, derjenigen des Ostens gegenüber; letztere besitzt ein Uebergewicht in der Gesetzgebung, und das westliche Virginien ist nicht im Stande, seine Vorschläge durchzuführen. Hiezu kommt noch eine Abneigung des Ostens gegen einen großen Theil der westlichen Bevölkerung, welcher sich offen gegen das Fortbestehen der Sklaverei ausgesprochen hat.

Deutschen, welche sich im westlichen Virginien niederlassen wollen, wäre es

vorzugsweise anzurathen, daß sie in der Nähe des Ohio ihren Wohnsitz wählen; es finden sich immer Farmers, welche ihre Güter verkaufen wollen; der Preis ist bei Weitem niedriger, wie im Staate Ohio am gegenüber liegenden Ufer. Außerdem finden sich auch größere Strecken uncultivirten Landes mit gutem Rechtstitel und in der Entfernung von etwa 3—4 Meilen vom Fluß im Preise von 5 Dollars und weiter landeinwärts zu 25 Cents.

Der Verfasser besuchte 1848 eine Niederlassung der Herren Kahleys, Müller und Quentlen, 19 Meilen von Parkersburg an der Straße nach Clarksburg. Die Herren waren sehr zufrieden mit ihrer Wahl wegen der gesunden Lage, der Wohlfeilheit des Landes und der nicht sehr geringen Fruchtbarkeit desselben, sowie wegen der Leichtigkeit des Absatzes ihrer Produkte. Letztere beruhte übrigens auf dem Umstande, daß die Straße, auf welcher die Viehhändler ihre Heerden vom Westen nach dem Osten treiben (Parkersburg), durch ihre Besitzungen führte. Dieß geschieht auf folgende Weise: das Vieh wird gewöhnlich 12 Meilen per Tag getrieben, und auf solchen Entfernungen finden sich die Gasthäuser für Menschen und Thiere. Während des Sommers halten diese Wirthe eigene Weiden für das Vieh, und die Treiber bezahlen gewöhnlich $6\frac{1}{2}$ Cents für das Stück, um ihre Thiere über Nacht und zur Mahlzeit darauf weiden zu lassen. Im Herbst und Winter liefern sie Heu, Hafer und Mais, und die Farmers in der Umgegend dieser Straße finden deßhalb immer gute Preise und guten Absatz für ihre Produkte.

Die Produktion der Landwirthschaft betrug 1840: An Pferden und Maulthieren fanden sich 326,438, an Rindvieh 1,024,148 Stück, an Schafen 1,293,772 Stück, 1,992,155 Schweine. Producirt wurden 10,109,716 Bushel Waizen, 34,577,591 Bushel Mais, 75,347,106 Pfund Taback, 3,494,483 Pfund Baumwolle, 33,191 Pfund Seidencocons. Gekeltert wurden 13,911 Gallonen Wein.

An Mineralien ist der bedeutendste Gewinn der von Steinkohlen und Salz, ferner wird auch Blei und Eisen gegraben. In der Goldregion wurde früher das edle Metall hauptsächlich durch Waschen gewonnen. 1840 waren übrigens schon 12 Schmelzhütten vorhanden, welche für 41,758 Dollars producirten; seitdem wird ein Bergwerk mit Zubehör zur kunstgerechten Gewinnung in ausgedehnter Weise (Moss mine) betrieben; früher bestand der Gewinn der Bergbauer nur darin, daß sie ihre Sklaven zu hohem Tagelohn dabei verwenden konnten.

Der selbstständige Handel und die Seefahrt sind beträchtlich, obgleich ein großer Theil des Landes durch seine Verbindungswege auf Baltimore hinsichtlich des Absatzes seiner Produkte angewiesen ist. Die Ausfuhr aus den Virginischen Häfen übersteigt um ein Bedeutendes stets die Einfuhr. Erstere betrug 1849 3,373,738 Dollars, letztere nur 241,935 Dollars. Die Schifffahrt betrug 73,283 Tonnen. Die Manufaktur ist hauptsächlich im Westen vorhanden, doch hat auch der Osten Eisen- und Baumwollen-, besonders aber Tabackfabriken und

Mahlmühlen. Die Zahl der Banken war 1848 36 mit einem Grundkapital von 10,502,000 Dollars.

Die Einwohnerzahl betrug 1840 1,239,797, worunter 448,987 Sklaven und 29,844 freie Farbige, 1850 1,428,863; unter denselben war der Religion nach die Sekte der Baptisten die zahlreichste, alsdann folgten Methodisten, Presbyterianer und Episkopalen. Unter den höhern Unterrichtsanstalten ist die bedeutendste die Universität zu Charlottesville; es fanden sich 1840 382 mittlere und 1561 niedere Schulen.

Die Verfassung überträgt das Wahlrecht allen männlichen Bürgern der Vereinigten Staaten mit dem 21. Jahre, welche ein Freigut von 25 Dollars jährlicher Einkünfte oder eine Leibrente oder eine zurückfallende Rente auf ein Landgut an jährlichem Werth von 50 Dollars besitzen, oder welche ein Gut von 200 Doll. Rente jährlich gepachtet haben, oder welche ein Jahr lang Familienhäupter waren und die Taxen des Staates bezahlen. Das Repräsentantenhaus wird auf zwei Jahre, der Senat auf 4 Jahre mit jährlichem Austritt eines Viertels ernannt. Die Gesetzgebung ernennt den Gouverneur auf 3 Jahre, und die Richter auf Lebenszeit, oder mit Absetzbarkeit, wenn zwei Drittel der Legislatur dies verlangen. Die Staatsschuld betrug 1849 7,880,302 Doll.

An Kanälen besitzt Virginien den James River-Kanal, welcher sich an den Ufern jenes Stromes von Richmond nach Lynchburg auf 146 Meilen ausdehnt und den Dismal Swamp-Kanal, welcher die Chesapeak-Bai mit Albemarle Sound (Nordcarolina) verbindet. Von Eisenbahnen beginnt die Hauptlinie am Potomac und zieht sich ohne Unterbrechung in der Richtung von Norden nach Süden bis Wilmington an der Küste im Süden Nordcarolina's; von derselben gehen Zweigbahnen nach Westen von Taylorsville nach Gordonsville, und nach Osten von Petersburg nach City Point; eine dritte Zweigbahn, die nur in einem kleinen Theile des Staates liegt, zieht sich von Hickford nach Raleigh und Nordcarolina; eine vierte von Gareys nach Norfolk liegt nur zum geringen Theile in Nordcarolina und meist in Virginien.

Virginien ist die erste, von England seit 1607 angelegte Colonie und führt deßhalb oft den Namen Old dominion. Sie wuchs schnell an Bedeutung, die ihr auch von jeher geblieben ist, war aber stets weit mehr eine Ackerbau- als Handelscolonie. Eine freie Verfassung wurde schon 1621 von der London-Compagnie gegeben, welche die Ansiedlung ausführte; unter der Restauration hatte aber das bis dahin royalistisch gesinnte Land viel von der Tyrannei der Krone und der Gouverneure bei häufigen Unruhen zu leiden. Seit 1688 entwickelte sich die Colonie bei innerem Frieden, bis der Unabhängigkeitskrieg ausbrach, woran sie hervorragenden Antheil nahm.

Die hauptsächlichsten Städte sind neben den schon früher bei der Einfahrt in die Chesapeak-Bai erwähnten:

Richmond, die Hauptstadt des Staates am S. James-Flusse, 150 M.

von dessen Mündung gelegen; da der Strom 15 Fuß tief gehende Schiffe bis auf 3 Meilen und 10 Fuß tief gehende bis auf eine Meile vor der Stadt trägt, besitzt dieselbe Seehandel und ist zugleich der Handelsplatz für das ganze Gebiet des Stromes dem Innern zu. Die Ausfuhr an Waizen, Taback und Mehl ist bedeutend und steigt auf mehr wie 3 Millionen Dollars. Die Seefahrt beträgt 10,331 Tonnen. Auch finden sich hier Tabacks-, Eisen-, Papier- und Baumwollenfabrikation, so wie Mehl- und Sägemühlen. Die durch einen Kanal für die Schifffahrt umgangenen Fälle gewähren eine große Wasserkraft. Die Einwohner waren 1840 20,153.

Petersburg am Appromator, 12 Meilen vor der Einmündung desselben in den James-Strom und von der großen Eisenbahn gelegen; der Stapelplatz für das Gebiet jenes Stromes, außerdem mit Baumwollen-, Wollen- und Eisenfabrikation, mit Säge- und Mehlmühlen. Die Einwohnerzahl betrug 1840 11,136.

Fredericksburg am Rappahanoc, der für Schiffe von 150 Tonnen bis zur Stadt schiffbar ist, mit dem Ausfuhrhandel des Flußgebietes. Die Einwohnerzahl beträgt etwa 4000.

Lynchburg am James River, 116 Meilen von Richmond entfernt, mit großem Tabackshandel und Tabacksfabrikation. 7000 Einw.

Wheeling, die bedeutendste Stadt in Westvirginien, am Ohio gelegen, mit schnellem Wachsthum durch die Schifffahrt des Stromes, durch den Handel, durch Kohlenwerke und Fabrikation. Aus den Kohlengruben dicht bei der Stadt werden jährlich an 1,500,000 Bushels ausgeführt; die Schifffahrt auf dem Ohio betrug 1849 2660 Tonnen; in der Umgebung fanden sich 1840 134 Mehlmühlen; sehr bedeutend ist ferner die Fabrikation von Baumwolle, Wolle, Eisen und Glas. Die Einwohnerzahl beträgt etwa 8000.

Nord-Carolina.

Nord-Carolina, zwischen 33° 50′ und 36° 30′ N. B. und 75° 45′ und 84° W. L. gelegen, von Virginien im Norden, vom atlantischen Meer im Osten, von Süd-Carolina im Süden, und von Tennessee im Westen begrenzt, umfaßt einen Raum von 48,000 Q.-M. oder 30,720,000 Acker. Die Küste ist im Norden und in der Mitte von langgedehnten schmalen Inseln, nach Süden zu von einer Reihe kleinerer eingefaßt; sie ist ein sandiger Strich mit vielen aber seichten und deßhalb für die Schifffahrt gefährlichen Einschnitten; nur einer derselben (Ocracoke inlet) eröffnet eine Verbindung der See mit dem Lande. Auf 60 bis 80 M. Breite bildet die Küste eine vollkommene Fläche mit langsam fließenden Strömen und mit zahlreichen Sümpfen; hinter dieser Fläche liegt auf 40 M. Breite eine wellenförmige Ebene, alsdann folgt ein hügeliger Boden und auf diesen ein Tafelland von ungefähr 1800 F. Höhe über dem Meer und Reihen der Alleghanies im äußersten Westen. Die Flüsse haben an der Küste einen langsamen

Lauf und moraſtiges Waſſer; ſie bilden deßhalb an den Einmündungen große Barren, ſo daß ſie keine gute Häfen darbieten und ſind auch nur auf geringe Strecken hin fahrbar. Der bedeutendſte iſt der Cape Fear von 280 M. Länge, welcher auch durch Kunſt auf 90 Meilen hin ſchiffbar gemacht worden iſt. Die Sümpfe haben eine große Ausdehnung; der Dismal Swamp im Norden, der in Virginien hinein reicht, hat eine Ausdehnung von 150,000 Ackern; der ſüdlich davon gelegene Alligator-Swamp war auf 2,500,000 Acker angeſchlagen. Beide ſind mit Fichten, Cypreſſen, Sumpfeichen u. ſ. w. dicht bewaldet und auf einigen Punkten wegen des Waldwuchſes beinahe undurchdringlich; ſie gewähren ſomit Ertrag an Bauholz. Letzteres gilt noch mehr für den ebenen und ſandigen Küſtenſtrich. Auf demſelben wächst maſſenweiſe eine Fichtenart (Pitch Pine), von welcher Pech, Theer, Terpentin und Bauholz in großem Belange gewonnen wird. Sonſt iſt der Boden werthlos, mit Ausnahme der Flußufer, wo Reis in bedeutendem Ertrage erzeugt wird. Daſſelbe gilt von der wellenförmigen Ebene. Uebrigens würden durch Trockenlegung der Sümpfe, beſonders des Alligator-Swamp, wo derſelbe für leichter ausführbar erklärt wird, große Strecken für den Reis- und Baumwollenbau zu gewinnen ſein. Auf den Hochlanden und den Gebirgsthälern iſt das Land fruchtbar; in größerem Maße jedoch auf dem weſtlichen Abhang, wie nach Oſten. Die Hauptprodukte der Landwirthſchaft ſind Mais, Reis, Taback und Baumwolle; auch wird noch im Weſten Waizen gebaut und Schafzucht getrieben. Einiger Weinbau iſt ebenfalls vorhanden; aus dieſem Staate und aus Süd-Carolina ſtammen amerikaniſche Reben, die durch Cultur veredelt ſind. Der Cenſus von 1840 hatte folgende Angaben über die Hauptprodukte der Landwirthſchaft. Producirt wurden 1,960,885 Buſhel Waizen, 23,893,763 B. Mais, 16,772,359 Pfd. Taback, 2,820,388 Pfd. Reis, 51,926,190 Pfd. Baumwolle, 625,044 Pfd. Wolle, 28,752 Gallonen Wein. Von Mineralien werden am meiſten gewonnen Eiſen und Gold, auch einiges Blei. Ueber den Ertrag der Goldwäſchereien und einiger Hütten fehlen genaue Angaben; der Cenſus von 1840 gab 10 Schmelzhütten damals, im jährlichen Ertrage von 255,618 Dollars an; der Gewinn des edlen Metalls kann jetzt im Ganzen auf etwa 400,000 Dollars angeſchlagen werden. — Der ſelbſtſtändige Handel und die Seefahrt ſind nicht beträchtlich; die Einwohner ſind wegen des Mangels an guten Häfen und größerer ſchiffbarer Flüſſe hinſichtlich des Abſatzes ihrer Produkte auf Georgien, Süd-Carolina, Tenneſſee und Virginien angewieſen. Die Seefahrt betrug 1840 nur 76,605 Tonnen, die ſelbſtſtändige Ausfuhr 270,076 Dollars, die Einfuhr nur 113,140 Doll. Die Zahl der Banken war 1840 18 mit einem Grundkapital von 3,425,000 Doll. Die Manufaktur in Baumwolle, Eiſen, Leder u. ſ. w. hat nur lokale Bedeutung, ebenſo wie in den noch ſüdlicher gelegenen Staaten. Dieſelben werden ebenſowohl wie der Weſten von den Manufakturen der nördlichen und mittleren Staaten mit ihrem Bedarf verſehen.

Die Einwohner betrugen 1840 753,419, worunter 245,817 Sklaven und

22,731 freie Farbige, 1850 870,509. In den niedriger gelegenen Gegenden sind die Sekten der Methodisten und Baptisten vorherrschend, in den höher gelegenen die der Presbyterianer. Die hauptsächlichste höhere Unterrichtsanstalt ist die Universität zu Chapel Hill; es fanden sich 1840 im Staate 141 mittlere und 632 niedere Schulen. Die Verfassung ertheilt allen Bürgern der Vereinigten Staaten das Stimmrecht für das Repräsentantenhaus, für die Wähler des Senates ist der Besitz eines Gutes von 50 Ackern erforderlich. Senat, Repräsentantenhaus und Gouverneur werden auf zwei Jahre ernannt. Die Richter werden als unabsetzbar von der Legislatur gewählt. Die Staatsschuld betrug 1849 977,000 Doll.

Unter den künstlichen Verbindungsmitteln ist die hauptsächlichste die Fortsetzung der großen Eisenbahnlinie von Virginien bis Wilmington am südlichen Ende. Die zweite größere Eisenbahnlinie geht als Zweigbahn von Hicksford in Virginien, nicht weit von der Grenze, nach Raleigh. Von Kanälen ist der bedeutendste der bei Virginien schon erwähnte Kanal, welcher durch den Dismal-Swamp gezogen ist und in Nord-Carolina seinen Endpunkt in Albemarle-Sound hat. Die übrigen Kanalbauten dienen nur zur Schiffbarmachung der Flüsse auf geringere Entfernungen hin und haben keine größere Wichtigkeit für den Binnenhandel, weil das Handelsgebiet jener Ströme nur sehr gering ist.

Die erste Niederlassung geschah von Virginien und Massachusetts aus, der sich bald Colonisten aus Barbados mit ihren Sklaven anschlossen. Bald darauf (1663) übertrug die Krone Nord- und Süd-Carolina als Schenkung einigen royalistischen Familien, welche übrigens für die Colonisation von Nord-Carolina Nichts aufwandten, und während der Zeit, worin sie die Oberherrschaft als Grundherren in Anspruch nahmen, weder die Colonisation förderten, noch auch wirkliche Macht besaßen. Eine sonderbare, von dem Theoretiker Locke entworfene Verfassung kam nie zur Ausführung; bei häufigen Streitigkeiten mit den Grundherren übten die Colonisten im Allgemeinen die Selbstregierung, bis endlich ein Aufstand der Herrschaft der Grundherren auch dem Namen nach ein Ende machte, und die englische Regierung und Gesetzgebung diese Colonie, ebenso wie Süd-Carolina, in das damalige Verhältniß der übrigen brachte. Vor dem Unabhängigkeitskriege geschah hier ein Vorspiel desselben 1769 in einem Aufstande, der übrigens mit Blut unterdrückt wurde; sobald ersterer ausbrach, hat sich Nord-Carolina an demselben mit Eifer betheiligt.

Die hauptsächlichsten Städte sind:

Raleigh, die Hauptstadt des Staates, mit 2500 Einwohnern.

Wilmington, am Cape Fear, 35 Meilen vor dessen Mündung, die bedeutendste Handelsstadt des Staates, wo auch die meiste Schifffahrt derselben sich vorfindet. Sein Hafen ist tief genug für Schiffe von 300 Tonnen, der Eingang aber gefährlich. Die Stadt hat 5000 Einwohner.

Newbern, am Neuse-Strom, 30 Meilen von der Küste (Pamlico-Sound) mit beträchtlichem Handel von Bauholz. 4000 Einwohner.

Süd-Carolina.

Süd-Carolina, zwischen 32° 2′ und 35° 10′ N. B. und 78° 24′ und 83° 30′ W. L. gelegen, von Nord-Carolina im Norden, vom Ocean im Südosten, von Georgien im Südwesten begrenzt, umfaßt einen Raum von ungefähr 25,000 Q.M. oder 16 Millionen Acker. Die Küste mit vielen Einschnitten ist von einer Kette Inseln umgeben, zwischen denen nach dem Festlande hin die Schiffahrt wenig gehindert ist. Die Gestaltung des Bodens an der Küste ist wie in Nord-Carolina, dann folgt eine Region von Sandhügeln und auf diese eine Bodenerhebung, eine Art Tafelland mit starkem Abfall dem Meere zu (Ridge), endlich die Alleghanies im Westen des Staates. Die Ströme, mit dem Laufe nach Südosten, sind auf längere Strecken schiffbar, wie in Nord-Carolina, der Great Pedee und der Santee, beide aus letzterem kommend, auf 130 Meilen für Schaluppen, der Edisto für Boote auf 100 Meilen, der Savannah, welcher den Staat von Georgia trennt, auf 127 Meilen für Dampfschiffe und für kleinere Fahrzeuge auf 177 Meilen.

Die geologische Beschaffenheit entspricht der bereits gegebenen von Nord-Carolina u. s. w. Hinsichtlich des Klima's ist eigentliche Winterkälte nicht mehr vorhanden, oder tritt nur selten ein, wenn man Nachtfröste nicht als solche gelten läßt; die Sommer sind schwül und besonders in den Niederungen herrschen während derselben regelmäßig Krankheiten; das gelbe Fieber ist alsdann gewöhnlich. Gesunder ist die höher gelegene Region, allein für Fremde durch schroffen Wechsel in der Temperatur wenigstens unangenehm. Die mittlere Blüthezeit des Pfirsichbaumes fällt auf den 12. Febr. Hinsichtlich der Landwirthschaft sind die Inseln für den Baumwollenbau sehr geeignet; auf dem Festlande ist der Boden vor dem Tafellande im Allgemeinen nutzlos, mit Ausnahme der Flußufer, wo ein gewinnreicher Reisbau so weit getrieben wird, wie der Einfluß der Fluth auf die Anschwellung der Flüsse reicht. Das Tafelland hat sehr guten Boden und wird besonders zum Baumwollenbau benutzt. Baumwolle und Reis sind die Stapelprodukte des Landes; an ersterem wurde 1840 60,590,860 Pfund, an letzterer 61,710,074 Pfd. erzeugt. Der Tabacksbau ist geringer (51,519 Pfd.), der Indigobau, früher in großer Ausdehnung getrieben, ist durch den einträglicheren Baumwollenbau gänzlich verdrängt worden.

Wie schon erwähnt, zieht sich die Goldregion durch diesen Staat, nimmt aber durch die Richtung ihres Zuges hier einen weit geringeren Raum ein, wie in Nord-Carolina und Georgia; der Ertrag des gewonnenen Goldes ist somit auch nur verhältnißmäßig gering, und wird selbst im günstigsten Fall schwerlich 100,000 Dollars betragen.

Der Handel ist durch die besseren Häfen, die größere Produktion des Ackerbaues und die größere Schiffbarkeit der Ströme weit beträchtlicher, wie in Nord-Carolina. Er ist bei Weitem mehr Ausfuhr- wie Einfuhrhandel; ersterer betrug 1849 9,701,176 Doll., letzterer nur 1,475,695 Doll. Die selbst-

ständige Seefahrt war damals 31,485 Tonnen. Die Manufakturen sind nicht der Rede werth. Die Zahl der Banken war 1848 14 mit einem Grundkapital von 11,441,000 Doll.

Die Einwohner waren 1840 594,398, unter denen 327,038 Sklaven und 9276 freie Farbige, 1850 639,099. Von Religionssekten waren die Methodisten, Baptisten und Presbyterianer die vorherrschenden. Die bedeutendste gelehrte Anstalt ist das College of South-Carolina in Columbia, an mittleren Schulen fanden sich 1840 117 und an niederen 566.

Die Verfassung überträgt das Wahlrecht allen weißen Bürgern nach dem 21. Jahre und 2jährigem Aufenthalt im Staate, welche ein Freigut von 50 Ackern besitzen, oder eine Taxe von 3 Shillingen jährlich bezahlt haben. Der Senat wird auf 4 Jahre, mit Ernennung der Hälfte in 2 Jahren, das Repräsentantenhaus auf 2 Jahre gewählt. Der Gouverneur wird auf 2 Jahre von der Legislatur ernannt, welche ebenfalls die Richter einsetzt. Die Staatsschuld betrug 1849 3,622,038 Doll.

Süd-Carolina besitzt mehrere wichtige künstliche Verbindungsmittel; ein Kanal von 22 Meilen verbindet den Santee-Strom mit dem Hafen von Charleston; durch diesen Kanal und weitere Wasserbauten am Santee und Congaree ist eine Schifffahrtsverbindung zwischen Charleston und Columbia hergestellt. Der Winyaw-Kanal verbindet die Winyaw-Bai mit Kinlock-Creek, einem Zweige des Santee. Die Schiffbarkeit des Catawba, eines Nebenstromes vom Santee, ist durch 5 kleinere Kanäle hergestellt. Von Eisenbahnen besitzt Süd-Carolina 2 größere Linien; die eine, von Charleston ausgehend, führt nach Georgien, die andere als ein Zweig dieser Linie von Branchville nach Camden; eine kleinere Zweigbahn der letzteren führt nach Columbia.

Die Colonisation geschah durch die Grundherren, welche auf Süd-Carolina vorzugsweise ihre Mittel verwandten und diesen Theil auch weit mehr im Auge hielten, wie Nordcarolina; sie lagen aber mit den Colonisten im fortwährenden Streit und besaßen sehr wenig Einfluß auf die innere Regierung, bis ein Aufstand 1719 ihren Ansprüchen ein Ende machte. Alsdann trat die Colonie zugleich mit Nord-Carolina in das Verhältniß der übrigen und blieb in demselben bis zur Revolution.

Die bedeutendsten Städte sind:

Columbia, die Hauptstadt des Staates, der Sitz des gut ausgestatteten Columbia-College. 1848 fanden sich etwa 4400 Einw.

Charleston, die bedeutendste Handelsstadt des Staates, auf einer Halbinsel gelegen, welche die kleineren Flüsse Ashley und Cooper bilden. Die Bai, worin dieselben einmünden, ist zwei Meilen breit, aber nicht genug vor Ostwinden geschützt; die Einfahrt dagegen ist leicht, indem eine Sandbank mit vier tieferen Kanälen sich vor dem Hafen ausdehnt; derselbe gewährt ferner den Vortheil, daß die größeren Seeschiffe sowohl im Ashley wie Cooper dicht an die Kais der Stadt fahren und dort ausladen können; endlich ist

er durch drei Festungen zur Genüge geschützt. Von dieser Stadt wird fast aller Handel Südcarolina's betrieben; das Lagerungs- und Commissionsgeschäft ist sehr ausgedehnt; Dampfschifflinien stellen eine fortwährende Verbindung mit allen größeren Häfen der atlantischen Küste her, durch welche vorzugsweise die Verbindung mit Europa u. s. w. vermittelt wird. Die eigentliche Stadt selbst enthielt 1840 29,261 Einw., da aber mehrere Ortschaften, welche dicht in der Nähe liegen, dazu gehören oder Vorstädte bilden, läßt sich die Einwohnerzahl auf etwa 42,000 anschlagen. In diesen Vorstädten und auch in der Stadt selbst sind die in der Regel reinlichen Häuser mit Orangenbäumen, Weinreben u. s. w. umgeben, so daß dem ganzen Orte ein heiteres Aeußere ertheilt wird. — An öffentlichen Anstalten besitzt Charleston eine medicinische und eine Militärschule. — Das gelbe Fieber zeigt sich manchmal.

Camden, ein seit den letzten 10 Jahren stark aufblühender Ort am Catawba (Wateree), der hier für Flat boats schiffbar ist. Diese Stadt verdankt ihr Aufkommen der Ausdehnung des Baumwollenbaus in einer sehr fruchtbaren, aber gerade nicht gesunden Gegend; sie zählte 1840 nur 1000 Einwohner, 1848 2500. Noch einige andere Städte von 1—2000 Einw. sind nicht unbedeutend für den Binnenhandel.

Georgia.

Georgia, zwischen 30° 30′ und 35° N. B. und 80° 50′ und 86° 6′ W. L. gelegen, im Norden von Tennessee und Nordcarolina, im Nordosten von Südcarolina, im Osten von dem atlantischen Ocean, im Süden von Florida und im Westen von Alabama begrenzt, umfaßt einen Flächenraum von 58,000 Quadratmeilen oder 37,120,000 Acker. Wie bei Südcarolina ist die Küste mit vielen Inseln eingefaßt, zwischen denen und dem Festlande das Meer hier eine Schifffahrt mit Fahrzeugen zu 1000 Tonnen gestattet; das Festland beginnt zuerst mit Salzsümpfen 4 bis 5 Meilen breit; dann folgt ein schmaler niedriger Landstrich mit Dammerde, hierauf der sandige Strich, die Sandhügel und das höher gelegene Land, wie in Südcarolina; der Nordwesten ist durch die Züge der Appalachen gebirgig. Die Ströme gewähren durch Schiffbarkeit eine größere Binnenverbindung. Außer dem schon erwähnten Savannah, welcher die Grenze nach Südcarolina hin bildet, sind die bedeutendsten: der Alatamaha, von südöstlichem Lauf, der mit seinen zwei Armen für Fahrzeuge von 30 Tonnen bis auf 300 Meilen und für große Seeschiffe auf 12 Meilen vor seiner Einmündung in den Alatamaha-Sound fahrbar ist; der Appalachicola, gebildet von dem aus Alabama kommenden Chattahoochee und dem im Westen von Georgia entspringenden Flint River mit einer Schiffbarkeit für Flußboote von etwa 400 Meilen, ein Fluß, der mit südlichem Laufe sich nach Florida wendet und dort in den mexikanischen Golf tritt; der S. Mary's Strom, an der Südgrenze des Staates, der Ausfluß eines Bin-

nensees Okefinokee Swamp von 180 Meilen Umfang, ist schiffbar bis auf 70 Meilen.

Das Klima ist dem von Südcarolina entsprechend; das niedrig gelegene Land ist ungesund, mit Ausnahme weniger Inseln, wo die Cultur es sehr verbessert hat; Winterkälte tritt nur sehr selten ein, das höher gelegene Land ist gesünder, Europäer würden aber allein im nordwestlichen Gebirgsdistrikt vor dem schädlichen Einfluß des Klima's geschützt sein; dort sind die Sommer weniger schwül und die Winter mild.

Die Goldregion, die sich durch den Norden des Staates zieht, nimmt einen beträchtlichen Raum ein, und der Ertrag ihrer Ausbeutung ist weit bedeutender wie in Südcarolina, aber nicht so groß wie in Nordcarolina; man kann das gewonnene Metall auf etwa 300,000 Doll. jährlich anschlagen. Hinsichtlich der Landwirthschaft ist der Boden auf den Inseln für den Baumwollenbau sehr geeignet; auf dem schmalen Strich hinter den Salzsümpfen und dem darauf folgenden sandigen Boden, so weit die Fluth hier die Flüsse aus den Ufern treten läßt, findet sich Reisbau; sonst ist diese Gegend nur mit Cypressensümpfen oder Fichtenwald bedeckt. Die Gegend der Sandhügel ist unfruchtbar, mit Ausnahme der Flußufer; das Hochland dagegen hat im Allgemeinen fruchtbaren Boden und wird zur Erzeugung von Baumwolle und Mais im größern Betrage benutzt. Der Norden ist durch die Gebirge im Allgemeinen weniger für den Anbau, sondern nur für Viehzucht geeignet. Reis und Baumwolle sind die Stapelartikel des Landes; der Bau des Rohrzuckers beginnt hier, ist aber nicht beträchtlich, der Tabacksbau ist nur gering. Es findet sich einiger Seiden- und Weinbau. Der Census von 1840 gab folgende Uebersicht der Erzeugnisse, wobei übrigens auch der Waizenbau im Gebirge beträchtlicher ist, wie in den anderen Staaten mit entsprechendem Klima: Producirt wurden 1,801,830 Bushel Waizen, 20,905,122 B. Mais, 12,384,732 Pfund Reis, 163,392,396 Pf. Baumwolle, 329,744 Pf. Zucker, 162,894 Pf. Taback, 2992 Pf. Seidencocons, 8647 Gallonen Wein.

Der Ausfuhrhandel ist sehr bedeutend und geht vorzugsweise auf Reis und Baumwolle; Bauholz nimmt eine verhältnißmäßig nur sehr geringe Stelle dabei ein; er betrug 1849 6,857,806 Doll. gegen die schwache Einfuhr von 371,024 D. Die Seefahrt ist im Verhältniß zu den Häfen gering, 1849 nur 19,864 Tonnen. Die Zahl der Banken war 1848 20, mit einem Grundkapital von 5,109,000 D. Die Einwohnerzahl betrug 1840 691,392, unter denen 280,044 Sklaven, etwa 3000 freie Farbige und 16,000 Indier, 1850 950,000. Die hauptsächlichste höhere Unterrichtsanstalt ist die Universität Georgia zu Athens; an mittleren Schulen fanden sich 1840 176 und an niederen 601.

Georgia besitzt an Kanälen den Savannah- und Ogeechee-Kanal, welcher beide Flüsse verbindet, ferner den Brunswick-Kanal, welcher den Seehafen Brunswick mit dem Alatahama verbindet. An Eisenbahnen ist die bedeu-

tendste Linie die von Savannah nach der nördlichen Grenze des Staates, welche zuerst in westlicher, dann nördlicher Richtung den Staat durchzieht und bis in Tennessee hineinreicht, ferner die Fortsetzung der Südcarolina-Bahn von Charleston über Augusta nach Crawfordsville und von dort in zwei Zweigen nach Decatur und Athens.

Die Verfassung überträgt das Wahlrecht allen weißen Bürgern der Vereinigten Staaten nach sechsmonatlichem Aufenthalt in einer Grafschaft und Bezahlung der Staatstaxen auf ein vorhergegangenes Jahr. Senat, Repräsentantenhaus und Gouverneur werden auf zwei Jahre gewählt, die Richter auf drei Jahre von der Legislatur ernannt. Die Staatsschuld betrug 1849 1,579,875 Doll.

Der Staat, Anfangs zu Carolina gerechnet, wurde seit 1732 einer unter Bewilligung des Parlamentes gebildeten Gesellschaft, an deren Spitze der General Oglethorpe stand, zu dem Zweck abgetreten, eine Armen-Colonie hier anzulegen. Dieß geschah 1733 mit der Unterstützung des Staates, worauf noch mehrere Züge aus England und Schottland allmälig hinübergeführt und das Land zugleich siegreich gegen die Spanier in Florida behauptet wurde. Die Gesellschaft übergab das Land 1752 der Krone, worauf es bis zum Revolutionskrieg eine englische Besitzung blieb.

Die hauptsächlichsten Städte sind:

Savannah, die Hauptstadt und der bedeutendste Handelsplatz des Staates, in welchem sich vorzugsweise dessen Handel und Seefahrt concentrirt, 17 Meilen von der Einmündung des gleichnamigen Flusses gelegen; der durch letzteren gebildete Hafen ist einer der besten in den südlichen Staaten, hat eine sichere Einfahrt und genügende Tiefe; Schiffe, die 13 Fuß im Wasser gehen, können unmittelbar an den Kais anlegen. Diese Stadt besitzt außer der Seeschifffahrt (der Hauptsache nach Küstenschifffahrt) auch eine lebhafte Dampfschifffahrt von etwa 22 größeren Dampfbooten auf dem Flusse, und hat durch denselben die von ihr ausgehende Eisenbahnlinie ein großes Handelsgebiet nach dem Innern zu. Das Klima, früher ungesund, ist dadurch sehr verbessert, daß die Pflanzer der Umgegend gegen eine Entschädigung den Reisbau vermittelst Bewässerung aufgegeben haben. Die Einwohnerzahl, 1840 11,214, war 1848 auf 13,573 gestiegen.

Augusta, am Savannah, 127 Meilen von Savannah gelegen, mit starkem Commissionshandel von Baumwolle, Bauholz und andern Produkten, 4000 Einwohner.

Columbus, am Chattahoochee, welcher bis dahin für Dampfboote fahrbar ist, der Hauptplatz für die Baumwollenausfuhr des westlichen Staates, welche den Appalachicola herab geht. Diese Stadt, 1824 noch ein indisches Dorf und 1825 angelegt, hat als Stapelort für einen ausgedehnten Bereich und durch Gewerbthätigkeit ein schnelles Wachsthum; 1844 wurde die Einwohnerzahl schon auf 7000 angeschlagen.

Florida.

Florida, zwischen 25° und 31° N. B. und 80° und 87° 44′ W. L. gelegen, im Norden von Alabama und Georgia, im Osten vom atlantischen Ocean, im Süden und Südwesten vom mexikanischen Golf begrenzt, bildet eine Halbinsel und nach Westen zu oberhalb derselben einen Strich an der Südküste der den Golf einfassenden Ländermasse Nordamerika's; die Spanier theilten darnach das Land in Ost- und West-Florida, welche Eintheilung auch von den Nordamerikanern beibehalten ist. Die Seeküste ist von Nord-Carolina an mit einer Menge von Inseln eingefaßt, und hat an ihrem Rande nach Osten zahlreiche kleinere Einschnitte und im Westen größere Baien. Die Küste beginnt mit sandigen Strichen und zahlreichen Sümpfen, die sich durch das ganze Land mehr oder weniger hinziehen. Der Boden ist uneben, aber nirgends mehr wie 300 F. über dem Meere erhaben, somit ist auch der Charakter des Landes ungeachtet größerer trockener, über Binnenseen und Flüsse verhältnißmäßig hochliegender Strecken im Allgemeinen derselbe, wie der Küstenstrich der beschriebenen südlichen Staaten, der eigentlich schon im östlichen Maryland beginnt. Es finden sich auch eine Menge von Sümpfen und größeren Seen, deren Ausmündungen oft beträchtliche Flüsse bilden. Der bedeutendste derselben ist auf der Halbinsel der St. Johns, welcher im Lauf von Süden nach Norden beinahe parallel mit der Küste eine Reihe von Seen durchschneidet, oft 3 bis 5 Meilen, oft nur 1/4 Meile weit ist und sich im Norden des Staates in das atlantische Meer ergießt. Dieser Strom ist der Ausleerungskanal eines eigenthümlichen inneren Beckens, der sogenannten Everglades, welches den größten Theil des Südens zu umfassen scheint; dasselbe ist ein großer, tiefliegender, mit höherem abgeflachtem Rande in der Runde eingefaßter Raum und deßhalb mit einem Teller verglichen; in diesem Becken finden sich eine Menge Seen, Sümpfe mit Waldwuchs, Grasebenen und einzelnen etwas höher gelegenen Stellen; zur Regenzeit steht dort fast Alles unter Wasser und die Trockenlegung der Fläche durch weitere Ausmündungskanäle wie die natürlichen, wird nur mit Schwierigkeit erreicht werden können. Außer dem St. John fließen von dort mehrere kleinere Ströme von Osten nach Westen. Da die Halbinsel in großer Ausdehnung sekundäre Kalkbildungen mit starken Zerklüftungen in großer Ausdehnung enthält, findet sich oft die Eigenthümlichkeit, daß ansehnliche Ströme plötzlich verschwinden, um in einiger Entfernung wieder hervorzubrechen. In West-Florida ist der bedeutendste Strom der schon erwähnte Appalachicola, kleinere sind der Escambia und Perdido, wovon letzterer die Grenze von Alabama bildet.

Ein großer Theil des trockener liegenden Landes ist mit Fichtenwald bedeckt, während die Sümpfe und die Stromufer andere Arten von Bauholz liefern. Das wichtigste ist die Live-Oak, durch Härte und Dauerhaftigkeit das vorzüglichste Holz für die Kriegsflotte. Die Vereinigte Staaten-Regierung hat auch in West-Florida, zwischen Pensacola-Bai und Santa-Rosa-Sound

einen Landstrich für den ausschließlichen Anbau dieses Baumes sich vorbehalten, der einzige Punkt in den Vereinigten Staaten, wo Vorkehrungen für die Erhaltung der Bäume getroffen sind. Für die Landwirthschaft ist zwar der größere Theil der Fichtenwaldungen von geringem Werth, doch gibt es auch dort benutzbare Striche; der beste Boden befindet sich am Ufer der Seen und der Flüsse, besonders des St. John; außerdem gibt es in verschiedenen Theilen des Landes gute höher gelegene Striche und viele Sümpfe, die ohne große Schwierigkeit trocken gelegt werden könnten und einen vorzüglichen Boden abgeben würden. Der Seminolen-Krieg, worin mehr als die Hälfte der Pflanzungen zu Grunde gerichtet wurden, hat aber die Entwickelung des Landes sehr aufgehalten.

Das Klima ist zwar im Sommer sehr heiß und im Winter milde, indeß treten während desselben bis zum 27sten Grade mitunter schärfere Fröste ein; 1834 z. B. erfroren die Orangenbäume in St. Augustin, die wegen häufigerer Fröste in West-Florida gar nicht gezogen werden können. Im Herbst ist das gelbe Fieber in den Hafenstädten häufig und der größere Theil des Landes durch die sumpfige Beschaffenheit überhaupt für Fremde nicht gesund.

Die Hauptprodukte des Landes sind Baumwolle, Rohrzucker, Reis und Taback; letzterer, von den Spaniern aus Cuba verpflanzt, ist von vorzüglicher Qualität. Das Zuckerrohr kann hier übrigens wegen der Nachtfröste im Winter nicht vollkommen zur Reife kommen. Als die Engländer Florida besaßen, wurde Indigo in starkem Betrage und von guter Qualität gezogen; jetzt ist dies nur wenig oder gar nicht der Fall. Orangen sind ein bedeutender Ausfuhrartikel; auf den südlichen Inseln sind von Perrin, welcher später von den Indianern getödtet wurde, glückliche Versuche mit Anpflanzungen tropischer Gewächse gemacht worden, wozu die Regierung 20,000 Morgen zur Verfügung stellte. Die Produktion betrug 1840, wo freilich das Land durch den Seminolen-Krieg sehr gelitten hatte, 12,110,533 Pfd. Baumwolle, 481,420 Pfd. Reis, 275,317 Pfd. Zucker, 75,274 Pfd. Taback. Die Besserung der Lage aber ergibt sich aus dem Stande des Handels 1849; derselbe betrug an Ausfuhr 2,518,027 Dollars, an Einfuhr nur 63,211 Dollars; erstere war im Vergleich mit 1840 auf etwa 700,000 D. gestiegen. Die selbstständige Schifffahrt war 14,640 Tonnen.

Die Einwohner waren 1840 54,477, worunter 15,717 Sklaven 1850 85,000; unter den Weißen nimmt die Zahl der Spanier einen nicht unbedeutenden Platz ein; außerdem finden sich noch Nachkommen von Griechen, meist Fischer und Matrosen, von welchen die Engländer während ihrer kurzen Herrschaft eine Colonie hinüberführten. Die Einwohner spanischer Abkunft sind Katholiken, die Amerikaner meist Presbyterianer.

Die Constitution überträgt das Wahlrecht allen weißen Bürgern, die zwei Jahre im Staate gelebt haben. Der Gouverneur wird auf 4, der Senat

auf 2, das Repräsentantenhaus auf 1 Jahr ernannt. Die Richter ernennt die Gesetzgebung. Eine Staatsschuld ist nicht vorhanden.

Florida wurde 1512 von den Spaniern (Ponce de Leon) entdeckt, die hier aber nur wenig colonisirten, sondern nur einige Forts und indische Missionen anlegten. 1761 wurde das Land an Großbritannien abgetreten, wurde aber 1781 von Spanien wieder genommen. Weil der Zuckerbau nicht, wie in Westindien betrieben werden konnte, legten die Engländer keinen großen Werth auf die Besitzung. 1819 trat Spanien das Land an die Vereinigten Staaten ab. Es folgte hierauf seit 1830 ein gefährlicher Krieg mit den Indiern, der erst nach einer Reihe von Jahren beendigt werden konnte. Als Staat wurde Florida erst 1845 aufgenommen.

Die hauptsächlichsten Städte sind Sant Augustin, auf einer Halbinsel zwei Meilen vom Ocean gelegen, eine schon seit 1567 bestehende Stadt, deßhalb mit bebauter nächster Umgebung. Die Mantanzas-Bai gewährt einen guten Hafen, und es findet sich hier der meiste Ausfuhrhandel in Ostflorida. Die Stadt war von den Spaniern nach den Regeln der Kunst befestigt und gilt noch immer als eine der bedeutendsten Festungen im Süden mit 2500 Einwohnern.

Pensacola, die von den Spaniern angelegte Festung von Westflorida an der gleichnamigen Bai, hat eine Staatswerfte und einigen Handel. Der bedeutendste Baumwollenmarkt im Westen aber ist Apalachicola an der Einmündung des gleichnamigen Flusses.

Westliche Staaten.

Michigan.

Der Staat Michigan besteht aus zwei Halbinseln zwischen den Seeen Huron, Michigan und Superior L., wovon die südliche zwischen 41° 38′ und 45° 50′ N. B. und 82° 24′ und 91° 32′ W. L., die nördliche ungefähr zwischen 45° und 47° N. B. und 84 bis 90° W. L. liegt. Die erstere, das eigentliche Michigan, wird im Norden von dem natürlichen Verbindungskanale des Michigan und Huronen-See's, Michimalackinac oder Mackinac, im Osten vom Huronen-See, dem S. Clair River, dem kleinern S. Claire-See, dem Detroit River und dem Erie-See, die es von Canada trennen, im Süden von Ohio und Indiana, im Westen vom Michigan-See begrenzt; dieser Haupttheil des Staates umfaßt 30,000 Quadratmeilen oder 24,320,000 Acker. Die zweite Halbinsel, nordwestlich von der ersteren gelegen, wird im Norden vom Lake Superior, im Osten von S. Mary's River, im Süden vom Lake Michigan, Green-Bai und Menomonee-River, im Westen

von Montreal-River, der in den obern See tritt, begrenzt. Der ganze Staat bietet somit dem Systeme der Seeen eine weit ausgedehnte Küste. Der Huronen-See bildet gleichsam den Mittelpunkt desselben, indem er die Wasser des obern See's (Lake Superior) durch die Straße S. Mary, und die des Michigan-See's durch die Straße der See-Enge Mackinac empfängt, und selbst durch den S. Clair-Strom und -See, sowie durch den Detroit in die westlicheren bei New-York erwähnten Seen einmündet. Wegen seiner unregelmäßigen Form läßt sich sein Umfang nicht mit großer Genauigkeit angeben; man schlägt ihn auf 218 Meilen Länge und 180 Breite an. Seine Tiefe ist beträchtlich, er hat im Allgemeinen flache Ufer, aber einige gute Häfen; im Norden zieht sich eine lange Inselreihe hin, die übrigens nicht mehr zu den Vereinigten Staaten, sondern zu Canada gehört. Sein Ausleerungskanal besteht in drei schon erwähnten Theilen; dem S. Clair-Strom, 40 Meilen lang, welcher sich in sechs Armen in den S. Clair-See ergießt, gewährt auf demjenigen, welcher bei Michigan unmittelbar vorbeifließt, eine leichte Schifffahrt, wobei der ganze allmälige Fall nur 13 Fuß beträgt. Der S. Clair-See, von 24 Meilen Länge und 80 M. Breite, hat in der Mitte ebenfalls einen guten Kanal; seine Ufer von angeschwemmtem Boden erheben sich nur auf 20 Fuß über dem Spiegel mit allmäliger Ansteigung; der Detroit, von 28 Meilen Länge, hat seinen Hauptkanal an dem östlichen canadischen Ufer, der ebenfalls für die größten Schiffe fahrbar ist. Der Michigan-See, von 380 Meilen Länge und 60 Meilen Breite, von genügender Tiefe für die größten Schiffe, hat östlich ein sandiges Ufer, nur mit wenigen Baien und Einfahrten. Inseln, die zum Staate gehören, finden sich im Norden. Die Mackinac-Straße, 40 Meilen lang, die den See mit dem Huronen-See verbindet, gewährt ebenfalls eine leichte Schifffahrt. Der vierte größere See, der obere, der Lake Superior, der Länge nach in einer Ausdehnung von Westen nach Osten, während die zwei genannten sich von Süden nach Norden hin erstrecken, ist der größte von allen jenen großen Süßwassermeeren; er hat 330 Meilen Länge und 130 Breite, ähnliche Stürme und ähnlichen Wogenschlag wie der atlantische Ocean, und friert niemals gänzlich im Winter zu; seine Küste ist meist steil und hoch, und seine Fläche liegt 625 Fuß über dem Meere. Dieser See gewährt eine nicht so leichte Schifffahrtsverbindung wie die beiden genannten. Sein 60 Meilen langer Ausleerungskanal, der Saint Mary, welcher in drei mit vielen Inseln besetzten Armen in den Huron-See ausgeht, hat gefährliche Stromschnellen von einer Meile Länge mit einem Fall von 22 Fuß, und ist nur bis dahin für größere Schiffe fahrbar; die Schifffahrt ist dort schwierig und erheischt einen geschickten Piloten; bei den Fällen (Sault de St. Marie) muß umgeladen werden, so lange nicht ein Kanal dieselben umgeht. Charakteristisch für alle diese Seen ist ihre große Klarheit des Wassers; wird dasselbe durch einen Sturm getrübt, so erhält es in der nachfolgenden Ruhe schnell seine Durchsichtigkeit wieder. Wie alle Landseen haben sie häufig schnell eintretende und vorübergehende, aber heftige

Stürme. Im Sommer sind Nebel häufig und bringen der Schifffahrt oft große Gefahr. Auf verschiedenen Punkten an Baien, Ausleerungskanälen hat man ein der Fluth ähnliches Steigen bemerkt; dasselbe tritt aber sehr unregelmäßig ein. Der Reichthum an Fischen ist schon erwähnt worden.

Die von diesen Seen umgebene südliche Halbinsel ist im Allgemeinen wellenförmig oder hügelig; die Oberfläche erhebt sich nach dem Innern zu, und die Mitte kann als ein Tafelland gelten, ist aber meist nicht mehr als 300 Fuß über dem Spiegel der Seen erhaben, und erreicht nur im Westen die Höhe von 600 bis 700 Fuß; von demselben fließen zahlreiche Ströme meist nach Osten und Westen ab, mit Ausnahme des Cheboigan, Saginaw und einiger kleinern Ströme, die sich nach Norden richten. Die größeren Ströme sind beinahe bis an ihre Quellen für kleinere Fahrzeuge schiffbar. Diejenigen, welche westwärts fließen, haben einen längeren Lauf wie die nach Osten gerichteten. Von ersteren sind die größten: Grand, Maskegon, S. Joseph, Kalamazoo; von den zweiten Raisin, Rouge und Clinton. Michigan hat ferner eine ungemeine Menge von kleineren Binnenseen von dem Umfange eines Ackers bis auf mehrere hunderte. Diese Seen theilen sämmtlich den Charakter der großen; d. h. sie haben eine beträchtliche Tiefe, wie es scheint, überall felsigen oder kiesigen Boden, reines und klares Wasser und bedeutenden Fischreichthum. Durch letzteren Umstand, sowie durch die Menge des Federwildes ist die Lage einer Farm an einem dieser kleinen Seen stets als ein wichtiger Umstand zu berücksichtigen.

Die obere Halbinsel hat östlich einen wellenförmigen, sich allmälig nach dem Innern erhöhenden Boden, wo dasselbe sich zu einem Tafelland erhebt. Nach Westen zu wird dieselbe hügelig, bis zu dem aus Wisconsin hinabstreichenden Gebirge Porcupine Mountains, die in der Höhe von 1000 bis 2000 Fuß die Wasserscheide zwischen dem Lake Superior und Michigan bilden; etwa 40 große und 60 kleinere Ströme fließen von dort in die Seeen.

Die südliche Halbinsel hat an der Westküste einen Strich von Sanddünen: am Huron-See sind die Ufer oft steil; an der Saginaw-Bai, dem tiefsten Einschnitte dieses See's niedrig und sumpfig. Der Boden im Norden ist sandig, und hat meist Fichtenwaldungen, soll aber für den Ackerbau nicht unbrauchbar sein. Der größere Theil des Staates ist für die Landwirthschaft sehr gut. In den unkultivirten Theilen wechseln Waldungen von bestem Holze mit Openings und Prärien ab; letztere sind sämmtlich nur klein, und die größten haben nur einige Meilen Umfang; sie bieten somit dem Ansiedler den Vortheil, daß er Holz immer in der Nähe hat. Das Waldland und die Uferanschwemmungen sind am besten für Mais, Kartoffeln, Gemüse u. s. w. und weniger für Waizen geeignet; die Openings und die trockenen Prärien geben das beste Waizenland; die nassen eignen sich in hohem Grade für Viehzucht. Es finden sich außerdem noch sumpfige Strecken oft in beträchtlicher Ausdehnung, die sehr leicht für die Kultur zu gewinnen sind. Man erkennt

deutlich, daß dieselben durch Biberdämme bewirkt wurden, bevor die Civilisation in das Land drang und jene Thiere vertilgte. — Die nördliche Halbinsel bietet zwar nicht dieselben günstigen Bedingungen; ein großer Theil ist kahles Gebirg oder Sandfläche mit Fichtenwald bedeckt, oder gänzlich öde; die Flußufer aber sind fruchtbar, und ohnedem ist die südliche Küste mit kräftigem Waldwuchs bedeckt.

Was den geologischen Charakter betrifft, so finden sich auf der südlichen Halbinsel silurische und secundäre Bildungen von tertiären mehr oder weniger bedeckt. Auf der nördlichen Halbinsel finden sich drei Granitgürtel, sonst ist silurisches Gestein und alter rother Sandstein, von Trapp durchbrochen, in großer Ausdehnung vorhanden. Dieß Gestein liefert in der nördlichen Halbinsel, besonders am Lake Superior, an Kupfer und Silber einen Ersatz für die Unfruchtbarkeit des Bodens. Kupfer wird in Erzen, wie gediegen, in großer Masse gewonnen; man fand deren, die an 80 Tonnen betrugen. Merkwürdig ist der Umstand, daß man gediegenes Silber im Kupfer findet. Im Norden der südlichen Halbinsel soll ein Kohlenfeld entdeckt worden sein.

Das Klima ist bei der großen Ausdehnung des Staates verschieden; in der südlichen Halbinsel sind zwar die Winter streng und die Kälte anhaltend, allein nicht in demselben Grade wie in den östlichen Staaten gleicher Breite, sowie überhaupt das Klima an den Ufern der Seen (auch in Canada) im Vergleich mit Jenem milder ist. Das Frühjahr hat nasses und kühles, der Sommer im Durchschnitt trockenes Wetter. Norwood (Report of I-G. Norwood, M. Dr. Assistant Geologist, beigefügt dem Report of a Geological Reconnaissance of the Chippewa District of Wisconsin by David Dale Owen 1848) schreibt über das mildere Klima in Wisconsin, Michigan und überhaupt in den nördlichen westlichen Staaten folgenden Ursachen zu: „Die Aufgebung gebundener Wärme von Seen, von kleineren wie von größeren, während der Nacht, die Bindung von Wärme während des Tages macht die Sommerhitze milder; dasselbe geschieht durch die häufigen Nebel und Wolken. Trockenheit entsteht durch die vielen westwärts gelegenen Tafelländer. Im Winter wird das Klima durch häufige Wolken und Nebel verändert, welche die Ausstrahlung der Wärme aus der Erde vermindern. Außerdem gefriert der Lake Superior nur auf wenige Meilen von den Ufern aus und behält stets eine ziemlich gleichmäßige Temperatur. Von welcher Art übrigens auch die Ursachen sein mögen, so ist das Klima unzweifelhaft milder, als in gleichen Breiten mehr nach Osten zu; es bildet durchaus keinen Grund, weßhalb die Einwanderung abzurathen wäre. Man hat ferner dasselbe als ein ungesundes dargestellt; allerdings sind biliöse und Wechselfieber während des Herbstes nicht ungewöhnlich in sumpfigen Distrikten, allein auch nicht so bösartig, wie weiter südlich, und das Vorherrschen dieser Krankheiten beschränkt sich auf gewisse Gegenden; überhaupt kann Michigan als neues Land nicht ein so gesundes Klima haben, wie solche Staaten, in denen der Anbau schon bedeutend vor-

geschritten ist, z. B. Ohio, welches noch bis vor wenigen Jahrzehnten allgemein als ungesund galt; wie wir bei früherer Gelegenheit erwähnt haben, ist die ungesundere Beschaffenheit eines Landes unvermeidlich, dessen Boden erst für die Kultur gewonnen wird, unter welcher Breite im gemäßigten Klima dasselbe auch liegen mag. Auch wäre die Bevölkerung bei ungesundem Klima nicht in dem ungewöhnlichen Maße gestiegen, wie es seit 1820 von 8,896 an bis auf 400,000 1851 geschehen ist. Die Einwanderer, ohnedem an das Klima nicht gewöhnt, hätten in größerer Zahl unterliegen müssen, oder wären in dem Staate nicht verblieben. Natürlich sind hier dieselben Regeln zu beobachten, die wir anderswo über Niederlassungen im Allgemeinen, nicht allein über Lage, sondern über äußere Verhältnisse, wie Landspekulanten u. s. w. gegeben haben. Sonst finden sich keine Verhältnisse, wegen welcher Michigan Einwanderern abzurathen wäre; es finden sich im Gegentheil günstige Bedingungen, die nicht überall in solchem Grade vorhanden sind, leichte Verbindung mit dem Osten (New-York), mit Canada, nach Cincinnati u. s. w., mit dem Innern durch schiffbare Ströme und Eisenbahnen, Abwechslung von Wald und Prärie, Reichthum an Holz, Fischen und Wild, auch ein guter Markt im Staat selbst durch die Bearbeitung der Kupfergruben.

Die Landwirthschaft bildet den Hauptreichthum des Landes; das Hauptprodukt für den Handel ist Waizen und Holz, sowohl roh wie verarbeitet. Auch die Schafzucht hat sich ungemein vermehrt und Wolle ist bereits ein beträchtlicher Stapelartikel. Der Betrag der Landwirthschaft war nach dem Census von 1840: 30,144 Pferde und Maulthiere, 99,618 Schafe, 185,190 Stück Rindvieh; producirt wurden 2,157,108 Bushel Waizen, 127,802 B. Gerste, 2,114,051 B. Hafer, 34,236 B. Roggen, 2,277,039 Bushel Mais, 153,375 Pf. Wolle, 1,329,784 Pf. Ahornzucker. Wie sehr dieser Ertrag gestiegen war, gab die Tabelle der Ausfuhr 1847 an. Diese enthielt: Waizenmehl für 4,691,223 D., Waizen für 559,738 D., Maismehl für 33,135 D., Wolle 968,416 Pf. im Werth von 213,851 D., Holz als Bauholz, Dachschindeln, Stäbe, Latten und Brennholz zu 750,034 D. Der Werth der Fischereien betrug damals an 200,000 D.

Die Manufaktur geht vorzugsweise auf Mehl- und Sägemühlen, die sowohl durch Wasserkraft wie durch Dampf getrieben werden. Doch fand sich auch Gerberei, Brauerei und Brennerei in einiger Ausdehnung. Der Ausfuhrhandel nach Canada, New-York u. s. w. war 1847 auf 7,119,822 Doll. gegen 5,276,829 Doll. Einfuhr angeschlagen. Unter der Ausfuhr nimmt Kupfer neben den Produkten der Landwirthschaft und der Fischereien eine der ersten Stellen ein. Wie erwähnt, wird die Unfruchtbarkeit des Bodens auf der oberen Halbinsel durch den Reichthum an Metallen, besonders Kupfer, ausgeglichen; es findet sich hier eine Metall führende Region, die sich nach Westen wahrscheinlich weit über Wisconsin hin ausdehnt; bis jetzt ist erst der Anfang zur Ausbeutung im Großen durch Compagnien gemacht worden (Pittsburg

and Boston Company), von denen die bedeutendste zu 100,000 Dollars 1847 verschiffte. Whitney (Report on the Geology and Topography of a portion of the Lake superior Land-district, Washington 1850) gibt von einer der hauptsächlichsten Gruben (Cliff Mine) den Ertrag für 1848 auf 166,407 Doll., und für 1849 auf 244,237 Doll. an. Außerdem wurde 1849 2,365 D. an Silber gewonnen. Das Produkt aller verschiedenen Kupferminen wurde von demselben für 1849 auf 1,200, für 1850 auf 2000 Tonnen angeschlagen. Whitney bemerkt, daß alles Kupfer mit Silber, aber in so geringem Betrage vermischt ist, daß die Ausscheidung wenigstens für die Vereinigten Staaten keinen Gewinn abwerfen würde; das Kupfer werde aber dadurch für den Gebrauch zum Beschlagen der Schiffe werthvoller, weil es vom Seewasser weniger angegriffen werde. Das oben erwähnte Silber wurde gediegen gefunden. Man findet das Kupfer sowohl gediegen, wie in Erzen; ersteres enthält bisweilen Klumpen gediegenen Silbers; Adern von Silbererz sind ebenfalls aufgefunden, werden aber, so viel wir wissen, bis jetzt noch nicht bearbeitet.

Die Schifffahrt betrug 1849 34,658 Tonnen. Der Werth der Fischerei etwa 200,000 Doll. Hinsichtlich der Ausbeutung dieser Metallregion bestimmt eine Congreßacte von 1842 (N. 72), daß die Mineral-Länder des Lake-Superior-Distrikts in Michigan und des Chippewa-Distrikts in Wisconsin in derselben Weise und mit demselben Verkaufsrecht wie Congreßland überhaupt zum öffentlichen Verkauf ausgestellt werden, und daß deßhalb ein Landoffice im Norden von Michigan errichtet werden soll.

Die Einwohnerzahl, 1840 212,267, war bereits 1845 auf 304,285 vermehrt und betrug 1850 397,576. Dieser Umstand bezeugt ebenso wie alles Andere die erstaunliche Entwickelung des Staates, da die Colonisation eigentlich erst nach 1833 begann. Der Grund lag an den ursprünglichen französischen Colonisten in Detroit u. s. w., welche besorgten, ihr Pelzhandel würde durch die Ansiedelung der Nordamerikaner aufhören, wie dieß auch geschehen ist. Sie verhinderten durch allerlei List die Vermessung des Landes, indem sie die Landmesser in sumpfige Gegenden führten und diese Beschaffenheit als die allgemeine darstellten u. dgl. Hinsichtlich der Religion sind die Presbyterianer unter den Einwohnern englischen Stammes am häufigsten; außerdem sind zahlreich Katholiken unter den Einwohnern französischen Stammes, mit einem Bischof, deutsche Lutheraner u. s. w. Die Staatsuniversität zu Ann-Harbour ist gut eingerichtet; der Staat verwendet überhaupt beträchtliche Mittel auf die Volkserziehung, 1847 wurden 130,531 Doll. auf Erhaltung der Schulen verwandt.

An künstlichen Verbindungsmitteln ist ein bedeutendes Werk an einer großen Eisenbahnlinie angelegt, welche die Halbinsel von Detroit über Kalamazoo bis New-Buffalo durchschneidet; eine zweite führt von dem Hafen Monroe nach Hillsdale; eine dritte soll von Detroit bis an den Saginaw führen, ist aber nur in einer kleinen Strecke bis nach Pontiac vollendet. Der

Staat war durch die Anlegung dieser Bauten wie so viele andere in die Lage gekommen, daß er die Zinsen seiner deßhalb eingegangenen Schuld nicht bezahlen konnte; indeß ergab es sich einerseits, daß die Zahlungsunfähigkeit zum Theil auf anderen angelegten Fonds, die nicht flüssig waren, beruhte, andererseits hat die Entwickelung der Hülfsquellen des Staates 1847 die Ausschreibung einer Taxe zur Deckung der Zinsen möglich gemacht und endlich hat der Verkauf der Centraleisenbahn an eine Compagnie um 2 Millionen einen bedeutenden Theil der Schuld getilgt. Gegenwärtig ist die finanzielle Lage eine sehr günstige, so daß andere wichtige Werke, z. B. der Kanal, welcher den Sault St. Mary umgehen wird, in Angriff genommen werden sollen.

Die Verfassung des Staates ertheilt allen Bürgern der Vereinigten Staaten oder denen, welche die Absicht erklärt haben, solche zu werden, so wie den Farbigen indischer Abkunft mit dem 21sten Jahre und nach dritthalbjährigem Aufenthalt in dem Staate das Wahlrecht. Die Senatoren werden auf zwei, das Repräsentantenhaus auf ein Jahr gewählt, der Gouverneur auf drei Jahre von der Legislatur ernannt. Die Richter werden vom Gouverneur und der Legislatur auf 8 Jahre ernannt. Die Staatsschuld betrug seit Anfang 1848 2,290,768 Doll.

Die erste Niederlassung geschah durch Franzosen von Canada aus 1647 in Detroit, als einem Fort; unter den Indiern (Huronen) wurden damals zugleich Missionen errichtet. Mit der Eroberung Canada's kam das Land in die Hände der Engländer, die es 1796 den Vereinigten Staaten übergaben. 1836 trat Michigan als Staat in die Union.

Die hauptsächlichsten Städte sind:

Detroit, die Hauptstadt und der vorzüglichste Handelsplatz des Staates, ist am Ufer der gleichnamigen Straße 7 Meilen unter der Ausmündung des Sees gelegen, deren Schiffbarkeit nur 4 Monate im Jahre unterbrochen ist. Der Handel geht sowohl nach New-York, Ohio u. s. w., wie nach Canada; Detroit ist einer der hauptsächlichsten Verbindungspunkte der Vereinigten Staaten mit Letzterem und der Handel dorthin betrug 1849 127,844 Doll. Ausfuhr gegen 98,141 Doll. Einfuhr. Von dort aus wird ferner die meiste Schifffahrt des Staates auf den Seen betrieben. Die Tonnenzahl betrug 1849 33,466. Die Einwohner wurden 1848 auf etwa 10,000 angegeben; ein großer Theil derselben ist französischen Ursprungs und die französische Sprache wird noch immer gebraucht.

Monroe, ein guter Seehafen am Erie-See, mit ungefähr 2000 Einwohnern, am Raisinstrom gelegen, wird, abgesehen vom Handel, ohne Zweifel durch die Wasserkraft jenes Flusses eine bedeutende Manufaktur-Stadt werden und besitzt schon jetzt mehrere Getreide- und Sägemühlen, so wie einige Wollenfabrikation. Dasselbe gilt von

Jackson, am Grand River, mit ungefähr 2000 Einwohnern, so wie überhaupt einer Reihe anderer Städte, die jetzt schon 1000 bis 2000 Einwohner

haben (Kalamazoo, Marshal, Mackinac, Sault de Sainte Marie, Ypsilanti, Saginaw) und entweder durch gute Häfen (Saginaw, Mackinaw) oder durch Wasserkraft begünstigt sind.

Wisconsin.

Wisconsin, zwischen 42° 30′ und 47° 5′ N. B. und 87 und 92° 45′ W. L. gelegen, im Norden vom Lake Superior, im Nordosten von den Strömen Montreal und Menomonee, einer Linie zwischen den Quellen beider, der Grenzlinie von Michigan, im Osten von Lake Michigan, im Süden von Illinois, im Westen vom Mississippi und dem Gebiet Minesotta begrenzt, umfaßt ungefähr 51,000 Q.-M. oder 32,000,000 Acker. Die Oberfläche ist wellenförmig oder hügelig, eine von den Flüssen durchschnittene Hochebene; gegen Norden zu erhebt sich das Land und bildet eine mehr zerklüftete Oberfläche mit größter Höhe zwischen dem Lake Superior und der Green-Bai, einer Bucht des Michigan. Diese Erhebung, welche bis Illinois in größerer oder geringerer Höhe hineinreicht, bildet die Wasserscheide zwischen dem Flußgebiet der Seen und des Mississippi. Von den Strömen des ersteren sind die hauptsächlichsten der Menomonee, welcher die Grenze gegen Michigan bildet, und der Neenah oder Fox-River, letzterer auf 180 Meilen für Boote schiffbar. Der Mississippi, welcher die Grenze bildet, nimmt als Hauptströme des Staates den St. Croix, Chippewa und Wisconsin nach dem Laufe derselben von Norden nach Süden auf — Flüsse die sämmtlich eine weite Verbindung nach Innen gewähren. Der Wisconsin geht bei dem Neenah so nah und bei so niedriger Wasserscheide vorüber, daß letztere bei hohem Wasserstande oft überschwemmt wird und eine Verbindung durch Boote gestattet. Die Anlegung eines Kanals, welcher das Mississippi-Gebiet mit dem oberen See verbinden würde, ist somit hier durch die Natur erleichtert. Wie Michigan hat auch Wisconsin eine bedeutende Menge von größeren wie kleineren Binnenseen mit demselben Charakter, besonders im Norden; einzelne haben aber beträchtlichere Ausdehnung, wie in jenem Staate, z. B. der vom Neenah durchströmte Winnebago, der über 500 Q.-M. enthält u. s. w. Viele von diesen Seen hängen mit einander durch kleinere Ströme zusammen, die bei mehreren im Sommer versiegen; zwischen anderen findet sich kein Verbindungskanal, sondern allein ein sumpfiger Strich. Viele dieser Seen sind auf den Karten verzeichnet; Norwood aber erklärt, man könne sich nach denselben nur eine schwache Vorstellung von ihrer Zahl und Vertheilung machen.

In geologischer Hinsicht zieht sich am Ufer des Lake Superior ein breiter Strich von altem rothem Sandstein, vom St. Louis an südlich bis zum St. Croix, dessen oberen Lauf er umfaßt; dann zieht sich ein Strich älteren Sandsteins (Grauwacke) in südöstlicher Richtung bis zum Wisconsin und unter demselben am Mississippi Magnesia-Kalksteine; östlich von diesen Regionen finden sich ältere secundäre Bildungen, von granitischem und Ueber-

gangsgestein, theilweise auch von Trapp durchbrochen, wovon erstere an manchen Strömen, z. B. am oberen Wisconsin, einen langen Strich bilden und überhaupt häufig vorkommen. Südlich vom Fluß Wisconsin liegt eine Bleiregion, ungefähr in der Ausdehnung von 62 Townships innerhalb Wisconsin's, welche zugleich über den Mississippi nach Jowa (ungefähr 8 Townships) und in den nordwestlichen Winkel von Illinois hinüberragt: Ihr ganzer Umfang wird von Owen (Report of a geological exploration of a part of Jowa, Wisconsin and Illinois 1844) auf 2880 Q.-M. angeschlagen. Das Metall findet sich wie Bergkalkstein (Cliff Lime stone); die Adern liegen oft zu Tage und sind ungemein ergiebig. Außer dem Blei findet sich auch Kupfer in derselben Bildung und Region. Von den neuesten Bildungen sind ausgedehnte Torflager zwischen den Seen vorhanden.

Das Klima entspricht dem von Michigan, indem die größeren und kleineren Seen auf Milderung desselben einwirken; es finden sich jedoch größere Verschiedenheiten in den verschiedenen Theilen des Landes bei bedeutenderer Ausdehnung der Prärien, beim Vorkommen von Sandebenen u. s. w.; im Süden und in der Mitte ist das Wetter weit mehr trocken, wie im Norden und im Osten. Im Allgemeinen läßt sich das Klima als gesund mit Ausnahme sumpfiger Gegenden zwischen den Seen bezeichnen, so weit nämlich alle neuen Staaten als gesund bezeichnet werden können.

In Bezug auf die Landwirthschaft lassen sich drei besondere Abtheilungen, abgesehen von der Metallregion, nach dem Berichte der Vermesser aufstellen: die erstere am Mississippi dehnt sich durch drei Breitegrade, in nordwestlicher Richtung von der Einmündung des Wisconsin, in der Breite von 15 — 20 Meilen aus, hat einen guten Boden und besteht aus Waldwuchs, Openings und kleinen Prärien; die zweite zieht sich an dieser in der Weite von 30 bis 40 Meilen über den erwähnten Sandstein hin, ist mit Geröll desselben und Sand bedeckt und für den Ackerbau um so ungeeigneter, da man an den Strömen beobachtet hat, daß der Triebsand sogar auf 10 bis 20 Fuß eine frühere Vegetation bedeckt hat. Die dritte, zwischen der nordöstlichen Grenze des erwähnten Distrikts bis zum Lake Superior gelegen und etwa drei Fünftel des ganzen Staates umfassend, ist sehr verschieden, aber bis auf wenige Striche südlich von der Biegung des St. Louis, wo der rothe Sandstein zu Tage liegt, mit Vegetation bedeckt. Wald, Openings und Prärien wechseln ab; letztere sind klein südlich von der Biegung des St. Louis und auch sonst an vielen Punkten; zwischen dem Bois Brulé und St. Louis finden sich feuchte und ausgedehnte natürliche Wiesen. Ueberall, wo die Seen zahlreich zusammenliegen, ist die Umgebung sumpfig, entweder mit Sproffenfichten, Cedern, Tamaracs u. s. w., oder mit 5 bis 6 Fuß hohem Gras bewachsen; viele dieser Strecken geben alle Anzeichen, daß sie erst vor nicht langer Zeit durch natürliche Wirkungen trocken gelegt wurden und daß diese natürliche Austrocknung auch ihren weiteren Verlauf nimmt; somit ließe sich voraussetzen, daß

die Masse des anbaufähigen Landes sich sogar ohne künstliche Nachhülfe stets vermehren würde, wenn man auch nicht die Gewißheit hätte, daß die schnelle Bevölkerung des Landes die Anregung und die Mittel zur Gewinnung jener Strecken darbieten würde. Höher liegende Theile sind immer gut bewaldet.

Dieser Distrikt ist noch so gut wie gar nicht benutzt. Die Bleiregion und der westliche Theil allein lassen sich als bevölkert bezeichnen. Die erstere ist mit einem gutem Boden bedeckt; am See Michigan finden sich zwar einige sandige Strecken; im Allgemeinen entspricht der Boden in Bezug auf Landwirthschaft dem von Michigan; die Prärien nach Illinois zu sind aber ausgedehnter.

In Wisconsin ist noch Alles im Entstehen begriffen und der Staat zu neu, als daß man eine nur einigermaßen bestimmte Uebersicht seines Reichthums geben könnte. Der Census von 1840, als Wisconsin noch ein Gebiet war und nur 30,945 Einwohner zählte, gab zwar nur sehr geringe Resultate, z. B. die Produktion an Waizen betrug nur 212,116 Bushels, allein seit jener Zeit sind so reißende Fortschritte, wie kaum in einem andern Staate, gemacht worden. Als Wisconsin 1848 in die Union als selbstständiger Staat eintrat, war die Zahl der dazu erforderlichen Einwohner bei Weitem überschritten; ein Census, welcher 1847 zu dem Zweck gehalten wurde, gab bereits 220,807 Einwohner; seitdem hat eine fortwährende Einwanderung sowohl aus dem Osten wie aus Europa, besonders Deutschland, Statt gefunden und 1850 belief sich die Einwohnerzahl auf 305,121.

Ein Hauptgrund dieses schnellen Anwachsens war die Ausbeutung der Bleiregion, womit überhaupt die des Landes begann. Dieselbe war schon 1839 so bedeutend, daß Owen die Masse des producirten Bleis auf 6 Mill. Pfd. und die Arbeiter auf 3000 anschlug. Die meiste Produktion fiel auf Wisconsin; in Jowa und Illinois war sie wegen der geringeren Ausdehnung verhältnißmäßig gering. Ueber die jetzige Produktion von Wisconsin liegen uns nicht die neuesten Angaben vor; 1847 war der Ertrag der Bleigruben des oberen Mississippi 787,656 Pigs (das Pig zu 70 Pf.), im Werth von 1,654,077 Dollars 60 Cents. Das Blei enthält etwas Silber; so viel wir wissen, sind aber noch keine Anstalten zur Ausscheidung desselben gemacht worden. Dieser Reichthum der Bergwerksindustrie war Ursache des schnellen Steigens von Wisconsin; diejenigen, welche sich im Lande als Ackerbauern niederließen, fanden einen guten Absatz ihrer Produkte im Lande selbst, und so ist es noch jetzt. In Wisconsin findet sich nicht der geringe Werth der landwirthschaftlichen Produkte an Ort und Stelle, wie wir dieß bei anderen Staaten erwähnten. Das Beispiel ist eine schlagende Widerlegung der früher vorherrschenden Meinung, daß der Bergbau der Landwirthschaft und überhaupt dem Emporkommen eines Landes schade, — eine Behauptung, die übrigens schon v. Humbold in Bezug auf Neu-Spanien widerlegt hat. Wisconsin hat sich im Gegentheil dadurch um so schneller entwickelt.

Wie schon gesagt, ist in Wisconsin meist Alles im Entstehen. Schifffahrt und Groß-Handel hat erst begonnen; so auch sind künstliche Verbindungsmittel, z. B. die Verbindung des Michigan-Sees mit dem Missisippi projektirt und die Einleitungen getroffen, aber noch nicht ausgeführt; man kann jedoch mit Gewißheit annehmen, daß die weiteren Schritte zur Entwicklung des Staates bald eintreten werden; für die Errichtung von Schulen hat der Congreß außer den Schulsectionen allein 500,000 Acker dem Staate überlassen.

Es finden sich somit genug Ursachen, um die Wahl von Wisconsin Auswanderern zu empfehlen; fruchtbarer Boden, Sicherheit des Absatzes der landwirthschaftlichen Produkte im Staate selbst, Reichthum an Wald und Fischen wie in Michigan, Verbindung mit dem Missisippi und den großen Seeen, leichte Binnenverbindung durch zahlreiche Ströme. Es ist kaum zu bemerken, daß die sandige Region so wie die Sümpfe zu vermeiden sind, daß ferner die europäischen Ansiedler nur die organisirten und zum Theil schon angebauten Grafschaften dabei im Auge halten müssen. Der größere Theil des Landes ist freilich jetzt nur der Bereich des Jägers, des Squatters und im Norden, Michigan zu, Derjenigen, die nach Kupfer suchen; im Süden und Südosten ist aber genug Congreßland oder theilweise verbesserte Farmen überall zu haben.

Die Verfassung überträgt das Stimmrecht 1) allen Bürgern der Vereinigten Staaten mit dem 21sten Jahre, 2) allen Fremden, welche ihre Absicht, Bürger zu werden, erklärt haben; 3) allen civilisirten Indiern und indischen Mischlingen. Das Haus der Repräsentanten wird auf ein Jahr, der Senat auf zwei mit jährlichem Austritt einer Hälfte, der Gouverneur ebenfalls auf zwei Jahre gewählt. Eine Staatsschuld ist nicht vorhanden, kann aber bei dem schnellen Anwachs der Bevölkerung und dem Bedürfniß derselben nach schneller Anlegung von Kanälen u. s. w. schwerlich ausbleiben; bei dem unzweifelhaften Reichthum wird sie genügende Sicherheit bieten und weder dem Credit desselben schaden, noch für die Bevölkerung drückend werden, im Fall sie zweckmäßig verwandt und die Anlegung der projektirten Werke mit guter Verwaltung ausgeführt wird.

Die hauptsächlichsten Städte sind:

Prairie du Chien, am Missisippi, 4 Meilen unter der Einmündung des Wisconsin gelegen, somit eine Stadt, die durch ihre Lage als Handelsplatz und Stapelort nach New-York nothwendig Bedeutung erlangen wird. Die Prärie, wornach sie benannt ist, eignet sich gut für die Landwirthschaft, denn sie hat bei 10 Meilen Länge nur 3 Meilen Breite, so daß die Waldungen nicht zu weit entfernt liegen. 1848 zählte der Ort 2000 Einw.

Milwaukie, am Michigan-See an der Mündung des gleichnamigen Flusses gelegen, mit einem guten Hafen, der Haupthandelsplatz des Staates an den großen Seeen, ein Ort, welcher schon durch schnelles Aufblühen merk-

würdig iſt. Die erſte Anſiedlung geſchah 1835; vier Jahre ſpäter betrug die Einwohnerzahl 1500, 1843 6068, 1848 15,000, jetzt wahrſcheinlich über 20,000, worunter ein Drittel Deutſche. Hier findet ſich der meiſte Ausfuhr- und Einfuhrhandel; die Einfuhr betrug 1841 1,805,277 Doll., die Ausfuhr 186,777 D.; nach der angegebenen Vermehrung der Einwohner mag man jetzt auf die ungemeine Steigerung des Betrages ſchließen. Die Stadt beſitzt ferner große Waſſerkraft, und kann in Zukunft ein wichtiger Platz für Manufaktur werden. Andere Städte, Manitoowoc, Sheboygan, Racine, Southport, Greenbay, ſämmtlich am Michigan-See, Beloit am Rock-River, Winnebago, Columbus, ſind ſämmtlich Ortſchaften, deren größere Bedeutung mehr oder weniger ſchnell ſich vorherſehen läßt.

Gebiet Mineſotta.

Mineſotta, weſtlich von Wisconſin, von 43° 30′ bis 49° N. B. und von 92° 25′ W. L. mit unbeſtimmter Ausdehnung gelegen, von Jowa und dem Territorium Nebrasca im Süden, von Wisconſin und dem Lake Superior im Oſten, von den brittiſchen Beſitzungen im Norden und von Indierländern im Weſten begrenzt, wird auf etwa 50,000 Q.-M. angeſchlagen. Es bildet, ſo weit es bekannt iſt, ein hochgelegenes Tafelland, von welchem ſich der Miſſiſſippi und mehrere Nebenflüſſe nach Südoſt, nach Norden Ströme der Hudſon-Bai, nach Oſten Ströme des Lake Superior ergießen. Der Miſſiſſippi, der hier ſeinen Urſprung nimmt, iſt jedoch nur auf eine kleine Strecke im Gebiet bis zu den Falls of S. Anthony ſchiffbar. Welcher Art die weiteren natürlichen Verbindungsmittel ſind, iſt nicht genug erforſcht; das Hochland iſt Wisconſin übrigens in der ungeheuren Menge ſeiner kleineren und größeren Binnenſeen ähnlich, die theils durch Ströme zuſammenhängen, theils vereinzelt liegen. Das Klima war ſchon durch die höhere Lage und die größere Ausdehnung nach Innen rauher und ſchroffer, als in den Staaten der großen See-Gebiete, aber geſund. Hafer, Waizen, Kartoffeln und Gemüſearten gedeihen gut; von Mais kann nur derjenige mit kleinen Aehren zur Reife kommen, der übrige nicht gezogen werden. Obſtbäume ſind gepflanzt worden, man hat aber über deren Gedeihen noch keine Erfahrung. Der Boden iſt im Norden ſandig, mit Ausnahme des ſehr guten Gebietes des Red River; oberhalb der St. Anthony Falls gibt es ausgedehnte Fichtenwaldungen. Das Land überhaupt iſt nur theilweiſe, etwa auf ein Drittel, zur Bebauung gut; übrigens bei der Ausdehnung des Gebietes von genügend großem Umfang. Dieß gilt hauptſächlich von der weſtlichen Seite des Miſſiſſippi. Der Verfaſſer erhielt hierüber die mündliche Beſtätigung des Geologen Dr. Owen, welcher mit der Unterſuchung dieſer Gegend beauftragt geweſen war. Die Waldungen werden beinahe als unerſchöpflich angegeben, außerdem findet ſich großer Reichthum an Wild und Fiſchen.

Weſtlich vom Miſſiſſippi war das Land 1849 noch in dem Beſitz der In-

dianer; dasjenige, welches damals frei von indischem Eigenthum war, hatte nur geringe Ausdehnung; das Land im Besitz der Indier wird aber rasch aufgekauft; Letztere erhalten zu dem Zweck jährlich Pensionen von 200,000 Doll. und werden immer mehr westlich geschafft.

Die Zahl der Colonisten ward 1850 bis auf etwa 6139 angegeben, theils Amerikaner aus den nördlichen Staaten, theils indische Mischlinge, die früher im Dienst der Hudsons-Bai-Gesellschaft oder sonstiger Jäger gewesen waren. Es ist hinsichtlich der Ansiedlungen der Vortheil zu berücksichtigen, daß die Produkte derselben einen guten Absatz im Lande selbst finden, und um bessern Preis verkauft werden können, als in mehreren Staaten des Westens. Die Truppen nämlich, welche in den Forts ihre Stationen haben, verzehren jährlich bedeutende Summen, und veranlassen dadurch einen guten Markt für die Produkte der Landwirthschaft (einen sogenannten Home market). Auch die Indier veranlassen einen lebhaften Verkehr, sobald sie ihre Pensionen in den Forts ausbezahlt erhalten. Ein weiterer Vortheil, welcher die Colonisation sehr befördern wird, liegt in dem Umstande, daß eine Congreßakte von 1850 50,000 D. zur Anlegung von Heerstraßen ausgesetzt und die Ausführung dem Minister des Krieges übertragen hat. Diese Straßen sollen vom Mississippi an nördlich nach dem S. Louis und in mehreren Richtungen westlich nach dem Innern bis an den Missouri führen, und werden somit einen Verkehr für einen großen Bereich eröffnen. Eine zweite Akte bestimmt die Organisation der Posten.

An der Spitze der Regierung dieses als Gebiet organisirten Landes steht ein vom Präsidenten auf 4 Jahre ernannter Gouverneur; die Legislatur besteht aus einem auf 2 Jahre gewählten Senat und aus einem auf ein Jahr gewählten Repräsentantenhause. Die erste Session fand 1849 im Fort Snelling statt, einem Ort nicht weit von den Mississippi-Fällen (S. Anthony Falls).

Ohio.

Ohio, zwischen 38° 30′ und 42° N. B., zwischen 80° 35′ und 84° 47′ W. L. gelegen, im Norden vom Erie-See und vom Michigan, im Osten von Pennsylvanien und Virginien, im Süden von Virginien und Kentucky, im Westen von Indiana begrenzt, enthält 40,000 Quadratmeilen, oder 25,000,000 Acker. Die Oberfläche des Staates ist im Allgemeinen eben oder wellenförmig, im Osten und Südosten von Hügelreihen durchzogen, unter denen sich noch keine Erhebung von solcher Höhe findet, daß sie den Namen Berge verdiente. Der Hauptstrom ist der Ohio, welcher in seinem Laufe, von Osten nach Westen, die Grenze nach Virginien und Kentucky hin bildet: dieser Strom, wie erwähnt durch die Vereinigung des Monongahela und Alleghany bei Pittsburg gebildet, hat von jenem Punkte an bis zu seiner Einmündung in den Mississippi einen Lauf von 948 Meilen (in gerader Linie von 614 M. Entfernung), bei einer Breite von 400 bis 1400 Ellen; durch Stromschnellen

ist die Schifffahrt nur einmal, bei Louisville, erschwert oder theilweise gehindert. Diese sind jedoch durch einen Kanal umgangen; sonst findet sich kein weiteres Hinderniß der Schifffahrt, als bisweilen ein Sinken des Wassers vom August bis October. Im Staat Ohio liegt die Wasserscheide zwischen den Nebenflüssen dieses Stromes und denen des Erie-Sees ziemlich weit nördlich, und ist der am meisten sumpfige Theil des Landes. Von den Nebenflüssen des Ohio, welche gänzlich im Staate fließen, sind die bedeutendsten: der Muskingum, auf 100 M., der Scioto, auf 130 M. für Boote fahrbar; der Miami, ein Strom im westlichen Theile des Staates, gewährt weniger eine natürliche Wasserverbindung, ist aber für die Industrie des Staates durch Wasserkräfte bedeutend. Unter den Flüssen des Erie-Sees durchzieht der Maumee, welcher aus Indiana kommt, den nordwestlichen Winkel in nordöstlichem Laufe, und ist für Dampfschiffe auf 18 Meilen vor der Mündung fahrbar; der Sandusky, ein Fluß von 80 M. Länge, gewährt eine Schifffahrt bei hohem Wasserstande.

In geologischer Hinsicht sind die neueren secundären Bildungen, die der Steinkohlenperiode und des neuen rothen Sandsteins, im Osten und in der Mitte vorherrschend. Jenseits derselben kommt alter rother Sandstein und bei Cincinnati silurische Bildungen auf den Höhen und im Bette des Ohio bei niedrigem Wasserstande zum Vorschein.

Für die Landwirthschaft ist der Boden fast überall ergiebig. Vor dem Beginn der Cultur waren die Wälder sehr ausgedehnt und sind es zum Theil auch noch jetzt; es fanden sich aber auch ebenso wie gegenwärtig ausgedehnte Prärien, die wegen ihrer Ausdehnung ungeachtet des fruchtbaren Bodens dem Anbau Nachtheil darboten. Dergleichen große Grasflächen liegen an den Quellen des Muskingum und Scioto und zwischen den Armen des Miami; sie sind zum Theil trocken, zum Theil sumpfig; letztere mit rauhem Grase von 2 bis 5 Fuß Höhe.

Das Klima galt an den Flußthälern früher für sehr ungesund, ist aber dort durch Anbau und überhaupt durch große Ausdehnung der Civilisation mit allen ihren Mitteln sehr verbessert worden. Aus Gegenden, welche früher regelmäßig von Fiebern heimgesucht wurden, sind dieselben verschwunden. Sumpfige Strecken sind unangebaut, oder beim Beginn des Anbaues noch immer ungesund. Die Winter sind mild; schärfere Kälte hält einige Wochen in den Gegenden am Erie-See und etwa 50 Meilen weiter südlich an; in dem übrigen Theile des Staates dauert eine solche immer nur einige Tage und der Schnee bleibt selten länger liegen. Die Sommer sind heiß mit ziemlich regelmäßigem Wetter.

Neben dem Betrieb der Landwirthschaft bildete sich bald eine lebhafte Schifffahrt und ein Mittelpunkt für den ganzen Verkehr des Westens durch die Verbindung des Ohio; die Ausbeutung der Mineralschätze (Kohlen) kam hinzu und erleichterte die Entwicklung einer großartigen Industrie. Somit ist auch

die Entwicklung des Staates in ebenso großartiger Weise wie mit Schnelligkeit vor sich gegangen, und Ohio ist der reichste und bevölkertste Staat des Westens, seiner Einwohnerzahl nach der dritte der Union geworden. Man ersieht den schnellen Anwachs nach den Zahlen, welche die Bevölkerungslisten gaben. 1790 befanden sich nur 3000 Einw. auf dem damaligen Gebiete; 20 Jahre später bereits 230,670; 1830 gab der Census 937,637, 1840 1,519,467; und nach dem letzten Census (1850) belief sich die Zahl auf 2,150,000. Im Allgemeinen hat Ohio schon lange nicht mehr den eigentlichen Charakter westlicher Staaten, welche vorzugsweise auf die Erzeugung von Rohprodukten angewiesen sind; seine Industrie nimmt einen hohen Stand ein.

Die Hauptprodukte der Landwirthschaft auch in Bezug auf den Ausfuhrhandel sind Waizen, Mais und Taback. Die Viehzucht liefert für die Ausfuhr einen großen Betrag Salzfleisch, Butter, Käse und Wolle.

Der Weinbau, welcher 1840 zwar schon nicht unbeträchtlich war, aber unter dem von Nordcarolina, Virginien und Pennsylvanien stand, hat seitdem eine Ausdehnung erhalten, wodurch er ohne Zweifel der erste in den Vereinigten Staaten ist. Im Allgemeinen läßt sich annehmen, daß etwa die Hälfte der Ackerbauprodukte exportirt wird.

Nach dem Census von 1840 fanden sich im Staate 431,527 Pferde und Maulthiere, 1,217,874 Stück Rindvieh, 2,099,746 Schweine, 2,028,401 Schafe. Producirt wurden 16,571,661 Bushel Waizen, 33,668,144 Bushel Mais; Gerste, Roggen und Buchwaizen wird hier nicht mehr stark gezogen. Taback wurde producirt zu 5,942,215 Pfund, Wolle zu 3,685,315 Pfund; Butter und Käse im Werth von 1,848,864 Dollars, Pottasche zu 6,809 Tonnen, Wein zu 11,542 Gallonen.

Die Kohlenwerke im Osten des Staates geben bituminöse Kohle wie in Pennsylvanien, indem sie zu dem dort erwähnten Kohlenfelde gehören. Der durch Ohio streichende Theil derselben ist aber bei Weitem nicht so ausgedehnt wie dort, und der Ertrag deßhalb auch im Verhältniß nicht so groß (1840 3,513,409 Bushel), so daß die ausgedehnte Industrie eine Einfuhr erheischt. Dasselbe gilt vom Eisen. Salzquellen sind zahlreich in den Grafschaften Jefferson und Wayne und am Muskignum bei Louisville.

Der Handel, die Manufaktur und die Schifffahrt nehmen den ersten Rang für den Binnenverkehr im Westen ein. Ersterer geht auf rohe, unverarbeitete Produkte der Landwirthschaft, wie Salzfleisch, Waizen, Mais, Mehl u. s. w., sowie auf die Erzeugnisse einer ausgedehnten Manufaktur in Baumwolle, Eisenwaaren jeder Art, Wolle, Papier, Gerberei, Lederarbeiten, Pulver, Seife u. s. w. 1848 befanden sich im Staate 48 Banken mit einem Grundkapital von 5,706,000 Dollars. Ueber den Handelsreichthum und die Manufaktur in Cincinnati ist bereits geredet.

In den Unterrichtsanstalten und künstlichen Verbindungsmitteln kommt kein Staat des Westens Ohio gleich. Es fanden sich dort 1840 zwei Uni-

verstäten, die von Ohio (in Athens) und die Unions-Universität in Oxford, 15 andere höhere Unterrichtsanstalten, unter denen ein theologisches Seminar für deutsche Lutheraner, 3 medicinische und 1 Rechtsschule; ferner gab es 73 mittlere und 5,186 kleinere Schulen. Die Anlegung von künstlichen Verbindungsmitteln war durch die beschriebene Natur des Terrains allerdings erleichtert; sie wurde aber ohnedem mit Zweckmäßigkeit und guter Verwaltung ausgeführt, so daß der Staat während der Crise gegen Ende der 30er Jahre seinen Credit erhielt. Die hauptsächlichste Kanallinie verbindet den Ohio bei Portsmouth mit dem Erie-See bei Cleveland (309 Meilen). Zweige desselben sind der Walhonding-Kanal, im Thale des Walhonding von Roscoe nach Rochester (25 Meilen), der Hocking-Kanal am linken Ufer des Hocking, von Carroll nach Athens (56 Meilen); der Sandy und Beaver-Kanal, der sich von dem Hauptkanal bei Bolivar in der Länge von 86 Meilen im Thale der Bäche Sandy und Beaver sich bis zum Ohio erstreckt; der Muskinghum improvement canal, der bei Dresden am Ohio-Kanal beginnt und im Thale des Muskinghum sich bis zu dessen Mündung auf 91 Meilen erstreckt. Eine zweite Kanallinie ist der Miami-Kanal, welcher, von Cincinnati ausgehend, in den Wabash- und Erie-Kanal (des Staates Indiana) bei Junction einmündet; die kleineren Zweige desselben sind der Warren-County-Kanal, Sidney Feeder und S. Mary Feeder von 19, 13 und 11 Meilen Länge. — Von Eisenbahnen durchschneidet eine Hauptlinie den Staat von Cincinnati bis Sandusky; von letzterem Ort führt eine kleinere Eisenbahn nach Mansfield.

Bei allen diesen Verhältnissen ist Ohio ein Staat, welcher der Einwanderung Vortheile jeder Art darbietet; die landwirthschaftlichen Produkte finden durch die ausgedehnte Manufaktur des Staates und durch das Vorhandensein großer Städte, ebenso wie durch den Ausfuhrhandel, einen leichten Absatz bei guten Preisen; die Verbindung im Innern ist überall erleichtert, so daß der Transport der Rohprodukte nach den Handelsplätzen nirgends durch die zu stark erhöhten Kosten desselben verhindert wird; außerdem werden Handwerksleute und Fabrikarbeiter solcher Art, die im übrigen Westen durch die Natur ihrer Geschäfte, wie wir früher berührten, keinen gewinnreichen Lohn ihrer Arbeit ernten können, in Ohio ebenso wie in den Fabrikstaaten und großen Städten des Ostens ihr Auskommen finden. Es ist aber hiebei zu beachten, daß die Erwerbung des Grundeigenthums auch nicht mehr so leicht ist, wie in weniger reichen und bevölkerten westlichen Staaten. Die Einwanderung aus Europa war schon in den 20er Jahren nicht unbedeutend und hat in den letzten Jahrzehnten stets in starkem Betrage stattgefunden; alle Ländereien von nur irgend guter Qualität sind somit schon längst durch feste Besitzer erworben worden. Der Anbau und der Reichthum des Landes haben den Werth des Gewerbebesitzes gesteigert. Diejenigen, welche sich im Staate als Landwirthe niederlassen wollen, müssen somit schon über ziemliche Mittel verfügen können. Wie wenig vom Congreßland noch übrig ist, haben wir

früher in der Uebersicht desselben nach dem Report of the Commissioner of the General Landoffice mitgetheilt; außerdem gibt es noch öffentliche Ländereien, hinsichtlich deren Verhältnisse herrschen, welche den Ankauf nicht wünschenswerth machen, oder wenigstens vorerst verhindern. Es sind nämlich Gebiete, welche für die Entschädigung gewisser Klassen zurückbehalten werden, sogenannte Bounty-Land Districts. Dieselben sind dreierlei Art: der Militär-District der Vereinigten Staaten (United States Military District), eine Entschädigung für Offiziere und Soldaten des stehenden Heeres während des Revolutionskrieges; 2) der Distrikt, welcher canadischen und neuschottischen Flüchtlingen des Revolutionskrieges überwiesen wurde (Canadian and Nova Scotia refugee Land District); 3) der Virginische Militärdistrikt, welcher in der Abtretungsacte von Virginien (1784) zurückbehalten wurde, um eine Belohnung den Truppen im Dienste dieses Staates während des Revolutionskrieges zu ertheilen. Diese Bewilligungen waren von großer Ausdehnung (1,301,326, 97,930 und etwa 4,000,000 Acker) wurden aber in großen Theilen alsbald von Denjenigen in Beschlag genommen, welche die Ansprüche besaßen. Viele jener Soldaten und Offiziere lebten und starben aber in andern Staaten oder im Ausland, während die Grundstücke noch keinen großen Werth besaßen; als die steigende Einwanderung und überhaupt die Blüthe des Staates nach mehreren Jahrzehnten den Werth erhöht hatte, brachten sie dagegen, oder ihre Erben, oder Andere, welche die Ansprüche erworben hatten, dieselben vor, und verschiedene Congreßacten verlängerten immer den Termin der Erlöschung (1832, 1835, 1842, 1848), indem immer neue Ansprüche geltend gemacht wurden. 1848 wurde für den United States Military Landdistrikt der letzte Termin hinsichtlich der Geltung desselben auf 1853 festgesetzt; eine Akte von 1850 verlängert ebenfalls die Frist für Vorbringung der Ansprüche in Bezug auf den Virginia Military Landdistrikt bis 1852. Man ersieht also, daß diese Ländereien nicht als eigentliches Congreßland zu betrachten sind; ebenso erhellt es, daß die besten Striche dieser Ländereien früher in Anspruch und Besitz genommen wurden; auch sagt der Bericht der Landescommissäre, daß die noch verfügbaren Ländereien des größern Theiles (des Virginia Military Districts) als schlechteres oder zum Anbau gänzlich untaugliches Land gelten. Von dem zweiten Distrikt (Canadian Refugee District) waren 1848 nur noch 1,082 Acker unverkauft, und, wie man erwarten kann, ebenfalls nicht von bester Qualität. Somit ist es Auswanderern nicht anzurathen, an die Erwerbung von Staatsländereien in diesen Distrikten zu denken. Auch bei den übrigen Staatsländereien läßt es sich wegen der längeren Kultur des Staates voraussetzen, daß dieselben meist nicht von bester Qualität sind. — Diejenigen, welche sich als Landwirthe niederlassen wollen, haben somit den Ankauf verbesserter Farmen zu beachten, worüber wir an andern Orten in Bezug auf die Ohio-Ufer geredet haben.

Die Verfassung ertheilt das Wahlrecht allen weißen männlichen Bürgern nach dem 21. Jahre und nach einjährigem Aufenthalt im Staate, welche

eine Staats- oder Grafschaftstaxe bezahlt haben. Der Senat wird auf 2 Jahre, das Repräsentantenhaus auf 1 Jahr, der Gouverneur und die Legislatur auf 2 Jahre gewählt. Letzterer ernennt ebenfalls die Richter auf 7 Jahre. Die Staatsschuld betrug 1847 19,233,487 Dollars.

Die erste bleibende Niederlassung geschah 1788 in Marietta; 11 Jahre später trat die erste Territorial-Legislatur in Cincinnati zusammen und organisirte die Regierung. 1802 trat Ohio in die Union.

Die politische Eintheilung war 1840 in 79 Grafschaften. Von den hauptsächlichsten Städten ist bei der Reiseroute über New-Orleans in's Innere Cincinnati schon angegeben; weitere sind:

Columbus, die Hauptstadt des Staates, am linken Ufer des Scioto gelegen und ein Stapelplatz für Binnenhandel, in dessen Gebiet außerdem mit beträchtlichen Gerbereien. Hier findet sich auch das theologische Seminar für deutsche Lutheraner; ferner reiche Staatsanstalten, das Zuchthaus, Anstalten für Taubstumme, Blinde und Wahnsinnige. Die Stadt, seit 1812 errichtet, zählte 1847 etwa 12,000 Einwohner.

Jonesville am Muskinghum, mit Fabrikation von Baumwolle, Wolle, Papier und großen Mehl- und Sägemühlen, mit etwa 10,000 Einwohnern.

Chillicothe am rechten Ufer Scioto und dem Ohio-Kanal, ein Stapelplatz für den Binnenhandel des Staates mit 7000 Einwohnern.

Steubenville am westlichen Ohio-Ufer, eine im Anwachs begriffene Fabrikstadt mit Manufaktur in Wolle, Baumwolle, Eisen, Papier, Seilereien und Messinggießereien. Die Einwohnerzahl beträgt 7000.

Cleveland, am Erie-See gelegen, mit einem der besten Häfen desselben. Die Stadt verdankt ihre Wichtigkeit dem hier ausgehenden Ohio-Kanal, wodurch sie der Hauptstapelplatz für die Verbindung des Staates mit dem Norden und New-York geworden ist; 1825 zählte sie nur 500, jetzt etwa 14,000 Einwohner.

Sandusky, an der gleichnamigen Bai des Erie-See's gelegen und der Ausgangspunkt der von Cincinnati sich an denselben erstreckenden Eisenbahn, ist durch diesen Umstand gleichfalls eine Stadt mit lebhaftem Verkehr und schnellem Wachsthum, übrigens bis jetzt noch nicht mit der Bedeutung wie Cleveland. Sie zählt jetzt etwa 3000 Einwohner.

Portsmouth und Marietta sind ebenfalls Orte, die in starkem Anwachs begriffen sind.

Indiana.

Indiana, zwischen 37° 45′ und 41° 52′ N. B. und 84° 42′ und 87° 49′ W. L. gelegen, vom Staat und See Michigan im Norden, vom Ohio im Osten, im Süden von Kentucky und im Westen von Illinois begrenzt, umfaßt einen Flächenraum von 36,000 Quadratmeilen, oder 23,040,000 Acker. Am Ohio läuft die aus dem Staate Ohio kommende Hügelkette, die beim

Great-Maine beginnt, bis Blue River; sie nähert sich dem Fluß oft auf wenige Ruthen und tritt oft auf etwa 2 Meilen zurück. Unterhalb des Blue River hören die Hügel auf. Die meiste übrige Oberfläche ist wellenförmig oder nur wenig gespalten; im Norden finden sich Sanddünen am Michigan-See. Der Ohio, welcher die Grenze gegen Süden bildet, nimmt den Hauptstrom des Staates, den Wabash, auf; dieser kömmt aus dem Staate Ohio, macht zuerst in Indiana einige große Krümmungen, durchzieht dann diesen Staat in der Richtung von Westen und Südwesten und bildet in dieser Richtung zum Theil die Grenze gegen Illinois. Er ist der größte Nebenstrom des Ohio gegen Norden, nimmt mehrere kleine Nebenflüsse auf und mußte somit nebst diesen eine Wasserverbindung gewähren, auf welcher die größere Entwickelung des ganzen Staates beruhen würde. Dieser Strom ist zwar in beträchtlicher Ausdehnung von Norden nach Süden, aber nicht nach dem Innern zu bis La Fayette auf 300 Meilen, für Dampfschiffe fahrbar; indeß auch auf dieser Strecke wird die Schiffbarkeit in der Art unterbrochen, daß sie nur während eines Theiles vom Jahre fortdauernd stattfindet. Im obern Laufe, sowie für seine Nebenflüsse gewährt er nur während der Anschwellungen und auch dann sogar häufig eine ungewisse Verbindung. Der größte Nebenstrom des Wabash ist der White River in der Länge von 201 Meilen, der im Laufe von Osten nach Westen bis Indianapolis zur Zeit der Anschwellungen fahrbar ist. Der Whitewater River, ein Nebenfluß des Miami, in der Richtung von Südosten, gewährt ebenfalls nur eine Schifffahrtsverbindung zur Zeit der höchsten Anschwellungen im Frühjahr. Die Ströme des Erie-See's sind unbedeutend.

In geologischer Hinsicht wird die Bildung des silurischen Gesteins von der Grenze Ohio's an fortgesetzt, alsdann folgt als vorherrschend hier Bergkalk und hierauf die Bildungen der Steinkohlenperiode (Owen Report of a geological Reconnaissance Survey of the State of Indiana, Indianapolis 1839); in Indiana beginnt nämlich ein zweites, mit dem ersteren von Pennsylvanien u. s. w. nicht zusammenhängendes großes Kohlenfeld, welches Illinois beinahe gänzlich ausfüllt und von dort gerechnet einerseits nach Indiana und und Kentucky über den Wabash und Ohio, anderseits über den Mississippi hinaus nach Jowa hinüberreicht. Dieß große Kohlenfeld, welches nach einer Karte Owen's (Report of a geological Exploration of Part of Iowa, Wisconsin and Illinois 1844) etwa 169 geographische Quadratmeilen umfaßt, erreicht Indiana im Nordwesten unterhalb eines Armes vom Illinois, wird vom Wabash durchschnitten und hat die größte Breite im Süden, wo es beinahe bis Leavenworth am Ohio reicht. Durch die Mineralschätze, welche also diese Gegend gewährt, könnte später sowohl ein starker Ausfuhrhandel wie eine lebhafte Industrie bedingt werden. Salzquellen finden sich nach Owen hier nicht wie in Europa in der neuen rothen Sandsteinbildung, sondern, wie überhaupt im Westen, in den untern Lagen der Kohlenbildungen. Wie überall, sind

diese Bildungen mit tertiären und neueren Schichten mehr oder weniger bedeckt. Die klimatischen Verhältnisse entsprechen denen von Ohio.

Hinsichtlich der Landwirthschaft ist der Boden im Allgemeinen sehr gut. Owen (Report of a geological Reconnaissance etc.) spricht hierüber in folgender Weise, die übrigens ebenso gut von Ohio, Illinois, Iowa und überhaupt von den westlichen Staaten mit großen Flächen gilt, die wahrscheinlich den Boden eines Meeres in früheren geologischen Perioden bildeten. *) „Die Fruchtbarkeit des Bodens in Indiana wird allgemein zugestanden; Wenige aber beachten, daß dieselbe hauptsächlich auf dessen geologischer Lage beruht. Geologen ist der Umstand bekannt, daß derjenige Boden am Meisten erzeugt, welcher aus der Zersetzung der größten Mannigfaltigkeit verschiedenen Gesteins entsteht, denn nur so wird die passende Mischung von Kies, Sand, Thon und Kalk erzeugt, welche erfordert wird, um ein gutes Mittel für die Zurückhaltung und Uebertragung nahrhafter Flüssigkeiten, mögen sie tropfbar oder luftförmig sein, zu den Wurzeln der Pflanzen zu bieten. Nun liegt Indiana beinahe in der Mitte des großen Thales des nordwestlichen Amerika's, und weit entfernt von der Bergreihe primitiven Gesteins; sein Boden ist somit aus der Zersetzung einer großen Menge von Gesteinarten, krystallinischen wie geschichteten, gebildet, welche durch die Wirkung der Luft und des Wassers zertheilt und dann genau verbunden wurden. Er besitzt somit die Elemente einer außerordentlichen Fruchtbarkeit.“ Der sandige Strich am Michigan-See ist natürlich davon ausgenommen. Die Flüsse haben sämmtlich, mit Ausnahme des Ohio, eine 3 bis 4 Meilen breite Anschwemmung in unkultivirten Gegenden mit dichtem Waldwuchs; sonst findet sich die Abwechslung von Wald, Openings und Prärien. Die Ausdehnung der letzteren ist hier ein Hemmniß für den schnelleren Anbau; der größere Mangel an inneren Verbindungsmitteln kam hinzu, um die Entwicklung nicht in gleichem Maße wie in Ohio eintreten zu lassen. Die Nachtheile, denen Indiana dadurch ausgesetzt ist, sind noch immer groß genug. Es findet sich weder eine bedeutende Industrie noch beträchtlicher Bergbau, um einen guten Markt für den Absatz der Ackerprodukte im Staate selbst zu erzielen. Hiezu kommt ein durch die Art der Schifffahrt des Wabash u. s. w. bedingter Nachtheil. Da die Ansiedler im Innern die kurze Zeit der periodischen Ueberschwemmungen benützen müssen, fahren von allen Seiten Flotten von Flat boats zu gleicher Zeit und nach denselben Handelsplätzen ab; der Markt wird dadurch überfüllt und die Preise werden gedrückt. Die Ansiedler können somit nicht die günstige Zeit zum Absatz ihrer Produkte auswählen. Ohne Herstellung der Schiffbarkeit der Flüsse zu jeder Zeit wird jener Nachtheil nicht entfernt werden können. 1837 wurden hinsichtlich des obern Wabash die dazu nothwendigen

*) Owen sagt: Der größere Theil von Indiana muß in einer frühern Periode der Geschichte der Erde durch einen Ocean bedeckt gewesen sein, denn die meisten Fossilien in dem Kalkstein gehören dem Meere an.

Bauten von den Staaten Illinois und Indiana beschlossen. Der Staat hatte sich aber eine Schuldenlast aufgebürdet, der er nicht gewachsen war, und die Crise von 1838 beendete alle weiteren Unternehmungen, da er die Zinsen der ersteren nicht zahlen konnte. Erst seit 1845 wurde wieder an die Aufnahme des Werkes gedacht und dasselbe 1847 durch eine Privatgesellschaft in Angriff genommen. Ueberhaupt ist für die Anlegung künstlicher Verbindungsmittel, durch die allein die Hülfsquellen des Staates zur Entwicklung kommen können, noch wenig geschehen; das einzige größere und für die Entwicklung des ganzen Staates wichtige Werk ist der bei Toledo am Maumee beginnende Wabash- und Erie-Kanal, welcher eine Verbindung des ganzen Wabash-Thales mit dem Erie-See eröffnet. Der in Indiana liegende Theil desselben wird jetzt vollendet sein; 1848 war der Kanalbau so weit vorgeschritten, daß auf seine gänzliche Beendigung 1849 oder 50 gerechnet wurde. Die ganze Linie von Toledo bis Evansville am Ohio, mit Einbegriff des in Ohio liegenden Theiles, sollte 467 Meilen betragen; 1848 fehlten nur noch 188½ Meilen, und unter diesen wurden damals die Arbeiten auf einer Strecke von 78 Meilen ausgeführt.

Die Hauptbeschäftigung der Einwohner besteht in Landwirthschaft und im Handel mit den Produkten derselben; Bergbau und Manufaktur ist nur gering; die Produktion der ersteren in Bezug auf Ausfuhr geht hauptsächlich auf Waizen, Mais, Salzfleisch und Schlachtvieh zur Ausfuhr nach Ohio, wo es gemästet und dann nach den östlichen Staaten verführt wird. Einigermaßen beträchtlich ist der Tabacksbau, aber nicht in solchem Grade, daß der Taback als Stapelartikel gelten könnte. Wolle wird noch immer nicht in großem Betrage erzeugt; ebenso wenig Butter und Käse; es läßt sich im Allgemeinen behaupten, daß die größere Bevölkerung überhaupt die Landwirthschaft noch nicht sorgfältig betreibt. In den früheren Notizen über den Westen haben wir hierüber schon Angaben mitgetheilt; ein weiterer Grund neben dem dort angegebenen liegt in der größeren Schwierigkeit der Verbindungen, wodurch die Mühe sich nicht genügend verlohnen wird, bis dieselben hergestellt sind. Der Census von 1840 gab folgende Resultate über die Landwirthschaft: Es befanden sich im Staate 241,036 Pferde und Maulthiere, 619,480 Stück Rindvieh, 675,982 Schafe, 1,623,608 Schweine; producirt wurden 4,049,375 Bushels Waizen, 5,981,605 B. Hafer, 28,155,887 B. Mais, 178,029 Tonnen Heu, 1,820,306 Pfd. Taback.

Der Bergbau auf Steinkohlen war 1840 nur unbedeutend (224,040 Bushels), hat aber seitdem zugenommen, so wie auch durch die Kohlenvorräthe Versuche zur Industrie im Großen gemacht wurden. In dieser Hinsicht hatte 1847 eine Gesellschaft mit 500,000 Dollars Kapital, vom Staate als Korporation anerkannt, zu Cannelton am Ohio in der Steinkohlengegend eine Baumwollenfabrik im Großen zu errichten begonnen. Auch ist für die Zukunft sowohl diesem Staate wie Illinois die Aussicht auf größere Manufaktur-

Industrie, sowohl durch den Reichthum an Kohlen wie durch den Umstand geboten, daß beide den Baumwollenmärkten des Südwestens ziemlich nahe liegen und selbst Schafwolle in größerem Betrage produciren können. Handel und Schifffahrt sind verhältnißmäßig gering; der nach dem Osten befindet sich in den Händen von Louisville und Cincinnati.

Die Einwohnerzahl betrug 1840 685,866, 1850 1,250,000; die weißen Einwohner waren der Religion nach Baptisten und Presbyterianer. Die Deutschen, welche mehrere Ansiedlungen gegründet haben, bildeten 1840 30 lutherische Gemeinden. Im Staate befanden sich damals 5 höhere, 34 mittlere und 1521 niedere Schulen, erstere jedoch sind, wie überhaupt im weiteren Westen, bei Weitem nicht mit der guten Ausstattung wie in Ohio und in den östlichen Staaten.

Von künstlichen Verbindungsmitteln ist der Erie- und Wabash-Kanal als der wichtigste schon erwähnt, dessen endliche Vollendung die lang aufgehaltene Entwickelung des Landes in wohlthätiger Weise befördern muß. Ein kleinerer Kanal ist der White-Water-Kanal von Cambridge bis zum Ohio (68 Meilen lang). Von Eisenbahnen findet sich eine größere, 86 Meilen lange, von Madison am Ohio nach Indianopolis. Kanäle und Eisenbahnen waren während des Spekulationsschwindels 1836 und 1837, wodurch der Staat in große Schulden gerieth, ebenso wie andere öffentliche Werke, in Menge projektirt, sind aber höchstens vermessen worden, indem der Staat die Zinsen für das aufgenommene Kapital nicht bezahlen konnte; seit 1847 wurde dieß Verhältniß ein besseres; damals schuldete Indiana 11,008,000 Dollars Kapital und 3,326,640 Doll. nicht bezahlte Zinsen. 1846 und 1847 machte der Staat den Inhabern seiner Papiere den Antrag, daß sie den Wabash- und Erie-Kanal vollenden und dafür die Staatsschuld zur Hälfte übernehmen sollten; der Staat würde dagegen für die andere Hälfte neue Papiere ausgeben, die bis Januar 1853 zu 4 Procent und nach dieser Zeit zu 5 Procent jährlich verzinslich sein sollten; für die rückständigen Zinsen sollten neue Staatspapiere zu $2\frac{1}{2}$ Procent, nach dem Januar 1853 verzinslich, ausgegeben werden. Auf Grund dieser Vorschläge geschah die Verwandlung der alten Papiere, ebenso wie die Vollendung des Kanales dadurch möglich wurde. Während der Finanzkrise hatte Indiana ohnedem Papiergeld (Treasury notes) ausgegeben, das aber von den Staatskassen in Bezahlung der Abgaben für voll angenommen wurde und deßhalb im Staate selbst einen Curs behielt; dasselbe sollte 1848 und 1849 aus dem Umlauf verschwinden.

In Bezug auf die Einwanderung ist Indiana somit kein Staat, dessen Wahl vorzugsweise anzurathen wäre; die Nachtheile, unter denen sich derselbe befindet — niedrige Preise der Produkte, gehinderte Communikationsmittel, eine Schuld, welche die Belastung der Bevölkerung mit Angaben unvermeidlich macht, sind jedenfalls keine lockenden Verhältnisse; hiezu kommt der Umstand, daß die besten Ländereien, namentlich die Prärien in der Nähe der Wälder, sich

schon in festen Händen befinden, und daß eine Ansiedelung auf den Prärien in größerer Entfernung von Wäldern und Flüssen jedenfalls mit mancher Unannehmlichkeit verbunden ist, mag der Boden auch noch so gut sein. Andererseits sind aber auch die Fruchtbarkeit des Bodens, die unzweifelhaften Hülfsquellen des Staates, welche durch den unleugbaren Reichthum seines Steinkohlenfeldes vermehrt werden, und der Umstand zu berücksichtigen, daß die natürliche Schiffbarkeit der Flüsse wahrscheinlich in nicht entfernter Zukunft hergestellt sein wird und daß die Anlegung anderer künstlichen Verbindungswege ebenfalls nicht ausbleiben kann. Weiterhin haben wir im Verlauf des Werkes landwirthschaftliche Methoden angegeben, wodurch der Ertrag des Grundeigenthums größer wie nach den gewöhnlichen Verfahrungsweisen des Staates gemacht werden kann. Was wir ferner bei Gelegenheit einer Stadt Indiana's, Evansville, schon bemerkten, läßt sich auf die Niederlassung in Indiana überhaupt anwenden, d. h. der Ansiedler muß Geduld haben, um zugleich das Anwachsen seines Wohlstandes als abhängig von dem Anwachsen des Ortes seiner Niederlassung abzuwarten. Ortschaften, wie Evansville, d. h. solche, die bei günstiger Lage an Flüssen bei dem zu erwartenden späteren Wohlstande ihrer Umgegend Bedeutung erlangen müssen, gibt es genug in Indiana; ebenfalls werden die Strecken, die jetzt verhältnißmäßig wenig Werth haben, durch Verbesserung der Communikationsmittel mehr Wichtigkeit erlangen. Wer besonders Farmen in der Nähe des Ohio zu mäßigen Bedingungen erlangen kann, wird jedenfalls eine höchst vortheilhafte Lage für den Absatz seiner Produkte erwerben.

Die Verfassung ertheilt das Wahlrecht allen männlichen Bürgern mit dem 21sten Jahre, nach einjährigem Aufenthalt im Staate. Das Repräsentantenhaus wird auf 1 Jahr, der Senat und Gouverneur auf 3 Jahre erwählt. Die Richter ernennt der Gouverneur mit Rath und Beistimmung des Senates.

Die erste Colonisation geschah 1730 durch die Franzosen von Canada aus, als diese das Mississippi-Thal behaupten und eine Verbindung mit Louisiana herstellen wollten. Damals wurde Vincennes als Fort angelegt. Unter englischer Herrschaft geschah nichts Weiteres in der Colonisation; diese begann erst wieder, als die Vereinigten Staaten das Gebiet von England erhalten hatten. 1801 wurde eine Territorialregierung eingesetzt und 1816 trat der Staat in die Union.

Die politische Eintheilung ist in 87 Grafschaften; von den Städten sind außer den früher erwähnten die bedeutendsten: Indianopolis an der Hauptstraße (Nationalstraße durch die Mitte des Staates), die Hauptstadt des Staates am White River und ohnedem durch die Eisenbahnverbindung mit Madison ein für den innern Verkehr bedeutender Punkt mit etwa 3000 Einwohnern. Vincennes, Terre haute und Lafayette am Wabash, jedes mit etwa 2000 Einw., sämmtlich Städtchen, die Stapelplätze für ein beträchtliches

Gebiet im Innern bilden. Daſſelbe gilt von Crawfordsville am Rock River und von Fort Wayne am Maumee, welches wahrſcheinlich durch die große Kanallinie ſehr bald ein bedeutender Handelsplatz werden wird. New-Harmony iſt früher nebſt Evansville erwähnt worden.

Illinois.

Illinois, zwiſchen 37° und 42° 30′ N. Br. und 87° 17′ und 91° 50′ W. L. gelegen, von Wisconſin im Norden, vom Lake Michigan und Indiana im Oſten, von Kentucky im Süden und von Miſſouri und Jowa im Weſten begrenzt, umfaßt ein Gebiet von 50,000 Q.-M. oder 32,000,000 Acker. Die Oberfläche iſt im Norden und Süden hügelig, ſonſt wellenförmig oder gänzlich eben; an den Flüſſen ſind die mit Wald bedeckten Anſchwemmungen mehr oder weniger breit; hinter denſelben erhebt ſich auf 30 bis 100 Fuß mit ſchroffem Abfall (Bluff) die Hochebene; am Miſſiſſippi findet ſich die Eigenthümlichkeit, daß dieſen Bluffs, auf denen ſogleich die Prärie beginnt, zerklüftete Hügel unter dichtem Waldwuchs gegenüber liegen, welche die Franzoſen und Canadier dort Mamelles nennen. Dieſe Geſtaltung kömmt abwechſelnd bald auf dem öſtlichen, bald auf dem weſtlichen Ufer vor. Die Prärien ſind hier noch ausgedehnter wie in Indiana, wenigſtens im Norden, z. B. die Grande Prairie auf der Waſſerſcheide der Nebenſtröme des Miſſiſſippi und Wabaſh. Außer den Flußufern finden ſich Waldungen, beſonders im Norden, bisweilen mitten auf dieſen ausgedehnten Prärien zwiſchen zwei Strömen, wie Inſeln in den Grasebenen, ſonſt iſt das Verhältniß daſſelbe wie in Ohio, Indiana u. ſ. w. — Von Flüſſen ſind die Hauptſtröme der Miſſiſſippi, welcher ſich die ganze weſtliche Grenze entlang zieht, mit ſeinen Nebenſtrömen; erſterer iſt bis kurz oberhalb des Eintritts vom Des Moines zu jeder Zeit für Dampfboote ſchiffbar; etwas oberhalb dieſes Punktes finden ſich Stromſchnellen, welche aber die Schifffahrt nur bei ſehr niedrigem Waſſerſtande, der ſeltener eintritt, hindern; indeß alsdann auch kann der Waſſertransport durch Kielboote ſtattfinden, welche in der Bergfahrt von Pferden den Strom heraufgezogen werden müſſen. Von den Nebenſtrömen dieſes Fluſſes kommt der Rock River aus Wisconſin und mündet bei Rock Island ein; dieſer Strom iſt für die Schifffahrt nutzlos. Der Illinois, ein breiter und tiefer Strom, welcher von Fox und Des Plaines Rivers, die aus Wisconſin kommen, und vom Kankakee, der aus Indiana fließt, gebildet wird, mündet nach einem ſüdweſtlichen und ſüdlichen Laufe von ungefähr 600 Meilen, 20 Meilen oberhalb des Miſſouri in den Miſſiſſippi; er iſt ohne Unterbrechung auf 200 Meilen ſchiffbar und ohnedem durch einen Kanal mit dem Michigan-See verbunden. Der Kaskakia, welcher ungefähr in der Mitte des Staates entſpringt, mündet nach einem ſüdweſtlichen Lauf von 700 Meilen, 7 Meilen unter der Stadt Kaskakia, in den Miſſiſſippi und gewährt eine Schifffahrt von 150 Meilen. 25 Meilen unter dieſem Fluſſe hat ferner der Big Muddy-River, ein kleinerer Strom,

seine Einmündung, der für Boote auf 50 Meilen fahrbar ist. Im Süden des Staates bildet der Ohio und im Südosten der Wabash die Grenze. Für das Gebiet des Michigan-Sees besitzt der Staat keine bedeutende Flüsse, wichtig aber ist der Chicago sowohl durch einen guten Hafen, welchen seine Mündung darbietet, wie durch den Umstand, daß sein Bett die Ausführung des Verbindungskanales zwischen dem Illinois und dem Michigan erleichtert hat.

In geologischer Hinsicht ist schon erwähnt, daß die Metall-Region von Wisconsin nach Illinois hinüberreicht, und daß der größere Theil des Staates aus einem großen Kohlenfelde besteht. Durch diesen Umstand ist ein bedeutender Mineralreichthum des Staates bedingt; Blei, Steinkohlen und Salz sind in großem Betrage vorhanden. Der Boden ist ebenfalls im Allgemeinen sehr gut für die Landwirthschaft; nur die ungleiche Vertheilung des Waldwuchses im Verhältniß zur Ausdehnung der Prärien bildet einen Nachtheil für die Ansiedlungen; dieses ist um so mehr der Fall, da häufig gerade in der Mitte der Prärien sich der beste Boden befindet. Hinsichtlich des Klima's gilt dasselbe, wie über die schon dargelegten Gegenden gleicher Breite; da der Staat sich mehr nach Süden, wie Ohio und der größere Theil von Indiana, zieht, so hat er auch im südlichsten Theile eine durchschnittlich höhere Temperatur; auch wird dort bereits die Baumwolle gezogen, die übrigens eine kurze Faser gibt. Ungesund sind natürlich die Flußanschwemmungen und nasse Prärien, erstere besonders im Süden an den Einmündungen des Wabash und des Ohio.

Die Hülfsquellen von Illinois sind noch wenig entwickelt, obgleich das Land für Binnenverbindungen mehr begünstigt ist wie Indiana. Mit Ausnahme der Metall-Region im Norden sind die übrigen Mineralreichthümer, Steinkohlen und Salz, noch wenig ausgebeutet; die Landwirthschaft befindet sich deßhalb auch mit Ausnahme des nördlichen Distriktes und dem Gebiete an den Flüssen in ähnlicher Lage wie in Indiana, d. h. die Preise sind gedrückt, weil kein guter Markt für den inneren Verbrauch vorhanden ist. Vorzugsweise wurde Mais und Waizen in größerer Masse producirt; der Tabacksbau ist verhältnißmäßig gering, ebenso wie die Produktion der Schafwolle. Im Süden wird einige Baumwolle, jedoch nur für den Hausbedarf, gezogen. Folgendes war der Stand der Landwirthschaft nach dem Census von 1840: Im Staate befanden sich 199,235 Pferde und Maulthiere, 626,274 Stück Rindvieh, 1,495,254 Schweine, 395,672 Schafe. Producirt wurden 3,335,393 Bushel Waizen, 22,634,211 B. Mais, 4,988,008 Bushel Hafer, 514,326 Pfd. Taback, 650,007 Pfd. Wolle. Die übrige Produktion war unbedeutend und hatte für den Großhandel keine Wichtigkeit. Außerdem hat der Handel mit Bauholz einigen Werth, und der mit Steinkohlen kann Bedeutung erlangen. Allein auch dieser letztere Artikel, wie groß auch seine Vorräthe unzweifelhaft sind, ist wenigstens für jetzt noch nicht in genügender Masse abzusetzen, um den Wohlstand des Landes zu bedingen. Die Menge von Waldungen beschränken im Westen seinen Verbrauch; westlich

von Ohio ist keine Industrie vorhanden, um zu einer größeren Ausbeutung zu veranlassen; dazu kommt die Concurrenz von Pennsylvanien, Kentucky und Ohio, welche ganz andere Leichtigkeit durch Kapital und Handel besitzen, um das Produkt ihrer Gruben-abzusetzen. — Endlich ist auch, wie in Indiana, eine leichtsinnig contrahirte Schuld die Ursache, weßhalb der Staat, obgleich mit weit größeren natürlichen Vortheilen, wie dieses, und ohnedem schon seit 1818 in die Union aufgenommen, dennoch in der Entwickelung sehr zurückgeblieben ist. Illinois hat sich von 1836 bis 1840 eine Schuldenlast aufbürden lassen, die 1849 die verhältnißmäßig ungeheure Summe von 14,042,718 Doll. betrug. Der Staat wurde somit auch während der Krise unfähig, seine Zinsen zu bezahlen, und verlor dadurch die Mittel, für innere Verbesserungen Weiteres zu thun. 1848 ist eine Taxe (Two-mill-tax) ausgeschrieben, wodurch man hofft, einen Haupttheil der Schuld in 19 Jahren zu tilgen; die Größe derselben und der erschütterte Staatskredit bleibt aber immer ein Uebelstand, unter denen der Staat noch manche Nachtheile wird erleiden müssen.

Die Einwohnerzahl betrug 1840 665,860, 1850 850,000; Indianer gibt es noch etwa 10,000 bis 14,000. Der Religion nach sind die meisten Einwohner Methodisten, Baptisten und Presbyterianer. Von Unterrichtsanstalten bestanden 1840 4 höhere, 42 mittlere und 1,241 niedere Schulen.

Die Verfassung ertheilt das Wahlrecht allen Bürgern mit dem 21sten Jahre, nach 6monatlichem Aufenthalt im Staate. Der Senat wird auf 4, das Repräsentantenhaus auf 2 und der Gouverneur auf 4 Jahre erwählt. Die Gesetzgebung ernennt die Richter.

Was künstliche Verbindungsmittel betrifft, so ist das wichtigste, der Illinois- und Michigan-Kanal, schon erwähnt worden — ein Werk, welches durch seine endliche Vollendung allerdings der innern Entwicklung des Staates große Vortheile gewähren muß. Derselbe ist 100 Meilen lang und führt von Chicago nach Peru, von wo die Schiffbarkeit des Illinois ununterbrochen fortwährt. Eisenbahnlinien waren in Menge projektirt, kamen aber bei der erwähnten Lage des Staates nicht zur Ausführung. In welchem colossalen Maßstab diese Unternehmungen entworfen waren, ersieht man aus dem Projekt einer Eisenbahn von Cairo, an der südlichsten Spitze, bis Galena, im äußersten Norden, mit zahlreichen Zweigen; es ist beinahe unbegreiflich, wie dergleichen Unternehmungen von der Legislatur eines Staates beschlossen werden konnten, der, ohne beträchtlichen Großhandel, nicht einmal Kapital besaß, um seine natürlichen Reichthümer auch nur im mittelmäßigen Maßstabe ausbeuten zu können. Jetzt ist eine Eisenbahn von Meredosia, am Illinois, bis Springfield, 33 Meilen, und eine kleinere von 6 Meilen vorhanden, welche vom Mississippi nach den Kohlengruben führt.

Die erstere Ansiedlung geschah von Canada aus durch Franzosen am Kaskakia (Kaskakia, 1720) und Mississippi (Cahokia, 1683), welche Forts anlegten. Abkömmlinge der Franzosen sind noch immer in jenen Ortschaften zu finden.

Die Ansiedlung von den Vereinigten Staaten aus begann erst seit 1800. 1809 wurde Illinois von Indiana als Gebiet getrennt und 1818 in die Union als Staat aufgenommen.

Hinsichtlich der Auswanderung läßt sich über Illinois dasselbe wie über Indiana sagen; gegen seine größeren natürlichen Hülfsquellen ist seine größere Schuld zu beachten; im Allgemeinen müssen die Ansiedler Geduld haben, um mit dem Orte und der Gegend ihrer Niederlassung an Wohlstand zu wachsen, und sich vorzugsweise nicht zu weit von den natürlichen Wasserstraßen niederlassen. Wird der Westen überhaupt mehr bevölkert, so wird auch Illinois mehr Gelegenheit zur Ausbeutung seiner Hülfsquellen erhalten. Fruchtbarer Boden und auch gutes Congreßland (nach den früher angegebenen Listen desselben) ist noch genug zu haben; die Ausdehnung der Prärien ist aber auch hier ein Uebelstand. Auch hier ist ein Military bounty Tract vorhanden; derselbe wurde den Soldaten aus dem Kriege von 1812 bis 1814 übertragen, und liegt zwischen dem Mississippi und Illinois, beginnt an dessen Einmündung und enthält 5,360,000 Acker. Dieser Strich war als vorzüglich fruchtbar sehr gerühmt; es gilt übrigens hinsichtlich der Rechtsverhältnisse hier dasselbe wie in Ohio. — In der Bleiregion ist zwar die Gelegenheit zum Absatz der Produkte besser wie sonst, der Boden hat aber auch dafür einen höhern Werth.

Die politische Eintheilung war 1840 in 87 Grafschaften.

Die hauptsächlichsten Städte sind:

Springfield, die Hauptstadt des Staates, in der Mitte des Staates am Rande einer Prärie gelegen, mit ungefähr 4000 Einw. Hier findet sich einige Manufaktur in Eisen und Wolle.

Alton, am Mississippi, 2 Meilen über der Einmündung des Missouri, mit etwa 2000 Einw. Dieser Ort hat durch seine Lage viele Vortheile, z. B. indem er die besten Landungsplätze für Dampfboote am östlichen Ufer des Mississippi besitzt und wird deßhalb später wahrscheinlich ein beträchtlicher Handelsplatz werden, wenn Illinois mehr entwickelt ist. Bis jetzt hat er nicht der Erwartung von Unternehmern entsprochen.

Kaskakia, am gleichnamigen Fluß, 7 Meilen oberhalb der Einmündung desselben in den Mississippi gelegen, der älteste Ort im ganzen Westen, indem schon 1683 das erste Fort hier angelegt wurde. Die 1000 Einw. sind auch noch jetzt meist französischen Ursprunges; ungeachtet seines Alters hat sich dieser Ort nicht sehr gehoben.

Chicago, am Michigan-See, die bedeutendste Stadt des Staates, und der Verbindungspunkt desselben mit dem Nordwesten der Union, zugleich der Hauptplatz für dessen ganzen Handel, indem der Michigan- und Illinois-Kanal ihm den Zugang zum Westen und Innern desselben eröffnet. Diese Stadt treibt einen großen Ausfuhrhandel mit Bauholz, landwirthschaftlichen Produkten und Blei, und beschäftigt auf den Seeen eine Schifffahrt von

17,332 Tonnen. Die Einwohnerzahl, 1840 auf 4470 angegeben, wurde 1848 auf 20,000 angeschlagen.

Galena, der Hauptplatz im Bleidistrikt, an der Grenze von Wisconsin am Bear River, einem Nebenfluß des Mississippi, 6 Meilen von dessen Einmündung gelegen und mit einer ununterbrochenen Schifffahrtsverbindung mit demselben. Dieser Ort, mit etwa 2000 Einw., ist der Hauptstapelplatz für den Handel mit dem in der Gegend gewonnenen Metall, hat viele Schmelzhütten für Blei und auch einige für Kupfer. Cairo, im Süden, ist schon erwähnt.

Kentucky.

Kentucky, zwischen 36° 30′ und 39° 10′ N. B. und 81° 50′ und 89° 20′ W. L. gelegen, von Ohio, Indiana und Illinois im Norden, von Virginien im Osten, von Tennessee im Süden, von Missouri im Westen begrenzt, umfaßt einen Flächenraum von 40,500 Quadratmeilen oder 25,920,600 Acker. Die Oberfläche ist im Osten durch den Abhang der Alleghanies gebirgig, im Uebrigen ist das Land hügelig und zerklüftet (z. B. in einem Strich, der sich dem Ufer des Ohio entlang durch den ganzen Staat zieht), oder wellenförmig oder eben. Zerklüftungen von größerem oder geringerem Umfang sind überall häufig, indem der größte Theil des Staates aus Kalkstein besteht, welcher meist in geringer Tiefe auch unter der Oberfläche gefunden wird (Kalkstein der silurischen Periode); daher finden sich auch hier wie in Indiana die schon bei Florida erwähnten Sink holes, d. h. beträchtliche Ströme verschwinden plötzlich in den Zerklüftungen, um an anderen Punkten wieder zum Vorschein zu kommen; ebenfalls sind viele weite und große Höhlen vorhanden; eine von diesen, die Mammouth-Höhle, soll 7 bis 10 Meilen Länge haben, und ist außerdem durch die zahlreichen Reste von Thieren der tertiären Bildungen höchst merkwürdig. Auch die Ufer der Ströme sind oft sehr steil und zerklüftet.

Die Hauptströme sind der Ohio und Mississippi, welche beide den Staat begrenzen. Die Nebenflüsse des letztern haben in Kentucky keine Bedeutung für die Binnenverbindung; von denjenigen des Ohio dagegen eröffnen mehrere eine solche größeren Landstrecken. Der Licking River, welcher Cincinnati gegenüber einmündet, gewährt durch Schleusen eine Schiffbarkeit von 70 Meilen; der Kentucky (ein in dem östlichen Gebirge entspringender Strom) nach Verbesserung seines Bettes auf 60 M., der Green River für kleinere und mittlere Fahrzeuge auf beinahe 200 M., der Salt River auf 150 M.; die letzteren Flüsse durchströmen ohnedem einen der fruchtbarsten und reichsten Theile des Landes. Der Südwesten des Staates wird vom Cumberland und Tennessee durchströmt. Ersterer, welcher in Kentucky entspringt, sich nach Tennessee wendet, in den Staat wieder eintritt und dann in den Ohio einmündet, ist auf 203 Meilen für große Dampfschiffe, und auf 300 M. weiter für kleinere Fahrzeuge fahrbar. Der Tennessee, welcher in Virginien entspringt, in südwestlicher Richtung den

Staat Tenneſſee durchzieht, in Alabama eintritt, dort ſich nördlich nach Tenneſſee und Kentucky wendet, mündet 11½ Meilen unterhalb des Cumberland in den Ohio ein; er iſt für große Dampfſchiffe auf 250, und für kleinere Fahrzeuge auf weitere 250 M. ſchiffbar.

Das Klima entſpricht dem des ſüdlichen Ohio; die Winter ſind mild aber feucht.

Neben der ſiluriſchen Bildung nimmt die Steinkohlenbildung eine bedeutende Stelle ein. Die Steinkohlenlager in Kentucky gehören zu den beiden abgeſonderten großen Feldern, dem von Illinois, welches über den Ohio hinüber reicht, und dem von Pennſylvanien, Virginien u. ſ. w., welches im Oſten des Staates hindurchſtreicht. Kohlen und Salz ſind ſomit die werthvollſten Mineralprodukte des Staates. Außerdem findet ſich Eiſen; von Blei hat man Adern im Bergkalkſtein entdeckt, indeß nicht in ſolchem Betrage, daß die Ausbeutung von Bedeutung ſein könnte.

Für die Landwirthſchaft iſt der Boden gut, mit Ausnahme der gebirgigen Diſtrikte; einer der beſten Striche, mit dem Namen Garten von Kentucky bei Lexington bezeichnet, liegt zwiſchen dem Green River und den öſtlichen gebirgigen Grafſchaften. Auch die hügelige und zerklüftete Gegend, die ſich am Ohio entlang zieht, hat einen guten Boden. Die Anſchwemmungen des Ohio ſelbſt, etwa in der Breite einer Meile, werden bei hohem Waſſerſtande überſchwemmt. Schlechterer Boden findet ſich durchſchnittlich im Gebirge, obgleich es auch hier, wie überall in Berggegenden, fruchtbare Thäler gibt (in den ſogenannten Cumberland Mountains, die von Virginien hindurch nach Tenneſſee ſtreichen). Wie es ſich mit der Ergiebigkeit der verſchiedenen Striche verhält, wie viel man auch von der Fruchtbarkeit der Gebirgsdiſtrikte ſagen mag, erhellt aus folgenden Durchſchnittspreiſen der Ländereien, die wir aus Lews Collins historical Sketches of Kentucky, Maysville 1848, entlehnen: Am Ohio: Campbell, der Durchſchnittspreis des Ackers 11,56; Davies 4,20; Gallatin 9,71; Jefferſon 28,12; Kenton 14,95; Boone 14,39. Am Licking und Nebenflüſſen: Bourbon 33,66; Harriſon 12,80; Maſon 22,78; Clarke 20,56. Am Kentucky: Garrard 12,40; Madiſon 12 D.; Mercer 14,32. Am Green River: Green 3,96; Hart 3,15. In der Mitte: Nelſon 9; Anderſon 5,66; Boyll 12,22. Dagegen im Gebirge nach Virginien: Carter 1,13; Lawrence 1,75; Johnſon 1,84; Floyd 2,89; Selcher 1,71; Harlan 1,98. Nach Tenneſſee zu, in der Gegend des vielberühmten Paradieſes, das man den Deutſchen aufzuſchwatzen ſucht: Whitley 1,42; Wayne 3; Clinton 2,68, Monroe 2,29. Mehr nördlich im Gebirge 2,75, Clay 1,55; Awsley 1,22; Laurel 1,10 Dollar u. ſ. w.

Der Anbau iſt ausgedehnt, obgleich ſich noch immer dichte und an Bauholz ergiebige Wälder vorfinden. Die Landwirthſchaft gibt einen guten Abſatz, ſowohl wegen der großen Handelsſtädte am Ohio, der Verbindung bis nach Pittsburg, bei der ausgedehnteren Schiffbarkeit der Binnenſtröme, wie wegen der Bergwerke und der Manufaktur im Lande ſelbſt. Waizen, Taback und

Hanf sind Stapelprodukte des Landes; außerdem werden große Massen von Schlachtvieh und Salzfleisch nach den östlichen Staaten, Pferde und Maulthiere nach den südlichen Staaten ausgeführt. Einige Wichtigkeit auch hat die Produktion von Wolle, besonders im Osten des Staates. Im Süden wird auch etwas Reis und überhaupt im Staate einige Baumwolle gebaut; einiger Weinbau findet sich auf verschiedenen Punkten. Der Stand der Landwirthschaft war 1840 folgender: Es fanden sich 395,853 Pferde und Maulthiere, 787,098 Stück Rindvieh, 1,008,240 Schafe, 2,310,533 Schweine. Producirt wurden 4,803,152 B. Waizen, 39,847,120 B. Mais, 9,992 Tonnen Hanf, 53,436,909 Pf. Taback, 1,786,847 Pf. Wolle, 16,376 Pf. Reis, 691,456 Pf. Baumwolle, 2,209 Gallonen Wein.

An Mineralien wurden 1840 590,292 Tonnen Steinkohle, 219,695 Bushel Salz und 32,843 Tonnen Eisen gewonnen.

Die Manufaktur und der Handel sind beträchtlich. Außer den schon erwähnten Louisville und Bon Harbor fanden sich in mehreren Städten des Innern eine nicht unbedeutende Industrie und Verkehr mit landwirthschaftlichen Industrieprodukten. Am bedeutendsten ist außer der Manufaktur in Baumwolle und Eisen die in Wolle, in Seilereien, Gerbereien, Tabacksfabriken und Mehl- und Sägemühlen.

Die Einwohnerzahl betrug 1840 779,828, unter denen 182,258 Sklaven und 7,317 freie Farbige, 1850 zusammen 987,950. Den Kern der Bevölkerung bilden die Abkömmlinge der ersten, meist aus den südlichen Staaten eingewanderten Ansiedler, ein Schlag von Menschen, der sowohl durch Körperkraft wie Kühnheit und Unternehmungsgeist mit Recht berühmt ist.

Am zahlreichsten sind der Religion nach die Baptisten, Methodisten und Presbyterianer; auch die Katholiken sind nicht schwach an Zahl und haben in diesem Staate ein Bisthum. Von Unterrichtsanstalten ist die bedeutendste die Transsylvania University in Lexington, wovon die medicinische Fakultät sich in Louisville befindet; von mittleren Schulen fanden sich 1840 116, von niederen 952.

Die Verfassung ertheilt das Wahlrecht allen Bürgern mit dem 21sten Jahre, nach zweijährigem Aufenthalte im Staate; der Senat wird auf 4 Jahre mit jährlicher Erneuerung eines Viertels, das Repräsentantenhaus auf 1 Jahr, der Gouverneur auf 4 Jahre ernannt. Die Richter, auf Lebenszeit ernannt, sind nur nach einem Votum von zwei Dritteln der Legislatur durch den Gouverneur abzusetzen. Die Staatsschuld betrug 1849 4,608,735 D. Die Zinsen sind zum großen Theil durch die Einkünfte von den angelegten Landstraßen, Kanälen und Corrigirungen der Flußschifffahrt (135,000 D.), theils durch einen Theil der Steuern gedeckt. Die Finanzen des Staates sind jetzt in gutem Zustande; ein Theil der Einkünfte dient zum Sinking fund, indem der Staat jetzt einen Ueberschuß hat; die Zinsen werden jetzt prompt bezahlt. Von den künstlichen Verbindungsmitteln, welche die Schuld veranlaßten, sind die bedeutendsten:

ein kurzer, aber sehr wichtiger Kanal am Ohio, zwischen Louisville und Portland, welcher die dortigen Stromschnellen umgeht. Derselbe ist in Kalkstein zu solcher Tiefe ausgehauen, daß er die größten Dampfschiffe hindurchläßt. Die weiteren Werke bestehen in Wasserbauten am Kentucky, Green River und Licking, um die ununterbrochene Schiffbarkeit herzustellen. An Eisenbahnbau ist dagegen so viel wie Nichts geschehen; es findet sich allein die kleine Linie von Lexington nach Francfort.

Eine Niederlassung in Kentucky ist wegen der Neger-Sklaverei nicht abzurathen. Die Ansicht, als ob Weiße, welche keine Sklaven halten und selbst ihre Arbeit verrichten, deßhalb verachtet würden, ist durchaus unrichtig, obgleich es keinem Weißen anzurathen ist, sich an Andere für Arbeiten zu verdingen, welche sonst nur von Sklaven ausgeführt werden, oder bei denen der Weiße zugleich mit Sklaven arbeiten müßte. Wer keine Sklaven halten kann oder will, braucht sich deßhalb nicht von der Niederlassung dadurch abschrecken zu lassen, daß Kentucky ein Sklavenstaat ist. Es finden sich dagegen bei der erwähnten Beschaffenheit des Landes viele Umstände, welche eine Niederlassung in vortheilhafter Lage an einem der schiffbaren Ströme, besonders in Nähe des Ohio, sehr empfehlenswerth machen. Auch für Viehzucht ist der Boden sehr gut und dieselbe, wie schon früher erwähnt, auch in mancher Hinsicht sorgfältiger betrieben, wie sonst im Westen (z. B. bei Pferden und Maulthieren). Ein guter Markt für landwirthschaftliche Produkte ferner, sowohl im Staate selbst wie nach Cincinnati und New-Orleans, ist beinahe in allen Theilen desselben vorhanden. Dagegen steht, wie schon dargelegt ist, in den besseren und selbst mittelmäßigen Theilen das Grundeigenthum in nicht so niedrigem Preise, wie in den neueren und mehr westlich gelegenen Theilen, und befindet sich überall bereits in festen Händen. Auch ist die Verwirrung der Rechtstitel bei einem großen Theile desselben nicht außer Acht zu lassen. Kleine Farmen ohne Neger können aber nicht wohl für den ergiebigsten Zweig der Landwirthschaft, den Tabacksbau, benutzt werden. Viele Kentuckyer pflegen auch deßhalb ihre Farmen zu verkaufen und mit einigem Kapital in andere Staaten auszuwandern.

Die erste Colonisation geschah 1775 von Virginien aus, wozu dieser Staat gehörte, unter gefährlichen und länger wie 30 Jahren dauernden Indierkriegen. 1782 gab Virginien seine Rechte auf und 1789 trat Kentucky in die Union.

Die Eintheilung ist in 90 Grafschaften; die hauptsächlichsten Städte sind außer der schon erwähnten, Louisville, der wichtigsten des Staates:

Frankfort, die Hauptstadt des Staates, am Kentucky, 60 Meilen vor dessen Einmündung gelegen, ein beträchtlicher Stapelplatz für den Ausfuhrhandel von Landesprodukten, mit etwa 2000 Einw.

Lexington, am Elkhorn River, einem kleinen Nebenfluß des Kentucky, in einer sehr fruchtbaren Gegend gelegen, ein durch den Handel mit Landesprodukten anwachsender Ort, 1840 mit 1200, 1848 mit 9000 Einw.

Covington, am Ohio, Cincinnati gegenüber gelegen, mit 6000 Einwohnern und großer Tabacksfabrikation.

Maysville, am Ohio, 55 Meilen über Cincinnati gelegen, mit einem guten Hafen und starkem Handel, außerdem mit Manufaktur in Säge- und Mehlmühlen und Gerbereien, 1840 mit 2741, 1848 mit etwa 5000 Einw.

Bowling-Green, am Green River, ein Stapelplatz für Taback mit etwa 2000 Einwohnern.

Jowa.

Jowa, bis jetzt der nördlichste der Staaten am westlichen Mississippi-Ufer, zwischen 40° 30′ und 43° 30′ N. B. und 90° 20′ und 40° 50′ W. L. gelegen, vom Territorium Minesotta im Norden, von Wisconsin und Illinois im Osten, vom Missouri im Süden, vom Territorium Nebrasca im Westen begrenzt, enthält etwa 47,000 Q.-M. Die Oberfläche ist wellenförmig, mit einem Tafelland, welche die hauptsächlichste Wasserscheide bildet; das Waldland an den Strömen hat eine Ausdehnung von 1 bis 10 Meilen, jenseits dieses Bereiches besteht das ganze Land aus Prärien, die etwa drei Viertel der ganzen Oberfläche einnehmen. Die Ströme sind der Hauptsache nach Nebenflüsse des Mississippi, welcher die östliche Grenze bildet; der Missouri, welcher sich am größten Theile der östlichen Grenze hinzieht, nimmt kleinere Ströme des westlichen Theiles, oder von Süden nach Osten zu nur solche auf, deren Lauf im Staate selbst nur kurze Strecken durchzieht. Er ist bekanntlich einer der größten Ströme des Festlandes, entspringt auf dem Felsengebirge 50° N. B. 116 W. L., eine Meile weit von den Quellen des Columbia, welcher sich in's Stille Meer ergießt, hat bis zur Einmündung in den Mississippi einen südöstlichen Lauf von 3096 Meilen und bietet bis zu seinen Fällen 2775 Meilen oberhalb der Einmündung der Schifffahrt kein wesentliches Hinderniß; viele seiner großen Nebenströme sind auf 400 bis 800 Meilen schiffbar. Im größeren Theil seines Laufes hat dieser gewaltige Strom ein trübes Wasser, nicht sehr breite Anschwemmungen zwischen ausgedehnten Prärien, und im Allgemeinen wenigstens in dem mehr oberen Laufe ein nicht so einladendes Land für Ansiedler, wie andere große Nebenströme des Mississippi. der größte Nebenstrom des Mississippi ist in Jowa der Des-Moines, welcher, aus Minesotta kommend, die Mitte des Staates in südöstlichem Laufe von 400 Meilen durchströmt und durch weniger schwierige Verbesserungen seines Bettes eine Schifffahrt auf 250 Meilen gewähren könnte. Die anderen bedeutenden Nebenflüsse des Mississippi sind der Jowa, mit einem Lauf von 300 Meilen Länge, auf ungefähr 65 Meilen (bis Jowa City) schiffbar und der Turkey River im Norden. Alle diese Nebenströme haben ein klares Wasser und ihre Ufer sind deßhalb wenigstens mehr gesund, wie die der meisten Ströme des Westens.

Hinsichtlich der geologischen Beschaffenheit ist schon bemerkt, daß sowohl

die Bleiregion von Wisconsin wie das Steinkohlenfeld von Illinois in diesen Staat hinüberreicht; sonst ist Magnesiakalkstein in großer Ausdehnung vorhanden. Wie es scheint, ruhen diese Bildungen auf primitivem Gestein; dasselbe kommt wenigstens, theilweise auch Trapp, auf einzelnen Strichen zum Durchbruch. Das Klima im Osten entspricht dem der angrenzenden Staaten gleicher Breite; mehr im Innern sind die Winter strenger und die Sommer heißer, sowie auch das Wetter weniger veränderlich.

In Bezug auf die Landwirthschaft gilt über Jowa dasselbe wie über alle Staaten mit ausgedehnten Prärien; über die große Fruchtbarkeit großer Strecken herrscht eben so wenig Zweifel, wie über die Nachtheile, welche stets auf Prärien sich dem Ansiedler darbieten. Besonders fruchtbar ist der südliche Theil. Land, und zwar von bester Qualität, ist noch zur Genüge vorhanden; nur Gegenden des östlichen Theiles, am Rande der schiffbaren Ströme und im Bleidistrikt lassen sich als kultivirt bezeichnen; die Organisation ist noch lange nicht vollendet; z. B. erst 1850 hat eine Congreßakte die Anlegung größerer Postverbindungen beschlossen. Ueberhaupt ist dort Alles erst im Entstehen begriffen. Die Ansiedler sind neben dem Holzhandel nur auf die Landwirthschaft, abgesehen von dem Bergbau in einem verhältnißmäßig kleinen Distrikt, angewiesen; der Handel ist noch sehr gering. In der Landwirthschaft scheint die Viehzucht seit 1840 die meiste Entwickelung erlangt zu haben, wozu sich auch das Land wegen der ausgedehnten Prärien eignet. Sonst sind die Hauptprodukte Mais und Waizen. Französische Ansiedler auf der Prairie du Chien sollen einigen Weinbau treiben; an verschiedenen Orten ist ferner der Anfang mit der Tabackkultur gemacht worden. Von Manufaktur kann noch lange nicht die Rede sein. Die Centralregierung hat übrigens das Ihrige gethan, um die Entwickelung des Landes zu befördern, z. B. durch die erwähnte Akte von 1850 über die Anlegung von großen Poststraßen in's Innere, wozu die dazu nöthigen Fonds angewiesen werden.

Die Einwohnerzahl betrug 1844 78,814; nach dem Census vom Jahre 1850 belief sich dieselbe auf 175,000; der Betrag des Eigenthums, wie er sich nach den Steuerlisten 1848 ergab, war aber im Verhältniß zur Neuheit der Ansiedlungen nicht unbeträchtlich (11,277,139 Doll.).

Die Verfassung ertheilt das Stimmrecht allen Bürgern mit dem 21sten Jahre nach sechsmonatlichem Aufenthalt im Staat; das Repräsentantenhaus wird auf 2, der Senat und Gouverneur auf 4 Jahre ernannt. Die Richter ernennt die Gesetzgebung. Die Staatsschuld betrug 55,000 Doll. Die Vergrößerung derselben ist bei dem Bedürfniß an Wasserbauten zur Schiffbarmachung der Ströme und anderer Verbindungsmittel für die nächste Zeit unausbleiblich; von der richtigen sowie passenden Verwendung wird zum großen Theile der Wohlstand oder die Armuth des Staates abhängen; läßt sich Jowa wie andere Staaten auf Unternehmungen ein, die nicht im Verhältniß zu seinen vorhandenen Hülfsmitteln stehen, so wird es natürlich das Schicksal

jener Staaten theilen. Die Colonisation begann erst 1832, früher hatten nur einige Franzosen und Squatters Niederlassungen gebildet. Die Trennung von Wisconsin geschah 1838; 1846 wurde der Staat in die Union zugelassen.

Für Auswanderer gelten hier die schon oft wiederholten Angaben, daß sie bei einer Niederlassung in Jowa zugleich mit dem anwachsenden Wohlstand des Ortes oder der Gegend ihrer Ansiedlung den eigenen Wohlstand erwarten müssen u. s. w. Indeß ist bei Jowa zu berücksichtigen, daß dieser Staat weder schnell durch den Handel noch durch Bergwerke Bedeutung erlangen kann; es fehlen die Vortheile der Lage der Staaten, welche ein großes Ufergebiet an den Binnenseen haben, noch wird schwerlich jemals eine große Handelsstraße nach den neu erworbenen Ländern am Stillen Meere hindurchgehen oder ihn berühren, mit Ausnahme des kleinen südwestlichen Winkels bis zur Einmündung des Nebrasca, wo sich die Straße nach Oregon hinzieht. Die Bleiregion ist, wie erwähnt, verhältnißmäßig gering, und es ist eine große Frage, ob sich andere sehr werthvolle metallhaltende Striche vorfinden, wie man dieß im Norden von Wisconsin mit ziemlicher Sicherheit in der Fortsetzung der Kupferregion von Michigan (alter rother Sandstein) erwarten, oder selbst nach vorgefundenen Spuren mit Bestimmtheit nachweisen kann; es fehlen somit die beiden Hauptbedingungen, welche das schnelle Emporkommen einer gewinnreichen Colonisation in neuen Ländern erwarten lassen. Wer sich mehr im Innern niederlassen will, mag sich ferner prüfen, ob er dem Leben eines amerikanischen Hinterwäldlers oder Squatters gewachsen ist.

Die politische Eintheilung war 1844 in 40 Grafschaften. Die hauptsächlichsten Städte waren:

Jowa City, der Hauptort des Staates, am Jowa-Strom gelegen, 1848 mit etwa 1000 Einw.

Burlington, am Mississippi, 230 Meilen über St. Louis gelegen, ein durch den Flußhandel anwachsender Platz mit 2000 Einw.

Dubuque, am Mississippi, ist der wichtigste Ort in der Bleiregion und verspricht somit einen starken Anwachs.

Missouri.

Missouri, zwischen 36 und 40° 36′ N. B. und 89° und 95° 30′ W. L. gelegen, im Norden von Jowa, im Osten von Illinois, Kentucky und Tenessee, im Süden von Arkansas und im Westen von den indischen Territorien und vom Territorium Nebresca begrenzt, umfaßt einen Flächenraum von 64,000 Quadratmeilen oder 40,960,000 Acker. Im Südosten findet sich ein sehr ausgedehnter Strich von niedriger Lage mit Sümpfen und Seen; im Südwesten streicht eine Hügelkette von Arkansas hinüber nach Osten und Nordosten, welche dem Missouri zu sich allmählig abflacht; jenseits desselben ist der Boden hügelig oder wellenförmig, wie in Jowa. Der Hauptstrom ist außer dem Mississippi, welcher die östliche Grenze bildet, der Missouri, welcher

im Laufe beinahe von Norden nach Süden die Grenze gegen das Gebiet Nebrasca bildet, alsdann sich ostwärts wendet und die Mitte des Staates durchzieht; dieser nimmt im Süden den La Mine, Osage und Gasconade, im Norden den Grand und Chariton auf; alle diese Flüsse sind auf mehr oder minder beträchtliche Entfernungen für flache Boote schiffbar; der bedeutendste ist der Osage, der auch für Dampfboote auf 200 Meilen fahrbar ist. Neben dem Missouri sind Nebenströme des Mississippi der Maramec, welcher 36 Meilen unter dem Missouri, und der Saltriver, welcher 85 Meilen über letzterem einmündet. Der erstere, welcher die Metallgegend durchströmt, ist für kleinere Fahrzeuge auf beträchtliche Entfernung und stets während der Fluth schiffbar; auch der aus Jowa kommende Saltriver ist auf einige Ausdehnung hin fahrbar. — Die geologische Beschaffenheit ist wie in den übrigen westlichen Staaten; silurische Bildung, Kohlenbildung und andere neuere sind vorhanden. An werthvollen Mineralien ist der Staat sehr reich; die Hügelreihe von Arkansas zwischen den Gewässern des Gasconade und Osage bis zum Missouri ist reich an Blei; ihr Umfang wird auf mehr wie 3000 Acker angeschlagen. Eben so bedeutend ist der Reichthum an Eisen; im südöstlichen Theile des Staates (Saint Francis county) findet sich eine $1^1/_2$ Meilen im Durchschnitt betragende Erhebung von 300 Fuß, und 5 Meilen weiter südlich eine zweite, Pilot Knob genannt, mit einer Grundlage von $1^1/_2$ Meilen Umfang, beide beinahe gänzlich aus Eisenerz bestehend, welches 80 Procent Metall gibt. Neben den Metallen findet sich in dieser Gegend ein für die Düngung ausgezeichneter Mergel. Zwischen den Strömen Osage und Missouri finden sich Steinkohlen und Salz. Das Klima ist im südöstlichen Theile und in den Anschwemmungen der Flüsse ungesund; sonst läßt es sich nicht als solches bezeichnen. Ungeachtet der niedrigeren Breite sind die Winter, obgleich kurz dauernd, kalt; der Missouri hat mehrere Wochen lang eine solche Eisdecke, daß er mit beladenen Wagen passirt werden kann. Das heitere Wetter im Sommer wie im Winter ist anhaltender, wie im Osten und die Luft alsdann trockener; überhaupt nimmt ein trockeneres Klima nach Westen zu, je mehr man sich den Felsengebirgen nähert.

Für die Landwirthschaft ist der Boden im Allgemeinen gut geeignet. Die Metallregion ist zwar nicht durch Fruchtbarkeit ausgezeichnet, hat aber unter Barrens, nackten Hügeln u. s. w. viele fruchtbare Striche; ausgezeichneten Boden aber hat durchgängig der Theil des Staates, welcher nördlich vom Missouri liegt; auf demselben scheint es gar keine Striche von geringerer Güte zu geben; auch wird dieser Theil, der sich nach Jowa hinein erstreckt, der Garten von Missouri genannt. Das Hauptprodukt der Landwirthschaft für den Handel ist Waizen, Mais, Hanf und Taback. Schafzucht ist derjenigen von anderen westlichen Staaten gleicher Breite untergeordnet. Der Baumwollenbau ist hier begonnen, aber noch nicht beträchtlich. Weinbau findet sich in deutschen Ansiedlungen, besonders im Städtchen Herman. Der Census

von 1840 gab folgende landwirthschaftliche Statistik: Im Staate befanden sich 196,132 Pferde und Maulthiere, 44,875 Stück Rindvieh, 1,271,161 Schweine, 347,018 Schafe. Producirt wurden 1,037,386 Bushels Waizen, 17,332,524 B. Mais, 562,205 Pf. Wolle, 18,010 Tonnen Hanf und Flachs, 9,067,913 Pf. Taback, 121,121 Pf. Baumwolle. Der Umstand, daß Missouri in Bezug auf seine Landwirthschaft schnell empor kam, beruhte auf dem Bergbau und dem Handel; dieser Staat verdankt vorzugsweise beiden seinen schnellen Anwachs, dem Handel noch mehr wie dem Bergbau. Letzterer kann dem von Wisconsin in Blei nicht gleichkommen. An Eisen wurden dagegen 1840 298 Tonnen, an Steinkohlen 249,302 Bushels, an Salz 13,150 Bushels producirt. Die Produktion von Roheisen zur Ausfuhr ist seitdem sehr gestiegen, die von Steinkohlen kann übrigens noch lange nicht, eben so wie die von Illinois, bedeutenden Gewinn abwerfen, wenn auch die Felder noch so ausgedehnt und reich an diesem Minerale sein mögen. Für den Handel hat Missouri eine treffliche Lage; abgesehen von der ausgedehnten Schiffbarkeit seiner Ströme und somit der größeren Leichtigkeit zum Absatz der Produkte für das Binnenland nach New-Orleans oder Cincinnati, zieht sich hier der natürliche Verbindungsweg des Mississippi-Gebietes nach dem mehr westlich und südwestlich gelegenen Innern Amerika's, sowohl nach New-Mejico, wie nach Oregon, Utah und Californien. Diese Straßen gehen den Missouri, den Staat hindurch, entlang und folgen dann dem Kanzas nach New-Mejico und dem Nebrasca bis zum Fuß der Felsengebirge oder bis zum Südpaß nach Oregon und Californien. Letztere ist die natürliche Straße und wird bei allen späteren Verhältnissen bleiben müssen, indem der Südpaß einen Uebergang über die Felsengebirge bis auf deren Kamm von etwa 7000 Fuß Höhe, aber mit so allmählicher Erhöhung bildet, daß die Aufsteigung kaum bemerkt wird. Sollten aber auch andere Päße gefunden werden, so wird die Verbindungsstraße immer den Nebrasca und nicht am oberen Missouri sich entlang ziehen; der obere Missouri bildet zwar von den Felsengebirgen her ebenfalls einen Paß, allein dieser liegt zu weit nördlich und nicht einmal auf dem Gebiete der Vereinigten Staaten, so daß derselbe schwerlich benutzbar ist. Jedenfalls wird die Hauptstraße immer den Nebrasca entlang gehen, wenn auch andere Päße entdeckt werden sollten, und der Staat Missouri dadurch den Vortheil behalten, daß erstere durch ihn führt. Der Handel nach New-Mejico wurde schon seit 15 Jahren durch Karawanen regelmäßig über Missouri betrieben und war sehr gewinnreich, bevor noch der Krieg gegen Mejico dieß Gebiet zu den Vereinigten Staaten hinzufügte. Eingeführt wurden europäische und amerikanische Fabrikate gegen den Austausch von edlen Metallen. Der Ueberlandhandel nach Californien und Oregon ist zwar bis jetzt nicht beträchtlich, oder der Gewinn, der dem Staate abfällt, besteht nur in dem großen Umsatz, den die zahlreichen von Missouri ausgehenden Karawanenzüge veranlassen, dagegen ist der indische Handel, welcher für den ganzen weiten Landesumfang

diesseits und jenseits der Felsengebirge hier seinen Mittelpunkt findet, einer der bedeutendsten Handelszweige des Westens überhaupt; darunter ist der Pelzhandel so beträchtlich, daß er sogar dem der Hudsonsbai-Gesellschaft nur wenig oder gar nicht nachsteht. Zu allen diesen Vortheilen kommt endlich noch der Umstand, daß die Truppen von Missouri hauptsächlich ihre Routen nach den indischen Ländern haben; daß die Forts der indischen Länder sich hauptsächlich von dort aus mit ihrem Bedarf versehen und somit eine beträchtliche Geldsumme in Umlauf bringen. Aus allen diesen Gründen hat sich der Staat schnell gehoben. Seit 1820 hatte sich die Einwohnerzahl bis 1840 mehr als verdoppelt. Sie betrug damals 383,702, unter denen 52,240 Sklaven, 1574 freie Farbige. Der neue Census von 1850 gab ein noch größeres Anwachsen, die Einwohnerzahl hatte sich auf 681,547 vermehrt. Der Religion nach sind am häufigsten Baptisten, Methodisten, Presbyterianer und Katholiken; Letztere haben hier ein Bisthum.

Auch die finanzielle Lage ist günstig. Die Schuld, 1840 2,929,557 Doll., war 1848 auf 684,997 Doll. vermindert. Kanäle und Eisenbahnen sind bis jetzt noch nicht vorhanden, der Staat war vorsichtig genug, um vom Schwindel der 30er Jahre zu einer Zeit nicht fortgerissen zu werden. Nach den neuesten Mittheilungen hat man beschlossen, eine Eisenbahn durch den Staat zu unternehmen, welche der Anfangspunkt für die große Bahn nach Californien werde soll.

Die Verfassung ertheilt das Wahlrecht allen weißen Bürgern mit dem 21. Jahre nach einjährigem Aufenthalt im Staat. Senat und Repräsentantenhaus werden auf 2 Jahre, der Gouverneur auf 4 Jahre ernannt. Die Richter ernennt der Gouverneur mit Beistimmung der Legislatur auf Lebenszeit oder bis zum 65. Jahre.

Die erste Niederlassung geschah 1764 durch Franzosen in St. Louis; dieser Ort blieb aber nur eine Station für Pelzhandel, bis das Land in den Besitz der Vereinigten Staaten gelangte. 1804 wurde es als Territorium constituirt und 1821 in die Union aufgenommen.

Bei allen jenen Verhältnissen ist Missouri ein Staat, der den Auswanderern sich sehr empfehlen läßt. Gute Preise für die Erzeugnisse der Landwirthschaft sind durch den Bergwerksbetrieb, den amerikanischen und indischen Handel mehr wie in vielen andern Staaten des Westens vorhanden; guter Boden findet sich im Ueberfluß; das Klima im Allgemeinen ist den Europäern noch immer zuträglich. Nur versteht es sich von selbst, daß, abgesehen von den allgemeinen, bei der Niederlassung zu beobachtenden Regeln, in einem so neuen Staate wie Missouri für Gewerbtreibende wenig zu erwarten ist, wenn man die größere Stadt S. Louis davon ausnimmt. Den Deutschen ist es hauptsächlich anzuempfehlen, daß sie die Counties am Missouri-Strom, westwärts von S. Louis, sich vorzugsweise auswählen.

Die politische Eintheilung gab 1840 61 Grafschaften. Außer dem schon beschriebenen S. Louis sind die wichtigsten Orte:

Jefferson City, die Hauptstadt des Staates am Missouri, 128 Meilen von S. Louis entfernt, mit 1500 Einwohnern.

S. Charles, 21 Meilen von S. Louis; S. Joseph, 478 Meilen von S. Louis entfernt, Lexington, 252 Meilen von S. Louis, sämmtlich am Missouri gelegen, sind aufblühende Städte und Stapelorte für die Landesprodukte, jede mit etwa 1000 Einwohnern. Wichtig sind weiterhin Independence, 292 Meilen von S. Louis und 6 Meilen südlich vom Missouri gelegen, als der Stapelplatz des Handels und der Ausgangspunkt der Karawanen. Ferner Potosi, 67 Meilen von S. Louis entfernt, im Mittelpunkt der Bergwerksregion gelegen, und der Lagerungsplatz für die hergestellten Metalle. Beide Orte zählten 1848 etwa 700 Einwohner. Herman am Missouri ist eine von Deutschen angelegte Stadt mit Weinbau.

Tennessee.

Tennessee, zwischen 35° und 36° 30′ N. B. und 81° 30′ und 36° 30′ W. L. gelegen, von Kentucky im Norden, von Nordcarolina im Osten, von Georgia, Alabama und Mississippi im Süden, im Westen von Arkansas und Missouri begrenzt, umfaßt einen Flächenraum von 45,000 Quadratmeilen oder 29,184,000 Acker. Zweige der Alleghanies (Cumberland Mountains u. s. w.) durchstreichen den Staat in der Richtung von Nordost und Südwest und theilen denselben in West- und Ost-Tennessee; das erstere hat eine ebene oder wellenförmige und in der Mitte eine hügelige Oberfläche, das zweite ist zum größten Theile gebirgig, bisweilen mit Thälern von 5 bis 10 Meilen Weite. Die Hauptströme sind außer dem Mississippi, welcher die westliche Grenze bildet, der Tennessee und Cumberland, beide, wie schon erwähnt, mit ausgedehnter Schifffahrtsverbindung; auch die Nebenströme des Tennessee sind auf größere oder geringere Strecken für die Schifffahrt von kleineren Fahrzeugen geeignet (der Bolston, Clinch, French Broad).

Die geologische Bildung zeigt, wie die der übrigen westlichen Staaten, ausgedehntes silurisches Gestein; die Steinkohlenbildung von Pennsylvanien u. s. w. streicht hindurch. An werthvollen Mineralien ist Salz, Eisen und Steinkohle vorhanden; auch etwas Blei und Salpeter in größerem Betrage wird gewonnen.

Das Klima ist eines der angenehmsten in Amerika; nur in den niederen Strichen herrschen bösartige biliöse und Wechselfieber; im Gebirge ist das Klima mild und gesund, aber dennoch nicht frei von Wechselfiebern, die biliösen Fieber, welche in allen südwestlichen Staaten vorkommen, sind dort weniger bösartig. Die Winter sind auch im Gebirge mild; selten fällt der Schnee höher wie 10 Zoll und liegt länger wie 10 Tage. Während der Zeit, seit welcher das Land bebaut wurde, hat der Cumberland nur drei oder vier Mal eine Eisdecke erhalten.

Der Boden ist für die Landwirthschaft im Westen ausgezeichnet. Baum-

wolle und Taback sind Stapelartikel (1840 29,550,432 Pfund Taback und 27,701,277 Pfund Baumwolle). Im Osten gibt es Gebirge mit fruchtbaren Thälern, im Allgemeinen ist aber das Land schlecht, mit Ausnahme der breiten Theile zwischen zwei Gebirgszügen. Da von verschiedenen Landspekulanten Ländereien in Osttennessee regelmäßig als paradiesisch deutschen Einwanderern angepriesen werden, so verweilen wir hier bei diesem Gegenstande etwas weitläufiger wie sonst. Ohnedem wurde gegen den Verfasser ein besonders auf Deutschland berechneter Lärm von Landspekulanten erhoben, weil derselbe in seinem amerikanischen Landwirth eine von ihm gemachte Erfahrung mitgetheilt hatte, nach welcher Ländereien in Tennessee für wenige Cents der Acker in New-York ausgeboten wurden, aber unerachtet dieses wohlfeilen Preises keine Käufer fanden; er rieth in Folge dessen deutschen Einwanderern, sich nicht durch die Wohlfeilheit des Preises und die Anpreisungen einer paradiesischen Gegend anlocken zu lassen. Man machte ihm den Vorwurf, daß er dem Staate Tennessee keine Gerechtigkeit widerfahren lasse und dergl. Ich kannte sehr wohl die Vorzüge dieses Staates und weiß, daß dort sich ausgedehnte Striche des schönsten Landes vorfinden, allein diese befinden sich in Händen von Amerikanern, welche dieselben mit Vortheil durch ihre Neger bebauen lassen; diese Strecken sind sehr von denjenigen verschieden, welche im Gebirge liegen, das zwar auch seine fruchtbaren Thäler und einzelne bessere Strecken haben muß, im Ganzen aber durchgängig schlecht ist, ebenso wie die gebirgigen Theile von Kentucky, hinsichtlich deren wir die Preise nach Lewis Collins angegeben haben, so daß man im Vergleich mit denen anderer Gegenden dieses Staates auf den geringern Werth derselben den Schluß ziehen muß: Wenn die Deutschen, denn auf diese sind dergleichen Anpreisungen berechnet — die Amerikaner wissen schon längst, was sie davon zu halten haben — wenn die Deutschen dergleichen Anpreisungen von der Fruchtbarkeit und den paradiesischen Gegenden Tennessee's lesen, so mögen sie wenigstens bedenken, daß Tennessee sehr groß und deßhalb mannigfaltig hinsichtlich des Bodens ist; sie mögen zugleich die Beschaffenheit ihres eigenen Vaterlandes ein wenig beachten. Bayern ist z. B. im Allgemeinen als fruchtbarer Staat anerkannt; dennoch ist der bayerische Wald für die Landwirthschaft eine der elendesten Gegenden. Wer wird ferner in Bezug auf Württemberg aus der Ergiebigkeit und dem Anbau des Neckarthales jemals den Schluß ziehen, daß die Rauhe-Alp und der Schwarzwald eben so ergiebig und werthvoll sind, weil sie gerade in Württemberg liegen, zu welchem das schöne Neckarthal gehört? Ebenso verhält es sich in Tennessee. Die Ländereien, welche von Spekulanten, und zwar ebensowohl von Solchen in Deutschland wie in Amerika, zu einem Preis, der unerhört gering ist, aufgekauft wurden und die man für ebenso viele Dollars wieder zu verkaufen sucht, wie man Cents dafür bezahlte, sind von der allerschlechtesten Art, mögen auch einige fruchtbare Stellen in dem großen Complexe vorkommen; die eingebornen Tennesseeer denken nie daran, sich dort niederzulassen. Haltet Ihr den

Amerikaner für ſo einfältig, daß er gutes Land, welches ihm in ſeinem Staate für 5 Cents per Acker feil iſt, nicht eher nehmen wird, als daß er nach anderen Staaten auswandert, um dort Land zu einem fünf- und zwanzigfachen Preis oder einem fünfzigfachen zu kaufen, wie es in Tenneſſee oft der Fall iſt? Haltet Ihr die Nordamerikaner in den nördlichen Staaten für ſo einfältig, daß ſie, ſtatt nach dem Weſten, nicht lieber in das Paradies von Tenneſſee auswandern würden, wo ſie Land auch aus zweiter, dritter, viertet Hand weit wohlfeiler wie zu dem Preiſe des Congreßlandes erwerben könnten, wenn dort ein Paradies und ein ſicherer Abſatz ihrer Produkte wirklich vorhanden wäre? Ihr könnt Euch darauf verlaſſen, daß Tenneſſee jedenfalls dem Weſten vorgezogen werden würde, um ſo mehr, da der Amerikaner den Werth eines ſchönen Klima's, das in Tenneſſee unzweifelhaft iſt, ſehr genau in Rechnung zu bringen pflegt, obgleich das ſchönſte Klima auch in Gebirgen beim erſten Anbau des Bodens immer Fieber u. ſ. w. erzeugt. Bedenket jedenfalls, ehe Ihr Euch zur Niederlaſſung und ſelbſt zur Reiſe nach Tenneſſee, welche dorthin immer theuer und beſchwerlich iſt, entſchließt, daß der Amerikaner die Vortheile eines Staates weit beſſer kennt wie ihr. Zum weiteren Beweiſe für die Glaubwürdigkeit unſerer Behauptungen denjenigen von Landſpekulanten gegenüber, theilen wir hier einige Zeugniſſe mit. Das eine, in der New-York-Tribune erſchienen, ſtammt von einem Sachkundigen, welcher im Auftrage eines Beſitzers jener Ländereien die Gegend bereiste, um über den Werth jener Ländereien ein Urtheil abzugeben; die anderen ſind Stellen aus den Reden von Senatsmitgliedern des Staates Tenneſſee im Congreß von Waſhington (letzte Seſſion), hinſichtlich deren man doch wohl vorausſetzen darf, daß ſie ihr Land beſſer kennen, als diejenigen Agenten und Kaufleute in New-York und Europa, die das Paradies anpreiſen; jene Stellen können zugleich zeigen, in welchem Preiſe das Land von den Spekulanten als etwas Werthloſes erworben iſt. Letztere Citate kann man in den Debatten des Senates (Debates in the United States Senate p. 868, 69, 70, Congressional Globe) nachſchlagen und nachleſen.

Der erſtere Bericht iſt aus Sandusky vom 20. Mai 1849 datirt und lautet:

„Keine andere Klaſſe erheiſcht ſo ſehr das Mitgefühl der ehrlichen und menſchlichen Leute, wie diejenige der armen Einwanderer aus Europa, welche ihre Heimath an unſern Ufern ſuchen, oder welche die abhängige Lage von Dienſtboten in unſerem älteren Gemeinweſen zu meiden hoffen, indem ſie ſich auf ein Eigenthum im Weſten oder in älteren, mehr dünn bevölkerten Staaten niederlaſſen. Erheiſcht deßhalb irgend ein Geſchäft die ſorgfältige Beachtung aller Großmüthigen, ſo iſt es dasjenige des Landverkaufs — die Geldererpreſſung von armen unwiſſenden Leuten für Ländereien in entfernten Wildniſſen, welche dieſelben niemals ſahen, und die ſie nach ihrer Ankunft als gänzlich ungenügend für ihre Bedürfniſſe und den Darſtellungen nicht entſprechend vorfinden, durch welche ſie zum Ankaufe verlockt wurden. Dieſe unläugbare

Wahrheit bitten wir auf folgende Darstellung anzuwenden. Seit einiger Zeit wurden systematische und nicht gänzlich erfolglose Bemühungen in New-York gemacht, um Käufer für unbebaute Ländereien in Tennessee zu finden, wovon die meisten in der Gegend, welche beschrieben werden wird, oder derselben nahe liegen. Da wir einen zuverlässigen Gewährsmann, welcher von dort zurückkehrte, antrafen, zogen wir Erkundigungen über jene Ländereien ein, deren Hauptinhalt folgender ist: Derselbe war als Agent eines Verwandten von Boston ausgesandt, der für eine Schuld von 25,000 Dollars Ländereien dieser Art für 8000 Dollars in einem Bankerotte hatte übernehmen müssen. Die Ländereien liegen im Fentreß County an der nördlichen Linie des Staates und waren auf der Karte als im Thale des Cumberland River gelegen verzeichnet, als lägen die Cumberland-Berge in einiger Entfernung, und als würden diese Ländereien von den zwei großen Eisenbahnen durchschnitten, welche von Tennessee durch Georgien und Südcarolina nach dem Atlantischen Meere führen sollten und sich gerade in der Mitte dieser Ländereien kreuzen würden. Dieß waren die Darstellungen der Landverkäufer. Dagegen sind folgende die Thatsachen:

„Erstens liegt beinahe ganz Fentreß und mehrere Grafschaften östlich und westlich von demselben, nicht an den Cumberlandbergen, welche die besseren Theile von Tennessee von denen Kentucky's trennen, sondern gänzlich auf denselben. Die durchschnittliche Höhe dieser Lage beträgt einige 2000 Fuß über dem Cumberland-Strom, der im Norden nur daran vorbeifließt. Jamestown, die Hauptstadt der Grafschaft, liegt auf dem Rücken der Berge, welcher breit und flach genug, aber etwa 3000 Fuß über dem Meere erhaben ist. Der Boden ist ein dünner, unfruchtbarer und kiesartiger Sand, welcher jährlich durch Ueberbrennung noch mehr verarmt, welche die Blätter und das Buschwerk zerstört, damit eine Weide für Schweine und Schafe von krüppelhaftem Wuchs hergestellt wird; in diesen Thieren besteht vorzugsweise das Vermögen des Volkes. Der Waldwuchs besteht gänzlich aus Pechtannen und Zwergeichen der werthlosen Art, die unter dem Namen Black Jack bekannt ist; Jedem, welcher mit Waldwuchs vertraut ist, braucht kaum in Erinnerung gebracht zu werden, daß solche Bäume nur auf dem ärmsten, hoffnungslosesten Boden wachsen. Auch finden sich einige Roßkastanien, welche dasselbe Zeugniß geben. Unter der obern Erdschichte liegt Sandstein, der sich von den Kalksteinthälern und an beiden Seiten mit sehr steiler Ansteigung von 300 bis 1000 Fuß erhebt, die nur durch ungeheure Kosten für die Anlegung einer Eisenbahn überwunden werden könnte, wenn dieß überhaupt möglich wäre; es ist aber niemals eine ernstliche Absicht über Anlegung einer Eisenbahn innerhalb eines Raumes von vielen Meilen in der Nähe dieser Grafschaft gehegt worden. Die Kreuzung zweier großen Eisenbahnen in Fentreß ist allein der Schwindel von Landspekulanten, um Leichtgläubige und Arglose herbeizulocken.

Natürlich findet sich wenig Landwirthschaft oder sonstiger Erwerb in

ſolcher Gegend. Jagd iſt der Haupterwerb, indem ſich viel Hirſche in dem noch wenig gelichteten Wald vorfinden. Theerbrennerei war ſonſt eine beträchtliche Hülfsquelle, ungeachtet der entfernten Lage von Märkten und der Transportkoſten nach der Küſte für einen ſo viel Raum im Verhältniß zum Werth einnehmenden Artikel; jetzt iſt derſelbe beinahe aufgegeben, entweder wegen Erſchöpfung des Materials oder wegen des geſunkenen Preiſes dieſes Produktes. Etwas Getreide und Gemüſe werden gezogen, auch etwas Flachs, von welchem nebſt der Wolle die Kleidung des Volkes in den Familien ſelbſt verfertigt wird. Das Fleiſch der Schafe und der Hirſche bildet die hauptſächlichſte Nahrung; der Bergbewohner trägt ſeine Büchſe bei jeder Gelegenheit, ebenſo häufig wie der Städtebewohner ſein Spazierrohr. Raufen und Jagen, Ueberlieferungen von Indierkämpfen und der neuere Ruhm des mexicaniſchen Krieges — die Fähigkeit des Südens, den Norden zu peitſchen, mit Berichten von perſönlicher Gewandtheit im Hirſchjagen, bilden die Hauptgegenſtände männlicher Unterhaltung. Sehr wenig Sklaven werden in der Gebirgsgegend gehalten, da ſie keinen Nutzen abwerfen könnten. Die ganze Bevölkerung, weiße wie ſchwarze, von der Hauptſtadt Jamestown beſteht aus 35 und die ganze Grafſchaft mag etwa 1200 bis 2000 enthalten. Dennoch iſt die Meinung der Tonangeber in Bezug auf Sklaverei ebenſo fanatiſch, als wenn ſie Sklaven halten könnten, oder vielmehr noch heftiger. Da ſie ſelten eine Zeitung und auch dann nur ſolche leſen, die ſämmtlich zur ſüdlichen Locofoco-Schule gehören, ſo ſind ihre Köpfe von den Reden ſtörriger Politiker gefüllt, welche gelegentlich unter ihnen erſcheinen und ihnen Begriffe beibringen, daß der Norden ſtets gegen ſie verſchworen iſt, um ihre conſtitutionellen Rechte ihnen zu nehmen, daß er die Union auflöſen und ihre Neger ſtehlen will, die ſie gerne halten möchten, wenn ſie nur genug Geld hätten. So lernen ſie alle Fremden, Europäer wie Amerikaner, aus dem Norden nur mit Mißtrauen und Haß zu betrachten, welche kaum durch ihre überlieferte Feindlichkeit gegen Indier übertroffen werden. Die Hauptgrundſätze dieſer Leute ſind: Abſtimmen für Demokratie, Raufen für Sklaverei, alle fremde Eindrängung zurückzutreiben und allen Projekten der Neuerung und Verbeſſerung zu widerſtehen. Kein Burke, kein Metternich, kein Eldon, kein Autokrat Nikolaus kann ſie an Conſervatismus übertreffen. Der Sinn ihrer Antworten auf vorgeſchlagene Verbeſſerungen iſt immer: Wir ſind Bergbewohner und hängen an unſern beſonderen Sitten. Dieß Volk hat ſicherlich viele Tugenden, Muth, Unabhängigkeitsſinn, Freimuth, Gaſtfreundſchaft, und Rechtlichkeit. Würde unſer Vaterland jemals mit fremdem Angriff bedroht, ſo würde jedes Blockhaus ſeine tödtliche Büchſe, jede Bergſchlucht ihre Reihen niemals fehlender Schützen entſenden. Wir ſchlagen ihren Werth nicht zu gering an, weil wir weit von ihnen verſchieden ſind. Wir wollen hier allein die Unmöglichkeit begreiflich machen, daß die an höhere Civiliſation gewöhnten Leute mit dieſem Volk leben, oder nur ihren Unterhalt auf ſolche Weiſe erwerben könnten, womit jene Bergbewohner zufrieden ſind. Wer hier leben will,

muß einen Hirſch im ſchnellſten Laufe auf 100 Ellen treffen, mit der Büchſe ſo raſch und ſicher und in größter Schnelle viſiren können. Die Anſiedlungen in Fentreß geſchahen wahrſcheinlich vor 50 oder 40 Jahren aus Südcarolina, Georgien u. ſ. w., als Wild und Pech noch häufiger war wie jetzt; die Väter der Anſiedler waren dort wahrſcheinlich ebenſo Bergbewohner geweſen wie ihre Söhne. In dieſer ſchon alten Grafſchaft iſt auch nicht der Beginn einer Kirche vorhanden; gepredigt wird nur einmal monatlich im Grafſchaftsgebäude, welches ſich keiner Glasſcheibe rühmen kann, und zur Zeit, wo unſer Berichterſtatter es beſuchte, der Wohnort von zwei Säuen und der Jungen derſelben war. Oeffentliche Schulen ſind nicht vorhanden; es gab nur eine Privatſchule, wenn eine ſolche ſich wirklich vorfand. Sehr wenige Wohnungen haben Glasſcheiben oder nur Fenſterrahmen; die rohe Oeffnung für das Licht an einer Seite der Blockhütte wird mit einem rohen Fenſterladen von Latten verſchloſſen, den ein außen geſtützter Riegel feſthält. Natürlich bleibt die Thüre, um Licht einzulaſſen, ſtets offen ſtehen, und der Wind weht den Rauch nach allen Richtungen durch die enge Wohnung, ſo daß der durchnäßte Reiſende beim Trocknen ſeiner Kleider in nicht angenehmer Lage ſich befindet. Von guter Feuerung, die nur gefällt zu werden braucht, dicht vor der Thüre umgeben, leiden die Leute von der Kälte wahrſcheinlich ebenſo, wie die ärmſten Bewohner unſerer nördlichen Städte.

Eine Sägemühle iſt vielleicht in Fentreß County vorhanden, der Berichterſtatter hat aber keine geſehen. Eine Mehlmühle gibt es wahrſcheinlich nicht; Brod wird oft nur aus Mais verfertigt, den man mit einem Mörſer zerſtampft (wie die Indier). In einer etwas weniger troſtloſen Gegend fand unſer Berichterſtatter eine eigentliche Getreidemühle. Sie beſtand aus einem einzigen Paar Steine, die mit 4, 10 Fuß von einander geſtellten und ein rohes Dach tragenden Pfoſten umgeben waren. Dieß war der ganze Bau, die Säcke und Mehlkiſte wurde angebracht, ſo gut es eben ging. Ein mit ſtarkem Wind begleiteter Regen mußte dort Alles einweichen; Waſſer wird aber ſtets bei der Brodbereitung zugemiſcht, und ohnedem wird nicht daran gedacht, das Mehl lang zu bewahren.

Unſer Berichterſtatter kam nach Fentreß vom Süden (über Naſhville), und reiſte von dort nordwärts nach Lexington, einige 200 Meilen. Er erſtaunte, die Gegend verhältnißmäßiger Barbarei 50 bis 60 Meilen unter dem Tenneſſee auch nach Kentucky ungefähr bis auf 50 Meilen von Lexington ausgedehnt zu ſehen. Fentreß war natürlich die ſchlechteſte Gegend von allen, denn die Civiliſation wich zurück, wie er dem Gebirge ſich näherte, und erlangte wieder ihren Einfluß, im Verhältniß wie er von demſelben ſich entfernte. Das hier hingeworfene Bild gibt aber Umriſſe, die großen Theilen von Kentucky und Tenneſſee gemein ſind. (Weſtlich von Fentreß liegen die Grafſchaften Overton, öſtlich Campbell, Clayborn, Hancock, ſüdlich De Kalb, Putnam, Morgan Anderſon. Die angrenzenden Grafſchaften in Kentucky ſind: Monroe, Cumberland, Clinton, Wayne, Whitley u. ſ. w.)

Harte Arbeiter der alten Staaten, Flüchtlinge vor der Unterdrückung Europa's! kauft kein Land nach den Beſchreibungen des Verkäufers, weil es ſehr wohlfeil iſt, ohne es ſelbſt geſehen zu haben, oder ohne daß ein glaubwürdiger Freund es unterſucht hat. Eine Maſſe Land iſt viel zu theuer für 6 Cents der Acker; beſäßet Ihr 1000 Acker, ſo würden dieſelben Euch keinen angemeſſenen Lebensunterhalt gewähren. Unſer Berichterſtatter iſt der Meinung, daß der größere Theil der Ländereien in Fentreß County zu 5 Cents verkauft viel zu theuer ſein würde. Er berichtet ſeinem Committenten, derſelbe möge die 100 D. ſchuldige Steuern für ſeine 25,000 Acker niemals zahlen, ſondern das Land dem Staate und wilden Thieren überlaſſen, welche deſſen paſſende Bewohner ſind."

So weit der erwähnte Bericht. Die weiteren Zeugniſſe ſtammen von den Senatoren Bell und Turney, bei Gelegenheit einer Debatte über Abtretung einer Bahnſtrecke von Mobile bis Chicago, welche durch Tenneſſee hindurchgehen ſoll nach Illinois, und Schenkung öffentlicher Ländereien zur Anlegung derſelben Central-Eiſenbahn (a bill Granting the right of way and making a donation of Land to the State of Illinois, to aid in the construction of the Central Railroad). Der Senator King hatte die frühere Landſchenkung von Seiten der Vereinigten Staaten an Tenneſſee als einen großen dieſem Staat ſchon erwieſenen Vortheil erwähnt. Darauf erwidert Bell, Senator für Tenneſſee: „Ich leugne, daß der Staat Tenneſſee irgend einen großen Vortheil von dieſen Ländereien erlangt hat. Aller Abfall von Land, den der Congreß an Tenneſſee abtrat, könnte nicht die Koſten der Proceſſe decken, welche in Bezug auf die Landtitel in der Schwebe ſind." Der Senator Turney aus Tenneſſee fügte hinzu: „Der Senat möge mir erlauben, einige Worte über dieſe Staatsländereien hinzuzufügen: Alle dieſe Ländereien waren nicht ſo viel werth, als die Sectionen, welche anderen Staaten zur Errichtung von Schulen überlaſſen wurden. Alle Ländereien, welche von der General-Regierung an Tenneſſee abgetreten wurden, werden nicht dieſem Betrage gleichkommen."

Der Senator Benton für Miſſouri (p. 87) hatte geſagt: „Tenneſſee iſt der einzige Staat, welchem die Wohlthat dieſes Grundſatzes anheimfiel. ... Er erhielt ungefähr drei und eine halbe Million Acker, alles Land, welches die Vereinigten Staaten dort beſaßen." Darauf erwiederte Senator Turney: „Nur ein Wort in Bezug auf Tenneſſee: Vor mehreren, ungefähr 10, Jahren wurden die dortigen öffentlichen Ländereien für 12½ Cents ausgeboten und der Staat Tenneſſee verkaufte dieſelben als Agent der Föderalregierung. Da die meiſten Ländereien in Tenneſſee nur wenigen oder gar keinen Werth hatten, ſo überließ die Generalregierung dem Staate die noch übrigen unverkauften Ländereien innerhalb deſſelben, vielleicht einige drei oder drei und eine halbe Million. Der Verkauf dieſer

Ländereien brachte, Alles in Allem, fünfzehn Tausend Dollars ein."

Wie viel Glauben die Zeugnisse der zwei Senatoren des Staates verdienen, braucht wohl hier nicht hervorgehoben zu werden. Ihr erseht ohnedem den Preis, wofür jene Spekulanten in der Hoffnung, von Deutschland aus eine Einwanderung dorthin zu richten, die Ländereien übernahmen, denn von Amerika aus wäre es schwerlich möglich gewesen. Die drei und eine halbe Million Acker wurden zu 10,000 Dollars, d. h. für weniger als einen halben Cent der Acker, gekauft. War der Absatz auch nur zu 5 Cents, so gab das Geschäft einen ungeheuren Gewinn. Es ist aber leicht erklärlich, daß in New-York, wie erwähnt, Niemand auch nur so viel geben wollte. Wie wir glauben, haben wir schlagende Zeugnisse angegeben, um den Auswanderern die Verhältnisse der Gebirgsregion klar zu machen.

Alles dieß gilt aber nicht für den Westen Tennessee's und die erwähnten Thäler, dort ist der Wohlstand und die Bevölkerung in starkem Zunehmen begriffen. Die Bevölkerung, 1840 829,210 mit 183,096 Sklaven und 5524 freien Farbigen hatte sich im Jahre 1850 auf 1,050,000 vermehrt. Die Mehrzahl in der Religion bilden Methodisten, Baptisten und Presbyterianer. Die hauptsächlichste höhere Schule ist die Universität in Nashville; es fanden sich 1840 152 mittlere und 5539 niedere Schulen.

Die Verfassung ertheilt das Wahlrecht allen Bürgern mit dem 21. Jahre nach sechsmonatlichem Aufenthalt in einer Grafschaft. Repräsentantenhaus, Senat und Gouverneur werden auf 2 Jahre gewählt, die Richter auf 12 Jahre von der Legislatur ernannt. Die Staatsschuld betrug 1849 3,337,856 Doll. mit 177,426 Doll. jährlichen Zinsen. Von Eisenbahnen ist jetzt eine Linie von Nashville nach Chanantoga durch eine Compagnie begonnen worden; dieselbe ist auf 152 Meilen angeschlagen. Zu einer andern Eisenbahn, Hewassee Railroad, wurde 1836 der Beginn gemacht und die Erdarbeiten wirklich ausgeführt; indeß die Compagnie der Unternehmer war nach Verausgabung von 1,000,000 Doll. zur Unterbrechung der Arbeiten gezwungen.

Die Colonisation begann 1754 am Watanga und 1765 am Holston unter blutigen und langdauernden Indierkriegen. Damals gehörte das Land zu Nordcarolina, welches seine Ansprüche 1784 an die Vereinigten Staaten abgab, aber bald darauf die Abtretung wieder zurücknahm. Die Colonisten waren jedoch nicht Willens, sich der Gesetzgebung von Nordcarolina wieder unterzuordnen; sie bildeten einen besondern Staat mit Namen Frankland, bis ersteres, unmächtig, seine Ansprüche mit Gewalt durchzuführen, dieselben 1790 an die damals neu constituirte Union abgab. 1796 wurde Tennessee als Staat in dieselbe aufgenommen.

Die Eintheilung ist in 72 Grafschaften. Die hauptsächlichsten Städte sind außer den schon erwähnten; Memphis (s. Route von New-Orleans in's Innere);

Nashville, am Cumberland, der bis dahin für Dampfschiffe fahrbar ist, 120 Meilen von dessen Einmündung gelegen, für den Handel mit Baumwolle und Taback bedeutender Stapelplatz und zugleich die Hauptstadt des Staates. Die Einwohnerzahl ist in stetem Zunehmen begriffen, betrug 1844 mit Einschluß der Vorstädte 11,000, worunter viele Deutsche;

Clarksville, am Cumberland, 65 Meilen unterhalb Nashville, mit etwa 2000 Einwohnern, ebenfalls ein bedeutender Stapelplatz für Taback und Baumwolle;

Knoxville, am Holston, mit 1800 Einwohnern, die hauptsächlichste Ortschaft in Ost-Tennessee.

Alabama.

Alabama, zwischen 30° 10′ und 35° N. B. und 85° und 88° 30′ W. L. gelegen, von Tennessee im Norden, von Georgien im Osten, von Florida und dem mejicanischen Golf im Süden und von Mississippi im Westen begrenzt, umfaßt 46,000 Quadratmeilen oder 28,160,000 Acker. Im nordöstlichen Theile enden die Alleghanies und gehen in hügelige Erhebungen aus, die sich, von Prärien unterbrochen, bis in die Mitte des Staates ausdehnen; alsdann folgt eine Ebene. Die flache Küste hat an der Mobile-Bai einen tiefen Einschnitt. Die Hauptströme sind außer dem Tennessee die von Norden nach Süden fließenden Alabama und Tombigbee, die sich 40 Meilen vor der Einmündung vereinigen und den Mobile bilden. Der Alabama wird von dem Coosa und Talapusa gebildet, die beide aus Georgien kommen. Oberhalb seiner Vereinigung ist er auf 60 Meilen für mittlere und kleinere Fahrzeuge fahrbar. Der Tombigbee kömmt aus Mississippi und ist schiffbar bis Columbus in diesem Staate. Alle diese Ströme haben jedoch eine sehr wechselnde Wasserhöhe; oft wird die Schiffbarkeit unterbrochen und gilt durchgängig auf dem obern Laufe nur für kleinere Fahrzeuge. Nach deren Vereinigung bilden diese Ströme mehrere Kanäle; der hauptsächlichste westliche Kanal heißt Mobile; der östliche, Tensaw, hat die größte Breite und Tiefe. Auch in diesen Armen hängt die Schifffahrt für beträchtliche Fahrzeuge von der wechselnden Beschaffenheit der Wasserhöhe ab. Die Mobile-Bai, worein die Ströme sich ergießen, steht mit dem Golf durch zwei Meer-Engen an den Seiten einer vorliegenden Insel (Dauphin Island) in Verbindung; für die Schifffahrt ist sie nicht sehr bedeutend, denn der westliche und tiefste Kanal läßt nur Schiffe ein, die 15 Fuß tief im Wasser gehen. — Das Klima entspricht dem von Georgien und dem nördlichen Florida; im Allgemeinen ist es für Deutsche zu südlich und ungesund.

Der Boden im Süden ist sandig oder sumpfig und nur theilweise für den Anbau gut. Der beste Theil liegt in der Mitte. Der Norden ist nur theilweise fruchtbar. Baumwolle ist das Stapelprodukt des Landes (1840 117,138,823 Pfund). Taback und Reis wird in geringerem Betrage (273,302 und 149,019

Pfund) gebaut. Der Anbau des Rohrzuckers und der Weinbau (1840 177 Gallonen) sind unbedeutend. An Mineralien finden sich Steinkohlen, indem das in Pennsylvanien beginnende Steinkohlenlager hier endet, ferner Salz, Eisen und auch einiges Gold, indem die Goldregion der Appalachen hier ebenfalls ausgeht; letzteres ist aber nur in geringem Betrage (1840 61,230 Dollars) zu gewinnen. Der Ausfuhrhandel nach Europa ist wie in Georgien und Südcarolina sehr beträchtlich, und die fremde Einfuhr dagegen höchst unbedeutend. Ersterer betrug 1849 12,829,725, letztere nur 657,147 D. Die Schifffahrt auf Mobile beschränkt sich auf 24,067 Tonnen.

Die Einwohnerzahl war 1840 590,746, unter denen 352,532 Sklaven und 2039 freie Farbige, 1850 800,000. Der Religion nach sind die meisten Einwohner Baptisten und Methodisten. Eine höhere Unterrichtsanstalt ist die Universität von Alabama zu Tuscaloosa. 1840 fanden sich im Staate 114 mittlere und 639 niedere Schulen.

Die Verfassung ertheilt das Wahlrecht allen weißen Bürgern mit dem 21. Jahre nach einjährigem Aufenthalt im Staate. Der Gouverneur wird auf 2, der Senat auf 3 Jahre mit jährlicher Erneuerung eines Drittels, das Repräsentantenhaus auf 1 Jahr gewählt. Die Staatsschuld ist sehr bedeutend, 1849 12,123,033 Dollars. Damals wurden zweijährige Zinsen zu 942,000 Doll. ausgezahlt. An künstlichen Verbindungsmitteln besitzt der Staat einen Kanal am Tennessee, den Huntsville-Kanal, welcher von Triana nach Huntsville mit einer Länge von 16 Meilen führt; durch einen zweiten Kanal von 82 Meilen Länge (Muscleshoats-Kanal), von Reading nach Middletown, wird ein Hinderniß der Flußschifffahrt von jenem Strome umgangen. Von Eisenbahnen besitzt der Staat eine Linie von Montgomery nach Westpoint an der Grenze Georgiens, welche sich den großen Linien dieses Staates später anschließen soll.

Der Staat trat 1829 in die Union, nachdem er bis dahin einen Theil des Mississippi-Territoriums gebildet hatte. 1802 hatte Georgien seine Rechte an die Union abgetreten, und von dort an hatte die Colonisation erst eigentlich begonnen.

Die politische Eintheilung war 1840 in 49 Grafschaften; die hauptsächlichsten Städte sind:

Mobile, am gleichnamigen Fluß an dessen Mündung, der bedeutendste Handelsplatz des Staates, in starker Zunahme begriffen (1830 mit 3194, 1840 mit 12,672 Einw., nach New-Orleans der bedeutendste Baumwollenmarkt dem Golfe zu; auch ist die Gegend reich an Pflanzungen.

Montgomery, die Hauptstadt des Staates von Alabama, mit 2000 Einwohnern, ein bedeutender Stapelplatz für Baumwolle, von welcher jährlich etwa 40,000 Ballen den Fluß hinab verschifft werden.

Wetampka am Coosa, mit 2,500 Einwohnern, ebenfalls ein Stapelplatz für Baumwolle.

Huntsville, 10 Meilen nördlich vom Tennessee-Strom, der Haupthandelsplatz des nördlichen Theiles, mit 2500 Einwohnern.

Mississippi.

Mississippi, zwischen 30° und 35° N. B. und 80° 30′ und 81° 35′ W. L. gelegen, von Tennessee im Norden, von Alabama im Osten, vom mexikanischen Golf und Louisiana im Süden, von Louisiana und Arkansas im Westen begrenzt, umfaßt einen Raum von 45,760 Quadratmeilen oder 29,286,400 Acker. Der Mississippi, welcher die Grenze nach Westen macht, bildet eine niedrige, mit Waldwuchs bedeckte Anschwemmung; hinter derselben treten plötzliche Erhöhungen, sogenannte Bluffs, ein, und es beginnt ein mäßig erhabenes, wellenförmiges und theilweise hügeliges Tafelland. Im Süden ist das Land bis auf etwa 100 Meilen vom mexicanischen Golf niedrig und flach, mit Fichtenwaldungen, Cypressensümpfen und abwechselnden Grasebenen bedeckt. Von den Nebenströmen des Mississippi, mit südlichem und südwestlichem Lauf, sind der Yazoo auf 50 Meilen für große Boote bei hohem Wasserstande schiffbar, und der Big Black River, von 200 Meilen Länge, auf 50 Meilen schiffbar. Der Pascagoula ergießt sich nach einem Laufe von etwa 200 Meilen in den Golf von Mexico und bildet bei seiner Mündung eine Bai; er ist auf 50 Meilen für Fahrzeuge von 6 Fuß Tiefe im Wasser fahrbar. Der Pearl River, welcher in seinem unteren Laufe die Grenze nach Louisiana hin bildet, ergießt sich in einen natürlichen Kanal (the Rigolets), der zwei Buchten, Pont Chartrain und Lake Borgne mit einander verbindet, die beide aus einer frühern Mündung des Mississippi entstanden sein müssen, und durch St. John's Bayou auch noch mit New-Orleans zusammenhängen. Dieser Strom hat nur eine Schifffahrt für kleinere Fahrzeuge bis Jackson, der Hauptstadt des Staates. Die Küste ist mit niedrigen und sandigen Inseln eingefaßt und gewährt nur eine Einfahrt nach der Mündung des Pascagoula.

Das Klima ist auf dem Küstenstrich und Mississippi-Ufer sehr ungesund, auf dem Tafellande aber durchschnittlich gesünder, wie auf dem gegenüberliegenden Louisiana.

Für den Baumwollenbau ist der wellenförmige Boden auf dem Tafellande ausgezeichnet, und derselbe wird in größter Ausdehnung betrieben (1840 zu 193,401,577 Pfund). Für den Anbau des Rohrzuckers und der Orangen ist der größere Theil des Landes nicht so passend; über dem 31. Grade kann man die erstere Kultur nicht mehr als bedeutend betrachten. Reisbau findet sich im Süden der Küste zu (1840 77,195 Pfund); sonst auch einiger Anbau von Taback und Indigo. Ein selbstständiger Handel ist so gut wie nicht vorhanden. Die Landesprodukte werden von New-Orleans verführt und der Staat von dort mit seinem Bedarf an fremden Produkten versehen.

Die Einwohnerzahl betrug 1840 375,651, worunter 195,211 Sklaven und 1369 freie Farbige, im Jahre 1850 580,000. Die Methodisten und

Baptisten bilden die Mehrzahl in Bezug auf Religion; von Unterrichtsanstalten befanden sich 1840 3 höhere, 71 mittlere und 382 niedere.

Die Verfassung ertheilt das Wahlrecht allen Bürgern der Vereinigten Staaten mit dem 21. Jahre und nach einjährigem Aufenthalt im Staate. Der Senat wird auf 4 Jahre mit zweijähriger Erneuerung der Hälfte, Repräsentanten und Gouverneur auf 2 Jahre ernannt. Die Richter werden auf 6 Jahre vom Volke gewählt.

In Mississippi gründeten die Franzosen 1716 Natchez, haben aber das Land nur wenig colonisirt und gaben auch jene Colonie nach der Zerstörung derselben in einem Indierkriege auf. 1763 trat Frankreich das Gebiet an England ab. 1798 wurde nach der Abtretung von Georgien aus diesem Lande und aus Alabama ein Gebiet gebildet. 1817 ward Mississippi in die Union aufgenommen. Die Staatsschuld ist beträchtlich; 1840 betrug sie 12,400,000 D. Ueber ihren jetzigen Stand liegen uns keine genaue Mittheilungen vor.

Die politische Eintheilung ist in 56 Grafschaften. Die wichtigsten Städte sind außer den bereits schon erwähnten Natchez und Vicksburg.

Jackson am Pearl River, die Hauptstadt des Staates mit 2500 Einwohnern.

Columbus am Tombigbee, der Hauptstapelplatz für den Nordosten, mit 4000 Einwohnern.

Arkansas.

Arkansas, zwischen 32° und 36° 30′ und 89° 30′ N. B. und 94° 30′ W. L. gelegen, von Missouri im Norden, von Tennessee und Mississippi im Osten, von indischen Gebieten im Westen begrenzt, umfaßt einen Flächenraum von 54,000 Quadratmeilen oder 34,880,000 Acker. Das Land ist im Osten am Mississippi und an dessen großen Nebenströmen niedrig, sumpfig, mit starkem Wald bewachsen und Ueberschwemmungen ausgesetzt; sonst ist der Boden im Allgemeinen hügelig oder gebirgig. Das aus dem indischen Gebiet kommende Ozarkgebirge, ohne Zweifel ein Ausläufer der Sierra madre oder des Centralgebirgs im nördlichen Mejico und New-Mejico, streicht im Nordwesten nach Missouri hindurch und entsendet mehrere Ausläufer, die schwarzen Berge, die Washita hills, oft an 2000 Fuß hoch, Patato hills, Sugar loaf u. s. w. Auf diesen Höhenzügen finden sich oft große trocken liegende Flächen, häufig mit größerer Wasserarmuth, wie es sonst auf den Prärien der Fall ist, und mit kurzem spärlichem Graswuchs; oft gänzlich ohne Wasser und sandig, bisweilen mit Salzkrusten auf der Oberfläche. Nebendem Mississippi sind die bedeutendsten Ströme dessen Nebenflüsse: S. Francis, Arkansas, White und Red River. Der S. Francis, welcher aus Missouri kommt, ist auf etwa 200 Meilen bei hohem Wasserstande schiffbar. Der Arkansas entspringt auf den Felsengebirgen ungefähr in 42° N. B., durchströmt den Centraltheil des Staates und mündet nach einem Laufe von 2,170 Meilen

in den Mississippi. Sein Bett hat im Staate noch weiter westlich keine Stromschnellen und Fälle; Dampfboote fahren bis 300 Meilen nach Little Rock und bei hohem Wasserstande auf 350 Meilen weiter bis Fort Gibson westlich von der Grenze des Staates. Der aus Missouri kommende White River, zuerst mit südlichem, dann mit südöstlichem, überall sehr gewundenem Lauf, soll auf 1000 Meilen fahrbar sein; 7 Meilen vor seiner Einmündung ist er mit dem Arkansas durch ein Bayou verbunden. Der Red River entspringt in New-Mejico, zieht sich an der Grenze von Tejas hin und tritt in Arkansas in dessen südwestlichen Winkel ein, bevor er sich nach Louisiana wendet, wo er als der erste große Nebenstrom in den Mississippi mündet. Dieser Strom hat in seinem Hauptkanal keine Wichtigkeit für die Schifffahrt von Arkansas; die Schiffbarkeit desselben reicht in Louisiana nur bis Shreveport; er ist dort wegen der Verbindung mit Tejas wichtig; sonst ist seine Schifffahrt durch Seichtigkeit bei vielen Armen, durch Snags u. s. w. sehr erschwert und wird sich nach dem obern Laufe nur durch einen größern Aufwand von Kunst herstellen lassen; dagegen gestattet sein Nebenfluß, der Washita, eine Dampfschifffahrt bis Archidelphia in Arkansas, und dadurch eine direkte Verbindung des mittleren Südens von diesem Staat mit New-Orleans.

In Arkansas beginnt bereits eine Beschaffenheit des Landes und Klima's, welches Verschiedenheiten von dem sonstigen Charakter der Mississippi-Länder darbietet. Der Osten des Staates entspricht durch seine Anschwemmungen und durch die ungesunde Beschaffenheit u. s. w. dem übrigen Theile des Mississippi-Thales; je weiter man westlich kommt, zeigt dagegen das Vorkommen des primären und Uebergangsgesteins im Gebirg, welches nach Westen zu immer häufiger wird, ein öfterer Wassermangel auf großen Strecken und die Trockenheit des Klima's eine Beschaffenheit, welche derjenigen von Neu-Mejico und überhaupt der hochgelegenen Centralländer mit der Sierra madre weit mehr sich nähert. Somit läßt sich auch dort das Vorkommen von edlen Metallen eher erwarten, wie sie sonst der Westen darbietet; man hat auch Nachrichten, daß die Spanier während ihres kurzen Besitzes Lagen der Art kannten, und hat später Spuren von Silber aufgefunden. Wie wir in Zeitungen lasen, hat man auch die Ausbeutung einer Silbergrube begonnen und kürzlich Silbererze ausgeführt, da im Staate selbst die Kapitale nicht vorhanden zu sein scheinen, um die erforderlichen Werke aufzuführen. Wenn dieß auch nur ein Versuch sein mag, um Kapitalisten zu Bergwerksunternehmungen zu veranlassen, so wäre der Betrieb des Bergbaus um so wünschenswerther, da hierauf allein ein schnelleres Emporkommen von Arkansas beruhen könnte. Der Staat bietet nämlich mehrere Nachtheile, welche die ausgedehntere Colonisation erschweren. Die Niederungen an den Strömen sind zwar von ausgezeichnetem Boden und geben reichen Ertrag in Taback und Reis, Mais u. s. w., allein das hinter denselben liegende Land, ausgedehnte Prärien, sind im Durchschnitt nicht so gut, wie in andern südwestlichen Staaten. Die

Baumwolle wird auch nicht in so großer Ausdehnung gebaut, wie in Mississippi, Alabama u. s. w., 1840 nur 6,028,640 Pfund). Ueberhaupt wird der Boden hinter den Anschwemmungen als mehr zur Viehzucht geeignet angegeben, abgesehen von den gänzlich wasserlosen Strecken, die auch dafür nicht geeignet sein können. Das Gebirg enthält ohne Zweifel viele schöne Thäler, die sich für die Landwirthschaft eignen würden; es kann ferner kein Zweifel herrschen, daß das Innere für den Weinbau sehr passend sein muß, daß ferner das Klima dort angenehm, sowie theilweise sehr gesund ist, allein der Mangel an Verbindungswegen und beinahe die Unmöglichkeit eines guten Marktes unter den jetzigen Umständen muß die Bildung von Ansiedlungen dort verhindern. Nur der ergiebige Betrieb eines Bergbaus könnte einen innern Markt in Arkansas selbst schaffen, durch welchen die Ansiedlung sich verlohnen müßte. Bis dahin kann dieß für Europäer und Amerikaner der nördlichen Staaten im Allgemeinen nicht der Fall sein, und die Ansiedlung muß sich auf Amerikaner des Südens beschränken, welche die Flußthäler und die östlichen Prärien für die Stapelprodukte der südlichen Staaten ausbeuten.

Der Staat hatte 1847 500,000 Acker von Ländereien, welche wegen nicht bezahlter Taxen eingezogen waren, zur Verfügung, und bot dieselben Einwanderern zum Geschenk an (in Gütern zu 160 Acker für den Einzelnen). Der Rechtstitel derselben wäre unantastbar, und ohne Zweifel ist viel gutes Land darunter; allein die Annahme ist jedenfalls gefährlich, wenn die früheren Besitzer sich in der Nähe befinden, die sehr leicht der Besitzergreifung mit dem Bowie-Messer oder mit der Büchse sich widersetzen könnten. Wir haben in unserem amerikanischen Landwirth bereits das Nähere angegeben; hier heben wir nur noch den Umstand hervor, der übrigens Jedem sogleich in die Augen fallen muß, daß der Staat, dessen finanzielle Lage gerade damals nicht die günstigste war, auch jene Landgüter nicht als Geschenk angeboten, sondern verkauft haben würde, wenn nicht die erwähnten mißlichen Verhältnisse den Werth der Güter bis jetzt sehr herabdrückten.

Die Verfassung des Staates ertheilt das Wahlrecht allen Bürgern mit dem 21. Jahre nach sechsmonatlichem Aufenthalt im Staate. Gouverneur und Senat werden auf 4, das Repräsentantenhaus auf 2 Jahr ernannt; die Richter ernennt die Legislatur auf 4 und 8 Jahre. Die Staatsschuld betrug 1846 2,769,336 Dollars mit jährlichen Zinsen zu 164,660 Dollars; damals hatten sich 847,891 Doll. unbezahlter Zinsen aufgehäuft. Die Schuld entstand durch Ausgebung von Papiergeld. Dafür war freilich Land im angeblichen Werth von 2,012,500 Doll. verpfändet, allein die erwähnten Colonisationsverhältnisse werden die Flüssigmachung dieses Werthes mindestens sehr verzögern. Wie es überhaupt mit dem Staate stand, ersah man aus der Weise der Einnahmen 1848. Der Staat erhielt in 51,918 Doll. Steuern nur 7381 Doll. baar Geld, das übrige in Papiergeld (Treasury Warrants) und in Papieren seiner Bank.

Arkansas gehörte früher zu Louisiana; die Franzosen haben aber hier nicht colonisirt. 1819 ward es als Territorium constituirt und 1836 in die Union aufgenommen.

1840 zählte Arkansas 40 Grafschaften; die Einwohnerzahl war im Jahre 1840 97,574, im Jahre 1850 198,776. Die hauptsächlichsten Städte sind:

Little Rock am Arkansas, die Hauptstadt des Staates, mit einem Arsenal der Vereinigten Staaten, 1500 Einw.; alle übrigen Städte, Helena am Mississippi, Hot Springs, 6 Meilen nördlich von Washita und 60 Meilen von Little Rock entfernt, Batesville am White River ꝛc. sind gewissermaßen erst im Entstehen begriffen. Hot Springs hat warme Heilquellen für Rheumatismus, Skropheln u. s. w., und in der Nähe Stahlquellen und Schwefelquellen.

Louisiana.

Louisiana, zwischen 29° und 32° N. B. und 89° und 91° W. L. gelegen, vom Mississippi und Arkansas im Norden, im Westen von Texas, im Osten und Süden vom Golf von Mexico begrenzt, umfaßt einen Raum von 45,350 Quadratmeilen oder 29,024,000 Acker. Der Mississippi theilt sich unterhalb der Einmündung des Red River in mehrere Kanäle, die in verschiedenen Richtungen dem Golf von Mexico zufließen und den südwestlichen Theil des Staates zu einer Reihe großer Inseln bilden. Der wesentlichste ist der Atchafalaya, welcher in die gleichnamige Bai sich ergießt; 128 Meilen unter diesem Kanal beginnt der Placquemine; der Hauptkanal desselben fließt in den ersteren, allein viele andere durchschneiden das Land in verschiedenen Richtungen. 31 Meilen unter dem Placquemine und 82 Meilen über New-Orleans beginnt der Lafourche, welcher sich in zwei Arme in den Golf ergießt, und unterhalb desselben erstreckt sich eine Menge von kleineren aus dem Strombette. Nach Osten zu ist der Hauptkanal der Iberville, der sich durch die Seen Maurepas, Pontchartrain und Borgne in den Golf ergießt. Dieser ganze Strich bildet das eigentliche Delta des großen Stromes; unter dem Lafourche erstrecken sich unzählige Kanäle, Sümpfe und Seen mit einzelnen hervorragenden trocken liegenden Theilen, Waldungen von Cedern und andern Bäumen, welche in Sümpfen wachsen, dichtem Schilf u. s. w. Der vom Flusse zugeführte Sand und Schlamm, die verwesenden organischen Stoffe vom Wuchse des sumpfigen Bodens oder von ungeheuren Massen des Treibholzes erhöhen den Boden langsam und füllen Einschnitte des Landes allmählich aus, allein an der gänzlichen Trockenlegung auch des nördlicheren Theiles von diesem Delta muß man bei der Ausdehnung des Bayous und der Seen verzweifeln, obgleich, wie wir bei New-Orleans erwähnten, schon Vieles hierin geschehen ist und noch geschieht. Der Strom setzt an seinen Ufern mehr Schlamm ab, wie sonst in Ueberschwemmungen nach Innen; somit ist der unmittelbare Rand auch höher gelegen in ungefährer Breite von 400 Ellen bis auf eine Meile;

auf demselben ist weiterhin ein künstlicher Damm des Levee errichtet, über welchen und über die Mississippi-Ufer wir bereits berichtet haben. Der südwestliche Theil des Staates hat einen sumpfigen Strich am mexicanischen Golf; hinter demselben finden sich trocken liegende, zum Theil sehr fruchtbare Prärien; im Nordwesten tritt der Red River ein und bildet dort eine Menge Kanäle, Sümpfe und Seen mit einzelnen trocken liegenden Plätzen auf einem 50 Meilen langen und 6 Meilen breiten Raum. Auf dem östlichen Ufer des Mississippi ist das Land zwischen diesem Strome, dem Iberville und Pont Chartrain im Süden meist trocken liegend und flach, mehr nördlich wellenförmig am Mississippi.

Außer dem Mississippi, dem Red River und dessen Nebenstrom Washita, der sich kurz vor der Einmündung mit demselben verbindet, sind die weiteren Hauptströme der Pearl River und Sabine, welche beide die Grenze nach Mississippi und Texas bilden. Letzterer in der Länge von 300 Meilen und aus Texas kommend, ist aber für die Schifffahrt von keinem oder nur geringem Werth. Auf seiner Barre beim Eintritt in den Golf hat er bei niedrigem Wasserstande nur 4 Fuß Tiefe.

Das Klima ist freilich in den meisten Theilen durch die sumpfige Beschaffenheit ausgedehnter Strecken im Sommer und Herbst ungesund, indessen finden sich trocken liegende und durch längeren Anbau verbesserte Stellen, bei welchen dieß nicht der Fall ist. Für den bleibenden Aufenthalt von Europäern, die aus einem mehr nördlichen Klima kommen, ist aber Louisiana schon wegen der tropischen Sommerhitze nirgends geeignet.

Der Boden, überall eine reiche Alluvialbildung, ist allgemein fruchtbar. Stapelprodukte sind Rohrzucker und Reis in den Anschwemmungen der Flußufer (1840 119,947,720 Pf. Zucker und 3,604,534 Pf. Reis) und Baumwolle mehr im Innern (1840 152,555,368 Pf.); Tabacksbau ist verhältnißmäßig gering (1840 119,824 Pf.); Indigo, welchen früher die Franzosen vorzugsweise bauten, ist durch die Baumwolle verdrängt worden.

Der Handel und die Schifffahrt sind durch New-Orleans am bedeutendsten unter allen südlichen Staaten, indem sich der Handel des ganzen Mississippi-Laufes hier concentrirt. Da wir bereits die Verhältnisse beider bei Gelegenheit von New-Orleans dargelegt haben, so verweisen wir in Bezug hierauf auf die Darstellung der Route von New-Orleans in's Innere.

Die Einwohnerzahl betrug 1840 352,411, worunter 168,452 Sklaven und 15,502 freie Farbige, 1850 525,000.

Ein großer Theil der Einwohner ist französischen Stammes und katholischer Religion; sonst sind Methodisten und Presbyterianer am häufigsten vorhanden. Im Staate fanden sich außer einigen höheren 51 mittlere und 179 niedere Schulen.

Der Staat besitzt mehrere Kanäle und Eisenbahnen, aber nur von geringer Ausdehnung. Der Barataria-Kanal stellt die Schiffbarkeit von New-

Orleans bis zum Bayou-Terre-Bonne her (21 Meilen); der Lake-Berreet-Kanal (9 Meilen) reicht vom Bayou La-Fourche nach Lake Berret (9 Meilen); der Orleans-Bank-Kanal (6 Meilen) verbindet den Lake Pontchartrain mit New-Orleans. Von Eisenbahnen ist die größte Linie von New-Orleans nach dem Pascagoula-Sound (Mexican Golf railroad); eine kleinere Linie führt von New-Orleans nach La-Fayette. Eine dritte Linie ist die von St. Francisville nach Woodville (Mississippi), eine vierte führt von Port-Hudson am Mississippi nach Clinton.

Die Verfassung ertheilt das Wahlrecht allen Weißen mit dem 21. Jahre, die zwei Jahre Bürger der Vereinigten Staaten gewesen sind, nach zweijährigem Aufenthalt im Staate. Das Repräsentantenhaus wird auf 2, der Senat auf 4 Jahre mit zweijähriger Erneuerung der Hälfte, der Gouverneur auf 4 Jahre gewählt. Die Richter des obersten Gerichtshofs ernennt der Gouverneur mit Beistimmung des Senats auf 8 Jahre.

Louisiana wurde zuerst von den Franzosen seit 1717, allein in sehr mangelhafter Weise und mit so unverständigen Erwartungen colonisirt, daß der mißliche Erfolg im Beginn sehr bald von allen weiteren Versuchen entmuthigte; die Colonie wäre unhaltbar gewesen, wenn nicht Zufluß aus Canada und besonders aus Neuschottland, an den sogenannten Acadiern (d. h. Fränzosen, die von den Engländern gewaltsam aus letzterem ausgetrieben wurden) gekommen wäre. Anfangs war das Stapelprodukt allein Indigo; seit 1740 kam aber die Colonie zu einigem Reichthum durch Handel mit den französischen Antillen, besonders mit St. Domingue durch Holz u. s. w. Als die Franzosen Canada verloren hatten, welches die Regierung von Versailles bei Ansprüchen auf das Mississippi-Gebiet mit Louisiana zu verbinden suchte, wurde auch Louisiana aufgegeben, weil man einsah, daß es gegen England nicht zu behaupten war, und an Spanien 1762 abgetreten. Auch dieses legte keinen Werth auf die Besitzung und gab es 1801 an Frankreich zurück; Napoleon verkaufte es alsdann beim Wiederausbruch des Krieges mit England an die Vereinigten Staaten, die es 1803 in Besitz nahmen. 1812 trat der Staat in die Union.

Die Eintheilung war 1840 in 38 Kirchspiele (Parishes). Die hauptsächlichsten Städte außer New-Orleans sind:

Baton rouge, am Mississippi, 140 Meilen über New-Orleans, mit 2500 Einw., die Hauptstadt des Staates.

St. Francisville, 176 Meilen oberhalb New-Orleans, am Mississippi gelegen, der Stapelplatz für die Produkte des östlich gelegenen Landes mit 1000 Einwohnern.

Auf dem rechten Mississippi-Ufer sind die bedeutendsten Orte Opelousas, 217 Meilen von New-Orleans, in einer der besten und gesundesten Theile von Louisiana gelegen, mit 2000 Einw., der Hauptstapelplatz für die Produkte des westlichen Staates und mit New-Orleans durch die Dampfschifffahrt auf dem Placquemine verbunden.

Natchitotches, am linken Ufer des Red River, 178 Meilen vor dessen Einmündung gelegen, von den Franzosen 1717 gegründet und zum größeren Theile mit französischen Einwohnern, hat nebst dem weiter oben liegenden Shreveport Bedeutung durch die Verbindung mit Tejas.

Die indischen Gebiete im Osten der Felsengebirge.

Die indischen Gebiete von der westlichen Grenze der Vereinigten Staaten umfassen drei verschiedene Ländergruppen. Das südliche indische Gebiet am Arkansas, das am Nebrasca (beabsichtigtes Territorium Nebrasca) und die Länder am obern Missouri. Im Süden finden sich Ausläufer der Sierra madre in Bergen und Hügeln; sonst scheint das Land, so weit man es im Allgemeinen kennt, eine nach Westen zu sich allmählich erhebende und im Verhältniß zur Annäherung an die Felsengebirge mehr zerklüftete Fläche zu sein. Die Hauptströme sind Arkansas und Missouri, die übrigen mehr oder minder größere Nebenströme derselben, unter denen der bedeutendste der Platte oder Nebrasca, ein Nebenstrom des Missouri. Dieser Fluß, welcher von den Felsengebirgen herabkommt und einen Lauf von mehr als 1000 Meilen hat, ist für die Schifffahrt unbrauchbar; er hat ein seichtes Bett oft bei der Breite von einer Meile, eine Menge Kanäle und im oberen Laufe so viele Stromschnellen, daß auch die Kunst schwerlich jemals einen benutzbaren Kanal wird herstellen können. Der Boden in dessen Gebiete besteht aus Prärien, die immer mehr an Ausdehnung nach Westen hin zunehmen; die mit Waldwuchs bedeckten Ränder der Ströme sind oft so entfernt von einander, daß der Reisende oder Jäger die vertrockneten Excremente der Büffel als Feurung brauchen muß. Der dichte Graswuchs der Prärien in den Staaten nimmt nach Westen zu ebenfalls ab; es folgt ein in einzelnen Büscheln wachsendes kurzes aber nahrhaftes Gras, welches Büffelgras (Buffalo Grass, Sesleria Dactyloides Nuttall) genannt wird, da diese Thiere dasselbe vorzugsweise lieben; am Fuß der Felsengebirge folgt auf diese Region ein wasserarmer, sandiger und mit der Artemisia Tridentata, einer Wermuthart von gestrauchartigem Wuchs, dicht bedeckter Boden, der wahrscheinlich unbenutzt bleiben muß, obgleich Fremont in seinem bekannten Berichte nach Hörensagen versichert, daß die Mexikaner auf solchem Boden Waizen bauen (?). (Narration of the Exploring expedition to the Rocky Mountains in the year 1842 and to Oregon and California in the year 1843 and 44.) Diese ganze Gegend mag die Nachtheile großer Prärien für die Ansiedlung und noch viele andere darbieten, denn auch Fremont sah viele öde Strecken; dennoch wird hier die Ansiedlung verhältnißmäßig früh eintreten, weil die Straße nach den Besitzungen am Stillen Ocean nothwendig den Platte hinaufführen muß; ohnedem kann sie wenigstens für Viehzucht nicht schlecht geeignet sein, denn sonst würden hier die ungeheuren Büffelheerden zu vielen Tausenden nicht existiren können, die sich immer eine sehr saftige Nahrung aussuchen. Fremont mag Recht behalten,

wenn er vorhersagt, daß eine Ackerbau und Viehzucht treibende Bevölkerung hier ihren Wohnplatz haben wird. Die Cultivirung dieser Gegend wird, wie erwähnt, durch die Nothwendigkeit bedingt sein, daß hier die natürliche Straße nach den Besitzungen am Stillen Meere liegt; die Anlegung einer künstlichen, von welcher Art dieselbe auch sein mag und wie viele Schwierigkeiten sich auch vorfinden mögen, ist aber als unausbleiblich durch die Wichtigkeit jener Gegenden geboten, welche sich mit jedem Monat als größer herausstellt. So lange nicht eine schnelle und leichte Verbindung der Union mit jenen Besitzungen hergestellt ist, werden jene Gegenden in politischer wie commercieller Hinsicht niemals mit dem Westen und Osten in denjenigen Zusammenhang gelangen können, welcher für eine gleiche Entwickelung wie diese erforderlich ist. Ebenso verhält es sich auch mit dem Projekt einer Eisenbahn durch dieses Gebiet. Vom Fort Independence an der Einmündung des Kansas, oder von der Einmündung des Platte in den Missouri an verhält es sich somit auf ganz andere Weise, wie mit vielen Eisenbahn-Projekten, bei denen nur das Interesse einiger einzelnen Staaten oder Gegenden, und zwar oft sehr armer, in's Spiel kam; es handelt sich hier um das Interesse aller Staaten der Union, der östlichen wie der westlichen, der reichern wie der ärmern. Wie riesenhaft auch das Projekt einer Eisenbahn über den Südpaß, von der Platte-Mündung an erscheinen mag, so ist die Ausführung aus jenem Grunde und durch die Beschaffenheit des Terrains nicht so unmöglich, wie es bereits von Mehreren behauptet wurde. Fremont schreibt über jenen berühmten Paß, welcher 42° 27′ N. B. und 109° 21′ W. L. und 950 Meilen von der Einmündung des Kansas (Independence) entfernt liegt: „Die Ansteigung war so allmählich gewesen, daß wir bei aller genauen Kenntniß Carsons, der dieses Land seit 17 Jahren zu seiner Heimath gemacht hatte, sehr genau Acht geben mußten, um den Platz aufzufinden, wo wir den Gipfelpunkt erreicht hatten. In keiner Weise gleicht er solchen Uebergängen, denen der Name Paß gewöhnlich ertheilt wird. Er hat Nichts mit dem zerklüfteten Charakter der Alleghany-Pässe in Amerika, Nichts mit den Uebergängen des großen Bernhard und des Simplon von Europa gemein. Nähert man sich ihm von der Mündung des Sweetwater, so führt eine sandige, 120 Meilen lange Ebene durch allmähliche und regelmäßige Ansteigung auf den Gipfel 7000 Fuß über dem Meere; der Reisende merkt keine Veränderung durch mühsame Ansteigung und findet sich plötzlich an den Wassern, die dem Stillen Ocean zuströmen (Colorado)."

Indeß hat der Südpaß auch seine Nachtheile. Wie erwähnt, findet sich schon am Fuße der Felsengebirge eine wasserarme Gegend ohne Graswuchs, welche bei Fort Laramie, 320 Meilen vom Südpaß entfernt, beginnt. Mangel an Viehfutter und Wasser vermehrten somit die Leiden der Auswanderer; Fremont fand dieß zwar in Seitenthälern, die Züge der späteren Auswanderer haben aber um so mehr dadurch gelitten, je größer die Massen waren und je häufiger sie aufeinander folgten. Ein Bericht von John Wilson,

indischem Agenten vom großen Salzsee, vom 9. Sept. 1849 datirt (in den Dokumenten beigefügt zum Message from the President of the United States transmitting information in answer to a resolution of the House of the 31 of Dec. 1849 on the Subject of California and New-Mejico 24. January 1850) kündigt aber die Auffindung eines besseren und weit kürzeren Passes von dem Fort einer Pelzhändler-Gesellschaft, Fort Bridger, bis Fort Laramie an: „Es findet sich ein durch theilweise Reisen schon geöffneter Paß beinahe in gerader Linie vom Fort Bridger bis Fort Laramie, welcher Green River (den Colorado) etwas unter der Mündung von Hornfork kreuzt und von dort zu einem der Arme des Laramie (eines Nebenflusses vom Platte), von diesem zum Fort Laramie führt. Dadurch werden 150 Meilen in der Entfernung abgeschnitten; H. Vasques, ein Theilhaber der Firma Bridger und Vasques, welcher jetzt im Fort Bridger wohnt und 28 Jahre im Lande gelebt hat, erklärt den Weg für weit besser und für weit niedriger für die Ueberschreitung der Felsengebirge, wie der Südpaß; es finde sich ferner auf der ganzen Straße weit mehr Gras, Wasser und Holz. Zum Beweis dieser Angabe, welche nach einer vollständigen Kenntniß des Landes gemacht wurde, ist H. Vasques jetzt mit 7 oder 8 Gespann von Ochsen unterwegs nach Fort Laramie, um dort seine Vorräthe für den Herbst aus Fort Laramie abzuholen. Er beabsichtigt mit seinen beladenen Wägen nach Fort Bridger auf dieser Straße zurückzukehren und so die bisher gebrauchte höchst unfruchtbare und für Maulthiere, Rindvieh u. s. w. höchst unheilvolle Straße nach dem Südpaß durch die sogenannten Black Hills zu vermeiden; das Land zwischen Fort Laramie und dem Südpaß, durch welches diese Straße führt, ist allgemein genommen eine Wüste in jedem Sinne des Wortes. Capitain Stansbury hat bereits unter der Leitung des H. Bridger eine Straße aufgenommen, welche direkt vom Fort Bridger den Bear River, gerade über dem Punkte kreuzt, wo sich derselbe in den großen Salzsee ergießt; dadurch entsteht eine Straße vom Fort Laramie direkt nach dem Norden des großen Salzsees; dieses aber ist die gerade Linie nach derjenigen Straße, welche über die Sierra Nevada nach Californien führt. Es wird somit der ganze Weg nicht allein in Bezug auf Gras und Wasser, sondern auch durch eine Abkürzung von 150 Meilen bis zu diesem Thale verbessert. Ferner würden in der weiteren Richtung nach der Sierra Nevada 300 Meilen im Vergleich mit derjenigen Straße abgekürzt werden, welche über Fort Hall eingeschlagen wird. Letzterer Ort würde 100 Meilen nördlich bei Seite gelassen werden. Hat sich H. Vasques über die Abkürzung des Weges nicht getäuscht, was nicht wohl möglich ist, da er die Straße oft zurücklegte, so werden alle Züge nach Oregon, Californien und dieses Thal (die Mormonen-Colonie), welche den Platte hinaufgekommen sind, ohne Zweifel Fort Bridger passiren; sogar dieß Jahr ist dieß schon von der Hälfte Derer, welche nach Californien wollten, geschehen; die-

jenigen Züge, bei welchen dieß nicht der Fall war, sollen durch Mangel an Wasser und Gras beinahe untergegangen sein."

Beide Päße oder wenigstens der erstere werden auf demjenigen Gebiete liegen, von welchem wir redeten und welches man jetzt gewöhnlich Nebrasca nennt. Die Congreßacte von 1850 über die Constituirung einer Regierung im Gebiet Utah (Nr. 51) bestimmt nämlich die Grenzen desselben nach Osten dahin, daß sie auf einem Rücken des Felsengebirges liegen.

Noch ein weiterer Grund, welcher mit den Verhältnissen jener Handelsstraße zusammenhängt, kommt hinzu, um den Beginn größerer Ansiedlungen auf diesem Gebiete in Kurzem wahrscheinlich zu machen. Die Regierung der Vereinigten Staaten wird in Kurzem genöthigt sein, die Indier aus demselben so bald wie möglich zu entfernen. Dieselben haben, wo sie nur konnten (besonders die Pawnees und Sioux) die hindurchziehenden Weißen bestohlen oder ermordet, und der Bericht des indischen Commissärs Medill (Commissioner of Indian Affairs), für 1848 (vom 30. Nov. in den Dokumenten zur Botschaft des Präsidenten 5. Dec. 1848) rieth deßhalb schon damals, diese und andere so schnell wie möglich fortzuschaffen. Hiezu kommt auch die natürliche Noth der Indier oder die Aussicht, daß ihre hauptsächlichste Hülfsquelle, die Büffeljagd, durch Verminderung der Heerden immer mehr abnimmt und offenbar bald versiegen wird, mag der Grund in dem Leichtsinn liegen, womit die Indier die Jagd als Schlächterei betreiben, wie Fremont meint, oder mag die Schuld den Weißen zuzuschreiben sein, wie eine Stelle aus dem Bericht des indischen Aufsichts-Amtes zu S. Louis vom 4. Okt. 1848 behauptet (Office Superintendent Indian Affairs). Es heißt dort: „Die ungeheuren Reisezüge der Emigranten-Gesellschaften über die Prärien und die dadurch gesteigerte Vernichtung der Büffel hat seit einigen Jahren die Besorgniß mehrerer der westlichen Stämme erregt. Man kann sich nicht verhehlen, daß die Vernichtung der Büffel durch die Weißen bei Weitem größer ist, wie diejenige durch die Indier. Die Indier betrachten sie als Mittel ihres Lebensunterhalts und tödten niemals mehr, wie zum Verbrauch des Fleisches erforderlich ist (?). Die Weißen dagegen tödten sie nur der Zungen wegen, oder, wie berichtet wird, häufig zum Zeitvertreib. Das Land, auf welchem die Büffel streifen, wird allmählich und schnell immer mehr beengt, woraus die große Verminderung dieser Thiere erhellt. Die Zeit wird nicht mehr entfernt sein, wo die zahlreichen Stämme, denen sie zur Nahrung dienen, nicht mehr davon werden leben können. Sowie die Zeit herannaht, lassen sich blutige Kämpfe, wo nicht Vertilgungskriege voraussehen; die halbverhungerten Banden werden den Büffeln in die Gebiete anderer Stämme folgen; tödtlicher Kampf ist dann unausbleiblich, denn die Einen suchen ihren Lebensunterhalt, und die Andern müssen streben, sich denselben zu bewahren. Viele von der Büffeljagd lebende Stämme besitzen kein Land, welches sich zum Ackerbau eignet; die Regierung muß daher bei Zeiten Maßregeln treffen, um einen Landstrich südlich vom Missouri bereit zu halten,

auf welchem solche Prärienstämme untergebracht werden können. Ländereien zu dem Zweck könnten von den Poncas und Omahas zu wohlfeilem Preise gekauft werden."

Die zweite Hauptstraße durch diese Gegenden ist die nach New-Mejico. Die gewöhnliche ist die vom Fort Independence in Missouri, oder von dem etwas mehr nördlich oberhalb der Kanzas-Mündung liegenden Fort Leavenworth am Missouri (bis Santa Fee, 821 Meilen), durch die Prärien südlich von Kanzas mit Passirung von Nebenflüssen, des Osage, des Grand, an den Arkansas und auf dessen nördlichem Ufer bis oberhalb des Fort Mann; von dort führt die Straße auf dem linken Ufer über das Gebirge, welches das Gebiet des Rio Grande von dem des Arkansas trennt. Häufig auch bleiben die Züge, um Wasser und Holz stets bereit zu haben, auf dem nördlichen Ufer des Arkansas bis Bent's Fort, überschreiten dort den Strom und wenden sich südlich nach den Gebirgspässen, die nach New-Mejico führen (Taos und Santa Fee). Zwischen den erwähnten beiden Forts und Pawnee Fork, einem Nebenstrom des Arkansas, der etwa 99° 15′ W. L. auf dem nördlichen Ufer desselben einmündet, ist das Land, wie am Beginn der Straße von Oregon, eine wellenförmige, hochliegende Prärie (Emory Notes of a military Reconnaissance from Fort Leavenworth in Missouri to San Diego in California), welche von vielen Strömen durchschnitten wird, unter denen der größte der Kanzas, der in der Nähe der Felsengebirge entspringt und nach einem Laufe von etwa 1200 Meilen sich in den Missouri zwischen dem Nebrasca und Arkansas ergießt. Alle diese Ströme sind auf Furthen zu passiren, ausgenommen zur Zeit der Anschwellungen. Der Graswuchs ist üppig, Wald nur an den Strömen. Nähert man sich dem Pawnee Fork, so verändert sich dieser Charakter des Landes allmälig, bis zuletzt trockene und unfruchtbare Flächen folgen. Der Uebergang wird durch das Vorkommen von Cactus-Arten und andern dornigen Pflanzen bezeichnet. An demselben Meridian kommt auch das Büffelgras in einzelnen Büscheln zum Vorschein. Diese Gegend ist der Bereich wandernder Jägerstämme, der Pawnees, Sioux, Osages und gelegentlich der Comanches. Mehr nach dem Westen des Staates Missouri wohnen eingewanderte, von der Regierung dort eingewiesene Stämme, welche durch einigen Anbau und Viehzucht gleichsam das Mittelglied zwischen der Civilisation der Weißen und der Wildheit des Bewohners der Prärien bilden. Dasselbe gilt noch mehr von den südlicheren Staaten im Gebiete des Arkansas. Dort wohnen eine Menge aus dem Osten vertragsmäßig übersiedelte Stämme, welche mehr oder weniger einen Grad der europäischen Civilisation angenommen haben und sogar Ausfuhrhandel mit ihren Produkten treiben.

Das Verfahren der Vereinigten Staaten, in Bezug auf diese Gebiete durch mehrere Akten bestimmt, beruht auf dem Grundsatz, die Indier wo möglich zu civilisiren und von der unmittelbaren Berührung der Weißen fern zu halten. Dieses Verfahren ist durch die Natur des Indiers begründet. Es

ist hier nicht der Ort, über den physischen und moralischen Charakter der rothen Rasse zu reden, und wir beabsichtigen auch hier nicht die Abgeschmacktheit der europäischen Sentimentalität in Bezug auf dieselbe hervorzuheben; in Europa selbst ist dieß schon oft geschehen, und wer sich darüber belehren will, mag darauf bezügliche Werke nachlesen: hier theilen wir nur einige darauf bezügliche Stellen aus dem schon erwähnten Berichte des Commissioner of Indian Affairs mit, weil dieselben das Verfahren erläutern und die Beweggründe der Unionsregierung hervorheben. Es heißt dort: „Der vollblütige Indier, dumm und störrig von Natur, und an seinen anerzogenen wilden Gewohnheiten und Vorurtheilen hartnäckig festhaltend, kann bei unmittelbarer Berührung mit den Weißen zur Annäherung an Civilisation nicht weiter gebracht werden, als daß er deren Laster annimmt. Zu träg für die Arbeit und zu schwach zum Widerstande, sinkt er bald unter dem verderblichen Einfluß derselben in Elend und Verzweiflung. Die Ungleichheit seiner Lage in Allem, welches Würde und Achtung sichert, ist zu auffallend und das Ringen mit der überlegenen Rasse, mit welcher er in Berührung steht, viel zu ungleich, als daß man jemals ein anderes Resultat hoffen könnte. Das Zusammentreffen ist für ihn das größte Uebel; er ist dazu unvorbereitet und ungeeignet; er versinkt unter dem Druck desselben und geht zu Grunde. Hiezu kommt der schnelle Anwachs unserer weißen Bevölkerung, die dadurch sicher werdende Berührung, der fortdauernde Druck auf die indischen Besitzer eines Gebietes, welches für die Benutzung der Weißen Bedürfniß ist; so entsteht Blutvergießen, welches dem schwächeren Theile verderblich sein muß. Darauf beruht die Abnahme der indischen Bevölkerung u. s. w. Kann diese beklagenswerthe Richtung der Ereignisse nicht aufgehalten werden? Dieß scheint möglich und ist durch eine weise und wohlthätige Politik schon theilweise in's Werk gesetzt worden. Diese Politik besteht in der Colonisation unserer indischen Stämme, welche auf mehrere Jahre außerhalb der Berührung mit den Weißen gehalten werden; ein Jeder wird auf ein kleines Gebiet gebracht, so daß die baldige Abnahme der Jagd die Erwachsenen zum Ackerbau und zu anderer Arbeit zwingt, um Lebensunterhalt zu erwerben; die Mittel dazu werden aus dem Verkauf ihrer früheren Besitzungen geliefert. Zugleich werden Schulen für Handarbeit errichtet, worin die Männer Unterricht in der Landwirthschaft, die Weiber in verschiedenen Zweigen des Haushalts mit Einschluß des Spinnens und Webens erlangen; beide Geschlechter lernen Lesen — diese Schulen stehen unter Aufsicht der ausgezeichneten und thätigen Missionsgesellschaften*) verschiedener Confessionen und werden geleitet durch Männer und Weiber von Hingebung und exemplarischem Lebenswandel, welche diese Gesellschaften mit Einwilligung der Regierung einsetzen."

*) Auch die katholischen Missionsgesellschaften sind sehr thätig. Besonders wird als Missionär der belgische Geistliche Rev. de Smet lobend erwähnt.

Weiterhin wird von der bekannten Trägheit der Indier und deren Abscheu gegen jede Arbeit, so lange sie genügenden Raum zum Umherschweifen haben, geredet; nach eigener Erfahrung berichtet der Commissär, sobald die Indier auf beschränktem Raum nach Erschöpfung der Jagd auf demselben den Druck des Mangels empfänden, würden sie bald andere Leute; sie zeigten zuerst nur Neigung, sich zu unterrichten, weil sie sich nicht anders helfen könnten, bald aber lernten sie die Vortheile der Weißen, die auf Kenntniß beruhen, schätzen u. s. w. Allerdings mag viel Wahres in diesen Angaben liegen und schon früher waren in den südöstlichen Staaten mehrere Indier-Stämme civilisirt (Creeks u. s. w.). Allein auch diese sind durch die Berührung der Weißen immer in Nachtheil gekommen, so daß der größere Theil es vorgezogen hat, ihr Land (d. h. die früher gewöhnlichen Reservatgebiete) zu verkaufen und in den Gebieten, von denen wir reden, sich anzusiedeln. Gegen die bedeutendsten Nachtheile auf den Reservatgebieten in der Nähe der Weißen sind Gegenmittel von Seiten der Union unmöglich. Wie kann z. B. die Union verhindern, daß der Einzelne sein Eigenthum veräußert, selbst wenn die Stämme auch dazu nicht geneigt wären? oder daß er sich mit Weißen in Unternehmungen einläßt, deren Aufwand seine Mittel übersteigt, so daß er in Schaden geräth? Ohnedem sind die Indier, civilisirt und nicht civilisirt, zur Trunkenheit bekanntlich in solchem Grade geneigt, daß ihre physischen und moralischen Kräfte erliegen und daß ganze Stämme dadurch ihrem Untergang entgegen gingen. Wie sehr dies auch bei solchen der Fall ist, die einen nicht unbedeutenden Grad der Civilisation erreicht haben, ersieht man aus den vorliegenden Berichten; Beamte der Regierung wie Missionäre klagen in gleichem Grade darüber. Wie kann nun irgend eine Regierung oder Gesetzgebung die von den Civilisirten umringten Indier, wo die Berührung um so lebhafter und häufiger ist, vor der Einfuhr des Branntweins wirksam schützen, wenn diese selbst weder Maßregeln treffen, um dieselbe zu verhindern, noch den Lockungen ihrer Leidenschaft zu widerstehen vermögen? Die Union hat ihr Möglichstes gethan; eine frühere Akte hat den Branntweinhandel mit Indiern verboten und eine neue von 1847 die Strafen geschärft. Die Regierung ferner achtet streng auf die Bestrafung der Uebertretungen; die indischen Stämme in ihrer jetzigen Lage sind von dem Verkehr der Weißen mehr gesondert wie auf den frühern Reservatgebieten; es liegt jedoch auf der Hand, daß der Handel niemals wird gänzlich abgeschnitten werden können, wenn die Indier sich Branntwein verschaffen wollen. Medill sagt, das Gesetz habe wohlthätige Folgen geäußert, er fügt aber doch hinzu, das Laster herrsche „in furchtbarer Ausdehnung“ unter den civilisirtesten Stämmen. — Bei Allem dem läßt es sich vorhersehen, daß das ganze System der Vereinigten Staaten auch in der jetzigen Form zwar die Indier mehr schützen mag, wie früher in den Reservatgebieten, daß aber alle früheren Uebelstände auf letztere bei dem Vordringen der Civilisation wieder eintreten werden. Als günstigstes Resultat des jetzigen Verfahrens läßt

sich nur ein solches hoffen, nach welchem die Indier durch ihren auf jenen Gebieten erlangten Culturgrad zuletzt in einen Zustand gerathen, in welchem ihnen das vollkommene Bürgerrecht in den Einzelnstaaten ertheilt werden kann. In Michigan ist dies bereits schon geschehen, und auch andere Staaten sind zu ähnlichen Maßregeln nicht abgeneigt.

Wie schon erwähnt, zahlen die Vereinigten Staaten den Indiern, deren Gebiet sie vertragsmäßig an sich brachten, außer dem Kaufpreis an Geld, Geräthe u. s. w. auch Jahrgelder, die sowohl zu ihrem Unterhalt in ihren Uebersiedlungen, wie zur Errichtung von Schulen u. s. w. bestimmt sind. Zum Theil und sehr häufig sind diese Jahrgelder für immer fortlaufend (permanent annuities), zum Theil auf eine bestimmte Zahl Jahre beschränkt (limited annuities), z. B. auf 20; zum Theil nur für bestimmte Zwecke, z. B. für Errichtung von Schulen, ausgesetzt. Sie werden jetzt per Kopf ausgezahlt, um Betrügereien zu verhindern; früher wurden die Indier häufig von Weißen oder ihren Häuptlingen hintergangen, oder kamen wenigstens als schlechte Rechner in den Nachtheil, daß die Stämme Schulden auf ihren sogenannten Nationalcredit machten, deren Bezahlung den größten Theil des Jahrgeldes oder den ganzen Betrag desselben verschlang.

Es finden sich jetzt abgesonderte Gebiete, worauf die Indier nach dem Verkauf ihrer Ländereien an die Union verpflanzt werden, nördlich und südlich von demjenigen Landstriche, dessen Constituirung als Gebiet Nebrasca man beabsichtigt. Das nördliche Gebiet, südlich vom Watab begrenzt, sollte 1849 zur Verpflanzung der Chippewas vom Lake Superior und dem oberen Mississippi dienen, ferner für die der Winnebagos, der Menomonies und aller nördlichen Indier am Ost-Ufer des Mississippi, mit Ausnahme derer von New-York. Die Traktate mit jenen Indiern sind 1850 abgeschlossen. Das zweite Gebiet, südwärts vom Kansas, früher bis zum Red River, jetzt durch die Grenzbestimmung von Tejas bis zum 36.° 30′ — ein Gebiet, welches übrigens noch zum großen Theil in den Händen der Siour, Owahas, Otawhas und anderer ursprünglichen Stämme ist — enthält die vom Osten des Mississippi übersiedelten Stämme der Choctaws, Creeks, Delawares, Seminolen u. s. w. und ist theilweise verhältnißmäßig gut cultivirt. Für die Vereinigten Staaten führt die Leitung der indischen Angelegenheiten dieser Gebiete ein Superintendent of Indian affairs zu St. Louis; außerdem finden sich noch zwei Superintendents von Distrikten, die zugleich Lokalagenten in diesen Gebieten sind, nämlich der für die Choctaws, im Lande derselben, dessen Bereich auch die Chikasaws, Seminolen, Creeks, Cherokees, Senecas, Shawnees, Quapaws und Osages umfaßt; und der für Michigan, in dessen Bereich die Indier dieser Halbinsel fallen, und welchem eine Unteragentur (Subagent) für einzelne Stämme untergeordnet ist. Der Superintendent zu St. Louis hat 9 Agenten (agents) unter sich, von welchen Jeder die Vereinigten Staaten bei mehreren Stämmen repräsentirt, die Auszahlung der Jahrgelder besorgt

u. s. w. Die Angelegenheiten einiger Indierstämme stehen unter keinem Superintendenten, sondern es finden sich für dieselben besondere Agenten und Unteragenten. Bei jeder Agentschaft und Unteragentschaft besolden ferner die Vereinigten Staaten einen Dolmetscher. Aehnlich ist die Verwaltung in Neu-Mejico, Tejas, Oregon und Californien. Eine Akte von 1850 setzt die Stelle eines Superintendent für Oregon mit 3 Agenten, zwei anderer Superintendents für Neu-Mejico und Oregon ein; eine zweite autorisirt den Präsidenten zur Ernennung von 3 Agenten in Californien. Alle besonderen indischen Superintendentschaften, Agentschaften u. s. w. haben ihre Centralstelle im Indian office zu Washington, welches dem Ministerium des Innern untergeordnet ist. Zum Theil lauten die Berichte der Agenten über die indischen Colonien am Arkansas sehr günstig. Die Choctaws besitzen einen sowohl fruchtbaren wie für Handelsverbindung nicht ungünstig gelegenen Distrikt, wohin die Indier dieses Stammes aus Alabama und Mississippi noch fortwährend auswandern. Ihr Ackerbau geht auf europäische Getreidefrüchte, ferner auf Mais und Baumwolle; ihre Schulen sind in gutem Zustande und nehmen den ersten Rang unter den indischen ein, indem dort nicht allein Elementarkenntnisse und Englisch, sondern auf mehreren einige höhere Zweige des Wissens, Mathematik, Chemie und Latein gelehrt werden. Das Englische hat hier bereits begonnen, die indische Sprache zu verdrängen. Diese Nation, wie die Cherokees und die Creeks, hatte übrigens bereits in ihren ursprünglichen Sitzen, den südlichen Staaten, einen nicht unbedeutenden Grad der Civilisation erreicht. Bei den Creeks werden mehrere der europäischen Gewerbe betrieben; sie ziehen Waizen, Hafer und Reis in beträchtlicher Menge, haben viele Obstgärten und überall umzäunte Farmen. Bei allen diesen drei Nationen war auch äußerlich die europäische Sitte vorherrschend. Von anderen Stämmen dagegen wird nicht so Günstiges berichtet, besonders nicht von denjenigen, welche sich früher in dem Gebiete vorfanden; diese haben oft sich nur zur Viehzucht bequemt und hegen noch immer Abneigung gegen die regelmäßige Betreibung des Ackerbaues.

Die noch wilden Jägerstämme, welche sich schwerlich der Annahme der Civilisation fügen werden, müssen wahrscheinlich sehr bald dem Schicksal erliegen, welches so viele indische Nationen im Westen aus demselben Grunde vertilgt hat. Die Ueberfallung und Ermordung von Reisenden durch ihr Gebiet, die häufig vorkommende Plünderung an den Grenzen und Fortführung oder Tödtung der Ansiedler werden und dürfen die Vereinigten Staaten ebenso wenig wie die einzelnen Staaten dulden; die Schwäche der Republik Mejico ist in der Union nicht vorhanden; nach wenigen Jahren werden dieselben vertilgt, oder vertrieben, oder auf bestimmte Gebiete in den erwähnten Landstrichen beschränkt sein.

Texas.

Texas, der südlichste Staat im Osten der Union, zwischen 36° und 26° N. B. und 100° und 106′ W. L. (nach einer Congreßakte von 1850 *) zwischen den indischen Gebieten und Neu-Mexico im Norden, von Arkansas, Louisiana und dem mexikanischen Golf im Osten, im Süden von der Republik Mexico und Neu-Mexico begrenzt, enthält einen Raum von etwa 35,000 Quadratmeilen. Die Gestaltung des Landes ist der mehrerer südöstlichen Staaten ähnlich; an einem großen Theil der Küste ziehen sich flache, schmale und langgedehnte Inseln und Halbinseln hin; auf dieselbe folgt eine flache, nur wenig sich über das Meer erhebende Region, alsdann eine wellenförmige Präriegegend und im Westen Gebirge, hier als Ausläufer der Sierra Madre; im äußersten Westen finden sich die ausgedehnten Tafelländer wie in Neu-Mexico und andern Theilen der Sierra Madre. Die Hauptströme fließen in südöstlicher Richtung, außer dem Sabine, der Neches, Trinidad oder Trinity, Brazos de Dios, Colorado, Guadeloupe, San Antonio, Nueces und Rio Grande del Norte. Alle diese Ströme gewähren, mit Ausnahme des Trinity, nur geringe Schifffahrt, oder nur für die Zeit der Anschwellungen; der Colorado soll eine Schifffahrt auf mehr als 100 Meilen gewähren können, im Fall natürliche Hindernisse (natürliche Flöße, zahlreiche Snags u. s. w.) aus dem Kanale entfernt würden. Auch der Rio Grande gibt für die Schifffahrt kein solches Bett, wie man es nach seiner Größe erwarten sollte. Nach einer Erforschung des Bettes durch Capitain Sterling kann nur ein kleines Dampfboot von 2 Fuß Tiefe im Wasser bis Laredo (70 Meilen) den Fluß hinauffahren; um diese Schiffbarkeit auch für Dampfboote von 4 Fuß Wassertiefe herzustellen, sind künstliche Verbesserungen des Flußbettes erforderlich. Der Trinidad ist der einzige Strom, welcher eine Binnenverbindung auf mehr wie 250 Meilen gewährt. Die Küste hat zwar einige größere Einschnitte, allein die bedeutendste Bai, die von Galveston, hat eine Barre, welche für größere Seeschiffe nicht passirbar ist. Der Boden an der Küste ist eine sehr reiche und ohnedem von Sümpfen weit freiere Anschwemmung, wie man sie sonst in den südlichen Staaten bei ähnlicher Lage vorfindet; gleiche Fruchtbarkeit reicht über den höher liegenden wellenförmigen Strich, der bis an das Gebirg sich ausdehnt. Zwischen dem Red River und dem Trinity ist hier Wald, vom Trinity bis Guadeloupe findet sich Abwechslung von Prärie, Ope-

*) Die Akte bestimmt die Grenzen auf folgende Weise: „Der Staat Texas wird zugestehen, daß seine Grenze im Norden an dem Punkte beginnen soll, auf welchem der Meridian von 100 Grad westlich von Greenwich von der Parallele von 36° 30′ N. B. durchschnitten wird; und von besagtem Punkt soll sie gerade nach Westen bis zum Meridian von 103° westlich von Greenwich laufen; und von dort soll die Grenze gerade nach Süden bis zum 32.° N. B. laufen und von dort auf besagter Parallele bis zum Rio Bravo del Norte, und von dort mit dem Kanal besagten Stromes zum Golf von Mexico.

ning und Wald; von Guadeloupe an nehmen die Prärien an Ausdehnung zu; zwischen dem Nueces und Rio Grande ist das Land wasserarm und bis jetzt nutzlos. Die neuesten geologischen Bildungen reichen bis weit in's Innere; alsdann folgt Kreide als vorherrschend und das Gebirg hat wahrscheinlich dieselbe Beschaffenheit, wie in Neu-Mejico. Das Klima ist durchschnittlich nicht so heiß, wie in Louisiana, ungeachtet der niedrigeren Breite; es ist ferner vorzugsweise weit gesünder, obgleich für Europäer in so weit gefährlich, daß die überall in neuen Gegenden bei ihnen vorkommenden Fieber einen weit bösartigeren Charakter zeigen, wie in den nördlichen und mittleren Staaten.

In Bezug auf Landwirthschaft ist der Boden sowohl für Baumwolle wie Zucker ungemein ergiebig, und auf dem Anbau beider durch Sklaven beruht das verhältnißmäßig schnelle Emporkommen des Landes; denn erst seit 1830 begann dort die Ansiedelung der Amerikaner aus den südlichen Staaten. 1847 wurde bereits die Baumwollenernte auf 10,000,000 Pf. angeschlagen; auch die Zuckerproduktion war in Betracht des dazu erforderlichen Aufwandes von Kapital in einem ganz neuen Staate beträchtlich genug, für 1848 auf 5000 Hogsheads angegeben, wovon etwa ein Drittel zur Ausfuhr diente. Wie in Louisiana und Florida ist aber auch hier der Zuckerbau nicht so sicher wie in Westindien zu betreiben; Nachtfröste richten auch hier die Pflanzen sehr oft zu Grunde. Ebenso herrscht kein Zweifel, daß Reisbau an der Küste und Tabacksbau mehr im Innern betrieben werden kann, daß ferner alle Südfrüchte, Orangen, Mandeln, Feigen u. s. w. gut gedeihen, daß endlich auch der Weinbau mit spanischen Reben wie in Neu-Mejico und an veredelten amerikanischen sehr wohl gelingen wird. Der Mais, wie sehr er auch gedeihen mag, kann nur für den innern Verbrauch dienen; selbst wenn die vorzüglichsten Handelsstraßen vorhanden wären, so wäre eine Concurrenz mit dem Mais des Mississippi-Gebietes unmöglich, von wo er in Massen ausgeführt wird, aber dennoch im Lande selbst nur geringen Preis hat; noch viel weniger läßt sich an den gewinnreichen Anbau des Waizens denken, selbst wenn die Cultur dieser Getreidefrucht wegen des Klima's überhaupt stattfinden könnte, was sehr zweifelhaft sein wird, oder nur für einzelne Gegenden und die höher liegenden Striche im Westen gelten muß. Die Viehzucht ist natürlich durch die Ausdehnung der Prärien sehr begünstigt; sie hat sogar in dem Norden und der Mitte den Vortheil voraus, daß eine Stallung im Winter und Aufbewahrung des Winterfutters nie erfordert wird. Auch wird dieselbe in ausgedehntem Maßstabe betrieben und Pferde, Maulthiere, Rindvieh, Schafe in großen Massen nach New-Orleans versandt. Zu den erwähnten Nachtheilen von andern Zweigen der Landwirthschaft kömmt die Schwierigkeit des Transportes durch die geringe Schiffbarkeit der Flüsse und des Mangels an guten Häfen an der Küste. Ueber die erstere sind freilich vielerlei entgegengesetzte Angaben zu ihrer Zeit gemacht worden, allein sie ist unzweifelhaft und wird auch von

einem sehr unbefangenen und glaubwürdigen Beobachter Dr. Ferdinand Römer bezeugt (Texas mit besonderer Rücksicht auf deutsche Auswanderung und die physischen Verhältnisse des Landes nach eigener Beobachtung geschildert, Bonn 1849). Dieser traf z. B. einen im Sklavenbesitz wohlhabenden Baumwollenpflanzer, welcher seine Ansiedlung am Brazos wegen der zu großen Transportkosten seines Produktes (500 Dollars!) aufgeben und mehr am unteren Laufe des Stromes sich eine neue Pflanzung anlegen wollte. Nur solche Produkte, welche im Verhältniß ihres Werthes einen geringeren Raum einnehmen, oder Viehheerden, welche sich natürlich selbst fortbewegen und keine Kosten der Unterhaltung auf dem Wege erheischen, da sich natürliche Wiesen überall vorfinden, können dem Landwirth einen lohnenden Ertrag verschaffen. Ebenso wie die Flüsse den Verkehr nicht begünstigen, ist auch die Küste für den Seehandel ungünstig; die Beschaffenheit der Bai von Galveston ist schon erwähnt; eine zweite, größere Bai (Matagorda-Bai) hat nur Eingänge von 6 bis 7 und 10 bis 11 Fuß Tiefe; die Arausaro-Bai, die Corpus-Christi-Bai, die Laguna del Madre sind eben so schlecht oder noch schlechter für die Einfahrt beschaffen; an einen Seehandel des Staates, außer Galveston, ist somit nicht zu denken.

Diese ungünstige Beschaffenheit könnte nur durch einen guten inneren Markt im Staate ausgeglichen werden. Allein ein solcher ist wenigstens jetzt nicht vorhanden und kann auch nur wie in Arkansas durch den Betrieb des Bergbaues geschaffen werden. Nun kann man zwar kaum daran zweifeln, daß die gebirgigen Distrikte edle Metalle enthalten, weil die gleiche Beschaffenheit derselben wie in Neu-Mejico vorauszusetzen ist und theilweise auch bereits erkannt wurde, allein dergleichen Minen sind jetzt noch nicht gefunden. Die Spanier haben hier niemals Bergbau getrieben; es hieß zwar, daß in der Nähe eines alten Forts eine von ihnen bearbeitete Silbermine sich finden sollte, und ein Gerede, welches auch in deutsche Schriften seinen Weg fand, machte dieselbe zu einer der ergiebigsten des ganzen früheren Neu-Spaniens. Römer jedoch, welcher dort war, fand Kreidebildung vor, auf welcher das Vorkommen einer Silberader ein wahres Wunder wäre. Ohnedem befindet sich das Gebirg noch in den Händen der Comanches, eines räuberischen und nicht schwachen Indierstammes, mit denen wahrscheinlich noch mancher blutige Kampf geliefert werden muß, bevor die Gegend für die Ausbeutung der Weißen überhaupt gesichert ist. Endlich auch haben die Vereinigten Staaten noch nicht wie die spanischen Colonien eine Bevölkerung unter ihren Hinterwäldlern und Trappers, welche sich auf das Aufsuchen von Minen edler Metalle durch bloße Erfahrung, aber mit einem durch Uebung gesteigerten Scharfblick verstände; der Besitz der an edlem Metall reichen Länder ist noch zu neu, als daß es unter den kühnen und unternehmenden Männern unserer Grenze Leute geben könnte, welche die metallführenden Gesteinarten ebenso in der Wildniß auffinden und schätzen könnten, wie die Squatters die besten Lagen für Ansiedlungen. Man

ersieht hieraus, daß die Erschaffung eines guten Marktes im Innern durch Bergbau wenigstens sehr in die Ferne gerückt ist; die einzige Rückwirkung auf einen solchen könnte vom benachbarten Neu-Mejico aus geschehen, scheint aber dort ebenfalls nicht in der nächsten Zukunft sich als sicher bestimmen zu lassen. Zu erwähnen ist jedoch allerdings, daß der innere Markt sich durch die zahlreicheren Truppencorps, welche die Union in diesen-Gegenden jetzt erhalten muß, im Vergleich mit den letzten Jahren etwas gebessert haben muß.

Von Allem dem mag man den Schluß ziehen, in wie weit sich Tejas für die Einwanderung von Deutschen eignet. Wer in Tejas gewinnen will, kann nur an Anbau von Baumwolle, Zucker, Reis und höchstens Taback denken; daß ein gewöhnlicher deutscher Landwirth, der aus Europa kommt und weder Kapital zur Anlage einer Plantage und zum Ankauf von Sklaven, noch die gehörige Gewandtheit zur Behandlung der Letzteren besitzt, noch auch die Cultivirung des Zuckerrohrs und der Baumwolle oder des Reises versteht, sich nicht damit befassen kann, ist offenbar genug. Auch an den Anbau von Taback, den er vielleicht in seiner Heimath gezogen hat, kann derselbe nicht denken. Wie wir schon bei Kentucky bemerkten, läßt sich auch dieser Kulturzweig nicht mehr im Kleinen mit Gewinn betreiben. Für die Produkte seiner gewohnten Landwirthschaft findet er keinen Markt; er ist genöthigt, dieselben selbst zu verbrauchen. An gewinnreiche Viehzucht kann der unbemittelte Deutsche ebenfalls nicht denken. Diese ist in Tejas nur einträglich bei größeren Heerden, zu deren Anschaffung schon ein Kapital und außerdem die Besoldung der Hirten erforderlich wird. Der eingewanderte Deutsche aber glaube nicht, daß er selbst die Dienste eines Hirten versehen kann; die Thiere sind halb wild; wer sie hüten will, muß eigens darin erzogen, zum Aufspüren und Einfangen der entlaufenen Thiere und deßhalb, sowie zur Hut, daran gewöhnt sein, sein Leben gewissermaßen zu Pferde zuzubringen und den Lasso mit nie fehlender Genauigkeit zu werfen. Die Amerikaner selbst sind hierin weniger gewandt und halten deßhalb auch meist mejicanische Hirten (Vaqueros), welche das Geschäft von Jugend an betrieben haben und als Reiter in der Zähmung wilder Rosse und im Werfen des Lasso unübertrefflich sind. An täglicher Nahrung, die er selbst producirt, wird es dem Ansiedler zwar hier ebenso wenig fehlen, wie sonst im Westen der Vereinigten Staaten in ähnlichen Gegenden, wo die landwirthschaftlichen Produkte keinen Werth haben; sonst aber kann er sich weder Behaglichkeiten verschaffen, noch manche Bedürfnisse, an die er gewöhnt ist, befriedigen. Hiezu kommt die größere Gefahr des Klima's für jeden Neuangekommenen vor der Acclimatisirung, die Jeder mit Krankheiten erwerben muß, welche im Süden stets einen schlimmeren Verlauf haben, wie im Norden. Auch Römer hebt diesen Umstand besonders hervor, auf dessen sehr werthvolles Werk Diejenigen zu verweisen sind, welche sich nähere Belehrung über Verhältnisse von Tejas verschaffen wollen. Römer hebt übrigens als besonderen Vortheil von Tejas die leichte Umbrechung der Prärie hervor; wir

können denselben nur theilweise in der Nähe der Wälder zugestehen, indem wir die ähnlichen Verhältnisse anderer neuer Staaten nach eigenem Augenschein dabei beachten, welche in Texas nicht anders sein können, wie in Indiana u. s. w. Wir verweisen dabei auf Dasjenige, was wir früher über Illinois sagten, wo oft gerade der beste Theil der Prärie, welcher in der Mitte liegt, für die Ansiedlung gänzlich werthlos wird, weil er von den Waldungen zu sehr entfernt ist.

Unter diesen Verhältnissen ist es sehr zu beklagen, daß einige Tausende von Deutschen, welche einiges Kapital besaßen, sich zur Niederlassung in Texas durch einen Verein bewegen ließen, der von Mitgliedern des höhern Adels gebildet wurde. Die Absicht der Leiter war ohne Zweifel gut gemeint, und dem Charakter ihrer Beamten in Texas läßt sich kein Vorwurf des Eigennutzes oder anderer schlechten Beweggründe machen; allein Ungeschicklichkeit sowie Unkenntniß des Landes und überhaupt der amerikanischen Verhältnisse, besonders solcher, die auf jede Art der Ansiedlung Bezug haben und unter denen allein das Gedeihen einer solchen eintreten kann, mußten sich natürlich bei Leuten vorfinden, welche niemals auf amerikanischen Ansiedlungen gelebt, oder solche nur gesehen hatten. Ein von Deutschland aus geleitetes Colonisationsunternehmen hat schon deßhalb sehr mißliche Seiten, weil von der größern Entfernung aus nicht Dasjenige erkannt werden kann, welches sich für die Lokalbedürfnisse eignet; um so mehr muß dieß der Fall sein, wenn Beamte eingesetzt werden, welche man aus Deutschland hinüberschickt und welche deßhalb die Vereinigten Staaten und deren Verhältnisse nicht kennen können. In den Vereinigten Staaten wurde von Beginn an das gänzliche Mißlingen der Unternehmung als bestimmt vorausgesetzt, und diese Erwartung hat sich in wenigen Jahren bestätigt, ungeachtet der großen Kapitalien, welche die Unternehmung verschlungen hat. Wir geben die Einzelnheiten nach Römer an. Zuerst ließ sich der Verein mit einem französischen Spekulanten ein, welcher zwar eine Landbewilligung erhalten, dieselbe aber wieder verloren hatte, weil er die Bedingungen nicht erfüllen konnte. Der Verein hatte also Einwanderer hinübergebracht, ohne vorher wirklichen Landbesitz zu haben. Um die Leute unterzubringen, wurde ein Strich im Innern gekauft, der viel zu weit von angebauten Gegenden entfernt lag, als daß die Einwanderer dorthin hätten geführt werden können. In dieser Verlegenheit wurde ein zweiter Landstrich am Guadeloupe von einigen tausend Ackern erworben und dort die Errichtung eines Fleckens, New-Braunfels, ausgeführt. Römer nennt die Wahl des Platzes eine glückliche und bezeichnet die Gründung als einen lichten Punkt in der von Mißgriffen und Irrthümern überreichen Geschichte der deutschen Colonisation in Texas durch den Mainzer Verein, sagt aber doch später selbst: „Nur dadurch, daß in der Umgegend eine zahlreiche Ackerbau treibende Bevölkerung sich niederläßt, wird New-Braunfels, das weder an einem schiffbaren Flusse gelegen ist, noch andere Vortheile für den Handel darbietet, wo eine solche ländliche Bevölkerung ihre Produkte gegen Waaren austauscht und die nöthig-

sten Handwerker ihren Wohnsitz haben, sich halten können.“ Nun aber ist jener Austausch und die Betreibung der Gewerbe nur durch den Umstand bedingt, daß die Kaufleute ihre Ackerbau-Produkte verführen können; es ist also sehr die Frage, ob dieß Städtchen unter Farmers sich halten wird, deren Lebensunterhalt nur im Verbrauch der eigenen Produkte bei Unmöglichkeit des Absatzes bestehen muß.

Nach der Gründung der Stadt zeigten sich andere Mißgriffe. Die von Deutschland aus gesandten Mittel genügten bis zur ersten Ernte nicht zur Unterhaltung und Einrichtung einer Colonie von mehreren Hunderten, nach welcher die Waaren von der Küste auf große Entfernungen zu Wagen transportirt werden mußten. Bald darauf langten einige tausend Einwanderer in Galveston an (1846); der Verein hatte es nicht nur unterlassen, die Mittel zu deren Verpflegung nach Texas zu senden, sondern auch die Kapitalien der Auswanderer, von denen Mehrere einige tausend Gulden in Deutschland eingezahlt, waren nicht hinübergeschickt. Viele Leute haben bei nutzlosem Verzug und in großer Noth mehrere Monate lang warten müssen, ehe sie ihr rechtmäßiges Eigenthum zurück erhielten. Der Credit des Vereins reichte hin, um die Transportkosten der Einwanderer nach der Lavaca-Bai (Indian Point) zu decken und sie auf einige Monate mit Lebensmitteln zu versehen, war aber nicht für die weitere Reise in's Innere genügend. Die Einwanderer, an 4000, mußten in elenden Erdhütten oder unter Zelten bei Mangel aller Art an der Küste campiren. Mit dem Frühling trat die höhere Temperatur und dadurch Krankheiten um so häufiger und gefahrvoller wegen der sonstigen Noth ein; die Sterblichkeit ward furchtbar, während die Schwierigkeit des Transportes durch den mexicanischen Krieg sich steigerte. Viele ließen ihr Eigenthum zurück, um nur den Ort der Leiden zu vermeiden; andere nahmen Kriegsdienste, andere zerstreuten sich in's Innere, wo der größere Theil wahrscheinlich ebenfalls seinen Untergang fand. Nur 1200 sind nachher wirklich angesiedelt.

Ein weiterer Mißgriff lag in der Vorschiebung der Ansiedlungen nach den Gegenden des Innern, welche an das Gebiet der Indier stoßen und deßhalb den Räubereien derselben ausgesetzt sind. Der amerikanische Squatter pflegt sich darum wenig zu bekümmern; er ist an die Gefahren und die Art der Indierkämpfe gewöhnt und schießt die Rothhäute, die er häufig mit dem Namen Ungeziefer (Vermin) bezeichnet, ebenso kaltblütig und sicher wie Hirsche und Bären mit der Büchse nieder; für deutsche Ansiedler ist ein solches Geschäft aber nicht geeignet, und dieselben würden gegen Diebereien und Ueberfälle der Indier meist im Nachtheil sein. Dazu kommt der Umstand, daß diese Gegenden mehr dem Gebirge zu, wie erwähnt, bei Weitem nicht die Fruchtbarkeit des mehr östlichen Texas zeigen, sondern große Wüsten-Striche, besonders auf dem Rücken der Tafelländer, enthalten. Auch sagt Römer, der die Ländereien des Vereins nördlich am Llano-Flusse untersuchte, daß der bei Weitem größere Theil dieses Striches, abgesehen von der großen Entfernung der

Küste und den übrigen Niederlassungen, für eine beträchtliche Ansiedlung ungeeignet war. Eine zweite Ansiedlung nordwestlich von Braunfels, Friedrichsburg am Pedernales war aus diesen Gründen nicht zweckmäßig angelegt; Römer fand dort einen leichten und sandigen Boden mit schwächerem Graswuchs und mit Postoak bewachsen, der einen für die Landwirthschaft höchstens mittelmäßigen Boden anzeigt. Er fügt nur hinzu, in nicht zu trockenen Jahren könnten sich hier immerhin gute Ernten von Mais und anderen Früchten gewinnen lassen. Hiebei ist aber zu bedenken, daß die trockene Witterung nach Westen in diesen Gegenden immer mehr zunimmt, so daß in New-Mejico u. s. w. ein landwirthschaftlicher Ertrag nur durch Bewässerung zu erzielen ist. Wenn dasselbe Verhältniß hier auch nicht in solchem Grade vorherrscht, so läßt sich wenigstens ein sehr trockenes Wetter als das gewöhnliche im Sommer voraussetzen.

Der Verein, welcher bei dem ungünstigen Erfolge seiner Colonisationsversuche natürlich Dasjenige nicht fand, was seine Mitglieder in Europa erwarteten, entließ endlich seine Beamten in Texas und sein Grundeigenthum dort ging auf eine andere Gesellschaft: „die deutsche Colonisationsgesellschaft von Texas in Biberich“ über, welche nicht die größeren Mittel besitzt, worüber der adelige Verein verfügte, und deren ganze Stellung und Wirksamkeit keine andere sein kann, wie diejenige so vieler Colonisations- und Auswanderungs-Vereine, welche in allen Theilen Deutschlands sich mit vielversprechenden Ankündigungen als solche kundgeben, von deren Erfolgen aber uns noch nichts bekannt ist. Nach dem Unglück der großen, von dem Mainzer Verein von Europa abgesandten Expedition hat aber Texas keinen stärkeren Zufluß von Deutschen mehr erhalten. Höchstens haben sich noch Einzelne nach diesem Staate seitdem eingeschifft.

Im Verhältniß zu der kurzen Zeit, worin Texas überhaupt colonisirt wurde, ist auch die Einwohnerzahl nicht unbedeutend. Sie belief sich 1847 auf 143,205, worunter 39,000 Sklaven, 1850 auf 175,000. Die meisten sind Nordamerikaner, welche seit 1821 die Colonisation des Landes begannen; Einwohner von spanischer Abkunft sind von geringerer Zahl, obgleich das Land zum früheren Neu-Spanien gehörte. Spanien hatte sich um die Besitzung wenig bekümmert; an der Küste wurde zwar Galveston angelegt, allein nicht für den Zweck des Handels, sondern allein als Station der Douane zur Abwehrung des Schleichhandels, welcher bei der Gestaltung der Küste sonst nur schwerlich in das Innere reichen konnte. Die Spanier legten nur einige Missionen und Forts und eine Stadt in S. Antonio de Bejar an, deren Bedeutung aber jetzt nach der ganzen geringen Benutzung dieser Provinz offenbar als viel zu hoch angegeben wird. Als die Amerikaner sich gegen Mejico auflehnten, haben die angesehenen Familien meist das Land verlassen; die Zurückgebliebenen sind vorzugsweise mehr oder minder Mischlinge, wie überhaupt die größere Zahl der Mejikaner. Die Colonisation der Amerikaner geschah Anfangs unter Beförderung der mejikanischen Regierung; bei den fortwährenden Revolutionen Mejico's, bei

der despotischen Gewalt, welche einzelne Militärhäuptlinge dort übten, und der Intoleranz der von Zeit zu Zeit überwiegenden Geistlichkeit konnte die Unterordnung der amerikanischen Colonisten unter Mexico und unter eine Bevölkerung nicht von Dauer sein, der sie um das Hundertfache in jeder Hinsicht überlegen waren. Der 1833 begonnene Aufstand endete nach 3 Jahren mit der gänzlichen Niederlage des überlegenen und geübten mexikanischen Expeditionsheeres, und Texas blieb ein unabhängiger Staat, bis es 1845 auf sein Gesuch in die Union aufgenommen wurde. Die Anstrengungen, welche der Staat für die Behauptung seiner Unabhängigkeit gegen die Uebermacht machen mußte, bürdeten ihm aber eine verhältnißmäßig sehr schwere Schuld auf, welche 1849 im Nominalwerth 11,050,201 Dollars 51 Cents betrug. Dagegen hat die Union dem Staat Texas 1850 durch die schon erwähnte Akte über Regulirung seiner Grenzen 10 Millionen in ihren Staatspapieren zu 5 Procent für Aufgebung der Ansprüche auf Neu-Mexico übertragen. Letztere beruhten auf einem Beschluß des früheren texanischen Congresses, welcher S. Fé als zum Staat gehörig bestimmt hatte.

Die Verfassung ertheilt das Wahlrecht allen Bürgern der Vereinigten Staaten, allen Bürgern der ehemaligen Republik Texas, ferner Allen, die ein Jahr im Staate gewohnt haben, mit Ausnahme der nicht besteuerten Indier, der Neger und der Abkömmlinge von Negern. Der Senat wird auf 4 Jahre mit jährlicher Erneuerung eines Viertels, Repräsentantenhaus und Gouverneur auf 2 Jahre gewählt. Die Richter ernennt der Gouverneur mit Beistimmung des Senats.

Unterrichtsanstalten sind gewissermaßen noch im Entstehen begriffen, öffentliche Werke zu Verbindungsstraßen und Verbesserungen der Flußschifffahrt noch nicht begonnen und konnten bei dem früheren mißlichen Zustande der Finanzen nicht aufgenommen werden. Nach den neuesten Nachrichten verwendet der Staat die Entschädigung von 10 Millionen für Eisenbahnen, Kanäle und Flußverbesserungen, wodurch derselbe sehr gewinnen muß.

Die hauptsächlichsten Städte sind:

Austin, die Hauptstadt des Staates am Colorado, 200 Meilen von dessen Mündung.

Galveston auf der Insel Galveston, an der gleichnamigen Bucht gelegen, ein von den Spaniern gegründeter, aber erst durch die Colonisation der Amerikaner bedeutender Ort, und derjenige, welcher das schnellste Wachsthum gehabt hat. Seine Lage vor einer Bai, in welche sich der Trinity, River, der einzige Strom mit größerer Binnenschifffahrt, ergießt, macht ihn zum Mittelpunkt der Verbindung des Staates nach New-Orleans u. s. w., sowie nach Europa. Hier findet sich bedeutende Lagerung, Commissionshandel und 3 Baumwollenpressen u. s. w. Die Einwohnerzahl beträgt 7000.

Houston am Buffalo Bayou der mit der Galveston-Bai zusammenhängt, ein bedeutender Baumwollenmarkt mit 4000 Einw. Nagadotches, 60 Meilen

westlich von Sabine gelegen, früher der Grenzposten Spaniens und Mexico's, wichtig für die Verbindung von Louisiana mit dem Innern von Texas, ein Hauptpunkt für den Viehhandel, mit 1000 Einw. San Antonio de Bejar, 90 Meilen südwestlich von Austin entfernt, eine spanisch gebaute Stadt, früher der einzige Ort von Bedeutung, dessen damalige Bevölkerung aber offenbar zu hoch (8000 M.) angegeben wird; jetzt ist der Platz sehr heruntergekommen und zählt nur 1500 Einw.

Gebiet Neu-Mexico..

New-Mexico, zwischen 33° und 38′ N. B. und 115° 30′ 103° W. L. gelegen, wird von Indiergebieten und Texas im Norden, von Californien im Westen, von der Republik Mexico im Süden, von Indiergebieten und Texas im Osten begrenzt. Durch Congreßakte von 1850 sind seine Grenzen in folgender Weise bestimmt (Chapt. 49. Sect. 2): „Die Grenze beginnt am Punkte des Colorado-Stroms, wo die Grenzlinie der Republik Mexico denselben durchschneidet; von dort reicht sie östlich mit der Grenzlinie bis zum Rio Grande, von dort folgt sie dem Hauptkanal des Stromes bis zum 32sten Grade N. B.; von dort geht sie östlich mit besagtem Grade bis zu dessen Durchschneidung durch den 103ten Grad westlicher Länge von Greenwich; von dort nördlich mit besagtem Längengrade bis zur Parallele von 38 Grad N. B.; von dort westlich mit besagter Parallele bis zum Rücken der Sierra Madre; von dort südlich mit dem Rücken besagter Gebirge bis zur 37sten Parallele N. B.; von dort westlich mit besagter Parallele bis zu deren Durchschneidung durch die Grenzlinie von Californien; von dort mit besagter Grenzlinie bis zum Ausgangspunkte.“ Von diesem ungeheuren Strich ist aber nur ein sehr geringer Theil culturfähig und auch von letzterem beschränkt sich die Ansiedlung auf den geringen Raum des Flußthales von Rio Grande und einiger Nebenströme; das ganze übrige Land befindet sich in den Händen indischer Stämme, oder wird wenigstens von denselben durchstreift.

Die Oberfläche ist ein hochgelegenes, wasserarmes Gebirgsland mit vorherrschendem primären und Uebergangsgestein, übrigens auch mit secundären, von Trapp durchbrochenen Bildungen. Das Gebirge erstreckt sich von dem Stamm der Sierra Madre im jetzigen Norden Mexico's und in den früheren Centralstaaten dieser Provinz bis zu den Felsengebirgen.

Die Hauptströme sind der Rio Grande del Norte und der Gila. Ersterer entspringt auf dem Felsengebirge; einige seiner Quellen wurden 1807 von Capitän Pikes zwischen 37° und 38° N. B. gefunden; wahrscheinlich liegt seine Hauptquelle weiter nördlich, in der Nähe der Quellen des Arkansas und Colorado. Die Länge dieses Stromes bis zu seiner Einmündung in den Golf von Mexico (25° 50′ N. B.) wird auf 2000 Meilen angeschlagen; der größere Theil seines Laufes ist in beträchtlicher Höhe, z. B. bei Santa Fé zwischen 6800 und 7000 F. (nach Wislicenus 7047 F., nach Emory 6846); Wislicenus,

Memoir, a tour of Northern Mejico, Washington 1848. Notes on a Military Reconnaissance from Fort Leavenworth in Missouri to San Diego in California. Washington 1848, bei Albuquerque 4800, bei Paso del norte an der Grenze Neu-Mejico's 380, erſt 170 Meilen vor ſeiner Mündung hat er nur eine Höhe von 170 F. Schon aus der angegebenen Höhe der Lage läßt ſich auf die Unmöglichkeit einer Schifffahrt in einen weiten Bereich des Innern denken, indeß wäre auch eine ſolche durch die Waſſerarmuth des Stromes unmöglich. Die Dürre des Bodens und das häufige Verſiegen der kleineren Ströme während des größern Theils vom Jahr iſt allen Centralländern dieſes Theils von Amerika gemein und erſtreckt ſich auch über manche weſtliche Theile des Miſſiſſippi-Gebietes und die Felſengebirge nach Norden; ohnedem wird dem Strome und ſeinen Nebenflüſſen der größte Theil ſeines Waſſers durch die zum Ackerbau erforderliche Bewäſſerung auf ſeinem ganzen Laufe durch New-Mejico u. ſ. w. entzogen, ſo daß er dadurch ſchon allein ein ſehr ſeichtes Bett erlangen würde, wie dies auch Capitän Chesney vom untern Lauf des Euphrat berichtet, welcher durch die Bewäſſerung der Felder an ſeinen Ufern immer ſeichter und für die Schifffahrt beſchwerlicher wird. Der bedeutendſte Nebenſtrom des Rio Grande iſt der Rio Pecos, der übrigens zum größten Theil nach den jetzt beſtimmten Grenzen in Tejas fließt; kleinere in Neu-Mejico der Chama und Puerco. Der Gila, ein Strom von unbekannten Quellen, hat einen Lauf von Oſten nach Weſten und ergießt ſich in den Colorado, der auf dem Felſengebirge in der Nähe des Südpaſſes etwa unter dem 42ſten Grad N. B. entſpringt und ſich in den Golf von Californien, in nicht weiter Entfernung von der Einmündung des Gila, ergießt. Dieſer Strom, welcher (nach Emory) in 5 Tagreiſen, nachdem man das Thal des Rio del Norte verlaſſen hat, in weſtlicher Richtung erreicht wird, hat ebenfalls einen ſtarken Fall (von 4347 F. nach Emory) mit häufigen Stromſchnellen; ſein Thal iſt von vielfach zerklüfteten Gebirgen oft bis dicht an den Rand des Stromes begrenzt und hat häufig nur ein dürres, grasloſes Ufer. Nach Emory wäre er nur auf eine Strecke hin während der Anſchwellung fahrbar; auch iſt ſein Thal kaum für Verbindung mit dem ſtillen Meere in der jetzigen Weiſe geeignet; diejenigen Züge, welche von dort die Straße nach Californien einſchlugen, haben ſogar an ſeinen Ufern Mangel an Gras gelitten.

Der Colorado iſt noch ſo gut wie unbekannt. Im Verhältniß zur Länge iſt auch dieſer Strom ſehr waſſerarm. Nach Col. Cooke Report of his March from Santa Fé to San Diego wäre er bis zur Einmündung des Gila zu jeder Zeit ſchiffbar; unterhalb derſelben iſt aber das Bett ſchon ſehr ſeicht; es findet ſich dort eine Furth, als deren größte Tiefe Emory 4 F. angibt; auch iſt der Strom dort voll von Sandbänken und Inſeln, was auf eine geringe Waſſermenge ſchließen läßt.

Das Klima iſt wegen der höhern Lage geſund, der Winter aber deßhalb auch kälter wie in den übrigen Ländern gleicher Breite; die höheren Berg-

gipfel sind stets mit Schnee bedeckt und der Rio del Norte erhält oft eine Eisdecke. Wie überall in jenen Gegenden ist Trockenheit im größten Theile des Jahres vorherrschend; Regen fällt nur zwischen dem Juli und Oktober und auch dann nicht fortwährend und regelmäßig. Somit ist der Waldwuchs gering und die Fruchtbarkeit nur auf die Flußthäler beschränkt und von Bewässerung abhängig. Auf vielen Hochebenen findet sich ein dünner, nach der Regenzeit vertrocknender Graswuchs. Der Waldwuchs ist sehr kärglich, hin und wieder Cedern auf den Bergen, und auf den Flußufern eine Pappelart (Cottonwood). Emory, welcher das ganze Land vom Arkansas an bis zum Colorado durchzog, schildert es auf folgende Weise: „Das Land von Arkansas bis zu diesem Punkt (Colorado), mehr als 1200 M., hat Eigenthümlichkeiten, welche der Bevölkerung stets einen bestimmten Charakter ertheilen werden. Ganz Nordmejico, mit Einschluß von Neu-Mejico, Chihuahua, Sonora und die California's (Ober-Californien wenigstens im Süden) haben denselben physischen Charakter. In keinem Theil dieses ungeheuren Gebietes kann man sich jemals auf den Regen des Himmels verlassen. Die Erde ist kahl an Bäumen und in einem großen Theil auch von jedem Pflanzenwuchs. Einige schwache Ströme fließen von den großen Bergen nach verschiedenen Richtungen, welche an manchen Stellen diese Gegenden durchziehen. Diese Ströme werden bisweilen durch Ebenen, bisweilen durch Berge getrennt, welche weder Wasser noch Vegetation haben und Wüsten in so weit genannt werden können, da sie keinen Antheil an der Erhaltung animalischen Lebens haben. Der Anbau der Erde ist deßhalb auf die engen Streifen Land beschränkt, die in gleicher Fläche mit den Strömen liegen." Das Land nördlich von dem Gila und Rio del Norte wird übrigens auch von Emory, der es aber nicht selbst untersuchte, sondern nach Hörensagen berichtet, als besser angegeben; die Thäler von Nebenarmen des Gila seyen anbaubar. Auch hat sich dieß wenigstens in so weit bestätigt, daß sehr gute Striche im Besitz der Navaos-Indier gefunden wurden.

Wo Wasser sich vorfindet, läßt sich der Boden als fruchtbar bezeichnen; gebaut wird außer Mais und Waizen, Zwiebeln in großer Menge, welche eine auffallende Größe erreichen (Report of Lieut. Abert, of his examination, of New-Mejico in the years 1846 and 1847), ferner Bohnen, Erbsen, Melonen, Wein, Mandeln u. s. w. Der Ackerbau wird im Vergleich mit den Nordamerikanern auf rohe Weise in Bezug auf die Geräthe u. s. w. betrieben; besser sind die Weingärten eingerichtet, die einen guten Ertrag geben, allein die Weinbereitung ist oft genug ebenfalls sehr schlecht und unvollkommen. Abert z. B. berichtet, daß man oft die Gährung in Schläuchen von Ochsenleder vor sich gehen läßt. Durch den Holzmangel und die Nothwendigkeit der Bewässerung ist das gewöhnliche Verfahren der Amerikaner bei Ansiedlungen durchaus unausführbar. Emory sagt: „der Anbau des Bodens wenn er in einer Gemeinheit mit Erfolg betrieben werden soll, erheischt einen

Grad der Unterordnung und des unbedingten Gehorsams hinsichtlich der Befehle eines Oberhauptes, welche den Gewohnheiten unseres Volkes widerstrebt. Dem Oberhaupte, welches die Zeit der Bewässerung und den Betrag des kostbaren Wassers bestimmt, muß unbedingt von der ganzen Gemeinheit gehorcht werden. Eine Abweichung von seinem Befehl durch Wasserverschwendung oder ungleiche Vertheilung, oder Nachlässigkeit in einer Arbeit an den Dämmen kann den Lebensunterhalt einer Menge Leute in Frage stellen. Das Oberhaupt muß deßhalb die Gewalt, schnell und sogleich zu strafen, besitzen." Wir möchten übrigens eine solche Einrichtung nicht für gänzlich unverträglich mit dem Wesen der Amerikaner halten; wenn eine solche Gewalt durch die Wahl Aller hergestellt und das Verfahren nach bestimmten Gesetzen geregelt wird, so wäre kein Anstand vorhanden, weßhalb die Amerikaner sich nicht unterordnen sollten. Ein anderer Grund aber muß die Colonisation sehr verhindern. Alle benützbaren Theile des Landes sind schon sämmtlich in festen Händen; die übrigen könnten nur durch künstliche Hervorbringung neuer Ströme benutzbar werden. Nun hält zwar Wislicenus die Herstellung von artesischen Brunnen für möglich, indem er an dem Tafelland südlich von Santa Fé u. s. w. Thonschichten bemerkte, in denen sich Wasserbehälter für die im Boden sich verlierenden Ströme der östlichen und westlichen Bergketten bilden können; seitdem diese Voraussetzung ausgesprochen war, sind auch erfolgreiche Versuche dieser Art im südwestlichen Texas gemacht worden. Es ist jedoch klar, daß die Voraussetzung von dergleichen Unternehmungen die Möglichkeit einer so schnellen und leichten Colonisation wie im Mississippi-Gebiete ausschließt. Wislicenus schreibt über die Wasserleitungen: „die Bewässerung geschieht durch Eindämmung der Ströme und Leitung des Wassers in größere und kleinere Gräben (acequias), welche das ganze cultivirte Land umringen und durchschneiden. Die Einwohner der Städte und Dörfer nehmen ihre Ländereien zusammen und weisen einem Jeden einen Theil des Wassers auf bestimmte Perioden zu. Diese gemeinschaftlichen Felder sind meist ohne Zäune, auch braucht man dieselben nicht, da die Heerden von Hirten gehütet werden. Die schönsten Felder sieht man meist bei den Haciendas oder großen Gütern, welche den reichen Grundeigenthümern von New-Mejico angehören. Diese Güter sind offenbar ein Rest des alten Feudalsystems, wodurch große Landstriche mit dem Zubehör von Indiern als Leibeigene von der spanischen Krone ihren Vasallen übergeben wurden. Die meisten menschlichen Wesen auf diesen Haciendas sind auch wirklich nichts Besseres wie Leibeigene. Sie erhalten von ihren Herren nur Wohnung, Nahrung und Kleidung und vielleicht Sold nur dem Namen nach; sie befinden sich ihren Herren gegenüber in steter Schuld und Abhängigkeit. Wenn alte Gewohnheit und natürliche Trägheit sie nicht bewegen würde, bei ihrem ererbten Herrn zu bleiben, so wäre das mejicanische Gesetz über Schuldner genügend, ihre Sclaverei von Geschlecht zu Geschlecht fortzupflanzen. Diese wirkliche Sklaverei ist in ganz Mejico vorhanden." Aehn-

liches berichtet Emory: Ein junger Mann, den er für seinen Marsch nach Californien als Maulthiertreiber gemiethet hatte, wurde von den Lokalbehörden verhaftet und zurückgehalten. Er war seinem Gläubiger 60 D. schuldig, die er mit 2 D. monatlichem Lohn abverdienen, aber sich zugleich von dieser kleinen Summe nähren und kleiden sollte, wozu sein Gläubiger oder Herr noch dazu die Vorräthe lieferte und anrechnete. „Natürlich konnte der junge Mann, so lange, wie er lebte, unter diesen Verhältnissen nicht frei werden. Werden solche Leute durch Alter oder Krankheit unfähig, so werden sie mit großem Pomp freigelassen und müssen Bettler werden.“ Emory fügt hinzu: „die so ihr Leben lang für 60 D. geknechteten Arbeiter heißen Peones und leisten die wohlfeilste Arbeit der ganzen Welt. Im angegebenen Fall betrug der Preis der Arbeit nur 60 D. für Lebenszeit, ohne Kosten der Erziehung in der Jugend und der Ernährung im hohen Alter; der Lohn gewährt kaum die ärmlichste Nahrung und Kleidung.“ Natürlich kann ein solches Verhältniß in einem Theile der amerikanischen Republik auf die Dauer schwerlich fortbestehen.

Für die Viehzucht ist ein großer Theil des sonst unbenutzbaren Landes, wie überhaupt in den entsprechenden Gegenden Mejico's, geeignet, was auch die Spanier unmittelbar nach der Eroberung des früheren Neu-Galliziens u. s. w. erkannten. Sie geht auf Pferde und Maulthiere, Rindvieh, Schafe und Ziegen. Das Vieh ist verhältnißmäßig klein, vermehrt sich aber sehr schnell und es gibt Heerden von 3000 bis 4000 Stück. Dieser Zweig der Landwirthschaft war aber noch mehr wie der Ackerbau durch die Einfälle räuberischer Indierstämme gehindert, gegen welche die von Mejico aus wenig geschützte Bevölkerung früher hülflos war. Erst seit der Eroberung durch die Amerikaner ist den Einwohnern ein wirksamer Schutz geboten und es läßt sich erwarten, daß ein vielleicht blutiger und langwieriger, aber in seinem Ausgang unfehlbarer Kampf die Indier vertilgen oder zur ruhigen Haltung zwingen wird, welche bisher die Weißen verachteten.

Die Zahl der Indier in Neu-Mejico und an dessen Grenzen gab der unglückliche erste amerikanische Gouverneur Charles Brent, welcher in einem Aufstande während des Krieges ermordet wurde, auf etwa 36,000 in einem Bericht vom 10. Nov. 1846 an. Die hauptsächlichsten Stämme sind die Apaches und Navajos. Erstere streifen im Süden von Rio del Norte und Gila, treiben weder Ackerbau noch Gewerbe und leben ausschließlich vom Raube, den sie in Neu-Mejico und Mejico üben. Diese Indier wären sowohl durch ihre List, wie durch die Schnelligkeit ihrer Bewegungen den Mejikanern früher überlegen, haben aber bereits von den amerikanischen Truppen mehrere fühlbare Beweise über die veränderte Lage der Dinge erhalten. James Calhoun, indischer Agent zu Santa Fé, sagt von ihnen in einem Bericht (1. Oct. 1849): „Sie betrachten die Bebauer des Bodens mit Verachtung und als untergeordnete Wesen, deren durch Arbeit erzeugte Produkte dem stärksten Arm gehören; sie halten jede Arbeit, mit Ausnahme des Kriegs, der Liebe

und der Jagd, für Entwürdigung; ein Mann, welcher nicht ein Pferd gestohlen oder einen Weißen scalpirt hat, gilt als unwürdig der Genossenschaft mit diesen Herren der Welt.“ Anders dagegen verhält es sich mit den Navajos, einem halbcivilisirten, Ackerbau und Viehzucht treibenden Volke; mag ihre Halbcivilisation eine ursprüngliche oder, was wahrscheinlicher ist, von den Spaniern überlieferte sein, indem diese Indier durch Missionen civilisirt, aber in dem großen Indieraufstand von 1680 frei wurden, durch welchen die Spanier ganz Neu-Mexico auf 10 Jahre gänzlich verloren und das Land auch niemals in der früheren Ausdehnung wieder erobern und benützen konnten.

Brent schrieb von ihnen: „Die Navajos sind ein fleißiger, kluger und kriegerischer Stamm, welche den Boden bauen und genug Getreide und Früchte verschiedener Art zum eigenen Verbrauch ziehen. Sie besitzen große Heerden von Rindvieh, Schafen, Pferden und Eseln. Ihre Pferde und Schafe sollen denen der Neu-Mexikaner bei Weitem überlegen sein. Ein großer Theil ihres Viehs wurde auf Raubzügen nach den Ansiedlungen dieses Gebietes von ihnen erworben. Sie verfertigen ausgezeichnete grobe wollene Decken und Zeuge. Bleibende Dörfer oder Wohnungen haben sie nicht, sondern schweifen auf dem Lande zwischen dem San Juan im Norden und dem Gila im Süden. Ihre Zahl wird verschieden von 7000 bis 14,000 angeschlagen. Sie besitzen viele Gefangene, Männer, Weiber und Kinder, die sie auf diesem Territorium machten und als Sklaven halten.“ Calhoun sagt: „Die Navajos begehen ihre Gewaltthätigkeiten nur aus Liebe zum Raube und zur Plünderung. Sie selbst haben ausgedehnte Waizen- und Maisfelder, schöne Pfirsichgärten, und ziehen große Massen von Melonen, Erbsen und Bohnen. Sie haben ungeheure Schafheerden und eine große Zahl von Maulthieren und Pferden sehr guter Rasse. Ich weiß, diese Angabe widerspricht den Berichten Anderer, allein ich berufe mich auf persönliche Kenntniß, die ich mir während der Expedition des Gouverneur Washington in ihr Land erwarb.“

Ueber diese Expedition gibt ein Bericht von James Calhoun (9. Oct. 1849, Santa Fé) die näheren Umstände an, welche auch in so weit wichtig sind, wie sie den wahren Werth des Geschreies zeigen, welches in den Vereinigten Staaten von Leuten, die Nichts durch Räubereien leiden, bisweilen für Parteizwecke und in Europa aus Unkenntniß und Sentimentalität über das Verfahren der Union gegen die Indier erhoben wird:

In Folge einiger Räubereien und Ermordungen von Neu-Mexicanern brachen die Truppen unter dem Gouverneur Gen. Washington von Jemez, einem der sogenannten indischen Pueblo's (s. weiter unten), 57 Meilen westlich von Santa Fé entfernt, nach dem Cañon del Cheille auf, einer Bergschlucht, worin ein Hauptplatz der Navajos liegt, welche die Annäherung für unmöglich hielten, weil Spanier und Mexikaner sich nie so weit gewagt hatten. Nachdem sie eine Woche lang rauhes, oft holz- und wasserloses Land, aber mit schönen und angebauten Thälern, passirt hatten, schlugen sie am Cañon

ihr Lager bei einem Maisfelde auf. Am sechsten Tage, wo sie neben ausgedehnten Maisfeldern lagerten, kamen Häuptlinge und erfuhren von dem amerikanischen Befehlshaber den Zweck der Expedition, die Züchtigung wegen Räubereien. Sie erwiederten in der gewöhnlichen pfiffigen Weise der Indier: „Gesetzlose Leute gebe es überall, die des Tages sich versteckten und des Nachts umherschwärmen; sie hätten ihr Möglichstes an Wachsamkeit gethan, könnten nicht für Alles haften, würden aber eine bestimmte Anzahl Vieh und Gefangene ausliefern u. s. w.“ Auch lieferten sie einige 30 Schafe und ein Paar Pferde aus. Es wurde ein Vertrag geschlossen; indeß zeigte es sich alsbald, daß derselbe nicht gehalten wurde; die Indier hatten allein den Versuch gemacht, ob die Befehlshaber der Expedition sich mit der geringen Leistung täuschen ließen; von Einbringung der Gefangenen war nicht die Rede. Außerdem wurde einem civilisirten Indier, welcher die Expedition begleitete und ein ihm gestohlenes Pferd wieder erkannte, die Zurückgebung desselben abgeschlagen, „weil das Pferd schon einmal nach dem Raube in das Land, woher es geholt war, zurückgeritten und nicht wieder eingefordert sei.“ Auf die Weigerung hin gab der Commandeur den Befehl, das Pferd zu ergreifen; nach der Ausführung machten die Navajos einen Reiterangriff und die Amerikaner gaben Feuer. Ein Häuptling und viele Andere stürzten todt oder schwer verwundet; sie begannen ihrerseits ein Feuer, allein bei Weitem nicht mit der Wirksamkeit der bekanntlich sehr sicher zielenden Amerikaner; sie tödteten allein einige Pferde und Maulthiere. Hierauf marschirte die Expedition nach dem Cañon, wo die Truppen auf den Maisfeldern des gefallenen Häuptlings lagerten. Die Navajos mußten den Marsch für unmöglich gehalten haben, sie zeigten wenigstens auf den von ihnen besetzten Höhen große Verwirrung, alsbald aber machten sie neue Anträge und führten auch die Forderung des Gouverneurs in Ablieferung von Gefangenen und Heerden aus. Das wohlgerichtete Feuer, der ununterbrochene Marsch und das Zurückweisen aller andern Vergleichungsvorschläge hatten gewirkt.

Abgesehen von der Verpflichtung der Unionsregierung, das Gebiet gegen dergleichen Einfälle zu schützen, kommt auch eine zweite gegen Mexiko vertragsmäßig eingegangene hinzu, welches die Abtretungen nur unter der Bedingung des Schutzes seiner Grenzen gegen dergleichen Räubereien machte. Somit ist auch der größte Theil der Truppen der Vereinigten Staaten in diese Gebiete hineingezogen und die Bildung neuer Regimenter nothwendig geworden. Calhoun schreibt: „Das ganze Land erheischt eine vollkommene Reinigung (a thorough purging), die allein durch die vollkommene Erforschung jedes Lochs und jedes Winkels in demselben ausgeführt werden kann. Das ganze Land muß sogleich untersucht und vermessen, militärische Straßen eröffnet und Posten und Depots errichtet werden.“ Das Schicksal der Apaches, welche sich schwerlich cultiviren lassen, kann kein anderes sein, als daß man sie im Kriege tödtet, einen Preis auf ihre Kopfhaut setzt, um die Jäger zur

Theilnahme am Kriege zu bewegen, oder weit genug vom Schauplatz ihrer Räubereien wegschafft; die Navajos werden auf ihr Gebiet beschränkt werden müssen.

Von diesen Indiern sind die in spanischen Missionen civilisirten am Rio del Norte von Taos bis zur südlichen Grenze sehr verschieden, die sogenannten Pueblos. Die Zahl derselben betrug im Nov. 1849 6524. Calhoun schreibt über sie: „Der allgemeine Charakter ihrer Häuser ist dem von Santa Fé überlegen, sie haben fruchtbare Thäler, säen Mais und Waizen, ziehen große Heerden von Pferden, Maulthieren, Schafen und Ziegen. Sie sind ein sehr würdiges Volk und haben große Anhänglichkeit an ihren Boden. Ihr Land besitzen sie durch spanische und mexikanische Schenkungen; in ihrer Religion sind sie Katholiken mit einer gewissen Beimischung früheren Aberglaubens.“ Er fügt hinzu, „früher oder später müßten sie Bürger der Union werden; wolle man sie mit Steuern belegen, so seien sie zur Ernennung von Abgeordneten eben so geeignet, wie die Masse von Santa Fé. Weitere halbcivilisirte und den Weißen freundliche Stamme wohnen am Gila, die Pimos und Maracopas, welche wahrscheinlich ihre Halbcivilisation von den spanischen Missionen, aber jede Erinnerung daran verloren haben. Emory schreibt über sie: „die Schönheit, Anordnung und Bewässerung des Landes war uns auffallend. Mais, Waizen und Baumwolle wird von diesem friedlichen und verständigen Stamme gebaut; die Ernten waren eingesammelt, aber die Stoppeln zeugten von deren Ueppigkeit; die Felder sind der Bewässerung wegen durch Erddämme in Quadrate von 200 bis 100 Fuß getheilt. Die Zäune sind von Stäben, welche durch Weide- und Mesquite-Geflechte zusammengehalten werden, und gaben den Mexikanern, welche keine Zäune anwenden, ein nachahmungswürdiges Beispiel. Die Häuser sind bloße Schoppen mit Weidenzweigen oder Maisstengeln bedeckt.“ — Alle diese civilisirten Indianer sind jetzt in den Waffen zu ihrer Selbstvertheidigung gegen Räubereien geübt. Aus den Pueblos begleitete eine Abtheilung von Miliz die erwähnte Expedition. Man ersieht aus Allem dem, daß für Neu-Mexico eine vollkommene Veränderung der Zustände erheischt wird, um die Entwickelung des Landes zu gestatten. Die Congreßakte von 1850 über Bildung des Territoriums hat die Einleitung zur Veränderung durch Einsetzung einer Legislatur (Council and House of Representatives), gegeben welche für dieß erste Mal von allen weißen Bürgern ernannt wird; der Congreß hat sich aber die Bestätigung aller der Beschlüsse derselben und die mögliche Kassirung vorbehalten. Der erste Gouverneur ist vom Präsidenten mit Beistimmung des Senates in Washington eingesetzt.

In der spätern Entwicklung wird die Ausbeutung der Mineralschätze die erste Stelle einnehmen, welche jetzt in größerem Maße sowohl wegen der Unsicherheit wie wegen des ganzen Zustandes der Bevölkerung nicht stattfinden konnte, weil Californien in dieser Hinsicht alle Aufmerksamkeit der Union in Anspruch nahm. Es war schon längst bekannt, daß Neu-Mexico großen

Reichthum an Silber, Gold und Kupfer besitzt. Silber wurde von den Spaniern zur Zeit ihrer ersten Besitznahme in großem Betrage gewonnen; wie es scheint, sind nach der Wiedereroberung des Landes 1690 nur wenig Silbergruben von ihnen ausgebeutet worden, indem sich ihre hauptsächlichste Aufmerksamkeit auf die ergiebigen und sicherer zu bearbeitenden Minen in Durango, Guanajuato und Zacatecas wandte, und überhaupt das mehr entlegene nördliche, viele Opfer an Menschen und Geld erheischende Land weniger beachtet wurde. Die Trümmer einer Stadt mit dem spanischen Wappen, sonderbarer Weise Gran Quivira, nach einer angeblichen reichen indischen Stadt benannt, welcher die spanischen Eroberer im 16. und 17. Jahrhundert als einem zweiten Eldorado vergeblich nachliefen, sind ohne Zweifel die Reste einer spanischen durch Silbergruben veranlaßten Stadt, die 1680 im großen Indianeraufstande unterging. Andere Ortschaften, wo Silbergruben sich fanden, sind ebenfalls bekannt. Wislicenus sagt, Silbergruben würden jetzt nicht bearbeitet; allein wir finden in Abert, welcher überhaupt mehrere Proben von Silbererzen sammelte, daß Silberminen bei Manzano bearbeitet werden, einem Orte, welcher südlich von Santa Fé auf dem östlichen Abhang des Gebirges am Rio Grande, an einem Bache liegt, der nebst einigen anderen einen kleinen Binnensee bildet. Auch ist kein Grund vorhanden, daß man nicht einen ähnlichen Silberreichthum wie auf vielen anderen Punkten desselben Gebirges erwarten sollte. Ferner ist das Land reich an Gold, welches auch am meisten gewonnen wird. Das ganze Gebirge bei Santa Fé bis auf 100 M. nach Süden und 120 M. nach Norden scheint Gold zu enthalten; auf den verschiedensten Punkten wird dasselbe gewaschen, aber bei Weitem nicht so reichlich, wie in Californien gefunden. In der Nähe von Santa Fé fanden sich zwei Goldwäschen und zugleich einige Gruben mit Amalgamationswerken. Abert beschreibt die Goldwäscher aber als im armseligsten Zustande befindlich. „Futter für die Maulthiere war in dem Dorfe nicht zu haben; überhaupt konnte man kaum Etwas dort bekommen. Die Häuser waren von der elendesten Art, die wir je gesehen hatten; die Einwohner boten das elendeste Bild schmutziger Armuth, und dennoch sind die Straßen wirklich mit Gold gepflastert. Am Rande des Stroms und in der Mitte der Ortschaft sieht man Löcher, welche die Goldwäscher ausgehöhlt haben... Der Weg nach einem zweiten Dorfe war auf allen Seiten voll von Löchern und bisweilen waren tiefe Schachte zum Aufsuchen des kostbaren Metalls gegraben. Wir sahen viele elend aussehende, in Lumpen gekleidete Leute, welche mit einem alten Stück Eisen die Erde aufwühlten und den Sand in Kürbissen oder Hörnern des Bergschafes auswuschen. Sie sitzen den ganzen Tag an der Arbeit und begeben sich des Abends in einen Kaufladen, wo sie ihr Gold gegen Brod und Fleisch austauschen.“ Sind diese Minen auch nicht sehr ergiebig, so kann wenigstens der Ertrag an Gold für das ganze Land nicht unbedeutend sein, da der ganze einträgliche Karawanen-Handel von Missouri nach Santa

Fé auf dem Umtausch von Waaren gegen Goldstaub (zum Theil auch Silber) beruht. Noch reicher sollen die Gegenden am Gila an Gold und Kupfer sein. Emory, der mehrere frühere Gruben in den jetzt aufgegebenen Gegenden fand, berichtet von dem Goldreichthum des Prieto, eines Nebenflusses vom Gila, nach Angaben, die er für glaubwürdig hält, und sah an der Einmündung eines Baches so viele Anzeichen von Gold- und Kupfererz daß er denselben Mineral Creek benannte. An weiteren werthvollen Mineralien besitzt Neu-Mexico Steinkohlen bei Jemez, südwestlich von Santa Fé und an einem andern Punkte südlich von den Goldminen. Ob diese Steinkohlenbildung und somit auch die Felder eine größere Ausdehnung besitzen, bleibt dahin gestellt; wichtig ist jedenfalls das Vorkommen dieses Minerals in einem an Holz armen Lande.

Die hauptsächlichste Entwicklung des Landes muß auf der größeren und gewinnreichen Ausdehnung des Bergbaues beruhen, welcher für die Produkte der Landwirthschaft einen guten Markt schaffen muß. Dieß wäre auch seit der Besitznahme durch die Amerikaner ungeachtet der Unsicherheit, welche die häufigen Räubereien der Indier darbieten, schon geschehen, wenn nicht der ungeheure Ertrag der Goldwäschereien in Californien jede Art Spekulation vorerst auf dieß Land gelenkt hätte. In anderer Weise kann die größere Ausbeutung der natürlichen Hülfsquellen schwerlich eintreten, denn die frühere Darlegung wird die Unmöglichkeit herausstellen, daß landwirthschaftliche Produkte durch Handel größeren Werth erlangen. Für den Weinbau ist zwar das Land sehr geeignet, und der dortige Wein (spanische Reben) erlangt bei guter Behandlung eine sehr hohe Güte, allein auf Ausfuhr wird bei der Größe der Transportkosten niemals zu rechnen sein. Die Verbindungsstraße, welche zum Stillen Meer von der Mündung des Rio Grande und das Thal des Gila entlang führen sollte, wird wahrscheinlich nie zu Stande kommen können, und Diejenigen, welche den Weg nach Californien in dieser Richtung einschlugen, haben durch Leiden ihre Unbesonnenheit gebüßt. Zwar ist kein Gebirge von der Höhe des Felsengebirges zu überschreiten; Emory erreichte, nachdem er den Rio del Norte verlassen hatte, den Gila in 5 Tagereisen (32° 20′ N. B. und 107° W. L. bis 32° 50′ N. B. und 108° 38′ W. L.) und die höchste Ansteigung in nicht schwer zugänglichen Gebirgspässen war allein von 4104 bis 6107 F.; es findet sich ferner angeblich eine noch gangbarere, aber von Wasser mehr entblößte und deßhalb vermiedene Straße vom Rio del Norte nach dem S. Pedro, einem Nebenflusse des Gila; allein am Gila ist der Weg sowohl beschwerlich und die Anlegung einer größeren fortlaufenden Straße kaum möglich, wie auch die Ufer selbst oft arm an Gras. Die Hauptschwierigkeit aber folgt erst nach der Ueberschreitung des Eldorado, indem die Richtung nach Californien durch eine Wüste über ein kahles Gebirge geht, wodurch die Sierra Nevada sich nach der Halbinsel Untercalifornien fortsetzt. Emory legte den Weg in 6 Tagen zurück, ehe er in Cali-

formien den ersten bebauten Platz, Warner's Rancheria erreichte; auf Strecken von 90 M. fand sich kein Wasser. Es ist klar, daß eine solche Straße für den Verkehr wenig Bedeutung haben kann. Man hat sogar von der Anlegung der projektirten Eisenbahn zum Stillen Meer das Thal des Rio Grande und Gila entlang gesprochen. Abgesehen von den Hindernissen, welche bei der erwähnten Natur des Landes noch größer sind, wie bei größerer Aufsteigung in Gegenden, welche als anbaufähig wenigstens zum großen Theil erscheinen, ist weder die Ansteigung am Rio Grande selbst, noch die Holzarmuth des ganzen Landes bis zum mejicanischen Golf dabei berücksichtigt.

Was die Einwohnerzahl betrifft, so gibt eine öffentliche, von Abert mitgetheilte Akte der legislativen Versammlung von 1844 für das damalige Departement dieselbe auf 164,000 an; ob dieser Census richtig war, bleibt für jetzt dahin gestellt. Dieselbe Akte bestimmt eine Eintheilung in 3 Distrikte, den centralen, nördlichen und südöstlichen, ferner in 7 Grafschaften und jede der letzteren in 3 Municipalitäten. Die Hauptstadt und überhaupt der bedeutendste Ort ist Santa Fé, etwa 1400 Meilen von der Einmündung des Rio Grande und 1007 Meilen von S. Louis auf der Karawanenstraße gelegen. Dieser Ort, schon früher von Amerikanern häufig besucht und der Mittelpunkt ihres Handels, ist jetzt der Sitz der Staats- und Unionsbehörden, wie der indischen Agenten u. s. w. Die Einwohnerzahl mit der Umgegend beträgt etwa 7000.

Staat Californien.

Die Grenzen dieses schnell emporwachsenden Staates sind durch die Verfassung, welche die Abgeordneten desselben mit Einstimmung des von der Regierung eingesetzten Gouverneurs Gen. Riley Okt. 1849 erließen, und welche vom Congreß anerkannt ist, auf folgende Weise bestimmt:

(Art. 12.) „Die Grenze des Staates Californien soll folgende sein:

„Sie beginnt am Punkte, wo 42° N. B. und 120° W. L. von Greenwich durchschneidet, läuft alsdann südlich an der Linie besagten 120° W. L. bis 39° N. B.; von dort läuft sie in gerader Linie und südöstlicher Richtung zum Colorado-Strom auf einem Punkt, wo derselbe 35° N. B. durchschneidet; von dort die Mitte des Kanals dieses Stromes abwärts zur Grenze der Vereinigten Staaten und Mejico's nach dem Tractat vom 30. Mai 1848; von dort westlich bis an besagte Grenzlinie zur Küste des Stillen Oceans und mit der Ausdehnung von 3 englischen Meilen in letzterem; von dort folgt sie der Richtung dieser Küste in nordwestlicher Richtung bis zum 42.° N. B.; von dort auf der Linie des 42. Grades bis zum Ausgangspunkte; der Staat begreift ferner alle Inseln, Häfen und Baien der Küste des Stillen Oceans entlang und an derselben." Der Haupttheil ist ein lang gedehntes, von zwei größeren Flüssen durchströmtes Thal zwischen zwei von Norden nach Süden laufenden und zuletzt dort sich vereinigenden Bergketten, und einer dritten

Bergkette im Norden, die von Osten nach Westen streicht. Das erstere, Küstengebirg genannt (coast Range) besteht aus einer Reihe, zwischen welcher sich mehrere kleine Flußthäler und ein größeres, das des Buenaventura, befinden, eines Stromes von ungefähr 120 Meilen Länge, welcher sich in die Bai von Monterey ergießt. Diese Bucht, in ihrer ganzen Ausdehnung nach Westen zu dem Ocean geöffnet, hat nur im Süden einen kürzeren Vorsprung (Cape of Pines), wodurch ein Hafen, jedoch keiner von besonderer Güte, entsteht. Zwei andere Einschnitte, die Bai von San Diego und San Francisco aber bilden Häfen, welche durch Sicherheit gegen Stürme in jeder Richtung, durch Geräumigkeit und guten Ankergrund und vortheilhafte Lage hinsichtlich der Vertheidigung die vorzüglichsten auf der ganzen Westküste Nordamerika's, bis zum 49. Grade sind, so daß schon dadurch allein Californien die erste Wichtigkeit unter allen jenen Küstenländern des Stillen Oceans erlangt. Der Hafen von San Diego (32° 45′ N. B. und 117° 11′ W. L.) besteht in einer durch zwei Landzungen geschützten und von Nordwesten nach Südosten gerichteten Bucht mit einem schmalen, von Norden nach Süden gerichteten Eingang; Emory sagt über ihn: „Er ist einer der besten Häfen von Callao bis Pugets Sound, mit der einzigen Ausnahme desjenigen von San Francisco. Nach der Meinung einiger Seeoffiziere ist er sogar demselben durch ein gleichförmiges Klima, besseren Ankergrund und Sicherheit vor Winden jeder Art vorzuziehen. Die Handelshauptstadt aber muß an der San Francisco-Bai wegen der großen Verbindung nach dem Innern liegen.“ Jedenfalls wird San Diego der Hauptplatz für den Handel des südlichen Californiens bleiben, welches ebenfalls keinen geringen Werth, wenn auch keinen so großen, wie die Landestheile nördlich von der Vereinigung der zwei Gebirgszüge an besitzt. Die zweite Bucht, die von San Francisco, durchbricht das ganze Küstengebirg, nimmt deßhalb die Hauptströme des Landes auf und eröffnet die Verbindung mit dem Innern. Ihr Eingang besteht in einer engen, etwa eine Meile langen und eine halbe Meile breiten Einfahrt, welche Fremont auf seiner Karte das goldene Thor oder Chrysopylä in Bezug auf die zukünftige Bestimmung dieses Hafens als Mittelpunkt des asiatischen Handels des Landes genannt hat, noch bevor der Reichthum des edeln Metalls entdeckt war; dieß geschah in der Nachahmung des Namens Goldenes Horn (Chrysokeras), welche das classische Alterthum dem Hafen seines asiatischen Handels, Byzanz (Constantinopel) ertheilte. Die Bai besteht aus drei Theilen. Der erstere erstreckt sich südöstlich als die eigentliche Bai von San Francisco; nördlich von derselben liegen zwei andere, durch enge Straßen mit der ersteren und unter einander verknüpfte Baien, Pablo-Bai und Suzun-Bai, letztere in das Delta des Sacramento-Stromes ausgehend. Die Baien bieten schöne Ufer, theilweise mit Waldwuchs, fruchtbare Striche und kleinere Flußthäler, wovon dasjenige des S. Joseph (San José), welches in die Francisco-Bai ausmündet, sowohl durch Klima wei Fruchtbarkeit sich auszeichnet.

In der allgemeinen Richtung des Küstengebirgs streicht die Sierra Nevada, ein Gebirgszug, von welchem der größere Theil des Rückens mit Schnee bedeckt ist. Ein Paß, den Fremont 1843 überstieg, lag 9,383 Fuß über dem Meere. Das Gebirg auf dem Rücken angeblich granitisch mit daran lehnendem Uebergangsgestein, Talkschiefer u. s. w., hat einen langgedehnten Abfall nach Westen, mit zahlreichen Bergspitzen, die zuletzt in Hügel übergehen und aus ihren Schluchten eine Menge von Strömen entsenden; letztere ergießen sich in die Betten der zwei Hauptströme S. Joaquin und Sacramento, deren ersterer von Süden nach Norden, letzterer von Norden nach Süden das Thal durchströmen und zusammen das erwähnte, von vielen Kanälen durchschnittene Delta bilden. Der San Joaquin hat seinen Ursprung im Tula-See, einem Wasserbecken, welches im Süden des Thales von einer Menge Zuflüsse des Gebirgs gebildet wird, mit seichten Ufern und zum großen Theil ein bloßer Sumpf; einer der letzteren, Kern River, kömmt vom niedrigsten und bequemsten Paß über die Sierra Nevada herab. Der Sacramento kömmt aus dem Gebirg im Norden des Staates, hat alsdann in ziemlich geradem Laufe eine Länge von etwa 160 Meilen. Er ist auf etwa 40 Meilen für kleinere Seeschiffe, für gewöhnliche Flußfahrzeuge, ebenso wie der San Joaquin, den größten Theil seines Laufes fahrbar. Nebenströme, die von der Sierra Nevada herabkommen, sind der Bottle River, Feather River, American River, oberhalb dessen ein Hauptpaß über das Gebirg führt, Consumne, Calaveras, Stanislas, Tualumne, Marayosa, sämmtlich, sowie einige kleinere Ströme, für die Goldwaschereien von Bedeutung. Das Thal bildet eine niedrige und Ueberschwemmungen ausgesetzte Ebene, die sich nach beiden Seiten allmählich erhebt; etwa in der Entfernung von 30 Meilen von der Sierra Nevada beginnt die Ansteigung zuerst mit Hügelreihen von 300 bis 800 Fuß Höhe, ein mit Graswuchs und einzelnen Baumgruppen bedeckter Strich, welchen Fremont auf seiner ersten Reise mit einem Park (a gentleman's park) verglich; weiter oben folgt Waldwuchs. Dana (Geolog bei der Untersuchungs-Expedition der Küste durch Capitän Wilson) in einem Aufsatze über die Beschaffenheit der Länder an der Südwestküste, 1849 abgedruckt in der sehr schätzbaren amerikanischen Zeitschrift Silliman's Journal, bezeichnet den Waldwuchs als von Süden nach Norden hin immer mehr zunehmend, bis zuletzt die ausgedehntesten und dichtesten Waldungen in Oregon sich über den großen Theil der Oberfläche erstrecken. Der Süden von Californien entspricht hierin bereits der Kahlheit und Holzarmuth von Neu-Mejico.

Das Klima ist eines der angenehmsten in Amerika. In den Thälern ist Frost niemals vorhanden, und auch im Winter ist die Temperatur gemäßigt. Vom November an fällt reichlicher Regen; alsdann beginnt im Frühjahr eine fortwährende Trockenheit bei höherer Temperatur. Nach Dana beruht dieser Gegensatz, der sich ebenso in Oregon vorfindet, auf der bleiben-

den Richtung der Winde, im Winter Südwest und West, welcher die sich niederschlagende Feuchtigkeit des Meeres herüberträgt, im Sommer Nordost, welcher alle Feuchtigkeit auf den trockenen Hochlanden (der Felsengebirge) verloren hat. Die Regenzeit dauert im Süden nur wenige Monate und der fallende Regen ist seiner Masse nach nicht beträchtlich; in der Mitte dauert sie bis in den April, im Norden noch etwas länger bei sich mehrender Regenmasse; übrigens regnet es nie fortwährend, sondern mit Unterbrechungen. Während der Sommerhitze weht, wie in allen warmen Gegenden am Meere, ein Seewind regelmäßig alle Tage auf eine Reihe von Stunden, wodurch das Klima von San Francisco und der andern Küstenorte während dieser Jahreszeit ein unangenehmes wird. Wenige Meilen von der Küste entfernt ist dieser Seewind nicht mehr vorhanden.

Die Gebirge, so weit man sie jetzt kennt, bestehen auf dem Rücken aus primärem Gestein, woran sich Uebergangsgestein (Talkschiefer, Thonschiefer u. s. w.) anlehnt. In denselben sind unzählige Quarzadern eingesprengt, (nach Lyman in einem Aufsatz in Silliman's Journal 1849); von letzterem stammen aller Wahrscheinlichkeit nach die Gold enthaltenden Schichten von Detritus, verwittertem Gestein u. s. w. Das Vorkommen von Quarz ist auch dort das sicherste Zeichen über das Vorkommen des Goldes. Nach Lyman ist das Anzeichen dem ungebildetsten Goldsucher bekannt. Jene Gold haltenden Schichten befinden sich unterhalb der Oberfläche oder unmittelbar auf derselben. Diese Goldregion erstreckt sich, wie es scheint, in einem ziemlich gleichmäßigen Gürtel von etwa einer bis einiger Meilen Breite; weil man sie überall im Norden wie Süden vorfindet, muß man den Schluß ziehen, daß sie eine Ausdehnung durch das ganze Thal auf mehr wie 200 Meilen besitzt. Wie weit sich unter dem Boden in größerer Tiefe ähnliche Gold haltende Schichten vorfinden, bleibt dahin gestellt; Lyman glaubt, daß die Gold führenden Ströme dasselbe nur aus dieser Region mitführen.

Die Auffindung der Goldregion, die Aufregung in Folge derselben sowohl in den Vereinigten Staaten, wie in Europa, das plötzliche Herbeiströmen von Tausenden und der dadurch hervorgebrachte abnorme Zustand im Lande selbst, sowie dessen schnellste Entwickelung; alle diese Umstände sind bekannt genug, als daß wir länger dabei verweilen sollten; ohnedem bringen ja noch die Zeitungen immer treue Nachrichten über den Betrag des Goldstaubs, der mit jeder Post anlangt u. s. w. Allerdings ist die Masse des dadurch gewonnenen edlen Metalls um so größer, da kein fiskalisches Hinderniß über die Ausbeutung in den Vereinigten Staaten vorhanden ist. Amerikaner sowohl wie Fremde haben die Minen für sich ausgebeutet. Auch ist es bei den Wäschereien sehr schwierig, den Werth des gewonnenen Metalls nur annähernd mit einiger Sicherheit anzugeben. Es ist dabei zu beachten, daß nicht allein eine Menge Goldstaub zu Schiff ausgeführt wurde, worüber man bestimmtere Nachrichten erhalten kann, sondern daß auch im Lande selbst eine

große Masse als Tauschmittel umläuft; daß ferner ein sehr großer Betrag nach Oregon, Neu-Mexico oder sonst aus dem Lande gelangt, über den man keine annähernde Berechnung haben kann. Man ersieht allein ein fortwährendes Steigen der Masse des gewonnenen Metalls. Ein Bericht des Gen. Persiflor F. Smith vom 16. April 1849 berechnet die 1848 gewonnene Geldsumme zwar auf 4,642,000 Doll., schlug aber den wahrscheinlichen Betrag des Goldes für 1849 auf 12 bis 20,000,000 Doll. an. Der Weekly Herald von New-York hatte dagegen nach einer Zeitung von St. Francisco folgende Nachweisungen über 1850: „Nach den Registern des Zollhauses war der Betrag des Goldstaubes, welcher als ausgeführt dort declarirt wurde: 29,441,583 Doll. Abgesehen hievon läßt sich annehmen, daß 12 Mill. in Privathänden fortgebracht und 6 Mill. im Umlauf zurückgelassen wurden; es ist somit eine Summe von beinahe 48 Mill. gewonnen worden.“ Es läßt sich ebenfalls voraussehen, daß diese Summe sich noch immer steigern wird, da auch der Zudrang von Einwanderern, die keinen andern Zweck als Goldwaschen haben, sich gemehrt hat; es mag sein, daß die Waschereien bei der Ausdehnung der Goldregion noch auf eine längere Reihe von Jahren hin ungeheure Summen in den Verkehr bringen, allein zuletzt muß nach aller Erfahrung die Ergiebigkeit aufhören. Bekanntlich findet sich das Gold in den oberflächlichen Schichten mehr oder weniger zertheilt; ist die Schicht ausgebeutet, so hört natürlich der Gewinn auf, und die nachfolgenden Generationen finden nur eine kärgliche Nachlese, oder sind ausschließlich zum kunstgerechten Betrieb des Bergbaues genöthigt, welcher sowohl Kapital wie wissenschaftliche und mechanische Ausbildung nebst regelmäßiger Verwaltung, statt der rohen und dem Zufall gewissermaßen überlassenen Ausbeutung von Goldwäschern erheischt. Dieß wird vorzugsweise durch Brasilien bewiesen, in welchem bekanntlich am Schluß des siebenzehnten Jahrhunderts ein ähnlicher Metallreichthum und auch in ähnlicher Ausdehnung entdeckt wurde, aus welchem sich bis 1753 ein ungeheurer Ertrag ergab, der aber alsdann immer mehr abnahm, schon im Anfang dieses Jahrhunderts gering war und jetzt sehr unbedeutend ist (1843 nur 1500 Mark). Aehnliches läßt sich in vielen anderen Gegenden Amerika's, wenn auch nicht so bestimmt nachweisen, z. B. in Hayti, in Goldwäschereien Neu-Granada's (Popayan) u. s. w. Schon jetzt sahen wir Berichte aus Californien, welche auf Unergiebigkeit solcher Theile der Goldregion schließen lassen, die noch im vergangenen Jahre großen Ertrag gaben. Der kunstgerechte Betrieb des Bergbaues hat übrigens durch Ausbrechung der Quarzadern von Schiefer, Amalgamation u. s. w. begonnen.

Auch das Küstengebirge enthält Erze. Eine Silbermine wird bei Monterey bearbeitet; eine andere soll bei los Angeles, Goldquarz bei Sonoma entdeckt sein. Wichtiger ist die Entdeckung einer bereits bearbeiteten Quecksilbermine bei Monterey, wodurch somit das für den kunstgerechten Betrieb des Bergbaues erforderliche Metall an Ort und Stelle gewonnen wird. Diese

Mine befindet sich im Besitz des brittischen Consuls Forbes und gab schon 1848 bald nach der Eröffnung einen Ertrag von 15,000 Pfd.

Die Goldwäscherei ist nicht allein in Bezug auf den Gewinn vom Zufall abhängig, sondern erheischt auch eine harte und angestrengte, unter Entbehrungen ausgeführte Arbeit. Wir brauchen diesen Punkt schon deßhalb nicht weiter auszuführen, weil die häufigen Zeitungsberichte hierüber genug Aufklärung geben; wir führen nur eine darauf bezügliche Stelle aus einem Berichte des Gouverneurs Gen. Bennet Riley vom 30. Aug. 1849 an. Derselbe schrieb schon damals: „Es ist mir lieb, daß ich durch persönliche Beobachtung bemerkt habe, wie sehr die nach den Vereinigten Staaten gesandten Berichte über die Leichtigkeit der Gewinnung des edlen Metalles übertrieben sind, und wie sehr Viele in ihren Erwartungen, plötzlichen Reichthum mit wenig oder keiner Arbeit zu erlangen, fühlbare Enttäuschungen erleiden werden. Allerdings wird die Arbeit in den Minen hoch verlohnt, man darf aber nicht vergessen, daß die Grabung und Waschung des Goldes in diesem Klima eine starke physische Constitution und große physische Anstrengung erheischt. Nur Wenige können ein Vermögen ohne strenge Arbeit und feste Gewohnheit des Fleißes und der Mäßigkeit erwerben. Außerdem ist das Ergebniß der Oertlichkeiten sehr verschieden; einige Placers sind sehr reich, andere gewähren kaum den Unterhalt.“

Die Ausbeutung der Wäschereien ist Fremden bis jetzt nicht untersagt, ihre Austreibung ungesetzlich und deßhalb bei den Verhältnissen der Amerikaner nicht ausführbar. Der Gouverneur Riley schreibt: „Ich fand, daß die Berichte über die Feindseligkeiten zwischen Amerikanern und Fremden in den Bergwerksdistrikten übertrieben waren und daß Alles mit wenigen einzelnen Ausnahmen in Ruhe und Ordnung verblieben war. In einem Theile der nördlichen Placers haben einige Amerikaner und Europäer, durch Leute angereizt, welche politischen Einfluß sich erwerben und die Ruhe des Landes aus Beweggründen des Eigennutzes stören wollen, sich die Gewalt angemaßt, alle Mejikaner und Südamerikaner aus diesem Theile des Territoriums zu weisen. Die Fremden unterwarfen sich ruhig und ein Theil begab sich in die südöstlichen Minen, wo die amerikanische Bevölkerung eine sehr entschiedene Stimmung, ihnen Schutz zu gewähren, zeigte, im Fall sie noch weiter belästigt würden. Der verständigere Theil der Amerikaner betrachtet die Maßregel als ungesetzlich und unzweckmäßig und wird den Wiederholungen solcher Bewegungen entgegentreten, welche die öffentliche Ruhe stören und gereizte Gefühle bei einer Bevölkerung erregen, hinsichtlich deren es in unserem Interesse liegt, nur solche von freundschaftlichem Charakter zu nähren. Einige der englischen, irischen und deutschen Emigranten nahmen in den nördlichen Placers Antheil an dieser Bewegung gegen Mejikaner, Peruaner und Chilener; sie haben allem Anschein nach bei Weitem mehr, wie unsere eigenen Bürger, dahin gewirkt, Vorurtheile und Aufregung gegen den spanischen Stamm hervorzu-

rufen. Ihre Beweggründe bestanden wahrscheinlich in Geldinteresse. Die große Einwanderung vom Süden her (Leute spanischer Abkunft) hat nämlich den Preis des Tagelohns in der Nähe der nördlichen Ströme herabgedrückt, und die Masse der aus Nieder-Californien und Sonoma eingeführten Maulthiere hat eine entsprechende Verminderung der Transportkosten hervorgerufen. Z. B. der Preis eines Maulthieres in einigen Theilen der Golddistrikte war 500 Doll., jetzt 150 Doll., die Transportkosten von den hauptsächlichsten Landungsplätzen am St. Joaquin nach dem Lager der Sonorenen 75 Doll., jetzt 7 Doll. Dadurch ist der Preis der Lebensmittel in den Placers um 100 und 200 Procent gesunken. Kaufleute, welche große Vorräthe angehäuft hatten, haben natürlich dadurch gelitten, allein die Mehrzahl der Arbeiter und Consumenten erkennt ihren erlangten Vortheil und die Schädlichkeit der Wiederherstellung des früheren Zustandes durch Austreibung der Fremden. Sobald ich um meine Meinung hinsichtlich derselben befragt wurde, habe ich stets erklärt, weder Amerikaner noch Fremde besäßen ein legales Recht zur Goldgrabung auf den Staatsländereien; bis jedoch die Regierung der Vereinigten Staaten hierüber bestimmt, würden sie nicht in ihrem Verfahren gestört werden; ich könne keine Klasse von Menschen beim Versuche einer Monopolisirung der Minenarbeit unterstützen; alle Fragen über das zeitliche Recht Einzelner in Bearbeitung besonderer Oertlichkeiten, in deren Besitz sie sich befänden, müsse der Entscheidung der Lokal-Obrigkeiten anheimfallen.“ *)

Die Ausbeutung des edlen Metalles hat die schnelle Entwickelung des neu erworbenen Landes bis zu dem Grade veranlaßt, daß dasselbe als Staat in

*) Das spanische Gesetz muß wenigstens theilweise Geltung in Bezug auf die Uebung von kunstgerechtem Bergbau in Ausbeutung von Metalladern haben (z. B. in den früher entdeckten Quecksilberminen), so lange Congreß und Unionsregierung nicht darüber verfügen. Dasselbe bestimmt: Der Entdecker oder Unternehmer erscheint vor der örtlichen Magistratsperson, gibt dort Namen, Wohnort, Alter, Gewerbe u. s. w., sowie den Umstand, ob er Theilnehmer hat, nebst deren Wohnort u. s. w., ferner auch die charakteristischen Merkmale des Ortes, des Berges und der Ader schriftlich an; für die Zuschreibung der Mine mit dem gesetzlichen Zubehör wird die Anlegung einer Grube von 1½ Varas (Ellen) Durchmesser an der Mündung und 10 Ellen Tiefe, sowie die Erlegung einer kleinen Summe (meist 2 Pesos Duros oder Dollars) erheischt; die Lokalbehörde hat den Ort zu untersuchen, und überträgt nach dem Befunde der Richtigkeit aller Angaben und der vorgeschriebenen Bedingungen den Besitz der Mine nach 48 Tagen; sind die Bedingungen aber nicht erfüllt, so ist diese Zeit auf 90 Tage als letzte Frist verlängert. Derjenige, welcher sich die Mine auf seinen Namen nach der Richtung eines Ganges zuschreiben läßt, erhält einen Raum von 200 Varas Länge und 100 bis 200 Varas Breite als Zubehör (pertencia appurtenance) je nach der Neigung der Ader; sind Theilhaber vorhanden, so werden weitere Pertenencias zugesprochen; die Praxis bestimmt in Mexico, daß aber nicht mehr wie vier einer Compagnie zugeschrieben werden. Dieß gilt natürlich nur von Staatsländereien. Findet sich der Boden in festen Händen, so muß eine Entschädigung nach lokaler Schätzung gezahlt werden. Für den Besitz der Mine ist aber die fortwährende, wenn auch noch so geringe Bearbeitung nothwendig.

die Union aufgenommen werden mußte. Eine große Bedeutung wird der Bergbau dort stets behalten; wird endlich die abenteuerartige und rohe Ausbeutung der Wäschereien aufhören, so wird der kunstgerechte, schon jetzt mit großem Erfolg getriebene Bergbau dem Lande einen steten Reichthum eröffnen. Hiezu kommen die günstigen Bedingungen Californiens für die Landwirthschaft und die schon erwähnten für den Handel; durch alle drei wird dieser Staat der wichtigste der Union am Stillen Meere wahrscheinlich stets verbleiben.

Hinsichtlich der Landwirthschaft, wie unbedeutend dieselbe bei der Richtung der Bevölkerung auf Bergbau und Handel jetzt auch sein mag, besitzt man sichere Erfahrungen, welche zu den größten Hoffnungen berechtigen. Es gab hier spanische Missionen, welche die Landwirthschaft ihres Vaterlandes einführten und durch Indier betreiben ließen; Vancouver sah den Zustand derselben in hoher Blüthe. Im Süden, welcher, wie oben erwähnt, den Verhältnissen Neu-Mejico's entspricht und deßhalb der Bewässerung als unumgänglich nothwendig bedarf, bauten die Missionen sowie in den nördlicheren Thälern des Küstengebirges außer Oliven, Orangen und anderen Südfrüchten und Wein, auch Zucker und Reis; für ersteren ist das Klima wegen des gänzlichen Ausbleibens der Nachtfröste jedenfalls geeigneter, wie in Louisiana. In der Mitte wurde von ihnen Waizen, Wein, Südfrüchte u. s. w. gebaut und das Land zu ausgedehnter Viehzucht benutzt; der Norden war von den Missionen nicht bebaut; ihre nördlichste Mission war Sonoma, an einem Zufluß der St. Pablo-Bai. Wein, europäisches Gemüse jedoch ausgezeichnet, gedeiht auch noch, wenn ein Anbau stattfindet. Emory z. B. rühmt die vortreffliche Qualität eines Weines, den ein Franzose bei los Angeles producirt hatte. Jetzt sind die Missionen verfallen. Fremont fand 1846 einen Garten, durch dessen Schönheit Vancouver während der 90er Jahre mitten im Winter überrascht wurde, gänzlich verwildert, mit wildem Senf überwuchert u. s. w. Emory schreibt über eine Mission San Luis Rey: „Das Gebäude würde durch Größe, Zweckmäßigkeit und Dauerhaftigkeit jedem Lande Ehre machen. Es war ungefähr vor 60 Jahren errichtet, als die Indier sich unter der Leitung eines eifrigen Priesters befanden. Damals waren die Indier sehr zahlreich und unter der unbedingten Herrschaft der Missionäre. Diese hatten eine Zeit lang Aussicht, alle Indier Californiens zu Christen zu machen. Sie sammelten sie unter Patenten der spanischen Krone in Missionen, bauten ungeheure Häuser und begannen den Boden durch die Hände der Indier zum Vortheil der Indier zu bebauen. Die Gewohnheiten der Priester und die Habsucht die militärischen Regenten des Gebietes verwandelte aber bald diese Missionen in Werkzeuge der Unterdrückung und Sklaverei für die indische Rasse. 1836 fielen die Priester; die meisten dieser Missionen gingen in Privathände über und mit ihnen wurden die Indier als Leibeigene übertragen. Die Rasse befindet sich in höchster Entwürdigung. Wegen Nachlässigkeit oder Verweige-

rung der Arbeit wird die Peitsche häufig gebraucht. Bisweilen wurden Indier getödtet, ohne daß Rechenschaft nach dem Landesgesetze gefordert wurde. Die Ländereien sind ausgedehnt, gut bewässert und sehr fruchtbar: Waizen wächst angeblich in den nahen Thälern ohne Bewässerung." — Außerhalb der Missionen wurde der Ackerbau weniger oder nur zum Hausverbrauch betrieben, und der Erwerb einer dünnen, etwa seit 1777 entstandenen spanischen oder gemischten Bevölkerung ging auf Viehzucht. In dem Ertrag derselben bestand auch der einzige Ausfuhrartikel für den fremden Handel seit 1821, nachdem die Küsten den fremden Schiffen eröffnet waren. Damals fand auch jährlich eine große Ausfuhr von Pferden und Maulthieren nach Neu-Mejico statt, indem die Heerden einmal des Jahres über den Paß am Kern River durch eine fortlaufende Reihe von Wüsten mit mehr oder weniger entfernten Wasserplätzen getrieben wurden; Fremont legte einen großen Theil dieser Straße (1844) zurück, und bezeugt, daß dieselbe an beiden Seiten mit den Gerippen der gefallenen Thiere bezeichnet war (Santa Fé trail). — Das Sacramento-Thal war gar nicht angebaut und nur zur Weide benutzt, bis ein Deutscher oder Schweizer, Capitain Sutter, vor 1830 im Dienst der Schweizergärde von Karl X., sich um 1838 die Landbewilligung über einen ausgedehnten Strich am Sacramento, zwischen dem Feather und American River, verschaffte und durch Benutzung von Indierarbeit die Landwirthschaft im Großen und zum Theil sogar Gewerbe betrieb. Er hatte zwei Forts, Nueva Helvetia und Harmony, gebaut und außerdem ein drittes mit 12 Kanonen von einer damals in Europa vielbesprochenen, aber sehr unbedeutenden Colonie der Russen in der Bodega gekauft, welche von Neu-Archangel aus einen schwachen und unhaltbaren Versuch zur Niederlassung an dieser Küste gemacht hatten. — Fremont schrieb 1844 über diese Niederlassung: „Capitain Sutter hatte zuerst einige Mißhelligkeiten mit den Indiern; es gelang ihm aber, durch wohl angebrachte Autorität sie in ein friedliches und fleißiges Volk zu verwandeln. Die Gräben um seine ausgedehnten Waizenfelder, die Luftziegel, aus welchen das Fort erbaut ist, Pflügen, Eggen und andere Agrikultur-Arbeit sind gänzlich das Werk dieser Indier, wofür sie einen sehr mäßigen Lohn, hauptsächlich in Hemden, wollenen Decken und anderen Kleidungsstücken, bekommen. Auf dieselbe Weise erlangt er, sobald er sich an den Häuptling eines Dorfes wendet, so viel Knaben und Mädchen wie er braucht; eine Anzahl wurde für eine Wollenfabrik gezogen; jetzt waren aber Alle in der Bewässerung eines Gartens beschäftigt, welche das trockene Wetter erforderlich machte. Die gelegentliche Dürre bildet die einzige Klage der Bewohner dieses fruchtbaren Thales, weil die Ernte dadurch unsicher wird. Herr Sutter ließ auch Anstalten zur künstlichen Bewässerung aus dem Rio de los Americanos treffen. Er hatte dieses Jahr 300 Fanegas Waizen gesäet. Der niedrigste Ertrag des Waizens war, so weit ich bis jetzt erfahren konnte, 35 Fanegas für 1 Fanega Einsaat. Als Beispiel der Fruchtbarkeit mag erwähnt werden, daß Señor

Vallejo auf einem Grundstück, wo Schafe geweidet waren, 800 Fanegas für 100 Einsaat erhielt. Die Weißen im Dienst des Herrn Sutter sind ungefähr 30 Mann Amerikaner, Engländer, Franzosen und Deutsche. Die innere Mauer des Forts enthält die Wohnungen der Leute, eine Schmiede und andere Werkstätten. Das Wohnhaus mit einer großen Destillerie liegt in der Mitte der Fläche u. s. w.“ Auf die Ansiedlung von Capitain Sutter folgte die von andern Einwanderern, Amerikanern u. s. w. Als der Krieg mit Mejico ausbrach, konnte Fremont schon ein Korps von einigen Hundert bilden.

Man ersieht aus Allem dem, daß die Landwirthschaft einen großen Ertrag geben würde, im Fall sie bei der jetzigen Lage der Dinge in einiger Ausdehnung betrieben werden könnte. Die Angabe oberflächlicher Beobachter, daß Waizen im Sacramento-Thale nicht gebaut werden könne, ist somit grundfalsch. Buttler King schreibt in seinem Bericht vom 22. März 1850, alle Thäler des Küstengebirgs, die parallel mit der Küste laufen, oder sich nach der Sacramento-Ebene ausdehnen, seien von unübertrefflicher Fruchtbarkeit; sie haben einen tiefen und so porösen Alluvialboden, daß derselbe durch den Regen nicht abgespült wird. Der Boden des Sacramento-Thales sei sehr reich und könne mit einem geeigneten System von Ableitungsgräben alle Nahrungsgewächse der Vereinigten Staaten mit Ausnahme des Zuckerrohrs hervorbringen. Es gebe ferner schöne Thäler und fruchtbare Hügelabhänge unter den Vorhöhen der Sierra Nevada; ein reicher Gürtel von gut bewässertem und bewaldetem Land liege namentlich an der Goldregion in der Ausdehnung von etwa 20 Meilen. Der Farmer verdanke der trockenen Jahreszeit den Vortheil, daß seine Feldfrüchte nie verderben und sich nach Bequemlichkeit einheimsen lassen. Gräben seien leicht zu ziehen und könnten genügenden Schutz den Feldern gewähren, bis lebendige Hecken gewachsen wären. Das Vieh bleibe den ganzen Winter über im Freien und habe Futter genug. Im Winter oder vielmehr während der Regenzeit läßt sich jede Einsaat von Körnern und Wurzelgewächsen nach Belieben ausführen, da die Kälte niemals die keimenden Pflanzen zerstört. Die Mühe der Waldausrodung falle gänzlich weg. Zu diesen Angaben von Buttler King mag noch hinzugefügt werden, daß eine künstliche Bewässerung während des Sommers, wo in Entfernung von den Wäldern sonst Alles gleichsam ausgebrannt ist und die Vegetation ruht, ohne Zweifel eine zweite Ernte möglich machen wird, und daß der Holzmangel wenigstens demjenigen der ausgedehnten Prärien des Mississippi-Gebietes nicht gleich kommt. Wie erwähnt, finden sich zerstreute Baumgruppen auf den Prärien und der Holzwuchs nimmt gegen Norden dort und auf den Höhen zu; über dem 34. Grade finden sich dichte Waldungen. Auch auf dem Küstengebirge und auf der Sierra kommen noch weiter südlich sehr gute Waldungen vor, indeß scheint es an Sägemühlen und einer Bevölkerung, welche die Lichtung der Wälder als Geschäft betreibt, zu fehlen, mag auch der Flußtransport leicht sein; eine sehr ausgedehnte Ein-

fuhr von Bau- und Brennholz hat wenigstens von Oregon her stattfinden müssen, um die Masse der Einwanderer mit ihrem Bedarf zu versehen.

Die Ergiebigkeit des Landes für die Viehzucht ergibt sich schon aus dem Umstande, daß die Einwohner früher ihren hauptsächlichsten Betrieb darauf beschränkten, und daß ihr einziger Ausfuhrhandel in den Produkten derselben bestand. Durch die ungemeine Einwanderung hat letzterer natürlich aufgehört; das Stück Rindvieh, damals nach Buttler King nur 2 D. werth, ist seitdem auf 20—30 D. im Preise gestiegen. Der Vorrath reicht für das Bedürfniß nicht aus und der hohe Preis verlohnt die Einfuhr aus den Staaten des Mississippi-Gebietes, wie gefahrvoll, schwierig und mit Verlusten verbunden die Ueberlandreise auch sein mag. Buttler King schreibt: „Es ist unter den Einwanderern nach Californien eine wohlbegründete Thatsache, daß Ochsen eine größere Kraft zur Ausdauer wie Maulthiere und Pferde haben, daß sie die Reise mit beladenen Wagen in weniger Zeit zurücklegen und am Ende des Marsches in besserem Zustand ankommen. Kühe werden jetzt in beträchtlicher Zahl von Missouri dahin getrieben. Man darf aber nicht den Schluß ziehen, daß Rindvieh, welches aus den westlichen Staaten über die Ebenen und Gebirge nach Californien getrieben wird, bei der Ankunft sogleich für den Gebrauch tauglich ist. Ein Winter und Frühling auf den üppigen Weiden dieses Landes wird dasselbe bald in den Stand setzen, daß es selbst für einen atlantischen Markt annehmbar wäre. Die Grasgründe sind ausgedehnt genug, um fünfmal so viel Vieh zu ernähren, als jährlich erfordert wird. Das Gras ist üppig und nahrhaft und gewährt eine ausgezeichnete Weide. Der Hafer, welcher an der ganzen Seeküste 40—60 M. landeinwärts (als wild) hervorsprießt, gewährt eine sehr große Menge von nahrhaftem Futter für Pferde, Rindvieh und Schafe; die trockene Jahrszeit reift und richtet, möchte ich sagen, das Gras und den Hafer auf dem Felde also her, daß Beides im Sommer und Herbst sich ausgezeichnet gut hält und eine bedeutende Quantität Futter abgibt. Während die ganze Vegetation zerstört scheint, befinden sich die zahlreichen Heerden, welche auf demselben herumstreifen, fortwährend im vortrefflichen Zustande.“

Diese Angaben von Buttler King gelten für das Sacramento-Thal; über das Thal der Joaquin gibt Hr. Riley einen nicht so günstigen Bericht; zwar sind am Moquilumne, Stanislaus, Tualumne u. s. w. viele ausgezeichnete Ländereien, allein andererseits ebenfalls dürre Flächen, welche allein durch künstliche Bewässerung ergiebig gemacht werden können; weit dürrer und wasserloser ist ferner das westliche Ufer des Stromes.

Aus allem dem ersieht man die Möglichkeit einer Landwirthschaft, wie sie kein anderer Staat durch die Mannigfaltigkeit der Produkte in der Union darbietet, den Anbau von Zucker und Reis, neben dem von Oliven und Wein, so wie demjenigen von Waizen, europäischen Garten- und europäischen Baumfrüchten, welche in der übrigen Union gezogen werden. Man ersieht

ferner daraus den möglich hohen Ertrag der Viehzucht, und Alles dies nicht aus Voraussetzungen nach der Beschaffenheit des Bodens und des Klima's, sondern ebensowohl aus den Ergebnissen einer früheren Benutzung des Landes.

Die Landtitel stammen in den früher angebauten Theilen von Schenkungen kleiner Loose unter der Autorität der spanischen Krone seit 1773 an einzelne Colonisten, von den Missionsländereien und von den Uebertragungen der mejicanischen und Provinzial-Regierung nach einem Gesetze von 1828. Ein Dekret Karl's III. von 1781 bestimmt die Schenkung von 4 Loosen (Suertes) jedes zu 200 Quadratellen. (Varas) an die einzelnen Colonisten als freies Eigenthum, unter gewissen Bedingungen, z. B. der Selbstbewaffnung, der Haltung von 2 Joch Ochsen und 4 Pflügen nach 5 Jahren u. s. w. Das mejicanische Gesetz von 1828 ertheilt den Gouverneuren die Gewalt, Landschenkungen von jeder Art an Compagnien, Familienväter und einzelne Personen vorzunehmen; jedoch mußten erstere von der Colonial-Regierung, letztere von der Gesetzgebung des Territoriums bestätigt werden; gewisse Striche (an der Seeküste u. s. w.) waren ferner ausgenommen. Nach diesen Gesetzen ist das in Privathänden befindliche Grundeigenthum vergeben und der Rechtstitel gültig, in so weit er sich darauf zurückführen läßt; übrigens haben die unter der mejicanischen Regierung vergebenen Rechtstitel in mancher Hinsicht Unbestimmtheit, weil das Land nicht vermessen und die Grenzen z. B. zwischen einem Fluß und Hügel u. dgl. nicht genau angegeben waren. Das werthvollste Grundeigenthum aber sind die Missionen, wenn auch vernachlässigt und zum Theil gänzlich verwildert, allein sowohl wegen der Gebäude wie hauptsächlich wegen der vorhandenen Nivellements und anderer Vorkehrungen künstlicher Bewässerung, die bei aller Vernachlässigung und Verwilderung selbst Jahrhunderte ausdauern werden. Die Säcularisirung dieser Missionen beruht auf einem 1833 gegebenen Gesetz des Congresses von Mejico, welches dieselben für öffentliches Eigenthum unter gewissen Verwaltungsformen erklärte; in Folge desselben wurden 1834 10 Missionen vom damaligen Gouverneur zu Flecken (Pueblos) umgeschaffen; die Indier erhielten bestimmte kleinere Loose zur Benützung, die aber für unveräußerlich und alle von Indiern gemachten Schulden für ungültig erklärt wurden; dem Pfarrer wurden gewisse Gebäude und Grundstücke angewiesen und 1834 Civilbeamte zur Verwaltung der zeitlichen Angelegenheiten eingesetzt; 1845 wurde die öffentliche Versteigerung von 4 Missionen anbefohlen und vorgenommen; bald darauf geschah dasselbe bei 5 anderen, und 4 wurden auf das höchste öffentliche Gebot verpachtet, wobei die Regierung sich das Recht vorbehielt, Maßregeln gegen Verderbung oder Verschlechterung der Missionen durch Austreibung der Pächter zu treffen. Endlich machte noch Gouverneur Pico, als die Amerikaner bereits im Lande waren, 1846 den Versuch, einige dieser Missionen zu veräußern oder vielmehr in den letzten Augenblicken seiner Gewalt zu verschleudern; er fand

zwar Käufer an Spekulanten, aber es geschahen dabei solche Unregelmäßigkeiten, daß die Regierung der Vereinigten Staaten mit Recht Bedenken gegen die Gültigkeit erheben konnte. Man ersieht daraus, daß der größere Theil sich noch in den Händen des Staates befindet und daß etwaige Rechtstitel mit Ausnahme von 9 in gesetzlicher Form verkauften ungültig oder sehr unsicher sind. — Im Ganzen ist die Zahl der Missionen, veräußerter und unveräußerter, 21, worunter einige wenige noch in erträglichem Zustande sich befinden. Wie die Missionen unter Verwaltern und Pächtern heruntergekommen, ist oben bemerkt.

Vor der amerikanischen Eroberung war der Werth des Grundbesitzes weniger beachtet, weil der Haupterwerb des Landes in Viehzucht bestand; mit derselben begann die gewöhnliche Landspekulation, ein Handel mit Besitztiteln, eine Menge Prozesse u. dgl. Um der Verwirrung zu steuern, setzt eine Congreßakte von 1851 (Ch. 41) eine Behörde von 3 Landcommissären und einem Agenten der Vereinigten Staaten ein, welcher Commission Jedermann, der Land in Californien auf Grund von Schenkungen der spanischen und mexicanischen Regierung besitzt, seine Ansprüche nach Dokumenten oder Zeugen darlegen muß, worauf die Commissäre innerhalb 30 Tagen entscheiden. Appellation gegen die Entscheidung dieser Commission ist an das Distriktsgericht als letzter Instanz gestattet; werden innerhalb zweier Jahre dergleichen Ansprüche nicht dargelegt, so fällt das Land den Vereinigten Staaten anheim. Eine zweite Akte von 1851 (Ch. 32) setzt einen General-Landmesser (Surveyor General) in Californien zur Vermessung öffentlicher und Privatländereien (for surveying the public land and private land claims in California) ein und weist die dazu nöthigen Summen an. Somit wird dort sehr bald die Erwerbung von Congreßland in derselben Weise wie sonst den Einwanderern eröffnet sein.

Der Handel und die Schiffahrt ist natürlich durch den Metall-Reichthum des Landes schneller gestiegen, wie man es bei allen günstigen Bedingungen der Häfen und der Verbindung mit Asien früher erwarten konnte. Der Handel betrug vom 1. November 1849 bis 30. September 1850 in San Francisco bereits 4,155,257 D. Fremde Produkte nahmen dabei die bedeutendste Stelle ein; von amerikanischen Waaren waren nur für 797,275 D. eingeführt. In den Hafen von San Francisco waren 1850 bis November 1743 Schiffe eingelaufen, 500 bis 600 lagen dort verlassen oder zur Lagerung benutzt (Store Ships); 11 Dampfschiffe unterhielten regelmäßige Linien nach Panama, 3 andere nach Oregon; größere Dampfboote von 6632 Tonnen und außerdem noch 270 kleinere befuhren die Ströme. Schon jetzt findet sich Handel mit China und Einwanderung von Chinesen; eine Eröffnung des länger wie 2 Jahrhunderte den Europäern verschlossenen Japan ist früher oder später unausbleiblich, seitdem die Nordamerikaner einen großen Handel am Stillen Ocean bei allen Beschränkungen eröffnet haben; der einst nicht unbedeutende Verkehr der Philippinen mit der Westküste Amerika's wird wieder begonnen; die Verbindung

mit den brittischen und holländischen Besitzungen verspricht einen beiderseitig vortheilhaften und ausgedehnten Handel; an der Südsee überhaupt ist durch die Ansiedlung der Nordamerikaner in Californien eine Ausbreitung europäischer Civilisation eröffnet, wie sie unter den früheren Verhältnissen bei der weiten Entfernung von Europa nicht stattfinden konnte.

In Bezug auf die Menschenmenge findet sich ein stetes Hin- und Herwogen; 1850 kamen 35,333 Männer und 1,248 Weiber; abgereist waren 26,593 Männer und 8 Frauen. Die bleibende Bevölkerung wird auf etwa 120,000 angeschlagen; die spanische Bevölkerung vor der Eroberung, etwa 23,000, ist unmittelbar nach derselben gegen die amerikanische schon an Zahl zurückgetreten. Unter den 47 Mitgliedern der Convention, welche, am 1. Sept. 1849 durch freiwilligen Wahlakt der Bevölkerung zusammengetreten, Californien zum Staat erklärte und die vom Congreß anerkannte Verfassung entwarf und promulgirte, befanden sich nur 8 Colonisten spanischer Abkunft. — Von den Indiern der Missionen ist bereits geredet; ein anderer Theil der civilisirten sind Hirten. Die Indier nördlich von Sorin und diejenigen an den Tula-Seen sind unabhängige Stämme und haben die gewöhnlichen häufigen Reibungen mit den Weißen, nach Diebstählen und Ueberfällen von ihrer Seite, andererseits aber auch nach Gewaltthätigkeiten der Goldwäscher gehabt. Besonders sind die Indier im Norden gefährlich und die Straße nach Oregon durch sie höchst unsicher. Militärposten wurden somit von dem Gouverneur Riley am Sacramento und S. Jaquin errichtet. Ein System von abwechselnden Beurlaubungen der Truppen zur Ausbeutung der Goldwäschereien hat die Desertionen und in Folge derselben die Unwirksamkeit des militärischen Schutzes verhindert. (Bericht des Gouverneurs Riley vom 30. Aug. 1849.)

Die Verfassung ertheilt das Wahlrecht allen weißen männlichen Bürgern der Union und allen weißen mexikanischen Bürgern, welche durch den Friedensvertrag vom 30. Mai 1848 Bürger der Union geworden sind, mit dem 21sten Jahre nach 6monatlichem Aufenthalt im Staate. Indier und Abkömmlinge von Indiern werden in besondern Fällen durch 2 Drittel Stimmenmehrheit der Legislatur zugelassen. Der Senat wird auf 2, das Repräsentantenhaus auf 1 Jahr, der Gouverneur auf 2 Jahre ernannt. Die Richter werden theils von der Legislatur, theils vom Volke ernannt. Der Staat wurde 1850 in die Union aufgenommen. — Das ganze Verfahren, womit der Staat sich als selbstständig constituirte und die Verfassung entwarf, ist sowohl merkwürdig durch Mäßigung und Uebereinstimmung Aller in den hauptsächlichsten Punkten (z. B. in Bezug auf Nichtzulassung der Sklaverei, obgleich Mitglieder der Convention aus dem Süden stammten), wie durch den Beweis der hohen politischen Bildung der amerikanischen Volksmasse. Die überwiegende Mehrzahl der Bevölkerung befand sich in Bezug auf Erziehung nicht über dem Standpunkte des gewöhnlichen Hinterwäldlers; dennoch ist die Verfassung nicht sowohl freisinnig, wie zugleich in den wesentlichen Erfordernissen

umfassend und bestimmt; den Umstand, daß die Zulassung von Indiern zu den Wahlen von der Uebereinstimmung zweier Drittel der Legislatur abhängig gemacht ist, wird kein billig denkender und verständiger Mann tadeln. — Zugleich aber auch gibt der Umstand, daß die Bevölkerung selbst, ohne Einwirkung der Centralgewalt, den Staat constituirte, während der Congreß über die Parteikämpfe der Sklavenstaaten und der freien Staaten zu keinem Entschluß kommen und bei der Entfernung des Gebietes nicht die wirkliche Lage schnell genug erkennen konnte, ein bestimmtes Zeugniß über die Mißlichkeiten des politischen Zusammenhanges eines so entfernten Landes mit der Union, so lange nicht die übrigen Staaten dem Stillen Meer durch Mittel einer schnellen Verbindung näher gerückt sind. Eben deßhalb ist die Ausführung solcher Verbindungswege ebensowohl eine Sache der höchsten politischen Nothwendigkeit, wie sie von Rücksichten der materiellen Interessen geboten wird.

Die hauptsächlichsten Städte sind:

San Francisco am Eingange der Bucht, aus einer Mission entstanden, jetzt die größte Stadt des Landes, im December 1850 mit etwa 38,000 Einwohnern. Hier concentrirt sich vorzugsweise der europäische und asiatische Handel; es findet sich somit ein großartiger Verkehr, Wechselgeschäft und Schifffahrt. Die Stadt, in größter Schnelle und leicht erbaut, hat mehrere Male das Unglück gehabt, durch Feuer zum großen Theil zerstört zu werden; dieß wird in einem Klima, wo die trockene Jahreszeit das Holz bis zu dem Grade ausdörrt, daß es wie Zunder Feuer fängt, wahrscheinlich noch oft der Fall sein, bis der häufige Verlust die Einführung einer andern Bauart, genaue Polizei und andere Anstalten gegen Feuergefahr in einer stark bevölkerten Stadt veranlaßt hat.

Sacramento City am Sacramento bei der Einmündung des American River auf Sutter's Grant und auf der Stelle des Nueva Helvetia erbaut, und Stockton, in der Entfernung einer Meile vom S. Joaquin, sind wichtige Handelsstädte für das Innere, indem die Verführung von Waaren nach den Goldwäschereien stattfindet.

Monterey, an der gleichnamigen Bai.

San Diego, der Hafen des Südens, mit starkem Verkehr nach Mexico und andern Ländern des Stillen Meeres, der Landungspunkt für Mexicaner u. s. w.

Ehemalige Missionen und kleinere Ortschaften sind Pueblo de Angeles, Santa Barbara, San Miguel, San Luis, Obisbo u. s. w.

Gebiet Oregon.

Das Gebiet Oregon, 1848 als solches constituirt, zwischen 49° und 42° N. B. und ungefähr zwischen 115° und 126° W. L., vom Stillen Meere im Westen, vom Gebiet Utah und Californien im Süden, von den Felsengebirgen im Osten, von den Ländern der Hudsonsbaigesellschaft im Norden begrenzt,

umfaßt einen Raum von ungefähr 300,000 Quadratmeilen. Im Süden streichen nach Dana 3 Bergketten von Osten nach Westen, welche nach Californien zu an Höhe zunehmen, die Umpqua Mountains, Tlamat oder Klamet Mountains, Shasty Mountains; an der Küste setzt sich von Californien aus das Küstengebirg Coast Range fort, welches nur von den Mündungen der Ströme und im Norden von einem tiefen und schmalen Seeeinschnitt Puget's Sound mit der de Fuca-Straße, durchbrochen wird. Dieses Gebirg ist nach der Küste von schroffem Abfall und hat nur eine seichte und kleine, als Hafen kaum benutzbare Bai, bis die de Fuca-Straße mit Admiralty Inlet, Hood's Kanal und Pugets Sound einen Einschnitt bildet. Parallel mit der Küste in der Entfernung von 100 bis 150 M. läuft eine zweite Hügelreihe, Cascade Range, ein mit Hochebenen und mehreren Schneegipfeln (Mount Jefferson, Mount S. Helens, Mount Olympus, Mount Reynier u. s. w.) versehenes Gebirg; östlich von derselben folgt eine dritte Gebirgsreihe, Blue Mountains, von unregelmäßigerem und in der Richtung von Süden nach Norden mehrere Male unterbrochenem Lauf, die übrigens im Wesentlichen ebenso gut als ein Theil der Cascade Range betrachtet werden kann. Somit ist das ganze Gebiet ein Gebirgsland, dessen Hauptthäler der Richtung der Höhenzüge entsprechen; ungefähr in der Mitte wird es aber seiner ganzen Länge nach vom Columbia durchbrochen, so daß dieser Strom, gleichsam ein Thor von der See in's Innere bildet. Der Columbia, der größte Strom des ganzen westlichen Nordamerika's, empfängt alle fließenden Wasser des westlichen Abhanges der Felsengebirge vom 42. bis zum 52. Grade. Er entspringt 54° N. B., wenn man den sogenannten Canoe River als seine Quelle gelten läßt, nimmt unter dem 52. Grade an einer Boat encampment genannten Stelle zwei andere Ströme auf, wovon der eine aus Süden kommt, der andere seinen Ursprung unter dem 53. Grade in einem Gebirgssee nimmt, von welchem ein anderer nur wenige Fuß entfernt liegt, dessen Ausfluß zum Stromgebiete der Hudsonsbai gehört. Die Richtung des Columbia ist südlich, aber mit einem sehr gewundenen Lauf, z. B. mit einer Wendung von 60 M. nach Westen, je nach der Zerklüftung der ihn stets umgebenden Gebirge. Nicht weit über der brittischen Grenze nimmt er den Clarks River, einen Strom von nordwestlichem Laufe, auf, der vielleicht später von Bedeutung wird, weil seine Quellen von denjenigen eines Armes vom Missouri nicht weit entfernt liegen und die Wasserscheide in keinem hohen und schroffen Gebirg besteht. Unter dem 44sten Grade mündet ein größerer Strom mit nordwestlichem Laufe, Snake oder Lewis River, ein, welcher in der Nähe des Südpasses entspringt, die Blue Mountains entlang fließt und sie durchbricht; unterhalb dieser Einmündung beginnt die Durchbrechung des Gebirgs durch den Columbia. Auf dem weiteren Laufe münden noch mehrere andere Ströme von der Cascade Range ein, wovon die bedeutendsten Wallawalla, Fall River und Willamette auf der südlichen Seite; auf der nördlichen Seite finden sich nur kleine Zuflüsse, z. B. der Cowlitz. Die Durchbrechung des Columbia bildet

ein schmales Thal; an mehreren Stellen berühren Felsen unmittelbar das Bett des Stromes; die Anschwemmungen sind Anfangs nicht so bedeutend, daß sie für Landwirthe von Werth wären. Bei der Einmündung des Wallawalla ist seine Höhe 1286 Fuß über dem Meere, somit bietet er Stromschnellen und andere Hindernisse für die Schifffahrt. Die ersten sind die sogenannten Falls, unter Felsenriffen, welche bei hohem Wasserstande für auf- und abwärts fahrende Schiffe passirbar sein sollen, ebenso wie die etwa 4 Meilen weiter unten liegenden Dalles, einer Stelle, wo sich der Fluß durch enge Basaltfelsen hindurchdrängt; weit gefährlicher sind die 30 Meilen unterhalb liegenden Cascades, eine Reihe von Stromschnellen, deren hauptsächlichster Fall zu keiner Zeit passirbar sein soll, während die Schifffahrt auf Kähnen am übrigen Theile nur mit einer großen Geschicklichkeit zurückgelegt werden kann. Unterhalb dieser Cascades, 120 Meilen vom Meere, kann der Strom von Schiffen, die 12 Fuß im Wasser gehen, auch zur Zeit des niedrigsten Wasserstandes befahren werden. Von den Cascades an weichen die Ufer allmählich mehr zurück, und das Flußthal wird zuletzt eine größere Fläche bis zu den Cascade-Range. Die Mündung des Stromes, weiter als eine geographische Meile, hat eine gefährliche Sandbarre; Capitain Wilkes, welcher die Küsten und einen großen Theil des Landes 1842 untersuchte, verlor dort ein Schiff und versichert, daß die Brandung eine der furchtbarsten sei; früher galt die Barre deßhalb nur bei gutem Wetter für passirbar; indeß der neueste Bericht Baches', Oberaufsehers der Küstenaufnahme (Professor Baches, Superintendent of the United States coast Survey Report, showing the progress of that work for the year ending Oct. 1850) erweist, daß ein guter Kanal vorhanden ist; auch sei die Schifffahrt in den letzten Zeiten ohne Unglücksfälle gewesen. Oberhalb der Cascades und der übrigen erwähnten Hindernisse ist der Columbia auf seinem nördlichen Arme und auf mehreren seiner Nebenflüsse in großen Entfernungen wenigstens für leichtere Fahrzeuge (bateaux) schiffbar, auf welchen die Hudsonsbai-Gesellschaft eine weite Verbindung in's Innere unterhielt, welche vom Columbia aus zu Lande nach dem Lake Winipec in Canada ging. Lewis' River oder Fork ist für die Schifffahrt nirgends zu benutzen. Von den Nebenflüssen am untern Columbia ist der Willamet der wichtigste wegen seines Thales und wegen der Schiffbarkeit eines Theiles von seinem Laufe. Außer dem Columbia münden im Süden des Gebietes der Umpqua und der Tlamat in das Stille Meer; beide sind für die Schifffahrt nicht benutzbar; der Tlamat, der größere Strom, welcher sich zuerst von Norden nach Süden, dann nach Nordwesten wendet, ist wichtig, weil sein Thal einen Theil der nicht sehr schwierigen Verbindungstraße nach Californien bildet, welche im Norden der Umpquaberge das Thal des Willamet entlang geht. — Alle diese Flüsse geben sehr reiche Salmenfischereien, indem diese Fische vom Ocean her zu gewissen Zeiten eindringen und sich an den Mündungen des Umpqua und Tlamat förmlich drängen sollen. Der Fischfang wird durch die Fälle im Willamet u. s. w. erleichtert;

nach Wilkes auch sammelten sich dort die indischen Stämme, deren Hauptnahrung in Salmen bestand, zur Zeit der Züge derselben an solchen Plätzen, um sich mit ihrem Bedarf zu versehen.

Im Allgemeinen ist nach Dana schon angegeben, daß der Waldwuchs in Californien nach Norden zu immer zunimmt; in Oregon lassen sich Wälder als vorherrschend angeben, mit Ausnahme der hochgelegenen Bergrücken und einiger Prärien; diese finden sich nach Dana am untern Columbia, am Cowlitz und im Süden von Pugets Sound; das Thal des Willamet ist, wie das des Sacramento, eine ebene, hügelige oder wellenförmige Prärie, auf welcher einzelne Bäume oder Baumgruppen zerstreut sind. Am Fall River und andern Flüssen finden sich ebenfalls kleinere Prärien; am Fuß der Blue Mountains ist ferner eine runde, mit bewaldetem Gebirg umringte Prärie von 30 Meilen Durchmesser, Grand Nond genannt, welche Fremont, als er vom Felsengebirg herabkam, passirte.

Die Gebirge theilen das Land in drei besondere, durch Klima, Boden u. s. w. verschiedene Theile. In dem Striche zwischen der Küste und der Cascade Range herrscht dasselbe Klima wie im Sacramento-Thale, d. h. Trockenheit bis November und Regen bis zum Frühjahr; letzterer dauert nur etwas länger. Frost ist unbekannt oder höchst selten, bis auf Nachtfröste im Beginn des Herbstes. Allerdings führt der Columbia im Winter mitunter Eis, allein dieß kommt als Treibeis aus dem höhern Laufe des Flusses. Diese Gegend umfaßt das Willamet-Thal, das des untern Columbia, des Cowlitz u. s. w. Vor der Colonisation waren Versuche über Landwirthschaft von den dortigen Forts und von Missionen, (z. B. einer amerikanischen an der Wallawalla-Mündung) gemacht worden. 1832 schrieb darüber ein Bericht (von Wyeth), dessen Richtigkeit sich bestätigt hat: „Dieß Land ist ziemlich geeignet für Gerste, Hafer, Waizen, Roggen, Erbsen, Aepfel, Kartoffeln und alle in den nördlichen Staaten gebauten Wurzelgewächse; Mais kommt nicht gut fort und gibt eine schlechte Ernte; Pferde und Rindvieh gedeihen sehr gut; da die Winter mild sind, so kann das Vieh von dem Produkt der offenen Felder sich selbst erhalten. Schweine vervielfältigen sich, werden aber nicht sehr fett. Der Ackerbau dieser Gegend muß immer von der großen Dürre des Sommers leiden; die Produkte, welche am frühesten reifen, erleiden am wenigsten Schaden; bei denjenigen, welche später kommen, ist letzteres oft der Fall. Die höher gelegenen Landstriche sind ziemlich gut, allein die Kosten der Ausrodung des ungeheuren darauf befindlichen Waldwuchses würden mit dem Werth nicht im Verhältniß stehen. Die Waldungen sind zu dicht, um das Tödten der Bäume (girdling) zu gestatten; der Waldwuchs müßte entfernt oder verbrannt werden, eine Arbeit, deren Größe Diejenigen nicht begreifen können, welche nur mit den Wäldern der Vereinigten Staaten bekannt sind. Prärien sind jedoch zahlreich und groß genug; auf den terrassenförmigen Ufern der Flüsse sind diejenigen, welche über der ersten Anschwemmung liegen, die besten

und werden nie überschwemmt.“ Das dort erwähnte schlechte Gedeihen des Maises beruht auf der Dürre des Sommers; damals wurde an Bewässerung natürlich nicht gedacht. Durch den höhern Werth des Bauholzes wegen der Ausfuhr nach Californien ist jetzt auch das Verhältniß über Ausrodung der Wälder verschieden. Die zweite Gegend ist die des Cascaden-Gebirgs bis zu den Blue Mountains. Sie enthält ausgedehnte Hochebenen mit zerstreuten Cedern und Fichten; dichte Wälder kommen vor neben weniger baumreichen; der für die Schifffahrt nutzlose Fall River hat einzelne gute Anschwemmungen. Der Winter ist mild; Schnee kommt im Süden nicht vor; er fällt in dem mehr nördlichen Theile, bleibt aber kaum einen Tag liegen. Der Regen beginnt später und endet früher, wie in der ersten Region; die Sommer sind wie dort trocken. Das Klima ist um so gesünder, da die Ueberschwemmungen, welche am Willamet u. s. w. periodisch eintreten, hier nicht stattfinden. Wyeth sagt über diese Gegend: „Der Ackerbau dieser Gegend muß immer auf das Bedürfniß eines Viehzucht treibenden Volkes beschränkt bleiben. Das Land, welches für die Umpflügung des Bodens wenig entspricht, ist vielleicht das beste für Viehzucht in der ganzen Welt. Reisende, die nur am Columbia vorbeikamen, wo sie Sand oder Felsen sahen, haben das Land als werthlos angegeben. Wenige Meilen vom Fluß entfernt eröffnen sich weite Prärien, mit einem kurzen, sehr nahrhaften Grase bedeckt, welches das ganze Jahr hindurch gut bleibt. Im September fällt leichter Regen, worauf das Gras emporkeimt; im Oktober und November findet sich eine schöne Grasdecke, die bis zum Sommer in dem Zustand bleibt; da sie im Juni auf den niedrigeren Ebenen reif ist und ohne naß zu werden trocknet, so ist sie wie künstlich gemachtes Heu; in diesem Zustand verbleibt der Graswuchs, bis der Herbstregen ihn wieder belebt. Die Hirten in diesem ausgedehnten Thale können jederzeit ihren Thieren gutes Gras verschaffen; nähern sie sich den Abhängen der Berge, so können sie beinahe jedes Klima haben; das trockene Gras des Landes ist stets ausgezeichnet. In diesem Theile des Landes werden die Pferde der Indier und Pelzhändler gehalten; es ist nicht ungewöhnlich, daß ein Indier mehrere hundert besitzt. Ich glaube, daß das Land in Erzeugung von Häuten, Pelz und Rindfleisch jedem Theile Nordamerika's überlegen ist; es findet sich dieselbe Leichtigkeit wie in Obercalifornien für die Mästung im Winter, wenn das Gras am besten ist, auch zugleich eine genügende Temperatur für Einsalzung von Rindfleisch. Es ist kein Zweifel vorhanden, daß Schafe in jeder Ausdehnung in einem Klima gezogen werden können, welches so trocken und genügend warm ist und wo sehr wenig Regen oder Schnee fällt. Auch ist es die gesundeste Gegend, worin ich je gewesen bin.“

Fremont, welcher später (1843) hauptsächlich diesen Theil des Landes und nicht allein am Columbia, sondern im Innern, am Fall River bis zu den Quellen des Tlamat erforschte, sagt: „Indem ich auf mein Tagebuch hinsichtlich der Begrenzungen guter und schlechter Distrikte verweise, kann ich

nur im Allgemeinen sagen, daß das Land im Anbau von Getreide und Handelsgewächsen den atlantischen Staaten untergeordnet ist; in Bezug auf Viehzucht aber nimmt es eine hohe Stellung ein. Seine Fähigkeit zur Viehweide ist sehr groß; sogar in dem hier einheimischen Grase läßt sich ein Element des Reichthums von Einzelnen und der Nation erkennen. Die werthvollen Gräser beginnen 150 Meilen von der Missouri-Grenze und dehnen sich östlich von den Felsengebirgen zum Stillen Ocean aus. Dieß ist das kurze gekräuselte Gras, welches die Büffel lieben (daher der Name) und welches auch trocken und scheinbar todt immer sehr gut ist. *) Westlich von den Felsengebirgen hat es einen größern Wuchs in dichten Büscheln und heißt deßhalb dort Büschelgras (bunch grass); es hat einen zweiten oder Herbstwuchs. Es findet sich auf Ebenen und Bergen; ich habe gute Weiden auf 10,000 Fuß Höhe angetroffen. In diesem freiwillig wachsenden Produkt finden die Karawanen von Kaufleuten und Reisenden Nahrung für ihre Thiere; bei militärischen Operationen könnte jede Masse Reiterei mit Rindvieh als Proviant sich leicht bewegen; Reiter und Pferde werden stets und auch im Winter auf langen Expeditionen sich ernähren können, und Schutz in gewissen Lagen gegen die Jahreszeit finden."

Die dritte Gegend ist die zwischen den Blue Mountains und den Felsengebirgen; selbst da, wo besserer Boden sich vorfindet, ist derselbe wegen des Klima's nicht anbaufähig. Im Allgemeinen, z. B. am Snake River, ist derselbe wüst oder nur für Viehzucht benutzbar. Es regnet selten, ausgenommen im Frühjahr; Thau fällt niemals; Nachtfröste finden sich auch im Sommer, wegen der hohen Lage. Wyeth sah das Thermometer im August 1832 am Lewis' River beim Sonnenaufgang 18° Fahrenheit und 92° um Mittag angeben; er sagt, ein Unterschied von 40° zwischen Sonnenaufgang und Mittag sei nicht ungewöhnlich. Für Viehzucht ist das Land aber nicht ganz ungeeignet. Wilson, indischer Agent am großen Salzsee, schreibt vom 4. September 1849: „Dieses Thal (des Salzsee's), ein sehr geringer Theil des Landes bei Fort Hall, vielleicht ein Theil des Cache Valley und New-Park (an den Nebrasca-Quellen) sind die einzigen Theile des Landes in dem Gebiet der Shoshonees, welche jemals zur Landwirthschaft gebraucht werden können. Das ganze Gebiet ist ein Land für Viehweide im Sommer und Herbst; das Vieh ernährt sich selbst, so lange nicht tiefer Schnee liegt; alsdann auch wird ein Theil des Landes immer durch Winde bloßgelegt, so daß das Vieh das trockene Gras sich verschaffen kann; das Gras ist zwar trocken, aber wegen des geringen Regens so gut wie Heu u. s. w. Das Thal bei Blacks Fork und Harns Fork (des Colorado) ist vielleicht für Weide das schönste Land; allein es ist unmöglich, Getreide oder Gemüse zu ziehen, weil beinahe jede Nacht im Jahre ein Frost eintritt, wie Diejenigen berichten, welche dort sich lange aufgehalten haben."

*) Wie schon oben erwähnt, Sesleria Dactyloïdes Nuttall.

Zu den Hülfsquellen, welche Oregon in Bezug auf Landwirthschaft, in Fischen und Wild besitzt, kommen ohne Zweifel auch Mineralreichthümer. Dana fand in den Umpqua- und Tlamat-Gebirgen diejenigen Bildungen an Uebergangsgestein, welche edle Metalle enthalten, und erklärte schon 1842, daß Gold in diesen Gegenden vorhanden sein könne; nach Zeitungsnachrichten ist auch Gold am Tlamat gewaschen worden. Das Land ist aber in geologischer Hinsicht noch zu wenig bekannt; es läßt sich schließen, daß die älteren Gesteinbildungen sich auch in diesen Gebirgszügen vorfinden, die in der ganzen Kette der Cordilleren vorkommen und edle Metalle enthalten; am Columbia scheinen jedoch neuere und besonders secundäre Bildungen von Trapp in den meisten Strecken durchbrochen, am häufigsten zu sein. Fremont z. B. schreibt: „Im Thale des Burnt River (eines Nebenstromes des Lewis' River) ist das Gestein offenbar ein geschichtetes und durch vulkanische Produkte (Trapp und besonders Basalt) verändertes, welches in einigen Beispielen eindrang und den ursprünglichen Zustand veränderte. Auf unserer ganzen Route von diesem Punkt bis zu den California-Bergen scheint nur wenig wesentliche Veränderung stattgefunden zu haben. Alle unsere mitgebrachten Proben von geschichtetem Gestein scheinen stark verändert und vulkanische Produkte in der ganzen zwischenliegenden Entfernung vorzuherrschen." An den Schichten des Columbia-Ufers sah Fremont Steinkohlenschichten, und an einem andern Punkte Porcellan-Thon. Was die ersteren betrifft, so hat die brittische, westlich an der de Fuca liegende und vom Festlande wenig entfernte Insel Vancouvers Island ausgedehnte Kohlenfelder; es ist somit nicht unwahrscheinlich, daß sich dieselben nach dem Festlande hinüber erstrecken.

Höchst wichtig ist ferner Oregon für den Handel, ungeachtet seiner an Häfen armen Küste und der Schwierigkeit, welche der Columbia für die Schifffahrt darbietet. Die trefflichen Häfen von Pugets Sound verlieren an ihrem Werthe durch den Umstand, daß von dort keine Verbindung in's Innere bis jetzt eröffnet ist; im Fall eines Krieges mit England wären sie ferner zu sperren, im Fall dieses die Vancouvers-Insel behaupten könnte, welche ihm der Ausgleichungsvertrag über die Streitigkeiten in Oregon als unbestritten überwies. Diese gewährt, wie erwähnt, der Columbia, und zwar die einzige des ganzen westlichen Nordamerika's. Fremont sagt: „Die Ströme der San Francisco-Bai, die größten nach dem Columbia, sind dieser Bai lokal, und laufen in der Richtung der Küste, indem sie ihre Quellen ungefähr in einer Linie mit den Dalles des Columbia haben und jeder in einem besondern Thal zwischen dem Gebirg laufen. Der Columbia ist der einzige Strom, welcher die ganze Breite des Landes durchzieht, durch alle Gebirgsreihen tritt und in das Meer mündet. Da er alle seine Wasser aus einem Abschnitt von 10^0 Breite in den Felsengebirgen erhält, welche alsdann einen Strom mit drei Hauptarmen (Lewis', Clark's und North Fork), das Centrum des Oregonthales, bilden, so gewährt dieser Kanal den Weg zum Meere, während ein jeder von

den drei Armen zu einem Paß im Gebirg führt, der den Weg in das Innere des Continents eröffnet. Diese Thatsache in Bezug auf die Flüsse ertheilt dem Columbia einen ungeheuren Werth; er ist die einzige Verbindungslinie zwischen dem Stillen Meer und dem Innern von Nordamerika; alle Operationen des Krieges wie des Handels, des nationalen und geselligen Verkehrs müssen auf ihm geführt werden. Sein Werth ist somit unschätzbar, sein Verlust würde ein unausgleichbarer Schaden sein." Letzteres war auf die damals noch schwebende Streitfrage über die Ausdehnung des Oregongebiets bis zum 49. Grade gesetzt, welche seitdem vertragmäßig mit England ausgeglichen wurde.

Die geographischen Verhältnisse in Bezug auf die Verbindung des Stillen Meeres stellen ohne allen Zweifel die Durchführung der großen Ueberlands-Verbindung jenseits des Südpasses durch das Columbia-Thal als unvermeidlich hin; wenn dieselbe überhaupt ausgeführt werden soll, so scheint bis jetzt dieser eine Weg als derjenige, auf welchem es am leichtesten geschehen kann; auch wurde diese Straße von den Einwanderern nach Oregon mit schweren Wagen zurückgelegt. Dieselbe führt zuerst vom Südpaß an Nebenflüssen des Colorado, dann nach dem Bear River, einem Strom des großen Salzsees, wo gute Weiden dem Zugvieh eine Erholung gestatten; auch ist dort zum Schutz der Züge 1847 ein Fort von der Unionsregierung mit einer kleinen Besatzung errichtet. Vom Bear River wendet sich die Straße nördlich an einem Nebenstrome desselben, bis die Wasserscheide desselben und des Columbia überschritten wird. Alsdann wird der Pannak River, ein Nebenstrom des Lewis River, und ein dortiges, früher der Hudsonsbai-Gesellschaft gehöriges Fort, Fort Hall erreicht, von wo die Straße an den Lewis River gelangt. Dieser wird nicht in seinem ganzen Laufe verfolgt, sondern die Blue Mountains auf einem guten, 5000 Fuß hoch liegenden Paß überschritten und der Columbia an der Einmündung des Wallawalla erreicht. Die Entfernung des Südpasses von diesem Punkte aus schlägt Fremont auf 1000 Meilen an. Wie erwähnt, ist ein kürzerer Paß über die Felsengebirge gefunden. Am Columbia führt die Straße wegen der erwähnten Beschaffenheit der Ufer nicht immer unmittelbar am Strome, sondern unter den in Nähe liegenden Hügelreihen fort. Ob die Schiffbarkeit in den Cascades sich herstellen läßt, bleibt für jetzt ungewiß; bis zu dem Einschiffungspunkte unmittelbar unterhalb derselben war für Auswanderer der Transport von Frachtwagen nicht unterbrochen. Endlich ist die Anlegung eines großen Verbindungsweges bis zum Columbia durch den Umstand erleichtert, daß der Boden, durch welchen derselbe führen muß, wenigstens bis Laramie's Fort und weiterhin am großen Salzsee, sowie in Oregon mehr Bedingungen zur Colonisation bietet, wie auf den andern Linien.

Die Erkenntniß dieser Wichtigkeit des Landes war die Ursache der Colonisation, durch einen allgemeinen, von der ganzen Union getheilten Antrieb. Es ist hier nicht der Ort für eine Darlegung der unzweifelhaften Ansprüche Nordamerika's durch Gray's Entdeckungen und durch Verträge mit Spanien,

ſo wie deren Vorzug vor den Anſprüchen Englands; wir erwähnen nur, daß die mit Letzterem obwaltenden Streitigkeiten 1818 durch eine Convention vorerſt ausgeglichen wurden, wodurch beide Theile dahin übereinkamen, das Land vorerſt gemeinſchaftlich für den Pelzhandel zu benützen. Hierin war die Hudſonsbai-Geſellſchaft durch ihre ſyſtematiſche Verwaltung, die Organiſation ihrer zahlreichen Beamten und Jäger, ſowie durch ihre größeren Geldmittel den Nordamerikanern ſehr überlegen. Von der Hudſonsbai-Geſellſchaft wurden Forts an den Hauptpunkten, an Pugets Sound, am untern Columbia, am Wallawalla und Pannack-River und im Süden auf dem Verbindungswege nach Californien angelegt; ihre Charter enthielt ein widerſinniges Verbot der Landwirthſchaft, allein ſie umging daſſelbe und ließ auf ihren hauptſächlichſten Niederlaſſungen ſowohl Viehzucht wie Ackerbau in größerer oder geringerer Ausdehnung betreiben. Die Amerikaner beſaßen nur ein von Aſtor an der Südſeite des Columbia 1811 errichtetes Fort, welches die Engländer im Kriege von 1812—14 beſetzten und erſt 1818 wieder abtraten; außerdem eine Miſſion am Wallawalla, worin Landwirthſchaft getrieben wurde. So lange die Staaten des Miſſiſſippi-Gebietes noch wenig Bedeutung und Entwicklung beſaßen, war an eine weitere Benützung des Oregon-Gebietes nicht zu denken; als dies ſtatt gefunden hatte, begann ſeit 1840 die damals noch mehr wie jetzt gefahrvolle und ſchwierige Einwanderung; die Ausſicht, das Stille Meer zu erreichen und dort einen direkten aſiatiſchen Handel für die Vereinigten Staaten zu eröffnen, erweckte einen plötzlichen und allgemeinen Drang der Nation, welcher vorzugsweiſe die harte und kühne Bevölkerung der Squatters und Hinterwäldler des Weſtens ergriff; die Zahl Derjenigen, welche 1844 und 1845 die Felſengebirge mit ihren Familien überſchritten, wurde auf mehr wie 10,000 angeſchlagen. Dieſelben wandten ſich vorzugsweiſe in das ſchöne und fruchtbare Thal des Willamette und gründeten dort die erſten ausgedehnten amerikaniſchen Niederlaſſungen, ohne Unterſtützung der Regierung, unter den Gefahren von Indierkriegen und, wegen der gänzlichen Abgeſchloſſenheit in dem entfernten Lande, unter größeren Entbehrungen wie an den Grenzen der weſtlichen Staaten, wo wenigſtens ſchneller Zufluß und Unterſtützung immer möglich iſt. Als der Präſident Polk zur Regierung kam, nahm er das ganze Gebiet bis zum 54. Grade in Anſpruch; es kam alsdann zum Vergleich, worin England alles Feſtland unter dem 49. Grad, ausgenommen die Inſel Vancouver, aufgab und die Entſchädigung der Hudſonsbai-Compagnie für ihre Forts und ſonſtiges unbewegliches Eigenthum erhielt. Alsbald aber folgte der Krieg mit Mexico, die Eroberung von Californien und die Entdeckung der dortigen Metallſchätze. Unter dieſen Umſtänden blieb Oregon in ſoweit vorerſt vernachläſſigt, daß weder ſo große Züge wie früher von Einwanderern eintrafen, noch die Regierung wirkſame Schritte zum Schutz der Coloniſten that. Ein großer Theil der Einwanderer hatte ſich ohnedem nach Californien begeben, um die Wäſchereien auszubeuten, nach welchem Lande überhaupt ſeit-

dem häufige Hin- und Herzüge stattgefunden haben. Unter diesen Umständen brach 1847 ein gefährlicher Indierkrieg (Cayuze-Indians, die alle übrigen Stämme zu Feindseligkeiten verleitet hatten) aus, welcher die neue Colonie mehr bedrohte, wie man es sonst schon seit längerer Zeit in den Vereinigten Staaten gewöhnt war. Einzeln liegende Pflanzungen wurden überfallen; es fehlte an Lebensmitteln wie an Munition; auf einen Nothruf des Gouverneurs wurde endlich Hülfe von Californien an Artillerie und durch die Flotte geleistet, und die Regierung von Washington sandte 1849 ein Regiment berittener Schützen (Mounted Riflemen) und einige Batterien Artillerie nach Oregon ab. Hiedurch wurde die Sicherheit bald hergestellt, nachdem die Indier im Gefühl ihrer Schwäche sich den dahin zielenden Maaßregeln hatten fügen müssen; 1851 konnte das Regiment berittener Schützen aus dem Lande gezogen werden, um in Neu-Mejico und Tejas auf den am meisten bedrohten Grenzen zu dienen. Unruhig und gefährlich sind jetzt noch allein die Indier am Tlamat für die Züge auf der Straße nach dem Sacramento.

Mit dem Aufschwunge von Californien hat Oregon diejenigen Vortheile erlangt, welche sich aus der Nähe des Landes ergeben mußten; abgesehen von dem Umstande, daß die Colonisten einen bedeutenden Antheil an den Goldwäschereien im Norden genommen haben und bei der Nähe des Landes fortwährend nehmen können, ist Californien bei seinem jetzigen Zustande vorzugsweise auf Oregon hinsichtlich landwirthschaftlicher Produkte, die keinen Transport von längerer Zeit gestatten, und hinsichtlich des Bauholzes angewiesen. Der Handel mit letzterem ist vorzugsweise ergiebig; außerdem derjenige von Zwiebeln, Erbsen und ähnlichen Erzeugnissen. Wie erwähnt, finden sich regelmäßige Linien von Dampfschiffen nach San Francisco, außerdem zwischen der Mündung des Columbia und dem Willamette.

Die Bevölkerung, jetzt etwa 30,000, besteht außer den Indiern meist aus Amerikanern, Canadiern und Mischlingen; letztere waren früher im Dienste der Hudsonsbai-Gesellschaft, welche jetzt in der Nähe der Amerikaner schwerlich ihr System wird behaupten können, nach welchem sie bei unbedingter Regierungs- und richterlicher Gewalt ihren zahlreichen unteren Beamten und Jägern einen sehr niedern Sold gab; hierdurch war es ihr allein möglich, ihre regelmäßige Verwaltung zu erhalten und zugleich den Handel mit Vortheil zu betreiben.

Die Unionsregierung und der Congreß hatten eine Reihe von Maaßregeln getroffen, um die Colonisirung von Oregon zu befördern; 1848 wurde die Verfassung des Territoriums gegeben; sie ertheilt das Wahlrecht allen Bürgern der Union und denen, die ihre Absicht, es zu werden erklärt haben, mit dem 21sten Jahre. Der Gouverneur wird vom Präsidenten auf 4 Jahre ernannt; 1849 wurde die Legislatur des Territoriums berufen; eine Akte von 1850 (Ch. 24) ermächtigt dieselbe zur Verlängerung ihrer Session; eine zweite (Ch. 75) bestimmt die Errichtung von Postrouten, eine dritte (Ch. 77) die Errichtung von Leuchtthürmen, Leuchtbooten, Boyen u. s. w.; die wichtigste betrifft die Anordnung der

Vermessung, die Belohnung der ersten Colonisten in Landschenkungen und die Beförderung der Colonisation durch Bestimmung einer Landschenkung an Einwanderer (Ch. 76). Die Akte bestimmt für jeden Colonisten oder Ansiedler auf öffentlichen Ländereien, mit Einschluß amerikanischer Mischlinge über dem 18ten Jahre, welcher ein amerikanischer Bürger ist, oder vor dem 1. Dez. 1850 die Absicht, ein solcher zu werden, erklärt hat und ein Land 4 Jahre lang cultivirt hat, eine Schenkung von 320 Acker; für Verheirathete dieser Classe oder für solche, welche sich innerhalb eines Jahres vom 1. Dez. 1850 verheirathen, ist die Schenkung auf 640 Acker festgesetzt, wovon die Hälfte der Frau gehört. Alle andern weißen Einwanderer, Bürger der Vereinigten Staaten, oder solche, die ihre Absicht, solche zu werden, erklärt haben, über dem Alter von 21 Jahren, welche sich zwischen dem 1. Dez. 1850 und 1. Dez. 1853 im Territorium niederlassen, erhalten 160 Acker Land wenn unverheirathet, und 320 Acker wenn verheirathet, wovon die Hälfte der Frau gehört. Der Ansiedler muß 3 Monate nach der Vermessung oder nach dem Beginn der Niederlassung die betreffende Erklärung dem General-Landmesser machen, welcher die Berechnung hält und die streitigen Grenzen bestimmt; 12 Monate nach der Vermessung oder nach der Niederlassung muß der Beweis gegeben werden, daß die letztere wirklich stattgefunden hat; das Land-Patent vom Generalamt wird aber erst nach 4 Jahren ausgestellt, so daß eine scheinbare Niederlassung, um das Land nach derselben auf Spekulation verkaufen zu können, nicht stattfindet. —

Außer diesem Gesetz gilt für den Landtitel ein Artikel des Vertrags über Bestimmung der Grenzen vom 5. Aug. 1846, wodurch über ein um so werthvolleres Eigenthum bestimmt ist, da dasselbe vor der Abtretung cultivirt, mit Wohn- und Wirthschaftsgebäuden u. s. w. gut ausgestattet war. Es gehörte der Hudsonsbai-Gesellschaft und einer zweiten, die dem Namen nach gesondert, aber in Wirklichkeit nur zur Umgehung einer Parlamentsakte durch jene errichtet war (Pugets Sound Agricultural Society). Dies Eigenthum, die Besitzrechte der Hudsonsbai-Gesellschaft und aller brittischen Unterthanen auf Land und anderes Eigenthum wurden in dem Tractat gesichert, und der Besitz ihrer Farmen der zweiten Gesellschaft zuerkannt. Die Hudsonsbai-Gesellschaft hat ihr Eigenthum durch Verkauf oder Schenkungen veräußert und die Besitztitel für solche Schenkungen und Verkäufe hat die besagte Congreßakte ausdrücklich bestätigt, und ebenfalls bestimmt, daß alle Rechte auf Land, die von dem Ausgleichungstractat herrühren, gültig bleiben.

Die beträchtlichsten Ortschaften sind: Astoria im Küstengebirg am Columbia. Der Eingangshafen vom Meere. Oregon City am Willamette. Scotsville am Umpqua. Olympia am Pugets-Sound; an demselben sind noch 2 andere Punkte, Nisqually und Portland, zu Eingangshäfen durch Congreßakte von 1851 ernannt; der erstere ist ein von der Hudsonsbai-Gesellschaft errichtetes Fort,

Gebiet Utah.

Die Akte von 1851, welche das Territorium Utah einsetzt (Ch. 51), bestimmt als Grenzen Californien im Westen, Oregon im Norden, den Rücken den Felsengebirge im Osten, 37° N. B. im Süden. Das ganze Land und noch weiter südlich besteht in einer von Gebirgen eingeschlossenen, zwischen 4 bis 5000 Fuß in durchschnittlicher Höhe gelegenen Fläche; jene einschließenden Gebirge sind im Westen und Osten die Sierra Nevada und das Felsengebirg, im Norden eine Fortsetzung der von Osten nach Westen streichenden Bergreihen die Oregon begrenzen (Shasty Mountains), im Süden die unbekannte Wasserscheide gegen den Colorado. Die ganze Fläche wird von zahlreichen, von Norden nach Süden streichenden Gebirgsreihen durchzogen, die zu jeder Zeit des Jahres Schneegipfel haben; eine von Osten nach Westen streichende Reihe zwischen 37° und 38° N. B. ist auf Fremont's Karte verzeichnet, wurde noch nicht erforscht und nur in ihren höheren Gipfeln von Reisenden erblickt. Die Gebirge, welche das Gebiet einschließen, haben nirgends einen Durchbruch; die Gewässer bilden deßhalb unzusammenhängende Systeme von Seen und Strömen, von welchen mehrere sowohl an der Sierra Nevada wie am Felsengebirge bekannt sind, daher der Name Großes Becken (Great Basin), welchen Fremont, der erste Erforscher 1843, 1844 und 1845, diesem ganzen Länderbereich ertheilt hat. Die bedeutendsten dieser Seen sind am Felsengebirge der Große Salzsee, ein Becken von etwa 60 Meilen durchschnittlicher Länge bei 50 Meilen Breite, und Nicolet Lake mehr südlich gelegen. Der große Salzsee wird durch den schon erwähnten Bear River und den Ausmündungskanal eines kleineren südlich gelegenen Süßwassersees, Utah Lake, gebildet; sein Wasser ist eine gesättigte Auflösung von Kochsalz; die Krystalle des letzteren bedecken auf mehreren untersuchten Stellen die seichten Ufer auf beträchtliche Entfernung. Am Fuß der Sierra Nevada finden sich mehrere Seen, Pyramid Lake, Carsons Lake, Owen's Lake, welche zum Theil nicht ohne Wichtigkeit sind, weil sie Ströme, z. B. die der beiden ersteren zu Päßen über die Sierra Nevada führen. Im Innern ist am wichtigsten der Humbold-Strom (von Fremont benannt), welcher in beinahe gerader Linie vom Süden des Salzsees nach etwa 170 Meilen erreicht wird. Dieser Strom wird durch zwei Arme gebildet, von denen der eine aus dem Grenzgebirg von Oregon zu kommen scheint, der andere auf einer Gebirgsreihe entspringt, welche Fremont Humbold River Mountains genannt und auf einer Höhe von 7473 Fuß passirt hat. Der Humbold River durchbricht in einem sehr gewundenen Laufe von Osten nach Westen und zuletzt nach Süden die zwischen liegenden Gebirgszüge, nimmt keinen Nebenstrom auf und geht nach einem Laufe von etwa 180 Meilen in einen Sumpf aus, der etwa 40 Meilen von Carsons Lake und 80 Meilen von Pyramid Lake entfernt liegt; sein Ufer ist auf ungefähr 1 Meile mit Gras und dünn stehenden Bäumen bewachsen; jenseits dieses schmalen Strei-

fens erstreckt sich eine dürre Wüste; der Strom bildet also den natürlichen Weg für alle Züge, welche vom großen Salzsee aus nach Californien gelangen wollen. Im Innern des Landes dehnen sich zwischen den Gebirgsreihen wasserlose Wüsten aus, deren Beschaffenheit jede Art des Lebens untersagt. Die Gebirge sind mit Graswuchs und mit dünn stehenden Bäumen bewachsen, haben aber sehr wenig Wild; an ihrem Fuße dehnt sich ein schmaler Gürtel hinabgeschwemmten, zum Pflanzenwuchs geeigneten und von den Quellen der Berge bewässerten Bodens aus; letztere versiegen alsdann in der Wüste. Am ausgedehntesten scheinen diese Gürtel am Fuße der Felsengebirge, z. B. am östlichen und südlichen Ufer des großen Salzsees, in dem wegen der Verbindungen auch sonst wichtigen Landstriche. Im Uebrigen ersieht man, daß ein solches Land werthlos ist; auch sind sogar die Indier nur sparsam zerstreut und befinden sich zum Theil auf dem niedrigsten Grade menschlichen Lebens; andere sind an denjenigen Seeen in besserem Zustande, welche Reichthum an Fischen (Salmen) besitzen (z. B. Pyramid Lake u. s. w.).

Dieses Land wählten sich die Mormonen nach ihrer Vertreibung aus Illinois zu ihren Niederlassungen. Da das Gebiet, welches sie am großen Salzsee einnehmen, als Verbindungspunkt des Mississippi-Gebietes mit Oregon und Californien von Wichtigkeit ist, so ist auch hier eine Vermeidung der Berührung mit andern Amerikanern und deßhalb auch die Absonderung unmöglich, in welcher diese Sekte allein Sicherheit für ihr Fortbestehen finden konnte. Da die Verhältnisse dieser Sekte in Europa weniger bekannt sind, so führen wir einiges Nähere über diese Heiligen der jetzigen oder späteren Zeit (Latter dai Saints) an. Bei einem so sonderbaren Namen sollte man voraussetzen, derselbe sei aus Spott der Sekte ertheilt worden; dieß ist aber nicht der Fall, die Mormonen haben sich den Namen in allem Ernste beigelegt. Ueberhaupt liefert ihre ganze Geschichte den Beweis, daß unter Menschen, deren Fanatismus erregt ist, gerade diejenigen Behauptungen den meisten Erfolg haben, welche als die albernsten und aller gesunden Vernunft am entschiedensten widerstrebenden mit Keckheit vorgebracht werden. Die hier mitgetheilten Angaben sind hauptsächlich aus Rev. John Clarke Gleanings by the Way Philadelphia 1842 und Brown history of Illinois, New-York 1844, entnommen. In beiden Schriften sind Aktenstücke wie Zeugenaussagen u. dgl. zur Genüge beigebracht, um die Wahrheit der dortigen Angaben zu beglaubigen.

Der Gründer der Sekte ist ein Joseph Smith, in Vermont geboren und im Staat New-York wohnhaft, von wo er Ausflüge nach Pennsylvanien als Schatzgräber machte und die leichtgläubigen Farmer dort als solcher ausbeutete. Nach den Zeugnissen, wie sie Clark zusammengestellt, scheint uns kein Zweifel zu herrschen, daß er dort mit seinen Aposteln Cowdery, Rigdon und Harris die Betrügerei als religiöser Prophet in der Benutzung eines Manuscriptes verabredete, welches, in ganz anderer Absicht verfaßt, sich unter dem verlegenen Plunder eines bankerotten Buchhändlers und Buchdruckers in Pittsburg vorfand.

Der Verfasser desselben war ein Geistlicher in Ohio, Spaulding, welcher um 1812, nicht lange vor seinem Tode, zu seiner und seiner Nachbarn Unterhaltung ein Buch verfaßte, das von einem früheren civilisirten Volke Amerika's stammen sollte. Damals war man zuerst auf die im Westen vorgefundenen Reste aufmerksam geworden, welche von einem untergegangenen Volke stammen; außerdem ist die Grille von englischen und amerikanischen Gelehrten in Nachsuchung der zehn verlorenen Stämme Israels bekannt; bald sollten dieselben sich unter den Beludschen und Afghanen, bald am Caspischen Meere, sogar in Amerika wiederfinden; der erwähnte Geistliche machte daraus eine Art Scherz, indem er einen weitläufigen Roman über Einwanderung von Juden nach Amerika verfaßte, die zehn Stämme über das Eis des Nordpoles verwies, von wo sie wieder nach dem Schmelzen desselben hervorkommen würden u. dgl. Der erwähnte Drucker wollte dasselbe damals herausgeben, konnte aber sein Geschäft nicht fortsetzen; damals stand der Mormonenapostel Rigdon in dessen Diensten. Nach der Herausgabe des Book of Mormons, worauf die Religion der Sekte beruht, wurde das Buch von der Familie des Verstorbenen und vielen Anderen wieder erkannt; Smith, ein Mann von schlechter Erziehung, und die übrigen Apostel, unter denen sich vorzugsweise ein Dorfschulmeister Cowdery als Literat hervorthat, hatten allein gewöhnliche Kirchenphrasen und einige schon aus dem Styl und grammatikalischen Fehlern leicht zu erkennende Stellen eingeflickt. Wie es sich mit der Erziehung des Propheten und seiner Apostel verhält, ersieht man z. B. aus folgender Stelle: Whosoever is commanded to look in them the same is called seer. A seer can know of things which has past and also of things which is to come; and a gift which is greater can no man have.

Eine neue Offenbarung und ein neuer Prophet mußte natürlich unter Wundern auftreten; somit spielen Erscheinungen von Engeln, vom Teufel u. s. w. eine große Rolle in der Lebensgeschichte des Joseph Smith; sogar seine alltäglichen Angelegenheiten, z. B. seine Verheirathung, beruht auf Geboten des Herrn, die derselbe durch einen Engel ankündigt. Das Hauptwunder ist folgendes: Ein Engel erscheint und erklärt Smith, er sei vom Herrn auserkoren, eine neue Bibel mit goldener Schrift an's Licht zu bringen; dieselbe sei an dem und dem Orte verborgen und in einer ehernen Arche vorhanden u. s. w., er dürfe aber vor drei Jahren nicht hineinsehen. Smith brachte jedoch seinem Vater, ebenfalls einem Schatzgräber von Gewerbe, die Mittheilung, und dieser verlangte die alsbaldige Ausgrabung; kaum war aber die Arche entdeckt, so glitt sie fort; es donnerte und blitzte, die Schatzgräber flohen im Schrecken, der Engel des Herrn erscheint Joseph voll Grimm u. s. w. Nach einiger Zeit kündigte er ihm aber an, daß er wieder in Gnaden aufgenommen sei, und Joseph Smith gerieth in den Besitz der goldenen Bibel nebst einer Brille mit zwei Steinen (den Urim und Thummim), durch die hindurchblickend er die goldenen Buchstaben auf den Platten der Bibel lesen und verstehen kann. Diese Brille ist uralt; schon ein früherer Prophet hatte sie gebraucht. Es heißt in einer Stelle

der Mormonen-Bibel in demselben (Mosia): Er übersetzte vermittelst zweier Steine, die in zwei Ringen eines Bogens gefaßt waren. Diese Dinge waren vorbereitet von Anfang an (vom babylonischen Thurmbau an, um der Sprachverwirrung abzuhelfen) und wurden überliefert von Generation zu Generation, um Sprachen zu erklären; sie sind aufbewahrt und erhalten durch die Hand des Herrn, und wer diese Dinge hat, heißt ein Seher. — Uebrigens hatte Smith schon als Schatzgräber den Apparat gebraucht, um Gold und Silber unter der Erde zu erkennen.

Die goldene Bibel enthält mehrere Bücher. Das erste derselben, Buch Nephi, erzählt Folgendes: Zur Zeit des Königs Zedekias von Juda erhielt ein Bürger von Jerusalem, Lehi, die Prophetengabe, verkündete die baldige Zerstörung und wanderte mit seiner Familie nach den Ufern des rothen Meeres aus. Natürlich geschieht dieß unter einer Reihe von Wundern, die eine Art Roman bilden; das wichtigste derselben besteht darin, daß er eines Morgens zu seinem großen Erstaunen eine runde Kugel von wunderbarer Arbeit schaute; „und dieselbe war von schönem Erz. Und in der Kugel waren zwei Spindeln, und die eine wies den Weg, wohin wir gehen sollten in der Wüste.“ Nachdem sie 8 Jahre in der Wildniß gewandert waren, befiehlt der Herr Nephi, dem Sohne Lehi's, ein Schiff zu bauen. Derselbe führt es aus, obgleich er Nichts davon versteht, durch göttliche Gnade; dann schifft sich die ganze Familie ein, die Spindel in der Kugel weist den Weg und das Schiff fährt nach Amerika.

Außer Nephi hatte Lehi zwei Söhne, Laman und Lemuel, die nicht so fromm waren, wie er, und sich oft rebellisch zeigten. Alle diese nun sind die Ureltern der amerikanischen Bevölkerung. Die beiden ersteren Söhne Lehi's setzten in Amerika ihr rebellisches Wesen fort, ebenso wie ihre Abkömmlinge, Lamaniten genannt, die deßhalb vom Himmel gestraft wurden, indem sie eine rothe Hautfarbe bekamen; sie behalten dieselbe, bis sie bekehrt werden (durch die Mormonen).

Es folgt eine lange Geschichte voll Wunder, bald sind die Nephiten fromm, gehorsam, gerecht, bald widerspenstig und werden gestraft u. s. w. Wie erwähnt, spielen die zehn Stämme Israels ebenfalls ihre Rolle; auch Christus, von welchem schon bei der Auswanderung Lehi's prophezeit war, kann nicht unerwähnt vorübergehen; Christi Tod wird mit Donner, Blitz und Erdbeben angekündigt; er erscheint alsdann persönlich, ernennt zwölf Apostel für Amerika u. s. w. Viele Lamanites werden bekehrt und dem gemäß wieder weiß; die Nephites leben alsdann in einer goldenen Zeit, werden aber wieder gottlos und leiden deßhalb durch Kriege mit den Lamanites; endlich wird 400 n. Chr. eine große Schlacht geliefert, worin alle Nephites bis auf wenige umkommen, von denen Mormon und sein Sohn Moroni allein zuletzt übrig bleiben. Mormon beschreibt diese Begebenheit nebst vielen andern, und nach dessen Tode vergräbt sein Sohn Moroni die Tafeln auf demselben

Platze, wo sie der neue Prophet Joseph Smith durch göttliche Offenbarung auffand.

Ueberfieht man dergleichen Angaben, so kann man nicht anders glauben, als daß dieselben entweder zum Scherz gemacht (wie es auch der Fall war), oder aus einem wahnsinnigen Gehirn hervorgegangen sind; es ist kaum begreiflich, wie Tausende sich von dem Betruge bethören ließen. Ein Umstand jedoch macht dieß erklärlich. Die ganze neue Offenbarung ist voll von Stellen, wo den Gläubigen alle Genüsse und Reichthümer der Welt verheißen werden, wenn sie gehorsam sind u. dgl.; „sie sollen die Milch der Heiden (d. h. Aller Anderen Religionsbekenner) saugen;“ zwar werden Verfolgungen vorhergesagt, allein der endliche Sieg ist gewiß u. s. w. Hiedurch wurden eine Menge Leute, besonders aus der ärmeren Volksklasse, angelockt. Nun wird zwar verlangt, daß die Mitglieder der Kirche zum Bau des Tempels, für das Interesse des Gemeinwesens u. s. w. alles Erworbene und alles Eigenthum, was sie nicht selbst brauchen, zum allgemeinen Besten opfern, allein was gelten so kleine Opfer für alle ihnen verheißene und als gewiß erwartete Herrlichkeit; sogar das tausendjährige Reich ist in Aussicht gestellt und vorher noch viele andere zeitliche Güter. Es ist Sorge getragen, daß die Belohnung durch irdische Schätze den Gläubigen häufig in Erinnerung gebracht wird. In einem Gebete (bei Browne) heißt es: „Wir danken dir, o Herr, daß du in diesen späteren Tagen die Gabe der Prophezeiung erweckt hast u. s. w. Wir bitten für deinen Tempel, daß die Völker der Erde Gold und Weihrauch bringen, laß die Söhne der Fremden die Mauern bauen und wie in einer Wolke herbeifliegen und wie die Tauben zu ihren Fenstern. Bringe deine Söhne von Fern und deine Töchter von den Enden der Erde, und laß sie mit sich bringen ihr Gold und Silber“ u. s. w. — Eine zweite Ursache für die Verbreitung des Mormonismus liegt in der Neigung zum Wunderbaren und angeblichen Enthüllungen des Uebersinnlichen, welche bei allen Menschen von niedrigerer Ausbildung der Geistesvermögen gemein ist. Der Uebergang von solchem Glauben wenn er lebhaft erregt ist, zum Fanatismus mit allen Tollheiten ist nicht schwer und der englische Stamm hat oft genug Beweise gegeben, daß gerade bei ihm dergleichen Verirrungen nicht ungewöhnlich sind. Wer die frühere englische Literatur kennt, wird einzelne Stellen aus Buttler oder Swift über die Tollheiten von Fanatikern für übertrieben gehalten haben. Folgendes Beispiel (nach Clark) ist eine neue Auflage: „Sie gaben vor, daß die Gewalt der Wunderthätigkeit allen Denen ertheilt werden würde, welche den neuen Glauben annehmen; sie begannen mit der Mittheilung des heiligen Geistes durch Auflegung der Hände auf die Köpfe der Bekehrten, welche Operation zuerst eine augenblickliche Betäubung des Geistes und Körpers hervorbrachte. Viele stürzten auf den Boden, wo sie einige Zeit scheinbar leblos liegen blieben. Mehrere Wochen lang wurden gleichsam fanatische Vorstellungen gegeben. Die Anfälle kamen gewöhnlich in den Betstunden, die

sie jeden Abend hielten. Gewöhnlich waren die jüngeren Leute und Weiber diesen Tollheiten ausgesetzt. Sie machten alle affenartigen, nur denkbaren Bewegungen, schnitten die lächerlichsten Grimassen, krochen auf Händen und Füßen, wälzten sich auf dem gefrorenen Boden, ahmten alle Arten indischer Kriegführung nach. Bisweilen liefen sie über die Felder, stellten sich auf Baumstümpfe, predigten eingebildeten Zuhörern, sprangen in's Wasser und vollzogen die Ceremonie der Taufe. Viele hatten Anfälle, um alle indischen Dialekte zu sprechen, die Niemand verstehen konnte. Des Nachts rannten die jungen Leute über Felder und Hügel, um, wie sie sagten, Feuerkugeln zu folgen, die ihnen in der Atmosphäre vorangingen. Drei von den jungen Bekehrten behaupteten, vom Himmel Aufträge zum Predigen erhalten zu haben, nachdem sie zuvor in die Luft, so hoch sie konnten, gesprungen waren. Alles dieß Treiben geschah angeblich durch den Geist Gottes" u. s. w.

Anfangs machte der Prophet wenig Bekehrte; er suchte dieselben durch allerlei plumpe Gaukeleien anzulocken, von denen Clark einige anführt. Z. B. er zeigte Einigen eine Copie der Schrift der goldenen Bibel, ein Gekritzel von Hieroglyphen und verdrehte griechische Buchstaben, die er natürlich nur selbst mit dem Urim und Thummim lesen konnte; hierauf machte er die Bibel durch den Druck bekannt, und seitdem erhielt er Zulauf. Der gottlosen Zweifler waren natürlich sehr viele unter den „Heiden" (Gentiles), die entweder spotteten oder die Sache für einen Betrug erklärten. Das einfachste Verfahren um dieselben zum Schweigen zu bringen, wäre gewesen die goldene Bibel, wie es zuerst hieß, oder die Bibel auf ehernen Tafeln mit goldenen Buchstaben, wie später der Welt verkündet wurde, diesen Ungläubigen zu zeigen; allein diesem war hinsichtlich der Gläubigen vorgebeugt. Es war dem Propheten befohlen, dieselbe nur drei Erleuchteten (den oben genannten Aposteln) zu zeigen, welche alsdann auch Zeugniß gaben; die Gläubigen müssen aber bald darauf nicht mehr damit zufrieden gewesen sein, denn alsbald erschien noch das Zeugniß von fünf Andern, welche für würdig befunden waren, das Heiligthum mit ihren Augen zu schauen. Hiebei haben sich die Gläubigen beruhigt.

Seit der Herausgabe des Buchs von Mormon entwickelte Joseph Smith große Talente; er hat in seiner Person den Propheten, den Bankier, den Zeitungsschreiber, den General einer Legion der Gläubigen und zuletzt den Wirth vereinigt, bis endlich der berühmte Richter des Westens, Judge Lynch, eine Handlung an der Person des Sehers vornahm, die dessen Geschichten und Offenbarungen entgegengesetzt war.

Der Verlauf der Ereignisse in Bezug auf die Mormonen ist in Kürze folgender:

Joseph Smith hatte in seinem Vaterlande New-York wenig Glück gemacht, obgleich seine Kirche von andern Staaten und besonders von eingewanderten Engländern und Irländern einigen Zulauf hatte. Er beschloß deßhalb 1833, sich

einen neuen Schauplatz im Westen zu suchen, und begab sich nach Missouri, wo er einen Strich in Jackson County kaufte und sich niederließ. Er hatte seine Gesellschaft vollkommen organisirt; über die Gläubigen verfügte er so unbedingt, wie niemals der unumschränkteste Herrscher; seine Befehle, von welcher Art sie auch sein mochten, fanden schnellen Gehorsam; er scheint auch nirgends Bedenken getragen zu haben, seine Leute zu benutzen, um „die Milch der Heiden zu saugen“; auch hatten die Nachbarn der Mormonen bald Gelegenheit, sich über dieselben zu beklagen und das Verfahren auszuführen, welches an den westlichen Grenzen in der Entfernung von Gerichtshöfen gewöhnlich ist. Mehrere Mormonen erlitten die Strafe des Theerens und Federns (taring and feathering), womit eine Auspeitschung verbunden ist, einige wurden gehenkt und endlich die ganze Masse ausgetrieben. Sie begaben sich hierauf nach Clay County, wo sie sich besser hielten und ungestört lebten, bis der Prophet einen größeren Wirkungskreis in einem mehr bevölkerten und reicheren Lande am Ohio für seiner würdig hielt. Dort hatte er schon 1831 den Grund zu seiner Wirksamkeit gelegt; auf sein Gebot verkauften die Mormonen meist ihre Güter in Missouri und folgten dem Rufe. Smith legte dort eine Bank an und trieb als deren Präsident das Geschäft im Großen. Der Schwindel war damals leider nur zu gemein; Smith trieb denselben indeß auf eine sogar ungewöhnliche Höhe und machte dann unter Umständen bankerott, durch welche ein spitzbübischer Betrug klar am Tage lag, mit Wechselreitereien, Täuschungen über angebliche Geldkisten und dgl., aber auch zugleich mit großer Schlauheit in Bezug auf Rechtsformen; auch trat nach dem Bankerott eine starke Aufregung der Bevölkerung ein; der Prophet ward in Ohio bedroht; er schüttelte den Staub von seinen Füßen und zog mit seinen Aposteln, Aeltermännern und dem Haufen der Heiligen nach Missouri Caldwell County, wo er einen großen, zum Theil schon angebauten Strich Landes, mit Mühlen u. s. w. gekauft hatte und eine Stadt anzulegen beschloß. Die Mittel gibt folgende Offenbarung an: „Offenbarung am 9. Juli 1837 im fernen Westen, Caldwell County Missouri, gegeben. — O Herr, zeige Uns, Deinen Dienern, wie viel Du verlangst von dem Eigenthume Deines Volkes zum Zehenten? Antwort: Wahrlich, so spricht der Herr, ich verlange alles ihr überflüssiges Eigenthum, damit es gelegt werde in die Hand des Bischofs meiner Kirche von Zion, zur Erbauung meines Hauses und zur Grundlegung von Zion und für die Priesterschaft und für die Schulden des Vorsitzes meiner Kirche, und dies soll der Beginn sein des Zehenten von meinem Volk, und diejenigen, von welchen einmal der Zehenten erhoben ist, sollen ein Zehntel ihrer Habe jährlich zahlen und das soll ein stehendes Gesetz sein für sie immer, denn „„meine heilige Priesterschaft,““ spricht der Herr, „„wahrlich ich sage Euch, alle welche sich sammeln im Lande Zion, sollen besteuert werden für ihr überflüssiges Einkommen, und sollen dies Gesetz beobachten, oder sie sollen nicht würdig befunden werden, unter Euch zu wohnen; und schauet, ich sage Euch, wenn mein Volk nicht dies Gesetz beachtet, um es heilig zu halten, und durch dies Gesetz heiligt,

das Land Zion für mich, daß meine Satzungen und Vortheile darauf gehalten werden, auf daß es heilig sei. Schauet, wahrlich ich sage Euch, dann soll es nicht ein Land Zion für Euch sein und dieß soll ein Beispiel sein für alle Staaten Zions, in Ewigkeit, Amen.““

In Missouri wurden gleich Anfangs die neuen Heiligen mit Argwohn beobachtet; man erinnerte sich ihrer früheren Betrügereien und Diebstähle, der Bankerott im Westen kam hinzu; indeß wurden sie Anfangs nicht gestört. Sie vermehrten sich in großen Mengen; Smith ließ wenigstens Diejenigen, welche nichts besaßen, gut kleiden und füttern, somit suchten eine Menge Einwanderer ihre Zuflucht bei ihm; Apostel waren ohnedem in England verbreitet, welche die Auswanderungslust ausbeuteten. Der damals noch schwach bevölkerte Staat bot Smith einen Schauplatz, wo er mit seiner ergebenen Schaar die Mehrheit erlangen konnte. Er herrschte unumschränkt. Die alten Diebstähle und Betrügereien begannen auf's Neue; in der Nähe der Mormonen war kein Einzelner zu finden, der nicht betrogen oder sonst benachtheiligt wurde. Alle Nichtmormonen wurden auf die eine oder andere Weise aus der Grafschaft Caldwell geschafft; Verdacht wegen mehrerer Mordthaten war allgemein verbreitet. Smith hatte nämlich wie der türkische Sultan eine auserlesene Schaar unter seinen Gläubigen gebildet, Danites genannt, welche seine Befehle, von welcher Art sie auch sein mochten, ausführten. Hierüber gibt Nachricht ein auf Befehl des Senates in Washington gedrucktes Dokument; (Document showing the Testimony given before the judge of the fifthe judicial circuit of the State of Missouri at the court house in Richmond in a criminal court of Inquiry begun Nov. 12. 1838) woraus Clark einige Auszüge ertheilt. Eine Liste von 35 Personen war beigefügt als angeklagt des Hochverrathes, Mordes, Einbruchs, Diebstahls, Betruges und der Brandstiftung; darunter Joseph Smith, Hirum Smith (des Propheten Bruder), Rigdon, Pratt und andere Häupter der Mormonen. Clark berichtet: „Der erste vom Staat vorgebrachte Zeuge war Dr. Sampson Award, früherer Lehrer unter den Mormonen. Er bezeugt, daß eine Schaar, zuerst benannt „die Töchter Zions“, nachher die Daniten-Schaar (Danite band), von den Mitgliedern der Mormonen-Kirche gebildet wurde, deren ursprünglicher Zweck es war, aus der Grafschaft Caldwell alle Diejenigen zu vertreiben, die nicht zur Mormonen-Kirche gehörten. Joseph Smith segnete sie und prophezeite über sie, sie würden das Mittel in den Händen Gottes sein, das tausendjährige Reich einzuführen.“ Der Eid dieser Schaar war folgender:

„Im Namen Jesu Christi, des Sohnes Gottes, verpflichte ich mich feierlich, stets zu verheimlichen und nie zu enthüllen die geheimen Zwecke dieser Gesellschaft, benannt die Töchter Zions. Sollte ich dieß jemals thun, so gebe ich mein Leben als verwirkt.“ Diese Bande hielt sich zum Gehorsam gegen Joseph Smith und seine Rathgeber Hiram Smith und Sidney Rigdon eben so verpflichtet, wie gegen die Gebote des höch-

sten Gottes. Joseph Smith erklärte ihnen in einer öffentlichen Adresse, sie möchten einander in Recht wie Unrecht zur Seite stehen. Er erklärte bei einer andern Gelegenheit, daß Jeder, welcher nicht die Waffen für die Vertheidigung der Mormonen in Davis führen wolle, das Land zu verlassen habe. In Bezug auf die Wegnahme des Eigenthums von Andern auf ihren Feldzügen nach Davies County sagte er ihnen, die Kinder Gottes zögen nicht in den Krieg auf ihre eigenen Kosten. Es sei hohe Zeit, daß sie sich äußerten als die Heiligen des höchsten Gottes, daß sie sich selbst beschützten und das Königreich nähmen. Einige Malen äußerte er, Einer würde Tausende jagen, zweie würden 10,000 in die Flucht schlagen; die Vereinigten Staaten seien verfault; die Mormonen-Kirche sei der kleine Stein, von welchem der Prophet Daniel rede; zuerst seien die Andersgläubigen (Dissenters) und dann der Staat das Götzenbild, welches dadurch zerstört werden solle. In einer Anrede an die Streitkräfte zu Farwest, um die Zeit als General Lucas in der Gegend mit Miliz erschien, sagte ihnen Smith, daß sie zwar an Zahl weit geringer seien, allein der Herr werde Engel senden, um für sie zu kämpfen und den Sieg zu erfechten. Der Zeuge (Avard) erhielt den Befehl von Smith, das Papier zu vernichten, welches die Verfassung der Daniten-Schaar enthielt, da dasselbe bei der Entdeckung als verrätherisch gelten würde; er gehorchte aber nicht dem Befehle, sondern behielt das Papier, bis er, zum Gefangenen gemacht, dem General der Streitkräfte von Missouri dasselbe überreichte."

In diesen Angaben sind die Feindseligkeiten, welche der Staat endlich zur Austreibung der Mormonen begann, berührt worden. Nach allen den Verletzungen der Einwohner und der Leichtigkeit sowie Uebereinstimmung, womit eine so organisirte Bande ihre Betrügereien, Diebstähle und Gewaltthätigkeiten übte, war der Akt der Austreibung durch die Gesetzgebung mit Aufbietung der Miliz gerechtfertigt; auch besaß der Staat verfassungsmäßig als Souverain dazu ein unbestrittenes Recht. Es sind jedoch in der Aufregung der erbitterten Volksmasse nicht alle diejenigen Förmlichkeiten beobachtet worden, welche den Akt zu einem rechtskräftigen gemacht haben würden; die Proclamation des Gouverneurs zur Aufbietung der Miliz gegen die Mormonen wurde namentlich wegen der Heftigkeit ihrer Abfassung und den Drohungen der militärischen Ausrottung in der ganzen Union getadelt. Es begann ein förmlicher Feldzug, in welchem der Widerstand der Mormonen mit unerbittlicher Härte gerächt wurde.

Ein Krieg mit Fanatikern ist sicherlich gefährlich, sobald die Anführer selbst eine wirkliche Ueberzeugung und eine darauf begründete Kühnheit besitzen. Letzteres war natürlich bei Gauklern und Betrügern nicht der Fall, welche eine bethörte und unwissende Menge als Mittel ihrer politischen und finanziellen Spekulationen benutzte; Smith und seine Genossen hielten es für rathsamer, die Sache nicht auf's Aeußerste zu treiben, und der Schwarm der Heiligen begab sich auf das östliche Missouri-Ufer nach Illinois.

Die Austreibung der Mormonen machte natürlich Lärm in der ganzen Union; während der Staat Missouri sich zu rechtfertigen suchte, waren die Ausfälle gegen ihn heftig und allgemein. Die oben dargelegten Verhältnisse der ganzen Sekte und ihrer Leiter waren noch nicht bekannt und wurden dieß erst in Folge der Untersuchungen; man hielt somit im Allgemeinen die Mormonen eher für eine bethörte Sekte, welche durch die Verfassung zur Religionsfreiheit berechtigt sei, wie für eine der öffentlichen Sicherheit gefährliche Bande, welche stets bereitwillige Werkzeuge für die Schlechtigkeit ihrer Leiter abgab. Die Proklamation des Gouverneurs, der Vorläufer der Feindseligkeiten, wurde namentlich als grausam und ungerecht bezeichnet. Es ließ sich ferner nicht abläugnen, daß die Mormonen in materieller Hinsicht Erstaunenswerthes geleistet hatten; ihre Zahl war beträchtlich (nach Clark um 1840 an 60,000); bei einer Einrichtung, in welcher die Propheten die Arbeiten der Einzelnen leiteten und zugleich über den größten Theil des Gewinnes verfügten, ließ sich natürlich ein schnelleres Resultat im Anbau des Bodens und in Anlage von Städten erreichen, wie in vereinzelten Kräften; somit auch waren andere Staaten des Westens und namentlich Illinois auch aus materiellen Gründen zur Aufnahme der Mormonen nicht abgeneigt, während das Mitleid für die angeblich ungerechter Weise Verfolgten die Bevölkerungen für dieselben günstig stimmte. Es bedurfte nur einer weiteren Erfahrung, um unter den Amerikanern das eigentliche Wesen der Mormonen bekannter zu machen.

Als die Mormonen in Illinois anlangten, erhielten sie einen günstigen Empfang und wirksamen Schutz. Nachdem sie einige Zeit im Lande umhergewandert waren, wurde ein schöner Landstrich in Hancock County von ihnen 1840 gekauft und ihre Niederlassung im Städtchen Commerce, das sie Nauvoo (schön) in ihrer offenbarten Sprache nannten, dort begonnen. Unter der für sie günstigen Stimmung erfolgte alsdann eine Reihe von Maßregeln der Legislatur des Staates, deren Thorheit die Gesetzgeber bald zu erkennen Gelegenheit erhielten. Die Legislatur bewilligte den Mormonen alle ihre Forderungen, welche dahin zielten, eine unabhängige, von den Gesetzen des Staates und der Union gänzlich freie Gemeinheit, einen sogenannten Staat im Staate zu bilden, so daß die Union zuletzt nothwendig hätte einschreiten müssen, wenn Illinois nicht mehr im Stande gewesen wäre, die Gesetze durchzuführen. Am 16. Dezember 1840 wurde nach kurzer Berathung eine Akte über die Stadtrechte am Nauvoo erlassen, welche mehrere höchst sonderbare Klauseln enthielt. Abschnitt I. bestimmte die Grenzen in solcher Ausdehnung, wie sie nur die größten Städte Europa's besitzen. Abschnitt II. fügt hinzu: „Wenn irgend ein Landstrich, welcher an die Stadt Nauvoo stößt, in Stadt-Loose (town-lots) abgetheilt und in gesetzlicher Form in die Archive eingetragen ist, so soll er einen Theil der Stadt Nauvoo bilden; es war also den Mormonen Gelegenheit gegeben, ihr Gebiet immer mehr auszudehnen. In Abschnitt III., worin dem Stadtrath gesetzgebende und ausübende Gewalt

übertragen wurde, war eine Klausel ausgelassen, worin hätte bestimmt werden müssen, daß die in Nauvoo erlassenen Gesetze denen des Staates Illinois nicht widerstreben dürften; die Stadt Nauvoo war somit zu einer unabhängigen Körperschaft ernannt, welche sich ohnedem nach Art. II. beliebig ausdehnen konnte. Am auffallendsten aber waren Abschnitt 17 und 25. Der erstere Abschnitt ertheilte dem Mayor die ausschließliche richterliche Gewalt; Appellation sollte an den Stadtrath und an den Circuit court der Grafschaft stattfinden — letzteres bei der Einrichtung der Mormonen eine Verweisung von Pontius an Pilatus. Der Mayor von Nauvoo, d. h. Joseph Smith, wurde dadurch unumschränkter Herr in seinem Fürstenthum, und um die unumschränkte Gewalt noch augenscheinlicher zu machen, berechtigt die Akte die Bürger der Stadt Nauvoo, ein unabhängiges militärisches Corps (a Body of military independent men) zu bilden; sie bestimmte ferner, die Offiziere des Corps sollten ein permanentes Kriegsgericht bilden und Gewalt erhalten, „zu erlassen, zu befehlen, zu errichten und auszuführen alle solche Gesetze und Ordonnanzen, welche als nothwendig betrachtet werden zur Wohlfahrt, zur Regierung und Regulation der Legion.“ Der Commandirende wird zum Generallieutenant mit Vorrang vor allen andern Offizieren, mit Ausnahme des Gouverneurs, ernannt. Auch dieß war noch nicht genug; die Legion wurde der Akte gemäß mit Waffen aus dem Staatsarsenal versehen (!), und eine weitere Akte bestimmte später, daß jeder Einwohner in Hancock in die Legion treten dürfe. Natürlich wurde der Prophet zum Generallieutenant ernannt.

Andere, weniger wichtige Akten wurden ebenfalls zum Vortheil der Mormonen erlassen, z. B. für die Ermächtigung zur Bildung einer Agrikultur- und Manufakturgesellschaft mit einem Kapital von 100,000 Dollars und eine Vermehrung derselben bis auf 300,000 (eine Art Bank-Privilegium), ferner zur Errichtung eines Gasthauses mit 115,000 Dollars. Hiebei ließ zwar der Staat die Klausel einschieben, daß keine spirituosen Getränke dort ausgeschenkt werden dürften, allein derselbe hatte sich ja der Gesetzgebung über Nauvoo begeben; der Stadtrath erließ auch am 12. Dezember 1843 einen Beschluß: „Sey es befohlen vom Stadtrath in Nauvoo, daß der Mayor der Stadt hierdurch ermächtigt ist, spirituose Getränke in jedem Betrage zu verschenken oder zu verkaufen, wie er in seiner Weisheit es für die Gesundheit oder die Bequemlichkeit von Reisenden und andern Personen für angemessen hält, welche sein Haus von Zeit zu Zeit besuchen. Somit war der Prophet zeitlicher Oberherr als Richter und General, zugleich aber auch Bankier und Schenkwirth.

Die Mormonen gingen alsbald an's Werk; ihre Stadt wurde gleich im Beginn auf mehr wie 15,000 Seelen angeschlagen; Häuser wurden schnell errichtet und Felder umgebrochen; vor Allem aber wurde der Bau des Tempels begonnen, eines großen steinernen Gebäudes, von welchem Smith und seine Familie auf ewige Zeiten einen Theil als Eigenthum erhalten sollten (eine Verletzung der Gesetze der Vereinigten Staaten, welche kein Fideicommiß ge-

ſtatten). Dieß Gebäude ward auch ausgeführt und iſt wahrſcheinlich jetzt der Sitz einer Brennerei, eine Stallung und dergl.; nach der Vertreibung ſuchten es die Mormonen für ein Viertel des angeblichen Werthes feil zu bieten, fanden aber um den Preis keinen Käufer. Es iſt nach den Beſchreibungen ein Gebäude von höchſt ſonderbarem Styl. Der ganze Bau iſt von Säulen umringt; eine jede derſelben hat als Grundlage einen umgekehrten Halbmond mit einem Profil von Auge, Naſe und Mund, und als Kapital den wunderlich ausgeführten rieſenhaften Kopf eines Poſaunenengels, unmittelbar über zwei Händen, welche die Trompete halten; der Kopf wird von mehreren Beſchauern des Tempels wie eine Art Vollmond mit Mund, Naſe und Ohren beſchrieben. Sonſt ſind alle nur denkbaren Bauſtyle dort vereinigt. Das Taufbecken ſteht in der Mitte des Tempels auf dem Rücken von zwölf in Lebensgröße ausgeführten Ochſen.

Wie es ſcheint, hatte Smith in Miſſouri die Lehre erhalten, daß er mit ſeinem Syſteme des Raubes und Betruges gegen Heiden, ungeachtet ſeiner Schlauheit in Rechtsformen und der Organiſirung ſeiner Auserkorenen, nicht durchdringen könne; in Illinois wenigſtens kamen nicht die Klagen über Diebereien, Betrug und Ermordungen vor, welche den Sturm in Miſſouri gegen die Heiligen heraufbeſchworen; bald aber fanden ſich andere Veranlaſſungen, wodurch die Bevölkerung des Staates in ähnliche und für Smith um ſo gefährlichere Aufregung gerieth, weil der Betrogene um ſo erbitterter wird, je mehr er den Betrug durch Leichtgläubigkeit, übel angebrachte Gutmüthigkeit und Kurzſichtigkeit ſelbſt befördert hat.

Hielt ſich Smith in Bezug auf Betrügereien zurück, ſo trat er dagegen in politiſcher Hinſicht um ſo kecker auf und trotzte den Geſetzen des Staates wie der Union. Der Stadtrath von Nauvoo, dem die Legislatur thörichter Weiſe eine unabhängige Geſetzgebung ertheilt hatte, machte davon Gebrauch durch einen Befehl vom 8. Dec. 1843, „daß es geſetzlich ſein ſoll für jeden Beamten der Stadt, mit oder ohne Prozeß jede Perſon zu verhaften, welche kommen wird, Joſeph Smith bei Prozeſſen zu verhaften, die ſich aus den Schwierigkeiten in Miſſouri (Missouri difficulties) ergeben; der ſo verhafteten Perſon ſoll vor dem Stadtrath auf Zeugniß der Prozeß gemacht und dieſelbe, wenn ſchuldig befunden, zu lebenslänglichem Gefängniß in der Stadt verurtheilt werden.“ Die Willkür und freche Verletzung alles Geſetzes, welche in dieſem Beſchluſſe lag, braucht nicht hervorgehoben zu werden. Ein anderer Beſchluß vom 21. November 1843 trotzte der Jurisdiktion des Staates, welcher den Vertriebenen ein Aſyl eröffnet hatte, auf noch klarere Weiſe. Der Befehl unterſagte jedem öffentlichen Beamten die Theilnahme an irgend einem Prozeß in der Stadt Nauvoo, ohne vorherige Einwilligung oder Erlaubniß des Mayor (Smith) bei Strafe von 100 Doll. und ſechsmonatlicher Einſperrung. Beide Beſchlüſſe öffneten dem unvorſichtigen Volke die Augen; die Aufregung wurde alsbald ſolcher Art im ganzen Staate, daß

Smith vorhersehen mußte, seine Befehle zur Ausführung dieser gesetzlosen Beschlüsse werden den Untergang der Colonie zur Folge haben. Hiezu kam noch ein anderer Umstand in Angelegenheiten, welche die Amerikaner immer sehr ernst nehmen. Wollust und Fanatismus wurden von jeher als nahe verwandt angegeben; bei den Mormonen fand sich eine Bestätigung. Smith hatte bereits sonderbare Gesetze über Ehe gegeben. Eine Ordonnanz des Stadtrathes v. 17. Februar 1842 erklärte die Ungültigkeit eines Statuts, das den Erlaubnißschein einer bürgerlichen Behörde für die Abschließung einer Ehe verlangt. Alsdann ließ er Ehen für diese Welt und andere für die Ewigkeit schließen. Endlich wurde es bekannt, daß er eine Schwesterschaft von Heiligen errichtet und diese mißbraucht habe. Ein öffentlich aufgenommenes Zeugniß einer betheiligten Person (Martha Brotherton) gibt einen Beweis der laxen Sitten unter den Leitern der Heiligen: Smith wollte dieselbe an einen seiner Begünstigten, Young, verheirathen, der bereits eine Frau hatte. Die junge Dame hatte Zweifel über die Rechtmäßigkeit des Schrittes; Smith, um ihre Zweifel zu beschwichtigen, schloß sie mit Young ein; dann erklärte er: „Ich weiß, daß dieß vor Gott gesetzlich und rechtlich ist. Ich habe die Schlüssel des Königreichs, und was ich auf Erden binde, ist im Himmel gebunden, und was ich auf Erden löse, ist im Himmel gelöst; und wenn Ihr Young annehmt, so seid Ihr gesegnet; Gott wird Euch segnen und sein Segen auf Euch ruhen; laßt Ihr Euch durch ihn leiten, so thut Ihr recht. Wenn Ihr in ein oder zwei Monaten ihn nicht mehr wollt, so werde ich Euch frei machen, und wenn Er Euch verstößt, so werde ich Euch selbst nehmen.“

Die Ausführung der oben erwähnten Ordonnanzen über Verhaftung von öffentlichen Beamten zog zuerst das neue Ungewitter über die Mormonen zusammen. Mehrere öffentliche Beamte des Staates, welche in Bezug auf Rechtsstreitigkeiten nach Nauvoo gekommen waren, wurden in Ausführung ihres Berufes gehindert; das Volk in der Nähe ward dadurch aufgeregt und die Frage, ob der Prophet und seine Anhänger den Gesetzen des Staates und der Union ungestraft trotzen dürften, erlangte für die Heiligen eine furchtbare Bedeutsamkeit.

Endlich kam die Erbitterung der Mormonen durch eine Veranlassung zum Ausbruch, welche dießmal von ihrer eigenen Uneinigkeit ausging. In Missouri war keine Zwietracht unter ihnen ausgebrochen, oder wenigstens außerhalb ihrer Mitte bekannt geworden, allein bei dem kurzen Feldzuge ergibt sich aus dem früher Mitgetheilten schon ein Mangel an Vertrauen aus dem Umstande, daß ein wichtiges Papier dem Befehlshaber der Miliz von Missouri ausgeliefert wurde. Der Prophet hatte Legionen von Engeln versprochen, und als diese ausblieben, mußten Viele zur Besinnung kommen; Andere mochten Gewissenszweifel über das System des Betruges und Diebstahls gegen Heiden gehegt haben; vorzugsweise scheint aber die Art Communismus, wie sie die Mormonen in's Leben zu rufen gedachten, die hauptsächlichste Veranlassung des Widerstandes gewesen zu sein. Der Tempelbau, sowie die Fütterung und Kleidung der zahlreich ange-

worbenen Heiligen, erheischten natürlich große Summen, und die immer wiederholten Ansprüche auf die Kassen Derjenigen, welche bereits Eigenthum erworben hatten, mußten zuletzt Widerspruch veranlassen. Wir glauben dieß aus dem Berichte eines Engländers Carvell schließen zu können, der in Nauvoo auf einer Reise verweilte und dessen Bericht im British Critic (London, Oct. 1842) abgedruckt ist. Dieser war in einer ihrer religiösen Versammlungen gegenwärtig, worin zu Geldbeiträgen in der Form von Aktien für den Tempelbau durch den Prediger aufgefordert wurde, welcher sehr über Geldnoth klagte; Andere traten nach ihm auf mit denselben Aufforderungen, allein Niemand kam. Zuletzt, als alle Aufforderung Nichts gefruchtet hatte, trat einer der Aeltermänner mit der Erklärung auf: Er sehe, daß die Zuhörer sich über den Betrag der Aktien, die sie nehmen wollten, vorerst bedenken wollten, und bitte Sie, sich deßhalb am nächsten Tage in seinem Hause nach gefaßtem Entschlusse einzufinden. — Die Mormonen hielten übrigens die Ursachen ihrer Entzweiung ziemlich geheim; Brown kannte sie nicht.

Wie dem auch sei, so war der Widerstand der Mormonen gegen Smith beträchtlich genug, um die Gründung einer Zeitung in ihrer Mitte zu veranlassen, welche gegen den Propheten Opposition machte (The Nauvoo Expositor). Als dieser Widerstand in der heiligen Stadt selbst auftrat, sah natürlich der Prophet und unumschränkte Fürst der Gläubigen darin ebenso einen Eingriff in seine Gewalt, wie jeder Machthaber mit absoluter Autorität. Ein Befehl des Stadtraths, vom Propheten als Präsident unterzeichnet, beschloß die Unterdrückung der Zeitung als eines öffentlichen Schadens (nuisance). Der Befehl ward ausgeführt und die Pressen des Nauvoo-Expositor zerstört. Es folgte eine Anklage der verletzten Partei bei den Staatsbehörden; dieselben erließen gegen Smith und seine Helfershelfer einen Verhaftsbefehl wegen öffentlichen Aufruhrs (Riot), was auch die letztere Handlung nach allen Gesetzen der Vereinigten Staaten wirklich war.

Sobald die Nachricht sich verbreitete, traten alsbald 2000 Mann Milizen in der Nachbarschaft unter Waffen, um den Krieg gegen die Mormonen zu beginnen. Da die Zeitungen den Vorfall schnell bekannt machten, kamen bewaffnete Schaaren aus Missouri und Jowa über den Mississippi, um jetzt einen förmlichen Ausrottungskampf gegen die Mormonen zu beginnen. Der Gouverneur des Staates, Ford, begab sich sogleich in das Lager der Milizen und bewirkte dort durch sein Ansehen eine Verzögerung der Feindseligkeiten, zugleich wurde Smith und Andere mit dem Verhaftsbefehl bekannt gemacht. Die Mormonen waren durch die Vorfälle in Missouri schon eingeschüchtert, der Prophet muß eingesehen haben, daß Ungehorsam seinen Untergang zur Folge haben werde, und überlieferte sich mit seinem Bruder am 24. Juni 1844. Der Gouverneur Ford ließ ihn nach Carthage als Angeklagten auf das erwähnte Vergehen hin transportiren; alsdann ward eine neue Anklage wegen Verraths gegen ihn erhoben. Ohne Zweifel wären frühere Angelegenheiten

des Propheten ebenfalls wieder aufgenommen worden, seitdem er sich in den Händen der Justiz befand; es ist deßhalb um so mehr zu beklagen, daß das Lynchgesetz gegen den Betrüger ausgeübt wurde.

Die Mormonen waren gänzlich entmuthigt. Der Gouverneur sandte eine Abtheilung Miliz nach Nauvoo, um die Waffen der Nauvoo-Legion zurückzufordern, welche der Staat thörichter Weise denselben geliefert hatte. Den Befehlen wurde ohne Widerstand Folge geleistet, und die Truppenabtheilung kehrte von der Stadt zurück. Der Gouverneur hatte die Miliz für einen Feldzug aufgeboten und ohnedem die Bildung von Corps Freiwilliger ermächtigt; als die Waffen abgeliefert und die Gefangenen in Sicherheit waren, entließ er einen Theil der Truppen, marschirte mit einer Abtheilung nach Nauvoo, um dort Eigenthum und Personen zu schützen, und ließ nur eine Compagnie zur Bewachung der Gefangenen in Carthage zurück.

Schon die öffentliche Meinung hatte zum Theil in Missouri die Mormonen richtig beurtheilt, indem man sie für eine arme, bethörte, aber der Mehrzahl nach ehrliche Menge hielt, die von Betrügern zu Schlechtigkeiten gebraucht werde. In Illinois war der Haß gegen die Sekte im Grunde gar nicht vorhanden, die Erbitterung gegen die spitzbübischen Leiter aber desto größer. Man kannte die Schlauheit von Smith und dessen Gewandtheit, eine Rechtssache zu verwirren und dadurch vielleicht seinen Hals aus der Schlinge zu ziehen, somit ist die Anwendung des im Westen gewöhnlichen Verfahrens bei ähnlichen Ausbrüchen eines lang verhaltenen Gewitters der Volkswuth erklärlich. Am 27. Juni Abends, wenige Stunden, nachdem der Gouverneur ausgerückt war, erschien eine Masse Bewaffneter, welcher die schwache Wache nicht gewachsen war, erbrach das Gefängniß und ermordete Joseph Smith nebst seinem Bruder Hiram. Der Gouverneur kehrte alsbald wieder nach Carthage zurück, allein der Haufen hatte sich mittlerweile zerstreut. Alle diese Ereignisse hatten die Mormonen mit solchem Schrecken erfüllt, daß Viele bereits die Flucht ergriffen; der Gouverneur beruhigte die bestürzte Masse und traf wirksame Maßregeln, ihr Eigenthum und ihre Personen zu schützen. In Illinois aber war nicht lange ihres Bleibens; die Art, wie sie die unvorsichtige Großmuth des Staates benutzt hatten, machte sie auch hier zu Geächteten; derselbe aber hat ihnen alle Rücksichten erwiesen, die sie nur erwarten konnten. Sie erhielten Frist, ihr Eigenthum zu veräußern und sich allmählich zu entfernen. Da ihre ganze Gemeinheit direkt oder indirekt an dem Staatsverbrechen von Smith Theil genommen hatte, so war die Vertreibung durchaus gerechtfertigt; der einzige Vorwurf, den man dem Staate machen kann, besteht in der Unvorsichtigkeit, womit man ihnen durch die oben erwähnten Staatsgesetze die Leichtigkeit, Unheil zu treiben, erhöhte. Die Mormonen selbst übrigens scheinen theilweise das Schicksal ihres Propheten nicht ungerne gesehen zu haben; Brown schreibt: „Smith hatte durch die Heftigkeit seiner Leidenschaften und die Menge seiner Ausschweifungen das Mißfallen vieler

Leiter der Mormonen erregt. Manche werden sich deßhalb ohne Zweifel über seinen Fall freuen, und in Bezug auf die weiteren Verhältnisse der Mormonen ist es mehr als wahrscheinlich, daß viele seiner Anhänger seinen Tod als eine glückliche Fügung der Vorsehung betrachten." — Wie dem aber auch sein mag, haben die Mormonen an dem Betruge der goldenen Bibel und den Einrichtungen von Smith seitdem festgehalten. — Bald nach diesen Ereignissen begann der Drang der Einwanderung nach Oregon, und die Mormonen hegten Anfangs die Absicht einer dortigen Niederlassung; Diejenigen, welche zuerst die Reise antraten, wählten aber die Gegend am großen Salzsee, wo Fremont ihre Niederlassung auf der Landenge zwischen jenem See und dem Utah 1846 bereits als begonnen vorfand. Seitdem hat sich die Masse der Mormonen dort eingefunden, und ihre Zahl möchte beträchtlich genug sein, um die Aufnahme als Staat zu rechtfertigen, wenn eine solche allein von der Einwohnerzahl abhinge. Es liegt jedoch auf der Hand, daß der Congreß nach jenen Vorgängen sehr vorsichtig in Ertheilung irgend einer politischen Berechtigung verfahren muß. Somit auch wurde Utah 1850 nur zu einem Territorium ernannt; die betreffende Congreßakte (Ch. 51) bestimmt die Ernennung eines Gouverneurs durch den Präsidenten und Senat in Washington mit dem Vorbehalt der Absetzbarkeit, und wahrt dem Congresse und der Unionsregierung die mögliche Cassirung aller Akten der Legislatur von Utah. Ueber den jetzigen Zustand von Utah fehlen uns die neueren Nachrichten; wir ersehen übrigens aus dem Auszuge eines Reiseberichts von Kelly (Auszug im Auslande), daß sowohl ein bitterer Haß gegen die Amerikaner wegen ihrer Austreibungen, wie theilweise Unzufriedenheit über das communistische Gesetz vorhanden ist, welches ihnen verbietet, ihre überflüssige Habe zum Bau des Tempels u. s. w. anzuwenden. Ohne Zweifel wird sie Niemand in ihrem Aberglauben oder in ihren socialistischen Einrichtungen stören, so lange sie nicht andere Amerikaner wie in Missouri betrügen, aus ihrer Nähe zu vertreiben und an ihrer Ansiedlung zu hindern suchen, oder so lange sie nicht die Unzufriedenen in ihrer Mitte wie in Illinois unterdrücken, und um dieß ausführen zu können, Gesetze erlassen wollen, wodurch diejenigen der Vereinigten Staaten verletzt werden. In solchen Fällen wäre ihre weitere Vertreibung ebenso gewiß wie die frühere; bleiben sie dagegen ruhig, so ist die häufige Berührung mit Amerikanern und die Wirksamkeit der amerikanischen Gesetze das sicherste Mittel, um ihre Bethörung zu heilen und ihren innern Zusammenhang aufzulösen.

Preiscourant,

bearbeitet nach dem Wholesale prices current von New-York und Cincinnati *) am Schlusse des Jahres 1851, in Dollaren und Cent.

Asche, Ashes. 100 Pfd.

Pot	5. 25	bis	— —
Perl	5. 50	„	— —

Barilla. Tonne.

Teneriffe . . .	25.	bis	27. —

Baumwolle, Cotton. Pfd.

New-Orleans .	— 6	bis	12 —

Baumwollenstoffe, Domestic goods. Elle, Yard.

Shirting, braun	— 5	bis	— 6
do. gebleicht	— 6	„	— 7 1/2
do. 1. Sorte do.	— 7	„	— 9 1/2
Shirting, br. 4/4	— 6	„	— 8
do. braun 5/4	— 10	„	— 12
do. gebleicht 4/4	— 6	„	— 9
do. do. 5/4	— 12	„	— 16
Calico, blau .	— 8	„	— 10
do. modern .	— 6	„	— 10
Satinet . .	— 35	„	— 60
Checks 4/4 .	— 7	„	— 10
Baumwollen-Garn 5—13	16	„	— 17
do. do. 13—34	17	„	— 18
do. do. 20— höher . .	18	„	— 19

und steigen 1 pr. Cent. pr. Nummer.

Blei, Lead.

Flossen pr. Ztr.	4 —	bis	4 62
Stangen, Pfd.	— 5 1/2	„	— —
Tafel, Pfd.	— —	„	— 5 1/4

Borsten, Bristles. Pfd.

Russische, 1. Sorte	— 90	bis	1. —
do. 2. Sorte .	— 35	„	— 50
Okata . . .	1. 37	„	2. 50
Suchoy . . .	— 60	„	— —
Amerikanische .	— 25	„	— 40

Bouteillen, Bottles.

Bristol porter .	8. 50	bis	9. —
Wein	8. —	„	8. 50

Cacao, Cacao. Pfd.

St. Domingo .	6 3/8	bis	— —
Maracaibo . .	9	„	— 10

Destillirte Getränke. Spirits. Gallone.

Brandy Otard .	1. 90	bis	3. 50
Rum Jamaika 4te	1. 25	„	1. 87
St. Croix 3te .	— 60	„	— 80
Wachholder . .	— 85	„	1. 30
Maisbranntwein	— 24	„	— 26
Cider Brandy .	— 50	„	— 69

Eisen, Iron.

Englisches u. schottisches Roheisen (Pig) pr. Tonne	19. 50	bis	20. —
Pig amerik. Nr. 1.	22. —	„	23. —
Stangen, russisch. P. S. I.	90. 50	„	— —
do. schwedische	80. 50	„	82. 50
Englisches . .	60. —	„	62. 50
Dampfkesselblech	— 4.	„	— 5
Verzinntes Blech 1—3Br.	9. 50	„	9. 75
Tafel-Eisen, russisches, Pfd.	— 13 1/2	bis	— 14
do. amerikan. u. englisches .	— 3 1/2	„	— —
Reifeisen amer. u. engl. 100 Pfd.	4. —	„	5. —

Farbholz, Dyewood.

Fustikholz, Cuba	22. —	bis	28. —
do. Savanilla	16. 50	„	17. 50
do. Maracaibo	15. —	„	16. —
Brasiletholz . .	20. —	„	25. —
Gabanholz . .	90. —	„	95. —
Nikaraquaholz .	25. —	„	30. —
Sahanholz . .	40. —	„	45. —
Blauholz, Camp.	12. —	„	13. —
do. St. Domingo	13. —	„	14. —

*) Die mit einem Sternchen bezeichneten Artikel sind Cincinnati-Preise.

Farben, Paints.

Mennig,	— Pfd.	6 1/4 bis	— 7 1/2
Bleiweiß, engl. in Oel	— 8	„	— 9
do. amerik. in Oel	— 7	„	— —
do. amerik. trocken	— 6 1/4	„	— —
* Chromgelb	—20	„	—37 1/2
Ocker, gelber	— 1 3/4	„	— 2 1/2
do. in Oel	— 5	„	— 6
* Firniß, Copal-, Gallone	2. —	„	2. 50
Vermillon, Pfd.	1. 35	„	1. 45
* Venetianisch Roth	— 4 1/2	„	— —
Grünspan, Pfd.	—23	„	—24
* Berliner Blau	1. —	„	— —
Englisch. Weiß, 100 Pfd.	1. 25	„	1. 50
Amerik. Weiß, 100 Pfd.	— 50	„	— —
Kreide, Tonne	3. 50	„	4. —
Gyps, Tonne	2. 42	„	2. 75

Fische, Fish.

Getrocknete Cod, Ztr.	2. 50	bis	3. 25
Gesalzene do. do.	3. 12	„	3. 25
do. Salmen do.	13. 62	„	14. —
Mackerell, pr. Barrel	8. —	„	8. 50
do. Nr. 2	7. —	„	7. 50
do. Nr. 3	4. —	„	4. 50
Häring, Nr. 1. Box	— 30	„	— 35

Fleisch, Provisions. Barrel.

Rindfl. mess.	12. —	bis	12. 50
do. Prime	5. 75	„	6. 50
Schweinefleisch mess.	14. 37	„	14. 50
do. Prime	8. 87	„	9. —
Schweinefett, Pfd.	9 1/2	„	— 9 5/8
Butter, W. D.	„ 10	„	— 18
do. Orange	„ 19	„	— 22
Käse, amerik.	„ 4	„	— 6 1/2
Schinken	„ 8 1/2	„	— 8 3/4
geräuchert	„ 9	„	— 11

Früchte, Fruits.

* Apfelschnitze, getrockn. pr. Bushel	1. 21	bis	1. 50
Aepfel, grüne, pr. Bushel	— 75	„	2. —
Trauben, in Kisten	2. —	bis	2. 87 1/2
Currants, Zante	— 7	„	— 7 1/2
Mandeln	— 18	„	— 20
Feigen, Smyrna	— 7	„	— 12
Cranberries, pr. Barrel	6. 25	„	7. —
Citronen, Duzd.	— 20	„	— —

Getreide, Grain. pr. Bushel.

Waizen	— 97	bis	1. 15
Roggen	— 70	„	— 71 1/2
Mais	— 56	„	— 70
Gerste	— 95	„	1. 25
Hafer	— 47	„	— 48
Heu, Ztr.	— 56	„	— 62 1/2

Gewürze, Spices.

Cassia, pr. Pfd.	— 25	bis	— 26
Nelken	— 20	„	— —
Ingwer	— 4 1/4	„	— 5
Muskatnüsse	— 95	„	— 1
Pfeffer	— 8 1/2	„	— 9

* Glas, Glass.

Glas 8×10 pr. Kiste	3. 15	bis	3. 25
10×12 „	— —	„	3. 50
10×14 „	3. 75	„	4. —
10×16 „	4. 25	„	4. 50
12×18 „	4. 75	„	5. —

Guano, die Tonne.

Peru	— —	bis	47 —
Patagonien	— —	„	32 —

Hanf, Hemp.

Thau-Röste, Tonne	185 —	bis	200 —
Manilla, Pfd.	— 11 1/8	„	— 12 3/4
Sisal	— 10	„	— 11 1/4

Häute, Hides.

Trockene, mit Haaren, pr. Pfd.	— 5 1/2	bis	— 6 1/2
do. gesalzen	„ — —	„	— 6 3/4
Grüne	„ — 6 3/4	„	— 7
Pferdehäute	„ — 8 1/2	„	— 9
Hirschhäute	„ — 13	„	—17
Rehbock	„ — 40	„	—42

Honig, Honey.

Cuba, pr. Gallone	— 58	bis	— 60

Hopfen, Hops.

Erste Qualität pr. Pfd.	— 60	bis	62 1/2

Hörner, Hörns.

Ochsen, pr. Pfd. . — 14 bis — 17

Holz, Lumber.

Weißes Tannen, Cubikfuß . . — 18 bis — 22
Oestlich. Bauholz 1000 Fuß . 17. 50 „ 18. 75
Eichen, Cubikfuß, — 22 „ — 25
Eichen Bauholz pr. 1000 Fuß 25. — „ 30. —

Geschnittenes Holz, Planks. 1000 F.

Georgia, gelbe Fichte 25. — bis 30. —
Albani Fichte . . 12. — „ 17. —

Bretter, Boards.

North River, schöne pr. 1000 F. 32. — bis 35. —
do. 2te Qual. 25. — „ 27. 50
do. Kistenbretter 13. — „ — —
Latten, zum Anwurf per 1000 F. 1. 25 „ — —

Schindel, Shingels.

Bündel . . . 2. — bis 2. 75
Ceder, 1te. Qual., 3 Fuß, pr. 1000 25. — „ 30. —
Cypressen, 2 F. pr. 1000 . . 13. — „ 15. —

Faßdauben, Staves. pr. 1200.

Weiße eichene, pipe 60. — bis — —
do. hoghs . . 45. — „ 46. —
do. Barrels . 30. — „ 35. —
Rothe Eiche hghs — — „ 30. —
* Reifstangen für hghs pr. 1000 20. — „ — —
* do. für Barrels 10. — „ 14. —

Indigo, Indigo.

Bengalen, pr. Pfd. — 85 bis 1. 60
Madras . . . — 89 „ 1. —
Manilla . . . — 55 „ — 95

Kaffee, Coffee. Pfd.

Laguayara . . — 9½ bis — 10
St. Domingo — 7 „ — 8
Java . . . — 10 „ — 12

* Kalk, Lime.

Kalk, gebrannter, pr. Barrel . — 87 bis 1. —
Ordinärer pr. Bushel . . — 11 bis — 15
Hidraulic Cement pr. Barrel . 3. — „ 3. 25

Kupfer, Copper. Pfd.

Blech . . — 21 bis — 22
Altes . . — 17½ „ — 18½
Flossen . . — 16½ „ — —
Bolzen . . — 23 „ — 25
Messing . — 16½ „ — 18

Korke, Corks.

Sammet, gross . — 30 bis — 45
Ordinär . . . — 15 „ — 25
Apotheker . . . — 4 „ — 12

Kohle, Coal. Tonne.

Liverpool . . . 7. 75 bis 8. —
Anthracite . . . 4. 25 „ 5. —
* Steinkohle, pr. Bushel . . — 11 „ — 12
* Holz am Flusse pr. Klafter . 3. 25 „ 4. —

* Küferwaaren, Cooperage.

Molassen-Barrels pr. Stück . 1. — bis — —
Schweinfleisch-Barr. pr. Stück . — 85 „ — 90
Geschlossene hgshds. 2. 50 „ — —
Für trockene Waaren hgshds. . . 1. 25 „ — —
Schweinfettfäßchen — 20 „ — 21
Wassereimer, das Dutzend . . 2. 25 „ 2. 50

Leder, Leather.

Eichenloh-Sohlenleder, Pfd. — 23 bis — 26
Hemlock, leichte Qualität — 11 „ — 18
do. mittlere — 15½ „ — 17½
do. schwere — 22 „ — 24
do. beschäd. — 14 „ — 15
do. geringste — 8 „ — 10
Oberleder, pr. Dutzend 22. — „ 26. —

Lichter, Candles. Pfd.

Talg, gegossene . — 10 bis — 13
Sperm . . . . — 42 „ — 44
* Stearin . . . — 20 „ — 21

Lumpen, Rags. Pfd.

Leghorn . . .	— 4 1/2	bis	— 7
Sicilianische .	— 4 3/4	„	— 5 1/8
Trieſter . .	— 2 1/2	„	— —

Materialwaaren, Drugs.

Aloe, pr. Pfd.	— 8	bis	— 9 1/2
Alaun, Pfd.	— 2 1/4	„	— 2 3/8
Alkohol, Gall.	— 50	„	— 60
Antimonium Pfd.	— 8	„	— 9
do. reg. Pfd.	— 12	„	— 13
Arſenik, „	— 2 1/2	„	— 3
Aſſafötida „	— 15	„	— 25
Arrowroot „	— 30	„	— 33
Balſam Copaiv	— 30	„	— 33 1/2
do. Tolu, Pfd.	— 60	„	— 75
Borax „	— 21	„	— 22
Schwefel, roher Pfd.	— 3	„	— —
do. Blumen Pfd.	— 3 1/4	„	— 4
Kampher Pfd.	— 20	„	— 22
Kantharіden	108	„	112 1/2
Oel, Ricinus, Gallone	2. 22 1/2	„	2. 25
Kamomillen	— 25	„	— 35
Kochenillen	— 90	„	1. 12 1/2
Blauer Vitriol	— 7 3/8	„	— 9 1/2
Eiſenvitriol 100 Pfd.	— 87	„	1. —
Weinſtein .	— 18 1/2	„	— —
Kubeben .	— 25	„	— 27 1/2
Bitterſalz .	— 2 1/8	„	— 2 1/4
Genſing . .	— 35	„	— 36
Arab. Gummi	— 28	„	— 45
Gummigut	— 40	„	— 50
Myrrhe . .	— 10	„	— 25
Shellak . .	— 10	„	— 14
Tragant . .	— 35	„	— 40
Jodine . .	3. 25	„	3. 50
Kopal . .	— 32	„	— 40
Sennegal .	— 17 1/2	„	— 18
Ipecacuanha	1. 75	„	— —
Jalappa .	— 59	„	— 60
Krapp, Ombro	— 9	„	— 9 1/4
do. franz.	— 14	„	— 15 1/2
Manna in St.	— 20	„	— 70
Magneſia, calcinirt .	— 42 1/2	„	— 45
Galläpfel, Aleppo .	— 19	„	— 20
Anis-Oel . .	1. 85	bis	2. —
Caſſia-Oel .	3. —	„	— —
Vitriolöl, Pfd.	— 2 1/2	„	— 3
Opium, türk.	— —	„	4. 12 1/4
Queckſilber	1. 20	„	— —
Rhabarber .	— 30	„	— 62 1/2
Soda . .	— 2 1/2	„	— 2 1/4
Bleizucker .	— —	„	— 10 1/4
* Amerik. Leim	— 10	„	— 12 1/2
* Bleiglätte	— 5 1/2	„	— 12
Grünſpan .	— 23 1/8	„	— 25
* Kienruß, engl.	— 7	„	— 15
Lack, Dye .	— 16	„	— 22
Liquorice, paste	— 14	„	— 21

Mehl, Flour. pr. Barrel.

Geneſee, Waizenmehl .	4. 18 3/4	bis	4. 31 3/4
Michigan .	4. 12 1/2	„	4. 25
Richmond Virg.	4. 75	„	5. —
Roggenmehl	2. 75	„	3. 43
Maisbruch .	2. 75	„	3. —

Molaſſen, Molasses. pr. Gall.

Neu-Orleans . .	— 29	bis	— 31
Porto-Rico . .	— 22	„	— 29
Trinidad . . .	— 23	„	— 25

Nägel, Nails.

Geſchnittene 4d zu 40d Pfd. .	— 37/8	bis	— 4
Geſchmiedete 6d zu 20d Pfd. .	— 6 1/2	„	— 12
Hufnägel . . .	— 16	„	— 20

Oele, Oils.

Florence, 30 Flſch	3. 87	bis	4. —
Oliven, Gall.	— 82	„	— 85
Palm, Pfd.	— 6	„	— 6 3/4
Leinöl, Gall.	— 75	„	— 80
Wallfiſch „	— 42 1/2	„	— 48
Sperm „	1. 25	„	1. 26
do. Winter	1. 20	„	1. 32
Schweinfettöl pr. Gallone	— 45	„	— 70

* Pelzwaaren, Furs.

Biber,	pr. Fell	— 50	bis	1. —
Otter	„	1. 30	„	4. 75
Muskratte	„	— 8	„	— 10
Waſchbären	„	— 12	„	— 15
Wilde Katze	„	— 12	„	— 25
Mink	„	— 10	„	— 15
Fuchs	„	1. —	„	1. 25

Reis, Rice.

Reis, 100 Pfd. 2. 92 bis 3. 62½

Rinde. Bark.

Quercitron, Nr. 1.
Tonne . . 34. — bis 35. —
Kastanien, Eiche,
Klafter . 8. 50 „ — —

Salz, Salt.

Liverpool, pr. Sack — 80 bis 1. 55

Salpeter, Salpetre.

Feiner pr. Pfd. — 6 bis — 7
Roher E. D. — 6 „ — 6¼

Seilerarbeit, Cordae. Pfd.

Ausländische — 9½ bis — 10
Amerikanische — 12 „ — 15

Saamen, Seeds.

Klee, Pfd. . . — 9 bis — 10
Timothy pr. trc. 15. — „ 17. —
Flachs, Bushel . 1. 90 „ 1. 95

Schiffsmaterial, Naval Stores.

Theer, Barrel 1. 54¼ bis 1. 87½
Pech „ 1. 50 „ 1. 62
Harz „ 1. 30 „ 1. 40
Terpentin
280 Pfd. 2. 87 „ 3. —
do. Oel-Gall. — 32 „ — 33
Russische Oakum
pr. Pfd. — 4½ „ — 6

Schrot, Shot.

Patent u. Bock, Pfd. — 5 bis — 5½
Schießpulver, bestes,
Pfd. . . . —20 „ —25

Seife, Soap. Pfd.

Amerik. braune — 3½ bis — 3¾
Castille . . . — 9 „ — 9½

Stahl, Steel.

Deutscher, Pfd. — 10½ bis — 13
Engl. hoop. L.
Pfd. . — 13 „ — 13½
Feder, Pfd. . — 5½ „ — 5½
Amerikan. . — 5½ „ — 5¾

Sumach, Sumac. Tonne.

Sicilianischer . 75 — bis — —

Talk, Tallow. Pfd.

Amerikanischer . — 7¼ bis 7½

Thee, Tea. Pfd.

Imperial . . — 40 bis — 80
Hyson . . . — 35 „ — 70
Congon . . . — 22 „ — 24

Tabak, Tabacco. Pfd.

Virginien . — 6½ bis — 9
Kentucky . — 8 „ — 12½
Cuba . . . — 19 „ — 23
Kautabak, fabriz. — 18 „ — 50

* Verschiedene Artikel.

Stärke . . . — 6½ bis — —
Federn, das Pfd. — 28 „ — 36
Besen, pr. Dutzend 1. 20 „ 2. —

Wachs, Beeswax.

Gelbes, pr. Pfd. . — 26 bis — —
* Honig „ . — 10 „ — 15

Wallfischbeine, Whalesbones.

N. W. Küste, Pfd. . — 30 bis — 31
Süd-See . . . — 32 „ — 35

Weine, Wines.

Claret cask. pr.
Gall. . . — 17 bis — 18
Madeira pr. Gall. — 85 „ 3 —
Sherry „ „ — 60 „ 3 —
Port „ „ — 55 „ 2 —
Sicily-Madeira — 45 „ — 75
Burgunder Port — 45 „ — 52½

Wolle, Wool. Pfd.

Amerik. Sächsische — 45 bis — 50
Amerik. Merino . — 36 „ — 42
Amerik. ordinäre . — 33 „ — 35
Südamerik. gew. . — 12 „ — 14
Afrikanische do. . — 6 „ — 8
Smyrna do. . — 12 „ — 24

Zink, Zinc.

In Tafeln, pr. Pfd. — 5½ bis — 5⅝

Zucker, Sugar.

New-Orleans
brauner . . — 5 bis — 6½
Havanna, weißer — 7¼ „ — 7¾
do. brauner — 5¼ „ — 6⅞
Zucker in Hüten — — „ — 9¼
Stuarts, zerbroch. — — „ — 8½

Tarif A.

Hundert Procent ad val. zahlen.

Branntwein und andere Spirituosen, aus Getteide und andern Substanzen.

Tarif B.

Vierzig Procent ad val. zahlen.

Alabaster-Ornamente und solche aus phosphors. Kalkspath.
Arbeiten aus Cedern-, Grenadilla-, Eben-, Mahagony-, Rosen- und Atlas-Holz.
Cigarren, Schnupftabak, Papiercigarren und alle andern Sorten verarbeiteten Tabaks.
Compositions-Platten für Tische oder andere Meubel.
Confekt, Zuckerwerk oder in Zucker, Branntwein oder Melasse eingemachte Früchte.
Datteln.
Feigen.
Gemüse, Fleisch, Geflügel und Wildpret in Blechbüchsen oder sonst eingeschlossen.
Gewürznelken.
Glas, geschliffenes.
Ingwer, getrockneter und grüner.
Kampher, gereinigter.
Kassia.
Korinthen.
Mandeln.
Muskatblüthen.
Muskatnüsse.
Piment.
Rosinen.
Sardellen, Sardinen und andere in Oel aufbewahrte Fische.
Scagliola für Tischblätter oder andere Meubel.
Weine, Burgunder, Champagner, Claret, Madeira, Portwein, Sherry und alle andern Weine, ächt oder nachgemacht.
Zwetschgen, dürre (prunes).

Tarif C.

Dreißig Procent ad val. zahlen.

Ale, Bier und Porter in Fässern oder Flaschen.
Argentan, Alabatta oder Neusilber, verarbeitet oder nicht.
Artikel mit Gold, Silber oder einem andern Metall gestickt.
Artikel zum Tragen für Männer, Weiber oder Kinder, von was immer für einem Stoff, ausgemacht oder ganz oder theilweise mit der Hand gemacht.
Augengläser.
Balsame, kosmetische Mittel, Essenzen, Extrakte, Teige, Parfümerien, Tinkturen, sei es für die Toilette oder medicinische Zwecke.
Baumwollen-Schnüre, Gimpen und Borten.
Baumwollen-, Leinen-, Seide-, Wollen- und Kammwollen-Waaren, gestickt oder tambourirt auf dem Stuhl, oder in anderer Weise, durch Maschinerie, oder mit der Nadel, oder durch ein anderes Verfahren.
Bay-Rum.
Benzoe-Harz
Benzoesaures Salz.
Besen und Bürsten aller Art.
Bleistifte.
Bologneser-Würste.
Bracelets, Geflechte, Ketten, Ringe, ganz oder theilweise aus Haar.
Cayenne-Pfeffer.
Crayons aller Art.
Diamanten, Gemmen, Perlen, Rubine und andere Edelsteine oder nachgemachte (Imitations-) Steine, in Gold, Silber u. s. w. gefaßt.
Eisen in Stangen, Deuls, Bolzen (bolts) Luppen, Floßen, Stäben, Platten oder in anderer Form, wenn nicht anderweitig vorgesehen.
Eisen, altes, oder Eisenstücke (scrap).
Eisenguß-Gefäße.
Epauletten, Borden, Litzen, Schleifen, Sterne, Quasten, Tressen und Achselbänder von Gold, Silber u. s. w.
Eselshäute.
Essig.
Fächer und Feuerschirme jeglicher Art, von welchem Stoff sie sein mögen.
Federn und Blumen, künstliche oder zum Putz, und Theile davon aus irgend einem Stoff.

Jet (Gagat) und Gagat-Arbeiten ächt oder unächt.
Gerippe und Stöcke für Regen- oder Sonnenschirme, fertig oder nicht.
Glas, colorirt, bunt oder gemalt.
Glas-Malereien.
Glaswaaren aller Art und bestehen sie ganz oder theilweise aus Glas, wenn nicht anderweitig vorgesehen.
Gußeisen-Waaren.
Haarpinsel.
Hanf, unverarbeitet.
Holzwaaren, oder solche, wovon Holz einen Bestandtheil bildet, wenn nicht anderweitig vorgesehen.
Holz, roh, wenn nicht anderweitig vorgesehen, und Brennholz.
Honig.
Hosenträger und Tragbänder, gewoben oder von anderer Arbeit, ganz oder theilweise von Kautschuk, wenn nicht anderweitig vorgesehen.
Hüte.
Hutkörper von Baumwolle.
Hutflechten und -Gewebe von Stroh und anderm Material (Fleats, braids, plaits, sparterre and willow squares) zur Verfertigung von Hüten und Mützen
Hüte und Mützen für Männer, Weiber und Kinder, aus Stroh, Atlasstroh, Bast, Gras, Palmblätter, Weiden oder irgend einer vegetabilischen Substanz oder aus Haar, Fischbein oder von anderm Material, wenn nicht anderweitig vorgesehen.
Japanirte Blechwaaren, wenn nicht anderweitig vorgesehen.
Jagwer, gemahlener.
Irdene Waaren, Porzellan und Steingut u. dgl., aus erdigen oder Mineral-Substanzen, wenn nicht anderweitig vorgesehen.
Juwelen, ächt, unächt.
Kämme aller Art.
Käse.
Kameen, ächte oder nachgemachte, Mosaiken, ächte oder nachgemachte, in Gold, Silber oder andere Metalle gefaßt.
Kappen, Handschuhe, Gamaschen, Mützen, Socken, Strümpfe, gewobene Hemden, Unterbeinkleider und alle ähnlichen Artikel in Maschinen gemacht für Männer, Weiber und Kinder, wenn nicht anderweitig vorgesehen.
Kappern, Pickles und Saucen aller Art, wenn nicht anderweitig vorgesehen.
Kartenkästchen, Taschenbücher, Muschelkästchen, Souvenirs u. dgl. Artikel aus irgend einem Material.
Kartoffeln.
Kautschuk-Schuhe.
Kleidungsstücke, fertig gemacht und Anzüge jeder Gattung, von welchem Stoff sie fein mögen, ausgemacht oder ganz oder theilweise vom Schneider, der Näherin oder dem Fabrikanten verfertigt.
Knochen-, Horn-, Elfenbein-, Pflanzen-Elfenbein-, Muschel- und Perlmutter-Arbeiten.
Körbe und alle andern Geflechte aus Gras, Weiden, Palmblättern, Stroh oder Fischbein, wenn nicht anderweitig vorgesehen.
Kohlen.
Kohlen, abgeschwefelte und Schmiedkohlen.
Korallen, geschliffen oder verarbeitet.
Korkarbeiten, Pfröpfe ausgenommen.
Kutschen- und Pferde-Geschirr.
Lachs, eingemachter.
Lederarbeiten, bestehen sie ganz oder theilweise aus diesem Stoff, wenn nicht anderweitig vorgesehen.
Makaroni, Nudeln, Gallerte, Gelées und ähnliche Präparate.
Marmor, Marmorplatten und andere Artikel, schon mehr verarbeitet als in rohen Stücken.
Medicinische Präparate, wenn nicht anderweitig vorgesehen.
Menschenhaar, gereinigt oder zum Gebrauch zubereitet.
Messerschmiedwaaren aller Art.
Metall-Arbeiten, Gefäße, Waaren, wenn nicht anderweitig vorgesehen, aus Messing, Kupfer, Gold, Silber, Eisen, Blei, Zinn, Platina, Weißblech oder von anderm Metall, oder bei welchen eines dieser oder ähnlicher Metalle den Hauptbestandtheil ausmacht.
Metallfedern.
Meubel für Zimmer und Haushaltung.
Mineralwasser.
Melasse.
Mützen, Hüte, Muffe und Halskragen von Pelz und alle andere Waaren, ganz oder theilweise von Rauchwerk.
Musketen, Flinten und andere Feuerwaffen.
Nähseide, rohe oder gereinigte.
Nüsse.
Oblaten.
Ocker- und Ocker-Erde zur Composition von Malerfarben, trocken oder in Oel.
Oel, flüchtiges, ätherisches oder ausgepreßtes, wenn nicht anderweitig vorgesehen.
Oliven.
Oliven-Oel, in Tonnen, nicht Salat-Oel.

Oliven- (Salat-) Oel und alles andere Oliven-Oel, wenn nicht anderweitig vorgesehen.
Papier, antiquarian, in kleinem Format (demy), Zeichnen-, Elephant-, Imperial-, Brief-Papier und alle andern Sorten, wenn nicht anderweitig vorgesehen.
Papier-Arbeiten, oder solche, von denen Papier ein Bestandtheil ist, wenn nicht anderweitig vorgesehen.
Papiermachée-Waaren.
Papierschachteln und alle andern Modeschachteln.
Papierumschläge.
Pergament.
Perlen aus Bernstein, Composition, Wachs, und alle anderen Perlen.
Pfeffer.
Pflaster, englisch.
Pflaumen.
Pfropfe von Kork.
Plattirte und vergoldete Waaren aller Art.
Porzellan-Glas.
Puppen und Spielzeug aller Art.
Raketen und Feuerwerk.
Regenschirme.
Rothstifte.
Sattlerwaaren aller Art, wenn nicht anderweitig vorgesehen.
Seiden-Twist, und Twist von Seide und Kameelhaar.
Seife, spanische, parfümirte, Windsor und alle andern Sorten.
Seiten-Gewehre aller Art.
Siegellack.
Silberplattirte Metalle in Blättern oder anderer Form.
Sonnenschirme.
Spazierstöcke, fertig oder nicht.
Spielkarten.
Tabak, unverarbeiteter.
Teppiche und Teppichzeuge, Kamin-Vorlagen, Bett-Vorlagen u. dgl. von Aubusson, Brüssel, ingrain, Sachsen, Türkei, Venedig, Wilton oder von andern ähnlichen Fabriken.
Tinte und Tintenpulver.
Trauben.
Uhren (Stand- und Wand-Uhren) und Uhrentheile.
Uhren-Gläser.
Vellum.
Wachstuch aller Art und aus jeglichem Stoff.
Wagen- und Geschirr-Zubehör aller Art.
Wasserfarben.
Wolle, unverarbeitete.
Wollenwaaren und solche, wovon Wolle den werthvollsten Bestandtheil bildet, wenn nicht anderweitig vorgesehen.
Zimmt.
Zucker aller Art.
Zucker-Syrup.
Zuckerwerk aller Art, wenn nicht anderweitig vorgesehen.
Zwirn und Bindfaden aus irgend einem Stoff.

Tarif D.

Fünfundzwanzig Procent ad val. zahlen.

Baumwollen-Spitzen, Baumwollen-Einsätze (insertings), Baumwollen-Spitzenbesätze, Baumwollen-Geflechte, Schnüre (cotton laces and braids).
Baumwollen-Waaren, ganz aus Baumwolle, wenn nicht anderweitig vorgesehen.
Baizes und Bockings, Flanell und Bodendecken von irgend einem Stoff, wenn nicht anderweitig vorgesehen.
Borax (tinctal).
Burgundisches Pech.
Calomel und andere Merkurial-Präparate.
Dachschiefer und anderer Schiefer.
Federbetten und Bettfedern und Flaumfedern aller Art.
Flockseide (floss-silks).
Grasleinen.
Haartuch, Haarpolster (hair-seating) und alle Arbeiten aus Haar, wenn nicht anderweitig vorgesehen.
Kammwollen-Waaren und solche, die theilweise aus Kammwolle bestehen, wenn nicht anderweitig vorgesehen.
Kampher, roher.
Knöpfe und Knopfformen aller Art.
Matten, chinesische und andere Bodenmatten aus flags, jute oder Gras.
Manufaktur-Arbeiten aus Ziegen- und Kameel-Haar, ganz oder theilweise, wenn nicht anderweitig vorgesehen.
Seide-Waaren oder theilweise aus Seide bestehend, wenn nicht anderweitig vorgesehen.
Sisalgras, jute, coir und andere unverarbeitete vegetabilische Stoffe, wenn nicht anderweitig vorgesehen.
Tauwerk, getheert oder ungetheert.
Wollen- und Kammwollen-Garn.

Tarif E.

Zwanzig Procent ad val. zahlen.

Aether.
Alaun.
Aloe.
Ambra.
Ambra, grauer.
Ananas.
Angora-, Tibet- und andere Ziegen- oder Kameelhaare, unverarbeitet.
Anis.
Antimon, roh, oder Antimonkönig.
Apotheker-Droguen, Wurzeln und Blätter, in rohem Zustande, wenn nicht anderweitig vorgesehen.
Arrow-root.
Assa fötida.
Bananas.
Beeren, Gemüse, Blumen und Rinden, wenn nicht anderweitig vorgesehen.
Berlinerblau.
Bettdecken aller Art.
Bibergeil.
Blei, in Blöcken, Stangen oder Platten.
Blei, salpetersaures.
Blei, chromsaures.
Bleiglätte.
Bleiröhren.
Bleischrot.
Bleiweiß und Mennig.
Blutigel.
Braunstein.
Breccia.
Bretter, Planken, Dauben, Latten, kleine Bauholztheile, spars, behauenes oder geschnittenes Bauholz, und Bauholz zum Werftenbau.
Bronce-Wasser.
Bronce-Pulver.
Bucco-Blätter.
Bücher, unbeschriebene, gebunden oder ungebunden.
Butter.
Cadmium.
Canthariden.
Cassia-Blüthen.
Castor-Oel.
Cedern-, Eben-, Grenadilla-, Mahagony-, Rosen- und Atlas-Holz, unverarbeitet.
Chokolade.
Cremor-Tartari.
Dried pulp.
Eisenrost, aufgelöst.
Eisen-Vitriol.
Elfenbein oder Beinschwarz.
Färbe- oder Gerbestoffe, nicht in rohem Zustande, wenn nicht anderweitig vorgesehen.
Federkiele.
Feigenblau.
Feldspath.
Felle, gegerbt und zugerichtet.
Felle aller Art, wenn nicht anderweitig angegeben.
Fensterglas, breites, Kron- oder Cylinder-Glas.
Fensterkitt.
Fische fremde, frisch, geräuchert, gesalzen, getrocknet und eingepöckelt, wenn nicht anderweitig angegeben.
Fischhäute.
Fischleim oder Hausenblase.
Fischbein von fremden Fischereien.
Frankfurter Schwarz.
Früchte, grün oder reif, wenn nicht anderweitig angegeben.
Galmey.
Gerste.
Grüne Schildkröten (green-turtle).
Grünspan.
Gummigutt (Gummi-Cambaja).
Gyps, gestoßener.
Haar, gekräuselt, Moos, Seegras, und alle vegetabilische Substanzen für Betten oder Matratzen.
Haber und Habermehl.
Hanf-, Lein-, Rüb- und alle Arten Maler-Oel.
Hanf- und Flachs-Waaren, wenn nicht anderweitig vorgesehen.
Hut-Filze, ganz oder hauptsächlich aus Wolle.
Hutmacher-Plüsch, aus Seide und Baumwolle, oder hauptsächlich aus Baumwolle.
Indigo-Extrakt.
Ipecacuanha.
Iridium.
Iriswurzel.
Jalappe.
Kali, chromsaures, bichromatisches, hydriodsaures und blausaures.
Kampeche-Holz, Extrakt und Absud, oder von anderen Farb-Hölzern, wenn nicht anderweitig vorgesehen.
Kappen, Handschuhe, Beinkleidungen, Mützen, Socken, Strümpfe, gewobene Hemden und Unterbeinkleider, auf Stühlen gemacht, ganz baumwollene für Männer, Weiber und Kinder.
Kitt, römischer (roman cement).
Knallerbsen und Knallpulver.
Kobalt.

Kokels-Körner.
Kokos-Nüsse.
Koloquinten.
Korallen, unverarbeitet.
Krapp-Extrakt.
Kreide, französische.
Kubeben.
Kürbisse.
Kupferstangen, Bolzen, Nägel und Klammern.
Kupfer in Blättern oder Platten, genannt Brazier's-Kupfer und andere Kupferblätter, wenn nicht anderweitig vorgesehen.
Kupferböden, verschiedene, besonders für Destillir-Apparate.
Kupfer- oder grüner Vitriol.
Lackir-Spiritus.
Lackschwefel.
Lakritzen-Saft und Teig, Latwerge (paste) und Wurzel (Süßholz).
Lampenschwarz.
Leder, Ober-, aller Art.
Leder, Sohlen-, gegerbt.
Leim.
Leinwand aller Art.
Leine-Waaren.
Leinsamen.
Lettern, neu oder alt.
Letterngut.
Mais und Maismehl.
Malerfarben, trocken oder in Oel, wenn nicht anderweitig vorgesehen.
Malz.
Manna.
Marmor, roh, in Platten und Blöcken, unverarbeitet.
Metalle, unverarbeitet, wenn nicht anderweitig vorgesehen.
Metalle (dutch), und Bronce in Blättern.
Mineralische und bituminöse Substanzen in rohem Zustande, wenn nicht anderweitig vorgesehen.
Musikalische Instrumente aller Art und Darmsaiten für musikalische Instrumente und alle anderen Arten von Darmsaiten.
Nadeln aller Art, Näh-, Stopp- und Stricknadeln.
Oel (neatsfood) und anderes thierisches Oel, Wallrath, Wall- und anderer Fischthran, als Erzeugniß von fremden Fischereien.
Opium.
Orangen, Citronen und -Schaalen.
Papiertapeten und Papiere für Feuerschirme.
Papier (sheathing-paper).
Pariser-Weiß.
Patentbeize.
Pech.
Perlgraupen und geschälte Gerste.
Pflastersteine.
Pflaster- und Dachziegel und Backsteine.
Pisang (Paradiesfeigen).
Pisangäpfel.
Potassium.
Pompelnüsse.
Quecksilber.
Rauchwerk, auf dem Fell zugerichtet.
Reiß oder Paddy.
Reißblei (Bleierz, Bleiasche, plumbago).
Rindfleisch.
Rhabarber.
Röthel.
Roggen und Roggenmehl.
Säuren, Essig-, Benzoe-, Borax-, Chrom-, Citron-, Salz-, Weiß- und Gelb- (withe and yellow), Salpeter-, brenzliche Holz- und Weinsteinsäure, und andere Säuren aller Art, für chemische oder medicinische Zwecke, oder Manufakturen, oder bei den schönen Künsten, wenn nicht anderweitig angegeben.
Sackleinwand (gunny-cloth).
Safran und Safrankuchen.
Sago.
Sammt, am Stück, ganz baumwollen.
Sammt, am Stück, aus Baumwolle und Seide, hauptsächlich aber aus Baumwolle bestehend.
Salze, Epsom-, Glauber-, Rochelle- und alle anderen Salze und Salzpräparate, wenn nicht anderweitig vorgesehen.
Sassaparille.
Sattlerzeug, gewöhnlich, verzinnt oder lackirt.
Schiefergriffel.
Schießpulver.
Schinken.
Schmalte.
Schmergel.
Schwämme.
Schwefelmehl.
Schwefelsaurer Quinin.
Schwefelsaurer Baryt (Schwerspath-Vitriol) roh oder gereinigt.
Schweinefleisch.
Sepia.
Soda und alles kohlensaure Natrum, mit welchen Namen es bezeichnet sein mag, wenn nicht anderweitig vorgesehen.
Speck.
Stärke.
Stahl, wenn nicht anderweitig vorgesehen.
Stangenschwefel.
Stearin-Lichter und Kerzen.
Stereotypplatten.
Talglichter.
Tapioka.

Terpentinöl.
Theer.
Thierkohle.
Vanilla-Bohnen.
Vitriol, blauer oder römischer Kupfervitriol.
Wacholderbeeren.
Wachs.
Wachslichter und Kerzen.
Wallrath-Lichter und Kerzen.
Weizen und Weizenmehl.
Weinstein.
Weiden, für Korbmacher zubereitet.
Weiß- oder Zink-Vitriol.
Wißmuth.
Wollene Hüte.
Wollene Listings.
Yamswurzeln.
Zeitschriften und andere Werke zum Drucken und zur Wiederherausgabe in den Vereinigten Staaten.
Zinnober.
Zwirnspitzen und Einsätze (insertings).

Tarif F.

Fünfzehn Procent ad val. zahlen.

Arsenik.
Blattgold und Blattsilber.
Brasilian (paste).
China-Rinde.
Codilla oder Hanf- oder Flachswerg.
Drachenblut.
Flachs, unverarbeitet.
Glaser-Diamanten, gefaßt oder nicht.
Korkrinde, rohe.
Mineralkermes.
Quilla-Rinde.
Schwefel, roh, in Massen.
Seide, roh, nicht mehr verarbeitet als Kokons-Seidefäden (singles), tram and thrown, oder Kettenseide (Organsin).
Stahl in Stangen, Gußstahl, deutscher Stahl.
Staniol.
Zink, gemeiner, oder teutenegue in Blättern.
Zinn in Rollen oder Blättern.
Zinnplatten (terne-tin plates).
Zinnplatten, galvanisirt, wenn nicht anderweitig vorgesehen.

Tarif G.

Zehn Procent ad val. zahlen.

Ammonium.
Annato, Rancon oder Orleans.
Aschensalz.
Barilla.
Bausteine.
Bimssteine.
Bleichpulver (bleaching-p.) oder Chlorkalk.
Bücher, Pamphlete, Zeitschriften und illustrirte Zeitungen, gebunden oder ungebunden, wenn nicht anderweitig vorgesehen.
Cameen und Mosaike, ächte oder nachgemachte, ungefaßt.
Chronometer, Kasten (box)- oder Schiffs-, und Theile davon.
Citronen- und Orangensaft.
Cochenille.
Cokos.
Cokosschaalen.
Diamanten, Gemmen, Perlen, Rubinen und andere Edelsteine, ächte und nachgemachte, ungefaßt.
Farbe, violette, cudbear.
Glascomposition oder Paste, ungefaßt.
Goldschlägerhaut.
Gummi, arabischer, Senegal, Berberei, Ostindien, Gummi-Tragant, Gummi-Jedda, Gummi-Surrogat oder burntstarch, gebrannter Amidam.
Haar von allen Sorten, ungereinigt und unverarbeitet.
Hanf-, Lein- und Rübsamen.
Hutmachers-Rauchwerk, zugerichtet oder nicht, nicht auf dem Felle.
Indigo.
Japanische Erde oder Katechu.
Kautschuk in Flaschen, Platten, oder Blättern, unverarbeitet.
Kupferstiche oder gravirte Kupferplatten, gebunden oder ungebunden.
Land- und Seekarten.
Limonen (lime).
Mühl-Steine (burr-stone), bearbeitet oder unbearbeitet.
Musikalien und linirtes Notenpapier, gebunden oder ungebunden.
Natrum.
Nux vomica.
Operment.
Palmblätter, unverarbeitet.
Palm- und Cokosnuß-Oel.
Polirsteine.

Salmiak.
Salpeter (salpetersaure Soda oder Pottasche), ganz oder theilweise gereinigt.
Schwefelsäure oder Vitriol-Oel.
Sodaasche.
Spanisches Rohr (ratans) und Schilfrohr (reeds), unverarbeitet.
Talg, Mark, Schmeer und alles andere Seifenfett, wenn nicht anderweitig vorgesehen.
Taschenuhren und Uhrentheile.
Trippel.
Uhrenmaterialien aller Art, wenn nicht anderweitig vorgesehen.
Waid oder Pastel.
Walkererde.

Tarif H.

Fünf Procent ad val. zahlen.

Alcornoque.
Argol oder roher Weinstein.
Beeren, Nüsse und Vegetabilien, die man ausschließlich zum Färben oder zu Zusammensetzungen von Farben gebraucht, aber nicht zu classifiziren sind als solche, die schon einer Verarbeitung unterworfen waren.
Borsten.
Brasilien- und anderes Färbeholz in Stücken.
Elfenbein, unverarbeitet.
Elfenbein-Nüsse oder Pflanzen-Elfenbein (ivory-nuts or vegetable ivory).
Farbelack.
Feuersteine.
Galläpfel.
Gelbwurzeln.
Glocken, alte, oder Glocken-Metall, nur tauglich zum Wiederverarbeiten.
Häute, rohe, und Felle aller Art, getrocknet, eingesalzen oder gepöckelt, wenn nicht anderweitig vorgesehen.
Hörner, Hornspitzen, Knochen und Zähne, unverarbeitet.
Kermes.
Krapp, gemahlen.
Krappwurzel.
Kreide, wenn nicht anderweitig vorgesehen.
Kupfer, altes, und nur zur Wiederverarbeitung.
Kupfer in Blöcken oder (bars) Stangen.
Lastings für Schuhe, Stiefel, Halbstiefel oder Knöpfe ausschließlich.
Lumpen von jedem Stoff.
Messing, altes und zum Wiederverarbeiten.
Messing in Stangen oder Mulden.
Mohair-Zeug, Seide-Twist, oder andere Stoffe zu Schuhen, Stiefeln, Halbstiefeln oder Knöpfen ausschließlich.
Nickel.
Perlmutter.
Safior.
Salpeter, salpetersaure Soda oder Pottasche, roh.
Samenlack.
Schellack.
Schildkröten und Muschelschaalen, unverarbeitet.
Schleifsteine, bearbeitet oder unbearbeitet.
Sumach.
Thonerde, rohe.
Waste oder Shoddy, Abfall.
Zink, gemeiner oder teutenegue, unverarbeitet, wenn nicht anderweitig vorgesehen.
Zinn, altes und nur zum Wiederverarbeiten.
Zinn in Blöcken oder Stangen.

Tarif I.

Zollfrei können eingeführt werden:

Bäume, Stauden, Pflanzen, Knollen und Wurzeln, wenn nicht anderweitig vorgesehen.
Baumwolle.
Filz, Anklebe-, für Doppelung der Schiffe.
Garten-Sämereien und alle anderen Samen, wenn nicht anderweitig vorgesehen.
Gemälde und Bildhauerarbeiten von amerikanischen Künstlern im Auslande, vorausgesetzt, daß sie in gutem Glauben als Gegenstände des Geschmacks, nicht als Handelsartikel eingeführt werden.
Gold- und Silber-Barren.
Gold-, Silber- und Kupfer-Münzen.
Guano.
Güter, Waaren, Boden- und Kunst-Erzeugnisse der Vereinigten Staaten nach einem fremden Lande ausgeführt, und von da wieder zurückgebracht, in demselben Zustande, wie sie ausgeführt waren, worauf weder Rückzoll noch Ausfuhrprämie verwilligt war, vorausgesetzt, daß alle Maßregeln, um die Identität zu beweisen, die von dem Gesetz

vorgeschrieben oder von dem Schatz-Sekretär angeordnet sind, erfüllt werden.
Gyps, nicht vermahlen, unground.
Hausgeräthe, alt und im Gebrauch, von Personen oder Familien vom Auslande, und nicht bestimmt für andere Personen oder zum Verkauf.
Hausthiere zur Zucht.
Kaffee und Thee, direkt vom Lande ihrer Erzeugung eingeführt auf amerikanischen oder fremden begünstigten Schiffen, die durch gegenseitige Verträge von Differenzial-Zöllen, Tonnengeld und anderen Lasten befreit sind.
Kaffee aus den holländischen Besitzungen, von den Niederlanden eingeführt, in derselben Weise.
Kleidungsstücke in wirklichem Gebrauch und andere Personal-Effekten, die nicht Gegenstand des Handels sind, Professionsbücher, Apparate, Werkzeuge, Geräthe für den Geschäftsbetrieb von Personen, die in den Vereinigten Staaten ankommen, mit Ausschluß von Maschinen und anderen Artikeln für Manufaktur-Etablissements oder für den Verkauf.
Kupfererz.
Kupfer für die Münze der Vereinigten Staaten.
Leib- (Personal-) und Haus-Geräthe amerikanischer Bürger, die im Auslande verstorben.
Modelle von Erfindungen und anderen Verbesserungen in den Künsten, vorausgesetzt, daß sie nicht als Maschinen anwendbar sind.
Münz-, Medaillen- und andere antiquarische Sammlungen.
Naturhistorische, mineralogische und botanische Exemplare und Mustersammlungen.
Platina, unverarbeitet.
Schiffs-Kupferbeschlag, aber nur in Platten von 48 Zoll Länge und 14 Zoll Breite, und von 14—34 Unzen per Quadratfuß im Gewicht.
Schiffsbeschlag-Metall.
Tauwerk, alt.
Thran und alle anderen Erzeugnisse amerikanischer Fischereien.
Werg.

Die Reduction der fremden Valuten, worin die Rechnungen ausgestellt sind, findet am Zollhause zu den folgenden Sätzen Statt:

der französische Franc	D.	—	$18^{9}/_{10}$ Cts.
„ niederländische Gulden } „ Gulden im fl. 24-Fuß }	„	—	40 „
das Pfund Sterling	„	4.	84 „
die Mark Banco	„	—	35 „
der preußische Thaler	„	—	69 „
„ Bremer Louisd'or-Thaler	„	—	$78^{1}/_{4}$ „
„ Augsburger Courant-Gulden	„	—	$48^{1}/_{2}$ „

Die Wechsel-Course New-Yorks berechnen sich wie folgt:

Amsterdam	60	Tage	Sicht	circa	41 Cts.	für 1 Gulden Courant.
Antwerpen	„	„	„	„	41 „	„ 1 Gulden Courant.
Bremen	„	„	„	„	79 „	„ 1 Louisd'or-Thaler.
Hamburg	„	„	„	„	36 „	„ 1 Mark Banco.
London	„	„	„	„	L. 110	für L. 100.
					den Dollar zum fixen Cours von $4^{1}/_{2}$ Shillg. Sterlg. gerechnet.	
Paris	„	„	„	„	Frcs. 5. 20	für 1 Dollar.

Die amerikanischen Plätze unter sich wechseln mit $^{1}/_{4}$ bis $3^{0}/_{0}$ Agio oder Verlust; man zieht gewöhnlich auf 30 oder 60 Tage Sicht.

In Folge eines im Jahre 1846 erlassenen Gesetzes sind an den Importations-Plätzen sogenannte public Warehouses, d. h. Entrepots für Güter, die nur zum Transit durch die Vereinigten Staaten bestimmt sind, sowie für solche Waaren, die der Kaufmann nicht gleich bei Ankunft zu beziehen wünscht und sie deßhalb, ohne den Zoll vorher auslegen zu müssen, darin deponirt, errichtet worden. Es hat sich diese Einrichtung als eine bedeutende Erleichterung des Geschäftes bewährt, und sind durchschnittlich stets für 3 bis 4 Millionen Waaren im Entrepot von New-York gelagert, wovon ein großer Theil von Central-Amerika und Westindien wieder ausgeführt wird.

Münzen, Maaße und Gewichte in den Vereinigten Staaten.

Münzen.

In Gold: Ein Doppel-Adler = 20 Dollar; ein Adler = 10 Doll.; 1/2 Adler = 5 Doll.; 1/4 Adler = 2 1/2 Doll. Dollar = 1 Doll. Der Preis des Goldstaubes in San-Francisco, (Calif.) beträgt 15—17 Doll. pr. Unze.

In Silber: Ein Dollar = 100 Cents; halbe und viertel Dollars; ein Dime = 10 Cents; halb Dime = 5 Cent.

In Kupfer: der Cent.

69 Cents = 1 Thaler preuß. Cour.

8 Schilling in New-York = 1 Doll.

Maaße.

Längenmaaß: Ein Fuß, Foot, = 12 Zoll; ein Zoll = 12 Linien; eine Elle, Yard, = 3 Fuß; 2 Yards = 1 Fathom; 5 1/2 Yards = 1 Rode oder Pole; 40 Rods oder Poles = 1 Furlong; 8 Furlong = Meile oder 1760 Yards; 1 Meile (engl.) = 0,216 deutsche Meilen.

1 Wiener Fuß = 12,448
1 französischer Fuß = 12,792 } amer. Zoll.
1 preußischer Fuß = 12,361

1 amerikanischer Fuß = 135,1 Pariser Linien.

Flächenmaaß: Ein amerikanischer Acre = 4 Quadrat Roods; eine Qu. Rood = 40 Qu. Rods, Poles Perches; eine Qu. Rod = 30 1/4 Qu. Yards; ein Qu. Yard = 9 Qu. Fuß; ein Qu. Fuß = 144 Qu. Zoll. Ein Acre enthält daher 160 Qu. Rods = 4840 Qu. Yards = 43,560 Qu. Fuß; 1 Section = 640 Acres = 1 Quadratmeile (engl.).

1 Wiener Joch	zu 1600	Quadr.-Klaftern	= 1,422	Acres;
1 Bayerisch. Tagwerk			= 0,842	„
1 Preußischer Morgen	zu 180	„	Ruthen	= 0,666	„
1 Badischer „	zu 400	„	Rth.	= 0,888	„
1 Württemb. „	à 384	„	Rth.	= 0,800	„
1 Kurhess. Acker	à 150	„	Rth.	= 0,611	„

1 franz. Hectar = 2,471 Acres.

oder:

1422 amerik. Acres = 1000 Wiener Joch,
842 „ „ = 1000 Bayr. Tagwerk,
666 „ „ = 1000 Preuß. Morgen,
888 „ „ = 1000 Bad. Morgen,
800 „ „ = 1000 Württ. Morgen,
611 „ „ = 1000 Kurheff. Acker,
2471 „ „ = 1000 franz. Hectare.

Flüssigkeitsmaaß: Ein Barrel = 32 Gallonen; eine Gallone = 4 Quart; 1 Quart = 2 Pinten; 1 Pinte = 4 Gills. Die Wein-Gallone hält 231 und die Bier-Gallone 282 Cubik-Zoll; (5 Wein-Gallonen circa = 4 Bier-Gallonen); 1 Anker = 10 Gallonen; 1 hogshead = 252 Gallonen; 1 pipe oder butt = 2 hogsheads; 1 Tun = 4 hogsheads.

1 Wein-Quart also = 57,75 am. Cub. Z. = 50,82 franz. C. Z.
1 Preuß. Quart, Weinmaaß . . . . = 58,00 „ „
1 Kurheff. Maaß . . . . . = 100,04 „ „

Trockenes Maaß: Ein Bushel = 4 Pecks; 1 Peck = 2 Gallonen; 1 Gallone = 4 Quart; 1 Quart = 2 Pinten. Ein Bushel enthält = 2150½ amer. = 1892,45 franz. Cb. Zoll.

1 Oesterr. Metze = 1,69 Bushels,
1 Bayer. Scheffel = 6,223 „
1 Preuß. Scheffel = 2770,742 franz. Cb. Zoll,
1 Kasseler Viertel = 8103,214 „ „

Gewichte.

Das Gold- und Silber-Gewicht ist das englische Troy-Pfund = 12 Ounces = 240 Pennyweigths = 5760 Grains; das Handels-Gewicht, das englische Avoir-du-poids = 16 Unzen; 1 Unze — 16 Drachmen. 1 Centner = 112 Pfd.; 1 Tonne = 20 Hundredweights oder Centner (Cwt) à 112 Pfd. = 2240 Pfd. Für gewisse Artikel wird die Tonne nur 2000 Pfd. gerechnet.

Apotheker-Gewicht: 1 Pfund = 12 Unzen; 1 Unze = 8 Drachmen; 1 Drachmen; 1 Drachme = 3 Scrupel; 1 Scrupel = 20 Gran.

100 Pfd. amer. Handels-Gewicht = 90,96 Pfd. Zoll-Gewicht.

Register.

Erklärung der Abkürzungen.

Bei den Namen der Städte und anderer Orte sind die Namen der Staaten und Gebiete, in welchen sich selbe befinden, durch folgende Abkürzungen beigefügt. *)

Al. — Alabama.
Ark. — Arkansas.
Cal. — Californien.
Con. — Connecticut.
D. C. — Distrikt Columbia.
Del. — Delaware.
Fl. — Florida.
Ga. — Georgia.
Ill. — Illinois.
In. — Indiana.
Io. — Iowa.
Ky. — Kentucky.
La. — Louisiana.
Mass. — Massachusets.
Md. — Maryland.
Me. — Maine.
Mich. — Michigan.
Min. — Minnesota.
Miss. — Mississippi.
Mo. — Missouri.
N.-C. — Nord-Carolina.
N.-M. — New-Mexico.
N.-H. — New-Hampshire.
N.-J. — New-Jersey.
N.-Y. — New-York.
Oh. — Ohio.
Or. — Oregon.
Pa. — Pennsylvania.
R. J. — Rhode Island.
S.-C. — Süd-Carolina.
Tenn. — Tennessee.
Tex. — Texas.
U. — Utah.
Va. — Virginia.
Vt. — Vermont.
Wisc. — Wisconsin.

A.

Aasgeier 221
Abschluß über die Abfahrt 25
Abreise von der Heimath 11
Ackerbau-Gewächse der V. St. 170
Ackergeräthe 210
" Preise ders. 215
Akklimatisirung 2
Adels-Verein für Texas-Colonie 421
Ackerbaubetrieb im Westen 109
Ackerbaubetrieb in Pennsylvanien 328
Alligator 248
Alligator Swamp 345
Adressen deutscher Nachweisungs- und Beförderungs-Bureaus in Bremen 16. 17; siehe Anhang.
Advokaten 271
Aerzte 271
Agent der deutschen Gesellschaft in N.-Y. 54 und N.-O. 57

*) Diese Abkürzungen werden auch auf Adressen angewendet, man schreibt z. B.: Frankfurt. Ky. — anstatt Kentucky.

Agenturen für Auswanderer 25
Agentur Christie Heinrich u. Comp. 16
Alabama, Staat 399
Alabama, Fluß 399
Alatamaha, Fluß 349
Albany, New-York 44. 76
Albany nach Buffalo, Reiseroute 115
Alexandria, Va. 339
Alleghanygebirge 324
Alleghany, Fluß 324
Alton, Illinois 380
Ameisen 253
Amerikaner, Verhalten gegen 63
Annapolis, My. 336
Ankauf der zur Reise erforderlichen Gegenstände 12
Ankunft in New-York 29
Ann Arbor, Michigan 359.
Annapolis, Maryland 84
Ansiedelung auf Waldland 253
Anstreicher 264
Antwerpen als Auswanderungsplatz 19
Apalachicola, Florida 354
Apalachicola, Fluß 352
Apallachen 349.
Arauker 6
Architekten 263
Arkansas, Fluß 402
Arkansas, Staat 402
Ashburton Treaty 293
Atchafalaya, Fluß und Bai 405
Astoria, Or. 459
Auburn, New-York 79
Augusta, Georgia 351
Ausrodung 158
Austin, Stadt Texas 424
Australien 5
Auswanderung 1—10
Auswanderungs-Bureau in Rudolstadt 16
Axt, amerikanische 159

B.

Bäcker 265
Bären 228
Balesville, Ark. 405
Balize La. nach New-Orleans, Reiseroute 92
Baltimore, Reiseroute nach 82
Baltimore, Reiseroute von, nach Wheeling und Brownsville 86
Baltimore, Maryland 84
Bangor, Maine 297
Bataten, siehe Sweet potatoes 176
Baton-Rouge, Louisiana 407
Baumwollenbau 177
Baumwollespinner 256
Baumwollenweber 256
Bayou La-Fourche 406
Beamte der deutschen Gesellschaft in New-York 52
Bedenklichkeiten der Uebersiedlung 3
Beköstigung auf den Schiffen 22
Beloit, Wisc. 362
Bergbau i. d. V. St. 438
Bergschef 226
Besen aus Broomkorn 176
Besitztitel 124—126
Betrügereien 32—36
Bevölkerung der V. St. 280. 291
Biber 232
Bienenzucht 206
Bienenjäger 208
Bierbrauer 267
Big-Black-River 401
Big-Muddy, Fluß 377
Billete für die Reise nach dem Innern 27
Billete für die Reise, Formen derselben 46
Bleiminen 363
Bleiweißfabrikanten 259
Blockhaus, doppeltes 158
Blue mountains 324
Blue ridge 339
Bonharbour, Ky. 111
Booking (Buchen) 33—45
Boston, Massachusetts 308
Boston nach Albany, Reiseroute 123
Boston nach Buffalo, Reiseroute 115
Böttcher 262
Bowling Green, Ky. 385
Branntweinbrenner 267
Branntweinbrennereien 206
Brazot, Fl. 417
Bremen als Auswanderungsplatz 16
Brittisches Nordamerika 6
Broomkorn, Besen davon 176
Brownsville, Pa. 86
Brooklyn, N. J. 75
Brunnen und Quellen versiegen 137
Brunswick, Me. 297

Buchbinder 270
Buchhändler 270
Büchsenmacher 260
Bürgerrecht 67
Buenaventura, Fl. 436
Buffalo nach Detroit, Reiseroute 117
Buffalo nach Erie, Reiseroute 117
Buffalo, N.-Y. 44. 80.
Buffalogras 408
Burlington, Jo. 114. 387
Burlington, Vt. 304
Butter 195
Butterfässer 195

C.

Cairo, Ill. 101
Cairo, von, Reiseroute Mississippi aufwärts 113
Californien, Staat 435
Cambridge, Mass. 309
Camden, S. C. 348
Camden, N. J. 323
Canada, Reiseroute nach 48
Canvassback, Ente 244
Cap Henry, Va. 83
Cape Fear, Fluß 345
Capitol zu Washington 338
Castor-Bohne (Ricinus) 179
Catawba, Fl. 349
Catawba, Traube 184
Catskill 76
Catskill mountains 315
Cayuga, See 79
Cayuga, Ort 79
Chambersburg, Pa. 91
Champlain, See 302
Charlestown, Mass. 309
Charlestown, S. C. 348
Chariton, Fluß 388
Chattahoochee, Fl. 349
Chili, Südamerika 6
Chicago, Ill. 81. 380
Chillicothe, Oh. 371
Chippewa, Fluß 361
Chemiker 259
Chesapeak-Bai 324. 334
Cigarrenfabrikanten 257
Cincinnati, Oh. 88. 112
Clarksville, Ten. 399
Cleveland, Oh. 371
Cleveland nach Wheeling, Reiseroute 117
Clinton, Fluß 356
Coast range, Gebirg 436
Colorado, Fl. 417
Columbia, Ark. 100.
Columbia City, S. C. 348
Columbia, Distrikt 337
Columbia, Fluß 450
Columbus, Oh. 370
Columbus, Ga. 351
Columbus, Miss. 402
Columbus, Wisc. 365
Commissäre der Einwanderung in N. Y. 44
Colonisation in Texas 421
Concurrenz in Geschäften 2
Conditor, siehe Zuckerbäcker 300
Congreß 285
Congreßland 126
" Verkaufsweise 127
" Vermessungsmethode 128
Connecticut, Fluß 298
Connecticut, Staat 312
Coosa, Fluß 399
Council Bluff 114
Covington, Ky. 385
Crawfordsville, Ind. 376
Cumberland, Md. 86
Cumberland, Fluß 391
Cumberland Mountains 391

D.

Dampfschifffahrt auf dem Mississippi 87
Delaware, Fl. 324
Delaware, Staat 332
Des Moines, Fl. 385
Detroit, Mich. 81. 360
Detroit nach New-Buffalo, Reiseroute 118
Detroit nach Saginaw, Reiseroute 118
Deutsche, ihre Hintansetzung 6
" ihre Vorurtheile 7
" ihr erstes Auftreten 7
" Nationalitätsfortpflanzungssucht 8
" von Flowers beurtheilt 8
" Ansiedelungen um Evansville 110
Deutsche Gesellschaft in N.-Y. 52
" " in N.-O. 53
Dinkel 175
Dismal Swamp 345
Distrikt Columbia 337
Dover, Del. 334

Dover, K. Ham. 301
Drechsler 263
Dreschmaschinen 214
Dubuque, Jo. 114. 387
Dunkirk, Eisenbahn 75

E.

Easton, Pa. 332
Edesto, Fl. 347
Eiche, die weiße 140
Eichhörnchen 230
Einwohner der Ver. Staaten 291
Einschiffungshäfen 15
Eisenbahnen nach dem Innern 47
Eisenhüttenarbeiter 259
Englische Sprache 15
Enten, wilde 242
Erie, Kanal 77
Erie, Pa. 332
Erie, See 355
Erziehung im Westen 110
Evansville, Ind. 104
Everglades 352

F.

Fabrikarbeiter 256
Fahrten, Preise 47—51
Fahrniß der Auswanderer 11
Fall-River, Mass. 310
Färber 269
Farms, verbesserte 145
Fasanen 236
Faßbinder 262
Felsengebirge 460
Fischerei der V. St. 245
Fische, verschiedene 245—248
Flachboote, Flat-boats 102
Flachs- und Hanfbau 176
Florence, Al. 103
Florida, Staat 352
Förmlichkeiten beim Kauf von Privatländern 145
Fort Bridger 409
Fort Laramie 408
Fort Leavenworth 412
Fort Man 412
Fort Snelling 367
Fort Wayne, Ind. 377
Fox-River 361
Frankfort, Ky. 384
Frauen, Loos derselben 3
„ Kleidung derselben 60
„ unzarte Behandlung 7
Frauen, Achtung gegen selbe 62
Fredericksburg, Va. 344
Frederik, Md. 86. 337
Fröbel, G., in Rudolstadt 16
Frösche 252
Füchse 231
Futterkräuter 180

G.

Galena, Ill. 381
Galveston-Bai 424
Galveston, Tex. 424
Gans, wilde 241
Gartengeräthe, Preise 215
Gasconade, Fluß 368
Gegenden für Niederlassung 150
Geld-Course 489
Gelehrte 271
Georgetown, D. C. 339
Georgia, Staat 349
Gerber 257
Geschichte der V. St. 281
Gerste 175
Gespräche für Mägde 272
Gettysburg, Pa.
Gepäck 42. 45
Gewerbe in den V. St. 254
Gewerbtreibende in neuen Ansiedlungen 5
Gewerbsleute und Dienstboten 151
Gewicht der V. St. 490
Gila, Fluß 425
Glasfabrikarbeiter 258
Goldarbeiter 263
Goldminen in Californien 439
„ „ „ Süd-Carolina 347
„ „ Georgia 350
Gosport, Virginia 84
Grand, Fl. 356
Grand-River 388
Great Basin 460
Great Pedee, Fl. 347
Greenbay, Wisc. 365
Green Mountains, Vt. 301
Green River 381
Guadaloupe, Fl. 417
Gypser 263

H.

Hasen 228
Hafer 175
Hamburg, Einschiffungshafen 91
Handwerker 254

Hanf- und Flachsbau 176
Hanover, N.-H. 301
Harpers Ferry, Va. 86
Hartford, Conn. 314
Hausgeräthe, Preise der 215
Havre de Grace, Md. 337
Havre de Grace in Frankreich, Auswanderungsplatz 15
Helena, Ark. 405
Hermann, Mo. 391
Highlands, N.-Y. 315
Hirsch, canadischer 227
Hirsch, virginischer 227
Hoboken, N. Y. 75
Honig (wilder) 209
Hopfen 176
Hot Springs, Ark. 405
Houston, Tex. 424
Hudson, Fluß 75. 315
Hudson, N.-Y. 76
Hudsonsbai-Gesellschaft 366. 459
Humbold, Fl. 460
Huntsville, Al. 401
Huron, See 354
Hutmacher 268

J.

Jackson, Mich. 360
Jackson, Miss. 401
James, Fluß 339
Jagd 218
Jagdwild, eigentliches 221
Jagdgesetze in den V. St. 224
Jagdhunde 245
Jefferson City, Mo. 391
Jersey City 323
Illinois, Staat 377
Illinois, Fluß 377
Independance, Mo. 391
Indiana, Staat 371
Indianapolis, Ind. 376
Indianer 413. 429
Indische Gebiete im Osten der Felsengebirge 408
Ingenieure 271
Instrumentenmacher, musik. 269
Jonesville, Ohio 371
Jowa, Staat 385
Jowa City, Jo. 387
Jowa, Fluß 385
Ithaca, N.-Y. 79. 320
Juweliere 263

K.

Käse 195
Kalamazoo, Mich. und Fl. 356
Kammmacher 269
Kanallinie zur Reise nach dem Innern 49
Kankakee, Fluß 377
Kansas, Fluß 412
Kartoffeln 176
Kaskakia, Ill. 379
Kaskakia, Fluß 377
Kaufbriefe 146
Kaufleute 272
Kauft kein Land, ohne es gesehen zu haben 134
Kennebek, Fluß, Me. 293
Kentucky, Staat 381
Kleidung, unpassende 7
Klempner 261
Klima der V. St. 2 und 277
Klima des Mississippi-Gebiets 135. 170
Klima der nordwestlichen Staaten:
Wisconsin und Michigan 357
von Texas 420
von Californien 437
Knechte 269
Knopfmacher, siehe Posamentire 269
Knoxville, Tenn. 399
Köchinnen, Gespräche für 272
Kontrakte mit Auswanderungsagenten 25
Kosthäuser 255
Kostenanschlag 253
Kraniche 238
Kupferminen in Michigan 357
Kupferschmiede 261
Kürbisse 176
Kürschner 269
Kutschen- und Wagenfabriken 262

L.

Ländereien einzelner Staaten 143
" von Privaten 144
Lack Superior 354
Lafayette, Ind. 376
La Mine, Fluß 388
Lancaster, Pa. 91
Landschenkungen in Oregon 459
Landämter in den V. St. 141
Landkauf 124
Landwirthschaft, Schwierigkeiten in neuen Ansiedlungen 4

Landspekulanten, Warnung dag. 137
La Platte, Fluß 408
Lebenseiche, life oak 352
Lebensweise im Westen 108
Lehigh, Fl. 324
Lexington, Ky. 384
Licking Creek 381
Little Falls, N.-Y. 78
Little Rock, Ark. 405
Liverpool, Englands Auswanderungshafen 19
Lockport, N.Y. 79
Löwe, amerikanischer 232
Loghouse, Logshanty 157
Lohgerber 257
Long Island 315
Louisiana, Staat 405
Louisville, Ky. 111
Lowell, Miss. 309
Lynchburg, Va. 344

M.

Maaße der Ver. Staaten 489
Mackinac, Mich. 361
Madison, Ind. 111
Madison, Wisc. 82
Mägde, Gespräche für 272
Mähmaschine 212
Maine, Staat 293
Mainzer Verein 421
Mais 170
Maler 270
Manitoowoc, Wisc. 365
Maramec, Fluß 388
Marietta, Oh. 371
Maryland, Staat 334
Maskegon, Fl. 356
Massachussets, Staat 304
Matagorda, Bay 354
Mauch Chunk, Pa. 332
Maulesel, Zucht 193
Maumee 367
Maurer 263
Maysville, Ky. 385
Mehlschwaben 253
Melonen 176
Memphis, Tenn. 100
Menomonee 361
Merrimack, Fluß 298
Messerschmiede 260
Metzger 266
Miami 367
Michigan, See 355
Michigan, Staat 355
Michillimakinak, Straße 354
Middelbury, Vt. 304
Milchkrankheit im Westen 198
Militär der V. St. 291
Minnesota, Gebiet 114, 365
Milwaukie, Reiseroute von 118
Milwaukie, Wisc. 364
Mississippi-Dampfboote erster Klasse 97
Mississippi-Fälle 366
Mississippi, Fluß 401
Mississippi, Staat 401
Missouri, Fluß 114, 387
" Staat 387
Mobile, Al. 400
Mobile, Bai 399
Mohawk, Fluß 315
Monongahela, Fl. 324
Monroe, Mich. 360
Monterey City 449
" Bay 436
Montgomery, Al. 400
Montreal City, Canada 50
Montpelier, Vt. 304
Mormonen, Niederlassung 461
Mormonen, Religion 462
Moosehirsch 226
Moschus, Ratte 232
Mount Vernon, Ja. 105
Müller 266
Münzsorten mitzunehmen 13
Mützenmacher 268
Muskingum, Fluß 367
Muskitos 252
Musiker 270
Musiklehrer 269
Mustang, wilde Pferde 192

N.

Nacogdoches, Tex. 424
Nachweisungsbureau's für Auswanderer in Bremen 17
Nagelschmied 261
Nantucket, Mass. 311
Narraganset, Bai 311
Nashville Tenn. 103, 399
Natchez, Miss. 100 402
Natchitoches La. 409
Nationalität, deutsche 8
Napoleon, Ark. 100
Nebraska, Gebiet 408

Nebraska, Fluß 408
Neches, Fl. 417
New-Ark 323
New-Bedford, Mass. 310
New-Bern, N.-C. 346
New-Braunfels, Texas 421
New-Brunswick 323
New-Buffalo, Mich. 81
Newburgh, N.-Y. 76
Newburyport, Mass. 309
New-Hampshire, Staat 297
New-Haven, Conn. 314
New-Harmony 106
New-Jersey, Staat 75, 320
New-London, Conn. 315
New-Mexico, Gebiet 425
New-Orleans, La. 94
New-Orleans, Einwanderungspunkt 91
New-Orleans, nach St. Louis 122.
New-Orleans nach Cincinnati 123
New-Port, R. I. 312
New-York, Staat 315
New-York, City 71
New-York, Einwanderungspunkt 69
New-York nach Albany 118
New-York nach Dunkirk 116
Niagara, Fluß und Fall 81
Niederlassungen, Gegenden für 150
New-Carolina, Staat 344
Neu-England-Staaten, Dienstboten in 154
Norfolk, Va. 83
Northhampton, Mass. 311
Norwich, Conn. 315
Nueces 417
Nutting (Nuß sammeln) 162

O.

Ober- (upper) Californien 435
Ober-Canada
Obere (Superior) See 355
Obstbau 186
Obstsammler (Maschine) 188
Obstsorten 187
Ofen, ungarischer 158
Ohio, Fluß 101. 367
Ohio, Staat 366
Ohio, Schifffahrt 102
Ohiotown 101
Okefinokee Swamp 350
Oneida, See 316
Ontario, See 78. 316
Opelousas, La. 497
Opossum 230
Oregon, Fl. 450
Oregon, Gebiet 449
Orgelbauer 269
Osage, Fl. 388
Oswego, N.-Y. 78. 320

P.

Paducah, Ky. 103
Papaw-Staude 140
Papiermacher 257
Paradiesapfel 176
Pascagoula, Fluß 401
Passagiergesetze, amerikanische 41
Passaic, Fl., N.-J. 321
Patapsko, Fl. 334
Patente auf Erfindungen 256
Patente Office 338
Paterson, N.-J. 323
Pawtucket, R.-J. 312
Pearl, Fluß 401
Peekshill, N.-Y. 75
Personenfahrtpreise 43
Pennsylvanien, Staat 323
„ Farm 327
Penobscot, Fl. Maine 293
Pensacola, Fl. 354
„ Bai 354
Peoria, Ill.
Petersburg, Va. 344
Pferdefliegen 253
Pferdezucht in den V. St. 190
Philadelphia, Pa. 88
Philadelphia, Reiseroute nach Pittsburg 90
Phillipstown, Ill. 109
Pianomacher 269
Piermont, N.-Y. 75
Piscataqua, N.-H. 300
Pitch pine 345
Pittsburg 87
Plantagenarbeiter 258
Plattsburg, N.-J. 320
Plaquemine 405
Plymouth, Mass. 310
Pontchartrain, La. 405
Portland 459
Portsmouth, N.-H. 300
Portsmouth, Virg 84
Portsmouth, Oh. 371
Posamentirer 269

Poststraßen, Meilen 292
Potomac, Fl. 337
Potosi, Mo. 391
Potaschenbereitung 160
Potsville 332
Poughkeepsie, N.-Y. 76
Präsident der Ver. Staaten 287
Prärie du Chien 364
Prärieland 162
Präriebrand 92
Präriehuhn 235
Preiscourant 476
Preise, Fahrten ins Innere der Ver. St. 115
Princeton, N.-J. 323
Privatländereien 144
" Förmlichkeiten des Kaufs 145
Providence, R. J. 312
Pridgets Sound 452

Q.

Queckſilberminen 439
Quincy 114

R.

Racine, Wisc. 365
Raisin, Fl. 356
Raising, ein Loghouse aufstellen 156
Raleigh, N.-C. 346
Rappahannok, Fl. 339
Rapps, Colony 106
Rath, allgemeiner 42
Rathschläge, weitere 59
Reading, Pa. 326
Rechtsgelehrte 271
Red River 402
Reisbau 177
Reisekosten, nach Amerika und in Amerika 68
Reisepaß 15
Reiserouten 43
Reiserouten nach und in den V. St. 68
Reiserouten von
New-York nach Philadelphia 114
" " " Albany 115
" " " Dunkirk 116
von Albany nach Buffalo 115
von Buffalo nach Chicago 117
" " " Detroit Mich. 117
" " " Canada Wisc. 117
" " " Ill., Ja. 117
Reiseroute
" Erie nach Pittsburg 117
" Cleveland nach Wheeling 117
" Sandusky nach Cincinnati 117
" Detroit nach New-Buffalo 118
" " " Lansing 118
" " " Saginaw 118
" Milwaukie ins Innere von Wisconsin 118
" Chicago nach St. Louis 119
" " " dem Innern von Illin. 119
" Philadelphia n. Pittsburg 119
" " n. Baltimore 120
" Pittsburg nach Cincinnati 120
" Baltimore nach Wheeling 121
" " " Pittsburg 122
" New-Orleans n. St. Louis 122
" " n. Cincinnati 123
" Boston nach Albany 123
Repräsentantenhaus d. Ver. St. 285
Rhode Island, Staat 311
Richmond, Va. 343
Rindviehzucht 194
Rio Grande del Norte 417. 425
Rio Pecos 426
Rochester, N.-Y. 80
Rocky, mountains 460
Roggen 175
Rotterdam als Auswanderungsplatz 19
Rouge, Fl. 356
Route von Cairo den Ohio aufwärts 103
" " Cairo den Miſſiſ. " 112
Runners (Agenten) 31—40
Rundschreiben der Commissionäre für Einwanderung 41—46

S.

Sabine, Fl. 417
Sacramento City 449
Säemaschine 212
Sägemühlen 265
Saginaw, Mich. 361
Salem, Mass. 309
Salt, See 460
Salt River 381. 388
San Antonio de Bejar, Ter. 423
San Auguſtine, Stadt in Ter.
San Diego, Cal. 436
Sandusky City, Oh. 371
Sandusky nach Cincinnati 117
" Fluß 367

San Francisco, Bai 436
" " Stadt 449
Santa Fe 435
Santee, Fl. 347
Saratoga Springs, N.-Y. 320
Sattler 262
Sault de St. Marie, Mich. 355
Savannah City, Ja. 351
Savannah, Fl. 347,
Sawyer 98
Schafzucht 198
Schenectady, N.-Y. 77
Schildkröten 251
Schildmaler 265
Schlangen 250
Schlosser 260
Schmiede 260
Schneider 267
Schnepfen, verschiedene Arten 238
Schornsteinfeger 265
Scotsville, Or. 459
Schreiner 264
Schuhmacher 268
Schuylkill, Fl. 324
Schuylkillhaven 332
Schweinezucht 199
" handel 205
Seereise 27
Senfbau 182
Seiler 263
Senat der Ver. Staaten 285
Seneca-Falls 80
Seneca-See 79
Shawneetown, Ill. 103
Sheboygan, Wis. 365
Shenandoah, Fl. 339
Sierra Madre 417. 425
Sierra Nevada 437
Silberminen 433. 439
Singsing, N.-Y.
Sink holes 381
Smithland, Ky. 103
Snags 98
Southport, Wisc. 365
Springfield, Ill. 380
" Mass. 310
Staats-Einnahmen der V. St. 291
Statistische Vergleichungen 291
St. Antonio, Fl. 417
St. Anthony Falls 365
St. Augustin, Fl. 354
St. Charles, Mo. 391
St. Clair-See u. Fluß 354
St. Croix River 361
St. Francis, Fluß 402
St. Francisville, La. 407
St. Joacquim, Fl. 437
St. Johns, Fl. 352
St. Joseph, Fl. 356
St. Joseph, Mo. 391
St. Lorenz, Fluß 302
St. Louis 114. 390
St. Mary, Fl. 349
Steubenville, Oh. 371
Steuern 148
Stooling (Verlocken 36)
Stubenmädchen, Gespräche für 274
Süd-Amerika 6
Süd-Carolina, Staat 347
Susquehanna, Fl. 334
Sweet Potatoes 176
Syracuse 78

T.

Taback 177
Taglöhne 255
Talapusa, Fluß 399
Tauben, wilde 253
Taunton, Fl. 314
Tenneffee, Staat 391
Tenneffee, Ländereien 397
Tenneffee, Landspekulanten und Warnung gegen selbe 393
Terre Haute, Ind. 376
Texas, Staat 417
Theebau 182
Thomaston, Me. 297
Tischler 264
Tlamat, Fl. 451
Töpfer 259
Tombigbee, Fl. 399
Trinidad, Fl. 417
Troy, N.-Y. 77
Truthahn, wilder 234
Tuchmacher 256
Turkey River 385
Tuscaloosa, Al. 400

U.

Ueberfahrtspreise 17
Uebergewicht des Gebäckes 43
Uhrmacher 263
Umpqua 451
Unkraut (Gesetze dagegen) 189
Universität zu Harvard, Mass. 309

Urwald 139
Utah, Gebiet 460
Utica, N.-Y 78

V.

Vancouver, Insel 457
Vereinigte Staaten v. N.-Amerika 276
Vergennes, Vt. 304
Vergolder 265
Vermont, Staat 301
Verfassung der Ver. St. 285
Vicksburg, Miss. 100
Viehzucht im Westen 109
Vincennes, Ind. 376
Virginia, Staat 339
Vorbereitungen für Auswanderung 9

W.

Wabash, Fluß 104. 372
Wachteln 235.
Wagner 261
Wahl der Plätze auf den Schiffen 21
Waizen, Anbau 175
Waldbäume, Kennzeichen d. Bodens 140
Wallnußarten 161—163
Warnung gegen Runners 30 41
Waschbär 229
Washita, Fluß 406
Washington City 338
Washington Mount 298
Wasserhuhn 237
Waterloo, N.-Y. 80
Wechsel und Geldmünzen, mitzunehmende 13
Wechselcurse in den V. St.
Weinbau 184
Weißschmiede 259
Wem soll man trauen 40
Werth der verschiedenen Münzen in den Ver. St. 489
Westpoint, N.-Y. 76
Wetumpka, Al. 400
Wheeling, Va. 87. 344
White Hall 320
White Mountains 298
White River, Ark. 402
White River 372
Whitewater River 372
Willamete, Fk. 457
Williamsburg, N.-Y. 75
Willmington, Del. 334
Winchester, Va. 86
Winnebago, Wisc. 82. 356
" See 361
Wirthshaus 42
Wisconsin, Staat 82. 361
" Fluß 114. 361
Wohin soll man auswandern 5
Wolf 230
Wolfshunde 231
Worcester, Mass. 310

Y.

Yazoo 401
York, Fluß 339
Ypsilanti, Mich. 361

Z.

Zäune 166
Zahnärzte
Zecken 252
Zeit der Abfahrt von Europa 20
Zeitungen, Anzahl in N.-Y. 74
Zimmerleute 264
Zimmermaler 265
Zinnarbeiter 259
Zirkel, Doctor, sein Buch 145
Zollbare Gegenstände 67
Zolltarif der Ver. St. 481—488
Zucker, Plantagen 93
Zuckerbäcker 266
Zuckersieder 258

Anzeigen für Auswanderer.

Die Verlagshandlung hat die Herren Agenten eingeladen, ihr die Prospektus ihrer Agenturen einzusenden, um dem Werke die möglichste Vollständigkeit zu geben, und es den Auswanderern möglich zu machen, sich auch in dieser Beziehung Rath zu erholen. Die Prospektus der Agenten sind der Zeit nach aufgenommen, sowie sie eingingen, die zuerst eingegangenen zuerst u. s. w., es lag somit nicht in der Absicht noch dem Willen, irgend eine Agentschaft zu bevorzugen und ebenso wenig hintenanzusetzen. — Die Käufer des Buches, die sich an einen Agenten wenden wollen, sind ersucht, die sämmtlichen Prospektus zu durchsehen, um auf dieses nach ihrem Wunsche die Wahl zu treffen.

Stuttgart, 1. Februar 1852.

C. P. Scheitlin's Verlagshandlung.

Michael Burger in Bamberg,

Agent für Barbe und Morissé in Havre und Mainz,
" " Wichelhausen und Comp. in Bremen,
" " J. C. Goddefroy und Sohn in Hamburg.

Für Letztere besonders auch zur Auswanderung nach **Australien, Californien** und **Valdivia.**

Behörden und Privaten werden höflichst ersucht, sich bei gewünschter Auswanderung an Obigen zu wenden, er wird bemüht sein, schnell und prompt die gewünschte Auskunft zu geben, und nichts versäumen, das seither genossene Zutrauen zu bewahren.

Special-Agentur

der regelmäßigen Postschiffe

zwischen

Havre und New-York.

Die Abfahrten der Postschiffe geschehen regelmäßig, das ganze Jahr hindurch, am 3., 10., 18. und 26. jeden Monats, und können Passagiere für dieselben von jedem beliebigen Stationsplatze am Rhein übernommen werden.

Die Reise nach Havre kann auf zweierlei Weise gemacht werden; entweder:

1) über Rotterdam durch die wöchentlich von diesem Platze abgehenden Dampfschiffe, oder

2) über Köln, und von da mit der Eisenbahn über Paris nach Havre, und ist es den Passagieren freigestellt, einen dieser Reisewege zu wählen. Auf beiden Routen ist die Reise nach Havre innerhalb 3—4 Tagen zu bewerkstelligen; doch kann die erstere nur in den Monaten von Mitte März bis Mitte December benützt werden.

Bis Köln oder Rotterdam erhält der Passagier seinen Platz auf dem dritten Platze (Vorkajüte) der rheinischen Dampfboote; bei dem Wege über Paris erhält er seinen Platz von Köln bis Havre auf dem dritten Platze (bedeckt) der Eisenbahn. Jeder Erwachsene hat 2 Zentner und jedes Kind unter 10 und über 1 Jahr alt 1 Zentner Reisegepäck für die ganze Reise frei.

Um aber die Passagiere in allen Beziehungen sicher zu stellen, hat die Special-Agentur die Einrichtung getroffen, daß das Gepäck gegen Entrichtung einer mäßigen Prämie (1 Procent vom angegebenen Werthe), von dem Stationsplatze am Rhein bis Havre versichert wird, und empfängt der Passagier, nach Bezahlung dieser Prämie, eine besondere Versicherungskarte, welche er auf dem Büreau der Herren Chrystie, Heinrich und Comp. in Havre gegen Empfangnahme seines Reisegepäcks wieder abzugeben hat.

Die Special-Agentur läßt ihre Passagiere von den Rheinstationen bis Havre durch zuverlässige Condukteure begleiten, denen es zur Pflicht gemacht ist:

1) den Passagieren mit Höflichkeit entgegenzukommen und sie auf der ganzen Reise mit Rath und That zu unterstützen; ihnen aber besonders auch an den Aufenthaltsorten anständige und solide Absteige-Quartiere zu bezeichnen;

2) die ganze Sorge für das Reisegepäck zu tragen, so daß der Passagier in keiner Weise sich darum zu bekümmern braucht.

Es kann in der angedeuteten Art den Passagieren die angenehmste und müheloseste Reise bis Havre zugesichert werden; da die Special-Agentur von dort nach New-York ihren Passagieren einen Platz auf einem Postschiffe zusichert, so ist ihnen hiedurch auch für die kürzeste und bequemste Seereise gebürgt.

Die Vorzüge der Postschiffe vor allen anderen Fahrzeugen bestehen hauptsächlich:

1) in der Regelmäßigkeit ihrer Abfahrten an bestimmten Tagen;

2) in der bekannten Kürze ihrer Ueberfahrten, die nicht nur dem ausgezeichneten Baue der Schiffe selbst, sondern hauptsächlich auch ihrer starken Bemannung und den gediegenen Kenntnissen ihrer Kapitäne zuzuschreiben ist;

3) in der Bequemlichkeit, die ihre hohen und geräumigen Zwischendecke dem Auswanderer darbieten, sowie ihrer überflüssigen Verproviantirung an süßem Wasser und Brennholz;

4) in der seltenen Sicherheit, die die Special-Agentur dadurch, daß sie nur für die Postschiffe arbeitet, und der Reisende daher mit Bestimmtheit weiß, für was er contrahirt, bietet.

Der Auswanderer hat in dem Zwischendeck der Postschiffe nach New-York:

1) Bettstelle und nöthigenfalls Apotheke;

2) Platz in der Küche zum Kochen;

3) süßes Wasser, Holz und Licht;

4) ist er bei der Ankunft in Amerika frei von Entrichtung des Spital- oder Armen-, sogen. Kopfgeldes, da solches im Vertrage einbegriffen ist.

Die Special-Agentur versichert auf Verlangen das Gepäck der Passagiere auch für die Seereise, gegen Verlust durch Schiffbruch.

Sie garantirt den Reisenden ferner die Abfahrten von Mannheim, Mainz und Havre an den ihnen hiefür im Vertrage aufgegebenen Tagen; im Falle irgend eines weitern Aufenthaltes auf der Reise oder in Havre, der nicht durch eigenes Verschulden des Passagiers entsteht, wird eine tägliche Entschädigung von 42 Kreuzer für jeden Erwachsenen und 28 Kr. für jedes Kind über 1 und unter 10 Jahren ausbezahlt.

Die Seereise nach New-York wird durch die Postschiffe in der Regel innerhalb 25—35 Tagen bewerkstelligt.

Der Vorzug, den der Hafen von Havre gegen andere Einschiffungsplätze, z. B. Hamburg, Bremen, Rotterdam und Antwerpen darbietet, besteht zunächst darin, daß die Schiffe von Havre aus den atlantischen Ocean unmittelbar befahren, während sie von jenen Häfen aus die im Frühjahr und Herbst sehr gefährlichen Nordseeküsten zu passiren haben, und aus diesem Grunde die Ueberfahrten von denselben gewöhnlich bedeutend länger dauern.

Der für die Seereise nach New-York nöthige Proviant, den jeder Passagier haben muß, besteht in:

40 Pfd.	Zwieback,	14 Pfd.	Schinken, geräuchertes Fleisch,
5 „	Reis,	140 „	Kartoffeln (oder 30 Pfd. Hülsenfrüchte),
5 „	Mehl,	4 „	Butter.
2 „	Salz,	2 Litres	Essig,

und kann derselbe entweder von den Auswanderern selbst gestellt, oder gleich in dem Kontrakte mitbedungen werden; in letzterem Falle wird er von der Special-Agentur, Chrystie, Heinrich und Comp. in Havre, in bester Qualität geliefert. Es ist im Allgemeinen zu empfehlen, sich nicht mit der Mitnahme von Lebensmitteln zu belästigen, da dieselben in Havre ebenso gut und durchaus frisch geliefert werden können.

Kinder über 1 und unter 10 Jahren haben die Hälfte des obigen Proviants zu stellen.

Alle diese Bedingungen sind in den Ueberfahrts-Verträgen der Postschiffe näher benannt, und empfangen Sie von uns einen solchen Vertrag gegen Bezahlung des üblichen Draufgeldes von 10 fl. per Person, für welches Sie in dem Vertrage selbst von uns bescheinigt werden.

Sie belieben uns zugleich Ihren Wunsch, bis zu welcher Zeit Sie abzureisen beabsichtigen, aufzugeben und uns vom vollen Namen, Zahl und Alter der Personen, für die Sie contrahiren wollen, zu unterrichten.

Hinsichtlich der Ueberfahrtspreise wollen Sie sich gefälligst an uns oder an unsere Herren Agenten, deren Namen die Zeitungen bekannt machen, wenden.

Die Fahrt in der ersten Kajüte unserer Postschiffe kostet:

fl. 270 — für Personen über 12 Jahren.
„ 135 — „ „ von 1 bis 12 Jahren,

und erhält der Passagier hiefür ein elegantes Kajütenzimmer, freie Bedienung und Kapitainstisch.

Indem wir Ihnen noch bemerken, daß Ihre Briefe oder Geldsendungen

an uns oder unsere Herren Agenten zu frankiren sind, zeichnen wir mit ergebener Hochachtung

Chrystie, Heinrich und Comp.
in Mainz, Cöln und Havre.

Verzeichniß der 16 regelmäßigen Postschiffe zwischen Havre und New-York.

Namen.	Tonnengehalt.	Abfahrten der Postschiffe von Havre.		
Havre	1000	3. Januar.	3. Mai.	3. Septbr.
Helvetia	1200	10. „	10. „	10. „
Wilhelm Tell . .	1500	18. „	18. „	18. „
Ducheſſe d'Orleans	1000	26. „	26. „	26. „
Admiral	1000	3. Februar.	3. Juni.	3. October.
Samuel M. Fox .	1500	10. „	10. „	10. „
St. Denis . . .	1000	18. „	18. „	18. „
Splendid	800	26. „	26. „	26. „
New-York . . .	1000	3. März.	3. Juli.	3. Novbr.
Iſaak Bell . . .	1500	10. „	10. „	10. „
St. Nicolas . . .	1000	18. „	18. „	18. „
Gallia	1800	26. „	26. „	26. „
Zürich	1000	3. April.	3. Auguſt.	3. December.
Germania . . .	1200	10. „	10. „	10. „
Merkur	1700	18. „	18. „	18. „
Bavaria	1000	26. „	26. „	26. „

Haupt-Agenten für Chryſtie, Heinrich und Comp. in Mainz, Cöln und Havre ſind:

in Stuttgart Herr Joh. Rominger,
„ Carlsruhe „ Jul. Geiſendörfer,
„ Mannheim „ G. Claaſen, Inſpektor der Köln. Dampfſchifffahrt,
„ Speyer und Ludwigshafen Herr J. M. Wolff,
„ Nürnberg Herr A. Volk,
„ Würzburg „ Carl Sieber,
„ Augsburg „ Carl Diez,
„ Heilbronn „ Carl Jordan.

Die Hoffnung,

conceſſionirte deutſche Bureaux

für

Auswanderung nach Amerika,

von

J. M. Bielefeld in Mannheim.

Dieſe Geſellſchaft, welche ſeit mehreren Jahren durch ihre geregelte, vorzüglich eingerichtete Beförderung nach New-York und New-Orleans ſich den beſten Ruf erwarb, und welcher faſt wöchentlich in deutſchen Blättern von ihren ſämmtlichen Ausgewanderten für die gute und reelle Beſorgung

der Leute und ihrer Effekten gedankt wird, hat anerkannte brave und tüchtige Conducteure, welche ihre Reisenden jedesmal von Mannheim bis Havre begleiten, und hat für den deutschen Auswanderer den besondern Vortheil, daß es das einzige Haus ist, welches auch in Havre, wo es mit dem Hause

Wood, Paillette, Courteville und Bielefeld

vereinigt ist, einen Deutschen an der Spitze des Auswanderungs-Geschäftes stehen hat.

Sie hat in Deutschland ihre General- und Unter-Agenten, die theils unter der Firma des Mannheimer, theils unter der des Havrer Hauses arbeiten. Die General-Agentur für Württemberg befindet sich bei den Herren Sick und Schleich in Stuttgart.

Passagier-Beförderung nach allen überseeischen Häfen, mit den vorzüglichsten Schiffsgelegenheiten.

Das allgemeine
Auswanderungs-Bureau
von
G. Fröbel in Rudolstadt

Wechselgeschäft. Correspondenz- und Depeschendienst, Commission für Erbansprüche ꝛc.

ertheilt über alle auf Uebersiedlung bezügliche, frankirt eingehende Fragen und Anliegen unentgeltlich Auskunft; befördert Gesellschaften (unter persönlicher Begleitung des Inhabers bis zum Einschiffungsplatze) Auswanderer auf den empfehlenswerthesten Schiffen beliebiger Häfen und zu denselben Preisen, welche die Expedienten unmittelbar gewähren, nach allen überseeischen Landungsplätzen; übernimmt überseeische Aufträge jeglicher Art, und sorgt für das Interesse der in irgend einer Angelegenheit sich an dasselbe Wendenden mit jener Gewissenhaftigkeit und Pünktlichkeit, welche den Kreis seiner Wirksamkeit mit jedem Jahre seines Bestehens immer weiter ausdehnt.

Packetfahrt
der
Hamburg-Amerikanischen
Packetfahrt-Actien-Gesellschaft
zwischen Hamburg und New-York

mit den schnellsegelnden, dreimastigen, kupferbodenen Packetschiffen

Deutschland,	Capt.	Hancker.
Oder,	„	Ehlers.
Nordamerika,	„	Peters.
Elbe,	„	Heydtmann.
Rhein,	„	Popp.

Genannte Schiffe, und nöthigenfalls andere zur Ergänzung, werden regelmäßig am 1. und 15. eines jeden Monats von hier expedirt und an den bestimmten Tagen vermittelst Dampfböte von der Stadt gebracht.

Die regelmäßigen Fahrten beginnen am 1. März.

Passagepreise.

Erste Cajüte.

Passagepreis à Person . . . . . Pr. Crt. Thlr. 100. —

Für Kinder unter zehn Jahren, sofern zwei ein Bett benutzen . . . . . „ „ „ 70. —

Wird ein besonderes Bett verlangt, so muß der volle Preis bezahlt werden. Kinder unter ein Jahr zahlen . . . . . „ „ „ 20. —

In diesen Preisen ist inbegriffen: Vollkommene Beköstigung, Bett, Bettwäsche, Handtücher ꝛc. — Kurz Alles und Jedes, mit Ausschluß von Wein, wofür separat bezahlt wird, gemäß dem am Bord befindlichen Tarif und ausschließlich des üblichen Trinkgeldes für die Bedienung, welches à Person (Kinder die Hälfte) auf 4 Mk. Cour. für den Steward und die Stewardess, sowie auf 2 Mk. Crt. für den zweiten Steward festgestellt ist.

Zweite Cajüte.

Passagepreis à Person . . . . . Pr. Crt. Thlr. 60. —

Für Kinder unter zehn Jahren, sofern zwei ein Bett benutzen . . . . . „ „ „ 40. —

Wird eine besondere Bettabtheilung verlangt, so muß voller Preis bezahlt werden.

Kinder unter ein Jahr zahlen . . . . . „ „ „ 10. —

In diesen Preisen ist inbegriffen volle Beköstigung, so wie das in New-York zu entrichtende Kopf- oder Armengeld, nicht aber Betten und Bettzeug, wofür die Passagiere selbst zu sorgen haben. Der zur Bedienung der zweiten Cajüte angestellte Schiffsjunge erhält als Trinkgeld 1 Mk. Crt. à Person.

Zwischendeck.

Passagierpreis à Person:

pr. 1. März Pr. Crt. ℳ 32.	pr. 1. Apr. Pr. Crt. ℳ 35.	pr. 1. Mai Pr. Crt. ℳ 40.
„ 15. „ „	„ 15. „ „	„ 15. „ „
„ 1. Juni „	„ 1. Juli „	„ 1. Aug. „
„ 15. „ „	„ 15. „ „	„ 15. „ „
„ 1. Sept. „	„ 1. Octbr. „	„ 1. Nov. „
„ 15. „ „	„ 15. „ „	„ 15. „ „

Kinder unter 1 Jahr sind frei bis auf das in New-York zu zahlende Kopfgeld, wofür Pr. Crt. Thlr. 3 hier zu erlegen ist. In obigem Preis ist inbegriffen: Volle Beköstigung, sowie das in New-York zu entrichtende Kopf- oder Armengeld — nicht aber Betten, Bettzeug, Eß-, Trink- und Waschgeschirr. Die Passagepreise des Zwischendecks für die späteren Monate werden in den öffentlichen Blättern bekannt gemacht.

Kinder, über 1 Jahr und unter 8 Jahr alt, zahlen Pr. Crt. Thlr. 6. weniger.

Bestimmungen wegen Einzahlung des Passagepreises und Reisegepäcks.

Ein jeder Passagier, der sich die Ueberfahrt sichern will, hat ein Handgeld von Pr. Crt. Thlr. 10 für einen Platz im Zwischendeck, Pr. Crt. Thlr. 20

für einen Platz in der zweiten Cajüte und Pr. Crt. Thlr. 40 für einen Platz in der ersten Cajüte zu entrichten, welches Handgeld bei Bezahlung der Passage in Abzug gebracht wird. Vor Erlegung dieses Handgeldes wird kein Platz als engagirt betrachtet und muß selbiges entweder den befugten Agenten im Inlande ausbezahlt oder portofrei hierher gesandt werden, wie auch Anmeldungen u. dgl. m. frankirt sein müssen.

Ebenso muß der Rest des Passagegeldes vor der Einschiffung, entweder bei dem, von der Gesellschaft zur Annahme von Passagieren allein ermächtigten Schiffsmäkler, Herrn August Bolten, William Miller's Nachfolger, Admiralitätsstraße Nr. 30, hierselbst, oder bei den, durch denselben im Inlande angestellten Agenten zum Vollen eingezahlt werden, und dient der darüber ausgestellte Empfangschein als Legitimation zur Aufnahme am Bord des Packetschiffes.

Die Zahlung des Passagegeldes geschieht in Preußischen harten Thalern, oder Preußischen Kassenscheinen und Louisd'or zum laufenden Cours. Auf anderen Geldsorten würden die Passagiere Coursverlust zu erleiden haben.

Alles Reisegepäck und sonstige Effekten der Passagiere müssen gehörig in Kisten und Koffer verpackt und mit dem Namen des Eigners versehen sein; jeder Passagier ist berechtigt, bis zu 20 Cubic-Fuß unentgeltlich mitzunehmen; für das, was er mehr mit sich führt, hat er die Fracht von Pr. Crt. Thlr. 15 per 80 Cubic-Fuß nebst 15 pCt. Primage zu entrichten.

Jeder Passagier darf nur die während der Reise erforderlichen Gegenstände und zwar in Mantel- und Reisesäcke verpackt bei sich behalten; alle übrigen Effekten werden nach Gutdünken des Capitains im Unterraum oder Zwischendeck weggestauet. Jeder Passagier hat sein Gepäck selbst an Bord zu schaffen und daselbst die Wegstauung zu überwachen, indem die Gesellschaft für das Verlorne nicht haften kann.

Bedingungen der Ueberfahrt.

Erste Cajüte.

Es ist ein Vorwurf, der früher und zwar nicht ohne Grund den von deutschen Häfen abgehenden Packetschiffen gemacht wurde, daß auf denselben den Passagieren der ersten Cajüte eine zu geringe Aufmerksamkeit gezollt, daß sowohl die Beköstigung wie die ganze Lebensweise nicht gebührend berücksichtigt werde und ebenso wenig die zu einer angenehmen Seereise so unumgänglich nöthige Sauberkeit in Bett- und Tischwäsche u. s. w., gute Bedienung, sowie strenge Beobachtung eines guten gesellschaftlichen Tones und Alles, was sonst dazu gehört, um dem an Comfort gewöhnten Passagier, dem Manne von Bildung, den Aufenthalt am Bord des Schiffes behaglich zu machen; es hat daher die Direction, um einem von ihren Landsleuten schon häufig gefühlten Bedürfniß abzuhelfen, gleich bei Eröffnung ihrer Packetfahrt das Cajüten-Reglement auf eine Weise eingerichtet, welche von dem bisher auf den deutschen Packetschiffen beobachteten Verfahren bedeutend abweicht, wobei sie es sich zur Aufgabe gestellt hat, den Passagieren der ersten Cajüte denjenigen Comfort, diejenige Sorge und Aufmerksamkeit in der innern Einrichtung sowohl, wie bei der Beköstigung zu sichern, welche auf den berühmtesten Packetschiffen der Linien zwischen Liverpool, Havre ꝛc. und New-York anzutreffen sind.

Die Erfahrungen der letzten Jahre haben der Direction die Genugthuung verschafft, diese Einrichtungen den von ihnen gehegten Erwartungen völlig entsprechend zu finden.

Die erste Cajüte, aus einem großen eleganten Salon nebst daran stoßendem Damensalon bestehend, ist in der Regel für 16 Passagiere eingerichtet, von denen je zwei eine der auf beiden Seiten des Salons sich befindlichen und durch Doppelthüren mit jenen verbundenen geräumigen und luftigen Kammern, mit bequemen Betten, Schränken, kleinen Sopha's und Toiletten versehen, einnehmen.

Für reiche Ausstattung an Leinenzeug ist gehörig gesorgt, so daß Bettwäsche und Handtücher alle 8 Tage ein bis zweimal gewechselt werden können. Die Mahlzeiten finden, wie folgt, statt: um 8 Uhr Frühstück, 11 Uhr luncheon, um 4 Uhr Mittagessen und um 8 Uhr Thee. Für sorgfältige und schmackhafte Küche, reichhaltige Abwechslung, Erfrischungen aller Art ꝛc. ist bestens gesorgt, kurz, der Comfort der Passagiere ist in jeder Hinsicht auf das Beste berücksichtigt worden. Für Wein dagegen, da solches durch die Erfahrung als zweckmäßiger sich erwiesen, haben die Passagiere selbst zu sorgen, doch befindet sich ein genügender Vorrath von guten Bordeaux, Graves, Madeira, Xeres und Champagner am Bord, von welchem zu bestimmten billigen Preisen den Passagieren nach Belieben geliefert werden kann. Bücher, Schachspiele u. dgl. m. finden sich zur Benutzung der Cajütenpassagiere am Bord.

Zu bezahlen ist außer dem Passagegelde und etwa empfangenem W.in durchaus nichts, als nur das tarifmäßige Trinkgeld für Steward und Cajü.sjungen (eventuell Stewardess), die zur Aufwartung der ersten Cajüte angestellt sind.

Zweite Cajüte.

Da es sich häufig ereignet, daß Passagiere, wenngleich sie die vermehrten Kosten der ersten Cajüte zu vermeiden wünschen, doch nicht gern in dem gemeinschaftlichen Raum des Zwischendeckes die Reise antreten, so ist auf sämmtlichen Packetschiffen der Gesellschaft oben auf dem Verdeck eine zweite Cajüte für circa 16 Passagiere gebaut worden, wo die Passagiere zwar nicht denjenigen Comfort und Luxus in der Einrichtung und Beköstigung, der die erste Cajüte auszeichnet, aber vollkommen so viel Räumlichkeit und Bequemlichkeit finden, als in den meisten ersten Cajüten gewöhnlicher Segelschiffe, auch gegen die Beköstigung der Passagiere des Zwischendecks einige Bevorzugungen genießen. Jeder Passagier der zweiten Cajüte hat seine eigene Bettstelle (Coje), auch wird demselben das nöthige Wasch-, Trink- und Eßgeschirr geliefert und braucht derselbe somit nicht selbst dafür zu sorgen, dahingegen hat er das nöthige Bettzeug für seine Kosten anzuschaffen. Die Bedienung der zweiten Cajüte wird vermittelst eigens dazu bestimmter Schiffsjungen besorgt. Der Weinvorrath des Schiffes steht, wie den Passagieren in der ersten Cajüte, so in gleicher Weise den Passagieren der zweiten Cajüte, gegen Zahlung zur Verfügung.

Zwischendeck.

Eines der wesentlichsten Erfordernisse für Reisende des Zwischendecks, sowohl aus Rücksichten der Gesundheit wie der Annehmlichkeit, ist, ein Schiff zu haben mit sehr luftigem, hohem Zwischendeck. Mangel an reiner, frischer Luft erzeugt Unbehaglichkeiten mancher Art und häufig sogar Krankheiten. Die Direction der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft hat daher beim Bau ihrer Packetschiffe durch Anordnung eines 7—8 Fuß hohen, geräumigen Zwischendecks sich bestrebt, bestens für die Gesundheit der Auswanderer zu sorgen; auch hat sie die Zweckmäßigkeit des amerikanischen Gesetzes, bezüglich der Lüftung der Schiffe, vollkommen anerkannt und sofort

die sonstigen angeordneten Maaßregeln und Einrichtungen bei den Schiffen der Gesellschaft in Anwendung gebracht, so daß sicherlich in dieser Beziehung Nichts zu wünschen übrig bleiben wird. Die Passagiere des Zwischendecks erhalten während der Ueberfahrt, vom Tage der Aufnahme am Bord bis zum Tage der Ausschiffung am Bestimmungsorte, freie Beköstigung, wie solche am Bord von Seeschiffen gebräuchlich ist. Dieselbe besteht aus den kräftigsten und nahrhaftesten Speisen, wie gesalzenes Ochsen- und Schweinefleisch, Speck, Häringe, Erbsen, Bohnen, Graupen, Grütze, Reis, Sauerkraut, Butter, Pflaumen, Mehlspeise, Pudding ꝛc., Alles in hinreichender Quantität und von bester Beschaffenheit. Des Morgens wird Kaffee, Abends Thee und Schiffsbrod mit Butter gereicht. Männer erhalten außerdem Vormittags ein Glas Branntwein. Selbstverständlich wird auch gutes Trinkwasser, desgleichen Brennmaterial und alles sonst Erforderliche in genügendem Maaße eingelegt. In Krankheitsfällen werden dem Kranken dienliche Speisen und die erforderlichen Medicamente, wozu eine vollständig ausreichende Medicinkiste mitgenommen wird, gratis gereicht. Der Verordnung der hiesigen Behörde gemäß werden die Schiffe, damit sie auch für die längste Reise keinerlei Mangel leiden, auf 90 Tage ausgerüstet und überzeugt sich jene vor Abgang der Schiffe durch eine von ihren Beamten angestellte Untersuchung sowohl von der Güte als der Zulänglichkeit der Lebensmittel.

Die Schlafstellen im Zwischendeck sind gut und solide, zu je vier Personen eingerichtet. Das erforderliche Bettzeug ꝛc. ist hier in Hamburg jeder Zeit fertig und billig vorzufinden; dieses, sowie das nöthige Eß-, Trink- und Waschgeschirr ist das Einzige, was die Passagiere des Zwischendecks sich, wie schon erwähnt, selbst anzuschaffen haben, und betragen die Kosten für sämmtliche Gegenstände circa 3½ Thlr. Pr. Crt.

Allgemeine Bestimmungen.

1) Passagiere, die zuvor ihre Plätze bedungen, also das Handgeld bezahlt haben, brauchen erst zwei Tage vor dem bestimmten Abgangstage der Schiffe hier einzutreffen, indem bis dahin ihre Plätze reservirt bleiben. Wer aber später eintrifft, verliert nicht nur sein Anrecht auf die Ueberfahrt, sondern büßt auch das gezahlte Handgeld ein, falls mittlerweile über die vakanten Plätze anderweitig verfügt sein sollte.

2) Sofort nach Ankunft hieselbst haben die Passagiere sich bei dem von der Direction bevollmächtigten Schiffsmakler, Herrn **August Bolten, Admiralitätsstraße Nr. 30**, zu melden, um ihre Ankunft zu constatiren und eventuell den Passagepreis zu berichtigen. Nur Herr **Bolten** oder die durch seine Vermittlung im Inlande angestellten Agenten sind befugt und ermächtigt, Passagiere für die Schiffe der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft anzunehmen, Contracte zu dem Zwecke abzuschließen und zu unterzeichnen, sowie die Passagegelder in Empfang zu nehmen und dafür zu quittiren. Der darüber ausgestellte Empfangschein dient zugleich als Legitimation zur Aufnahme am Bord des Schiffes. Bei Annahme ihrer Plätze haben die Passagiere Geschlecht, Namen, Alter, Stand, Wohn- und Geburtsort anzugeben, da dies zur Ausfüllung der nach dem amerikanischen Gesetz vorgeschriebenen Passagier-Listen erforderlich ist. Nicht dringend genug kann es den Auswanderern angerathen werden, sich zum Voraus bei den betreffenden Agenten im Inlande durch Anzahlung von Handgeldern ihre Plätze zu sichern, indem sie dadurch der mit großen Geldopfern verbundenen, sehr häufig vorkommenden Unannehmlichkeit entgehen, längere Zeit auf den Abgang eines Schiffes im Einschiffungshafen warten zu müssen, während sie

bei rechtzeitiger Belegung der Plätze, wie schon oben bemerkt, nur zwei Tage vor Abgang des betreffenden Schiffes hier einzutreffen brauchen und auf diese Weise augenscheinlich Geld, Mühe und Zeit ersparen.

3) Der Verordnung der hiesigen Behörden gemäß, muß das Passagegeld der Zwischendeckpassagiere versichert und die Police darüber producirt werden, damit dergestalt die Mittel gesichert bleiben, die Passagiere, im Fall dem Schiffe ein Unglück zustoßen sollte, während der Reparatur zu beköstigen, oder, im Fall das Schiff zur Fortsetzung der Reise untauglich werden sollte, die Beförderung der Passagiere an den Bestimmungsort, vermittelst eines andern Schiffes, zu beschaffen. Diese Versicherung besorgt die Direction auf Kosten der Gesellschaft. Auf Cajütspassagiere hat dieses Gesetz jedoch keine Anwendung und haben diese die Kosten der Versicherung ihrer Ueberfahrt, falls sie eine solche beabsichtigen, selbst zu tragen. Die Versicherung der Effekten haben die Passagiere auf ihre eigenen Kosten zu beschaffen und übernimmt Herr A. Bolten bereitwillig die Besorgung dieser Versicherung, deren Kosten, nach Maaßgabe der Jahreszeit, ungefähr 1½ bis 2½ pCt. betragen.

Vorausgesandtes Gepäck kann an Herrn Aug. Bolten, Wm. Miller's Nachfolger, Admiralitätsstraße 30, zur Beförderung an Bord der Schiffe adressirt werden und wird für die Besorgung von demselben per Colli 10 Sgr. berechnet.

4) Solchen Personen, die nicht im Stande sind, das volle Passagegeld vor Abgang des Schiffes zu bezahlen, kann auf keinen Fall und unter keinem Vorwande die Mitreise gestattet werden, und ist denselben daher die Herreise auf das Dringendste abzurathen, da sie unfehlbar von der hiesigen Polizei-Behörde auf eigene Kosten zurückgesandt werden würden. Ebenso wenig sind Diejenigen zulässig, die mit andauernden Gebrechen oder Krankheiten behaftet sind, oder widerliche Unreinlichkeiten zur Schau tragen. Ferner sind von der Aufnahme ausgeschlossen: Personen über 60 Jahre und unter 13 Jahre alt, insofern sie allein stehen, Wittwen mit Kindern unter 13 Jahren, Frauen ohne angetraute Ehemänner mit Familie und schwangere Frauenzimmer, wenn ledig, es sei denn, daß alle diese genannten Personen im Stande sind, Garantieen zu geben, um die von der amerikanischen Regierung in solchen Fällen verlangte Caution, welche nach Umständen auf 100 Dollars gesteigert werden kann, zu leisten. Es haben demnach diejenigen Personen, deren Aufnahme aus diesen Gründen bei den amerikanischen Behörden Schwierigkeiten finden würde, oder welche wegen Gebrechlichkeit, Blödsinn oder sonstiger Hülfslosigkeit von der Aufnahme in das Seeschiff ausgeschlossen werden müssen, die Folgen davon selbst zu tragen und sind zu keinerlei Ansprüchen berechtigt; ebenso wenig als Diejenigen, welche die Abfahrt des Schiffes versäumen. Verbrecher und Sträflinge werden selbstverständlich in keinem Falle mitgenommen.

In allen diesen Fällen ist die Verweigerung der Ueberfahrt mit dem Verlust des halben Passagegeldes verbunden.

5) Im Allgemeinen verlassen die Packetschiffe unfehlbar an dem bestimmten Tage den hiesigen Hafen. Sollten aber besondere Umstände den Abgang verzögern, oder sollten für Zwischendeck und zweite Cajüte mehr engagirte Personen eintreffen, als das zu expedirende Schiff gesetzmäßig nehmen darf, so verpflichtet sich die Direction, wie bereits in der Einleitung bemerkt, die Zurückbleibenden entweder auf Kosten der Gesellschaft bis zum Abgange des nächsten Packetschiffes hieselbst unterzubringen, oder ein anderes untadelhaftes Schiff zu stellen, mit dem die Passagiere dann aber auch verpflichtet sind, die Reise anzutreten, ohne für die mögliche Verzögerung eine andere Entschädigung, wie die

unentgeltliche Beherbergung und Beköstigung, beanspruchen zu können. Sollte indeß der Abgang des Schiffes durch eingetretenen Frost oder andere force majeure verhindert werden, so ist jeder abgeschlossene Contract aufgehoben und das Passagegeld wird unverkürzt zurückgegeben.

6) Zur Verhütung von Unglück ist sowohl in den Cajüten wie im Zwischendeck der Gebrauch von Zündhölzchen und Spiritus-Lampen, sowie alles Rauchen strenge verboten und ist das Rauchen nur auf dem Verdeck gestattet. Auch darf kein Passagier Pulver bei sich führen; Feuergewehre aber und sonstige Waffen sind dem Capitain zur Aufbewahrung während der Reise zu übergeben.

7) Gleichwie der Capitain angewiesen ist, sämmtliche Passagiere mit gleicher Zuvorkommenheit zu behandeln und dafür zu sorgen, daß ein Jeder sein Recht bekomme, glaubt sich die Direction auch zu der Erwartung berechtigt, daß demselben in gleichem Sinne entgegen gekommen und seinen Anordnungen willig Folge geleistet werde, damit Einigkeit und Zufriedenheit am Bord vorwalte.

Allgemeine Anleitungen für den Auswanderer nach Nord-Amerika.

Bei der großen Anzahl der alljährlich Auswandernden ist es natürlich, daß die Auswanderung den Spekulationsgeist auf mancherlei Weise angeregt hat und Mancher in dieser oder jener Art von den Auswanderern Gewinn zu ziehen sucht. Die öffentlichen Blätter, Brochüren, Bücher und mit beglaubigten Unterschriften bedeckten Atteste sind in der Regel die Mittel, durch welche man bemüht ist, auf die Auswanderer in der einen oder andern Richtung, wie es nun gerade dem Zweck entspricht, zu wirken, und schon mancher Deutsche hat die zu große Leichtgläubigkeit, mit welcher er derartigen öffentlichen Anreizungen getraut hat, mit dem Verlust seines Vermögens und seines Lebensglückes gebüßt. Es möchte überhaupt als ein ziemlich häufiger Fehler des deutschen Auswanderers gerügt werden können, daß er zu leicht und vertrauensvoll sein Ohr da leiht, wo glänzende Aussichten eröffnet werden, und warnt die Gesellschaft ihre Landsleute auf das Dringendste vor derartigen Vorspiegelungen. Auch drüben im fernen Welttheil muß der Acker mit saurem Fleiß bestellt und das Korn mit manchem Schweißtropfen befruchtet werden, bevor die Saat zur Reife kommt. Darum vertraue Niemand den zu günstigen Darstellungen, den Projecten, ohne Mühe reich zu werden; — sie sind in der Regel auf Täuschung begründet. Auch ereignet es sich mitunter, daß schon in Deutschland Landankäufe unter anscheinend vortheilhaften Bedingungen für Nord-Amerika ausgeboten werden, oder daß man bereits in den Einschiffungshäfen die Auswanderer überredet, Handgeld zu zahlen und Contrakte abzuschließen zur Beförderung in das Innere Nord-Amerika's, nach Plätzen, deren Lage und Boden dem Auswanderer besonders günstige Resultate versprechen. Auch hierauf sollte nie eingegangen werden, und hält die Direction es für ihre Pflicht, den Auswanderer entschieden zu warnen, dergleichen Anforderungen Gehör zu geben. Auch möchte ihm zu rathen sein, sich nie an Gesellschaften anzuschließen, auf Colonisations-Projecte oder Einwanderungs-Pläne begründet. Der deutsche Auswanderer muß lernen, im Vertrauen auf seine eigene Kraft, auf eigenen Füßen zu stehen, und muß das Gängelband von sich abstreifen; er muß lernen, den eigenen Verstand scharf zu gebrauchen und klar und hell um sich zu schauen. Wo aber seine eigenen Kenntnisse und seine Erfahrung nicht ausreichen, was namentlich bei Ankunft in Nord-Amerika durch Unkenntniß der Sprache und Verhältnisse der Fall sein dürfte, muß er vorsichtig sein, wem er sei-

Vertrauen schenkt und Niemand blos deßhalb vertrauen, weil er ihn als Landsmann begrüßt und sich an ihn anschließt, sondern sich bei solchen Leuten Rath holen, deren Einsicht sie befähigt, Rath zu ertheilen und die nicht darnach trachten, die Unkenntniß der Einwanderer zu ihrem Nutzen auszubeuten. Zu diesem Zweck kann aber die Direction dem Auswanderer, der drüben nicht schon Angehörige oder Freunde hat, nach bester Ueberzeugung nur auf's Dringendste anrathen, sich bei Ankunft in New-York an Niemand anders, als an das Bureau der „Deutschen Gesellschaft" zu wenden — ein Institut, das, von Ehrenmännern in der uneigennützigsten Absicht gegründet, bereits seit vielen Jahren besteht und dem viele Tausende unserer Landsleute, in Folge dort empfangener Anleitungen und Rathschläge, ihr Lebensglück zu verdanken haben. Die hohe Respectabilität des Unternehmens ist überall anerkannt, fast alle in New-York ansäßige, respectable und angesehene Deutsche sind Mitglieder desselben. Alles, was von derselben gethan wird, geschieht unentgeldlich und aus reinem Wohlwollen für die deutschen Landsleute, denn die „Deutsche Gesellschaft" — man halte den Namen wohl im Gedächtniß — ist eben nur in der Absicht gegründet und betrachtet es fortdauernd als Zweck ihrer Aufgabe, den deutschen Auswanderern mit Rath und Anleitung an die Hand zu gehen, um denselben zu ihrem fernern Fortkommen behülflich zu sein. Sie macht sich daher auch mit allen Verhältnissen Nord-Amerika's auf das Genaueste vertraut und hat durch das ganze Land ihre correspondirenden Mitglieder; nirgends kann daher der deutsche Einwanderer sich besser und genauer informiren, als bei der „Deutschen Gesellschaft", und jedem Deutschen, der sich an sie wendet, wird auf das Bereitwilligste mit gutem Rath beigestanden werden.

Schließlich ist noch den Auswanderern zu empfehlen, alle Handwerks- und Acker-Geräthe, welche Raum einnehmen oder schwer wiegen, zu Hause zu lassen, denn man benutzt in Nord-Amerika meist andere Werkzeuge, den dortigen Bedürfnissen entsprechend, und der Transport der von hieraus mitgenommenen Geräthschaften ist in Amerika schwierig und kostbar. Endlich ist ihm zu rathen, sein hiesiges Geld vor seiner Abreise in Sovereigns oder amerikanische Dollars umzuwechseln, da das hiesige Geld in Amerika nicht gilt und die Umwechselung in Amerika mit großem Verlust verknüpft ist. Sollten Auswanderer dagegen es vorziehen, ihre nach Amerika mitzunehmenden Baarschaften gegen Wechsel umzusetzen, so können sie solche in Anweisungen der Direction der Gesellschaft auf ihre Agenten in New-York, die Herren Ed. Bech und Kunhardt, einen Tag nach Sicht zahlbar, jederzeit zu einem billigen und festen Course erhalten.

Mögen diese kurzen Worte wohlgemeinten Rathes dazu beitragen, den Auswanderer vor Verlusten und Gefahren zu schützen, und möge man in allem hier Gesagten nur den Wunsch der Gesellschaft erkennen, ihr Unternehmen zu einem nützlichen und wahrhaft patriotischen zu gestalten.

Schlußbemerkungen.

Die Direction der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft, gestützt auf die allgemeine Anerkennung, welche die schönen, soliden und auf das Sorgfältigste zum Passagierdienste eigens erbaueten Packetschiffe Deutschland, Oder, Nordamerika, Rhein und Elbe, sowie die reichliche, höchst sorgsame Ausrüstung derselben seit Beginn ihrer Expeditionen fanden, hofft, daß das Unternehmen auch in diesem Jahre der bisherigen Bevorzugung sich zu erfreuen haben werde.

Wenn Hamburg als erster Handelsplatz Deutschlands schon als solcher

dem deutschen Auswanderer große Vortheile gewährt, indem kein anderer Hafen so ausgebreitete, weit verzweigte Verbindungen mit dem In- und Auslande aufzuweisen hat, und daraus folgt, daß er stets dem Auswanderer durch die Menge der schönen, großen Schiffe, die denselben füllen, die beste Gelegenheit zur Ueberfahrt darbietet; wenn ferner kein anderer Einschiffungsplatz den Passagieren gestattet, so billig und mit so großer Leichtigkeit alle zur Ueberfahrt erforderlichen Gegenstände anzuschaffen und mit so geringem Verluste die Einwechselung der ihm erforderlichen fremden Geldsorten zu bewirken, so sind noch nachstehende Punkte, als ganz speciell geeignet, den Auswanderer zu bestimmen, Hamburg allen anderen Häfen als Einschiffungsplatz vorzuziehen, besonders hervorzuheben:

1) Die höchst zweckmäßigen, zum Schutze der Auswanderer von Seiten der Behörden erlassenen und neuerdings wieder revidirten Gesetze und Verordnungen, wie solche in keinem nichtdeutschen Hafen existiren, wodurch sowohl die Beschaffenheit der Schiffe, als auch namentlich deren Ausrüstung, der sorgsamsten Ueberwachung unterstellt werden — und wie wirksam diese Maaßregeln in ihren Folgen sind, erhellt aus den Jahresberichten der deutschen Gesellschaft in New-York, welche deutlich zeigen, daß Krankheits- und Sterbefälle in hamburgischen Schiffen in der That am seltensten vorkommen.

2) Der Vortheil, mit deutschen Schiffen, mit deutschen Capitainen und deutscher Mannschaft befördert zu werden, was für den deutschen Auswanderer von größter Wichtigkeit sein muß, da die ohnehin manche Unannehmlichkeiten darbietende Seereise, wenn dieselbe auf fremden Schiffen, mit fremder Mannschaft, deren Sympathien er nicht besitzt, bewerkstelligt wird, um Vieles unangenehmer wird und solche selbstredende Nachtheile mit sich bringt, daß dieselben noch näher aufzuführen, gewiß überflüssig erscheinen muß.

3) Die Lage des Hafens unmittelbar an der Stadt, was dem Auswanderer den Vorzug gewährt, nicht nur sofort an Bord sich häuslich einzurichten, sondern auch gleich nach seiner Ankunft sich durch eigene Anschauung von der Beschaffenheit der zu seiner Ueberfahrt bestimmten Schiffe überzeugen und da, wo er bei einem Schiffe triftige Gründe findet, irgend eine Klage zu erheben wegen mangelhafter Contrakterfüllung ꝛc., solche sogleich bei der betreffenden Behörde, wo er stets Zutritt findet, erledigen zu können, und zwar ohne irgend welchen Zeit- oder Geldverlust. Endlich:

4) Hamburgs günstige Lage als Haupt-Endpunkt des großen Eisenbahnnetzes, welches sich jetzt fast über ganz Deutschland erstreckt und beständig vergrößert wird und im engsten Verbande mit den Dampfschifffahrten der Donau, des Rheins, Mains, Neckars und der Elbe, dem Auswanderer eine eben so schnelle wie billige Gelegenheit sichert, aus allen Gegenden Deutschland's hieher zu gelangen. Hierzu kommt noch die nicht unbedeutende Ermäßigung der Fahrpreise für Auswanderer, sobald dieselben sich durch ihre Ueberfahrtscontrakte als solche bei der betreffenden Eisenbahnverwaltung ausweisen. Dieselbe beträgt z. B. auf der Köln-Mindener und der Hannoverschen Eisenbahn

für Erwachsene $\frac{1}{3}$ } der Fahrpreise in 3ter Classe.
„ Kinder unter 10 Jahren $\frac{2}{3}$ }

Auf der Berlin-Hamburger Eisenbahn, von Berlin, sind Kinder unter 12 Jahren ganz frei. Diejenigen Auswanderer, welche, von der Magdeburg Wittenberger Bahn kommend, über Wittenberg nach Hamburg fahren, zahlen

a. Erwachsene Personen $\frac{2}{3}$ der gewöhnlichen Fahrpreise.

b. Kinder bis zu 14 Jahren werden zwei für eine erwachsene Person gerechnet.

Neben diesen allgemeinen Vorzügen des Weges über Hamburg, glaubt die Direction auch auf die besonderen Vorzüge ihres Unternehmens hinweisen zu dürfen. Es ist beim Bau ihrer Packetschiffe ebenso für die Gesundheit und, so weit die Umstände solches gestatten, für die Bequemlichkeit des unbemittelten Auswanderers Sorge getragen, wie auf den Comfort der Cajütenpassagiere Bedacht genommen, überhaupt ist die innere Einrichtung der Packetschiffe darauf berechnet, die mit einer Seereise verbundenen Beschwerden dem Auswanderer in jeder Beziehung möglichst zu erleichtern.

Hamburg, den 1. Januar 1852.

Die Direction der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Adolph Godeffroy. H. J. Merk & Cp. F. Laeisz.

Mit Hinweisung auf die ihm von der Direction der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft ertheilte Befugniß, ist der Unterzeichnete, sowie die von demselben im Inlande angestellten Agenten, bereit, Ueberfahrtsverträge auf Grund obiger Bestimmungen abzuschließen und jede nähere Auskunft wegen Passage und Fracht auf portofreie an ihn gerichtete Anfragen zu ertheilen.

August Bolten, William Miller's Nachfolger,
Admiralitätsstraße Nr. 30.

Regelmäßige Packetschifffahrt

zwischen

Bremen und Amerika.

Lüdering und Comp., Schiffsrheder, Kaufleute und Consuln in Bremen, befördern am 1., 7. und 15. Tage jeden Monats mit großen dreimastigen Schiffen erster Classe direct nach **New-York**, sowie am 1. und 15. auch nach **Baltimore**, **New-Orleans** und **Galveston** Auswanderer zu billig festgesetzten Preisen bei vollständigster freier Beköstigung. — Die Reise von Mannheim bis Bremen wird in zwei Tagen für 5 preuß. Thaler per erwachsene Person, Kinder die Hälfte, zurückgelegt. — Wechsel, gleich bei Vorzeigung zahlbar, werden auf alle bedeutende Plätze Amerika's ausgestellt; Waaren dahin prompt spedirt. — Feste Passage-Contracte können sowohl bei ihnen als bei ihren Herren Agenten abgeschlossen werden:

in Leonberg bei Friedr. Röcker, General-Agent für's Königr. Württemberg,
„ Oettingen im Ries bei Franz Braun,
„ Memmingen bei Mayr zum Kaufhaus,
„ Amberg bei Wolfg. Wimpessinger,
„ Sulzbach bei Joh. Steinl,
„ Velburg bei F. A. Edenharter,
„ Straubing bei Carl Arnold,
„ Ansbach bei Bub und Sohn,
„ Gunzenhausen bei L. Faulstich,

in Eichstädt bei J. B. Laun,
„ Nürnberg bei J. F. Kurr,
„ Erlangen bei J. L. Hertlein,
„ Bayreuth bei Joh. Matth. Kolb,
„ Bamberg bei Nic. Kopp,
„ Cronach bei Carl Pfretschner,
„ Culmbach bei F. C. Püttner,
„ Würzburg bei Ant. Fischer,
„ Kitzingen bei Eduard Probst,
„ Schweinfurt bei G. J. Stöffel,
„ Ebern bei B. J. Bergho,
„ Brückenau bei D. Cahner,
„ Aschaffenburg bei M. J. Fleischmann,
„ Leipzig bei F. M. Hübner, General-Agent für's Königr. Sachsen.

Bedingungen,

unter denen

das concessionirte „Allgemeine Bureau für Auswanderer"

von

Knorr und Holtermann in Hamburg

Passagiere zur Ueberfahrt von

Hamburg nach Nord-Amerika ꝛc.

für die, seit vielen Jahren rühmlichst bekannten Packet-Schiffe des Herrn Rob. M. Sloman, sowie auch für andere Schiffe annimmt, dieselben prompt befördert, und für Auswanderer-Gesellschaften bündige Contracte abschließt.

Die eigens für die Beförderung von Auswanderern erbauten Packet- und Postschiffe des Herrn R. M. Sloman, welche dieser zu unserer alleinigen Disposition gestellt hat, haben sich seit einer langen Reihe von Jahren durch schnelle und glückliche Reisen, sowie durch das freundliche Betragen der Capitaine gegen die Passagiere einen so wohl begründeten Ruf erworben, daß wir jede besondere Empfehlung derselben für unnöthig halten, und uns nur auf folgende Thatsachen berufen:

In nachbenannten Jahren wurden von hier in Allem an Auswanderern expedirt:

1848:	7391	Ausw.	in	58	Schiffen;	davon	durch	uns	4120	in 31	Schiffen
1849:	5489	„	„	44	„	„	„	„	2784	„ 24	„
1850:	7062	„	„	60	„	„	„	„	3747	„ 30	„
1851:	10208	„	„	75	„	„	„	„	5851	„ 42	„

mithin haben wir allein seit dem Jahre 1848 mehr als die Hälfte der sämmtlichen über Hamburg direct abgegangenen Auswanderer befördert, und vertheilt sich der kleinere Rest auf die vielen anderen hieselbst bestehenden directen Auswandererexpeditionen.

Gewiß darf dieses Verhältniß unserer Expeditionen zur Gesammtzahl als der beste Beweis für die Sorgfalt derselben angesehen werden, und jede Selbstempfehlung überflüssig machen.

☞ Unterzeichnete haben nur direct nach Amerika ꝛc. fahrende Schiffe und befassen sich auf keine Weise mit der Beförderung über England, bei welcher hinsichtlich der Verproviantirung und der Einrichtungen im Schiffe, sowie auch wegen der Sicherstellung der Passagiere im Falle eines Unglücks u. a. m. keine Aufsicht unserer Behörden stattfindet.

Die gekupferten dreimastigen Packetschiffe des Herrn R. M. Sloman, deren Zahl derselbe in diesem Jahre auf's Neue um zwei der größten und schönsten Schiffe vermehrt hat, werden von uns expedirt, wie folgt:

Nach New-York.

Namen.	Capitains.	gr. Tons Maaßgut.	Abfahrtstage.
Leibnitz	Jörgensen	600	1. März u. 1. Aug.
Herschel	Wienholtz	900	15. „ u. 15. „
Gutenberg	Paulsen	900	1. April u. 1. Sept.
Howard	Jacobs	900	15. „ u. 15. „
Sir Robert Peel (neu)		1000	1. Mai u. 1. Oct.
George Canning (neu)		1100	15. „ u. 15. „
Copernicus (neu) . .	Roluffs	800	1. Juni u. 1. Nov.
Sir Isaac Newton . .	Niemann	600	15. „ u. 15. „
Franklin	Peters	500	1. Juli u. 1. Dec.
Miles	Arianſen	500	15. „ u. 15. „

Ferner große schnellsegelnde Schiffe:

Nach New-Orleans	am 1. u. 15. April.	
	„ 1. u. 15. Sept.	1. Octbr.
Nach Quebec	„ 1. u. 15. April	
	„ 1. u. 15. Mai	
	„ 1. u. 15. Juni	
Nach Galveston	„ 1. u. 15. April	
	„ 1. u. 15. Sept.	1. Octbr.
Nach Indianola	„ 1. u. 15. April	
	„ 1. u. 15. Sept.	1. Octbr.

Kinder unter 12 Monaten sind, außer dem Kopfgeld, ganz frei, jedoch nur, wenn deren Alter durch Geburtsschein nachgewiesen wird.

Außer diesen regelmäßigen Expeditionen übernehmen wir jederzeit die Beförderung größerer Gesellschaften nach allen Theilen der Welt zu den billigsten Preisen.

Die erste Cajüte der Packetschiffe ist auf das Eleganteste eingerichtet, mit geräumigen Schlafkabinetten versehen und gewährt überhaupt jede nur mögliche Bequemlichkeit. Kost an des Capitains Tisch wird in reichlichem Maaße gereicht; diese, sowie ein gutes completes Bett, Handtücher ꝛc. sind in dem Passagepreis einbegriffen, während Wein, Bier und Luxusartikel sich Jeder selbst zu halten hat. Passagepreis 80 Thlr. für Erwachsene und 50 Thlr. preuß. für Kinder von 1—12 Jahren.

Die zweite Cajüte und das Zwischendeck, hoch und geräumig, nach den neuesten Verordnungen ventilirt, ist zur Nachtzeit erleuchtet, und befinden sich in denselben gut eingerichtete Schlafstellen (Cojen); die Passagiere haben indeß für ein Bett und die Decken, sowie für das nöthige kleinere Eß-, Trink- und Waschgeräth selbst zu sorgen. Der Preis in zweiter Cajüte ist stets 13 Thaler höher, als im Zwischendeck.

Die Passagepreise im Zwischendeck richten sich nach dem mehr oder weniger starken Andrang von Passagieren, und variiren in der Regel zwischen 30—40 Thlr. preuß. Ct., es sind die jederzeit notirten Preise nur maaßgebend und nur dann für uns bindend, wenn dazu Contracte bei uns oder unseren Herren Agenten gelöst sind. Es liegt mithin ganz besonders im Interesse der Reisenden, sich im Voraus Plätze zu bestimmten Preisen zu sichern. Zu dem Zwecke ist es erforderlich, ein Draufgeld von preuß. Thlr. 25, für einen Platz in der Cajüte oder preuß. Thlr. 10 à Person im Zwischendeck franco einzusenden, Namen und Wohnort der Reisenden und Alter der Kinder genau aufzugeben, wogegen sodann die Schiffs-Contracte ertheilt werden.

Die Ausrüstung und Verproviantirung der von uns expedirten Schiffe geschieht von uns selbst unter unserer Verantwortlichkeit und unter ganz besonderer und genauer Aufsicht der hiesigen Behörde; und da unsere Verordnungen ein so reichliches Quantum von Proviant vorschreiben, so haben Reisende die Bürgschaft, daß selbst bei einer außergewöhnlich und kaum möglich langen Reise von 91 Tagen nach den umstehenden Häfen kein Mangel an Lebensmitteln stattfinden kann. Nach dieser Verordnung bekommen sogar alle Kinder über 8 Jahre alt, volle Portionen, und nur Kinder von 1 bis 8 Jahren die Hälfte. Durch obrigkeitlich verordnete Versicherung bei den solidesten hiesigen Assecuranz-Compagnien ist ferner dafür gesorgt, daß, im Fall dem Schiffe ein Unglück zustoßen und es verhindert werden sollte, die Reise zu vollenden, die Passagiere des Zwischendecks und der zweiten Cajüte dennoch durch andere Schiffe kostenfrei nach dem Bestimmungsort gebracht werden.

Die besten und gesundesten Lebensmittel werden den Passagieren des Zwischendecks und der zweiten Cajüte während der Reise, und zwar vom Tage ihrer Ankunft am Bord bis zu ihrer Ausschiffung am Bestimmungsort, nach Maaßgabe der hiesigen Verordnungen, ungefähr in folgender Ordnung gereicht, wobei es dem Capitain natürlich überlassen bleiben muß, etwa durch die Umstände erforderliche Veränderungen in der Reihenfolge zu machen:

Sonntag:	1/2 Pfd.	Ochsenfleisch, Pudding und Pflaumen.
Montag:	1/2 „	Schweinefleisch, Erbsensuppe oder Sauerkohl.
Dienstag:	1/2 „	Ochsenfleisch, Graupen oder Linsen.
Mittwoch:	1/2 „	Ochsenfleisch, Reis mit Sirup.
Donnerstag:	1/2 „	Ochsenfleisch, Pudding mit Pflaumen.
Freitag:	1/2 „	Schweinefleich, Erbsensuppe oder Sauerkohl.
Sonnabend:	1/2 „	Ochsenfleisch, Linsen oder Bohnen.

Ferner wöchentlich 5 Pfd. weißen Schiffszwieback und 3/8 Pfd. Butter. Morgens Kaffee, Abends Thee; den Männern Vormittags ein Glas Branntwein. Gutes gereinigtes Wasser wird in reichlichem Maaße gegeben. Kranke erhalten die ihnen dienlichen Speisen, Wein, Zucker, Sago, Grütze, sowie die nöthigen Medicamente aus der Schiffs-Apotheke. Kartoffeln, Heringe, Essig ꝛc. wird ebenfalls eingelegt.

Allen weniger bemittelten Passagieren, welche nach den nordwestlichen

Plätzen der Union, als Buffalo, Chicago, Cleveland, Detroit, Milwaukie, Sandusky ꝛc. zu reisen beabsichtigen, ist besonders die Route über Quebec zu empfehlen,

1) wegen der billigeren Passage von hier dorthin und

2) wegen der vorzüglichen Einrichtungen in Quebec zu einer billigen und raschen Weiterbeförderung der Passagiere in's Innere.

Dieses zusammengenommen macht die Reise nach den erwähnten Orten bedeutend billiger über Quebec, als über New-York.

Wir bemerken noch, daß diese Vortheile sich fast ausschließlich auf die directe Beförderung von hier beziehen, während die indirecte Beförderung, mit welcher wir uns jedoch, wie gesagt, durchaus nicht befassen, manche entgegengesetzte Nachtheile mit sich bringt, namentlich:

1) Die gewöhnlich verlangte Selbstbeköstigung bis zum englischen Verschiffungshafen, wodurch der bedungene Passagepreis nicht unbedeutend erhöht wird.

2) Die fast in allen Fällen zu zahlende hohe Ueberfracht, indem die englischen Expeditionen im Allgemeinen nur 5 à 10 Fuß Freigepäck zugestehen, während wir 20 Fuß Freigepäck erlauben, und während Auswanderer selten weniger als dieses Quantum Gepäck bei sich führen.

3) Die wenig zulängliche Ausrüstung in den englischen Häfen, indem von dort z. B. höchstens 10 Pfd. Fleisch oder Speck à Person mitgenommen wird, während unser Gesetz 45½ Pfd. mitzunehmen vorschreibt, — andere Gegenstände in ähnlichem Verhältniß. Dadurch sind nun die Passagiere gezwungen, mancherlei Proviant selbst mitzunehmen, wodurch ihnen dann die Reise über England viel theurer, als die directe von hier kommt.

4) Das Zusammenleben auf dem Schiffe mit größtentheils Irländern, deren Sprache den Deutschen gänzlich unbekannt.

5) Die Einrichtung auf den englischen Schiffen, daß die Passagiere sich ihre Speisen selbst kochen und zubereiten müssen, während sie dieselben auf den Hamburger Schiffen gekocht empfangen. — Auf einem englischen Schiffe für ca. 600 Passagiere können in der Regel höchstens 30 Familien gleichzeitig kochen, und kommen mithin täglich eine große Anzahl Passagiere gar nicht, oder zu ganz unregelmäßiger Zeit zum Kochen.

6) Die bei der Reise über England erforderliche, mindestens dreimalige Umladung des Gepäckes, und der damit verbundene Aufenthalt, wodurch die Reise an sich so viel verlängert wird, daß Passagiere, welche von hier direct fahren, in der Regel früher zum Ziele kommen, als die gleichzeitig über England Abgehenden.

Nützliche Bemerkungen.

Hamburg ist den Reisenden und Auswanderern als directer Einschiffungshafen ganz besonders zu empfehlen:

1) Weil sein Handel mit der ganzen Welt ihm beständig, und mehr als einem andern Hafen des Continents, die größten und schönsten, zum Passagier-Transport ganz besonders geeigneten Schiffe zuführt, wodurch Kosten und Zeitverlust, die in anderen Häfen den Passagieren durch Mangel an passenden Schiffen so oft entstehen, vermieden werden.

2) Weil hier keine Umladung stattfindet, indem die Schiffe unmittelbar an der Stadt bestiegen werden.

3) Weil durch Eisenbahnen und Elbschifffahrt für die schnellste und billigste

Verbindung mit dem Inlande gesorgt ist, und namentlich, weil auf fast sämmtlichen hierher führenden Eisenbahnen sehr beträchtliche Ermäßigungen der Fahrpreise für Auswanderer festgestellt sind.

4) Weil die directe Verschiffung der Auswanderer und die Verproviantirung der Schiffe unter genauer Aufsicht der Behörde, und in Uebereinstimmung mit den hiesigen, für die Auswanderer sehr günstigen Verordnungen geschieht, wodurch diese auf jede Weise in ihren Rechten geschützt sind.

Passagiere, die für unsere Schiffe engagirt sind, werden gebeten, sich bei ihrer Ankunft sofort nach unserm Comptoir zu begeben, wo ihnen jede erforderliche Auskunft gegeben wird. Es kann überhaupt den Auswanderern nicht genug empfohlen werden, sich weder hier noch in Amerika mit unbefugten Zwischenhändlern abzugeben, die sich ihnen bei der Ankunft aufdrängen, um ihre gewinnsüchtigen Zwecke zu befördern, wodurch so manche schon in Verlust ihres ganzen Vermögens gebracht worden sind.

Briefe nach Nord-Amerika, franco eingesandt, werden unentgeldlich befördert, und die Einwechselung von amerikanischen Münzen und Wechseln auf Amerika gleichfalls besorgt. Zur Mitnahme nach Amerika sind amerikanische Dollars (Eagles), spanische Thaler, französische 5- und 20-Franken-Stücke, engl. Sovereigns, sowie auch holländ. 10 fl.-Stücke am vortheilhaftesten. Die Anschaffung solcher Geldsorten übernehmen wir im Interesse unserer Passagiere jederzeit ohne Provisionsvergütung.

Es wird stets unser Bestreben sein, den Passagieren die Reise in jeder Hinsicht so angenehm und bequem wie möglich zu machen; daß uns solches bisher im vollsten Maaße gelungen ist, beweisen unsere oben angedeuteten ausgedehnten Beförderungen, und die in unserm Comptoir zur beliebigen Einsicht vorliegenden Zeugnisse und Danksagungen von vielen Tausend Passagieren.

Hamburg, 1852.

Knorr und Holtermann.

Haupt-Agentur

für

Auswanderer nach den Vereinigten Staaten Nordamerika

über

Bremen, Hamburg, Antwerpen, Rotterdam, Havre und London

bei

Wilhelm Elßmann

in **Römhild**,

Herzogthum Sachsen-Meiningen.

Die Unterzeichneten expediren während der offenen Schiffsfahrt durch ihr Haus:

Strecker, Klein & Stöck

in Antwerpen

regelmäßig am 1. und 15. jeden Monats solide, gekupferte, für den Passagier-Transport eigens gebaute Dreimaster-Postschiffe nach New-York, eben solche, so oft es die Umstände erfordern, im Frühjahre und Herbste nach New-Orleans.

Die Ueberfahrt-Verträge (Schiffs-Accorde) werden nach den von den Regierungen genehmigten Formularen, unter nachstehenden Bedingungen und nach dem angefügten Tarife, gegen Zahlung eines Aufgeldes, welches später an dem Betrage des Schiffs-Accords in Abzug gebracht wird, abgeschlossen.

§. 1. Von Mannheim, Mainz, Bingen u. s. w. fahren die Passagiere in einem Tage mit Dampfschiffen nach Cöln. Daselbst müssen sie sich sogleich nach der Ankunft bei den Agenten: Herren van Maenen u. Comp., melden und in den ihnen von diesen anzuweisenden billigen und guten Wirthshäusern bis zur Weiterreise auf ihre eigenen Kosten logiren.

§. 2. Von Cöln fahren die Passagiere in einem Tage auf der Eisenbahn nach Antwerpen. Daselbst werden dieselben in dem Bahnhofe von einem unserer Angestellten empfangen und in Wirthshäuser geführt, in welchen sie bis zum vertragsmäßigen Abfahrtstage ebenfalls auf eigene Kosten billig und gut logiren.

§. 3. Die an den bestimmten Tagen abgehenden Auswanderer-Züge werden vom Einschiffungsplatze am Rhein bis Antwerpen von Conducteurs begleitet, welche sich ausschließlich unserer Passagiere anzunehmen und deren Gepäcke zu überwachen haben.

§. 4. Alles Gepäck, namentlich auch das Bettwerk, muß in Kisten oder Fässer verpackt und diese, sowie jeder Koffer mit dem Namen des Eigenthümers bezeichnet werden. Unförmlich große Kasten sind unbrauchbar und müssen nach dem Umfange Uebermaß bezahlen.

§. 5. In dem Ueberfahrtgeld ist der freie Transport von je 2 Zentner Reisegepäck für jede erwachsene Person, von je 1 Zentner für jedes Kind von 1—12 Jahren auf dem Dampfboote und auf der Eisenbahn inbegriffen. Diese Effekten und jene, für welche das Uebergewicht berichtigt ist, werden auf unsere Kosten in Cöln von dem Dampfboote auf die Eisenbahn und in Antwerpen von dieser an Bord des Seeschiffes gebracht.

Die Auswanderer haben weder in Cöln, noch in Antwerpen für diesen Transport Etwas extra zu bezahlen und werden dringend ermahnt, sich streng an die Weisungen unserer Agenten und Conducteurs zu halten, sich daher mit andern Leuten, die sich zu Führern aufdringen, durchaus nicht einzulassen.

§. 6. Die richtige Ablieferung des Reisegepäcks in Antwerpen wird jedem Auswanderer gegen Entrichtung einer Gebühr von 1 Procent des deklarirten Werthes gesichert.

§. 7. Gegen Zahlung der üblichen Assecuranz-Prämie können auch denjenigen Auswanderern, welchen dies nicht schon durch Gesetz oder Verordnung auferlegt ist, die Effekten nach dem anzugebenden Werthe gegen Seegefahr versichert werden.

§. 8. Bei einem ohne Verschulden der Passagiere stattfindenden Aufenthalt in Antwerpen werden dieselben vom Tage nach der vertragsmäßig festgesetzten Abfahrt, Sturm und Wetter nicht ausgenommen, für unsere Rechnung verköstigt und beherbergt oder nach der Bestimmung des Vertrags entschädigt.

§. 9. Nach dem belgischen Gesetze müssen allen Zwischendeck-Passagieren die Lebensmittel für die ganze Seereise vom Schiffbefrachter geliefert werden. Der deßhalb vom Schiff-Kapitän mitzunehmende Seeproviant ist durch die belgische Regierung genau vorgeschrieben. Getränke, außer süßem Wasser, werden nicht gegeben; solche sich zu stellen, bleibt Jedem überlassen; Koch-Geschirr und Trink-Gefäße, sowie Teller, Messer, Gabel und Löffel schaffen sich die Passagiere selbst an; ebenso das nöthige Bettzeug. Diejenigen, welchen die nöthigen Mittel zu diesen Anschaffungen fehlen, können nicht eingeschifft werden.

§. 10. Die Lebensmittel (Seekost), welche nach diesem Gesetze auf jedes mit Auswanderern besetzte Schiff zu liefern sind, werden von der Commission d'expertise vor und bei der Einschiffung genau untersucht und gewogen; es ist ausdrücklich im Gesetze bestimmt, daß dieselben nur dann an Bord gebracht werden dürfen, wenn sie vollkommen gesund, haltbar und von bester Qualität, auch reichlich sind. Die ganze Ration (Portion) Seeproviant für jeden Zwischendeck-Passagier ist für die Reise nach New-York wie nach New-Orleans gesetzlich berechnet und soll in nachverzeichneter Quantität bestehen, nämlich:

	New-York.	New-Orleans
1) Zwieback	44 Pfd.	52 Pfd.
2) Fleisch	6 „	$6\frac{1}{2}$ „
3) Speck	6 „	$6\frac{1}{2}$ „
4) Mehl	12 „	$14\frac{1}{3}$ „
5) Erbsen	8 „	$9\frac{1}{3}$ „
6) Bohnen	6 „	7 „
7) Reis	10 „	$11\frac{2}{3}$ „
8) Gerste	6 „	$7\frac{1}{8}$ „
9) Kartoffeln	132 „	156 „
10) Dürre Zwetschen	1 „	$1\frac{1}{8}$ „
11) Butter	$5\frac{1}{2}$ „	$6\frac{1}{2}$ „
12) Salz	2 „	$2\frac{1}{3}$ „
13) Syrup	2 „	$2\frac{1}{3}$ „
14) Essig	1 Maas	$1\frac{1}{3}$ Maas.

Es bleibt den Reisenden überlassen und gerathen: gutes Fleisch, Wurst, Eier, dürres Obst u. s. w., frische Aepfel, Kaffee, Thee und Getränke mitzubringen; jedoch sollen sie diese Lebensmittel im Schiffe in den Kisten bei sich behalten und nicht in den Vorrathskeller abgeben.

§. 11. In dem Zwischendeck des zu ihrer Ueberfahrt bestimmten Seeschiffes erhalten die Auswanderer ihre Plätze nebst:

a) freiem Transporte ihres Reisegepäckes und ihrer zum eigenen Gebrauche bestimmten Geräthschaften;
b) Bettstelle ohne Bettwerk, welches sie mitbringen oder im Hafen kaufen müssen, und nöthigenfalls Arzneimittel aus der auf jedem Passagier-Schiffe gesetzmäßig sich befindenden Apotheke;
c) Platz in der Küche und Brand zum Kochen;

d) süßem Wasser und Licht; jedoch darf letzteres im Zwischendeck nur mit Erlaubniß des Capitäns und nie ohne Laterne angezündet werden.

§. 12. Passagiere mit körperlichen Gebrechen und ansteckenden Krankheiten, sowie Hülflose, worunter auch Schwangere ohne Ehemänner begriffen sind, und Personen ohne obrigkeitliche Legitimations-Papiere können nicht eingeschifft werden, selbst wenn für Erstere eine Garantie für ihren Unterhalt geleistet werden wollte. Kranke erhalten nach ihrer vollständigen Herstellung die ersten freien Plätze auf dem folgenden Schiffe.

Tarif zur Reise nach Nord-Amerika für Zwischendeck-Passagiere.

Im Monat Februar 1852.

Von Mainz, mit Lebensmittel für die Seereise und einschließlich des amerikanischen Spitalgeldes:

	Via Antwerpen nach New-York.
Erwachsene und Kinder über 12 Jahre	fl. 63 —
Kinder von 8 bis 12 Jahren	fl. 48 —
„ „ 1 bis 8 „	fl. 42 —

Säuglinge bis zu 1 Jahr sind frei. Jeder Zentner Uebergewicht kostet bis Antwerpen fl. 1. 45 kr. ab Mainz und Bingen, fl. 2. — ab Mannheim und Ludwigshafen.

Die Anmeldungen und Einschreibungen werden bei den Unterzeichneten oder ihren Agenten gemacht. Wir verbürgen die strengste Erfüllung unserer abgeschlossenen Ueberfahrt-Verträge und die pünktliche, darin bedungene Behandlung und Beförderung.

Unrichtige Angaben der Personen-Zahl, des Alters der Kinder und des Gewichtes der Effekten haben dagegen Nachzahlung und Tragung aller Nachtheile durch die Betreffenden unvermeidlich zur Folge.

Die Concessionen sind uns von den betreffenden Regierungen ertheilt und wir haben die zur Sicherheit der Auswanderer vorgeschriebenen Cautionen im Gesammtbetrage von fl. 25,500 gestellt.

In Deutschland kann das Ueberfahrtgeld bei uns und bei unseren Agenten in jeder beliebigen Geldsorte nach deren Cours bezahlt werden; in Antwerpen jedoch nur in dort gangbaren Franken.

☞ Unseren Passagieren wechseln wir ihr in Amerika unbrauchbares deutsches Geld und Papier coursmäßig in dort geltende Sorten um; größere Summen müssen indeß zeitig bei uns bestellt werden. Wechsel auf New-York stellen wir zu den billigsten Coursen aus. Geldbeträge in kleinen, wie in den größten Summen können uns zur Auszahlung in Amerika, sowie dort an unsere Correspondenten bezahlt, resp. um solche bei uns zu erheben, überwiesen werden.

Mainz, Creuznach und Antwerpen, im Januar 1852.

Dr. Georg Strecker,
in Mainz.

Joseph Stöck,
in Creuznach.

Strecker, Klein & Stöck,
in Antwerpen.

Für Württemberg deren conzessionirter General-Bevollmächtigter und Haupt-Agent

Louis Wölffel.

Ed. Schon in Bremen

Langestraße 54

expedirt am 1. und 15. jeden Monats große schnellsegelnde kupferfeste und gekupferte Dreimaster erster Classe nach New-York und Baltimore, sowie zur Zeit nach New-Orleans und Galveston, welche zur Ueberfahrt für Cajüts- und Zwischendeck-Passagiere auf's Vortheilhafteste eingerichtet sind. — Auf Anfragen wird sofort die ausführlichste Auskunft ertheilt und Prospekte nebst Schiffslisten eingesandt.

Die vom königl. Ministerium bestätigte

Haupt-Agentur

von

Georges Demler-Melder

in **Nürnberg** und **Ludwigshafen** am Rhein

übernimmt Auswanderer nach allen Seehäfen von Amerika unter Garantie bis an die Landungsplätze zu den niedrigsten Preisen, besorgt auch die prompte Beförderung des Gepäcks und aller Waaren und überweist nicht nur Gelder zu jedem Betrage in die verschiedenen Unionsstaaten, sondern ist auch ferner durch ihre verzweigten überseeischen Verbindungen in den Stand gesetzt, die bestmöglichsten Aufschlüsse zu bringen und aller Orten solide Geschäfte zu ordnen. —

Unterhält durch das ganze Königreich Bayern ihre sanktionirten Geschäfts-Agenten für Abschluß bündiger Ueberfahrtsverträge und genießt im Nachweis seiner anhaftenden Frequenz ungemein starkes Vertrauen.

Die Union.

Deutsch-englisch-amerikanisches Bureau

zur Beförderung

von Auswanderern nach Amerika,

expedirt ihre Passagiere durch die schönen Dreimaster I. Classe (A. I.) der Black Ball Company in New-York, — über Liverpool.

Die Gesellschaft hat regelmäßige wöchentliche Expeditionen ab Mannheim, unter Kondukteurs-Begleitung, zu meist sehr billigen Preisen.

Von Mannheim per Dampfboot nach Rotterdam, von da per Seedampfschiff nach Hull, und von Hull per Eisenbahn, in geschlossenen Wagen 3. Classe, mit Sitzen und Fenstern versehen, nach Liverpool.

2 Centner Gepäck per Erwachsenen
und 1 „ „ „ Kind von 1—12 Jahren,
sind frei von Mannheim bis New-York.

Das Gepäck wird zu einer billigen Prämie versichert gegen Verlust durch Schiffbruch, Verschleppung oder Diebstahl.

Die tarifmäßigen Lebensmittel dieser Gesellschaft bestehen aus: 25 Pfd. Zwieback, 10 Pfd. Mehl, 20 Pfd. Reis, 10 Pfd. Erbsen, 12 Pfd. Fleisch, 2½ Pfd. Kaffee, 7½ Pfd. Zucker.

Für Württemberg ist General-Agent dieser Linie

Kaufmann **Friedrich Aickelin,**
Marienstraße in Stuttgart.

General-Agentur

regelmäßiger Fahrgelegenheiten

zwischen

Havre & New-York & New-Orleans &c.

von

Joseph Lemaitre & Washington Finlay in Mainz.

Haupt-Agentur für Württemberg

C. A. Martz,

Königsstrasse Nro. 58 in Stuttgart.

Die Bedingungen der Ueberfahrt bis New-York oder New-Orleans von dem Monate März an bis gegen Ende November unausgesetzt, und zwar jede Woche an bestimmten Tagen, von jedem beliebigen Stationsplatze am Rheine sind folgende:

Jeder Passagier erhält seinen Platz auf dem dritten Platze (Vorkajüte) der rhein. Dampfschiffe und hat 2 Centner Reisegepäck für jeden Erwachsenen und 1 Centner für jedes Kind über 1 und unter 10 Jahren frei.

Die Beförderung von diesen Rheinstationen kann auf zweierlei Weise geschehen, und zwar:

1) Ueber Rotterdam nach Havre vermittelst der wöchentlich von diesem Platze regelmäßig dahin abfahrenden Dampfpacketschiffe, oder
2) mit der Eisenbahn über Cöln und Paris nach Havre.

Auf beiden Reisewegen ist jedem Passagier das gleiche freie Reisegepäck von 2 Centnern und resp. 1 Centner für jedes Kind bewilligt. Bei jeder Person ist ein Draufgeld von fl. 7 franco einzusenden und dabei anzuzeigen, in welchem Monat die Abreise gewünscht wird.

Gegen Einsendung dieses Draufgeldes wird ein Schiffsvertrag ausgestellt, in welchem der Betrag des bezahlten Draufgeldes bescheinigt wird.

Da die General-Agentur jedoch bei dem Accord-Abschlusse nicht wissen kann, ob das Schiff, für welches die Einschreibung stattgefunden hat, nicht schon ganz besetzt ist, so muß dieser vorbehalten sein, eine etwa 8 oder 14 Tage spätere, oder auch frühere Abfahrt aufgeben zu können. Nachdem die Abfahrtstage genau angegeben, hat jeder Passagier die Hälfte des bedungenen Fahrgeldes franco einzusenden.

Die restirende andere Hälfte des Fahrgeldes wird vor Antritt der Reise an den Agenten der General-Agentur bezahlt.

Wegen verspäteten Eintreffens ist festgesetzt, daß, wenn solches durch eigenes Verschulden entsteht, der Platz auf dem angewiesenen Schiffe verloren geht, so wie hingegen für den Fall, daß von den bezeichneten Stationsplätzen,

sei es in Mannheim, Mainz ꝛc. ꝛc., in Rotterdam oder Havre nicht rechtzeitig die Beförderung erfolgt, die kontraktliche Entschädigung von 42 kr. täglich für jeden Erwachsenen und 28 kr. für jedes Kind über 1 und unter 10 Jahren treulich zugesichert ist.

Bezüglich der Reise bis Havre ist zu bemerken, daß solche sowohl über Rotterdam, als auch via Cöln und Paris innerhalb 3—4 Tagen zu bewerkstelligen ist, und ohne Anstrengung und mit aller Bequemlichkeit vor sich geht.

Um den Auswanderer in jeder Beziehung sicher zu stellen, hat die General-Agentur in Mainz die Einrichtung getroffen, daß jeder Auswanderer seine Effekten von dem Stationsplatze bis Havre, und auch von Havre nach den Vereinigten Staaten versichern kann, welche Versicherung er sich gegen eine mäßige Prämie des von ihm anzugebenden Werthes seiner Effekten für die Strecke bis Havre und weiter zur See verschaffen kann.

Da die General-Agentur außerdem ihre Passagiere in der Regel durch Konducteure von den Rheinstationen bis Havre begleiten läßt, so braucht der Passagier auch auf dieser ganzen Reise nicht um sein Gepäcke besorgt zu sein. Derselbe erhält gegen Entrichtung dieser Assecuranzprämie noch besonders eine Versicherungskarte, welche er auf dem Central-Bureau von Joseph Lemaitre & Washington Finlay in Havre gegen Empfangnahme seines Reisegepäckes abzugeben hat.

Es ist den Konducteuren weiter noch zur besonderen Pflicht gemacht, jeden Passagier mit Anstand zu behandeln, und ihm mit Rath und That an die Hand zu gehen, insbesondere darauf zu sehen, daß er auf den Plätzen, an welchen er sich unterwegs aufzuhalten oder zu übernachten hat, vor Prellerei in den Wirthshäusern geschützt sei.

Ebenso wie die General-Agentur für das Wohl des Passagiers während seiner Reise nach Havre eifrigst Sorge trägt, ist aber auch bei der Beförderung auf den Schiffen von Havre ab für alle Bequemlichkeit für den Auswanderer Sorge getragen.

Nicht allein, daß der Auswanderer, im Falle er nicht rechtzeitig von Havre fortkommen sollte, von Joseph Lemaitre & Washington Finlay, General-Agenten daselbst, sogleich die tägliche Entschädigung von 42 kr. für Erwachsene und 28 kr. für Kinder über 1 und unter 10 Jahren erhält, sondern ihr Hauptaugenmerk geht auch dahin, daß der Auswanderer immer in große geräumige Zwischendecke untergebracht werde. Unsere Auswanderer werden daher immer auf ausgezeichneten amerikanischen Dreimastern verschifft.

Der Auswanderer erhält in dem Zwischendecke:

1) Bettstelle und nöthigenfalls Apotheke,
2) Platz in der Küche zum Kochen,
3) süßes Wasser, Holz und Licht, und ist
4) bei Ankunft in Amerika frei von Entrichtung des Spital- oder Armen-, s. g. Kopfgeldes, da solches im Vertrage inbegriffen ist.

Was die Seereise nach New-York betrifft, so wird diese von Havre ab in der Regel innerhalb 25 bis 30 Tagen und jene nach New-Orleans in 35 bis 40 Tagen zurückgelegt. Bei gutem Winde sind diese Fahrten aber auch in kürzerer Zeit zu bewerkstelligen.

Die weiteren Vorzüge dieses Havrer Hafens sind:

1) daß die Abfahrten regelmäßig geschehen und zwar am 10., 20. und 30. eines jeden Monats;
2) daß die kurzen Ueberfahrten von Havre nach New-York haupt-

sächlich den gediegenen Kenntniſſen der Capitaine im Seefache beizumeſſen ſind;

3) die überflüſſige Verproviantirung an gutem Trinkwaſſer und Holz für den Küchenbedarf;

4) endlich die geringe Gefahr auf der hohen See, und die ſtets freie, durch keinen noch ſo ſtrengen Winter gehemmte Abfahrt, da die Schiffe von Havre aus unmittelbar den atlantiſchen Ocean befahren, während von anderen Seehäfen, z. B. von Hamburg, Bremen, Rotterdam und Antwerpen aus, die Schiffe erſt die, namentlich im Frühjahre und Herbſte ſehr gefährlichen Nordküſten zu paſſiren haben, und aus dieſem Grunde die Ueberfahrten aus dieſen Seehäfen auch gewöhnlich viel länger dauern.

Was die Ueberfahrtspreiſe betrifft, ſo ſind dieſe folgende, z. B. für den Monat März 1852.

Die Preiſe der Monate April 1852 u. ſ. f. ſind bei den Agenten zu erfahren, dieſelben richten ſich ſtets nach den ſpeziellen Verhältniſſen.

Von Mannheim, Mainz ꝛc. ꝛc. nach New-York
ohne Seeproviant:

Via Cöln und Paris per Eiſenbahn nach Havre	fl. 68.	für Perſonen über 10 Jahren.
	fl. 54.	für Perſonen über 1 u. unter 10 Jahren.
Via Rotterdam per Dampfboot nach Havre	fl. 62.	für Perſonen über 10 Jahren.
	fl. 52.	für Perſonen über 1 u. unter 10 Jahren.

Säuglinge unter 1 Jahr ſind frei.

Der Seeproviant beträgt für die Reiſe nach New-York	fl. 17. 30.	für Perſonen über 6 Jahren.
	fl. 8. 44.	für Perſonen über 1 u. unter 6 Jahren.

Die Preiſe für die Fahrt von
Mannheim, Mainz ꝛc. ꝛc. nach New-Orleans
ſind ohne Seeproviant gegenwärtig:

Via Cöln und Paris per Eiſenbahn nach Havre	fl. 56.	für Perſonen über 10 Jahren.
	fl. 44.	für Perſonen über 1 u. unter 10 Jahren.
Via Rotterdam per Dampfboot nach Havre	fl. 52.	für Perſonen über 10 Jahren.
	fl. 42.	für Perſonen über 1 u. unter 10 Jahren.

Säuglinge unter 1 Jahr ſind frei.

Der Seeproviant beträgt für die Reiſe n. New-Orleans	fl. 19. 36.	für Perſonen über 6 Jahren.
	fl. 10. 6.	für Perſonen über 1 u. unter 6 Jahren.

Für die Reiſe nach New-York hat jeder Paſſagier über 6 Jahren nachſtehende Lebensmittel (falls er ſolche nicht kontraktlich bedungen haben ſollte) vor der Abfahrt des Schiffes in Havre aufzuweiſen, widrigenfalls er von dem Schiffe zurückgewieſen wird. Nämlich:

40 Pfund Zwieback, 5 Pfd. Reis, 5 Pfd. Mehl, 4 Pfd. Butter, 14 Pfd. Schinken oder geräuchertes Fleiſch, 2 Pfd. Salz, 1 Hektoliter (— 140 Pfd.) Kartoffeln (oder 30 Pfd. Hülſenfrüchte), 2 Litres Eſſig.

Bei der Reiſe nach New-Orleans erhöht ſich das Quantum Zwieback um 10 Pfunde und der Kartoffeln um $1/2$ Hektoliter, ſo daß von Erſterem 50 Pfunde, von Letzterem 210 Pfunde (oder 45 Pfd. Hülſenfrüchte) vorgezeigt werden müſſen. Bei Kindern über 1 und unter 6 Jahren iſt die Hälfte obiger Rationen zu ſtellen. Ohne Butter und ohne Schinken iſt die Ration Lebensmittel für beiderlei Richtungen um fl. 7 für Erwachſene und fl. 3. 30 kr. für Kinder billiger.

Zu näheren Mittheilungen sind die Agenten bereit, die in öffentlichen Blättern bekannt gemacht werden, und die den Auswanderungslustigen mit Rath und That an die Hand gehen. — Nähere Erkundigungen ertheilt in Stuttgart der Haupt-Agent

C. A. Martz.

Bei Franz Köhler in Stuttgart ist erschienen:

Erwerbszweige, Fabrikwesen u. Handel der Vereinigten Staaten von Nordamerika.

Mit besonderer Rücksicht auf

Deutsche Auswanderer

bearbeitet von

C. L. Fleischmann,

Consul der Vereinigten Staaten Nordamerika's. Ehrenmitglied des „American Institute". Verfasser des Buches „Der nordamerikanische Landwirth."

2te Ausgabe. 1852.

Bogen gr. 8°. broch. Preis 2 fl. 42 kr. oder 1 Rthlr. 15 Ngr.

Inhalts-Verzeichniß.

Einleitung. — Das Patentwesen der Vereinigten Staaten Nordamerika's. — Wollen-Fabrikation. — Baumwollen-Industrie. — Leinen-Industrie. — Seidenbau und Seidenfabrikation. — Gummi-elastikum-Fabrikation. Gutta-Percha-Fabrikation. — Tabak- und Cigarren-Fabrikation. — Lohgerbereien. — Papier-Fabrikation. — Zucker und Zuckerraffinerien. — Plantagen-Arbeiter. — Glas-Fabrikation. — Porzellain- und Steingut-Waaren. Töpfer. — Chemische Fabriken. — Schießpulver- und Schrot-Fabrikation. — Blei, Bleiröhren und Wasserleitungen. — Bleiweiß-Fabrikation. — Salz und Salzgewinnung. — Stärke-Fabrikation. — Eisen. Eisenwerke. — Eisengießereien und Maschinen-Fabriken. Holzschrauben. Charniere. Hufeisen. Nägel. Schneide-Instrumente. — Schlosser. — Büchsenmacher. — Kupferschmiede. — Klempner. — Grobschmiede. — Ackergeräthe. Wagner. — Kutschenmacher. — Sattler. — Küfermacher. — Faßbinder. Küfer. — Seiler. — Drechsler. — Physikalische Apparate. — Uhrmacher. — Juweliere. Gold- und Silber-Arbeiter. — Architektur. — Maurer-Handwerk. Backsteinleger. Bruchstein-Maurer. Verputzer. Feuerheerd-Setzer. — Stein-Niederlagen. Marmorhändler. Grabsteinmacher. — Zimmerleute. — Fensterrahmenmacher. — Jalousien und Fensterladen. — Anstreicher. Glaser. — Tischler. Kunstschreiner. — Tapezierer und Meubelhändler. — Vergolder. Bilderrahmenmacher. — Schildmaler. — Holzhandel. Sägemühlen. Hobelmaschinen. — Ziegelbrenner. — Schornsteinfeger. — Besenbinder. — Gasthöfe. — Kosthäuser. — Bäcker. — Zuckerbäcker. — Metzger. — Seife- und Licht-Fabrikation. — Wallfischfang. — Gärtner. Weinbau. — Eishandel. — Getreidemühlen. — Branntweinbrennereien. — Bierbrauereien. — Essig-Fabrikation. — Schneider. — Näherinnen. Putzmacherinnen. Kleidermacherinnen. Köchinnen. Dienstboten. — Schuhmacher. — Hutmacher. — Pelzhändler und Kürschner. — Posamentirer. — Knopfmacher. — Färber. — Baumwollen-Watte-Fabrikation. — Kammmacher. — Stecknadel-Fabrikation. — Piano-Fabrikation. — Musik- und Gesanglehrer. — Musikalien-Handlungen. — Musikanten. Reisende Virtuosen. — Malerei und Bildhauerkunst. — Kupferstecher- und Holzschneidekunst. Lithographie. Daguerreotypie. Talbotypie. — Theater und Schauspieler. — Menagerieen. Kunstreiter. Taschenspieler. Plastische Darsteller. — Literatur und Buchhandel. — Buchdruckerei. — Zeitungen. — Buchbinder. — Zahnärzte. — Barbiere. Hebammen. — Leichenbesorger. — Eisenbahnen und Kanäle. Ingenieure. — Oekonomie-Verwalter.

lementarschulen. — Lehrlinge und Gesellen. — Privat-Erziehungs-Anstalten. — Vorbereitungsschulen und Hochschulen. — Apotheker. Zündhölzchen-Fabriken. Bruchbandagen. — Thierärzte. — Forstmänner. Jäger. — Central-Regierung. Oeffentliche Beamte. Oberster Gerichtshof. General-Landamt. General-Postamt. Münzamt. Kriegs-Marine. Kriegs-Ministerium. — Soldatenstand. — Bergleute. — Prediger. — Aerzte. — Advokaten. — Handel. Kaufleute. Kleinhändler. Landkrämer. — Der Handel der Vereinigten Staaten. — Vergleichende Tabellen über den Werth verschiedener ein- und ausgeführter Waaren und Tabelle über die Ausfuhr an Produkten und Fabrikaten. — Tabelle über die Ein- und Ausfuhr nach fremden Ländern. — Zolltarif der Vereinigten Staaten. — Preiscourant von Produkten und Fabrikaten. — Schlußwort. — International-Patent-Bureau. — Maaße und Gewichte der Vereinigten Staaten. — Alphabetisches Register.

Das vorstehende Werk des bekannten Verfassers hat in der ersten Auflage schon die regste Theilnahme gefunden und ist von allen kritischen Journalen als das Vorzüglichste anerkannt worden, was bisher in diesem Felde über Amerika geschrieben wurde. Kein denkender Auswanderer sollte die kleine Ausgabe für dieses vortreffliche Buch sparen, er wird dieselbe durch den Schatz von Erfahrungen, Winken und Beobachtungen, welche darin enthalten sind, tausendfach ersetzt finden und erhält einen so klaren Ueberblick über amerikanische Verhältnisse, daß er viel bittere Erfahrung ersparen wird, die der Unkundige trotz aller Vorsicht machen muß.

In einer Reihe von mehr als 200 Artikeln stellt es ihm zuerst den Betrieb der größeren Manufakturzweige, der verschiedenen Handwerke, des Ackerbaus, der Künste, des Handels und zuletzt die Fachwissenschaften in klaren und bestimmten Umrissen und mit solcher Sachkenntniß vor Augen, daß Jeder die gewünschte Auskunft, die er [illegible] zu suchen berechtigt ist, finden wird.

Der Verfasser hat 18 Jahre in Amerika unter den verschiedensten Verhältnissen gelebt und lange Zeit eine Stelle in dem unter den Auspicien der Centralregierung bestehenden Patent-Bureau in Washington begleitet, wodurch er Gelegenheit bekam, die Industrie Amerika's auf eine Weise kennen zu lernen, wie es in anderen Verhältnissen niemals möglich ist.

Wir können daher keinem Auswanderer ein praktischeres und nützlicheres Buch empfehlen als dieses.

Neueste officielle Berichte

an die

Regierung der Vereinigten Staaten

über die

Lage und Zukunft Californiens,

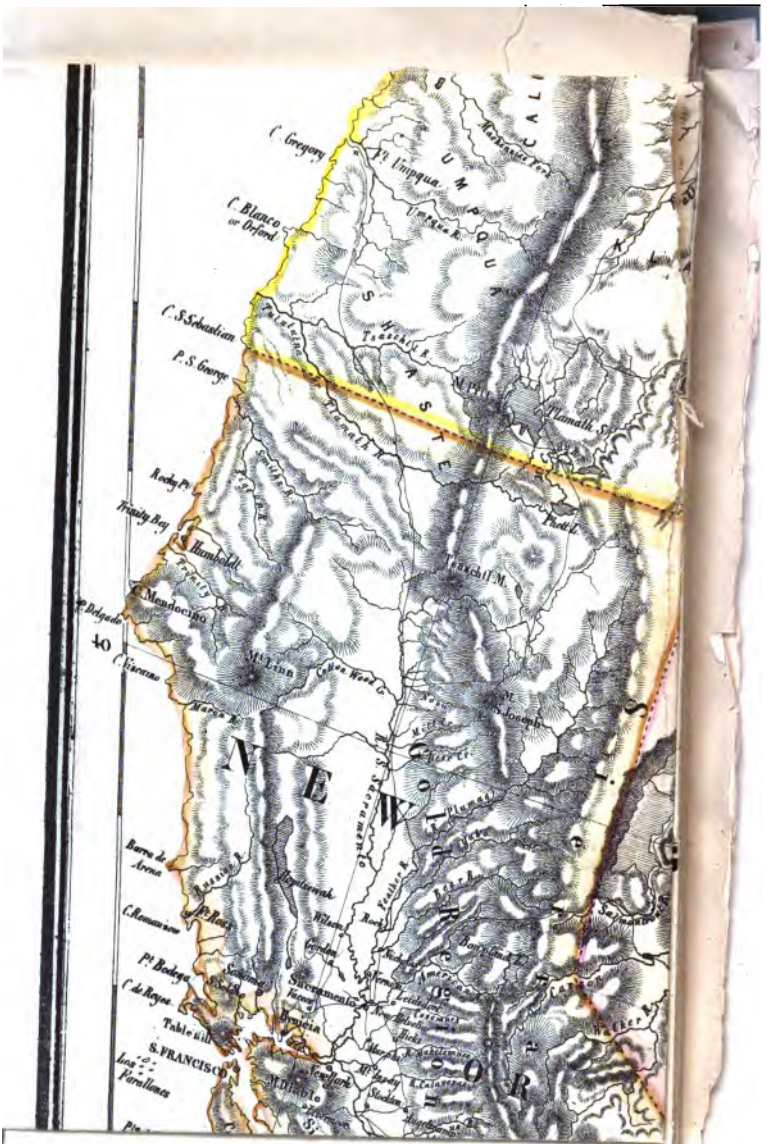
veröffentlicht durch

J. C. L. Fleischmann,

Consul der Vereinigten Staaten Nordamerika's. Ehrenmitglied des „American Institute". Verfasser des Buches „Der Nordamerikanische Landwirth".

Stuttgart. Verlag von Franz Köhler. Preis 27 kr. oder 7½ sgr.

Die Berichte sind jedenfalls das Interessanteste, was bisher über Californien veröffentlicht worden ist, und geben das klarste Bild des wichtigsten aller Colonisationspunkte.


C. Gregory
Ft. Umpqua
C. Blanco or Orford
C. S. Sebastian
P. S. George
Rocky Pt.
Trinity Bay
S. Humboldt
C. Mendocino
P. Delgado
40
C. Vizcaino
Mt. Linn
Cotton Wood Cr.
Marin R.
Barra de Arena
C. Romanzow
Pt. Bodega
C. de Reyes
Table Hill
S. FRANCISCO
Los Farallones
Sacramento
Bruscia
Newark
M. Diablo
Wilson
Gordon
Rocky
Tsaschtl M.
Phett L.
Tlamath S.
Tlamath R.
Tsaschtl R.
Umpqua R.
Smith R.
Pegeon R.
Mt. Pitt
S. Joseph
Mt. Lapay
Stockton
Hicks
Walker R.
Salmon R.
Carson
Bonpland L.
Feather R.
Deer Cr.
Mitter
Rock
Sacramento
Vacoma
Sonoma
Ft. Ross
Russian R.
Hopitsewah
Gold Region
NEW
OR
S. Sacramento
Yeather R.
Bear R.
Plumas
Mackenzie Fork
Tulatina
Tsaschtl R.
Umpqua R.
Smith R.
Pegeon R.
Tlamath R.
Tlamath S.
Mt. Pitt
Rocky Pt.
Trinity
Cotton Wood Cr.
Marin R.
Mitter
Deer Cr.
Rock
Wilson
Gordon
Sonoma
Ft. Ross
Hopitsewah
Vacoma
Bruscia
Newark
Mt. Lapay
Stockton
Hicks
Bonpland L.
Salmon R.
Carson
Walker R.
Mackenzie Fork

Bei Franz Köhler in Stuttgart ist erschienen:

Erwerbszweige, Fabrikwesen und Handel

der

Vereinigten Staaten von Nordamerika.

Mit besonderer Rücksicht auf

Deutsche Auswanderer

bearbeitet von

C. L. Fleischmann,

Consul der Vereinigten Staaten Nordamerika's, Ehrenmitglied des „American Institute", Verfasser des Buches „Der nordamerikanische Landwirth."

Zweite Ausgabe. 1852.

[illegible] Bog. gr. 8. broch. Preis fl. 2. 42 kr. od. Rthlr. 1. 25 Ngr.

Neueste officielle Berichte

an die

Regierung der Vereinigten Staaten

über die

Lage und Zukunft Californiens,

veröffentlicht durch

C. L. Fleischmann,

Consul der Vereinigten Staaten Nordamerika's, Ehrenmitglied des „American Institute", Verfasser des Buches „Der Nordamerikanische Landwirth".

Preis 27 kr. od. 7½ Sgr.

Die Berichte sind jedenfalls das Interessanteste, was bisher über Californien veröffentlicht worden ist, und geben das klarste Bild des wichtigsten aller Colonisationspunkte.